B 2076/99

E 51486

Google

Digitized by Google

AP30
.O3
1838
v.3
[redacted]
Stack

Digitized by Google

№ 182

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 1. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juni	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.518	283.	32. 4p.	+ 16.2	S. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.463	28	2 8	+ 20.1	SO. mittel.	
	10 Uhr Abends	27.437	28	2 4	+ 15.1	SO. still.	Wolken.

Spanien.

Briefen aus Bayonne vom 18. Juni zufolge war Don Carlos am 15., über Villafranca und Bergara, nach El Orrio (in Biscaya) abgegangen, wo er am 16. eingetroffen ist und dort sein Hauptquartier aufzuschlagen hat. — Guergue ist von Cirauqui nach Echauri aufgebrochen; der Brigadier Carmona ist, seit seiner Rückkehr aus Oberaragonien, mit mehreren Carlistischen Ingenieuroffizieren beschäftigt, Fortificationslinien an der Gränze anzulegen. — Espartero war fortwährend in Logroño. — Der Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, Don Marcelino de Oraa, war am 9. Juni in Valencia eingetroffen, um die Verproviantirung seines Armeecorps zu betreiben und neue Uniformen und Schuhe für seine Truppen zu holen.

Die Berliner (Hande- und Spenerschе) Zeitung enthält aus der Feder eines englischen Offiziers, welcher im verflossenen Sommer die Carlistische Expedition nach dem Osten und nach dem Innern Spaniens begleitet hatte, folgende Mittheilungen über einen der berühmtesten Heerführer der Carlisten, Don Ramon Cabrera: „Man kann nicht wohl durch diese Gegend (das nördliche Valencia) kommen, ohne auf den Schluß zu gerathen, daß Cabrera kein gewöhnlicher Mensch seyn müsse, namentlich, wenn man, in Folge einer Reise durch Obercatalonien, ein Urtheil über die Schwierigkeiten bekommen hat, die er überwinden mußte. Cabrera's Persönlichkeit ist nicht minder eigenthümlich, als sein Character; von weniger als Mittelgröße, steht sein schlanker und hoch kräftiger Bau im Verhältniß zu seiner Körperlänge, und seine Züge, die im Ganzen nicht edel sind, werden durch das Feuer seiner dunkeln Augen belebt, welche zuweilen seinem Gesicht einen Ausdruck von ungemeiner Wildheit geben, während die maurische Schwärze gegen seine weißen Augenäpfel sonderbar absticht, und die Größe seiner Nasenlöcher, durch welche seine Schönheit eben nicht vermehrt wird, an das feurige valencianische Racepferd erinnert, welches er reitet. Sein starrer, schwarzer Bart fällt, obgleich scharf rasirt, sehr in die Augen, und er trägt auf der Oberlippe nur einen dünnen Schnurrbart. Seine Tracht besteht aus einem grünen militärischen Rock, hellblauen Beinkleidern und einer weißen Feldmütze. Er reitet gewöhnlich die lebendigsten Pferde, die er nur finden kann, sitzt aber sehr ungraziös zu Pferde, indem er die Fußspitzen ganz nach unten gekehrt hat, um den langen Steigbügel zu fassen. Er galloppirt fast immer, begleitet von einem zahlreichen Stabe, und seine angeborne Rastlosigkeit läßt ihn nie lange an einem Orte verweilen. Cabrera ist gegenwärtig etwa 27 Jahre alt; sein Vater, ein Capercapitän, ließ seine Mutter in sehr dürftigen Umständen zurück. Da diese indeß den einzigen Sohn für die Kirche bestimmte, so sandte sie ihn nach dem Gymnasium in Tortosa, wo der junge Cabrera wenige Fortschritte, dagegen so wilde Streiche machte, daß er nie über die sogenannte primera Tonsura (die erste Tonsur) hinauskommen konnte. Dabei zeichnete er sich indeß durch seine abgöttische Liebe zu seiner Mutter aus, den traurigen Schicksal später den Unwillen und Abscheu der ganzen civilisirten Welt erregte. Nach dem Tode Ferdinands erklärte Cabrera sich ganz offen für die Legitimität des Don Carlos in einem der Kaffeehäuser von Tortosa, und zwar in Gegenwart einiger der Offiziere der Garnison, welche sogleich dem Gouverneur davon Anzeige machten. Dieser ließ den jungen Studenten kommen und drohte ihm, ihn verhaften zu lassen, wenn er sich nicht einer größern Vorsicht bei seinen politischen Aeußerungen befliße. Cabrera verließ indeß noch an demselben Abend die Stadt und ging sogleich zu dem Haufen des Carnicero. Hier blieb er als Lieutenant, bis Carnicero's Anhänger verspreugt wurden, und als Carnicero starb, hatte Cabrera schon in dem Maaße das Vertrauen seiner Kameraden erlangt, daß er ein kleines Corps unter seinem eigenen Befehl sammeln konnte, und durch den Ernst, der Carlos Gemüthern bald das verdiente Uebergewicht gibt, sich im Stande sah, alle die Insurgentenhäuptlinge unter seinem Commando zu vereinigen. Seine beispiellose Tapferkeit, die fast der der fabelhaften Helden der grauen Zeiten gleichkommt, war offenbar eine der mächtigsten Ursachen der Schnelligkeit und Sicherheit seiner Erhebung. Es wird, und zwar auf unbezweifelte Autorität, von ihm erzählt, daß, als bei dem ersten Gefecht, wo man, mit einem Guerillahaufen, eine kleine Colonne, welche man in der Ebene beobachtet hatte, zu überfallen dachte, man ihm sagte, er möge hinter die Front gehen, weil er keinen Degen habe, er sogleich auf den feindlichen Offizier wies, der an der Spitze jenes Haufens ritt, und sagte: „Der Degen, den dieser in der Hand hat, und seine Pferd sollen bald in meinen Händen seyn!“ Obgleich die Guerilla geschlagen wurde, gelang es doch Cabrera, der nur mit einem eichenen Knittel bewaffnet war den Offizier zu tödten und dessen Degen und Pferd zu erbeuten. Cabrera's Talente ist indeß, trotz dieser einzelnen Züge von Bravour, nicht militärisch. Er scheint eher dazu bestimmt zu seyn, die Rolle eines Masaniello, als die eines Mendoza zu spielen, und sein Genie ist von der Art, daß er zwar wohl in stürmischen Zeiten eine Obergewalt zu erringen und die zerstreuten Streitkräfte einer Partei zu sammeln im Stande seyn, sich aber nicht zu einem Anführer eignen würde, der, wie ein geschickter Schachspieler, seine Truppen auf die vortheilhafteste Art zu benutzen weiß. Als militärischer Verwalter besitzt er eine große Superiorität, und seine Bataillons sind ungemein gut ausgerüstet, exercirt und gekleidet. Die Einwohner des ungeheuren Landstrichs, den er unter seine Botmäßigkeit gebracht hat, gehorchen ihm blindlings und lieben ihn, weil er durch einzelne Commando's in je-

Digitized by Google

dem Dorfe alle Unordnungen verhütet und die Personen und das Eigenthum der Unterthanen zu schützen weiß."

Großbritannien und Irland.

Am 26. Juni Nachmittags hielt die Königin Cercle im St. James-Palaste, der sehr zahlreich besucht wurde. Beide Häuser des Parlaments hielten wegen des Cercle's an diesem Tage keine Sitzung. — Der Morning-Herald spricht von einer Seereise, welche die verwittwete Königinn vor Eintritt des Aequinoctiums nach Malta zu unternehmen gedenke, wo sie wegen des mildern Klima's den Winter zuzubringen gedenke. Lord und Lady Sheffield und die Misses Hudson und Hope Johnston werden als die einzigen Personen genannt, welche die Königinn auf dieser Reise begleiten sollen.

— In der Sitzung des Unterhauses vom 21. Juni wurde die von Hrn. Baring in Antrag gebrachte Bill, wegen Colonisirung von Neuseeland, gegen welche sich Sir G. Grey (Unterstaatssecretär im Colonialdepartement) erklärte, mit 92 gegen 32 Stimmen verworfen. Sir R. Inglis, einer der Gegner der Bill, äußerte unter Anderm, England habe nicht mehr Recht, Neuseeland zu colonisiren, als es ein Recht habe, Frankreich zur Colonie zu machen. — Hr. Sergeant Talfourd willigte ein, seine bekannte Vorlagsrechtbill bis zur nächsten Session zu verschieben. — Hierauf wurde noch über die von Hrn. Plumptre vorgeschlagene Bill, wegen strengerer Feier des Sonntags, im Ausschusse berathen und einige Clauseln derselben angenommen.

Der (in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnte) auf die spanischen Angelegenheiten sich beziehende Antrag, den der Marquis von Londonderry in der Sitzung des Oberhauses vom 19. Juni stellte, bezweckte die Vorlegung verschiedener Papiere, von denen er dem Premierminister bereits ein Verzeichniß eingehändigt hatte, namentlich Rechnungen über den rückständigen Sold der Legionairs, über die der spanischen Regierung geliefer-ten Vorräthe von Waffen und Munition, Listen über die an der spanischen Küste befindlichen Schiffe und Seeso-daten, und einige andere Actenstücke. Hieran knüpfte der Antragsteller eine Wiederholung der schon so oft von Seiten der Opposition ohne Erfolg geführten Klagen über die Politik, welche das jetzige Ministerium in Bezug auf Spanien befolgt habe und noch befolge, so wie über die Rückschlosslosigkeit, mit der es die ohne Befriedigung ihrer Soldansprüche aus Spanien zurückgekehrten Soldaten der britischen Legion behandle, obgleich diese von dem Ministerium selbst dazu aufgemuntert worden seien, in den spanischen Dienst einzutreten. Nach einigen einleitenden Sarcasmen, die er gegen das Ministerium überhaupt richtete, indem er meinte, die Vertheidiger desselben bestünden aus zwei Classen, von denen die eine etwas conservativer gesinnt sei, die andere aber, die radicalere, die eigentlichen Leibtruppen des Ministeriums bilde, warf er dem Premierminister vor, daß derselbe sogar noch weit über die Erfordernisse des Quadrupeltractats hinausgegangen sei und England zur kriegführenden Partei in Spanien gemacht habe. Er vertheidigte dann die Kriegsthaten des Herzogs von Wellington in Spanien mit denen des Oberſten Evans und beschuldigte letzteren, daß er durch seine Unerfahrenheit und Ungeschicklichkeit die britische Legion dem traurigsten Schicksale preisgegeben. Den Quadrupeltractat, der, wie der Redner sagte, ursprünglich von dem Memmite von Miraflores und Lord Palmerston entworfen worden, dessen sich aber nachher der Fürst Talleyrand bemächtigt und ihn so verarbeitet habe, daß das Verhältniß Englands zu Frankreich in Folge davon ein höchst lästiges geworden sei, diesen Tractat schilderte er als die Quelle des vielfältigsten Unheils. Zwar sei der Herzog von Wellington, als derselbe aus Ruder gekommen, durch die Elliot'sche Convention, die der früheren barbarischen Kriegführung ein Ende gemacht, die Nachtheile jenes Tractats einigermaßen zu mildern bemüht gewesen; von habe aber nicht lange gedauert, denn als die Whigs sich wieder des Ruders bemächtigt, habe Lord Palmerston eine so direct feindliche Stellung gegen Don Carlos eingenommen, daß England allen Einfluß auf diesen Fürsten verloren und letzterer sich zu dem allerdings nicht zu billigenden, aber von Lord Palmerston hervorgerufenen Decret von Durango veranlaßt gesehen, durch welches die Elliot'sche Convention wieder aufgehoben und den in Carlistische Gefangenschaft gerathenden Soldaten der englischen Legion die Strafe fremder Aufrührer angedroht worden sei. Der Marquis ging dann auf die Soldrückstände über, welche die brittischen Legionairs von der spanischen Regierung noch zu fordern haben, und behauptete, es sei die Pflicht des Ministeriums, dafür zu sorgen, daß diese Forderungen befriedigt würden; auch stehe es der Madrider Regierung nicht an Mitteln dazu; sie brauche nur englische Manufacturwaaren, die jetzt durch den hohen spanischen Zolltarif so gut als verboten wären, gegen einen mäßigen Zoll zuzulassen, so würde sie eine bedeutende Einnahme erheben können, die ihr jetzt entgehe, da eine ungeheure Menge brittischer Fabrikate, jenen Prohibitivgesetzen wegen, in Spanien eingeschmuggelt werde. Daß das englische Ministerium sich selbst über sein Benehmen Vorwürfe mache, wollte der Marquis von Londonderry daraus hervorleuchten sehen, daß es den Gehemeraths-befehl nicht wieder erneuert habe, durch welchen brittischen Militärs gestattet wurde, in spanische Dienste zu treten. Der Redner wollte übrigens wissen, daß Don Carlos jetzt mächtiger sei als je und über 150,000 Mann verfügen könne. Er zog auch noch manche andere nicht zur Sache gehörige Dinge herbei, um die Politik des Ministeriums anzugreifen, namentlich die canadische Insurrection und die Befestigung der Herrschaft der Franzosen in Constantine. — Lord Melbourne suchte in die Vorliegung eines Theils der verlangten Documente; andere aber, sagte er, könnt er deßhalb nicht mittheilen, weil er sie gar nicht besitze, und einige nicht, weil es sich mit dem öffentlichen Dienst nicht vertrage. Es schien ihm aber sehr unnöthig, daß der Marquis zur Begründung seiner Motion eine Menge von Sachen zur Sprache gebracht, die zu dem Antrage in gar keiner Beziehung ständen. Wäre, meinte er, die Politik der Minister wirklich von so verderblichen Folgen gewesen, so hätte der edle Marquis einen ganz andern Antrag stellen müssen. In Bezug auf die spanische Frage im Allgemeinen war Lord Melbourne der Ansicht, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Thronfolgekrieg handle, sondern um den großen Principienkampf, der seit einigen Jahren ganz Europa in zwei Parteien theile, in die constitutionnelle und absolutistische Partei. Deßhalb könne es leider unter den verschiedenen Mächten Europa's zu keiner Uebereinstimmung in Betreff der spanischen Frage kommen. Zwar befeele alle Cabinete der gemeinschaftliche Wunsch, den Frieden zu erhalten, aber wegen jener abweichenden politischen Ansichten könnten sie sich über die Mittel dazu nicht einigen, sondern es befolge in dieser Beziehung ein jedes Cabinet seinen eigenen Weg. Der Minister gestand übrigens, daß er sich von seinen Bemühungen, den Frieden in Spanien herzustellen, einen günstigeren und schnelleren Erfolg versprochen habe, als es wirklich der Fall sei. Mit Hinsicht auf die Angelegenheiten der Legion behauptete Lord Melbourne, daß der Oberst Wylde zu den Versprechungen, die er in San Sebastian den Legionairs im Namen der englischen Regierung

Digitized by Google

gemacht, und worauf man sich schon öfter berufen, von letzterer durchaus nicht ermächtigt gewesen sei; er erkläre daher, daß diese Regierung auch mit den Forderungen der Legionairs weiter nichts zu schaffen habe, als daß sie sich zu Gunsten derselben bei der spanischen Regierung verwenden könne, was sie auch schon gethan und noch ferner thun werde; da die Frage jener Leute allerdings sehr beklagenswerth sei. Für die Bezahlung der Rückstände könne sie aber nicht einstehen, sondern hätten die Legionairs sich deßhalb allein an die spanische Regierung zu halten, da sie auf ihre eigene Rechnung und Gefahr in deren Dienst eingetreten seien. In Betreff der Vorwürfe, welche Marquis von Londonderry dem Obersten Evans gemacht, bemerkte der Minister, daß zu der Zeit, als der Herzog von Wellington in Spanien commandirt habe, das Verfahren dieses Feldherrn in London eben so bekrittelt worden sei, wie jetzt die Operationen des Obersten Evans. — Lord Lyndhurst, der den Ansichten des Marquis von Londonderry vollkommen beistimmte, griff dagegen die Talente des Obersten Evans von neuem an; es sei vorauszusehen gewesen, meinte er, daß eine Expedition unter dem Commandirt habe, das Verfahren dieses Feldherrn in London eben so bekrittelt worden sei, wie jetzt die Operationen des Obersten Evans. — Lord Lyndhurst, der den Ansichten des Marquis von Londonderry vollkommen beistimmte, griff dagegen die Talente des Obersten Evans von neuem an; es sei vorauszusehen gewesen, meinte er, daß eine Expedition unter dem Commando dieser Officiers, der früher nicht einmal eine Compagnie im Felde angeführt, fehlschlagen müsse, und man hätte, wenn man einmal intervenitren gewollt, ganz andere Maaßregeln treffen müssen; obgleich nun die Legion in dem kläglichsten Zustande zurückgekehrt sei, habe man den Befehlshaber derselben mit Belohnungen überhäuft, sie selbst aber ihrem Schicksal überlassen. Ganz anders, sagte er, habe Frankreich in Bezug auf seine Legion verfahren. Lord Lyndhurst fragte schließlich, ob es wahr sei, daß fanatischer, mit Getreide für Don Carlos beladene Frequatten von dem englischen Geschwader an der Ostküste Spaniens angegriffen worden; wäre dieß wirklich der Fall, so sei es nur einem glücklichen Zufalle und nicht der Vorsicht der Minister zu verdanken, daß England nicht schon in einen allgemeinen Krieg verwickelt worden; und für wen bringe man alle diese Opfer? für ein Volk, das unter dem Namen der Freiheit die schändlichsten Verbrechen begangen habe, für eine Regierung, der es an aller Macht fehle, da Don Carlos sich jetzt schon im Besitze von ganz Nieder-arragonien und Valencia befinde. Nicht geringe Sensation erregte die Antwort des ersten Lords der Admiralität, Grafen von Minto, daß er zwar von dem Angriff auf sardinische Schiffe nichts wisse, daß er jedoch, sobald er höre, daß irgend eine fremde Macht den Carlisten an der Ostküste von Spanien Proviant zuführen wolle, auf der Stelle an die Officiere des dort kationirten brittischen Geschwaders den Befehl würde ergehen lassen, ganz dem Quadrupeltractat gemäß zu handeln. Der Graf von Ripon sagte, diese Erklärung habe wie ein Donnerschlag auf ihn gewirkt und eröffne die traurigsten Aussichten für Englands Zukunft, und der Herzog von Wellington bemerkte, der Quadrupeltractat sei eigentlich mehr in Folge des von dem Premierminister erwähnten Principienkampfes, als im Interesse Spaniens abgeschlossen worden, daher auch jede englische Intervention in diesem Interesse durchaus zu tadeln seyn und allen Einfluß Englands auf die kriegführenden Parteien vernichten würde. Der Marquis von Lansdowne entgegnete noch Einiges auf die Behauptungen des Marquis von London derry; er forderte denselben auf, ihm eine einzige Stadt in Valencia zu nennen, welche die Carlisten inne hätten, und erklärte die Lage des Don Carlos im Gegentheil jetzt für höchst ungünstig, was er zum Theil mit davon ableitete, daß derselbe die Fueros der Basken nicht respectirt habe. Schließlich behauptete er, daß die brittische Regierung in Spanien weder für noch gegen irgend eine Constitution intervenirt habe oder intervenirren werde. Der Antrag des Marquis von London derry wurde hierauf in der von Lord Melbourne amendirten Form angenommen.

Das englische Linienschiff „Hastings," mit Lord Durham und dessen Gefolge an Bord, ist am 27. Mai in Quebek eingelaufen, wo der neue, mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstete Statthalter am folgenden Tage ans Land steigen und seine Administration antreten wollte. — Ein Duell, welches zwischen Major Ward von der königlichen Garde und einem Hrn. Sweeney wegen höchst beleidigenden anonymen Briefen, die ersterer an die Gattinn des letztern gerichtet hatte, zu Montreal Statt gefunden und wobei der Major von seinem Gegner todtgeschossen wurde, hat eine höchst unangenehme Sensation erregt. Der Generalmajor Clitherow hatte dem Major Ward das Begräbniß mit militärischen Ehren verweigert.

Eine Thatsache von nicht geringer Bedeutung ist die von den ministeriellen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß Hr. O'Connell die ihm von dem Ministerium angebotene Stelle eines Oberrichters des irländischen Schatzkammergerichts, die durch den Tod des Richters Joy erledigt worden, ausgeschlagen hat. Es scheint daraus hervorzugehen, daß O'Connell die politische Aufgabe, die er sich gestellt, noch nicht für beendigt ansieht, und daß er deßhalb einen Posten, auf dem er seine jetzige Rolle als Agitator nicht füglich würde fortspielen können, nicht hat annehmen wollen. Das Ministerium glaubte, wie die Organe desselben sagen, daß eine so ausgezeichnete Stellung wohl dem Eifer, des Hrn. O'Connell genügen und ihm als eine seinem öffentlichen Dienste entsprechende Belohnung gelten könnte. Hr. O'Connell ist aber, wie es scheint, anderer Meinung gewesen. „Wenigstens," sagt der Courier, „hat das Ministerium einen neuen Beweis von seiner Liberalität und Gerechtigkeit gegeben, so wie es früher schon ähnliche Proben von moralischem Muth und Unparteilichkeit in der Verwaltung der irländischen Angelegenheiten abgelegt und bereits so viel gewagt hat, um den Katholiken und Protestanten gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen." Der Sun dagegen meint, wenn das Ministerium Hrn. O'Connell würdig belohnen wollte, so müßte es ihn zum Pair erheben.

Der Satirist bemerkt, daß die beständige Anwesenheit des Prinzen George vom Cambridge bei den Vergnügungsparthien der Königinn gewissen Personen am Hofe sehr unangenehm sei. Die Königinn sei sich, trotz ihrer Jugend, ihrer Macht wohl bewußt, und werde da auch ihren Gefühlen durch eine ungeeignete Einmischung keine Gewalt anthun lassen. Lord Melbourne begünstige die Vertraulichkeit zwischen den beiden königlichen Verwandten, und es sei aller Anschein vorhanden, daß der Prinz der Gemahl der Königinn werde. Prinz George, der jetzt in seinem zwanzigsten Jahre steht, werde Gibraltar, Malta und die englischen Besitzungen bleuchen, und erst in zwei Jahren zurückkehren, um dann die Hand Ihrer Majestät zu erhalten.

Auf der Great-Western-Eisenbahn fahren jetzt häufig Handelsleute aus Windsor nach dem Frühstück nach London, besorgen dort ihre Geschäfte und sind vor 1 Uhr zum Mittagessen wieder in Windsor zurück; die Fahrt wird gewöhnlich in 35 Minuten zurückgelegt. Einer der Dampfwägen, der North-Star, legte unlängst die Strecke von Southall bis unterhalb Slough (22 englische Meilen) in fünf Minuten zurück, was 144 (englische) Meilen auf die Stunde beträgt!

Consols am 21. Juni 95¼.

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In London und Liverpool hatte man durch die letzten Packetboote Nachrichten aus Newyork vom 2. und 3. Juni erhalten, die sehr günstig in Bezug auf den Handel und das Geldwesen lauten. Das berüchtigte Schatzcirkular (Treasury specie circular) vom Jahre 1836, kraft dessen die Kaufpreise für Staatsländereien, die Zolladgaben u. s. w. nicht anders als in baarem Gelde entrichtet werden durften, ist vom Congresse aufgehoben worden, im Senate mit einer Mehrheit von 25, und im Repräsentantenhause mit 151 gegen 27 Stimmen; durch diese wichtige Maaßregel wird das ausschließende System der Metallcirculation, welches General Jackson einführen wollte, gestürzt. — Ein höchst unangenehmer Vorfall hat sich auf dem Ontariosee ereignet. Ein englisches Dampfschiff, „Sir Robert Peel," ist am 19. Mai unweit der canadischen Küste, aber in dem Theile des Sees, dessen Gewässer innerhalb der Demarcationslinie der vereinigten Staaten liegen, von einer gegen funfzig Köpfe starken Bande canadischer Flüchtlinge angegriffen, weggenommen und verbrannt worden. Es herrschte große Aufregung über diesen Vorfall, und man befürchtete in Newyork Repressalien von Seite der brittischen Behörden.

Frankreich.

Die Rede des Finanzministers in der Sitzung der Pairskammer vom 21. Juni schloß mit der Erklärung, daß die Regierung zwar die Rentenconversion für rechtlich begründet und vortheilhaft halte, zu ihrer Ausführung aber den jetzigen Augenblick bei den unsichern politischen Verhältnissen und der Geldkrisis in Amerika noch nicht geeignet erachte. — In der Deputirtenkammer brachte H. Mermilliod die Differenzen mit Mexico und Buenosayres zur Sprache. Der Marineminister erklärte, daß die Regierung energische Maaßregeln ergriffen habe, um die verlangte Genugthuung zu erhalten. (Beifall.) — Die Bittschrift eines Vicomte Durazzo, der für den Herzog von Remours eine Civilliste von zwei Millionen Franken beantragt, wurde mit beissendem Marren durch die Tagesordnung zurückgewiesen. Der Präsident benachrichtigte die Kammer (die kaum noch aus 30 Mitgliedern bestand), daß nichts mehr zu berathen sei, und daß die nächste Versammlung (die Verkündung der Schließungsordonnanz) ihr angesagt werden würde.

In der Sitzung der Pairskammer vom 22. Juni wurde die Debatte über die Rentenconversion fortgesetzt. Die HH. Kératry, Gouin und der Finanzminister sprachen gegen, die HH. von Mosbourg und von Gasparin und der Duc de Choiseul für die Maaßregel, deren weitere Berathung auf den folgenden Tag ajournirt wurde.

Lieutenant Baity, welcher, wie schon erwähnt, selbst in den Prozeß wegen der Strasburger Meuterei verwickelt war, ist erst 27 Jahre alt. Bei dem Drucker der von ihm herausgegebenen, bereits von einigen Blättern erschienenen Schrift, HH. Thomaffin, ist eine Hausschung vorgenommen worden. Es haben noch verschiedene andere Hausschungen nach der Schrift Statt gefunden. Der „historische Bericht" umfaßt 95 Seiten. Angehängt ist demselben ein schon alter Brief HH. von Chateaubriands, welcher dem Prinzen seine Achtung bezeugt, aber erklärt, sein junger König (d. h. der Herzog von Bordeaux) sei noch immer in Edinburgh, wenn aber Frankreich das Geschlecht des heil. Ludwigs verwerfe, und alsdann eine Republik unmöglich sei, so wüßte er für die zu treffende Wahl keinen glorreichern Namen, als den des Prinzen. Die Oppositionsblätter erheben sich sämmtlich gegen die Verwerfung der Sache vor den Pairshof. Der Constitutionnel findet es auffallend, daß man der Pariser Jury mißtraue, nachdem die Pariser Nationalgarde erst vor kurzem bei der Musterung solche Ergebenheit an den Tag gelegt. Der Bon Sens erklärt es für inconsequent, daß, während das Attentat in Straßburg selbst an den Assisenhof verwiesen worden, eine Erzählung darüber der Gerichtsbarkeit des Pairshofes übertragen worden sei. — Die Presse bemerkt dagegen, die Broschure habe durch Anpreisung des Verbrechens zu dessen Nachahmung aufgefordert, und das Ministerium, welches die Amnestie gab, sei um so mehr zur Wachsamkeit gegen neue Umtriebe berufen.

Am 21. Juni 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 95. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 30.

Preußen.

Das neueste Trierer Amtsblatt enthält Folgendes: „Auf den Grund des §. 14 der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1836 wird andurch bekannt gemacht, daß durch Erkenntniß des hiesigen königlichen Landgerichts (Specialuntersuchungscommission) vom 25. Juni die nachbenannten Personen wegen Theilnahme an einem Zusammenlauf des Volkes, welcher am 16. und 17. Juni zu Biesdorf, Kreis Saarlouis, auf ungewöhnliche Weise bei Gelegenheit des Transports der Mobilien des nach seinem Wunsche nach Ottweiler versetzten Pfarrers Statt hatte, und wobei dieselben den Weisungen der Behörden und Polizeiagenten nicht Folge geleistet, zu nach Verhältniß der Theilnahme arbitrirter Gefängnißstrafe und Kosten rechtskräftig verurtheilt werden sind. (Hierauf folgen die Namen von 28 Weibern.)

Belgien.

Nachrichten aus Brüssel vom 20. Juni melden: „Die Anleihe von 37 Millionen ist definitiv abgeschlossen. Baron James von Rothschild wird diesen Abend oder morgen hier eintreffen, um die mit dem Finanzminister und dem HErn. Constantin, Secretär des HErn. von Rothschild, und Richtenberger, der dieses mächtige Haus seit mehreren Jahren in Belgien repräsentirt, festgestellten Bedingungen zu unterzeichnen. Die Bedingungen werden in zwei Tagen bekannt gemacht werden."

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Saatungspreise für den Monat Juli ist die Mundbemmel zu ¼ um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 um 2½ Loth, detto zu 6 kr. um 5½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 2 Loth, detto zu 3 kr. um 6 Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 106⅛,
detto detto zu 4 pC. in CM. 100⅞,
detto detto zu 3 pC. in CM. 82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1831, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadthanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg, für 100 fl. Curr., fl. 99½ G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1462 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat April 1838 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 183

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 2. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juni.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.456	28 2 7,9	+ 17.1	SO.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.431	28 2 3	+ 21.3	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.495	28 3 1	+ 13.4	SSO.	still.	trüb.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 17. Juni zufolge war nun auch der Gesetzentwurf in Betreff der Kriegssteuer von der Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom vorhergehenden Tage angenommen worden. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 16. Juni: „Von der Armee sind in der letzten Zeit keine glänzenden Nachrichten eingelaufen. Cuenca, der nach und nach gegen 10,000 Mann von seinen Truppen in andere Provinzen detachiren mußte, ist jetzt kaum stark genug, um die Ostgränze Navarra's und die Linie des Ebro zu decken. Der Armee des Centrums sind die nöthigen Verstärkungen noch immer nicht zugekommen, und wenn zwar Don Santos San Miguel in dem blutigen Treffen bei Becerca am 6. das Schlachtfeld gegen Llangostera behauptete, so haben doch auch seine Truppen bedeutend gelitten. Orca hat Arragonien verlassen, und kam am 10. in Valencia an, wo er Geld, Kleidung und Lebensmittel für seine erschöpften Soldaten verlangte. Der Graf Negri soll auf Cabrera's Befehl verhaftet worden seyn. Don Basilio befand sich am 13. mit 150 Mann und 200 Pferden in Navahermosa (Provinz Toledo), und hatte alle übrigen Carlistischen Corps Toledo's und der Mancha durchin. Ballilos stand mit 200 Mann und 300 Pferden in eben jener Gegend. Die Hauptorte der Mancha sind jedoch durch Truppen der Reservearmee besetzt. Die zweite Brigade desselben ist am 10. von Jaen abmarschirt. Narvaez selbst befindet sich an ihrer Spitze. Es heißt, Manso, der Generalcapitän von Galicien, sey abberufen, und der General Don Geronimo Valdez an seine Stelle ernannt worden, und der General Seoane würde letztern begleiten. Auch behauptet man (wie wir schon früher gemeldet haben), daß Toreno, der in diesen Tagen nach Paris gehen wird, dort den Marquis Espeja, so wie der General Alava den Hrn. Aguilar in London als Gesandten ersetzen soll."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge soll Don Carlos das von dem Kriegsgerichte gegen die Generäle Zariategui und Elio gefällte Urtheil dahin abgeändert haben, daß beide Generäle ohne Anstellung bleiben und selben für einige Zeit ein bestimmter Aufenthaltsort, den sie nicht verlassen dürfen, angewiesen wird. — Nach demselben Blatte mehrt sich die Zahl der Ojalateros, die in Frankreich eine Zuflucht suchen, mit jedem Tage.

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette meldet bereits die Ernennung Hrn. Woulfe's zum Chief Baron der irischen Richterbank an die Stelle des verstorbenen Hrn. Joy, welches Amt Hr. O'Connell abgelehnt. Der Sergeant Ball ist an Hrn. Woulfe's Stelle zum Generalfiscal (Attorney-General) für Irland ernannt. „Die Ernennung auf den erstgenannten hohen Posten," sagt die Morning-Chronicle, „wird alle Verständigen befriedigen, mögen sie Whigs oder Tories seyn. Hr. Ball ist ein eben so ausgezeichneter Jurist als in jeder Beziehung ehrenwerther Mann." Hr. Curry, whigistisches Parlamentsmitglied für Armagh, ist an Hrn. Ball's Stelle zum Sergeant befördert worden. Die Dubliner Conservativen haben eine Subscription eröffnet, um Hrn. Joy ein Denkmahl zu setzen.

Die Regierung hat dem Parlamente eine auf die Verhältnisse zwischen der Post und den Eisenbahncompagnien sich beziehende Bill vorlegen lassen, deren Bestimmungen auch für das Ausland von Interesse sind. Hr. Labouchère, der Vicepräsident des Handelsdepartements, ersuchte in der Sitzung des Unterhauses vom 14. Juni um die Erlaubniß, diese Bill einbringen zu dürfen, welche hauptsächlich die Briefbeförderung auf den Eisenbahnen betrifft und auf das Gutachten eines Ausschusses gegründet ist, den das Unterhaus zu Anfang dieser Session mit der Untersuchung dieses Gegenstandes beauftragt hatte. Dieser Ausschuß sprach die Ansicht aus, daß es nach den gegenwärtigen Gesetzen in der Macht der Eisenbahncompagnien stände, die Beförderung der Briefposten zu hemmen und es der Post unmöglich zu machen, die Correspondenz des Landes auf die seitherige Art und Weise zu expediren. Auch wurde nachgewiesen, daß durch die vom Parlamente angenommenen Eisenbahnacten die Eigenthümer von Eisenbahnen nicht nur in Bezug auf die Erhebung der Abgaben davon, sondern auch in Bezug auf die Beförderung selbst, ein Monopol erhalten hätten, denn obgleich ihnen nominell nur das Monopol der Abgabenerhebung zugestanden worden, so sei doch der Betrag dieser Abgaben durch jene Acten so hoch gestellt, daß sie fast den Summen gleichkämen, die für die Beförderung der Passagiere selbst verlangt würden. Unter diesen Umständen fand der Ausschuß es angemessen, daß man die Eisenbahncompagnien durch ein Gesetz verpflichte, der Post alle Dienste zu leisten, die der Generalpostmeister billigerweise von ihnen fordern könne, weil die Post sich durchaus genöthigt sehen würde, sich der Eisenbahnen zu bedienen, wenn sie nicht die Briefbeförderung ganz aufgeben wolle. Es schien demselben jedoch nicht zweckmäßig, für diese Dienstleistungen vorweg einen bestimmten Vergütungsbetrag festzusetzen, sondern er war der Meinung, daß dieser Betrag in den einzelnen Fällen auf schiedsrichterlichem Wege zu entscheiden sei. Ferner erklärte der Ausschuß, daß der Post das Recht verliehen werden müsse, auf jeder Eisenbahn ihre eigenen Dampfwägen mit einem anzuhängenden Wagen zuge für eine gewisse Anzahl von Passagieren und Gepäck fahren zu lassen, ohne den gewöhnlichen Abgaben unterworfen zu seyn, sondern nur gegen eine ebenfalls auf schiedsrichterlichem Wege zu bestimmende Vergütigung.

Digitized by Google

Alle diese Ansichten hat die Regierung ihrer Bill zu Grunde gelegt. H. Labouchère ließ sich über dieselbe im Wesentlichen folgendermaßen vernehmen: „Das Communicationsmonopol, welches den Eisenbahncompagnien durch die bisherigen Gesetze gegeben worden, kann als ganz unbeschränkt betrachtet werden. Es ist daher durchaus nothwendig, ein Abhülfemittel gegen diesen neuen und unerhörten Zustand aufzufinden, denn es würde höchst unangemessen von Seiten der Regierung seyn, wenn sie den Verkehr im Lande ganz solchen Privatcompagnien überlassen wollte, so achtbar dieselben auch seyn mögen. Mein sehr ehrenwerther Freund, der Kanzler der Schatzkammer, hat, so oft Eisenbahnbills dem Hause vorlagen, die Pflichten und Rechte der Regierung geltend gemacht und das Haus zur Annahme von Maaßregeln aufgefordert, um den Ungelegenheiten vorzubeugen, die aus den Eisenbahnacten entspringen könnten. Was nun die Vergütigung für die Briefbeförderung anbetrifft, so wird vorgeschlagen, daß die Post und die betreffende Eisenbahncompagnie eine jede eine Person dazu ernenne, um gemeinschaftlich darüber zu entscheiden, und im Falle beide sich nicht einigen könnten, hätten sie dann einen Schiedsrichter zu erwählen, um den Streit zu entscheiden. Ich weiß sehr wohl, daß eine solche Entscheidungsweise manches Unvollkommene und Bedenkliche an sich hat, und daß sie auch schwerlich die vortheilhafteste für die Regierung seyn dürfte; indeß, der Ausschuß hat sich, nach sorgfältiger Erwägung, dafür entschieden, daß es für jetzt durchaus unangemessen seyn würde, einen allgemeinen Vergütigungsgrundsatz aufzustellen, ohne in einzelnen Fällen eine Ungerechtigkeit zu begehen. Auch ist in der Bill bestimmt, daß es keiner Eisenbahncompagnie gestattet seyn solle, ein Nebengesetz anzunehmen, um die der Post verliehenen Befugnisse zu beschränken. Eine solche Bestimmung ist natürlich nothwendig, denn einige der Compagnien schließen ihre Eisenbahnen an den Sonntagen, und wenn die Post nicht im Stande wäre, an diesen Tagen Briefe zu befördern, so würde die Folge davon eine Unterbrechung des Briefverkehrs seyn. (Hört, hört!) Diese Anordnungen haben auch von Seiten der Eisenbahneigenthümer keinen Widerstand gefunden; nun aber komme ich zu einer Bestimmung, gegen die man, wie ich fürchte, einige Einwendungen machen dürfte. Der Ausschuß glaubte nämlich, daß für diese Befugnisse auch nicht hinreichend seien, um die Post in den Stand zu setzen, die Briefe mit der Schnelligkeit und Wohlfeilheit zu befördern, welche diesem Departement nothwendig zu Gebote stehen müssen; und obgleich derselbe im Allgemeinen von der Bereitwilligkeit der Eisenbahneigenthümer, den Wünschen der Post entgegenzukommen, vollkommen überzeugt war, so hielt er es doch für rathsam, da Betracht dessen, daß die Briefbeförderung auf den Eisenbahnen immer nur als ein ungeordneter Gegenstand im Vergleich zu der Passagierbeförderung erscheinen müsse, der Post noch eine weitere Befugniß zu verleihen, falls eine Compagnie sich den billigen Forderungen dieses Departements widersetzen sollte. Das Haus wird einsehen, wie nothwendig diese weitere Befugniß ist, wenn es bedenkt, daß die Post zwischen London und Manchester, so wie zwischen London und Brighton, mit drei verschiedenen Compagnien zu thun haben würde. Es muß daher durchaus Sorge dafür getragen werden, jede mögliche Hemmung in dem Verkehr zu verhindern, die aus der Eifersucht zwischen diesen Compagnien oder aus irgend einem anderen Grunde entstehen könnte. Der Ausschuß ist deßhalb der Meinung gewesen, daß der Post das Recht einzuräumen sei, auf jeder Eisenbahn ihre eigenen Dampfwägen nebst einem Wagenzug für Passagiere und Gepäck fahren zu lassen. Man fragt, warum die Post die Befugniß erhalten solle, außer Briefen auch noch Passagiere zu befördern. Der Grund ist sehr einfach: gesetzt den Fall, die Post hätte die Briefbeförderung nur auf einem Theil einer zusammenhängenden Eisenbahnlinie, bei welcher zwei oder drei verschiedene Compagnien betheiligt wären; wenn nun die Briefe am Ende des ersten Theils der Bahn anlangten, so würde die nächste Compagnie, und zwar mit Recht, für ihre Weiterbeförderung einen ansehnlich hohen Preis fordern, wenn keine Passagiere mit den Briefen zugleich angekommen wären. Eben so, wenn die Communication auf einem Theile des Weges durch die gewöhnlichen Postkutschen mit Pferden geschähe; auch in diesen Falle würde für die Weiterbeförderung bloßer Briefe auf einer Eisenbahn ein sehr hoher Preis verlangt werden, denn nur dadurch wird es der Post möglich, die Briefe so wohlfeil zu befördern, weil sie zugleich Passagiere mit befördert und keine Zölle zu entrichten braucht. Endlich ist in der Bill natürlich noch die Bestimmung enthalten, daß jedweder Schaden, der auf den Eisenbahnen durch die Postwägen angerichtet würde, durch Abschätzung der Schiedsrichter festgestellt und den Compagnien vergütigt werden solle." — H. Goulburn, der im Peel'schen Ministerium Staatssecretär des Innern und in dem früheren Wellington'schen Ministerium Kanzler der Schatzkammer war und an allen Debatten, welche sich auf Finanz- und Administrationsangelegenheiten beziehen, stets regen Antheil zu nehmen pflegt, erklärte sich von der Nothwendigkeit der in der ministeriellen Bill der Regierung ertheilten Befugnisse vollkommen überzeugt; sie schienen ihm sogar noch nicht hinreichend; so hielt er es zum Beispiel für nöthig, daß die Regierung sich für die Beförderung von Truppen und Vorräthen für dringende Fälle eine Befugniß hätte reserviren sollen, da, wenn die Eisenbahnen erst allgemein in Gang kämen, die gewöhnlichen Wege nicht mehr practicabel seyn würden. Die Bestimmung der Vergütigung auf schiedsrichterlichem Wege schien ihm sehr bedenklich, weil die Erfahrung lehre, daß die Regierung dabei immer schlecht wegkomme, indem man gewöhnlich denke, der Regierung werde es nicht schwer, zu zahlen, für Privatleute aber sei jeder Verlust sehr empfindlich. Er hätte es daher angemessener gefunden, den Vergütungsfuß nach Verhältniß der Capitalangelder, die sich die Eisenbahneigenthümer von dem Publicum zahlen ließen, ein- für allemal festzuhalten. Sir G. Strickland meinte indeß, da in den Eisenbahnen so bedeutende Privatfonds angelegt worden, so dürften auch die Interessen der Eigenthümer nicht übersehen werden, und es würde daher vielleicht besser gewesen seyn, wenn die Post es erst versucht hätte, sich mit den Eisenbahncompagnien auf freundschaftliche Weise abzufinden, ehe man zu einer schiedsrichterlichen Entscheidung seine Zuflucht genommen. H. Hume dagegen neigte sich zu dem ministeriellen Vorschlage hin; die Eisenbahneigenthümer, sagte er, hätten ihre Unternehmungen als einträglich nicht nur für ihren eigenen Privatvortheil, sondern für den allgemeinen Nutzen des Publicums dargestellt; es sei daher billig, daß dem Publicum der volle Genuß der Vortheile gesichert werde, auf die es als Anspruch habe. Der Kanzler der Schatzkammer sprach übrigens die Hoffnung aus, daß es zu freundschaftlichen Vergleichen zwischen der Post und den Eisenbahncompagnien kommen und daß die Bestimmungen dieser Bill ein todter Buchstabe bleiben würden; aber, meinte er, das Publicum müsse wissen, daß, selbst wenn diese Bill fehlschlagen sollte, das Haus dennoch die Macht haben würde, den Eisenbahncompagnien Lasten aufzuerlegen, die jeder übermäßigen Forderung, welche die Eigen-

Digitized by Google

thümer etwa an die Posten stellen möchten, das Gleichgewicht zu halten geeignet wären. H. Labouchère erhielt darauf die Erlaubniß, die vorgeschlagene Bill einzubringen, die auch sogleich zum ersten Male verlesen wurde.

H. Ward, das Parlamentsmitglied für St. Alban's, von dem zuerst im Jahre 1834 der Vorschlag ausging, einen Theil der irländischen Kircheneinkünfte für den Unterricht aller Religionsparteien zu verwenden, will, wie aus den (im unsern letzten Freitags-Blatte mitgetheilten) Parlamentsverhandlungen zu ersehen, einen neuen Versuch machen, jenen vom Unterhause sanctionirten Grundsatz, der aus der neuen ministeriellen Zehntenbill weggelassen worden ist, wieder in dieselbe hineinzubringen. Es unterliegt jedoch wohl keinem Zweifel, daß er mit seinem Antrage durchfallen wird, da die Minister fest entschlossen scheinen, für jetzt jene Angelegenheit ganz beiseitliegen zu lassen, um die Opposition zur Annahme der übrigen irländischen Maaßregeln und der Zehntenbill selbst zu bewegen. So sehr daher auch die ministerielle Presse immer noch an dem Appropriationsprincip festhält und es nur für aufgeschoben erklärt, so bezeichnet sie doch die Motion des H. Ward für durchaus unpractisch, „denn," sagt sie, „die Tories haben in die Municipalbill nur unter der Bedingung gewilligt, daß jener Grundsatz aus der Zehntenbill verbannt werde; je lauter wir uns daher über die heuchlerischen Kunstgriffe beschweren, zu denen die Opposition ihre Zuflucht nimmt, um die guten Wirkungen der Maaßregel, in deren Annahme sie gewilligt, zu neutralisiren und Irland seines Wahlrechts zu berauben, um desto mehr müssen wir selbst vermeiden, uns ähnliche Vorwürfe zuzuziehen." Unter jenen „Kunstgriffen" meinen die ministeriellen Blätter den von der Opposition gemachten Versuch, die Qualification der irländischen Municipalwähler zu hoch anzusetzen, daß nur eine geringe Zahl von Einwohnern, nach den Berechnungen der Reformer nicht viel mehr als Hundert in einer Stadt, an den städtischen Wahlen Theil nehmen könnte, und der ärmere und beiweitem größere Theil der irländischen Bevölkerung, der meist der katholischen Kirche angehört, von allem Einfluß auf die Städteverwaltung ausgeschlossen bleiben würde. Bekanntlich ist dieser Versuch im Unterhause nur mit Zweifeln, aber die eigentliche Feuerprobe wird die Bill erst im Oberhause zu bestehen haben. Ehe sie indeß dorthin gelangen kann, tritt die Krönung ein und mit ihr wahrscheinlich eine bedeutende Pairscreirung, die vielleicht auf das Schicksal jener Maaßregel von Einfluß seyn dürfte. Uebrigens möchte wohl der frühere Zweifel, ob das Parlament nach der Krönung noch versammelt bleiben würde, jetzt beseitigt seyn, denn sonst wäre eine Erledigung der irländischen Maaßregeln in dieser Session unmöglich, worauf doch den Ministern, noch ihren Erklärungen und auch nach ihrer Nachgiebigkeit gegen die Opposition, mit Hinsicht auf das Appropriationsprincip, so viel zu liegen scheint.

Das von Daniel O'Connell gegen die Dubliner Corporation bei der irischen Queensbench eingelegte quo warranto (so heißt die Nachfuchung eines Befehls, der eine Untersuchung darüber anordnen soll, kraft welcher Rechtsbefugniß die Mitglieder einer Corporation noch ihre verbrieften Rechte ausüben, nachdem sie solche durch irgend ein Verfahren verwirkt), ist abgewiesen und O'Connell in die Kosten verfällt worden. Zweck seiner Klage war, der Praxis der Corporation, nach welcher sie abhängige Proletarier zu Freibürgern (freemen) ernannte, um bei Parlamentswahlen über die selbstständigen liberalen Wähler die Oberhand zu gewinnen, Einhalt zu thun. O'Connell gedenkt nun die Sache nochmals im Parlament anzuregen.

Die neuesten Nachrichten aus Westindien, bis zum 26. Mai, sind besonders interessant; die Legislaturen der Inseln Barbados, Antigua, St. Vincent, Montserrat und Nevis haben die eingebrachten Bills auf alsbaldige Abschaffung der Negerlehrlingschaft angenommen, so daß nun in diesen Colonien am 1. August 1838 die Stunde gänzlicher Befreiung für den schwarzen Menschenstamm schlagen wird. Man erwartete, Grenada und alle übrigen Inseln unter dem Winde würden dieses ohne Beispiel dastehen, aber auf Jamaica war die Mehrzahl der Pflanzer noch sehr gegen eine solche Maaßregel; indeß wird man wohl auch dort bald nachgeben müssen.

Der Courier zufolge ist es der Königinn ausdrücklicher Wunsch, daß niemand anders, als in weißer Halsbinde bei Hof erscheine. Die weiße Halsbinde war unter Georg IV. durch die schwarze ersetzt worden, und unter Wilhelm IV. hatte versuchsweise, die weiße, an die er von seines Vaters, Georgs III. Hof, her gewohnt war, wieder einzuführen. Selbst seine Minister gingen, wenn sie zur königlichen Tafel eingeladen waren, in schwarzen Halsbinden an den Hof, und zogen erst unmittelbar vor ihrem Eintritt in die königlichen Gemächer die weiße an, die sie im Rute mitzubringen pflegten.

Der Herzog von Nemours ist am 21. Juni um halb 9 Uhr Abends in Shorham an Land gestiegen; widrige Winde hatten das Dampfboot „Beisset," an dessen Bord S. königl. Hoheit sich eingeschifft hatte, verhindert, in Brighton einzulaufen.

Auf dem von Glasgow nach Dalmuir bestimmten Dampfboot „James Gallacher" sprang vor einigen Tagen der Kessel, wobei mehrere Passagiere verwundet und die in der Cajüte Befindlichen durch das eindringende heiße Wasser verletzt wurden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Prinz von Joinville hat sich von Philadelphia nach Pittsburg begeben. Er wird den Westen des Cleveland bereisen, von da über Albany nach Newyork sich verfügen und am 20. zu Newyork sich nach Europa einschiffen.

Der Präsident des Repräsentantenkammer von Arkansas, John Wilson, hat, und zwar in der Eigenschaft als Präsident dieser Kammer, eines der Mitglieder derselben, den Major Anton, mit einem Dolch erstochen, weil letzterer sich in einer von ihm gehaltenen Rede einige Bemerkungen erlaubt hatte, wodurch sich Wilson für beleidigt hielt; ohne nähere Erläuterungen zu fordern, ohne die erwähnte Rede auch nur mit Einem Worte zu erwiedern, zieht der Mörder seinen Dolch, nähert sich ganz kaltblütig dem Sitze des H. Anton und ersticht ihn im Angesichte der ganzen Versammlung. Es wurde ihm der Proceß gemacht; die Jury that folgenden Ausspruch: „Nicht des Mordes, aber eines zu entschuldigenden Todschlags schuldig!"

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 23. Juni wurde die allgemeine Discussion über den Rentenconversions-Entwurf geschlossen. — Auch wurde in dieser Sitzung der von der Deputirtenkammer bereits angenommene Gesetzentwurf über die Einnahmen des Finanzjahres 1839 vorgeleat.

Pariser Journale vom 24. Juni melden, daß in Folge des gegen den Artillerielieutenant Laity beim Pairshofe anhängig gemachten Prozesses mehrere neue Haussuchungen Statt gefunden haben; unter Anderm bei Mad. Gordon, die wenige Tage zuvor von Paris eingetroffen war. Auch bei dem alten Marquis de Beaumarnais soll die Polizei Nachforschungen angestellt haben.

Von der Schrift, wegen welcher der ehemalige Ar-

Digitized by Google

tillerielieutenant Laity vor den Pairshof gestellt ist, erfolgen schon gegen Ende Mai, also wahrscheinlich noch vor der französischen Ausgabe zu Stuttgart, einer nach der Handschrift veranstaltete teutsche Ausgabe, unter dem Titel: „Der Prinz Napoleon in Straßburg, oder geschichtliche Darstellung des Aufstandes vom 30. October 1836. Von einem Augenzeugen. Stuttgart, Druck und Verlag von G. L. Fritz. 105 S." Dieser Schrift, welche ihrem ganzen Inhalte nach von dem Prinzen selbst ausgeheckte in seinem Namen verfaßt ist, entwickelt seine Pläne und die Verhältnisse, die ihn zu dem Wahnschlagen in Straßburg bestimmt haben, so wie die Hergänge zu Straßburg selbst. Als Ziel des Prinzen, der sich seit des Herzogs von Reichstadt Tode als Haupt seiner Familie und Partei betrachtet, wird angegeben: Die Wiederbelebung der Napoleon'schen Partei, gebaut auf den Grundsatz der Nationalsouveränetät, über welchen die entgegengesetzten Parteien einverstanden seien. Zur Ausführung dieses Grundsatzes aber erschien sich Prinz Napoleon als der passendste Mann, da sein Name schon eine Garantie der Freiheit für die Einen, der Ordnung für die Andern (insbesondere auch für die auswärtigen Mächte, da eine Napoleon'sche Regierung das Sinnbild einer legitimen sei) und eine Erinnerung des Ruhmes für Alle sei. Eine fünfjährige Reihe von Thatsachen habe ihn überzeugt, daß er sich über den unsichern Zustand einer schlecht begründeten Gewalt nicht getäuscht habe. Seit mehreren Jahren habe er sich mit den ausgezeichnetsten Männern aller Parteien durch freundschaftlichen oder wissenschaftlichen Verkehr verbunden. Das Scheiden Chateaubriands (von 1832) wurde schon erwähnt. Lafayette soll ihn im Jahre 1833 aufgefordert haben, nach Frankreich zurückzukommen, da sich die gegenwärtige Regierung nicht halten könne, und sein Name der populärste von allen sei. Vielfach aufgefordert, eine Verschwörung anzuspinnen, habe sich der Prinz stets jenen immer geweigert. Sein Plan, um den er allein wußte, sei davin bestanden, unter allen Parteien Personen zu halten, welche sowohl seine patriotischen Ansichten, als den Geist der Versöhnung, der ihn beseele, kannten, und in jedem Regiment einen oder mehrere Offiziere, deren Character und Ansichten ihm verbürgten, daß er auf sie zählen könne. Diese Organisation sei seit 1835 vollendet geworfen. Da es ihm wichtig gewesen, zu erfahren, welche Haltung die republikanische Partei bei der Nachricht von einer mit dem kaiserlichen Adler versuchten Bewegung annehmen würde, habe er einen Freund an Carrel abgeschickt. Dieser, der wenig Beteuaen in eine baldige Verwirklichung seiner Ideen zu hegen geschienen, habe geäußert, „wenn der junge Mann Frankreichs gegenwärtige Interessen auffaßt, seine Rechte kaiserlicher Legitimität vergesse und sich nur an die Volkssouveränetät erinnere, so könne es zu einer großen Rolle berufen seyn." — Der Prinz sei der Sympathie des Volkes, der Armee und der günstigen Gesinnung der verschiedenen Parteien sicher gewesen, als er Briefe empfing, welche ihn zu glauben veranlaßten, der Augenblick zur Umsetzung der Regierung sei gekommen. Im Juli 1836 habe er zu Baden-Baden mit Oberst Vaudrey den Angriffsplan entworfen und 26 Offiziere haben sich an ihn anaeschlossen. Dabei verwahrt sich aber die Schrift wiederholt, daß er nicht conspirirt habe. Seine Mutter habe nichts von seinen Plänen gewußt. — Folgt dann die Schilderung der Hergänge zu Straßburg und ihrer Folgen. Der Prinz wurde nach den vereinigten Staaten eingeschifft, indem, wie ihm der Polizeipräfect erklärte, die Regierung gegen ihn dasselbe Verfahren beobachte, wie früher gegen die Herzogin von Berry. Der Prinz übernahm gegen die Regierung keinerlei Verpflichtung; seine Mutter wies die Aufforderung, ihn zu einem zehnjährigen Aufenthalt in Amerika zu bringen, von sich. Was die übrigen Angeklagten betrifft, so soll in Straßburg ein Complott, woran die Garnison Theil genommen, sich gebildet haben, um sie im Falle der Verurtheilung der Strenge der Gesetze zu entziehen. „Wir haben," so schließt die Schrift, „bewiesen wollen, daß Napoleon Ludwig sich seines Vaterlandes nicht unwerth zeigte, und ein würdiger Sohn unseres schonen Frankreichs, ein würdiger Enkel unseres großen Kaisers ist."

Unter den Zöglingen der Gewerbsschule zu Chalons-sur-Marne hat am 20. Juni Abends ein ernsthafter Auftand Statt gefunden, wobei sich die jungen Leute den grobsten Ausschweifungen überließen und zwei ihrer Aufseher verwundeten. Die zweite Abtheilung der Zöglinge, die allein an diesen Unordnungen, welche sich am 21. Juni erneuerten, Schuld war, ward entlassen und die Zöglinge ihren Aeltern oder Verwandten zurückgeschickt.

Unlängst feierte in der Gemeinde St. Syver eine zahlreiche Familie durch das gebräuchliche Mahl die Hochzeit eines ihrer Mitglieder. In dem Augenblick, wo die Versammlung, die aus ungefähr 80 Personen bestand, das Fest begann, vernahm man ein schreckliches Krachen des Fußbodens, der sich sogleich halb öffnete. Als die Anwesenden von der Betäubung, worin sie diese schreckliche Bewegung versetzt hatte, erholt hatten, befanden sie sich unter den Trümmern des Tisches der Buffets des ganzen Tafelzeuges, 12 Fuß unter dem Saal, worin sie saßen, auseinander gehäuft. Man würde sich kaum einen Begriff von der Scene machen, welche sich den Personen darbot, die auf das Getöse herbeieilten, um den unglücklichen Gästen Hülfe zu bringen. Auf eine höchst glückliche Weise erkannte man nach einer langen Untersuchung der kunstbeckigen, mit Fleisch, Confituren, Cremen, Weinen, Liqueuren und der ganzen hochreichen Pracht bestreuten Köoper, daß niemand schwer verwundet war. Nur die Toiletten hatten sehr gelitten.

Am 23. Juni 5Percents Fin Coueant geschlossen zu 110 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35.

Schweden und Norwegen.

Ihre Majestäten der König und die Königinn begaben sich am 16. Juni mit Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessinn nach dem Schlosse Rofrsberg, wo an diesem Tage auch der Großfürst-Thronfolger von Rußland und der Kronprinz von Schweden aus Gripsholm eintrafen. Die hohen Personen werden mehrere Tage auf dem erstgenannten Lustschlosse zubringen, wo auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Stjernelo und seine Gemahlinn, so wie der norwegische Staatsminister, Generallieutenant Graf Björnstjerna, und seine Gemahlinn sich befinden.

Der schon seit längerer Zeit anhängige Preßprozeß gegen den Assessor Cruse-Stolpe ist am 18. Juni entschieden worden. Nachdem die Jury den Angeklagten schuldig befunden, hat ihn das Hofgericht bereits zur Haft bringen lassen, wo er das Urtheil zu erwatten hat. Eine Stockholmer Zeitung bemerkt, daß seit langer Zeit keine Preßangelegenheit so viel Aufsehen daselbst gemacht habe, als diese.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 184

1 K. BIBLIOTHEK W. 1838

Oesterreichischer Beobachter

Dinstag, den 3. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.518	283. 30. 6p.	+ 15.3	SW. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.532	28 3 6	+ 18.2	NW. schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.546	28 3 8	+ 14.8	NW. ——	Wolken.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten von der spanischen Gränze zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 18. Juni fortwährend in El-Orrio, wohin sich dieser Fürst mit seinem Gefolge, dem Bataillon der Guias von Alava und einer Schwadron Gardes du Corps begeben hatte. — General Maroto, dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber der Carlistischen Armee sich zu bestätigen scheint, ist am 16. Juni mit seinem Generalstab in Tolosa angelangt, um zur Ausführung des neuen Operationsplanes zu schreiten. Cantavieja und der Theil von Arragonien, dessen Schlüssel diese Stadt ist, sind der Sammelplatz der Carlistischen Streitkräfte im Osten von Spanien. Sämmtliche zerstreute Banden haben Befehl erhalten, dahin aufzubrechen; man glaubt, daß hier die Kriegsoperationen in den ersten Tagen des Juli beginnen werden. Der General Borso hält mit den unter seinem Commando stehenden Truppen Nules und Almenara (im Königreich Valencia) besetzt, und beobachtet die Corps von Forcadell und Beltram, die zwischen Onda und Valde Uxo echelonsweise aufgestellt sind. — Der General Oraa befand sich am 11. mit einem Theile seiner Division in Valencia. — Espartero soll mit seiner Division am 15. von Logroño gegen Peñacerrada aufgebrochen seyn; in Folge dieses Marsches sind mehrere Carlistische Bataillons nach derselben Richtung aufgebrochen, um sich dem beabsichtigten Angriff des Christinischen Oberbefehlshabers zu widersetzen.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben aus Madrid, worin es über den kläglichen Zustand der innern Provinzen, namentlich der Mancha, heißt: „Die Reservearmee scheint aus lauter geistigen Wesen zu bestehen; bald ist sie auf diesem oder jenem Puncte, und unmittelbar darauf erfahren wir mit Erstaunen, daß sie wieder verschwunden ist. Eine Brigade derselben war unlängst in Manzanares; als man es am wenigsten erwartete, war sie wieder verschwunden und die Factiosen benützten ihre durch nichts gerechtfertigte Entfernung, um das Land zu verheeren. Späterhin brach sie nach der Mancha auf; eine Brigade von 3600 Mann war bereits in Ocaña, zwölf Lieues von Madrid, eingerückt; die beiden andern standen diesseits der Sierra Morena; die Straße nach Andalusien war voll Truppen; unsere Convois bedurften keiner Escorte mehr. . . Wohlan! Alles ist verschwunden, außer den Factiosen, welche sich der Kuriere und Reisenden bemächtigen, die Städte und Dörfer brandschatzen, das Land plündern, ohne von irgend Jemanden daran gehindert zu werden. Und die Reservearmee, wo ist sie? was macht sie? Wir wissen es nicht. Die Einen behaupten, daß der General Aldama, der vor einigen Tagen mit 400 Pferden von Madrid ausrückte, um die Communicationen sicher zu stellen, die oben erwähnte erste Brigade mit sich nach Estremadura genommen, und daß Narvaez die beiden andern Brigaden, man weiß nicht warum, nach Andalusien zurückgeschickt habe; Andere wollen wissen, die erste Brigade sei nach Cuenca instradirt worden, um in Einklang mit der Armee des Centrums zu operiren. Bei allem dem ist nur Eines gewiß, daß wir nichts Bestimmtes wissen, weil die Factiosen alle Verbindungen abschneiden."

Die Gaceta de Madrid vom 17. Juni enthält einen sehr weitschweifigen Artikel über die Schwierigkeiten, welche die Anleihe darbietet, und die durch die Polemik über die verschiedenen der Regierung vorgelegten Projecte nur noch vermehrt werden. Die Presse, Hr. Mendizabal, die Speculanten und die Opposition werden in diesem Artikel der Reihe nach angegriffen und ihnen der schlechte Erfolg der verschiedenen Versuche der Regierung, Geld zu erhalten, zur Last gelegt. Was aus allen diesen Declamationen am klarsten hervorzugehen scheint, ist, daß das Ministerium heute noch um keinen Schritt weiter in der Sache gekommen ist, als es in dem Augenblicke war, wo es von den Cortes eine Ermächtigung erhalten hatte, von der es bis jetzt so wenig Nutzen zu ziehen wußte. Der Artikel der Gaceta verspricht am Schlusse, die verschiedenen Anerbieten, welche der Regierung gemacht worden sind, der Reihe nach unparteiisch zu prüfen; sie fügt hinzu, daß sie hierbei die Privatmeinungen ihrer Redacteurs aussprechen und durchaus ohne ämtlichen Character schreiben werde.

Mexico.

Nach den neuesten Nachrichten aus Mexico haben

Digitized by Google

die Franzosen in der Republik, Angriffe auf ihr Eigenthum durch den Pöbel befürchtend, ein Inventar von ihren sämmtlichen Besitzthümern entworfen und ihrem noch an Bord der „Hermiae“ sich befindenden Gesandten übergeben. Sie schlagen in diesem Inventar ihr Eigenthum auf 11 Millionen Dollars an. Der in dem Congreß gestellte Antrag auf Ausweisung sämmtlicher in Mexico sich aufhaltenden Franzosen war verworfen worden.

Texas.

In Philadelphia hatte man Blätter aus Texas bis zum 22. Mai erhalten. In einer öffentlichen Versammlung zu Columbia wurde der ehrenwerthe M. B. Lamar zum nächsten Präsidenten, und der ehrenwerthe D. G. Burnett zum Vicepräsidenten der neuen Republik ernannt. Der Senat von Texas hat die Resolution des Repräsentantenhauses, „den Antrag auf Einverleibung von Texas in die nordamerikanische Union zurückzunehmen,“ verworfen. Die Gerüchte von einer neuen Invasion der Mexicaner waren verstummt; Handel, Gewerbe und Agricultur sind in blühendem Aufschwung begriffen. Das Clima in einer Gegend am Rio Colorado wird als so gesund beschrieben, daß in Bastrop, einer Gemeinde von 500 Seelen, in sieben Jahren nur eilf Menschen starben. Als etwas Bemerkenswerthes wird auch erwähnt, daß in der jungen Republik seit mehrern Monaten kein Duell vorgefallen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Auch zu Boston, wie zu Philadelphia, drohte kürzlich eine Volksbewegung gegen Abolitionisten auszubrechen. Der Pöbel wollte eine Kirche zerstören, weil dieselbe von Weißen und Farbigen zugleich besucht werde. Der Mayor ließ jedoch Linientruppen mit geladenen Gewehren anrücken und zerstreute den Auflauf.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen, welche nunmehr ebenfalls über die Reise St. Majestät des Kaisers nach Stockholm berichten, melden, daß der „Herkules“ auf der Hinfahrt vor fünf Briggs, einem Schooner und einem Lugger der kaiserlichen Marine, welche auf bestimmten Stationen aufgestellt waren, vorüberfuhr. Außerdem begegnete der Kaiser der dritten Division der Flotte, in einer Entfernung von 20 Meilen vom Cap Goborg, welches für die westliche Spitze der Insel Gottland gilt. Da St. kaiserl. Majestät alle Schiffe im besten Zustande fanden, so ließ der Monarch durch Signale seine Zufriedenheit zu erkennen geben und zugleich befehlen, den Schiffsmannschaften ein Geldgeschenk zu machen und denselben außerordentliche Rationen zu bewilligen.

St. Majestät der König von Hannover ist durch einen aus Potsdam datirten Tagesbefehl St. Majestät des Kaisers, vom 4. Juni, zum Chef des Lubenskischen Husarenregiments ernannt worden, welches künftig den Namen, „Husarenregiment St. Majestät des Königs von Hannover,“ führen soll.

Als St. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Odessa die Mustermeierei der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Südrußland besichtigte, ließ sich derselbe von dem Director Hrn. Jonard die Modelle seiner Maschinen zur Herstellung künstlicher Bauteine aus Erde und eine Sammlung verschiedener Sämereien überreichen und bezeigte demselben schon damals seine Zufriedenheit über die Blüthe einer erst seit so kurzer Zeit bestehenden Anstalt. Um Hrn. Jonard noch einen fernern Beweis des Wohlwollens zu geben, hat St. kaiserl. Hoheit denselben zum correspondirenden Mitgliede der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Steiermark vorgeschlagen, und ihm jetzt das Diplom mit einem höchst schmeichelhaften Schreiben übersandt.

Am 5. Juni traf zum ersten Male das lang erwartete österreichische Packetboot „Libano“ in Odessa ein, durch welche die österreichische Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft eine regelmäßige Verbindung zwischen diesem Hafen und Galatz einzuführen beabsichtigt. Zu seiner Fahrt von Galatz brauchte es neun Tage; den Weg von Suline legte es in 24 Stunden zurück. Am 20. ging dasselbe mit einer Ladung Schiffstaue und vier nach Brailoff bestimmten Kanonen wieder nach Galatz ab. Passagiere hat es weder auf der Her- noch auf der Rückfahrt angenommen.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours ist am 22. Juni Nachmittags in London eingetroffen und in Grillon's Hotel abgestiegen. Er wurde bei seiner Ankunft von dem Grafen von Sebastiani empfangen und sogleich zu Ihrer Majestät der Königinn in den neuen Pallast geführt, wo derselbe Abends einem Concerte beiwohnte.

Die Krone, welche die Königinn bei der Krönungsfeier tragen wird, ist bei den HH. Rundell und Bridge so eben fertig geworden. Ihre Majestät hat die Arbeit besehen und gutgeheißen. Sie ist sehr zierlich, das Dessein von besserm Geschmack als bei den Kronen Georgs IV. und Wilhelms IV. Die Krone für Georg IV. wog über sieben Pfund; sie wurde für den Kopf Victoria's zu groß gewesen seyn. Die neue Krone wiegt nicht viel über drei Pfund. Sie besteht aus silbernen Reifen, die eine Hutwölbung von blauem Sammt einschließen; die Reifen sind mit Edelsteinen besetzt, und das Ganze schließt eine mit kleinen Diamanten besetzte Kugel, von einem Malteserkreuz in Brillanten überragt. Der Rand der Krone ist mit Diamanten, Lilien und Kreuzen verziert. Vorn an dem Malteserkreuz auf der Krone befindet sich der große Rubin in Herzform, welchen ehedem der ritterliche Eduard, genannt der schwarze Prinz, trug; darunter ein überaus großer Sapphir in länglicher Gestalt, dazu allerwärts ein Ueberfluß edlen Gesteins, Smaragden, Rubinen, Sapphiren und Perlen. Unten ist die Krone mit Hermelin ausgeschlagen. Noch steht man in den Ateliers der HH. Rundell und Bridge Kronen für die übrigen Mitglieder der königli-

Digitized by Google

chen Familie; sie sind sehr schön, stehen jedoch hinter dem königlichen Diadem natürlich sehr zurück. Das Scepter, das man dort ebenfalls zeigt, wurde schon früher beschrieben.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. Juni brachte Sir Strat ford Canning seine angekündigte Motion in Bezug auf die Wegnahme des „Viren" zur Sprache; er beantragte nämlich die Ernennung eines Ausschusses, um die in einer Petition des Eigenthümers jenes Schiffes, Hrn. George Bell, und anderer bei der Expedition daselben betheiligten Personen enthaltenen Behauptungen zu untersuchen; diese Behauptungen bestehen darin, daß die Wegnahme des „Viren" und seiner Ladung durch ein russisches Kriegsschiff in der Bai von Sudschuk-Kaleh für die Interessen und die Ehre der Bittsteller höchst beeinträchtigend gewesen, daß der brittische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ehe H. Bell jenes Schiff an die Küste von Circassien gesandt habe, um mit der dortigen Bevölkerung in freiem Handel zu treiben, vorher amtlich von dieser Absicht unterrichtet worden sei, daß er das Unternehmen gutgeheißen und genehmigt h. be, und daß die dem englischen Botschafter in Konstantinopel gemachte Anzeige von den Zurüstungen zu der Expedition dieselbe Folge von Seiten dieses Diplomaten gehabt. Bekanntlich machen die Tories und die Radicalen dem jetzigen Ministerium einen Vorwurf daraus, daß es, indem es die Wegnahme des „Viren" ruhig habe geschehen lassen, Rußlands Souverainetät über jenen Theil der tscherkessischen Küste und sein Recht, daselbst Zoll- und Quarantaine-Vorschriften anzuordnen, stillschweigend anerkenne, und daß Lord Palmerston dessenungeachtet zu jener Expedition aufgemuntert habe. Die Minister aber läugnen letzteres und werfen dagegen ihrerseits den Tories vor, daß unter ihrer Amtsführung der Traktat zwischen Rußland und der Pforte zu Stande gekommen sei, durch welchen Rußland die Herrschaft über Circassien erlangt habe. Die Minister wurden daher auch bei der Abstimmung von den Radicalen im Stich gelassen; diese blieben nämlich ganz davon, und die Minister mußten, nur von den gemäßigten Reformern unterstützt, ihre Sache gegen die Tories verfechten; desenungeachtet trugen sie den Sieg davon. Für Sir Strat ford Canning's Antrag sprachen Lord Stanley und Sir R. Peel, dagegen Dr. Bushington, Lord Palmerston und Lord J. Russell. Nachdem Dr. Bushington die in der Petition des Hrn. Bell enthaltenen Behauptungen als unrichtig darzustellen gesucht hatte, erhob sich Lord Stanley und sagte, H. Bell habe, auf seine Anfrage, von Lord Palmerston die Antwort erhalten, daß eine Blockade der tscherkessischen Küste nicht bestehe, und hierauf gründe sich sein Anspruch auf Entschädigung. Zudem habe H. Urquhart, damals in Konstantinopel, die Unternehmer der Viren-Expedition zu derselben aufgemuntert, und Jedermann habe gewußt, daß H. Urquhart mit dem englischen Cabinet in Verbindung stehe, und daß er von der Regierung bei der Gesandtschaft in Konstantinopel angestellt worden, als seine Bemühungen zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Circassiens kein Geheimniß mehr gewesen; daß H. Urquhart seine der Expedition des „Viren" vorgängige Correspondenz mit dem Ministerium zu seiner eigenen Rechtfertigung veröffentlicht habe, könne ihm nicht zum Vorwurf gereichen; die Antworten, welche H. Urquhart von dem Unterstaatssekretär im Departement des Auswärtigen, Hrn. Strangways, erhalten, hätten auch nach der Wegnahme des „Viren" noch so aufmunternd für die HH. Bell gelautet, daß diese bis zuletzt den besten Hoffnungen sich hingegeben. Zudem schreibt H. Urquhart selbst in einem seiner Briefe: „daß die Unabhängigkeitserklärung der Tscherkessen in einer Zeitschrift publicirt worden, welche mit dem auswärtigen Departement in Verbindung stehe (Portfolio)." — und diese Behauptung müsse als wahr angesehen werden, bis durch die Untersuchung eines Ausschusses das Gegentheil bewiesen werde. Auch hätte Jedermann geglaubt, daß nach dem, was vorgefallen, H. Urquhart am 8. Jänner (an welchem Tage die Wegnahme des „Viren" in London eintraf) abberufen werden würde; statt dessen habe man ihn noch bis zum 10. März im Amte gelassen. Die ganze Sache sei, nach alle dem, noch im höchsten Grade dunkel und verschleiert, weswegen ein Ausschuß zur Untersuchung nothwendig. Dem widersetzte sich Lord Palmerston. Die Sache, sagte er, sei schon im vorigen Jahre weitläufig untersucht worden und liege klar vor; wenn Jemand zu tadeln sei, so sei es H. Bell, und zwar deßwegen, weil er seine Expedition mehr mit politischen als mit mercantilischen Zwecken unternommen, und deßhalbtigt habe, die beiden Länder in eine feindliche Stellung gegen einander zu setzen. Was die angeblichen Communicationen mit dem Ministerium des Auswärtigen anlange, so müsse er bemerken, daß dazu Niemand competent sei, als er (Palmerston) selbst, und er müsse durchaus in Abrede stellen, daß er jemals Hrn. Bell zu seinem Unternehmen aufgemuntert habe; auf die erste Anfrage des Hrn. Bell habe er geantwortet, die Regierung könne in Bezug auf Handelsunternehmungen keinen Rath ertheilen; und auf die zweite Anfrage, ob die tscherkessische Küste blockirt sei, nur: eine Blockade sei in der Absicht nicht angezeigt. Auf weitere Erklärungen habe er sich nicht einlassen dürfen. Offenbar habe H. Bell ihm Mittheilungen darüber entlocken wollen, was die englische Regierung von der tscherkessischen Frage und von der Ausdehnung Rußlands nach Süden halte. Nun werde sich aber gewiß ein Minister nicht dazu verstehen, hierüber einem Privatmanne Erklärungen zu geben. Hr. Bell seien übrigens in Konstantinopel von Lord Ponsonby alle auf die Gränzregulirung in Circassien bezügliche Karten und Papiere vorgelegt worden, aus denen er sich im Voraus von den Gefahren seines Unternehmens habe überzeugen können. Lord Durham sei daher auch keineswegs befugt gewesen, von Rußland Genugthuung für Hrn. Bell zu fordern, und habe auch keinen Auftrag dazu gehabt. Eben so wenig verdiene Lord Ponsonby Vorwürfe, daß die Expedition nicht verhindert habe; wir würde Jedermann protestirt haben, wenn er es verhoten hätte! Auch der von H. Urquhart bekannt gemachte Brief beweise nicht, daß dieser mit Lord Palmerston in Verbindung gestanden habe. Wenn übrigens H. Urquhart das Portfolio mit dem Ministerium des Auswärtigen in Zusammenhang bringe, so sei dieß eben so ungegründet, wie manche andere seiner Behauptungen; und wie überhaupt das Cabinet das Verfahren des H. Urquhart ansehe, gehe daraus hervor, daß es ihn, als er sich auf Urlaub in London befunden, nicht wieder nach Konstantinopel zurückzusenden für angemessen gehalten; gewiß würde H. Urquhart und mit Recht gegen diese Maaßregel remonstrirt haben, wenn Lord Palmerston selbst vorher die Expedition auf irgend eine Weise gut geheißen hätte. „Nie," so schloß der Minister, „habe ich das gethan. Im Gegentheil, ich habe immer dieses Unternehmen als ein solches angesehen, welches unsere Regierung in Schwierigkeiten und Europa in Krieg verwickeln könnte. Es liegt also kein Grund zu einer Motion vor, kein Grund zur Ernennung eines Ausschusses, kein Grund zu einer Untersuchung, und nach dieser Verscherung kann ich die Entscheidung vertrauungsvoll dem Hause überlassen." Nachdem hierauf noch Sir R. Peel dem Sir Strat ford Canning, Lord J. Russell dagegen seinem

Digitized by Google

Collegen beigepflichtet und Sir Stratford-Canning kurz repliciert hatte, wurde die Motion mit 200 Stimmen gegen 184, also mit einer Majorität von 16 Stimmen, verworfen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. Juni fragte Graf Ripon, ob der Colonialminister Depeschen aus St. Vincent erhalten habe, mit der Nachricht, daß die Legislatur dieser Colonie eine Bill angenommen, wonach die vollständige Emancipation der Negerlehrlinge dieser Insel am 1. August erfolgen solle, und ob der die Lord diese Depesche dem Hause vorzulegen bereit sei. Beides wurde von Lord Glenelg bejaht. Lord Brougham sprach seine Freude über diese Mittheilung aus und wünschte zu wissen, ob es wahr sei, daß auch Jamaika eine ähnliche Maßregel annehmen wolle. Lord Glenelg bejahte auch dieß, indem er anzeigte, daß in die dortige gesetzgebende Versammlung von den einflußreichsten Mitgliedern eine Bill zu diesem Zweck eingebracht worden sei. Lord Brougham erklärte, daß er hiernach seine zum Dinstag angekündigte, diesen Gegenstand betreffende Motion noch aufsehen wolle. Auf eine Frage Lord Lyndhurst's, ob es sich bestätige, daß ein drittisches Dampfboot im St. Lorenzstrom in Brand gesteckt worden, antwortete Lord Glenelg, er habe keinen officiellen Bericht über ein solches Ereigniß erhalten. — Auf den Antrag des Erzbischofs von Canterbury wurde sodann die Bill zur Beschränkung der Pfründencumulation zum ersten Male verlesen und deren zweite Lesung auf Montag über vierzehn Tage anberaumt. Es ist hieraus zu ersehen, daß eine Prorogirung des Parlaments gleich nach der Krönung nicht beabsichtigt wird. Dem Vernehmen nach würden sogar beide Häuser ihre Sitzungen um dieser Ceremonie willen nur vier Tage aussetzen. Lord Gosford leate hierauf dem Oberhause dieselbe Bittschrift aus Quebec vor, die er kürzlich der Königinn überreicht hatte, und mit deren Inhalt, daß nämlich nicht die ganze Colonie für die Treulosigkeit einiger Wenigen durch den Verlust ihrer bisherigen Verfassung gestraft und keine legislative Union zwischen Ober- und Niedercanada bewerkstelligt werden möchte, ihr ehemaliger Generalgouverneur sich zur großen Freude Lord Brougham's vollkommen einverstanden erklärte, welcher letztere sich deßhalb Hoffnung machte, daß ihn Graf Gosford bei einem Antrage auf Wiederaufhebung des kürzlich im Parlamente in Betreff jener Colonien angenommenen Gesetzes unterstützen würde. Das Haus verwandelte sich dann auf Lord Ellenboroughs Antrag noch einmal in den Ausschuß über die irländische Armenbill und nahm einige fernere, jedoch nicht wesentliche Aenderungen darin vor. Bei dieser Gelegenheit erklärte Lord Brougham, ungeachtet aller Veränderungen der Bill sei er noch eben so sehr gegen dieselbe eingenommen, wie jemals; das Einzige, was ihn einigermaaßen mit derselben versöhnen könnte, sei eine darin enthaltene Bestimmung, welche die Hoffnung gewähre, daß in Zukunft einmal die Irrdelhäuser, dieser arge öffentliche Schaden, würden aufgehoben werden.

Das Oberhaus beschäftigte sich am 22. Juni wieder mit der irländischen Armenbill. — Im Unterhause kam ein seltsamer Fall vor; die zweite Lesung der wichtigen irländischen Zehntenbill ging ohne eine Abstimmung durch. Als nämlich Lord J. Russell die zweite Lesung dieser Bill beantragt hatte, verlangte Lord Althey, daß man erst die Bill über die Arbeit der Kinder in den Fabriken vornehmen solle. Nach einer langen Debatte wurde aber dieß Amendement mit 119 gegen 111, also nur mit einer Majorität von 8 Stimmen, verworfen. Darüber nun entstand eine solche Aufregung im Hause, daß die darauf von dem Sprecher gestellte Frage, ob Jemand gegen die zweite Verlesung der irländischen Zehntenbill etwas einzuwenden habe, ganz überhört wurde und Niemand sich erhob, um über die Maaßregel zu sprechen. Große Sensation erregte es daher, als der Sprecher plötzlich anzeigte, die zweite Verlesung dieser Bill sei ohne Abstimmung angenommen. Der Minister des Innern kündigte auch sogleich an, daß er in der nächsten Woche darauf antragen werde, die Bill in den Ausschuß zu bringen. Dann wird also erst die eigentliche Debatte über diese Maaßregel zu erwarten seyn.

Confols am 23. Juni 95¼, ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur macht in seinem ämtlichen Theile 1) das Gesetz, wodurch der Frau Gräfinn Lipona eine lebenslängliche Pension 100,000 Fr. bewilligt wird; 2) das Gesetz der Credite bekannt, welche auf die in den Häfen des Oceans und des mittelländischen Meeres zu vollziehenden Arbeiten anzuwenden sind.

Der Graf Alexis von St. Priest ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am dänischen Hofe, an die Stelle des Baron de Talleyrand, der zur Pairie befördert wurde, ernannt worden.

Hr. Casimir von Bonnefoux, vormaliger Contreadmiral und Seepräfect von Boulogne zur Zeit der grossen gegen England vorbereiteten Expedition, ist am 15. Juni zu Peyssot (Lot et Garonne) in einem Alter von 76 Jahren gestorben.

Von Hrn. Adrian Boieldieu, dem Sohne des verstorbenen berühmten Componisten, ist eine komische Oper in drei Acten, Marguerite, Text von Scribe und Planard, in Paris mit großem Beifall zum ersten Mal gegeben worden.

Am 25. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 25.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 25. Juni meldet: „Die Zahl der Brunnengäste in Salzbrunn war vorgestern schon auf 290 Familien gestiegen. Vorgestern sind Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland von Fürstenstein nach Erdmannsdorf abgereist, um Ihrem königlichen Vater einen Besuch abzustatten. — Der fürstbischöfliche Generalvicar, Domdechant, Hr. Dr. von Montmarin, ist auf sein dringendes Ansuchen, wegen Kränklichkeit, des Generalvicariats enthoben worden.

Belgien.

Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Fürst von Leiningen sind auf der Reise nach London in Brüssel eingetroffen.

Brüsseler Blätter sehen den Umstand, daß das Haus Rothschild die Anleihe von 37 Millionen mit der belgischen Regierung abzuschließen im Begriffe ist, für ein sehr günstiges Zeichen an. Sie erblicken darin eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, da das genannte Haus sich unter andern Umständen wohl schwerlich entschließen würde, in diesem Augenblicke jenes Geschäft einzugehen.

Die bereits seit einiger Zeit in Brüssel eingeführte Industrie, die gelesenern französischen Blätter durch ein

Digitized by Google

einfaches chemisches Verfahren abzudrucken (ohne sie neu zu setzen) und wohlfeil zu verkaufen, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Vom 1. Juli an werden solche Abdrücke vom Journal des Debats und von Galignani's Messenger, und zwar täglich bald nach Ankunft der Pariser Post, so daß sie den Abonnenten in der Provinz noch gleichzeitig mit den Originalen zukommen, ausgegeben werden. Der Preis des Journal des Debats, das in Paris 80 Fr. kostet, wird dort nur 24 Fr. betragen. Inzwischen machen belgische Blätter darauf aufmerksam, daß die belgischen Postanstalten durch den Wortlaut der mit der französischen Regierung bestehenden Posteonvention vielleicht gehindert seyn möchten, die Beförderung der nachgedruckten Blätter auch im Innern des Landes zu übernehmen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Vorort hat folgendes Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände erlassen: „Luzern, den 18. Brachmonat 1838. Tit. So wie der Vorort Ew. Hochwohlgeboren unterm 13. l. M. angezeigt hat, daß die Herren, eidgenössischen Commissarien von dem eidgenössischen Vorort den Auftrag erhalten haben, nach dem Canton Schwyz zurückzukehren und Euch gleichzeitig von denjenigen Aufträgen Kenntniß gegeben hat, welche er jenen Commissarien dinsichtlich der auf den 17. l. M. beabsichtigten Versammlung der Cantons-Landsgemeinde zu ertheilen im Fall, so werdet Ihr anmit unterrichtet, daß der eidgenössische Vorort seitdem am 15. l. M. auf zuverlässige Weise vernommen, wie die beiden Parteien, in welche die Bevölkerung im Canton Schwyz dermalen zerfallen ist, sich bewaffnen, die eine wie die andere aus Besorgniß, von den Gegnern angefallen zu werden. Der Vorort hat aus der gewiß nur zu begründeten Besorgniß, daß solche Bewaffnungen gewaltsame Störung des Landfriedens veranlassen dürften, daher die Herren eidgenössischen Commissarien im Canton Schwyz angewiesen, ihm, betreffend jene Bewaffnung, schleunigen Bericht zu erstatten, und in dem Fall, daß die Tendenz derselben die öffentliche Ruhe gefährden sollte, die zum eidgenössischen Aufstehen früher eingeladenen Cantone Zürich und St. Gallen sofort von sich aus aufzumahnen. In Erwiederung auf die dießfälligen an die Herren eidgenössischen Commissarien am 15. l. M. ertheilten Weisungen sind dem Vorort die in der Anlage befindlichen, vom 16. d. M. datirten Berichte derselben zugekommen, welche wir sämmtlichen eidgenössischen Ständen mitzutheilen uns beeilen. Dabei soll der Vorort Euer Hochwohlgeboren zugleich benachrichtigen, daß wir durch den Inhalt jener Berichte, mehr aber noch durch denjenigen der jenen Berichten beigefügten Beilagen uns veranlaßt gesehen haben, die Herren eidgenössischen Commissarien unterm 17. l. M. anzuweisen, den verschiedenen Theilen und Parteien im Canton Schwyz einen Termin zu setzen, binnen welchem dieselben die Waffen niederzulegen und in die bestehenden Zeughäuser abzugeben haben, und auf den Fall, daß bis zum festgesetzten Zeitpunct ihrer dießfälligen Aufforderung kein Genüge geleistet worden seyn sollte, diejenigen Bezirke, oder Theile der Bezirke, welche dieser Aufforderung keine Folge geleistet haben sollten, durch Truppen aus denjenigen benachbarten Cantonen besetzen zu lassen, welche seiner Zeit aufgemahnt worden sind. Seitdem der Vorort den Herren eidgenössischen Commissarien die vorstehende Weisung ertheilt hat, ist die Nachricht eingelangt, es sei am Rothenthurm am 17. l. M., zuwider den Verwehrungen des Vororts, Cantonsgemeinde abgehalten worden; es seien gestern beide Parteien unter den Waffen gestanden; von verübten Gewaltthätigkeiten sind dem Vorort hingegen keine Anzeigen zugekommen. Bei diesem Anlaß kann der Vorort jedoch nicht umhin, darüber bei den eidgenössischen Ständen ernste Beschwerde zu führen, daß die aus seinem Auftrag durch die eidgenössischen Commissarien im Canton Schwyz am 15. l. M. ausgegebenen Proclamationen auf Veranstaltung der Behörden abgerissen worden sind; es ist dieß ein Benehmen, das gewiß allseitig die entschiedenste Mißbilligung finden wird, eine grelle Mißachtung der Autorität des Bundes, welche herabwürdigen zu lassen die Stände gewiß nicht zugeben werden. Indem der Vorort sich vorbehält, Hochdenselben nach Maaßgabe der Umstände weitere Mittheilungen zu machen, erneuert er u. s. w." (Folgen die Unterschriften.)

Folgende Stellen sind den etwas weitläuftigen Berichten der eidgenössischen Commissarien entnommen: „Veranlassung zu dieser Bewaffnung gab eine Austheilung von Stutzen und Gewehren in Einsiedeln, die jedoch, nach Versicherung der dortigen Führer, nur zum Zwecke eines Aufzugs bei einem Schießen und zur Feier des Frohnleichnamstages Statt gehabt haben soll. Ohnliches will man auch von Arth gehört haben, worüber uns jedoch nichts Bestimmtes zur Kenntniß gekommen ist. Theilweise durch diese Vorgänge veranlaßt, beschlossen nun die in Schwyz versammelten Cantonsräthe ein förmliches Truppenaufgebot in den Bezirken Schwyz und March, nach ihrer Angabe zum Schutze der Ordnung an der Landsgemeinde und zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Canton. Hierauf wurde auch von den „protestirenden Bezirken" sogleich eine allgemeine Bewaffnung angeordnet, die heute wahrscheinlich in allen Bezirken Statt gefunden haben wird."

Die Commissarien knüpften nun, wie bereits früher erwähnt worden, Unterhandlungen an, um beide Theile zur Ablieferung der Waffen in die Zeughäuser zu vermögen. Die Regierung von Schwyz erklärte sich bereit, diesem Verlangen zu entsprechen, wenn die Klauenpartei ebenfalls entwaffnet werde. Die Commissarien forderten aber diese Erklärung schriftlich und als ihnen dieselbe, wie sie sagen, zu spät zukam, so heißt es in ihrem Bericht: „Da uns nicht gelungen ist, Versammlung und Bewaffnung der Hornpartei zu verhindern, so konnten wir uns

Digitized by Google

auch nicht veranlaße finden, die Entwaffnung der Klauenpartei zu fordern."

Die Regierung von Schwyz hat folgendes Kreisschreiben an die Stände erlassen: — „Schwyz, den 18. Juni 1838. Getreue liebe Eidgenossen! In Folge des uns verfassungsmäßig zustehenden Befugnisses haben wir zur Fortsetzung der am 6. Mai abhin gewaltthätig gestörten Verhandlungen uns bewogen gefunden, die damals durch die bekannten, auch Euch bereits zur Kenntniß gebrachten Ergebnisse aufgelöste Cantonsgemeinde wiederum auf Sonntag den 17. Brachmonat festzusetzen. Zahlreich strömte das Volk aus allen der Verfassung und der Regierung treu gebliebenen Bezirken und Gemeinden unseres Cantons nach dem durch die Verfassung bezeichneten Orte Rothenthurm; und selbst aus den übrigen in Aufruhr begriffenen Bezirken stellte sich mehr oder weniger zahlreich das Volk ein, um da das ihm zustehende Recht, seine ersten Beamten zu wählen, und die weitere zue Verhandlung angekündigten Geschäfte an die Hand zu nehmen und je nach Gutbefinden ihrer Erledigung zuzuführen. In schönster Eintracht, in gesetzlicher, mit dem, einem freien, seiner Freiheit und Selbstständigkeit würdigen Volke geziemenden Anstande übte dasselbe sein Recht, und nur Eine Stimme rief den hochgeachteten Zeugherren, Theodor Ab-Yberg, zur ersten Würde des Cantons, und mit eben jenem Zutrauen wurde Landammann Düggelin von Galgenen zum Statthalter des Cantons ernannt und Cantonsfähnlemeister Wendel Fischlin in dieser Stelle bestätigt, alle für die verfassungsmäßige Dauer. Die Ruhe, das entschieden an Tag gelegte Zutrauen in die bezeichneten drei ersten Magistraten, der eben so einmüthig ausgesprochene Wille für Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung, für Sicherung von Personen und Eigenthum, der sich bei dieser Versammlung im Angesicht vieler biederen Eidgenossen auf eine so erfreuliche Weise kundgegeben, machen uns zum Vergnügen, Euch, getreue, liebe Eidgenossen, sofort diese übliche Mittheilung zu machen. Da Euch indessen die Unterschriften sämmtlich benannter drei Standeshäupter bereits durch frühere Mittheilungen bekannt geworden, so beschränken wir uns, Euch auf selbe lediglich zu verweisen, mit dem Ersuchen, denselben in allen vorkommenden Fällen unbedingten Glauben beimessen, und dabei die erneuerte Versicherung und vollkommenste Hochachtung genehmigen zu wollen, womit wir Euch, getreue liebe Eidgenossen, sammt uns, Gottes allmächtigem Schutze getreulich anempfehlen. Landammann und Rath des Cantons Schwyz; der abgetretene Landammann: Fr. Holdener; der Cantonsschreiber: F. Reding."

Der große Rath von Tessin hat seinen Tagsatzungsgesandten folgende Instruction in Bezug auf Schwyz ertheilt: „Die Gesandtschaft wird den Bericht des Vororts anhören und wenn derselbe zur Rechtfertigung seiner Einmischung keine anderen Gründe anzuführen hat, als die in seinem Kreisschreiben enthaltenen, so wird die Gesandtschaft das Verfahren des Vororts mißbilligen."

Die Schildwache am Jura meldet, die Regierung von St. Gallen habe einen Geistlichen des Klosters Pfäfers, weil er gegen die Aufhebung desselben protestirt, nicht nur seiner Pension für verlustig erklärt, sondern sogar des Landes verwiesen.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg sind am 20. Juni von Stuttgart nach Oberitalien abgereist. Er wird Mailand und Venedig besuchen, die Seebäder von Triest gebrauchen und sodann den Rückweg duech die Schweiz nehmen. (Der Bote von Tyrol hatte irrigerweise gemeldet, daß Se. Majestät der König von Würtemberg diese Reise angetreten haben und auf selber am 22. v. M. durch Innsbruck passirt seien.)

Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt hat am 25. Juni mit Seiner Gemahlinn bei den allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Pillnitz einen Besuch abgestattet und hierauf die Reise über Dresden nach Fischbach fortgesetzt.

Die Kissinger Curliste zählte am 21. Juni 823 Curgäste; unter den jetzt Angekommenen befinden sich Ihre Durchlaucht die verwittwete Landgräfinn zu Hessen-Rotenburg und die Prinzessinn Crescentia zu Salm.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 24. Juni dem k. k. Hofbibliothek-Präfecten, Grafen Moriz von Dietrichstein, zu gestatten geruht, die Ernennung zum Mitgliede der Numismatic Society of London anzunehmen zu dürfen.

Gestern ist auf dem äußern Burgplatze das Modell eines Denkmahls, welches Se. Majestät der Kaiser Ferdinand dem Andenken Ihres hochsel. Herrn Vaters, Kaisers Franz I., zu errichten beschlossen haben, aufgestellt worden. Der Zweck der Aufstellung dieses Modelles ist bloß, im Allgemeinen die Dimensionen zu prüfen, die im Verhältnisse zu der Größe des Platzes und seiner Umgebungen bei diesem Denkmahle anzunehmen seyn düerfen. Zur Einreichung der diesfallsigen Pläne ist bekanntlich ein Concurs ausgeschrieben; erst nach Ablauf der hiezu festgesetzten Frist werden Se. Majestät der Kaiser aus den zur allerhöchsten Einsicht vorgelegten Plänen die Wahl des wirklich zu errichtenden Monumentes treffen.

Am 2. Juli war zu Wien der Mittelpreis der			
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.			107.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	——.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	82⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		153.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.
Bankactien pr. Stück 1446⅛ in CM.			

Heute Dinstag den 3. Juli ist Feuerwerk im Prater.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 185

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 4. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.591	283. 42. 39.	+ 14.2	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.583	28 4 2	+ 19.7	NW. ——	——
	10 Uhr Abends	27.557	28 4 4	+ 15.4	NW. Fil.	Nebel.

Spanien.

Die Quotidienne vom 26. Juni enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Unser Correspondent aus Saint-Jean-Pied-de-Port meldet uns vom 22., daß ein blutiges Treffen zwischen den Truppen des Christinischen Generals Alaix und den Carlisten unter den Befehlen des Generals Tarragual Statt gefunden hat. Wir sind erstaunt, daß uns der Telegraph den Sieg der Christinos noch nicht angekündigt hat; denn die Truppen Carls V. haben, durch die Uebermacht überwältigt, nach einem zwölfstündigen Kampfe das Schlachtfeld geräumt. Folgendes sind die Details: Alaix hat an der Spitze von 4000 Mann Fußvolk und 500 Pferden 1700 Carlisten unter den Befehlen Tarragual's angegriffen, die an der Peruſa, einer Hügelreihe an den Ufern des Flusses, der zwischen Zubalegui und Monreal (östlich von Pamplona) fließt, gelagert waren. Es wurde mit solcher Erbitterung gefochten, daß um Mittag die Ufer des Flusses mit Leichen bedeckt waren, und man nicht wußte, für welche Partei der Sieg sich entscheiden würde. Mittlerweile erhielt der Carlistische Befehlshaber Nachricht von einer Verstärkung der Christinos, die von Lumbier, über Ajhorriz, heranrückte; er trat sogleich, ohne das Feuer einzustellen, seinen Rückzug an, wobei er 150 Mann auf dem Schlachtfelde ließ. Alaix folgte ihm, und um halb 3 Uhr Nachmittags erneuerte sich der Kampf noch blutiger als am Morgen und endete erst mit Eindruch der Nacht. — Unser Correspondent schätzt den Verlust der Carlisten auf 700 Mann, wovon 450 verwundet in Aloiz angelangt sind. Man kennt nicht genau die Zahl des Verlustes, den Alaix erlitten hat; man weiß nur, daß sechzehn Stabsoffiziere theils getödtet, theils verwundet worden sind. Ohne dem Eintreffen der Besatzung von Lumbier würde es den Christinischen Truppen, obschon sie den Carlisten unter Tarragual an Zahl dreifach überlegen waren, vielleicht nicht gelungen seyn, den Gegner zur Verfassung seiner Positionen zu nöthigen. — Briefe aus Saragoſſa melden, daß eine von den Guerillas des Cabrera den Christinischen Chef Troqueto bei Peſa (in Niederarragonien) geschlagen hat. 150 Gefangene, viele Gewehre und Munition sind in die Gewalt der Carlisten gefallen; 60 Todte sind auf dem Schlachtfelde geblieben." — Dem Bayonner Phare zufolge hat oben erwähntes Gefecht zwischen Alaix und Tarragual am 18. Juni Statt gefunden.

Da die Vertagung der Cortes bevorsteht, so hat sich die Regierung genöthigt gesehen, noch vor dem Schlusse der Versammlung ein Vertrauungsvotum zu verlangen. Die verschiedenen Ministerien haben zwar ihre Budgets vorgelegt, allein die betreffenden Commissionen haben nicht Zeit gehabt, ihre Gutachten darüber an den Congreß abzustatten, und deßhalb verlangte der Finanzminister in der Sitzung vom 11. Juni, daß die Regierung ermächtigt werden möchte, für das laufende Jahr die Steuern so zu erheben, wie sie kraft des Gesetzes vom 26. Mai 1835 bisher erhoben wurden, und daß die den Commissionen vorgelegten Budgets in Kraft treten sollten. Bereits am 13. trug die deßhalb niedergesetzte Commission, bestehend aus den HH. Martinez de la Roſa, Rivaherrera, Alcalo Galiano, Blas Lopez, Ferraz, Pacheco und Hompanera, darauf an, der Regierung die verlangte Ermächtigung zu bewilligen. In derselben Sitzung verlangte der Justizminister, daß der den Cortes durch die Regierung vorgelegte vorläufige Entwurf wegen der Dotation des Cultus und der Geistlichkeit für das laufende Jahr in Gültigkeit treten möchte. Dieser Antrag wurde ebenfalls an die obenerwähnte Commission verwiesen. Die Bewilligung der von den Ministern verlangten Ermächtigungen wird keine Schwierigkeit finden, und sobald demnach das Gesetz wegen der fortdauernden Erhebungen des Zehnten auch im Senate durchgegangen seyn wird, können die Kammern geschlossen werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Oppositions- oder Bankpartei, auch Whigpartei genannt, hat im Congresse einen bedeutenden Sieg über den Präsidenten, Hr. van Buren, davongetragen, indem, wie schon erwähnt, das bekannte Schatzamtscircular vom 11. Juli 1836, welchem zufolge für verkaufte Staatsländereien nur baares Geld oder Schatzkammerscheine angenommen werden sollten, in beiden Häusern, im Senat und im Repräsentantenhause, in ersterem mit einer Majorität von 25, in letzterem aber gar mit einer Majorität von 124, nämlich mit 151 gegen 27 Stimmen, aufgehoben worden ist. Es wurde nämlich ein von dem Senator Hr. Wobster beantragter Beschluß an-

Digitized by Google

genommen, durch welchen erklärt wird, daß es gesetzwidrig seyn würde, wenn der Schatzsecretär fernerhin bei der Staatseinnahme der vereinigten Staaten einen Unterschied in dem Zahlungsmittel machen wollte. Der Präsident wird nun wahrscheinlich sein bisheriges System ändern müssen, und die Folge davon dürfte wohl eine Aussöhnung mit der Bank der vereinigten Staaten seyn. H^r. Biddle, der Präsident dieser Bank, hat auch bereits ein Circular erlassen, worin er erklärt, daß er, da das Haupthinderniß beseitigt, jetzt zur Unterstützung der Regierung bereit sei und die Baarzahlungen sogleich wieder aufnehmen wolle. Dieß brachte eine wahrhaft magische Wirkung in der Handelswelt hervor. Alle Arten von Fonds gingen in die Höhe, und die Aussichten für den Handel haben sich wieder sehr glänzend gestellt. Auch aus den südlichen und westlichen Staaten lauten die Nachrichten weit günstiger.

In Bezug auf obige Angelegenheiten sagt der in Newyork erscheinende Morning-Herald: „Die Revolution, die schon so lange in den finanziellen Angelegenheiten im Werke war, ist endlich durch die Aufnahme des Schatzamtscirculars vollendet worden, und von allen Seiten hören wir jetzt von der baldigen Wiederaufnahme der Baarzahlungen. H^r. Biddle wird nun, in Uebereinstimmung mit seinen Aeußerungen in einem Briefe an H^rn. John Quincy Adams, sich angelegentlich mit denjenigen Maaßregeln beschäftigen, die geeignet sind, die Wiederaufnahme der Baarzahlungen so bald wie möglich ins Werk zu richten. Dieß Verfahren der Regierung entfernt zwar ein großes Hinderniß von Seiten der Banken in Philadelphia und im Westen, aber der Hauptentwurf, den H^r. Biddle in seinem Schreiben vom 7. gegen das Wiederbeginnen der Baarzahlungen aufstellte, der nämlich, daß sie, um von Nutzen zu seyn, allgemein seyn müßten, läßt sich auf die südwestlichen und südlichen Banken nicht anwenden, die große Vorschüsse auf Baumwolle gegeben haben, welche jetzt noch nicht verkauft ist, wenigstens haben sie bis jetzt noch kein Geld dafür erhalten, so daß bei ihnen von Wiederaufnahme der Baarzahlungen in einigen Monaten noch nicht die Rede seyn kann. Außerdem meldet man aus Neworleans, daß ein dortiger Privatmann eine beträchtliche Summe in Noten der Bandon-Bank als Zahlung präsentirte, worauf ihm die Bank kein besseres Anerbieten zu machen wußte, als ½ in Postnoten, zahlbar in Philadelphia in 12 Monaten, ⅓ zahlbar in 24 Monaten, und ¼ in Depositencertificaten zahlbar, wenn die Bank ihre Baarzahlungen wieder begonnen haben würde. Dieß ist ein schönes Beispiel von den für die Baumwollenausfuhr errichteten Instituten. Ob H^r. Biddle ohne sie die Baarzahlungen beginnen wird, muß die Zeit lehren. Jedenfalls scheint er auf den Vorschlag der hiesigen Handelskammer, eine neue Bank hier zu errichten, einzugehen zu seyn. Dieß wird auf die Regulirung der inländischen Wechselverhältnisse sehr günstig einwirken, und wenn es zu Stande gekommen ist, so dürfen wir erwarten, daß der Handel einen Aufschwung nehmen wird, wie nie zuvor."

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette enthält aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die officielle Anzeige von der Blockade des Hafens von Buenosayres und aller Ströme der argentinischen Republik durch ein Geschwader unter Admiral Le Blanc, dem Oberbefehlshaber der französischen Schiffsstation in den südamerikanischen Gewässern. Fremde Handelsfahrzeuge dürften hiernach bis zum 10. Mai ungehindert auslaufen, desgleichen sollte der Lauf der englischen Packetboote zwischen Buenosayres und Rio de Janeiro ihrer Unterbrechung erleiden, unter der Bedingung, daß die Commandanten der Packetboote ihre Ehrenwort gaben, daß sie keine zollbaren Güter einführten.

Der Marschall Soult war bei seiner Landung in England durch die Seekrankheit so angegriffen, daß ihn zwei seiner Begleiter unterstützen mußten. Es war eine große Menschenmenge am Ufer versammelt, als der Marschall in Dover landete, und er ließ durch seinen Sohn für den freundlichen Empfang danken, der ihm zu Theil geworden, und durch den er sich um so mehr geschmeichelt fühlte, da der Herzog von Wellington Commandant von Dover ist. Uebrigens kann selbst der dieser Gelegenheit die englische Presse die alte Eifersucht auf Frankreich nicht ganz unterdrücken, und das Quarterly-Review ist sogar so unedelcat, gerade jetzt eine lange Abhandlung über die Schlacht von Toulouse zu bringen, um darzuthun, daß nicht der Marschall Soult, wie es in Frankreich zu behaupten versucht worden, sondern der Herzog von Wellington diese Schlacht gewonnen habe. Der Courier findet es zwar auch lächerlich, daß man nur daran denken könne, dem Herzoge diesen Sieg streitig zu machen, indessen meint er doch, man hätte sich die Entgegnung passender auf eine spätere Zeit aufgespart.

Dr. Lardner hat eine neue Erfindung für den Dampfschiffe gemacht, bestehend in einer Maschine, welche jeden Augenblick den Zustand des ganzen Dampfapparats selbst angibt, so daß sich jeder Passagier von der Sicherheit überzeugen kann. Da diese Angaben durch die Maschine auf besondere Papierbogen abgedruckt werden, so dienen sie zugleich als Controlle für den Schiffseigenthümer, der daraus jede Nachlässigkeit im Dienst erkennen und bestrafen kann.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 22. Juni: „Der König und die Königinn, so wie die Kronprinzessinn, kamen am 19. d. M. vom Schlosse Rosersberg hier wieder an. Am folgenden Tage trafen auch der Großfürst Thronfolger von Rußland und unser Kronprinz ein, die inzwischen einen Ausflug nach Upsala und Dannemora gemacht hatten. In Upsala hatte der Landeshauptmann, den hohen Gästen zu Ehren, ein großes Diner veranstaltet. Die studierende Jugend feierte die Anwesenheit der beiden Thronerben durch erhebende Gesänge und wurde von dem Großfürsten Thronfolger in sehr freundlicher Weise angeredet. S^r. kais. Hoheit verehrte sowohl dem Rector der Universität, H^rn. Schröder, als dem berühmten Historiker, Professor Geijer, einen kostbaren Brillantring. Auch genuhte derselbe, ein Exemplar der teutschen Uebersetzung von Geijer's Geschichte des schwedischen Volkes anzunehmen. — Gestern Abends war großes Souper bei Ihren Majestäten. Der Großfürst Thron-

Digitized by Google

folger nahm bei dieſer Gelegenheit von dem Könige und der Königinn, ſo wie von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie Abſchied. Der König folgte indeſſen dem Großfürſten auf deſſen Zimmer, um hier nochmals und ungeſtört Abſchied von ihm zu nehmen. Heute um 10 Uhr Vormittags reiste S^r. kaiſ. Hoheit mit unſerm Kronprinzen nach dem Luſtſchloſſe Tullgarn ab, wohin ſich auch die Kronprinzeſſinn begeben hat. Von dort werden die beiden Prinzen ihre Reiſe nach Norrköping und Berg fortſetzen, wo morgen die beiden Leibgrenadierregimenter in Parade aufgeſtellt ſeyn werden. Mittags werden Dieſelben in Motala und Nachts in Carlsberg ſeyn. Am 24. wird die Reiſe bis Trollhätta und am 25. bis Gothenburg fortgeſetzt. Der Generallieutenant Graf Axel Mörner und die übrigen Offiziere und Hofbeamten, die dem Großfürſten zur perſönlichen Dienſtleiſtung beigegeben waren, haben denſelben auch auf der Reiſe begleitet. — Die (täglich erwähnte) Verurtheilung des Aſſeſſors Cruſenſtolpe, dem wegen eines Preßvergehens dreijährige Gefängnißſtrafe vom Hofgerichte zuerkannt worden iſt, hat hier im Publicum große Bewegung und vorgeſtern Abends ſogar einige öffentliche Ruheſtörungen veranlaßt, in Folge deren der Oberſtatthalter der Hauptſtadt eine Proclamation an die Einwohner erlaſſen hat. Die Zeitung „Dagligt Allehanda," die eine Subſcription für Cruſenſtolpe's Familie eröffnet hatte, verſichert, daß der Lärm nur unbedeutend geweſen, und daß um 10 Uhr Abends Alles auf den Straßen ſo ruhig wie gewöhnlich geweſen ſei. Dieſelbe ſtellt daher auch die Nothwendigkeit der vom Oberſtatthalter erlaſſenen Proclamation gänzlich in Abrede."

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 25. Juni wurde die Discuſſion über das Rentenconverſionsproject (wie es von der Deputirtenkammer angenommen worden) fortgeſetzt und beendigt. Sämmtliche Artikel des Entwurfes wurden der Reihe nach verworfen. Bei der Abſtimmung über das Ganze wurde der Entwurf mit 124 gegen 34 Stimmen verworfen.

Die in der Pairskammer ernannten Commiſſionen zur Prüfung der Eiſenbahnprojecte ſollen denſelben durchgängig günſtig ſeyn. Die Eiſenbahn von Lille nach Calais iſt jedoch nicht zur Vorlage gekommen, weil Hr. Cockerill ſich geweigert haben ſoll, die von der Deputirtenkammer dem Laſtenheft beigefügten Zuſatzartikel anzunehmen. Gleiches ſoll auch mit den Bahnen von Montpellier nach Nimes und von Sedan nach Mezières der Fall ſeyn.

Der Lieutenant Laity iſt aus der Conciergerie, wo er bisher in Haft gehalten wurde, nach dem Gefängniſſe des Luxemburg gebracht und daſelbſt am 25. Juni von den mit der Inſtruction ſeines Prozeſſes beauftragten Commiſſarien lange verhört worden. — Dem Journal General zufolge ſoll das unter Laity's Namen zu Paris gedruckte Pamphlett über das Straßburger Complott ein beinahe wörtlicher Abdruck einer Broſchure ſeyn, die im verfloſſenen Jahre von Hrn. de Perſigny in London herausgegeben und beinahe vollſtändig in der Nouvelle Minerve abgedruckt worden war, ohne daß die Regierung damals Notiz davon nahm.

Die Angriffe der Oppoſitionsjournale gegen die Regierung bei Gelegenheit des Laity'ſchen Prozeſſes geben dem Journal des Debats zu folgender Entgegnung Anlaß: „Als Organ der conſervativen Principien iſt es uns Pflicht, die Stimme zu Gunſten jener Richter und jener Geſetze zu erheben, auf deren Wachſamkeit ſich die öffentliche Sicherheit gründet; und wenn ſich die Regierung im Intereſſe Aller, die Verlegenheiten und die Sorgen eines Prozeſſes, den ſie für nothwendig hält, ausladet, ſo würde es eine Feigheit ſeyn, ſie zu verlaſſen. Wir erklären daher laut: wenn die dem Vaterlande zugewieſene Schrift in der That das Verbrechen der Aufforderung zur Empörung enthält; wenn der Straßburger Prozeß, der nur an einem großen Act der Gnade und an die außerordentliche Milde unſerer Geſetze und unſerer juriſtiſchen Formen erinnern ſollte, als ein Vorwand zu aufrühreriſchen Proclamationen und Anreizungen zum Bürgerkriege auserſehen worden wäre, ſo hat die Regierung wohlgethan, von den durch die Septembergeſetze ihr verliehenen Rechten Gebrauch zu machen. Sie hat eine Pflicht erfüllt; denn jene Rechte, welche das Geſetz ihr verleiht, ſind Waffen zur Vertheidigung der Geſellſchaft. Die Geſellſchaft würde ohne Zweifel nöthigenfalls Gewalt der Gewalt entgegenzuſetzen wiſſen; ſie würde ihre Inſtitutionen und ihre Bürgſchaften niemals von einer bürgerlichen Verſchwörung, oder von einer militäriſchen Uebertrumpetung abhängen laſſen. Die Armee iſt treu und ergeben, und das Straßburger Complott ſelbſt hat den glänzendſten Beweis dafür geliefert; die Nationalgarde hat ihr Blut vergoſſen, und iſt noch ſtets bereit, es zu vergießen. Aber iſt es deßhalb billig, zur Unterdrückung eines Complotts den Ausbruch deſſelben abzuwarten? Haben die Bürger nicht das Recht, von der Regierung zu verlangen, daß dieſelbe, ehe ſie es zum Blutvergießen kommen läßt, alle ihr durch die Geſetze zu Gebote geſtellten Mittel erſchöpft? Wäre es nicht ſchmählich, wenn die Regierung, mit ſcharfen Geſetzen bewaffnet, von denſelben, aus Furcht, ſich zu verletzen, keinen Gebrauch machte, und es lieber den Bürgern überließe, aus ihren Körpern einen Wall für die conſtitutionelle Monarchie zu machen? Wie viel fehlte daran, daß es in Straßburg zu ernſtem Blutvergießen kam! Und wenn ſich die Regierung nach einer ſolchen Erfahrung den Anſchein gäbe, als ob ſie nichts hörte und nichts ſähe, als ob ſie die Jugend der Einen und die Thorheit der Andern nicht beachtete, würde ſich dann nicht bei einem ähnlichen Ereigniſſe von allen Seiten, und mit Recht, der Vorwurf vernehmen laſſen: Ihr hattet die Septembergeſetze, warum habt ihr ſie nicht benutzt! Jene Geſetze, welche von den beiden Kammern nach den feierlichſten Erörterungen votirt worden ſind, welche der König ſanctionirt hat, die ge-

Digitized by Google

genwärtig Staatsgesetze sind, und welche die Opposition nichtsdestoweniger verfassungswidrige Gesetze nennt, bedürfen unserer Vertheidigung nicht. Die Erfahrung hat dieselben genugsam gerechtfertigt, indem sie die Weisheit und den Nutzen derselben zeigte. Es sind übrigens nicht allein die Septembergesetze, welche die Opposition nicht duldet; sie duldet kein einziges Gesetz. Bevor die Septembergesetze existirten, erhob sich die Opposition beständig gegen die Anwendung jedes Strafgesetzes bei politischen Vergehen. Welchen Prozeß hätte die Opposition nicht bitter getadelt? Bei welchem Complotte hätte sie den Fehler oder das Verbrechen nicht auf die Regierung gewälzt? Welche Verurtheilung, selbst von der Jury kommend, hätte sie gebilligt? Wir lieben die politischen Prozesse so wenig als irgend Jemand; aber wenn es eine Regierung in der Welt gibt, die es sich selbst schuldig ist, Achtung einzuflößen, so ist es diejenige, die die Langmuth, die Verzeihung und die Gnade so weit getrieben hat, daß viele Leute geneigt seyn dürften, diese milden Eigenschaften als ein Resultat der Schwäche zu betrachten."

Folgendes ist einiges Nähere von dem gegenwärtig vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte verhandelten Prozeß gegen den Bankier Cleemann, welcher mit Emil von Girardin in die zweideutige Angelegenheit des „Musée des Familles" verwickelt war, dessen Bruder Louis Cleemann und Genossen. Sie sind als Gründer einer Actiengesellschaft zu Ausbeutung der Steinkohlenbergwerke von St. Berain und St. Leger, deren Besitzer sie waren, von den 173 Actionnären des Betrugs durch fälschliche Uebertreibung der Vorzüge jener Bergwerke angeklagt. In dem Programm, durch welches die Actionnäre angelockt wurden, hieß es, die Werke seien in vollem Gange, erstreckten sich über 20,017 Hectaren, es werde im Ueberfluß ausgezeichnete Kohle gewonnen, die Gruben lieferten 1000 bis 1200 Hectoliter täglich, die Ausbeutungskosten, mit Einschluß des allgemeinen Aufwandes, betrügen höchstens 25 bis 40 Centimes vom Hectoliter, was bei weitem weniger sei, als die Ausbeutungskosten in andern Bergwerken jener Gegend. Die Actionnäre dagegen erklärten, sie haben gefunden, daß die Bergwerke, welche man den Begründern der Gesellschaft auf 3,500,000 Fr. angeschlagen waren, von ihnen im Jahre 1827 um 110,000 Fr. angekauft worden; daß die Werke nicht in vollem Gange, ihre Erzeugnisse nicht gesucht seien; daß ihr Umfang bloß 12,000 Hectaren, mehr als die Hälfte ganz ohne Kohlen, betrage; daß die zwei Gruben bloß 498 Hectoliter täglich produciren; daß die Qualität der Kohle sehr gering sei, und die Ausbeutungskosten, mit Ausschluß des allgemeinen Aufwandes, auf 1 Fr. 14 Cent. vom Hectoliter sich belaufen, wodurch, den allgemeinen Aufwand noch gar nicht gerechnet, ein Verlust von 43 Cent. auf das Hectoliter entstehe. In der Sitzung des Gerichts am 20. v. M. wurden die Zeugen verhört. Der Staatsanwalt hat auf Verurtheilung der Beklagten angetragen; das Urtheil erfolgt aber erst in acht Tagen.

Das Journal de Paris sollte am 3. Juli mit einem Aufgebot von 50,000 Fr. versteigert werden. Ein früher eingegangenes Journal, der Nouvelliste, soll wieder ins Leben treten.

Am 25. Juni ist der General Haro, einer der ausgezeichnetsten Genieoffiziere der französischen Armee, nach einer langwierigen Krankheit, zu Paris mit Tod abgegangen.

In Algier brach in der Nacht vom 15. Juni eine beträchtliche Feuersbrunst aus. Das Feuer soll durch einen gerichtlich verurtheilten Menschen gelegt worden seyn. Ein Fourragemagazin im Werthe von 60,000 Fr. wurde von den Flammen aufgezehrt; 32 Pferde verloren das Leben.

Am 25. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 25. — Am 26. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 75. 3Percents —.

Preußen.

Am 27. Juni Morgens starb in Berlin der Prediger und Professor Catel, im 81sten Lebensjahr. Er war lange Jahre Redacteur des politischen Theils der Vossischen Zeitung und hat sich durch seine französische Grammatik, so wie durch seine Ausgabe des Wörterbuchs der französischen Akademie bleibende Verdienste erworben.

Belgien.

Der Commerce Belge behauptet, folgende Mittheilung von einem gewöhnlich sehr gut unterrichteten Manne erhalten zu haben. „Die Verwicklung unserer auswärtigen Angelegenheiten," lautet dieselbe, „scheint eine Veränderung des Ministeriums nothwendig zu machen. In den letzten Tagen waren mehrere bedeutende Personen zum Könige berufen worden. Durch einen Zwischenfall scheint die Ausführung dieses Planes etwas verzögert zu werden. Es handelte sich um die Ersetzung des Finanzministers; man konnte aber für dieses Departement, welches bei der Bildung jedes neuen Ministeriums den Stein des Anstoßes abgibt, Niemand finden, der, was dazu unumgänglich ist, die Kenntnisse eines Financiers mit denen eines Staatsmannes vereinigt; indeß soll nach einigen Unterhandlungen die Wahl des Königs auf Hrn. Duvivier gefallen seyn, der provisorisch die Verrichtungen eines Ministers mit Portefeuille übernehmen würde. Der Graf von Muelenaere würde die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, welches von dem des Innern getrennt werden und eine besondere Verwaltung erhalten soll. Die Namen der übrigen Personen, welche in diese Combination verflochten werden würden, sind uns noch unbekannt."

Die Zahl der Reisenden auf den belgischen Eisenbahnen in den zehn ersten Tagen des Juni, in denen die Frequenz bis jetzt aufs Höchste gestiegen ist, beträgt 85,062, welche eine Einnahme von 110,541 Fr. bewirkten. Von den einzelnen Bureaus ist dabei Brüssel mit 21,169 Reisenden, Mecheln mit 11,526, Antwerpen mit 11,526, Gent mit 6926, Löwen mit 6915 und Lüttich mit 5725 betheiligt.

Digitized by Google

In der Steinkohlengrube „Espérance" zu Seraing fand am 22. Juni eine schreckliche Katastrophe Statt; durch eine Entzündung des Gases wurden 50 bis 55 Arbeiter getödtet. Dieses unglückliche Ereigniß trug sich am Abend zu, als eben die nächtlichen Arbeiten beginnen sollten. Noch waren nicht alle Arbeiter in die Gruben hinabgestiegen, als der Steiger einen Dunst und Rauch aus dem Schacht hervorquellen sah; aus diesen Anzeigen schloß er sogleich, daß in Folge einer Gasentzündung ein Unglück geschehen sei. Seine Ahnungen waren nur zu gegründet; außer den Getödteten wird die Zahl der Verwundeten noch auf eilf geschätzt. Die eigentliche Veranlassung dieses Unglücksfalls kennt man bis jetzt noch nicht; wahrscheinlich aber ist die Entzündung durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung vom 26. Juni meldet über die Angelegenheit des Cantons Schwyz: „Während der Vorort drohte, die treuen Bezirke von Schwyz militärisch zu besetzen, wenn sie nicht entwaffnet werden, stehen die Klauenmänner unangefochten in den Waffen, halten das Kloster Einsiedeln besetzt, und üben Frevel und Muthwillen an Andersdenkenden. Als die Regierung von Schwyz auf die Zumuthung des Vororts ablehnend geantwortet, mahnte der Vorort aus den Cantonen Bern, Aargau, Thurgau und Zug 5 Bataillons, Artillerie, Scharfschützen und Cavallerie, auf. Der eidgenössische Kriegsrath ist einberufen, 1 Bataillon aus dem Canton Luzern, 2 Bataillons von Zürich, 1 Bataillon von St. Gallen und 1 Compagnie Scharfschützen unter das Commando des Obersten Zimmerli gestellt, um in Schwyz einzurücken. Die Regierung von Schwyz dagegen ließ durch Expressen in der Nacht vom 21. auf den 22. dem Vorort erklären, die gesflüchteten Klauenmänner seien in Schwyz sicher, der Vorort solle doch keine Truppen einrücken lassen, übrigens habe sie die Cantone Zürich, Uri, Unterwalden und Zug zu getreuem Aufsehen gemahnt. Durch ein Schreiben vom 20. verwendete sich Uri für die Regierung von Schwyz um Verschonung mit eidgenössischen Truppen, und verband damit die Erklärung, wenn die Regierung von Schwyz mahnen würde, derselben beistehen zu wollen."

Ein Correspondenzartikel aus Schwyz vom 23. Juni (in obgedachten Schweizer Blatte) meldet: „Soeben erhalten wird endlich die Zusicherung, daß der Vorort seine Drohungen zurücknehmen, den Canton Uri als Vermittler zwischen ihm und der Schwyzerregierung aufgefordert und letztere anerkannt hat. Hr. Räff, der vorgestern Abends über zwei Stunden bei Hrn. Landammann Abyberg zubrachte, ist gestern Abends mit seiner Kanzlei, Weibel u. s. w., wie ich hoffe für immer, abgereist. Morgen wird Landsgemeinde gehalten. Die Flüchtlinge, die das eigene Gewissen verscheucht hatte, kehren allmählig wieder nach Hause. Man kennt sie an ihrem niedergeschlagenen Blicke. Aber im Herzen brüten sie neue Tücke. Die

hier folgenden Actenstücke sehen Sie am besten von dem Stand der Angelegenheiten in Kenntniß:

Erklärung. Der Unterzeichnete, Namens des eidgenössischen Commissariats in Schwyz, gibt hiermit die Erklärung, daß er dafür sorgen werde, daß in den Bezirken Einsiedeln und Küßnacht die Waffen, die in das Zeughaus gehören, unverzüglich dahin abgegeben werden, und daß diejenigen Gewehre, die aus dem Zeughaus in Schwyz sich in Arth befinden, dem dortigen Gemeindsprösidenten zur Ablieferung in das Zeughaus zugestellt werden, insofern auch von den HH. Cantonsräthen des Cantons Schwyz ihrerseits die bestimmte Zusicherung ertheilt wird, daß die in den Bezirken Schwyz, March und Pfeffikon in die Zeughäuser gehörenden Waffen ohne Verzug ebenfalls in dieselben abgeliefert werden. Das Commissariat wird ferner darauf hinwirken und die Bezirksräthe verantwortlich machen, daß in den Bezirken Einsiedeln, Küßnacht, Wollerau und Gersau Sicherheit der Personen und des Eigenthums gehüßt bleiben und keine Gewaltthätigkeiten wegen politischen Angelegenheiten an Niemanden ausgeübt werden, insofern die HH. Cantonsräthe von Schwyz eine gleiche Zusicherung in Betreff der Bezirke Schwyz, March und Pfeffikon abgeben. — Sobald eine mit dieser Erklärung übereinstimmende Zusicherung in Handen des Commissariats seyn wird, so wird dasselbe sogleich dafür sorgen, daß jede militärische Maaßregel von Seiten des hohen Vororts gegen den Canton Schwyz eingestellt werde. Schwyz, den 22. Juni 1838.

Im Namen des eidgenössischen Commissariats im Canton Schwyz, (sign.) Dr. Räff, Regierungsrath.

Wir Landammann und Rath des Cantons Schwyz erklären mit Gegenwärtigem nach genommener Einsicht der unter heutigem Datum im Namen des h. Vororts Luzern ausgestellten Erklärung des Hrn. Regierungsraths Räff die Bereitwilligkeit, die in derselben enthaltene Gegenzusicherung bis zum Entscheid der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1838 auch unsererseits zu ertheilen und dieselbe getreulich zu erfüllen. Gegeben in Schwyz, den 22. Juni 1838.

Der regierende Landammann:
Theodor Abyberg.
Der Cantonsschreiber:
F. Reding."

Der Waldstätter Bote vom 25. Juni gibt folgende neueste Nachrichten: „Am 24. d. M. Nachmittags war, von der schönsten Witterung begünstigt, die Bezirksgemeinde des alten Landes Schwyz zahlreich versammelt. Die Klauenmänner erschienen jedoch großen Theils nicht. Die Verhandlungen wurden von Hrn. Landammann Hediger mit einer passenden Anrede und dem üblichen Gebet eröffnet, und sodann Hr. Statthalter Carl von Schorno zum Landammann, Hr. Säckelmeister Styger zum Statthalter und Rathsherr X. Jütz zum Säckelmeister erwählt. Der neu gewählte Hr.

Landammann Carl von Schorno verdankte dem Volke in einer kräftigen Rede das ihm geschenkte Zutrauen, gelobte für die Wohlfahrt des Landes sein Möglichstes zu thun, wenn es auch Gut und Blut kosten sollte, und sprach die Hoffnung aus, daß das Volk ihn in seinen Bemühungen unterstützen werde. — Hierauf wurden die übrigen verfassungsmäßigen Erneuerungswahlen in die verschiedenen Behörden vorgenommen; dieselben fielen sämmtlich im guten, d. h. conservativen, Sinne aus. — Endlich wurde die Säckelmeisterrechnung gut geheißen und verdankt und der Bericht der im vorigen Jahre wiedergesetzten Landescommission, so wie die früheren Anträge, betreffend die Tilgung der Bezirksschulden, an den dreifachen Landrath verwiesen, dessen Verfügungen in dieser Angelegenheit die Kraft von Landesgemeindschlüssen haben sollen. — Eintracht, Ruhe und Ordnung herrschten vom Anfang bis ans Ende."

Teutschland.

Am 21. Junius Sr. Durchl. der Herzog von Nassau nebst seinen Söhnen, dem Erbprinzen und dem Prinzen Moriz von Nassau, von Wiesbaden über Calais nach London abgereist, um der Krönung der Königinn von England beizuwohnen.

In Osnabrück hatten die Civil- und Militärbeamten beschlossen, dem König bei seiner Ankunft eine Soirée zu geben, den Magistrat aber (der bekanntlich eine Vorstellung beim Bundestag gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes eingereicht hat) davon auszuschließen. Die Bürger erblickten hierin eine Beleidigung, und der Vorsteher des Schützenvereins erklärte: er werde den Empfangsfeierlichkeiten nicht beiwohnen, noch dazu mitwirken, wenn nicht dem Magistrat relatante Satisfaction zu Theil werde. Der Landdrost, der an jenem Beschluß keinen Theil genommen, suchte die Sache auszugleichen, da aber die Bürger, nicht bloß die Aufhebung des Beschlusses, sondern auch Aeußerungen des Bedauerns von Seite der Urheber verlangten, so verschlossen sich die Unterhandlungen, und man fürchtete, daß die Empfangsfeierlichkeit darunter leiden wird. Am 22. Juni erließ der Landdrost Graf Wedel nachstehende Proclamation: „An die braven Bürger und Einwohner von Osnabrück! Es ist dies das erste Mal, daß ich öffentlich zu den braven Bürgern Osnabrücks rede. Möge meine Rede beherzigt werden! Ich wünsche, daß wo möglich jedem Einwohner von Osnabrück dasjenige vollständig bekannt werde, was in den letzten Tagen wegen der Feierlichkeiten zum Empfange Sr. Majestät Unsers allergnädigsten Königs verfallen ist. Es ist nämlich von einer Gesellschaft von Staatsdienern, welche die Absicht haben, ein Fest zum Empfange Sr. Majestät des Königs zu veranstalten, ein Beschluß gefaßt worden, welcher von verschiedenen Bürgern als eine Beleidigung des Magistrats betrachtet ist. Um allen Zwiespalt zu entfernen, ist dieser Beschluß sofort zurückgenommen, nachdem verlautet war, daß darin eine Beleidigung gefunden werde. Dennoch haben die Altesleute und die Schützencapitäns unter sich durch Abstimmung beschlossen, an den Freudenbezeugungen und den Empfangsfeierlichkeiten bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs nicht anders Theil nehmen zu wollen, als wenn vorher einige Herren aus jener Gesellschaft dem Magistrate eine schriftliche Ehrenerklärung gegeben haben würden. Ich kann unmöglich glauben, daß diese Erklärung dem gesunden Sinne und klaren Verstande der braven Osnabrück'schen Bürgerschaft entspreche. Ich habe jetzt zwölf Jahre unter derselben zu leben das Glück gehabt, und in dieser langen Zeit die feste Ueberzeugung gewonnen und bestätigt gefunden, daß die ehrenwerthen Bürger und Bewohner dieser Stadt von treuer Liebe und Anhänglichkeit zu des Königs geheiligter Person und zu allerhöchstdessen königlichem Hause erfüllt sind. Ist dieses der Fall, so werden dieselben den Beweis landesväterlicher Zuneigung und die hohe Ehre, welche Sr. Majestät der König dieser Stadt durch Allerhöchstihren Besuch erzeigt, im ganzen Umfange zu würdigen wissen und werden die Liebe, die Treue, die sie für Sr. Majestät empfinden und die Freude über Allerhöchstdessen Anwesenheit offen und unverhohlen an den Tag legen. Sie werden die Bezeugung dieser Gefühle nicht zurückhalten können, viel weniger dieselbe von der Bedingung abhängig machen, daß vorher Privathandel beigelegt werden, die mit der ihrerseits Sr. Majestät darzubringenden Huldigung in gar keinem Zusammenhange stehen. Jeder, der mit unparteiischem und gesundem Sinne den Beschluß prüft, der im Wesentlichen darauf hinauskläuft: „daß Sr. Majestät dem Könige die schuldige Ehrerbietung und Freude nicht bezeugt werden soll, wenn nicht vorher dem Magistrate eine Ehrenerklärung von Privatpersonen über Privathandel ausgestellt werde," muß sich von der Unbilligkeit und Ungerechtigkeit desselben überzeugen. Sr. Majestät der König soll also dasjenige entgelten, was Privatpersonen vermeintlich Unrechtes gethan haben, und das in einem Augenblicke, wo Allerhöchstderselbe mit landesväterlicher Liebe und Zuneigung zu seinen Osnabrückern kömmt? So tief wollte man das väterliche Herz des Königs verwunden? Ich hege das feste Vertrauen, daß kein wahrer Osnabrücker so handeln kann. Würde nicht Jeder, der den ehrenwerthen Character der Bürger weniger kennt als ich, vermuthen müssen, daß hier nur ein Vorwand gesucht werde, welcher andere Absichten verdecken solle? Der wohlüberlegte Magistrat dieser Stadt handelt und urtheilt so nicht. Die ihm vermeintlich widerfahrene Beleidigung hat ihn nicht vermocht, auch nur das Mindeste an den von demselben mit vorabredeten Empfangsfeierlichkeiten zu ändern. Ich habe das feste Vertrauen zu der ehrenwerthen Bürgerschaft und den Schützencompagnien, daß sie in dieser Hinsicht dem Beispiele ihres Magistrats und nicht dem Beispiele derjenigen folgen werden, welche sich nur bedingungsweise den Empfangsfeierlichkeiten bei der bevorstehenden Ankunft Sr. königl. Majestät anschließen wollen, und hoffe, daß sich auch bei dieser Gelegenheit die hohe Meinung, die ich von dem loyalen Sinne, der Liebe und Treue der biedern Osnabrücker zu ihrem Könige habe, bestätigen und verstärken werden. Osnabrück, den 22. Juni 1838. Der Landdrost Graf v. Wedel."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Juni den Kreishauptmann in Brünn, Grafen von Stollberg, zum Kreishauptmanne in Salzburg zu ernennen und ihm zugleich den Character eines Hofraths allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. Juli war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅞.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	101½.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	82⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.		635½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1445⅞. in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1103.

Digitized by Google

№ 186

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 5. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.596	283. 6L. 4P.	+ 16.6	NW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.495	28 3 1	+ 20.4	N.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.301	28 3 2	+ 14.2	N.	still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. Juni sagt den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26. Juni: „Am 22. hat Espartero den Guerguetollständig geschlagen, ihm vier Kanonen abgenommen, und am nämlichen Tage ist Peñacerrada (welches Espartero seit fünf Tagen belagert hatte) in seine Gewalt gefallen."

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 21. und aus Saragossa vom 23. Juni (in Pariser Blättern vom 28.) melden: „Madrid, 21. Juni. Der Kriegsminister hat sehr unbefriedigende Depeschen aus der Mancha erhalten. Es haben sich Mißhelligkeiten zwischen den Generalen Narvaez und Aldama erhoben und der Zwist war auf einen Grad gediehen, daß sich der Kriegsminister (General Latre) genöthigt sah, einen eigenen Commissär abzuschicken, um die beiden Nebenbuhler zu versöhnen. Es ist sehr zu wünschen, daß in einem so kritischen Augenblicke das Einvernehmen zwischen diesen beiden Heerführern baldigst hergestellt werde. — Briefe aus Malaga melden, daß das Leben des dortigen Generalcapitäns, Palarea, dessen Festigkeit den Unruhestiftern ein Dorn im Auge ist, durch eine teuflische Erfindung gefährdet war. Man hatte eine Depesche mit Knallpulver an ihn gerichtet; glücklicherweise erfolgte die Explosion, ohne ihn zu verletzen. — Der französische Deputirte Garcias schickt sich an, nach Paris abzureisen, wohin der Graf von Toreno bereits am 18. abgegangen ist. — Die Deputirtenkammer hat an diesem Tage den Ministern das Vertrauensvotum wegen Forterhebung der Steuern gewährt, nachdem ein von Hrn. Mendizabal gestellter Gegenantrag verworfen worden war." — „Saragossa, 23. Juni. Die Brigade Nogues ist gestern von Fuentes nach Alcañiz aufgebrochen, wohin sie einen großen Convoi geleitet. — Die Brigade Mir, aus drei Bataillons und einer Escadron bestehend, hält Albalete und Hijar besetzt. Der General en Chef Oraa ist am 13. von Valencia nach Chiva aufgebrochen. — Cabrera ist in Xerta, einem großen Flecken nahe am Ausfluß des Ebro, beschäftigt, Kähne zum Uebergang über den Fluß zu bauen; man weiß nicht, was er im Schilde führt. — Die Carlisten von Aragonien und Valencia haben eine Fortificationsjunta errichtet, die sich unter Vorsitz des Grafen von Negri thätig damit beschäftigt, die Befestigungen von Morella und Cantavieja zu verbessern. — Merino steht auf der Straße von Teruel nach Valencia. — Die Blockade von Bilbao wird von den Carlisten eifrigst betrieben. Alle Verbindungen zwischen der Stadt und dem Ferro sind bei Tedosstraße verdeten. Man weiß nicht, ob die Carlisten die Absicht haben, Bilbao zu belagern. Ihr schweres Geschütz ist fortwährend in Zornoza."

Der Quotidienne zufolge steht Basilio Garcia, den die Christinischen Berichte angetrieben hatten, mit 4 bis 5000 Mann in Navahermosa, südlich von Toledo. — Pallilos hatte sich in der Nähe von Ocaña eines bedeutenden Transports bemächtigt.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Royal Tar" hatte man in England Briefe und Zeitungen aus Lissabon bis zum 19. Juni erhalten. Sie bringen die Nachricht von dem mißlungenen Versuche einer neuen Revolution, der daselbst am Frohnleichnamstage Statt gefunden hatte. — Die Prozession selbst, die an diesem Tage mit großem Pomp Statt findet, ging ruhig vorüber; allein als der Königin, der sie begleitet hatte, aus der Kirche herausging, um in den Wagen zu steigen und in den Pallast zurückzukehren, stieß ein vor der Kathedrale versammelter Volkshaufe, worunter man mehrere Nationalgardisten in Uniform mit ihren Seitengewehren bemerkte, anfrührerische Geschrei aus, und verlangte, daß man die Nationalhymne von 1820 anstimme. Als nun der Wagen des Kriegsministers Baron de Bomfim vorfuhr, und dieser einsteigen wollte, wurde er mit einem Hagel von Steinen empfangen; gleiches Schicksal widerfuhr Hrn. Silva-Carvalho, den hierauf der Polizeichef Hr. Costa-Cabral in seinen Wagen nahm, um ihn der Wuth des Pöbels zu entziehen; dieser rannte jedoch dem Wagen nach; ein Individuum aus der Menge hielt ihn an, öffnete den Wagenschlag, und ging mit einem Messer auf Silva-Carvalho los. Costa-Cabral brannte eine Pistole auf den Mörder los; der Schuß fehlte und verwundete eine arme Frau, die an der Thüre eines Kaufladens stand. Auf das Fallen des Schusses zerstreute sich der Pöbel; der Kutscher jagte nun davon und der Wagen erreichte glücklich ein Wachthaus der Municipalgarde, unter deren Schutz er bis an ein Haus in der Rua des Jangueiros gelangte, in welchen sich die HH. Silva-Carvalho und Costa-Cabral flüchteten. Allein bald hatte sich der Pöbel auch vor diesem Hause versammelt und drohte mit wüthenden Geschrei, einzubrechen, falls ihm die beiden Flüchtlinge nicht ausgeliefert würden. Mittlerweile erschien der Minister Sa da Bandeira auf dem Platze, haranguirte die Aufrührer, und forderte sie auf, auseinander zu gehen; da stürzte plötzlich ein Nationalgardist, der nicht im Dienste war, mit dem Säbel entblößt los; der Stoß war nach dem Herzen gerichtet und würde ihn sicher getödtet haben, wenn er nicht durch den Ordonnanzen, den Sa da Bandeira auf der linken Brust trug, geschwächt worden wäre. Endlich wurde der Pöbel durch die herbeigeeilten Truppen zerstreut, und die HH. Silva-Carvalho und Costa-Cabral nach dem Castelle San Jorge in Sicherheit gebracht. — Zahlreiche Verhaftungen haben in Folge dieses Auflaufs Statt gefunden; zwei Decrete sind erlassen worden, deren eines das

Digitized by Google

7te, 8te, 14te, 15te, 16te und 17te Bataillon der Nationalgarde auflöst, und das andere der Polizeibehörde befiehlt, alles aufzubieten, um der Rädelsführer dieser Excesse habhaft zu werden, und sie zur verdienten Strafe zu ziehen. — Die Königinn hat in Folge dieses Vorfalls ihre beabsichtigte Reise nach Cintra, wo sie die Sommermonate zubringen wollte, vor der Hand aufgegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. Am 15. d. M. stattete der Seriasker Said Pascha und der Großadmiral Achmed Fewzi Pascha einen Besuch an Bord des neu angekommenen Dampfbootes des österreichischen Lloyd, „Mahmudie," ab, um selbes im Auftrage Sr. Hoheit zu besichtigen. Sie wurden mit den ihrem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen, und als sie das Dampfschiff verließen, begrüßte selbes mit 21 Kanonenschüssen den Monarchen, dessen Namen es trägt.

In den Staatsämtern sind wieder einige Veränderungen vorgefallen. Dem Seriasker Said Pascha wurde ein Musteschar (Staatsrath) in der Person Nafi Effendi's, bisherigen Directors der Diwanskanzlei, beigegeben. An seine Stelle wurde Ebadschi Edhem Effendi, ehemaliger Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, zum Ewamiri-Aliei Kiathi ernannt und dieser in seinem vorigen Amte durch Rauf Bey ersetzt.

Das Strafreglement für die Vergehungen der großherrlichen Beamten, worin der Artikel in Betreff der Bestechungen ausführlich behandelt wird, ist bereits erschienen und die Exemplare desselben werden in großer Menge vertheilt.

Durch eine unlängst erschienene Verordnung sind alle türkischen Unterthanen katholischen Glaubens in weltlicher Hinsicht dem katholischen Patriarchen untergeordnet worden, doch sollen die Raajas vom lateinischen Ritus denen ausgenommen seyn, und wie bisher dem hiesigen katholischen Erzbischofe und päpstlichen Vicar untergeordnet bleiben.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (in unserm Blatte erwähnten) merkwürdigen Reglements in Bezug auf die Illuminationen in Konstantinopel: „Damit in den drei festlichen Nächten, nämlich am Jahrestage des Geburtstags des Propheten und an jenen der Thronbesteigung und des Geburtstags Sr. Hoheit des Sultans, die von den Beamten und treuen Unterthanen der hohen Pforte zu veranstaltenden Freudenbeleuchtungen nach gewissen Zeichnungen und nach dem Range eines Jeden Statt finden mögen, hat man höchsten Orts Folgendes zu verordnen geruht: Die eine Sonne vorstellende Zeichnung bleibt Sr. Hoheit vorbehalten. Die Ueberpalaste der Sultaninnen werden über dem Eingange ein Tughra und im Ganzen zweitausend fünfhundert Lampen haben. Die Zeichnungen mit Tughra, Mond und Sternen sind für den Basch-Wekil, den Mufti, den Seriasker, die Muschire, den Kapudan-Pascha und die Weste bestimmt. Die drei ersteren sollen 2500, die Muschiri, der Kapudan-Pascha und die Weste hingegen 1500 Lampen anzünden. Die Kasernen und andern großherrlichen Gebäude sind an den Fenstern und Thoren mit Lampen zu beleuchten, wovon jene an den Thoren einen Mond mit Sternen vorstellen sollen. Die Kadiaskere von Rumelien und Natolien sollen 1000 bis 750, die Beamten erster Classe und Feriks 750 bis 500, die Richter von Konstantinopel, die Generalmajore, die Beamten zweiter Classe, die Obersten, die Ulema's bis zum Range eines Richters von Seutari, und endlich die Beamten dritter Classe 500 bis 300 Lampen anzünden. Für die Beamten vierter Classe, die Kapidschi-Baschi's, Chodschagian's und alle hierzu Lust habenden Privatleute sind 300 bis 200 Lampen festgesetzt. Die Zeichnung mit Mond und Sternen erstreckt sich nur bis auf die Beamten dritter Classe, den übrigen sind bloß Sterne gestattet. — Zur Feier des Geburtstags und der Thronbesteigung Sr. Hoheit sollen die Patriarchen der drei Nationen (Griechen, katholischen und schismatischen Armenier) 500, der Haham-Baschi (Oberrabbiner) 300, Hodscha-Aghos (Dusoglu), Stefanaki (Fürst von Samos), der Logothet (Alexander Aristarchi) und ähnliche im Dienste der hohen Pforte stehende Raaja's desgleichen 300, und die Banquiers 200 Lampen anzünden. Endlich soll, damit man den Stand eines Jeden allogleich erkennen könne, das Licht der Lampen von verschiedener Farbe seyn, und so wird der großherrlichen Willensmeinung zufolge für die Ulema's grün, für die Weste roth, für die Militärs gelb, für die höheren Beamten lichtviolett, und für jene der dritten Classe so wie für sämmtliche Privatleute blau bestimmt.

Der königl. belgische Gesandte Freiherr O'Sullivan de Graß hatte, nachdem kurz zuvor die von Seite Sr. Majestät des Königs der Belgier für Sr. Hoheit bestimmten Geschenke übergeben worden, am 19. d. M. seine Anteittsaudienz im Seerail, wobei er die Ehre hatte, dem Sultan seine Creditive zu überreichen.

Einige Schiffe der türkischen Flotte, worunter sich eine Fregatte befindet, haben den Ankerplatz von Beschiktasch verlassen und sind ins Meer von Marmora ausgelaufen.

Zelli Sultan, Sohn des verstorbenen Feth Ali, Schahs von Persien, und Oheim des jetzigen Schahs von Persien, ist am 10. d. M. von Trapezunt hier angelangt.

Die Gesundheitszustand erhält sich hier fortwährend befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 26. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge ist der Anteag, welchen Lord Francis Egerton aus Anlaß der von Lord J. Russell vorgeschlagenen dritten Lesung der irischen Municipalcorporationsbill, auf Verwerfung dieser Bill, weil sie die von Sir R. Peel in Antrag gebrachte Qualification von 10 Pf. nicht enthalte, gestellt hatte, mit 169 gegen 34, also mit einer Mehrheit von 35 Stimmen verworfen worden. — Nachdem hierauf noch einige von Hrn. O'Connell in Vorschlag gebrachte Zusatzclauseln angenommen worden waren, wurde die dritte Lesung der Bill genehmigt, die sonach im Unterhause buchgegangen ist. — In der Sitzung des Oberhauses vom obgedachten Tage brachte der Marquis von Londonderry die Anwesenheit der fremden Botschafter im Krönungszuge, als etwas Ungewöhnliches und Ungehöriges, zur Sprache; seine Bemerkungen hierüber hatten jedoch keine weitere Folge. Lord Lyndhurst machte hierauf die Motion auf Niedersetzung eines Specialausschusses zur Untersuchung der Art und Weise der Ernennung der Sheriffs in Irland in den letztverflossenen drei Jahren während Lord Mulgrave's Administration; der Marquis von Clanricarde stellte das Amendement, diese Untersuchung nicht auf den obgedachten Zeitpunct zu beschränken, sondern sie zu generalisiren. Lord Melbourne, wie auch der Herzog von Wellington und der Herzog von Richmond stimmten diesem Antrage bei, der auch ohne Stimmenzählung angenommen wurde.

Lord Ashburton überreichte in einer der letzten Sitzungen des Oberhauses eine Bittschrift von Liverpooler Kaufleuten, die über den Verlust klagen, den der brittische Handel durch die Blockierung der Häfen von Mexico und Buenosayres leide, weßhalb sie die brittische Regierung

Digitized by Google

auffordern, in diesen beiden Fällen thätig einzuschreiten und die Interessen Englands, der französischen Regierung gegenüber, zu beschützen. Lord Melbourne versicherte, daß diese Angelegenheit, als eine höchst wichtige, der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen sei.

Die London-Gazette vom 26. Juni Abends enthält die Anzeige von folgenden Beförderungen und neuen Ernennungen in der Pairie. Beförderungen: Der Graf von Mulgrave, zum Marquis von Normanby; Lord Dundas, zum Grafen von Zetland; Lord King, zum Grafen von Lovelace, Viscount Oakham. — Neue Ernennungen: der Graf von Kintore, zum Baron Kintore; Viscount Lismore, zum Baron Lismore; Lord Roßmore, zum Baron Roßmore; Lord Carew zum Baron Carew; John B. C. Cavendish Ponsonby, zum Baronde Mauley; Charles Handury Tracy, E.q., zum Baron Sudeley; Paul Methuen, Esq., zum Baron Methuen; Sir John Wrottesley, zum Baron Wrottesley; der Marquis von Carmarthen, unter dem Titel eines Baron Osborne ins Oberhaus berufen.

Der Dubliner Correspondent der Times behauptet, es sei Hrn. O'Connell die Wahl gelassen worden zwischen dem Amte des Oberrichters am Schatzkammergericht und des Master of the Rolls oder Archivdirectors am Kanzleihofe in Irland; er habe aber beide Stellen ausgeschlagen, vielleicht um nach dem Posten eines Oberrichters der irländischen Queen's Bench zu streben, denn es sei gar nicht unmöglich, daß er diese Stelle noch vor Eröffnung der nächsten Novembersitzung erhielte.

Am Sonntage den 17. Juni wurde auf der Heide bei Maryborough in Irland wieder eine große Volksversammlung gehalten, um gegen den Zehnten zu agitiren. Hr. Lalor, ehemaliges Parlamentsmitglied für die Königinn-Grafschaft, war der Hauptredner bei dieser Gelegenheit. Er rechnete es sich zum Verdienst an, daß er der Erste gewesen, der mit dem Beispiel passiven Widerstands gegen den Zehnten vorangegangen. Die Versammlung faßte folgenden Beschluß: „Das irländische Volk kann durch nichts Geringeres zufriedengestellt werden, als durch eine vollständige Appropriation des Zehnten zu gemeinnützigen Zwecken oder durch gänzliche Aufhebung desselben. Wir wollen daher in unseren respectiven Kirchspielen unverzüglich eine Subscription eröffnen, um einen Fonds zu allen nicht durch das Gesetz verbotenen Zwecken zu bilden, besonders aber zur gerichtlichen Vertheidigung aller derjenigen, die jetzt oder in Zukunft um ihres Gewissens willen von den Gerichten verfolgt werden."

In den Straßen, durch welche der Krönungszug gehen wird, errichtet man Schranken, massiv genug, dem ungeheuren Volksgedränge zu widerstehen, das gewiß Statt finden wird. An mehreren öffentlichen Gebäuden sind Galerien angebracht. Namentlich in der Parlamentsstraße sieht es aus, als würden Anstalten zu einem Jahrmarkt getroffen. Aus Furcht, auf den Galerien der Westminsterabtei keine Plätze zu bekommen, sollen mehrere der mit Eintrittskarten Versehenen den Plan gefaßt haben, vom 27. auf den 28. in der Abtei zu übernachten.

Der Lordmayor und die Ladymayoreß von London gaben am 22. Juni in der ägyptischen Halle zu Ehren der bevorstehenden Krönung ein großes Fest, welchem der Herzog und die Herzoginn von Cambridge, außerdem viele Personen vom höchsten Adel, mehrere Bischöfe und mehrere Barone Rothschild beiwohnten.

In einer Versammlung der Directoren der ostindischen Compagnie, welche am 16. Juni Statt fand, wurde die jetzt dem Parlamente vorliegende Bill zum Schutz der ostindischen Einsiedlornen, Kublis genannt, welche von westindischen Pflanzern in Arbeit genommen werden, als eine Aufmunterung für den ostindischen Sclavenhandel bezeichnet, die allen denen, welche sie unterstützten, zur Schmach gereiche. Auch gegen die Bill, nach welcher in Canton englische Civil-, Criminal- und Admiralitätsgerichtshöfe eingesetzt werden sollen, wurden erhebliche Einwendungen gemacht. Man befürchtete, es könnte daraus eine Störung in dem Handelsverkehr zwischen England und China entstehen, weil die chinesischen Behörden es gewiß nicht dulden würden, daß man ohne ihre Genehmigung fremde Gerichte in ihrem Lande einsetze.

Consols am 25. Juni 95⅛ ⅛. — Am 26. Juni 95¼ ¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Washingtoner Correspondent der Times schreibt derselben unterm 30. May: „Die Botschaft des Präsidenten in Bezug auf die Tschirokis hat im Repräsentantenhause eine heftige Debatte über die Bill zur Unterdrückung der indianischen Feindseligkeiten veranlaßt. Die georgischen Mitglieder haben feierlich erklärt, daß die Einwohner ihres Staates die Indianer sofort aus dem Lande jagen würden, wenn die Centralregierung es versuche, sich in die Bestimmungen des Vertrages zu mischen, wonach die Tschirokis verpflichtet wären, ihre Auswanderung am 23. May zu beginnen. Da der General Scott sich mit einer starken Militärmacht dort befindet, so wäre Widerstand von Seiten der Indianer völlig unnütz; allein man ist dennoch in großer Ungewißheit über das, was geschehen wird. Der Staat Georgien hat zwei Senatoren im Congreß, und alle georgischen Mitglieder des Repräsentantenhauses sind, bis auf einen, der Regierung günstig. Die Botschaft des Präsidenten, welche verhöhnliche Maaßregeln empfiehlt, wird von den georgischen Mitgliedern aufs heftigste angegriffen, und es ist daher zu befürchten, daß die darin ausgesprochenen humanen Gesinnungen politischen Rücksichten werden weichen müssen, und daß man den Tschirokis nur wenig Aufschub zugestehen wird. Der Präsident hat dem Congreß auch eine Mittheilung über die Grenze von Maine gemacht und zugleich Documente von großem Interesse übersandt. Gestern kam im Repräsentantenhause die Forderung des Staates Maine zur Sprache, der verlangt, daß die Centralregierung gewisse Summen zurückzahle, welche die Regierung des Staates Maine an dortige Bürger als Entschädigung für die durch die brittischen Behörden in Neubraunschweig ihnen zugefügten Verluste gezahlt hat. Diese Forderungen wurden von den HH. Evans aus Maine und Cushing aus Massachusetts vertheidigt, die jeden talentvollen Mitgliedern des Congresses und der Oppositionspartei gehören. Sie versicherten in den bestimmtesten Ausdrücken, daß der Staat für sich handeln werde, wenn die Regierung sich weigere, etwas zu thun. Dagegen sprachen die HH. Fairfield aus Maine und Howard aus Maryland sich gegen das Verfahren von Maine aus. Ersterer ist Präsident der Committee für die anwärtigen Angelegenheiten. Sie sagten, daß die Angelegenheit auf eine freundschaftliche Weise werde ausgeglichen werden, und da eine auswärtige Macht dabei betheiligt sei, so gehöre dieß unter die Controlle der Föderativregierung. Da es sich hier nur um wenige hundert Dollars handelt, so könnte das Ganze als unbedeutend erscheinen; dem ist jedoch nicht so, denn es betrifft zugleich ein großes Princip. Gewisse Personen fingen nämlich an, auf Befehl des Staates Maine eine Volksschätzung innerhalb eines gewissen Bezirks vorzunehmen, der von den brittischen Behörden als innerhalb der Jurisdiction von Neubraunschweig liegend in Anspruch genommen wurde, weßhalb sie jene Bürger der vereinigten Staaten verhafteten und eine Zeit lang gefangen hielten. Der Staat Maine entschädigte dieselben dafür und verlangt nun seinerseits die Wiedererstattung von der Con-

Digitized by Google

traiegierung. Bewilligt der Congreß die Wiedererstattung, so wird das Verfahren jener Bürger von Maine durch die vereinigten Staaten sanctionirt, und es kann in dieser Hinsicht eine bedeutende Nationalfrage werden. Dem Vernehmen nach befinden sich unter denen, die das Verfahren von Maine rechtfertigen und die Politik der Centralregierung tadeln, auch die beiden Senatoren für Massachussets, Webster und Davis. Dieß ist der Stand der Frage, so weit sie im Congreß entwickelt worden ist. Die Bewohner von Maine desinnen sich in einem aufgeregten Zustande, der von außerhalb durch hinterlistige Mittel zu politischen Zwecken noch vermehrt wird. Dieß macht das Resultat der Frage zweifelhaft und vermehrt die inneren Schwierigkeiten der Ausgleichung. Diese Schwierigkeiten sind, wie ich fürchte, größer, als man in Europa glaubt. Bis jetzt hege ich zwar keine Besorgnisse; aber kann nicht durch Aufschub Gefahr entstehen? Und ist es wahrscheinlich, daß jemals eine günstigere Zeit zur Ausgleichung kommen wird? Ich glaube nicht. Zwischen den beiden Regierungen und den Bewohnern beider Länder bestehen jetzt die freundschaftlichsten Gesinnungen. Es gibt keine widerstreitende Interessen, keine gehässige Leidenschaften, die loszubrechen drohen, keine mächtige Vorurtheile, die zufriedengestellt, keine schwere Beleidigungen, die gesühnt, keine offene Wunden, die geheilt werden mußten."

Frankreich.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 27. Juni den Gesetzentwurf in Betreff der, für die Breite der Plätze auf den Eisenbahnen von Seite des Staats zu erhebenden Auflage ohne Discussion angenommen. Sie beschäftigte sich hierauf mit dem Gesetzentwurf hinsichtlich des Canals der Marne in den Rhein und des Seitencanals der Garonne, der nach einer kurzen Debatte angenommen ward.

Die in Paris anwesenden Engländer haben unter Admiral Sidney Smith's Vorsitz beschlossen, am Krönungstage der Königinn (28. Juni) ein großes Gastmahl zu geben.

Am 26. Juni 5 Percent Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 65. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 10. — Am 27. Juni 5 Percents 110 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 65. 3 Percents 80 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15. — Am 28. Juni 5 Percents 110 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 65. 3 Percents 80 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15.

Deutschland.

Die würtemb'rgischen Kammern sind am 28. Juni im höchsten Auftrage auf den 15. September vertagt worden, ohne daß das Strafgesetzbuch als verabschiedet betrachtet werden konnte. Die Vertagung wurde in der Kammer der Standesherren durch den Hrn. Geheimraths-präsidenten, Freiherrn von Maucler, in der Kammer der Abgeordneten durch den Hrn. Chef des Departements des Innern, Geheimrath von Schlayer, mittelst Verlesung der königlichen Verordnung verkündigt. In dieser Verordnung heißt es: Da die Ständeversammlung ihre Berathungen bis zum festgesetzten Zeitpunct fortgesetzt habe, überdieß aber nöthig sei, die mit dem Strafgesetzbuch in engem Zusammenhang stehenden Gesetze über Einführung desselben, und über die Competenz der Gerichte zu gleicher Zeit zur Abstimmung zu bringen, so werde die Ständeversammlung bis zum Sonnabend den 15. September vertagt. Nach Verlesung dieser höchsten Verordnung richtete der Hr. Präsident nachstehende Worte an die Versammlung: „In Folge der eröffneten höchsten Entschließung wenden wir uns ab von einer mühsamen Arbeit, um nach nöthig gewordenem, übrigens mäßigem Stillstande die letzte Hand an sie zu legen. Möge ein günstiger Erfolg unsere Bestrebungen krönen. Möge hierbei die stets auf das Gesammtwohl bedachte erhabene Staatsregierung alle diejenigen Segnungen ernten, welche sie mit so gerechter Erwartung entgegensehen darf. Treten Mathes überlaß' ich mich der Hoffnung, daß Sie, hochverehrte Herren, mit gestärkter Gesundheit und gestählter Kraft sich den neuen Anstrengungen werden widmen können, welchen Ihr wichtiger Beruf Sie nach kurzer Frist entgegenführt." Die Versammlung trennte sich sogleich. Nur der Abgeordnete von Zeller rief, die Frage über den Ausschuß müsse erst gelöst werden. Von allen Seiten erfolgte aber der Ruf, daß keine Verhandlung mehr Statt finden dürfe. Bei einer Vertagung bleibt verfassungsmäßig der alte Ausschuß, und es lag also durchaus kein Grund zur Berathung vor.

Nachrichten aus Hannover vom 25. Juni (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge hat bei der Endabstimmung über den neuen Verfassungsentwurf in der zweiten Kammer die grundgesetzliche Opposition vollständig gesiegt. Der Konradi'sche Antrag wurde in der vom Syndicus Lang vorgeschlagenen Form: „Die Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Sr. Majestät vorgelegt ist, berathen; sie müssen jedoch der Ansicht seyn, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor dem Antritt der Regierung Sr. Majestät rechtmäßig bestanden, nicht anders befriedigend aufgehoben oder abgeändert werden kann, als wenn die in dem Staatsgrundgesetze begründete, mit den Anträgen der Stände zu dem neuern Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provinzialstände dazu ihre Zustimmung geben" — mit 34 gegen 24 Stimmen angenommen. Der Regierungscommissär und der Präsident Jakobi hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen. Man sprach von Auflösung der Stände. Die neueste Hannover'sche Zeitung vom 27. Juni enthält jedoch noch keine deßfallige Verordnung.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. v. M. den Vicebürgermeister, bei dem politisch-ökonomischen Senate des hiesigen Magistrats, Ignaz Czapka, zum Bürgermeister und Vorstand des gedachten Senats zu ernennen, und ihm zugleich den Titel und Character eines k. k. Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 4. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅞.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	101¼.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	82¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. fur 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. fur 100 fl. in CM.	153.
detto	detto v. J. 1834 fur 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Conv.-Mz. fl. 99⅝.		G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters ist erschienen das fünfte Heft der Oesterreichischen militärischen Zeitschrift 1838. Inhalt: I. Die Waffenübungen bei Wesnefensk 1837. (Schluß.) II. Die Gefechte bei Radawczyk und Wronowo und das Treffen bei Kaiwiarz im polnischen Feldzuge 1831. III. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) 33. Der 21. März: Schlacht von Arcis. Zweiter Tag. IV. Die Anwendung leichter Truppen, gemäß dem Geiste der neuern Kriegsführung. V. Literatur. VI. Neueste Militärveränderungen.

Digitized by Google

№ 187

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 6. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.582	283. 4t. 2p.	+ 14.5	N schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.557	28 3 10	+ 17.1	NNW. mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.601	28 4 4	+ 13.3	NNW. schwach.	Wolken.

Portugal.

Ueber den (in unserem gestrigen Blatte erwähnten) Aufruhr zu Lissabon am Frohnleichnamstage gibt der Correspondent des Morning-Herald folgende Details: „Lissabon, 18. Juni. Um ein Haardreit hätten wir hier wieder eine „Revolution" bekommen, und sind noch nicht versichert, daß alle Gefahr vorüber ist. Am letzten Donnerstag fand die Frohnleichnamsprozession Statt, welcher die ganze Clerisei, die Ritter der verschiedenen Orden, die Granden, Hofbeamten und der König selbst beizuwohnen pflegen. Sie geht von der Kathedrale aus und kehrt nach ihr zurück, wobei in den Straßen, durch die sie zieht, das Militär Spalier macht. Dieser Aufzug lockt immer eine unzählige Volksmenge an, daher man denn auch in kritischen Zeitläuften diesem Tage jedesmal mit Besorgniß entgegensieht. Dießmal hatte die Regierung sechs Bataillons Nationalgarden ausgelesen, auf deren Treue sie sich verlassen zu dürfen glaubte, um mit den Linientruppen den Dienst zu versehen. Als Grund der Bevorzugung ward angeführt, diese Nationalgarden wohnten am nächsten an der Kathedrale. Der leere Vorwand wurde schnell durchschaut, und alsbald machte sich unter den Ultraliberalen eine Gährung bemerkbar. Emissarien wurden von den ausgeschlossenen Bataillons an die auserwählten sechs abgesandt, um sie an ihren esprit de corps zu mahnen, und sie zum Ungehorsam gegen die ihnen zugegangene Ordre aufzufordern. Wirklich stattermißten die letzteren großentheils mit jenen, und herausgerittten nun ihre Kameraden, aber auszuwechseln, — bis alle zwanzig Bataillons zum Dienste bei der Prozession berufen würden. Die Folge war, daß von den sechs Bataillons kaum ein Drittel erschien. Am Vorabend des Frohnleichnamstages fand eine Demonstration Statt, die der Regierung als Warnung hätte dienen können. Aus der Martyrerkirche ging eine Prozession aus, deren Musikchor die neue Hymne spielte. Sogleich schrie ein versammelter Volkshaufe um die Hymne von 1820 — ein Befehl, welchen die Musiker, auf erhaltenen Wink in Gestalt eines unter sie geworfenen Pflastersteins, augenblicklich befolgten. Die Töne des populären Musikstücks (ursprünglich sagt man, von Dom Pedro gedichtet und componirt) wurden mit wiederholtem Lebehochruf für die „reine und unveränderte" Constitution von 1820 begrüßt. Am folgenden Tage formirte sich die große Prozession, und der Donner der Kanonen von den Forts und den Kriegsschiffen verkündigte, daß das Sanctissimum aus dem Portal der Kathedrale getragen werde. Der Baldachin aus Seide und Goldstoff, unter dem ein hoher Geistlicher mit der Monstranz einherschreitet, ruht auf acht Stäben, deren vorderstes rechts der König, die übrigen lauter Personen vom höchsten Range tragen. Als man sah, daß der Minister Silva Carvalho einer von den Stadträgern war, und sein Bruder, der Canonicus Carvalho, das Venerabile trug, ging ein Gemurmel des Unwillens durch die Menge. Indeß wurde keine Störung der Prozession versucht, und der Tumult fing erst an, nachdem sie wieder in den Dom eingezogen war. Gerade als der König in seinen Wagen stieg, um in den Pallast zurückzufahren, begann die vor der Kirche zusammengerottete Menge, großentheils aus Nationalgarden in Uniform und mit dem Seitengewehr bestehend, die Nationalhymne von 1820 zu fordern und allerlei aufrührerisches Geschrei, untermischt mit gewissen Schimpfnamen auf Sr. Majestät, auszustoßen. Der nächste Wagen war der des Grafen Bomfim, der auf gleiche Weise mit Schimpfreden angefallen ward. Indeß durfte er ohne weitere Belästigung weiter fahren; als aber Silva Carvalho heraustrat, geberdete sich der Haufe zu wüthend, daß derselbe sich schnell wieder in die Kirche zurückzog. Costa Cabral, der oberste Polizeichef, lud, auf seine eigene Popularität vertrauend, den Minister in seinen Wagen ein, der zum Glück vor einer andern Thüre der Kirche stand. Kaum merkte dieß der Pöbel, so stürzte er dieser Thüre zu, aber der Wagen war schon fortgerollt. Er wurde mit Steinwürfen verfolgt, ein Kerl holte ihn wirklich ein, riß den Schlag auf, und suchte, ein Messer in der Hand, hineinzuklettern, als er vor einem Pistolenschusse Cabrals zurücktaumelte; doch war es nur der Schreck, der ihn zurückwarf, denn die Kugel, anstatt ihn zu treffen, verwundete leider eine arme Frau, die an einer Ladenthüre stand. Der Kutscher peitschte seine Pferde, und es gelang ihm, unter Polen Municipalgarden zu erreichen, der sogleich aus dem Wachthaus hervortrat und seine Musketen lud. Es waren nur 9 Mann, aber unter ihrem Schutze — so feig ist der Lissaboner Pöbel — retteten sich Costa Cabral und Silva Carvalho in ein Haus in der Nähe der Rua dos Fanqueiros. Das Gesindel umringte das Haus mit Geschrei und Fluchen, und drohte die Thüren einzubrechen, wenn man die Beiden nicht auslieferte. Mittlerweile traf der Visconde Sa da Bandeira auf dem Platz ein. Er wollte die Meuterer ermahnen, auseinander zu gehen, als ein Bursche mit dem Bayonnet nach ihm stieß. Der Stoß war nach dem Herzen gezielt, aber der silberne Stern, den der Visconde auf der linken Brust trug, rettete ihn. Doch drang der Stoß durch den Stern und ritzte ihm die Brust. Sa da Bandeira entkam, und kehrte bald darauf mit dem 2ten Bataillon leichter Infanterie zurück, zersprengte den Haufen, und führte die HH. Cabral und Carvalho nach dem Castell San Jorge, wo sie bis in die späte Nacht unter dem Schutze der Besatzung blieben, und dann unter starker Bedeckung in ihre Wohnungen zurückkehrten. Seitdem haben zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden, unter denen man, jedoch wohl irrthümlich, Mantas, Fran-

Digitized by Google

ça and Soares Calderio nennt. Solche Auftritte gehören nun schon zu den Eisdaboner Alltäglichkeiten." — Der Correspondent der Times schreibt: „Lissabon, 19. Juni. Ein Decret im Diario do Governo vom 16. Juni löst das 7te, 8te, 14te, 15te, 16te und 17te Bataillon der Nationalgarde auf, als diejenigen, die sich bei der aufrührerischen Bewegung am meisten hervorgethan. Diese Bürgerbataillon haben grossentheils ihre Waffen noch nicht abgeliefert, da sie, sagen sie, ihrer Waffen zum Schutze der Königin und der Verfassung benöthigt seien. An demselben Tage ward in einem Cabinetsrath die Frage verhandelt, ob nicht die Habeas-Corpusacte zu suspendiren sei; nach langer Discussion ward entschieden, dieß würde verfassungswidrig seyn, zumal jetzt im Beginne der Corteswahlen. Gleichwohl sind Verhaftsbefehle gegen folgende Verdächtige erlassen: Quadros, Major der vormaligen Nationalgardeartillerie; Lieutenant Christini von der Nationalgarde; gegen die berüchtigten HD. Franca und Mantas, und gegen den verstorbenen Deputirten Lionel Tavares. Alle bis auf Quadros haben sich aus dem Staube gemacht. Durch telegraphische Depeschen sind Truppenverstärkungen nach Lissabon beordert, mehrere Hauptpuncte der Stadt sind besetzt, und Militärpatrouillen durchstreifen alle Strassen. Die Königinn hat, in Folge der Emeute, den Bezug ihrer Sommerresidenz in dem romantisch gelegenen Dorfe Cintra auf unbestimmte Zeit vertagt. Jetzt ist es in der Hauptstadt wieder ziemlich ruhig."

Brasilien.

Aus Rio de Janeiro hat man Nachrichten bis zum 22. April, aus Bahia bis zum 8. Mai und aus Pernambuco bis zum 16. Mai in England erhalten, die sehr günstig lauten. Man glaubte, daß die Errichtung öffentlicher Compagnien zu nützlichen Zwecken dem Mangel an Unternehmungsgeist, der bisher das Gedeihen Brasiliens gehemmt, abhelfen würde. Es war so eben ein Leihhaus, nach dem Muster des Mont de Piété, in Rio de Janeiro errichtet worden, und die Actien desselben wurden schon mit 10 Percent Prämie bezahlt. Auch eine Bank will man in Rio de Janeiro begründen. Im Handel sah es sehr lebhaft aus, Kaffeh wurde sehr viel und zu steigenden Preisen ausgeführt, und europäische Waaren fanden sogleich Käufer, wenn sie kaum gelandet worden. In Bahia ist die Ruhe vollkommen hergestellt; Don Xavier Garcia de Almeida war zum Präsidenten dieser Provinz ernannt, und man versprach sich von seiner Verwaltung den besten Erfolg, da er ein sehr geachteter Mann ist. Die Nachrichten aus Rio Grande sind eben so günstig für die Zukunft des Landes und für das Ansehen des jetzigen Ministeriums, welches durch seine Vaterlandsliebe und Energie in der Achtung des Publicums zu steigen scheint. Privatbriefe, die man in Rio de Janeiro erhalten, melden, daß die gegen Montaigne gelandeten Truppen der argentinischen Republik in der Nähe von Salta eine Niederlage erlitten hätten.

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus St. Petersburg vom 23. Juni: „Se. Majestät der Kaiser verweilen seit dem Tage Ihrer Zurückkunft aus Stockholm fortdauernd in Peterhof. Der Theil der kaiserlichen Familie, der hier zurückgeblieben war, hatte sich schon eine Woche früher aus Jarskoje Selo dahin begeben. Nur wenige Tage haben Se. Majestät dem Aufenthalt in der unmittelbaren Nähe der Residenz, nämlich auf der Jelagins-Insel, gewidmet. Höchstdieselben werden uns schon am nächsten Dinstag wieder verlassen und Sich vorläufig nach Schlesien auf das Schloß Fürstenstein begeben, wo die Kaiserinn in diesem Augenblicke verweilt. Von da werden Sich, wie man versichert, Se. Majestät der Kaiser unmittelbar in das Bad von Teplitz, Ihre Majestät die Kaiserinn aber nach dem Bade Kreuth bei Tegernsee begeben. Die Großfürstinnen Maria und Olga werden ihren erhabenen Vater diesmal begleiten und der Kaiserinn nach Kreuth folgen. Es heißt mit einer Bestimmtheit, Se. Majestät der Kaiser werde auch Warschau diesmal auf einige Tage mit seiner höchsten Gegenwart beglücken. — Sämmtliche Regimenter des Gardecorps haben sich im Laufe dieser Woche ins Lager von Krasnoje-Selo begeben, während dessen Dauer in den dortigen weiten Ebenen mehrere große Manöver Statt haben werden. — Die Gouvernementsstadt Tula, die sich bis jetzt wegen der daselbst gefertigten trefflichen Gewehre und Stahlarbeiten einer europäischen Celebrität rühmen durfte, in den Jahren 1893 und 1834 aber das Unglück hatte, durch wiederholte Feuersbrünste zum Theil eingeäschert zu werden, soll jetzt, zufolge eines vom Kaiser bestätigten Planes vom 12. vergangenen Monats, neu aufgebaut werden, wozu ein namhaftes Capital aus Fonds angewiesen wird. Ein eigenes Comité, das unmittelbar dem Departement der Militäransiedelungen unter dem Kriegsministerium subordinirt ist, bestehend aus dem Civilgouverneur als Präsidenten, dem Gouvernements-Adelsmarschall, dem Chef der Tulaischen Gewehrfabrik, einem Ingenieur-Stabsofficier vom Corps der Wegecommunicationen und den Chefs der örtlichen Polizei als Beisitzern, wird die Inspection der Bauten führen."

Schweden und Norwegen.

Ueber die in Folge der Verurtheilung des Assessors Cruenstolpe in Stockholm Statt gefundenen Ruhestörungen *) meldet die Börsehalle aus Hamburg vom 27. Juni: „Heute waren hier Gerüchte von unruhigen Auftritten in Stockholm im Umlauf. Nach zuverlässigen Privatmittheilungen beschränkt sich die Sache auf Folgendes: Durch den Prozeß gegen den Assessor Cruenstolpe und durch die Aeußerungen einiger Blätter über die Verurtheilung desselben, war in der letzten Woche einige Aufregung in der Hauptstadt hervorgebracht. Am 20. Abends versammelte sich ein starker Volkshaufe vor dem Stadthause und verlangte die Freilassung des Hrn. Cruenstolpe, welche nicht gewährt wurde. Der Volkshaufe theilte sich nun in drei Theile, von denen einer vor das Haus des geheimen Raths Vergelius (welcher die Jury präsidirt hatte), ein anderer zu dem Justizkanzlerath von Hartmannsdorff, der dritte zu dem Justizkanzlerath Nerman zog, wo Geschrei und Drohungen ausgestossen und die Fenster eingeworfen wurden, bis endlich ein übrigens nur kleines Militärdetachement aufgeboten wurde, welches, ohne zu Gewaltthätigkeiten greifen zu müssen, die Ruhe bald wieder herstellte. Der Kronprinz und der Oberstlandhauptmann Baron Sprengporten waren persönlich thätig, die Unruhestifter zur Ordnung zu bringen."

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Stockholm vom 22. Juni: „Se. Majestät der König haben befohlen, daß eine strenge Untersuchung gegen diejenigen Personen eingeleitet werden soll, die am 19. d. M. vor dem Gebäude des Swea-Hofgerichts, während das Tribunal in seinen Functionen gewesen, die öffentliche Ruhe gestört und in der Nacht zum 20. d. M. den Unfug in den Strassen der Hauptstadt verursacht haben. Der Angriff in dieser Nacht war hauptsächlich gegen die Wohnung des Justizkanzlers Nerman gerichtet, weil dieser dem Gerichtshofe präsidirt hatte, von welchem der Assessor Cruenstolpe wegen seines Preßvergehens verurtheilt worden war. Bei der gegenwärtigen Untersuchung wird

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Digitized by Google

der Justizkanzler, als persönlich betheiligt, durch den Revisionssecretär Roland Martin vertreten werden."

Großbritannien und Irland.

Die Vorbereitungen zur Krönung werden nun immer lebhafter, je näher der feierliche Tag heranrückt. Im Hyde-Park errichtet man bereits die Buden und Zelte zu dem Krönungsmarkte, der daselbst gehalten werden soll. Der dazu bestimmte Raum beläuft sich jedoch auf nicht mehr als 1200 Fuß Länge und 300 Fuß Breite, und man hat daher viele Verkäufer, die um Plätze ersuchten, abweisen müssen. Am 26. Juni soll der Markt aufgehaut seyn. Auch die Räume zur Abbrennung der Feuerwerke im Hyde-Park und im Green-Park sind schon abgesteckt, und zur Füllung der Luftballons, welche aufsteigen sollen, hat man ebenfalls alles Nöthige vorbereitet. Vor allen Querstraßen, welche die Linie von der Ecke des Hyde-Park bis zur Westminsterabtei durchschneiden, werden sehr starke Barrieren errichtet, damit keine Wägen passiren können und um den zu gewärtigenden Andrang der Volksmenge zurückzuhalten. Im Green-Park wird eine lange Gallerie für Zuschauer gebaut. Der Herzog von Devonshire hat für seine Freunde auf dem Hofraum seines Pallastes ein langes, in drei Abtheilungen geschiedenes Gerüst errichten lassen. Zu der St. Jamesstraße sind vor Brooke's Clubb-Haus ebenfalls zwei lange Gallerien erbaut. In Pallmall sind am Feldzeugamte Stangen aufgerichtet, die bis zum Giebel dieses hohen Gebäudes reichen, um daran 50 000 buntfarbige Lampen für die Illumination zu befestigen. Man würde immer wieder dasselbe wiederholen müssen, wenn man alle Gallerien und Gerüste nennen wollte. Die auf der ganzen Ausdehnung des Weges, den der Krönungszug nehmen wird, theils für die Zuschauer, theils zu der am Abend zu veranstaltenden Illumination aufgeführt werden. Die Behörden des Schatzamtes haben, mit Genehmigung der Minister, den Eigenthümern der meisten Theater eine stipulirte Summe überhandt, wogegen sie dem Publicum am Krönungsabend freien Eintritt gewähren sollen. Nur mit H. Webster, dem Pächter des Haymarket-Theaters, und mit den HH. Gyn und Hughes, den Eigenthümern des Vauxhall, hat man sich noch nicht einigen können. Beiden ist die ihnen gebotene Vergütigung zu gering erschienen; ersterer beruft sich darauf, daß er bei der vorigen Krönung mehr empfangen habe, und letztere fordern 750 Pfund für den freien Zutritt zu ihren Gärten. Bei der letzten Krönung gaben die Eigenthümer des Vauxhall nicht weniger als 26.000 Billets aus, 4000 Personen wurden noch ohne Billets eingelassen, und 7000 erzwangen den Eingang mit Gewalt, so daß die Zuschauerzahl sich auf 37.000 belief. Die Einlaßbillets zu den Theatern für den Krönungsabend werden am Morgen in den Bureaus derselben ausgegeben werden.

Am 24. Juni hielt der Herzog von Nemours in seinem Hotel ein Levee, bei welchem die Herzoge von Sussex und Cambridge, Prinz George von Cambridge, das diplomatische Corps und über 250 der ausgezeichnetsten Mitglieder der englischen Welt zugegen waren. — Die Reihe der Feste, welche der englische Adel den vor der Krönung anwesenden Fremden gibt, eröffnete am 22. Juni der Marquis von Hertford durch einen glänzenden Ball.

Der Courier findet sich einmal wieder veranlaßt, den milden Ton, welchen die ministerielle Presse seit längerer Zeit gegen H. O'Connell beobachtet, mit einem ziemlich scharfen zu vertauschen. Dieser hatte nämlich am 22. Juni in der Debatte über die Bill in Betreff der Arbeit der Kinder in den Fabriken, deren Zuschaub den Ministern von der Oppositon sehr zum Vorwurf gemacht wurde, obgleich sie mit ihrem Antrage auf Beförderung derselben von der irländischen Zehntenbill nicht durchzudringen vermochte, die Behauptung aufgestellt, die jetzige Arbeitsbill sei in Glasgow doch nur ein todter Buchstabe geblieben, niemand kehre sich daran, jedermann ueberschreite sie, und sie sei so gut als aufgehoben. „Diese Behauptung," sagt nun der Courier, „ist eben so grundlos als beleidigend für die Fabrikenbesitzer der zweiten Fabrikstadt des Reiches, für die Aerzte, welche die Atteste über das Alter der in den dortigen Fabriken beschäftigten Kinder ausstellen, und für die Arbeitsaufseher, deren Berichte jener Behauptung aufs entschiedenste widersprechen. Es ist dieß eine jener rücksichtslosen und verläumderischen Aeußerungen, in denen sich H. O'Connell sein ganzes Leben lang nur zu gern ergangen und wodurch er sich verdientermaßen — namentlich in England, wo strenge Gewissenhaftigkeit allein den Zugang zur allgemeinen Achtung und zur guten Gesellschaft öffnet — den Einfluß, welchen er sonst ausüben könnte, sehr geschmälert hat. Wir haben oft den Talenten H. O'Connells unsere Bewunderung gezollt und die Dienste anerkannt, die er seinem Vaterlande geleistet und noch leistet; aber er zeigt nur zu oft, daß es ihm an einer gewissen Eigenschaft des Characters ganz fehlt. Er scheint sich seiner eigenthümlichen Stellung durchaus nicht bewußt zu seyn, und daher kommt es, daß er sich meist einer so ungemessenen, zügellosen Sprache bedient."

Frankreich.

Der Moniteur meldet die Abschließung eines Vertrags zwischen Sardinien und Frankreich, noch welchem vom 1. September an die Schiffe beider Nationen, welche durch schlechte Witterung zum Einlaufen in einen Hafen einer derselben genöthigt worden sind, daselbst keinen Handel treiben und sich nicht unnöthig lange aufhalten, von allen Schifffahrtsabgaben freisind. Die Auswechslung des Vertrags fand am 12. Juni Statt.

Die Gräfinn Lipona ist am 26. Juni von Paris nach Italien zurückgereist.

In Bezug auf den vor dem Pairshofe anhängigen Prozeß gegen Laity und die von ihm herausgegebene Broschüre heißt es in Pariser Blättern: „Die Instruction des Vorbaue-Prozesses wird fortwährend thätig betrieben. General Vaudoncourt, die HH. Belmontet, St. Edme und einige andere Personen wurden am 26. Juni verhört. Mehrere dieser Verhöre dauerten über eine Stunde, und wenn wir gut berichtet sind, so bezogen sich die an die Vorgeladenen gerichteten Fragen viel mehr auf den Gedanken einer Napoleonischen Verschwörung, als auf die Broschure selbst. Man sagt, der Pairshof rufe den Brocq Perolet als Mitschuldigen in dieser Sache vor seine Schranken. Das Verhör dieles Arbeiters dauerte sehr lange; wir wissen nicht, worauf es sich beziehen mochte. Am 23. hat die Polizei bei dem Kammerdiener der Gräfinn Lavalette eine äußerst genaue Durchsuchung vorgenommen. Baron Pasquier entwickelt im dieser Sache die volle Thätigkeit eines jungen Mannes, der seinen Weg erst zu machen hätte. Alle Maaßregeln sollen so getroffen seyn, daß man die Verlegenheit einer langen Erörterung vermeide. Eine einzige Sitzung soll für alle Phasen der Anklage, der Vertheidigung und der Fällung des Urtheils hinreichen."

Der bekannte schottische Geistliche, Dr. Chalmers, welcher unlängst in London über die Nothwendigkeit, die Staatskirche noch besser auszustatten, öffentliche Vorträge hielt, befindet sich dermalen in Paris und hält auch hier geistliche Vorträge, die von den zahlreichen in Paris anwesenden Engländern eifrigst besucht werden.

Das englische Geschwader unter Admiral Stopford wurde, nach Berichten aus Toulon vom 23. Juni, stündlich von Neapel dort erwartet. Es will auf der Toulonee

Digitized by Google

Rhede die Krönung der Königinn Victoria feiern, wozu die französischen Behörden bereits die nöthigen Anordnungen trafen.

Die Dividende der französischen Bankactien ist für das erste Semester d. J. auf 52 Fr. festgesetzt worden.

Belgien.

Es heißt jetzt, daß die Mißhelligkeiten zwischen der Regierung und dem Brüsseler Stadtrathe ausgeglichen seien, und daß beide eine Uebereinkunft getroffen hätten, welche für den Staat wie für die Stadt gleich vortheilhaft wäre, und die zu keinen Erörterungen in der Kammer Anlaß geben würde.

Das neue Anlehen von 37 Millionen Franken ist mit dem Hause Rothschild zu 73⅛ Percent abgeschlossen worden; doch geht davon noch die gewöhnliche Provision ab (sauf deduction de la commission d'usage). Der Baron James von Rothschild ist am 25. Juni Abends nach Paris abgereist. Er hat bereits die Befugniß früherer Einzahlung, welche ihm der Anlehenscontract einräumt, benutzt und eine Summe von acht Millionen Franken à Conto der ihm abzuliefernden Obligationen in den Staatsschatz zahlen lassen.

Deutschland.

Aus Kassel meldet die dortige Zeitung vom 25. Juni: „Vorigen Freitag hat endlich die lange erwartete Plenarversammlung der Stände Statt gehabt, worin die geeigneten Mittel berathen werden sollten, das Haupthinderniß zu entfernen, das am vorigen Landtage einer Vereinbarung mit der Regierung über das Finanzgesetz im Wege gestanden und dessen Auflösung veranlaßt hatte, und das, da in der Zwischenzeit auf keine Weise dessen Beseitigung gelungen war, sich auf gegenwärtigem Landtage von neuem darbot. Es kam darauf an, ständischerseits einen andern Weg einzuschlagen, als die vorige Ständeversammlung zu betreten versucht hatte, um das Finanzgesetz zu Stande zu bringen, ohne den Ansprüchen des Landes auf den Besitz der Rotenburger Domaine Eintrag zu thun. Der Ausschuß für Rechtsgegenstände, im Verein mit dem Budgetausschusse, hatte ein solches Mittel darin zu finden geglaubt, daß die Stände sich zwar dazu entschlossen, von dem Plane zu abstrahiren, das Verfahren der vorigen Ständeversammlung zu wiederholen, und die Rotenburger Einkünfte unter der Staatseinnahme im Finanzgesetze aufzuführen, aber zugleich die Entscheidung der Rotenburger Streitangelegenheit durch das Bundesschiedsgericht zu erwirken suchten. Bevor es aber zu einer Berathung dieses Antrages kam, trat der Landtagscommissär mit der Erklärung auf, daß die Regierung ihre Zustimmung zu einer Berufung an das Bundesschiedsgericht in der fraglichen Angelegenheit nie ertheilen werde. Die Stände beschränkten sich nun darauf, zu beschließen, daß die Sache noch einmal dem Ausschusse zur Begutachtung überwiesen werde."—Ferner vom 26. Juni: „In der heutigen Sitzung der Stände berichtete Hr. Nebelthau über den, dem Budgetausschuß nochmals zur Begutachtung überwiesenen Tit. XV des Voranschlags, mit dem Antrage: da von dem ersten Antrag, um Anwendung des Bundesschiedsgerichts zu ersuchen, wegen der bezüglichen Erklärungen des Landtagscommissärs im voraus keine Folge zu erwarten stehe, — nunmehr eine Eingabe an den Bundestag zu beschließen, und den Rechtsspflegeausschuß mit deren Fassung zu beauftragen, den Tit. XV der Einnahme im Voranschlage aber zu streichen; was genehmigt wurde. Der Landtagscommissär legte Protestation dagegen ein. — Dann folgte die Berathung über den Bericht des Rechtspflegeausschusses, die Thaten der Bevollmächtigten der Standesherren betreffend. Es wurden die Anträge des Ausschusses, eine Bewilligung nicht eintreten zu lassen, genehmigt.

Dem Journal de Luxembourg zufolge hat nunmehr auch der in Arlon seinen Sitz habende belgische Gouverneur des Luxemburgischen den im Rayon der Festung befindlichen Bürgermeistereien aufgegeben, sich aller Demonstrationen zu enthalten, die irgendwie zu Mißhelligkeiten führen könnten.

Ungarn.

Bekanntlich ist der nach der Ueberschwemmung eingetretene hohe Preis der Baumaterialien, besonders der Ziegel, die Hauptursache, daß die so nothwendig gewordenen öffentlichen Bauten in Pesth nicht rascher vor sich gehen, und daß überhaupt die Bauluft entmuthigt wurde. Um diesem Uebelstande zu begegnen und dringender Noth möglichst zu steuern, sah sich Hr. Alois von Miesbach, Besitzer der Herrschaft Inzersdorf nächst Wien und Inhaber der großen Ziegelfabrik daselbst, einer in ihrer Art einzigen Anstalt in Europa, veranlaßt, auch in Pesth eine derartige Unternehmung von ausgedehntem Umfange zu gründen, wodurch er in den Stand gesetzt wird, jährlich ein Quantum von wenigstens 15 bis 18 Millionen Ziegeln und nach Umständen auch mehr zu erzeugen, und wobei das Brennen, um eine Vertheuerung des Brennholzes zu verhüten, bloß mittelst Steinkohlen bewerkstelligt wird.— An der Spitze dieses Pesther Etablissements steht Hr. Carl Ritter von Görlich als Bevollmächtigter und Geschäftsführer, von dessen sachverständiger Leitung, Eifer und Umsicht man sich den erwünschtesten Erfolg verspricht. Bereits entwickelte er eine große Thätigkeit bei den schon weit vorgeschrittenen Vorarbeiten dieser für Pesth so hochwichtigen Unternehmung, wobei jetzt schon einige Hundert Menschen beschäftigt sind. — Am 23. Juni beehrte Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Palatin, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Stephan, des königlichen Commissärs und Statthaltereirathes Hrn. von Lonyay und anderer hochgestellten Personen, diese Anstalt mit Höchstihrer Gegenwart, und überzeugten sich an Ort und Stelle von den Vortheilen und dem entschiedenen Nutzen derselben. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Palatin, Höchstdessen Fürsorge für das Wohl und das Gedeihen der Stadt Pesth sich unausgesetzt und bei jeder Gelegenheit bewährt, geruhte alle Arbeiten in Augenschein zu nehmen, sorgfältig zu prüfen und zu untersuchen, bezeugte dem obenerwähnten Geschäftsführer Ritter von Görlich Höchstihre vollkommene Zufriedenheit, und munterte denselben gnädigst auf, in seinen löblichen Bemühungen zum allgemeinen Nutzen der Stadt Pesth eifrig fortzufahren.

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. den Weihbischof von Olmütz, Alois Freiherrn von Schrenk auf Notzing, zum Fürst-Erzbischofe von Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 5. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. ——.
detto detto zu 4pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3pCt. in CM. 82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. ——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Bankactien pr. Stück 1451½. in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 188

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 7. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.626	283. 4L. 8P.	+ 14°	WNW. schwach.	Sonne und Wolken.
vom 5. Juli.	2 Uhr Nachm.	27.648	28 4 11	+ 17,4	NW. mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.632	28 4 9	+ 14,4	NW. still.	heiter.

Spanien.

Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos in El Orrio vom 21. Juni zufolge war der Marquis von Valdespina an die Stelle des Don Jose Arias Tejeiro zum Kriegsminister ernannt worden. — Am 22. Morgens griffen die Carlisten die Anhöhe von S. Martial bei Irun an. Das Feuer dauerte bis 7 Uhr Abends ohne Erfolg. — Der beiderseitige Verlust in dem Gefechte bei Monreal (am 18. Juni) zwischen Alaiz und Tarragual, dessen Wichtigkeit zum Nachtheile der Carlisten der Correspondent der Quotidienne offenbar übertrieben hat, wird in neueren Nachrichten auf nicht mehr als 240 Todte und 500 Verwundete mit dem Beisatze angegeben, daß beide Theile ungefähr gleich viel verloren haben. — Ueber den Fall von Peñacerrada und das demselben vorangegangene Gefecht heißt es in einem Christinischen Schreiben aus Logroño vom 23. Juni: „Am 19. haben wir den Angriff auf Peñacerrada begonnen; am 20. war die Bresche gangbar, und man bereitete sich zum Sturm, als Esparter o auf die Kunde, daß Guergue und Garcia zum Entsatz des Platzes heranrückten, gegen sie aufbrach; am folgenden Tage, nachdem er das Corps von Buerens und die Cavallerie von Brodowski an sich gezogen hatte, griff er den Feind an; das Gefecht, durch die Nacht unterbrochen, erneuerte sich am 22. mit Tagesanbruch auf der ganzen Linie; vor Mittag war der Feind geschlagen. Wir haben 800 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und das Gepäck erobert; unsere Cavallerie ist noch immer in Verfolgung des Feindes begriffen. — Am nämlichen Tage rückten unsere Truppen durch die Bresche in die Stadt; 2000 Mann haben das Gewehr gestreckt. Man hat in dem Fort zahlreiche Geschütze und viel Kriegsmunition gefunden. — Unser Verlust beläuft sich auf 800 Mann."

Zu Carthagena wurden am 14. Juni, 20 Minuten nach 9 Uhr Vormittags, zwei Erdstöße verspürt, von welchen jeder eine Secunde andauerte. Die Einwohnerschaft kam dadurch nicht sehr in Angst, denn man ist dort an dieses Naturereigniß gewöhnt; auch richtete es keinen Schaden an.

Rußland.

Nachrichten aus Warschau zufolge sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 29. Juni von St. Petersburg in Modlin eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Stockholm vom 22. Juni: „Gestern Nachmittag wurde Nachstehendes an die Straßenecken angeschlagen und später in die Staatszeitung eingerückt: „Eine Anzahl irregeleiteter oder übelgesinnter Personen haben in verwichener Nacht sich Gewaltthätigkeiten erlaubt, indem sie in einem Hause die Scheiben eingeworfen und auf einigen andern Puncten der Hauptstadt zu Tumult und Volksaufläufen Anlaß gegeben haben, wie zu ersehen aus nachfolgender, von dem Hrn. Oberstatthalter erlassenen Bekanntmachung: „Da die öffentliche Ordnung in der Hauptstadt auf eine eben so unerwartete als strafbare Weise gestört worden, indem in der verwichenen Nacht Volkshaufen unter Tumult und Hohngeschrei gegen verschiedene Personen die Straßen durchstreift und Gewaltthätigkeiten verübt, namentlich in einzelnen Häusern Fenster eingeschlagen haben: so habe ich, wenn auch die von jeher von den Einwohnern der Stadt an den Tag gelegte Achtung und Gehorsam gegen die Gesetze mir genügenden Anlaß geben, zu hoffen, daß ähnliche Auftritte sich nicht wieder erneuern werden, mich veranlaßt gefunden, hierdurch Alle und Jede zu warnen, sich solcher Unordnungen zu enthalten, an seinem Volksaufstauf Theil zu nehmen, so wie sich bereitwillig nach den Verfügungen zu richten, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung von den Behörden erlassen werden dürften, indem ein Jeder, welcher sich gegen diese Verschriften vergeht, sich es selbst zuzuschreiben hat, wenn er mit aller Strenge der Gesetze bestraft wird. Auch verlehe ich mich zu den städtischen Beamten und der Bürgerschaft, daß sie auf jede ordentliche Weise zur Aufrechthaltung der Ruhe mitwirken werden. Stockholm, den 21. Juni 1838. J. W. Sprengtporten. O. B. Hult.““ — Die neueste Staatszeitung meldet, daß der König den Justizkanzler Nerman mit der Untersuchung des am 19. d. M. im Hofgerichte vorgefallenen Auftritts und den Revisionssecretar Roland Martin an die Stelle des Justizkanzlers mit der Untersuchung der in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. Statt gehabten Unordnungen beauftragt. Ueber die Vorfälle selbst liest man nichts weiter in der Staatszeitung, desto umständlicher sind die Angaben des Abendblatts, welches übrigens der ganzen Sache keine politische Bedeutung beilegt, sondern sie als einen Ausbruch der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Preßfreiheit darstellt. Bereits vorgestern hatte dieses Blatt eine sehr einseitig aufgefaßte Beschreibung der Hofgerichtssitzung mitgetheilt und den wegen Majestätsverbrechens verurtheilten Assessor Cruusenstolpe als Märtyrer der Preßfreiheit hingestellt, auch ein Schreiben seiner Gemahlinn an das Hofgericht aufgenommen, worin sie dasselbe ersucht, jedes Geschick ihres Gatten theilen zu dürfen — ein Gesuch, worauf das Gericht natürlich nicht eingehen konnte. Zugleich zeigte dieses Blatt an, daß noch an demselben Abend in der Nähe der Wohnung des Justizkanzlers polizeiliche und militärische Maaßregeln getroffen wären, und doppelte Patrouillen würden die ganze Stadt durchziehen. Erst gegen 11 Uhr, heißt es im gestrigen Abendblatte, bildeten sich kleinere Gruppen, die allmählig zu einigen hundert

Digitized by Google

ersonen anwachsen und häufig den Namen Nerman erhalten ließen. Etwa um Mitternacht traf der Oberstatthalter mit einem Gefolge von 10 bis 12 Mann ein und fragte die Versammelten ganz artig, was sie wollten. Er erhielt aber zur Antwort, erst müsse die Patrouille entfernt werden. Dieß geschah und der Oberstatthalter forderte nun das Volk zum Auseinandergehen auf, worauf Viele riefen: „Es lebe der Oberstatthalter!“ Auch der Stadtcommandant erzielt ein Lebehoch, aber trotzdem ging man nicht auseinander, vielmehr zog die Hauf unter Gesang und Geschrei durch die Stadt nach dem Stadthause. Unterwegs schwoll der Haufe gewaltig an. Vor dem Stadthause hielt derselbe an, so daß mehrere Straßen gedrängt voll waren. Man rief: „Gerechtigkeit gegen Cronenholpe! Es lebe Cronenholpe! Oeffnet das Fenster!“ u. dgl. m. Im Stadthause blieb indessen alles still und nach einer Stunde theilte sich die Menge: Einige zogen nach Alandsgränd, wo alle Fensterscheiben bei H^rr. Nerman eingeschlagen wurden, Andere nach Clara-Norra-Kirchenstraße, um bei Hofsanzler, H^rr. von Hartmansdorf, aufzuspielen, der aber schon früher seine Wohnung von dort verlegt hatte. Ueber die von den Behörden getroffenen Maaßregeln wird berichtet, daß ein Bataillon von jedem Garderegiment, eine Abtheilung der dreitennen Garde und eine Artilleriebatterie schon in der Nacht nach dem königlichen Schlosse beordert worden, dessen Thore geschlossen waren. Auch am nächsten Tage habe das Militär die Eingänge zum Schlosse bewacht. Kanonen wären zwischen Stepsbronn und dem Board aufgestellt und das Leib-Dragoneterregiment habe auf dem Marktplatze Carls XIII. Posto gefaßt und Kanonenboote sich an den Schiffsheim gelegt; das Manöver auf Ladugärdsgärde sei ausgesetzt ꝛc. — In seiner neuesten Nummer trägt das Abendblatt noch stärker auf. Es behauptet, Stockholm habe gestern einem Lager geglichen; überall Soldaten und Kanonen, so daß die Leute den Kopf geschüttelt und vermuthet hätten, man habe ein Complott entdeckt. Gegen Mittag wurde die Passage durch das königliche Schloß wieder eröffnet und ein Theil des Militärs abcommandirt. Natürlich behauptet das Abendblatt, daß alle diese Maaßregeln unnöthig gewesen wären. Wie es scheint, haben dieselben auch nur aus Rücksicht gegen den hohen Gast Statt gefunden, der sich mehrmals in Civilkleidung zeigte, und vom Publicum aufs aufmerksamste verfolgt wurde. Selbst nach seiner Abreise waren die im Schlosse aufgestellten Wachen wieder eingezogen. Ueberhaupt scheinen die Vorfälle des vorgestrigen Abends nur die Folge einer augenblicklichen Aufwallung gewesen zu seyn, zu deren Förderung der Preßzunfzug freilich nicht wenig beigetragen. — Gestern gab der König ein großes Souper, nach welchem der Großfürst sich bei der königlichen Familie beurlaubte. Es ist heute Morgens nach Tullgarn abgereist, wohin er von dem Kronprinzen und der Kronprinzessinn begleitet wird. Heute Abends wird S^r. kais. Hoheit in Begleitung des Kronprinzen von dort abreisen und über Norkjöping die ganze Nacht durch die Berg fahren; hier wird morgen früh Halt gemacht und dann geht es zu Lande bis Motala; hier wird Diner für etwa 40 bis 50 Personen gegeben, dann geht es mit dem Dampfschiffe nach Carlsborg, wo Nachtlager gehalten und der Johannistag zugebracht wird, von da endlich nach Gothenburg, wo die Prinzen am 25. d. M. eintreffen werden. Am Gothacanal sind Festlichkeiten angeordnet und mehrere Regimenter dahin abgegangen.“

Dänemark.

Die Kopenhagener officielle Zeitung vom 26. v. M. meldet, daß der Großfürst Thronfolger schon an demselben Tage von Gothenburg habe abgehen wollen und zum folgenden in Kopenhagen erwartet wurde. Das kaiserliche Dampfschiff „Herkules“ war, von Stockholm kommend, so eben nach Helsingör vorbeipassirt. — Der königl. geheime Staatsminister, Graf von Moltke, war mit dem Dampfschiffe „Frederik VI.“ nach Travemünde abgegangen.

Hayti.

Den letzten aus Hanti eingelaufenen Nachrichten (im Courrier Français) zufolge war der gegen den General Inginac in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai verfuchte Mord ein politisches Verbrechen und sollte das Signal zu einem Aufstande seyn. Der Präsident der Republik, General Boyer, hatte unterm 8. Mai eine Proclamation erlassen, worin er die nähern Umstände dieses Complotts zum Umsturz der Republik enthüllt, und die strenge Bestrafung der Schuldigen ankündigt. — General Inginac befand sich, den neuesten Nachrichten zufolge, auf dem Wege der Genesung.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist das Nähere über die (in unserm vorgestrigen Blatte kurz erwähnten) Parlamentsverhandlungen vom 25. Juni: Oberhaus. Sitzung vom 25. Juni: Der Marquis von Londonderry führte Beschwerde darüber, daß in dem gedruckten Programm über den Krönungszug den außerordentlichen Botschaftern der fremden Souveraine auch ein Platz in der Reihe angewiesen worden sei, was er für ein höchst ungewöhnliches Verfahren erklärte. Hätten sie aber, meinte er, durchaus an dem Zuge Theil nehmen sollen, so sei es weiter unangemessen, daß sie dem Hofstaat der Königinn nachgesetzt worden. Er fragte daher, ob die Regierung diese Botschafter darum ersucht habe, an dem Zuge Theil zu nehmen, und ob ihre Excellenzen diese Einladung angenommen hätten. Lord Melbourne bejahte beide Fragen, worauf Graf Ripon, dem Marquis beipflichtend, auch die Ansicht äußerte, daß an dem Krönungszuge gar keine Fremden hätten Theil nehmen sollen. Graf Fitzwilliam dagegen spöttelte über den Eifer, mit welchem sich der Marquis von Londonderry zum Anwalt der fremden Botschafter aufgeworfen, ohne daß diese ihn um seine Dienste ersucht zu haben schienen, da sie über die an sie gerichtete Aufforderung keine Verwunderung gezeigt. Marquis von Londonderry erwiederte: „Ich habe nicht für die Botschafter gesprochen, sondern für die Nation, als ich das Programm in der Hofzeitung las, ganz ungewöhnlich erschien, deßhalb glaubte ich, die Sache hier zur Sprache bringen zu müssen. Die Theilnahme der fremden Botschafter an dem Krönungszuge ist eben so ungereimt, wie wenn der König der Franzosen sich in feierlichem Aufzuge mit der Königinn Victoria nach ihren Kammern (Gemächer) oder nach dem Hause der Legislatur begeben sollte.“ Lord Brougham stimmte dem Marquis darin bei, daß die getroffene Anordnung beispiellos sei (hört, hört!), aber deßhalb schien sie ihm doch nicht durchaus unangemessen zu seyn (hört!), er betrachtete sie vielmehr als einen Beweis von einem beispiellosen Grade der Freundschaft, die jetzt zwischen England und den fremden Souverainen bestehe, welche letztere sich zum Theil nicht damit begnügt hätten, Botschafter hieher zu senden, da sogar Prinzen von Geblüt zur Krönung nach London gekommen. (Hört, hört!) „Ich habe jetzt,“ fuhr Lord Brougham fort, „den Bericht über die Trockenlegung des Loch Foyle und des Loch Swilly vorzulegen; ich bitte das Haus um Verzeihung, daß ich diesen Gegenstand so dicht hinter jenem erwähne, aber ich bin mit dem edlen Grafen (Fitzwilliam) der Meinung, daß diese Sache zwanzigmal wichtiger ist als jene Krönung.“ (Hört, hört!) — Es wurde jedoch nicht zu jenem Bericht übergegangen,

Digitized by Google

sondern zu einer Motion des Lords Lyndhurst, der darauf antrug, daß ein Ausschuß ernannt werden möchte, um die in den Jahren 1835 bis 1838 in Irland vorgenommenen Ernennungen von Sheriffs zu untersuchen und dem Hause über das Resultat der Untersuchung zu berichten. Es ist nämlich in Irland gebräuchlich, daß die Richter für jede Grafschaft drei Candidaten zum Sheriffamte vorschlagen, unter denen der Lordlieutenant einen auswählt. Indeß scheint schon früher oft van diesem Gebrauche abgewichen worden zu seyn, da auch torystische Vicekönige es manchmal unmöglich fanden, die ihnen von orangistischen Richtern vorgelegten Sheriffslisten zu genehmigen. Graf Mulgrave aber machte öffers, als irgend einer seiner Vorgänger, von der königlichen Prärogative Gebrauch, weil die irländischen Richter von den ihm überreichten Listen sorgfältig alle Personen ausschlossen, die ihnen nicht als entschiedene Orangisten bekannt waren. Dieß nun veranlaßte den Lord Lyndhurst zu seinem obigen Antrage, der von Lord Brougham bereitwilligst unterstützt wurde. Es entspann sich darüber eine lange Debatte, in der es sich indeß hauptsächlich um juristische Formalitäten handelte. Von ministerieller Seite wurde bemerkt, daß Lord Mulgrave nichts Anderes gethan, als was der Herzog von Northumberland, der Graf von Haddington, der Marquis von Wellesley, der Marquis von Anglesey und vermuthlich noch viele andere Lordlieutenants von Irland vor ihm gethan, ohne daß jemals ein Versuch gemacht worden wäre, die Gesetzlichkeit ihrer Handlungsweise in Zweifel zu stellen; habe Lord Mulgrave vielleicht zwanzigmal es auf sich genommen, Sheriffs zu ernennen, die auf den Listen der Richter nicht verzeichnet gewesen, während der Herzog von Northumberland etwa nur in zwei oder drei Fällen so gehandelt, so sei doch nicht einzusehen, inwiefern die größere Häufigkeit der Handlung dieselbe ungesetzlich oder verfassungswidrig machen sollte; denn was in zwei oder drei Fällen gesetzlich sei, müsse es auch in zwanzigen seyn, und Lord Mulgrave könne nicht dafür, daß ihm die von seinen torystischen Vorgängern ernannten Richter nur anerkannte Orangisten zu Sheriffs vorgeschlagen, also Männer, von denen es allgemein sei, daß sie sich unter einander verbunden hätten, um die Gesetze zu übertreten. Der Marquis von Clanricarde schlug daher im Sinne der Minister als Amendement zu der Lyndhurst'schen Motion vor, daß die beantragte Untersuchung nicht in so enge Gränzen eingeschränkt werden, sondern den allgemeinen folgten Gebrauch umfassen solle, das heißt eben so weit das Verfahren früherer Verwaltungen, wie das des Grafen Mulgrave, der in den letzten vier Jahren in Irland so allgemeine Zufriedenheit erregt habe und nur von einer kleinen Coterie selbstsüchtiger Politiker angefeindet werde, die aus ihrer Religion einen Handelsartikel machten, um damit Aemter und Einfluß zu erlangen und Alles zu bedrücken, was nicht zu ihrem unmittelbaren Anhang gehörte. Der Oberrichter, Lord Denman, machte die Bemerkung, daß sich das Gesetz über die Ernennung der Sheriffs überhaupt in England wie in Irland in einem sehr schwankenden und unbefriedigenden Zustande befinde, eine Ansicht, der auch der Herzog von Richmond beipflichtete, wogegen Lord Brougham sie nicht gelten lassen wollte. Die Motion wurde schließlich in der vom Marquis von Clanricarde amendirten Form, in der sie sich nun auch auf die Zeit vor 1835 erstreckt und die Torpverwaltungen mit umfaßt, ohne Abstimmung angenommen.

Als in der Sitzung des Unterhauses vom 25. Juni Lord J. Russell auf die dritte Lesung der irländischen Municipalbill antrug, machte die Oppasition noch einmal den Versuch, diese Maaßregel zu beseitigen. Lord Francis Egerton führte den Reigen an und beantragte geradezu, daß die Bill erst in drei Monaten zum dritten Male verlesen, d. h. mit andern Worten, daß sie verworfen werden solle. Hr. Emerson Tennent unterstützte dieß Amendement. Beide gingen davon aus, daß durch den Widerstand, den die Minister der von Sir R. Peel vorgeschlagenen, nach der Armeetaxe abzuschätzenden Zehnpfund-Qualification für die Municipalwähler geleistet, indem sie eine Reduction dieser Qualification auf fünf Pfund durchgesetzt, die guten Absichten der Conservativen mit Bezug auf diese Bill vereitelt worden seien, denn die Minister hätten ihren Gegnern in dieser Maaßregel auch nicht den leisesten Schatten von einem Zugeständniß gemacht. Andere Einwendungen gegen die Bill waren, daß man den irländischen Städten die neue Municipalverfassung aufdringen wolle, auch wo diese nicht darum bäten, und daß die städtische Polizeiverwaltung den Stadträthen anvertraut werden soll. Das Haus war übrigens sehr ungeduldig, und Lord F. Egerton wurde durch fortwährendes Gerüsch unterbrochen, so daß der Sprecher ein halbes Dutzend Mal zur Ordnung rufen mußte. Einiges Aufsehen machte es, daß Hr. Darby Griffith, ein Tory, obgleich er erklärte, daß er keineswegs zur ministeriellen Partei überzugehen gesonnen sei, sich doch sehr entschieden zu Gunsten der vorliegenden Bill aussprach und auch für dieselbe stimmte. „Niemals,“ sagte er, „weder auf den Wahlgerüsten, noch im Parlamente, habe ich eine andere Meinung geäußert, als daß Irland eine vollständige Municipalreform erhalten müsse. Ich habe lange über den Verzug geklagt. Nicht darauf sollte man sehen, wie wenig wohl hinreichen dürfte, um Irland zufriedenzustellen, sondern wie viel man mit Sicherheit gewähren kann. Ich habe schon einmal in meiner bescheidenen Sphäre ein Opfer zu Gunsten Irlands gebracht: ich verlor meinen Parlamentssitz, weil ich für die Emancipation der Katholiken stimmte; was aber auch die Folgen meiner jetzigen Handlungsweise seyn mögen, so muß ich doch sagen, daß es nicht gerecht und nicht redlich ist, dem ärmsten Lande des Reiches die höchst Wahlrechtsqualification auferlegen zu wollen. (Beifall.) Wenn auf einer Seite Gefahr wäre, so möchte ich lieber auf der Seite der Liberalität, irren, als auf einer andern, und deßhalb will ich lieber für einen Fünfpfund-, als für einen Zehnpfund-Census stimmen. Es ist wohl kaum zu glauben, daß eine so einflußvolle und unabhängige Körperschaft, wie das Oberhaus, sich weigern wird, zu thun, was den wahren Interessen des gesammten Gemeinwesens förderlich ist. Ich bekenne es, daß man sich auf dieser Seite des Hauses zu keinem Vergleich verstanden hat; oder wie die Sachen jetzt stehen, und nach meiner innigsten Ueberzeugung kann ich nicht umhin, bei dieser Gelegenheit das Ministerium zu unterstützen, da ich glaube, daß dasselbe jetzt ganz nach conservativen Grundsätzen handelt.“ (Gelächter und Beifall.) Es ließen sich hierauf noch Hr. Grattan, Lord Morpeth, Sir R. Peel, der Kanzler der Schatzkammer und einige andere Redner vernehmen; der Gegenstand ist aber schon durch mehrere Debatten so erschöpft, daß er kein Interesse mehr erregen konnte, und als schließlich noch Lord Stanley das Wort nehmen wollte und mit der Behauptung auftrat, daß beide Seiten des Hauses Unrecht hätten, wurde von allen Seiten zur Abstimmung gerufen, welche 134 Stimmen für das Amendement und 169 dagegen ergab, so daß dasselbe mit einer Majorität von 35 Stimmen verworfen und die Bill unter lautem Beifall zum dritten Mal verlesen und angenommen wurde; 264 Mitglieder von beiden Seiten hatten ihre Stimmen gegen einander ausgetauscht.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Juni

Digitized by Google

wurde auf Sir C. Knatchbulls Antrag, nach einer Debatte, die einen heftigen Wortwechsel zwischen H^rn. Bulwer und H^rn. Praed veranlaßte, ein Ausschuß zur Untersuchung der jüngsthin vorgefallenen tragischen Ereignisse bei Canterbury niedergesetzt. — Capitän Matthew machte hierauf die Motion zu einer Adresse an die Krone behufs der Befriedigung der Forderungen und Ansprüche der Offiziere und Gemeinen der brittischen Legion, die im Dienste der Königinn von Spanien gestanden hatten. Die Motion wurde jedoch von dem Antragsteller zurückgenommen und eine in andern Ausdrücken von Lord Palmerston vorgeschlagene Adresse zu gleichem Zwecke angenommen.

Ihre Durchlauchten die Fürstinn Anna Feodorowna von Hohenlohe-Langenburg (Gemahlinn des Präsidenten der würtembergischen Kammer der Standesherren) und der Fürst von Leiningen, Geschwister der Königinn Victoria aus der ersten Ehe der Herzoginn von Kent mit dem Fürsten Emich Carl von Leiningen, und S^r. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, Bruder der Herzoginn von Kent, sind zu einem Besuche bei Ihrer Majestät in London angelangt.

Der Herzog von Nassau ist mit seinen beiden Söhnen am 26. Juni in London eingetroffen, wo er das Haus der verstorbenen Gräfinn von Essex bewohnen wird.

Am Tage der Krönung wird der Sun in Goldbuchstaben gedruckt erscheinen, eben so an dem Tage, an welchem es den Bericht über die Krönung enthält. Ueberall in der City wird der Lordmayor eine Aufforderung anschlagen lassen, daß als Beweis der Ehrfurcht vor Ihrer Majestät alle Geschäfte, so weit es möglich ist, aus dieser freudevollen Veranlassung stille stehen sollen. Im Hyde-Park finden am Tage der Krönung Volksbelustigungen Statt. Ueberall im Königreiche werden an diesem Tage die Armen mit altenglischer Kost gespeiset, die Arbeiter mit einem Feiertage beglückt. Prozessionen gehalten und zum Schlusse des Tages Bälle veranstaltet. Der Bischof von Oxford, apostolischer Vicar in dem Bezirke von London, hat das Fasten, zu welchem die Katholiken am 28. als an der Vigilie des Peter- und Paulsfestes verbunden wären, auf den 27. verlegt, „damit alle katholischen Unterthanen Ihrer Majestät in ihrer Loyalität und Anhänglichkeit an ihre geheiligte Person bei dieser freudenvollen Veranlassung nicht weniger feurig in den Ausdrücken ihrer Gesinnung seyn mögen." Zugleich ermahnte er seine Heerde, „feurige Gebete dem Himmel darzubringen für unsere gnädige, jugendliche, geliebte Herrinn, auf daß sie habe eine lange glückliche Regierung mit jealicher geistigen Gabe, welche sie befähigen möge, ihre Glorie auszudehnen über die Gränzen dieses kurzen Lebens." — Der Reformeklub, der Gwydyr-House, an dem Wege, durch welchen der Krönungszug geht, gemiethet hat, gibt während desselben 600 Damen Sitze und ein glänzendes Frühstück. Strauß wird auf einer Platform in dem anstoßenden Garten spielen.

Consols am 27. Juni 95¼, ⅛.

Frankreich.

Der Pairsgerichtshof hat sich auf 28. Juni in der Rathskammer versammelt, um über die Frage der Competenz und der Verfassung in Anklagestand in dem Baily'schen Prozesse zu entscheiden. Die Competenz wurde mit einer Mehrheit von 133 gegen 19 Stimmen erkärt und mit 148 gegen 5 Stimmen entschieden, daß Francois Armand Ruppert Bailly, wegen Attentats gegen die Sicherheit des Staats (durch Bekanntmachung und Vertheilung seiner Schrift) in Anklagestand versetzt werden solle; die übrigen wegen des Druckes und der Verbreitung der Baily'schen Broschüre Mitangeklagten, Louis Benjamin Thomassin, Camille Bandois und Juliette Françoise de Langay, verehelichte Lamotte, wurden, weil es nicht hinlänglich erwiesen, daß sie wissentlich gehandelt haben, klaglos gestellt. — Dem Messager zufolge haben folgende Pairs gegen die Competenz gesprochen: die HH. de Schonen, Pelet (de la Lozère), General Pelet, Villemain, Cousin, Signon, Cambacerès, Daru, Gauthier (de la Gironde), Perregaux, Excelmans, Duc de Richelieu, Duc de Crillon, Marquis de Dreux-Brézé, Duc de Noailles, Vicomte Dubouchage, Duc de Praslin, la Villegontier. Die Prozeßverhandlungen sollten am 9. Juli eröffnet werden.

Der Cassationshof verwarf am 28. Juni die Appellation der Verurtheilten in dem Hubert'schen Prozesse.

Die Charte von 1830 erklärt das Gerücht, daß der Herzog von Nemours der Königinn Victoria ein Bouquet von einer Million an Werth überreichen soll, für durchaus grundlos.

Am 29. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 110 Fr. 30. 3 Percents —.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung enthält noch keine Berichte über die letzten überaus wichtigen Sitzungen der Ständeversammlung. Dagegen meldet dieselbe nachstehendes aus Osnabrück vom 27. Juni: „S^r. Majestät der König sind auf dem Wege von Verden über Bonn, das Gestüt Meemsen (woselbst Allerhöchstdieselben sich längere Zeit aufhielten), Syke, Bassum, Diepholz, Lemförde und Bohmte, empfangen und begleitet auf dieser Route, wie auf den früher passirten, von den hiesigen treuen Unterthanen, gestern Abends zwischen 11 und 12 Uhr hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben geruhten, der Bitte der vor dem Thore harrenden Einwohner, die Pferde vor dem Wagen abspannen und dieselben weiter bringen zu dürfen, huldreichst nachzugeben; so gelangten S^r. Majestät unter Fackelschein, begleitet von den Bürgerschützen, durch die auf das Festlichste mit Kränzen und Guirlanden geschmückten und festlich erleuchteten Straßen, unter dem Geläute der Glocken, vor dem königlichen Schlosse unter dem Jubelrufe einer zahllosen Menge an. Zunächst dem Thore vor der Ehrenpforte waren vier Compagnien der hiesigen Schützengilde auf beiden Seiten aufgestellt. Der Landdrost Graf von Wedel hatte S^r. Majestät an der Gränze der Provinz 1½ Stunden hinter Bohmte, der Oberforstmeister von dem Bruche mit dem gesammten Forstpersonale hinter Oster-Cappeln empfangen. Im Schlosse, wo das Offizierscorps und die Civildienerschaft versammelt und die Infanterie in Parade aufgestellt war, überreichten 24 junge Damen S^r. Majestät Blumen, und eine derselben ein Gedicht." — Die Hannoversche Zeitung meldet unterm 29. Juni: „Wir erfahren so eben, daß die allgemeine Ständeversammlung heute vertagt worden ist."

Wien.

Am 6. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	107⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	101¼.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	82¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in CM.	66.
Bankactien	pr. Stück 1447½ in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 189

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 8. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.641	28.3. 42. 10p.	+ 15.2	W. mittel.	heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.615	28 1 7	+ 20.8	W. ——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.606	28 1 5	+ 16.3	WNW. still.	Nebel und dunstig.

Großbritannien und Irland.

So eben aus London einlaufenden Nachrichten zufolge ist die Krönung Ihrer Majestät der Königinn Victoria am 28. Juni daselbst mit großer Feierlichkeit vollzogen worden. Es hatte in den Morgenstunden ziemlich stark geregnet; doch gegen 10 Uhr Vormittags, eben als sich der Krönungszug nach der Westminsterabtei in Bewegung setzte, heiterte sich der Himmel auf und das schönste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages, die, trotz des ungeheuren Andranges von Zuschauern, nicht durch den mindesten Unfall getrübt wurde. Die Königinn kehrte erst gegen 6 Uhr Abends, unter unaufsprechlichem Jubel des Volkes, in den Pallast zurück.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. Juni legte Lord Brougham eine Bittschrift der schwarzen Bekenner zu St. Thomas auf Jamaica vor, in welcher sie sich über die Grausamkeiten, denen sie ausgesetzt seien, beklagen. Er bemerkte, daß sie wahrscheinlich das erste Mal, daß Neger sich mit einer Bittschrift an das Haus gewendet haben. Am Schlusse der Sitzung wurde die dritte Verlesung der irischen Armenbill auf den 6. Juli anberaumt. — In der Sitzung des Unterhauses stellte, wie bereits kurz erwähnt wurde, der Tory Sir E. Knatchbull den Antrag, daß das Verfahren der Minister hinsichtlich des verrückten Thomund die Vorfälle in der Nähe von Canterbury einer Untersuchung unterstellt werden sollen. Er bemerkte, der Generalfeldzeugmeister, Sir Hussey Vivian, habe die Entlassung Thoms aus dem Irrenhause auszuwirken, weil dessen Platz der Lord der Wälder für ihn und einen andern liberalen Candidaten gestimmt habe. Sir Hussey Vivian erklärte sofort diese Angabe, welche sich auf ein anonymes Schreiben stütze, für grundlos. Die Minister erklärten sich mit dem Antrage einverstanden, welcher denn auch mit 124 gegen 94 Stimmen angenommen wurde. Im Laufe der Verhandlung fiel wieder eine jener persönlichen Streitigkeiten vor, welche in der neuesten Zeit so ziemlich wieder aus den Verhandlungen des Hauses verschwunden waren. Hr. E. Bulwer (der Romandichter) sprach gegen die von dem Antragsteller vorgeschlagene Aufnahme des Tory Praed in die Untersuchungscommittee, nachdem schon zuvor der Kriegssecretär Lord Howick sich dagegen erhoben hatte, weil Hr. Praed im Laufe der Verhandlung zu den Bemerkungen Sir E. Knatchbulls immer deßfalls Beifall geäußert habe, dermach bereits eine vorgefaßte Meinung sich gebildet zu haben scheine. Hr. Bulwer bemerkte, der laute Beifallsruf des ehrenwerthen und rechtsgelehrten Mitgliedes für Aylesbury werde wohl den edlen Lord (Howick) an die Zeiten erinnert haben, da, wie die Rede gehe, daselbe bei einem Kaltkopfessen zur Feier des Jahrestages der Hinrichtung Carls I. zugegen gewesen sei; der edle Lord möge gedacht haben, des Mitglied möchte, da es nun zu andern Ansichten übergetreten sei, in vorliegendem Falle mit dem Eifer eines Neubekehrten zu Werke gehen. Hr. Praed erwiederte, er sei nicht so aufgeregt durch des ehrenwerthen Mitgliedes Angriffe auf ihn, daß er vergessen sollte, was er demselben oder der Ordnung des Hauses schuldig sei; er schreibe es deßwegen einzig einem Gedächtnißfehler zu, daß das ehrenwerthe Mitglied die Thatsache gröblich entstellt hätte. Später erklärte er noch deutlicher, die von Hrn. Bulwer vorgebrachte Angabe sei nicht wahr. Von dieser Erklärung war nur noch ein Schritt zu dem Worte: Lügner, das für die gröbste Beleidigung in England gilt. Hr. Bulwer wollte noch einmal sprechen; seine Worte wurden jedoch durch den Ruf: „Schon gesprochen! Zur Ordnung!“ übertönt. Bald nachher verließ Hr. Praed das Haus. Lord J. Russell stellte nun im Hinblick auf das eben Erzählte den Antrag, damit die Sache nicht außerhalb der Mauern des Hauses weiter verfolgt werde, solle der Befehl ertheilt werden, daß Hr. Bulwer seinen Platz nicht verlasse und Hr. Praed den seinigen sofort wieder einnehme. Hr. Praed aber kam nicht. Nach Verfluß einiger Zeit forderte deßwegen, auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer, der Sprecher Hrn. Bulwer auf, er solle die Zusicherung ertheilen, daß er keine Aufforderung von Hrn. Praed annehmen werde. Nach längerem Weigern, weil nicht auch der abwesende Hr. Praed zu gleichen Zusicherungen veranlaßt werden konne, kam Hr. Bulwer diesem Verlangen nach, nachdem noch zuvor der General Sir J. Hardinge (Tory) erklärt hatte, er würde sich demselben ebenfalls ohne Bedenken fügen. Sir D. Sinclair schloß die Verhandlung über diesen drastrlichen Zwischenfall mit der Bemerkung, er hoffe, daß keiner der gegenwärtig im Lande anwesenden ausgezeichneten Fremden auf der Gallerie zugegen gewesen sei. In Bezug auf den Gegenstand an der Tagesordnung erhob sich noch ein Streit über die Zusammensetzung der Untersuchungscommittee, welcher damit endete, daß die Aenderungsvorschläge Lord Howicks zu dem Antrage Sir E. Knatchbulls angenommen wurden.

In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Juni (die Lords hielten an diesem Tage keine Sitzung) wurde der Streit zwischen dem Dichter und dem Rechtsgelehrten nochmals aufgerührt. Der Sprecher eröffnete die Sitzung mit der Anrede an Hrn. Praed, er sei in die Sitzung berufen, um über seine Aeußerungen in Betreff des ehrenwerthen Mitgliedes für Lincoln Auskunft zu geben. Hr. Praed erwiederte, er glaube gestern gegen die parlamentarische Schicklichkeit nicht im mindesten angestoßen zu haben, und habe deßwegen auch nichts zurückzunehmen und keine Erklärung abzugeben. Er gestehe jedoch, daß er gestern es seiner Ehre schuldig gewesen zu sein geglaubt habe, einen seiner Freunde an Hrn. Bulwer abzusetzt

Digitized by Google

ken. Das ehrenwerthe Mitglied habe nun seinen Freund von dem Willen des Hauses unterrichtet, dem auch er sich zu unterwerfen für seine Pflicht halte, und da seine Ehre gerettet sei, so werde er der Sache keine weitere Folge geben. H. Bulwer erklärte hierauf, auch er habe nichts zurückzunehmen. da er keine böswliche Absicht gehegt, bedauere aber, wenn er etwas gesagt habe, wodurch sich das ehrenwerthe Mitglied unangenehm berührt fühle. Die ausführliche Erörterung schloß sofort Lord J. Russell mit der Bemerkung, er hoffe, daß das Haus die zwischen den beiden ehrenwerthen Herren ausgetauschten Erklärungen für befriedigend halte, indem nichts vorgefallen sei, wodurch sich einer von ihnen in seiner Ehre gekränkt halten könne.

Dem Globe zufolge haben die HH. G. Wildes und Comp., die wegen der amerikanischen Krisis im vorigen Jahre ihre Zahlungen einstellen mußten, Mittel gefunden, ihre sämmtlichen Gläubiger zu befriedigen. Ihre Schuld an die Bank, die über 400.000 Pf. beträgt, soll in 6-, 12-, 18- und 24monatlichen Raten abgetragen werden.

Auf der (noch nicht vollendeten) Eisenbahn von London nach Birmingham soll eine neu erfundene Vorrichtung in Anwendung kommen, vermittelst welcher man unterwegs die Briefpackete abgeben und die neu aufgegebenen aufnehmen kann, ohne daß dadurch die Fahrt im Mindesten aufgehalten wird.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 26. Juni: „Es läßt sich kaum ein erbitterterer Kampf denken, als der, welcher seit mehreren Tagen unter den Mauern von Peñacerrada zwischen Espartero an der Spitze von 18 Bataillons, 500 Pferden und 20 Stücken Geschütz, und Guergue mit 6 Bataillons und einer Escadron, die zur Verstärkung der Garnison des Platzes herangerückt waren, entsponnen hatte. Eine Carlistische Grenadiercompagnie, vom dritten slavischen Regimente, ist in dem äußern Fort beinahe gänzlich aufgerieben worden. Die Gräben waren mit den Leichen der beiden Parteien fast angefüllt. Eine Verstärkung von drei Bataillons, worunter sich das erste navarresische befindet, hat nicht wenig dazu beigetragen, den Widerstand der Besatzung zu verlängern. Dieses erste Bataillon legte den Weg von Echauri nach Peñacerrada in 24 Stunden zurück. — Der General en Chef Graf von Luchana hat am 19. das Vorwerk von Vaissara, welches die Approchen von Peñacerrada vertheidigte, angegriffen und nach einem mehrstündigen Widerstande, der 40 Carlisten. der Hälfte der Besatzung dieses Vorwerks, das Leben kostete, genommen; der Rest wurde zu Gefangenen gemacht. Am nämlichen Tage wurde der Platz lebhaft angegriffen; er hat sich am 21. ergeben. Die Besatzung von 350 bis 400 Mann ist kriegsgefangen; sechs bis sieben Feuerschlünde sind in der Stadt gefunden worden. Am 22. hörte man ein sehr lebhaftes Feuer von Vitoria her; man vermuthet, daß der General en Chef, als er an der Spitze der starken Colonne, die er bei sich hatte, von Peñacerrada abmarschirte, auf die Carlisten gestoßen seyn dürfte, die, sieben Bataillons stark, seit einigen Tagen die Anhöhen, welche die Ebene von Vitoria umgeben, besetzt hielten, um den von dem neuen Oberbefehlshabe Maroto ersonnenen Plan einer allgemeinen Blockade auszuführen. Ohne Zweifel wollte sich Espartero, um sich diesem Projecte zu widersetzen, der wichtigen Stellung von Peñacerrada bemächtigen, welche der Schlüssel der Ribera und der Rioja ist, und ist deßhalb gegen Vitoria aufgebrochen. — Zu derselben Zeit, nämlich zwischen dem 17. und 21., haben die Truppen der Königinn die Carlisten bei Bilbao und Santander angegriffen; auf dem ersteren Puncte ist der Vortheil auf Seite der Christinos geblieben; ein Augenzeuge versichert, daß er am 20. 150 Verwundete nach Durango habe bringen sehen. — Von dem, was bei Santander vorgefallen, weißt man nur, daß Castor sich bis in die Gegend von Balmaseda zurückgezogen hat, wo er von einem in dieser Stadt cantonnirten Bataillon unterstützt wurde. — Nach neueren und sichern Nachrichten beläuft sich der Gesammtverlust der Carlisten in der Affaire von Monreal auf 500 Mann." — Nach einem Berichte des Carlistischen Befehlshabers Juan Antonio Verastegny aus Galdacano vom 18. Juni sind die Christinos, welche am 18. Morgens, 3000 Mann stark, aus Bilbao ausgerückt waren, mit bedeutendem Verluste genöthigt worden, sich in größter Unordnung wieder in den Platz zurückzuziehen.

Die 800 Mann starken Facciosos der Mancha, welche sich neuerdings verteinigten, haben zwischen Madridejos und Tembleque in der Provinz Toledo, nach einem mörderischen Gefechte, sich der aus Andalusien kommenden Karawane bemächtigt. Eine andere Guerilla hat in der Nähe von Santa-Cruz an der Gränze der Provinz Madrid (10 Leguas von der Hauptstadt) die Post von Estremadura überfallen und ins Gebirge geschleppt.

Die Truppen der Königinn, welche in der Umgegend von Valencia stehen, sind nicht vom besten Geiste beseelt; ihr Befehlshaber, General Borso di Carminati, sah sich kürzlich genöthigt, neun Mann von der Legion von Oporto erschießen zu lassen. Im Norden der Provinz stehen sich jetzt wahrscheinlich General Oraa und Cabrera, ersterer vor, letzterer in Morella, gegenüber. Die Regierung hat dem General Oraa 1 Million Realen, Lebensmittel auf einen Monat und 10 Stück Geschütz (zur See bis Peñiscola) zugehen lassen. Cabrera seinerseits hat Morella und Cantavieja verproviantirt, und ist entschlossen, sich hartnäckig zu vertheidigen.

Schweden und Norwegen.

Am 24. Juni, dem Namenstage des Königs, hatte Se. Majestät in Begleitung der Generaladjutanten des Heeres und der Flotte einen Besuch auf der Fregatte „Josephine" und der Corvette „Najaden" ab, welche seit einigen Tagen aus dem mittelländischen Meere zurückgekehrt waren. Der König wurde mit den üblichen Ehrenbezeigungen und einem allgemeinen Hurrah empfangen. Als Se. Majestät sich wieder ans Land stieg, hatten sich die Bewohner der Hauptstadt in großer Menge am Landungsplatze versammelt und äußerten ihre ehrfurchtsvolle Freude auf die unzweideutigste Weise. Am Abend war Gesellschaft und Concert bei der Königinn, zu denen alle hohen Beamten, das diplomatische Corps u. s. w. eingeladen waren.

Durch eine Verordnung vom 23. Juni ist die Einfuhr des Roggens, der Gerste und des Hafers gegen Erlegung der Hälfte der sonst gültigen Steuersätze bis zum Ende des August gestattet. Durch eine andere Verordnung von demselben Tage wird die Einfuhr des Heu's und des Strohs bis zum Ende dieses Jahres zänzlich freigegeben.

Die Ruhe der Hauptstadt ist seit den letzten Tumulten nicht wieder gestört worden.

Dänemark.

Dänische Blätter melden aus Kopenhagen vom 27. Juni: „Am 26. Morgens um 5 Uhr kam auf der Rhede das kaiserlich russische Dampfschiff „Herkules" an und salutirte mit sieben Schüssen. Am Nachmittag um 5 Uhr fuhr es nach Helsingör ab, mit dem kaiserlich russischen Gesandten Baron von Nicolai, dem kaiserlich russischen

Digitized by Google

Generalconsul, Staatsrath von Gerschau, und mehreren anderen Mitgliedern der russischen Gesandtschaft am Bord. Am 27. um 1½ Uhr kam der „Herkules“ und das königlich schwedische Dampfschiff „Gylfe“ auf der hiesigen (Kopenhagener) Rhede an. Am Bord des letztern Dampfschiffes befand sich der Großfürst Thronfolger von Rußland. Unter Kanonendonner von der Citadelle landete Se. kais. Hoheit um 2 Uhr, und wurde beim Zollhause von dem Gouverneur der Stadt, dem Prinzen Wilhelm von Hessen, empfangen. Der Großfürst begab sich sogleich zu Sr. Majestät in Amalienburg. Am Abend besuchte er nebst der königlichen Familie das Theater; am folgenden Morgen war Empfang für Personen der drei ersten Rangclassen. — Morgen den 28. ist auf dem Norderfelde große Generalrevue über sämmtliche hier befindliche Truppen, 8000 Mann, die in den letzten Tagen abwechselnd schon theils auf Seeland, theils auf Amack, Manöver ausgeführt haben. Der König ist im erwünschtesten Wohlseyn, und fast täglich erblickt man ihn an der Spitze seiner Regimenter, deren im Ganzen hier gegenwärtig sieben zur Stelle sind, mit fast jugendlicher Kraft sein Roß tummeln. Besonderes Wohlgefallen soll der Monarch an den Evolutionen des von Aarhuus aus vor kurzem erst hier angekommenen leichten Dragoonerregiments des Prinzen Ferdinand finden, welches auch die Augen des Publicums besonders auf sich zu ziehen scheint. Dieses benutzte bei dem schönen Wetter der letzten Tage die Gelegenheit der durch die verschiedenen militärischen Aufzüge ihm dargebotenen Unterhaltung um so mehr, als es bekannt ist, daß bei der Generalrevue übermorgen nur 600 Zuschauer gegen Karten von der Generaladjutantur zugelassen werden. Nach Beendigung derselben wird noch ein Cavalleriemanöver der Dragoner, Lanciers, Husaren und leichten Garde Statt finden. — Se. königl. Hoheit der Prinz Christian wird, dem Vernehmen nach, am 3. Juli mit seiner Gemahlinn die Reise in einem Dampfschiffe nach Rostock antreten. Von dort werden die hohen Reisenden zusammen über Strelitz und Berlin nach München gehen, hier sich aber trennen und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn nach Ischl, Se. königl. Hoheit der Prinz aber vermuthlich nach Gastein und Wien sich begeben.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. Juni enthält einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts an den König über den Zustand des Unterrichts in der Rechtswissenschaft in Frankreich. Der Minister glaubt, daß die Fragen zu erörtern seien, ob neue Lehrcurse, und welche eingeführt, an welche Facultät sie geknüpft werden sollen, und überhaupt welche Ausdehnung dem Studium der Rechtswissenschaft zu geben sey. Fürste. — Der Minister schlägt zu diesem Ende die Bildung einer Commission der höheren Rechtsstudien vor, aus folgenden Mitgliedern bestehend: Graf Portalis, erster Präsident des Cassationshofes; Dupin, Generalprocurator beim Cassationshofe; Laplagne-Barris, Generaladvocat beim Cassationshofe; Berenger, Rath beim Cassationshofe; Girod (de l'Ain), Präsident des Comites für Streitsachen im Staatsrathe; Graf Simeon, erster Präsident des Rechnungshofes; Renouard, Mitglied des königlichen Rathes des öffentlichen Unterrichts; Frank-Carré, Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe in Paris; Hardouin, Präsident beim königlichen Gerichtshofe von Paris; Blondeau, Dean der juridischen Faculität in Paris; Rossi, Professor der juridischen Faculität in Paris; de Fougeres, Professor an der Rechtsschule von Aix. — Der König hat diesen Vorschlag genehmigt.

Folgendes ist ein Auszug aus dem von Hrn. Laplagne-Barris dem Pairsgerichtshofe in seiner Sitzung vom 28. Juni erstatteten Anklagebericht: Francois Armand Rupert Laity, 25 Jahre alt, von Lorient gebürtig, ist bekanntlich einer der Officiere, auf denen bei der Straßburger Verschwörung die Anklage des Hochverraths lastete. Nach seiner Freisprechung begab er sich nach Paris, wo er sechs Wochen blieb, dann nach Lorient, wo er drei Monate geblieben seyn will. Seit dem Jänner d. J. bis zu den letzten Tagen des Mai hielt er sich in Arenenberg bei dem Prinzen Ludwig auf. Die Schrift über die Straßburger Verschwörung, die seinen Namen trägt, ward in Paris in zehntausend Exemplaren gedruckt, wie nach einigem Zögern sowohl der Drucker als Laity zugestanden. Verkauft sollte sie, nach Laity's Erklärung, nicht werden, sondern gratis ausgetheilt. Die Polizei konnte nur noch einiger hundert Exemplare habhaft werden. Laity ließ sie theils in Paris austheilen, theils versandte er sie nach allen Seiten. Laity hatte seit dem 4. Juni in der Straße Feydeau eine Wohnung gemiethet. Am 21. Juni ward er dort verhaftet. Besuche hatte er wenig empfangen. Täglich war zu ihm nur ein gewisser Lombard gekommen, der sich Adjutant des Prinzen Napoleon nennt. Sonst scheint Laity den Baron Felix Desportes, ehemaligen Präfecten, öfters gesehen zu haben, der bei der Nachricht von seiner Verhaftung ausrief: „Habe ich es ihm nicht längst gesagt!“ Dem General Voudoncourt will Laity eine Anzahl Broschüren übersandt haben; der General erklärt aber, er kenne Laity nicht. — „Zwei andere bei Laity mit Beschlag belegte Schriften (heißt es im Bericht) dürften ebenfalls die Aufmerksamkeit des Pairshofes in Anspruch nehmen. Die eine ist das Manuscript, welches zum Druck diente. Es enthält Hinweisungen und Randbemerkungen in großer Zahl, die von einer andern Hand, als der des Manuscripts, sind. Die Vergleichung der Handschriften ließ annehmen, daß mehrere von der Hand des Prinzen Louis seien. Laity hat auch anerkannt, daß dieß der Fall ist. Besonders scheint dieß auf die Anmerkung zu einer Stelle über General Lafayette anwendbar. Ein Bericht eines Schriftexperten schreibt dem Prinzen alle Randnoten zu. Das zweite Document ist ein Schreiben unter der Adresse Hrn. Lombard's, von dem aber Laity erklärte, daß es an ihn selbst von dem Prinzen Louis geschrieben worden sei. Es ist folgenden Inhalts: „2. 11. Juni 1838. Mein lieber Freund! Ich war sehr erfreut, Nachrichten von Ihrer Ankunft zu erhalten, denn wir fangen an, besorgt über Sie zu seyn. Mit dem, was Sie mir von C. sagen, bin ich sehr zufrieden, und freue mich, daß ich mich in meiner Erwartung doppelt getäuscht habe. Ich hatte zwar vorausgesehen, daß noch Schwierigkeiten eintreten würden, wovon man von der Ferne keine Ahnung hat; wesentlich aber ist, daß ich das Maximum der Strafen weiß. Schreiben Sie mir so bald wie möglich. Sagen Sie dem B., daß, wenn er Stellen fände, die in Bezug auf den Styl schlecht verfaßt wären, er mir großes Vergnügen machen würde, sie zu berichtigen; ich will aber nicht, daß dadurch die geringste Aenderung im Sinne eintrete. Sagen Sie A. von mir, daß ich ihm nicht schreibe, weil ich ihn täglich erwarte, wie er mir versprochen hat. Ich verschiere Sie, daß wir hier die durch Ihre Abwesenheit entstandene Lücke sehr empfinden; und vorzüglich macht mir der Gedanke, daß Sie vielleicht einige Unannehmlichkeiten erfahren möchten, viele Sorgen. Ich habe einen Brief von Mad. G. erhalten. Ich bin ihr für ihre Anhänglichkeit dankbar, oft aber spinnt sie Träume aus einer andern Welt, und flicht Hirsenkörner für Perlen an. Alle Hiesigen grüßen Sie.

Digitized by Google

Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. (Unterz.) N." — Ein anderes Schreiben des Prinzen, datirt Gottlieben 26. Mai 1838, ist an eine Dame gerichtet, und hat zum Zweck, ihr Laity zu empfehlen. Auf die H^m. Laity gemachte Bemerkung, daß seine Schrift ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates sei, antwortete er: „Das Vergehen ist offenbar, und ich behalte mir vor, mich vor meinen Richtern darüber zu vertheidigen, bemerke jedoch, daß die Schrift in inoffensiven Ausdrücken abgefaßt ist." Er protestirte jedoch gegen die Jurisdiction des Pairshofes. Er gesteht, er habe zweihundert Exemplare zu einem General bringen wollen, den er nicht zu Hause getroffen. Den Namen des Generals anzugeben, weigert er sich. Eben so verweigert er jede Auskunft über die Stelle der Schrift, daß 1832 ein ganzes Armeecorps, Obersten und Generäle mit begriffen, den Herzog von Reichstadt erwartet habe oder bereit gewesen sei, selbst den Prinzen Louis zu empfangen, falls er nur ein einfaches Schreiben von seinem Cousin mitbringe. Ueber die Stelle, worin es heißt, die Männer, die 1830 voran gestanden, hätten die heiligsten Interessen des Landes verrathen, äußert Laity, er achte die Julirevolution so sehr als irgend Jemand, er greife nur ihre Folgen an. Frage: „Sie greifen also die Regierung an, die durch die Julirevolution gegründet worden ist?" Antwort: „Allerdings!" In Betreff des Prinzen erklärte er: „Ja; ich halte den Prinzen für den Chef, der jetzt am besten für Frankreich paßte." Die Phrasen, welche Ludwig Philipp vorwerfen, er habe Frankreichs Würde preisgegeben, erläutert er nicht, sondern überläßt dieß seinen Vertheidigern. Man hält ihm vor, daß die Schrift auf eine Weise von Lafayette spreche, die allen Bestimmungen und Anstichen desselben entgegen sei, so daß die Broschüre Lafayette, der im Grabe liege, sehr übel verunglimpfe. Antwort: „Die Wahrheit kann keine Verläumdung seyn. Jene Unterredung fand 1833 in Paris Statt." Der Prinz war also damals heimlich in Paris. Uebrigens gibt Laity zu, daß er Lafayette's Namen erwähnt habe, weil er gewußt, daß dieß eine große Stütze für ihre Sache wäre. Er läugnet, daß er eine Provocation zum Aufruhr beabsichtigt habe; aber er bedauere, daß sie in Straßburg nicht gelingt hätten. Wegen der Aeußerungen über: „Napoleonische Dynastie" befragt, antwortete er, diese Dynastie gehöre der Geschichte an, und sie halte sich so wenig für geschlossen, als die Dynastie der ältern Bourbonenlinie. Man hatte ihm entgegnet, ob er nicht gewußt, daß eine solche Lehre alle Ordnung umstoße, alle Eide verletze. Antwort: „Alle Welt weiß, daß die Eide Narrentheien (singeries) sind, und daß man daher kein Verbrechen begeht, wenn man sie verletzt." Er gibt zu, daß die Schrift zu gleicher Zeit in Straßburg in deutscher Sprache veröffentlicht worden. Uebrigens habe er die Broschüre unter den Augen des Prinzen in Arenenberg verfaßt; alles sei von ihm, mit Ausnahme der vom Prinzen gemachten Randbemerkungen. Die französische und die teutsche Ausgabe seien nach zwei gleichen Manuscripten gemacht, und das eine nach Stuttgart geschickt worden. (Laity verstehet nicht Teutsch.) In Betreff des obigen Briefes des Prinzen verweigert er, die darin bezeichneten Personen zu nennen; die Buchstaben, durch welche sie bezeichnet werden, seien keine Anfangsbuchstaben, sondern verabredete. Der Prinz spreche darin von dem Maximum der Strafen; er (Laity) habe nicht bestimmt auf Verbannungen gerechnet, doch habe er sich die Möglichkeit derselben recht wohl gedacht. — Der Bericht stellt, außer Laity drei Mitschuldige in Anklage: Thomassin als Drucker, Landois und eine Frau Lamotte als Verleger. — Den in Folge dieses Berichts erlassenen Beschluß des Pairshofes haben wir bereits mitgetheilt.

Am 29. Juni 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15. — Am 30. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 110 Fr. 40. 3 Percents ——.

Niederlande.

Das Handelsblad enthält folgende mit größerer Schrift gedruckte und als höchst wichtig bezeichnete Einfendung aus Frankfurt a. M. vom 22. Juni: „Ich sehe aus einigen Ihrer Zeitungen, daß man sich hier und da noch Besorgnisse macht über den Ausgang der neu angeknüpften Berathungen der Londoner Conferenz, und an den von Ihnen gegebenen beruhigenden Nachrichten zweifelt, bloß weil die Conferenz noch nicht wieder versammelt sei. Man vergißt aber hierbei, daß, bevor die Conferenz zu Abwägung der Sache in London zusammentreten kann, noch eine Unterhandlung mit dem Bundestag zu Ende gebracht werden muß; die Conferenzen wurden früher abgebrochen, weil Frankreich und England erklärten, daß sie keinen ferneren Eröffnungen Gehör geben könnten, bevor nicht der König der Niederlande die Zustimmung des Bundestages zur Abtretung des in den 24 Artikeln stipulirten Theiles von Luxemburg an Belgien erlangt haben würde. Diese Zustimmung wurde damals verweigert, weil der König dem Bunde keine Territorialentschädigung bieten wollte oder konnte. Es verstand sich also jetzt von selbst, daß das Haager Cabinet aufs neue in Frankfurt Unterhandlungen anknüpfen mußte, um jene Zustimmung zu erlangen, bevor die fünf Mächte auf Hollands Antrag wegen Vollziehung der 24 Artikel eingehen konnten. — Es ist mir angenehm, der Erste seyn zu können, der Ihnen und Ihren Landsleuten die erfreuliche Nachricht mittheilt, daß der Bundestag nunmehr jene Anträge Ihres Cabinets einstimmig angenommen hat. Das einzige Hinderniß, welches noch der Unterzeichnung des Tractats entgegenstand, ist also aus dem Wege gerdumt, und wahrscheinlich wird nun zwischen der Londoner Conferenz und Ihrer Regierung Alles binnen kurzem abgethan seyn."

Teutschland.

Folgendes ist das königliche Rescript, durch welches die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover vertagt worden ist: „Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unsere Gnade, auch genetgten und andächtigen und allen übrigen, durchlauchtig hochgebornen Fürsten, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbare, Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Wir haben Uns gnädigst bewogen gefunden, Unsere getreuen allgemeinen Stände, wie bisher durch geschieht, bis auf Weiteres zu vertagen. Wir verbleiben Denselben mit Unserer königlichen Gnade und allem Guten, was auch sonsten Unser gnädigster Willen stets beiarthun. Gegeben Osnabrück, den 27. Juni 1838. Ernst August. G. von Schele."

Wien.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅛.

detto	detto zu 4 pC. in CM.	101⅛.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	82.

Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM. 115.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99⅞. G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1448⅞. in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 190

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 9. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.595	28 3 [illegible] [illegible]	+ 16.8	NW.	schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.514	28 3 4	+ 23.1	NW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.538	28 3 7	+ 16.9	NW.	—	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist eine nähere Schilderung der Feierlichkeiten bei der Krönung Ihrer Majestät der Königinn Victoria: Am 28. Juni Früh nach Sonnenaufgang verkündigten 21 Kanonenschüsse vom Tower und der Batterie im St. James-Park den Bürgern der Hauptstadt den Anbruch des Krönungstages. Lange vorher war überall reges Leben; Alles strömte nach den Orten, von wo aus der Krönungszug zu sehen war. Früh Morgens war der Himmel etwas umzogen, und es schien ein Regen bevorzustehen. Wirklich fielen auch einige, jedoch nur unbedeutende Schauer. Besonders drängte man sich, schon von 4 Uhr an, nach dem St. James-Park und dem neuen oder Buckingham-Pallaste in demselben, von wo aus der Zug ausgehen sollte. Einstweilen gewährte hier die zum Abfeuern der Salven commandirte Abtheilung der reitenden Artillerie, welche die Nacht über in den Parken bivouakirt hatte, Unterhaltung. Unter der Menge stachen überall hervor die derb gesunden Wangen der Landleute, welche die Festlichkeit herbeigezogen hatte. Die eisernen Pallisaden längs dem Green-Park hielten die Neugierigen zurück. Tische, Stühle, Bierfässer ꝛc., von welchen aus man über die Köpfe der Umstehenden hinschauen konnte, wurden zu ungeheuren Preisen vermiethet. Auch die Bäume wimmelten von Menschen, welche sichtlich sich für den Tag wohl verproviantirt hatten. Um 7 Uhr nahmen die Truppen, von denen ein Theil, aus den Haustruppen bestehend, die Spaliere zu bilden hatte, während die übrigen in den anstoßenden Straßen die Ordnung erhalten sollten, ihre Stellung ein. — Um 5 Uhr wurden die Thore der Westminsterabtei geöffnet. Bereits hatte sich eine lange Wagenreihe, dieses Zeitpunctes gewärtig, gebildet, und von halb 5 Uhr begannen die im Freien vor der Abtei errichteten Gallerien sich zu füllen. Den Billetabnehmern bei der Abtei war große Sorgfalt anempfohlen, da in Erfahrung gebracht worden war, daß man die Billets nachgemacht hatte. Einem edeln Lord, der sich so herabgewürdigt hatte, daß er seine Einlaßkarte um 25 Guinern verkaufte, ist dieselbe abgenommen worden. Das Haus der Gemeinen versammelte sich in seinem Sitzungssaale. Es waren etwa 500 Mitglieder anwesend, sämmtlich entweder in Uniform oder in Hofkleidung. Einige heitere Scenen fanden Statt, wenn Mitglieder eintraten, welche sonst bekannt sind, durch nachlässige Kleidung, jetzt aber in Pracht und Schimmer erschienen. Die HH. Fector und Campbell, jener in pfirsichfarbenem sammtnen Hofkleide, dieser in dem Plaid seines Clans, wurden bei ihrem Eintritte mit lautem: Hört! Hört! beströmt, und die Versammlung der „ersten Gentlemen der Welt" erhob sich und ließ einen einstimmigen Jubelruf ertönen. Die Mitglieder begaben sich, in der durch das Loos bestimmten Ordnung, wie ihre Namen aufgerufen wurden, nach der Abtei. Zuletzt brach auch der Sprecher mit den Secretären und Beamten des Hauses auf. — Um 8 Uhr begannen die Wägen des diplomatischen Corps im St. James-Park sich aufzustellen. Während die königlichen Stallmeister den Zug ordnrten, erschienen zwei kühne Söhne Neptuns neben der Reiterstatue Georgs IV. auf dem weißmarmornen Triumphbogen, durch welche man in den Hof des neuen Pallastes gelangt. Ihre ungeniete derbe Haltung entlockte der Menge Gelächter und Beifall. Ihre Verrichtung war, das 30 Fuß lange und 18 Fuß breite seidene königliche Banner (das nahezu 200 Pfund gefoltet haben soll) auf dem Triumphbogen aufzuhissen, sobald die Königinn den Staatswagen besteigen haben würde. Kurz vor 9 Uhr brsichtigte der Befehlshaber der aufgestellten Truppen, Generalmajor Sir G. Dalbiac, die militärische Linie. — Zwanzig Minuten vor 10 Uhr setzte sich der Krönungszug, angeführt von dem High-Constable von Westminster, Hrn. Lee, zu Pferd in Bewegung. Er ging in folgender Ordnung: Trompeter. Eine Schwadron Leibgarde. Die Wägen der Geschäftsträger und Gesandten von Mexico, Portugal, Schweden, Sachsen, Hannover, Griechenland, Sardinien, Spanien, den vereinigten Staaten, den Niederlanden, Brasilien, Baiern, Dänemark, Belgien, Würtemberg, Preußen. Die Wägen der fremden Botschafter und außerordentlichen Krönungsgesandten: Achmet Pascha vom Sultan, Marschall Soult von Frankreich, Herzog von Palmella von Portugal, Graf Löwenhjelm von Schweden, Marquis von Brignole von Sardinien, Graf Alten von Hannover, Fürst Puthus von Preußen, Marquis Miraflores von Spanien, Baron van Capellen von den Niederlan-

Digitized by Google

den, Fürst von Schwarzenberg von Oesterreich, Graf Stroganoff von Rußland, Fürst von Ligne von Belgien, Graf Rudolf von beiden Sicilien, der türkische, der französische, der russische, der österreichische Botschafter. Eine Gardemusikbande zu Pferd. Eine Abtheilung Leibgarde. Die sechsspännigen Wägen der königlichen Familie. Eine Gardemusikbande zu Pferd. Der Königinn Barkenmeister. Die 48 königlichen Bootführer. Zwölf sechsspännige königliche Wägen, zehn mit Braunen, einer mit Schimmeln, einer mit Rappen bespannt, mit den Beamten und Würdenträgern des königlichen Haushalts, in der Ordnung, daß je die höher Stehenden weiter hinten, dem königlichen Wagen näher waren. Eine Schwadron Leibgarde. Eine berittene Gardemusikbande. Der Stab der Armee, und die Adjutanten zu Pferd. Die königlichen Jäger, die Yeomen-Piqueurs und die Förster. Sechs reichbehängte königliche Pferde, jedes von zwei Stallbienern geführt. Der Knight-Marschall zu Pferd. Die Hoffouriere zu vier und vier. Einhundert Garde-Yeomen mit ihren Offizieren. Der Staatswagen, bespannt mit acht Isabellen, mit einem Garde-Yeoman an jedem Rade und zwei Lakayen an jedem Schlage. Zu beiden Seiten reitend der Oberst der Ehrenwache, Viscount Combermere, den ebenholzenen Stab mit goldenem Knopf (The Gold-Stik) in der Hand, und der Capitän der Garde-Yeomen, jeder mit zwei Reitknechten. In dem Staatswagen: die Königinn, mit der Obersthofmeisterinn, Herzoginn von Sutherland, dem Oberstallmeister Grafen Abdemarle und dem Generalcapitän der königlichen Bogenschützen, Herzog von Buccleuch. Das Ganze schloß eine Schwadron Lanciers. Der Zugging durch Constitutionhill, Hyde-Park Corner, Piccadilly, St. James-Street, Pallmall, Cockspur-Street, Charingcroß, Whitehall, Parliament-Street nach dem westlichen Eingange der Westminsterabtei. Die Königinn und die Herzoge von Sussex und Cambridge wurden von dem Volke mit lautem Jubel begrüßt. So wie der Zug in der Nähe eines der, die Spaliere bildenden, Regimenter ankam, spielte die Musik desselben das God save the Queen. Die Mannschaft eines jeden Bataillons präsentirte, bis der Staatswagen vorüber war. Ihre Majestät sah anfangs sehr blaß aus, bald aber ergoß sich blühende Röthe über ihre Wangen. Unter den fremden Gesandten zog besonders Marschall Soult die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Er und einige andere fremde Gesandte wurden von dem Volke mit lautem Jubel begrüßt. Die Londoner Blätter enthalten ausführliche Beschreibungen von dem Wagen der einzelnen Krönungsbotschafter, die in Galignani's Messenger fast zwei Spalten füllen. Um 10 Uhr hatte sich der Himmel vollkommen aufgehellt. Während der Dauer des Zugs ging Alles in guter Ordnung vor sich. Die aufgestellte Reiterei wird wegen ihres milden Verfahrens zur Erhaltung der Linie gerühmt. Dagegen fanden einige Collisionen mit der Polizei Statt, einige Frauenzimmer fielen in Ohnmacht, einige Forscher nach dem Inhalte fremder Taschen, durch die sich in fashionable Cirkel eingedrängt hatten, wurden von der luchsäugigen Polizei herausgeholt. Im Allgemeinen aber benahm sich das Volk trotz dem Gedränge trefflich und zeigte die beste Laune. Die Paläste des hohen Adels und die Clubhäuser waren herrlich gejiert mit Blumen und Draperien und durch angebrachte Balcone und Gallerien erweitert. Auch Marlborough-House, die Residenz der Königinn-Witwe, gewährte durch einen mit Blumen und Immergrün decorirten Balcon ein festliches Ansehen. — Um halb 12 Uhr verkündigte eine zweite Artilleriesalve von 21 Kanonen die Ankunft der Königinn am Eingange der Westminsterabtei. Hier hatten indessen die zum Eintritt Berechtigten, zum Theil nicht ohne einigen Kampf, die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen. Der Herzog von Nemours befand sich auf dem Platze der fremden Botschafter. Die Pairs saßen zur Rechten, die Pairesse zur Linken des Throns, alle in ihren Sammtroben und die Pairs-Krönchen (Coronets) in den Händen haltend. Vorn auf der Gallerie der Gemeinen thronte auf einem Staatssessel der Sprecher mit seiner majestätischen Perrücke. Ihre Majestät, welche am Westeingange von den hohen Würdenträgern, den die Reichsinsignien tragenden Lords und den Bischöfen empfangen wurde, begab sich sofort in das Ankleidezimmer. Zehn Minuten vor 12 Uhr erschien die Königinn wieder in der Abtei. In demselben Momente erhoben sich die versammelten Tausende wie mit Einer Bewegung und bewillkommten ihre Herrscherinn mit donnerndem Jubelrufe. Von dem Chor ertönte sofort, von der, eigens zu dieser Feierlichkeit neu gebauten, Orgel begleitet, der Psalm (122): „Ich freue mich deß, daß mir gesagt ist, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen.“ Die Königinn schritt majestätisch auf die Festbühne zu, alle Augenblicke still stehend, um ihren loyalen Unterthanen den Anblick ihrer Souverainität und Veranlassung zu neuen Jubelrufen zu gewähren. Ihre Majestät war offenbar ergriffen von der erhabenen Scene, ihr Aussehen zeugte aber von trefflicher Gesundheit und vollkommener Selbstbeherrschung. Die Prozession nach dem Chor ging in folgender Ordnung vor sich: Dechant und Capitulare von Westminster; Wappenherolde; Beamte vom Hofstaat; Lord-Geheimsiegelbewahrer; Lord-Geheimraths-Präsident; die Coronets der Lords, welchen diese Auszeichnung gebührt, wurden hier und überhaupt im ganzen Zuge hinter ihnen her von Pagen getragen); Lordkanzler von Irland; Erzbischof von Armagh; Erzbischof von York (die geistlichen Herren alle im Chorrock, die Bischofsmütze in der Hand); Lord-Hochkanzler; Erzbischof von Canterbury. Die Prinzessinnen vom Geblüt in purpursammtnem Staatsgewand, mit goldenem Reife (circlet) um das Haupt, die Schleppe je von einer Dame, das Coronet von einem Lord getragen: Herzoginn von Cambridge, Herzoginn von Kent, Herzoginn von Gloucester. Sechs Insignienträger, nämlich Herzog von Roxburghe mit St. Ed-

Digitized by Google

wards (des Bekenners, des letzten angelsächsischen Königs, 1041 bis 1066)-Stab; Lord Byron, als Stellvertreter der Baroneß Grey de Ruthyn, mit den goldenen Sporen, Herzog von Cleveland mit dem Scepter, auf dem sich ein Kreuz befindet; der Marquis von Westminster mit dem zugespitzten Schwerte weltlicher Gerichtsbarkeit; der Herzog von Devonshire mit der Curtana, dem Schwerte St. Edwards ohne Spitze, als Sinnbild der Gnade; der Herzog von Sutherland mit dem zugespitzten Schwerte geistlicher Gerichtsbarkeit, je drei neben einander. Lord Willoughby d'Eresby, Großkämmerer von England. Die Prinzen vom Geblüt: Herzog von Cambridge, mit dem Feldmarschallsstab in der Hand, Herzog von Sussex, jeder mit zwei Lords, von welchen Einer sein Coronet, der Andere die Schleppe seines Staatsmantels trug; Herzog von Leinster, Hochconstable von Irland; Graf Errol, Hochconstable von Schottland; Herzog von Norfolk, Earl-Marschall von England; Herzog von Wellington, Hochconstable von England; Lord Melbourne, das Staatsschwert tragend; das Scepter mit der Taube, getragen von dem Herzog von Richmond; St. Edwards Krone, getragen von dem Herzog von Hamilton; der Reichsapfel, getragen von dem Herzog von Somerset; Patina (Hostientteller) Bibel und Kelch, getragen von den Bischöfen von Bangor, Winchester, Lincoln. Die Königinn im Staatsmantel von Carmoisinsammt, mit Hermelin verbrämt und mit Goldschnur eingefaßt; Ihrer Majestät Schleppe trugen acht Damen. Der Königinn zur Rechten gingen die Bischöfe von Bath und Wells, zur Linken der von Durham. Weiterhin zur Rechten: zehn Gentlemen-at-Arms mit ihrem Lieutenant; zur Linken: zehn Gentlemen-at-Arms mit ihrem Fähnrich. Den Schleppträgerinnen assistirte der Lordkämmerer des Haushalts, gefolgt von dem Garderobejunker. Nach der Königinn kamen im Zuge die Damen ihrer Hofhaltung. Den Schluß des Zugs machten Offiziere von der Leibgarde, der Privatcorps und 20 Garde-Yeomen. Sofort nahmen alle Personen des Zugs ihre Plätze ein. Bei der Ankunft auf der Bühne nahmen die Pairs ihre Coronets und Stäbe an sich. Die Gentlemen-at-Arms hielten zu Füßen der Bühne, die Garde-Yeomen vor dem Chor Wache. Die Königinn nahm auf dem Recognitionsstuhle nach kurzem Gebete Platz, zu ihrer Seite zwei Bischöfe, vor ihr die vier Schwertträger, um sie her die andern Würdeträger; die Bischöfe mit Kelch, Bibel, Patina traten vor den Betpult. Indessen dauerte der Chorgesang fort. — Nun bezannen die einzelnen Krönungshandlungen in folgender Ordnung: 1) Die Recognition oder Anerkennung. Der Gesang hörte auf; der Erzbischof von Canterbury trat vor, sammt dem Lord-Großkämmerer, dem Lordkanzler, dem Lord-Hochconstable und dem Earl-Marschall, voran der Vicewappenkönig des Kniebandordens, ging nach der Ostseite der Bühne und sprach: „Sire! Ich stelle euch hier die Königinn Victoria vor, die unzweifelhafte Herrinn in diesen Landen; darum frage ich nun euch Alle, die ihr heute gekommen seid, eure Huldigung darzubringen, seid ihr Willens, es zu thun?“ Dieselbe Frage richtete der Erzbischof von der Süd-, West- und Nordseite der Bühne her, an die Versammelten; die Königinn aber stand während dem vor ihrem Sitze und wendete sich jedesmal dahin, wo hinaus der Erzbischof seine Formel vernehmen ließ. Die Versammlung antwortete auf jede der vier Fragen mit einem donnernden: „Gott erhalte die Königinn Victoria!“ Bei der letzten Recognition fielen Pauken und Trompeten ein. 2) Die Oblation, Opferdarbringung. Die Königinn begab sich an den Altar, beugte die Knie, und brachte ihre erste Opfergabe dar, bestehend in einer goldgewirkten Altardecke, welche ein Beamter der Garderobe dem Lord-Kämmerer, dieser der Königinn übergab, worauf Ihre Majestät sie dem Erzbischof von Canterbury zustellte, der sie auf den Altar legte. Hierauf reichte der Schatzmeister der Hofhaltung dem Lord-Großkämmerer eine Barre Goldes, ein Pfund an Gewicht; der Großkämmerer überzgab sie der Königinn und diese dem Erzbischof, der die Gabe in das Oblationsbecken legte. Die Königinn blieb knien, bis der Erzbischof das Gebet: „O Herr, dessen Stuhl im Himmel ist!“ gesprochen, dann erhob sich Ihre Majestät und wurde wieder zu dem Sitz geleitet. Die Anstanien, mit Ausnahme der Schwerter, wurden nun von den Trägern dem Erzbischof von Canterbury übergeben, der sie dem Dechant von Westminster zustellte, welcher sie auf den Altar legte. 3) Die Litanei (das Kirchengebet der Episcopalen), knieend gelesen von den Bischöfen von Worcester und St. David; das Chor respondirte; dann das Sanctus: Heilig! heilig! heilig ist der Herr Zebaoth? Der Erzbischof von Canterbury hielt das Communiongebet; der Bischof von Rochester las die Epistel, der von Carlisle den Evangelientext. 4) Die Predigt, gehalten vom Bischof von London. 5) Der Eid. Die Königinn hat bereits am 20. November 1837 in Gegenwart der Lords und Gemeinen beider Parlamentshäuser die nach Gesetz und Herkommen erforderliche Declaration abgelegt und unterzeichnet. Jetzt wurden ihr, nach der Predigt, von dem Erzbischof von Canterbury, der stehend vor sie trat, die betreffenden Fragen gestellt, worauf sie die vorgeschriebenen Antworten ertheilte, dann sich erhob und unter Vortragung des Staatsschwerts nach dem Altar ging, sofort an dessen Stufen niederkniete, die rechte Hand auf dem Evangelienbuch, das ihr der Erzbischof hinreichte. In dieser Haltung leistete die Königinn den Krönungseid, die heilige Urkunde küssend und ihr Handzeichen der Eidesformel beisetzend. Hierauf kehrte Ihre Majestät nach Ihrem Sitze zurück, unter dem Gesange des Liedes: „Komm, heil'ger Geist!“ 6) Die Salbung. Nach Beendigung der Hymne verlas der Erzbischof von Canterbury das Gebet: „O Herr! Heiliger Vater! Der du in der alten Zeit Könige, Priester und Propheten mit Salböhl geweiht hast.“ Nach dem Gebet sang der Chor: „Zadok der Priester und Nathan der Prophet.“ Nun erhob sich die Königinn von ihrem Sitze, trat vor den Altar, wo die erste Kammerdame sie der scharlachnen Staatsrobe entkleidete, nahm Platz in

Digitized by Google

St. Edwards Stuhl *), wurde mit golddurchwirktem Gewande bedeckt und dann gesalbt, und zwar in folgender Weise: Vier Ritter vom Kniebändorden hielten ein reich mit Goldstickerei verziertes Tuch über der Königinn Haupt, der Dechant von Westminster nahm die das heilige Oehl enthaltende, die Gestalt eines Adlers bildende goldene Ampulla vom Altare weg und goß einige Tropfen in einen Löffel, worauf der Erzbischof Ihrer Majestät Haupt und Hände in Kreuzesform und unter Hersagung der Einsegnungsworte salbte. 7) Uebergabe der Reichsinsignien. Der Dechant nahm die Spornen vom Altare und übergab sie dem Lord-Großkämmerer, welcher sie der Königinn einhändigte, die sie wieder hinreichte, worauf sie zurück auf den Altar gelegt wurden. Jetzt überreichte Viscount Melbourne das Staatsschwert dem Lord-Kämmerer, von diesem dagegen ein anderes Schwert empfangend in purpurfammtner Scheide, das der Lord dem Erzbischof zustellte, der es auf den Altar legte, mit der Gebetformel: „Höre unser Flehen, o Herr! Leite und führe deine Magd, Victoria, die Königinn.“ Hierauf nahm der Erzbischof das Schwert vom Altar und gab es in der Königinn rechte Hand, mit der Anrede: „Empfange dieses königliche Schwert ꝛc.“ Die Königinn erhob sich nun, ging nach dem Altare und brachte das Schwert in der Scheide als Opfergabe dar; der Erzbischof nahm es aus ihrer Hand und legte es auf den Altar. Nachdem Ihre Majestät nach St. Edwards Stuhl zurückgekehrt, näherte sich Lord Melbourne, das Schwert zu lösen mit hundert Schillingen; gegen Erlegung des Lösegeldes stellte ihm der Dechant von Westminster das Schwert zu; sofort zog er es aus der Scheide, die ihm ein Barbereydebeamter abnahm, und trug es während des übrigen Theils der Krönungsfeierlichkeiten. Auf die Darbringung des Schwerts folgte die Bekleidung der Königinn mit dem Mantel (der goldburchwirkten Dalmatica), den der Dechant von Westminster Ihrer Majestät umhing und wobei der Lord-Hochkanzler die Agraffen schloß. Die Uebergabe des Reichsapfels, des Rubinrings, der beiden Scepter erfolgte nacheinander mit sehr einfachen Ceremonien. 8) Die Krönung. Der Erzbischof vor dem Altare stehend; vor ihm des heil. Edwards Krone. Er nahm sie auf und segnete sie ein mit Gebet; dann entfernte er sich vom Altar, begleitet von den Erzbischöfen von York und Armagh, den Bischöfen von London und Winchester, dem Dechant, der die Krone trug. Als er bei der Königinn angelangt war, die in St. Edwards Stuhl saß, nahm der Erzbischof von Canterbury die Krone aus der Hand des Dechanten von Westminster und setzte sie auf Victoria's Haupt, wobei das Volk ausrief: „God save the Queen!“ worauf augenblicklich alle Pairs und Pairesſen ihre Coronets, die Bischöfe ihre Mützen aufsetzten, die Trompeten dröhnten, die Pauken erschallten, die Geschütze im Park, im Tower und weiterhin in Windsor und Woolwich 41 Kanonenschüsse abfeuerten. Auf die Acclamation folgte die Exhortation (Ermahnung), ferner die Uebergabe der Bibel, die Segenssprechung, das Te Deum. Sodann wurde die Königinn inthronisirt, auf den Thron hinaufgeleitet von dem Erzbischof, den Bischöfen und den Pairs und sine her. Während dieses Actes wurden die Krönungsmedaillen ausgeworfen. Es gewährte einen heitern Anblick, wie die Pairs und Pairesſen, Officiers, Aldermen und Richter nach denselben haschten. Ein Alderman fiel zu Boden, unter seiner Robe begraben, und auch ein ausgezeichneter Officier stürzte nieder, zu großem Ergötzen der Gallerien. 9) Die Huldigung erfolgte dann in der Weise, daß zuerst der Erzbischof vor der Königinn niederkniete und in eigenem Namen, wie für alle geistlichen Lords, die Huldigungsformel aussprach; sie lautet wie folgt: „Ich, Wilhelm, Erzbischof von Canterbury, schwöre, getreu und ergeben zu seyn unserer Souveraininn, und allen ihren Erben, den Königen von Großbritannien, und verpflichte mich, für die Länderein, die ich von Ihrer Majestät kraft des Rechtes der Kirche inne habe, getreulich alle Dienste zu leisten.“ Die andern Prälaten knieten um ihn her und sagten die Formel nach. Dann stiegen die Herzoge von Sussex und von Cambridge, Oheime Ihrer Majestät, die Thronstufen hinan, nahmen ihre Coronets ab, und knieten vor der Königinn; der Herzog von Sussex sprach die Huldigungsworte: „Ich, Augustus Frederick, Herzog von Sussex, werde Euer Vasall mit Leib und Seele, und schwöre Euch Treue und Ergebenheit, versprech auch, zu leben und zu sterben für Euch bei jeder Gelegenheit.“ Der Herzog von Cambridge sprach ihm dieß nach; beide Prinzen berührten sodann die Krone auf Ihrer Majestät Haupt, küßten der Königinn linke Wange und entfernten sich. Dann folgte die Huldigung der Pairs; der Aelteste von jeder der fünf Rangstufen (Herzoge, Marquis, Grafen, Viscounts, Barone) sagte die Formel, die Andern sprachen sie nach; alle Pairs rührten nach einander der Königinn Krone an und küßten der Königinn Hand. Der Herzog von Wellington und Lord Melbourne wurden, als sie huldigten, mit lautem Jubel begrüßt. Der Jubel erneuerte sich, als die Königinn den greisen Lord Rolle am Knien hinderte, sich vom Throne erhob und ihm so die Hand darreichte. Nach der Huldigung ward 10) Ihrer Majestät das Abendmahl gereicht, worauf die Königinn kniend ihre zweite Oblation, einen Beutel mit Gold, darbrachte. Bei der Communion reichte der Erzbischof von Canterbury das Brot und der Dechant von Westminster den Kelch. Nach dem Abendmahl wurde zum Schluß der kirchlichen Feierlichkeit das Hallelujah im Chor gesungen und der Segen gesprochen. Der Krönungszug setzte sich dann, nachdem zuvor noch Ihrer Majestät die Krönungskleider abgelegt, wieder in Bewegung. Es ertönte die vierte Salve, von 21 Kanonenschüssen. Während

*) St. Edwards Sessel ist ein hölzerner Stuhl, auf dem früher die schottischen Könige gekrönt wurden, den aber Edward I. 1296 nach England brachte. Unter dem Sitze befindet sich ein Stein, angeblich der Stein, auf dem Jacob schlafend die Himmelsleiter sah.

Digitized by Google

der Heimfahrt, für welche das Militär und die Polizei nur mit Mühe durch die Menge Bahn brechen konnten, war Ihre Majestät sichtlich erschöpft; man sah, daß sie so bald als möglich zum Schlusse der Ceremonie zu gelangen wünschte. Die letzte Salve, wieder von 21 Schüssen, verkündete die Zurückkunft Ihrer Majestät in den Pallast. Das Volk zerstreute sich nun in die Parke zu den ihm bereiteten Belustigungen. Freitheater und eine Illumination schlossen die Festlichkeiten dieses denkwürdigen Tages.

Der Sun ist am 28. Juni, wie er ankündigte, mit goldenen Buchstaben, voran das Bildniß der Königinn, erschienen. Dreihundert Personen waren mit der Ausgabe dieses Tages beschäftigt. Die Kosten waren sehr bedeutend.

Major Warburton ist an die Stelle des Obersten Shaw Kennedy zum Generalinspector des irischen Constablercorps ernannt worden. Das oranisch gesinnte Dublin-Mail ertheilt dieser Ernennung vollkommenen Beifall.

Lord Castlereagh ist von der Wunde, die er kürzlich im Duell erhalten, bereits so weit genesen, daß er am 25. Juni, schon wieder im Unterhause erscheinen konnte.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 24. Juni zufolge beschäftigte sich der Senat gegenwärtig mit Erörterung des Zehntengesetzes. In der Sitzung vom 23. sprachen Hr. Martin de los Heros gegen und der Bischof von Cordova in langer Rede für die Forterhebung des Zehnten, wie sie bereits von der Deputirtenkammer votirt worden ist. — In Madrid ging das Gerücht, Palillos sei von den Truppen des Generals Narvaez in der Nähe von Tembleque gefangen worden. — Folgendes ist der Bericht, welchen General Espartero über die Einnahme von Peñacerrada ꝛc. an den Kriegsminister erstattet hat: „Peñacerrada, 22. Juni 1838. Excellenz! Die Armee, welche ich zu commandiren die Ehre habe, hat heute zwei glänzende Vortheile errungen; die Eroberung dieses Platzes, mit allem darin befindlichen Geschütz, und die vollständige Niederlage des Feindes, der ihn vertheidigte, und den wir aus den furchtbaren Stellungen und den Brustwehren, die er besetzt hielt, delogirten. — Ich verfolgte ihn, von Infanteriecolonnen gedeckt, an der Spitze eines Husarenregiments. Der Feind wurde hierauf geworfen; wir eroberten vier Stücke Geschütz, Waffen, Gepäck, Pferde; 300 Carlistische Todte sind auf dem Schlachtfelde geblieben, und obgleich es unmöglich ist, in diesem Augenblicke die Zahl der Gefangenen genau zu bestimmen, so kann ich doch versichern, daß wir deren über 800 gemacht haben. Graf von Luchana."

Ueber die letzten Kriegsvorfälle im nördlichen Spanien enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 26. Juni (in der Allgemeinen Zeitung) folgende Angaben: „Während die Carlisten mit den Schwierigkeiten ihrer Reorganisation und der Einsammlung von Vorräthen, besonders mit der Ernte, beschäftigt waren, hatte Espartero eine Operationscolonne gebildet, welche aus einer Division unter seinem unmittelbaren Befehle und der Division Buerens besteht, zusammen 18 Bataillons mit 6 Stücken, einem Artilleriepark mit 10 Stücken und 4 Escadrons unter dem braven Zavala. Man kann sagen, daß dieses kleine Armeecorps das beste, was man unter den spanischen Truppen und Offizieren findet, enthält. Am 18. zeigte sich Espartero vor Peñacerrada; einige Carlistische Truppen auf den nächsten Anhöhen eröffneten das Feuer, um den Einmarsch eines Bataillons zur Verstärkung der nur 400 Mann starken Besatzung zu begünstigen. 19. nahmen die Christinos das Fort Ulizarra und noch ein anderes Außenwerk, die beide erst halb vollendet waren, mit beiderseitigem beträchtlichen Verluste weg. Am 20. wurde das Feuer gegen das befestigte Dorf losh unterhalten, doch scheint es, daß die Carlisten einen Mörser demontirten. Während der Nacht erhielten sie eine Verstärkung von fünf Bataillons, worunter ein castilisches, das erst den Tag vorher in Bergara mit Waffen versehen worden war. Maroto vereinigte bis zum 22. zwölf Bataillons, und an diesem Tage hörte man ein starkes Feuer, demzufolge man voraussetzt, daß die Carlisten ein Treffen gewagt haben, um das bedrängte Fort zu befreien. So weit gehen die Nachrichten, obwohl der Phare von Bayonne die Uebergabe des Forts, welche am 20. um 1 Uhr Nachmittags Statt gefunden haben soll, ankündigt, was wahrscheinlich vom Telegraphen wiederholt werden wird, aber bis jetzt keinen Glauben verdient *). Don Carlos hat den Marquis Valdespina zum Kriegsminister, statt Teleiro, ernannt. Zu gleicher Zeit haben Feindseligkeiten fast auf allen übrigen Puncten Statt gefunden. Carmona, welcher fünf Bataillons und eine Escadron am linken Arga-Ufer commandirt, griff plötzlich das kaum angefangene Fort von Olcoz an (18.), und würde es eingenommen haben, wenn Alair nicht zu rechter Zeit mit gleicher Stärke angekommen wäre. Die Carlisten nahmen Stellung zwischen Otaña und Monreal, mit der Fronte gegen die Steaße von Tafalla. Ihre Cavallerie und die Guiden von Navarra scharfeten mit Nachdruck, aber nach einem heftigen Kampfe, der beiden Theilen den verhältnißmäßigen enormen Verlust von 240 Todten und 500 Verwundeten verursachte, zogen sie sich Alair nach Barasoain, zwei Meilen von Tafalla, und Carmona nach dem Thale von Izarbe zurück. Der letztere verlegte seine Verwundeten nach Aoiz. Der Phare von Bayonne stellt auch dieses Gefecht als einen völlig zu Gunsten der Christinos ausgefallenen Uebelfall gegen die unter Sanz in Monreal stationirten Carlisten dar; allein was ich Ihnen schreibe, ist die Wahrheit. Man spricht von einer mißlungenen Bewegung der Truppen von San Sebastian, unterdessen weiß man bloß, daß die Carlisten am 22. die Stellung von San Martal angegriffen; das Feuer dauerte den ganzen Tag ohne Resultat, obgleich mit einigem Verlust von beiden Seiten. Don Carlos soll befohlen haben, Vera von neuem zu befestigen; ein Bataillon ist bestimmt, die allenfallsigen Bewegungen Mina gorrio's zu beobachten. Auf der Seite von Bilbao griffen die Carlisten die Anhöhe von Undiz am 16. an, und nahmen sie weg, wodurch sie den Landweg von Bilbao nach Portugalete abschnitten. Am 18. machte Arechavala mit 1500 Mann einen Ausfall, beklagt sich aber über die Indisciplin des Provinzialbataillons von Tolosa, welches sich mit Steinwürfen vertheidigen ließ, und durch ein anderes ersetzt werden mußte. Die Christinos gegen sich zurück, nachdem sie etwa 100 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten eingebüßt hatten. Auch scheint ein Versuch, welchen Castañeda von Santander aus am 17. und 18. mit sechs Bataillons machte, um die Carlisten unter Castor an der Befestigung des Forts von

*) Peñacerrada ist erst am 22. genommen worden.

Digitized by Google

Ramalos zu verhindern, keinen Erfolg gehabt zu haben."

Frankreich.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat am 30. Juni die HH. Bankier Cleemann und Genossen, welche von den Actionnären einer von ihnen gegründeten Gesellschaft zu Ausbeutung der Steinkohlengruben von St. Berain des Betrugs durch übertriebene Darstellung der Vorzüge dieser Gruben beschuldigt waren, freigesprochen.

Dem Messager zufolge sind viele Bauern der südlichen Provinzen im Begriff, nach Afrika zu ziehen. Das Departement du Var allein wird die große Zahl dazu liefern. Der Generalgouverneur von Algier, Marschall Valée, hat erklärt, daß er von nun an in der Lage sei, die Ansiedlungen der Landleute kräftig zu beschützen, auf welchem Puncte der Fläche sie sich auch niederlassen würden; überdieß werde er im Rayon einer Lieue von allen militärisch besetzten Puncten dem französischen Ackerbauer beistehen und zu sehr mäßigen Preisen arbeitende Soldaten in Abtheilungen von wenigstens 25 Mann zu seiner Verfügung stellen.

Am 30. Juni 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 10.

Preußen.

St. Majestät der König haben dem General der Cavallerie, von Borstell, commandirenden General des achten Armeecorps, den schwarzen Adlerorden in Brillanten zu verleihen geruht.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Im Canton Schwyz scheinen sich die Parteien mehr zu beruhigen. Die Regierung hat dem Vororte die verlangte Erklärung abgegeben, daß sie bis zur Eröffnung der Tagsatzung Alles beim status quo lassen wolle. Unerwartet scheint dem Vorort die Erklärung des Cantons Zürich gekommen zu seyn, welcher zwei Commissarien nach Schwyz gesandt hatte und nunmehr sich dahin aussprach, daß er die Bewaffnungsanordnungen, die vom Vorort ausgegangen waren, für unnöthig halte.

Teutschland.

Ueber die verschiedenen Abstimmungen der zweiten Kammer der hannoverschen Ständeversammlung wegen des Conradischen Antrages gibt ein Schreiben aus Hannover vom 26. im Hamburger Correspondenten folgende Details: „Während der entstandenen Verhandlungen über die Frage, ob der Antrag einer dreimaligen Berathung zu verlieren müßte, verließ der Präsident den Saal, worauf bei hergestellter ordentlicher Sitzung der Dr. Lang als Vicepräsident den Stuhl einnahm und folgende Fragen zur Abstimmung brachte: 1) Soll über die Anträge abgestimmt werden? 38 Stimmen gegen 20: Ja! 2) Ist nach dem Reglement eine dreimalige Abstimmung nothwendig? 31 Stimmen gegen 27: Nein! 3) Soll eine dreimalige Abstimmung beliebt werden? 31 Stimmen gegen 27: Nein! Die Abstimmung über den Verbesserungsantrag des Syndicus Lang geschah hierauf auf Antrag der Regierungspartei; dafür stimmten bekanntlich 34. 4) Soll der Hauptantrag mit dieser Verbesserung angenommen werden? 34 Stimmen gegen 24: Ja!

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Osnabrück vom 28. Juni Morgens: „St. Majestät der König fuhren gestern Vormittags nach der Wissinger Heide, um das Dragonerregiment in Augenschein zu nehmen. Von dort um 2 Uhr zurückgekehrt, fanden St. Majestät das Infanterieregiment auf dem Schloßhofe aufmarschirt. Um 3 Uhr war bei St. Majestät im Schlosse Diner von 72 Couverts und nachher Vorstellung aller Beamten. Aus der Nachbarschaft waren auch mehrere Preußen von Distinction eingetroffen, unter denen der Oberpräsident Freiherr von Vincke aus Münster. Bei Tafel brachte St. Majestät die Gesundheit des Königs von Preußen Majestät aus. Späterhin geruhten St. Majestät, eine Soirée bei dem Landdrosten Grafen von Wedel mit Ihrer Gegenwart zu beehren, und gegen Mitternacht brachte die Bürgerschaft dem Könige im Schloßhofe eine glänzende Fackelmusik. Heute gedenken St. Majestät das Schloß Iburg, einst die Residenz Ihrer Ahnen, zu besuchen und in den ersten Nachmittagsstunden die Reise bis Lingen fortzusetzen. Der Mittheilung über die Ankunft des Königs in Osnabrück ist noch hinzuzufügen, daß St. Majestät am Thore von dem versammelten Magistrate empfangen wurden, wobei der Bürgermeister Dr. Stüve eine ehrerbietige Anrede hielt, und die Schlüssel der Stadt überreicht wurden."

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Bregenz vom 30. Juni: „Nach einer mehrtägigen sehr schönen, aber äußerst schwülen Witterung zog sich gestern Mittag über die untern westlichen Bergegenden ein Sturtes Gewitter zusammen, welches immermehr der hiesigen Gegend näher rückte und plötzlich Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in einen so heftigen, Orkan ähnlichen Seesturm ausbrach, wie man sich seit dem Jahre 1817 keines größern mehr zu erinnern weiß, und wovon sich kaum Jemand, der nicht Augenzeuge war, eine Vorstellung zu machen vermag. Die Wuth und die Kraft, mit welcher die Wellen an der dem See nach hinziehenden Straße vor, unter und außer dem Klausberge sich brachen, waren fürchterlich, und lassen sich daraus abnehmen, daß die festen, zum Theil neu hergestellten, auf steinernen Säulen aufgesetzten Geländer so zu sagen nach der ganzen Länge des Straßenzuges in der Art zerstört sind, daß sogar die steinernen Säulen theils aus der Mauer herausgerissen, theils am Fuße abgebrochen, und die Stücke der Geländereuthen an die obern Straßenleiten hingeschleudert wurden. Außer dieser totalen Zerstörung der Geländer durch die Wellen, welche das Wasser haushoch emporschleuderten, hat der Sturm ein Stück der alten Stützmauer an der Anneth vor dem dortigen Wiethshause unterspült und die Straße selbst bis beinahe an das obere Hauseck so fortgerissen, daß sie nur noch eine Breite von 6 Schuh hatte, und daß Alles aufgeboten werden mußte, um die Communication wieder herzustellen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 191

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 10. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.581	283. 4l. 2p.	+ 17.2	W. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.552	28 3 9	+ 19.0	W. stark.	---
	10 Uhr Abends	27.513	28 3 3	+ 16.5	W. still.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus El Orrio vom 24. Juni zufolge hat Don Carlos den General Maroto zum Chef der Generalstabs ernannt, welche Stelle bisher der General Guergue bekleidet hatte. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 28. Juni (im Journal des Debats) gibt folgende weitere Details über die Einnahme von Peñacerrada und das in der Nähe dieses befestigten Ortes vorgefallene Gefecht: „Die Carlisten hatten in der Affaire vom 22. funfzehn Bataillons. Das Gefecht ist zwischen Peñacerrada und der Venta de Morafa, auf der Straße von Vitoria, vorgefallen. Die Navarresen, welche den linken Flügel der Linie bildeten, haben sich matt geschlagen; sie haben sich sogar geweigert, vorauszugehen, und sind, sobald das Centrum der Carlistischen Armee durch die Cavallerie Espartero's gesprengt war, nach allen Richtungen hin durch die Wälder entflohen. Die guipuzcoanischen Bataillons haben mehr Festigkeit bewiesen; sie hielten so lange Stand, bis das neunte castilianische Bataillon gefangen und das Geschütz verloren war, worauf sie sich in kleinen Pelotons zurückzogen und den Weg nach ihrer Provinz einschlugen. Die alavesischen Bataillons haben sich am tapfersten gewehrt, aber auch am meisten gelitten. Der Verlust der Carlisten, mit Einschluß der Besatzung von Peñacerrada, von der sich jedoch ein Theil gerettet hat, beläuft sich auf 13 bis 1400 Mann, wovon nahe an 1000 Mann gefangengenommen worden sind. Der Carlistische Chef Sopelana commandirte an diesem Tage die Streitkräfte des Prätendenten. — Die Einnahme von Peñacerrada und das Treffen, welches unmittelbar nachher (Einige sagen, zu gleicher Zeit) vorgefallen, haben einen tiefen Eindruck auf die Bewohner des Landes gemacht. Dieser Unfall wird dem Guergue zugeschrieben, der sich, wie man sagt, hat überrumpeln lassen. Die Hoffnungen der Carlisten beruhen jetzt auf dem General Maroto, dessen Geschicklichkeit sie sehr rühmen. Es wird ihm nicht an Gelegenheit fehlen, Proben davon abzulegen, wenn anders Espartero seine Operationen mit Thätigkeit verfolgt. Es heißt bereits, er wolle das Schloß von Guevara angreifen, welches der Schlüssel der Communicationen der Thäler zwischen Vitoria und Pamplona ist. Den Carlisten fehlt es vorzüglich an Cavallerie, weßhalb sie sich nicht in die Ebenen wagen, und obgleich das Terrain im Allgemeinen den Evolutionen dieser Waffe eben nicht sehr günstig ist, so gereicht ihnen doch ihre Inferiorität in dieser Beziehung nicht zu geringem Nachtheile."

Nachrichten von der spanischen Gränze im (Commerce) sprechen von einem Gefechte zwischen den Carlisten und den Christinos, die unter O'Donnell mit fünf Bataillons, den Lanciers und der Artillerie der brittischen Legion am 24. Juni von Hernani gegen Urnieta vorgerückt waren; die Christinos sollen in Folge dieses Gefechts Lafarte, Uburbill, Zubieta und die Eremitage von Santesteban besetzt haben. — In Catalonien hatte die Christinische Operationscolonne der Provinz Lerida Ager (an der Gränze Arragoniens), welches den Carlisten seit langer Zeit als Waffenplatz diente, besetzt und die dortigen Befestigungswerke zerstört.

Die Verbindungen zwischen Madrid und dem Süden sind neuerdings gänzlich unterbrochen. Die Wegnahme der andaluſischen Karowane, aus mehr als 36 Wägen bestehend, durch die Carlisten, bestätigt sich. Ein Kurier, der an die Generäle Aldama und Narvaez, Befehle überbringen sollte, fiel ebenfalls den Carlisten in die Hände. Auf diese Weise sind die Operationen gegen letztere gelähmt.

Portugal.

Ueber die am Frohnleichnamstage zu Lissabon vorgefallene Emeute gibt der Lissaboner Correspondent der Allgemeinen Zeitung folgende Details: „Lissabon, 19. Juni. Unsere Zeitungen haben wieder Nahrung; die Nationalgarde, mit dem Pöbel im Hintergrunde, hat am Frohnleichnamsfeste (a processao de Corpus Christi) ihren gritto (revolutionnäres Geschrei) erhoben. Es galt der constituçao pura von 1820. Der König hatte die Procession nach alter Sitte begleitet, umgeben von seinem Hof und den höchsten Ordensrittern. Als er die Kirche verließ, seinen Wagen bestieg, und von einer halben Escadron Municipalgarden geleitet abfuhr, sollen ihm, wie die Gouvernementszeitung meldet, Beschimpfungen nachgerufen worden seyn. Ich gestehe, nichts davon gehört zu haben, ungeachtet ich kaum 80 Schritte von der Kirchthüre entfernt stand. Die Municipalgarden verstehen keinen Spaß. Wenn also Insulte fielen, so muß man dabei ziemlich kleinlaut

Digitized by Google

vorfahren seyn. Ueberhaupt erhielt sich die Ruhe auf dem Platz vor der Kirche, bis sämmtliche Truppen abmarschirt waren. Der Ex-Finanzminister Silva Carvalho, der vor kurzem erst wieder von seiner Emigration zurückgekommen, hatte als Ordensritter der Prozession beigewohnt; bekanntlich hat die exaltirte liberale Partei den größten Haß auf ihn geworfen, und sein Austritt aus der Kirche gab Gelegenheit, daß man grittos de morra, Tod dem Carvalho, gegen ihn erhob. Indessen, diese Grittos galten bald auch den Ministern Bomfim und Sa da Bandeira, so wie Costa-Cabral, dem Generaladministrator, denn alle wurden gesteinigt und schwebten in Lebensgefahr. Aber ein Pistolenschuß Costa-Cabrals und vier Soldaten, die ihre Gewehre luden und den Wagen Costa-Cabrals, worin auch Carvalho saß, begleiteten, waren hinlänglich, die Aufwiegler in Respect zu halten. Sa da Bandeira eilte herbei, um sie zu retten, und richtete seine Worte an die Revoltirenden, allein dieses reizte sie nur noch mehr, und einer derselben, mit einem Bayonnet bewaffnet, ein Nationalgardist, führte damit einen so kräftigen Stoß gegen die Brust des Ministers, daß er das Commandeurkreuz des Thurm- und Schwertordens durchstach, und die Spitze des Bayonnets die wattirte Uniform und ein Schnupftuch durchdrang. Er würde des Todes gewesen seyn, wenn der Ordensstern nicht gewesen wäre. Jetzt kam auch das zweite Jägerbataillon anmarschirt, und die Aufwiegler ergriffen die Flucht, ohne daß man auch nur einen einzigen eingefangen hätte. Costa-Cabral und Carvalho, die ihr Leben noch immer gefährdet glaubten, fuhren nun unter einer starken Bedeckung von Jägern nach dem Castell, wo sie nichts zu fürchten hatten. Sa da Bandeira begab sich aber nach Hause, und die Ruhe in der Stadt wurde nicht weiter gestört, denn die Aufwiegler sahen wohl, daß ihre Unternehmung an der ruhigen Stimmung des Volkes gescheitert war. Es fand keinen Anklang, wie sie gehofft hatten, und ihre Partei allein war zu klein, als daß sie sich hätte halten können. Sie stäubte auseinander und verkroch sich. In Silva Carvalho wollte man das System der Carta tödten, in den Ministern die gegenwärtige Constitution. Der Angriff ging von den Jacobinerclubbs aus, hinter denen vielleicht auch Miguelisten stecken, in der Absicht, Anarchie hervorzurufen, und daraus den möglichsten Vortheil zu ziehen. Lionel Tavares, Mantas, França, Estevao ꝛc., alle diese Männer der im März geschlagenen Arsenal- und Janitscharenpartei, stehen an der Spitze dieser Clubbs und der Bewegung, sie sind die Directoren des Handwerkerpodels, dessen sie sich durch Spendungen von Geld zur Ausführung ihrer Pläne bedienen. Noch an demselben Tage hielten die Minister Conferenzen auf dem Castell wegen der zu treffenden Maaßregeln, so wie auch am folgenden Tage in dem Pallaste der Königinn. Costa-Cabral verlangte durchaus Aufhebung der Garantien, allein es scheint doch nicht, als wenn er damit hätte durchdringen können, was auch vernünftig ist, denn das Volk hatte ja gar keinen Antheil an dem Aufstande der bezahlten Söldner genommen. Erst mußte man aber gegen dieselben gebrauchen, und da erschien denn ein Decret, worin die Auflösung von sechs Bataillons Nationalgarden ausgesprochen ist. Ein Ministerialbefehl verlangt nun augenblickliche Ablieferung ihrer Waffen, und eine andere Ministerialordre verordnet, daß man die strengsten gerichtlichen Untersuchungen über die Vorfälle des 14. anstelle. In Folge dessen wurden schon vierzehn Personen aufgegriffen, unter Andern der Commandant der ehemaligen Nationalgarden-Artillerie, die man nach den Vorfällen im März schon aufgelöst. — Nachschrift. Da man doch nicht wissen kann, was die unruhigen Köpfe alles im Schilde führen, hat man das 17te Infanterieregiment, so wie einige Abtheilungen Lanciers und einige Artillerie in die Kasernen von Alcantara verlegt, welche ganz nahe bei dem königlichen Pallaste sind, besonders da das Gerücht in Umlauf war, daß die sechs aufgelösten Bataillons Nationalgarden ihre Waffen nicht ablietern würden. Man erfährt indessen jetzt, daß sie ohne Widerstand dieselben abgegeben haben. Es bestätigt sich nicht, daß man außer dem gewesenen Commandanten der Nationalartillerie, Quadros, noch andere Personen verhaftet habe. Die, deren man gern habhaft werden möchte, sollen sich versteckt halten, und nicht zu finden seyn. Die Ruhe in der Stadt ist nicht weiter gestört worden, und die Königinn fährt täglich mit dem kleinen muntern Kronprinzen ohne alle militärische Bedeckung durch die Straßen der Stadt. Selbst am Hofe begreift man nicht, wie die Minister haben unterlassen können, am 14. die nöthigen Maaßregeln gegen Ruhestörungen zu ergreifen, da sie doch sagen, daß sie früher davon unterrichtet gewesen, daß Unruhen vorfallen sollten."

Rußland.

Eine kaiserliche Verordnung wegen der Versteigerung der Heiligenbilder bestimmt, daß die Verzierungen derselben, eben so wenig wie die Heiligenbilder selbst, in öffentlicher Versteigerung verkauft werden sollen. Wenn sich Bekleidungen und andere Verzierungen vorfinden, die von Heiligenbildern abgenommen sind, so soll, indem die Sünde auf das Gewissen desjenigen fällt, der sie abgenommen hat, erlaubt seyn, die Metallarbeiten einzuschmelzen, die Steine oder Perlen herauszunehmen und beides in dieser Gestalt verkauft werden; eben so soll mit Verzierungen verfahren werden, welche für ein Heiligenbild bestimmt waren, aber noch nicht dafür verwendet wurden.

Großbritannien und Irland.

Der vom Herzog von Wellington am Abend des Krönungstages in Apsleyhouse veranstaltete Ball war durch aus glänzend. Die Elite des Adels der drei Königreiche und die Vertreter aller europäischen Nationen, im Ganzen 2000 Personen, worunter der Herzog von Cambridge und Prinz Georg, die Herzoginn von Gloucester und der Herzog von Nemours, so wie sämmtliche Krönungsbotschafter und das diplomatische Corps, nahmen an dem-

Digitized by Google

ſelben Theil. Der Herzog von Wellington erfreut ſich neuerdings wieder großer Popularität; er, der vor wenigen Jahren noch ſein Hotel verbarricadiren mußte, um der Pöbelwuth zu entgehen, konnte es, was in London viel heißt, wagen, von der Weſtminſterabtei in voller Uniform, mit allen Orden, zu Fuß heimzukehren, und wurde überall, wo man ihn erkannte, mit lautem Hurrah begrüßt. Gleiche Ehre widerfuhr dem Grafen Grey und Lord Melbourne bei ihrem Eintritte in die Weſtminſterabtei. Der glänzendſte unter den fremden Botſchaftern war der Fürſt Eſterhazy, der einen Schatz von Diamanten und Perlen an ſeinem ungariſchen Coſtüm trug. — In der Predigt, welche der Biſchof von London vor der Krönung hielt, führte er aus, daß alle Gewalt von oben komme, daß mit der Gewalt in den Händen der Königinn die Gerechtigkeit ſich vereinen müſſe, um den Triumph des Unrechts zu hindern und die Kirche Gottes zu ſchützen. Am Schluſſe ermahnte er die Königinn, nie zu vergeſſen, daß die Religion die einzige, ſicherſte Stütze des Staates ſei. — Die Königinn ſchien während der Krönung ſehr ergriffen zu ſeyn. Allgemein erfreut war man über ihren feſten, graziöſen, leichten Gang von dem Eingang der Abtei nach dem Chor. Das Gerücht, daß ſie an einem lähmenden Fußübel leide, wurde dadurch vollkommen widerlegt. Ein liebliches Bild, ganz in die Umgebung der jungfräulichen Königinn paſſend, gewährten ihre Ehrenfräulein, welche alle gleichförmig in weißſeidenen Kleidern und mit Roſenkränzen in den Haaren erſchienen. — Die Krönungsmedaillen, welche bei dem Acte der Inthroniſirung ausgeworfen wurden, ſind von Silber und von der Größe einer Krone. Auf der einen Seite erblickt man das Bild der Königinn mit ihren Titeln in der Umſchrift, auf der andan drei weibliche Figuren, die drei verſeinigten Reiche darſtellend, welche der Königinn eine Krone darbieten, mit der lateiniſchen Umſchrift: Erimus tibi nobile regnum (wir werden dir ein edles Reich ſeyn);" darunter das Datum der Krönung. — Noch dem ſchönen engliſchen Brauche bezeichneten den feſtlichen Tag auch Handlungen der Wohlthätigkeit. So erhielten die Gefangenen in Newgate jeder ein Pfund Ochſenfleiſch, ein Pfund Kartoffeln und eine Pinte Bier, und die zu einſamer Haft Verurtheilten wurden einige Stunden in die Geſellſchaft der Andern zugelaſſen; die Reconvalescenten in den Spitälern wurden mit einem Glaſe Wein erquickt. — Die angekündigten Luftfahrten Hrn. Greens und Miſtreß Grahams fanden Nachmittags Statt, gleich als ſollten ſie in den Lüften verkünden, daß die Krone auf das Haupt einer Beherrſcherinn des Inſelreichs geſetzt worden ſei.

Die Preußiſche Staatszeitung enthält folgenden Bericht ihres Londoner Correſpondenten über die Krönungsfeierlichkeiten: „London, 29. Juni. Obwohl die geſtern Statt gefundene feierliche Krönung unſerer jungen Königinn eines der großartigſten und vielſeitigſten Schauſpiele der Welt war, ſo möchte ſich doch kaum noch etwas darüber berichten laſſen, was nicht auch ſchon die überall mit ihren Berichterſtattern verſehenen geſchwätzigen engliſchen Zeitungen enthielten. Inzwiſchen will ich mich doch bemühen, Ihnen zu dem großen Gemälde noch einige Züge zu liefern, die, wenn ſie auch nicht allen unſeren Zeitungen entgangen ſind, doch Ihnen bei Ihrer Durchſicht derſelben vielleicht entgehen möchten. Noch nie hatte man in den Hauptſtraßen Londons ſo viele Menſchen, auf einmal verſammelt geſehen. Denn man bedenke, daß, außerdem daß die Weltſtadt mit jedem Jahre an Bevölkerung zunimmt, jetzt die neuerſtandenen Eiſenbahnen auch den entfernteren Einwohnern des Landes den Zudrang nach der Hauptſtadt um ſo leichter gemacht haben. Man berechnet, daß bloß an den beiden letzten Tagen 60,000 Menſchen auf den Eiſenbahnen hier eintrafen. Wo ſie alle Unterkommen gefunden, iſt in der That ein Räthſel, wenn man bedenkt, daß jedes Bett in dieſen Tagen mit Gold aufgewogen werden mußte, und daß nicht bloß alle Fenſter und Tribunen in den Straßen, die der Zug zu paſſiren hatte, ſeit vielen Tagen beſtellt waren, ſondern daß auch die Dächer auf den Häuſern ſchon lange vorher zugeſagt worden. Viele Leute gingen in der Nacht vom 27. zum 28. gar nicht zu Bette, und nahmen, um ihren Platz auf der Straße nicht zu verlieren, oder weil ſie fürchteten im Gedränge des Tages nicht hinkommen zu können, ſchon nach Mitternacht Beſitz von ihrer Tribune, die ſie theuer genug bezahlt hatten. Nun denke man ſich, daß die launiſche Sommerwitterung, die wir in dieſem Jahre haben, auch an dem Morgen des Krönungstages den feſtlich geputzten Leuten einen Streich ſpielte. Es regnete bis neun Uhr, und ſo gut man ſich auch durch Bedachungen und Regenſchirme vorgeſehen hatte, ſo konnte es doch nicht fehlen, daß man von den Seiten her naß wurde. Es um die Zeit, als die junge Königinn den Pallaſt verließ, fing es an, recht heiter zu werden. Es war, als wenn die Sonne hätte zeigen wollen, daß ihr Glanz jeden andern noch überſtrahlen könne, und in der That weckte ihr Erſcheinen eine um ſo größere Fröhlichkeit, als ſie unmittelbar nach der Krönung wieder von Wolken verſchleiert wurde. In der Weſtminſterabtei machte es einen merkwürdigen und magiſchen Effect, als die durch die Kuppelfenſter eindringenden Sonnenſtrahlen faſt nur auf den Punct hinfielen, wo die Königinn ihr Knie beugte, um dem Allmächtigen zu danken. Der ganze übrige Theil der Kirche mit ihrer auserleſenen und glänzenden Verſammlung blieb dagegen in einem beſcheidenen Halbdunkel. Aus den Zeitungen werden Sie erſehen, daß einer der edlen Pairs, die der Königinn am Throne ihre Huldigung darbrachten, bei dieſer Gelegenheit hinſtürzte. Viele glaubten, es ſei der gichtbrüchige Lord Holland geweſen; es war jedoch der 83jährige Lord Rolle, der, von der Hitze und noch mehr von ſeinem hohen Alter übermannt, zu den Füßen des Throns umſank und die Stufen derſelben herunterrollte. Man kann ſich denken, welchen Schrecken dieß im

Digitized by Google

der ganzen Kirche, so weit man es nämlich wahrnehmen konnte, erregte, und ein Schrei des Entsetzens ließ sich vernehmen. Inzwischen verwandelte sich dieser bald in laute Freudensbezeigungen, als die Königinn, nachdem sich Lord Rolle unverletzt wieder erhoben hatte, ihm vom Throne herab entgegenging und den ehrwürdigen greisen Pair durch ihre freundliche Theilnahme zu sich erhob. Die Königinn hat übrigens den ganzen Krönungsact mit Würde und ungemein vieler Anmuth beendigt. Ungeachtet sie, der Mittelpunct des Ganzen, vor allen Andern erschöpft seyn konnte, hat doch die höchste Ruhe nicht einen Augenblick sie verlassen. Inzwischen erkannte man die ungemein tiefe Bewegung ihres Gemüthes, besonders in dem Augenblicke, als sie in die Kirche eintrat, wo sie lange Zeit auf ihren Knien liegen blieb, um den Beistand der göttlichen Vorsehung zu erflehen, und auch in dem Momente, wo ihr der Erzbischof die Krone auf das Haupt setzte. Die Theilnahme der Zuschauer, wie des draußen versammelten Volkes ist aber auch eben so groß als ungeheuchelt gewesen. Ueberall, wo sich die Königinn, sowohl auf dem Hin- als auf dem Rückwege, blicken ließ, wurde sie mit lautem Jubel und mit einem Enthusiasmus begrüßt, wie man ihn selten in England so einstimmig gesehen hat. Die Ordnung und Ruhe während des Krönungszuges ist auch durch nichts gestört worden, und selbst die bekanntesten Radicalen entblößten ehrfurchtsvoll das Haupt, als die jugendliche Herrscherinn vorüberzog."

Die neueste Nummer der Monthly-Chronicle enthält einen Artikel, in welchem zu zeigen gesucht wird, daß eine Coalition zwischen den Häuptern des jetzigen Ministeriums und denen der Opposition durchaus unmöglich sei, so viel auch in manchen politischen Kreisen in England und im Auslande davon gesprochen werde. „Schwäche und Falschheit ist das bestän- ge Loos der Coalitionen," so heißt das Motto dieses Artikels, dem der Courier vollkommen beipflichtet. Beide Blätter suchen besonders darzuthun, daß die Whigs verloren seyn würden, wenn sie sich mit den Tories verbinden wollten, da Sir Robert Peel nicht ohne Stanley, Graham, Sidney und Follett ins Ministerium eintreten würde, so daß die Hälfte der Whigs würde weichen müssen, und da er, an Gebieten gewöhnt, auch nicht geneigt seyn dürfte, die Leitung des Unterhauses in den Händen Lord J. Russells zu lassen. Es würde also, wenn man die Uebermacht der Tories im Oberhause dazu nehme, jedenfalls in einem Coalitionscabinet eine Torypolitik vorherrschen, und wenn die Whigs sich jemals zu einer solchen Politik herabdrehen, würden sie nie wieder auf den Beistand der eifrigen Reformer und Radicalen rechnen können und von keiner liberalen Wählerschaft mehr ins Parlament gesendet werden. Andererseits aber wird auch das als ein Hinderniß jeder solchen Coalition geltend gemacht, daß Sir R. Peel sich mit den Whigs nicht würde vereinigen können, ohne die Hülfe seiner orangistischen Anhänger einzubüßen, die ihn dann immer als einen treulosen Ueberläufer ansehen würden. Endlich wird bemerkt, daß eine Verschmelzung der Ansichten Lord J. Russells und Sir R. Peels, Lord Melbourne's und Lord Lyndhurst's, Lord Howicks und Sir James Grahams etwas ganz Undenkbares sei.

Aus Newyork sind durch das Dampfschiff „George Washington" Zeitungen bis zum 9. Juni in England eingegangen, durch welche man auch neuere Berichte aus Canada enthält. Die neulich gemeldete Zerstörung des englischen Dampfboots „Sir Robert Peel" im St. Lorenzstrom, deren Urheber man noch nicht mit Gewißheit ermittelt hat, obgleich mehrere dieser That verdächtige Individuen von den Behörden verhaftet und ins Gefängniß gesetzt worden waren, hatte in Canada wie in den vereinigten Staaten große Entrüstung erregt. Die Behörden der vereinigten Staaten zeigten besonders den aufrichtigsten Willen, die Uebelthäter zu entdecken und den Frieden an der Gränze aufrecht zu erhalten. Sir G. Arthur, der Gouverneur von Obercanada, hatte, um die durch jenes Ereigniß dort entstandene Aufregung zu beschwichtigen, eine in festen, aber gemäßigten Ausdrücken abgefaßte Proclamation in Bezug auf die Wegnahme und Verbrennung jenes Dampfboots erlassen. Er äußert darin die feste Ueberzeugung, daß die Regierung der vereinigten Staaten die Schmach wieder gut machen, die Sache genau untersuchen und die Schuldigen bestrafen lassen werde. Uebrigens aber spricht er sich in ziemlich scharfen Ausdrücken über die vereinigten Staaten aus und schließt mit folgenden Worten: „Bis die nordamerikanische Regierung die geeigneten Maaßregeln ergriffen haben wird, um Eigenthum und Leben brittischer Unterthanen auf dem Gebiet der vereinigten Staaten gegen Raub und Gewaltthätigkeit zu schützen, ist die äußerste Vorsicht und Wachsamkeit von Seiten der Befehlshaber der in amerikanische Häfen einlaufenden Dampfboote und andern Schiffen erforderlich. Und es ist nur zu klar, daß die Unterthanen Ihrer Majestät jetzt zuweilen in die Gewalt gesetzloser Banditen gerathen können, während sie unter dem Schutz und der Autorität einer befreundeten Regierung zu stehen glauben." — Kurz nach jenem Vorfall war, als hätte man sich dafür rächen wollen, in einem canadischen Hafen, zu Brockville, ein Angriff, wenn auch nicht von so schlimmer Art wie jener, auf ein nordamerikanisches Dampfboot, den „Telegraph," gemacht worden. Dieses Schiff fuhr am 2. Juni von Oswego ab, berührte Prescott und erreichte Brockville um 9 Uhr. Hier landete es, um eine Anzahl von Passagieren an Bord zu nehmen und andere auszuschiffen. Bei dieser Gelegenheit drängte sich ein Pöbelhaufen, jedoch unbewaffnet, an Bord und in die Cajüten. Dem Capitän schien die Sache verdächtig, und als dieß Leute wieder ans Ufer zurückgehehrt waren, wo noch anderes Volk versammelt war, ließ er schnell die Maschine in Bewegung sehen und fuhr davon. Kaum war das Boot einige Fuß von dem Werft entfernt, so wurden an zwanzig Flintenschüsse auf dasselbe abgefeuert, und vier Kugeln drangen in die Damencajüte, jedoch zum Glück, ohne Jemand zu treffen. Es scheint in der That aller Wachsamkeit und gegenseitigen Nachsicht von Seiten der brittischen und der amerikanischen Regierung zu bedürfen, um es nicht bei der Erbitterung der Gränzbewohner beider Länder gegen einander, zu einem Kriege kommen zu lassen. Man hofft indeß, daß beide Regierungen von ihrer bisher befolgten Mäßigung nicht ablassen werden, und hält den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen England und den vereinigten Staaten für das unwahrscheinlichste aller möglichen Ereignisse. Graf Durham war bei seiner Landung in Quebek von den Canadiern mit den unzweideutigsten Zeichen der Achtung empfangen worden und hatte unverzüglich die Leitung der Angelegenheiten übernommen. Eine von ihm erlassene Proclamation war darauf berechnet, die Leidenschaften zu beschwichtigen und die Parteien mit einander zu versöhnen.

Die Nachrichten aus Veracruz, welche man über

Digitized by Google

Newyork empfangen hat, reichen bis zum 14. Mai, zu welcher Zeit die Blockade von Seiten des französischen Geschwaders noch immer streng aufrecht erhalten wurde. Die angebliche Wegnahme des Forts St. Ulloa scheint ein leeres Gerücht gewesen zu seyn. Auch die Nachricht, daß Valparaiso von einer britischen Seemacht in Blockadezustand erklärt worden sei, bestätigt sich nicht.

Confols am 30. Juni 95¼ ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Von amerikanischer Seite fallen fortwährend Handlungen vor, welche die Abneigung gegen die Britten in Canada bekunden. So wurden britische Offiziere, die sich in voller Uniform in den Straßen der an der Gränze gelegenen Hauptstadt des Staates Michigan, Detroit, gezeigt hatten, von dem Pöbel mit faulen Eiern, Koth und Steinen begrüßt, und entkamen nur mit Mühe an Bord ihres Dampfboots. Im Staate Vermont wurde zu Ehren des entkommenen Rebellenanführers Dr. Nelson ein Festmahl veranstaltet.

Frankreich.

Die englische Flotte unter Admiral Stopford ist am 28. Juni, dem Krönungstage der Königinn Victoria, auf der Rhede von Toulon vor Anker gegangen; sie besteht aus den Linienschiffen „Prinzeß Charlotte," mit der Flagge des Admirals, „Russell," „Rodney" und „Vanguard," der Fregatte „Barham," dem Brigg „Harlequin." Bevor die „Prinzeß Charlotte" Anker warf, feuerte sie eine Salve von 17 Kanonenschüssen ab, welche von dem „Diademe" erwiedert wurden. Dieß wurde von allen englischen Schiffen wiederholt und in gleicher Weise von allen französischen und fremden Schiffen auf der Rhede beantwortet, bis alles einige Minuten lang in eine dichte Rauchwolke gehüllt war. Admiral Stopford wollte mit den Offizieren seiner Escadre Abends ans Land steigen, um dem Seepräfecten einen Besuch abzustatten, und ihn zu einem großen Gastmahle einzuladen, welches am andern Tage am Bord des englischen Admiralschiffes gegeben werden sollte.

Der König hat der Gesellschaft der Paris Saint-Germain-Eisenbahn gestattet, eine nach der Schloßterrasse führende Treppe anzulegen, die sich an die schon bestehende am Pavillon Heinrichs IV. anschließt, und die Entfernung von der Terrasse zur Bahn um 500 Metres abkürzt. An der Bahn nach Versailles sind auf der ganzen Linie von Asnieres bis Montreuil (Vorstadt von Versailles) 3300 Arbeiter und 600 Pferde, und an den mit der Versailler Bahn gemeinschaftlichen Theil der Saint-Germain-Bahn 460 Arbeiter beschäftigt, und zwar auf einer Strecke von nicht mehr als 5 Lieues. Man kann daraus schließen, welch großer Verdienst der arbeitenden Classe durch die projectirten großen Bahnen von 150 Lieues Länge zugehen wird.

Die fünf Pairs, welche gegen die Verfassung Laity's in Anklagestand stimmten, sind die Herzoge von Richelieu und Noailles, die Marquis von Crillon und Dreux-Brézé und der Vicomte Dubouchage.

Der Generallieutenant Baron Delaitre, einer der Adjutanten Klebers in Aegypten, ist am 1. d. M. zu Paris mit Tod abgegangen.

Es heißt, der königliche Procurator werde gegen das Erkenntniß, durch welches die HH. Cleemann und Genossen von der gegen sie erhobenen Anklage des Betrugs bei Gründung einer Actiengesellschaft zu Ausbeutung von Steinkohlengruben freigesprochen wurden, appelliren. Die Entscheidungsgründe des Urtheils sind übrigens nichts weniger als ehrenvoll für die Freigesprochenen. „In Erwägung," heißt es darin, „daß in der Einladung zur Unterzeichnung von Actien Uebertreibung und Lüge an die Stelle der Wahrheit getreten ist, was zwar von der Moral für verwerflich erklärt, von den Gesetzen aber nicht bestraft wird; daß August Cleemann der Verfasser oder Versender aller Prospecte, Ankündigungen und Briefe ist ꝛc." Man glaubt, daß auch in dieser Angelegenheit Emil von Girardin die Hand im Spiele habe. Das Charivari wollte das Porträt Cleemanns, natürlich um ihn an den Pranger zu stellen, aufnehmen, die gegen bildliche Darstellung auf mechanischem Wege bestehende Censur hat jedoch die Aufnahme nicht gestattet.

Seit 1. Juli erscheint in Paris ein neues Blatt des Tiers Parti, unter dem Titel: der Nouvelliste. Als seine Gründer und Patrone nennt man die Deputirten Thiers und Ganneron. Die Direction des Blattes soll an Hrn. Grimaldi, ehemaligen Director des italienischen Theaters in Madrid, übertragen werden.

Die Doctrinairs setzen in der Presse den Krieg fort, den sie von der Rednerbühne herab gegen das Ministerium geführt haben. Besonders ist es Hr. Duvergier de Hauranne, der in den Zeitungen für seine Partei das Wort führt. In seinem neuesten Artikel äußert er sich auf folgende Weise: „Ich räume ein, daß äußerlich Alles regelmäßig und verfassungsmäßig ist. Indessen macht alle Welt und besonders machen die ausschließlichen Verfechter der königlichen Prärogative der politischen Maschine den Vorwurf, daß sie ihre Aufgabe schlecht erfülle. Alle Welt beklagt sich darüber, daß die Gemüther sich täglich mehr verwirren und verunreinigen, daß die Privatinteressen die allgemeinen Interessen beherrschen, daß die Verwaltung sich desorganisire, und daß die Regierung geschwächt und erniedrigt werde. Alle Welt fragt sich, ob ein solcher Zustand der Dinge nur zufällig und vorübergehend ist, oder ob er von Dauer seyn wird, und wie lange es im letzteren Falle möglich seyn würde, denselben zu ertragen. Die Ruhe, deren wir uns erfreuen, verdirgt also einwirkliches und ein tiefes Uebel, und Jedermann räumt ein, daß sich dieses Uebel seit einem Jahre verschlimmert hat. Woher kommt das, und warum scheint die Repräsentativregierung, je länger sie besteht, je mehr etwas von ihrer Lebenskraft und von ihrer Popularität zu verlieren? Ist es die Schuld dieser Regierungsform selbst, oder waren wir alle im Irrthum,

Digitized by Google

als wir uns, um den Sieg derselben zu sichern, im Jahre 1830 den Wechselfällen einer Revolution aussetzten? Ich für meinen Theil erkläre heute noch wie im Jahre 1830 laut, daß ich Glauben zu der Repräsentativregierung habe. Aber außer ihren geschriebenen Bedingungen, deren Verletzung eine Krisis herbeiführen würde, hat jede Regierung noch besondere Bedingungen zu erfüllen, denen man sich zuweilen entziehen kann, ohne daß die Ruhe dadurch gestört zu werden scheint, die aber nichtsdestoweniger wesentlich und unumgänglich nothwendig sind. In einer constitutionnellen Monarchie, wie sie bei uns besteht, ist nun aber die erste jener Bedingungen, daß es nicht allein Deputirte, die nach der Laune, bald eine weiße, bald eine schwarze Kugel in die Urne werfen, sondern daß es eine Majorität gibt; es müssen nicht allein Minister, welche die Angelegenheiten der ihnen anvertrauten Departements mehr oder weniger gut betreiben, sondern es muß ein Ministerium vorhanden seyn. Eine solche Majorität und ein solches Ministerium müssen beharrlich und fest ein bestimmtes Ziel im Auge haben. Wir wollen nun die Thatsachen mit der Theorie vergleichen, um uns zu überzeugen, ob man der Repräsentativregierung selbst, oder der Nichtachtung ihrer wahrhaften Grundsätze die Verlegenheiten aller Art zuschreiben muß, die seit einiger Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen, und dem Kurzsichtigsten in die Augen springen müssen. Man weiß, wie die letzten Wahlen geleitet worden sind. Der Conseilspräsident selbst hat uns gesagt, daß sie außerhalb aller Parteien Statt gefunden haben. Was heißt das nun aber, die Wahlen außerhalb aller Parteien vornehmen? Es heißt ganz einfach, sich dem Lande ohne Gedanken, ohne System, ohne Fahne, oder, was auf dasselbe hinauslauft, mit mehreren Gedanken, mit mehreren Systemen und mit mehreren Fahnen gegenüber zu stellen. Es heißt mit Einem Worte, allen Parteien schmeicheln und sie alle täuschen. Eine solche Politik kann einen Augenblick lang für sehr geschickt gelten; aber sicherlich bereitet sie in der neuen Kammer nicht jene compacte Masse von Meinungen vor, ohne welche die Repräsentivregierung nothwendig zur Anarchie oder zur Ohnmacht führt. Mehr als jemals mußte daher die Kammer von 1837 bei ihrem Beginn getheilt, zerstückelt und unentschlossen seyn; mehr als jemals bedurfte sie eines bestimmten und festen Gedankens, um sie zusammenzuhalten und zu leiten. Wo hat sich dieser bestimmte und feste Gedanke gezeigt? Ich will nicht ungerecht gegen die jetzigen Minister seyn, die alle, einen einzigen ausgenommen, in den schlimmen Tagen für die Sache der Ordnung gekämpft und ihr Dienste geleistet haben. Aber wie groß auch die persönlichen Verdienste jedes einzelnen Ministers seyn mögen, so kann man dem Ministerium im Ganzen unmöglich jene Uebereinheit zugestehen, welche Vertrauen einflößt und Achtung gebietet; noch weit unmöglicher aber ist es, ihm einen eigenthümlichen Gedanken, oder ein System zuzuschreiben, als dessen natürlicher Repräsentant es erscheint. Man befrage in dieser Beziehung nicht etwa diejenigen, die gleich von Anfang an oder später gegen das Ministerium stimmen zu müssen glaubten, sondern diejenigen, welche bis zum Schlusse der Session dasselbe unterstützen sollen. „Es ist nur zu wahr,“ sagen sie, „daß das Ministerium, welches schon bei seiner Geburt nicht sehr parlamentarisch war, weit davon entfernt ist, diesen ursprünglichen Fleck verwischt zu haben. Es ist nur zu wahr, daß es ihm an Festigkeit in seinen Ideen, wie in seinen Beschlüssen, und an Würde in seinem Betragen fehlt. Aber bei der großen Zerstückelung der Meinungen würde es schwierig, wo nicht unmöglich seyn, dasselbe zu ersetzen. Man muß es daher unterstützen, wenn man auch im Grunde der Seele über eine so harte Nothwendigkeit seufzt.“ Und man glaube nur nicht, daß ich erfinde; ich erzähle nur wieder, was ich im Laufe der Session wohl hundertmal gehört habe. Um diese Lage, deren Gefahr man sich nicht verhehlen kann, zu erklären, glaubt man sich verpflichtet, ich weiß nicht, welche lächerliche Chimären von parlamentarischer Usurpationen und von Coalitionen zu erfinden. Man sollte doch endlich begreifen, daß, wenn der König das Recht hat, die Minister zu wählen, diese Wahl nicht willkürlich seyn kann, und daß es unvernünftig seyn würde, eine mächtige Versammlung durch Männer leiten lassen zu wollen, die ihr fremd sind und denen sie nur einen negativen Beistand leistet. Man sollte doch endlich einsehen, daß ein solcher Beistand weder Stärke noch Achtung gibt, und daß, wenn die Duldsamkeit der Kammer genügt, um das Ministerium am Ruder zu erhalten, es noch etwas mehr bedarf, um dasselbe in den Stand zu setzen, zu regieren.“

Auf der Eisenbahn von Paris nach Saint-Germain hat sich der Unfall ereignet, daß einem Reisenden der Kopf zerschmettert wurde, den er unvorsichtigerweise, als der Wagen eben in einen Tunnel einfuhr, zum Wagenfenster hinausgesteckt hatte.

Am 2. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 110 Fr. 45. 3 Percents —.—.

Deutschland.

In der Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung vom 30. Juni erklärte der Landtagscommissär, daß Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent das Ende des Landtages auf den 7. Juli bestimmt habe und ersuchte die Versammlung, das Finanzgesetz bis dahin zu erledigen; zugleich theilte derselbe den Entwurf des Landtagsabschieds mit.

Wien.

Am 9. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 107⅛.
detto detto zu 4½ pCt. in CM. 100⁹⁄₁₆.
detto detto zu 3½ pCt. in CM. 82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 635¹⁵⁄₁₆.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. —.—.
Bankactien pr. Stück 1448 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 192

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 11. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.504	283. 32. 2β.	+ 13.8	W. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.531	28 3 6	+ 14.9	W. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.572	28 4 0	+ 11.5	W. mittel.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 3. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze in Spanien. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 28. Juni (im Journal des Debats) meldet: „Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu El Orrio sind vom 25.; Maroto, der neue Chef des Generalstabs, war zur Armee abgegangen. Der Graf von España (der bekanntlich im Innern von Frankreich in Haft gehalten wurde) ist nach Catalonien zurückgekehrt, wo er von Rol d'Ores an der Spitze von zwei Bataillons empfangen wurde. — Reynosa und mehrere Positionen im Gebirge von Santander werden von dem Carlistischen Chef Castor hart bedrängt." — Die Quotidienne setzt einigen Zweifel in die Nachricht von der Rückkehr des Grafen von España nach Catalonien, will aber dagegen aus Aranda de Duero erfahren haben, daß Merino nach der Sierra von Burgos zurückgekehrt sei und sich daselbst mit Balmaseda vereinigt habe. — Die Gazette de France vom 4. Juli (die wir, nebst den übrigen Pariser Blättern von diesem Tage, durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) meldet die Rückkehr des Grafen von España nach Spanien als ganz sicher, mit dem Beifahe, daß er zum Generalcapitän von Catalonien und Präsidenten der dortigen Junta ernannt worden sei.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 26. Juni (in Pariser Journalen vom 4. Juli) melden: „General Aldama, der gegen Palillos von hier ausgerückt war, ist mit seinen 400 Pferden aus der Mancha wieder zurückgekommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben; seine Arrieregarde wurde von der Cavallerie des Palillos, einer der bestberittenen, welche die Carlisten haben, bis in die Nähe von Ocaña gedrückt. Narvaez ist noch immer nicht von Cindad-Real nach Ocaña aufgebrochen. — Die 4000 Mann des Pardiñas sind fortwährend in Guadalajara; man kann sich diese lange Unthätigkeit nicht erklären; man behauptet, Pardiñas wolle nicht unter Oraa dienen, sondern strebe selbst nach einem Obercommando." — Andere Nachrichten (in der Gazette de France) zufolge soll die Madrider Regierung wünschen, daß sich Pardiñas nicht zu weit von der Hauptstadt entferne, wo man bei dem beeannahenden Schlusse der Session der Cortes jeglicher ein Unternehmen von Seite der exaltirten Partei befürchtet. Auch sprach man in Madrid neuerdings mit vieler Bestimmtheit von einer nahe bevorstehenden Ministerialveränderung.

Nachrichten von der navarresischen Gränze zufolge war am 27. Juni eine kleine, aus Nationalgarden von Valcarlos bestehende Expedition gegen Biscarret (im nördlichsten Theile von Navarra) aufgebrochen, in der Hoffnung, den Brigadier Zubiri, welcher die Carlistische Linie in diesem Theile der Gränze commandirt und gewöhnlich in Biscarret zu übernachten pflegt, zu überrumpeln. Das Unternehmen, das von dem Obersten Aguirre geleitet wurde, gelang; der Brigadier Zubiri, sein Sohn, der Hauptmannsrang hat, und zwei andere Officiere wurden in Biscarret überfallen und nach Valcarlos abgeführt.

Ein Schreiben aus Logroño vom 28. Juni meldet: „Das Geschütz von Peñacerrada, dessen Festungswerke zerstört werden sollen, ist nach Vitoria gebracht worden; diese Stadt ist das Centrum der Operationen. Nach den von Espartero, der mit 16 Bataillons und der Cavallerie von Vitoria aufgebrochen ist, ausgeführten Bewegungen sollte man schließen, daß er einen Angriff auf Tolosa beabsichtige. Die Einwohner der Rioja haben die Autorität der Königinn anerkannt. Alaix, Meister von Niedernavarra, will nun das Alzamethal angreifen."

Nach der Gazette de France hat Espartero die Stadt Peñacerrada erst dann besetzt, nachdem die Carlisten alle Forts zerstört und die Munition mitgenommen hatten. Seinen Vortheil über Guergue verdanke er den Angriff, den er mit seiner Cavallerie und einigen frischen Bataillons auf die Carlisten in dem Augenblick einer kurzen Ruhe machte.

Die Breslauer Zeitung berichtet in einem Privatschreiben von der spanischen Gränze in Bezug auf Zariateguis und Elio's Prozeß, daß der 76 Jahre alte Herzog von Granada, Vorsitzer des Kriegsrathes, so wie die Generäle Leanga Mazquiaza und Brena, Zariatequi zum Tod und Elio zur Deportation verurtheilten, der General Bivanto aber für den Tod beider Generäle stimmte. Für gänzliche Freisprechung beider Generäle stimmte der General Gaston, während die Generäle Montenegro, Martinez, Graf del Prado und Jaraja, Elio allein freisprachen, Zariatequi aber zu einer Gefängnißstrafe verurtheilten. „Die fünf letztgenannten Personen," heißt es im jenem Schreiben, „sind gerade die wahren Freunde des Königs. Der Grund von dem Verfahren gegen Zariatequi ist wohl kein anderer, als daß er im vorjährigen Feldzug an der Spitze der Navarresen, um deren willen man so bald über den Ebro zurückziehen mußte, durch seine Absonderung von dem Hauptheere des Königs diesem großen Schaden gethan hat."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Juni melden: „Am 24. d. M. hat der Großadmiral Ahmed Fewzi Pascha dem Sultan an Bord des Admiralschiffes „Fewzie" ein glänzendes Gastmahl gegeben. Tags darauf bewirthete er die Großwürdenträger und die vorzüglichsten Ulemas, wie den Scheich-ol-Islam (obersten Mufti) die beiden Kadiaskere u. s. w. — Am 23. d. M. brach in Konstantinopel (innerhalb Ajasma-Kapuli

Digitized by Google

zur Nachtzeit Feuer aus und verzehrte einige Häuser und ungefähr dreißig Kaufmannsläden. Bedeutender war eine Tags darauf bei Kam-Kapa ausgebrochene Feuersbrunst, wobei gegen funfzig Häuser und Bonifen ein Raub der Flammen wurden. — Den neuesten Berichten aus Smyrna und Salonich zufolge waren auch in diesen beiden Städten Sanitätsanstalten gegen die Pest angeordnet worden. — In dieser Hauptstadt erhält sich der Gesundheitszustand fortwährend beseligend."

Rußland.

Die Warschauer Zeitungen vom 30 Juni melden: „Die innigste Hoffnung der Einwohner von Warschau ist in Erfüllung gegangen. Als gestern die Nachricht hier einlief, daß S^r. Majestät der Kaiser und König, unser theuerster Monarch, sich schon in der Festung Neu-Georgiewsk (Modlin) befinde, — wohin sich vorgestern S^r. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Warschau und gestern S^r. königl. Hoheit der vorgestern hier angekommene Erzherzog Ferdinand von Oesterreich begeben hatten, — freuten sich seine getreuen Unterthanen daraus, daß ihr Heerlicher sie mit seinem Anblick beglücken werde. Man schmückte die Fenster mit Blumen und Teppichen, man bereitete Transparente und Lampen zur Illumination vor, alle Orte, an denen man den Monarchen passiren zu sehen hoffte, waren von Volksmassen angefüllt, und die ganze Stadt hatte ein festliches Ansehen. Mit Einbruch der Dämmerung erglänzten alle Häuser von heller Beleuchtung, die Dunkelheit der Nacht mußte den siegreichen Strahlen des Kerzenlichts weichen. Namenschiffren und Inschriften leuchteten in Transparenten. Um ½ auf 12 in der Nacht fuhr S^r. Majestät durch die Maxymou'sche Barriere herein und der Jubelruf der Einwohner aller Stände, der nach allen Seiten hin die Luft erfüllte, verkündigte den glücklichen Augenblick. S^r. Majestät saß mit dem Erzherzoge zusammen in Einem Wagen; im folgenden befand sich der Fürst Statthalter mit dem preußischen General Grolman. In allen Straßen, durch welche der Monarch fuhr, begrüßten die versammelten Einwohner ihren Vater mit herzlichem Frendeneuf. Im Pallast Lazienki, wo der Kaiser abstieg, wurde S^r. Majestät von den Generalen empfangen. Fast bis gegen Tagesanbruch waren die Straßen vom Volk gefüllt, und das schönste Wetter begünstigte dieses freudige Ereigniß. — Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich wohnt im Pallast Belvedere, wofelbst ihm am Tage seiner Ankunft die in Warschau anwesenden Generale vorgestellt wurden."

Schweden und Norwegen.

Die Statstidning vom 26. Juni meldet in ihrem ämtlichen Theile, daß S^r. Majestät dem Generaladjutanten für die Armee anheimgestellt habe, den Befehl zur Rückkehr der, jetzt außer der gewöhnlichen Caserne in Stockholm befindlichen Truppen nach ihrer Heimath zu ertheilen, jedoch ist dem Oberstatthalter der Residenz aufgetragen worden, Auskunft darüber zu geben, inwiefern die öffentliche Ordnung und Sicherheit für Personen und Eigenthum jetzt als so hergestellt angesehen werden dürfte, daß S^r. Majestät den Abmarsch der Truppen zugestehen könne. Die Redaction der Statsidning widerspricht einem, in andern Zeitungen erwähnten Bericht, daß der Oberstatthalter, Freiherr Sprengtporten, um seine Entlassung eingekommen sei. Die andern Zeitungen sprechen mit großer Zufriedenheit von seinem Benehmen bei den Vorfällen am 21. Juni.

Dänemark.

Die Kopenhagener Zeitungen enthalten nun einen ausführlichen Bericht über die Ankunft S^r. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und dessen bisherigen Verweilen in dieser Stadt. Der Empfang war nicht minder festlich als der in Stockholm. Der Landungsplatz war mit den Einwohnern der Stadt bedeckt und Fremdenzuf und königlicher Gruß von den Batterien und der Citadelle empfingen den erhabenen Kaiserfohn. Eine königliche Equipage führte den Großfürsten nach dem Schlosse S^r. Majestät, wo S^r. Majestät der König und die königlichen Prinzen und Prinzessinnen denselben erwarteten. Am 28. machte S^r. Majestät der König dem hohen Gast auf der Christiansburg einen Besuch, an demselben Tage war S^r. königl. Hoheit auf Amalienburg zur Tafel und Abends auf einem Balle bei S^r. königl. Hoheit dem Prinzen Ferdinand. — Ein nachtezüglicher Bericht aus Gothenburg schildert die Freudenbezeigungen, mit welchen dort S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger und S^r. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden, welcher ihn bis an die Gränze des Reichs begleitete, empfangen wurden. Die Stadt gab Beiden ein glänzendes Festmahl, bei welchem der Kronprinz die Gesundheit des Kaisers, der Großfürst die des Königs von Schweden, und zwar in schwedischer Sprache, ausbrachten. Auf dem Dampfboot „Gylfe" nahmen die beiden Prinzen mit mehrmaliger Umarmung auf offenem Meere Abschied, woranf am 27. Abends der Kronprinz von Schweden von Gothenburg wieder nach Stockholm zurückkehrte, der Großfürst Thronfolger aber seine Reise nach Kopenhagen fortsetzte.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. Juni wurde eine von dem Lord-Oberrichter, Lord Denman, eingebrachte Bill, durch welche die Eidesleistung bei gewissen gerichtlichen Verfahren aufgehoben werden soll, zum ersten Male verlesen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 29. Juni war eine von den Lords einstimmig angenommene Bill in Betreff der Kirchspielversammlungen an der Tagesordnung. Da diese Versammlungen wegen des Widerstandes der Dissenters gegen die Kirchensteuer häufig zu Ruhestörungen führen, so setzt die Bill die Beeleguug derselben aus den Kirchen anderwohin fest. Lord J. Ruffell fragte den Sprecher, ob nicht die Bill, durch welche den Gemeinden die Errichtung neuer Gebäude aufgebürdet werde, eine Geldfrage in sich schließe und deßwegen eigentlich nicht von den Lords habe ausgehen können. Dieß verneinte der Sprecher. H^r. Clay sprach gegen die Bill, weil die Versammlungen seit 600 Jahren in den Kirchen gehalten worden seien. O'Connell sagte, eben so gut konnte man darauf anteagen, die nächste Kirchung nicht in der Westminsterabtei zu halten, damit diese nicht entweiht werde, denn er habe daselbst so heftiges Gedeänge, wie irgendwo, mit angesehen. Es wurde mit 144 gegen 70 Stimmen beschlossen, die Bill im Ausschusse zu berathen.

Die Londoner Blätter vom 29. und 30. Juni sind noch voll von interessanten Berichten über die Krönung und den mit derselben verbundenen Festlichkeiten und Volksbelustigungen. — Die Illumination am Krönungsabende war in allen Hauptstraßen von London sehr glänzend. Den blendendsten Anblick gewährte Mivart's Hotel, welches aus vier großen Häusern besteht, in welchen der Herzog von Oluka, der spanische außerordentliche Botschafter Marquis von Miraflores, der preußische außerordentliche Botschafter Fürst zu Putbus und der Prinz von Capua wohnen. Es war eine einzige Lichtmasse von Sonnen und Sternen ausgestrahlt. Im Centrum flammte der Name „Victoria" in großen Buchstaben; auf der einen Seite des Hotels, nach Brook-Street zu, sah man das spanische Wappen, darüber eine Krone, von vier Lorbeerkränzen umgeben, und auf jeder Seite ein großer Stern; nach Davies-Street zu war das preußische Wappen angebracht, darüber ein große

Digitized by Google

Stern und zu jeder Seite desselben ein preußischer Adler, auf dessen Brust die Buchstaben F. W. R. leuchteten; jeden Adler umgaben zwei Lorbeerkränze. Das Ganze war mit dem hellsten Gas erleuchtet. Sehr reich waren auch das Hotel des außerordentlichen Botschafters von Oesterreich Fürsten von Schwarzenberg, und das Hotel des kaiserlich österreichischen Botschafters Fürsten Esterhazy, illuminirt; englische und österreichische Kronen und Wappen, von Oliven- und Palmzweigen umkränzt, Pyramiden und Palmbäume waren daran zu einem schönen Ganzen gruppirt. Am Hotel des russischen Botschafters am Portland-Place erblickte man einen sehr großen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, aus weißen Lampen gebildet, der in der einen Klaue einen Myrthenzweig, in der andern eine Bille hielt; zu beiden Seiten desselben strahlten die Buchstaben V. R. von Lorbergurtlanden umschlungen. Das Hotel des Grafen von Sebastiani zeigte ein Tableau von 33 Fuß Höhe und 26 Fuß Breite; auf einem großen Schilde las man die Anfangsbuchstaben des Namens Ludwig Philipp's auf goldem Grunde, von einem Purpurrande umgeben, und um diesen das französische Nationalmotto: Honneur et patrie. Fahnen und andere militärische Decorationen füllten die obern Felder rechts und links. Ueber dem Ganzen strahlten in Perlschrift die Worte: Victoria Regina.

Die lebhafteste Scene des Tages war der Jahrmarkt in Hyde park am westlichen Ende der Stadt. Die Buden waren in Form eines 1400 Fuß langen und 1000 Fuß breiten Viereck in regelmäßigen Reihen errichtet. Am merkwürdigsten waren die ungeheuren Buden von Williams, dem berühmten Händler mit gefottenem Ochsenfleisch in Old-Bailey, und die von Alger, dem Eigenthümer der Kron- und Ankerstaverne. Hier verdient eine Speculation erwähnt zu werden, zu welcher der Speisewirth Morton in Bishopsgate-Street die Krönung benützte. Er ließ einen ganzen Ochsen, der von zwei Dambirschen und anderm Wildbret flankirt war, rosten, was, da es hierzu 32 Stunden brauchte, und der Zutrittspreis 6 Pence betrug, eine hübsche Summe einbrachte. Während der Zubereitung spielte eine Musikbande unter andern die Melodie von: „O das Roastbeef von Alt-England.“ Lebensmittel aller Art, die soliderern — Ochsenbraten und Schinken, Bier und Wein — neben den feineren Erzeugnissen der Pastetenbäcker, waren in Fülle vorhanden. Unter den Merkwürdigkeiten, die man schauen konnte, waren noch die am mindesten merkwürdigen fette Knaben und lebende Skelette, irische Riesen und Zwerge aus Wales, Kinder mit zwei Köpfen und Thiere ganz ohne Kopf; während an die mehr wissenschaftliche Ausstellung von wilden Bestien die zahdreichen Wunder des Beschwörers, die athletischen Darstellungen der Gaukler sich anschlossen. Ausrufe der Verwunderung und des Vergnügens den Alten und Jungen entlockend, die ihre Pfennige hetteneten. Auf den Serpentine-River (ein Bassin in dem Hydepark) waren Boote aus der Themse gebracht worden, auf denen man sich herumrudern lassen konnte, um, nach der Hitze und dem Getümmel auf dem Markte, frische Luft zu schöpfen. Für die, welche sich in Reiterkünsten zeigen wollten, standen außerhalb des Marktplatzes Klepper bereit, während an andern Stellen Scheiben zum Bogenschießen, so wie Carrousels und Schaukeln lockten. Wie sahen vom Kensington-Garten aus, der, wie gewöhnlich, dem Publicum offen stand, dem heitern Treiben von Ferne zu; auch bemerkte man hier manche Damen, die sich durch Zigeunerinnen das Buch des Schicksals öffnen ließen. — Die Feuerwerke waren anfangs um 9 Uhr angesagt; da es aber um diese Stunde noch zu hell war, wurden sie auf 11 Uhr verlegt. Viele in der Menge denen die Sache zu lange dauerte, belustigten sich indessen mit Loslassen von Schwärmern und Fröschen unter dem Gedränge. Eine Salve verkündete den Beginn der Feuerwerke. In einem Augenblicke waren die Buden alle leer und alle erhöhten Puncte besetzt. Wägen aller Art standen, mit Zuschauern gefüllt, umher. Zwei Stunden lang zischten Tausende von Raketen, sprühten Leuchtkugeln empor, erglänzten Brillantfeuer, drehten sich Feuerwirbel und entluden sich Schlangennester ihres aus Raketen, Schwärmern und andern knallenden Gegenständen bestehenden Inhalts. Die Haupt- und Schlußpaethie bildete ein 60 Fuß hohes Tableau, die Königinn zu Pferd in Transparent vorstellend. Erst um 1 Uhr begann das Volk sich zu zerstreuen. Kein Unglücksfall von Belang trübte den Tag, obwohl an dem engen Ausgange von Hydepark dichtes Gedränge entstand, in welchem die Gefahr noch durch die Wägen und Pferde vermehet wurde. — Der östliche, dem Plahe des Festes entgegengesetzte Theil der Stadt war indessen fast ganz entvölkert, und die Stille wurde nur duech die vom Tower herab donnernden Geschützsalven unterbrochen. Uebrigens wurde auch hier der Tag mit Illuminationen gefeiert. In den benachbarten Dörfern Bow und Bromley wurden 1400 Arme in Freien mit dem alt-englischen Roastbeef und Plumpudding bewirthet, und auch die Bewohner der Armenhäuser im östlichen London erhielten verbesserte Kost und gutes, starkes Bier. — Die Theater, in welchen unentgeltliche Vorstellungen gegeben wurden, waren zum Theil dicht besetzt, zum Theil aber auch ziemlich leer.

Die Londoner Blätter enthalten eine genaue Angabe des Werthes der einzelnen Diamanten und der Perlen, welche die Krone schmücken, die Ihrer Majestät von dem Erzbischofe von Canterbury aufgesetzt wurde. Der Reif der Krone enthält 22 Diamanten, von denen zwei 2000, die übrigen jedes 1500 Pfund werth sind; die beiden größten sind von 54 kleineren ringsherum eingefaßt, zusammen 100 Pfund an Werth; ferner befinden sich an der Krone 4 Kreuze, jedes aus 25 Diamanten bestehend, zusammen 12.000 Pfund werth; dann 4 große Diamanten auf der Spitze dieser Kreuze, 40.000 Pfund; 12 Diamanten in den Lilien, 10.000 Pfund; 18 kleinere ebendaselbst, 2000 Pfund; Perlen und Diamanten in den Bögen, 10.000 Pfund; 141 kleine Diamanten an dem auf der Krone befindlichen Reichsapfel, 500 Pfund; 26 Diamanten auf dem Kreuz, welches sich auf diesem Reichsapfel befindet, 3000 Pfund, und zwei Kreise Perlen um den Rand der Krone, 300 Pfund, was den Gesammtwerth von 111.900 Pfund gibt. Ungerechtet dieser großen Menge von Juwelen wiegt die Krone, ohne die Sammtkappe und dem Hermelin, nur etwas über 19 Unzen oder ungefähr anderthalb Pfund; in der Höhe mißt sie von dem goldenen Reif bis zur Spitze des oberen Kreuzes 7 Zoll und der Durchmesser ihres Reifs beträgt 5 Zoll. Diese Krone ist bekanntlich erst jetzt für Ihre Majestät neu verfertigt worden; die übrigen Krönungsinsignien. Scepter, Schwerte, Ringe, Reichsapfel, Sporen und Salbungsgefäße, rühren aus der Regierung Carls II. her, für den sie neu angefertigt werden mußten, da die früheren Kleinodien in den Kriegen zur Zeit der Republik theils verloren gegangen, theils vernichtet worden waren. Der Stuhl, in welchem Ihre Majestät gekrönt wurde, der sogenannte Stuhl des heiligen Eduard, ist ein alter bunt bemalter Sessel von hartem festem Holz mit Rücken- und Armlehnen, in welchem in früherer Zeit die Könige von Schottland gekrönt zu werden pflegten; Eduard I. brachte ihn im Jahre 1296, als er den König

Digitized by Google

der Schotten, Johann Baliol, besiegt hatte, mit nach England; seit dieser Zeit ist er in der Westminsterabtei geblieben, und alle Könige und Königinnen von England sind von da an auf demselben gekrönt worden. Unter dem Sitze, 9 Zoll vom Boden ab, ist ein Bret befestigt, welches von vier Löwen getragen wird. Zwischen dem Sitze und diesem Bret befindet sich ein Stein, auf welchem Jacob geruht haben soll, als er den Traum von der Himmelsleiter hatte.

Englischen Blättern vom 30. Juni zufolge werden außer Sir John Herschel auch der Gouverneur von Jamaica, Sir Lionel Smith, der irische Master of the Rolls, Michael O'Loghlen, Sir Augustus Clifford, Ceremonienmeister mit dem schwarzen Stabe, die liberalen Parlamentsmitglieder Oberst Edwards, Jephson (als Vertreter der liberalen irischen Protestanten), Hall, Edward Lytton Bulwer, der berühmte Romandichter, so wie als Vertreter des Handelsstandes H. R. Phillips, aus Veranlassung der Krönung die Baronetswürde erhalten.

Consols am 2. Juli 95¹/₈ ⁷/₈.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 2. Juli wurde eine Bittschrift um Unterstützung der Ansprüche eines französischen Kaufmanns an den Bey von Tunis durch die Tagesordnung beseitigt, nachdem der Präsident des Conseils bemerkt hatte, daß der Bey alle gerechten Forderungen Frankreichs erfüllt habe. Hierauf wendeten zwei Gesetzentwürfe, einer über Verwilligung eines Credits zur Feetlegung gewisser Staatsbauten mit 96 gegen 4, und einer über die Bewilligung eines Credits von 200,000 Fr. für die Julifeste mit 89 gegen 11 Stimmen angenommen. Bei der Berathung über den ersten hatte Graf Tascher verlangt, daß die Arbeiter an den Staatsbauten nie Sonntags sollen arbeiten dürfen, der Justizminister erwiederte ihm jedoch, bei einigen dieser Bauten sei das dringend nothwendig.

Der Herzog von Nemours wird am 15. Juli von London in Paris erwartet, geht aber am 23. nach Lüneville ab, wo ein Lager von acht Regimentern Cavallerie und zwei Batterien Artillerie unter General Dejean gebildet wird.

Dem Journal des Debats zufolge findet sich im Testamente des Fürsten von Talleyrand ein Legat von 50,000 Fr. zu Gunsten der Soeurs de la Croix zu Valençay, deren Beruf es ist, armen Kranken in ihren Wohnungen beizustehen.

Dem Galignani's Messenger vom 4. d. M. zufolge war das Hotel des Fürsten von Talleyrand zu Paris bei der Tags zuvor Statt gefundenen Versteigerung um 1,181,000 Fr. verkauft worden.

Der Cassationshof hat nach einer Berathung von mehr als zwei Stunden in dem Prozesse des Hubert, Geouvelle u. s. w. den Recurs und die eingegebene Klage gegen Verfälschung verworfen, und jeden der Appellirenden zu 300 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Zwischen dem Pfarrer der Kirche St. Roch zu Paris und der Pariser Municipalbehörde hatte sich ein seltsamer Streit erhoben. Die Errichtung der Glocken, ihre Dimensionen u. s. w. gehörten gesetzlich in das Bereich der städtischen Obrigkeit. Unter Napoleon wurden für die Glocken von St. Roch kleinere Dimensionen als für die andern vorgeschrieben, damit nicht ihr allzu starker Klang in der Nähe der Tuilerien die Ohren des Kaisers beleidige. Der Pfarrer von St. Roch aber ist eifersüchtig auf die andern Sprengel; er hat vom Municipalrath einen Credit zur Herstellung größerer Glocken verlangt, und beharrt auf seinem Vorhaben trotz der Weigerung des Raths, der nun gegen diese Eingriffe protestiren will.

Von dem 16ten leichten Regiment wurden vier Officiere in andere Corps versetzt; das Regiment selbst ist nach Perpignan verlegt worden. Als Ursache gibt man eine Vorstellung von 34 Officiers an, welche die Absetzung des Obersten verlangten.

Am 2. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 25. — Am 3. Juli 5Percents 110 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 95. 3Percents 80 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 30. — Am 4. Juli 5Percents 111 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 20. 3Percents 80 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 40.

Niederlande.

Das Journal de la Haye bestätigt nun auch die neulich vom Handelsblad gegebene Nachricht, bezüglich der Schlichtung der Luxemburger Frage, indem es bemerkt, wie es „aus guter Quelle" erfahren, daß die Bundesversammlung in die Abtretung eines Theiles von Luxemburg an Belgien eingewilligt habe, gegen eine dem Bunde von S. Majestät dem König der Niederlande zu leistende Territorialentschädigung.

Teutschland.

S. Majestät der König von Hannover ist am 2. Juli Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Hannover eingetroffen. Die Hannoversche Zeitung enthält noch Berichte über die Reise S. Majestät des Königs duech Hoya und Lemförde. In Hoya überreichten die anwesenden Jungfrauen auf einem Kissen von weißem Atlas einen Lorbeerkranz, und — in Ermangelung eines Festgedichts — den 8. Vers aus dem 9. Capitel im 2. Buch der Chronica. Der König sprach hierauf mit sichtbarer Freude und Rührung: „Ich freue mich sehr, und danke Ihnen. Ich kenne Hoya. Wenn Sie mich nähe kennen, werden Sie finden und sehen, daß ich nur das Glück meiner geliebten Unterthanen wünsche, und daß Ihr Glück auch das meinige ist." In Lemförde überreichte die Tochter des Posthalters Spellerberg dem Könige einen Kranz, wofür derselbe freundlichst dankte, und ihr die Hand drückte. S. Majestät hatten die Gnade, mehrere Male die Mühe abzunehmen und die Menge zu verschiedenen Malen auf das Freundlichste zu danken. Unterhald Remigen, an der ehemaligen Osnabrück'schen Gränze, wurden S. Majestät ebenfalls mit großem Jubel empfangen.

Wien.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⁷/₁₆.

detto	detto	zu 4pCt. in CM.	100¹⁵/₁₆.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	82.

Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 153¹/₄.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pC. in CM. 65.
Bankactien pr. Stück 1446 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, im Comptoir des Oesterr. Beobachters Nr. 1108, zu haben: Ueber die Ausziehung des grauen Staars, nach Professor D. Jäger, von Ant. Jac. von Sevér, D. der Medicin und Chirurgie, k. k. Oberfeldarzt ꝛc. ꝛc. 8. Wien 1838. Kostet in Umschlag geheftet 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 193

1 15 FREITUNG IV 86 183

Oesterreichischer Beobachter

Donnerstag, den 12. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.659	28 5 6.	+ 13.4	W. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Abends	27.687	28 5 5	+ 17.1	W. mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.726	28 5 11	+ 14.3	NW. still.	Wolken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. Juli enthält die von dem königlichen Generalprocurator Hrn. Franck-Carré entworfene Anklageacte gegen Laity; sie lautet folgendermaßen: „Der Generalprocurator des Königs beim Pairshofe setzt, in Gemäßheit des unterm 28. d. M. vom Pairshofe gegen François Armand Ruppert Laity, 25 Jahre alt, ehemaligen Artillerieoffizier, aus Lorient (Morbihan) gebürtig, wohnhaft zu Paris, Rue Feydeau № 30, erlassenen Anklagebeschlusses auseinander, daß aus den Instructionsacten folgende Thatsachen hervorgehen: Eine gegen die Mitte dieses Monats in einer sehr großen Zahl von Exemplaren zu Paris verbreitete Schrift hat die Aufmerksamkeit der Regierung sogleich erregen müssen, nicht bloß weil ihre Bekanntmachung ein von den Gesetzen vorgesehenes und mit Strafe belegtes Verbrechen zu constituiren schien, sondern auch weil diese Schrift das Gepräge eines insolenten Manifestes trug, das von einer Partei, die weder ihre Gesinnungen noch ihren Zweck verhehlte, in die Welt geschleudert wurde. — Diese Schrift führt den Titel: Relation historique des evenemens du 30 Octobre 1836: Le Prince Napoleon à Strasbourg. Als Verfasser derselben nannte sich Hr. Armand Laity, ehemaliger Artillerielieutenant, einer der Offiziere, die sich zu dem verbrecherischen und verwegenen Unternehmen hatten verleiten lassen, welches im Jahre 1836 von Charles Louis Napoleon Bonapartr versucht wurde. — Einer der Verschwörer war es also, der die Apologie der Verschwörung bekannt machte; denn ungeachtet des Ausgangs, welchen der Prozeß nahm, in den er verwickelt war, kann man ohne Bedenken einen Menschen so bezeichnen, welcher den Antheil, den er an der Revolte genommen, offen eingesteht, und während er die rasche Vereitelung eines unsinnigen Versuches dem Zufall zuschreibt, die Hoffnung eines bessern Gelingens für die Zukunft deutlich an den Tag legt. — Am 21. Juni wurde Laity verhaftet; am nämlichen Tage confiscirte man bei ihm 206 Exemplare des incriminirten Werkes. Man hat seitdem 2 Exemplare bei einem gewissen Marechal, 30 bei Hrn. Saint-Edme, 148 bei einem Buchhändler, dem sie ein unbekannt gebliebenes Individuum zum Verkauf einzuhändigt hatte, und bei Hrn. Thomassin, dem Buchdrucker, aus dessen Presse die Schrift hervorgegangen war, und 200 bei dem Portier des Hauses, in welchem Laity wohnt, weggenommen. Ein in den Papieren dieses letztern vorgefundenes Notat schien anzudeuten, daß mehrere andere Personen gleichfalls eine mehr oder weniger bedeutende Zahl von Exemplaren dieser selben Broschüre erhalten hatten. Allein Nachforschungen, die in der Wohnung dieser Personen vorgenommen wurden, haben kein Resultat geliefert. Einige derselben haben eingestanden, eine gewisse Zahl von Exemplaren in Besitz gehabt und davon an ihre Freunde vertheilt zu haben; die andern haben behauptet, nichts empfangen zu haben, und finden sich hierin im Widerspruche mit dem aus der Auflage und aus der Büchern der Druckerei, die über diesen Punct mit der von ihr im Bureau des Buchhandels abgegebenen Erklärung nicht übereinstimmen, hervor, daß von der Schrift des Hrn. Laity eine Auflage von 10.000 Exemplaren veranstaltet worden ist. Der Buchhersteller (brocheur) bestätigt die Richtigkeit dieser Zahl, und Laity gesteht, daß ihm die 10.000 Exemplare abgeliefert worden sind, und daß er sie alle gratis vertheilt habe, mit Ausnahme der 206 Exemplare, die bei ihm gefunden worden sind. Was die 200 bei seinem Portier weggenommenen Exemplare betrifft, so sind sie, seit der Verhaftung des Angeklagten, von einem Unbekannten überbracht worden, der sie wahrscheinlich zum Vertheilen erhalten hatte, und durch die von der Justiz angestellten Nachforschungen entdeckt wurde. — Aber nicht in Paris allein ist dieses Werk verbreitet worden; aus den Notaten des Laity erhellt, daß Exemplare desselben in verschiedene Departements und namentlich nach Toulouse, Blois und Marseille verschickt worden sind; bekanntlich sind auch Exemplare nach Strasburg gesandt worden. Laity, ohne weder die Mittel, deren man sich bei der Vertheilung bediene, noch die verschiedenen Orte, wohin sie sich erstreckt hat, angeben zu wollen, gesteht, daß er in Paris eine große Anzahl von Exemplaren herumtragen ließ und mehrere hier und da in die Provinzen geschickt habe. Er hätte sie, nach seinem eigenen Geständnisse, gern in alle Städte und Dörfer gelangen lassen. Es muß noch hinzugefügt werden, daß diese Schrift, auf Veranlassung derjenigen, die ihre Bekanntmachung in Frankreich bewirkten, ins Teutsche übersetzt und in Stuttgart gedruckt worden ist*). — Die Schnelligkeit, mit welcher diese Vertheilung von zehntausend Exemplaren bewerkstelligt wurde, ist bemerkenswerth. Die ersten Exemplare warrn am 14. oder 15., die letzten am 17. Juni abgeliefert worden, und am 21. hatte Laity nur noch 206 Exemplare in seinem Besitze. Es wäre, wie man ihm in einem seiner Verhöre bemerkbar machte, unmöglich gewesen, deren Vertheilung in einem so kurzen Zeitraume so vollständig zu bewerkstelligen, wenn nicht in verschiedenen Händen Depots angelegt worden wären, deren jedes als Centrum einer partiellen Vertheilung diente. Eine von dem Angeklagten geschriebene und in seinen Papieren vorgefundene Notiz scheint diese Schlußfolgerung zu bestätigen; allein er hat sich geweigert, sich über diesen Punct näher zu erklären, und die Instruction hat keine bestimmteren Anzeigen auffinden können. Eben so wenig wollte er sich darüber aussprechen, aus welcher Quelle die Gelder geflossen sind, mit denen die Kosten

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. Juli.

Digitized by Google

des Drucks und der Bekanntmachung bestritten worden sind, und diese Weigerung genügt, um darzuthun, daß er nicht blos sein persönliches Vermögen hierzu verwendet hat. — Diese Umstände leiten auf den Gedanken, daß die Bekanntmachung des vor dem Pairshof incriminirten Werks nicht als das individuelle Factum eines Schriftstellers betrachtet werden kann, der auf seine eigene Gefahr seine Meinungen und seine Gefühle an den Tag legt. Es ist allerdings Laity, der diese Schrift, wenigstens großen Theils, verfaßt hat und sie hat drucken lassen; an ihn sind auch die Exemplare abgeliefert worden; allein weder der Gedanke, noch die Ausführung dieser strafbaren Manifestation dürfte ihm ausschließend beigemessen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Am 2. Juli verfammelte sich die von dem Pairshofe mit der Voruntersuchung in der Lavalette'schen Sache beauftragte Commission, und beschäftigte sich vorerst mit der Frage, ob, bei dem gegenwärtigen Stande dieser Sache, in Betreff der neuen Nachweisungen, welche aus den Departements eingelaufen seien, die Untersuchung zu ergänzen sei. Diese Frage wurde verneint, und der Anfang der Verhandlungen bleibt auf den 9. d. M. festgesetzt. Die Commission beschäftigte sich hierauf mit einer zweiten, weit wichtigeren Frage: Sollen zur Vervollständigung Zeugen vorgeladen und verhört werden? Mehrere Pairs sprachen dafür und dagegen. Zwei insbesondere drangen auf die Vorladung. Der Kanzler Baron Pasquier dagegen sprach: „Die Thatsache liegt offen da und ist zu gestehen; es handelt sich nur darum, ob der Angeklagte sich für den Verfasser und Verbreiter der angeschuldigten Schrift erklärt; im Bejahungsfalle erhält sofort der Generalprocurator das Wort zur Entwickelung der Anklage." Die Commission genehmigte nach längerer Berathung diese Ansicht. Der Angeklagte hatte im Laufe des Tages eine Besprechung mit seinem Anwalt, dem Advocaten Michel von Bourges. — Ein Pariser Blatt erklärt die Angabe von der Ankunft Louis Napoleon Bonaparte's in Frankreich für grundlos, sagt aber bei, daß an die Behörden der Departements das Signalement des Prinzen und der Befehl abgegangen sei, denselben, falls er ein irgend einem Puncte der Gränze betreten werde, gefangenzunehmen und bis auf weiteren Befehl festzuhalten.

Die Pairskammer nahm in ihrer Sitzung vom 3. Juli den Gesetzentwurf über die Zusatz- und außerordentlichen Credite für 1838 an.

Auf den neulich mitgetheilten Artikel des H^rn. Duvergier de Hauranne erwidert das Journal des Debats Folgendes: „Wir haben in mehreren Journalen, und unter andern in dem „Courrier Français" und in der „Gazette de France" einige Bruchstücke aus einem Artikel gelesen, dessen Verfasser der H^r. Duvergier de Hauranne ist. Nicht um uns das Vergnügen eines kleinen Epigramms zu machen, bemerken wir den seltsamen Widerspruch zwischen dem Namen des Verfassers, und der Farbe derjenigen Zeitungen, welche seine Artikel so bereitwillig aufnehmen und ihre Freude darüber so laut äußern. Dieser Umstand hat unseres Erachtens eine ernstere Bedeutung. H^r. Duvergier de Hauranne beklagt sich sehr über die Verwirrung und über die Anarchie, welche in den Gemüthern herrsche. Er legt dieß dem Ministerium zur Last und erinnert daran, daß es sich gerühmt habe, daß die Wahlen außerhalb aller Parteien Statt gefunden hätten. Dadurch sei man dem Lande ohne Gedanken, ohne System und ohne Fahne gegenüber getreten. Wir nehmen uns nun statt aller Antwort die Freiheit, eine Frage an H^rn. Duvergier de Hauranne zu richten: Zu welcher Partei gehört er gegenwärtig? Welches ist sein Gedanke, sein System und seine Fahne? Ist es der Gedanke der „Gazette de France," die Fahne des „Courrier Français," oder beide zugleich? Wir fragen ihn weiter: „Was ist das für eine Partei, die sich mehrere Jahre hindurch den vielleicht etwas anmaaßenden Namen der conservativen Partei beigelegt hat, und die bei der ersten Täuschung, bei dem ersten Anfall von übler Laune sich dem Radicalismus vor verschiedenartigsten Farben in die Arme wirft? Ist es das Ministerium, welches plötzlich die Ideen des H^rn. Duvergier de Hauranne mit denen der Journale der linken Seite verschmolzen hat? Ist es das Ministerium, welches die vormalige conservative Partei gezwungen hat, die Rentenconversion, trotz der Erklärung des Ministeriums, daß die Maaßregel unzeitig und gefährlich sei, zu votiren? Ist es das Ministerium, welches noch kürzlich dem H^rn. Jaubert seinen plötzlichen und heftigen Ausfall gegen H^rn. Guizot, das geachtete Oberhaupt jener conservativen Partei, soufflirte? Aber hierin eben liegt die Anarchie, und was kann das Ministerium vom 15. April, was können alle Ministerien der Welt dagegen ausrichten? Möge erst H^r. Odilon Barrot seine Paetei, H^r. Duvergier de Hauranne die seinige, und wo möglich sich selbst disciplinirren, dann können sie vielleicht dem Ministerium das Schwanken und die Unsicherheit einer Majorität verwerfen; bis dahin noch das Disciplinirteste und das Consequenteste ist was es in der Kammer und in dem Lande adt. In England, in dem Lande, welches man dem Ministerium so oft als Beispiel vorführt, steht man gewiß nicht die Tories zu den Whigs, oder die Whigs zu den Tories übergehen; dort werden die beiden Parteien den Bedürfnissen des Augenblicks nie ihre Grundsätze aufopfern. Wurde wohl Sir R. Peel, wenn ihm das Ministerium genommen wird, mit H^rn O'Connell fraternisiren? Werden dort conservative Publicisten Artikel für die radicalen Journale schreiben? Wenn die Tories Opposition machen, so bleibt es immer eine Opposition der Conservativen. Wenn die einander am nächsten stehenden Meinungsnüancen sich vereinigen und sich coalisiren, so geschieht es unter Bedingungen, die öffentlich und laut eingestanden werden, und die niemals die Grundlage der Principien erschüttern. Dieß ruhet daher, weil die Parteien in England wirklich einen Gedanken, ein System und eine Fahne haben; sie führen Krieg, um ihren Ideen den Sieg zu verschaffen. Was ist aber bei uns die Opposition? Eine Art von Zufluchtsort für alle Mißvergnügten, aus welchem Winkel sie auch kommen mögen. Die Parteien schenen sich nicht, sobald sie sich nur im Geringsten verletzt fühlen, mit Waffen und Gepäck zu einer andern Partei überzugehen, und so können wir namentlich H^rn. Duvergier de Hauranne fragen: wo denn conservative Grundsätze in seinem Artikel ausgedrückt werden, und was denselben von hunderttausend andern Artikeln der Opposition unterscheidet?"

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 29. Juni nahm der Graf von Mulgrave seinen Sitz als Marquis von Normanby ein. Schon am Dinstag sollte die Einführung geschehen, allein nachdem der Graf mit Mühe zwei Marquis (Lansdowne und Breadalbane), welche ihn begleiten müssen, aufgefunden, und noch glücklich in ihrer Gesellschaft kurz vor 4 Uhr, nach welcher Zeit keine Eidesleistung mehr Statt finden kann, in das Haus gekommen war, fand man den Bordkanzler, welcher den Eid abnimmt, nicht mehr gegenwärtig und mußte daher unverrichteter Sache wieder umkehren.

Auf die Tafel des Unterhauses ist ein an Lord Glenelg gerichtetes Memorandum des Sir Fr. Head gelegt worden, in welchem er die Fragen, die man in Be-

Digitized by Google

zug auf seine Maaßregeln in Obercanada vorgeworfen hat, beantwortet. Die erste Frage, worum er gerade am Vorabend einer politischen Insurrection in Obercanada unvorsichtigerweise die Truppen aus dieser Provinz entfernt habe, beantwortet er damit, daß er dieselben auf Sir John Colborne's dringendes Verlangen nach Montreal, in Untercanada, gesandt habe, weil sie dort vorläufig nöthiger waren, als in dem noch ruhigen Obercanada. Daß er ferner nicht die Miliz zusammengezogen, und, als schon Mackenzie's Anhänger sich erhoben, noch mit zusammengeschlagenen Armen ruhig gewartet habe, vertheidigt er dadurch, daß die Zusammenziehung von 20,000 Mann allerdings von ihm beschlossen, später aber zurückgenommen worden sei, um einerseits die Furcht in der Provinz nicht durch zu ängstliche Maaßregeln zu steigern, andererseits den Empörern alle Gelegenheit zu rauben, ihre verbrecherische Aufwiegelung als nothwendige Vertheidigung gegen tyrannische Maaßregeln zu rechtfertigen. Als man endlich zur Verhaftung Mackenzie's habe schreiten wollen, sei die Meuterei ausgebrochen, worauf denn auf seine (Sir Fr. Heads) kurze Proclamation, die nur die Worte: „Miliz von —, vorwärts! J. B. H.“ enthielt, mitten im Winter 10,000 Mann zu seinem Beistande herbeigeeilt seien. Was drittens seine Billigung des Verfahrens gegen die „Carolina“ betrifft, so sei dieselbe allerdings gegründet; auch bedaure er noch jetzt auf seiner Ansicht. Vor jenem Ereignisse habe die canadische Regierung den Amerikanern nur zum Spott und Gelächter gedient; selbst Damen hätten ordentlich eine Verzuügungsreise nach Navy-Island gemacht, um Zeuge der glorreichen Thaten ihrer Landsleute zu seyn. Erst durch die Verbrennung der „Carolina“ sei dieser Frechheit ein Ende gemacht worden; der amerikanische Pöbel habe sich von der Gränze zurückgezogen, und sei zur Erkenntniß gekommen, daß man seine Angriffe nicht mit verschränkten Armen erwarten werde. Seine harten Aeußerungen über die Republik der vereinigten Staaten entschuldigt er mit der Nothwendigkeit, die Bewohner Canada's für die gerechte Sache zu enthusiasmiren, und das Betragen mehrerer Beamten jenes Staats, durch Vergleichung ihrer schamlosen Grundsätze mit denen der europäischen Regierungen, zu Bestrafung zurückzubringen. Daß er endlich, nach der Niederlegung seines Amtes, über die vereinigten Staaten nach England zurückgekehrt sei, erklärt er dadurch, daß er den Zurüstungen zu einem öffentlichen Empfang in den canadischen Städten, um bei der Rückkehr zu einer friedlicheren Stimmung nicht neue Aufregung zu veranlassen, aus dem Wege habe gehen wollen.

Ihre Majestät die Königinn fuhr am 29. Juni Nachmittags in Begleitung der Herzoginn von Kent und des Herzogs von Sachsen-Coburg in einem offenen Wagen spazieren, empfing dann einen Besuch von der verwittweten Königinn und gab Abends im neuen Pallaste ein Diner, zu welchem der Herzog von Nemours und der Marschall Soult mit ihrer Begleitung, der Graf Sebastiani und der Herzog von Palmella mit ihren Gemahlinnen, der Fürst von Ligne und der Marquis von Mirasseres eingeladen waren.

Der regierende Herzog von Nassau hatte am 26. Juni, gleich nach seiner Ankunft, in Begleitung seiner zwei Söhne, so wie des Grafen von Boos-Waldeck, des Barons von Hadeln und des niederländischen Gesandten, eine Audienz bei der Königinn.

Der Herzog von Wellington hatte seine Zimmer in Apsley-House zu dem Ball, den er am 28. daselbst gab, aufs prächtigste ausschmücken lassen. Die Treppe war glänzend erleuchtet und gewährte einen sehr eleganten Anblick. Die Gallerie, mit den schönsten Kunstwerken geschmückt, war zum Tanzsaal eingerichtet; die Kandelaber standen auf marmornen Piedestalen. Außerdem waren noch fünf andere Säle für die Gesellschaft geöffnet, in denen unter Anderm eine bronzene Statue des Marschalls Massena und eine Marmorstatue des Herzogs von York aufgestellt waren. In dem einen Zimmer, welches mit carmoisinrothen Tapeten ausgeschlagen war, hingen Porträts der Waffengefährten des Herzogs und mehrerer regierender Häupter, der Kaiser Alexander, der König von Preußen, Georg IV. in hochländischem Costüm, Napoleon, Carl X. und Ludwig XVIII. Unter den Gästen befanden sich außer den Mitgliedern der königlichen Familie, dem Herzog von Nemours, dem Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg und den außerordentlichen Botschaftern, 7 Fürsten, 2 Fürstinnen, 11 Herzoge, 6 Herzoginnen, 17 Marquise, 8 Marquisinnen, 28 Grafen und 26 Gräfinnen.

Die Staatswägen, in welchen die außerordentlichen Botschafter der fremden Souveraine im Krönungszuge fuhren, waren meist nur mit zwei Pferden bespannt; bloß die des belgischen und niederländischen Botschafters wurden von sechs und die des spanischen von vier Pferden gezogen. Die Kutsche des österreichischen Botschafters Fürsten von Schwarzenberg war gelb mit blauen Verzierungen, inwendig mit blauem Damast ausgeschlagen, die Livreen blaue Röcke und scharlachene Westen und Beinkleider; die des türkischen Botschafters war carminblau, verziert mit der aufgehenden Sonne und dem Halbmonde, inwendig mit carmoisinfarbener und gelber Seide ausgeschlagen, Kutscher und Lakayen in ihren gewöhnlichen europäischen Livreen; die des Marschalls Soult kobaltblau mit goldenen Verzierungen, an den Seiten, so wie bei allen folgenden Equipagen, die Wappen und Orden des Botschafters, wozu hier noch der Marschallsstab kam; inwendig mit chamois- und scharlachfarbenem Atlas ausgeschlagen, die Livreen modefarbene; die Kutsche des Herzogs von Palmella hellgrün mit silbernen Verzierungen, inwendig mit weißem, rosafreifigem Atlas ausgeschlagen; Jäger und Bediente in grünen Livreen; die des schwedischen Botschafters, Grafen von Löwenhjelm, carmindlau inwendig mit blauer und gelber Seide ausgeschlagen; die des sardinischen Botschafters, Marquis von Brignolle, dunkel chocoladefarben mit weißen Verzierungen, inwendig mit blaugestreiftem carmoisinrothem Damast ausgeschlagen; Jäger und Lakayen in grünen Röcken, weißen Westen und Beinkleidern; die des hannoverschen Gesandten, Grafen Alten, olivengrün mit weißen Verzierungen, inwendig mit modefarbener Seide ausgeschlagen; die Bedienten in weißen Röcken und carmoisinrothen Beinkleidern; die Kutsche des Fürsten zu Putbus gelb mit stark vergoldeten, blauen und schwarzen Verzierungen, inwendig mit amaranthfarbener Seide ausgeschlagen, die Schnüre als Rosen, Klee und Disteln, den Emblemen des englischen Wappens, geformt, die Sitze mit gelbem Sammet überzogen; die Livreen der Jäger grün mit goldenen Tressen und die der Lakayen dunkelbraune, mit Goldtressen reich verzierte Röcke, gelbe Westen und gelbe Beinkleider; die Kutsche des spanischen Botschafters, Marquis von Mirasseres, dunkelblau, inwendig mit carmoisinfarbenem Damast ausgeschlagen, die Livreen weiß; die Kutsche des niederländischen Botschafters, Baron von Capellen, ultramarinblau mit orangefarbenen Verzierungen, inwendig mit gebümmter, modefarbener Seide ausgeschlagen; die Livreen blaue Röcke und orangefarbene Westen und Beinkleider; die des Grafen Stroganoff carminblau, inwendig mit gemusterter carmoisinfarbener Seide ausgeschlagen; die Livreen scharlachene Röcke, gelbe Westen und scharlachene Beinkleider; die des Fürsten von Ligne dunkelcarminblau mit Goldverzierungen, inwendig mit modefarbener Sei-

Digitized by Google

de ausgeschlagen; die Livreen schaelachfarben mit gelben Aufschlägen und silbernen Tressen; von der Kutsche des sicilianischen Botschafters, Grafen Ludolf, geben die Blätter keine Beschreibung, weil es dieselbe war, in welcher dieser in London residirende Botschafter stets zu Hofefestlichkeiten zu fahren pflegt.

Zu einer am 27. Juni gehaltenen Versammlung des Londoner Gemeinderaths ist beschlossen worden, den Krönungsbotschaftern auf Kosten der City ein großes Diner in Guildhall zu geben, damit diese ihren Souverainen von der Gastfreundschaft der Londoner Municipalität erzählen könnten. Da sich aber mehrere Stimmen dagegen vernehmen ließen und man auch über den Ort, wo das Diner gegeben werden sollte, und über den dabei zu machenden Aufwand, für den die Einen 5 bis 6000 Pfund hinreichend fanden, die Andern 5 bis 6000 Pfund erforderlich hielten, viel hin und her discutirte, so glaubt man, daß die fremden Botschafter die Einladung höflichst ablehnen dürften.

Der Dichter Thomas Campbell soll den Erbmarschall mit folgenden Zeilen um eine Einlaßkarte zur Krönung ersucht haben: „Es gibt einen Platz in der Abtei, den man den Dichterwinkel nennt; sollte nicht vielleicht dort ein wenig Raum für einen armen lebenden Dichter seyn?“ Die Antwort darauf war ein Einlaßbillet zur Westminsterabtei.

Die Times stellt bei Gelegenheit der Krönung einen Vergleich zwischen den Segnungen einer erblichen Monarchie und den traurigen Folgen einer durch Wahl eingesetzten Regierung an, möge es nun eine monarchische oder eine republikanische seyn. Sie weist namentlich auf Polen und die vereinigten Staaten hin; jenes Reich, sagt sie, sei nur durch seine Verfassung in sich zusammengesunken, und eben so werde es über kurz oder lang der nordamerikanischen Union ergehen.

Als O'Connell am Krönungstage aus der Westminsterabtei zurückkehrte, soll er, der Times zufolge, in Parliament-Street mit fortwährendem Zischen, mit Schimpfworten und Verwünschungen verfolgt worden seyn. Ein gleiches Loos soll H. Hume gehabt haben. Der Herzog von Wellington dagegen wurde vom Volke überall mit dem größten Jubel begrüßt.

In Barnsley in Yorkshire ist eine bedeutende Zahl von Einwohnern, von denen die meisten sich bisher zum Methodismus bekannten, zur katholischen Kirche übergegangen. In Manchester, wo vor mehreren Jahren nur ein paar tausend Katholiken wohnten, ist deren Zahl auf 25 bis 30,000 und in Liverpool in kurzer Zeit von 30,000 auf 50,000 gestiegen. Ueberhaupt breitet sich der Katholizismus im Norden von England, besonders in den Fabrikstädten und namentlich unter den Methodisten, aus, zum Theil ist jedoch die Vermehrung der Katholiken Folge der Einwanderung vieler armen Irländer, welche nach England kommen, um nicht in ihrer Heimath Hungers zu sterben.

Der Gouverneur von Neu-Südwales meldet in seiner letzten Depesche, daß der Baron von Thierry in Sidney angekommen sei, von wo er sich nach Neuseeland begeben wollte, um sich in Besitz eines bedeutenden Landstriches zu setzen, den er durch Kauf an sich gebracht zu haben behauptete.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter theilen nachstehenden, für die Folgen des jetzigen Geldsystems der vereinigten Staaten bezeichnenden Fall mit: „Eine Mann hatte eine Note der Rochester-Bank von zwei Dollars gestohlen und war deßhalb vor Gericht gestellt worden. Sein Vertheidiger stellte jedoch dem Gerichtshofe vor, daß er nach den Gesetzen des Staats kein Verbrechen begangen habe, denn da das Ausgeben solcher Noten gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Statuts sei, so habe der Angeklagte etwas gestohlen, das eigentlich nichts sei. Die Richter stimmten nach kurzer Berathung dieser Ansicht bei und der Gefangene wurde freigelassen.“

Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die an Hrn. Biddle ergangene Aufforderung, die Errichtung einer Bank in Newyork betreffend, zu einem Resultate führen werde. Man hat in der That diejenigen, welche an der Deputation Theil nahmen, in Verdacht, daß sie dabei von Privatabsichten geleitet würden, und selbst dem großen großen Finanzier persönlich verpflichtet seien. Die Newyorker Kaufleute und Bankiers würden es sich zur Schande anrechnen, wenn sie es zugäben, daß von einem Fremden, einem Eingebornen eines benachbarten Staates, in Newyork eine Bank errichtet würde und es also den Anschein hätte, als wären sie unfähig, dieß selbst zu thun. Sie wollen jetzt selbst eine Bank nach einem solchen Maaßstabe begründen, daß das Project des Hrn. Biddle dadurch unausführbar werden dürfte.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 2. Juli schreibt: „In Schwyz trat am 27. Juni der (von dem Vororte rechtlich nicht, wohl aber factisch, durch Anknüpfung von Unterhandlungen anerkannte) erneuerte große Rath zusammen und wählte an seine Präsidien einen Schwyzer und einen Märchler, Holdener und Hegner. Die Regierungscommission wurde mit Holdener, Dägelin und Peter von Pfeffikon ergänzt; an die Spitze der schwyzerischen Rechtspflege — einmüthig — der Bachener Schmid (Wirth, als einer der Hauptaufwiegler der Hornmänner zu Gewaltthaten bezeichnet) gesetzt. An die erste Gesandtschaftsstelle berief die Versammlung einstimmig Holdener, einstimmig an die zweite Gesandtschaft den Bachener Schmid, und, als dieser sich „wegen seiner Verhältnisse“ entschuldigt hatte, den Fürsprech Oetiker von Bachen. Zweimal schlug Holdener aus, zweimal wurde er wieder gewählt; als er zum dritten Mal erklärte, nicht annehmen zu wollen und zu können, hob der Präsident die Sitzung auf. In der Nacht vom 25. auf den 26. kam in Luzern das Friedensinstrument an und die Nachricht, daß das Commissariat den Sr. gallischen und glarnerischen Truppen ihre Entlassung gesendet habe, worauf Luzern auch seine Truppen entließ. — In den letzten Tagen haben der großherzoglich badische Ministerresident, Freiherr von Rüdt, und der königlich baierische Geschäftsträger, Freiherr von Malzen, dem Vororte ihre Creditive überreicht.“

Wien.

Am 11. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. —.—.

detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		635.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. —.—.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼. Uso. 2 M.
Banfactien pr. Stück 1446⅛. in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 194

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 13. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.735	28. 6Z. 0P.	+ 15.7	W. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.706	28 5 8	+ 19.7	W. mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.682	28 5 4	+ 15.8	WNW. still.	Wolken.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Iberia" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 26. Juni erhalten. Die Ruhe war in Lissabon seit dem Frohnleichnamstage nicht weiter gestört worden. Franca, der bekannte Ex-commandant des Arsenalbataillons, und mehrere seiner Anhänger waren verhaftet. Der Morning-Herald enthält in einer zweiten Ausgabe folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Lissabon vom 26. Juni: „Das Ungewitter ist glücklich vorübergezogen; die 6 aufgelösten Bataillons der Nationalgarde haben ihre Waffen ohne Widerstand ausgeliefert, und wir sind jetzt hier so ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre. Wenn sich jedoch die umlaufenden Gerüchte bestätigen, so steht uns ein neuer und noch ernsthafterer Sturm bevor; der Visconde de Antas, Oberbefehlshaber in den nördlichen Provinzen, soll nämlich der Regierung zu wissen gethan haben, daß er Willens sei, nach Oporto zu marschieren, und dort die Charte zu proclamieren, wenn das Cabinet nicht geändert, und einer oder zwei Cartisten in selbes aufgenommen werden. Der Visconde war bekanntlich vor nicht langer Zeit ein entschiedener Gegner der Cartistenpartei, ein anerkannter Wortführer der Volkssouverainetät; soll sich aber nun plötzlich in einen warmen Freund des „Justemilieu" umgewandelt haben. Ich kann jedoch die Wahrheit obigen Gerüchtes nicht verbürgen, obwohl ich glaube, daß es auf gutem Grunde beruht. Der Herzog von Terceira hatte gleich am Tage nach seiner Ankunft eine Unterredung mit der Königinn, die ihn höchst gnädig und mit der größten Freundlichkeit empfing."

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 27. Juni zufolge hatte der Senat an diesem Tage den Gesetzentwurf wegen Torturerhebung des Zehnten, der in der Deputirtenkammer bereits durchgegangen war, mit 59 gegen 29 Stimmen gleichfalls angenommen.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 30. Juni (in der Allgemeinen Zeitung) gibt folgende Uebersicht der letzten Kriegsbegebenheiten: „Wir haben noch immer keine Details über das Treffen von Peñacerrada. Die Carlisten unter Guergue vertheidigten sich seit dem frühesten Morgen des 22. mit Hartnäckigkeit auf den Anhöhen zwischen Moraza und Peñacerrada, als Espartero nach Mittag einen Angriff von dem Husarenregiment Princesa, von einiger leichten ehemals zur französischen Legion gehörigen Artillerie unterstützt, machen ließ. Dieses Regiment war in früheren Zeiten so demoralisiert, daß es sich nicht mehr getraute, sich mit den Carlisten zu messen. Als die Armee im Jahre 1835 oder 1836 (ich erinnere mich nicht genau) bei der Peña de Orduña stand, gab man dem erwähnten Regiment zwei junge Befehlshaber, Javala und O'Donnell, die damit anfingen, dasselbe alle Tage eine Stunde lang auf Schußweite von den Carlisten formiren und wohl auch zum Theil abfiren zu lassen. Einige Soldaten fielen, aber die Uebrigen gewohnten sich an das Spiel und chargirten bald nachher die Carlisten bis an die Thore von Orduña, bei welcher Gelegenheit O'Donnell von einem schon auf dem Boden liegenden verwundeten Carlisten mit einem Pistolenschuß getödtet wurde. Das Regiment hat sich nachher unter dem Befehle des Brigadiers Leon immer ausgezeichnet, und war jetzt um so mehr enthusiasmirt, als Javala von Espartero zum Commandanten der Cavallerie seines Operationscorps, welche bis jetzt nur aus den vier Escadrons dieses Regiments besteht, ernannt worden ist. Der Anfall, welchen es gegen das 9te castilianische Bataillon ausführte, hatte vollen Erfolg: das Bataillon wurde auf die zweite Linie zurückgeworfen, und verbreitete Unordnung in derselben. Der größte Theil dieses castilianischen und eines hinter demselben stehenden guipuzcoanischen Bataillons wurde getödtet, zerstreut oder gefangengenommen. Der Verlust der Carlisten vom 19. bis 22. soll 500 Todte, 4500 Verwundete und 1000 Gefangene betragen, unter welchen jedoch die Garnison von Peñacerrada nicht begriffen ist, welche Zeit hatte, sich der Armee einzuverleiben; man sagt sogar, drei navarresische Bataillons hatten den Gefangenentransport zwischen Vitoria und Peñacerrada überfallen und einen Theil der Gefangenen befreit. Die Carlistische Armee selbst ist zwischen Peñacerrada und Vitoria massirt, und wenn Espartero, wie es wahrscheinlich ist, nun das Schloß Guevara (den Schlüssel der Vorunda und der Straße von Vitoria nach Pamplona) angreifen will, so wird wahrscheinlich ein zweites Treffen Statt finden. Die Folge des Treffens werden übrigens sichtbar. Einige Carlistische Bataillons haben einen starken Abgang an Deserteurs gehabt; so ist unter Anderm das 2te und 3te Bataillon von Navarra mit 600 Mann weniger in Tolosa angekommen, und am 28. sollten zwei Bataillons unter dem Brigadier Alza von der Linie von Andoain aufbrechen, um diese Lücke in der Operationsarmee zu ersetzen, ungeachtet diese Linie selbst bedroht ist, weil die Christinos unter O'Donnell am 24. alle die Orte am Orrio, wodurch sich die Carlisten auf dem rechten Flügel der Christinos von Hernani verlängerten, nämlich Lafarte, Ufurbil u. s. w., weggenommen haben. Auch die Operationen im Norden von Navarra werden paralysirt, weil Sanz am 24. mit drei Bataillons

von Aoiz hat aufbrechen müssen, um durch eine concentrirte Stellung im Thal von Echauri die Residenz Estella und die Forts von Mañeru, Sorlada und Monjardin zu decken. Es läuft seitdem das Gerücht, daß Alair die Carlisten von neuem angegriffen habe. Ein kühner Streich ist von einigen Nationalgarden von Valcarlos ausgeführt worden, welche sich drei Meilen weit in ein ganz von den Carlisten besetztes Land hinein wagten, den Brigadier Zubiri mit seinem Sohne, der Capitän ist, und noch zwei andern Offizieren aus Viscaret herausholten, und am 27. mit ihren Gefangenen glücklich wieder in Valcarlos anlangten; Zubiri war der Befehlshaber dieser Linie. Es ist kein Zweifel, daß die Christinos, trotz ihres Verlustes, der ebenfalls beträchtlich ist, große Fortschritte machen würden, wenn sie ihre Vortheile verfolgten. Denn die Navarresen verfallen bei einem Unglück leicht in einen panischen Schrecken; sie erholen sich aber auch bald wieder, und Esparteros wird ihnen Zeit genug dazu lassen. Dieser hat die seit December 1835 angeordnete Blockade der baskischen Provinzen modificirt und die Ein- und Ausfuhr der nicht besonders ausgenommenen Artikel unter welchen sich unter Andern Getreide und Jouenale befinden, in gewissen Buchten und mit Abtragung gewisser Zollgebühren wieder gestattet. Zu Anfang der Uebertreter werden, wenn sie Kriegsartikel einführen, mit dem Tode, sonst mit zehn oder vier Jahren Festungsarbeit bestraft. die Transporte aber confiscirt. — Die Papiere von Madrid vom 25. und das Carlistische Boletin vom 28. sind angelangt. Dieses letztere enthält Berichte über die Actionen von Monreal, Peñacerrada und Ramales (in der Provinz Santander). Natürlicherweise sind die Carlisten immer Sieger; bei Monreal haben sie nur 10 Todte und 133 Verwundete gehabt; bei Peñacerrada ging Alles gut bis des Abends, als sich die Truppen in ihre Standplätze zurückzogen, ein Zufall einige Unordnung unter den Bataillons verursachte; doch waren sie um 10 Uhr schon wieder formirt. Nähere Details sollen später gegeben werden. Bei Ramales konnte Castaneda (dessen Bericht das Gegentheil sagt) die dortigen Schanzarbeiten nicht zerstören. Das Boletin sagt nichts von der Absetzung Guergues, welcher am 24. durch Maroto ersetzt worden seyn soll. In Madrid erhalten sich die Gerüchte von einem Ministerwechsel; man sagt unter Anderm, daß, wenn ein Anlehen mit Aguado abgeschlossen wird, Remisa das Finanzministerium erhalten soll. Alle Welt ist über die Verzögerung der Operationen gegen Cabrera, und über die Streifereien der Bandenchefs Basilio, Balmaseda, Palillos, Orejita u. s. w. ungeduldig."

Ein Schreiben aus Bayonne, gleichfalls vom 30. Juni (im National), gibt den von den Carlisten bei Peñacerrada erlittenen Verlust minder bedeutend an, als obiger Correspondent der Allgemeinen Zeitung; dem ebengedachten Schreiben zufolge sollen die Carlisten nicht über 500 Mann verloren haben; die Gazette de France versichert, die Christinos hätten dreimal mehr verloren, als ihre Gegner, die von der Ueberzahl der feindlichen Cavallerie überwältigt worden seien. Espartero, heißt es, habe 1500 Mann unter Varea, in dem Rayon von Peñacerrada gelassen, und sei mit dem übrigen Theile seiner Truppen nach Logroño aufgebrochen, was auf keinen Angriff gegen Guevara deuten würde. Die Carlisten stehen in Beenedo, Peña-Hueta, und den umliegenden Ortschaften an der Gränze von Alava und Navarra. — Ein Ausfall, den die Christinos am 28. Juni aus Oyarzun versucht hatten, soll von den Carlisten zurückgeschlagen worden seyn.

Rußland.

Warschauer Blätter vom 3. Juli melden: „Am Morgen nach seiner Ankunft in Warschau, Sonnabends Früh, begab sich Se. Majestät der Kaiser auf die Ebene zwischen Powonsk und Parysow, wo sämmtliche Truppen, sowohl die, welche im Feldlager stehen, wie die, welche die Besatzung von Warschau bilden, in Parade vor Höchstdemselben vorbeidefilirten. Als das Husarenregiment, welches den Namen Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich trägt, herankam, stellte sich der hier anwesende Erzherzog an die Spitze desselben, und führte es an Sr. Majestät vorüber. Um 4 Uhr war Diner beim Kaiser im Pallast Lazienki, wozu der genannte Erzherzog, so wie der Feldmarschall Fürst von Warschau, der General Geolman, die jetzt in Waschau befindlichen österreichischen und preußischen Offiziere und viele russische Generale eingeladen waren. Gegen Abend besuchte Sr. Majestät die Citadelle. Die Einwohner Warschaus, die sich sehr gefreut daeüber zeigen, ihren Monarchen wieder in ihrer Mitte zu sehen, hatten auch in diesem Abend, wie am vorhergehenden, wiedre alle ihre Häuser erleuchtet. Am Eingang zum Schloßplatz, an der Ecke des Senatorenstraße, war von dem hiesigen Adel und der Kaufmannschaft ein Triumphbogen errichtet worden. Er bestand aus vier mit Guielanden umwundenen Säulen, über deren sich ein mit der Namenschiffre des Kaisers gezierter Bogen wölbte. Noch einen zweiten ähnlichen Triumphbogen erblickte man in der Krakauer Vorstadt. Die Steaßen waeen bis um Mitternacht belebt, und die Illumination wuede wieder vom heitersten Wetter begünstigt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der Generaladjutant Graf Orloff, der Generaladjutant Adlerberg, der General Suchtelen und mehrere Flügeladjutanten. Vorgestern, am Sonntage, empfing Sr. Majestät Früh um 9 Uhr im Pallast Lazienki die in Warschau anwesenden Bischöfe, so wie die Mitglieder des Administrations- und des Staatsraths. Dann begab sich der Monarch nach der griechischen Kathedrale, wo er vom Bischof Antoni empfangen wuede, und wohnte dem Gottesdienst bei. Hierauf besuchte Sr. Majestät das Lager und war bei der Ablösung der Wachen zugegen. Ueberall wurde Höchstderselbe von dem Volke mit Freudeneuf begrüßt. An diesem Tage speisten, außee dem Erzherzog Ferdinand und dem Fürsten von Warschau, hunderet angesehene Militär- und Civilpersonen an der kaiserlichen Tafel. Abends begab sich der Kaiser duech die wieder glänzend illuminirten Straßen unter dem Hurrah der Volksmenge ins Lager, wo gestern Früh in seiner Gegenwaet mehreere Manöver ausgeführt wurden. Gegen Mittag kehrte Sr. Majestät in den Pallast Lazienki zurück."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 2. Juli stellte Lord Wharncliffe an den Viscount Melbourne die Anfrage, wie es komme, daß der Advocat Turton (wegen eines ehebrecherischen Verhältnisses mit einer Schwester seiner Gattinn durch eine Parlamentsacte ge-

Digitized by Google

schieden) nun doch in der Quebek-Gazette als Gouvernementssecretär aufgeführt sei, während früher der edle Viscount die Thatsache dieser Ernennung als grundlos bestritten und erklärt habe, er wisse nicht einmal davon etwas, daß H^r. Turton nach Canada abgegangen sei. Viscount Melbourne erwiederte: „Die von Lord Durham an die Regierung eingegangene Depesche erwähnt einer solchen Ernennung nicht; gleichwohl läßt die Quebek-Gazette sie nicht bezweifeln. Ich gestehe, ich habe sie mit Erstaunen und Bedauern gelesen, und kann sie nur beklagen." (Beifall.) Lord Brougham: „Es ist wahr, H^r. Turton hat sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, doch man bedenke, daß ihn außer diesem sonst niemals ein Vorwurf traf. Er ist ein ausgezeichneter Advocat, der keinen Anstand genommen, eine Praxis von 2000 Pf. St. jährlichem Einkommens aufzuopfern, um dem Grafen Durham nach Canada zu folgen. Ich hoffe indeß, Ew. Lordschaften werden diese meine Bemerkungen nicht dahin mißverstehen, als suchte ich dem Ehebruch und der Verführung das Wort zu reden." (Beifall.) Diese Besprechung hat keine weiteren Folgen. Lord Fitzwilliam überreicht eine Petition aus Glasgow, worin um gänzliche Aufhebung der Kornge setze gebeten wird, die für den Handel eben so nachtheilig, wie für die fabrikarbeitenden Classen verderblich seien. Lord Stanhope entgegnet, gerade der Widerruf dieser Gesetze müßte dem Land unermeßlichen Schaden zufügen, indem er den Lohn der Arbeiter herabdrücken würde. — Im Hause der Gemeinen befragte H^r. Maclean den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten über die französische Occupation von Algier. „Bei den neuerlichen Discussionen dieses Gegenstandes in der französischen Deputirtenkammer," sprach er, „gab der Präsident des Conseils Erklärungen über gewisse Mittheilungen, die zwischen unserer Regierung und dem Cabinet der Tuilerien über die Occupation von Algier Statt gefunden hätten. Die auf diese Frage bezüglichen Papiere sind auf den Tisch des Oberhauses niedergelegt, und ich hoffe, der edle Viscount wird keinen Anstand nehmen, sie auch diesem Hause mitzutheilen. Man findet in ihnen die von Frankreich der englischen Regierung gemachte bestimmte Versicherung, daß erstere Macht nicht daran denke, Algier zu behalten. Sind, seitdem jene Documente auf dem Tische des Oberhauses niedergelegt worden, Communicationen ähnlicher Art zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs erfolgt? und wenn dieß der Fall, wird dann der edle Viscount ihrer Vorlegung entgegen seyn? Zugleich wünschte ich zu wissen, ob zwischen beiden Regierungen irgend eine Uebereinkunft getroffen, und die hohe Pforte dabei zu Rathe gezogen worden ist." Lord Palmerston liest die betreffenden Worte aus dem Vortrage des französischen Conseilspräsidenten. „Dieß," fügt er bei, „ist die beste Antwort, die ich auf die Frage geben kann. England wird, wie Graf Molé erklärt hat, die Occupation der Franzosen innerhalb der vormaligen Regentschaft Algier nicht stören. Was die gewünschten Papiere betrifft, so steht ihrer Production nichts im Wege. Uebrigens hat zwischen beiden Regierungen keine jener von 1830 ähnliche Mittheilung Statt gefunden. Einige Noten wurden gewechselt; diese aber auf den Tisch des Hauses niederzulegen, erachte ich den Zeitpunct nicht für schicklich. Man muß im Ganzen wohl bemerken, daß die Algierer Frage seit der Eroberung des alten Raubnestes durch die Franzosen eine vielfach andere geworden ist, als sie vor dem Abgange der Expedition gewesen. Auf eine Anfrage von Sir R. Peel erklärt Lord Palmerston, die portugiesische Regierung habe sich erboten, eine Anzahl Carlistischer Gefangener, die noch aus den Tagen des portugiesischen Bürgerkriegs her daselbst detenirt werden, auszuwechseln; aber nach einem Schreiben des brittischen Gesandten aus Madrid, habe Don Carlos den dießfallsigen Antrag, den ihm die Madrider Regierung gestellt, verworfen, es sei denn, daß alle während des Kriegs gefangengenommenen Carlisten freigegeben würden. Das Haus ging hierauf zur Tagesordnung über: der Berathung der irischen Zehntenbill im Ausschusse. Ein Antrag des H^rn. Ward, die bekannte Appropriationsclausel in die Bill einzuschalten, wurde mit der großen Mehrheit von 270 gegen 46 Stimmen verworfen.

Gleich zu Anfang der Sitzung des Oberhauses vom 2. Juli stellte Lord Brougham die Frage an den Premierminister: ob es wahr sei, daß der Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, dem brittischen Consul, und wie man sage, auch den Consuln Frankreichs, Oesterreichs und Rußlands, in Alexandria erklärt habe, daß er sich von der Oberherrlichkeit des Sultans loszumachen Willens sei, doch aber, um Feindseligkeiten zu vermeiden, eine Art von Tribut an die Pforte zahlen wolle? — Lord Melbourne erwiederte, er glaube, daß keine directe Anzeige hiervon von dem englischen Consul eingelaufen sei; man erwarte jedoch allgemein, daß eine Maaßregel dieser Art früher oder später von dem Pascha wahrscheinlich werde ergriffen werden.

Folgendes ist die schon erwähnte Proclamation, welche Graf Durham am 29. Mai, gleich nach seiner Ankunft in Quebec, an die Canadier erlassen hat: „Da die Königin geruht hat, mir die Regierung des brittischen Nordamerika anzuvertrauen, so habe ich heute die Verwaltung übernommen. Bei der Erfüllung dieser wichtigen Pflicht habe ich zuvörderst auf den herzlichen Beistand aller Unterthanen Ihrer Majestät, als des besten Mittels, mich in den Stand zu setzen, jede ihre Wohlfahrt betreffende Angelegenheit in einer glücklichen Erledigung zu bringen, besonders diejenigen, welche in meiner Eigenschaft, als Ihrer Majestät Oberbevollmächtigter, zu meiner Kenntniß kommen. Die redlichen und gewissenhaften Vertheidiger der Reform und der Verbesserung mangelhafter Institutionen werden, ohne Unterschied der Parteien, der Abstammung oder der politischen Ansichten, von mir die Unterstützung und Aufmunterung empfangen, welche ihr Patriotismus von Allen, die den Verband zwischen dem Mutterstaat und diesen wichtigen Colonien aufrecht zu erhalten und zu befestigen wünschen, zu fordern berechtigt ist; aber die Störer der öffentlichen Ruhe, die Uebertreter der Gesetze, die Feinde der Krone und des brittischen Reichs werden in mir einen unversöhnlichen Gegner finden, entschlossen, alle Civil- und Militärmacht, mit der ich bekleidet bin, ge-

Digitized by Google

gen sie in Anwendung zu bringen. In einer Provinz haben die beklagenswerthesten Ereignisse leider die Suspendirung ihrer Repräsentativconstitution nothwendig gemacht, und die oberste Gewalt ist auf mich übergegangen. Die große Verantwortlichkeit, welche daher auf mir ruht, und die schwierige Beschaffenheit der Functionen, die ich zu erfüllen habe, werden mich natürlich aufs eifrigste das Herannahen des Zeitpunctes beschleunigen lassen, wo die vollziehende Gewalt wieder von allen verfassungsmäßigen Schranken freier, liberaler und drittischer Institutionen umgeben seyn wird. Von Euch, Bewohner des drittischen Amerika, von Eurem Benehmen und von dem Grade Eurer Mitwirkung wird die Verzögerung oder Beschleunigung dieses Ereignisses hauptsächlich abhängen. Ich fordere Euch daher zu den offensten und freimüthigsten Mittheilungen auf. Ich bitte Euch, in mir einen Freund und Schiedsrichter zu sehen, der jederzeit bereit ist, auf Eure Wünsche, Klagen und Beschwerden zu hören, und fest entschlossen, mit der strengsten Unparteilichkeit zu verfahren. Wollt Ihr Eurerseits von aller Partei- und Secteneribitterung ablassen und Euch mit mir zu dem gesegneten Werke des Friedens und der Eintracht vereinigen, so fühle ich mich überzeugt, daß ich den Grund zu einem Regierungssystem werde legen können, welches die Rechte und Interessen aller Einwohnerclassen schützen, alle Zwistigkeiten beschwichtigen und mit Hülfe der göttlichen Vorsehung die Wohlhabenheit, Größe und Glückseligkeit, wozu sich in diesen fruchtbaren Ländern so unerschöpfliche Elemente vorfinden, dauerhaft begründen wird."

Graf Durham hat, als Generalgouverneur des drittischen Nordamerika, das Parlamentsmitglied H^rn. Charles Buller und den Advocaten H^rn. Turton, obgleich die beabsichtigte Anstellung des letztern, gegen den die Tories wegen seines Lebenswandels heftige Einwendungen erhoben, früher von den englischen Ministern abgeläugnet wurde, zu seinen Civilsecretären, den Obersten Cooper zu seinem Militärsecretär und ersten Adjutanten, die HH. Buthe, A. Buller und Bouverie zu Attaché's bei seiner Mission, das Parlamentsmitglied H^rn. Ellice den Jüngern zu seinem Privatsecretär und den Lieutenant Villiers, den Capitän Conroy, den Capitän Ponsonby, den Fähnrich Cavendish und den Cornet Dillon zu seinem Adjutanten ernannt. Alle diese Ernennungen sind in der Quebeker Regierungszeitung vom 29. Mai publicirt worden.

Durch H^rn. Charles Buller, den ersten Secretär des Grafen Durham, wurde unterm 31. Mai den Mitgliedern des vollziehenden Raths von Niedercanada folgende Mittheilung gemacht: „In din von S^r. Excellenz dem Generalgouverneur beaustragt, Ihnen anzuzeigen, daß es nicht seine Absicht ist, den vollziehenden Rath in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen zu lassen, und daß Ihre Dienste daher für jetzt nicht mehr erforderlich seyn werden. S^r. Excellenz ist nicht aus Unzufriedenheit mit dem Benehmen dieses Raths, oder irgend welcher Mitglieder desselben, zu diesem Entschluß gekommen. Im Gegentheil, S^r. Excellenz besiehlt mir ausdrücklich, Ihnen seine hohe Meinung von Ihren Dienstleistungen und seine Hochachtung für Sie persönlich kund zu thun. Aber S^r. Excellenz hält es zur Erreichung der Zwecke seiner Mission für nothwendig, daß während der temporären Suspension der Verfassung die Verwaltung ganz unabhängig von allen Parteien und Personen in der Provinz und fern von allem Zusammenhange mit denselben geführt werde. Die Zwietracht und die Erbitterung der Gemüther sind natürlich während des Verlaufs der letzten unglücklichen Ereignisse in einem solchen Grade gediehen, daß von Niemand, der auf der einen oder auf der andern Seite bei dem Kampfe betheiligt gewesen, das nothwendige Ablehen von allen Parteigefühlen erwartet werden kann. S^r. Excellenz hält es eben so sehr in ihrer Aller Interesse wie zum Nutzen seiner Mission für erforderlich, daß kein administratives Verfahren über allen Verdacht eines politischen Einflusses oder einer Parteigesinnung erhaben bleibe, daß es ganz allein auf seiner eigenen Verantwortlichkeit ruhe, und daß er bei seiner Abreise aus der Provinz keinen ihrer bleibenden Bewohner irgendwie an Handlungen, welche seine Regierung während der temporären Suspension der Verfassung nöthig gefunden haben dürfte, als mitbetheiligt zurücklasse. Sobald der glückliche Zeitpunct der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Regierung gekommen seyn wird, werden die verschiedenen Gewalten, aus denen sie besteht, in ihren natürlichen Zustand zurückkehren und denen anvertraut werden, deren Stellung in der Provinz und deren persönlicher Character sie zu dem Vertrauen ihres Souverains und ihres Vaterlandes berechtigen."

Nach den neuesten Nachrichten hat Lord Durham am 2. Juni eine Belohnung von 1000 Pf. St. auf Entdeckung der Urheber des gegen das Dampfboot „Sir Robert Peel" verübten Frevels ausgesetzt, und dabei eine Proclamation ähnlichen Inhalts, wie die von Sir G. Arthur, erlassen. Im Staate Newyork sind zehn Verdächtige eingezogen, und mehrern Andern ist man auf der Spur. Ein Newyorker Blatt vom 11. Juni versichert, daß in Folge der thätigen Bemühungen des an die Gränze abgegangenen Gouverneurs Marcy die Aufrezung americanischerseits sich beträchtlich gelegt habe; dagegen meldet das Albany Evening Journal aus Watertown vom 4. Juni gerüchtsweise, das canadische Dampfboot „William IV." sei in der vorhergehenden Nacht verbrannt worden, und auf einer Insel des Sees habe sich ein gewisser Bill Johnson mit ungefähr dreißig Mann, in Auflehnung gegen die Autorität der Königinn, verschanzt. — Für Niedercanada hat Lord Durham sich einen neuen Executivrath aus folgenden Mitgliedern gebildet: den beiden Civilsecretären HH. Buller und Turton, dem Militärsecretär Obersten Cooper, dem Provinzial- und Commissariatssecretär; doch soll, dem Montreal Courier zufolge, dieses Conseil nur der Form wegen bestehen.

Consols am 3. Juli 95¼, ⅞.

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 5. d. M. erklärt die in einem Artikel der Gazette des Tribunaux enthaltenen Details über eine am 2. d. M. Statt gefundene Versammlung der mit der Voruntersuchung in dem Lutty'schen Prozesse beauftragten Commission (die wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben) für rein erdichtet, obschon man die Unverschämtheit hatte, die Worte des Kanzlers, Baron Pasquier, sogar mit Anführungszeichen zu citiren.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der (im gestrigen Blatte abgedrochenen) Anklageacte des königlichen Generalprocurators gegen Laity: „Nach seiner Freisprechung in Straßburg hatte Laity einige Wochen in Paris zugebracht und war dann nach Lorient, seiner Geburtsstadt, abgegangen. Die von ihm eingereichte Dimission als Artillerieoffizier ist am 26. Mai 1837 angenommen worden. Später ging er nach der Schweiz zu

Digitized by Google

Louis Napoleon, und seit dem letztverflossenen Jänner wohnte er mit ihm in Arenenberg; hier, unter den Augen des Mannes, dessen Wagniß er sich so unglücklicherweise in Straßburg beigesellt hatte, hat er das Werk verfaßt, welches ihn vor den Gerichtshof beingt. Das Manuscript ist weggenommen worden; es enthält Correcturen und Noten, die von Louis Napoleon herrühren. Laity sucht dieß nicht zu läugnen, und er gibt sogar zu, daß noch andere Stellen dem Chef, dem er sich ergeben hat, angehören dürften. — Man hat bei dem Angeklagten einen Brief gefunden, der bloß mit dem Buchstaben N. unterzeichnet ist, von dem er aber selbst gesteht, daß er von Louis Napoleon geschrieben sei. Er ist vom 11. Juni datirt; man liest darin Folgendes: „Ich habe „mich mehr gefreut, Nachricht von Ihrer Ankunft zu erhalten; denn wir fingen schon an, Ihretwegen besorgt zu „werden. Ich bin sehr zufrieden mit dem, was Sie mir „von C. sagen, und freue mich, in meinen Erwartungen „doppelt getäuscht worden zu seyn. Ich hatte wohl voraus„gesehen, daß es noch Schwierigkeiten geben würde, die „man nicht immer aus der Ferne erräth. Aber was ich wesentlich wissen muß, ist das Maximum der Strafen. Sa„gen Sie B., daß er mir, wenn er schlecht geschriebene „Phrasen findet, einen großen Gefallen erzeigen wird, sie „zu verbessern; allein ich will nicht, daß dieß die mindeste „Modification in den Ideen zur Folge habe. . . Sie werden bei Hrn. 369, 1, 28, 4 einen Brief für Sie finden..." — Dieser Brief bezieht sich offenbar — und Laity stellt dieß nicht in Abrede — auf die Bekanntmachung des incriminirten Werks. Es geht zuvörderst daraus hervor, daß Louis Napoleon und sein Agent sich beide die Gefahr, der man sich durch Bekanntmachung dieser Schrift aussetzte, und die gesetzlichen Strafen, in die man verfallen konnte, nicht verhehlten. Sie mußten daher ein so gewaltiges Interesse dabei finden und so große Hoffnungen darauf bauen, daß sie es demungeachtet wagten, den Folgen der Publication sich auszusetzen. Dieser nämliche Brief, in Verbindung mit den Noten zum Manuscript, beweist, daß die Schrift, wenigstens ihrem Hauptinhalte nach, die Billigung Louis Napoleons erhalten, daß er sich die Ideen derselben angeeignet, daß er die Wichtigkeit derselben berechnet hat und daß die Bekanntmachung unter seiner Autorität in einem Interesse und in Absichten, deren oberster Schiedsrichter er bleiben will, bewerkstelligt worden ist. Ferner darf nicht unbemerkt bleiben, daß in diesem Sendschreiben conventionnelle Buchstaben und eine Reihe von Zahlen gebraucht, um die Personen, von denen man redet, zu bezeichnen, auf Verabredungen deuten, die in vorhinein behufs einer compromittirenden Correspondenz, die in geheimnißvolles Dunkel gehüllt seyn sollte, getroffen worden. — Als demnach Armand Laity das Schloß Arenberg und Louis Napoleon verließ, in der alleinigen Absicht, die Relation über die Straßenburger Ereignisse in Paris drucken zu lassen; als er diese Schrift mit Hülfe der Gelder, die ihm zu Gebote standen, bekannt machte, als er 10,000 Exemplare derselben gratis vertheilte, handelte er nicht aus alleinigem Antrieb seiner persönlichen Meinungen und Gefühle; er war der accreditirte Agent eines jungen Mannes, der es schon versucht hatte, sich zum Parteihaupt aufzuwerfen um sich durch einen Militäraufstand den Weg zur Herrschaft zu bahnen. — Man erinnert sich jenes abenteuerlichen Versuchs zu Straßburg und seiner schleunigen Unterdrückung. Frankreich sah darin keine Gefahr, welche dem im Juli errichteten Thron und der Institutionen, auf die er sich stützt, bedrohten; denn es ist seiner selbst sicher und weiß sehr wohl, daß Niemand die Macht hat, sein Schicksal wider seinen Willen zu lenken; aber es beklagte, daß französische Officiere die heiligste ihrer Pflichten dadurch verletzten, daß sie Soldaten, die unter ihren Befehlen standen, zur Revolte aufreizen; es betrübte sich bei dem Gedanken, daß dieser Verrath französische Hände hätte zwingen können, französisches Blut zu vergießen; es bedauerte, daß ein großer Name und ruhmvolle Erinnerungen für einen bedeutungslosen Aufruhr und für eine Ambition, ohne den mindesten Rechtstitel, mißbraucht wurden. — Und achtzehn Monate nach diesem verunglückten Angriff erneuert man in Paris, mittelst der Presse, was man in Straßburg vergebens mit Waffengewalt versucht hatte. Eine gedrängte Analyse der vor dem Pairshofe incriminirten Schrift wird genügen, um den Character und den Zweck derselben ins Licht zu stellen. Der Hauptgedanke, mit dem sich der Verfasser dieser Schrift beschäftigt, ist der, für die von ihm so genannte Napoleonische Partei und für den Mann, den er als Haupt derselben proclamirt, eine Consistenz zu gewinnen, welche die Meinung ihnen versagt, und die sie sicherlich nicht durch das Straßburger Ereigniß, nach seinem wahren Hergange erzählt, erhalten würde. Anstatt eines von einigen Officieren, die ihren Grad mißbrauchten, um eine kleine Zahl irregeführter Soldaten mit sich fortzureißen und deren Bemühungen schnell gescheitert sind, verlachten Aufruhrs, spricht man von der Ausführung eines Unternehmens, das lange überdacht, durch ernste Untersuchungen über den Zustand Frankreichs veranlaßt worden und dessen Chancen des Gelingens, mit kaltem Blute abgewogen, bloß durch eine unbegreifliche Fatalität vereitelt worden sind; man scheut sich nicht, die Existenz einer Partei zu behaupten, die tiefe Wurzeln im Lande hat, die schon im Jahre 1832 über ein ganzes Armeecorps disponiren konnte, dessen Officiere und Soldaten ihr angehörten, und welche, genöthigt, ihre Hoffnungen zu vertagen, nichtsdestoweniger ohne Unterlaß thätig war, ihre Mittel zum Handeln und ihren Tag des Sieges vorzubereiten. Diese Partei ist, dem Verfasser der Schrift zufolge, der einzige wahre Vorwand der Volkssache, dieses banalen Mündels aller Ambitionen; Louis Napoleon ist ihr Repräsentant; es ist der rechtmäßige Erbe der Kaiserwürde. Man stützt seine Rechtsansprüche auf die Vota, welche im Jahre XII. das Erbreich gestiftet haben

Digitized by Google

und läßt dabei die Zeiten, die Thatsachen, die Handlungen außer Acht, die seitdem die Realität unserer Geschichte gewesen sind; ja man scheut sich nicht, das Etablissement von 1830 als einen Verrath gegen die heiligsten Interessen des Landes darzustellen. — Zur Unterstützung dieser aus dem Grabe hervorgeholten Legitimität, in der man eine Bürgschaft der Freiheit für die Einen, der Ordnung für die Andern, und eine glorreiche Erinnerung für Alle finden will, ruft man das Princip der Volkssouverainetät, die Sympathien der Armee, die allgemeine Zustimmung der Parteien und, um nichts zu vergessen, die Billigung der auswärtigen Höfe zu Hülfe. Einerseits verläumdet man die Regierung des Königs, indem man behauptet, daß sie die Ruhe im Innern nur um den Preis der Freiheiten des Landes, und den äußern Frieden nur um den Preis seiner Würde erkauft hat; und andererseits bemüht man sich, glauben zu machen, daß es Louis Napoleon ein Leichtes seyn werde, die Kraft und Stabilität der Regierungsgewalt mit den ausgedehntesten Volksfreiheiten zu vereinbaren; daß sich alle heute feindselig gegenüberstehenden Factionen, plötzlich beschwichtigt, beeisern würden, auf seine Stimme, sich zu versöhnen, und daß seine Gelangung zum Throne die Ruhe Europa's keineswegs stören würde; man spricht von Conversationen oder Correspondenzen, die mit Männern Statt gefunden haben, deren Name den Parteien imponiren soll, und man folgert daraus Zusicherungen von Mitwirkung oder mindestens von wohlwollender Neutralität. Ja, nachdem man unverholen ausgesprochen, daß Louis Napoleon auf die Volkssympathien, auf den Beifall der Armee, zählen dürfe, gibt man unumwunden zu verstehen, daß bedeutende Männer ihn herbeirufen, um Frankreich, das eines precären Zustandes müde und von einem Umsturz bedroht sei, zu retten. „Sein großer Name, seine „Meinungen, sein Character, machen ihn zum Vereinigungspuncte aller Freunde der Volkssache. Möge er bereit seyn zu handeln, wenn es Zeit seyn wird, es wird ihm „nicht an Freunden fehlen." (Schluß folgt.)

Am 2. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 30. 3 Percents 80 Fr. 30.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Eröffnung der Tagsatzung hat am 2. Juli in Luzern Statt gefunden. Die Schwyzer Gesandtschaft hat vor der Hand der Eröffnungsfeierlichkeit beigewohnt, da der Vorort sich auch hierin jeder maaßgebenden Verfügung enthalten wollte. Er setzte die Abgeordneten aus Schwyz auf das Verzeichniß der Ehrengesandtschaften, und es war die Züricher Gesandtschaft, die sofort gegen die Zulassung derselben, der HH. Holdener und Oethiker, protestirt hat. Der Schwyzer Gesandtschaft ist folgende Instruction mitgegeben worden: 1) Falls ihr Stimmrecht in der Tagsatzung bestritten werden wollte, so soll sie gestützt auf den Bund, die von der Eidgenossenschaft garantirte Cantonsverfassung und das Recht der aus dieser hervorgegangenen Regierung, sich feierlichst dagegen verwahren, und darauf bestehen, daß der Canton Schwyz an der Tagsatzung vertreten seyn müsse und zwar durch diejenige Gesandtschaft, welche von der einzig rechtmäßigen und verfassungsmäßigen Regierung dahin abgeordnet worden sei. 2) Sie wird über das bundeswidrige Verfahren des Vororts in der Schwyzer Angelegenheit Klage führen, den Schutz sämmtlicher eidgenössischen Stände anrufen, und die Wiederherstellung der dem Canton Schwyz als souverainem Stande zustehenden Rechte fordern. 3) Wenn bei der Tagsatzung auf nochmalige Abhaltung der Cantons- und Bezirksgemeinden angetragen würde, so wird die schwyzerische Gesandtschaft gegen jede solche Anordnung feierlichst protestiren. 4) Wenn der im Berichte der vorörtlichen Commissarien gestellte Antrag auf Amnestie im Schooße der Tagsatzung angetragt würde, so soll die schwyzerische Gesandtschaft ebenfalls dagegen sich verwahren. 5) Die Gesandtschaft wird endlich alle im Berichte der vorörtlichen Commissarien vorkommenden Unrichtigkeiten, Entstellungen, Verdächtigungen, Leidenschaftlichkeiten und Widerrechtlichkeiten rügen und die durch dieselben verletzten Personen in Schutz nehmen.

Niederlande.

Se. Majestät der König haben dem Staatsrath J. C. Baud die interimistische Leitung des Colonialdepartements übertragen, da der Colonialminister im Begriff ist, eine Reise nach dem Auslande anzutreten.

Von Seiten des Befehlshabers der belgischen Besatzung von Venloo ist nachstehender Tagesbefehl publicirt worden: „Platz Venloo. Der Platzcommandant hat das Vergnügen, zur Kenntniß der Garnison zu bringen, daß der Hr. Generallieutenant Baron Hurel, Chef des Generalstabes der Armee, durch seine Depesche vom 21. d. M. dem Obercommandanten dieser Festung bekannt gemacht hat, daß Se. Majestät auf ihren Eifer, ihre Thätigkeit und ihren Patriotismus zählt, um mit Kraft den ihr anvertrauten Ehrenposten zu vertheidigen; daß er sich glücklich schätzt, dem Könige sagen zu können, daß die Truppen vom besten Willen beseelt sind, und daß der Obercommandant alle zweckdienlichen Maaßregeln getroffen hat, um den Erfolg unserer Waffen zu sichern. Gegenwärtiger Tagsbefehl soll den Truppen im Beisein der Herren Officiere vorgelesen werden. Venloo, 24. Juni 1838."

Belgien.

Der König und die Königinn sind am 1. Juli Morgens in Begleitung der beiden Prinzen nach dem Schlosse Ardennes abgegangen. Bekanntlich werden Ihre Majestäten von dort direct nach Paris reisen. Der König wird gegen den 20. Juli wieder zurück seyn, die Königinn aber mit den beiden Prinzen bis nach den Julifesten dort verweilen.

Wien.

Am 12. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅛.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.

Bankactien pr. Stück 1446⅛ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 195

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 14. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.700	28Z. 5L. 7P.	+ 16.0	NW. still.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.675	28 5 3	+ 20.3	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.679	28 5 4	+ 17.2	NW. schwach.	Wolken.

Spanien.

Dem Bayonner Phare vom 3. d. M. zufolge concentrirten die Carlisten ihre Hauptstreitkräfte in der Gegend von Estella; es wurde Tag und Nacht gearbeitet, Verschanzungen auf den Anhöhen aufzuwerfen, welche diese Stadt beherrschen. — Don Carlos befand sich am 29. Mai fortwährend in El-Orrio.

In dem nördlichen Theile der Provinz Burgos hat ein Carlistischer Parteiführer, Namens Villoledo, 1000 Mann Infanterie und 350 Reiter gesammelt, und mit ihnen am 20. in der Gegend von Carrion de los Condes den Obersten Losada geschlagen und den größten Theil seiner Mannschaft gefangengenommen. Auch Balmaseda, welcher gänzlich vernichtet seyn sollte, erschien am 22. wieder mit 140 Reitern bei Lerma.

Der Christinische Brigadier Amor wurde am 24. Mai in der Gegend von Segorbe, wo er mit 1200 Mann Fußvolk und 100 Pferden stand, von den Carlisten überfallen und geschlagen.

Der in Madrid erscheinenden España zufolge soll die in Bayonne residirende Junta der sogenannten „Fueristas" dem Muñagorri eine weiße Fahne überschickt haben, auf deren einen Seite das Wort „Paz" und auf der andern „Fueros" eingestickt ist. Der Graf von Montefuerte soll Präsident dieser Junta seyn.

Mexico.

Die fortdauernden Gerüchte über die Wegnahme oder auch nur Beschießung des Forts San Juan de Ulloa werden hinlänglich durch Briefe aus Veracruz vom 17. Mai entkräftet. In einem derselben heißt es: „Die Blockade geht ruhig ihren Gang und von der hiesigen Regierung ist auch noch nicht das Geringste geschehen, weder um eine Beendigung derselben herbeizuführen, noch um Repressalien zu gebrauchen. Die Regierung arbeitet nun darauf hin, außerordentliche Vollmachten von dem Congreß und dem Senat zu erlangen, und diese machen viele Schwierigkeiten, da früher so großer Mißbrauch damit getrieben wurde. Am Ende werden sie der Regierung gegeben werden müssen, und dann muß man sehen, wie sie handelt. Wir verlieren immer mehr die Hoffnung, daß die Sache so bald zu Ende kommen werde. Es sind noch mehrere Schiffe abgewiesen und beinahe alle sind nach Havannah oder Neworleans gegangen."

Brasilien.

Die Kammern sind am 3. Mai eröffnet worden, und die Wahlen in den südlichen Provinzen sind zu Gunsten des früheren Regenten ausgefallen. Aus dem von dem Finanzminister abgestatteten Bericht geht hervor, daß das Deficit, welches zu 130,000 Pfund Sterling veranschlagt worden war, in Folge der Unruhen in Bahia und der Provinz Rio Grande bis auf 380,000 Pfund gestiegen ist. Für das nächste Jahr wird es jedoch nur auf 140,000 Pfund berechnet. Die jährlichen Rimessen von Brasilien nach London, zur Abzahlung der Dividende, werden zu 369,999 Pf. angegeben. Der Finanzminister schloß seine Rede mit den Worten: „Dieser Bericht ist vielleicht nicht sehr schmeichelhaft für Sie, indeß ist es besser, daß die Regierung die Offenheit der Verstellung vorzieht. Bei der großen Fruchtbarkeit unseres Landes dürfen wir nicht fürchten, daß es uns jemals an Credit fehlen werde, so lange wir unsere gegenwärtigen wie unsere zukünftigen Verpflichtungen getreu erfüllen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Newyork ist man nach den neuesten Nachrichten, die vom 11. Juni sind, sehr gespannt auf die Ankunft des „Great Western" von England, der Neuigkeiten, 20 Tage jünger als die letzten Berichte, wichtig für den Baumwollenmarkt, bringt, von dem wieder die Angelegenheiten der vereinigten Staatenbank und der südlichen Banken abhangen. Ein Brief aus Neworleans vom 29. Mai (im Newyork-Morning-Herald) sagt, daß so gewiß, als etwas überhaupt von dem Willen der Menschen abhängen könne, die dortigen Banken in diesem Jahre nicht anfangen würden zu zahlen.

Der Times wird von ihrem Correspondenten in Washington unterm 6. Juni geschrieben: „Seit meinem letzten Schreiben ist im Congreß in Betreff der Gränze von Maine nichts geschehen. Die Repräsentanten wollen jedoch Alles aufbieten, damit vor dem Schlusse der Session noch etwas in dieser Beziehung gethan werde. Es herrscht übrigens, sowohl im Congreß als außerhalb desselben unter dem denkenden und einsichtsvollen Theile des Volkes, der aufrichtige Wunsch, den Frieden des Landes so lange zu erhalten, als sich dieß mit Ehren thun läßt, obwohl es auch nicht an Leuten fehlt, die einem Kriege mit Freuden entgegensehen würden. Seit der letzten Empörung in Canada befinden sich in den vereinigten Staaten, an

Digitized by Google

der nördlichen Gränze derselben, einige hundert Personen vom schlechtesten Character, von denen, im Verein mit amerikanischen Bürgern ähnlichen Schlages, viel Unheil zu befürchten ist. Ohne Zweifel ist auch durch diese Classe von Leuten das britische Dampfboot „Sir R. Peel“ zerstört worden. Ich bedauere, sagen zu müssen, daß an der Gränze beider Länder die schlechtesten Gesinnungen herrschen; es ist anzunehmen, daß beide Theile gleiche Schuld tragen, allein es laufen in Washington große Beschwerden ein Seyen des Benehmen der britischen Freiwilligen und der Miliz, und zwar gehen dieselben von achtbaren und friedliebenden Bürgern aus. Ich sprach vor Kurzem einen amerikanischen Offizier, der keineswegs ein Vertheidiger der Empörer ist, allein sich fest überzeugt hält, daß die Proclamation des Lord Durham wenig geeignet sei, die gegenwärtige Aufregung in Canada zu beschwichtigen, und daß das System der Strenge gegen die Rebellen, denen verboten worden, in ihre Heimath zurückzukehren, die Existirten in den Stand setze, ihm unendlich mehr zu schaden, als es der Fall seyn würde, wenn sie sich innerhalb der Gränzen von Canada befanden. Man werde sie als Verfolgte betrachten, und dieß werde ihnen um so mehr Gelegenheit geben, ihre Lehren zu verbreiten und sowohl in Canada, als in den vereinigten Staaten, Proselyten zu machen. Nach dem, was ich höre, bin ich in der That geneigt, zu glauben, daß die schottischen und englischen Ansiedler in Canada genesigt sind, Großbritannien und die vereinigten Staaten in einen Krieg zu verwickeln, und daß eine Classe von amerikanischen Gränzbewohnern dieselben Gesinnungen hegt. Dieser Umstand zeigt, wie nothwendig es ist, daß die Regierung mit Klugheit und Milde zu Werke gehe. — Die gestern aus Georgien hier eingegangenen Nachrichten lassen hoffen, daß die Entfernung der Tschirokis auf friedliche Weise bewerkstelligt werden werde. Der eine Zweig des Congresses hat bereits das Gesetz angenommen, wodurch den Tschirokis, außer der im Vertrage festgesetzten Entschädigung von 5 Millionen Dollars, noch 1,200,000 Dollars bewilligt werden. In pecuniärer Hinsicht werden sie sich nicht zu beklagen haben; allein die große Ungerechtigkeit besteht darin, daß sie die Opfer der schlechten Politik der Regierung werden, welche alle Indianer nach dem fernen Westen unter grausame und kriegerische Barbaren sendet. — Die Aufhebung des Schatzamtsbefehls vom 11. Juli 1836 und das Circular des Schatzamtssecretärs, wodurch die Zolleinnehmer zur Annahme von Banknoten autorisirt werden, haben die wohlthätigsten Folgen. Es ist dieß ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens unter den Kaufleuten, denn Vertrauen und nicht Geld ist nöthig, um die Geschäfte wieder zu beleben. Auch ist diese Veränderung am Geldmarkt zu bemerken. — Die Unterschatzamtsbill ist noch ein Stein des Anstoßes. Die Regierung und ihre Freunde bestehen mit großer Hartnäckigkeit darauf, daß sie angenommen werde. Sollten ihre Erwartungen in Erfüllung gehen, so würde dieß eine fürchterliche Gegenwirkung hervorbringen. Das Schicksal der Bill hängt davon ab, ob alle Mitglieder der Opposition im Repräsentantenhause zugegen sind, oder nicht; im ersteren Falle ist auf eine Majorität von mindestens vier und wahrscheinlich sechs Stimmen gegen die Annahme zu rechnen. Ich hege daher das Vertrauen, daß sie verworfen werden wird.“

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn gab am 2. Juli Abends im neuen Pallaste einen großen Staatsball, der an Glanz alle Bälle übertraf, welche seit der Regierung Georg IV. bei Hofe Statt gefunden haben. Die Mitglieder der königlichen Familie, der Herzog von Nemours, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, der Fürst von Leiningen, der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Herzog von Nassau und sämmtliche Krönungsbotschafter waren anwesend. Das Anfahren der Kutschen begann um 10 und dauerte ununterbrochen bis gegen 12 Uhr. Alle Staatszimmer des Pallastes waren mit köstlichen Blumen und den seltensten Gewächsen geschmückt. Als die Königinn um ¼ auf 11 Uhr eintrat, wurde von dem Strauß'schen Orchester, welches zu diesem Abend eingagirt war, das Volkslied God save the Queen gespielt. Gegen 11 Uhr begann der Ball, den Ihre Majestät die Königinn mit dem Herzoge von Nemours eröffnete. Prinz Georg von Cambridge forderte zum ersten Tanze die Fürstinn von Hohenlohe auf. Bei der zweiten Quadrille wechselten die beiden Paare, die Königinn reichte dem Prinzen Georg die Hand, und der Herzog von Nemours tanzte mit der Fürstinn von Hohenlohe. Später forderte Ihre Majestät auch den Herzog von Sachsen-Coburg zu einem Tanze auf. Gegen 1 Uhr begab sich die Gesellschaft nach dem Thronsaal, wo soupirt wurde; dann begann der Tanz von neuem und dauerte bis gegen Tagesanbruch. Die Königinn hatte auf diesem Balle ein blaues Atlaskleid mit weißen Blonden an; am linken Aem trug sie die Insignien des Kniebandordens; ihr Haarschmuck bestand aus weißen Rosen, in deren Mitte ein Büschel Diamanten strahlte.

Die Londoner Hofzeitung vom 3. Juli meldet eine große Menge von Beförderungen in der Armee und Flotte, vom Majorsgrade an aufwärts, welche die Königinn bei Gelegenheit der Krönung vorgenommen. Auch 31 Ernennungen von Baronets werden in demselben Blatte angezeigt; es befinden sich darunter der irländische Generalprocurator O'Loghlen, der Astronom Herschel und der Dichter Edward Lytton Bulwer.

Am 2. Juli um 12 Uhr begann das Musikfest, welches zur Nachfeier der Krönung in der Westminsterabtei veranstaltet war. Die Kirche war sehr besucht und die Versammlung so glänzend, daß nur die des Krönungstages selbst sie an Pracht übertraf. Die Königinn selbst wohnte indeß dieser Festlichkeit nicht bei.

In einer Versammlung der Committee, welche der Gemeinderath von London ernannt hat, um ein Fest zu Ehren der in London anwesenden Krönungsbotschafter zu veranstalten, wurde angezeigt, daß dieselben die an sie gerichtete Einladung angenommen. Man beschloß hierauf, das Diner am 10. Juli zu geben und sowohl die Minister als die vornehmsten Mitglieder der Opposition dazu einzuladen, um dem Feste alle Parteifarbe zu nehmen. Damen sollen nicht eingeladen werden, und die Zahl der Gäste soll überhaupt, mit Einschluß der Corporationsmitglieder, nicht über 600 betragen. Die Einrichtung und Ausschmückung der Guildhall soll ziemlich dieselbe seyn, wie bei dem großen Fest, welches die Stadt London dort am 9. November vorigen Jahres der Königinn gab.

Digitized by Google

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 2. Juli der Tagesordnung gemäß die Ausschußberathung über die irische Zehatenbill an die Reihe kam, trat, wie gestern kurz erwähnt, H^r. Ward, bevor das Haus in den Ausschuß überging, mit seiner vorher angekündigten Motion auf, daß der Ausschuß instruirt werden solle, die Appropriations clausel in die Bill einzuschalten. Dabei berief er sich auf den im Jahre 1835 gefaßten Beschluß und auf die damals schon vorgebrachten Argumente, die den Hauptinhalt seiner Rede bildeten. Lord Morpeth, der Staatssecretär für Irland, widersetzte sich dem Antrage; besser, sagte er, sei eine unvollständige Regulirung der irischen Zehntenfrage, als gar keine; die Einschaltung der Appropriationsclausel in die Bill wäre zwar zur vollständigen Regulirung nothwendig und sehr wünschenswerth, allein sie würde die Verwerfung der ganzen Bill im Oberhause nach sich ziehen und also wieder alle Mühe und Arbeit der Session vergeblich machen; es hieße in diesem Hause etwas beschließen, was man außerhalb desselben nicht ausführen könnte; einen Stein gegen die Mißbräuche der irländischen Kirche schleudern, der auf halbem Wege wieder abprallen würde; einen Pfeil abschießen, wie der des Priamus: telum imbelle sine ictu. Mit diesen Ansichten war H^r. Hume nicht einverstanden; er meinte, lieber gar keine Maaßregel, als eine halbe, lieber gar keine Zehntenbill, als eine ohne das Appropriationsprincip; eine solche unvollständige Bill würde nichts zur Beruhigung Irlands beitragen und eher schaden, als nützen. Er stimmte deßwegen für die Motion. Man schien sehr gespannt darauf, was O'Connell sagen würde, und dieser erklärte sich gegen den Antrag, jedoch nur deßwegen, so behauptete er wenigstens, weil die Motion nicht weit genug gehe. Durch die lange Verzögerung der Zehntenregulirung, sagte er, sei das irländische Volk schon so sehr aufgereizt, daß es nicht mehr damit zufrieden seyn werde, nur einen kleinen Theil der Kirchenzehnten appropriirt, d. h. zu weltlichen Zwecke verwendet zu sehen, sondern es verlange jetzt die Appropriation der ganzen Zehnteneinnahme, und das nicht mit Unrecht. Die Aufregung in Irland sei überhaupt jetzt wieder sehr groß, in allen Theilen des Landes fänden Versammlungen zur Verweigerung der Zehnten Statt, und das Volk werde die Zehnten nicht bezahlen, bevor nicht die vollständige Appropriation gesichert werde. So wenig wie die von H^rn. Ward vorgeschlagene Motion, so wenig sei auch die ministerielle Bill genügend, um das irländische Volk zufriedenzustellen. Er werde daher weder für die eine noch für die andere stimmen; jedoch wolle er auch nicht gegen die Bill stimmen, um die Minister in ihren, wie es scheine, auf die Zufriedenstellung Irlands abzweckenden Strikten nicht zu hemmen, wie man es denn auch, wenn die in Irland drohenden Gefahren nicht zum Ausbruche kämen, nur dem Wunsche des irländischen Volkes, die gegenwärtige Regierung nicht zu stören, zu verdanken haben werde. Nach H^rn. O'Connell wurde nur noch H^r. Ward mit einiger Aufmerksamkeit, Sir R. Inglis aber schon mit großer Ungeduld angehört, worauf man zur Abstimmung schritt. Das Resultat war, daß die Motion des H^rn. Ward mit 270 gegen 46 Stimmen verworfen wurde. Als dieß Resultat bekannt gemacht wurde, meinte Sir Charles Style, nun sei die ganze Bill zu nichts nütz; er beantragte daher als Amendement, daß die Bill erst über drei Monate in den Ausschuß gebracht werde, welches Amendement jedoch ohne Abstimmung verworfen wurde. — Das Haus ging in den Ausschuß über. Lebhaft wurde die Debatte bei dem dritten Artikel, zu welchem H^r. Shaw, wie schon angekündigt hatte, als Amendement beantragte, daß der den Grundeigenthümern zu bewilligende Vortheil oder der Abzug von dem Zehnten nicht, wie die ministerielle Bill vorschlug, 30, sondern nur 25 Percent betragen solle. Das Amendement wurde endlich mit einer Majorität von 188 gegen 167 Stimmen angenommen. Die ferneren Debatten zogen sich ziemlich in die Länge; dreimal ward der Antrag auf Vertagung zur Abstimmung gebracht und dreimal verworfen, und erst um 2 Uhr Nachts gelang es, die Vertagung durchzusetzen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 3. Juli fragte Lord Ellenborough, ob die Organisation des neuen Executivraths in Canada in Folge der dem Grafen Durham ertheilten Verhaltungsbefehle erfolgt sei. Lord Glenelg erwiederte, die Regierung habe dem Grafen in dieser Beziehung ganz freie Hand gelassen. — Sofort eröffnete der Marquis Londonderry einen Angriff auf das System, nach welchem die Ernennung von Friedensrichtern in Irland vorgenommen werde. Er behauptete, dasselbe sei in hohem Grade parteiisch, und verlangte die Vorlegung der Actenstücke, aus welchen über die diesem Systeme zu Grunde liegenden Principien Belehrung zu erhalten sei. Der Marquis von Normanby (Graf Mulgrave) erklärte, er habe gegen die Vorlegung dieser Actenstücke nichts einzuwenden.

Der Marquis von Waterford hat seine tollen Streiche wieder durch einen neuen vermehrt und ist abermals von der Polizei zu einer Geldbuße verurtheilt worden. Er war nämlich am 30. Juni früh 5 Uhr, in betrunkenem Zustande mit ein paar Freunden und einem Frauenzimmer in einem Cabriolet durch die belebtesten Straßen von London auf den für die Fußgänger bestimmten Trottoirs gefahren. Ein Polizeibeamter, der dieß gesehen, war ihm nachgerannt, hatte ihn aber lange nicht erreichen können, bis das Cabriolet beim Umbiegen in eine andere Straße an einen Kleinetner Wahl stieß und dadurch aufgehalten wurde. Mit großer Mühe gelang es nun dem Polizeibeamten, da die Freunde des Marquis den Betrunkenen nicht ausliefern wollten, diesen in ein Wachthaus zu bringen. Als derselbe nüchtern geworden war und zur Rede gestellt wurde, wollte er sich damit vertheidigen, daß er ein junges Pferd vor dem Cabriolet gehabt, welches schwer zu regieren gewesen sei. Der Polizeibeamte versicherte aber, er habe gesehen, wie der Marquis das Thier absichtlich auf das Trottoir herübergezogen und es tüchtig gepeitscht, weil es den Fahrweg nicht gutwillig habe verlassen wollen. Der Marquis: „Bei meiner Ehre, ich bin nicht über fünf

Digitized by Google

Schritt auf dem Trottoir gefahren." Der Polizeibeamte: „Der edle Marquis ist in Haymarket an 100 Schritt und in Piccadilly wieder an 100 Schritt auf dem Trottoir gefahren. Die Erschütterung, als er gegen den Pfahl fuhr, war so groß, daß das Frauenzimmer sechs Schritt weit aus dem Cabriolet herausgeschleudert wurde." Marquis: „Ich fiel selbst heraus; ich halte aber diese Klage für ganz unverantwortlich; es wurde Niemand verletzt und der Polizeibeamte hat seine Pflicht überschritten, indem er mich in die Wache schleppte." Die Gerichtsperson: „Der Polizeibeamte sagt, Sie seien betrunken gewesen." Marquis: „Nun, ich war die ganze Nacht aus gewesen und mochte wohl nicht gerade nüchtern seyn." Der Polizeibeamte: „Ihre Weste und Ihr Hemd waren offen und Ihre Brust ganz entblößt." Marquis: „Ei was, ich war eben so angezogen wie jetzt." Polizeibeamter: „Ihr Rock ist jetzt zugeknöpft; dieß war heute Früh nicht der Fall." Marquis: „Mein Pferd ist erst vier Jahr alt, hat nie einen Zaum umgehabt, und es war einmal Einer versuchen, mit dem Thier durch die Straßen zu fahren; wenn er es kann, will ich ihm das Pferd schenken." Gerichtsperson: „Desto unvorsichtiger war es von Ew. Herrlichkeit, mit einem so unlenksamen Thier durch die Straßen zu fahren, und zumal jetzt, wo die Straßen voller als je sind. Haben Sie Zeugen?" Marquis: „Ja, ich kann welche stellen, aber ich möchte es lieber nicht." Gerichtsperson: „Wenn dieselben etwas gegen die Beschuldigung, daß Sie absichtlich auf dem Trottoir gefahren, aussagen können, will ich es gern zu Protocoll nehmen." Marquis: „Nein, nein; ich ich werde doch wohl eine Geldbuße zahlen müssen, und das will ich lieber gleich thun, als daß ich meine Freunde erst belastigen soll. Der beste Zeuge würde mein Pferd seyn. Ich will mein Pferd holen, wenn es Ew. Würden beliebt." Nach dieser insolenten Antwort ließ sich das Polizeigericht auf keine weitere Erörterungen mehr ein, sondern verurtheilte den Marquis zu einer Geldbuße von 40 Shilling. Dieser zahlte sie und verließ dann, Arm in Arm mit seinem Freunde Grafen Waldegrave, das Polizeiamt. Es wird bei dieser Gelegenheit in öffentlichen Blättern zur Sprache gebracht, wie mangelhaft die Strafgesetze für solche polizeiliche Vergehen seien, da sie Geldbuße oder Gefängniß verhängten, so daß der Reiche sich mit einer Kleinigkeit loskaufen könne, während der Arme ins Gefängniß wandern müsse; überdieß wird bemerkt, daß die Geldbuße meist in keinem Verhältniß zu der Gefängnißstrafe stehe, da die Zeit der letzteren oft so lang sei, daß der Gefangene unterdessen zwei- bis dreimal so viel hätte verdienen können, als die Geldbuße betrage, mit der er, wenn er die Mittel dazu gehabt, sich hätte loskaufen können. Eine Reform in diesem Zweige der Gesetzgebung wird daher für eben so nöthig erklärt, wie sie es in Bezug auf die Verhaftung wegen Schulden gewesen sei.

In Edinburgh haben die Radicalen vor kurzem wieder mehrere zahlreich besuchte Versammlungen gehalten, in welchen beschlossen wurde, in Uebereinstimmung mit den Radicalen von Birmingham das Parlament um Einführung geheimer Abstimmung bei den Wahlen, allgemeinen Stimmrechts und kürzerer Dauer der Parlamente zu ersuchen.

Consols am 4. Juni 95⅛. ⅛.

Frankreich.

Die Pairskammer hörte am 3. Juli den Bericht des H^rn. Dupin über die Eisenbahn von Paris nach Havre. Aus Anlaß des Berichts des H^rn. d'Audiffret über das Ausgabenbudget von 1839 glaubte der Finanzminister sogleich auf die Betrachtungen dieses Berichts in Bezug auf die Zuschuß- und außerordentlichen Credite, so wie auf die angehängten Budgets antworten zu müssen, und suchte zu zeigen, daß einerseits das Ministerium sich an ein bestimmtes Votum der Deputirtenkammer habe halten müssen, daß andererseits die betreffenden außerordentlichen Ausgaben sich ihrer Natur nach allen Voraussehungen der Budgets entzögen, und daß diese Ausgaben nicht nur durch die Einnahmsüberschüsse gedeckt worden seien, sondern sich 1837 noch ein Guthaben von 11 Millionen ergeben hätte. Diese Rechtfertigungen wurden von dem Minister aus Anlaß des Gesetzes über die Zuschußcredite von 1838 gegeben, die dann ohne weitere Erörterung votirt wurden. Die beiden Eisenbahnen, welche von den Gruben von Fins und Montet zur Moines zum Flusse Allier gehen, wurden votirt. Die Sitzung endigte sich durch Berichte 1) des H^rn. Perier über die für Afrika verlangten Zuschußcredite zur Unterhaltung einer Armee von 48,000 Mann; 2) des H^rn. Daru über die Eisenbahn von Paris nach Orleans.

Die Pairskammer votirte am 5. Juli den Entwurf zu einer Eisenbahn von Paris nach Havre mit 93 weißen gegen 7 schwarze, und den Entwurf zu einer Eisenbahn von Paris nach Orleans mit 94 weißen gegen 10 schwarze Kugeln. Hierauf begann die Erörterung über die für Afrika verlangten Credite. H^r. Brun de Villeret hält die Besetzung des Littorals bei guter Verwaltung für zureichend. H^r. Merilhou ist für die Ansicht des Cabinets, daß das algierische Gebiet Frankreich gehöre. Er will feste Niederlassung in Constantine, als Gegengift gegen den Tractat an der Tafna.

Die Gräfinn von Lipona hat sich am 2. Juli zu Marseille nach Livorno eingeschifft.

Pariser Blättern zufolge ist der Baron James von Rothschild der Käufer des Talleyrand'schen Hotels zu Paris.

Nachstehendes ist der Schluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Anklageacte des königlichen Generalprocurators gegen Laity: „Dieß ist das Prosceniun, welches der Verfasser der incriminirten Schrift für das Drama construirt; so schildert er die Stellung des Prinzen vor seinem Zusammentreffen mit dem Obersten Vaudrey; so glaubt er, daß es ihm gelingen werde, der Napoleonischen Partei, ihrem anerkannten Chef, und dem unglücklichen Unternehmen, mit dem diese Partei aufgetreten ist, Wichtigkeit zu geben. Wenn man ihn hört, so konnte Louis Napoleon mit Recht glauben, daß seine Erscheinung vor der Besatzung von Straßburg hinreichen würde, um sie für seine Sache hinzureißen, mit ihr auf Paris zu marschiren, allenthalben auf dem Wege Volk und Truppen aufzuwiegeln und in wenigen Tagen eine große Revolution zu bewerkstelligen. — Die Keckheit, um nicht zu sagen die Extravagan, dieser Behauptungen ist schwer zu begreifen. Je größer der Name Napoleons, je glänzender die Spur ist, die er auf seiner Bahn zurückgelassen, desto unmöglicher scheint es, daß man es wagte, in seine Fußstapfen zu

Digitized by Google

treten und die Last seines Ruhmes auf seine Schultern nehmen zu wollen. Soll man jedoch über diese Verwegenheit mehr erstaunen, als über jene tiefe Unkenntniß der gegenwärtigen Lage, der Bedürfnisse und der Interessen des Landes und über jenen Anachronismus eines prätorianischen Aufstandes inmitten eines Volkes, das, ohne sein Schwert niederzulegen, in sein Wappenschild die Tafeln des Gesetzes aufgenommen hat und dessen Civilisation täglich durch die Künste und die Eroberungen des Friedens wächst? — Allein es handelt sich hier nicht darum, die unnütze Widerlegung wedee der Ansichten des Verfassers der inciminirten Schrift, noch der Thatsachen, auf die er sie stützt, zu unternehmen. Was allein festzustellt werden muß, ist die Existenz der Attentate, deren er angeklagt ist, und zu Erreichung dieses Zweckes genügt es, den Wortlaut des Gesetzes auf den Wortlaut seines Werkes anzuwenden. Welche Provocation zur Veränderung und zum Umsturz der bestehenden Regierung kann wohl directer und formeller seyn, als die, welche aus einer Schrift hervorgeht, worin man laut und offen eine andere Regierung, als allein die Sympathien der Nation und der Armee verdienend, darstellt, und von ihr behauptet, daß sie allein die Beschützerinn der Interessen und die Bewahrerinn der Würde des Landes zu werden vermöge, daß sie von einer mächtigen Partei unterstützt werde, und die Gewißheit habe, mit einstimmigem Beifall aufgenommen zu werden? Wo soll man einen offnern Angriff gegen das Princip und die Form der Regierung, die im Jahre 1830 gestiftet wurde, und eine deutlicher ausgesprochene Absicht finden, zum Umsturz oder zur Veränderung dieser Regierung aufzureizen, als in einer Schrift, in welcher man den Rechten des Königs, den sich die Nation durch einen feierlichen Vertrag gegeben hat, die veralteten Ansprüche einer andern Dynastie entgegenstellt, die von einem gewissen Manne gestiftet worden, aber ganz mit ihm zu Grabe gegangen ist? — Uebrigens werden diese Angriffe gegen die im Juli gestiftete Regierung, dieses Verlangen nach einer Revolution, welche Louis Napoleon zum Thron berufe, von Laity nicht geläugnet. Als man ihn in einem ersten Verhöre auf den Character des Attentats, das ihm zur Last gelegt wird, aufmerksam machte, erwiederte er: „Das Vergehen ist augenscheinlich; ich behalte mir vor, „mich vor meinen Richtern zu vertheidigen; muß jedoch „bemerken, daß die Broschüre in harmlosen Ausdrücken „abgefaßt ist?“ — Späterhin erläuterte er diese Antwort dahin, daß er bloß habe sagen wollen, die Existenz der Broschüre sei offenkundig. Aber in einem andern Verhöre räumt er ein, daß er durch seine Schrift die im Juli gestiftete Regierung angreift, und die Meinung darin ausdrückt, daß Louis Napoleon der Regent sei, der für Frankreich am besten tauge. — Also in der ersten Abtheilung seiner Schrift hat sich Armand Laity der Attentate schuldig gemacht, die ihm zur Last gelegt werden; der übrigen Theil ist der Erzählung des Straßburger Vorfalls und der Thatsachen, die darauf gefolgt sind, gewidmet. In dieser durchaus apologetischen Erzählung bemüht er sich vorzüglich, zu beweisen, daß die Revolte stets von den Gesinnungen der Soldaten und der Stimmung des Volkes unterstützt gewesen sei. Um die Folgen davon aufzuhalten, mußte man, wie er behauptet, zur Lüge seine Zuflucht nehmen: die Fatalität allein hat das Unternehmen scheitern gemacht; selbst diejenigen Offiziere, die ihrer Pflicht treu geblieben, hätten dieß nur mit Leidwesen und gegen ihre geheimen Neigungen gethan. Er rühmt sich, die unter seine Befehle gestellten Pontonniere selbst zu Gunsten des Aufruhrs gestimmt zu haben. Er behauptet sodann, die Regierung sei über die Nachricht von seinen Attentaten im höchsten Grade bestürzt gewesen; er schreibt sodann der Furcht, der Unmöglichkeit, den Prinzen in Frankreich zu behalten und ihm dort den Prozeß zu machen, den Act der Milde zu, welcher durch das Gefühl von Ehrfurcht eingegeben wurde, das sich an den illustren Namen knüpft, den er trägt. Achtzig Generäle oder Stabsoffiziere hätten gegen die Verfetzung Louis Napoleons in den Anklagestand protestirt. Mehrere Pairs hätten sich gewendet, ihn zu richten, und das Verdict des Geschwornengerichts sei durch die Sympathie hervorgerufen worden, welche die Napoleon'sche Sache einflöße. — Solchergestalt sucht Armand Laity, indem er den Antheil, den er an dem Aufruhrversuche genommen, offen eingesteht, diesen Versuch nicht bloß zu rechtfertigen, sondern ihn noch rühmend herauszustreichen; er will ihn in seinem Princip legitimiren, die hierzu gebrauchten Mittel rehabilitiren, ihn in seinen Folgen groß hinzustellen; er schildert ihn als ernst und wichtig, und gibt zu verstehen, er sei noch immer drohend; er gibt seiner Sache einen glänzenden Anstrich, um ihr Proselyten zu verschaffen; durch die Apologie des unterdrückten Aufruhrs ruft er zur künftigen Revolte auf. Deßhalb unterläßt er auch nicht, unter den seiner Schrift beigefügten Documenten die Proclamationen bekannt zu machen, welche Louis Napoleon im Augenblicke des Aufruhrs an das Volk und an die Armee gerichtet hatte, und die in jedem Worte die heftigsten Angriffe gegen die Regierung des Königs, die gewaltsamsten Aufforderungen zur Revolte enthalten; er glaubt sich damit zu entschuldigen, daß dieß historische Actenstücke seien, die bereits früher durch den Druck bekannt gemacht worden. Allein dieser Entschuldigungsgrund ist nicht zulässig, wenn das Werk, dem sie angehängt sind, selbst das Gepräge von Provocation trägt, welches sie nur erschweren. — Man muß hier noch als gleichfalls den Character der Attentate, deren Armand Laity beschuldigt ist, tragend, die Bekanntmachung eines Briefes anführen, der an Hrn. Odilon-Barrot gerichtet ist und worin Louis Napoleon die Legalität seiner Rechte, die weder die zwölfmal hunderttausend Fremden im Jahre 1815, noch die Kammer von 1830 zu vernichten im Stande gewesen seien, zu beweisen sucht, solchergestalt die fremde Invasion und das freie Votum derselben

Digitized by Google

Repräsentanten des Landes, die unter den Augen der ganzen Nation, die aufgestanden und bewaffnet war, handelten, auf gleiche Linie stellend. Aus Anlaß dieses Briefes, worin Louis Napoleon behauptet, daß er die im Jahre 1815 Napoleon II. geleisteten Eide revindicirt habe, hat Laity in einem seiner Verhöre geantwortet, daß die Eide ein Affenspiel seien, und daß man demnach eben kein großes Verbrechen begehe, wenn man sie verletze. — Uebrigens, obwohl Armand Laity, wie wir bereits gesehen haben, einräumt, daß er die Regierung des Königs angegriffen habe und daß Louis Napoleon der Regent sei, der ihm am tauglichsten für Frankreich zu seyn scheine, so läugnet er doch, die Absicht gehabt zu haben, zum Aufruhr anzureizen; seine Broschüre ist die Erzählung von Thatsachen, die er für wahr, und die Darlegung von Meinungen, die er für gut hält, und welche die seinigen sind. Er hat sie drucken lassen, um die Meinung des Publicums über die Straßburger Ereignisse aufzuklären; er hat alle zum Verständniß der Thatsachen nothwendigen Documente beigefügt; desto schlimmer für die Regierung, wenn sie ihr schädlich, desto besser für seine Sache, wenn sie dieser günstig sind. — Aber kann dieses Vertheidigungssystem wohl gelten? Sind die Thatsachen der Wahrheit gemäß berichtet, und genügt es, daß staatsumwälzende Meinungen aufrichtig sind, um das Recht zu haben, sie bekannt zu machen und Proselyten dafür zu werben? Die Gesetze vom 9. September 1835 hatten gerade den Zweck, die bestehende Regierung und die Gesellschaft gegen jene gefährlichen Angriffe zu schützen, welche die Parteien gegen sie richten; sie haben die theuersten Interessen des Landes, nämlich die Stabilität seiner Regierung, das Princip und die Form seiner Institutionen, durch eine strengere Sanction und durch eine höhere Gerichtsbarkeit gegen die brennende Polemik der Factionen in Schutz genommen. — In dem vorliegenden Falle sind diese Interessen nicht bloß durch das Werk eines isolirten Schriftstellers, sondern durch den anerkannten Agenten einer Partei angegriffen worden, die, nachdem sie sich durch einen ruchlosen Angriff kundgegeben, nun gewissermaaßen Acte davon nimmt, daß die Straflosigkeit ihr gestattet hat, ihren unglücklichen Versuch zu übeleben, damit prahlt, daß ihr die Elemente einer permanenten Verschwörung zu Gebote stehen, und die der Armee, worin sie Mitschuldige aller Grade zu haben frech behauptet, dem Volke, dessen Beistand sie in Anspruch nimmt, Versprechungen von Freiheit und Erinnerungen des Ruhmes hinwerfend, ihre Prätentionen öffentlich zur Schau stellt, laut und unumwunden erklärt, daß sie den Kampf fortsetzen werde, und in den lügenhaften Berichten über ihre Vergangenheit die Elemente des Sieges für die Zukunft sucht. — Demzufolge ist François Armand Ruppert Laity angeklagt, im Laufe des Monats Juni 1838, durch den Druck, die Bekanntmachung und Vertheilung der Schrift, welche den Titel führt: Relation historique des événemens du 30. Octobre 1836, und mit den Worten anfängt: Vingt ans d'exil pesaient sur la famille de l'empereur, und mit den Worten endet: Telle était ma maniere de voir, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates begangen zu haben; da gedachte Schrift 1) eine ohne Wirkung gebliebene Provocation zu dem in Art. 87 des peinlichen Gesetzbuches vorgesehenen Verbrechen; 2) einen Angriff gegen das Princip oder die Form der durch die Charte von 1830 eingeführten Regierung, wie sie durch das Gesetz vom 27. November 1830 definirt sind, enthält, welche Angriffe zum Zweck gehabt haben würden, zum Umsturz und Veränderung der Regierung aufzureizen. — Ein Verbrechen, das durch die Art. 1 und 5 des Gesetzes vom 9. September 1835; Art. 1 des Gesetzes vom 27. Mai 1819; Art. 1 des Gesetzes vom 29. November 1830 und 87 des peinlichen Gesetzbuches vorgesehen ist. — Ausgefertigt im Parquet des Pairsgerichtshofes, im Pallaste des Luxembourg, den 29. Juni 1838. Der Generalprocurator des Königs: Franck-Carré." — Die Verhandlungen dieses Prozesses vor dem Pairshofe sollten bekanntlich am 9. Juli eröffnet werden.

Am 5. Juli 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60. — Am 6. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 55. 3 Percents 80 Fr. 60.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Berichte aus Luzern melden, daß die Tagsatzung in der Sitzung vom 3. Juli die Frage wegen Zulassung der Gesandtschaften von Schwyz nicht entschieden, die relative Mehrheit (9 ganze und 2 halbe Stimmen) für die Negative, die Minderheit (9½ Stimmen) für die Affirmative sich ausgesprochen hat; in diesem Falle sollte die Gesandtschaft ausgeschlossen bleiben, da Niemand Sitz und Stimme haben kann, dessen Creditiv nicht wenigstens von 12 Stimmen als richtig erfunden wird. Das Präsidium erkläre, Schwyz in der nächsten Sitzung nicht aufzunehmen, und Schwyz eröffnete entgegen, daß es nur 12 Stimmen oder der Gewalt weichen werde. Wirklich war an der Thüre des Sitzungssaals ein Offizier mit 2 Mann Wache aufgestellt, um die Schwyzer Gesandtschaft zurückzuweisen.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. Juli d. J. die bei der Justizsection Allerhöchstdero Staatsrathes erledigte Referentenstelle dem Hofrathe der obersten Justizstelle, Franz Freiherrn von Sommaruga, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 13. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅞.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅜.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 560 fl. in CM.	636¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65¼.

Bankactien pr. Stück 1443 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist erschienen, und in der Dorotheergasse, im Comptoir des Oesterr. Beobachters Nr. 1108, zu haben: Anfangsgründe der Naturkunde für den Forstmann. Bearbeitet von Leop. Grabner, Professor der Naturkunde an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. 2 Bände. gr. 8. Wien, 1838. Preis: Broschirt 4 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 196

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 15. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.684	28. 2. 5?.	+ 19.8	W	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.628	28 4 8	+ 25.7	NW.	frei.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.606	28 4 5	+ 18.2	N.		

Spanien.

Die Pariser Journale vom 7. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Die Quotidienne spricht von einem Gefechte, welches am 26. Juni zwischen den Carlisten unter General Sarasa und der vierten Brigade der Christinischen Armee, in Catalonien, nördlich von Tarragona, Statt gefunden habe, und wobei gedachte Brigade in einen Hinterhalt gefallen und fast gänzlich aufgerieben worden sei. Sarasa habe in Folge dieses Gefechtes Barbara angegriffen, und sich dieser Stadt nach geringem Widerstande bemächtigt. Der Baron de Meer, der sich im Campo de Tarragona befand, sei, auf die Kunde von diesem Ereignisse, in Eilmärschen nach Alcover aufgebrochen, dort aber von den Carlisten angegriffen und zum Rückzuge genöthigt worden. Diese Vorfälle sollen in Reus und Tarragona bedeutende Aufregung erzeugt haben; man befürchtet auch neue Unordnungen in Barcelona. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 30. Juni: „Der Senat hat am 27. Juni den Gesetzentwurf wegen des Zehnten, so wie ihn die Deputirtenkammer votirt hatte, in allen seinen Artikeln, mit 59 Stimmen gegen 24 angenommen. Die Regierung hält sich nunmehr für ermächtigt, die Entrichtung des Zehnten auch für diejenigen Früchte, welche seit dem Februar dieses Jahres geerntet und aufgehäuft sind, nachzufordern. Das Tedeum Comercio dagegen behauptet, das Gesetz dürfe keine rückwirkende Kraft äußern, und bedeute die Zehntenspflichtigen auf, den Beamten der Regierung, welche die Nachzahlung von ihnen verlangen würden, Widerstand zu leisten. Auch das Gesetz wegen der außerordentlichen Kriegssteuer hat der Senat am 28. in allen seinen Artikeln durch 71 Stimmen gegen 4 genehmigt. Den Deputirten fehlt es bereits an Stoff zu Berathschlagungen. Da nun dem Ministerium ohne große Schwierigkeit alle außerordentlichen Ermächtigungen, die es verlangt hat, eingeräumt worden sind, so läßt es sich wohl nicht annehmen, daß die Minister geneigt seien, ihre Plätze gutwillig an Andere abzutreten, und selbst die Einnahme von Peñacerrada dürfte ihre Stellung wieder befestigt haben. Der Chef des Generalstabs des Grafen Luchana hat nunmehr seinen ausführlichen Bericht über jenes Unternehmen eingeschickt; wir sehen daraus, daß die Truppen der Königin in den Gefechten vom 19. bis zum 22. an Todten sechs Offiziere und 51 Soldaten verloren, und 23 Offiziere und 454 Soldaten verwundet wurden; 48 Carlistische Offiziere und 726 Soldaten fielen gefangen in ihre Hände. — Oraa hat am 25. mit einem großen Transport von schwerem Geschütz und Munition Valencia verlassen, um, wie man glaubt, die Belagerung von Morella und Cantaviesa zu unternehmen. Von Saragossa aus kam am 24. ebenfalls eine Menge Belagerungsgeschütz in Alcañiz an; um aber Cantaviesa angreifen zu können, muß man sich erst zum Herrn der dortihn führenden Puertos (Bergespässe) gemacht haben, welche Cabrera gegenwärtig mit großer Thätigkeit befestigen läßt. Vor diesen Pässen mußte bekanntlich Oraa im vorigen Jahre wieder umkehren, nachdem er einen bedeutenden Verlust erlitten hatte. Uebrigens wird die Armee des Centrums nächstens die nöthigen Verstärkungen erhalten, da gestern Abends die beiden letzten Bataillons von Pardiñas Division vor der Königin die Revue passirten, und dann nach Guadalajara abmarschirten. Pardiñas selbst wird ihnen heute oder morgen folgen. Traurig sieht es in den Provinzen Avila und Segovia aus. Jene durchstreift der Charlistenchef Lopez mit 400 Mann. Am 23. plünderte er die wohlhabende Stadt Arenas de San Pedro aus, und verbrannte 60 Häuser. Am 25. brandschatzte er Almorox, am 26. San Martin de Valdeiglesias. Um ihn zu vertreiben, rückte die Besatzung von Segovia gegen ihn aus. Diesen Umstand benutzte Balmaseda, den man hier für ganz vernichtet hielt, um mit 150 berittenen Carlisten in die Provinz Segovia einzudringen. Am 26. war er in der Gegend von Cuellar, am 27. bei Olmedo, und seitdem hat er alle von Madrid nach Valladolid gehenden Wagen und Transporte, so wie alle einzelne Offiziere und Soldaten aufgefangen. Don Basilio verhält sich ganz ruhig in San Pablo in der Provinz Toledo, und beschäftigt sich damit, das Raubgesindel, welches seine Gegend heimsucht, auszurotten. Im Laufe dieses Monats allein hat er 25 Räuber, die sich Carlisten nennen, erschießen lassen. Ganz in seiner Nähe, in Pedenes, stehen bereits fünf Compagnien der Reservearmee, deren Commando Narvaez, auf Bitten des Ministeriums, beibehalten hat. — Gestern wurde versichert, daß Mendizabal in diesen Tagen nach London abreise; er selbst ließ zwar diesem Gerücht öffentlich widersprechen, aber wohl nur, um seine Reise unbemerkt und unbelästigt antreten zu können. Sollte er wirklich das Land verlassen, so dürfte man annehmen, daß er die Aussicht, die Provinzen abermals in Aufstand gegen die Regierung zu versetzen, gänzlich aufgegeben habe. — Der englische Oberst Wylde hält sich hier seit acht Tagen auf, in der Hoffnung, wie es heißt, von London aus Vorschriften über das von ihm in der Angelegenheit Munagorri's zu beobachtende Benehmen zu erhalten. Diese Hoffnung ist vereitelt worden, indem der gewöhnliche englische Gesandtschaftskurier, welcher hier vor acht Tagen hätte eintreffen sollen, bis heute nicht angekom-

Digitized by Google

men ist, ohne daß man sich den Grund des Ausbleibens zu erklären wußte. Vermuthlich nimmt die Ankunft der außerordentlichen Krönungsbotschafter Lord Palmerston's Thätigkeit zu sehr in Anspruch, um ihm die Abfertigung jenes Kuriers zu gestatten. Uebrigens wird versichert, daß Lord John Hay, indem er den vielbesprochenen Muñagorri zu einer Zusammenkunft einlud, nicht in Folge eines Befehls seiner Behörde, der Admiralität sondern aus Rücksicht auf einen Wunsch des hiesigen englischen Gesandten handelte. Um der Sache einen mehr nationalen Anstrich zu geben, wünscht man, so vermuthe ich, Muñagorri und seine Leute aus Frankreich zu entfernen, und an einen befestigten Punct der Küste von Guipuzcoa zu versetzen. Der englische Gesandte fertigte vorige Nacht einen Kurier nach Bayonne ab, und der Oberst Wylde wird sich übermorgen über Valladolid in das Hauptquartier Cuchana's begeben."

Frankreich.

Die Pairskammer votirte am 5. Juli, nachdem außer den gestern erwähnten Reden noch die HH. Pelet und Graf Molé in der Sache der Credite für Afrika gesprochen, den Entwurf mit 103 weißen gegen 8 schwarze Kugeln.

In der Sitzung der Pairskammer vom 6. Juli wurde die Discussion über das Ausgabenbudget eröffnet und die Budgets der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues, des Handels, des Kriegswesens, der Marine und der Finanzen angenommen. Zum Votum über den Gesetzentwurf im Ganzen sollte, da die Kammer gegen das Ende der Sitzung nicht mehr vollzählig war, am folgenden Tage geschritten werden. — Das Capitel „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten" veranlaßte eine etwas längere und lebhafte Debatte. Der Marquis de Dreux-Brézé sprach von der Lage Europa's und interpellirte das Ministerium über die Ursache der neuerlich Statt gefundenen Truppenbewegungen. Der Redner wollte vor Allem wissen, welches das Resultat dieser Demonstrationen in Bezug auf Belgien und Holland seyn dürfte. — H. von Montalembert stellte Betrachtungen über den Tractat der 24 Artikel an und behauptete, daß die französische Regierung der Vollziehung desselben nicht beikommen könne; er sei der Juli-Dynastie und dem Ministerium der Amnestie aufrichtig zugethan, wolle aber doch wünschen, daß Frankreich in Bezug auf Italien die Rolle eines hohen Protectors spiele. — Nachdem beide Redner gesprochen hatten, erhob sich der Präsident des Conseils, Graf Molé, und wollte gleich von seinem Sitze aus sprechen, mußte aber auf allseitiges Verlangen dennoch die Rednerbühne besteigen. „Meine Herren! Da ich nur wenige Worte, als Erwiederung auf die beiden Reden, die Sie so eben vernommen haben, zu sagen hatte, wollte ich mir die Freiheit nehmen, von meinem Platze aus zu sprechen; allein, da man es wünscht, bestieg ich die Rednerbühne. — Meine Herren! Nicht ohne Wohlgefallen habe ich gesehen, wie der ehrenwerthe H. de Brézé eine so mißtrauische Empfindlichkeit für die belgische Nationa. ität äußert, für die er ehemals andere Dispositionen an den Tag gelegt hatte. — H. de Dreux-Brézé: Nie! — Der Präsident des Conseils: Desto besser! (Gelächter.) Um jedoch zu den Interpellationen, die der ehrenwerthe Redner an uns richten wollte, zu gelangen, so hat H. de Brézé von Besorgnissen gesprochen, welche diese Interpellationen rechtfertigen, ja sogar nothwendig machen sollen. Besorgnisse, meine Herren! ich gestehe, daß ich kein Symptom davon bemerke. Ich sehe im Gegentheile, wie der Kurs unserer Staatspapiere rasch in die Höhe geht; ich sehe, wie die monatlichen Erträgnisse unserer Auflagen auf eine staunenerregende Weise zunehmen. Wahrlich, dieß sind keine Symptome von Besorgniß; auch, soll ich es sagen? scheint mir dieß nicht der wahre Grund der Interpellationen zu seyn, die der ehrenwerthe Redner uns mit an mich richtet. — Allerdings wollte er, wie mir scheint, diese Besorgnisse durch militärische Bewegungen und Truppenzusammenziehungen, die an der Gränze Statt gefunden haben sollen, rechtfertigen, und er hat behauptet, daß wir diesen Grund angeführt haben, um eine Vermehrung des Credits, die uns die andere Kammer bewilligt hat, zu erlangen. Es ist mir lieb, im Vorbeigehen diese Thatsachen berichtigen zu können. Es haben keine Truppenzusammenziehungen Statt gefunden; man hat bloß die Besatzungen der Gränzplätze auf den completten Friedensfuß gesetzt, weiter nichts, und dieß war eine Maaßregel der Klugheit, welche die Kammer begreifen wird. Diese von der andern Kammer bewilligte Creditsvermehrung hatte, wie ich mit Dank anerkenne, ganz den Character eines Vertrauensvotums; denn man hat sich mit öffentlichen Kundbarkeit begnügt, und mit solchergestalt die Mittel gegeben, unsere Armee auf den completten Friedensfuß zu stellen. — Der ehrenwerthe H. de Brézé hat dann auch der von der Regierung seit acht Jahren befolgten Politik Unfruchtbarkeit und Schwäche vorgeworfen. Er hat gesagt, es gebe nur zwei offenkundige Acte dieser Politik; den Quadrupelallianztractat und den Tractat der vierundzwanzig Artikel; und was, fügte er hinzu, haben sie hervorgebracht? Schlechterdings gar nichts. Wie, meine Herren! gar nichts? Sie glauben dieß nicht, und wenige Worte werden genügen, um Ihnen im Gegentheil die wichtigen Resultate der beiden diplomatischen Acten ins Gedächtniß zurückzurufen, auf welche man die ganze Politik der Juliregierung beschränken wollen. Sehen wir zuvörderst, was der Quadrupelallianztractat gethan hat. Dieser Tractat, meine Herren, von dem man so leichthin spricht, hat bewirkt, daß der constitutionnelle Thron von Spanien nicht nur aufrecht steht, sondern sich auch mit jedem Tage mehr befestigt. Ihm verdankt man gr.ßentheils die gegenwärtige Lage des Prätendenten und das rasche Sinken seiner Sache. — Was die vierundzwanzig Artikel anlangt, so ist Jedermann bekannt, daß sie jene Ereignisse determinirt haben, bei denen Frankreich eine so große Rolle gespielt hat und welche die provisorische Convention von 1833 herbeigeführt haben. H. de Brézé hat die Polnische Frage, wenn auch nicht auf demselben Gesichtspuncte, doch in gleichem Sinne, wie H. von Montalembert, behandelt hat, richtet kurzweg die Frage an uns, in welchem Geiste wir die Unterhandlung zu leiten gedenken; ob wir für oder wider Belgien seyn werden? Wider Belgien, meine Herren! Aber wenn man von sich sprechen dürfte, so würde ich fragen, ob man an mich eine solche Frage zu stellen berechtigt sey? Ich habe meine Proben im Jahre 1830 abgelegt. Ich wider Belgien! Nie. Uebrigens wird die Kammer begreifen, daß ich auf die beiden Reden, die sie vernommen hat, nicht antworten darf, und daß ich sogar den Sympathien, die bei mir obwalten könnten, Stillschweigen gebiete. Die Kammer wird begreifen, daß ich gegen alle Regeln der gewöhnlichsten Klugheit verstoßen würde, wenn ich mich in dem Augenblick, wo die Unterhandlungen in London eröffnet, wo die Conferenzen wieder aufgenommen werden sollen, wo die durch die Bevollmächtigten von ihren Regierungen verlangten Instructionen eben anlangen, dazu verstehen wollte, die mindeste Erläuterung über einen solchen Gegenstand zu geben." — Als hierauf H. Villemain seinerseits in die Minister drang, sich über Belgien näher zu erklären, er

Digitized by Google

hob ſich der Präſident des Conſeils noch einmal und wiederholte, daß er ſich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ſchlechterdings in keine näheren Erläuterungen einlaſſen könne. Belgiens Intereſſe erheiſche bei weitem mehr Handlungen, als Worte, welche der Freiheit, die Frankreich im Vertrauen Aller bewahren müſſe, nur hinderlich ſeyn könnten.

Am 6. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 111 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 65. — Am 7. Juli am 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 55. 3Percents 80 Fr. 60.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 4. Juli wurde die von H^rn. Plumptre vorgeſchlagene Bill hinſichtlich der Sonntagsfeier mit 57 gegen 45 Stimmen verworfen.

Wie Lord Brougham am 2. Juli im Oberhauſe, ſo richtete auch im Unterhauſe H^r. Maclean an den Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten die Frage, was die Abſichten der Regierung ſeien hinſichtlich der Unabhängigkeitserklärung Mehmed Ali's, und ob die dieſfallſigen Abſichten des franzöſiſchen Cabinets derſelben notificirt worden ſeien. Lord Palmerſton antwortete: „Das Haus und das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied ſelbſt müſſen fühlen, daß die erſte Frage eine ſolche iſt, die ich nicht beantworten darf. Einer Regierung ihre Abſichten in ſolchen Dingen abfragen zu wollen, das iſt, glaub' ich, etwas ganz Beiſpielloſes. Die zweite Frage beantworte ich mit Nein."

Lord J. Ruſſell will darauf antragen, daß nach Ablauf der erſten Julimoche das Unterhaus ſich an den Dinſtagen und Donnerſtagen auch von 12 bis 4 Uhr verſammeln ſolle, um die Angelegenheiten, welche auf der Tagesordnung ſtehen, in Erwägung zu ziehen und dann um 6 Uhr zu den Motionen überzugehen.

Bei dem am 2. Juli Statt gefundenen Schluſſe des Volks für die Sheriffswahlen in der City von London hatten die Aldermänner T. Wood und T. Johnſon (erſterer mit 1050, letzterer mit 1014) die meiſten Stimmen erhalten und wurden als Sheriffs für das folgende Jahr proclamirt.

Am 4. Juli Nachmittags um 3 Uhr verfügte ſich die Königinn nach Stafford-Houſe, und hielt die neugeborne Tochter der Herzoginn von Sutherland zur Taufe, die von dem Erzbiſchof von York verrichtet wurde. Das Kind erhielt den Namen Victoria; nach der Taufhandlung wurde ein prachtvolles Dejeuner à la fourchette ſervirt. Die Königinn blieb bis halb 6 Uhr und kehrte dann nach dem Buckingham-Palaſte zurück.

Ein Londoner Blatt ſagt in ſeinem Bericht über den von der Königinn gegebenen Staatsball, H^r. Strauß habe auf demſelben mit ſeinem Orcheſter die Walzer „Krohnung," „Grazien-Tanze" und „Rofer" gefpielt.

Conſols am 5. Juli 95¼, ⅜.

Dänemark.

Berliner Blätter melden aus Kopenhagen vom 2. Juli: „Geſtern Nachmittags um 3 Uhr nahmen S^r. Majeſtät der König zu Pferde in Begleitung der königlichen Prinzen, nebſt einem zahlreichen Gefolge däniſcher, ruſſiſcher und anderer anweſender Offiziere, die Generalrevue über ſämmtliche Truppen vor. Ihre Majeſtät die Königinn und ſämmtliche königliche Prinzeſſinnen folgten in Wägen. Nachdem die allerhöchſten und hohen Perſonen durch die Truppenlinie paſſirt waren, begaben ſich dieſelben in das auf dem Norderfelde errichtete königliche Zelt, wo alle Truppen im Parademarſch vorbeizogen, worauf ein Manöver ausgeführt wurde. Nachdem die Truppen in die Stadt einmarſchirt waren, ließ der König ſie ſämmtlich vor dem Chriſtiansburger Schloſſe vorbeidefiliren, wo Allerhöchſtdieſelben ſich auf dem Schloßplatze aufſtellten, während S^r. kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger von Rußland, welcher durch Unpäßlichkeit verhindert war, der Revue im Felde beizuwohnen, von den Schloßfenſtern aus zuſah. Hierauf begab ſich der König nebſt ſämmtlichen Prinzen ins Schloß, wo er dem Großfürſten einen Beſuch abſtattete. Die ſchöne Haltung der Truppen und die Präciſion, womit die Manöver ausgeführt wurden, erregten allgemeine Bewunderung und machten dieſen militäriſchen Aufzug zur wahren Volksbeluſtigung für die vielen Tauſende von Anweſenden aller Claſſen. — Vorgeſtern Nachmittags ging das kaiſerlich ruſſiſche Dampfſchiff „Herkules" von hieſiger Rhede ſüdwärts ab." — Spätere Nachrichten aus Kopenhagen vom 3. Juli melden: „Die Unpäßlichkeit des Großfürſten dürfte höchſtdeſſelben Aufenthalt hierſelbſt wohl noch etwas verlängern, obgleich er bereits wieder ausgefahren iſt. S^r. Majeſtät der König beſuchen Ihren hohen Gaſt täglich. — S^r. königl. Hoheit dem Prinzen Chriſtian iſt von S^r. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland der S^t. Andreasorden durch Vermittelung des Großfürſten, und zwar auf die verbindlichſte Weiſe, zugeſtellt worden. Der geheime Staatsminiſter und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, von Krabbe-Carlſtad, hat bei dieſer Gelegenheit den Alexander-Newsky-Orden erhalten. — S^r. kaiſ. Hoheit der Großfürſtin hat den däniſchen Elephantenorden erhalten."

Belgien.

Im Lynx lieſt man: „Unſere revolutionären und miniſteriellen Publiciſten mögen ſagen, was ſie wollen, ſo ſind wir doch der Meinung, daß die 24 Artikel, auf denen, um mit H^rn. Rothomb zu reden, ſeit ſechs Jahren die Unabhängigkeit, die Nationalität und das öffentliche Recht der Belgier beruht, noch immer die ſicherſte oder vielmehr die einzige Bürgſchaft derſelben ſind. Wenn alle unſere Staatsmänner ſie bis jetzt ſo gewürdigt haben, ſo werden ſie auch wohl dieſen Character nicht dadurch verlieren, daß der König Wilhelm ihnen beigetreten iſt, und ſie können auf dieſe Weiſe nur eine ſchon lange und vergeblich herbeigewünſchte Sanction erhalten. Wie ſollte auch der traurige und langſamere Beitritt derjenigen contrahirenden Theile, der nicht das mindeſte Intereſſe zur Annahme des Vertrages hatte und zu dieſer in keiner beſtimmten Zeit verpflichtet war, die Kraft eines diplomatiſchen Actenſtückes ſchwächen können? Hieraus folgt, nach unſerem Dafürhalten, daß der Vertrag vom 15. November in ſeiner jetzigen Geſtalt ausgeführt werden wird, und daß weder die Entfaltung der dreifarbigen Fahne, noch die Petitionen unſerer Beamten, noch die Denkſchriften oder Sendſchreiben der HH. von Merode, Dumortier, de Potter u. ſ. w. die Conferenz zur Zurücknahme ihres unwiderruflichen Beſchluſſes bewegen werden, dem wir früher nach reiflicher Berathung und in gehöriger Form unſere Beiſtimmung ertheilen haben. Wir wollen nicht die Irrgänge nutzloſer Erörterungen betreten, auf denen H^r. von Merode und H^r. Dumortier umherſchweifen, um Europa zu beweiſen, daß der Vertrag der 24 Artikel nicht mehr beſteht, und daß in der holländiſch-belgiſchen Frage wieder von vorn angefangen werden muß. Wir ſind eben ſo wenig wie ſie auf dieſen Vertrag verſeſſen, und wünſchen keineswegs die Zerſtückelung Belgiens, im Gegentheile möchten wir, daß dasſelbe, anſtatt zwei halbe Provinzen zu verlieren, alle diejenigen, welche im Jahre 1830 zu ihm gehörten, wieder erhielte; aber es handelt ſich hier nicht um unſere Wünſche, ſondern es fragt ſich, ob ſich die Anſichten der fünf Mächte zu unſeren Gunſten geändert habe, und ob dieſelben im Jahre 1838 anders argen uns geſinnt ſind, als im Jahre 1833; mit dieſer Hoffnung dürfen wir uns indeß

Digitized by Google

wohl kaum schmeicheln, und so glauben wir denn auch überzeugt zu seyn, daß der Vertrag vom 15. November aufrecht erhalten und buchstäblich vollzogen werden wird.

Deutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 7. Juli enthält unter der Aufschrift: „Die Vertagung der hannoverschen Ständeversammlung“ folgenden Artikel: „S. Majestät der König haben geruht, die Sitzung der allgemeinen Ständeversammlung durch ein Rescript vom 27. Juni zu vertagen. — Wenn gleich die Gründe dieser Vertagung nicht öffentlich mitgetheilt worden sind, so scheinen dieselben doch aus dem, was von den Verhandlungen der allgemeinen Ständeversammlung zu unserer Kunde gekommen ist, schon genugsam hervorzugehen. — Der Deputirte von Göttingen hatte nämlich am 12. Juni beim Beginn der Berathung des Staatsgrundgesetzes den Antrag gestellt: „Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von S. Majestät dem Könige vorgelegt ist, berathen; müssen indeß der Ansicht seyn, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor Antritt der Regierung S. Majestät rechtlich bestanden, nicht anders aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die in dieser Verfassung begründeten Repräsentationen ihre Zustimmung dazu ertheilen.“ Damals wurde jedoch mit 34 Stimmen gegen 20 beschlossen, die Abstimmung des Antrags bis zum Schlusse der ersten Berathung des Verfassungsentwurfs auszusetzen. Als nun nach der ersten Berathung des Verfassungsentwurfs über den Antrag abgestimmt wurde, wurde derselbe in der Sitzung vom 25. Juni mit einem Zusatze des Deputirten für Buxtehude, und zwar in folgender Form: „Den vorgelegten Verfassungsentwurf zu berathen, jedoch auszusprechen, daß dadurch die vor dem Regierungsantritt S. Majestät rechtmäßig bestandene Verfassung anders nicht definitiv aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die nach dem Staatsgrundgesetze begründete, mit den Anträgen der Stände und dem neuen Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provinzialstände, ihre Zustimmung dazu ertheilen;“ durch 34 Stimmen gegen 24 angenommen. Am 27. Juni erschien darauf das königliche Rescript, wonach die Ständeversammlung vertagt wird. — Zur Würdigung dieses Beschlusses der zweiten Kammer und der in Folge davon ergriffenen Maaßregel der Regierung ist es nothwendig, sich die staatsrechtlichen Verhältnisse des Königsreichs, wie sie sich in der neuesten Zeit gestaltet haben, auf einen Augenblick zu vergegenwärtigen. — Nachdem S. Majestät der König das Staatsgrundgesetz von 1833 für ungültig erklärt, und die Stände nach der frühern Verfassung von 1819 berufen hatte, hatten die Mehrzahl der Wahlcorporationen gewählt, die Gewählten hatten die Wahl angenommen, sie hatten sich als Stände von 1819 constituirt, und hatten Budgets bewilligt und Gesetze erlassen. Diese Verhältnisse erkannten schon über ein Vierteljahr, da faßt nun die zweite Kammer den Beschluß, daß der Verfassungsentwurf zu seiner Gültigkeit erst noch einmal den Ständen von 1833 vorgelegt werden müsse. — Dieser Beschluß steht den staatsrechtlichen Verhältnissen, wie sie jetzt in unserem Lande sich vorfinden, geradezu entgegen. Es ist ganz klar, daß in einem Lande nicht zwei Verfassungen neben einander bestehen können. Haben die jetzigen Stände sich einmal als Stände von 1819 constituirt, so können sie nicht behaupten, daß dabei die Verfassung von 1833 auch noch zu gleicher Zeit in Kraft sei, und deren Mitwirkung in Anspruch genommen werden müsse. Jener Beschluß der zweiten Kammer, der den Ständen von 1833 noch eine Mitsamkeit beilegt, streitet geradezu gegen die ganze rechtliche Grundlage der jetzigen Ständeversammlung, und die Ausführung desselben müßte die schwersten Verwickelungen nach sich ziehen. Wenn die jetzigen Stände sich berechtigt halten konnten, wie sie gethan haben, ohne Mitwirkung der Stände von 1833 Gesetze zu erlassen und Budgets zu verwilligen, so müssen sie sich auch berechtigt halten dürfen, über den Verfassungsentwurf zu entscheiden, der doch auch nur ein neues Gesetz ist. Wie wir hören, hat auch der Präsident der zweiten Kammer sich geweigert, über diesen Antrag abstimmen zu lassen; die Abstimmung mußte unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten vorgenommen werden. Eben so hat die erste Kammer, als dieser Beschluß der zweiten Kammer ihr mitgetheilt wurde, denselben einmüthig abgewiesen. — Dazu kommt, daß die zweite Kammer nur einmal über diesen Antrag abstimmen ließ, ein Verfahren, das, wie wir das Reglement verstehen, demselben durchaus entgegen ist. Gerade bei Anträgen von großer Wichtigkeit muß dieses mit der sorgfältigsten Genauigkeit beobachtet werden. Nach dem Reglement heißt nämlich §. 38: „Bei allen Angelegenheiten, bei welchen es nicht auf die Ertheilung einer allgemeinen Verordnung ankommt, kann nach einmaliger Berathung und Abstimmung ein gültiger Beschluß gefaßt werden. Nur bei Geldbewilligungen, es mögen solche ertheilt oder abgelehnt werden, soll eine zweimalige Berathung und Abstimmung Statt finden. Auch soll bei andern Sachen, bei welchen nach der Absicht einzelner Mitglieder wegen ihrer besondern Beschaffenheit und Wichtigkeit eine dreimalige Berathung und Abstimmung für zweckmäßig erachtet würde, solches ausnahmsweise verstattet seyn, nur muß der darauf gerichtete Antrag vor der ersten Abstimmung vorgebracht werden.“ — §. 39. „Um aber einen förmlichen Beschluß zu fassen, der dem königlichen Ministerio behuf einer zu erlassenden Verordnung vorgelegt werden soll, ist jederzeit erforderlich, daß der Gegenstand derselben wenigstens einmal in einer vorläufigen Berathung besprochen, der zu nehmende Beschluß aber zu drei verschiedenen Malen an drei verschiedenen Tagen in förmlicher Sitzung verlesen werde, da dann jedesmal eine nochmalige Berathung beliebt werden kann.“ Gehörte der vorliegende Antrag, als mit dem Verfassungsentwurfe aufs engste verbunden, unter die Bestimmungen des §. 39, so war eine dreimalige Abstimmung unumgänglich nothwendig; gehörte er dagegen unter die Bestimmungen des §. 38, so erforderte er eine solche, wegen seiner besondern Beschaffenheit und Wichtigkeit, gewiß vor allen andern. Die Kammer hat auch nur mit der geringen Mehrheit von 31 Stimmen gegen 27 beschlossen, daß eine dreifache Abstimmung nicht nöthig wäre. — Unter diesen Umständen, wo die Mehrheit der zweiten Kammer indirect gegen die ganze Rechtmäßigkeit ihrer jetzigen Existenz sich ausgesprochen hatte, hielt es die Regierung für zweckmäßig, die Versammlung, wie geschehen ist, zu vertagen.“

Wien.

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		—.
detto detto	zu 4pCt. in CM.	100½.
detto detto	zu 3pCt. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück — — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse N°. 1108.

Digitized by Google

№ 197

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 16. Juli 1838.

1 K. BIBLIOTEKA WIEDEŃSKA 1923

Meteorologische Beobachtungen vom 14 Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.699	28. 3. 10.	+ 20	NW. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.507	28 3 1	+ 24.8	NW. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.498	28 3 1	+ 19.5	NW. —	heiter.

Spanien.

Das Boletin de Navarra vom 29. Juni enthält den von Don Jose Arias Teijeiro (der also damals noch am Ruder war) unterm 24. Juni contrasignirten königlichen Befehl, kraft dessen der Generallieutenant D. Rafael Maroto, an die Stelle des Marschal-de-Camp Don Juan Antonio Guergue, zum Chef des Generalstabs ernannt wird. Der König behält sich vor, den General Guergue, welcher obgedachte Stelle zu seiner Zufriedenheit interimistisch bekleidet habe, zu belohnen und ihn anderwärts zu verwenden. — Das Boletin von obgedachtem Tage spricht auch von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts bei Pescerrada am 22. Juni, welcher dem Umstande zugeschrieben wird, daß gegen Abend ein verzweifelter Angriff der feindlichen Cavallerie einige Bataillons in Unordnung gebracht und auf die Artillerie geworfen habe, deren Feuer dadurch vertindert worden. Der Verlust der Carlisten wird in dem kurzen Berichte, den das Boletin mittheilt, auf 500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, der Verlust der Christinos dagegen auf 4 bis 5000, worunter 2000 Todte, angegeben.

Nachrichten aus Madrid vom 1. Juli zufolge hat die mit Prüfung der verschiedenen Anleihevorschläge beauftragte Commission die Anträge des HH. Garcias, und die der HH. Laffitte und Safont zustimmig verworfen, dagegen den Vorschlag des HH. Aguado der Regierung zur Annahme empfohlen. Demzufolge ist eine neue Commission, bestehend aus dem Bankier Remisa, HH. Martiani, HH. Olavarrieta y Blanco, Director der Tilgungscasse, und dem Deputirten Miguel Polo, einem angesehenen Handelsmann und Weinbergbesitzer im Königreiche Valencia, ernannt worden, die sich nach Paris verfügen soll, um mit HH. Aguado über die nähern Bedingungen der Anleihe (von welcher dieser Bankier bekanntlich zurückgetreten war), zu unterhandeln. — Ueber diese Bedingungen heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage: „Da sich die hiesige Regierung nicht entschließen kann, auf die von den HH. Laffitte und Safont vorgeschlagenen Bedingungen rücksichtlich eines Anleihens einzugehen, und auch die Anträge des HH. Garcias verworfen worden sind, so kommt man nunmehr wieder auf die Vorschläge des HH. Aguado zurück, welche im Wesentlichen an folgende Bedingungen gelnüpft sind. Die in Auslande zu emittirende, 500 Millionen betragende Rente soll den Namen führen: außerordentliche Kriegsanleihen. Um die Zinsen dieses Anleihens zu decken, sollen monatlich drei Millionen Realen auf die Cassen von Havannah, und den reinen Ertrag der Bergwerke von Almaden und Linares angewiesen werden. HH. Aguado wird ermächtigt, sich mit dem Hause Rothschild über die Reclamationen zu vergleichen, welches dieses rücksichtlich des Ablaufs des Quecksilbercontracts macht. Sobald dieser Vergleich abgeschlossen seyn wird, soll das Quecksilber von Almaden aufs neue zu einem Preise, der nicht unter 60 Piaſtern seyn darf, verpachtet werden. Die verfallenen und nicht bezahlten Zinsen der ausländischen Schuld sollen bis zum Jahre 1841 capitalisirt, und baar in zwölf Theilen bezahlt, von jetzt an aber an Zahlungsstatt beim Ankauf von Nationalgütern angenommen werden. Der Preis, zu welchem die Rente emittirt werden soll, wird nicht im voraus bestimmt. Um die Bedürfnisse des Krieges zu bestreiten, wird der spanische Schatz auf die von dem Darlehn zu entgehenden Pariser Häuser Wechsel ziehen, und in Paris ein Comité aus spanischen Finanz- und Militärbeamten zusammengesetzt werden, um, den Bedürfnissen der Operationsarmee gemäß, die Fonds direct anzuweisen. Von diesen Grundlagen geht HH. Aguado bei seinen Unterhandlungen aus, im Fall er sich nicht jetzt, da er stehe, daß er den Einzigen ist, auf welchen die spanische Regierung rechnet, veranlaßt sehen sollte, seine Dienste zu höherem Preise zu verkaufen."

In Madrid machte eine seltsame Geschichte, wobei der ehemalige Kriegsminister und nunmehrige Generalcapitän der philippinischen Inseln, HC. Camba, die Hauptrolle spielt, viel Aufsehen. Es scheint, daß HC. Camba, nachdem er seine Gattin in Manila verloren, ihr ein mit königlicher Pracht ausgestattetes Leichenbegängniß veranstalten wollte, wogegen sich die dortigen Behörden setzten; HC. Camba habe sich in Folge dessen die größten Gewaltthätigkeiten gegen die Widerspänstigen erlaubt; was weiter geschehen, und ob das Leichenbegängniß nach dem Wunsche des Generalcapitäns Statt gefunden, war zu Madrid im Publicum nicht bekannt. Die Regierung soll in Folge dieser Extravaganzen des Generalcapitäns HHn. Cardizabal zu seinem Nachfolger ernannt haben.

Portugal.

Die Morning-Post meldet aus Lissabon vom 26. Juni: „Die Königinn Dona Maria sieht bis zum September ihrer zweiten Niederkunft entgegen. — Die Gehalte der portugiesischen Beamten bleiben fortwährend unbezahlt, und man ergeht unter Androhung von den Mauthbeamten zu Setubal, daß sie wirklich Almosen einsammeln, um ihre Familien ernähren zu können. Unter solchen Umständen würden Schmuggler wohl keine Schwierigkeit finden, mit den Zollwächtern sich auf freundschaftlichen Fuß zu setzen." — In einem frühern Schreiben aus Lissabon vom 24. Juni heißt es: „Die Ablieferung der Waffen von den sechs aufgelösten Nationalgarden-Bataillonen geht glücklich von Statten. Der größte Theil der Waffen befindet sich schon im Arsenal. Nur von einzelnen Individuen fehlen dieselben noch. Die fortwährend ein

Digitized by Google

Theil der Linientruppen noch unter Waffen steht, während welcher Zeit dieselben Felddrationen beziehen, auch die Municipalgarde besonders Nachts stets auf den Beinen ist, so wird auch die Ruhe nicht gestört werden. Einen vorzüglichen Unruhestifter der exaltirten Partei, den berüchtigten Iranza, der das seit dem März aufgelöste Arsenalbataillon commandirte, sucht man jetzt dadurch los zu werden, daß man ihn unter dem Vorwande, er solle an der Küste von Mozambique eine Flotte commandiren, als Passagier auf einem Kriegsschiffe dorthin absenden will. Die Befehle deßhalb sind schon an ihn ergangen. Wahrscheinlicherweise wird er aber dieses Commando einer noch zu schaffenden Flotte auf jede Weise abzulehnen suchen; denn es liegt klar am Tage, daß er für sein Leben lang in den Wüsten Afrika's über seine liberalen Grundsätze meditiren und vergebens von der Küste aus nach seiner Flotte sich umsehen könnte. Wahrscheinlich wird man so ihn zwingen wollen, seinen Abschied zu nehmen. Vorläufig hat er sich krank melden lassen, und mehrere Personen versichern, daß er wirklich krank sei, und an chronischen Uebeln leide. Bei diesen langjährigen Uebeln, die ihm seine Freunde jetzt aufbürden, ist er aber dick und fett geworden, und sieht aus wie die personificirte Gesundheit. — Ein gewisser Beseel ist angegangen, daß kein Nationalgardist, außer im Dienste, mit irgend einer Waffe sich blicken lassen soll; nach Belieben hingen bisher die Soldaten ihre Bajonnete um, und erschienen damit bei öffentlichen Festen, oder wo sonst sich das Volk versammelte. Der Bayonnetstich, der auf Sa da Bandeira geführt wurde, ging von einem solchen Individuum aus. — Das Gerücht ging vor einigen Tagen, daß man den berüchtigten Cortesdeputirten, Lionel Tavares, diesen exaltirten Republikaner, der vor Jahr und Tag damit umging, eine demokratische Republik zu gründen, Portugal unter diesem Namen mit Spanien zu vereinigen, und der die eigentliche Seele der republikanischen Clubbs ist, deren Hauptinstrumente Franca und Mantas mit ihren Bataillons waren, aufsuche, um ihn verhaftet über See zu senden. So viel ist gewiß, daß Lionel, der alle seine Pläne vereitelt sah, Portugal verlassen und sich nach Rio de Janeiro übersiedeln wollte. Seine Abreise war schon auf den Tag hier bestimmt, allein da der 14. Juni dazwischen lag, so verschob er dieselbe um so lieber, ob von diesem Tage noch etwas zu erwarten, allein auch dieses schlug fehl, und sich selbst in seinem Hause nicht für sicher haltend (wie er in einem Briefe gesteht, der im Tempo abgedruckt ist), hat er die Wohnung seines andern Ich, des Exministers und Dictators Passos, bezogen, weil die gegenwärtigen Minister diesen Mann mit seiner geschwätzigen Zunge, mit dem sie sonst Ein Sinn und Eine Seele waren, respectiren. Da Lionel wirklich die Absicht hat, Portugal zu verlassen, wie es doch allen Anschein hat, um vielleicht seine republikanischen Ideen und Pläne nach Brasilien übertragen, so muß man wohl daran zweifeln, daß das Gouvernement sich an diesem ganz unabhängigen Manne vergreifen wird."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours und der Marschall Soult wollten sich auf besondere Einladung, am 5. Juli nach Woolwich begeben und sollten dort von dem General-Feldzeugmeister Sir Huffey Vivian und dem Generallieutenant Bloomfield empfangen werden. Um 11 Uhr werden auch der Oberbefehlshaber der Armee, Lord Hill, der Generallieutenant Lord F. Somerset und andere ausgezeichnete Militärs dort eintreffen und eine große Musterung über die Artillerie halten. Nach Beendigung derselben wird das Officierscorps den hohen Gästen ein Gabelfrühstück und Abends einen Ball geben.

Es wird von der Morning-Post als sehr unschicklich bezeichnet, daß am Tage nach der Krönung bloß die vier außerordentlichen Botschafter von Frankreich, Spanien, Portugal und Belgien zum Diner bei der Königin, alle übrigen Krönungsbotschafter aber nebst dem in London residirenden diplomatischen Corps nur zu einem Diner bei Lord Palmerston eingeladen worden; das genannte Blatt behauptet, diese Anordnung sei von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausgegangen; man wisse nicht recht, fügt es ironisch hinzu, ob Lord Palmerston dadurch jenen vier Mächten, nämlich den drei Theilnehmern an der Quadrupelallianz und dem Hofe, zu dessen Gunsten die jetzt so verschmähten 24 Artikel zu Stande gebracht worden, eine besondere Auszeichnung habe erweisen wollen, oder ob er es vielleicht für eine große Ehre halte, an seiner Tafel zu speisen, als an der königlichen.

Dem Globe zufolge wäre Lord Brougham nicht bei der Krönung zugegen gewesen, ja, er hatte sogar zum Krönungstage seinen Freund, den Grafen Essex, eingeladen, mit ihm in Cashiobury-Park zu fischen, was jedoch von diesem abgelehnt worden sei. Die Morning-Chronicle äußert sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen über den Ex-Kanzler: „Was hilft aber Genius, wenn er sich nur noch als ein Genius der Zwietracht und Besheit fühlbar und geltend macht? Was hilft alles Talent, wenn es nicht mehr auf dem Felde des Ruhmes oder in der Sphäre der Ehre angewandt wird? Der Kopf dieses unglücklichen Edelmannes ist der Sitz einer Heerde von bösen Geistern geworden, die jeden hochherzigen Gedanken, jede wohlwollende Gesinnung daraus verdrängt haben. Verdammung vom Staatsrumor ist in der That sehr traurig, wenn sie den Verlust aller Würde und Achtbarkeit mit sich führt."

Man glaubt jetzt, daß das Parlament nicht vor der Mitte des Augusts prorogirt werden wird.

Ueber die Anfrage Lord Broughams im Oberhause in Betreff Mehmed Ali's äußert die Morning-Chronicle: „Der gelehrte Lord, der scharfsinnig genug ist, um zu wissen, daß wenn Großbritannien sich überhaupt zu intervenieren nöthigt sähe, es gegen Mehmed Ali intervenieren müßte, hielt mit dem Tacte und der Discretion, die ihm eigen sind, eine Lobrede auf den anarchisch empörungssüchtigen Pascha, die er bei seiner Geschicklichkeit in seiner nächsten Harangue über die Neger in der Exeter-Halle wird benützen können. Mehmed Ali, der so rühmliche Anstrengungen macht zur Hebung seines Volks, zur Austreibung der Civilisation und — man denke! — zur Abschaffung des Sclavenhandels! Gewiß, die brittische Regierung kann nicht denken, der völligen Unabhängigkeitserklärung eines solchen Phönix von Landesvater das Geringste in den Weg zu legen, oder thut sie es dennoch, wer schützt sie dann vor dem rhetorischen Zorn jenes conservativen und uneigennützigen Freundes der Sclaven, heißen sie Kopten oder Neger?" — Das Public Ledger schreibt über Broughams Reden in Mehmed Ali's beabsichtigter Unabhängigkeitserklärung: „Das in den Londoner und Pariser Blättern so viel Lärm gemacht hat, beruht urkundlich auf einem Correspondenzartikel in der Morning-Chronicle. Von einem andern Correspondenten dieses Journals wird jetzt demselben ausdrücklich widersprochen."

Um das Andenken an den Herzog von York von dem Makel zu befreien, welchs in Folge der langen Zögerung mit der Berichtigung seiner Schulden daran haf-

Digitized by Google

tet, soll die Königinn dem Premierminister diese Angelegenheit zu besonderer Beachtung empfohlen und ihn aufgefordert haben, die Gläubiger ihres verkorksten Oheims so schnell als möglich aus der peinlichen Lage zu befreien, in der sie sich schon seit elf Jahren befinden.

Ganz abgesehen von den Privatverhältnissen des Rechtsgelehrten H^rn. Turton und es möge nun wirkliches Sittlichkeitsgefühl oder bloß scheinheilige Affectation sein, was die Opposition veranlaßt, solche Entrüstung darüber zu zeigen, daß Graf Durham jenen Mann, der ein öffentliches Aergerniß gegeben, weil er die Schwester seiner ersten Frau, und zwar angeblich unter unmenschlichen Umständen, geheirathet, zu einem seiner Vertrauten bei der canadischen Mission auserlesen, — so muß es doch immer auffallend bleiben, daß der Premierminister am 30. April im Parlamente feierlich erklärte, H^r. Turton werde durchaus keine ämtliche Stellung in Canada einnehmen, und daß dieser dessenungeachtet von Lord Durham gleich nach der Ankunft in der Colonie zu seinem Secretär ernannt wurde, wozu das Gerücht noch hinzufügt, er sei sogar dem neuen vollziehenden Rathe als Mitglied beigegeben worden. Da nun Lord Melbourne, neuerdings im Oberhause hierüber befragt, ganz unumwunden erklärte, die Ernennung des H^rn. Turton zum Secretär des Generalgouverneurs, die er aus der Quelcher Zeitung ersehen, habe ihn sehr in Erstaunen gesetzt, indem er überzeugt gewesen sei, daß der genannte Herr keinen verantwortlichen oder mit Sold verknüpften Posten erhalten würde, so kann man nicht anders glauben, als daß Graf Durham in dieser Sache ganz eigenmächtig gehandelt und den Premierminister vorher nichts von seiner Absicht habe ahnen lassen. Natürlich gibt dieß den Oppositionsblättern Stoff zu allerlei Glossen über das Verhältniß zwischen dem Grafen Durham und dem Ministerium. Sie bezeichnen den ersteren geradezu als einen Dictator und fragen, welches Vertrauen die Minister noch in ihn setzen könnten, nachdem er sie so hinters Licht geführt habe. Unter den ministeriellen Blättern ist der Globe, der sich das Hauptorgan Lord Palmerstons gilt, das einzige, welches sich über diese Angelegenheit äußert und die Ernennung des H^rn. Turton in Schutz nimmt.

In Leeds fand vor kurzem ein Unglücksfall eigener Art Statt. Ein junger Arbeiter, welcher bei dem Aufwinden der Baumwollenballen in dem untern Theil einer Fabrik mit der Befestigung des Seiles an die Ballen beschäftigt war, machte sich den unverschämten Scherz, das Seil in eine Schlinge zu legen und seinen Kopf hindurchzustecken. In diesem Augenblick setzte sich die Winde in obern Stockwerk in Bewegung, das Seil wurd straff und der Unglückliche ward mit dem Ballen in die Höhe gezogen. Zwar wurde sogleich das Seil von der Winde abgemacht, so daß die ganze Last auf den Boden fiel; allein es war zu spät, der Unglückliche lebte nur noch eine Stunde.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 7. Juli ward das Ausgabenbudget mit 98 weißen gegen eine schwarze Kugel angenommen. — Hierauf wurde der Entwurf eines Zuschußcredits von 65,000 Franken für den Minister des öffentlichen Unterrichts discutirt und mit 108 weißen gegen eine schwarze Kugel gleichfalls angenommen.

Der Temps bemerkt in Bezug auf die gegen den Lieutenant Laity erlassene Anklage: „Bei dem Durchlesen der Anklageacte *) muß es Jedermann auffallen, daß der Generalprocurator die Ansicht aufstellt, daß weder der Gedanke, noch die Ausführung jener strafbaren Manifestation ausschließlich dem Lieutenant Laity zugeschrieben werden könne. Zur Unterstützung dieser Ansicht citirt H^r. Franck-Carré ein Schreiben des Prinzen Ludwig Napoleon, worin derselbe dem Lieutenant Laity erlaubt, Stylverbesserungen vorzunehmen, aber jede Art von Veränderung in den Ideen verbietet. Der Generalprocurator zieht hieraus den bestimmten Schluß, daß Laity nur ein beglaubigter Agent ist, daß die Herausgabe der Broschüre mittelst Gelder bewerkstelligt worden sei, welche ohne Zweifel der Prinz Ludwig hergegeben habe. Wir werden uns wohl hüten, diese Thatsachen als gewiß und ermiesen anzunehmen; es ist Sache des Pairshofes, die Wahrheit und den Werth der Anklage zu würdigen; aber wenn man von dem Gesichtspuncte des H^rn. Franck-Carré ausgeht, so kann Laity augenscheinlich nur als ein Mitschuldiger betrachtet werden. Der Generalprocurator sucht vorzugsweise die Broschüre als ein Complott darzustellen, um den Recurs an die hohe Gerichtsbarkeit der Pairs zu rechtfertigen. Aber tritt hier nicht ein ziemlich peinliches Dilemma für die Anklage ein? Wenn der Generalprocurator sich täuscht, wenn es kein Complott, sondern nur eine Broschüre ist, warum kann den Pairshof in Anspruch nehmen? Warum jene feierliche und unverschämte Anwendung der Septembergesetze? Wenn aber der Generalprocurator Recht hat, wenn es sich wirklich um ein Complott handelt, warum wird dann der Mitschuldige allein vor Gericht gefordert, warum wird das Contumazialverfahren nicht gegen den Hauptangeklagten eingeleitet? Man kann sich nicht darüber täuschen, daß wir hier eine zweite Auflage des Straßburger Prozesses haben. Das Haupt des Complotes, angenommen, daß ein solches vorhanden sei, ist durch das Stillschweigen der Anklageacte seinen Richtern entzogen worden."

Die Gazette des Tribunaux sagt in Bezug auf den Widerspruch des Journal des Débats gegen dessen Angabe von einer außerordentlichen in der Laity'schen Sache gehaltenen Zusammenkunft der Pairs, sie glaube bei ihrer Behauptung beharren zu müssen. In dieser zwar nicht officiellen, sondern vertrauten Zusammenkunft sei die Frage verhandelt worden, ob Zeugen vorgeladen werden sollen; zwei Pairs hätten dafür gesprochen, der Kanzler habe sich aber dagegen erklärt. Zwei dieser in der Instruction gerufenen Zeugen, die HH. Belmontet und Landois, seien ermächtigt worden, Paris vor Eröffnung der Debatten zu verlassen.

Man trug sich am 6. Juli in Paris mit dem Gerücht, der Prinz Louis Napoleon sei in dem Augenblicke, wo er in einem pferdspännigen Wagen in Paris einzufahren sei, verhaftet worden. Dieses Gerücht wurde aber bald widerlegt. Die Gazette des Tribunaux meldet, daß allerdings ein pferdspänniger Wagen bei seiner Ankunft in Paris angehalten worden, und nach dem Palais de Justice gebracht worden sei, von wo ein darin befindlicher junger Mann und eine junge Dame, die unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfinn gereist, der eine nach St. Cloud, die andere nach der Force geführt worden seien. Sie seien zu Havre verhaftet, und mit der Post nach Paris gebracht worden. Man beschuldigt sie einer Geldertrügerei.

Das Journal des Débats gibt ein Schreiben aus Alexandria vom 6. Juni, wonach Mehmed Ali allerdings in einer Conferenz mit den Consuln von Frankreich und England von seiner Absicht, die Oberherrschaft des Sultans abzuschütteln, gesprochen haben soll, jedoch nur vorläufig, und zwar, daß er erklärte, die Antwort

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 12., 13. und 14. d. M.

Digitized by Google

der Cabinete von Paris und London abwarten und erst im October, wenn er aus Seanaar zurückgekehrt sei, einen Entschluß fassen zu wollen.

Dem Journal des Debats berichtet ein Correspondent aus Havre: „In den vielen Dampffahrten, welche sich bereits in unserm Hafen concentriren, soll sich jetzt ein neuer interessanter Kurs gesellen. Der Kaiser von Rußland scheint eine directe Dampffahrt von Havre nach St. Petersburg zu wünschen, und nach der Art, wie der Kaiser seine Wünsche zu bethätigen gewohnt ist, hat er damit angefangen, 200,000 Fr. zu unterzeichnen, mit dem Beding jedoch, daß auf jedem dieser Dampfschiffe eine Anzahl junger Matrosen dienen soll, die späterdin, wenn sie den Dampfbootdienst auf dieser Fahrt im Canal, im Cattegat und dem baltischen Meere kennen gelernt haben werden, in den Staatsmarinedienst treten sollen. Das erste Dampfboot für die directe Linie von St. Petersburg nach Havre ist bereits in Rußland gebaut, und wird wahrscheinlich im Laufe dieses Sommers unter russischer Flagge in unserm Hafen erscheinen."

Am 28. Juni Abends wurde, um die Krönung der Königinn Victoria zu feiern, auf dem glänzend erleuchteten Flaggschiffe des Admirals Stopford auf der Rhede von Toulon ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. — Am 29. Morgens machte Admiral Stopford mit einer langen Suite von Offizieren einen Besuch im Arsenal, und besichtigte die Einrichtungen desselben. Nach einigen Stunden gesellte sich auch der Marinepräfect zu ihm, der, von einer Unpäßlichkeit einigermaaßen hergestellt, die Gäste überall umherführte. — Um sechs Uhr speisten der Präfect, der Unterpräfect und mehrere Offiziere mit Sr. Jouve, dem englischen Consul, am Bord des Flaggschiffes des Admirals. Man sah viele Offiziere in englischen und dänischen Uniformen in den Straßen von Toulon, doch von der englischen Schiffsmannschaft hat Niemand ans Land kommen dürfen. — Es ist zu bemerken, daß seit 1793 kein englisches Geschwader auf der Rhede von Toulon gelegen hat. Der Admiral Stopford wollte bis zum 10. Juli in Toulon bleiben, und alle für diese Zeit eingerichteten Feste sollen sehr glänzend ausfallen. Zu einem Ball, den ihm die Stadt am 7. Juli geben will, sind bereits 10,000 Fr. subscribirt.

Ueber die bereits früher besprochenen Mißhelligkeiten unter dem Offizierscorps vom 16ten leichten Regiment gibt der National jetzt nähern Aufschluß, wonach die Sache durchaus mit der Politik nichts zu thun hat. Die Offiziere waren schon lange Zeit mit ihrem Obersten Devaux unzufrieden, der in seinem Benehmen Mißtrauen und Härte zeigte, und sogar Einzelne herausforderte. Bei einer Inspection im December vorigen Jahres erkannte General Schramm das Unrecht des Obersten, und verfprach den Offizieren Abhülfe. Indessen wuchs die gegenseitige Spannung dergestalt an, daß die Regierung vor kurzem eine außerordentliche Inspection durch den General Reille anordnete. Dieser schenkte jedoch den Beschwerden der Offiziere kein Gehör; vielmehr wurden fünf nach Afrika, und einer zum 45sten Regiment versetzt, das 16te Regiment selbst aber von Paris nach Perpignan verlegt.

Am 7. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 50.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Tagsatzung hielt Donnerstag den 5. Juli ihre dritte Sitzung. Vor der Thüre des Tagsatzungssaales war wieder ein Offizier mit zwei Plantons aufgestellt, um den Eintritt der HH. Holdener und Oethiker zu verhindern. Diese Herren, gleich Morgens von dieser Maaßregel in Kenntniß gesetzt, erschienen nicht, sondern gaben einzig eine Verwahrung der Rechte des Cantons Schwyz ein, mit der schriftlichen Erklärung: „1) daß sie die stattgehabte Abstimmung vom 3. Juli nicht als gültige Schlußnahme betrachten, sondern daß 12 Stimmen zu ihrer Ausschließung erforderlich seien; 2) welchen sie ernstmeinten der angedrohten Gewalt, aber protestiren feierlich gegen diesen unerhörten Act; 3) werden sie fernere Instructionen bei ihrer Regierung einholen und sich die fernere Erklärung vorbehalten. Unterzeichnet: Die Gesandten des Cantons Schwyz: Holdener. Oethiker."

Belgien.

Am 3. Juli hielt der General Hurel eine Revue über die in Brüssel garnisonirenden Infanterieregimenter, an der auch das Regiment der Guiden Theil nahm.

Durch eine königliche Verordnung ist die sogenannte Burgundische Bibliothek, welche nur Manuscripte enthält, mit der königlichen Bibliothek vereinigt worden. Diese wird nunmehr aus zwei Abtheilungen bestehen, und in der einen die Bücher, Karten und Kupferstiche, in der andern die Manuscripte aufbewahrt werden.

Der Minister des Innern hat 2000 Fr. zur Unterstützung der Unglücklichen angewiesen, die durch das letzte Ereigniß in der Kohlengrube des Seraing betroffen worden sind.

Der Preuseur meldet aus Maestricht, daß am 30. Juni dort zwei von Lüttich kommende und nach Brüssel gehende, mit 15,000 Kanonenkugeln und 7000 Bomben, so wie mit einer gewissen Anzahl Laffetten und Mörsern beladene und durch 3 belgische Kanoniere begleitete Schiffe vorbeifuhren. Vor dem St. Petersfort angekommen, begab sich der Lieutenant der Wache an Bord dieser Schiffe, unter dem Vorwande, sie zu durchsuchen; gleich ließ der Capitän ihn zurückrufen und gab ihm den strengen Verweis im Beisepn der Soldaten. Die Antwerpener und Genter werden ohne die mindeste Schwierigkeit zu Maestricht zugelassen; aber den Brüsselern und den Lüttichern ward die Erlaubniß verweigert.

Am 2. Juli Abends wurde auf der Chaussée von Anderlecht ein neuer Versuch mit dem Dampfwagen gemacht. Dieß angestellt, der noch befriedigendere als die früheren ausfiel. Die ungeheure Maschine gehorchte, ungeachtet der Ungleichheit des Terrains, jedem Winke des Conducteurs, als wenn sie sich auf einer Eisenbahn bewegt hätte. Die Maschine fand bei allen Schwerständigen den größten Beifall, und man bewunderte allgemein den zweckmäßigen Mechanismus, die Erzeugung des Dampfes und die lange Dauer des Feuers. Beide Seiten der Chaussée waren trotz Nacht und Regen mit Neugierigen bedeckt. Sechsmal legte der Dampfwagen den Weg vom Dorfe Anderlecht bis zum Thore zurück. In einigen Tagen wird die Regierung einen Versuch anstellen lassen, und der Dampfwagen des Hrn. Dietz soll alsdann in den winkeligen Straßen und auf dem Pflaster der Hauptstadt den Kampf mit den Dampfwägen der Eisenbahn eingehen.

Wien.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Gerichtstafelbeisitzer Emerich Foglár von Tesa die Würde eines k. k. Kämmerers allergnädigst zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 198

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 17. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.491	28Z. 3L. 0P.	+ 20.7	N. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.462	28 2 8	+ 26.7	NO. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.464	28 2 8	+ 21.6	W. —	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 9. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatz. Das einzige Interessante ist die Nachricht, daß die Christinischen Truppen, welche Espartero, der bekanntlich nach Logroño aufgebrochen ist, als Besatzung in Peñacerrada zurückgelassen hatte, diesen Ort am 25. geräumt haben. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 3. Juli meldet hierüber: „Espartero hatte am 24. Juni Befehl gegeben, die Festungswerke von Peñacerrada zu verstärken, aber am andern Tage erhielt Zurbano, der mit 1500 Mann dort Stellung nehmen sollte, die Ordre, die Schanzarbeiten zu zerstören und nach Vitoria zurückzukehren, wo er mit seinem Bataillon, das ziemlich gelitten hat, wieder angekommen ist. Die Christinos haben wahrscheinlich die sieben dort eroberten Stücke mit sich genommen — ihr Verlust ist beträchtlich, in den Dörfern um Vitoria sind über 800 Verwundete vertheilt; aber dieß scheint mir kein hinlänglicher Beweggrund, auf das moralische Uebergewicht, welches sie aus dem gewonnenen Treffen hätten ziehen können, so schnell Verzicht zu leisten. — Don Carlos hält sich fortwährend in El-Orrio auf. In Estella wird stark an den Verschanzungen gearbeitet; in der niedern Amescoa, in der Borunda, in den Thälern von Goñi und Ulzama werden Magazine angelegt. Ueber Saragossa erhält man Nachricht von einer neuen Action zwischen Alaix und den Carlisten, welche am 23. bei Aoiz vorgefallen seyn soll. — Die Provinz Santander ist neuerdings von den Carlisten überschwemmt; es geht dort wie überall: die Christinos rücken vor, werfen einige Stein- oder Erdhaufen, die man Befestigungen nennt, auseinander, und ziehen sich zurück, was sie fast nie ungestraft thun können. So geschah es auch nach dem Scharmützel bei Ramales, und unterdessen hatte der Bandenchef Modesto den Obersten Losada, der eine Colonne von 130 Pferden bei Reynosa commandirt, geschlagen; denn im Norden von Altcastilien operiren zwei oder drei Colonnen unter Losada, Nalda und dem Obersten Reynoso, der die Oberleitung haben soll, aber diese drei Chefs liegen, wie Zurbano und Rodriguez, wie Aldama und Narvaez, wie alle spanischen Chefs, mit einander in Zwietracht, und das Land bezahlt die Unkosten. Balmaseda hat sich wieder mit 140 Pferden bei Lerma gezeigt. Die Mancha ist wie immer unvertheidigt, denn Aldama, Generalcapitän von Neucastilien, hatte sich plötzlich der ersten Brigade der Reservearmee bemächtigt und sie in unnützen Streifereien herumgeführt, bis sie endlich in Toledo angekommen ist, um auszuruhen. Die Operationen gegen Cabrera schreiten nicht vor; der Transport aus Saragossa lag am 27. noch immer zum Theil in Fuentes, zum Theil in Belchite, sollte aber am 28. nach Alcañiz aufbrechen; Llangostera und Cabañero hielten sich in Oliete und Alacon, wahrscheinlich um den Marsch zu beunruhigen, und unterdessen bemächtigen sich die Carlisten der Ernte, die sie nach Cantavieja und Morella führen. Der Gouverneur dieses letztern Platzes, ein gewisser O'Callaghan, ein wegen seiner Brutalität berufener Irländer, scheint sich hartnäckig vertheidigen zu wollen. — Aus Peñiscola hat Oraa auch einige Artillerie gezogen. Welche Mühe kostet in diesem Lande jede auch noch so geringfügige Unternehmung! Dieß rührt größtentheils von dem Geldmangel her, und doch nimmt das Ministerium keinen Entschluß in Betreff des Anleihens, denn es ist nun einmal darauf erpicht, mit Hrn. Aguado, der ihm keine so harten politischen Bedingungen auflegen wird, zu unterhandeln, und wird also nichts thun, bis es Nachrichten über den Erfolg der Sendung des Grafen Toreno erhält. Aber wird es so lange dauern? — Man bedauert sehr das Unglück von Herrera (bei Reynosa), welches gerade einen Theil des braven Regiments Borbon, das die Carlisten so oft und unter Anderm bei Castril geschlagen hat, betraf. So zersplittert man die so schwer herzustellende Cavallerie. Man hat einen Bericht über das Gefecht von Aoiz erhalten, in welchem die Carlistische Colonne, welche nach Egea in Arragonien bestimmt war, 400 Gefangene verloren hat; ich kann noch nicht unterscheiden, ob dieß dasselbe Gefecht vom 17. bei Monreal ist, denn der Bericht selbst ist noch nicht bekannt gemacht. Die Blätter aus Saragossa bis zum 1. Juli enthalten nichts Neues. — Muñagorri, obgleich das Memorial von Pau es verbergen will, hat einige Leute, aber man sagt, er wird nicht operiren, bis seine Intriguen im Innern des Landes einen Erfolg haben. Uebri-

Digitized by Google

gens senden die Carlisten auch viele falsche Deserteurs aus, und man muß also mit Vorsicht zu Werke gehen."

Die Breslauer Zeitung enthält folgende Mittheilung von der spanischen Gränze vom 20. Juni: „Es geschehen hier Dinge, welche die allgemeine Aufmerksamkeit verdienen und zu ernsten Betrachtungen veranlassen. England hat auf Einmal ein lebhaftes Interesse an Muñagorri genommen, und unterstützt dessen Pläne auf offene Weise. Derselbe erhält beträchtliche Geldmittel, welche ihm offenkundig aus Paris zugesendet werden. Vor einigen Tagen sendete Lord John Hay, der nach wie vor das brittische Geschwader an der cantabrischen Küste commandirt, zwei seiner Offiziere, um mit Muñagorri Unterhandlungen anzuknüpfen. In Folge dieser ersten Annäherung kam das königlich brittische Dampfschiff „der Phönix" am 15. in die Gegend des kleinen französischen Hafens von Socoa, nahe bei St. Jean de Luz, an. Muñagorri hatte sich, von Sare kommend, bereits an der Küste eingefunden; ein Boot rudderte ihm sogleich entgegen. Er hatte am Bord des Dampfschiffes, wo sich der edle Lord befand, eine lange Unterredung mit demselben. Gleich am andern Morgen expedirte der englische Admiral einen Kurier nach Madrid, und eine zweite Depesche nach London, der brittische Generalconsul in Bayonne erhielt eine dritte, nicht minder schnell beförderte Nachricht. Aus allem ist abzunehmen, daß der edle Lord ein großes Gewicht auf diese Verhandlung legt; derselbe hat offen erklärt, daß Muñagorri's Pläne vortrefflich seien, daß er daher alles Mögliche aufbieten werde, damit das englische Gouvernement dieselben unterstütze, und daß darin das einzige Mittel liege, die Carlistische Armee aufzulösen und den Bürgerkrieg zu beendigen. England und Frankreich, meint der Lord, sollen bei der Regierung von Madrid darauf dringen, daß dieselbe die Fueros*) der vier Provinzen anerkenne, dann werde das englische Gold bald diese Sache beenden. — Muñagorri hat zwei Depots Carlistischer Deserteurs in Frankreich, dicht an der spanischen Gränze. Das eine zu Sare, das andere zu Aldudes; in jenem sind an 900 Mann, unter denen 105 bewaffnet sind, im andern etwa halb so viele. Christinische Deserteurs will er nicht annehmen. Ich bin aber fest überzeugt, daß alle Carlistischen Ueberläufer in die Provinz und unter die Waffen Carls V. zurücktreten, sobald der Mangel an allen Fonds aufgehört hat, was wir täglich, ja stündlich nach den uns gewordenen Nachrichten erwarten dürfen. Wir haben es schon dieser Tage erlebt, daß eine Anzahl Carlistischer Deserteurs, die von Muñagorri wahrend 14 Tagen Sold erhalten, und sich von ihren Mühseligkeiten erholt hatten, ihre Waffengefährten jenseits wieder aufsuchten. — Ueber den Ausgang des Prozesses von Zariategui und Elio ist man noch immer im Zweifel. Von den 9 Stimmen des Kriegsraths haben 3 für den Tod gestimmt, 5 für Degradation und Gefängniß, eine für Freilassung. Elio, das ist gewiß, hat bekannt, daß er bei der verwichenen Expedition in der Nähe von Valladolid sich als Parlamentair in das feindliche Lager, und von da sogar in das Fort St. Benito begeben hatte, wo er in der Mitte aller Bekannten sich so weit vergaß, daß er mit ihnen eine Partie Monte (ein spanisches Kartenspiel) spielte, daß er von seinem Adjutanten mehrfach zum Aufbruch erinnert werden mußte, und daß während dessen die Christinos unter Carandolet einen Angriff auf seine Vorposten versucht hatten. In Irland der Diero gab der König dem General Zariategui die Ordre, aufs neue gegen Madrid vorzurücken. Der General weigerte sich, weigerte sich sogar auf brüske Weise, und marschirte in der Nacht nach der Ebrolinie zu. Nichtsdestoweniger ist es gerade jetzt der König, der nach der geschehenen Verurtheilung sich zur Begnadigung neigt, von der er früher mit großer Festigkeit des Characters, mit großer Ueberlegung niemals etwas hören wollte. — In wenigen Tagen erwartet man in Estorix die officielle Ernennung des neuen Ministeriums. — Maroto dürfte General en Chef werden, der Marquis Valdespina Kriegsminister, Sierra Minister des Auswärtigen. Die Armee begrüßt überall Maroto mit Jubel. Derselbe schrieb kürzlich an Villareal, ob er geneigt sei, unter ihm ein Commando anzunehmen; er erhielt eine vollkommen befriedigende Antwort."

Dem Bayonner Phare zufolge war an der spanischen Gränze das Gerücht verbreitet, General Guergue sei in Elvira von seinen Soldaten ermordet worden. Die Sentinelle des Pyrénées hält jedoch dieses Gerücht für durchaus ungegründet.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 27. Juni zufolge ist die Königinn mit ihrem Gemahl und einem sehr kleinen Gefolge am 25. nach ihrem Sommeraufenthalt Cintra abgereist, wo sie bis zum Anfang Septembers verweilen wird. Gegen das Ende jenes Monats erwartet man die Niederkunft der Königinn, die sie in Lissabon halten wird. Die öffentliche Anzeige ihrer Schwangerschaft und des Eintritts des sechsten Monats derselben geschah vor einigen Tagen bei Gelegenheit der Verordnung der gewöhnlichen Kirchengebete pro felici partu. — Der Nacional berichtet, daß man endlich den Menschen, welcher am 14. den tödtlichen Bayonnerstoß gegen den Präsidenten des Conseils geführt, entdeckt und verhaftet habe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch Newyorker Blätter erfährt man, daß der Prinz von Joinville am 15. Juni in dieser Stadt angekommen, und von den dort wohnenden Franzosen am 16. des-

*) Alle französischen und englischen liberalen Blätter sind mit dem edlen Lord der Meinung, daß die Anerkennung der Fueros von Seite der Regierung in Madrid den spanischen Krieg beendigen werde. Dieser sonderbaren Meinung wird nicht nur durch viele Thatsachen widersprochen, sondern sie scheint auch gegen den gesunden Menschenverstand zu verstoßen. Der Bürgerkrieg in Spanien hat eine tiefere Wurzel als die Fueros. Diese wurden erst nach zwei Jahren des jetzigen Kampfes von der Regierung in Madrid aufgehoben, die eben dadurch nichts Anderes that, als daß sie Oehl in das ohnehin hell und weit umher brennende Feuer goß. Da mithin der Bürgerkrieg früher wüthete, als die Fueros angegriffen wurden, so können dieselben nicht Grund des Krieges seyn. Noch mehr: Zumalacarregui hat ihrer in seinen leidenschaftlichsten Proclamationen nie erwähnt, und wir sind überhaupt der Meinung, daß ein Volk, das so lange, so bestig, mit so großen Entbehrungen, und überhaupt so kämpft, wie die spanische, nicht bloß für materielle Interessen, sondern für Ideen begeistert seyn muß. Die Losung des Carlistischen Heeres, welche auch den preußischen Vaterlandsfreunden aus einer jüngst verflossenen Zeit eine ewig begeisternde Erinnerung bleiben wird, lautet: „der König und die Religion."

(Anmerk. der Redaction der Breslauer Zeitung.)

Digitized by Google

wirthet worden war. Für das französische Blockadegeschwader vor Mexico gingen von Newyork zahlreiche Schiffsladungen von Proviant ab, wonach die Franzosen gesonnen scheinen, vollauf zu leben; zugleich wollen die amerikanischen Kaufleute aber dafür sorgen, daß auch die Mexicaner nicht Hungers sterben; Küstenfahrer von Baltimore führen ihnen Lebensmittel zu; sie sind entschlossen, die Blockade zu durchbrechen, und (wie das Newyorker Handelsblatt bemerkt) „was Bruder Jonathan sich einmal in den Kopf setzt, das führt er auch durch.“ Gelingt die Speculation, so wird sie eine in den Annalen des Handels fast beispiellose Erscheinung bieten.

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn will, dem Vernehmen nach, am 12. Juli sämmtlichen Krönungsbotschaftern noch ein Souper im Buckingham-Pallaste geben. Man glaubt, daß die meisten dieser Botschafter bis nach der letzten Fête, welche in dieser Saison bei der Königinn Statt finden wird und die auf den 30. d. M. angesetzt ist, in London bleiben werden. Am 5. Juli Abends war großer Ball bei der Herzoginn von Gloucester, den auch Ihre Majestät mit Ihrer Gegenwart beehrte. Sämmtliche in London anwesende hohe Herrschaften und Krönungsbotschafter, so wie das übrige diplomatische Corps und mehrere hundert Personen vom höheren und niederen Adel Englands, waren dazu eingeladen. Am Morgen desselben Tages hatte in Woolwich die schon erwähnte große Revue der Artillerie, der Sappeurs und Mineurs zur Nachfeier der Krönung in Gegenwart des Prinzen Georg von Cambridge, des Herzogs von Nemours und der fremden Botschafter und Gesandten Statt gefunden. Den Beschluß machte ein Scheibenschießen, zu welchem 30 Racketen das Zeichen gaben. Die Gesellschaft besuchte dann das Arsenal und nahm hierauf ein Frühstück bei dem Generalfeldzeugmeister, Sir Hussey Vivian, ein, welches von den Artillerieoffizieren gegeben wurde. Es war für 800 Personen gedeckt, und auch Damen nahmen daran Theil. Auch zwei ungeladene Gäste hatten sich eingefunden; da man aber bald an ihren Manieren bemerkte, daß sie nicht hieher gehörten, so ersuchte sie der Haushofmeister, sich zu entfernen. Der Eine stellte sich darüber sehr entrüstet, wollte sich aber doch aus dem Staube machen. Dieß erregte Argwohn, man hielt ihn fest und fand in seinen Taschen zehn seidene Schnupftücher. Die beiden sauberen Herren wurden nun zusammen unter polizeilicher Bedeckung abgeführt. Als die Gesellschaft aus dem Zelt wieder heraustrat, erblickte sie zu beiden Seiten lange Tafeln, an denen 4500 Unteroffiziere und Gemeine mit ihren Weibern und Kindern saßen, die hier von dem Feldzeugmeister und dem Offizierscorps bewirthet wurden. Der Marschall Soult wurde im Vorübergehen von ihnen mit großem Enthusiasmus begrüßt. Später belustigten sich diese Leute mit allerlei Spielen, mit Wettlauf, Stangenklettern, Sackrennen und dergleichen, und am Abend wurde von der Artillerie ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Außer den Hoffesten sind auch von Staatsmännern und andern vornehmen Personen zur Nachfeier der Krönung noch eine Menge Diners und Bälle gegeben worden. Am 3. war Diner bei dem königlichen Oberjägermeister, Grafen von Errol; am 3. gab Sir Robert Peel zu Ehren des Herzogs von Nemours eine Soirée; an demselben Abend war großer Ball bei der Marquisinn von Salisbury, dem mehrere Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten; am 4. hatte Graf Strogonoff den Herzog von Sussex, mehrere fremde Botschafter und Gesandte, einige der Minister und andere Personen vom hohen Adel zu einem Diner bei sich eingeladen; auch der Marquis von Westminster gab an demselben Tage ein Diner; am Abend fand der zu Ehren der in London anwesenden hohen Fremden veranstaltete Almacks-Ball Statt; am 5. gab der Herzog von Cambridge den Krönungsbotschaftern ein Diner, von welchem sich die Gesellschaft zu dem oben erwähnten Ball bei der Herzoginn von Gloucester begab, und am 6. Abends war großer Ball mit Souper bei dem Marschall Soult.

Dem Marschall Soult wird fortwährend von allen Seiten mit der größten Aufmerksamkeit begegnet, und obgleich die Londoner Zeitungen noch immer den Streit mit der französischen Presse über den Sieg bei Toulouse fortsetzen, so lassen sie doch zu gleicher Zeit keine Gelegenheit vorübergehen, um dem ehemaligen Gegner des Herzogs von Wellington ihre Achtung zu bezeigen. Sie verfolgen jeden seiner Schritte und statten weitläuftig darüber Bericht ab. Am 2. besuchte der Marschall mit dem Herzog von Nemours die berühmte große Brauerei von Barclay und Perkins, die Londoner Docks und die St. Paulskirche. In letzterer äußerte er beim Anblick des dem General Moore dort errichteten Monuments, daß er diesen Krieger auf dem Schlachtfelde bewundern und hochachten gelernt, und daß er seinen Tod wie den eines Bruders und Freundes betrauert habe. Am 3. nahm der Marschall die Merkwürdigkeiten des ostindischen Hauses in Augenschein und flattete dem Lordmayor einen Besuch ab. Als man in der Guildhall die Hoffnung aussprach, ihn bei dem Feste zu sehen, welches die City den Krönungsbotschaftern geben will, antwortete er: „Ich werde mit großem Vergnügen der Einladung folgen; England und Frankreich müssen sich überhaupt in Zukunft nur noch bei Tafel einander gegenüber erblicken, sonst aber bei allen Gelegenheiten mit einander Hand in Hand gehen.“

Das Glückwünschungsschreiben, welches der Sultan bei Gelegenheit der Krönung an die Königinn gerichtet hat, ist ein Gegenstand besonderen Interesses für das Londoner Publicum. Dieß Document ist ungefähr 36 Zoll lang und 3 bis 4 Zoll breit. Die Schrift ist außerordentlich elegant und mit großer Sauberkeit und Mühe ausgearbeitet. Am Rande befindet sich der Namenszug des Sultans nebst allen seinen Titeln. Der Brief lag in einem Couvert, welches mit dem Wappen des Sultans gesiegelt war und in einem Beutel von scharlachfarbenem

Digitized by Google

Sammet steckte, der einem Damen-Pompadour gleicht und reich mit Gold gestickt ist.

Lord Durham hat sich schon wiederholt und am lautesten in seinen Reden bei den letzten allgemeinen Parlamentswahlen über die Kälte und Feindseligkeit beklagt, mit welcher ihn seine Collegen, die übrigen Pairs, behandeln und für welche ihm nur die Liebe des Volkes Entschädigung gewähren könne. Diese Feindseligkeit der Herren vom Oberhause scheint aufs neue erwacht zu seyn, seitdem ihr College zu den hohen Ehren in Canada erhoben worden. Seit den zuletzt mitgetheilten Berichten aus Canada sind keine weiteren Nachrichten aus der Colonie (wie überhaupt in den letzten drei Tagen gar keine transatlantische Nachrichten) angekommen, und schon haben die Gegner Lord Durhams aus jenen ersten Berichten ein drittes Factum herausgefunden, um seine Verwaltung anzugreifen. Das erste war die Anstellung des Secretärs Turton, das zweite die Entlassung des Vollziehungsraths; beidemal erklärten die Minister, keine ämtlichen Mittheilungen über die Sache erhalten zu haben; in der Sitzung des Oberhauses vom 5. Juli kam ein drittes, die von dem neuen Gouverneur erlassene Proclamation, zur Sprache. Diesmal leitete den Angriff Lord Ellenborough. Er verlangte die Vorlegung der dem Lord Durham mitgetheilten Instructionen, so wie die Anstellungspatente der von ihm ernannten neuen Beamten; weil, wie er meinte, entweder die Instructionen mit der in diesem Jahre erlassenen Parlamentsacte oder Lord Durhams Verfahren mit den Instructionen im Widerspruch stehen müßten. Lord Glenelg verscherte, er habe sich bei Abfassung der Instructionen genau nach dem zweiten Artikel der Parlamentsacte (über Suspendirung der canadischen Verfassung) gerichtet, und hatte daher gegen die Vorlegung der verlangten Documente nichts einzuwenden. Mit dieser Erklärung, die auf eine abermalige Anfrage des Grafen Ripon wiederholt ward, ward Lord Ellenborough's Angriff zurückgewiesen; er gab ihn indessen nicht auf, sondern fragte nun, ob der Minister nicht wisse, welche Maaßregeln ergriffen seien, um die Räuber ausfindig zu machen, die das englische Dampfschiff „Sir R. Peel" zerstört hätten; ob es wahr sei, daß man bereits 30 Personen arretirt habe; ob wirklich ein Preis von 1000 Pf. auf die Ueberführung eines Schuldigen gesetzt worden sei; ob dieser Preis auch für die auf amerikanischem Gebiet angestellten Untersuchungen gelten solle; vor allen Dingen, ob die von den Zeitungen mitgetheilte Proclamation, in welcher jener Preis versprochen werde, authentisch sei? Lord Glenelg, der schwor aus seiner ruhigen Einsichtigkeit heraus zubringen ist, antwortete mit einem ganz einfachen Ja. Lord Brougham war über dieses Geständniß sehr erstaunt; nie habe er ein seltsameres Document gesehen, als diese Proclamation; unerhört sei es, daß eine Regierung Preise aussetze für eine, in einem fremden Lande obschwebende Untersuchung. Der Marquis von Lansdowne bemerkte, es sei nicht nur unpassend, sondern auch sehr unartig, auf so kleinliche Weise den großen Schritt zu bekritteln, in dem Lord Durham in dem Drange der Umstände sogleich auf frischer That gegriffen habe; der edle Graf habe mit Recht geglaubt, seinen Augenblick verlieren zu dürfen, um diejenigen, die eines so schändlichen Verbrechens sich schuldig gemacht, so schnell als möglich zur Strafe zu ziehen; — wegegen Lord Ellenborough bemerkte, es sei nicht nur sehr angemessen, sondern auch unerläßlich nothwendig, die Aufmerksamkeit dieses Hauses nach einem Theile des brittischen Reiches zu lenken, wo die Verfassung einer ganzen Colonie auf drei Jahre suspendirt worden. (Beifall.) Lord Brougham sagte, Jedermann werde ihm zugeben, daß er nicht Lord Durhams Feind sei, und noch vor wenigen Abenden habe er das bewiesen, als man den edlen Grafen für die Anstellung des Hrn. Turton tadelte, und er allein die Vertheidigung desselben übernahm, während keiner der Minister ihm beistand und Lord Melbourne selbst sein Mißfallen über jene Ernennung ausdrückte; diesmal aber müsse er durchaus den Gegnern beistimmen, denn die passendste Gelegenheit zur Kritisirung eines Schrittes des Generalgouverneurs sei allerdings gerade jetzt, wo man von jenem Schritte Nachricht erhalten habe. Der Herzog von Wellington wollte von den außerordentlichen Gewalten, die dem Gouverneur durch Parlamentsacte ertheilt seyn sollten, nichts wissen. In der Parlamentsacte stehe nichts von solcher außerordentlichen Gewalt und Lord Durham werde durch dieselbe nur beauftragt, gewisse Untersuchungen anzustellen und Berichte und Vorschläge über die zweckmäßigste Regulirung der canadischen Angelegenheiten zu machen. Zur Einsetzung der Untersuchungscommission aber und zur Leitung ihrer Arbeiten habe er durchaus keine ausgedehntere Gewalt erhalten, als irgend einer seiner Vorgänger bei ähnlichen Gelegenheiten. Das sei alles, was dieses Haus und das Publicum wüßten; ohne Zweifel werde nun Lord Durham bei seiner Ankunft in Canada das gethan haben, was er für seine Pflicht hatte, und wenn auch die von ihm gethanen Schritte in der That außerordentlich erscheinen, so könne man doch nicht wissen, ob er nicht, abgesehen von der Parlamentsacte, durch die Minister mit solchen außerordentlichen Gewalten bekleidet sei; alles komme also darauf an, zuvörderst die von dem Colonialminister mitzutheilenden Documente zu untersuchen; bevor dieß geschehen sei, müsse er die jetzt hier begonnene Debatte für durchaus unpassend halten. Diese Bemerkungen machten der Debatte ein Ende, denn als die Lords Ellenborough und Brougham noch einmal anfingen, von dem verfassungswidrigen Verfahren des Gouverneurs zu sprechen, erklärte Lord Glenelg kurz und bündig, er müsse sich diese so unpassende Discussion verbitten, und werde nicht eher antworten, als bis die Documente untersucht worden seien. — Am 4. Juli hielt das Oberhaus nur eine sehr kurze Sitzung, in welcher 8 öffentlichen und 45 Privatbills die königliche Bestätigung ertheilt wurde, einigen sogar, wie mißfällig bemerkt wird, zu früh, indem der Krone noch gar nicht einmal die formliche Anzeige von der Annahme der Bill gemacht worden war. Solche Eile deutet auf das Herannahen des Schlusses der Session und noch mehr deutet darauf die Ankündigung einer Motion von Lord Mahon „zu einer der ersten Sitzungen der nächsten Session."

Vor dem Richter in Bow-Street zu London erschien kürzlich ein Hr. Fitzgerald, der den jetzt in London anwesenden außerordentlichen Gesandten Portugals, Herzog von Palmella, zur Rechenschaft gezogen wissen wollte, theils weil er eine ihm von dem englischen Schatzamt zur Unterdrückung des Sclaventandels in Brasilien zugestellte Summe von 300,000 Pf. St. für andere politische und Privatzwecke gebraucht, theils weil er ihm, dem Kläger selbst, eine ihm von der portugiesischen Regierung versprochene Entschädigungssumme von 11,000 Pf. St. durch Andere entzogen, und selbst einen Theil davon genommen habe, also des Raubes schuldig wäre. Der Richter wies den Kläger, der indeß nun auf Zurückgabe der ersteren Summe drang, an das Schatzamt.

Consols am 6. Juni 95¼, ⅜; — am 7. Juli 95⅛, ⅞.

Rußland.

Warschauer Blätter vom 6. Juli melden: „Am Ostertage besuchte Se. Majestät der Kaiser das Militärlazareth in Ujasdow und ließ sich durch alle Säle führen. Den

da begab Höchstderselbe sich nach Prag, um die dortigen Schanzen, der Citadelle gegenüber, in Augenschein zu nehmen. Dann erfreute der Monarch das Regierungsinstitut für weibliche Erziehung mit seiner Gegenwart und besichtigte auch das St. Lazarus-Hospital. Um 5 Uhr Nachmittags langte St. Majestät in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand auf der Ebene vor der Mokotower Barriere an, woselbst vor beiden höchsten Personen mehrere Exercitien von dem muselmännischen und von dem nowogeritschen Regimente ausgeführt wurden. Eine große Volksmenge hatte sich zu diesem militärischen Schauspiel versammelt, und der Kaiser wurde von ihr überall mit Jubel empfangen. Nachdem St. Majestät im Lager übernachtet hatte, begannen gleich bei Tagesanbruch wieder die Manöver des vierten Armeecorps zwischen Mlocin und Warwrzyszew. Mittags um 4 Uhr war Diner bei St. Majestät im Pallast Lazienki."

Preußen.

Die Schlesische Zeitung meldet aus Breslau vom 9. Juli: „Während, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, St. Majestät der Kaiser von Rußland auf der Reise von Warschau nach Fürstenstein vorgestern Nachmittags gegen 2 Uhr hier erwartet werden durfte, fuhr schon vorgestern Vormittags um 11 Uhr ein Reisewagen durch die Stadt, auf dessen Vordersitz der bekannte Tscherkesse wahrgenommen wurde. In einem der beiden im Wagen Sitzenden wurde bald die edle Gestalt des Kaisers erkannt. Aber ehe die Kunde sich nur bis in die nächsten Straßen verbreitete, hatte der Wagen auch schon die Stadt im Rücken, ohne Weilen dem schönen Fürstenstein zueilend. Einer der Postillone, welche das Manöver bei Kalisch mitgemacht und das Abzeichen davon aufgesteckt hatte, war so glücklich, von St. Majestät bemerkt und besonders beschenkt zu werden. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn mit ihrem Gefolge kam am 5., Abends um 8 Uhr, von Erdmannsdorf nach Fürstenstein reisend, durch Landshut. St. königl. Hoheit der Kronprinz hat sich über Hirschberg nach Böhmen begeben. In Fürstenstein sind zur Feier des Geburtstages Ihre Majestät der Kaiserinn am 13. Juli große Vorbereitungen getroffen worden. St. Majestät der Kaiser traf gerade an seinem 42sten Geburtstage in Fürstenstein ein. — Vorgestern wurde hier das zehnte Stiftungsfest des hiesigen Gewerbevereins in dem schön decorirten Liebich'schen Saale und in Gegenwart des Oberpräsidenten Dr. von Merckel, des Regierungspräsidenten, geh. Oberregierungsraths Freiherrn von Kottwitz und vieler angesehenen Einwohner aus allen Ständen, auf die übliche Weise durch ein musik- und liedergeschmücktes Abendessen gefeiert. Die am 2. geschlossene Ausstellung, welche 37 Tage gewährt hatte, bot große Erfolge, als bisher. Sie wurde von 7894 zahlenden und von weit über 2000 freien Eintritt genießenden Personen besucht. Die Zahl der zahlenden Personen war aber 1836 nur 4560 gewesen, 1834 nur 2265 und 1832 bloß 1000. Der ausgestellten Erzeugnisse waren 805, im Jahre 1836 nur 690, im Jahre 1834 nur 443 und im Jahre 1832 nur 239. Die Aussteller beliefen sich auf 169 und nur 5 waren aus Oberschlesien. Von den ausgestellten Producten wurde für die Summe von 1680 Thlrn. gekauft."

Frankreich.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Belgier sind am 8. Juli Nachmittags 4 Uhr in Neuilly eingetroffen.

Der Entwurf zu einer Eisenbahn von Lille nach Dünkirchen wurde von der Pairskammer in der Sitzung vom 7. Juni mit 105 weißen gegen 3 schwarze Kugeln angenommen.

Das Journal du Commerce erwähnt eines Circulars, welches der Minister des Innern, Graf von Montalivet, an die Gendarmerieobersten erlassen hätte, und worin folgende Stelle vorkommen soll: „Die Gendarmerie ist das Auge und der Arm der Regierung. In diesem kritischen Augenblick, wo die Vereinigung aller getäuschten Ambitionen die Presse zu strafbaren Hoffnungen benützen, die Aufreizung zum Haß gegen die Regierung erneuern, und die Armee zum Ungehorsam verleiten will, ist es Ihre Pflicht, allen Aufschlüssen entgegenzugehen, die mich unterrichten und rasche Maaßregeln veranlassen können ꝛc." Die Charte von 1830 erklärt indessen, Graf von Montalivet habe kein Circular dieses Inhalts erlassen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben des Hrn. Eh. Paquin, Officiers der Ehrenlegion, welcher bekanntlich in den Straßburger Prozeß verwickelt war: „Arenenberg, den 4. Juli 1838. Ich protestire im Namen des Prinzen Napoleon auf das förmlichste gegen die Vermuthung, daß die Broschüre des Hrn. Laity in der Absicht geschrieben sei, eine Empörung in Frankreich anzuregen. Der Prinz hat zu Herausgabe dieser Schrift seine Genehmigung ertheilt, weil ein Mann von Ehre nicht dulden kann, daß eigensüchtige Verläumdungen die öffentliche Meinung irre leiten. Seit dem Straßburger Ereigniße wurde immer wiederholt, daß dem Prinzen Thorheit in der Idee, Ungeschicklichkeit in der Ausführung, Schwäche zur Zeit seiner Freilassung, Verbindlichkeiten gegen die Regierung, vor seiner Abreise nach Amerika übernommen, zur Last fallen. Durfte er alles das dulden, ohne eine Antwort darauf zu gestatten? Nein, den Tadel duldet man, denn er ist das gewöhnliche Loos der Besiegten; die Fälschung der Geschichte aber weist man zurück, denn es reicht zu diesem Zwecke hin, die Wahrheit bekannt zu machen. Die am schwersten angeschuldigten Theile der Laity'schen Broschüre (die Proclamation, die der Prinz in Straßburg erließ) sind von der Regierung selbst veröffentlicht worden, worin besteht also das Verbrechen? Wir können nicht glauben, daß Jemand angeklagt werde, weil er Artikel aus Regierungszeitungen wieder abdrucken läßt; wir können

Digitized by Google

nicht glauben, daß die Moral aus der Politik verbannt sei, und das Gewissen bei der richterlichen Entscheidung kein Gewicht habe."

Die Pariser Polizei war seit einiger Zeit einer gewandten und furchtbaren Diebsbande von 60 Personen auf der Spur, die fast ganz aus Galeerensträflingen und andern freigelassenen Verurtheilten bestand. Man hatte viele und wichtige Verhaftungen zu Stande gebracht; eine Menge Beweise lagen vor, und doch gelang es beständig einer Abtheilung dieser organisirten Bande, sich den thätigsten Nachforschungen zu entziehen. Am 30. Juni ward endlich eine ganze Familie, aus dem Vater, der Mutter, drei Söhnen und zwei Tochtermännern bestehend, durch von Hrn. Gautier, dem Instructionsrichter, erlassene Verhaftsbefehle arretirt. Die in der Straße des Rosiers wohnende Familie Roux, die mehrere Depots an andern Orten hatte, übte die Industrie des Diebstahls und der Verheimlichung zugleich. Die Menge in ihrem Besitze befindlicher Gegenstände an Pendulen, Uhren, Silberzeug, Schmuck, Leinwand, Kleidern, Frauentoilette u. s. w. war so groß, daß man zwei Wägen zu ihrem Transport brauchte,

Am 9. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 45. 3 Percents 80 Fr. 55.

Niederlande.

Es heißt jetzt, daß Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger am 14. oder 15. Juli im Haag eintreffen wird. Der russische Gesandte am niederländischen Hofe, Freiherr von Maltitz, wird am 16. Juli einen glänzenden Ball veranstalten, zu dem schon jetzt zahlreiche Vorbereitungen getroffen werden.

Der Avondbode enthält eine übersichtliche Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der überseeischen holländischen Besitzungen. „Die niederländischen Truppen," sagt derselbe, „haben auf der Ostküste von Sumatra das Fort Pertibje im Bezirke Mandaheling eingenommen. In Palembang war die Ruhe noch nicht vollkommen wieder hergestellt, und man schickte Truppen dahin ab. Auf unsern übrigen Besitzungen erfreute man sich der größten Ruhe und betrieb in Uebereinstimmung mit den dortigen Behörden die Unterdrückung der Seeräuberei in den Gewässern von Linga. In Surabaja hatte man die beiden aus Europa geschickten Dampfboote zusammengesetzt, und wollte dieselben gegen die Seeräuber auf der Nordküste von Java kreuzen lassen. Nach den neuesten Nachrichten aus China schien die Regierung des Reiches dem Handel mit den Europäern und besonders mit den Engländern noch größere Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen."

Teutschland.

In der vertraulichen Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung vom 5. Juli Morgens ist, dem Vernehmen nach, der Antrag des Hrn. Manns I., eine gegen den Finanzminister zu erhebende Anklage betreffend, verworfen worden. — In der nach dem Schluß der öffentlichen Sitzung am 6. Morgens gehaltenen vertraulichen Sitzung soll dem Vernehmen nach eine Eingabe an die teutsche Bundesversammlung (wegen Austrag des Bundesschiedsgerichts in Betreff der Rotenburger Domänen) verlesen und genehmigt worden seyn. — In der Sitzung der Ständeversammlung vom 7. machte der Landtagscommissär im Namen der Staatsregierung die Mittheilung, daß, da das Finanzgesetz wegen abweichender Beschlüsse der Ständeversammlung nicht zu Stande gekommen sei, derselben ein anderweitiger Entwurf vorgelegt und eventuell zugleich anheimgegeben werde, im Falle der Nichtvereinigung darüber die bisherigen Steuern bis zum Ablauf der Finanzperiode fortzubewilligen, zu welchem Behuf die Dauer des Landtags bis zum 11. d. M. verlängert worden ist. Diese Vorschläge wurden an den Budgetausschuß verwiesen.

Die in der Allgemeinen Zeitung vom 10. d. M. enthaltene sehr beunruhigende Nachricht aus Alexandrien über die Reise Sr. Hoheit des Hrn. Herzogs Maximilian in Baiern, dd. 16. Juni, nach welcher einige plötzliche Todesfälle in der Umgebung Sr. Hoheit vorgefallen seyn sollen, wird von München aus dahin näher berichtigt, daß leider der Arzt, welcher Sr. Hoheit schon von München aus begleitete, Hr. Dr. Ernst Bayr, in Nazareth nach sehr kurzem Krankseyn gestorben ist. Der Verlust dieses vortrefflichen jungen Mannes ward von der ganzen Reisegesellschaft innigst bedauert, so wie er von Jedermann bedauert werden wird, der den Verblichen kannte. Se. Hoheit der Herr Herzog und dessen übriges ganzes Gefolge befinden sich vollkommen wohl. Der Hr. Herzog kam mit der gesammten Reisegesellschaft am 13. Juni aus Syrien in Alexandrien an, und wird sich nach kurzem Aufenthalt von dort nach Malta und von da nach Neapel begeben haben. Er ist bereits in Malta angelangt.

Die mit dem Dampfschiff nach Hannover gekommenen Zeitungen aus Kopenhagen vom 5. Juli bringen die Nachricht, daß der russische Großfürst Thronfolger, dessen Krankheit in einer starken Erkältung bestanden haben soll, frühestens am 10. oder 11. Juli in Hamburg erwartet werden kann.

Am 9. Juli ist in Frankfurt der erste Versuch einer Pflasterung mit Asphalt, auf dem Trottoir vor einem Hause auf dem Roßmarkt, gemacht worden. Es hatte sich den ganzen Tag über eine große Menge Schaulustiger bei der Operation eingefunden, ungeschreckt durch die aufsteigenden Pechdünste.

Wien.

Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Se. k. k. apost. Majestät, Fürst von Metternich, sind gestern Nachmittags nach Teplitz abgereist.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 p. C. in C.M.		—.
detto detto	zu 4 p. C. in C.M.	101.
detto detto	zu 3 p. C. in C.M.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in C.M.		—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in C.M.		—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in C.M.		632½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ p. C. in C.M.		65.

Bankactien pr. Stück 1439½ in C.M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 199

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 18. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.511	283. 32. 39.	+ 21.8	NW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.485	28	+ 25.8	NW.	——	——
	10 Uhr Abends	27.601	28 4 4	+ 16.7	NW.	mittel.	Wolken.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 4. Juli melden: „Am 28. v. M. ist die türkische Flotte, aus fünf Linienschiffen, sieben Fregatten, vier Briggs und Goeletten und einem Dampfboote bestehend, unter dem Commando des Großadmirals, Achmed Fewzi Pascha, in das Meer von Marmara ausgelaufen. Sie soll sich einige Tage in Gallipoli aufhalten, und sodann die in der schönen Jahreszeit gewöhnliche Kreuzung im Archipel unternehmen. — Se. Hoheit der Sultan wurde durch das am 2. d. M. nach einer kurzen Krankheit erfolgte Ableben seiner zweiten Tochter, der an den Seriasker Said Pascha verheiratheten Prinzessinn Mihrimah, in die tiefste Trauer versetzt. Das Leichenbegängniß fand Tags darauf mit großer Feierlichkeit Statt und die Hülle der Verblichenen wurde in Türbe (Mausoleum) von Sultan Mehmed beigesetzt. — Im Laufe der vergangenen Woche ward die neuerbaute schismatisch-armenische Kirche in Pera vom Patriarchen dieser Nation feierlich eingeweiht. — Berichten aus Smyrna vom 30. v. M. zufolge war am 28. die vom Admiral Gallois befehligte, aus den Linienschiffen „Jupiter," „Santi Petri," „Triton" und „Trident," so wie aus einigen kleinern Fahrzeugen zusammengesetzte Escadre in dem dortigen Hafen eingelaufen; sie sollte am 1. d. M. nach den Dardanellen absegeln. In Smyrna fanden noch einige Pestfälle unter der israelitischen Bevölkerung Statt, und namentlich schien die Seuche in Scalanova überhand zu nehmen. — Hier erhält sich der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend."

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd melden aus Alexandria vom 2. Juli: „Am 20. Juni brach in Cairo im Quartiere der Levantiner ein starkes Feuer aus, dessen man erst am 25. Meister werden konnte. Zweihundert vierundzwanzig Häuser wurden theils verbrannt theils vorsichtshalber niedergerissen. Beim ersten Ausbruche entstanden Unruhen, erzeugt von einigen Schlechtgesinnten, um desto leichter dabei stehlen zu können; sie wurden jedoch sogleich festgenommen und somit dem Rauben ein Ziel gesetzt. Viele Waaren und kostbare Gegenstände, für den Betrag von 100,000 spanischen Pezze, wurden beim k. k. österreichischen Viceconsul niedergelegt, welcher bei dieser Gelegenheit nicht nur den österreichischen Unterthanen, sondern auch den Fremden bedeutende Dienste erwies."

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 2. Juli enthält nachstehenden Bericht des Generals Narvaez an den Kriegsminister: „Hauptquartier Ciudad Real, 29. Juni 1838. Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen die Niederlage der Factien des Ortiz, die seit drei Jahren der Schrecken des Landes war, zu melden. Die wackern Kürassiere, unter Commando des Rittmeisters Don Nicolas de Nuke, und die Elitecompagnien des Provinzialregiments Soria, nebst dem dritten Bataillon Amerika, haben die Factiosen in der Gegend von Calzada de Calatrava (in der Mancha) angegriffen und geschlagen. Das Resultat dieses glänzenden und für das künftige Schicksal des Landes so glücklichen Gefechts waren 19 Offiziere, 1 Feldcaplan und 370 Gemeine, die zu Gefangenen gemacht wurden; 30 Pferde, über 400 Gewehre, Militäreffecten und viele Munition. Die dem Feinde abgenommen wurden, welcher 30 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen hat. Unsererseits haben wir nur den Tod eines Unteroffiziers von den Kürassieren, Namens Ildefonso Gomez, und zweier Verwundeten zu beklagen. — Dem Ortiz ist es gelungen, mit sechs gutberittenen Reitern sein Heil in der Flucht zu finden; man darf sagen, daß er sein Leben nur der Güte und Schnelligkeit seines Pferdes verdankte; aber seine Bande ist völlig vernichtet. (Wird aber wahrscheinlich nächstens irgend anderswo wieder erscheinen, besonders da ihr Chef, wie dieß immer zu geschehen pflegt, sein Heil in der Flucht gefunden hat.) — Ich beeile mich, Ew. Excellenz die Namen der Tapfern mitzutheilen, welche sich bei dieser glänzenden Affaire besonders ausgezeichnet haben. Ramon Maria Narvaez."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4. Juli zufolge soll Don Carlos den Marschall de Camp Don Antonio Urbistondo zum Generalcommandanten von Guipuzcoa ernannt haben. — Nachrichten aus Bayonne vom 5. Juli zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 2. noch immer in Elorrio. General Maroto, der neue Chef des Generalstabs, eigentlich Oberbefehlshaber der Armee, meldet vom 28. Juni aus Estella, daß die Truppen vom dessen Geiste beseelt seien und die anfänglichen Bewegungen Espartero's auf einen Angriff gegen Estella zu deuten schienen. Er scheint jedoch später seinen Plan geändert zu haben, da er plötzlich mit allen seinen Streitkräften wieder nach Vitoria aufgebrochen ist, wo er am 1. d. M. einrückte. General Maroto ließ seine Truppen in dieser Richtung aufbrechen.

Rußland.

Warschauer Blätter vom 8. Juli melden: „Gestern wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der an diesem Tage sein 42stes Lebensjahr beendigt hat, in allen Kirchen durch festlichen Gottesdienst gefeiert. Der Fürst Statthalter nahm im Schlosse die Glückwünsche der Behörden und angesehenen Militär- und Civilpersonen entgegen und gab Abends einen glänzenden Ball, welchem auch die hier anwesenden fremden Generäle und Offiziere, die nach der Abreise Sr. Majestät hier noch zurückgeblieben zahlreichen kaiserlichen Adjutanten und die Consuln der auswärtigen Mächte beiwohnten. Wann der Kaiser

Digitized by Google

von hier abgereist ist, melden die hiesigen Zeitungen nicht; die letzte Nachricht über den hiesigen Aufenthalt Sr. Majestät war, daß Hochdieselbe am 5. im Pallast Lazienki zu Mittag gespeist habe. Heute wird von den Blättern gemeldet, daß der Erzherzog Ferdinand von Este, Militär- und Civilgouverneur von Galizien, vorgestern, also am 6. d. M., nach Lemberg zurückgereist sei."

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Fürstenstein in Schlesien) vom 8. Juli: „Daß der schöne Morgen des gestrigen Tages ein hohes Fest begrüße, begann schon frühzeitig sichtbar zu werden, denn überall in den Umgebungen des hiesigen Schlosses sah man geschäftige Personen in Prunkgewändern mit fröhlichen Gesichtern dahineilen. Auch die Morgenpromenade unserer hohen Gäste war durch vermehrten Glanz ausgezeichnet und sowohl daran, als an den Vorbereitungen zu dem um 11 Uhr Statt findenden feierlichen Gottesdienste in der kaiserlichen Hofcapelle, konnte man wahrnehmen, daß der Geburtstag des Kaisers von Rußland festlich begangen werden würde. Frohme Wünsche für den hohen Monarchen entstiegen der Brust und belebten alle Kreise um so mehr, als die Erwartung, den erhabenen Gemahl unserer hochverehrten Königstochter recht bald an ihrer Seite zu sehen, ihre nahe Erfüllung finden durfte. Was Vormittags nur als frohe Hoffnung angedeutet wurde, ging denn auch Nachmittags um halb 4 Uhr auf die freudigste Weise in Erfüllung, indem Sr. Majestät der Kaiser im höchsten Wohlseyn hier eintraf. — Ihre Majestät die Kaiserin fährt in gewohnter Art fort, die Gegend in Augenschein zu nehmen und bei diesen Gelegenheiten überall mit ihrer Huld und Gnade zu beglücken. Vorgestern haben Charlottenbrunn und Knau sich dieses Vorzugs zu erfreuen gehabt. Ihre Majestät besuchte in Begleitung unserer verehrten, aus Fischbach wieder hier eingetroffenen, Kronprinzessinn und aller hier anwesenden hohen Herrschaften die Burg Knau, und vermeilte auf der Reise dahin auf dem interessantesten Puncte der ganzen Gegend, auf der Charlottenbrunner Friedrichshöhe. Bei dieser Gelegenheit genoß der, als Geognost und Mineralog rühmlichst bekannte Apotheker Beinert das seltene Glück, die hier in der weitesten Ferne dem Auge sich darbietenden Einzelnheiten nach Lage und Benennung besonders bezeichnen zu dürfen. In der Burg Knau nahm die Kaiserinn das Mittagsmahl ein, gestattete auch huldvoll die Vorstellung des Eigenthümers von Knau, Rittergutsbesitzer Enger, und begnügte auf dem Rückwege Charlottenbrunn nochmals mit ihrer Gegenwart, indem sie die freundlichen Anlagen der Gebrüder Döring besichtigte und daselbst den Thee einnahm. Das schönste Wetter begünstigte, wie Tags vorher bei dem Besuche der Wilhelmshöhe, den Ausflug Ihrer Majestät der Kaiserinn, welcher die Segenswünsche aller Einwohner der berührten Ortschaften folgten, und gewiß wird die Erinnerung daran als segnendes Andenken sich auf Kindeskinder forterben."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Newyorker Herald vom 14. Juni berichtet, daß in Newyork das gelbe Fieber ausgebrochen sei. Im Laufe der Woche waren zwei Personen an demselben gestorben. Es ist die Anordnung getroffen worden, daß alle aus dem Süden kommenden Schiffe eine Quarantaine von 30 Tagen zu erstehen haben.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juli erhob sich Hr. Gillon, um den Antrag zu stellen, daß die Apanage des Herzogs von Glocester, Oheims Ihrer Majestät, erhöht werden solle. Er begründete diesen Antrag durch die Hinweisung auf die freigebigen Unterstützungen, welche der Herzog den Wissenschaften und Künsten zu Theil werden lasse. Lord J. Russell erklärte, er sehe sich genöthigt, diesen Antrag zu bekämpfen. Sr. königl. Hoheit beziehe gegenwärtig ein Jahreseinkommen von 21,000 Pf. St. Er erkenne alle Ansprüche des Herzogs auf die allgemeine Hochachtung an, seine Apanage aber glaube die Regierung nicht erhöhen zu dürfen. Die HH. Freshfield und T. d'Eyncourt unterstützten den Antrag, wogegen Sr. Hawes, bei aller sonstigen Hochachtung vor Sr. königl. Hoheit, dem Minister für seine Opposition gegen diesen Antrag dankte. Auch Sir Robert Peel bemerkte, er gesselle sich von ganzem Herzen dem Sparsystem des edlen Lords bei (Beifall), welchem hohes Lob gebühre, weil der Herzog gleicher politischer Ansicht mit ihm sei. Er seinerseits sei nicht deßwegen, weil er die Ansichten Sr. königl. Hoheit nicht theile, sondern im Interesse der Nation gegen den Antrag. Derselbe wurde schließlich, nachdem noch Sr. Hume dagegen, und General Evans und Admiral Codrington für denselben gesprochen, mit 98 gegen 48 Stimmen verworfen. — Schließlich beantragte der Kanzler der Schatzkammer die Bewilligung der bei der Krönung aufgewendeten Summe. Er begann mit der Vertheidigung der von der Regierung bei dieser Gelegenheit getroffenen Maaßregeln. „Es war," bemerkte er, „die Anstalt getroffen, daß möglichst Viele das Schauspiel der Größe des Königthums genießen konnten. Die Art, wie die Feier Statt fand, gereichte zur allgemeinen Zufriedenheit. Dreitausend Personen mehr, als bei der vorigen Krönung, fanden in der Westminsterabtei Platz. Der Aufwand, den das Publicum aus freien Stücken machte, um den Zug mit ansehen zu können, belauft sich, nach eingelaufenen Notizen, auf 200,000 Pf. St. Ueber zwei Millionen Menschen waren an dem Krönungstage in London. Daß diese ungeheure Volksmenge sich ganz in den Schranken der Ordnung hielt, war die schönste Huldigung, welche Ihrer Majestät widerfahren konnte." Das Haus verwilligte ohne weitere Verhandlungen die verlangte Summe von 70,000 Pf. St.

Die London-Gazette meldet nachträglich die Erhebung Lord Bruce's, Sohns des Marquis von Ailesbury, zur Pairie unter dem Titel „Baron Bruce von Tottenham."

Die London-Gazette enthält eine Proclamation über die neu zu prägenden Münzen. Es sind folgende: In Gold: Fünfpfund-Stücke (eine neue Münze). Doppel-Sovereigne, Sovereigns, Halb-Sovereigns; in Silber: Kronen, Halb-Kronen, Shillings, Fünf-Pence, Groats oder Vier-Pence; in Kupfer: Pennies, Halb-Pennies und Farthings.

Die Regierung hat den gegenwärtigen Stand der Arbeiten am Themsetunnel durch den Ingenieur Walker untersuchen lassen. Derselbe hat erklärt, es wäre sehr unklug, die Arbeiten fortzusetzen, ohne das Themsebett zwischen dem Puncte, bis zu welchem man gelangt ist, und dem Ufer von Middlesex dichter zu machen.

Bei der Krönungsfeier in den Provinzen hat es auch an Unfällen nicht gefehlt. Zu Dundee in Schottland nahm der Pöbel mit Gewalt eine Barke weg, und indem die an, um ein Freudenfeuer zu veranstalten; hierauf wurde auch das hölzerne Pantheon in Brand gesteckt. Bei Tavistock kostete das Zerspringen einer Kanone sechs Menschen das Leben.

Lord Melbourne ist durch eine Anfall von Podagra ans Zimmer gefesselt. Am 7. fand bei ihm ein Con-

Digitized by Google

fell Statt, welchem sämmtliche Cabinetsminister beiwohnten.

Frankreich.

Am 9. Juli fand die Prozeßverhandlungen des Pairsgerichtshofes gegen den Exlieutenant Laity eröffnet worden. Es waren keine außerordentlichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Sitzung fand in dem gewöhnlichen Sitzungssaale der Pairskammer Statt. Um 12 Uhr wurde der Angeklagte eingeführt. Er ist ein junger Mann von mittlerer Größe, mit blondem Schnurrbarte, und trug schwarze Kleidung. Damen waren nach dem bei dem Pairshofe geltenden Gebrauche nicht zugelassen. Um 12½ Uhr trat der Gerichtshof ein. Der Präsident stellte sofort an den Angeklagten die Fragen über seine Persönlichkeit; aus den Antworten ging hervor, daß Armand Laity 25 Jahre alt, gegenwärtig ohne Amt oder Gewerbe, zu Lorient geboren und zu Arenenberg ansäßig ist. In der Anklageacte, welche hierauf verlesen wurde, wird dem Angeklagten, wegen des Drucks, der Herausgabe und der Verbreitung seiner Schrift, eine ohne Wirkung gebliebene Aufreizung, und ein Angriff auf den Grundsatz der die Form der durch die Charte von 1830 eingeführten Regierung, welche die Zerstörung oder die Aenderung dieser Regierung zur Absicht hatte, Schuld gegeben. Nach Verlesung der Anklageacte wurde das kurze Verhör Laity's vorgenommen. Präsident: „Angeklagter Laity, Sie sind angeklagt, einen Angriff auf die Sicherheit des Staates begangen zu haben. Erkennen Sie die Ihnen durch den Huissier vorgelegte Broschüre?" Laity: „Ja. H'. Präsident." Präsident: „Erkennen Sie sich als den Verfasser an?" Laity: „Ja." Präsident: „Haben Sie den Druck bestellen angeordnet?" Laity: „Ja." Präsident: „Zu wie viel Exemplaren wurde sie abgegeben?" Laity: „Zu 10,000." Präsident: „Haben Sie dieselbe verbreiten lassen?" Laity: „Ja." Präsident: „Sie werden nun die Ihnen zur Last fallenden Anschuldigungen hören. Der H'. Generalprocurator hat das Wort." Der Generalprocurator, H'. Franck Carré, stellte sofort sein Requisitorium. Er sieht in der Laity'schen Schrift und ihrer Verbreitung die Absicht, durch Frechheit und Lüge die Elemente einer Verschwörung zuzubereiten, ein durch die Septembergesetze vorgesehenes Attentat, eine Verhöhnung der Institutionen der Charte von 1830. Derselbe Grundsatz, fügte er bei, welcher der Straßburger-Meuterei zu Grunde liege, sei auch in dieser Schrift durchgeführt, und dieselbe gehe darauf aus, zu einem neuen Attentate aufzureizen. — Nach dem Generalprocurator nahm der Anklagte selbst das Wort. Er äußerte unter Anderm, es thue ihm leid, daß er von seiner Schrift, welche einzig zum Zwecke gehabt habe, die Wahrheit über das Straßburger Ereigniß hervorzustellen, statt 10,000 nicht 100,000 Exemplare habe drucken lassen. Zugleich suchte er darzuthun, daß der Prinz Louis Bonaparte keineswegs als Narr gehandelt habe. Dabei erinnerte er daran, daß man auf die Nachricht von der Landung des Kaisers nach seiner Rückkehr von Elba ihn auch einen Narren geschollen habe. Ueber sein Verhältniß zu dem Prinzen bemerkte er, daß dieser ihn angezogen habe, weil er überall als Freund der Freiheit sich erprobt. Schließlich nahm der Vertheidiger Laity's, Michel (von Bourges), das Wort. Er stehtin der Uebertragung des Prozesses an den Pairshof einen Angriff auf die Preßfreiheit und auf das Institut der Jury, und bestreitet die Competenz des Pairshofes, weil nach der Praxis desselben bloß wichtigere, mit erschwerenden Umständen begangene Attentate vor ihm gehören. Hierauf suchte er darzuthun, daß die Laity'sche Schrift keine Aufreizung gegen die Regierung enthalte. Im Allgemeinen sprach H'. Michel sehr gemäßigt, ganz anders, als bei dem Aprilprozesse, während dessen er wegen seiner ungehämen Sprache von dem Pairshofe sich eine Strafe zugezogen hatte. Der Generalprocurator verzichtete auf eine Replik und der Pairshof zog sich um 4½ Uhr in seinen Berathungssaal zurück. Um 6 Uhr wurden die Berathungen suspendirt und die Fällung des Urtheils auf den folgenden Tag verschoben.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, welche den Vollzug des Gesetzes vom 18. Juli 1837 über Besteuerung des Rübenzuckers regulirt. Die Steuer vertheilt sich in vier Absätzungen je nach der Qualität des Stoffes; der niedrigste Satz ist 10 Fr. auf 100 Kilogramme vom 1. Juli 1838 an, und vom 1. Juli 1839 an 15 Fr.; der höchste 13 Fr. 30 C. auf 100 Kilogramme von dem ersten Termin an, und 20 Fr. von dem zweiten. Die Berechnung der Quantität geschieht vor der Abklärung (defecation), nach dem Inhalte der Kessel, mit Abzügen je nach der wechselnden Beschaffenheit der Masse. Die Liquidation und Zahlung soll monatlich Statt finden, jedoch werden, wenn der Betrag über 300 Fr. steigt, sichere Papiere auf 3, 6 oder 9 Monate Verfallzeit angenommen.

Der Moniteur enthält eine zwischen der französischen Regierung und dem Großherzoge von Toscana abgeschlossene Uebereinkunft, die mit den französischen Packetbooten zu bewirkende Beförderung der Correspondenz beider Länder betreffend. In Folge dieses Vertrags kann die nach Algier oder den Bestimmung frankirt oder auch, ohne irgend eine Porto-Vergütigung, auf Rechnung des Empfängers abgegeben werden. Die Bewohner des Großherzogthums Toscana genießen gleiche Vortheile. Diese Convention tritt vom 15. d. M. an in Kraft.

Der Cassationshof führt fort, seine Meinung über die Strafbarkeit des Duells ins Werk zu setzen. Einen neuen Erkenntniß des Gerichtshofes von Orleans, das von der Ansicht ausging, Tödtung oder Verwundung im Duell falle nicht nur unter die bestehenden Strafbestimmungen, ist auf Antrag des Staatsanwaltes cassirt, und die Sache vor den Pariser Gerichtshof gewiesen worden. — Desgleichen ist, auf Antrag des Generalprocurators, das Urtheil eines Gerichtshofes cassirt worden, welches die Anklage auf Todtung für unstatthaft erklärte, wenn zwei Liebende sich verabreden, gemeinschaftlich zu sterben, und der eine Theil, nachdem er den andern getödtet, mit dem Leben davonkommt. Ein Fall in Paris, wo ein Liebhaber seine Geliebte erschoß, sich selbst aber nicht tödtlich traf, gab die Veranlassung. Das freisprechende Urtheil wurde „im Interesse des Gesetzes" cassirt, weil man nur an sich selber einen Selbstmord begehen könne, und die beabsichtigte Opferung des eigenen Lebens in keiner Weise das Recht gebe, über das Leben eines Andern zu verfügen.

Die Entscheidung des Cassationshofes in Beziehung auf das Gesetz vom 18. November 1814 über die Sonntagsfeier ist Gegenstand des Angriffes vieler Journale geworden. Die Presse antwortet darauf: „Es wäre eine traurige Berühmtheit, wenn Frankreich das einzige Land in Europa wäre, wo an keinem Tage die Arbeiten verboten, wo kein Tag den heiligen Dingen gewidmet sein und es so den Anschein gewinnen sollte, als wenn es keine Religion hätte! Uebrigens handele es sich hier auch bloß um Paris und wenige andere große Städte; sonst werde der Sonntag überall heilig gehalten, und es möchte wohl dem Lande sein besonderes Heil daraus erwachsen, wenn es einigen Journalisten gelänge, diese alte Sitte abzuschaffen. Dann verstehe es sich auch von selbst, daß von nothwendiger Arbeit nicht die Rede sei, die werde natürlich im-

Digitized by Google

mer erlaubt seyn. Um aber die Sache in ihrem wahren Lichte zu betrachten, wäre auf die Veranlassung zu jener Entscheidung zurückzugehen. Nicht etwa Handwerker, die man in ihrem nothwendigen Gewerbsbetriebe gestört, hätten sie herbeigeführt, sondern zwei Schenkwirthe, die da forderten, daß man während des Gottesdienstes erlauben solle, zu trinken und zu spielen. Daran hätten also die Zeitungsschreiber denken sollen, und das Spiel und die Trunkenheit seien doch nicht so nützliche und achtungswürdige Dinge, daß das Volk so sehr darüber zu seufzen haben dürfte, wenn es dieser zwei Stunden in der Woche beraubt werde. Was als Einwand gegen die Sonntagsfeier erhoben wird, die Nothwendigkeit, den Lebensunterhalt zu erwerben, ist ganz haltungslos; viele Handwerker arbeiten in Paris so schon nicht nur am Sonntage, sondern auch am Montage nicht, und sogar oft nicht am Dinstage, weil sie da durch das wilde Leben an den vorigen Tagen krank sind."

Die Civilliste hat gegenwärtig einen bizarren Prozeß mit der Administration der Ehrenlegion. Der Prinz von Condé, welcher den Herzog von Aumale, einen der jüngern Söhne des Königs, zu seinem Haupterben eingesetzt hatte, bestimmte in seinem Testamente das Schloß von Ecouen und eine ewige Rente von 100,000 Fr. zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für die Söhne der Legionäre. Staatsrath Dupont verwarf diese Clausel als unmoralisch, indem ihre Erfüllung zur Verewigung der Erinnerung an bürgerliche Kriege dienen würde. Das Legat fiel daher dem Haupterben anheim. Allein Ecouen war vom Kaiser früher der Ehrenlegion gegeben worden, und das Schloß hatte zu ihrem Erziehungshause gedient; bei der Restauration war es aber als unverkäuflich Nationalgut an den Prinzen zurückgefallen. Als nun der Staatsrath das Legat für das Vendée'sche Erziehungshaus nicht anerkannte, so wendete sich die Ehrenlegion an den König, um wieder in Besitz gesetzt zu werden, da ihr Zweck im Grunde analog sei, und sie ihr Haus in St. Denis, das ungesund und schlecht gelegen ist, aufgegeben, und ihr Etablissement nach Ecouen verlegen wolle. Der König versammelte einen Familienrath, in welchem beschlossen wurde, daß es der königlichen Familie nicht zukomme, von dem Beschluß des Staatsraths und der Annullirung des Legats Vortheil zu ziehen, und daher das Beste sei, die Bitte der Ehrenlegion zu gewähren, und ihr das Schloß und die 100,000 Fr. Renten abzutreten. Die Ehrenlegion verlangte weiter, daß der Wald von Ecouen ihr ebenfalls gegeben werde, indem das Schloß allein ein allzu lästiger Besitz sei, und es große Summen erfordere, um ihm seine frühere Bestimmung wieder zu geben. Der König willigte aufs neue ein, und übergab das Ganze einem Rathe von drei Rechtsgelehrten, um die Sache in legale Form zu bringen. Diese stellten aber vor, daß der Familienrath nicht das Recht habe, eine Schenkung im Namen eines Minderjährigen zu machen, und daß weder der Staatsrath noch ein Gnädiger sie anerkennen könnte. Wenn die Ehrenlegion ein legales Recht darauf zu haben da haupte, so sei das beste Mittel, dieses durch einen Gerichtsspruch sanctioniren zu lassen, durch welchen allein die Vormundschaft zur Abtretung berechtigt werden könne. Der König rieth nun der Ehrenlegion, der Civilliste einen Prozeß zu machen, den er sehr willig sei, zu verlieren. Der Prozeß ist nun angefangen, aber er ist überaus verwickelt, indem das Tribunal geneigt scheint, Ecouen als eine unveräußerliche Krondomäne zu betrachten, welche die frühern Könige der Familie Montmorency nicht hätten schenken, und diese also nicht an die Condé's verkaufen können. Es ist daher sehr möglich, daß am Ende der Staat das Schloß und den Wald erbt, was sehr hart für die Ehrenlegion wäre, die sonst kein Mittel hat, ihr ungesundes Etablissement in St. Denis in eine bessere Lage zu versetzen.

Am 9. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 55. — Am 10. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 25. 3 Percents 80 Fr. 55.

Königreich beider Sicilien.

Die Handels- und Seeherichte des österreichischen Lloyd melden aus Messina vom 27. Juni: „Am 24. d. M. langte die k. k. österreichische Fregatte „Guerriera," an dessen Bord sich Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich befindet, in unserm Hafen an. Se. k. k. Hoheit wurde mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen, hielten sich drei Tage hier auf, während welchen Sie alles Sehenswürdige in Augenschein nahmen, und setzten heute Ihre Reise nach Livorno fort."

Niederlande.

Dem niederländischen Blatte Avonbode schreibt man aus London: „Der von Brüssel hierher zurückgekehrte Sr. Vandeweyer hat dem Lord Palmerston, als Präsidenten der Conferenz, folgende Mittheilungen gemacht: Daß in jedem Falle seine Regierung die 24 Artikel, so wie sie jetzt bestehen, nicht annehmen könne, weil diese Regierung seit 1831 entdeckt habe, daß in der Berechnung ihres Antheils an der Schuld, unabhängig von der Grundlage, worauf diese Berechnung beruht, große Irrthümer zu ihrem Nachtheile begangen worden seien, welche Irrthümer vorläufig, ehe die Vollziehung beschlossen werden könne, berichtigt werden müssen. Frankreich bringt sehr darauf, daß man diese Bemerkungen in Erwägung ziehe, und Lord Palmerston ist, wie man behauptet, nicht abgeneigt, das Ganze mit der Conferenz zu revidiren. Keine Versammlung der Conferenz hatte Statt, und es hat wegen der Feste keine Gelegenheit gegeben, an die Angelegenheiten zu denken; man hat nur unter der Hand die Mitglieder von den neuen Einwürfen Belgiens in Kenntniß gesetzt. Es steht zu befürchten, daß die Beendigung dieser Angelegenheit auf diese Weise noch sehr entfernt sei, denn wenn die Mitglieder neuer Instructionen bedürfen, dann wird man noch viele Zeit verlieren. Es scheint, daß der Irrthum drei Millionen betrage, allein ich kann nicht sagen; ob es sich von drei Millionen Renten oder Capital handelt. — Ein Brüsseler Blatt hat von einer neuen, durch den König von Holland nach London gesandten Note gesprochen, worin in dieser eine schnelle Antwort von der Conferenz verlange und erkläre, daß er seine Zustimmung zu den 24 Artikeln zurückziehe, wenn diese noch Einmal in Berathung gezogen werden sollten. Ich glaube zu wissen, daß die englische Regierung eine solche Note nicht erhalten hat. Dieß wäre übrigens nur eine Wiederholung dessen, was Se. Majestät von Anfang gesagt hat."

Wien.

Am 17. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅛.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100¹³/₁₆.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1443⅛. in CM		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Bilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

1 K
STIFTUNG
1765

№ 200

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 19. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.697	283. 5L. 7P.	+ 15.9	N. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.682	28 5 4	+ 19.5	NW. mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.671	28 5 3	+ 12.7	SSO. stark.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 11. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Der Quotidienne zufolge hat Orejita in den letzten Gefechten in der Gegend von Ciudad-Real nicht mehr als 200 Mann an Todten und Gefangenen verloren; der Verlust seines Gegners Narvaez soll weit beträchtlicher seyn. Der Carlistische Chef habe sich in die Gebirge von Zarzuela (auf der Straße nach Toledo) zurückgezogen und Narvaez habe ihn nicht verfolgt, sondern sei nach Ciudad-Real zurückgegangen. — Der Novicio von Saragossa vom 4. Juli meldet, daß Puycerda (in Catalonien) von den Carlisten belagert werde. — Im Bayonner Phare heißt es: „Was unter den gegenwärtigen Umständen uns das Wichtigste zu seyn scheint, ist, daß den Operationen gegen Cabrera eine tüchtige Leitung gegeben werde. Man darf sich nicht länger über diesen Chef täuschen; denn die Stellung, die er in Niederarragonien und Valencia zu nehmen gewußt hat, macht ihn furchtbarer, als alle Streitkräfte der Vasco-Navarresen, und erheischt, daß man um jeden Preis ein Ende mit ihm mache. Man darf wohl annehmen, daß die Bedächtlichkeit, mit der man zu Werke geht, um ihn anzugreifen, ein Beweis ist, daß die Regierung der Königinn die Stärke des Feindes, mit dem sie zu thun hat, fühlt. Der General Oraa hat demnach eine wichtige Aufgabe zu lösen, wobei er seine bisherigen Gewohnheiten ablegen und eine unermüdete Thätigkeit entwickeln muß."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Braganza" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon vom 3. Juli erhalten, welchen zufolge die Minister der Finanzen, der Justiz und des Innern ihren Abschied eingereicht hatten, der jedoch von der Königinn nicht angenommen wurde.

Großbritannien und Irland.

Am 9. Juli Morgens fand, von dem schönsten Wetter begünstigt, eine große Revue im Hyde-Park Statt. Die Königinn erschien um 11 Uhr, von der Herzoginn von Sutherland und dem Grafen von Albemarle begleitet, in offenem Wagen im Park und wurde von den Truppen und den versammelten Zuschauern, deren Zahl die Sun auf mehr als 200,000 angibt, mit Enthusiasmus empfangen. Der Herzog von Nemours und sämmtliche Krönungsbotschafter wohnten der Musterung und den damit verbundenen Evolutionen der Truppen bei.

Das Dampfschiff „Great-Western" ist nach einer beispiellos schnellen Fahrt von zwölf und einem halben Tage am 8. Juli aus Newyork zu Bristol eingelaufen. Die Fahrt nach Newyork hatte der „Great-Western" in vierzehn und einem halben Tage zurückgelegt, und folglich zur Hin- und Herreise nicht mehr als 27 Tage verwendet. Uebrigens scheinen die Segel-Packetschiffe zwischen Europa und Amerika mit ihren furchtbaren Nebenbuhlern, den Dampfschiffen, wetteifern zu wollen. Das letzte Segelschiff, das am 20. Juni von Newyork nach England abgegangen war, hat die Fahrt nach Portsmouth in siebzehn Tagen zurückgelegt.

Aus Ostindien hatte man, über Suez, am 9. d. M. Nachrichten aus Bombay vom 21. Mai (also in 49 Tagen), aus Calcutta vom 9., aus Madras vom 8. Mai, und aus China vom 4. April erhalten. — Der Bombay-Gazette vom 21. Mai zufolge soll der englische Gesandte Hr. M'Neil die Weisung erhalten haben, das persische Hoflager zu verlassen, oder selbes wegen beleidigender Schritte für die englische Regierung aus eigenem Antriebe verlassen und dem Capitän Hennel in Buschire den Befehl zugeschickt haben, diesen Ort gleichfalls zu verlassen und sich unter den Schutz der englischen Flagge im persischen Golf zu begeben. — In Bombay war bei Abgang der „Berenice," die obige Nachrichten nach Suez gebracht hat, das Gerücht verbreitet, daß russische Truppen in Teheran eingerückt, oder nach einer andern Version, daß ein russisches Truppencorps sich mit den Persern vereinigt habe.

Am 5. Juli Abends ist auch von Liverpool ein Dampfschiff, der „Royal William," nach Newyork abgegangen. Es hält 617 Tonnen Last, seine Maschinen haben 276 Pferde Kraft, und es braucht stündlich 14 Centner 21 Pf. Kohlen, deren es so viel an Bord hat, daß es damit die Reise ganz auf hin und zurück machen kann. Seine Länge beträgt 175, seine Breite 27 Fuß. Die Kajüten können 80 Passagiere aufnehmen. Auf seiner ersten Fahrt hat es 32 Passagiere an Bord.

In der Sitzung des Oberhauses vom 6. Juli wurde, nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften, auf Antrag des Herzogs von Rutland eine Adresse an die Krone angenommen, in welcher die Königinn ersucht wird, dem Hause gewisse im Besitz des Ministers des Innern befindliche, die Wirkung des verbesserten Armengesetzes in dem Bingham-er Bezirk betreffende Papiere vorzulegen. Lord Wharncliffe zeigte an, daß er in Folge von am Donnerstag Abends im Oberhause gepflogenen Debatte auf die Vorlegung von Documenten in Betreff der Ernennung

Digitized by Google

der Friedensrichter antragen werde. Hierauf wurde die irländische Armenbill zum dritten Male verlesen und bei dieser Gelegenheit noch eine große Anzahl von Amendements zu derselben vorgeschlagen. Lord Brougham bemerkte, die Amendements seien so zahlreich und viele davon so wichtig, daß die Bill in ihrer amendirten Gestalt erst noch einmal gedruckt werden müsse, ehe sie das Haus passiren könne. Nach kurzer Berathung wurde auf Lord Melbourne's Antrag beschlossen, die Debatte hierüber bis zum Montag, oder, wenn an diesem Abend die Discussion der Pfründen-Cumulationsbill zu lange dauern sollte, noch bis zum nächsten Freitage zu verschieben. Da Lord Glenelg erklärt hatte, daß er gegen die Vorlegung der von Lord Ellenborough verlangten Papiere in Bezug auf Canada nichts einzuwenden habe, so beantragte dieser eine hierauf bezügliche Adresse an die Krone, welche ohne weiteres angenommen wurde. Der Marquis von Lansdowne zeigte am Schluß der Sitzung noch an, daß er am Montage auf die zweite Lesung der aus dem Unterhause herübergesandten Bills über den gegenseitigen Schutz des schriftstellerischen Eigenthums zwischen England und andern Staaten und über die jugendlichen Sträflinge antragen wolle.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juli übergab Hr. Fielden eine Anzahl von Petitionen gegen das neue englische Armengesetz, welche an den betreffenden Ausschuß verwiesen wurden. Der Marquis von Chandos fragte den Minister des Innern, ob er gegen die Vorlegung eines Verzeichnisses der von Lord Durham seit seiner Ankunft in Canada vorgenommenen Ernennungen und der damit verbundenen Gehalte etwas einzuwenden haben würde. Lord J. Russell: „Es ist noch kein weiterer Bericht eingegangen, als der, welcher dem Hause schon vorliegt. Ich glaube, daß die Gehalte alle dieselben geblieben sind, wie sie dem Hause bereits mitgetheilt worden, mit Ausnahme des Gehalts eines Rechtsrathgebers; Lord Durham hat nämlich der Regierung angezeigt, daß er die Ernennung eines solchen Beamten nicht für nöthig halte." Hr. Herries: „In einer in Canada erlassenen Proclamation ist eine Liste von Ernennungen enthalten, welche der dortige Generalgouverneur vorgenommen; darunter finde ich die Namen von zwei Secretären Lord Durhams; ich wünschte nun zu wissen, ob jene Liste von Lord Durham mit Genehmigung des Ministeriums entworfen worden, oder, wo nicht, ob das Ministerium diese Ernennungen und die deshalbige neue Zusammensetzung des vollziehenden Raths bestätigt hat." Lord J. Russell: „Die dem Grafen Durham ertheilten Instructionen verliehen ihm die Vollmacht, den vollziehenden Rath, der ihn in der Verwaltung mit seinen Rathschlägen unterstützen soll, nach seinem Gutdünken zusammenzusetzen. Allerdings kann man es in Frage stellen, ob die Grundsätze, nach denen Lord Durham dem von seinem ersten Secretär, Hrn. Buller, unterzeichneten Schreiben zufolge, gehandelt hat, vernünftig und weise waren, oder nicht. Da aber die Regierung den Grafen Durham unter so höchst schwierigen Verhältnissen mit sehr ausgedehnten Vollmachten bekleiden zu müssen glaubte, so hielt sie auch für das Beste, es seiner Einsicht und seinem Gutachten zu überlassen, diese Befugnisse nach Verhältniß der Umstände und nach seinem Ermessen auszuüben, um die Ausgleichung einer so verwickelten Angelegenheit zu Stande zu bringen. Wir zweifeln auch nicht, daß der edle Lord nach seiner besten Einsicht gehandelt, und wir hoffen, daß sich seine Handlungsweise als die angemessenste bewähren wird. (Hört!) Da aber der Erfolg der dem Grafen Durham verliehenen Vollmacht in hohem Maaße von der Nachsicht des Parlaments in Bezug auf die Art und Weise, wie er seine Functionen erfüllt, abhängen muß, so trage ich kein Bedenken, die Ansicht auszusprechen, daß Sie wahrlich nicht in jeden Schritt, den der edle Lord in der Ausübung seiner Befugnisse thut, sich einmischen sollten." (Hört, hört! und Beifall). Nachdem sodann Lord J. Russells Antrag, daß das Haus von jetzt an bis Dinstags und des Donnerstags auch Mittags von 12 bis 4 Uhr zusammenkommen möchte, um sich mit den auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten zu beschäftigen, mit 123 gegen 97 Stimmen durchgegangen war, beantragte Hr. Hume, das Haus solle sich in einen Ausschuß verwandeln, um das Gesetz, welches den Zinsfuß von Depositen in Sparbanken bestimmt, in Erwägung zu ziehen und die Regierung zu einer Herabsetzung dieses Zinsfußes zu ermächtigen. Von 1817 bis 1828 wurde das in den Sparbanken deponirte Capital mit 4 Pf. 11 Sh. 2 P. vom Hundert verzinst; seitdem ist der Zins auf 3 Pf. 16 Sh. reducirt; Hr. Hume verlangte aber, daß derselbe noch mehr herabgesetzt und dem Zins der Staatspapiere gleichgestellt werden sollte, damit der Staat seinen Verlust erleide. Aus der Rede des Hrn. Hume geht hervor, daß jetzt in den englischen Sparbanken von 623,000 einzelnen Personen ungefähr 18,500,000 Pf. und von verschiedenen Wohlthätigkeitsgesellschaften 1,084,000 Pf. deponirt sind. Hr. Spring Rice widersetzte sich aber dem Antrage des Hrn. Hume, indem er zwar zugab, daß der Staat bei dem jetzigen Sparbankensystem einigen Verlust erleide, aber einen weit größern Nachtheil von einer Erschütterung des Vertrauens zu den Sparbanken befürchtete. „Es kommt hier hauptsächlich darauf an," sagte der Kanzler der Schatzkammer unter Anderem, „daß die Ersparnisse der Armen eben so sicher untergebracht und so wohlfeil bewirthschaftet werden können, als das Vermögen der größten Capitalisten. Aber man konnte sagen, eine geringe Zinsreduction würde keine schlimme Folgen haben. Ich habe hier einen Bericht über die Wirkungen, welche die verschiedenen panischen Schrecken in den Handels- und politischen Verhältnissen, und die Zinsreduction, welche im Jahre 1828 Statt fand, auf die Sparbanken ausgeübt. Während nun in Folge des panischen Schreckens von 1825 nur 361,000 Pf. und in Folge der politischen Bewegung von 1832 nur 550,000 Pf. aus den Sparbanken entnommen wurden, entzog ihnen die Reduction des Zinsfußes von 4 Pf. 11 Sh. auf 3 Pf. 16 Sh. nicht weniger als 1,500,000 Pfund. Ich will übrigens nicht behaupten, daß deshalb eine fernere Zinsreduction unmöglich seyn dürfte; die Zeit kann wohl kommen, wo eine solche Maaßregel thunlich und weise wäre; aber sie wird nie Statt finden können, ohne eine Unsicherheit und Gefahr zu erzeugen. In diesem Augenblick jedoch, wo sich schon Symptome entschiedener Besserung in den Verhältnissen des Landes zeigen, möchte ich nicht, daß man uns im Publicum den Vorwurf machen könnte, wir wollten durch eine Verkürzung des Zinsfußes, der zu Gunsten der ärmeren Classen, welche die Hauptdeponenten von Geldern in den Sparbanken sind, besteht, eine Ersparniß in den öffentlichen Ausgaben bewerkstelligen. (Hört, hört!) Diese Classe von Personen eignet sich am wenigsten dazu, mit ihr Experimente zu machen." Die Hume'sche Motion wurde hierauf ohne Abstimmung verworfen. — Die nächste Angelegenheit, welche das Haus beschäftigte, war der Antrag des Hrn. Gillon, daß Ihre Majestät die Königin in einer Adresse ersucht werden möchte, die dem Herzoge von Sussex vom Parlamente bewilligte Apanage in Erwägung zu ziehen und eine Zulage zu derselben an-

Digitized by Google

zuempfehlen, welcher Antrag, wie bereits gemeldet, mit 93 gegen 48 Stimmen verworfen wurde.

Conſols am 9. Juni 95⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Den durch den „Great-Western“ aus Newyork vom 25. Juni überbrachten Nachrichten zufolge hatte der Präſident der vereinigten Staaten, Hr. van Buren, unterm 20. Juni eine in den freundſchaftlichſten Ausdrücken für England abgefaßte Botſchaft an das Repräſentantenhaus in Bezug auf die von Freibeutern an der Gränze verübten Gewaltthätigkeiten, namentlich die Verbrennung des „Sir Robert Peel,“ erlaſſen. — Newyorker Blätter enthalten eine vom 10. Juni datirte Proclamation eines dieſer Freibeuter Namens Bill (William) Johnſon, worin ſich derſelbe unverholen rühmt, daß er die Expedition, welche den „Sir Robert Peel“ wegnahm und verbrannte, commandirt habe. Die Proclamation iſt von einer Inſel im St. Lorenzſtrom, innerhalb der Jurisdiction der vereinigten Staaten, datirt, und Johnſon, ein gebornter Obercanadier, verkündigt darin, der Zweck ſeiner Unternehmungen ſei die Unabhängigkeit Canada's. — Auch auf einigen Punkten von Obercanada, namentlich auf Long-Swamp, einem Marſchlande zwiſchen Green-Island und Chippewa-Creek, hatte ſich wieder eine Bande von canadiſchen Flüchtlingen, 300 bis 400 Köpfe ſtark, an die ſich Freiwillige von allen Seiten anſchließen, gebildet. Es waren Truppen von Toronto aufgebrochen, um dieſes Geſindel zu verjagen.

Am 11. Juni Abends 11 Uhr iſt das von Charleſton nach Baltimore abgegangene Dampfboot „Pulaski“ mit 150 Paſſagieren, ein Drittel Frauen, durch die Exploſion des Dampfkeſſels an der Küſte von Nordcarolina zu Grunde gegangen; beinahe ſämmtliche Paſſagiere und der größte Theil der Schiffsmannſchaft fanden ihren Tod in den Wellen.

Frankreich.

Der neueſte Moniteur enthält die Anzeige, daß der Pairshof in ſeiner Sitzung vom 10. Juli den Angeklagten Laity zu fünfjähriger Haft (in einer Feſtung), zu 10,000 Franken Geldbuße (das Minimum der durch das Geſetz verhängten Strafe) und nach Ablauf ſeiner Strafzeit zu lebenslänglicher Stellung unter die Aufſicht der hohen Polizei verurtheilt hat. — Der Moniteur enthält ferner die Anzeige, daß, auf Betrieb des königlichen Generalprocurators, der Prozeß gegen das Journal le Temps eingeleitet wird, weil er in ſeinem Blatte vom 10. über das geheime Comité des Pairshofes vom vorhergehenden Tage Bericht erſtattet hatte.

Der Artikel des Temps, der ihm den oben angekündigten Prozeß zugezogen, lautet folgendermaaßen: „Die Regierungsjournale hatten uns enthüllt, daß der Pairshof in ſeiner geheimen Comité die Verſetzung des Lieutenants Laity in den Anklageſtand mit der Mehrheit von 146 gegen 5 Stimmen entſchieden hatte. Dießmal (bei den Berathungen am 9. Juli) ſcheint indeß die Minorität über die dem Pairshof unterlegten Fragen der Strafbarkeit beträchtlicher geweſen, und ſich auf etwa 20 Stimmen belaufen zu haben. Offenbar mußten nach der Anklage und der Vertheidigung des Advocaten drei Fragen geſtellt werden: 1) die Competenz, obgleich ſie bereits entſchieden war, da man dem Vertheidiger geſtattet hatte, ſie zu beſtreiten; 2) die erfolgloſe Herausforderung zum Umſturz der Inſtitutionen; 3) die Anklaſtung der conſtitutionnellen Rechte des Königs auf die Krone. Die Frage der Competenz beherrſchte noch ſo ſehr alle übrigen, daß ſie heute zweimal discutirt werden mußte. Die zweite Frage konnte auf drei verſchiedene Arten gelöst werden: der Pairshof konnte entweder erklären, daß keine Strafthätigkeit in der Broſchüre ſei; oder daß ſie ein richtig characteriſirtes Attentat enthalte; oder endlich, daß ſie kein Attentat, ſondern ein bloßes Vergehen einſchließt, und in dieſem Falle war der Pairshof nicht competent. Die letztere Meinung ſcheint aus Anlaß der zweiten Frage mit Beredſamkeit und Wärme von mehreren Rednern vertheidigt worden zu ſeyn. Man verſichert ſogar, ſie haben ſich dabei auf die Aeußerungen des Generalprocurators geſtützt. Hr. Franck-Carré hatte in der That geſagt, daß die Broſchüre die Apologie des Verbrechens ſei. Nun iſt dieß gerade ein durch die Septembergeſetze vorausgeſehener Fall. Sie ſind über dieſen Punct ſehr ſtreng, und verdoppeln das durch die früheren Geſetze über die Preßvergehen beſtimmte Maximum der Strafen; ſo ſtreng ſie aber auch ſind, ſo qualificiren ſie doch die Apologie eines politiſchen Verbrechens bloß als ein einfaches Vergehen. Findet ſich nun ein Vergehen in der Broſchüre, ſo iſt dieſes zu richten. Die Kammer würde dann nicht competent ſeyn. Man ſagt, Hr. Villemain ſei auf dieſem Punete mit ſeiner gewohnten Klarheit und Wärme beſtanden. Man nennt noch Hrn. Couſin, Hrn. Pelet (de la Lozère), Hrn. Bignon, die mit großem Talente geſprochen hätten. Auch verſichert man, Hr. von Broglie ſelbſt habe die Bemerkungen, woraus man ſchließen könnte, daß er das Attentat nicht für characteriſirt betrachte, mit vieler Mäßigung dargelegt. Uebrigens iſt nichts Vollſtändiges in den über die Vorgänge in der geheimen Berathſchlagung verbreiteten Gerüchten, und dieſe Nachweiſungen ſind nicht genau. Hr. Paſquier hat, nachdem er mit großer Beredſamkeit darzulegen geſucht, daß der Pairshof, ſelbſt wenn er Preßvergehen richte, kein Ausnahmsgerichtshof ſei, von den HH. Pairs die ſtrengſte Beobachtung des Geheimniſſes über die Vorgänge in der Berathſchlagungsſitzung verlangt.“

Dem Bon Sens zufolge wollten die Wähler von 1789 und die Erſtürmer der Baſtille nebſt ſieben jungen Deputirten ſich am 14. Juli (dem Jahrestag der Erſtürmung der Baſtille) verſammeln, und ein Diner geben; ihr Project wurde jedoch von der Regierung vereitelt.

Digitized by Google

Ein Schreiben aus Toulon vom 8. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) meldet: „In diesem Augenblick verlieren wir unsere englischen Gäste. Das Geschwader, das jetzt aus vier Linienschiffen, dem Flaggschiff Prinzessinn Charlotte, dem Robney, dem Vanguard und dem Barham (der Pembroke ist in Genua zurückgeblieben), einer Fregatte, einer Corvette, einem Brigg und zwei Dampfschiffen besteht, segelt nach Osten, vermuthlich vorerst nach Neapel, wo der Admiral Stopford seine Familie gelassen hat, von dort nach der Levante. Ein Dampfschiff eilt voraus. Die brittischen Offiziere haben in unserm Hafen das Krönungsfest ihrer Königinn begangen, unser Marinecorps hatte eine Subscription eröffnet, um ihnen einen Ball zu geben, und die Regierung hatte diesem Privatfest den Titel: Ball zu Ehren der englischen Offiziere aus Anlaß der Krönung der Königinn Victoria, beigelegt. Der Anblick dieser fremden Flagge und Uniform hat verschiedene Empfindungen erregt; bei der niedern Classe solche, die mit den Eindrücken des Revolutionskrieges zusammenhingen, während der Gedanke an die Allianz bei der Nationen und der Wunsch, sie zu befestigen, bei den höhern Ständen vorherrschend war. Der Ball war äußerst glänzend: mitten auf dem Schlachtfeld hatte man einen ungeheuren hölzernen Saal erbaut, und mit französischen und englischen Trophäen und Inschriften ausgeschmückt. Die Pracht der Uniformen mischte sich mit dem Putz von 300 Damen. Die Musik spielte abwechselnd Quadrillen und Symphonien, bis 5 Uhr des Morgen wurde getanzt. Es scheint, daß unsere Regierung die Angelegenheiten der Levante und Aegyptens nicht weniger aus den Augen läßt. Kaum war die Nachricht von Mehmed Ali's neuesten Unabhängigkeitsprojecten eingelaufen, so wurde die Bemannung der nach Mexico und Buenosayres bestimmten Fahrzeuge beschleunigt, und die meisten derselben dürften statt nach Westen nun nach Osten segeln. Die in Ausbesserung und Ausrüstung begriffenen Schiffe sind folgende: der Dreidecker Mont-bello, die Fregatten Thetis und Armide, die Corvette Perle, die Lastschiffe Fortune, Vulcain, Cyclope, die Briggs Cygne und Zebre. Auf der Rhede liegen das Diadem und zwei Briggs, und in der Levante sind der Jupiter, Flaggschiff des Admirals Gallois, der Santi Petri, der Triton, der Trident, die Briggs Palinure, Surprise, Bougainville, Mesange, und die Corvette Marne stationirt. Der Admiral Lalande befindet sich noch immer mit dem Linienschiff Jena zu Tunis. Während des Verweilens der Engländer war auch eine dänische Fregatte auf unserer Rhede, die Rose; sie muß sich von ihnen nicht sonderlich angezogen gefühlt haben, denn am Tage vor dem Balle lichtete sie die Anker."

Ein Handelsschreiben aus Paris vom 2. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) meldet: „Ich kann nicht umhin, Sie schnell von einer Begebenheit in Kenntniß zu setzen, die mir geeignet scheint, höchst wichtige Folgen für die Zukunft nach sich zu ziehen. Es ward in der Versammlung der Colonisten vor wenigen Tagen fast einstimmig der von den Einwohnern Guadeloupe's und Martinique's gemachte Vorschlag angenommen, in Zukunft keinen Zucker mehr zu machen, und den Nordamerikanern den Saft des Zuckers zu Melasse eingekocht zu verkaufen, wodurch der Staatsschatz des Eingangszolls auf den Zucker verlustig geht, und man vielleicht früher oder später sich gezwungen sehen wird, vernünftigere und gemäßigtere Maaßregeln den Colonien gegenüber anzunehmen. Vermuthlich werden diese zuckerreichen Melassen dann in der dänischen Colonie St. Thomas zu Zucker verkocht und von dort aus nach dem Festlande als verkäufliche Waare versandt; wenigstens scheint es die Absicht einiger französischen Colonisten zu seyn, dort mehrere Werkstätten einzurichten und Handelsniederlassungen zu gründen. Ob die Colonialregierungen der besagten Inseln diesen Entschluß ihrer Untergebenen billigen werden, und ob nicht vielmehr die französische Verwaltung es klüger finden wird, ehe man zu diesem verzweifelten Extrem kommt, vermittelnd einzuschreiten, werde ich Ihnen hoffentlich in Bälde mittheilen können."

Man erinnert sich vielleicht der Zwistigkeiten, welche sich vor einem halben Jahre bei der Discussion einer Wahlangelegenheit in der Deputirtenkammer zwischen dem Hrn. Sivry (Deputirten des Mordihan) und dem Präfecten desselben Departements, Hrn. Lorois, ereigneten, und daß beide Betheiligte ihre Sache durch ein Duell beendigen wollten, welches jedoch durch die Behörden gehindert, und Hr. Lorois in sein Departement zurückgeschickt wurde. Dieser Streit ist jetzt wieder aufgenommen worden und am 27. Juni ließ Hr. Bernard (de Rennes), Deputirter des Mordihan, seinem Collegen Hrn. Sivry wissen, daß sich Hr. Lorois am 6. Juli auf der Gränze des Departements mit ihm zu schlagen wünsche. Hr. Sivry nahm die Herausforderung an, und es wurde beschlossen, daß man sich am 6. Früh um 6 Uhr schießen wolle. Hr. Sivry reiste zur rechten Zeit ab, und traf pünctlich auf dem Rendezvous ein. Allein er fand daselbst eine Anzahl Gensdarmen, und das Duell wurde, wie im verwichenen Jänner, wieder von den Behörden gehindert. Nach einer zu nichts führenden Zusammenkunft mit den Zeugen des Hrn. Lorois war Hr. Sivry genöthigt, auf der Stelle nach Paris zurückzureisen.

Am 10. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 55. — Am 11. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 45. 3 Percents 80 Fr. 50.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Livorno zufolge war die k. k. Fregatte „Guerriera," mit Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Friedrich am Bord, am 9. d. M. im dortigen Hafen eingelaufen, wo Se. kais. Hoheit einige Tage zu verweilen gedachten. Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toscana eilten sogleich auf die Nachricht von der Ankunft

Digitized by Google

des Erzherzogs, die ihr, während er S^r. königl. Hoheit den Prinzen Johann von Sachsen auf der Straße gegen Bologna begleitet hatte, erre ihr, nach Livorno, wo hin auch Ihre k. k. Hoheit die Frau Großherzogin abgegangen ist.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen vom 7. Juli: „Heute ist große Tafel bei Hofe zur Feier des Geburtsfestes S^r. Majestät des Kaisers. S^r. kais. Hoheit der Großfürst wird jedoch verhindert, daran Theil zu nehmen, hat aber S^r. Majestät dem Könige einen Besuch abgestattet. Die Krankheit des hohen Patienten hatte sich in den letzten Tagen entschieden als kaltes Fieber ausgewiesen und derselbe ist demgemäß von den Aerzten behandelt worden. Er fährt jetzt täglich spazieren und hat schon das Museum der nordischen Alterthümer besehen, so wie die griechische Capelle besucht. Die Abreise scheint vorläufig auf Dinstag den 10. d. M. angesetzt zu seyn; doch kann sie auch noch einen Aufschub erleiden."

Preußen.

Die Kölner Zeitung vom 11. Juli enthält Folgendes: „Das von S^r. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an das hiesige Metropolitan-Domcapitel gerichtete, von dem hohen Ministerio demselben verschlossen direct übersendete und in den Zeitungen bereits angekündigte, Schreiben ist von dem erzbischöflichen Generalvicar dem Diöcesan-Clerus, insofern es die Verwaltung der Erzdiöcese betrifft, durch folgendes Rundschreiben bekannt gemacht worden: „JOANNES HUESGEN, Ss. theologiae et utriusque juris Doctor, Ecclesiae metropolitanae Coloniensis Decanus, Vicarius Archiepiscopi Coloniensis in spiritualibus Generalis, ordinis aquilae rubrae III. classis eques. Venerabilibus et in Christo dilectis Fratribus, Ecclesiae collegiatae Aquisgranensis Praeposito et Canonicis, Decanis ruralibus, Parochis universoque Archidioecesis Coloniensis Clero, salutem in Domino! Sanctissimi Domini Nostri, Summi Pontificis, GREGORII XVI., paternam de Archidioecesis Coloniensis administratione curam sapientia plenam gratiosissimae literae 9. mensis Maji hujus anni ad Venerabile Capitulum Ecclesiae Metropolitanae et aliae eodem die ad Nos datae patefecerunt. Quum inde a literis 24. Novembris anni praeteriti a Venerabili Capitulo Metropolitano publicatis mandata Apostolica exspectaveritis, Sanctitatis Suae sententiam ac voluntatem summopere venerandam, placito regio 13. Junii hujus anni sequuto. Vobiscum communicare, Venerabiles Fratres, non cunctamur. Ipsa cunctorum animos placabit, dubitationes tollet singulique lex erit. Siquidem Sanctissimus Pater declaravit, scriptum illud, quod die 12. Martii hujus anni Bruxellis editum et deinceps typis etiam evulgatum nonnullos moverat et anxius reddiderat, a Sancta Sede Apostolica prodire nullatenus potuisse, nec Se dissimulare, ea, quae ibi continentur, omni fere ex parte praeter mentem Suo nomine significatam fuisse prolata; Se nil prorsus demandasse pronuntiandum de auscepto per Capitulum Ecclesiae regimine habitaque Vicarii Capitularis electione: de quibus ab omni ferenda sententia consulto abstinuisset, quemadmodum etiam nunc eximie adductus abstinere, quod scire satis apteque scrutari nequeat singulas facti circumstantias, unde legitima justis pendeat definitio: hujusmodi autem quaestione plane sepositа pro universali, quo fungatur, Apostolatus muuere, respicientem ad spirituale fidelium commodum validamque sacrae jurisdictionis administrationem Se passum esse, illum ipsum Archidioecesi praeesse, qui ceteroquin in ea Vicarii Generalis munus prius gessisset. Quibus praemissis Sua Sanctitas, quae velit servari, his verbis praecipit: „Inter haec vero intelligimus, ad omnem dubitationem tollendam et ad quietem animorum curandam expedire, ut quod facto hactenus ostendimus, id modo expresse declaremus. Itaque statimus, „Dilectum Filium, JOANNEM HUESGEN, istius Capituli Decanum, Coloniensis Ecclesiae procurationem obire tanquam Vicarium Generalem Venerabilis Fratris „CLEMENTIS AUGUSTI, donec is in suam sedem restituatur vel alius per Nos provideri contingat." Ex his intelligitis, carissimi Fratres, Sanctissimum Patrem validae administrationi et gestae adhuc et gerendae providisse. Navisse hanc Sanctissimi Patris voluntatem, Vobis sufficiet. Itaque ex mandato hoc pro universali Apostolatus munere edito Archidioecesis administrationem obeuntes hisce mandamus Vobis, ut de negotiis gerendis ad Nos tanquam Vicarium Generalem Archiepiscopalem literas detis. Coloniae, 30. Junii 1838. HUESGEN. — Uebersetzung des Rundschreibens. Johannes Hüsgen, der Theologie und beider Rechte Doctor, Dechant der Metropolitan-Domkirche zu Köln, Generalvicar der Erzdiocese von Köln, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe. Den ehrwürdigen und in Christo geliebten Brüdern, dem Propste und den Stiftsherren der Collegiatkirche zu Aachen, den Landdechanten, den Pfarrern und der gesammten Geistlichkeit der Erzdiöcese Köln unsern Gruß in dem Herrn! Die väterliche und weisheitsvolle Sorgfalt unsers heiligsten Herrn, Papstes Gregor XVI., für die Verwaltung der Erzdiocese Köln hat sich in einem gnadigsten, den 9. Mai d. J. an das hochwürdige Metropolitan-Domcapitel gerichteten Schreiben, und in einem an uns von dem nämlichen Tage kundgegeben. Da Sie seit dem ämtlichen Erlasse des hochwürdigen Metropolitan-Domcapitels vom 21. November d. J. den apostolischen Weisungen entgegengesehen haben, so säumen wir nicht, ehrwürdige Brüder, den Beschluß und den hochverehrlichen Willen S^r. Heiligkeit, nachdem die königliche Genehmigung am 13. Juni d. J. erfolgt ist, Ihnen mitzutheilen. Derselbe wird Aller Gemüther beruhigen, die Bedenken heben und Allen Richtschnur des Verhaltens seyn. Der heiligste Vater hat nämlich erklärt, jenes

Digitized by Google

am 12. März d. J. von Brüssel aus erlassene und hierauf auch durch den Druck verbreitete Schreiben, welches Einige beunruhigt und ängstlich gemacht hatte, habe durchaus nicht von dem heiligen apostolischen Stuhle ausgehen können; auch verhalte Er sich nicht, daß es fast in allen Theilen Aeußerungen gegen den in Seinem Namen eröffneten Willen enthalte; Er habe durchaus keinen Auftrag zur Erklärung über die von dem Capitel übernommene Diöcesanverwaltung und die vorgenommene Wahl eines Capitularvicars entheilt: hierüber hätte Er sich abschlich alles Urtheils enthalten, wie Er sich auch jetzt noch dessen zu enthalten dadurch bestimmt werde, daß Er die einzelnen Umstände des Thatbestandes, wovon eine richtige Rechtsbestimmung abhange, nicht hinreichend kenne, und nicht gehörig untersuchen könne; mit gänzlicher Beseitigung dieser Frage aber habe Er es vermöge des allgemeinen Apostelamts, des Er verwalte, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und auf eine gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiction zugelassen, daß eben Derjenige die Erzdiöcese verwalte, der ohnehin darin schon vorher das Amt eines Generalvicars bekleidet hätte. Hierauf erklären S^r. Heiligkeit, was Sie befolgt wissen wollen, mit folgenden Worten: „Inzwischen sehen Wir ein, daß es zur Beseitigung alles Bedenkens und zur Beruhigung der Gemüther ersprießlich ist, „gegenwärtig ausdrücklich zu erklären, was Wir bis dahin durch die That an den Tag gelegt haben. Wir gestatten also, daß Unser geliebter Sohn, Johann Hüsgen, Dechant jenes Capitels, die Verwaltung der Kölnischen „Kirche führe, als Generalvicar Unseres hochwürdigsten „Bruders Clemens August, bis dieser wieder in seinen Sitz eingesetzt wird, oder ein Anderes von Uns angeordnet ist." Hieraus entnehmen Sie, geliebteste Brüder, daß der heiligste Vater wie für die Gültigkeit der bisherigen, so der fernern Verwaltung Sorge getragen hat. Ihnen wird es genügen, diesen Willen des heiligsten Vaters zu kennen. Indem Wir also in Folge dieser kraft des allgemeinen Apostelamtes erlassenen Weisung die Verwaltung der Erzdiöcese wahrnehmen, bedeuten Wir Ihnen hiermit, die Eingaben über Geschäfte an uns als erzbischöflichen Generalvicar einzureichen. Köln, den 30. Juni 1838. (Gez.) Hüsgen."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Züricher Blätter melden Folgendes über die vierte Sitzung der Tagsatzung vom 7. Juli: „Die in der letzten Sitzung bestellte Commission erstattet ihren Bericht, und liegt ein gedoppeltes Gutachten vor, das eine ausgehend von den HH. Heß, Kopp, Nagel, Kern und Monnard, das andere von den HH. Burkhardt und Schmid. Das Gutachten der Mehrheit geht im Wesentlichen dahin, daß der verfassungsmäßige Zustand im Canton Schwyz gestört sei und demnach wieder hergestellt werden müsse, und daß in Folge dessen statt der Cantonsgemeinde vom 6. Mai eine neue Gemeinde in Gegenwart und unter dem Schutze eidgenössischer Repräsentanten Statt finden sollte. Dabei haben die Beamten, welche der Landsgemeinde vom 6. Mai vorgestanden, zu erscheinen. Ferner wird Amnestie befohlen. Das Gutachten der Minderheit geht hingegen dahin, den gegenwärtigen Zustand im Canton Schwyz als verfassungsgemäß anzusehen, jedoch die gegenwärtige Regierung einzuladen, eine Cantonsgemeinde unter Aufsicht eidgenössischer Commissarien wieder abzuhalten. Sodann wird die Erwartung einer Amnestie ausgesprochen. Für das Gutachten der Mehrheit erklärten sich: Zürich, Solothurn, S^t. Gallen, Aargau, Genf, Thurgau, Appenzell, Glarus, Bern, Luzern und Waadt, somit 11 Stimmen. Für das Gutachten der Minderheit: Uri, Unterwalden, Zug, Schaffhausen, Tessin, Neuenburg, Graubünten und Freiburg, somit 8 Stände. Wallis behielt das Protocoll offen, und Basel stimmte nicht. Somit hatte weder für das eine noch das andere Gutachten sich eine reglementarische Majorität ergeben, und die Minderheit der Sarner mochte glauben, wenn sie hartnäckig auf ihrer Meinung beharre, werde die Mehrheit nachgeben, wie schon öfter geschehen. Wirklich fiel eine gutmüthige Meinung, man solle die Sache wieder an die Commission weisen, damit sie etwa einen Ausweg finde. Allein dieses wurde abgelehnt und die 11 für das Majoritätsgutachten stimmenden Cantone aufgefordert, fest auf ihrer Meinung zu beharren und kein Haar breit zu weichen. Das Präsidium bemerkte dabei, wenn die Tagsatzung nicht handeln wolle, so werde zuletzt wohl das Volk von Schwyz handeln und der Sache ein Ende machen."

Teutschland.

Auf den 3. August ist die Ankunft S^r. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in Carlsruhe angesagt. Derselbe will drei Tage daselbst und dann einige Zeit in Baden verweilen.

Wien.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms die Brüder Joseph Ritter von Odelga, k. k. Feldmarschallieutenant, und Carl Ritter von Odelga, großherzoglich toscanischen Geschäftsträger, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Am 18. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			107⅞.
detto	detto	zuzüglich in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		634⅛.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99½ G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1441⅛ in CM

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 201

11 ZEITUNG 1999

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 20. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.632	283. 4L. 11P.	+ 17.4	SO.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.538	28 3 5	+ 22.8	W.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.502	28 3 3	+ 18.7	NW.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 4. Juli zufolge hatte sich die Division Pardiñas endlich in Marsch gesetzt, um die Armee des Centrums (unter Oraa) zu verstärken und ihr vier Millionen Realen zuzuführen. — Ein beträchtlicher Convoi Kriegsmunition und Belagerungsgeschütz zum Angriff gegen Cantavieja und Morella (den beiden Hauptplätzen der Carlisten in Niederarragonien) war am 27. Juni in Segorbe eingetroffen. Oraa, der Befehl erhalten hat, sich jener Plätze, es koste was es wolle, zu bemächtigen, ist am nämlichen Tage mit sechs Bataillons und 600 Pferden in Segorbe angelangt. „Cabrera," fügt die Quotidienne diesen Nachrichten bei, „ist in der Verfassung, nicht bloß einen kräftigen Widerstand zu leisten, sondern auch Oraa sein Unternehmen deretwen zu machen. Mißlingt der Angriff der Christinos, so ist Cabrera unbestrittener Herr und Meister von Niederarragonien und dem Königreiche Valencia."

Der neue Chef des Generalstabs Don Rafael Maroto hat unterm 28. Juni ans seinem Hauptquartier zu Estella eine Proclamation an seine Truppen erlassen, worin er sie an das heldenmüthige Beispiel Zumalacarregun's erinnert und zur Ordnung und Disciplin ermahnt; aber auch vor den falschen Vorspiegelungen und Versprechungen ihrer Feinde, die nur eine Lockspeise seien, um sie zu täuschen und zu Grunde zu richten, warnt. — Andererseits war eine von Muñagorri unterzeichnete Proclamation (ohne Datum und Angabe des Ortes) in dem Madrider Journal España vom 3. Juli bekannt gemacht worden, worin er die Basken und Navarrenen auffordert, sich mit ihm zur Erringung des Friedens und der Gerechtsame der Provinzen (Paz y Fueros) zu vereinigen und sich und ihre Interessen nicht länger der Sache des Don Carlos zu opfern.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 7. Juli zufolge hat sich Espartero plötzlich mit allen seinen Streitkräften in der Richtung nach Miranda in Marsch gesetzt; man glaubt, daß er durch die Rioja (am rechten Ebre-Ufer) nach Logroño marschiren wolle und einen Angriff gegen Estella beabsichtige, wo der Carlistische Chef Maroto den größten Theil seiner Streitkräfte concentrirt hatte.

Portugal.

Der Correspondent der Morning-Chronicle bestätigt in einem ältern Schreiben aus Biffabon vom 25. Juni, daß die sechs aufgelösten Bataillons der Nationalgarde ruhig entwaffnet worden und keine weiteren Ruhestörungen vorgefallen sind. Ohne von der im Morning-Herald angegebenen Drohung des Generals das Anstas etwas zu erwähnen, fährt er fort: „Es bleibt jetzt nur noch übrig, daß die Regierung, gestärkt durch die beiden mißlungenen Empörungsversuche im März und Juni d. J., sich dieses Uebergewicht wahre und die letzten Hoffnungen der revolutions- und anarchieliebenden Parteigänger darniederschlage. Zur Wiederherstellung der Ordnung der Dinge, in welcher Portugal vor dem unglücklichen Aufstande vom September 1836 gewesen, ist jetzt die Lage des Landes günstiger als in irgend einem Zeitpuncte seit jener Periode. Die Mehrzahl derjenigen, welche, wenn sie jene revolutionnäre Veränderung nicht begünstigten, sich dieselbe doch gefallen ließen, hat seit langem eingesehen, daß sie eine bloße Factionsbewegung und hinsichtlich der Vortheile, die man von ihr verheißen, eine baare Täuschung war. Die einflußreichste Partei, die Carlisten, die damals den Revolutionsmännern und ihrer physischen Uebermacht unterlegen, diese constitutionnelle Partei hat jetzt die neue Landesverfassung angenommen, und ist Willens, falls nicht weitere Gewaltstreiche von Seite der Revolutionnäre Statt finden, sich ganz derselben unterzuordnen. Die Ultra-Anhänger der Septemberrevolution haben durch die Niederlage der Revolte im März und durch die jetzt erfolgte Auflösung der ihnen bereweideten Bataillons in der Nationalgarde viel von ihrer Kraft verloren, und die Miguelisten sind vielleicht mehr als jemals geneigt, eine liberale Regierung zu unterstützen, welche die öffentliche Ruhe und Schutz für Leben und Eigenthum garantiren würde. Kurz, die gegenwärtige Administration hat vor ihren Vorgängerinnen viele Vortheile voraus; ob sie aber solche richtig benützen werde, ist eine andere Frage." — Ueber die Rädelsführer der letzten Meuterei sagt der englische Correspondent: „Mantas ist noch nicht gefunden worden. Franca hat von Sa da Bandeira, als Marineminister, die Ordre erhalten, sich zu einem Geschwader zu begeben, das angeblich auf der Hohe von Mozambique aufgestellt werden, und von dem er (Franca) das Commando übernehmen soll — ein curioses Beispiel, wie man in Portugal Empörung bestraft! Noch ist der Marinecapitän Franca nicht nach seiner Bestimmung abgegangen. Lionel Tavares entheidigt im National sein Benehmen am Frohnleichnamstage. Das Schiff, auf dem er abfegeln wollte, ging gestern mit 200 Auswanderern nach Rio de Janeiro ab; aber Senhor Tavares hat seine Abreise, wie ich höre, fürs erste verschoben. Die Regierung scheint den Gedanken weiterer Verhaftungen aufgegeben zu haben; doch der Nationalgarist, der den Bayonnetstoß nach dem Prewier führte, ist in Haft. Die fortwährende Auswanderung nach Brasilien ist für Portugal, das keine überflüssige Bevölkerung hat, auf anderen Seiten ein großes Uebel; man hat es den ewigen politischen Wirren zuzuschreiben, durch welche die Industrie so sehr gestört und behindert wird. Im vorigen Jahre sollen nicht weniger als 9000 Menschen aus Portugal und seinen Inseln nach Brasilien gewandert sein; darunter namentlich viele aus Oporto, und dann aus den

Digitized by Google

Azoren und vonden Inseln des grünen Vorgebirges. Diese Auswanderer sind eben so viele Verluste für das Land, das, obwohl etwas größer, doch nicht zur Hälfte so bevölkert ist wie Irland. Der Sitz des Gouvernements der Caboverde'schen Inseln soll, wegen ihres ungesunden Klimas, nach San Vincent verlegt werden. Die Stadt des neuen Regierungssitzes soll, dem Bandungsplane der Pedroschen Expedition zu Ehren, Mindello heißen. — Eine eben erschienene Ordre verbietet den noch bestehenden Bataillons der Nationalgarde, außer Dienst ihre Seitengewehre zu tragen; die Municipalgarde, die eigentliche Polizeimannschaft der Stadt, hat Jeden zu verhaften, der dieser Ordre ungehorsam seyn würde. Im Ganzen ist die Municipalgarde zuverlässig, so wie auch die in Estadon in Garnison liegenden Linientruppen, die zwischen 3000 und 4000 Mann betragen. — Ueber den Stand des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels verlautet nichts Weiteres. — Im Tajo liegen jetzt die brittischen Linienschiffe Donegal und Russell, die Corvette Magicienne, die Kriegsbriggs Trinculo und Espoir. Die Fregatte Talbot wird in kurzem erwartet. Die französische Fregatte Gloire bleibt hier. — Aus den Provinzen nichts Wichtiges, als die gewöhnlichen Klagen über die geringe Achtung vor dem Gesetz. In Thomar verschärfen neuin Verhaftungen und Kerker auszubrechen, aber auf entstandenen Lärm versammelte sich die Nationalgarde, und sechs der Gefangenen wurden getödtet. In Lissabon fallen fast täglich Räubereien und Meuchelmorde vor, ohne daß je an den Verbrechern ein Exempel statuirt wird. In keinem Puncte bieten Portugal und England einen größern Contrast, als in dem Werthe, der in den beiden Ländern auf Menschenleben gelegt wird. Während, wie erst neulich, in London der Mord eines Individuums und dessen Untersuchung wochenlang die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, kommen hier alle Tage ähnliche Fälle vor, und mit zwei oder drei Zeilen in einer Zeitung ist die Sache abgemacht, und das Publicum nimmt keine Notiz davon. Man leitet eine Spiegelfechterei von Criminalprozeß ein, dieser aber wird auf das liederlichste betrieben, und selbst wenn der Mörder zur Haft gebracht ist, wird er nie am Leben gestraft, und sehr oft kommt er mit Einsperrung von ein paar Monaten davon. — Nachschrift. Es heißt diesen Abend, unter den Ministern seien ernstliche Differenzen ausgebrochen, und nach einem heute gehaltenen Conseil habe Visconde Sa da Bandeira sich entschlossen, seine Entlassung einzureichen. Bekanntlich herrscht über die zu befolgende allgemeine Politik schon lange eine Meinungsverschiedenheit im Cabinet, so daß also dieses Gerücht wohl Grund haben mag, obgleich der Sache auch dießmal wieder ohne ernstliche Folgen vorübergehen dürfte."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 9. Juli ist die irische Armenbill, gegen welche Lord Brougham feierlichen Protest einlegte, und die auch noch von andern Pairs, dem Marquis von Londonderry, dem Grafen von Limerick, dem Marquis von Cantricarde, dem Grafen von Mountcashel ꝛc. bekämpft wurde, mit 93 gegen 62 Stimmen angenommen worden. — Im Unterhause wurden finanzielle Gegenstände verhandelt. — In der Vormittagssitzung des Unterhauses vom 10. d. M. wurde die Debatte im Ausschuß über die irische Zehntenbill fortgesetzt. Hr. O'Connell nahm den Vorschlag, die Zehntenrückstände, die sich auf 640,000 Pf. belaufen, oder vielmehr die Summe, die der Geistlichkeit und den Grundherren in Irland als Schadloshaltung für die nicht entrichteten Zehnten vom Staate vorgeschossen worden, nachzulassen. Sir R. Peel wollte bloß den Nachlaß der Hälfte der obgedachten Summe; Hr. O'Connell nahm seinen Vorschlag zurück und willigte ein, daß der Vorschlag des sehr ehrenwerthen Baronets in Erwägung gezogen werde. Das Haus vertagte sich nach 4 Uhr, nachdem Hr. Hume angezeigt hatte, daß er eine Motion gegen diese unnützen Morgensitzungen des Hauses machen werde. — Im Oberhause fand am 10. Juli eine lange Debatte über eine Motion Lord Brougham's Statt, welche auf Vorlegung der den brittischen Kreuzern an der spanischen Küste ertheilten Befehle antrug, worin dieselben ermächtigt werden, sardinische, holländische oder andere neutrale Schiffe, welche dem Don Carlos Beistand bringen, wegzunehmen. Lord Brougham und die Lords, welche seine Motion unterstützten, behaupteten, daß diese Befehle eine flagrante Verletzung des Völkerrechts seien. Lord Melbourne verweigerte die begehrte Vorlegung jener Instructionen, und bei der Abstimmung ergaben sich eine gleiche Zahl von Stimmen (57) für und wider die Motion des Lord Brougham, wobei, nach dem Reglement des Hauses, ein von den Ministern bekämpfter Vorschlag als verworfen betrachtet wird.

Der Ball, den Marschall Soult am 6. Juli in seinem Hotel in London gegeben hat, war überaus glänzend; die Gesellschaft bestand aus mehr als 12,000 Personen, unter denen sich die Herzoginn von Gloucester, die Familie Cambridge, der Herzog von Sussex, der Herzog von Nemours, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Fürst von Leiningen, der Herzog von Nassau mit dem Erbprinzen und dem Prinzen Moritz, die Kronungsbotschafter mit ihren Attachés, die in London residirenden Gesandten und die vornehmsten Edelleute des Reiches befanden. Die Anfahrt der Kutschen dauerte von ¼ auf 10 bis gegen 1 Uhr. Das Hotel des Marschalls war außerhalb mit Festons von bunten Lampen erleuchtet, und über dem Porticus strahlte ein großer Stern. Eine große Volksmenge hatte sich gegen 10 Uhr vor dem Hotel versammelt. Der Herzog von Wellington wurde von ihr mit Enthusiasmus begrüßt. Die Treppe, welche die Gäste hinanstiegen, war mit carmoisinenen Draperien verziert. In dem Haupt-Ballsaal empfing der Marschall mit seinem Sohn seine Gäste. Es wurde in zwei Sälen getanzt; im ersten spielte wieder das Strauß'sche Orchester. Außer diesen beiden Sälen waren noch vier andere zur Erfrischung und Unterhaltung geöffnet. Bei dem Souper wurde das Dessert von dem prächtigen vergoldeten Service gespeist, welches Napoleon dem Marschall geschenkt und das auf 10,000 Pf. St. geschätzt wird.

Der Courier hält das in der Bombay-Gazette verbreitete Gerücht von Einmarsche der Russen in Teheran für durchaus unbegründet.

Confols am 10. Juli 95⅛, ⅛.

Frankreich.

Der Seepräfect von Brest hat den Marineminister durch telegraphische Depesche vom 11. Juli benachrichtigt, daß das Linienschiff „Herkules" am 10. Abends auf der dortigen Rhede vor Anker gegangen ist. — Der Prinz von Joinville erfreute sich der besten Gesundheit. Königl. Hofjagd sollte am 11. aus Land steigen und bis zum 13. in Brest bleiben, um den Festen, welche diese Stadt ihm zu Ehren geben will, beizuwohnen.

Der Marineminister hat aus Nordamerika Nachrichten von dem Capitän Dumont d'Urville erhalten, der bekanntlich am 7. September 1837 mit den Schiffen „Astrolabe" und „Zelée" von Toulon abgegelte, um eine Entdeckungsreise zu unternehmen. Der nordamerikanische Capitän Lawton, welcher des Wallfischfangs wegen die Südsee besuchte, fand nämlich am 12. März d. J. als er in Port-Famine in der Magelhaensstraße ans Land

Digitized by Google

krieg, eine Blechbüchse, welche Depeschen von Capitän d'Urville, und zugleich die Bitte enthielt, daß, wer sie auch finde, dieselbe nach Nordamerika oder Europa bringen möge. Die Depeschen, welche dem französischen Gesandten in Washington übergeben wurden, sind noch nicht angekommen, und man weiß daher bis jetzt nur so viel, daß die Expedition am 7. October von Teneriffa, am 15. November von Rio de Janeiro abgesegelt, am 13. December das Cap las Virgines erreichte, am 15. December in Port-Famine vor Anker ging und am 28. wieder unter Segel gehen wollte.

Die schöne Fregatte „la Didon," an deren Bord die Flagge des Contreadmirals de la Bretonniere aufgezogen ist, hat auf der Rhede von Port-au-Prince geankert. Der Befehlshaber des bis dahin dort stationirten Briggs „le Griffon," H. Legrandais, hat dem Admiral eine neue nach seiner Anleitung aufgenommene Karte der Bai von Port-au-Prince vorgelegt, worin sich eine Untiefe angedeutet findet, die bis jetzt noch in keiner frühern Seekarte erwähnt ist, und welche für diejenigen Schiffe, die inder gedachten Bai ankern, oft sehr gefährlich werden kann.

Der Toulonnais schreibt aus Algier vom 1. Juli: „Ben-Arasch, der Gesandte Abd-el-Kaders, hatte die Ehre, beim Marschall-Gouverneur zu speisen. Es fand hierauf zwischen Beiden eine lange Conferenz Statt. Der Gesandte ist im Begriffe, zu dem Emir zurückzureisen.— Die Kanone, welche den General Danrémont vor Constantine getödtet hat, ist hierher gebracht worden. Man schiffte dieselbe so eben auf dem Dampfboote „Styx" ein, welches sie nach Toulon transportirt. Von hier aus wird dieselbe nach Paris gebracht."

Louis Napoleon Bonaparte hat an den Lieutenant Laity eine Zuschrift aus Arenenberg vom 2. Juli erlassen, welche die Allgemeine Zeitung in französischer Sprache mittheilt. Er habe, erklärt er, durch jene Schrift keineswegs die Ruhe Frankreichs stören, oder die Leidenschaften wieder aufwecken wollen; wenn aber jenes Tages (wie man seit funfzig Jahren so oft gesehen) die Parteien die Staatsgewalt stürzen, und die Grundlage des Staatsgebäudes untergraben sollten, dann werde vielleicht der Name Napoleons ein Rettungsanker für alle edlen Patrioten seyn; deßwegen liege ihm daran, daß die Ehre des kaiserlichen Adlers trotz seiner Niederlage unverletzt erhalten, und der Neffe Napoleons nicht für einen gewöhnlichen Abenteurer gehalten werde. Uebrigens erwächtigt er Laity zu der Erklärung, daß er (Louis Napoleon) alle in der Broschüre enthaltenen Angaben mit seinem Ehrenwort als richtig verbürge.

Der Temps ist sehr aufgebracht über den Prozeß, der gegen ihn anhängig gemacht worden, und sieht darin eine systematische Verfolgung der Presse, die jedoch, wie er zuversichtlich hofft, sich nicht einschüchtern lassen, sondern ihre Schuldigkeit thun werde. — Der Moniteur Parisien vom 12. d. M. (mit dem sich seit diesem Tage die Charte de 1830 verschmolzen hat) sucht den Temps zu beschuldigen, denselben er versichert, er werde nicht wegen „Aufruhrs" oder „Verschwörung," — gegen diesen Argwohn schütze ihn seine bekannte Anhänglichkeit an die Juliregierung — sondern einzig und allein deßhalb belangt, weil er wissentlich ein Gesetz (das Verbot der Bekanntmachung von geheimen Verhandlungen) übertreten habe, welches die Pairs von sonehr achten sollte, als selbes auf den einfachsten Begriffen der gesunden Vernunft beruhe.

Das Tribunal erster Instanz hat am 11. Juli das Schloß Ecouen mit 150 Hectaren Gehölz der Ehrenlegion als Eigenthum zugesprochen, indem die mittelst königlicher Ordonnanz von 1814 erfolgte Uebereisung an den Fürsten Condé (der es an den Herzog von Aumale, Sohn des Königs, vererbte) ungesetzlich gewesen sei. Die Baronesse Feuchères wurde abgewiesen.

Der Generallieutenant Scherb ist zu Westhofen in einem Alter von 92 Jahren gestorben.

Am 11. Juli 5 Percents fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 55. 3 Percents fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60.— Am 12. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 50. 3 Percents 80 Fr. 60.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Di Neue Zuricher Zeitung meldet: „Tagsatzung 11. Juli. Der nun zu Stande gekommene Beschluß wegen Schweyz will: Herstellung der verfassungsmäßigen Ordnung; neue Gemeinde am 22. Juli unter Leitung der Beamten vom 6. Mai, unter dem Schutze eidgenössischer Repräsentanten; neue Bezirksgemeinden unter dem gleichen Schutze; Verlangen, daß jede gerichtliche Untersuchung oder Verfolgung unterbleibe, sowohl wegen des 6. Mai als späterer Vorfälle: „Sollte diesem bestimmten Verlangen nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung weitere Entschließungen in dieser Hinsicht vor." — Angenommen wurde dieser Beschluß von dreizehn Ständen: Zürich, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Appenzell, Schaffhausen, Graubünden, Tessin, Thurgau, Waadt, Wallis und Genf. Dagegen stimmten: Bern, St. Gallen, Aargau; Luzern bezog sich auf seine Voten."

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung enthält eine ausführliche Beschreibung des Erinnerungsfestes an die teutschen Freiheitskriege, das am 3. Juli von den hannoverschen Kampfgenossen in dem Curort Rehburg gefeiert wurde. Auch St. Majestät der König hatte sich aus Hannover zu diesem Fest eingefunden. Die Hannoversche Zeitung berichtet darüber: „Bei dem Toaste, welcher der vormaligen königlichen teutschen Legion gewidmet war, geruhten St. Majestät mit ergreifenden Worten noch einmal die großen Verdienste anzuerkennen, welche jenes tapfere Corps unter den schwierigsten Umständen sich um das königliche Haus und um das Vaterland erworben hat. Aus königlichem Munde ward der Legion ein öffentlichen Lob zu Theil, welches eben so gerecht als ehrend war. Nachdem St. königl. Hoheit der Kronprinz die Gnade gehabt hatten, Hochihre Zufriedenheit mit der Anordnung des Festes durch einen huldreichen Trinkspruch erkennen zu geben, geruhten St. Majestät der König am Schlusse des Mahls sich zu erheben, und gaben auf eine gnädige und huldvolle Weise Allerhöchstihre Theilnahme an der Feier zu erkennen; St. Majestät erinnerten sich des Jahres 1813 und Ihrer damaligen Anwesenheit unter den jetzt versammelten Kriegern; Allerhöchstdieselben äußerten sich sehr ehrend über die im Jahre 1813 durch die That bewährten Gesinnungen, sprachen die Ueberzeugung aus, daß die alte Ergebenheit und Treue sich stets und unter allen Umständen wieder bewähren würde, und schlossen mit dem Wunsche, daß Kind und Kindeskinder von gleichen Gesinnungen beseelt seyn möchten. Alle Anwesenden waren von den königlichen Worten, von denen diese Feder nur eine ungefähre Andeutung hat geben können, aufs tiefste ergriffen, und kaum hatten St. Majestät geendet, als ein abermaliges Lebehoch mit begeistertem, lange nachhallendem Hurrah dem Könige erscholl. — Gegen Abend traten die Corps noch einmal zusammen, um sich eines trefflichen Gedichtes zu erfreuen, welches der Amtsassessor Blumenhagen vortrug."

Die Kasseler Zeitung enthält folgende Mittheilung, welche der Landtagscommissär der Ständeversammlung in der Sitzung vom 7. d. M. machte: „De

Digitized by Google

dem bisher proponirten Finanzgesetze unter den von der Ständeversammlung beantragten Veränderungen des demselben beigefügten Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben die landesherrliche Sanction nicht habe ertheilt werden können, dahingegen von den Ständen die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der in dem vorgelegten Voranschlage aufgeführten Ausgaben, eben so wie die Nothwendigkeit der Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben, und der Aussetzung der vorgeschriebenen Capitaltilgung bei dem Staatsschatze hat anerkannt werden müssen, so wird 1) der Ständeversammlung das Ansinnen gestellt, daß sie nunmehr dem anliegenden anderweiten Finanzgesetzentwurfe die Zustimmung ertheile; daß es aber in dem Falle, wenn sie letztere nicht ohne Abänderung des Entwurfes ertheilen wollte, lediglich, damit die schon so bedeutend angewachsenen Landtagskosten nicht zum Nachtheile der Unterthanen noch vergrößert werden, bei der einfachen Verwilligung der Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben für den noch übrigen Theil der gegenwärtigen Finanzperiode — mit Suspendirung des zweiten Satzes des §. 4 des Gesetzes vom 27. Februar 1831, die Bildung der Staatsschuld betreffend — bewenden bleibe, so daß hiernach, dem §. 146 der Verfassungsurkunde gemäß, durch ein Ausschreiben oder eine Verordnung die Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben verfügt werde; und 2) in solcher Rücksicht der endliche Schluß des Landtags auf den 11. Juli festgesetzt." — Der damit übergebene Entwurf zum Finanzgesetz für die dritte Finanzperiode von den Jahren 1837, 1838 und 1839 bestimmt: daß die seit dem Beginnen der laufenden Finanzperiode in Gemäßheit der bisherigen Gesetze erhobenen Steuern und Abgaben bis zum Schlusse dieser Finanzperiode forterhoben werden sollen; — daß die Ministerien für die Verwendung der Staatseinnahmen zu den in dem angehängten Voranschlage der Staatsausgaben angegebenen Zwecken zu sorgen haben, jedoch nicht befugt seyn sollen, auf einen Ausgabetitel Ausgaben eines andern Titels anzuweisen; — daß das Finanzministerium zu Bestreitung der in dem Nachtrage des Voranschlags der Staatsausgaben aufgeführten außergewöhnlichen Ausgaben die Summe von 294,000 Rthlr. anlehnweise aufzunehmen ermächtigt wird, und die bei der Landescreditcasse angelegten Ablösungscapitalien als Sicherheit dienen sollen; — daß zur ferneren Tilgung der während der ersten Finanzperiode creirten Schuld von 350,000 Rthlr. das Jahr 1837 aus dem durch §. 7 des Finanzgesetzes vom 31. October 1833 gebildeten Fond 25,000 Rthlr. gezogen werden, — für den Fall jedoch, daß ungeachtet des dem Finanzministerium angewiesenen Vorschusses von 7000 Rthlr. Stockungen in den Staatsausgaben entstehen, dasselbe zur Aufnahme von Gelderen bis zum Betrage von 100,000 Rthlrn. auf längere oder kürzere Zeit, jedoch vorzeitigen ermächtigt seyn soll, daß die aufgenommenen Gelder theils zum Ablauf der Finanzperiode, und insofern ihre Aufnahme erst im Laufe des Jahres 1839 Statt gefunden hat, bis zum 1. Juli 1840 zurückgezahlt seyn müssen, und schließlich, daß das nach §§. 3 und 5 aufzunehmende Anlehen mit 3 bis 3½ Percent verzinst werden soll.

In der am 11. Juli Nachmittags um 5½ Uhr gehaltenen Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung vertheidigte zuvörderst der Landtagscommissär die am 7. Juli übergebenen Regierungs-Propositionen. Nach einigen gegentheiligen Aeußerungen des Berichterstatters, H^rn. Wippermann, ward der erste Antrag des Ausschusses, auf die Proposition eines neuen Finanzgesetzes, weil sie nicht mit Vorlegung eines vollständigen Voranschlags verbunden sei, nicht einzugehen, einstimmig — und der zweite Antrag, auch auf das eventuelle Ansinnen der Fortbewilligung der Steuern nicht einzugehen, fast einstimmig (H^rr. von Ochs erklärte seinen Dissens) angenommen. H^rr. von Trott l. proponirte, im Begleitschreiben auszusprechen, daß die Ständeversammlung der Promulgation des bereits emendirten Finanzgesetzes im voraus zustimme. H^rr. Rebelthau proponirte im Wesentlichen, den Landesherrn zu bitten, demselben die Sanction zu ertheilen. Der erste Antrag ward abgelehnt. Als aber den zweiten abgestimmt werden sollte, trug H^rr. Schomburg darauf an, denselben erst von den Ausschüssen für Rechtspflege und Budget begutachten zu lassen. Die Sitzung ward deßhalb auf eine Stunde suspendirt. Um 7½ Uhr ward die Sitzung wieder eröffnet. H^rr. Wippermann sprach die Ansicht der Ausschüsse dahin aus: daß dieselben nicht auf die Erwägung des Vorschlags antragen, weil der hohen Staatsregierung nicht zweifelhaft seyn könne, daß durch das emendirte Finanzgesetz der Staatshaushalt für die laufende Periode geordnet sei. Die Versammlung erklärte sich für die Ansicht ihrer Ausschüsse. Die Sitzung ging in eine geheime über.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 12. Juli: „Heute um 10 Uhr Vormittags wurde in der hiesigen Hof- und Stiftscapelle im Beisein des hohen Adels und der ersten Authoritäten die feierliche Introduction der von Ihrer Majestät der Kaiserinn allergnädigst zur Stiftsdame in dem hiesigen hochadeligen Damenstifte ernannten Francisca Seraphine Gräfinn von Leiningen-Westerburg durch den H^rn. Robert Ritter von Benz, k. k. wirklichen Hofrath und Landespräsidium svorsteher, als ersten Stellvertretenden, und S^r. Excellenz den H^rn. k. k. geheimen Rath Grafen von Künigl als zweiten Stiftscommissär vorgenommen. Das Stiftsordenszeichen wurde der neuen Stiftsdame von Ihrer Excellenz der Frau Oberdechantinn angeheftet, und die feierliche Handlung mit einem Gottesdienste, welcher von dem hochwürdigen S^rn. Prälaten des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes zu Wilten abgehalten wurde, geschlossen."

Wien.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Juni d. J. den Bischof von Scutari, Benigno Albertini, zum Bischofe von Spalato-Macarsca allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 19. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107⅞.
detto	dette	zu 4pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	263½.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	—.
Bankactien pr. Stück 1442½ in CM	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1168.

So eben ist erschienen, und im Comptoir des Oesterr. Beobachters, Dorotheergasse Nr. 1168, zu haben:
Anfangsgründe der Naturkunde für den Forstmann. Bearbeitet von Leop. Grabner, Professor der Naturkunde an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. 2 Bände. gr. 8. Wien, 1838. Preis: broschirt 4 fl. C. M.

№ 202

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 21. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen. vom 19. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.615	28. 4. 7.	+ 15.3	NW. still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.609	28 4 6	+ 15.9	NW. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.631	28 4 9	+ 15.2	NW. still.	Regen.

Spanien.

Nachrichten von der navarreſiſchen Gränze vom 8. Juli zufolge ſoll General Maroto am 3. mit acht Bataillons in der Richtung nach den Encartaciones aufgebrochen ſeyn, wohin gleichfalls ein Expeditionscorps unter Sopelana abgegangen war; ſechs biscayiſche Bataillons ſollten ſich mit dieſer Streitmacht vereinigen. Es hieß, Don Carlos wolle für ſeine Perſon am 4. von El-Ortio aufbrechen. Espartero war wieder in Navarra eingetroffen. — Der neue Generalcapitän von Catalonien, Graf von España, hatte am 3. Juli ſeinen Einzug in Berga gehalten.

Nachſtehendes iſt der Inhalt der unter der Firma „Muñagorri" erlaſſenen, wahrſcheinlich aber in Madrid verfertigten Proclamation: „Bewohner von Navarra und den baskiſchen Provinzen! Als ich im verfloſſenen Aprilmonat, von Veraſtegui kommend, in eurer Mitte erſchien, habe ich euch aufgefordert, euch mit mir zu vereinigen, und mich bei dem großen Unternehmen der Wiederherſtellung des Friedens und der Gerechtſame (Fueros) unſers Vaterlandes zu unterſtützen. Wenn auch die Elemente und anderweitige Hinderniſſe ſich mir anfänglich in den Weg ſtellten, wenn auch die Fahne des Friedens und der Fueros noch nicht auf unſerm Grund und Boden weht, ſo glaubet doch nicht, daß wir die Sache aufgegeben haben. Fern ſei von uns ſolch ein Gedanke; wir arbeiten unausgeſetzt an dem Werke der Friedensſtiftung, der gute Erfolg unſerer Bemühungen hat ſelbſt unſere Erwartungen übertroffen. — Einwohner von Biscaya! Seid verſichert, daß der Tag, an welchem das von uns begonnene glorreiche Unternehmen mit dem vollſtändigſten Erfolge gekrönt ſeyn wird, nicht mehr ferne iſt, da alle unſere Anſtrengungen nur dahin gerichtet ſind, den Frieden und unſere Fueros zu erlangen.. Wir haben bisher die Geißel des Krieges ſchmerzlich empfunden; in unſern Provinzen gibt es kaum Eine Familie, die nicht irgend einen empfindlichen Verluſt zu betrauern hätte. Es iſt Zeit, ſo vielem Unglück ein Ende zu machen und den Frieden wieder herzuſtellen, indem wir jene Abenteurer, die uns betrogen, und auch dieſenigen aus dem Lande jagen, die, nachdem ſie unſere Väter und Brüder in den Kampf getrieben, ſie dann auf dem Schlachtfelde feigerweiſe gelaſſen haben. Die von der Fahne des Don Carlos errungenen Siege ſind eurem Muthe zu verdanken; und dennoch, ſeht, wie man nun eure Anſtrengungen und eure Ausdauer lohnt. Tapfere Basken! Werdet ihr es dulden, daß man das Andenken Zumalacarregui's, ſolchergeſtalt verhöhnt? Könnt ihr es noch länger ruhig und ohne Zorn mit anſehen, wie Villareal, Guibelalde, Zariategui, Simon Torres und andere tapfere Anführer, die euch ſo oft in den Kampf geführt haben, von einem Prinzen mißhandelt werden, der ſtets nur ein Spielball der Intriguanten war und es beſtändig bleiben wird? Der Character der Biscayer müßte tief geſunken ſeyn, wenn ihr Unwille nicht entflammt würde bei dem Anblicke der grauſamen und undankbaren Behandlung, die jene tapfern Anführer auf Befehl des Don Carlos erlitten haben. Biscayer! Ich müßte euch mißkennen, wenn ihr euch weigern ſolltet, euch mit mir zu vereinigen, um die Thore der Gefängniſſe, in welchen die Waffengefährten Zumalacarregui's eingeſchloſſen ſind, zu ſprengen, damit ſie vereint mit uns zu jener glorreichen Sache mitwirken können, die wir zu der unſerigen gemacht haben, und deren alleiniger Zweck die Erhaltung des Friedens und unſerer Nationalfreiheiten (Fueros) iſt. Joſe Antonio Muñagorri."

Die Proclamation, welche General Maroto unterm 28. Juni bei Uebernahme des Commando's an die Truppen erlaſſen hatte, lautet folgendermaßen: „Freiwillige! Als der König, unſer Herr, mich zu eurem Anführer zu ernennen geruhte, war nichts ſchmeichelhafter für mich, als die Erinnerung an eure Tapferkeit, die ihr in allen euren Gefechten mit dem Feinde bewieſen habt; und wenn der erſte Heerführer (Zumalacarregui), den ihr hattet, ſich den Ruhm des Siegers erwarb, ſo zweifle ich nicht, daß ihr, angeſpornt durch das Gedächtniß ſeiner großen Eigenſchaften, binnen kurzem der Welt zeigen werdet, daß ihr ſeine Lehren und ſein Beiſpiel im Herzen bewahret und den Pfad der Ehre und der Treue nicht vergeſſen habt, den euch ſein heldenmüthiger Tod vorgezeichnet hat. — Ich werde zuerſt trachten, ihm nachzufolgen, und verſpreche euch, ſtets und unter allen Gefahren mit euch zu ſeyn; aber da zum Siege der Gehorſam unerläßlich iſt, ſo hoffe ich, daß ihr die Befehle eurer Chefs mit gehöriger Pünct-

Digitized by Google

lichkeit vollziehen werdet. Uebrigens bleibt ein Jeder für den mindesten Fehler verantwortlich; und sollte Jemand die Vorschriften der Disciplin verletzen, so werde ich hinsichtlich seiner Bestrafung unnachsichtlich seyn. — Mögen der König und unsere heilige Religion unser doppelter Leitstern seyn! Wenn unsere feigen Feinde durch Ränke trachten, uns zu veruneinigen, so mögen sie durch die Anstrengungen unserer Tapferkeit überzeugt werden, daß in dem Herzen eines Royalisten kein Gefühl Platz finden kann, das Schwäche bei Männern verrathen würde, die sich freiwillig der Vertheidigung einer so gerechten Sache gewidmet haben. — Ihr seid Zeugen der schändlichen Treulosigkeit, die in dem Benehmen eurer Feinde obwaltet; jeder ihrer Siege wird durch die Mißhandlung eurer Töchter, eurer Frauen, eurer Schwestern bezeichnet; sie plündern eure Wohnungen und stecken sie in Brand. Ihr könnt daraus abnehmen, welches Schicksal eurer von der Hand so ruchloser Menschen warten würde; und ihr werdet daher den Einflüsterungen ihrer geheimen Agenten mit tiefer Verachtung begegnen. — Die Aufrechthaltung eurer Fueros und der Friede, den sie euch versprechen, sind Lockspeisen, wodurch sie euch zu fangen und hinters Licht zu führen suchen. Sollte ihnen dieß gelingen, so würdet ihr sehen, wie sie, gleich höllischen Geistern, über euch herfallen würden, um euch hinzuwürgen und diese schönen Provinzen zu veröden. Ewiger Haß solchen Ungeheuern! Kämpfen wir mit größter Standhaftigkeit, um den Sieg zu erringen oder einen ruhmvollen Tod auf dem Schlachtfelde zu finden. Hauptquartier Estella, 28. Juni 1838. (Unterz.) Rafael Maroto."

Paraguay.

Nachrichten aus Curaçao vom 19. Mai melden den Tod des Dr. Francia, Dictators von Paraguay. Seine Anhänger sind aus Furcht vor der Volksrache nach Montevideo geflüchtet. Man sagt, er habe Memoiren hinterlassen. Er soll sich folgende Grabschrift gesetzt haben: „Für Despotismus hält man es, wenn entweder in einem Lande viele und sehr widersprechende Gesetze, oder wenn durchaus gar keine bestehen; ich habe den letztern Weg vorgezogen, weil er mehr mit meinem aufrichtigen Charakter und den einfachen Sitten der Paraguayos übereinstimmt."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (in unserm Blatte erwähnten) Botschaft, welche der Präsident an das Repräsentantenhaus gerichtet hatte: „An das Repräsentantenhaus der vereinigten Staaten. In Gemäßheit einer Resolution des Repräsentantenhauses vom 11. Juni übersende ich demselben die Berichte von den Secretären des Staates, des Schatzes und des Krieges mit den dazu gehörigen Documenten. Das Haus wird daraus ersehen, daß die Angriffe auf das unter brittischer Flagge fahrende Dampfboot „Sir Robert Peel" in den Gewässern der vereinigten Staaten und auf das unter amerikanischer Flagge fahrende Dampfboot „Telegraph" bei Brockville in Obercanada keine Reclamationen von einer der beiden Regierungen zur Folge gehabt hat. Man hat beiderseits diese Vorfälle als Criminalvergehen behandelt, welche vor das Gebiet der Gerichtshöfe gehören, die den Thatbestand zu untersuchen und die dabei betheiligten Personen zu bestrafen haben. Die Untersuchungen haben begonnen, mehrere Personen sind verhaftet, das gerichtliche Verfahren geht seinen Gang, und das Resultat kann nicht zweifelhaft seyn. Der aufgeregte Zustand der öffentlichen Meinung auf beiden Seiten der Gränze von Canada hat der Regierung große Besorgniß verursacht. Es ist Alles aufgeboten worden und wird es auch ferner, um die Canadier, welche eine Zuflucht auf unserm Gebiete gefunden haben und von einigen unruhigen Personen unseres eigenen Landes unterstützt werden, zu verhindern, ihre Absicht, die Nation mit einer benachbarten und befreundeten Macht in einen Krieg zu verwickeln, in Ausführung zu bringen. Ein solcher Plan kann nie gelingen, so lange die beiden Regierungen auf die Rechtlichkeit in der Erfüllung ihrer gegenseitigen Pflichten vertrauen. Bei dem festen Entschluß, alles, was in meiner Macht steht, anzuwenden, um den Unruhen an der Gränze schnell und auf eine befriedigende Weise ein Ende zu machen, habe ich die ernstlichsten Versicherungen von den brittischen Behörden, sowohl im Mutterlande, als in den Colonien, erhalten, daß sie mich bei Erreichung eines solchen Zweckes kräftig unterstützen werden. Martin van Buren."

Die an der canadischen Gränze verübten und anfangs von den Gränzbewohnern auf der amerikanischen Seite unterstützten Gewaltthätigkeiten haben die Bildung von Räuberbanden zur Folge gehabt, die ihre wahre Absicht unter der Maske der politischen Aufregung zu verbergen wissen, und von ihnen ist auch, wie es sich jetzt zeigt, der Angriff auf das Dampfboot „Sir Robert Peel" ausgegangen. Der Haupträdelsführer bei diesem Verbrechen nennt sich, wie schon erwähnt, William oder Bill Johnson, und scheint zu glauben, daß er der canadischen und der amerikanischen Regierung zum Trotz sich werde behaupten können. Der Newyorker-Herald enthält nachstehende Proclamation dieses Freibeuters: „An Alle, die es angeht: Ich, William Johnson, gebotner Bürger von Obercanada, bezeuge hiermit, daß ich von den Patrioten von Obercanada mit dem Oberbefehl über die Land- und Seemacht beauftragt worden bin. Ich befehlige die Expedition, welche das Dampfboot „Sir Robert Peel" wegnahm und zerstörte. Die dabei unter meinem Befehl stehenden Personen waren fast sämmtlich geborne englische Unterthanen, der kleinere Theil bestand aus Freiwilligen. Mein Hauptquartier war auf einer Insel im St. Lorenzstrom, außerhalb des Gebiets der vereinigten Staaten, an einem Orte, den ich Fort William nannte. Ich kenne die Gränzlinie genau und weiß, welche Inseln den vereinigten Staaten gehören und welche nicht; da ich sicher zu Werke gehen und nicht einen innerhalb der vereinigten Staaten liegenden Ort wählen wollte, so richtete ich mich nach der Entscheidung, welche die Commissarien, in Folge des 6ten Artikels des Vertrages von Gent, am 13. Juni 1822 in Utica im Staate Newyork abgegeben haben. Ich kenne die Nummer jener Insel, und nach jener Entscheidung war sie brittisches Gebiet. Ich halte sie noch besetzt, so wie auch eine Station, einige zwanzig englische Meilen von der Gränze der vereinigten Staaten, die zu dem Gebiete Ihrer Majestät gehörte, bis sie von uns besetzt wurde. Ich handle nach Befehl. Der Zweck meiner Bewegungen ist die Unabhängigkeit von Canada. Ich führe keinen Krieg gegen den Handel und das Eigenthum der Bürger der vereinigten Staaten. Am 10. Juni im Jahre unsers Herrn 1838. William Johnson."

Digitized by Google

Der Albany Argus enthält folgendes Schreiben aus Watertown vom 13. Juni: „Als heute Morgens das Dampfboot „Oneida“ bei Wells Island vorüberfuhr, erschien Johnson mit vier Mann in seinem langen Boot, welches so gebaut ist, daß es den besten Dampfbooten an Schnelligkeit gleichkommt. Er und seine Leute brachten drei Hurrahs aus, die Einige am Bord des Dampfbootes beantworten wollten, was ihnen aber untersagt wurde. Johnson wiederholte dasselbe, indem er die Flagge des „Sir Robert Peel“ entfaltete; da er jedoch sah, daß man auf dem „Oneida“ seine Mary von ihm nahm, machte er sich mit seinem Boote davon. Er floh nach den canadischen Inseln; die Schnelligkeit seines Bootes übertrifft Alles, was man bisher auf den Seen oder auf dem Lorenzoflusse gesehen hat. Er sagt, man werde ihn nicht lebend fangen. Wie erfahren von einem andern Correspondenten, daß ein Versuch gemacht worden ist, Macleod zu verhaften. Man wußte nämlich, daß er verleidet den See hinaufgegangen sei und in Sackett's Harbour, Oswego und Rochester gewesen sei. Von letzterm Orte begab er sich zu Wagen nach Lockport, wohin er von drei Beamten der Regierung verfolgt wurde, allein die Flüchtlinge in Lewiston hatten ihn durch einen Boten hiervon in Kenntniß gesetzt, und so gelang es ihm, sich zu retten. Der Bote wurde verhaftet und gestand dieß ein.“

Großbritannien und Irland.

In der gestern kurz erwähnten Sitzung des Unterhauses vom 9. Juli wurde dem Hause zuvörderst folgende Antwort der Königinn auf eine an Ihre Majestät gerichtete Adresse mitgetheilt: „Ich habe Ihre ergebene Adresse erhalten, worin Sie bitten, daß Ich Meinen Gesandten am Hofe von Madrid beauftragen möchte, fernerhin seine guten Dienste zu verwenden, um eine baldige Erledigung der gerechten Forderungen der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der ehemaligen unter Autorität der Gehrimrathsbefehle vom Juni 1835 und 1837 im Dienste Ihrer katholischen Majestät befindlich gewesenen brittischen Hülfslegion zu erlangen. Ich habe Meinen Gesandten in Madrid nach Ihren Wünschen instruiren lassen.“ Hierauf richtete H^r. Milnes die Frage an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob das in London verbreitete Gerücht, daß die Armee des Schahs von Persien von Herat zurückgeschlagen worden, und daß russische Truppen die Stadt Teheran besetzt hätten, gegründet sei. Lord Palmerston antwortete, es sei der Regierung nicht die geringste Mittheilung darüber zugegangen. Sir E. Sugden wünschte wieder einige Aufschlüsse über die von Lord Durham in Canada getroffenen Maaßregeln; Lord J. Russell ertheilte ihm dieselben. Den übrigen Theil der Sitzung füllten die Bewilligungen der vermischten Anschläge, im Subsidien-Ausschusse. Die erste Verwilligung war: 107,993 Pf. für das Consulardepartement. Auf eine in dieser Beziehung an ihn gestellte Frage erklärte Lord Palmerston, daß es denjenigen Consuln, welche mehr politische als Handelsagenten seien — wie die bei den meisten südamerikanischen Staaten — verboten sei, Handel zu treiben. Auf eine weitere Frage erwiederte er, daß die Regierung derzeit nicht die Absicht hege, einen Consul in Krakau zu ernennen. Bei dem Posten: 3723 Pf. für die Münzkosten, wurde hervorgehoben, daß die Krönungsmedaille sehr schlecht ausgefallen sei, was der Münzmeister, H^r. Laboucher e, dadurch entschuldigte, daß der Graveur während der Arbeit fast das Gesicht verloren habe. Mit 84 gegen 16 Stimmen wurden 4500 Pf. als Zuschuß für die Geistlichen der protestantischen Dissenters, für die (nach der Zurücknahme des Edictes von Nantes eingewanderten) französischen Reformirten ꝛc. verwilligt. Für den geheimen Dienst bewilligte der Ausschuß mit 111 gegen 13 Stimmen 35,000 Pf., nicht ohne Widerspruch von Seiten Hume's und Anderer, welchen der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, die Minister seien allerdings für die Verwendung der geheimen Fonds verantwortlich; dieselben werden hauptsächlich von dem auswärtigen Amte auf Befehl des Staatssecretärs oder Unterstaatssecretärs verwendet, welche eidlich erklären müssen, daß die Gelder auf diese Weise zu Staatszwecken verausgabt worden seien. Auch die andern Minister, fügte er bei, müssen die Verwendung jener Fonds auf gleiche Weise eidlich erhärten. Er schloß mit der Bemerkung, daß es bedauerlich wäre, wenn England durch den Umstand, daß es ein freies Land sei, der Vortheile geheimer Nachrichten beraubt würde, deren sich seine Nebenbuhler und Gegner erfreuen.

Das Gerücht, daß der Herzog von Nemours schon in den nächsten Tagen nach Paris abreisen, vorher aber noch einen glänzenden Maskenball geben werde, wird vom Morning-Herald für ungegründet erklärt. Dieß Blatt versichert, S^r königl. Hoheit werde London erst gegen Ende dieses Monats verlassen, und das Gerücht von dem Maskenball sei vermuthlich eine Verwechslung, indem einer der Krönungsbotschafter einen solchen Ball zu geben beabsichtige.

Der Gemeinderath von London hat das Fest, welches er den Krönungsbotschaftern geben will, vom 10. auf den 11. Juli verschoben, weil der Marschall Soult am 10. Abends schon mehrere Personen zu einem Diner bei sich eingeladen hatte, unter ihnen auch den Herzog von Wellington, über den sich der Marschall zu der Commitee, bei welcher er sich wegen des ihn abhaltenden Hindernisses entschuldigte, in folgender Weise äußerte: „Ich habe den Herzog unter andern Verhältnissen stets bereit gefunden, mich auf dem Schlachtfelde aufzusuchen, und ich würde daher sehr undankbar zu seyn glauben, wenn ich mich nicht eben so bereit zeigte, ihn in der Zurückgezogenheit des Friedens aufzusuchen und an meine festliche Tafel zu laden.“

Aus Quebek reichen die letzten Nachrichten bis zum 14. Juni, wo Lord Durham noch mit Einrichtung seiner neuen Verwaltung beschäftigt war. Die Blätter theilen die Adresse verschiedener Körperschaften an den General-gouverneur und die Antworten desselben mit. In seiner Antwort an die Repräsentanten der Einwohnerschaft von Montreal sagte Lord Durham unter Anderm: „Der einzige Unterschied zwischen den verschiedenen Classen der Ge-

Digitized by Google

schaft, den ich anerkennen kann, ist derjenige, welcher aus der richtigen oder unrichtigen Anwendung jener Rechte entsteht, deren Sie erwähnen. Ausserr sich die Ausübung derselben in Loyalität gegen die Krone, in Gehorsam gegen die Gesetze und in der schuldigen Achtung gegen die wahren Interessen des Landes, so werden diese Rechte immer heilig und unverletzt gehalten werden; weicht aber die Ausübung derselben von dem gesetzlichen Wege ab, zur Erreichung aufrührerischer und verfassungswidriger Zwecke, so müssen und werden sie beschränkt werden. Ich hoffe ernstlich, bei der guten Auffuhrung aller Classen der Bevolkerung nie in eine so beklagenswerthe Nothwendigkeit versetzt zu werden." Wegen der Verbrennung des Dampfboots „Sir R. Peel" hat Lord Durham den Obersten Grey mit besondern Aufträgen an den englischen Residenten in Washington geschickt, wo denn gleichfalls über die Sache lebhaft unterhandelt wird. Von den beiderseitigen Regierungen werden Schritte zur Unterdrückung der Aufrührer gethan. Die amerikanische Regierung hat 200 Mann reguläre Truppen nach Sackett's Harbour geschickt, um den William Johnson zu sahen und den Handel zu beschützen, und von dem letzteren Orte soll zu diesem Zweck eine kleine aus Dampfschiffen und Kanonenboots bestehende Flottille ausgerüstet werden. Gleichzeitig schreibt man aus Cornwall in Obercanada vom 14. Juni: „An der ganzen Gränze herrscht eine sehr schlechte Stimmung, und sie nimmt leider mit jedem Tage zu. Sir J. Colborne passirte hier heute auf seinem Wege nach Quebek. Bei seiner Ankunft in Quebek wird er sogleich noch zwei bis drei Regimenter in diese Provinz schicken. Erhat Anstalten getroffen, diesen ganzen Theil der Gränze unter starken militairischen Schutz zu stellen. Lord Durham wird am nächsten Mittwoch hier erwartet. Er beabsichtigt, eine Reise durch Obercanada zu machen, und man sagt, er wolle den Sid der Regierung von Toronto nach Kingston verlegen. Dieß soll ihm von Sir G. Arthur empfohlen worden seyn.

Die Morning-Post will wissen, Graf Durham habe die Absendung von Truppenverstärkungen nach Canada verlangt.

Consols am 11. Juli 95¼, ⅞.

Rußland.

Der kürzlich erschienene Bericht des Ministers der Volksaufklärung enthält unter der Rubrik: „Gelehrte Reisen der Akademiker und Professoren," außer den bereits bekannten Mittheilungen über die Höhenmessungen am kaspischen Meere, auch noch folgende Daten: Eine mit allerhöchster Bewilligung im Mai des vorigen Jahres auf Kosten der Akademie der Wissenschaften abgefertigte Expedition nach den Ufern Lapplands und Novaja Zembla's legte nicht nur ihre Reise glücklich zurück, sondern erfreute sich außerdem noch des glücklichsten Erfolges, den man hauptsächlich dem Eifer und der unermüdeten Thätigkeit des gelehrten Zoologen und Physiologen Akademikers von Baer zuschreiben muß. Die Resultate seiner Reise hat er in einem ausführlichen Bericht dargelegt, der, außer der Mittheilung der Arbeiten der Expedition, ein anziehendes Bild der Natur der besuchten Länder in geographischer, meteorologischer, geognostischer, botanischer und zoologischer Beziehung gibt. Die Veroffentlichung dieses Berichtes wird wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der ganzen gelehrten Welt in Anspruch nehmen und sowohl der Akademie als der Regierung Ehre machen, die dergleichen Unternehmungen ins Leben ruft. Die Zahl der von Hrn. von Baer mitgebrachten naturhistorischen Gegenstände ist so bedeutend, daß man jetzt das Naturreich von Novaja Zembla als eben so gründlich untersucht annehmen kann, wie andere Länder des hohen von gelehrten Reisenden besuchten Nordens. — Die im Jahre 1835 vom Akademiker Sjögren unternommene Reise zur genaueren Kenntniß der kaukasischen Völker, ihrer Sitten und Gewohnheiten, Traditionen und Religionsgebräuche, und insbesondere zur gründlichen Untersuchung des Baues und der grammatikalischen Formen ihrer Mundarten, ist zwar noch nicht vollendet, verspricht aber sehr zufriedenstellende Resultate. Neben den grusinischen und tscherkessischen Mundarten beschäftigte den Hrn. Sjögren hauptsächlich die Erlernung der ossätinskischen Sprache, der wichtigsten des Kaukasus, wegen ihrer entschiedenen Verwandtschaft mit den Hauptsprachen Europas und mit dem größten Theile der asiatischen. — Der Akademiker Trinius, der durch Europa reiste, um die bekanntesten Pflanzensammlungen kennen zu lernen, konnte zwar einer Krankheit wegen, von der er befallen wurde, nicht alle die Länder besuchen, die in seinem Reiseplane verzeichnet waren, sammelte aber dennoch gegen 3000 neue Gattungen von Feldpflanzen, die bisher in seinem System fehlten. Er kehrte im Mai dieses Jahres zurück. — Der Professor am Lyceum Richelieu, Nordmann, der im Jahre 1836, zum Theil auf Kosten der Akademie, eine gelehrte Reise am östlichen Ufer des schwarzen Meeres unternahm, beendigte sie zu Anfang des vorigen Jahres. Ohne hier den historischen Theil dieser Expedition zu berühren, genügt die Bemerkung, daß er 20 Exemplare von Säugethieren, 232 Vögel, 89 Amphibien, 492 Fische, 40 Schaalthiere, 3600 Insecten, 300 Muscheln, ungefähr 950 Gattungen Gewächse in 13,210 Exemplaren mitbrachte. — Im April trat der Professor Parrot, begleitet vom Candidaten Neschel und vom Studenten Lehmann, eine gelehrte Reise nach dem Nordcap an. Der Hauptzweck derselben war Beobachtung der Schwingungen der Magnetnadel und des Erdmagnetismus, so wie astronomische Bestimmung der verschiedenen Localitäten. Er erfüllte seine Aufgabe und kehrte wohlbehalten nach Dorpat zurück. — Der Professor Schmalz besuchte die Krimm, um dieses Land in landwirthschaftlicher Hinsicht kennen zu lernen und die ackerbautreibenden Colonien im südlichen Rußland zu besichtigen. Er machte viele interessante Beobachtungen über die Beziehungen des Klimas zum Boden und zum Pflanzenreich und sammelte eine Menge Pflanzen. — Der Astronom Fedoroff, der sich seit dem Jahre 1832 im südwestlichen Sibirien aufhielt, um die Puncte zwischen dem 50. und 60. Breitengrade zu bestimmen, ist mit einem ausführlichen Bericht über seine Arbeiten beschäftigt.

Der verabschiedete Gardestabsrittmeister Janoff hat auf sechs ihm gehörigen, in verschiedenen Gouvernements ge-

Digitized by Google

legenen Gütern, 532 Leibeigenen die Freiheit ertheilt. Alle diese freigelassenen Bauern, welche nebst ihrer Habe das ihnen übergebene Land als Eigenthum erhalten haben, sind die Verpflichtung eingegangen, außer der Entrichtung der Staatsabgaben und Landschaftssteuern, ihrem bisherigen Herrn bis zu seinem Tode jährlich 15 Rubel von jedem männlichen Individuum zu zahlen. Der Kaiser hat am 9. Februar dazu Allerhöchsteine Genehmigung ertheilt.

Vom 1. Jänner bis zum 1. Juni wurden aus dem Hafen von Odessa russische Producte im Betrage von 10.577,677 Rubeln ausgeführt. Die Einfuhr fremder Waaren belief sich auf 3,375,145 Rubeln, unter denen sich 24,737 Pud Baumwolle, 10,550 Pud Oehl, 26,655 Pud raffinirten Zuckers, 696 Pud roher Seide, für 994,018 Rubel Wein und verschiedene Manufacturwaaren im Betrage von 1,357,844 Rubel befinden. In derangegebenen Zeitlichen in den Hafen von Odessa 347 Schiffe ein und 239 aus.

Frankreich.

Die Session der beiden Kammern ist am 12. Juli, nachdem die Pairskammer am vorhergehenden Tage das Finnahmebudget für 1839 beinahe einstimmig angenommen hatte, durch die königliche Ordonnanz vom obgedachten Tage geschlossen worden.

Das Urtheil des Pairshofes gegen Laity war von 148 Mitgliedern unterzeichnet; drei Pairs, der Herzog von Praslin, Graf Guehenеuc und Vicomte Preval, enthielten sich der Unterschrift. Laity vernahm das Urtheil mit vielem Gleichmuth. Als man ihm die Strafe vorlas, umschwebte ein ironisches Lächeln seine Lippen, dann setzte er sich ruhig nieder. — Der Nouvelliste macht auf die Sonderbarkeit aufmerksam, daß Laity, als er die Waffen gegen die Regierung ergriff, freigesprochen, wegen der bloßen Erzählung der Verschwörung aber schuldig befunden wurde. — Der National will wissen, die Regierung habe Maaßregeln getroffen, den Verurtheilten unverzüglich nach Clairvaux abführen zu lassen.

Der gegen den Temps anhängig gemachte Prozeß soll am 14. Juli vor dem Zuchtpolizeigerichte (siebente Kammer) verhandelt werden. Der Advocat Philipp Dupin hat die Vertheidigung des Geranten jenes Blattes, Hrn. Raymond Coste, übernommen.

Man erwartet den Infanten Francisco de Paula, der von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten hat, mit seiner ganzen Familie nach Paris zu kommen, am 15. Juli in der Hauptstadt. Man hat ein Hotel im Faubourg St. Germain für ihn gemiethet.

Am 12. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 65. — Am 13. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 60. 3 Percents 80 Fr. 65.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 15. Juli: „So eben vernehmen wir, daß ein plötzlicher Tod dem thätigen Leben des ordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Hrn. Klenze, ein Ende gemacht hat.

Am 9. d. M. starb zu Bonn Fräulein Helene Jacobi, Schwester des berühmten Friedrich Heinrich Jacobi, im 85sten Jahre.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält jetzt ausführliche Nachrichten über die Audienz des belgischen Gesandten, Baron O'Sullivan de Graß, beim Sultan. „Am 19. Juni," sagt das angeführte Blatt, „begab sich derselbe nach dem Pallast Stauros oder Beiler-Bey, der Sommerresidenz des Sultans auf dem asiatischen Ufer. Außer dem Drogman begleiteten den Gesandten der Vicomte Vilain XIIII., der Marquis von Rodes und der Graf von Spangen. Auf dem Gesandtschafts-Caik schwebte die belgische Flagge, und die Westen der acht Ruderer zeigten ebenfalls die Nationalfarben. Die Dienerschaft folgte in mehreren Caiks. An der Pforte des Pallastes stand ein Bataillon der kaiserlichen Garde unter dem Gewehr, um der Gesandtschaft die gebrauchlichen Ehrenbezeigungen zu erweisen. Reschid Pascha erwartete dieselbe mit zwei andern Secretären des Sultans und dem ersten Drogman der Pforte an der Thüre des kaiserlichen Gemachs, welches sich im ersten Stockwerk des Pallastes befindet. Reschid Pascha trat zu gleicher Zeit mit dem Baron O'Sullivan de Graß ein, und stellte sich zur Rechten des Sultans. Dieser gab dem Gesandten einen Wink, näher zu treten, während das Gefolge in einiger Entfernung stehen blieb. Der Gesandte begann nun zu sprechen, jedoch so, daß er nach jedem Satze anhielt, bis Reschid Pascha denselben dem Sultan übersetzt hatte. Als der belgische Gesandte geendet hatte, richtete der Sultan einige Worte an Reschid Pascha, welche dieser auf folgende Weise übersetzte: Der Kaiser beauftragt mich, Ew. Excellenz zu sagen, daß er sich freut, Belgien wieder unter den unabhängigen Nationen erscheinen zu sehen. Eben so erfreulich ist es ihm, daß Belgien seine freundschaftlichen Beziehungen zur osmanischen Pforte durch einen neuen Vertrag noch inniger zu gestalten wünscht. Die außerordentliche Mission, welche Ihnen Sr. Majestät der König der Belgier anvertraut hat, ist Sr. Hoheit angenehm, eben so wie die Wahl des Gesandten; die freundschaftlichen Versicherungen, die sie im Namen ihres Königs ausgesprochen haben, sind für Sr. Hoheit von großem Werthe." Hierauf überreichte der Baron O'Sullivan dem Sultan seine Beglaubigungsschreiben. Der Vicomte Vilain XIIII., erster Secretär der Gesandtschaft, übergab einem der Secretäre des Sultans die prachtvollen, gestickten Beutel, in welchen diese Documente aufbewahrt werden. Sodann stellte der Baron O'Sullivan dem Sultan die ihn begleitenden Personen einzeln vor."

Digitized by Google

In diesen Tagen wurde auf der Eisenbahn von Löwen nach Tirlemont ein Bauer, der seinem Hute aus dem Wagen nachsprang, auf den Schienen zermalmt. Wenn diese und ähnliche Unglücksfälle nur der Unvorsichtigkeit der Betheiligten zugeschrieben werden können, so fehlt es auch andererseits nicht an vielfachen Beschwerden gegen die Eisenbahnverwaltung. Die belgischen Blätter sind täglich voll von Klagen über die Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit, mit der man bei den Fahrten zu Werke geht, und in Folge deren die Wagenzüge häufig einige Stunden später an Ort und Stelle eintreffen, als sie erwartet wurden. Der Hauptvorwurf, den man der Verwaltung macht, ist der, daß sie die Waggons zu unterdrücken strebe, und das ärmere Volk eines schnellen und billigen Beförderungsmittels zu berauben suche. Die Regierung führt dagegen wieder Klage über den geringen Ertrag der Eisenbahnen und über die bedeutenden Kosten, welche dieselben verursachen.

Am 7. Juli ist zu Brüssel eine Taube aus London angelangt, welche den Weg in vier Stunden zurückgelegt hat.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern traf am 10. Juli von Aschaffenburg in Brückenau ein, und wurde von den Behörden, der Bürgerschaft und Schuljugend an einer Ehrenpforte festlich empfangen. Zugleich wurde eine Dankadresse dafür überreicht, daß der König zu den vielen Wohlthaten, womit Brückenau bisher von ihm beglückt worden war, noch ein Geschenk von 16,000 fl. zu fügen geruht hatte.

In der Abendsitzung der kurhessischen Ständeversammlung vom 12. Juli legte der Landtagscommissär einen neuen Entwurf zum Landtagsabschiede vor; derselbe wurde an den Ausschuß verwiesen, welcher nach einer Stunde seinen Bericht erstattete, und darauf antrug: den Entwurf abzulehnen. Der Hauptgrund: weil das Finanzgesetz durch die verweigerte landesherrliche Sanction nicht zu Stande gekommen, ein Landtagsabschied aber ohne Finanzgesetz nicht denkbar sei. Dieser Antrag wurde fast ohne Debatte angenommen. Hierauf verlas der Landtagscommissär folgendes Reskript: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. thun hiermit kund und zu wissen: Als die dermalen versammelten Landstände nach mehrmonatlichen Verhandlungen, mit völliger Verkennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch die einseitig bewirkte Abänderung eines ihrer Mitwirkung nicht unterliegenden Einnahmepostens die Beistimmung zu dem alsbald nach ihrer Eröffnung vorgelegten Finanzgesetzentwurfe unstatthafterweise bedingten, gestatteten Wir doch gnädigst, daß anderweite Vorlagen an die Ständeversammlung gelangten, die ihr Gelegenheit boten, von ihrer Verirrung zurückzukommen, und die Bahn ihrer Verpflichtung genau einzuhalten. Es haben Uns indessen die zu Unserer höchsten Kenntniß gelangten Beschlüsse, welche in der Ständesitzung am 10. d. M. auf die von Uns noch gnädigst gestatteten Vorlagen gefaßt sind, wiederholt die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß auch die dermalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die, Unserer Regierung schuldigen Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht in dem Umfange erkannt hat, wie es die Stände Unseres Landes jederzeit sollten. Wenn Wir nun auch gnädigst beschlossen haben, aus landesväterlichen Rücksichten eine strengere Ahndung zur Zeit nicht eintreten zu lassen, so können Wir Uns doch in keiner Weise abgehalten finden, jede weitere, den ohnehin so beträchtlichen Kostenaufwand zwecklos steigernde Verhandlung mit der dermaligen Ständeversammlung aufzuheben, und Unserer künftigen höchsten Entschließung vorzubehalten, was die ungeschmälerte Erhaltung der Rechte Unseres Thrones und Unseres Kurhauses, die Bedürfnisse einer verfassungsmäßig geordneten Staatsverwaltung und die wahre Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen erheischen. Solches wollen Wir den dermal versammelten Landständen eröffnet haben. Ur undich Unser höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. So geschehen zu Wilhelmshöhe am 12. Juli 1838. (L. S.) Friedrich Wilhelm. vdt. Hanstein." Der Landtagscommissär wollte eben ein zweites Actenstück verlesen, als Hr. von Eschwege zu ihm trat, und ihm einige Worte sagte. Der Landtagscommissär hielt inne, und sagte, er müsse um eine kurze Pause der Verhandlungen bitten, werde aber sogleich wieder eintreten. Als er zurückkehrte, verlas er die höchste Vollmacht, welche ihn ermächtigt, die Ständeversammlung zu entlassen, und fügte hinzu: „Im Namen Sr. Hoheit, meine hochzuverehrenden Herren! erkläre ich hiermit Ihre Versammlung für entlassen." Die Mitglieder und das Publicum entfernten sich.

Wien.

Am 20. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⅞.
detto detto zu 4pCt. in CM. —.
detto detto zu 3pCt. in CM. 81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni entstand in dem Dorfe Raifershagen bei Mühlhausen in Thüringen eine Feuersbrunst, „welche," wie es in der Gothaischen Zeitung vom 3. Juli wörtlich heißt, „von 150 Wohngebäuden, die das Dorf zählen soll, nur deren 7 vor der Wuth der Flammen bewahrte." — Eine Feuersbrunst, welche . . . vor der Wuth der Flammen bewahrt, muß wohl zu den unerklärlichsten Naturerscheinungen gerechnet werden!

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 203

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 22. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.624	283. 4t. 8p.	+ 15.8	SSW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.448	28 2 6	+ 20.3	WW. mittel.	
	10 Uhr Abends	27.369	28 1 6	+ 16.9	NW. schwach.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Verlauf der (in unserm Blatte kurz erwähnten) Sitzung des Oberhauses vom 10. Juli: Schon in einer früheren Sitzung hatten einige Pairs von der Oppositionsseite die Minister gefragt, wie es sich mit gewissen Instructionen verhalte, welche die Admiralität den an der spanischen Küste stationirten britischen Schiffen ertheilt haben sollte, um das Landen von sardinischen und holländischen Schiffen mit Zufuhren für Don Carlos zu hindern. Lord Melbourne hatte ausweichend geantwortet, der erste Lord der Admiralität aber geäußert, daß er allerdings eine solche Maaßregel für eben so zulässig als nothwendig halte. Hieran knüpfte nun in obgedachter Sitzung Lord Brougham an und richtete folgende Fragen an die Minister: „Sind überhaupt Instructionen der Art ertheilt worden? Wird diese Frage verneint, so fallen die übrigen weg; wird sie aber bejaht, so frage ich weiter: Ist davon allen neutralen Staaten die gebührende Anzeige gemacht worden? Wird diese zweite Frage bejaht, so fällt die dritte weg; sonst aber frage ich ferner: Haben die Rechtsconsulenten der Krone das Gutachten abgegeben, daß ein solches Verfahren keine Verletzung des bestehenden Völkerrechts sei? Wird diese Frage bejaht, so geht die Ansicht der Kronjuristen mit der meinigen in directem Widerspruch; es müßte denn erwiesen werden, daß das ganze Völkerrecht sich umgekehrt habe, und daß Unrecht Recht geworden sei. Ich hoffe daher noch immer, daß kein solcher Schritt geschehen ist, der einen Makel auf den Character unserer Politik werfen, uns in Krieg verwickeln und den Frieden Europa's und der Welt stören würde." Lord Melbourne weigerte sich, auf jetzigend eine dieser Fragen Antwort zu ertheilen. Lord Brougham trug daher darauf an, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werde, um Ihre Majestät zu ersuchen, daß sie alle Instructionen oder Notificationen, die in Bezug auf das Verbot der Zulassung sardinischer, holländischer oder anderer neutraler Schiffe in spanischen Häfen von der englischen Regierung ausgegangen, dem Hause vorlegen lassen möchte. „Wenn Jemand," sagte Lord Brougham, „eine Antwort verweigert, die er geben könnte, sowie er sie nicht geben, und ein solches Nichtwollen kann keinen andern Grund haben, als daß die Antwort schlecht ausfallen würde. Ich muß also annehmen, daß die bezeichneten Instructionen wirklich ertheilt, daß die neutralen Mächte nicht gewarnt worden sind, und daß man für eine so grobe Verletzung des Völkerrechts kein juristisches Gutachten beizubringen vermag. Ich muß annehmen, daß wir uns im Kriege befinden, obgleich dazu kein Grund vorhanden ist. Und selbst wenn wir uns im Kriege befänden, wäre es doch sehr verkehrt gehandelt, einer neutralen Macht das Landen von Handelsgegenständen an der spanischen Küste zu verbieten, so lange wir keine hinlängliche Kriegsmacht dort hätten, um jede Landung in irgend einem Hafen jener Küste zu verhindern. Wer hat jemals gehört, daß eine Nation, bloß weil sie einer von zwei kriegführenden Parteien besondere zugethan war, alle neutrale Schiffe, die der andern Partei Lebensmittel zuführten, wegzunehmen befahl, wenn sie dieser andern Partei nicht den Krieg erklärt hatte? So lange es Geschichte gibt, so lange man von Völkerrecht und von Rechten der Neutralen spricht, so lange civilisirte Menschen die Verhältnisse der Nationen zu einander ordnen, war ein solches Verfahren unerhört." Eine Stimme: „Die Instructionen können vielleicht der Art seyn, daß sie geheim gehalten werden müssen." Lord Brougham: „Ja, allerdings, nie sollten sie, um Englands Ehre willen, an das Tageslicht kommen. Aber wie kann eine Instruction, die einem Geschwader befiehlt, die Schiffe einer andern Nation anzuhalten, eine geheime seyn? Von dem Augenblick an, wo sie vollzogen wird, ist sie ja der ganzen Mannschaft bekannt. Eben deßhalb hätte ein solcher Befehl den neutralen Mächten Sardinien und Holland notificirt werden müssen! Diese Länder beladen ihre Schiffe mit Proviant für eine der kriegführenden Parteien, weil es ihnen nicht im Traume einfallen konnte, daß sie an der spanischen Küste von englischen Schiffen würden zurückgewiesen und weggenommen werden. Ein solches Verfahren muß den europäischen Frieden bedrohen, und ich fühle mich verpflichtet, das Ministerium in einer so verantwortlichen Handlungsweise aufzuhalten. Sardinien und Holland sind kleine und schwache Staaten, aber wer kann wissen, mit welcher größeren Macht sie im Bündniß stehen? Wie nun, wenn zwischen Oesterreich und Sardinien eine Defensivallianz bestände? Wie, wenn ich wüßte, daß ein solches Bündniß besteht, welches Oesterreich verpflichtet, dem König von Sardinien, wenn er mit irgend einem Staate in Streit geräth, zu Hülfe zu kommen und gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen? (Hört, hört!) Es kann seyn, daß es später geschlossen wurde, als die englische Admiralität jenen Befehl erließ; aber auch dann fällt aller Tadel auf England, nicht auf Oesterreich. Wegen eines Defensivbündnisses kann Niemand getadelt werden, aber wohl wegen einer Offensivmaaßregel. Ich habe daher nach allem diesem vollkommenes Recht, die Vorlegung der betreffenden Instructionen zu verlangen." Lord Melbourne widersetzte sich dem Antrage, weil derselbe sich auf bloße Gerüchte gründe. Graf Ripon aber bemerkte, daß es sich hier keineswegs nur von Gerüchten, ja nicht einmal von schwebenden Maaßregeln, sondern von einer vollendeten Thatsache handle, indem es allgemein bekannt sei, daß die Regierung wirklich Befehle zur Zurückhaltung sardinischer Schiffe von der spanischen Küste erlassen habe. Graf Minto, der erste Lord der Admiralität, sagte

Digitized by Google

nete dieß auch keineswegs, er gestand es vielmehr indirect ein, indem er sich darüber beschwerte, daß irgend ein Marineoffizier so indiscret gewesen seyn müsse, dem Lord Brougham die geheimen Instructionen zu verrathen; dessenungeachtet wollte er finden, daß es der Motion des edlen und gelehrten Lords an aller Begründung fehle, denn, meinte er, wenn man über etwas unzufrieden wäre, so könnte es doch wohl nur darüber seyn, daß der Quadrupelcractat so kräftig und reich ausgestattet werde; dieser Tractat aber möge nun gut oder schlecht seyn, er sei einmal abgeschlossen und die englische Regierung daher verpflichtet, der Königinn von Spanien mit ihrer Seemacht Beistand zu leisten; wenn nun also die sardinische Regierung die Absicht hätte, Don Carlos mit Kriegszufuhr zu versehen, so wäre England durch den Quadrupeltractat verpflichtet, die Ausführung dieser Absicht zu hindern. Nachdem Lord Brougham verschwatzt hatte, er habe von Niemanden eine Mittheilung der besagten Instructionen erhalten und er wisse nichts, als was er schon aus den früheren Aeußerungen des Grafen Minto selbst habe folgern müssen, erhob sich der Herzog von Wellington und sprach ebenfalls die Ueberzeugung aus, daß gewiß in der ganzen englischen Marine kein Offizier zu finden wäre, der auf diese Weise das Vertrauen seiner Vorgesetzten mißbrauchen und geheime Instructionen verrathen würde. Die Behauptung des Seeministers, daß der Quadrupeltractat der englischen Regierung irgend eine Verpflichtung auferlege, die England in einen Krieg mit befreundeten Nationen verwickeln könnte, bestritt der Herzog und behauptete seinerseits, die stipulirten Hülfsleistungen der englischen Flotte beschränkten sich auf den Transport spanischer Truppen von einem Hafen in den andern, von einer Defensiv- und Offensivhaltung aber zwischen England und der Königinn von Spanien oder von einer Blockade der spanischen Küste sei in dem Tractat keine Rede. Der Graf von Carnarvon vertheidigte die Motion und meinte, wenn auch die öffentliche Discutirung des in Frage stehenden Cabinetsbefehls ein Uebel sei, so sei doch der Krieg ein noch größeres Uebel, und so wähle er lieber von zwei Uebeln das kleinste. Die Minister verdienten es, daß man ihnen in diesem Hause so viel als möglich zu schaffen mache; ihre Politik sei falsch und beklagenswerth, und namentlich sei es unrecht, die alten Freundschaftsverhältnisse zwischen England und Sardinien zu zerstören. Der Marquis von Lansdowne wollte sich auf die politischen Verhältnisse zu Sardinien nicht einlassen, sondern sagte, es handle sich hier bloß darum, ob gewisse angebliche Instructionen vorgelegt werden sollten oder nicht. Nun sei aber hier Alles bloß hypothetisch; die Instructionen sollten sich auf einen Fall beziehen, der noch nicht eingetreten, und zudem wisse Niemand, ob sie wirklich erlassen worden. Aus des Grafen Minto Aeußerungen habe man folgern wollen, daß sie wirklich existirten; derselbe habe aber nichts der Art gesagt; und wenn man einmal das Princip aufstellen wollte, daß die Regierung verpflichtet sei, ihre geheimsten Instructionen dem Hause mitzutheilen, so wäre es mit allem Einfluß Englands im Auslande zu Ende und der Krieg jeden Tag zu erwarten. Sollten die edlen Lords wirklich die Motion annehmen, so wasche er seine Hände in Unschuld und überlasse dem Hause die Verantwortlichkeit für alle Folgen eines solchen Verfahrens. Nachdem sich noch einige Oppositions-Pairs, der Graf Aberdeen, der Marquis von Londonderry und der Herzog von Wellington, über die Politik der Minister tadelnd hatten vernehmen lassen, indem sie sich immer auf die Aeußerungen des Grafen Minto stützten, erklärte dieser endlich, wenn er gesagt habe, was England in einem gewissen Fall zu thun haben würde, so habe er damit nur seine persönlichen Ansichten ausgesprochen, für die man das Cabinet nicht verantwortlich machen könne; er sei und bleibe aber der Meinung, daß, sobald irgend eine fremde Macht sich als Verbündete des Don Carlos zeige, England durch den Quadrupeltractat verpflichtet sei, der Königinn von Spanien beizustehen. Lord Melbourne entwickelte nun gleichfalls seine Ansichten über dem Quadrupeltractat, in denen er sich im Wesentlichen mit dem Herzog von Wellington einverstanden erklärte, denn, sagte er, auch er glaube nicht, daß England zu einem Offensivbündniß mit der Königinn von Spanien verpflichtet sei. (Hört, hört!) Diese Erklärung faßte Lord Brougham schleunigst auf und triumphirte darüber, daß die Debatte den Premierminister dahin gebracht habe, die Ansichten des Marineministers zu desavouiren, und nun sandte er, unter lautem Beifall der Opposition, alle Geschosse seines Witzes gegen das Ministerium ab, welches sich, meinte er, jetzt in der kläglichsten Lage von der Welt befinde; er bestand schließlich auf seiner Motion, damit das, was die Minister schlecht gemacht, wieder gut gemacht werde. Jetzt aber schritt der Herzog von Wellington ein; er erklärte, da Lord Melbourne bekannt habe, daß er über den Quadrupeltractat nicht dieselbe Ansicht hege, wie Graf Minto, und da derselbe ferner versichert habe, daß die Annahme der Motion der Regierung hinderlich seyn würde, so halte er (Wellington) es für angemessener, die Motion nicht bis zur Abstimmung zu treiben. (Hört, hört!) Lord Brougham, hierdurch in seinen Erwartungen getäuscht, erhob sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit und beklagte sich über das unbegreifliche Verfahren des Herzogs, der nun schon wieder als Verketter des Ministeriums auftrete. Während Lord Brougham noch sprach, stand der Herzog von Wellington auf, nahm Hut und Stock und entfernte sich. Die Lords Mansfield, Ellenborough und Haeewood beklagten gleichfalls das Verfahren des Herzogs und erklärten, ihm nicht folgen, sondern für die Motion stimmen zu wollen. Diese wurde nun zur Abstimmung gestellt. Eine große Anzahl Oppositions-Pairs von der gemäßigtern Partei des Herzogs von Wellington erhoben sich aber ebenfalls Einer nach dem Andern und verließen vorher den Saal. Dadurch war die Zahl der Tories so zusammengeschmolzen, daß die Abstimmung 57 Stimmen für und 57 gegen die Motion ergab. Da im Oberhause der Lordkanzler ganz wie die übrigen Lords stimmt und nicht, wie der Sprecher im Unterhause, nur im Fall einer Stimmengleichheit sein entscheidendes Votum abgibt, seine Stimme also hier nicht mehr den Ausschlag geben konnte, da ferner zur Annahme einer Motion durchaus eine Majorität erforderlich ist, so wurde die Motion Lord Broughams für verworfen erklärt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Juli beantragte Lord Sandon die Vorlegung der die Forderungen der ehemaligen brittischen Hülfslegion in Portugal betreffenden Papiere. Mit Zustimmung Lord Palmerstons, welcher bemerkte, daß die Regierung nichts versuchen werde, um die Befriedigung dieser Ansprüche zu hindern, wurde der Antrag angenommen. Hierauf fragte Hr. Praed, warum von dem indischen Gouvernement der zweite Sohn des dritten Sohnes des vorigen Königs von Auhd und nicht der (gegenwärtig in England sich aufhaltende) zweite Sohn des zweiten Sohnes auf den Thron gesetzt worden sei. Sir J. Hobhouse, Präsident des Bureaus für die ostindischen Angelegenheiten, erwiederte, es sei dieß geschehen, weil der ersterere Prinz ein legitimes Anrecht auf den Thron besitze.

Digitized by Google

Dem Courier zufolge hat am 12. d. M. eine zahlreiche Versammlung von Tory-Pairs in Apsley-House Statt gefunden, worin auf den Rath des Herzogs von Wellington beschlossen worden sei, eine gütliche Ausgleichung über die Zehnpfund-Qualification (bei der irischen Municipalbill) zu treffen, so daß man nun die Hoffnung hegte, die Bill werde im Oberhause mit einigen Modificationen durchgehen.

Dr. Bowdler ist zum Bischof von Sodor und Man erhoben worden.

Am 11. Juli gaben der Herzog und die Herzogin von Northumberland ein glänzendes Fest in ihrer reizenden Villa Sion House, an den Ufern der Themse, welches Ihre königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Cambridge, der Prinz George von Cambridge, der Herzog von Nemours, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Herzog von Nassau mit seinen beiden Söhnen, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg mit ihrer Gegenwart beehrten und zu welchem sämmtliche Krönungsbotschafter, das diplomatische Corps, die ausgezeichnetsten Fremden und die Elite des Adels geladen waren. Die Zahl der Gäste mag über 1500 betragen haben. (Bei dem von dem Marschall Soult am 6. d. M. veranstalteten Ball war die Zahl der Geladenen irrigerweise auf 12,000, statt 1200, angegeben.)

Am 11. Juli starb zu London George William Frederik Osborne, Herzog von Leeds, Marquis von Carmarthen, Graf von Danby, Viscount Latimer, Baron Conyers und Baron Osborne in der englischen Pairie; Viscount Dunblane in Schottland; englischer Baronet; Ritter des Kniebandordens; Lordkatthalter des nördlichen Bezirks von Yorkshire; Gouverneur der Scilly-Inseln; Wildmeister des Richmonder Forstes; Constable des Middleham-Schlosses und geheimer Rath. Er war geboren den 21. Juli 1775 und stimmte in dem Parlamente mit den Tories. Sein Erbe ist sein Sohn, H. G. d'Arcy, Marquis von Carmarthen, jetzt Herzog von Leeds.

Auf der Eisenbahn zwischen London und Birmingham wurde kürzlich ein auf einem Wagendache befindlicher Mann, als die Wagen durch einen zu niedern Bogen gingen, durch den Zusammenstoß mit diesem herabgeschleudert und kam unter dem Wagen jämmerlich um. Der Bogen war bloß 18 Zoll höher, als der Wagen. Auf derselben Eisenbahn wurden im vorigen Monate auf einem durch drei Locomotive gezogenen Wagenzuge 1652 fette Schafe nach London gebracht.

Consols am 12. Juni 95¹/₄. ¹/₈.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 6. Juli melden: „Hr. Mendizabal hat vor seiner Abreise nach Lissabon eine Audienz bei der Königinn gehabt. Diese Reise wird nicht mit so günstigen Augen betrachtet, als die des Hrn. Remisa, Präsidenten der Anleihenscommission, nach Paris. Man spricht auch von der bevorstehender Entfernung mehrerer bedeutenden Männer der Bewegungspartei, darunter Argüelles, Cadallero ꝛc. Olozaga ist schon abgereist. Auch die Mitglieder der geheimen Gesellschaften wandern aus, da die Regierung streng gegen sie einschreiten will. Die Geständnisse des, wegen Mitschuld an der Ermordung Quesada's verhafteten Ingladascheinen diejenigen, deren Gewissen nicht ganz rein ist, beunruhigt zu haben. Dazu kommt noch das Gerücht von der Wiedereinführung der Polizei. Die Regierung wird in ihrem Verfahren gegen die Ruhestörer durch den Gemeinderath (Ayuntamiento) gehemmt, der die Intriguen ihrer Feinde zu unterstützen scheint. Noch bedenklicher würde die Sache, wenn die Nationalgarde für den Ayuntamiento Partei nähme. Die Cortes halten keine Sitzungen mehr, und die Session ist als geschlossen anzusehen. — An der Börse behauptet sich die 5procentige Rente auf 20¹/₄. Man glaubt, daß, wenn das Ministerium auch nur den vierten Theil der, 800 Millionen Realen betragenden außerordentlichen Kriegssteuer und Zehnten realisiren könnte, dem Bürgerkrieg ein baldiges Ende gemacht würde. — Dem Gerüchte zufolge hat Oraa, durch Cardiñas mit 4500 Mann unterstützt, Morella angegriffen."

Schweden und Norwegen.

Stockholmer Blätter vom 10. Juli melden: „Se. Majestät der König haben am Freitag den 6. d. M. die dem Ladugårdsfelde aufgestellten Truppen inspicirt und hatten bei der Rückkehr über die Pontonbrücke nach dem Rosenthal den Unfall, daß das Pferd, welches Höchstdieselben ritten, durchging. Se. Majestät bemühten sich vergebens, das Pferd anzuhalten, bis dasselbe über die Barriere des blauen Thores stürzte, und der König, der sich bis dahin fest im Sattel gehalten hatte, zu Boden fiel. Se. Majestät haben dadurch eine sehr starke Contusion an der Schulter erhalten, bestiegen aber gleichwohl sofort ein anderes Pferd und ritten nach dem königlichen Schloß. Hier wurde die Contusion vom Leibarzt untersucht, und es fand sich eine Verletzung des Schlüsselbeins, so wie eine leichte Verrenkung des Oberarms. Nachdem angelegtem Verbande begab sich der König sogleich zu Bette, und obwohl nicht ohne Schmerzen, soll doch die Nacht ziemlich ruhig gewesen seyn. Am folgenden Tage hatte der erste Archiater, Baron von Wrigel, mit den beiden Generalchirurgen, Dr. Thelning und Professor Döbeln, eine Consultation über den Zustand des hohen Patienten, und es wurde beschlossen, den ersten Verband unverändert zu lassen. Seitdem sind täglich Bulletins ausgegeben worden, die der königliche Leibarzt von Edholm unterzeichnet hat. Das Bulletin vom heutigen Tage lautet, daß die Schmerzen eben so wie die Geschwulst bedeutend abgenommen haben; inzwischen werden alle Vorsichtsmaaßregeln, eben so wie die vorausgehende strenge Diät, auch ferner fortgesetzt. Der Schlaf war in der letzten Nacht zufriedenstellend."

Preußen.

Die Neue Würzburger Zeitung meldet vom Rhein vom 10. Juli: „Der Hermesianische Streit kann endlich als beendet betrachtet werden; denn selbst die eifrigsten Schüler des Hermes haben sich dem Ausspruch des heiligen Stuhls unterworfen. Mit Ungeduld erwartete man namentlich in Trier, sobald die Abreise der Professoren Braun und Elvenich von Rom und die Ankunft des ersteren in Berlin bekannt geworden, Briefe von ihnen über das Resultat ihrer Reise, aber umsonst. Da entschlossen sich die Professoren des Seminars von Trier, sofort sich vor dem heiligen Stuhle zu erklären, und durch ihren Weihbischof und Bisthumsverweser Hrn. Günther ihre Erklärung nach Rom abzusenden, und zwar ohne daß irgend etwas Anderes als ihre innige Ergebenheit gegen das Oberhaupt der Kirche sie dazu bewogen hätte. Folgendes ist ihr Schreiben: „Heiligster Vater! Seit jener Zeit, wo es Dir gefallen hat, die Bücher des Hermes zu verdammen, waren wir zwar bereit, uns als ächte Söhne der Kirche zu bezeigen, Deinem Urtheil beizupflichten, und Deinen Vorschriften zu gehorchen; aber weil der heilige apostolische Stuhl zweien Schülern des Hermes, den Professoren Elvenich und Braun, gestattete, die Lehre desselben (Hermes) mehr darzulegen, hielten wir es für unsere Schuldigkeit, zu schweigen, bis sie sich ihres Geschäfts entledigt hätten. Da wir aber gehört haben, daß jene Professoren, nachdem sie die gedachte Lehre auseinander gesetzt, Rom

Digitized by Google

„verlassen haben, so eilen wir, obwohl wir bis zu dieser „Stunde noch nicht erfahren, was Sie ausgerichtet, zu er„klären, daß wir Deinem Urtheil in dieser Angelegen„heit, einfach, ohne irgend eine Bedingung und jeden „von jeder Art geheimen Vorbehalts (remota omni spe„cie restrictionis mentalis) beipflichten. Wie küssen Dir, „heiligster Vater, die Füße, und bitten Dich, daß Du „uns den apostolischen Segen verleihen mögest. Trier „im bischöflichen Seminar, 8. Juli. Deiner Heiligkeit ge„horsamste Söhne." (Folgen die Unterschriften.) — Als dieß Schreiben bereits auf gesetzmäßigem Wege nach Berlin abgegangen war, fand man in der Allgemeinen Zeitung die bekannten Schreiben von Braun und Elvenich, und die Antworten des Cardinals Lambruschini. Hierauf wurde noch an dem nämlichen Tage das folgende Schreiben an den Bisthumsverweser und Weihbischof Günther von den Nämlichen aufgesetzt: „Hochwürdigster Herr Bi„schof und Bisthumsverweser! Am achten Tage dieses „Monats haben wir Dir, hochwürdigster Herr, ein Schrei„ben zur Uebersendung an den heiligsten Vater bewäh„tigt übergeben, worin wir erklärten, daß wir dem Ur„theil des heiligsten apostolischen Stuhls in der Meemes„schen Angelegenheit beipflichten. Da wir aber unterdes„sen in den öffentlichen Tagebüttern gelesen haben, daß „der heiligste Vater fordere, daß die Schüler des Her„mes diese Unterwerfungsformel unterzeichnen: „daß sie „mit schuldigem Gehorsam sich dem Urtheil des heiligen „Stuhles, wodurch die Schriften des Hermes verdammt „sind, mit Herz und Gemüth sich unterwerfen wollen, „und das verwerfen, was von dem Stuhle des heili„gen Petrus verworfen sei, und daß sie nichts thun wol„len, wodurch sie von diesem unbezweifelten Pfade der „Wahrheit abweichen:" so unterschreiben wir mit der„reitwilligstem Gemüth auch diese Formel mit aufrichtig„stem Herzen und ohne allen innern Vorbehalt, weil „wir in dieser Angelegenheit nichts Anderes wünschen, „als dem heiligsten Vater zu genügen, unsere Rechtgläu„bigkeit und unsere Ehrfurcht und unsern Gehorsam ge„gen den apostolischen Stuhl nicht nur mit Worten, son„dern auch durch Thaten zu beweisen. Dich also, hochwür„digster Herr, bitten wir unterwürfigst, daß Du auch „diese unsere Erklärung an den heiligen Vater gelan„gen lassen wollest. Des hochwürdigsten Bischofs und „Diöcesan-Administrators gehorsamste Diener. Trier, 12. „Juni 1838." (Folgen die Unterschriften.) — Dem ersten Schritt ihrer Collegen hatten sich die Professoren Rosenbaum und Blume nicht angeschlossen, doch an dem zweiten haben auch sie Theil genommen. Ein ähnlicher Act soll auch schon von den Bonner Professoren an den Generalvicar Hüsgen gegangen seyn."

Frankreich.

Das erste Bureau der Deputirtenkammer war am 12. Juli auf den Mittag zusammenberufen, um die Urkunden in Betreff der Wahl des Hrn. Dimperani durch das zweite Collegium von Corsica zu prüfen. Die von vielen Wählern lebhaft bestrittene Wahl war der Gegenstand ernster Prüfung, die beinahe drei Stunden dauerte, und in dem Augenblick, wo Graf von Montalivet die Verlesung der Ordonnanz für den Schluß der Session endigte, trat der Berichterstatter des Bureaus, Hr. Dortet, in den Saal. Das Bureau trug bei der Kammer darauf an, die Verification der Vollmachten auf die nächste Session zu verschieben, da die dabei vorwaltenden Umstände von allzu ernster Beschaffenheit seien, als daß die unvollständige Kammer darüber entscheiden könnte. Hr. Dimperani kann sonach erst in der nächsten Session erfahren, ob er wirklich Deputirter ist.

Ein Circular des Ministers des Innern schreibt den Präfecten strenge und sorgfältige Aufsicht über das Gefängnißwesen vor.

Am 12. Juli Früh 6 Uhr brachte ein Ordonnanzoffizier des Königs dem Vorsteher des Collegiums Louis le Grand zu Paris eine Einladung zum Besuch des Schlosses in Versailles. Die sämmtlichen 600 Zöglinge wurden in zahlreichen Wägen dorthin geschafft, und um 10 Uhr vom König empfangen, der sie durch alle Gallerien führte. Der Reihe nach soll allen Collegien von Paris diese Auszeichnung zu Theil werden.

Am 13. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 14. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 50. 3 Percents 80 Fr. 80.

Deutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist am 13. Juli Morgens um 10 Uhr, nach einer Ueberfahrt von 17 Stunden, von Kopenhagen in Travemünde angekommen, und nach kurzer Ruhe nach Lübeck weiter gereist, wo er den übrigen Theil des Tages und die Nacht zubrachte. Am 14. Morgens ist Se. kaiserl. Hoheit von dort nach Mölln abgegangen, um die Reise direct nach Hannover fortzusetzen, ohne für diesmal Hamburg zu berühren. Die daselbst zum Empfang des Großfürsten getroffenen Anstalten sind demgemäß abbestellt worden.

Dem Vernehmen nach wollten Se. Majestät der König von Baiern am 20., Ihre Majestät die Königinn Therese mit den königlichen Kindern am 21. und Ihre Majestät die Königinn Caroline am 22. Juli in München eintreffen. Für Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland werden in der königlichen Residenz die vom höchstseligen Könige Max bewohnten Zimmer eingerichtet. Die Kaiserinn wird jedoch nur wenige Tage in München zubringen, und dann nach Kreuth abgehen. Man glaubt, daß Ihre Majestät während der Badecur das königliche Schloß in Tegernsee bewohnen werde.

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetschreibens, dd. Schönbrunn den 10. Juli d. J., dem großherzoglich badenschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Blittersdorf, das Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldoordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.			107⅛.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100¼.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			264¼.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		634⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ G. Uso. 2 M.

Bankactien pc. Stück 1441 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

1 K
STIFTUNG
1838

№ 204

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 23. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.368	283. 12. 1p.	+ 14.3	W. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.297	28 0 7	+ 16.7	W. —	feuk.
	10 Uhr Abends	27.403	28 1 11	+ 12.6	W. —	—

Spanien.

Die Pariser Journale vom 15. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Die am 6. d. M. in Madrid verbreitete Nachricht, daß Oraa, durch Perdiñas verstärkt, Morella angegriffen habe, war offenbar voreilig; spätere Briefe aus Madrid vom 8. Juli melden bloß: „Die Operationen der Armee des Centrums werden nächstens beginnen. Die Colonne des Oraa, 5000 Mann und 500 Pferde stark, mit 8 Kanonen, ist am 5. von Cariñena aufgebrochen und Abends in Belchite eingerückt. Die Division Aspiroz hat dieselbe Richtung, aber durch das Gebirge, eingeschlagen. Die Division Pardiñas, 5 Bataillons Infanterie und 2 Compagnien Sapeurs stark, mit 4 Kanonen, ist am 6. in Daroca angelangt." — Der Quotidienne zufolge war Don Carlos Willens, sein Hauptquartier von Elsorrio nach Mondragon zu verlegen. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 6. Juli: „Die finanzielle Verlegenheit der Regierung ist jetzt so hoch gestiegen, daß keinem Beamten, ohne Ausnahme, außer auf ausdrücklichen königlichen Befehl, seine Besoldung ausgezahlt werden darf. Zugleich aber läßt der Finanzminister jeden Monat pünctlichst drei Millionen Realen in die Privatcasse der Königinn zahlen, und ihr 80,000 Realen für Einbußen am Kurse verantet; die Opposition hat nicht unterlassen, diese beiden Veranstaltungen einander gegenüberzustellen, um anzudeuten, daß nur auf diese Weise die Minister sich in der Gunst Ihrer Majestät erhalten könnten. In den den Cortes vorgelegten Budgets werden die Kosten des laufenden Jahres auf 1,546,094,191 Realen, und dagegen die öffentlichen Einnahmen nur auf 857,974,785 Realen veranschlagt, so daß ein Deficit von 708,119,406 Realen entsteht. Ob es unter solchen Umständen der Regierung gelingen wird, Aguado zu baaren Vorschüssen zu bewegen, scheint zu bezweifeln zu seyn, wiewohl noch die HH. de Olhaberriague y Blanco, Polo, und, wie es heißt, auch der Bankier Remisa, nach Paris geschickt worden sind, um den Grafen Toreno bei seinen Bemühungen zu unterstützen. Die Vorschläge, zu denen der französische Deputirte Hr. Garcias ermächtigt war, konnten kaum anders als unbestimmter zurückgewiesen werden, da sie unter Anderm die Bedingung enthielten, daß die Darleiher spanisches Geld zu niedrigem Gehalt ausprägen und für voll an die Regierung einzahlen dürften. Auch ist Hr. Garcias bereits in Gesellschaft des Deputirten Olozaga nach Frankreich zurückgereist. Hr. Safont hat nun die Bedingungen drucken lassen, unter denen er sich, wenn man mit ihm das Anleihen abschlösse, zur Verspeisung und Besoldung der Armee verpflichten wollte. Allein dieses ganze Anerbieten beruht auf einer Schwindelei, und ist darauf berechnet, die Soldaten gegen die Regierung zu erbittern. Er macht ihnen nämlich Hoffnung zu einem so hohen Solde, daß sie unzufrieden werden müssen, wenn die Minister diesen Contract verwerfen, wiewohl er an dessen ernstliche Erfüllung selbst nicht denken kann. In seine Bedingungen eingehen, würde so viel seyn, als die Regierung an Hrn. Safont abtreten, so wie die Existenz der Armee und die Lage aller Staatsdiener von seinem Gutdünken abhängig machen. Auch der außerordentlichste Finanzkünstler unsers Jahrhunderts begibt sich nach London. Da indessen Hr. Mendizabal diejenigen, welche ihm diesen Reisepaß unterstellen, der Absicht beschuldigt, die Aufmerksamkeit der Carlisten auf ihn zu lenken, damit er von ihnen unterwegs aufgefangen werde, und dieser Brief vielleicht selbst in anti-Christinische Hände fallen kannte, so vermeide ich, den Gestehen der Menschlichkeit gemäß, Jahen weder den Weg, welchen Hr. Mendizabal einschlägt, noch die Verleitung, welche ihn schützen soll, anzuzeigen. Ich sage Ihnen nur, daß sein Paß bereits nach London visirt war, als er öffentlich diejenigen Lügen strafte, welche von seiner bevorstehenden Abreise sprachen. Uebrigens ist das Reisen wieder etwas sicherer. Die Bande, welche auf der Landstraße von Valencia die Reisenden entführte, und die Nationalmiliz ermordete, wurde am 29. v. M. von dem Generalcommandanten von Alicante überfallen und bis auf Wenige niedergemacht. Don Basilio hatte in der letzten Zeit einen doppelten Feind zu bekämpfen; Pallilos, dessen Leute er als Räuber niederschießen ließ, war in förmlichem Kriege mit ihm, und auf der andern Seite bedrängte ihn die Reitrrarmee. Demnach hat er es für gut befunden, die Mancha zu verlassen, und ist mit etwa 200 Reitern durch die Provinzen Cuenca und Guadalajara nach Niederaragonien gegangen. Er soll den Namen „el Abuelo" (der Großvater) angenommen haben. Balmaseda ist über den Ducto zurückgegangen, und hat sich in die Fichtenwälder von Soria verloren; Pardiñas muß bereits in Arragonien eingerückt seyn. General Oraa traf am 29. mit seiner Division in Teruel ein, und wurde am 4. in Cariñena erwartet, wohin der General Don Santos San Miguel von Saragossa abgegangen war. Beide wollen, wie es heißt, von dort über Alcañiz nach Morella marschiren, um diesen Platz zu belagern. Borso und Aspiroz sind seit dem 1. mit 5000 Mann und 500 Reitern in Castellon de la Plana. — Der französische Botschafter hat vorgestern sein erstes diplomatisches Diner; sämmtliche Minister (mit Ausnahme Latre's) und die Generale Quiroga und Cordova waren zugegen."

Mexico.

Am 10. Juni lief in Neworleans eine Kriegsflotte der vereinigten Staaten, mit 50,000 Dollars an Bord,

Digitized by Google

von Tampico ein. Bis zu ihrer Abfahrt von diesem Hafen hatte sich in Mexico nichts politisch Wichtiges ereignet, indeß schien zu einer baldigen Ausgleichung der zwischen Frankreich und Mexico bestehenden Differenzen keine Aussicht vorhanden.

Rußland.

Ueber den Besuch, welchen S^r. Majestät der Kaiser während seines Aufenthalts in Warschau dem dortigen Regierungsinstitut für weibliche Erziehung abgestattet hat, berichten die Warschauer Blätter nachträglich Folgendes: Der Kaiser langte in Begleitung des Feldmarschalls Fürsten von Warschau in der Anstalt an. Am Eingange wurde S^r. Majestät von der Vorsteherinn des Instituts und sämmtlichen Lehrern empfangen. Die Zöglinge befanden sich in dem Unterhaltungssaal. In Folge erhaltene Erlaubniß declamirte eine derselben vor S^r. Majestät ein Gedicht in russischer Sprache, andere gaben auf die an sie gerichteten Fragen aus der russischen Geschichte die treffendsten Antworten. Der Kaiser bezeigte den Schülerinnen seine Zufriedenheit über ihre Fortschritte. Nach Beendigung dieses Examens werden S^r. Majestät die Zeichnungen und Handarbeiten der Pensionärinnen vorgelegt; zwei der jungen Mädchen übergaben dem Kaiser ein von ihnen gearbeitetes Portefeuille. Dann besichtigte der Monarch die Classen und die Schlafsäle; die Pensionärinnen aber begaben sich unterdessen in den Speisesaal. Als der Kaiser hier anlangte, kostete er die Speisen und unterhielt sich aufs huldreichste mit den Zöglingen, den Gouvernanten und der Vorsteherinn des Instituts. Um 2 Uhr entfernte sich Höchstderselbe wieder und wurde von allen Pensionärinnen bis an den Wagen begleitet, wo sie mit innigstem Dank für seine väterliche Huld ihm Lebehohl sagten. Die Vorsteherinn wurde von S^r. Majestät mit einem brillantenen Fermoir beschenkt; auch die Schülerinnen, welche dem Kaiser das Portefeuille überreicht hatten, erhielten kostbare Geschenke. In Folge eines allerhöchsten Befehls sollen fortan außer den auf Staatskosten in dieser Anstalt befindlichen Zöglingen stets noch vier Pensionärinnen auf Kosten S^r. Majestät in derselben ausgebildet werden."

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus versammelte sich am 11. Juli nicht, und das Unterhaus vertagte sich nach einer kurzen und ganz unerheblichen Sitzung. In der Sitzung des letztern Hauses am 12. Juli stellte Lord G. Somerset den Antrag, es möge der treffenden Committee aufgegeben werden, in der Bill über die verschiedenen, nördliche und westliche Landestheile mit der Hauptstadt verbindenden Eisenbahnen die Bestimmung aufzuheben, welche für jede auf denselben transportirte Tonne Steinkohlen eine Abgabe von 13 Pence an die Corporation der City von London zu entrichten vorschreibt. Das sei, meinte der Lord, ungerecht, da der Kohlentransport auf gewöhnlichen Wegen abgabenfrei sei. Hr. Hume unterstützte den Vorschlag. Hr. Babouchere, Vicepräsident des Handelsbureaus und Münzmeister, entgegnete, so sehr es ihn freuen würde, dem Publicum seinen Bedarf an Kohlen zu recht billigen Preisen verschaffen zu können, so wünschte er doch, daß über diese Sache eine allgemeine Bill eingebracht werde; einem solchen Einzelantrag, der störend in bestehende Interessen greife, müsse er sich widersetzen. Nachdem Sir Robert Peel und mehrere andere Mitglieder auf beiden Seiten des Hauses sich in ähnlichem Sinne geäußert, nahm Lord G. Somerset seinen Vorschlag zurück. Bemerkenswerth war die Angabe von Hrn. Joseph Pease, whigsichem Mitgliede für Süd-Durham (dem einzigen Quäker im Hause, und Besitzer ausgedehnter Kohlenbergwerke), daß große Kohlenquantitäten weggegeben worden seien, um die Straßen damit auszubessern, indem ihr Preis auf dem Londoner Markt ihre Transportkosten nicht decke.

Nach Lord Melbourne erklärte am 10. Juli im Oberhause auf eine Frage Lord Brougham's, daß er das Gerücht von der Besetzung Teherans durch russische Truppen für sehr unwahrscheinlich halte.

Der Antrag O'Connells, daß vorher für die Abzahlung des rückständigen Zehnten in Irland, und zwar aus Staatsmitteln, gesorgt werden solle, ehe man zur Umwandlung des Zehnten in einen Grundzins schreite, hat auch bei der Opposition allgemeinen Beifall gefunden. Lord Stanley und Sir R. Peel hielten denselben für höchst vernünftig, und selbst die Times sieht sich genöthigt, in diesem Fall einmal ihren Schmähungen gegen O'Connell Einhalt zu thun und seinen Vorschlag zu billigen, weil es nothwendig sei, allen Anlaß zu ferneter Aufregung aus dem Wege zu schaffen, wenn man das Zehntenübel von der Wurzel aus heilen wolle. Daß nun O'Connell sein Amendement dessenungeachtet zurückgenommen, hatte seinen Grund in einem andern, aufs klein gen Zweck berechneten Plan, welchen Sir R. Peel dem Unterhause vorschlug, und der auch von den Ministern, da sie sahen, daß er im Hause und bei Hrn. O'Connell selbst großen Anklang fand, mit Anerkennung aufgenommen wurde, so daß sie O'Connell ersuchten, seinen Vorschlag zurückzunehmen, und dagegen versprachen, daß sie den von Sir R. Peel empfohlenen Plan in sorgfältige Erwägung ziehen wollten. Die Oppositionsblätter weisen natürlich mit großem Triumph darauf hin, daß hier Sir R. Peel wieder einmal, wie bei den meisten practischen Angelegenheiten, als der eigentliche Leiter des Unterhauses erscheine, und daß die Minister seinen Rath stets annähmen, wenn sie nicht durch Parteimotive davon abgehalten würden. Was nun das Nähere jenes Planes betrifft, so wird man sich noch erinnern, daß das Parlament vor einigen Jahren eine Million Pfund Sterling als Vorschuß zu Gunsten derjenigen irländischen Geistlichen bewilligte, die den ihnen zukommenden rückständigen Zehnten nicht einzutreiben im Stande waren. Von dieser Million sind bis jetzt 640.000 Pf. verausgabt worden, so daß noch 360,000 Pf. übrig bleiben, die sich nach Abzug der Kosten, welche die Ausführung dieses Parlamentsbeschlusses verursachte, auf ungefähr 307,000 Pf. reduciren werden. Als jene Summe bewilligt wurde, war es die Absicht, daß die Zehntherren, welche von der Regierung davon einen Vorschuß erhielten, denselben zurückzahlen sollten, sobald die Pächter im Stande wären, ihre Zehntenrückstände zu entrichten; da aber dieser Zeitpunct so fern als je zu sein scheint, so nahm man allgemein an, daß die verausgabten 640.000 Pf. nicht wieder zurückgefordert werden sollen. Unterdessen aber sind neue Zehntenrückstände angewachsen, deren Eintreibung zwar nicht mehr ganz so schwer hält wie die der frühern, weil die irländischen Gerichtshöfe bessere Mittel gefunden haben, die Gesetze geltend zu machen, die aber doch immer noch ziemlich unsicher für die Berechtigten und drückend für die Verpflichteten sind. Sir R. Peel schlägt daher vor, daß die von der erwähnten Million noch übrigen 307,000 Pf. zur Deckung dieser Rückstände verwendet werden sollen, und zwar soll den geistlichen Zehntherren von einer mit Regulirung dieser Sache zu beauftragenden Commission 50 Percent für jede hundert Pfund Zehntenrückstandes gezahlt werden.

Londoner Blätter vom 12. Juli enthalten bereits den Speisezettel für das Festmahl, welches die City den Ministern und den fremden Botschaftern in Guild-

Digitized by Google

hall gibt. Die Reihe eroffnet, wie gewohnlich: Schildkrotensuppe, und zwar 120 Terrinen davon; dann folgen 60 Platten mit Fischen: Salmen, Steinbutten, Schleien, Sonnenfischen, Aalen, Weißlingen, Karpfen; 40 Hirsch- und Rehzimmer, 80 Platten mit Kapaunen und anderem Geflügel; 30 franzosische Pasteten; 30 Taubenpasteten; 30 Schinken; 30 Zungen; 2 Ochsenviertel; 10 Platten mit Ochsenbraten; 45 mit Schweinfischen ꝛc.; 30 mit Lammbraten; 40 Platten mit jungen Enten; 20 mit Torchen; 40 Kirschen-, Rahm-, und Stachelbeertorten; 30 Erdbeer- und Johannisbeertorten; 80 Gelees; 20 Cremes; 37 Chantillifuchen, 40 Platten mit Erbsen; 4 mit grunen Bohnen; 30 mit grunen Erbsen; 40 mit Salat und Gurken; 20 mit Blumenkohl. Dessert: 75 schonste Ananas; 100 Pfund Treibhaustrauben; 20 Melonen; 30 Platten mit Kirschen; 100 mit Stachelbeeren; 40 mit Erdbeeren und Korinthen; 40 mit getrockneten Fruchten; 30 mit Eingemachtem und Oliven; 35 verzierte Gugelhupfe; 120 Teller mit auserlesensten Cremes und Wasserels.

Die Newyorker Zeitungen enthalten Berichte aus Jamaica vom 6. Juni. Das Versammlungshaus hatte seine Sitzungen am 5. begonnen. Am 31. Mai wurde den sammtlichen Negern der Pflanzung Arcadia, 250 an der Zahl, angekundigt, daß der Eigenthumer der Pflanzung, Hr. Alers Hankey, sie für frei erklare und die noch ubrigen zwei Jahre der Lehrlingschaft ihnen erlasse. Der Verwalter sprach die Hoffnung aus, sie wurden die Pflanzung nicht verlassen, da man ihnen die Arbeit eben so bezahlen wolle, wie dieß von Andern geschehen werde. Die Neger zeigten die besten Gesinnungen, und erklarten, daß sie keineswegs die Absicht hatten, die Pflanzung zu verlassen. Nach dem Ton der meisten Zeitungen von Jamaica zu urtheilen, durften die Legislatur und die Pflanzer daselbst wohl dem Beispiele der andern Inseln folgen und die Beendigung der Lehrlingszeit auf den nachsten 1. August festsetzen.

Frankreich.

Bei dem Besuch, welchen die Zoglinge des Collegiums Louis le Grand am 12. Juli im historischen Museum zu Versailles machten, fuhrte sie der König zuletzt auch in den Schauspielsaal. Hier nahmen sie Logen und Parterre ein, und der König sprach zu ihnen: „Junge Zoglinge! Ich bedauere, daß ich Euch kein Schauspiel anbieten kann; es hatte mich sehr gefreut, dieses Vergnugen Eurem Vacanztage hinzufugen zu konnen. Doch wunsche ich mir Gluck, daß ich Euch wenigstens Gelegenheit verschaffen konnte, diese Wunder unserer Geschichte zu besichtigen, und alle jene großen und glorreichen Erinnerungen, die der Gegenstand Eurer patriotischen Verehrung und Eurer beharrlichen Studien sind, zu Rathe zu ziehen. Es freut mich, Euch so in diesem Saale versammelt zu sehen, und ich benutze den Augenblick, wo ich mich in Eurer Aller Mitte befinde, um Euch von ganzem Herzen für die herzliche Art zu danken, wie Ihr mich und meinen Sohn (den Herzog von Aumale) empfangen habt." Ein allgemeiner Ruf: Es lebe der König! wardie Antwort auf diese Anrede.

Wahrend der jetzt beendigten Session hat die Deputirtenkammer 24 finanzielle Gesetze, 32 Gesetzentwurfe von allgemeinem Interesse (wovon vier verworfen wurden), 42 Gesetze von localem Interesse (davon eines verworfen), acht Vorschlage von Mitgliedern (davon sieben verworfen), drei Naturalisationsgesuche ꝛc., im Ganzen 111 Gesetze erledigt, von denen drei verandert und zwolf verworfen wurden. Die Pairskammer erledigte 103 Gesetze. Sie gewann drei Mitglieder an General Harispe, dem jungen Herzog von Albufera und Baron Talleyrand, verlor dagegen sieben Mitglieder an den Marquis Latour-Maubourg, Ivon Castellane und Osmond, den Grafen Mathieu Dumas und Reinhard, dem Baron Louis und Fürsten Talleyrand.

Eine wissenschaftliche Commission, beauftragt, alle zugänglichen Puncte der französischen Besitzungen in Nordafrika zu bereisen und diesen interessantesten Theil der Berberei vorzüglich in geographischer, archäologischer und naturwissenschaftlicher Beziehung zu beschreiben, wird gegen Anfang des Jahres 1839 nach Algier abgehen, dort mehrere Jahre verweilen und zuerst die Provinz Constantine besuchen. Der Kriegsminister verlangte schon vor längerer Zeit von der Akademie der Wissenschaften die Abfassung eines Programms, welches den zu dieser Mission berufenen Gelehrten detaillirte Instructionen geben und ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen Gegenstände leiten sollte, deren Untersuchung für die Wissenschaft besonders Gewinn versprache. Das Programm wurde von den ausgezeichnetsten Mitgliedern der Akademie, den HH. Arago, Brongniart, Dumeril ꝛc. verfaßt. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 9. Juli verlas Hr. Arago den Schluß des Berichtes, der von jenen Mitgliedern an den Kriegsminister gerichtet wurde. „Es ist eine gute Sache," sprach Hr. Arago, „Manner des Studiums allen fernen Expeditionen der französischen Truppen beigesellen. Diese Idee hat schon die glücklichsten Früchte getragen. Die Werke über Aegypten und Morea beweisen hinreichend, daß unsere Ingenieurs, unsere Physiker, unsere Naturforscher überall an Eifer und Muth mit den tapfern Soldaten der Armeen des Orients und Griechenlands gewetteifert haben. Wir hoffen, daß die wissenschaftliche Commission von Algier nicht hinter den frühern zurückbleiben werde. Sie wird sogar über jene den Vortheil haben, durch viel ausführlichere Instructionen geleitet zu seyn. Viele Personen bewerben sich um die Ehre, daran Theil zu nehmen; es ist sehr zu wünschen, daß die Wahl der Regierung auf die fähigsten falle. Nur unter dieser Bedingung wird der Erfolg das Unternehmen krönen. Daher fordern wir sie auf, meine Herren, unverzüglich den Kriegsminister zu bitten, daß er von der Akademie eine Candidatenliste für die Algierer Commission verlange.

Am 14. Juli wurde der gegen den verantwortlichen Redacteur des Temps, Hrn. Raymond Coste, wegen gesetzwidriger Einschaltung der geheimen Berathungen des Pairshofes in sein Blatt anhängig gemachte Proceß vor der siebenten Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichtes verhandelt, und gedachter Geschäftsführer nach Art. 10 des Gesetzes vom 9. September 1835 zu einmonatlichem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Ein Hr. Cabinot ist, wegen des Verkaufs von Servietten mit dem Bildniß Heinrichs V. ohne polizeiliche Ermächtigung, von dem Zuchtpolizeigerichte zu einer Geldbuße von 100 Fr. und Confiscation der Servietten verurtheilt worden. Der Assisenhof, vor welchen er wegen desselben Vergehens gekellt worden war, hatte ihn freigesprochen. Die Oppositionsblätter machen sich lustig über diesen „Servietten-Verschwörungsprocess."

Baron Desgenettes, ein Sohn des berühmten Arztes, der aus der Napoleonischen Zeit bekannt ist, hat am 13. Juli mit einem Pistolenschuß ins Herz seinem Leben ein Ende gemacht. Man sagt, seine Finanzen seien zerrüttet gewesen.

Am 14. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70.

Digitized by Google

Niederlande.

Die Vorbereitungen zum alsbaldigen Anfang des Baues der Amsterdamer-Arnheimer Eisenbahn sind alle getroffen. Die öffentlichen Anbefstellungen erfolgen in den nächsten Tagen. Die Abtheilung von Amsterdam nach Utrecht und die von Utrecht nach Arnheim wird jede von einem Ingenieur geleitet und jede Haupttheilung wieder in verschiedene Unterabtheilungen getheilt, damit der Bau auf der ganzen Strecke zugleich beginnt und rasch vollendet wird.

Die berühmte Schriftgießerei der HH. Enschede und Sohn (Besitzer des „Haarlemer Contant") in Haarlem ist beauftragt, für die ostindische Regierung eine neue Javanesische Druckerei zu liefern.

Belgien.

Die Zahl der auf den belgischen Eisenbahnen Reisenden ist noch immer im Steigen begriffen; im vergangenen Monat betrug sie 225,333 und die Einnahme belief sich auf 301,943 Fr.

In den Häfen von Antwerpen liefen im Jahre 1835 939 Schiffe unter fremder, und 250 unter belgischer Flagge ein. Im Jahre 1836 betrug die Zahl der fremden Schiffe 959, die der belgischen 286. Im Jahre 1837 stieg die Zahl der fremden Schiffe auf 1073, die der belgischen auf 353. Die wachsende Zahl der ankommenden Fahrzeuge ist vorzüglich auf Rechnung der aus den nordischen Häfen einlaufenden Schiffe, welche Getreide und Holz nach Antwerpen bringen, zu setzen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der (in unserm vorgestrigen Blatte kurz erwähnte) Tagsatzungsbeschluß vom 11. Juli hinsichtlich der Schweizer Angelegenheiten lautet vollständig wie folgt: „Die eidgenössische Tagsatzung, in Erwägung, daß durch die gewaltsame Störung der Cantonsgemeinde von Schwyz den 6. Mai am Rothenthurm der Landfriede verletzt worden; daß bei der Landsgemeinde vom 17. Brachmonat eine große Zahl von Bürgern durch die damals in Schwyz obwaltenden Umstände zu erscheinen abgehalten wurde; daß es in dem Interesse gesammter Eidgenossenschaft, voraus aber des Standes Schwyz selbst liegt, recht bald die öffentliche Ordnung wieder herbeizuführen; daß es der Tagsatzung daran gelegen seyn muß, sämmtliche Bürger des Cantons Schwyz bei der Ausübung verfassungsmäßiger Rechte zu schützen; nach Vernehmung der jüngst aus dem Canton Schwyz eingegangenen Schreiben, beschließt: §. 1. Es soll an Aufrechthaltung der von den eidgenössischen Ständen der Verfassung des Cantons Schwyz ertheilten Garantie die verfassungsmäßige Ordnung im Canton Schwyz hergestellt werden. §. 2. Konkret der Landsgemeinde vom 6. Mai ist daher eine neue Cantonsgemeinde einzuberufen. Von derselben sind in Gegenwart und unter dem Schutz eidgenössischer Repräsentanten nach vorhergegangener freier Wahl von Stimmenzählern die verfassungsmäßigen Wahlen vorzunehmen. §. 3. Diese Landsgemeinde wird Sonntags den 22. Hornmonat am Rothenthurm unter Leitung der Beamten, welche der Landsgemeinde vom 6. Mai vorgestanden, abgehalten. §. 4. Nach Abhaltung der Cantons-Landsgemeinde sind in der verfassungsmäßigen Frist auch die Bezirks-Landsgemeinden ebenfalls in Gegenwart und unter dem Schutz eidgenössischer Repräsentanten abzuhalten. §. 5. Die Tagsatzung verlangt, daß jede gerichtliche Untersuchung oder Verfolgung wegen der am 6. Mai Statt gehabten Störung der Cantonsgemeinde, so wie wegen aller derjenigen Handlungen, welche seither in Folge politischer Meinungen bis auf den heutigen Tagvorgefallen sind, unterbleibe. Sollte diesem bestimmten Verlangen nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung weitere Entschließungen in dieser Hinsicht vor. §. 6. Die Tagsatzung wählt die eidgenössischen Repräsentanten, welche der Cantonsgemeinde, so wie auch den Bezirksgemeinden beiwohnen sollen. §. 7. Der Vorort und die eidgenössischen Repräsentanten sind mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt." In Minderheit blieb der Antrag, den auch im Räffschen Gutachten enthaltenen Vorschlag zum Beschluß zu erheben, daß Urtheile, die während des Provisoriums in Abwesenheit einer der Parteien aus den abgetrennten Bezirken gefällt worden, als nicht geschehen betrachtet werden sollen."

Deutschland.

Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen sind am 15. Juli Nachmittags in Pillnitz eingetroffen und haben in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königlichen Schlosse Wohnung genommen. — Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien, Kronprinzessin der Niederlande, sind ebenfalls am 15. Juli Nachmittags in Dresden angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen; Höchstdieselben haben sich am 16. zur königlichen Mittagstafel nach Pillnitz begeben.

Am 13. Juli Abends um halb 7 Uhr trafen Se. Maj. der König von Baiern, von Brückenau kommend, in Kissingen ein, um den Gesellschaftssaal nebst den Arkadengängen zu besichtigen. Se. Majestät drückten die vollkommenste Zufriedenheit über die Schönheit des Baues, über die rein geholtenen und gut ausgestührten Materien des Saals, so wie über die Möblirung des letztern aus. Mit einbrechender Nacht wurde der Garten und Arkadenbau brillant beleuchtet, und im Gesellschaftssaale war Ball, welchen Se. Majestät beiwohnten, und wo Sie bis nach 11 Uhr verweilten. Am 14. Früh nach 6 Uhr fuhren Se. Majestät der König wieder nach Brückenau zurück. Die Curliste hat jetzt die Zahl von 1834 Gästen erreicht, übersteigt mithin die vom vorigen Jahre zu dieser Zeit um 529.

Galizien.

Se. königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, General, Civil- und Militärgouverneur von Galizien, sind am 7. d. M. um 5 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlseyn aus Warschau wieder in Lemberg eingetroffen.

Wien.

So eben aus Teplitz einlaufenden Nachrichten zufolge sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 19. Juli Abends im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, bei A. Strauß's sel. Witwe, zu haben:
Militärisches Handbuch zur schnellen Orientirung in allen Kriegsvorfallenheiten und den mit solchen in Berührung kommenden Gegenständen. Nach den besten Werken bearbeitet, alphabetisch geordnet, und mit einem Inhaltsverzeichnisse, einem Anhange fremder Kunstwörter, dann dreizehn lithographirten Octavtabellen versehen, durch Michael Schoene, kaiserl. königl. Oberstlieutenant. 8. Wien 1838. Kostet im Umschlag geheftet 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 205

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 24. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.376	28Z.	1L.	7P.	+ 12.7	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.368	28	1	6	+ 16.5	W.	Sturm.	——
	10 Uhr Abends	27.456	28	2	7	+ 10.9	W.	——	heiter.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgende Nachrichten von der navarresischen Gränze vom 10. Juli: „Auf Befehl des Don Carlos sind zu Oñate zwei große Mörser gegossen worden. — Der General en Chef Maroto hat an die Generalcommandanten der Provinzen den Befehl erlassen, sämmtliche Bataillons auf 800 Mann zu complettiren. — Funfzig Carlisten von der Reservearmee in der Provinz Santander sind am 3. d. M. zu den Carlisten übergegangen. — Der General Espartero, der am 6. von Vitoria aufgebrochen war, wurde am 8. in Logroño erwartet. Man glaubt allgemein, daß er Estella angreifen, oder versuchen wird, die Linie von Pamplona nach Valcarlos herzustellen. — Die Carlisten arbeiten mit großer Thätigkeit, Brustwehren auf den Straßen von los Arcos, Aroiñz, Dicastillo und Oteyza und auf andern Puncten aufzuwerfen, die auf dem Wege nach Estella liegen. — Am 6. waren drei Bataillons und zwei Escadrons von der Colonne der Ribera zu Oteyza, anderthalb Lieues von Estella, erschienen, was anfangs einigen Schrecken in der Stadt verbreitete; allein da sogleich fünf Carlistische Bataillons gegen Oteyza ausrückten, zogen sich die drei Christinischen Bataillons nach Larraga zurück. — Am 9. standen achtzehn Carlistische Bataillons in der Gegend von Estella. — Die Christinischen Truppen hielten Lerin, Miranda und Larraga, 12,000 Mann stark, besetzt. Espartero wurde an eben gedachtem Tage in Lerin erwartet. — Muñagorri hat den von ihm angeworbenen Leuten Befehl ertheilt, sich in Sare zu sammeln, wo sie organisirt und eingeübt werden sollen; drei Haubitzen sollen nach Sare transportirt werden, wo man englische Offiziers als Instructeurs erwartet."

Die Carlisten haben ein allgemeines Blockadesystem in Catalonien angeordnet. Die oberste Regierungsjunta für das Fürstenthum hat hierüber nachstehendes Decret erlassen: „Die unten benannten Städte, Flecken und Dörfer werden unter nachstehenden Vorschriften und Strafen in Blockadestand erklärt: 1) Sämmtliche Effecten, Munition, Wägen, Schlachtvieh aller Art und Victualien, die sich auf eine Stunde von den blockirten Puncten betreten lassen, werden confiscirt. 2. Ausgenommen sind die freibleibenden Orte in jedem Rayon, welche sich, nach vorläufiger Autorisation der Junta, die gewährt oder verweigert werden kann, mit allem Nöthigen verproviantiren dürfen. 3. Auf den Wiederbetretungsfall steht Confiscation und Todesstrafe. 4. Die Blockade nebst ihren Folgen beginnt am 1. nächstkünftigen Monats Juli. 5. Die in Blockadestand erklärten Districte werden folgendermaaßen abgetheilt: Linie des Ter: Ripoll, Campredon und andere im Decret specificirten Orte. — Linie des Llobregat: Manresa, Cervera, Cardona u. s. w. — Linie des Segre: Puycerda, Balaguer, Tremp u. s. w. — Linie von Tarragona: Valls, Montblanch, Falset und andere Städte und Dörfer dieses Bezirks."

Ein Schreiben aus Teruel vom 26. Juni (in dem Madrider Blatte Castellano) gibt folgende Schilderung von dem Zustande der Christinischen Truppen: „Wir haben trotz unsers kläglichen Zustandes noch keine Unterstützung erhalten. Wir brachen heute Früh auf Befehl des Obergenerals nach Segorbe auf; unserer Brigade wurde nur die geringe Summe von 45,000 Realen angewiesen; wir haben keine Schuhe und sind in Tuch gekleidet; die Hitze ist übermäßig, und dabei machen wir Eilmärsche; den Tag bringen wir in steilen, buschigen Gegenden zu, und schlafen wo wir können. Wenn es so fortgeht, wird die Brigade bald ohne Offiziere seyn, denn sie sind beinahe nackt und können mit ihrer Ration nicht bestehen. Wir wünschen, daß die Regierung bald irgend ein Anleihen zu Stande bringen möge."

Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Mittheilung von der spanischen Gränze vom 3. Juli: „Ein Eingriff der französischen Behörden in die Rechte Spaniens hat dieser Tage im Hauptquartiere des Don Carlos viel Lärm gemacht und man weiß noch nicht, wie derselbe beseitigt werden wird. Das Thal von Andorra, welches zwischen Frankreich und Spanien seit uralten Zeiten einen Zankapfel abgegeben, ward seit Ludwig dem Frommen für ein neutrales Land anerkannt, über welches Frankreich und Spanien zugleich eine Art von Schutzherrschaft ausübten; beide unterhielten einen Landrichter, welcher zwar die Justiz in ihrem Namen handhabte, der aber keinerlei administrative Gewalt ausübte, welche vielmehr

Digitized by Google

einem Syndicus zustand, den die Bewohner des Thales von Andorra selbst wählten. Im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien war das Gebiet dieser kleinen Quasirepublik immer respectirt und als neutral erklärt worden, selbst der Krieg im zweiten Jahre der französischen Republik hatte so wenig wie Napoleon hierin etwas geändert. Eben so ungefährdet blieb das Thal im Kriege von 1822. Jetzt aber will das französische Gouvernement diese alten Rechte nicht mehr anerkennen, und hat es versucht, dasselbe als dem Departement de l'Ariége zugehörend zu betrachten. Der Syndicus von Andorra, Don José Ricart, hat unterm 9. Juni ein Circular an die Carlistischen Befehlshaber erlassen, daß er nach einem Briefe des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und den Instructionen des Präfecten des Departements von Ariége, denselben wie ihren Truppen nicht mehr erlauben könne, im Thale von Andorra zu bleiben oder selbst dahin Handel zu treiben, und daß, da er nicht stark genug sei, die Rechte des Ländchens selbst zu vertheidigen, er die Carlistischen Chefs ersuchen müsse, durch Befolgung dieses Ansinnens der französischen Behörden die Unabhängigkeit des Thales von Andorra zu erhalten, weil dasselbe sonst mit nichts Geringerem, als einer Occupation Frankreichs bedroht sei, und man ihm überhaupt nichts erlaubt habe, als die ihm zustehenden Rechte für die Partei der Königin zu handhaben. Es scheint mir wichtig, daß man die uralten Rechte des Ländchens aufrecht erhalte, das heißt, daß man dasselbe in seiner Neutralität gegen beide Parteien anerkennt und schützt, ohne Frankreich das Recht einer Controlle einzuräumen, welches es niemals gehabt und ausgeübt. Der Bischof von Urgel, dem Spanien seit alter Zeit die Ausübung der Schutzherrschaft des Thales überließ, scheint dem französischen Interesse ergeben, wenigstens hat er sich nach Frankreich geflüchtet. Das ganze Ländchen aber ist seit Jahren in den Händen der Carlisten, welche Mannschaft, Munitionsvorräthe und Geld daraus ziehen, und so klein es auch ist, so wird es doch durch seine Position von äußerster Wichtigkeit. Zwischen den Quellen des Noguera und Segre gelegen, beherrscht es deren Thalränder weit hinein nach Catalonien. Die Carlisten sind durch dasselbe Herren des Thales von Arren bis hin nach dem Vallée d'Arran und den Quellen der Garonne, und so im Besitze der Straße von Toulouse nach Spanien, während sie auf der andern Seite selbst bis Campredon streifen, die Cerdagne, das ganze Thal von Urgel und die Straße nach Perpignan besetzt halten, und dadurch mit Einem Worte Herren einer großen Theils der Gränzen gegen Frankreich sind."

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 5. Juli: „Die plötzliche Abreise der Anleihecommissarien Blanco, Polo und Remisa nach Paris wird einer Depesche des Generals Espartero zugeschrieben, worin derselbe erklärt, daß er in vierzehn Tagen Guevara, Bilbao, Tolosa, Estella oder irgend einen andern Ort in den baskischen Provinzen einnehmen könnte, nur müsse man ihm zuvor Geld und Vorräthe für die Armee senden, indem es durchaus nothwendig sei, daß seine Soldaten in einem Lande, wo sie als Befreier erschienen sollten, alle ihre Bedürfnisse baar bezahlten. Die Commissarien sind ermächtigt, Anordnungen zu treffen, die für die alten Gläubiger Spaniens günstig sind. Die Regierung bietet unterdessen Alles auf, um den Forderungen des Oberbefehlshabers zu genügen, und es sind bereits 2½ Millionen Realen, 10,000 Uniformen, 20,000 Hemden und 24,000 Paar Schuhe an die Nordarmee abgesandt worden. — Ein Streit zwischen der Corporation von Madrid und der Regierung kann üble Folgen haben. Der Gegenstand des Streits, die Erbauung eines neuen Hauses in einer der Straßen der Hauptstadt, ist zwar an sich unbedeutend, hat aber durch die Hartnäckigkeit, womit beide Theile bei ihrem Willen beharren, eine unangenehme Wichtigkeit erlangt. Die Regierung hat den Befehl gegeben, den Bau fortzusetzen, während die Corporation Vorkehrungen getroffen hat, dieß zu verhindern. Die Folge hiervon war, daß gestern die Baulustige von Seiten der Corporation durch Nationalgardisten und von Seiten der Regierung durch Alguazils bewacht wurde. Handelte es sich um einen bloßen Streit, der durch die geeigneten Gerichte entschieden werden könnte, so wäre nichts zu befürchten; allein bei den letzten Municipalwahlen wurde die gegenwärtige Corporation von den Bewohnern der Hauptstadt gegen den Willen der Regierung ernannt, und es sind daher starke politische Gründe vorhanden, welche die Uneinigkeit der Parteien nähren. Es heißt, die Corporation sei entschlossen, nicht nachzugeben, ja sie soll selbst so weit gegangen seyn, daß sie bei der Nationalgarde angefragt hat, was dieselbe thun würde, im Falle die Regierung die von ihr gegebenen Befehle mit Gewalt zur Ausführung bringen wolle. Wegen dieser unbedeutenden Angelegenheit wurde vorgestern ein Cabinetsrath gehalten, der fast den ganzen Tag währte."

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 7. Juli: „Der englische Gesandte hat seine Abreise auf den 11. festgesetzt, und wird sich der Diligence des Saragossa bedienen. Seine Abwesenheit dürfte sich wohl bis zu Ende des Jahres erstrecken. Während derselben wird der Legationssecretär, Lord William Hervey, als Geschäftsträger zurückbleiben. — Ein hier anwesender französischer Arzt, der von seiner Regierung beauftragt ist, verschiedene literarische Nachforschungen, namentlich für das große Werk des Hrn. Mignet, den spanischen Erbfolgekrieg betreffend, anzustellen, hat neulich einen Fund veranlaßt, der zu überraschenden historischen Aufschlüssen führen kann. Der Hr. Capefigue in seiner Geschichte Ludwigs XIV. behauptete, Carl II. von Spanien habe ein Testament zu Gunsten des österreichischen Hauses unterzeichnet, da dieses bisher nirgends aufgefunden wurde, die gleichzeitigen Schriftsteller auch nichts Bestimmtes über diesen Umstand erwähnen, so stellte der obenerwähnte französische Gelehrte, Hr. Duflot, im Archive des Staatsministeriums Nachforschungen an, und hier fand sich wirklich unter alten Papieren ein verkitteltes Packet mit der Aufschrift vor: „Testament, erlassen(otorgado) von Sr. Majestät Carl II." Auf der äußern Seite steht die vom König eigenhändig unterzeichnete Verfügung, daß alle frühern Anordnungen ungültig seyn sollen; daneben befinden sich die Namen des Staatssecretärs Ubilla, des Cardinals Portocarrero, des Admirals von Castilien, als Zeugen, und das Datum, 14. November 1698. Der französische Bot-

Digitized by Google

schafter hat dem Grafen Osalia den Wunsch ausgedrückt, daß man dieses Testament kroffaen möge, und dieser hat sich deßhalb an Ihre Majestät die Königinn-Regentinn gewandt, von deren Entscheidung es nun abhängen wird, ob wir den Inhalt jenes Documents erfahren sollen. Am 11. October 1698 schlossen bekanntlich Frankreich, Großbritannien und die Niederlande einen Theilungsvertrag in Betreff der spanischen Monarchie, in welchem auch dem Kurprinzen von Baiern ein Antheil an der Erbschaft angewiesen wurde. Dieß veranlaßte den König Carl II., letztern, den Kurprinzen Ferdinand Joseph, in einem Testamente zu seinem Erben einzusetzen. So behaupten wenigstens der P. Belando (Historia civil de Espana P. 1 p. 7, wo durch einen Druckfehler 1691 statt 1698 steht) und Coxe, und auch aus der Protestation, welche der französische Botschafter, Marquis d'Harcourt, am 19. Jänner 1699 in Madrid übergab, kann man sehen, daß angenommen wurde, Carl II. habe wirklich zu Gunsten des Kurprinzen (der bald darauf starb) ein Testament abgefaßt, und da das kürzlich aufgefundene vom 14. November 1698 datirt ist, und also gerade in jene Epoche fällt, so bringt mich Alles auf die Vermuthung, daß es das zu Gunsten des Kurprinzen erlassene sei."

Großbritannien und Irland.

Die von dem Courier geäußerte Hoffnung einer gütlichen Ausgleichung der Qualificationsfrage bei der britischen Municipalbill ist nicht in Erfüllung gegangen, indem die Lords in ihrer Sitzung vom 12. Juli auf dem von Sir R. Peel im Unterhause genommenen Standpuncte beharrten. Folgendes ist das Nähere hierüber: Lord Denman, der Oberrichter, beantragte in obgedachter Sitzung die zweite Lesung der Bill, durch welche diejenigen Personen, welche ihr Gewissen durch einen Eid zu beschweren glauben, als Zeugen vor Gericht und als Deponenten an andern Orten davon entbunden werden und zu einer bloßen Versicherung aufgefordert werden sollen. Der Oberrichter erklärte, daß dieser Versuch sich mit Hinsicht auf die Quäker ausgezeichnet bewährt habe, und er hoffte daher, daß derselbe auch, auf die übrigen Einwohnerclassen ausgedehnt, sich sehr heilsam erweisen würde. Die zweite Lesung der Bill wurde sofort genehmigt, und das Haus verwandelte sich auch gleich in den Ausschuß über dieselbe. Hier fragte Lord Ashburton, ob nicht vermittelst dieser Bill am Ende die Juden ins Parlament gelangen könnten, da man unter den „andern" Orten auch das Parlament verstehen könne. Lord Brougham bemerkte jedoch, daß in der Bill ausdrücklich nur von gerichtlichen Eiden die Rede sei. — Nachdem einige Aenderungen in der Abfassung der Bill angenommen waren, ging man zur irländischen Municipalbill über; ehe sich aber das Haus in den Ausschuß verwandelte, erhob sich Lord Lyndhurst, um auf Verlangen mehrerer Lords zwei wichtige Amendements zur Erwägung vorzulegen. Diese bestanden darin, daß der Wahlcensus der Municipalwähler von 5 auf 10 Pfund erhöht und daß bei der Abschätzung des Hauswerthes die einzuführende Armentaxe, so wie die bei Ausschreibung derselben gemachte Veranschlagung der Ausbesserungskosten und der Versicherungssummen als Maßstab zu Grunde gelegt werden sollten; ferner, daß man zwar den in dem Schema A enthaltenen größeren und stark bevölkerten Städten ohne Weiteres eine freie Municipalverfassung verleihen möge, daß es aber ungerecht seyn würde, den im Schema B aufgeführten kleineren und ärmeren Städten eine solche Verfassung ohne ihren ausdrücklichen Wunsch aufzudringen, daß die neue Municipalverfassung also in diesen nur dann eingeführt werden solle, wenn eine Majorität der steuerpflichtigen Einwohner darum nachsuche. Lord Lyndhurst begründete seine jetzige Nachgiebigkeit mit Bezug auf die Umgestaltung der irländischen Municipalitäten darauf, daß der Herzog von Wellington schon am Schluß der vorigen Session erklärt habe, man würde eine solche Maaßregel eher genehmigen können, wenn ein Armengesetz in Irland eingeführt und wenn zur Regulirung der Zehntenangelegenheit Aussicht vorhanden wäre. Nun sei aber jetzt die Armenbill im Oberhause durchgegangen, und auch die Zehntenfrage werde aller Wahrscheinlichkeit nach bald beendigt seyn. Lord Gort sprach dessenungeachtet seine Verwunderung darüber aus, wie edle Lords von der Oppositionsseite, die sich früher dieser Maaßregel aus dem Grunde widersetzt, weil Irland sich nicht in einem Zustande befinde, der es zu einer freien Municipalverfassung geeignet mache, jetzt mit Consequenz diese Bill überhaupt unterstützen könnten, da Irlands Zustand gegenwärtig noch gefährlicher sei, als jemals; die ganze Folge der Bill, meinte er, würde seyn, daß alle Macht in die Hände der Katholiken, oder, was noch schlimmer wäre, der protestantischen Radicalen käme; der einzig richtige Weg schien ihm, die Corporationen in Irland ganz aufzuheben und der Krone die Befugnisse derselben zu übergeben. Lord Melbourne ließ dem offenen Benehmen Lord Lyndhurst's vollkommene Gerechtigkeit widerfahren; er gab zu, daß derselbe sich seiner Aufgabe nicht freimüthiger, klarer und rechtlicher hätte entledigen können, aber er wollte seinerseits nicht von der Gestalt der Bill abgehen, wie sie aus dem Unterhause herübergesandt worden, und forderte von der Gerechtigkeit der Pairs, die Maaßregel unverändert anzunehmen, da ein Wahlcensus von 10 Pfund in einem so armen Lande wie Irland eine große Ungerechtigkeit seyn würde, und es nicht redlich handeln hieße, wenn zwei Städte gleich geeignet für eine freie Municipalverfassung wären, nur der einen ein solches Privilegium zu bewilligen, der andern aber es anheim zu stellen, ob sie darum bitten wolle, da innere Zwistigkeiten, persönliche Händel und politische Intriguen das Gesuch verhindern könnten. „Ich denke," sagte der Premierminister, „daß alle Mitglieder dieses Hauses denselben Zweck vor Augen haben, daß sie Irland unverzüglich eine Municipalverfassung und auf redliche Weise bewilligen wollen, daß alle Parteien sich darüber freuen würden, wenn diese Municipalverfassung gute Wirkungen

Digitized by Google

hätte, daß es also die Absicht aller Parteien ist, in jeder Stadt eine große Anzahl der Einwohner unter einander zu vereinigen, daß man weder die Demokratie noch die Aristokratie begünstigen will, und daß man das Wahlrecht nicht auf wenige Personen zu beschränken beabsichtigt, weil dieß nur zu beständigen Zwistigkeiten und zu fortwährender Erneuerung der Debatten über diesen Gegenstand Anlaß geben würde, sondern daß die edlen Lords die Sache auf wahrhaft befriedigenden Grundlagen zu erledigen gesonnen sind. Dieß hängt aber von der Art des Wahlcensus ab, denn wenn das Wahlrecht ein Ausnahmeprivilegium seyn und nur eine ganz geringe Anzahl von Personen dazu berechtigt werden soll, so kann die Maaßregel nicht genügen." Graf Wicklow äußerte seine Freude darüber, daß die Meinungsverschiedenheit in Bezug auf diese wichtige Frage sich jetzt nur noch auf den Wahlcensus beschränke und der große Grundsatz der Bill von beiden Seiten des Hauses gutgeheißen werde. Vielleicht, meinte er, lasse sich mit der Zeit auch in Betreff des Wahlcensus eine Ausgleichung zwischen den bei den Gegenparteien bewerkstelligen und ein Mittelweg auffinden. Im Ausschusse des Hauses wurden beide Amendements, die Lord Lyndhurst vorschlug, angenommen, das die Beschränkung der Zahl der neuen Städtecorporationen betreffende ohne Abstimmung und das auf die Erhöhung des Wahlcensus bezügliche mit 96 gegen 36, also mit einer Majorität von 60 Stimmen. Lord Melbourne erklärte nun, daß es ihm hiernach unnöthig scheine, noch weiter über die Maaßregel zu debattiren. Der Marquis von Lansdowne aber wünschte, daß über den von Lord Lyndhurst vorgeschlagenen Wahlcensus noch eine nähere Discussion Statt fände, da er die Art und Weise der Ermittelung desselben nicht für zweckmäßig halte, wenn er auch, im Widerspruch mit seinem edlen Collegen (dem Premierminister), allerdings glaube, daß der im Unterhause angenommene Wahlcensus zu niedrig sei. Es kam jedoch in dieser Sitzung zu keinen weiteren Debatten; vielmehr eilte man schnell über die untergeordneten Clauseln hinweg, um die Bill noch an diesem Abend durch den Ausschuß zu bringen, und Lord Lyndhurst behielt es sich vor, bei der Abstattung des Berichts über die Maaßregel noch einige minder wichtige Amendements vorzuschlagen. Am Schlusse der Sitzung wurde noch die Bill zur Ausführung des von England mit Schweden, Holland und den Hansestädten abgeschlossenen Tractats gegen den Sclavenhandel zum zweiten Mal verlesen.

Im Unterhause ist in den drei letzten Tagen, am Abend des 11. und 12. und am Nachmittag des 13. Juli, nichts von allgemeinem Interesse vorgekommen; die Abendsitzungen wurden auch frühzeitig geschlossen, weil sich nur wenig Mitglieder eingefunden hatten. Die Bill wegen Aufhebung des Schuldgefängnisses mit Ausnahme betrügerischer Fälle hat, so wie sie im Oberhause angenommen worden, auch im Unterhause die zweite Lesung erhalten. Der Generalprocurator sprach den Wunsch aus, daß man keine bedeutende Veränderungen weiter darin vornehmen möchte, weil dieß ihre Annahme im Oberhause, wohin sie dann noch einmal zurückkehren müßte, leicht gefährden könnte.

Die ministeriellen Blätter überschütten jetzt den Exkanzler Lord Brougham mit Schmähungen wegen seines auffallend feindseligen Benehmens gegen die Minister, seine ehemaligen Collegen, worin er die eifrigsten Tories noch bei weitem überbietet. Der Courier nennt ihn einen politischen Harlekin und erklärt es für beispiellos, daß ein Parlamentsmitglied einen Antrag auf Vorlegung geheimer Instructionen, wenn die Minister erklärten, der öffentliche Dienst könnte dadurch Schaden leiden, bis zur Abstimmung getrieben hätte, wie es neulich Lord Brougham mit seiner Motion in Bezug auf die dem brittischen Geschwader an der spanischen Küste ertheilten Instructionen gethan, was selbst dem torpitischen Grafen Mountcashel so unrecht erschienen sei, daß derselbe sich nicht damit begnügt habe, sich, wie der Herzog von Wellington und andere Tories, aus dem Hause zu entfernen, sondern daß er geradezu mit den Ministern gestimmt.

Ihre Majestät die Königinn gab am 12. Juli im neuen Pallaste ein Diner, zu welchem der Herzog von Nassau mit seinen beiden Söhnen, der Prinz Christian von Holstein, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, die Krönungsbotschafter von Oesterreich, Rußland, Preußen und den Niederlanden, die in London residirenden Botschafter und Gesandten derselben Höfe und außerdem noch der dänische und der sächsische Gesandte, der Marquis von Conyngham und Lord Palmerston eingeladen waren.

Das von dem Gemeinderath der City von London zu Ehren der Krönungsbotschafter veranstaltete Gastmahl hat am 13. Juli in Guildhall Statt gefunden. Die Zahl der Gäste, unter denen sich auch die Herzoge von Sussex, von Nemours und Coburg befinden, betrug gegen sechshundert. Lord Strangford wurde, eben als er in Guildhall eintreten wollte, plötzlich von einem ernsthaften Unwohlseyn befallen und mußte in dem Wagen des Aldermann Kelly nach Hause gebracht werden.

Der Marquis von Normanby (Lord Mulgrave), der am 8. Juli wieder in Dublin eingetroffen ist, erließ wegen des bevorstehenden 12. Juli, des Jahrestags der Schlacht an der Boyne, eine Proclamation, worin er darauf aufmerksam macht, daß das im zweiten Regierungsjahre des verstorbenen Königs ergangene Verbot gegen Parteiaufzüge in Irland in seiner ganzen Kraft und Strenge fortbestehe. Der Lord Statthalter mochte diese Bekanntmachung für um so nöthiger erachten, als die Parteileidenschaften in letzterer Zeit, durch häufige Versammlungen gegen die Zehnten einer-, und mancherlei rege Lebenszeichen des Orangismus andererseits, sich beträchtlich gesteigert haben. Gegenseitige Eigenthumsbeschädigungen

Digitized by Google

und blutige Schlägereien scheinen in einigen Grafschaften wieder an der Tagesordnung; unter Anderm berichtet der Newry-Examiner, daß, als am 24. Juni in dem dieser Stadt benachbarten Dorfe Brantry Kinder Reifig zusammentrugen, um ein Johannisfeuer anzuzünden, einige hinter einer Hecke versteckte Orangisten zwei Schüsse auf die spielenden Kinder abfeuerten. Einen armen Knaben Namens Cotter wurde der Arm zerschmettert!

Dem Courier zufolge soll in diesem Augenblick zwischen dem Könige von Hannover und dem Herzog von Cambridge ein etwas gespanntes Verhältniß obwalten, jedoch nicht aus politischen Gründen, sondern nur, weil dem Herzoge von seinem königlichen Bruder das Gesuch, ihm und seiner Familie die frühern Wohnzimmer Sr. Majestät im Pallaste von Kew zum Gebrauch zu überlassen, abgeschlagen worden sei.

Consols am 13. Juli 95¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Journal des Debats vom 15. Juli enthält Folgendes über die von den Legislaturen der einzelnen Staaten im vorigen Winter beschlossenen öffentlichen Arbeiten: „Der Staat Newyork zeigt sich in dieser Beziehung am entschlossensten. Er hat für den laufenden Dienst zur Erweiterung des großen Erie-Canals (welcher Newyork vermittelst des Hudson mit den canadischen Seen in Verbindung setzt) 22 Millionen Franken verwilligt, von welchen er den größeren Theil durch eine Anleihe aufgebracht hat. Dieser 142 Lieues lange Canal kostete nur 40 Millionen und ertrug dem Staate seit seiner Vollendung jährlich 6 Millionen. Alle Schleusen sollen jetzt gedoppelt werden, damit kein Aufenthalt für die Schiffe entstehe. Obgleich man sich die schwierige Aufgabe auferlegt hat, daß durch diese Unternehmung die Schiffahrt nicht unterbrochen werden darf, soll sie doch schon in fünf Jahren vollendet seyn. Das ganze Werk wird 80 Millionen Franken kosten. Zugleich hat der Staat die Concession zu einer sein ganzes Gebiet durchschneidenden, 200 Lieues langen Eisenbahn ertheilt und der Gesellschaft einen Beitrag von 16 Millionen verwilligt. Der ganze Aufwand ist auf 32 Millionen berechnet, was 160,000 Franken auf die Lieue macht. Unsere europäischen Eisenbahnen kommen zehnmal theurer zu stehen. Auch andern Eisenbahngesellschaften sind Vorschüsse bewilligt worden. Die westlichen Staaten Ohio, Indiana, Michigan und Illinois, in dem Dreieck, das von dem Mississippi, dem Ohio und den großen Seen gebildet wird, zeigen dieselbe große Thätigkeit, wie der Staat Newyork. Auch hier werden die meisten öffentlichen Arbeiten auf Staatskosten ausgeführt. Selbst während die letzte Krise auf ihrem höchsten Puncte stand, blieben hier alle Werkstätten in Thätigkeit. Die Länge der Canäle und Eisenbahnen, für welche sie im vorigen Winter bedeutende Summen verwilligt haben, wird auf 7 bis 800 Lieues berechnet. Weiter in Süden haben Süd-carolina und Tennessee einer Gesellschaft Unterstützungen verwilligt, welche eine Eisenbahn zwischen dem Hafen Charleston und den Städten Cincinnati und Louisville am Ohio anlegen will. Der Staat Kentucky verwendet 7 Millionen auf die Verbesserung seiner Flüsse, um sie für Dampfboote schiffbar zu machen. Massachuffets hat einer Gesellschaft, welche eine Eisenbahn in westlicher Richtung anlegen will, Actien im Betrage von 11 Millionen abgenommen. Virginien verbindet durch einen 100 Lieues langen Canal, welcher im Herzen der Gebirge durch eine 50 Lieues lange Eisenbahn unterbrochen wird, seine Hauptstadt Richmond mit dem Ohio. Der Staat hat drei Fünftheile der Actien übernommen. Die Staaten am atlantischen Ocean haben sich zur Beendigung der ungeheuren Eisenbahn, welche, über 600 Lieues lang, Boston im Norden mit der südlichen Handelsstadt Neworleans verbinden und durch alle großen Städte der Union laufen soll, auch, auf der nördlichen Seite, schon zur Hälfte vollendet ist, auf eigene Kosten oder durch Unterstützung von Privatgesellschaften aus Staatsmitteln vereinigt."

Der in Newyork erscheinende Courrier des Etats-Unis enthält einen ausführlichen Bericht über das dem Prinzen Joinville während seines Aufenthalts in jener Stadt von den dortigen französischen Einwohnern am 16. Juni in Aster's großem Gasthofe gegebene Bankett. Der 100 Fuß lange, 42 Fuß breite und 21 Fuß hohe Speisesaal war aufs sinnreichste und schönste decorirt und mit zwei 10 Fuß hohen prächtigen Kandelabern und mit zahlreichen Lustres, woran 600 dreifarbige Kerzen brannten, erleuchtet. Nach Beendigung der um 7 Uhr Abends begonnenen, überaus köstlichen Mahlzeit wurden unter Anderm folgende, mit lauten Vivats aufgenommene und von nationellen und patriotischen Weisen begleitete Trinksprüche ausgebracht: Frankreich! Die vereinigten Staaten von Nordamerika! Der König der Franzosen! Der Präsident der vereinigten Staaten! Se. königl. Hoheit der Prinz Joinville! Um 11 Uhr zog sich der Prinz, nachdem er sämmtliche Tischgäste mit ihren Familien zu einem Besuch auf dem „Herkules" auf den 20. Juni eingeladen hatte, wobei er selbst, um die Honneurs seines Schiffs zu machen, auf einem Dampfboote ihnen entgegenfahren wollte, zurück, während die übrige fröhliche Tafelgesellschaft noch spät in die Nacht hinein beisammen blieb.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Uebersicht der Einnahmen vom ersten Semester 1838. Es ergibt sich darans ein Ueberschuß von 10,198,000 Fr. gegen 1836, und von 11,639,000 gegen 1837, obgleich die Lotterie aufgehoben worden ist.

Das Journal des Debats nimmt einen Artikel der Allgemeinen Schweizer Zeitung auf, worin zu beweisen gesucht wird, daß Louis Bonaparte nicht thun-

ganischer Bürger seyn könne, weil nach der Verfassung dieses Cantons hierzu erforderlich wäre, daß er dem französischen Staatsbürgerrechte und seinem Adel entsagt hätte, was er aber nicht gethan habe.

Ein neues legitimistisches Blatt soll in Paris unter dem Titel „l'Universel" erscheinen. Es wird von der gewandten Feder des H^rn. Berryer redigirt werden und dürfte demnach dadurch einen Vorsprung vor seinen Mitbewerbern, und namentlich vor der neuen „Gazette Universelle" erhalten.

H^r. Thomassin, der Drucker der Broschüre Laity, erschien am 14. Juli vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte unter der Anschuldigung, er habe von besagter Broschüre 10,000 Exemplare abgezogen, während er in seiner Erklärung nur 5000 angegeben hätte. Das Tribunal sprach ihn frei, da bloß die Erklärung des Abziehens gesetzlich gefordert werde, während die Angabe der Zahl der Exemplare nur durch eine Ordonnanz vorgeschrieben sei.

Mlle. Marx hat nun, der beständigen Diebstahlsversuche gegen ihre Juwelen müde, dieselben bei der Bank niedergelegt, welche werthvolle Gegenstände dieser Art unentgeldlich aufbewahrt.

Am 16. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 95.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen vom 12. Juli: „Heute Nachmittags um 2 Uhr verließ S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger unerwartet Kopenhagen, nachdem er erst in den letzten Tagen seine Gemächer in der Christiansburg mit denen in der Amalienburg vertauscht hatte. Der König und die Prinzen des königlichen Hauses geleiteten ihn an Bord des „Herkules," wo unter dem Donner der Kanonen eines so eben von Westindien heimgekehrten Briggs und dem Zujubelruf der in den Mastkörben postirten Matrosen vom hohen Reconvalescenten der herzlichste Abschied genommen ward. Kaum hatte der König mit seiner Umgebung den „Herkules" verlassen, so begann dieser zu feuern, bis der König das Land erreicht hatte, worauf auch von der in der Ferne schon mit vollen Segeln majestätisch dahinschwebenden russischen Fregatte der Donnergruß vernommen ward. Bald war alles auf dem „Herkules" zur Abreise geordnet, die russische Flagge ward aufgehißt, und in demselben Augenblicke krachte es von der Citadelle her, deren Donner um so imposanter war, da er vielfach durch das Echo wiedergegeben ward. Pulverdampf bedeckte fast die ganze Rhede, so daß man kaum noch, als endlich die Räder des „Herkules" zu arbeiten begannen, den letzten Abschiedsgruß, den die Mannschaft desselben durch Schwenken ihrer Hüte der am Strande befindlichen Menge brachte, zu gewahren vermochte. — Am 10. d. M. Morgens 8 Uhr reiste die verwittwete Herzoginn von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit ihrer Tochter auf dem königlichen Dampfschiffe „Kiel" von hier ab. Der König begleitete die hohen Reisenden an Bord."

Belgien.

Einige belgische Zeitungen, an deren Spitze der Observateur und der Courrier de la Meuse stehen, haben den Plan entworfen, dem französischen Pair Grafen von Montalembert zum Danke dafür, daß er sich der belgischen Sache in der Pairskammer so warm angenommen, eine Medaille prägen zu lassen, wozu bereits 20 Fr. beim Observateur und eben so viel beim Courrier de la Meuse eingegangen sind. Der Commerce Belge macht bemerklich, daß man diese Huldigungen vielmehr denjenigen belgischen Abgeordneten sollte zukommen lassen, die sich bereits im Jahre 1831 — zu einer Zeit also, wo noch eine größere Gefahr damit verbunden war — der Annahme der 24 Artikel widersetzt haben.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 27. Juli: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland sind heute Früh nach 7 Uhr hier eingetroffen und in der Wohnung des kais. russischen Gesandten am hiesigen Hofe, H^rn. von Schröder, abgestiegen. — S^r. Majestät der Kaiser begaben Sich alsbald nach Pillnitz, um Ihren Majestäten dem Könige und der Königinn einen Besuch abzustatten, besuchten nach der Rückkehr von Pillnitz Ihre hier anwesende, im „Hotel de Saxe" wohnende Frau Schwester, die Kronprinzessinn der Niederlande kais. Hoheit, nahmen mit Ihrer Majestät der Kaiserinn die königliche Gemäldegallerie in Augenschein und empfingen sodann den Gegenbesuch S^r. Majestät des Königs. Mittags speisten beide kais. Majestäten in Ihren Zimmern."

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Hannover vom 16. Juli: „Dem Vernehmen zufolge haben S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstwelche am 13. d. M. von Kopenhagen zu Lübeck eingetroffen waren, gestern über Mölln in Lüneburg und heute in Celle eintreffen wollen, wonach die Ankunft S^r. kais. Hoheit hierselbst morgen zu erwarten seyn dürfte. Wie es scheint, findet der durchlauchtigste Großfürst wegen der erst kürzlich überstandenen Krankheit Sich veranlaßt, nur kurze Tagereisen zu machen."

Wien.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		107⅛,
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	81⅞,
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1445⅛ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 206

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 25. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.435	28Z. 2L. 4P.	+ 11.1	W.	stark.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.451	28 2 6	+ 14.2	W.	Sturm.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.472	28 2 9	+ 10.7	W.	stark.	trüb.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 11. Juli melden: „Der Director der k. k. Contumaz zu Semlin, Dr. Minas, welcher von der kais. österreichischen Regierung die Erlaubniß erhalten hat, sich auf einige Zeit in diese Hauptstadt zu begeben, um der ottomannischen Regierung bei Organisirung ihres Quarantainewesens behülflich zu seyn, ist nebst seinen Begleitern am 9. d. M. auf dem österreichischen Dampfboote „Ferdinand I." hier eingetroffen. — In der letzten Zeit haben hier häufige Feuersbrünnste Statt gefunden. Am bedeutendsten war die, welche am 7. d. M. in Wefa Meidan ausbrach, mehrere Stunden dauerte, und gegen dreihundert Häuser in Asche legte. Ueberdieß brannte es in verschiedenen Stadtvierteln, so wie in Chaßkoj, einer von Israeliten bewohnten Vorstadt, und in Beschicktasch, unweit vom großherrlichen Pallaste. — Nach einer neuen Verordnung des Sultans müssen alle von den Kadiaskeren für die Provinzen ernannten Richter sich vorerst einer Prüfung unterziehen, welche in Scheich-ül-Islam-Kapussi, der Wohnung der obersten Mufti, gewöhnlich an Sonntagen Statt findet. — Der königl. belgische Gesandte, Freiherr O'Sullivan de Graß, hat dieser Tage dem Basch-Wekil und Minister des Innern, Rauf Pascha, seinen ersten Besuch abgestattet. — Das toscanische Dampfboot „Il Generoso," welches eine regelmäßige Verbindung zwischen Alexandrien und dieser Hauptstadt unterhält, ist unlängst auf einer Sandbank vor Gallipoli gestrandet. — Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend sehr befriedigend."

Die türkische Staatszeitung vom 14. Rebiülachir 1254 (7. Juli 1838) enthält nachstehende Anzeige über die Errichtung einer Commission unter dem Vorsitze Nuri Efendi's, zur Beförderung des Ackerbaues, des Handels und des Gewerbfleißes: „Ueberzeugt, daß der zweckmäßige Betrieb des Ackerbaues, des Handels und des Gewerbwesens für das Glück der Bevölkerung und den Wohlstand des Landes von größter Wichtigkeit ist, und von dem Wunsche beseelt, daß zur Förderung und Entwicklung jener gemeinnützigen Beschäftigungen im osmannischen Reiche aufmunternde Erleichterungen gegeben, die nöthigen Maaßregeln ins Werk gesetzt und die Grundsätze der Staatswirthschaft zur Feststellung einer normalen und wohlthätigen Ordnung der Dinge angewendet werden mögen, hat Se. Hoheit der Sultan eine aus tauglichen Individuen bestehende permanente Commission niederzusetzen geruht, welche sich ausschließlich mit obigen Gegenständen zu beschäftigen haben wird. Diese Commission, welcher im Pfortengebäude ein eigenes Local eingeräumt worden ist, wird die Resultate ihrer Berathschlagungen und ihrer sonstigen Entwürfe Sr. Excellenz dem Minister des Aeußern, Reschid Pascha, mittheilen, der selbe Sr. Hoheit zur Einsicht und Genehmigung vorlegen wird. Der Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Nuri Efendi, ist wegen seiner Fähigkeiten zum Präsidenten dieser Commission ernannt, welche aus noch fünf redlichen und kenntnißreichen Männern zusammengesetzt seyn wird. Die vereinte Wirksamkeit dieser Beamten soll die Erörterung sämmtlicher auf die natürlichen und industriellen Hülfsquellen der Türkei sich beziehenden Fragen umfassen und insbesondere die Förderung des Ackerbaues, des Handels und der verschiedenen Gewerbe zum Gegenstande haben, zu welchem Ende die Mitglieder der Commission ermächtigt sind, auch außerhalb mit erfahrnen und kunstverständigen Männern sich zu berathen."

Die türkische Staatszeitung vom obgedachten Tage enthält ferner eine Verordnung, wodurch die häufigen Besuche, welche die Beamten des Serails von ihren Collegen und andern Personen, namentlich in ihren Kanzleien, bisher empfingen, geregelt und deren Zulässigkeit und Dauer bestimmt werden.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 9. Juli zufolge begann der Senat an diesem Tage die Debatte über den, von der Deputirtenkammer bereits angenommenen, Gesetzentwurf, kraft dessen die Regierung zur Erhebung der außerordentlichen Kriegssteuer ermächtigt wird; man zweifelte nicht an der Annahme des Senats und glaubte, daß die Session spätestens am 20. Juli geschlossen werden dürfte; viele Deputirte hatten Madrid bereits verlassen. — General Narvaez ist zum Generalcommandanten der Provinzen Mancha und Toledo ernannt worden, in welcher Eigenschaft er in Zukunft unmittelbar mit dem Kriegsminister correspondiren wird. — Der Carlistische Chef

Digitized by Google

Orejita ist mit seiner Guerilla (welche Navarez nach seinem letzten Berichte gänzlich aufgerieben hatte) ganz unerwartet am südlichen Abhang der Sierra Morena, zwischen Baños und Bayler, erschienen, und ein anderer Carlistischer Chef, Pallilos, war in Linares eingerückt, wo er sich der dortigen Blevorräthe bemächtigte.

Nichts ist widersprechender als die täglichen Berichte aus Bayonne über die Bewegungen Espartero's. Einem Schreiben aus gedachter Stadt vom 12. d. M. zufolge hatte der Christinische Oberbefehlshaber für seine Person Logroño nicht verlassen, sondern bloß zwei Bataillons zur Verstärkung Castañeda's nach der Provinz Santander detachirt. Der Carlistische Chef Maroto hält die Umgegend von Estella besetzt und hat seinerseits dem General Castor de Andechaga Verstärkungen nach der Provinz Santander zugeschickt. Der Carlistische General Balmaseda soll sich des Forts Monasterio auf der Straße nach Burgos bemächtigt haben. — Dem Madrider Patriota zufolge läßt Cabrera in Morella, Aliaga und Cantavieja mehrere Forts errichten; seine Stückgießerei in Cantavieja sei in voller Thätigkeit; es seien in der letztern Zeit vier Zwölfpfünder und acht Vierpfünder daselbst gegossen worden.

Aus Barcelona meldet man, daß seit der Rückkehr des Barons von Meer alle Wachtposten der Stadt von Nationalgarde besetzt, alle disponiblen Linientruppen aber nach den südlichen, von Cabrera bedrohten Distrikten beordert worden seien.

Ein Brief aus Estella vom 1. Juli, den die Carlsruher Zeitung (vermuthlich von einem Teutschen in Carlistischen Diensten) mittheilt, sagt unter Anderm: „Nach der verunglückten Expedition im vorigen Jahre ins Innere von Spanien bis an die Thore von Madrid, worin Don Carlos, nebst seinem Neffen, dem Infanten Don Sebastian, persönlichen Antheil unter dem Oberbefehl des greisen, unentschlossenen Moreno genommen hat, wußte sich der General Juan Antonio de Guergue dermaaßen in die Gunst des Don Carlos einzuschleichen, daß ihm am 1. November vorigen Jahres der Oberbefehl über die ganze Armee anvertraut wurde. Eine unglückliche Wahl hätte der von Höflingen umgarnte, durch seine Gutmüthigkeit bekannte König nicht treffen können, indem Guergue aller militärischen Kenntnisse ermangelt, nicht einmal im Stande ist, eine Brigade anzuführen, geschweige denn eine ganze Armee zu befehligen, und keine persönliche Tapferkeit besitzt. Kein Wunder, daß diese Ernennung in der ganzen Armee großen Unwillen erregte, und so die Quelle der vielen Unfälle wurde, welche die Carlisten im Laufe der diesjährigen Campagne erlitten. Die einsichtsvollen Offiziere des Generalstabs, 16 an der Zahl, verbannte dieser eben so unfähige als rohe und leidenschaftliche Oberbefehlshaber in Forts oder elende Dörfer, und gab damit einen neuen Beleg zu dem Erfahrungssatz, daß unwissende und flache Köpfe sich nicht gerne mit Männern umgeben sehen, die ihnen der Stellung nach zwar untergeordnet, aber in Anfehung der Thätigkeit weit überlegen sind. Ganz natürlich verbreitete sich ein Geist des Unmuths und der Insubordination über die ohnehin entmuthigten Carlisten, und die wenigen erfahrnen Offiziere, welche Guergue schonen mußte, entfernten sich allmählig von der Seite ihres Chefs, unter dessen Commando zu stehen keine Ehre war. In kurzer Zeit verwirklichten sich die traurigen Ahnungen, welche die Gemüther aller Wohlunterrichteten erfüllt hatten. Bei Balmaseda, Villanueva, Peñacerrada und andern Gelegenheiten bewies Guergue seine totale Unfähigkeit zum Befehlen, und man darf getrost sagen: er hat die Armee des Don Carlos rein zu Grunde gerichtet. Die Bataillons sind über die Maßen schlecht exercirt, monirt, rationirt, und befinden sich in einem durchaus undisciplinirten Zustande. Da geht auf Einmal ein neuer Stern der Hoffnung am trüben Carlistischen Himmel auf. Am 31. Mai erschient, von Don Carlos gerufen, in Zugarramurdi an der Gränze Generallieutenant Maroto, der seit zwei Jahren in England, Frankreich und Italien herumgereist war. Dieser ausgezeichnete Offizier hatte nach Zumalacarregny's Tod mit so viel Intriguen zu kämpfen, daß er, derselben im höchsten Grade entleidet, die Provinzen verließ und — ein reicher Mann — auf Reisen ging. Kaum ist er angekommen, so beginnen die Intriguen von neuem; im Quartier Royal strickt man die Rödse zusammen, und erst am 25. Juni, nachdem Guergue bei Peñacerrada geschlagen worden war und 9 Kanonen verloren hatte, sieht man die Nothwendigkeit ein, einen so ausgezeichneten, allgemein verehrten Kriegsbefehlshaber, wie Maroto ist, zum Chef des Generalstabs zu ernennen, und Don Carlos übernimmt nun selbst das Generalcommando sämmtlicher Armeen. Wie ein elektrischer Schlag hat diese Ernennung, welche längst schon der einsichtsvollsten Offiziere geheimer Wunsch war, die ganze Armee ergriffen. Ein neuer Geist ist erwacht, die tapfern Basken brennen vor Kampfbegierde, und es scheint eine wichtige Epoche in diesem unseligen Kriege zu beginnen. Maroto ist ein „Chevalier" im wahren Sinne des Wortes, ein zweiter Bayard, den Tod und jede Gefahr verachtend, ein vortrefflicher Tactiker. In kurzer Zeit, so hoffen seine Freunde, wird er in die zerrüttete Armee neues militärisches Leben bringen; die Campagne war bereits ihrem Ende nahe zum Vortheil der Christinos, aber mit dem Kommen dieses Mannes hat die Sache einen gewaltigen Umschwung genommen, und der Glanz von Espartero's Namen dürfte erbleichen, sobald dieser neue, mächtige Gegner mit ihm in die Schranken treten wird, was von der baldigen Reorganisation der Armee abhängt. Daß schon Maroto's bloßer Name einen gleichsam panischen Schrecken unter den Christinos verbreitet hat, beweist des Siegers Espartero schleuniger Rückzug nach Logroño." — Am Schlusse dieser Relation, deren Angaben wir dahingestellt seyn lassen, wird noch bemerkt, daß fremde Offiziere in der Armee des Don Carlos nur dann Anstellung finden, wenn sie ausgezeichnete militärische Kenntnisse besitzen, und verbürgte Zeugnisse des unbescholtensten Rufes als Militärs in den Garnisonen aufweisen können; fehlen diese Erfordernisse, so werden sie gar nicht über die Gränze gelassen, oder wenn sie diese bereits überschritten haben, ohne weiteres zurückgebracht, und damit dem traurigsten Schicksal preisgegeben.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 13. Juli: „Die Bulletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten immer beruhigender. Seit vorgestern können Sich Höchstdieselben schon wieder mit den Regierungsangelegenheiten beschäftigen. Auch hat die Geschwulst an der linken Schulter dermaaßen abgenommen,

Digitized by Google

daß der etwas hart anliegende Verband heute abgenommen werden konnte. Bei dieſer Gelegenheit hat ſich zwar, wie man gleich anfangs vermuthete, beſtätigt gefunden, daß das Schlüſſelbein ſelbſt gebrochen iſt, aber mit Hülfe des guten und bis jetzt beibehaltenen Verbandes iſt das Ganze ſchon wieder ſo weit hergeſtellt, daß keine bedeutende Schmerzen mehr zu erwarten ſind. Die Lage des Oberarmes wird auch ferner wie bisher beibehalten. Da übrigens die weitere Geneſung, der Natur der Sache nach, nur langſam fortſchreiten kann, ſo haben Se. Majeſtät befohlen, daß von jetzt an nur an jedem dritten Tage ein neues Bulletin ausgegeben werden ſoll."

Großbritannien und Irland.

Die Beſchreibung des (geſtern kurz erwähnten) City-Feſtes nimmt faſt den ganzen Raum der rieſenhaften Spalten der Londoner Journale ein. Der prachtvolle Saal von Guildhall war ganz ſo decorirt, wie bei dem großen Feſt, welches die Stadt voriges Jahr der Königinn gab. Auch der Thron war wieder aufgerichtet, und oben demſelben auf beiden Seiten der Wand die Wappen aller Mächte, deren Botſchafter und Geſandte von der ſtädtiſchen Corporation zu dem Bankett geladen waren. Zwiſchen 4 und 5 Uhr langten die meiſten Gäſte an; unter den letzten zogen Wellington und Soult die größte Aufmerkſamkeit auf ſich, und wurden laut und herzlich begrüßt. Gleich darauf eilte Alles in den Speiſeſaal; indeſſen begann das Diner erſt nach der Ankunft des Lordmayors, um 7¼ Uhr. Es waren ungefähr 600 Gäſte. Die Herzoge von Suſſex, von Nemours und von Coburg ꝛc. ſaßen zur Rechten des Lordmayors. Die reichen Coſtüme und blitzenden Ordensſterne der Geſandten und des Adels, der einfache Ornat der Geiſtlichen, die ernſte Amtstracht der Richter, die Uniformen der Land- und Seeoffiziere boten einen eigenthümlichen Anblick dar. Seit der Anweſenheit der verbündeten Monarchen im Jahre 1814 war Guildhall nicht glänzender beleuchtet geweſen. In der erſten Abtheilung des Diners war der Saal bloß mit zwei Candelabern erleuchtet, ſo daß Manche über Dunkelheit klagten, als aber die Geſundheit der Königinn getrunken, und das Nationallied dazu angeſtimmt wurde, brach plötzlich wie durch Zauber ein Lichtſtrom von den gothiſchen Fenſtern am Ende der Halle und von den beiden Candelabern herein, die ſich jetzt aus blinkenden Sternen in ſtrahlende Sonnen verwandelten, mit dem königlichen Wappen auf farbigem Glaſe verziert. Die Ueberraſchung über dieſen wunderſchönen Anblick ſprach ſich laut und allgemein unter den Gäſten aus. Auch die Nebengemächer waren aufs glänzendſte beleuchtet. Es war ein Meiſterwerk der Gasbeleuchtung, und man berechnet, daß das dabei angewandte Gaslicht wenigſtens die Helle von 45,000 Wachskerzen erſetzte. Nachdem der Lordmayor zuerſt allen ſeinen Gäſten einen Becher gebracht, und dieſer nach alter Sitte die Runde gemacht hatte, folgten die Toaſte auf die Königinn und die königliche Familie. Der Herzog von Suſſex ſprach Worte des Dankes, und äußerte unter Anderm, er ſei erfreut und ſtolz über die Art, wie heute die Stadt London die ausgezeichneten Fremden empfangen habe, welche aus allen Theilen der Welt herbeigekommen ſeien, um der Königinn die Zuneigung und Achtung ihrer Souveraine zu bezeigen. Sie hätten ſich überzeugen können, daß der Britte Treue im Herzen und Freiheitsgefühl in der Bruſt trage, und daß in England Jedermann gern Achtung und Ehre dem erweiſe, dem ſie gebühre. Sie Alle ſeien Unterthanen, er mit ihnen, und bereit, zu jeder Zeit ſeinem Souverain herzlichen Beiſtand zu leiſten, überzeugt, daß dadurch er und ſie Alle ihre eigene Unabhängigkeit und Ehre ſicher ſtellten. Dadurch würden ſie ſich als frei erweiſen, und ſich bei allen Nachbarvölkern Achtung verſchaffen. (Beifall.) Der Lordmayor brachte ſodann Toaſte „auf die Mächte und Staaten, deren Repräſentanten heute die City mit ihrer Gegenwart beehrten;" ferner den fremden Fürſten, den Botſchaftern und Geſandten und den Miniſtern der Königinn aus. Dieſe Toaſts wurden von dem Fürſten Eſterhazy, dem Herzog von Nemours und Lord Melbourne erwidert. Der nächſte Toaſt war: „Feldmarſchall Herzog von Wellington und Marſchall Soult!" Der Herzog von Wellington dankte für die Ehre, daß ſein Name mit dem eines ſo berühmten Mannes vereint genannt werde; er freute ſich, die Verdienſte dieſes ausgezeichneten Fremden vom engliſchen Volke ſo anerkannt zu ſehen, und daß der König der Franzoſen einen ſo ausgezeichneten Mann zu ſeinem Krönungsbotſchafter ernannte. In dem rieſenmäßigen Kampfe, der der Beendigung des Krieges vorangieng, ſei kein perſönlicher Haß im Spiele geweſen. Er für's eine Perſon fühle die äußerſte Achtung für die Perſon ſeines großen Gegners, und rechne ſich's zur Ehre, ſeinen Namen dem ſeinigen beigeſellt zu ſehen. Der Reſt ſeiner Rede wurde durch Beifall übertäubt. Marſchall Soult, der ſich dieſelbe durch einen Nachbar hatte verdolmetſchen laſſen, erhob ſich, und hielt in franzöſiſcher Sprache und mit bewegter Stimme eine warme Lobrede auf Wellington, den er den hochherzigſten, tapferſten und edelmüthigſten Gegner nannte, mit welchem man je zuſammentreffen könne. Auf dem Schlachtfelde habe er zuerſt die brittiſche Tapferkeit kennen gelernt; ſeinen Empfang in England betrachte er als einen neuen Beweis des herzlichen Einverſtändniſſes zwiſchen ſeinem Souverain und der Königinn von England. Zwiſchen Frankreich und Großbritannien müſſe von nun an ewiges Bündniß beſtehen. Er hoffe, dem Herzog von Wellington die herzliche Aufnahme, die er in England gefunden, in Frankreich vergelten zu können. Zuletzt brachte er: „die Geſundheit der brittiſchen Armee und insbeſondere ihres edelmüthigen und berühmten Feldherrn, des Herzogs von Wellington," aus. Der Toaſt wurde, wie alle Stellen der Rede, mit begeiſtertem Beifall aufgenommen. Hierauf folgten Toaſte auf den Lordkanzler und die Pairs von England, den Erzbiſchof von Canterbury und die Biſchöfe, den Sprecher und

Digitized by Google

das Haus der Gemeinen, auf das Wohl der Stadt London und ihre Gewerbe, zuletzt von dem Herzog von Richmond auf das Wohl der Ladymayoreß. Gegen 11 Uhr ging die Gesellschaft auseinander.

Die von Lord Lyndhurst zur irländischen Municipalbill vorgeschlagenen Amendements sind im Wesentlichen dieselben, welche Sir R. Peel im Unterhause beantragt, aber dort nicht durchgebracht hatte. Da das Oberhaus sie aber angenommen, so wird im Unterhause, wenn die Bill an dasselbe zurückgelangt, eine neue Discussion derselben erforderlich, und das Schicksal der Maaßregel hängt hauptsächlich davon ab, ob sich beide Häuser und beide Parteien über den Betrag und die Ermittelung des Wahlcensus der Municipalwähler zu einigen wissen werden. Vielleicht nimmt man ein Mittel zwischen 5 und 10 Pf. des jährlichen Ertrages eines Hauses nach dem Maaßstabe der Armentaxe an, da von beiden Seiten schon dergleichen Ausgleichungsvorschläge angedeutet worden sind. Lord J. Russell selbst schien im Unterhause nicht ganz abgeneigt, in einen solchen Mittelweg zu willigen, wenn Sir R. Peel sich nachgiebiger gezeigt hätte. Ein anderer Minister aber, der Marquis von Lansdowne, erklärte sogar im Oberhause aus freien Stücken, daß ihm die im Unterhause angenommene Qualification zu niedrig erscheine. Andererseits dürften auch ganz entschiedene Tories, wie der Graf Wicklow, nach ihren Aeußerungen zu urtheilen, von den 10 Pf. noch etwas herunterzulassen bereit seyn, wenn die Führer ihrer Partei sich dazu verstehen wollten. Jedenfalls zeigt sich der Widerstand der Tories gegen eine wirksame Municipalreform in Irland, im Vergleich zu der vorigen Parlamentssession, außerordentlich gelind, und nur noch ein Paar der eifrigsten Oranisten, wie Graf Roden und Lord Gort, beharren unerschütterlich bei ihrer Behauptung, daß Irland für eine der englischen ähnliche Municipalverfassung nicht reif sei, und daß man durch Einführung derselben der anglikanischen Kirche in jenem Lande den Untergang bereiten werde.

Die Morning-Chronicle sagt, Lord Brougham habe in der Sitzung des Oberhauses vom 12. bei der Discussion der irländischen Municipalbill gar nicht gewußt, was er vor Unruhe anfangen solle, weil es ihm an einer Gelegenheit gefehlt, seine Galle über die Minister auszuschütten, denen er es nicht vergeben könne, daß sie ihn nicht wieder anstellten, was sie aber nicht zu thun vermöchten, da sie ihm nicht trauen könnten.

Im Aerger darüber, daß der Herzog von Wellington sich in der letzten Zeit so freundlich gegen die Minister gezeigt hat, wovon er erst neulich bei der durch Lord Brougham veranlaßten Debatte über die spanischen Angelegenheiten wieder einen Beweis gab, indem er sich vor der Abstimmung aus dem Oberhause entfernte, geht die Times so weit, eine Parallele zwischen den Diensten zu ziehen, welche der Herzog und O'Connell dem Ministerium leisteten, und wofür letzteres natürlich dem Einen so dankbar sei wie dem Andern, indem es bei den letzten Pairs- und Baronets-Creirungen und den Beförderungen in der Armee und Marine Hrn. O'Connell mindestens eben so viel zu Gefallen gethan habe, wie dem Herzoge von Wellington. Einige der Ultra-Tories im Oberhause sollen auch, dem Courier zufolge, große Freude kundgegeben haben, als Lord Brougham seinen Spott gegen den Herzog kehrte und ihn den Ernetter des Ministeriums nannte, weil derselbe nicht für seinen gegen die Minister gerichteten Antrag stimmen wollte, sondern mit mehreren seiner Freunde das Haus verließ.

Der Globe berichtet, der Bischof von Rochester reise nach Hannover ab, um Sr. königl. Hoheit den Kronprinzen zu confirmiren.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält unter der Aufschrift: „Räderwerk der englischen Verfassung" folgenden neunten Artikel: „Die Staatsgewalt in ihren Verzweigungen, den Hof, das Heer, die Flotte, die Rechtspflege, haben wir mit der Vollständigkeit, die Zweck und Raum forderte und zuließ, nacheinander in ihrem dermaligen Personale dargelegt. Neben dem mehr oder minder Seelen und Bleibenden, den Einrichtungen, woraus Freiheit, Ordnung, Glanz und Macht erblühen, wurde auch das Vorübergehende und doch allein Belebende, die Generation der Anführer und Flügelmänner, zu übersichtlicher Anschauung gebracht. Um unsere Aufgabe zum Ziel zu führen, müssen wir bemüht seyn, die noch rückständigen Parthien in gedrängter Folge vor dem Auge des Lesers vorüberzuführen. Sie enthehren keineswegs eines bedeutenden Interesses. Es sind nämlich noch Räder namhaft zu machen, ohne welche die Staatsmaschine nicht bestehen könnte, und Institutionen, die auf wissenschaftlichem, philanthropischem und commerciellem Boden dem politischen Treiben Gehalt geben und Dauer sichern. Es zerfallen aber die noch zu erörternden Gegenstände in folgende Hauptrubriken: Finanzverwaltung, Kirchenwesen, Schulanstalten, literarische und scientifische Vereine, milde Stiftungen, Handelscorporationen. An der Spitze der Finanzen steht im Schatzamt der Premierminister, Viscount Melbourne. Sechs Commissäre leiten das hochwichtige Departement: Melbourne, Spring-Rice, Seymour, Steuart, O'Ferrall, Parker; ihnen hülfreich zur Seite zwei Secretäre: John Stanley und Francis Baring; der Clerks oder Schreiber sind zu viele, als daß wir sie aufführen dürften; die sechs Lordscommissäre haben jeder einen Privatsecretär. Zahlmeister — ein beliebter Mann! — ist William Sargent, der fast Nomen et omen hat. Die Schatzkammer (exchequer; die Entstehung des Worts wird von der schachbretartigen Täfelung des Zimmers abgeleitet) hat zwei natürliche Abtheilungen: Einnahme und Ausgabe. Die Receptur lenkt der Generalcontroleur Sir John Newport; Zahlmeister im Schatzscheinamt sind Nevinson, Jadis, Latham. Um nicht immer mit der Ausgabe warten zu müssen, bis die Mittel dazu durch die Einnahme sich gesammelt haben, was im gemeinen Leben sehr räthlich, im Leben eines reichen

Digitized by Google

Staates aber weder thunlich noch nöthig ist, wird in England der Finanzminister jährlich vom Unterhaus ermächtigt, Schatzkammerscheine bis zu gewissem Belauf ausgegeben, —ein Regierungspapiergeld, das geringeren Zins trägt und feste Einlösungstermine hat. Der Rechnungshof (Amt zur Abhörung der öffentlichen Rechnungen, Office for auditing the public accompts) hat einen Vorsitzenden, Samuel Lorpent, fünf Commissäre: Luttrel, Osborn, Arbuthnot, Herries, Romilly, — sehr bekannte Namen, und eine Legion von Revisoren, Probatoren und Assistenten. Zwei Ausflüsse des Finanzdepartements, zugleich aber auch die stets strömenden Quellen des Schatzes, sind: das Zollhaus (Custom-House, seit 1304 schon bestehend) in der Themsestraße, und das Accisеamt (Excise-Office, seit 1643; Carl I. hatte willkürlich Pfund- und Tonnengeld erhoben; das Parlament, mit ihm im Krieg, führte, um Geld dazu aufzubringen, die Accise auf Getränke ein) in der Breitengasse — Broad-Street. Die Zolldirection besteht aus einem Präsidenten, Betenson Dean, und acht Commissarien; das Dienstpersonal ist ungemein zahlreich, wie es die vielen Arbeiten in dem Lande, das im Besitz des Welthandels, fordern. Besondere Verwaltungen beaufsichtigen die Zollbureaus in den westlichen und den nördlichen Häfen, die Küstenbewachung zur Abhaltung des Schleichhandels, die Quarantaineanstalt, die Zollcasse, die sehr complicirte Zollbuchführung, die Erhebungsstellen. Letztere theilen sich in zwei große Doppelsectionen: Auswärtiger Handel und inländischer; allgemeine Zolleinnahme, mit Ausschluß der Abgaben auf Wein, und Weinzölle. Die Oberzolldirection hält ihre Zolleinnehmer in jedem Hafen; es gibt aber in England nicht weniger als (London ungerechnet) dreiundsiebzig Außenhäfen (out-ports), wo Schiffe mit Ladungen ein- und auslaufen. Wir nennen nur die besuchtesten: Berwick, Bristol, Colchester, Cowes, Dartmouth, Deal, Dover, Falmouth, Hull, Liverpool, Milford, Newcastle, Plymouth, Portsmouth, Ramsgate, Scarborough, Shoreham, Swansea, Weymouth, Whitehaven, Yarmouth. — Das Accisеamt hat weit weniger Angestellte als das Zollamt; die Manipulation muß einfacher, die Controlle leichter seyn. An der Spitze steht Sir Francis Doyle, mit sechs Commissären; an 55 Orten in England sind Accise-Erheber, die dem Londoner Hauptaccisеamt Rechnung zu legen haben. — Das Stämpel- und Taxenamt auf dem Somersetplatz ist erst 1833 nach seiner jetzigen Einrichtung constituirt worden. John Wood ist Präsident; unter ihm fungiren fünf Commissäre. Die Zahl der Subalternen ist sehr ansehnlich. Eine Unterabtheilung des Stämpel- und Taxenamts ist das Bureau, wo die Abgaben von Vermächtnissen erhoben werden; es heißt: Legacy-duty-department. Zum Finanzzweig des Staatsbaumes gehört endlich noch das Generalpostamt. Generalpostmeister des vereinten Königreichs ist der Earl von Lichfield; sein Secretär heißt Maberley. Es gibt ein Bureau für die Correspondenz mit dem Auslande und ein anderes für den Briefwechsel im Innern (Foreign-letter-office and Inland-letter-office); das Generalpostamt hält an folgenden 27 auswärtigen Orten Postmeister und Postbureaus: Antigua, Barbadoes, Berbice, Bahames, Bermudos, Boston, Demerara, Dominica, Gibraltar, Grenada, Halifax, Rotterdam, Jamaica, Lissabon, Madera, Malta, Montserrat, Nevis, Ostende, Quebec, Rio de Janeiro, St. Christoph, St. Lucia, St. Vincent, Tobago, Tortola, Trinidad. — Die Londoner Stadtpost (Two-penny-post) wurde 1683 eingeführt und 1794 verbessert; sie steht unter Richard Smith Esq. und beschäftigt ein halbes Hundert Angestellter. Von dem Finanzdepartement, das den Nerv der irdischen Dinge im Staatsinteresse fordert und stählt, kommen wir zu den kirchlichen Institutionen, die den Menschen erinnern sollen, Acht zu haben, daß er nicht, im Streben nach den Gütern der Erde, Schaden nehme an seiner Seele. Die Würdeträger der anglikanischen Kirche, Erzbischofe und Bischöfe, wurden bereits genannt. Sie sitzen im Oberhaus auf der geistlichen Bank und kamen darum bei der Legislatur vor. Der Royal Kalendar beginnt das kirchliche Departement mit dem Collegium der Gesetzdoctoren, das 1768 die Rechte einer Corporation erhielt. Es zählt 22 Mitglieder, gelehrte Consulenten der hohen Geistlichkeit und Anwälte der Consistorialgerichte. Die bekanntesten dieser Orakel des Rechts sind: Herbert Jenner, John Nicholl, John Dodson, der Königin Generaladvocat, Stephen Lushington, John Stoddart, Richter auf Malta, Beaumont Burnaby, Official des Erzdechants von Canterbury, Joseph Phillimore, Professor des römischen Rechts zu Oxford. Der geistlichen Gerichtshöfe gibt es fünf: General-Vicaramt, Oberconsistorium, Prärogativhof, Facultätssamt, Consistorialgericht. Zum Vortrag von Rechtssachen bei diesen geistlichen Tribunalen sind 120 Advocaten recipirt, die zugleich Procuratoren und Notare sind. Zunächst werden die Diöcesandecane aufgeführt; ihrer sind 36 in den zwei Kirchenprovinzen Canterbury und York. In 28 Diöcesen gibt es auch Kanzler. Die Decane haben den Titel: Very reverend, die Kanzler heißen worshipful, die Erzdiaconen, deren 63 gezählt werden, nehmen mit venerable vorlieb. Ein besonderes und sehr namenreiches Capitel ist dem Luxus der anglikanischen Kirche, den Canonikern (Chor- oder Stiftsherren) und Pfründeinhabern, das heißt den geistlichen Rentnern, gewidmet. Nicht weniger als vierunddreißig Capitel (Versorgungsanstalten auf glänzendem Fuß!) zeugen noch heute von der Landund Geldmacht des anglikanischen Clerus. Einzelne dieser Capitel haben eine schreiende Zahl von Pfründebesitzern; so Chichester 28, Salisbury 38, Wells 42, Lincoln 46. Ein Theil dieser reichdotirten Stellen wird von der Königinn, d. h. von den Ministern des Tages, vergeben und ein anderer Theil durch Wahl im Capitel zugeschieden. Der Royal Kalendar zählt auch die anglikanisch-protestantischen Pfarrein in London und zehn englische Meilen in der Runde auf und bemerkt bei jeder das Ein-

Digitized by Google

kommen. Das letztere ist so verschieden, daß die Pfarrbestallungen von 100 bis zu 2300 Pf. St. variiren. Pastor Antrobus zu St. Andreas hat jährlich 18,960 Gulden einzunehmen, und Pastor Russell zu St. Botolph 27,000, während Pastor Povah zu St. Jacob sich mit 1300 Gulden behelfen muß. Die Pfarreien in den Vorstädten, die meist sehr volkreich, sind der Mehrzahl nach fett zu nennen. Pastor Dilly zu St. Maria in Lambeth hat 2277 Pf. Einkommen. Im Ganzen werden für London und seine nächsten Umgebungen 240 Pfarrkirchen namhaft gemacht. Den Schlußstein des weitschichtigen, für Taufen, die Unterkunft dietenden Gemeindegebäudes bildet die Kirchencommission für England. Sie ward niedergesetzt, um die Freunde der Reformen glauben zu machen, auch die Kirche habe eine Art Sehnsucht, die Mißbräuche in der Anwendung ihrer Temporalien auszurotten. Man will sich nichts nehmen lassen, aber man scheint doch einverstanden, die Vertheilung des Kirchengutes könne etwas mehr nach der Seelsorge bemessen werden. Bischöfe und Capitulare sollen den Pastoren unter die Arme greifen. Die Kirchencommission hat bis jetzt meist für die Wissenschaft der kirchlichen Statistik gearbeitet. Sie besteht aus folgenden dreizehn Gliedern: Erzbischof von Canterbury (William Howley), Lordkanzler Cottenham, Erzbischof von York (Edward Harcourt), die Minister Lansdowne, Melbourne, Russell, Spring-Rice, Hobhouse, Carl Harrowby, Sir Herbert Jenner, die Bischöfe von London, Lincoln und Bristol."

Frankreich.

Das Vaudeville-Theater zu Paris ist in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli ein Raub der Flammen geworden. Die zu beiden Seiten dieses Schauspielhauses anstoßenden Häuser wurden durch die Anstrengungen der Pompiers gerettet; das Theater selbst ist ganz niedergebrannt. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

Der Prinz von Joinville ist am 16. Vormittags in Saint-Germain eingetroffen, und von da nach Neuilly abgegangen.

Die 32 Schwadronen Reiterei und zwei Batterien reitender Artillerie, welche das Lager bei Lüneville unter dem Herzog von Nemours bilden werden, sind bereits aus ihren Besatzungsstädten aufgebrochen. Die Uebungen werden etwa am 15. August beginnen. Auch bei St. Omer wird wieder ein Lager errichtet werden.

Aus Anlaß der Verurtheilung des Temps theilt der Bon Sens die auffallende Thatsache mit, daß unter der Restauration der Courrier français regelmäßig die geheimen Sitzungen der Pairs bekannt machte, und daß die Berichterstattung von Hrn. von Montalivet, jetzigen Minister des Innern durch Vermittlung des Hrn. Edmond Blanc, jetzigen Generalsecretärs dieses Ministers, mitgetheilt worden. Der Temps bemerkt, daß unter der Restauration Hr. Cauchois-Lemaire nur zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, weil er dem Herzog von Orleans gerathen hatte, sich zum König zu erheben, während jetzt ein junger Mann, der bloß erzählte, wie ein Prätendent sich zum König erheben wolle, zu fünf Jahren Gefängniß und 10,000 Franken Geldstrafe verurtheilt wird. Unter der Restauration wurde der Herausgeber des Journal du Commerce, der wegen schwerer Beleidigung der Deputirtenkammer vor ihre Schranken geladen war, nur zu einem Monat Gefängniß verurtheilt; jetzt verhängt man einen Monat Gefängniß und 500 Franken Geldbuße über den Herausgeber des Temps, weil er die Septembergesetze durch Lobreden auf einige Pairs und auf den Kanzler verletzte. Es sollte also, meint der Bon Sens, jetzt mehr, einer Kammer Complimente zu machen, als es ehemals kostete, sie zu beschimpfen.

Die Revue des deux Mondes sagt in ihrer letzten Uebersicht der Zeitereignisse: „Das Ministerium hat bis zur nächsten Session ernste Aufgaben zu lösen und vielleicht wichtige und strenge Pflichten an sich selbst zu erfüllen. Die Armee muß unsterblich die Zufriedenheit der Regierung beschäftigen. Sie ist tapfer und unterrichtet, glänzend und treu; dieß ist allgemein bekannt; aber die Versuche, die gemacht worden sind, sie zu verführen, erheischen eine verdoppelte Wachsamkeit und Energie bei denjenigen, die mit ihrer Leitung beauftragt sind."

Pariser Blättern zufolge hatte die von der spanischen Regierung zu Unterhandlung eines Anlehens nach Paris geschickte Commission bereits mehrere Conferenzen mit Hrn. Aguado. Die Hauptschwierigkeit, welche dem Abschlusse entgegensteht, ist die, daß der Bankier die spanischen Finanzen durch seine eigenen Agenten verwalten lassen will.

Am 16. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 17. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 40. 3 Percents 80 Fr. 95.

Belgien.

Der Provinzialrath von Brabant war am 13. Juli versammelt. Ein Vorschlag des Hrn. Verhaegen, daß der Provinzialrath der Regierung den Wunsch ausdrücke, daß Limburg und Luxemburg nicht von Belgien losgerissen würde, wurde angenommen. Aehnliche Adressen haben die Provinzialräthe von Hennegau und Lüttich, der letztere auf den Vorschlag des Hrn. Creef, erlassen. Der Provinzialrath von Limburg hat, nach dem Beispiele Luxemburgs, in seiner Sitzung vom 9. Juli beschlossen, seine Adresse persönlich dem Könige zu überreichen. Der Urheber des Vorschlags hatte sich darauf gestützt, daß die preußischen Truppen gegen Venloo vorrücken zu wollen schienen. Dagegen beeilte sich Hr. Hermanns, die Mitglieder des Provinzialraths durch die Bemerkung zu beruhigen, daß jene Bewegung der preußischen Truppen keineswegs als feindselig angesehen werden dürfte, da das belgische Gebiet geachtet werde, und kein Grund vorhanden sei, den Gerüchten, die über die Absichten Preußens in Umlauf seien, Glauben beizumessen.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Hannover vom 17. Juli: „Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben, wie verlautet, die vergangene Nacht in Uelzen zugebracht, werden heute in Celle und morgen hier eintreffen."

Wien.

Am 24. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. —.—.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM. 81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	634⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		—.—.

Bankactien pr. Stück —.— in CM.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist unter der Rubrik „Spanien" S. 983 Sp. 1 Z. 7 v. o. „sanftig Christinos" zu lesen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 207

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 26. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	9 Uhr Morg.	27.502	28	3	3.9	+ 12.5	W.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.469	28	2	9	+ 14.6	W.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.465	28	2	8	+ 9.9	W.	mittel.	heiter.

Spanien.

Die Quotidienne vom 18. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Christinos haben bestimmt beschlossen, die Belagerung von Estella zu unternehmen; Espartero bedroht diese Stadt an der Spitze von 25 bis 30,000 Mann, die zwischen Miranda del Arga und Tafalla gelagert sind. Seine Vorposten, die bis Oteyza vorgerückt waren, sind nach Berdinzana zurückgeworfen worden. Christinische Truppen, die aus Pamplona ausgerückt waren, um zu Espartero zu stoßen, waren bis Cirauqui gekommen, sind aber genöthigt worden, nach Puente la Reyna und Muruzabel zurückzugehen. — Der General Maroto befindet sich mit dem Gros der Carlistischen Armee in der Verfassung, die Belagerungsoperationen zu hindern, und die Stadt ist entschlossen, sich kräftig zu vertheidigen. Die Einwohner zeigen eben so große Zuversicht, als ob die feindliche Armee sechzig Stunden weit von der Stadt entfernt wäre. — Wir glauben nicht, daß Espartero es wagen wird, Estella anzugreifen, da dieß ein äußerst schwieriges Unternehmen seyn dürfte; allein er ist in seinen Vorbereitungen zum Angriff schon so weit gegangen, daß sein Rückzug einer Niederlage gleichkäme, und den nachtheiligsten Eindruck auf die Stimmung der Gemüther im Innern des Landes machen würde."

Dem Messager zufolge soll der bekannte Carlistische Chef Oma, der in der letzten Zeit Pamplona blockirte, am 10. Juli, in der Absicht, einen von zahlreicher Escorte begleiteten Christinischen Kurier in Cirauqui aufzufangen, nebst sechs seiner Leute getödtet worden seyn.

Die im Bayonner Phare enthaltene Nachricht von der unerwarteten Erscheinung Orejita's zu Baños und Bayles, im Süden der Sierra Morena, muß offenbar auf einem Irrthum beruhen, da sie an den Tagen des 28. und 29. Juni Statt gefunden haben soll, an welchen sich bekanntlich Orejita in der Gegend von Ciudad-Real gegen Narvaez geschlagen hat. Die frühere Angabe, daß Orejita sich in Folge jenes Gefechtes in der Gegend von Daymiel gezeigt habe, scheint wahrscheinlicher. Der Carlistische Chef, dessen Erscheinen jenseits der Sierra Morena so viel Aufsehen erregte, ist vermuthlich Palillos.

Nachrichten aus Madrid vom 10. Juli zufolge hatte der Senat bereits den ersten Artikel des Gesetzentwurfs wegen Fortsetzung der außerordentlichen Kriegssteuer angenommen. — Der englische Gesandte Sir G. Villiers war von Madrid nach Paris abgereist; er wurde erst im November wieder in Madrid erwartet. — Am 9. wurden die feierlichen Exequien für den unlängst verstorbenen General Moriller, Grafen von Carthagena, in der Carmeliterkirche zu Madrid gehalten. — Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben aus Madrid vom 7. Juli, worin es heißt: „Das Ministerium hat keinen Heller Geld, und eben so wenig die Aussicht, von irgend Jemanden, außer von den HH. Laffitte und Safour, eins zu erhalten. Es sieht ein, daß ohne dieses wesentliche Regierungsmittel seine politische Existenz unmöglich ist, und dennoch macht es unerhörte Anstrengungen, um sich in einer widernatürlichen Stellung zu halten, die es nicht einmal hoffen kann, lange zu behaupten. Sie werden mich fragen, was dabei sein Zweck ist. . . Kein anderer, als zu leben, die Ambition, einen Tag länger am Ruder zu bleiben. — Unsere gegenwärtige Geldnoth ist ohne Vergleich weit ärger, als in der unglücklichsten Epoche der Mendizabal'schen Administration; der Geldmangel und die absolute Unmöglichkeit, ihm abzuhelfen, sind gegenwärtig auf einen Grad gediehen, der vor Niemanden mehr verheimlicht werden kann; und dieß so bettelarmen Minister wollen nicht von ihren Sitzen weichen, treiben die spanische Geduld aufs äußerste und scheinen das Experiment machen zu wollen, wie weit die Resignation eines Volkes, das im tiefsten Elende schmachtet, getrieben werden kann. Sie stellen sich an, als ob sie glaubten, daß H. Aguado Geld auf ein imaginäres Anlehen vorschießen werde; sie wollen dieser Lüge durch die Sendung der HH. Remisa, Olaberriaga und Polo nach Paris einen Anstrich von Wahrheit geben; aber Niemand läßt sich durch dieses Gaukelspiel täuschen, da Jedermann weiß, wie H. Aguado darüber denkt und was das Ministerium dadurch erzielen will, wenn es jedesmal, so oft von einem Cabinetswechsel die Rede ist, den Namen dieses Bankiers voranschießt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. Juli leistete der neue Lord Sudeley den Eid und nahm seinen Sitz als Pair ein. — In der Nachmittagssitzung des Unterhauses wünschte Sir J. Graham von den Ministern etwas Näheres über die Zahl der, in Demerara angekommenen Kulis, über die Schiffe, auf denen sie transportirt und die Sterblichkeit auf denselben zu erfahren, und Sir Robert Peel fragte, ob es wahr sei, daß die Zollbeamten auf eine den Strom hinabsegelnde Yacht geschossen hätten; die Minister konnten aber über beides keine Aufschlüsse ertheilen. Nach einer Beschwerde des Lord Ashley über die Weise, in der die ministeriellen Mitglieder seine Motion über die Factoreibill vereitelt hätten, indem sie das Haus verließen und die Mitgliederzahl unvollständig machten, ging man in eine Committee über die Gefängnißbill, von welcher mehrere Artikel angenommen wurden.

Die Times sagt, sie freue sich in dieser conservativen

Digitized by Google

Sinne über die von den Ministern bei der letzten Discussion der irländischen Municipalbill im Oberhause gegebenen Andeutungen, daß auch sie endlich den Wunsch hegten, der irländischen Anarchie ein Ende zu machen, und daß wenigstens Lord Melbourne seine Collegen nicht dazu aufmuntern werde, den irländischen Bills, wenn dieselben wieder ins Unterhaus zurückgelangt seyn würden, unnöthige Hindernisse in den Weg zu legen.

Der Herzog und die Herzoginn von Cambridge gaben am 13. Juli Abends einen glänzenden Ball in Cambridge-House, dessen stattliche Räume auf das Geschmackvollste und Geschmackvollste verziert waren. In dem mittleren gegen den Assemblesaal war, zwischen Candelabern, eine große Porzellanvase aufgestellt, welche auf der einen Seite ein schönes Portrait Sr. Majestät des Königs von Preußen und auf der andern das königlich preußische Wappen enthielt. Sie stand auf einem, von vergoldeten Pilastern getragenen Marmortisch. Die daran stoßenden Säle waren mit carmoisinrothem Sammt und Gold drapirt und enthielten gleichfalls eine Menge Portraits, Statuen und Miniaturen, welche die Mitglieder der brittischen Königsfamilie, so wie mehrerer auswärtigen Fürsten, unter andern die Kaiserinn von Rußland mit ihren erlauchten Kindern, darstellten. Das lebensgroße Porträt des Königs Georg IV., von Th. Lawrence, befand sich zwischen den gleichfalls lebensgroßen Porträts der Herzoginn von Cambridge selbst und Sr. Majestät des Königs von Preußen, gemalt von Professor Krüger in Berlin. Der Ball war sehr zahlreich besucht. Ihre Majestät nebst den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie und die meisten fremden Prinzen waren gegenwärtig; später langten auch die fremden Gesandten mit einem zahlreichen Gefolge, von dem Bankett in Guildhall, an. — Trotz dieser so zahlreich besuchten Feste war gleichwohl das, am Nachmittag desselben Tages Statt gefundene Concert in dem Garten von Beulah Spa, zum Besten der Polen, von mehr als 10,000 Personen, unter ihnen dem größern Theile des in der Stadt anwesenden Adels, besucht. Strauß, der am Abend auch die Tanzmusik bei dem Herzog von Cambridge leitete, führte mit seinem Orchester die neuesten Ouverturen aus, und bei den Vocalparthien wirkten die Koryphäen der englischen und der gegenwärtig anwesenden Pariser Sänger mit, wobei hervorzuheben ist, daß keiner von ihnen für seine Leistungen ein Honorar annahm. Unter den fremden Gesandten, von denen gleichfalls einige anwesend waren, befand sich auch der Marschall Soult.

Ein riesenmäßiges und bis auf den heutigen Tag beifallwürdiges Unternehmen ist in der Themse, unweit der Mündung derselben, mit vollem Erfolge versucht worden. Es handelte sich davon, den Kiel eines starken untergesunkenen Schiffes, der wie ein unerschütterlicher Fels unter dem Wasser verborgen die Schiffahrt hemmte, herauszuziehen. Alle bisher gemachten Anstrengungen waren fruchtlos gewesen. Endlich schlug ein Oberoffizier des Genicecorps als Mittel vor: zwei ungeheure bleierne Cylinder mit Schießpulver anzufüllen und sie mit Hülfe der Taucherglocke in paralleler Richtung in die Seiten des in Morast stecken gebliebenen Schiffes zu stellen und selbige anzuzünden, um sie zu sprengen. Eine Röhre, enthaltend eine Lunte von der einen Seite und den Cylinder von der andern an einer Rettungsboye hängend, sollte die Explosion veranlassen. Zwei Versuche, um dieses Vorhaben auszuführen, waren früher gescheitert. Jedesmal hatte irgend eine Unordnung in den Zurüstungen den Erfolg verhindert. Ein Seemann, der in der Glocke in dieser unterseeischen Mine arbeitete, war, verstrickt in den Seilen, welche die Schwingungen des Wassers beständig bewegten und aus ihrer Stellung entrückten, umgekommen. Endlich am 28. Juni, nachdem alle Vorbereitungen beendet waren, sollten 4000 Pfund Pulver, womit die ungeheuren Cylinder angefüllt waren, bei Berührung des Feuers das Bett des Flusses erschüttern, die schäumenden Gewässer zerstreuen und das untergegangene Schiff auf die Oberfläche speien. Das Signal ward gegeben. Alle Schaluppen, welche die Arbeitslente und Neugierigen enthielten, zogen sich in weiter Entfernung zurück; eine einzige blieb zurück, nämlich die der Matrosen, die mit dem Ruder in der Nähe des Ufers hielten zu entfliehen, sobald einer von ihnen die Lunte angezündet hätte. Sie brannte langsam, länger als fünf Minuten. Die Angst der Zuschauer hatte den höchsten Grad erreicht. Unbeweglich, die Augen dem Puncte zugewandt, bis zu welchem das Feuer der Lunte sich erstrecken sollte, erwartete Jeder mit unaussprechlicher Spannung den feierlichen Augenblick. Plötzlich erfolgt die Explosion mit furchtbarem Krachen. Das Grandioseiner solchen Scene läßt sich nicht beschreiben. Man denke sich wo möglich eine Wassermasse, die Gestalt eines Heimdaches von mehr als 800 Fuß im Umkreise annehmend, 70 Fuß hoch in die Luft geschleudert, dann einen dicken und schwarzen Dampf, aus dessen Mitte, wie aus dem Kessel eines Vulcans, Bretter und Balken von allen Seiten emporfliegen. Die Gewalt des Stoßes war so groß, daß die Hügel an beiden Ufern erschüttert wurden. Man verspürte die Erschütterung bis Gravesend und in den benachbarten Dörfern. Auf die Stille des Erstaunens, das die auf beiden Ufern des Flusses aufgestellte Volksmenge ergriffen hatte, folgte enthusiastisches Beifallklatschen. Einige Minuten nach der Explosion sah man Schiffe sich durch starkes Rudern nähern, um die auf der Oberfläche des ruhig in sein Bett zurückgetretenen Wassers schwimmenden Schiffstrümmer zu sammeln. Kein Unglücksfall bezeichnete dieß gefahrvolle Unternehmen.

Consols am 16. Juli 95⅛ ⅛.

Rußland.

Einem Schreiben aus St. Petersburg vom 11. Juli (in Berliner Blättern) zufolge gewinnt diese nordische Kaiserstadt unter der fürsorgenden Liberalität des erhabenen Monarchen mit jedem Jahre nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an schönen und imposanten Gebäuden. Als das Auge des Beobachters vor einem Jahre noch auf einen unbebauten Platz, oder auf winzige unansehnliche Häuser stieß, da gewahrt es um ein Jahr später neue schöne Gebilde der Architektur. Eine gleiche Gewandtheit hat es mit den nächsten Umgebungen der Residenz; ganze Reihen stattlicher Villen und Landhäuser sind hier in drei Jahren entstanden. Unter den im Mittelpuncte der Stadt jetzt aufgeführten neuen Bauten zeichnet sich das Haus des Adelsclubbs aus, in der Nähe des auch nur erst zu Ausgang des Jahres 1833 vollendeten Michael-Palais gelegen. Der Tanzsaal dieses neuen Locals möchte an Größe wohl alle ähnlichen Etablissements der Residenz übertreffen. Auch die neue lutherische Kirche der St. Petri-Gemeinde, der Aeltesten und zahlreichsten dieser Confession in Petersburg, deren Aufführung in der Newskischen Perspective schon 1833 begonnen ward, ein prächtiges Gebäude im Vergleich mit der kleinen und winzigen Kirche, die vor mehr denn hundert Jahren an dieser Stelle war erbaut worden, steht ihrer gänzlichen Vollendung in den inneren Räumen noch vor Ablauf dieses Herbstes entgegen.

Nach einem Bericht des Oberbefehlshabers der kaukasischen Provinzen hatte am 16. April in der Stadt Kislar eine sehr merkwürdige Lufterscheinung Statt. Um 8

Digitized by Google

Uhr Abends zeigte sich über einigem leichten Gewölk am abendlichen Himmel, in einer Höhe von 20 bis 25 Graden, ein feuriges Meteor, das vollkommen die Figur einer Schlange hatte; besonders täuschend war der Kopf derselben nachgebildet, an welchem, und zwar direct nach Norden gewandt, Rachen und Augen deutlich zu sehen waren. Der Schweif dehnte sich in mehreren ringförmigen Biegungen nach Süden aus; man sah ordentlich aus dem Rachen einen Geifer, gleich einem langen Faden, sich ergießen. Das Meteor war in einer beständigen wellenförmigen Bewegung und verbreitete einen hellen Strahl. Es erhielt sich gegen eine Viertelstunde sichtbar am Himmel; zuerst begann der Schweif zu schwinden, am längsten hielt sich das Licht am Hinterkopfe, das sich zuletzt in einen Ring, ähnlich einem großen Sterne, formirte, bis auch dieses schwand und an seine Stelle der gewöhnliche wolkenlose Abendhimmel trat.

Vor kurzem ist in Sandomir, im Königreich Polen, der General Prondzynski, der zur Zeit der Revolution unter Skrzynecki Chef des Generalstabes der polnischen Armee war und mit Krukowiecki an der Capitulation von Warschau Theil nahm, mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 15. Juli ruft die Bezirksconseils für den nächsten 4. August für den ersten Theil ihrer Session, der nur zehn Tage dauern darf, zusammen. Die Session der Generalconseils für dieses Jahr soll sich am 20. August eröffnen und am 3. September in allen Departements des Königreichs, mit Ausnahme des Seine-Departements, sich schließen. Die Session des Generalconseils der Seine wird vom 15. bis 29. October Statt finden. Der zweite Theil der Session der Bezirksconseils wird am 12. September beginnen, und sich am 16. desselben Monats endigen, mit Ausnahme des Departements der Seine, wo er vom 3. bis 7. November Statt finden wird.

Mehrere Pariser Journale hatten behauptet, daß sich Mißverständnisse zwischen englischen Officieren und Matrosen in Toulon ergeben hätten. Sie erzählten sogar einen Vorfall, der in einem Kaffeehause jener Stadt Statt gefunden, und diese Gerüchte bestätigen sollte. Der Moniteur erklärt diese Angaben für ganz falsch, und versichert, es habe fortwährend das beste Einverständniß zwischen dem englischen Geschwader und der Toulouer Bevölkerung geherrscht.

Das Rundschreiben, welches (wie jüngsthin gemeldet) der Minister des Innern hinsichtlich der Disciplin in den Gefängnissen an sämmtliche Präfecten erlassen hat, enthält folgende wesentliche Puncte: „In Betracht, daß die innere Einrichtung unserer Gefängnisse noch sehr vieles zu wünschen übrig läßt und bis darüber ein bestimmtes Gesetz gegeben worden ist, bestimme ich Folgendes: Es ist nicht genug, daß die Herren Präfecten jährlich einmal die Inspection der Gefängnisse ihres Departements vornehmen, sie sollen vielmehr gehalten seyn, diese Inspection wiederholt vorzunehmen, besonders wenn es solche Gefängnisse betrifft, die in dem Hauptorte des Departements oder doch in der Nähe desselben liegen. — Die Gefängnißpolizei bleibt unverändert in den Händen der Maires, die dagegen in jeder Zeit der Aufsicht der Präfecten und Unterpräfecten unterworfen sind. Aus den Generalberichten geht indessen hervor, daß die Maires fast alle aufgehört haben, sich um die Polizei der Gefängnisse zu bekümmern, die doch das Gesetz ihnen zur strengsten Vorschrift macht. Diese Bestimmung muß zur Aufrechthaltung der guten Ordnung durchstäblich erfüllt werden. — Die Commissionen, welche zur Beaufsichtigung der Gefängnisse bestimmt sind, bestehen fast an allen Orten, doch ist der Nutzen, den sie bisher stifteten, im Allgemeinen unbedeutend, und nur an wenigen Orten erfüllen sie die ihnen auferlegte Pflicht vollkommen. Die HH. Präfecten werden dafür Sorge tragen, daß diese Commissionen ihre Pflichten im strengsten Sinne des Wortes erfüllen, daß an denjenigen Orten, wo dergleichen Commissionen noch gar nicht bestehen, diese schleunigst errichtet werden, und daß sie ihr Hauptaugenmerk besonders darauf zu richten haben, wie eine Besserung der Strafgefangenen am besten und sichersten zu bewerkstelligen seyn möchte. — Damit jeder der Herren Präfecten verdichert seyn kann, daß die Mitglieder der Beaufsichtigungscommissionen ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen, soll dieselbe sich am Schlusse jeder Woche bei dem Maire versammeln und demselben über die Art und Weise ihres Verfahrens genauen Bericht abstatten. — Die Präfecten haben von jetzt an alle drei Monate einen Bericht über den disciplinarischen, gesundheitlichen und moralischen Zustand der in ihrem Departement befindlichen Gefängnisse an das betreffende Ministerium einzusenden, und mußdieser Bericht in möglichster Ausführlichkeit abgestattet werden. — Am Schlusse des Jahres ist ein Generalbericht einzusenden, worin alles, was die vierteljährigen Berichte enthalten, zusammengestellt und besonders dasjenige verzeichnet ist, was die Präfecten während ihrer eigenen Inspection zu bemerken Gelegenheit fanden. — Eine besonders sorgfältige Aufsicht wird der Speisung, der Lagerstätte und der Bekleidung der Gefangenen, so wie der Feuerung und dem Trinkwasser zu widmen seyn, damit aus diesem Theile der Verwaltung jeder mögliche Mißbrauch entfernt werde. Wenn die Mittel, die das Budget zu diesem Zwecke auswirft, nicht hinreichend erscheinen, so werden Sie in dem Generalconseil darauf antragen, daß diese Summe im Budget von 1839 angemessen erhöht werde. — Es ist durchaus wesentlich, daß von jedem Gefängnisse ein genaues Schema der daselbst eingeführten Disciplin entworfen werde; ich selbst behalte mir vor, dieselben zu prüfen und meine Gerechtmigung zu ertheilen. Die Mitglieder der Beaufsichtigungscommission sind mit der Anfertigung derselben zu beauftragen und selbige darauf dem Maire zur Begutachtung vorzulegen. — Es ist durchaus nothwendig, eine geregelte Tagesordnung einzuführen. Wenn die Gefangenen gezwungen sind, alle Tage zu einer bestimmten Stunde daselbe vorzunehmen, so gewöhnen sie sich nach und nach von selbst an ein geregeltes Leben. — Eine große Aufmerksamkeit ist ferner auf die Wahl der Schließer und Gefangenwärter zu richten, und es ist darauf zu sehen, daß zu diesen Aemtern nur durchaus streng rechtliche und characterfeste Männer gewählt werden."

Der Marschal de Camp Régrier, der aus Constantine nach Frankreich zurückkommt, wird den Marschal de Camp Guingret im Commando des Var-Departements ersetzen; der Marschal de Camp Guingret ist selbst zur Verfügung des Marschalls Valée gestellt, und wird wahrscheinlich den Marschal de Camp Regrier im Commando von Constantine ersetzen. Die Besatzungstruppen von Constantine sind gegenwärtig mit Anlegung einer Straße von Constantine nach Stora beschäftigt.

Dem Journal de Havre zufolge soll ein aus Rio de Janeiro in Havre eingelaufenes Fahrzeug die Nachricht von der friedlichen Beilegung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und Buenosayres überbracht haben. Der Präsident dieser Republik, General Rosas,

Digitized by Google

habe die von dem Befehlshaber des französischen Blockadegeschwaders, Admiral Leblanc, gestellten Bedingungen angenommen, worauf letzterer die Blockade aufgehoben habe. — Galignani's Messenger glaubt jedoch diese Nachricht noch in Zweifel ziehen zu dürfen.

Gegen zwei französische Provinzialblätter, den Libéral du Nord und das Feuille de Cambrai, welche den Artikel des Temps über die geheime Berathung des Pairshofes aufgenommen hatten, ist auf Betrieb des königlichen Procurators nun gleichfalls der Prozeß eingeleitet worden.

Zu Lyon sind wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung, die sich eine „Gesegesellschaft" nannte, und welche zum Zweck hatte, demokratische Bücher unter den arbeitenden Classen zu verbreiten, zwei Personen zu zweimonatlicher, 1 zu vierundzwanzigstündiger Haft und 6 zu einer Geldstrafe von 50 Fr. verurtheilt worden.

Ueber den Brand des Vaudeville-Theaters zu Paris enthalten die dortigen Journale vom 18. d. M. umständliche Details. Schon längere Zeit war von einer Restauration dieses Theaters die Rede, das baufällig und zwischen Privathäuser eingezwängt, sich in einer sehr gefährlichen Lage befand. Indessen wußten die Unternehmer bei dem Polizeipräfecten beständig Aufschub zu bewirken, eine Nachlässigkeit, die wohl an dem jetzigen Unglück mit Schuld trägt. Ueber die Entstehung des Feuers ist man noch nicht im Reinen; nach einer Erzählung wäre es durch eine Gasausströmung entstanden, nach Andern in der oberhalb des Saales gelegenen Garderobe ausgebrochen. Um 3½ Uhr Früh wurden die Pompiers durch ein furchtbares Krachen aufgeweckt; das Feuer hatte sich von der Garderobe aus Luft gemacht, den Strick, an dem der Lüstre hing, ergriffen; dieser fiel herab, und brach in tausend Stücke. Von allen Seiten eilten Spritzen herbei, allein das Schauspielhaus stand bereits in hellen Flammen, und die Anstrengungen konnten nur noch auf die Rettung der Nachbarhäuser gerichtet werden, die von der größten Gefahr bedroht waren. Am 17. um halb 4 Uhr Nachmittags war das Feuer noch nicht gelöscht; jedoch hatte man es auf das Innere des Hauses beschränkt. Einen Augenblick fürchtete man für die in der Nähe liegenden königlichen Stallungen, sie wurden jedoch glücklich gerettet. Mehrere Assecuranzgesellschaften hatten sich wegen der Feuergefährlichkeit dieses Gebäudes geweigert, dasselbe in Versicherung zu nehmen; indessen war es zuletzt um 300,000 Fr. bei den Gesellschaften Phönix und la France assecurirt worden. Die meisten Schauspieler haben bedeutende Verluste erlitten, da sich ihre Garderobe und andere Habe im Theater befand; Mad. Albert soll allein 15,000 Fr. an Costümes einbüßen: zum Glück hat man kein Menschenleben zu bedauern. Man glaubt, daß die Erbauung eines neuen Theaters an die Stelle des abgebrannten (auf dem Carroussel-platz) nicht gestattet werden wird, indem man noch immer mit der Idee umgeht, durch Anbau eines Flügels am Louvre diesen gegen die Straße Rivoli hin mit den Tuilerien zu verbinden.

Am 17. Juli 5 Percents fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 35. 3 Percents fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85. — Am 18. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 40. 3 Percent 80 Fr. 85.

Niederlande.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus dem Haag vom 15. Juli: „Der kais. österreichische Gesandte beim hiesigen Hofe, Graf Senfft von Pilsach, der von seinem Souverain zum Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz ernannt worden, ist gestern von hier nach London abgereist. Der königl. preußische Gesandte, Graf von Lottum, und der kais. russische Gesandte, Freiherr von Maltitz, so wie Sir Edw. Disbrowe, königl. großbritannischer Gesandter, haben den Grafen Senfft von Pilsach, der in der vorigen Woche mehrere Conferenzen mit unserm Minister des auswärtigen Angelegenheiten gehabt, bis Rotterdam begleitet. Man glaubt, die Ende Augusts oder zu Anfang Septembers der Rückkehr des kais. österreichischen Gesandten entgegensehen zu können und schließt daraus, daß die Session der Conferenz nicht von langer Dauer seyn werde."

Teutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind am 18. Juli bald nach Mittag in Hannover eingetroffen und in dem königlichen Schlosse zu Herrenhausen abgestiegen.

Wien.

Am 25. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107 11/12.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100 7/8.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 98 ¼ Ufo. 2 M.
Banfactien pr. Stück —— in CM.

Vermischte Nachrichten.

In Genf brannte am 9. Juli der von Holz erbaute olympische Circus der HH. Gauthier und Garnier ab. Am Abend zuvor war darin „Robert der Teufel" mit großem Feuerwerk gegeben worden.

Durch die vielen Theaterbrände in den letzten zwanzig Jahren veranlaßt, hat der Decorationsmaler und Architekt Ananiati zu Boston auf Kosten der dortigen Kaufmannschaft, die ihm dafür eine Dose mit Brillanten (25,000 Dollars an Werth) verehrte, ein ganzes Theater von Eisenblech daselbst mit dem glänzendsten Erfolge erbaut. Die Gardinen, Coulissen, Soffiten, alle Logen- und Galleriebrüstungen, ja selbst der Souffleurkasten und der Bühnenboden sind von Blech. Die auf Blech gemalten Decorationen machen einen weit schönern Effect, als die Theatermalerei auf Leinwand, und die Kosten sind noch weit geringer, als die einer gewöhnlichen Bühne gewesen. Die erste Vorstellung darauf ward mit stürmischem Beifall gegeben, wobei man auch den Erfinder und Erbauer hervorrief.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist erschienen, und im Comptoir des Oesterr. Beobachters, Dorotheergasse Nr. 1108, zu haben:

Anfangsgründe der Naturkunde für den Forstmann. Bearbeitet von Leop. Gradner, Professor der Naturkunde an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. 2 Bände. gr. 8. Wien, 1838. Preis: broschirt 4 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 208

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 27. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen, vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.437	28. 2. 49.	+ 9.5	S. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.403	28 1 11	+ 13.1	W. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.387	28 1 9	+ 9.6	W. schwach.	—

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 15. Juli zufolge war Don Carlos am 12. von El-Orrio aufgebrochen; es hieß, er wolle sich nach Estella begeben.

Nachrichten aus Madrid vom 11. Juli (im Don Sens) zufolge war ein ernsthafter Aufstand in Malaga ausgebrochen, der dem dortigen Generalcapitän Palarea das Leben kostete. Die Exdeputirten Pascual und Escalante, die auf Befehl des Generalcapitäns wegen ultrarevolutionnärer Umtriebe lange Zeit im Gefängniß gesessen hatten, waren plötzlich mit Tod abgegangen, was den Verdacht erregte, daß sie keines natürlichen Todes gestorben seien. Der Pöbel rottete sich zusammen und begehrte, daß ihre Leichname öffentlich feeirt werden sollten. Dieß verweigerte Palarea; der aufgeregte Pöbel griff zu den Waffen; Palarea wollte sich aus der Stadt flüchten, allein eben als er aus dem Thore reiten wollte, fielen die Soldaten, die gemeinschaftliche Sache mit den Meuterern machten, über ihn her und ermordeten ihn.

In Madrid soll das Ayuntamiento eine entschieden feindselige Stellung gegen das Ministerium angenommen haben; man verschert, es sei Willens, eine Adresse an die Regentinn zu richten und die Verabschiedung der Minister zu begehren.

Das Boletin de Navarra enthält folgenden Bericht Cabrera's über einige ältere Scharmützel der unter seinem Befehle stehenden Heeresabtheilung: „General-Commandantur von Arragonien, Valencia und Murcia. — Die Waffen unsers rechtmäßigen Monarchen haben in den Ebenen von Muniesa die pomphafte Aufforderung zum Kampfe, welche die Rebellen in den Papieren ankündigten, als ihre Verstärkungen nach Alcañiz kamen, gestraft. Sie befanden sich außerhalb der Feslung Muniesa, 1400 Mann Infanterie und über 300 Pferde stark. Dieß wissend und mit dem Vorsatz, ihre Kräfte zu versuchen, unternahm ich den Marsch um 1 Uhr Morgens in besagter Richtung, setzte mich zwischen Cotte und Muniesa noch vor Tagesanbruch fest und befahl, daß Oberst Lordan mit der Cavallerie sich zu rechter Zeit dem Feinde nähern solle, um ihn zum Kampfe zu locken; dieser jedoch, feig wie gewöhnlich, nahm gegen 6 Uhr Morgens seinen Rückzug auf dem Wege nach Secera; und nichtsdestoweniger, daß ich durch diese Bewegung einen großen Vortheil erlangt hatte, befahl ich, daß der obenerwähnte Oberst Lordan mit der ganzen Cavallerie im Trabe dem Feinde nachmarschiren solle, um ihn zu erreichen, und daß er ihn so lange festhalte, bis ich mit der Infanterie nachkäme. Dieß vollzog er genau, indem er den Nachtrab sogar bis Muniesa zurückjagte. Gegen halb 2 Uhr Mittags kam er an dem Wirthshause von S. Pablo an, wo die Rebellen, stolz auf ihre neue Verstärkung von 2 Bataillons, einer Schwadron und 2 Stück Geschütz, mit die Schlacht anboten. Ungeachtet ihrer Verstärkung rechnete ich auf den Muth der Tapferen, welche zu beseldigen ich die Ehre habe, und stand keinen Augenblick an, sie entschlossen anzugreifen. Der Feind, immer auf seine zahlreiche Cavallerie sich verlassend, fing an zu operiren und machte eine fürchterliche Attaque, allein er wurde heldenmüthig von unserer Infanterie, welche von der Cavallerie gedeckt war, zurückgeworfen, hinterließ 12 Pferde mit ihren Reitern (gineles) in unserer Gewalt, und trotz der sowohl von der Infanterie als Cavallerie wiederholten Angriffe und einem lebhaften Kanonenfeuer während der anderthalb Stunden, welche diese Action währte, erreichte er nicht nur nicht den geringsten Vortheil über die meinem Commando anvertrauten Truppen, sondern er wird sich fernerhin nicht mit so großer Selbstzufriedenheit seiner Cavallerie rühmen. Der Rückzug ging in großer Furcht und Schrecken vor sich, da der Feind erfahren hatte, daß selbst eine seiner Colonnen, die sich in Andorra befand und nach dem Schlachtfelde zu sich wendete, nicht wagte, mich anzugreifen. Das Endresultat ist, daß der Feind an todten (unter diesen die beiden Chefs Boixa und Burcha), Verwundeten und Gefangenen 90 Reiter und 108 Pferde verlor; der Verlust an Infanterie ist ebenfalls nicht unbedeutend zu nennen. Den Nachrichten, die wir bis jetzt erhielten, zufolge sind es mehr als 300 Verwundete, die sie mit sich nach Albalate führen. Der Verlust unsererseits beläuft sich auf 15 Todte und 50 Verwundete. — Dieser Tag, Excellenz, ist von großer Wichtigkeit für die Waffen Sr. Majestät, weil der Feind, welcher seinen Sieg auf die numerische Uebermacht seiner Cavallerie setzte, durch dieses Beispiel unsere Soldaten überzeugt hat, wie wenig er vor ihren Bayonneten vermag, und daß der Feind in der Folge mit gleicher Furcht im Gebirge, wie im flachen Lande, fliehen werde. Die Soldaten meines Commando's erfüllten in jeglicher Beziehung und zu meiner höchsten Zufriedenheit ihre Pflicht. Mangel an Zeit macht es mir unmöglich, alle Individuen, welche sich hervorgethan haben, aufzuzählen, doch werde ich dieß bei der ersten Gelegenheit thun. Dieß Alles berichte ich ꝛc. ꝛc. Gott erhalte ꝛc. ꝛc. — Hauptquartier Cantavieja, 9. Juni 1838. Ramon Cabrera. — An den Kriegsminister." — (Don Carlos hat den Obersten Don Luis Llangostera für sein Verdienst bei dieser Action,

Digitized by Google

wie bei allen vorhergehenden, an denen er Theil genommen hatte, zum Brigadier ernannt.)

Die Breslauer Zeitung enthält folgenden Bericht des Generals Verastegui an den Kriegsminister des Don Carlos: „General-Commandantur von Biscaya. Feig, wie immer, und stolz und hochmüthig marschirte der Feind mit einer Anzahl von 3500 Mann am frühesten Morgen des gestrigen Tages, mit dem Vorsatze, die prächtigen Maestranzas zu zerstören, von Bilbao aus, doch begnügte er sich, ein bloßer Zuschauer unserer braven Freiwilligen und der Positionen, die wir inne hatten, zu seyn, und setzte sich dann wirklich auf einer Anhöhe, obenhalb des Landhauses Uruburu, gerade vor dem Schlosse Urgoity, fest. Da ich aber die Unthätigkeit, welche er länger als 3 Stunden beobachtete, und seine Bewegungen, nach dem Platze zurückzukehren, sah, entschloß ich mich, ihn zu schlagen, was ich mit dem glücklichsten Erfolge that, da ich ihn in ordnungsloser Flucht bis in die Mauern der Stadt zurücktrieb und ihm einen beträchtlichen Verlust verursachte, wovon ich die Einzelheiten Sr. Excellenz zu übermachen verspreche, sobald ich die nothwendigen Daten in Händen haben werde. Unterdeß bitte ich, diesen Sieg zur Kenntniß des Königs zu bringen. Gott erhalte ꝛc. Generalquartier Galdacano, 24. Juni 1838. — Juan Antonio de Verastegui. An den Kriegsminister."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12. Juli gibt folgende Uebersicht der letzten Bewegungen der kriegführenden Parteien: „Espartero war bis zu Ende des vorigen Monats mit der Verschanzung der Stellung von Peñacerrade beschäftigt, welche Zurbano mit einem Corps von 1500 oder 2000 Mann behaupten wird. Auch fand er sich genöthigt, 6 Bataillons zur Verstärkung seines linken Flügels zu beschicken, denn das Gefecht vom 18. bei Ramales und den Defileen von Guardanimo hatte das Uebergewicht der Carlistischen Chefs Andechaga (el castor) und Modesto Carrion bewiesen, und es war zu besorgen, daß Don Carlos diesen Umstand zu großen Operationen benütze. Am 4. kam Espartero in Logroña an, und wurde am 9. in Lerin erwartet; ungefähr 12,000 Mann sind zwischen Logroño, Miranda, Arin, Larraga vertheilt; am 6. machten die Christinos eine Recognoscirung gegen Oteiza, 1½ Meile von Estella, und der Schrecken verbreitete sich in dieser Stadt, nach welcher Maroto aus der Gegend von Guevara am 7. zurückkam. Man glaubt jetzt allgemein, daß die nächsten Operationen nicht gegen Guevara, sondern gegen Estella Statt finden werden. Die Carlisten beschäftigen sich eifrig, die Zugänge von los Arcos, Arotzi, Dicastillo, Oteiza u. s. w. zu verschanzen. 18 Bataillons sind bei Estella und Echauri stationirt; die Bataillons werden bis 800 completirt, in Oñata 2 neue Haubitzen gegossen; die Proclamation, mit welcher Maroto seinen Antritt inauguirt, spricht davon, die Ungeheuer, welche Don Carlos anfeinden, zu vernichten, oder selbst auf dem Schlachtfelde, wo nicht den Sieg, doch einen ehrenvollen Tod zu finden. — Dieß bewerist nicht die größte Zuversicht. Alair ist mit einem Theile seiner Truppen in Pamplona eingerückt, vielleicht um mit Espartero zusammenzuwirken; ein anderer Theil ist unter Leon in der Izjarbe (östlich vom Arga) geblieben. Muñagorri hat seine bisher zerstreuten Anhänger nach Sarre einberufen, um sie förmlich zu organisiren, er soll auch drei Haubitzen und englische Offiziere zum Unterricht im Artilleriedienst erhalten. Alles scheint also ein baldiges Ablaufen des Eisstoßes anzukündigen, aber man ist so oft getäuscht worden! Indessen nähern sich die Sachen doch auch in Arragonien einer Krisis. Oraa ist am 21. von Valencia aufgebrochen, und über Murviedro und Xerica am 1. in Teruel angekommen. Die Brigaden Borso, Fernandez, Aspiroz, Mir, warten in den verschiedenen Plätzen des Durchzugs echelonnirt, und dienten dem Hauptcorps und seinem großen Transportzeuge sam zur Bedeckung. Am 4. war Oraa in Barocas am 5. in Cariñena, er hatte 5 Bataillons, 500 Pferde, eine reitende Batterie, 3 Sechzehnpfünder, 1 Mörser und 1 Haubitze, und einen Transport von mehr als 200 Fuhrwerken bei sich; seine Absicht war, über Belchite nach Hijar und Alcañiz zu marschiren. Nogues und Mir hatten die rechte Flanke des Transports und die Gegend von Alcañiz bedeckt, und sich bei Becerra vereinigt, wo sie gleichsam den Vortrab des in Belchite ankommenden Armeecorps bildeten. In Daroca war Oraa durch Pardiñas ersetzt worden, welcher am 6. dort anlangte, und am 7. 4500 Mann Revue passirte; er hat auch zwei oder drei Escadrons, einige Artillerie und einen ungeheuren Transport. Cabañero beobachtet von Seite der Carlisten diesen neuen Feind. Cabrera hat den letzten Nachrichten zufolge seine bisher zum Behuf der Einsammlung von Vorräthen zerstreuten Bataillons in der Gegend von Lucena versammelt; vielleicht glaubt er durch die Bedrohung dieses wichtigen und oft belagerten Punctes (zwischen Xerica und Castellon) eine Diversion zu machen; allein die Brigaden Borso und Aspiroz haben sich in Castellon vereinigt, während Fernandez den in Chelva befindlichen Haupttheil Arnau beobachtet. Die Zugänge von Cantavieja und Morella auf der Südseite müssen übrigens von den Carlisten stark vertheidigt seyn, sonst könnte man nicht begreifen, warum Oraa statt des geraden Weges über Castellon und San Mateo, welcher von Valencia bis Morella nur 28 Meilen beträgt, einen ungeheuren Cirkel von 75 Meilen (über Teruel, Daroca, Belchite, Alcañiz und Monroyo) vorgezogen hat."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Liverpool" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 11. Juli erhalten. Von einer Ministerialveränderung war nicht weiter die Rede, und die Mißhelligkeiten, die unter den Ministern obgewaltet hatten, schienen wieder beigelegt zu seyn. — Eine Miguelistische Guerilha hatte einen Regierungskurier, der mit zwanzig Mann Escorte reiste, aufgefangen; zehn Mann von der Escorte wurden getödtet, die übrigen ergriffen die Flucht.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Juli wurde die Bill, nach welcher zum Zwecke der Wiederaufbauung des Börsengebäudes zu London eine Taxe von der eingeführten Kohle erhoben werden soll, mit 102 gegen 37 Stimmen zum dritten Male verlesen. — Hierauf erklärte auf eine Anfrage O'Connells der Unterstaatssecretär der Colonien, Sir G. Grey, von Jamaica sei die Nachricht eingelaufen, daß die dortige gesetzgebende Versammlung am 9. Juni die gänzliche Freilassung

Digitized by Google

der schwarzen Lehrlinge am nächsten 1. August beschlossen habe. Die Bill sei sofort dem gesetzgebenden Rathe übermacht worden, der sie mit einigen Aenderungen zurückgeschickt habe. Auch sei die Legislatur von Trinidad aufgefordert worden, diesem Beispiele zu folgen. — Schließlich setzte Lord J. Ruffell seine Ansichten über den Vorschlag Sir R. Peels, daß der irischen Geistlichkeit die ihr vorgeschossenen 640,000 Pf. St. erlassen werden sollen, auseinander. Lord J. Ruffell willigte in die Hauptsache, beantragte aber einige Aenderungen in den Einzelheiten der Ausführung.

Die Regierung hatte durch den „Pique," der nach einer Fahrt von zwanzig Tagen in England angekommen war, Depeschen aus Quebec erhalten. Lord Durham beabsichtigte eine Rundreise durch die Provinzen. Gegen die Piraten im St. Lorenzstrome (welche den „Sir Robert Peel" verbrannten) wurde eine Expedition unter Capitän Bandham ausgerüstet, an der auch die Kriegsmarine der vereinigten Staaten, zum Zeugniß des guten Einvernehmens mit den brittischen Behörden, Theil nehmen wollte.

Die Times erwähnt des Gerüchts, Lord Minto, der sich namentlich durch seine neuerliche Erklärung über die Behandlung sardinischer Schiffe, welche den Carlisten Zufuhr bringen würden, so sehr bloßgestellt habe, werde seine Stelle als erster Lord der Admiralität, dem Wunsche Lord Melbourne's gemäß, niederlegen. Indeß fügt das Torpblatt bei, es glaube nicht an dieses Gerücht, so wie denn auch Lord Brougham, als man ihm von der „Resignation" des genannten Lords sagte, geantwortet habe: „Nein! nein! Seien Sie versichert, dieser Gentleman (Minto) hat bei weitem mehr Geduld, als Resignation in sich." Der ministerielle Globe erklärt das Gerücht für ganz grundlos.

Die neuesten in London eingegangenen Blätter aus Jamaica reichen bis zum 10. Juni. Das Assemblyhaus verhandelte am 7. Juni bis spät in die Nacht über die Bill zur alsbaldigen Aufhebung der Negerlehrlingschaft. H. March drang, nach starkem Widerspruche, mit einer Reihe amendirender Clauseln durch, welche in weiterem Umfang, als die ursprünglichen, die Freiheit der Neger erklären, und auch feststehen, daß eine dreimonatliche Aufkündigung vorhergehen muß, ehe der Neger aus seiner bisherigen Wohnung geworfen werden darf. Die Bill ging in derselben Sitzung durch, und wurde dem gesetzgebenden Conseil zugesandt. Man fürchtet indessen, das Conseil möchte das Werk des Versammlungshauses vereiteln. Auf Barbados hatten öffentliche Versammlungen Statt gefunden, um die Arbeitslohne der Neger unter dem freien System festzusetzen. Auch der provisorische Gouverneur von Brittisch-Guiana hatte mittelst einer Proclamation verkündigt, daß die Lehrlingschaft der Neger in dieser Colonie bis zum 9. Juni aufzuhören habe.

Consols am 17. Juli 94¼, ohne Dividend.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz überträgt dem H^rn. Martin (du Nord) provisorisch das Finanzministerium während der Abwesenheit des H^rn. Lacave-Laplagne.

Dem Journal des Debats zufolge sollen mittelst des Telegraphen dringende Befehle ergangen seyn, die Schiffsbauten auf sämmtlichen Marinewerften zu beschleunigen. Es scheine, daß alle in Ausrüstung befindlichen Schiffe unmittelbar eine Bestimmung erhalten werden. Allen für den Dienst bestimmten Offizieren sei ihr Urlaub eingezogen worden.

Dem Toulonnais ist ein Schreiben aus Constantine vom 18. Juni zugegangen, worin von dem Abgange des Generals Negrier als von einem Gegenstande der Besürchtung die Rede ist. Daneben wird über das Provisorium geklagt, dessen man herzlich müde sei. „Die Araber," heißt es, „werden nicht eher ein rechtes Vertrauen zu uns fassen und sich entschieden zu uns halten, bis sie überzeugt sind, daß wir für beständig im Lande bleiben. Auch den Eifer unserer Truppen lähmt die Ungewißheit; sie arbeiten an der Straße nach Stora, aber sie arbeiten nicht mit rechter Lust; sie befürchten, es möchte hier so gehen wie zu Tlemsen und an der Tafna, wo sie beim Abzug mit großer Anstrengung zerstören mußten, was sie mit unsäglicher Mühe gebaut hatten. Uebrigens befinden wir uns im tiefsten Frieden; die mobile Colonne ist seit mehreren Wochen nicht ausgerückt; die Scheiks, die sich uns unterworfen haben, bleiben uns treu, und viele andere haben erklärt, daß sie Frieden und Freundschaft mit uns halten wollen. Hätten wir nicht den Sohn des Ben-Aissa zu Constantine, dessen Anwesenheit eine gewisse Aufregung unter der Bevölkerung hervorbringt, wir dürften alles Gebiet von Stora bis an den Saum der Wüste als Freundesland ansehen.

Zahlreiche Haufen Neugieriger strömen fortwährend zu den rauchenden Trümmern des Vaudeville-Theaters. Eine Abtheilung Linientruppen ist aufgestellt, um die Ordnung zu erhalten. Der Platz des Palais Royal ist voll von halbverbrannten Mobilien und andern geretteten Gegenständen. Ueber die Entstehung des Brandes ist eine Untersuchung eingeleitet. Die Directoren sollen bei der Regierung die Erlaubniß nachgesucht haben, auf den elysäischen Feldern einen provisorischen Saal, nach Art des olympischen Circus, zu errichten.

Der Ex-Lieutenant Laity ward vom Luxembourg nach der Conciergerie gebracht, wo er die Erlaubniß erhalten hat, einige seiner Freunde zu empfangen. Es heißt nun, er solle seine Gefangenschaftszeit in Ham aushalten.

Am 18. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 19. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 90.

Rußland.

S^r. Majestät der Kaiser haben dem Kammerjunker

Digitized by Google

Grafen Boleslaus Potozki zur Anerkennung der wichtigen Dienste, die derselbe dem öffentlichen Unterricht durch die Begründung mehrerer Schulen geleistet, den Kammerherrnschlüssel verliehen.

Im Laufe des Monats Juni alten Styls betrug die Zahl der auf der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Selo Fahrenden 83,030; die Abtheilung zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk wurde von 33,664 Personen befahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 155,385 Rubel.

Ein Kasan'scher Bürger hat eine neue Art unverbrennbarer und hohler Backsteine erfunden, die fünfmal größer als die gewöhnlichen sind, und sich durch ihre Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit besonders den Bewohnern des platten Landes als sehr practisch zeigen. Der Erfinder hat bereits in Kasan eine Anstalt für den Unterricht in seiner Methode angelegt.

Vom 1. Jänner k. J. an soll in Polen eine neue Einrichtung in Beziehung auf Erhebung des Chausseegeldes ins Leben treten. Es soll künftig Chausseegeld nur auf den Gränz-Eingangspuncten erhoben, und der Mehrbedarf der Unterhaltungskosten durch eine Erhöhung des Briefporto's, der Gebühren für Postscheine und durch Erhöhung der Rauchfangsteuer von allen innerhalb einer Meile von den Chausseen liegenden Grundstücken gedeckt werden.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Waldstätter Bote von 20. Juli enthält nachstehenden officiellen Bericht an die hohe Tagsatzung über die neuesten Vorfälle in der March und Einsiedeln: „Wie wir berichtet sind, werden sich schon gestern Morgens Abgeordnete aus der March, von Einsiedeln und von Küßnacht in Luzern eingefunden haben, um dem hohen Vororte oder Hochselben selbst über gewisse Vorfälle, welche letzten Sonntag in der March, nämlich in Siebnen und Lachen, und in Einsiedeln gestern Morgens Statt fanden, Bericht abzustatten. — Wir machen es uns zur Pflicht, auch unsererseits ein Gleiches zu thun und können nicht umhin zu bemerken, daß wenn solches nicht früher geschehen, die Hauptursache darin liegt, daß der erste Bezirksvorsteher aus der March selbst unter die am Sonntag Nachts in Lachen verwundeten Personen gehört und in seinen Schmerzen die nöthigen Anordnungen für Untersuchung des Vorgefallenen und eine Berichtseingabe zu treffen oder die ihm folgenden Beamten hierfür aufzufordern unterlassen hat. So wenig übrigens unter so bewandten Umständen dieses Verstümmlß gedachtem Herrn Vorsteher zur Schuld angerechnet werden kann, so wenig kann auch uns, die wir der Sache fern waren, und nur durch die Berichte unserer Unterbehörden in Stand gesetzt werden konnten, der höchsten Bundesgewalt die wünschbaren Aufschlüsse über die dießfälligen Ereignisse zu ertheilen, deßwegen etwas vorgeworfen werden, und wir hoffen, in Hochdero Augen somit in dieser Beziehung als vollkommen gerechtfertigt zu erscheinen. — Der Verhalt der Sachen selbst ist folgender: Am letzten Sonntag den 15. Nachmittags wurde in Siebnen, Gemeinde Schübelbach, Schützengemeinde gehalten, bei welcher sich beinahe die ganze dortige so geheißene Klauenpartei einfand. Schon an der Versammlung und in den Berathungen derselben flossen gegen die Regierungsbehörden höchst schändliche Aeußerungen. Nach Auflösung der Gemeinde wurden von den Klauen diese Beschimpfungen fortgesetzt, fanden aber von den anwesenden Hornmännern mit Lebhaftigkeit Zurückweisung. Auf diese Weise entstand ein ernster Wortwechsel und zuletzt ein Handgemenge, das aber ohne die mindeste Folge blieb, und durch die Personen, die sich ins Mittel legten, ganz leicht beendigt wurde. — Noch später, als sich die äußerst warme Witterung und der Wein, der bei solchen Anlässen gewöhnlich auch das Seinige beiträgt, ihre Wirkungen offenbarten, kam es unter den Parteien wieder zu einem neuen Zank, der aber wie früher glücklich beigelegt wurde und nichts weiter zur Folge hatte, als daß dem alten, physisch sehr starken Hrn. Alt-Landammann Diethelm, dem durch Schimpfen und Schelten ein besonderes Verdienst gebührte, die Beinkleider zerrissen, und nach seine Aussagen und Behauptungen er selbst dem Publicum ganz entblößt vorgestellt wurde. Damit endigte sich das Vorgefallene und alle Anwesenden schieden nach und nach fröhlich von hinnen und kehrten in ihre friedlichen Wohnungen zurück. — In Lachen ergab sich Abends circa 6½ Uhr, daß ein Hornmann, Kaspar Rauchenstein mit Namen, einem gewissen Schreiner Züger, vulgo Sänneggler, eine Ohrfeige versetzte, so daß letzterer zu Boden fiel. — Kaum war dieß geschehen, so fiel ein Theil der auf dem Platze versammelten Klauenpartei über ihn (Rauchenstein) her, prügelte ihn tüchtig durch, schlug ihm den Kopf mürbe, zerriß ihm seine Kleider und ihm würde höchst wahrscheinlich, wenn er nicht durch vermittelnde Personen den Klauen entrissen und in Sicherheit gebracht worden wäre, noch ärger und empfindlicher zugesetzt worden seyn. — Dieser an sich nicht besonders wichtige Vorfall rief alle Klauen von Lachen zusammen, der ganze Platz wurde von ihnen besetzt, gelärmt und getobt, und wo sich ein Hornmann sehen ließ, derselbe sogleich zur Hand genommen, entweder zu Boden gedrückt oder mit einigen Schlägen abgefertigt, wie solches dem Landesläufer Hunger, einem in jeder Beziehung tadellosen, stillen, Friedz liebenden und ruhigen Bürger, widerfuhr. — Die Hornmänner zogen sich allerseits in ihre Wohnungen zurück, die entgegengesetzte Partei behielt den Platz occupirt, sandte einen Expressen, den Sohn des Dr. Steinegger, nach Schübelbach, um die dortigen Meinungsgenossen zu Hülfe zu mahnen, obschon Niemand etwas Widriges mit ihr hatte und sie des angerufenen Beistandes somit auch nicht bedurfte. — Eine gleiche Mahnung erging auch von glei-

Digitized by Google

cher Partei nach Einsiedeln, was uns genugsam zu beweisen scheint, daß Alles, was weiter geschah, verabredet war und daß höchst wahrscheinlich noch ganz Anderes hätte ausgeführt werden sollen, als was wirklich Statt gefunden hat. — Alles was wir bisher Ew. Hochwohlgeboren eröffnet, ging noch bei hellem Tage vor; als aber die Nacht eingetreten war, bewaffneten sich die Klauenträgen Steine zusammen, begaben sich unter die Anführung von Hauptmann Bernard Marty, Rathsherrn Stählin und jung Bärenwirth Brandlin; es wurden überall Posten ausgestellt und während die Mehrzahl den Platz beim Rathhaus besetzt hielt, wurde von den übrigen fortan patrouillirt. — Während alles dieses vorging und schon früher hatte sich in den Gemeinden Altendorf, Wangen und Tuggen die Sage verbreitet, man wolle dem Hrn. Landammann Schmid das Haus verbrennen und ihn morden, — was dann zur Folge hatte, daß Hr. Landammann Wattenhofen sich mit noch circa 5 oder 6 andern Bürgern von Altendorf zu Hrn. Schmid ins Haus begab, theils um über das verbreitete Gerücht Erkundigungen einzuziehen, theils wo es möglich seyn sollte, die angedentete Androhung durch vermittelndes Dazwischenkommen abzuwehren. — So wie dieses noch bei Tage Statt fand, geschah auch, daß Tit. Hr. Landammann Bruhin mit noch einigen Beamten und guten Freunden sich auf den Weg begab, um durch verschonendes Einwirken gewaltsame Auftritte und Störung abzuwenden und zu verhindern. — Angekommen bei dem ersten Posten, eröffnete er diese seine Absicht den Führern der Klauen, bemerkte ihnen, daß dieses die einzige Ursache seines Erscheinens sei, warnte vor Gewaltthätigkeiten, daß solche zu unterlassen, und ließ es auch an weitern Vorstellungen gegen allfällige in Absicht liegende Beleidigungen, Kränkungen oder Verletzungen nicht ermangeln; allein es wollte nicht gelingen, die erhitzten Gemüther zu beschäftigen, er wurde zurückgewiesen und zum Dank für sein redliches und pflichtgemäßes Streben mit Schlägen, wodurch ihm mehrere Kopfwunden beigebracht wurden, mißhandelt und der rechte Schenkel mit einem Dolch ganz durchstochen, so daß er vom Platz weggetragen und zu seiner Schwägerinn in Besorgung gebracht werden mußte, wo er dann ärztliche Hülfe empfing, allein durch allzu großen Blutverlust sich sehr geschwächt fand. — Während dieses vorgegangen, und sich die Nachricht verbreitet hatte, man schlage den Hrn. Landammann Bruhin zu todt, wollten die bei Hrn. Landammann Schmid anwesenden Männer demselben zu Hülfe eilen, und solches hindern. Kaum waren sie aber bis neben das Wirthshaus zum Schäfle gekommen, so wurde vom Rathhaus her, und aus der Rebenstube beim Löwen, und wie gesagt wird, auch noch aus andern Klauenhäusern auf sie geschossen, und durch einen der gefallenen Schüsse Johann Anton Knobel, Sohn des Hrn. Statthalters, ein junger kräftiger Mann und Vater zweier Kinder todt darnieder gestreckt, und ein anderer, Kölblin mit Namen, mit Schrotkorn verwundet. Nachdem der erste ungefähr eine halbe Stunde todt auf dem Platze liegen geblieben war, wurde er endlich ärztlich untersucht und dann in das Beinhaus gebracht. Kaum war die Nachricht von dem unglücklichen Ereigniß durch die wüthenden Schaaren der Klauen gedrungen, so schienen sie wie vom Donner getroffen, und alles kehrte nach Hause. — Von dem Augenblicke dieses schauerlichen Ergebnisses und seines Kundwerdens an trat gleichsam eine Todtenstille ein, welche die ganze Nacht hindurch nicht wieder gestört wurde. Zwar trafen Morgens drei Uhr die von Schübelbach verlangten Hülfstruppen noch im Dorfe Lachen, circa 30 bis 40 Mann stark, ein, allein wie sie die eingetretene Stille wahrnahmen, kehrten sie wieder nach ihrer Heimath zurück. — Am gleichen Morgen wurde in Einsiedeln gestürmt, mit Böllern geschossen und das Volk unter die Waffen gerufen, nur circa 100 Mann gaben sich dazu her, sie wurden aus dem Zeughaus bewaffnet und zogen dann nach dem Etzel, mit dem weitern Auftrag, wie sich ein an uns gelangtes Schreiben der Behörde von Einsiedeln ausdrückt, allenfalls nach der March zu ziehen, und dort für Wiederherstellung der gestörten Ruhe und Ordnung einzuwirken. Letzteres geschah jedoch nicht, weil sich unter der Truppe keine Neigung dafür zeigte. Es wurden demnach diese Leute wieder zurückgezogen und, mit Beibehaltung der Waffen, des Dienstes unterdessen entlassen. — Wenn Ew. Hochwohlgeboren nun das Vorgefallene mit allen seinen Verumständungen also näher zu betrachten und dabei ganz besonders zu erwägen geruhen, daß für die nächtliche Veranstaltung in Lachen an und für sich nicht die geringste Veranlassung vorhanden war; wenn ferner das Erscheinen der Hülfsmannschaft von Schübelbach offenbar nur darauf berechnet war, um die Ansicht bestehender bewaffneter Verbindungen darzuthun und dadurch der in dem Schreiben des so geheißenen bekannten Geschäftscomité der dissentirenden Bezirke enthaltenen Androhung einen Anschein von Wichtigkeit zu geben; wenn auch in den Veranstaltungen von Einsiedeln sich das Gleiche kund gibt; wenn im weitern solche Auftritte nur zu gewiß darauf berechnet sind, Unruhe zu erwecken, das eidgenössische Volk in fortwährender Spannung und Unruhe zu erhalten, so wie die Erledigung der schwyzerischen Angelegenheiten immerfort zu verhindern; wenn ferner die Veranstaltungen von Einsiedeln insbesondere als ein förmlicher Bruch des Landfriedens, und als eine grobe Verletzung jener zwischen dem eidgenössischen Hrn. Abgeordneten (Landammann Räff) und uns ausgewechselten Erklärung angesehen werden müssen; und wenn endlich von Hochdenselben dem ganzen Getriebe ernst ins Auge gesehen und die schändliche Tendenz aus demselben hervorgeholt wird, so können wir nicht anders als glauben, es werden Ew. Excellenz, es werden Sie, hochwohlgeborne, hochgachtete Herren, zur vollsten

Digitized by Google

Ueberzeugung gelangt seyn, daß die beförderliche Beendigung der Angelegenheiten unsers Cantons im Sinne ihrer Beschlüsse, im Interesse gesammter Eidgenossenschaft liege, dieselbe nicht länger der Zukunft aufzubewahren, wohl aber daß die Störer des Landfriedens auf eine dem Ansehen der Eidgenossenschaft und ihren Behörden entsprechende Weise zur Ordnung gewiesen werden sollen. — Schließlich bemerken wir noch, daß der Bezirksrath der March auf heute versammelt worden ist, um über die Statt gefundenen verbrecherischen Handlungen in der March den Untersuch zu erkennen und die hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen. — Indem wir uns versprechen, daß auch diese Verfügung Ihren gänzlichen Beifall erhalten werde, wollen wir Ihren Beschlüssen mit Zuversicht entgegensehen und benutzen also diesen Anlaß nur noch Ew. Hochwohlgeboren unserer vollkommensten Hochachtung zu versichern und Hochdieselben nebst uns Gottes himmlischer Obsorge getreulich zu empfehlen. Schwyz, den 17. Juli 1838. Die vom hochw. Cantonsrath bevollmächtigte Commission. (Folgen die Unterschriften.) — Nachschrift. Nachdem uns gerade bei Abgang dieses Schreibens ein Bericht von Landammann und Rath des Bezirkes Einsiedeln unter Augen gekommen ist, in welchem gesagt wird, daß gestern Abends halb 8 Uhr in Lachen eine Schlägerei Statt gefunden und daß zuerst in Siebnen eine gleiche vorgefallen, von welcher die Flößer (Waggithalet) besoffen auf Wägen nach Lachen gekommen und H. Landammann Schmid an selbe eine Anrede gehalten habe, so finden wir uns durch den von dem bei uns anwesenden H. Landammann Schmid abgestatteten Bericht veranlaßt zu erklären, daß die eine wie die andere Angabe unwahr — eine Lüge ist."

In der Tagsatzungssitzung vom 17. Juli wurde vorstehender Bericht der Regierung von Schwyz verlesen. Ingleichen brachte das Präsidium ein Schreiben der Behörden von Küßnacht zur Kenntniß der hohen Versammlung, womit diese Behörden einen Beschluß der sogenannten Militärcommission von Küßnacht übermachen, durch welchen, in Folge der in der March Statt gehabten Schlägerei, der Auszug und die Reserve aufgeboten sind, und die Anordnung zur Organisirung des Landsturmes getroffen ist. — Ueber diese Maaßnahmen von Seite der Behörden von Küßnacht sprach sich in der Versammlung fast einmüthig ein hoher Grad von Mißbilligung und Unwillen aus, und es äußerten Stimmen, daß es einmal Zeit sei, nicht bloß zu reden, sondern auch zu handeln, und unter diesen letztern befand sich vorzüglich auch Thurgau. Es wurde sodann beschlossen: 1) den Bezirk Küßnacht aufzufordern, die Waffen, sofern dieselben ergriffen, sogleich niederzulegen und ins Zeughaus abzugeben. 2) Die Behörden von Küßnacht, welche die militärischen Anordnungen getroffen, für die Niederlegung der Waffen und die widrigenfalls daraus entspringenden Folgen verantwortlich zu machen; 3) zwei eidgenössische Repräsentanten nach Küßnacht abzuordnen, und dieselben mit der strengen Vollziehung dieses Tagsatzungsbeschlusses zu beauftragen. Der erste Artikel wurde von 17½ die zwei letztern von 13½ Ständen angenommen. Luzern (der Bundespräsident) stellte den Antrag, daß obigen zwei Commissarien auch noch der Auftrag ertheilt werden möchte, sich ebenfalls in den Bezirk Schwyz zu begeben, um zu untersuchen, ob dort alle Waffen niedergelegt seien, denn es seien erst unlängst einige Arthner zu ihm gekommen, die ihm angezeigt, daß im Bezirke Schwyz noch nicht alles die Waffen abgegeben habe. Zugleich verwies der Herr Präsident auf einen letztern Bericht der eidgenössischen Commissarien, nach welchem ihrem Verlangen, das Zeughaus zu inspiciren, von Seite der Behörden in Schwyz nicht habe entsprochen werden wollen. Uri spricht sich gegen diesen Antrag aus. Freiburg hingegen glaubt, daß eine Abordnung der Commissarien nach Schwyz aus doppeltem Grunde nicht unzweckmäßig seyn könne. Denn erstens könnte es zur Beruhigung der Küßnachter seyn, wenn die Commissarien sie selbst versichern würden, daß im Bezirke Schwyz keine Bewaffnung Statt finde, und zweitens würde eine solche Versicherung von Seite der Commissarien die Tagsatzung nur um so mehr veranlassen, die Küßnachter zur Unterwürfigkeit zu zwingen. Es stellt sonach den Antrag, die eidgenössischen Repräsentanten zugleich in den Bezirk Schwyz abzuordnen, um sich zu versichern, daß daselbst keine Bewaffnung Statt finde. Für den Antrag von Luzern stimmten Solothurn, St. Gallen, Aargau, Glarus, Waadt, Thurgau, Appenzell, Bern und Luzern, 9 Stände. Für den Antrag von Freiburg: Solothurn, St. Gallen, Aargau, Waadt, Thurgau, Genf, Graubündten, Appenzell, Freiburg, Bern, Luzern und Wallis, 12 Stände. Die eidgenössischen Repräsentanten Kern und Schmid verfügten sich nun sogleich nach der Sitzung nach Küßnacht, und trafen am 19. auch in Schwyz ein.

Man schreibt aus Neuenburg: „Durch Cabinetsbefehl vom 21. Juli hat der König geruht, die Strafe des in der Feitung Wesel sitzenden F. Roffinger (eines der Neuenburger Aufrührer) in ewige Verbannung aus den preußischen Staaten und aus dem Fürstenthume Neuenburg zu verwandeln, unter der Bedingung, daß Roffinger das Versprechen ablege, sich nie auf mehr als 10 Stunden den Gränzen zu nähern."

Wien.

Am 26. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⅞.

Detto	dette	zu 4pCt. in CM. —.
detto	detto	zu 3pCt. in CM. 81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		2 65¼.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	153.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Bankactien pr. Stück 1446¼ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 209

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 28. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.303	28. 12. 11 P.	+ 10.3	W.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.252	28 1 4	+ 12.7	W.	stark.	Sonne und Wolken
	10 Uhr Abends	27.386	28 1 9	+ 9.7	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Briefen aus Bayonne vom 17. Juli zufolge war Don Carlos am 13. Abends in Estella angelangt, wo er am folgenden Tage die daselbst versammelten Bataillons musterte.

Die Artillerie und die Ueberreste der brittischen Legion haben sich am 14. auf drei Transportschiffen, die von dem Dampfboot „Comet" ans Schlepptau genommen wurden, zu San Sebastian nach Santander eingeschifft, von wo sie nach Niederarragonien aufbrechen sollten.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 11. Juli: „Gestern Nachmittags um zwei Uhr ist der englische Gesandte von hier nach London abgereist. Er fuhr in seiner Equipage, von seinem Kammerdiener und seinem Privatsecretär begleitet, bis auf eine halbe Meile vor das Thor von Alcala, und bestieg dort die nach Saragossa fahrende Diligence. Der Secretär kam allein zurück. Es scheint, daß der Gesandte ursprünglich einen andern Reiseplan hatte, denn gestern Abends erschien ein Cavallerieoffizier auf der englischen Gesandtschaft, und erklärte, er habe den Befehl, Sir George Villiers mit 50 Mann zu begleiten. Zu seinem großen Erstaunen erfuhr er, daß dieser bereits abgereist sei. Vorgestern Abends stellte der Gesandte dem Grafen Ofalia den Legationssecretär Lord William Hervey als Geschäftsträger während seiner Abwesenheit vor. Daß diese von längerer Dauer seyn dürfte, will man aus verschiedenen im Haushalte des Gesandten getroffenen Anordnungen schließen. Jedenfalls entsteht durch seine Abreise eine schwer auszufüllende Lücke für die Freunde der Geselligkeit, da das Haus des Gesandten stets mit der größten Gastfreundschaft allen Personen, welche sein Wohlwollen genossen, und namentlich den hier anwesenden oder durchreisenden Engländern geöffnet war. Selten finden sich so anziehende persönliche Eigenschaften mit dem feinsten Geschmack und ausgewählten Kenntnissen vereinigt, wie in dem bisherigen Vertreter Großbritanniens am Hofe der Königinn von Spanien, und deßhalb waren ihm auch die sonst gegen alle Fremden so sehr eingenommenen Spanier, deren Sprache er mit Vollkommenheit redet, äußerst gewogen. Ganz in das entgegengesetzte Verhältniß hat sich der französische Botschafter gestellt; sein Hotel wird gemieden, weil sich die spanische Schwerfälligkeit nicht an die gewaltige Beweglichkeit des Herzogs von Fezensac, von welcher hier zahllose Anekdoten in Umlauf sind, gewöhnen kann, und weil der Botschafter, wenn er Geschäfte zu haben glaubt, sich gewöhnlich selbst zu den betreffenden Personen begibt, anstatt sie bei sich zu empfangen. Der erste Botschaftssecretär, Hr. Drouyn de Chuys, welcher diese Stelle zur Zufriedenheit seiner Regierung unter den Grafen Rayneval und Latour-Maubourg bekleidete, soll seine Abberufung von hier verlangt haben; sollte ihm Graf Molé diese gewähren, so würde er dadurch einen neuen Beweis von dem großen Zutrauen ablegen, welches er in die diplomatischen Fähigkeiten des Herzogs von Fezensac setzt. Diese wurden bekanntlich von der französischen Presse gar sehr in Zweifel gezogen. — Der Bon Sens theilte neulich die Nachricht mit, die spanische Regierung beabsichtige, die baskischen Provinzen als einen unabhängigen Staat anzuerkennen, und unter französischen und englischen Schutz zu stellen. Die HH. Arnao und Caze seien mit der Ausführung dieses Planes in Bayonne beschäftigt. Ueber Arnao habe ich ihnen neulich einige Umstände angegeben; was Hrn. Caze anlangt, so habe ich seiner Zeit gemeldet, daß derselbe als Begleiter des Grafen Latour-Maubourg hier ankam, und auf Betrieb des englischen Gesandten durch das Ministerium Calatrava zwei Tage nach seiner Ankunft bereits aus dem Lande verwiesen wurde. Wenn also die mit Mnßagorri angeknüpften Jntriguen durch die Hände des Hrn. Caze geleitet wurden, woran ich keineswegs zweifle, so ereignet sich der sonderbare Fall, daß nunmehr seine Bemühungen nicht nur von der hiesigen englischen Gesandtschaft genehmigt, sondern auf das Freundschaftlichste unterstützt werden. Hr. Caze, früherhin ein Gegenstand geheimer Beobachtung der Agenten Lord Granville's und Sir George Villiers, wird sich sehr geschmeichelt finden, an einem Unternehmen mitzuarbeiten, an dessen Gelingen Lord Palmerston so weitaussehende Pläne geknüpft hat. Ein neues Beweis, daß in der Politik keine Privatfeindschaft gilt! Wenn aber der Bon Sens hinzufügt, daß man auch Catalonien, Arragonien und gar Ca-

Digitized by Google

dir (!) zu unabhängigen Staaten machen wolle, so möchte dieser Plan wohl nur in den Köpfen solcher Agenten existiren, welche die Möglichkeit der Ausführung ihren Regierungen vorspiegeln möchten, um sich selbst unentbehrlich zu machen. Die Espana von heute sagt deßhalb in Bezug auf jenen Artikel, es könne keinen vernünftigen Spanier, welcher politischen Partei er auch angehöre, geben, der die Regierung für fähig halte, auf dergleichen Unsinn einzugehen. „Was die Regierung vielleicht bezweckt," sagt dieses ministerielle Blatt, „und woran allerdings unsere Regierung und die mit Spanien verbündeten Mächte zu denken haben, ist die Abschließung eines Uebereinkommens, um die Interessen der baskischen Provinzen und Navarra's mit denen der übrigen Nation in Eintracht zu stellen, indem man jenen ihre Municipaleinrichtungen und ihre Fueros aufrecht erhält. Dieß ist die einzige mögliche, nothwendige, unvermeidliche Transaction, in der Einstimmung, nichts Entehrendes und nichts Demüthigendes liegt." — Die sequestrirten Effecten des Infanten Don Sebastian werden hier jetzt an den Meistbietenden versteigert. — Der General Pardiñas ist mit seinen Truppen am 6. Abends in Daroca angekommen. Orao marschirte am 5. mit 5000 Mann, 500 Pferden, acht Kanonen und 200 Wägen mit Bomben ꝛc. von Cariñena nach Belchite; am 6. übernachtete er in Lecera, traf mit San Miguel in Hijar zusammen, und kam am 7. mit ihm in Alcañiz an. Man glaubt, er werde von dort aus nach Morella gehen. Die dorthin führenden Zugänge sind von den Carlisten besetzt worden, und Cabrera hat zwischen Alcañiz und jenem Platze Truppen aufgestellt. Am 5. befanden sich sieben Carlistische Bataillons in Calaceite, und Cabrera und Llangostera wurden dort mit Artillerie erwartet. — Der Gesetzentwurf wegen Gültigkeit der Budgets von 1835 für das laufende Jahr wurde gestern vom Senat einstimmig angenommen. Wir wandeln hier auf einem Vulcan, an dessen bevorstehendem Ausbruche Niemand mehr zweifelt. Die Sprache der Anarchisten wird mit jedem Tage frecher, und das Eco del Comercio predigt ungescheut Aufruhr und Ausrottung aller Gemäßigten. Und worauf stützt sich dieses Blatt, wo findet es seine Verbündeten? Antwort: in der Allgemeinen Zeitung, in Ihren Correspondenzartikeln aus Pau, welche das Eco unter Holzgeklätscher übersetzt, und den Ministern gegenüberhält, um ihnen zu zeigen, daß die Ansichten des Eco sogar mit denen eines „Organs der absoluten Mächte" im Einklang stehen!"

Nachrichten aus Madrid vom 12. Juli zufolge war daselbst nichts von dem Aufstande bekannt, welcher (nach dem Bon Sens) in Malaga Statt gefunden und dem dortigen Generalcapitän das Leben gekostet haben sollte.

Der Morning-Chronicle wird aus Madrid vom 8. Juli geschrieben: „In mehreren heute Morgens hier eingegangenen Briefen aus dem Hauptquartier der Nordarmee wird auf das Bestimmteste versichert, daß Anstalten getroffen wären, um Estella anzugreifen. Nachdem die Festungswerke von Peñacerrada wieder hergestellt worden sind, ist Espartero am 1. mit dem größten Theil seiner Truppen und der Artillerie nach Vitoria aufgebrochen und hat den General Jurbano mit einer hinreichenden Macht zur Vertheidigung des Platzes zurückgelassen. In Vitoria wurden den Truppen einige Ruhetage gestattet, denn Offiziere und Soldaten hatten seit vierzehn Tage die Uniform nicht abgelegt. Am 4. kam Espartero in Miranda del Ebro, seinem jetzigen Hauptquartier, mit den Truppen und dem Artillerietrain an, die er mit nach Estella zu nehmen denkt. Die neue britische Legion ist jetzt, wie ich vermuthete, bereits auf dem Marsche, um sich der Centralarmee anzuschließen. Obgleich Cabrera unstreitig der furchtbarste unter der Carlistischen Anführern ist, so ist doch ein in Navarra oder am Ebro errungener Vortheil von weit größerer Wichtigkeit, als in Unterarragonien oder Valencia. Der kritische Zeitpunct für alle militärische Operationen in Spanien ist die Ernte. Weder die Carlisten, noch die Christinos können eher etwas Entscheidendes unternehmen, als bis dieselbe vorüber ist. Die Einnahme von Peñacerrada ist vorzüglich deßhalb von Wichtigkeit, weil die Carlisten dadurch den unbestrittenen Besitz der Ebenen und somit die Mittel verlieren, ihre Magazine in den Bergen zu füllen. Ein ernstlicher Einfall in die insurgirten Provinzen zur Erntezeit würde einen größern Eindruck auf die Basken machen, als die Wegnahme von zwanzig Bergfestungen in Arragonien. Der Oberst Wylde ist am 3. von hier nach dem Hauptquartier der Nordarmee abgereist. Sir George Villiers trifft auch Anstalten zur Reise nach England; in seiner Abwesenheit wird Lord William Harvey die Angelegenheiten der Gesandtschaft leiten und Hr. Southern als Legationssecretär fungiren. Die HH. Martin de los Heros, Caballero und andere liberale Deputirte wollen Madrid verlassen, da sie erfahren haben, daß die Verwaltung der Polizei dem Hrn. Manuel Ruiz del Cerro übertragen werden soll. Das Ayuntamiento scheint nicht geneigt, das Ministerium bei der Verfolgung der liberalen Partei zu unterstützen, und hat bereits eine Opposition kundgegeben, die wenig geeignet ist, die Gemäßigten in ihren contrerevolutionären Versuchen zu ermuthigen."

Die Morning-Chronicle enthält nachstehendes Schreiben aus Sarre vom 7. Juli: „Ich bin gestern hier angekommen, um mich von der Stärke der Partei der „Fueristen" zu unterrichten, und war nicht wenig erstaunt, so wenig von dem Anscheine einer militärischen Expedition zu erblicken, auch konnte ich mich erst heute davon überzeugen, daß so viele Personen in Muñagorri's Diensten ständen. Heute hatte ich eine Unterredung mit Muñagorri; er war beschäftigt, Geld an 2800 Mann auszuzahlen, die größtentheils in der Armee des Don Carlos gedient haben. Nicht eine Flinte steht man in Sarre, und doch bin ich versichert, daß in kurzer Zeit so viel Kriegsschaft werden können, um jene 2800 Mann zu bewaffnen. Sarre ist eines jener zerstreuten Dörfer, die in den Niederpyrenäen so häufig sind, und ist von großen und bequemen Meiereien umgeben, mit deren Besitzern Muñagorri wegen der Aufnahme seiner Leute contrahirt hat. Da die Fueristas nur einmal in jeder Woche am Sonnabend ihren Sold erhalten und diejenigen, welche Lust zu arbeiten haben, bei den Landleuten Beschäftigung finden, so wird ein Fremder in Sarre nichts bemerken, was darauf hindeuten könnte, daß eine militärische Expedition daselbst vorbereitet werde. Es fehlt noch sehr an Regimentsoffizieren, und wie ich höre, werden

Digitized by Google

die Compagnien von Sergeanten commandirt. Vier Offiziere der ehemaligen brittischen Legion haben ihre Dienste angeboten, und Muñagorri wird sie gewiß annehmen, wenn Lord Hay, an den er deßhalb geschrieben hat, nichts dagegen einwendet. Da heute Zahltag war, so hatte ich Gelegenheit, den größten Theil der Leute zu sehen. Sie haben ein weit besseres Ansehen, als die castilischen Bataillons der Königinn; die Meisten sind Navarresen, doch sind auch viele Guipuzcoaner und einige Biscayer darunter. Die für die Artillerie und Cavallerie bestimmten Leute, etwa 200 Mann an der Zahl, sind sämmtlich Navarresen, keiner mißt unter 6 Fuß, und alle haben ein höchst militärisches Ansehen. Alle in und um Sarre sind voll Enthusiasmus für die Sache der Fueros und wünschen so bald als möglich die Offensive zu ergreifen. Auch hegen sie die Ueberzeugung, daß Muñagorri, sobald er vorwärts geht, eine Menge von Anhängern finden wird, die jetzt nur durch die Furcht, ihre Angehörigen zu compromittiren, zurückgehalten werden. Das kleine befestigte Dorf Sugarramurdi, eine halbe Legua von hier, wird, wie es heißt, der erste Ort seyn, den die Fueristas besetzen wollen. Es befinden sich daselbst zwei Compagnien Carlisten, deren Anhänglichkeit an Don Carlos sehr zweifelhaft ist, und man hofft, daß sie dem Einmarsch Muñagorri's keinen Widerstand entgegensetzen werden. Nach dem, was ich gehört habe, dürfte Muñagorri etwa in drei Wochen seine Truppen so weit organisirt haben, daß er im Stande wäre, die Gränze zu überschreiten. Am schwierigsten ist es für ihn, sich Offiziere zu verschaffen, denn fast alle, die zu ihm übergegangen sind, wissen nur mit der Muskete umzugehen. Auf eine an ihn gerichtete Frage erwiederte Muñagorri: „Obgleich Sie keine Waffen bei mir sehen, so werden dieselben mir doch in dem Augenblick nicht fehlen, wo ich ihrer bedarf, und wenn sich die Zahl meiner Anhänger um das Doppelte vermehrte.“ Vor einigen Tagen machte ein Sergeant, als Frauenzimmer verkleidet, den Versuch, Muñagorri zu ermorden. Dieser, bereits davon unterrichtet, ließ den Sergeanten bis in sein Vorzimmer kommen, wo er ergriffen, und sofort den französischen Behörden ausgeliefert wurde. Man fand einen Dolch bei ihm und ohne die Vermittlung Muñagorri's wäre er auf der Stelle von den erbitterten Soldaten getödtet worden. Ein Carlistischer Offizier, der zu Muñagorri übergieng, aber die Soldaten deßhalben zum Abfall zu überreden suchte, ist auf die von den Soldaten deßhalb gemachte Anzeige nach Bayonne gebracht und daselbst unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden.“

Mexico.

Das Packetboot „Alert“ ist mit der mexicanischen Post aus Veracruz bis zum 27. Mai, aus Tampico bis zum 7. Juni in England angekommen. Die Blockade der mexicanischen Häfen von Seite der Franzosen dauerte fort, und man erwartete nicht eher ein Aufhören derselben, als bis die Streitigkeiten durch Englands Vermittelung würden beigelegt werden. Der Präsident der Republik hatte vom Congreß außerordentliche Vollmachten zur Abschließung einer Uebereinkunft verlangt, sie waren ihm aber verweigert worden. Seit dem Abgange des vorigen Packetboots hatten die Franzosen fünf fremde Schiffe, darunter ein englisches, angehalten, doch scheinen sie nicht lange zurückgehalten worden zu seyn, da die meisten derselben bald darauf nach der Havannah weiter segelten. Die mexicanische Regierung hatte eine Prämie von 5 Dollars auf jeden Centner Quecksilber gesetzt, welcher während der Blockade und ein halbes Jahr darnach würde eingeführt werden, vorausgesetzt, daß das so eingeführte Quecksilber nicht französisches Eigenthum sei, in welchem Falle mit Beschlagnahme gedroht ward. Alvarado, Tuspan, Caborojo, Soto la Marina und Jslar de Carmen — Häfen, die wegen des ausgedehnten Schmuggelhandels, der durch dieselben betrieben worden, seit langer Zeit geschlossen waren — haben die Mexicaner jetzt der fremden Einfuhr geöffnet, was die Franzosen nöthigen wird, ihr Blockadeschwader zu verstärken.

Neueren Nachrichten von der mexicanischen Küste (in Newyorker Blättern, die durch den „Sirius“ eingegangen sind) zufolge traf das französische Blockadeschwader Anstalten, sich vor Veracruz zu concentriren und das Fort von San Juan de Ulloa anzugreifen, wenn die mexicanische Regierung die von Frankreich gestellten Forderungen nicht bald befriedigt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Dampfboot „Sirius,“ welches nach einer Fahrt von 16 Tagen in Plymouth eingelaufen ist, hatte man Nachrichten aus Newyork bis zum 30. Juni erhalten. — Das Ministerium in Washington hatte eine Niederlage erlitten, indem die sogenannte Sub-Treasury-Bill von dem Repräsentantenhause mit 125 gegen 111 Stimmen verworfen worden ist, obgleich die Regierung sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben hatte, diese Bill durchzusetzen. Auch der Vorschlag, wonach die Banken ermächtigt werden sollten, unter gewissen Bedingungen Staatsgelder in Depositum zu nehmen, ist von dem Hause mit 110 gegen 94 Stimmen verworfen worden.

Die amerikanischen Journale sind voll von Unglücksfällen, die sich neuerlich wieder mit Dampfschiffen ereignet hatten; nicht weniger als fünf solche Schiffe, der „North St. Louis,“ der „Muscogee,“ der „Tomechichi,“ der „Beaver“ und der „Varennes“ waren entweder gescheitert oder verbrannt, oder durch das Springen der Dampfkessel bedeutend beschädigt worden.

Der Präsident hatt Hrn. Charles H. Forbes als Viceconsul der Republik Texas für Newyork officiell anerkannt.

Dem Commercial Intelligencer vom 29. Juni zufolge soll der bekannte Papineau — der Urheber der Insurrection in Niedercanada — mit seiner Gattinn in Albany (Newyork) angekommen seyn.

Neworleans ist am 18. Juni abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die eine ganze Reihe von Häusern in Asche legte. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf 250 bis 300,000 Dollars geschätzt.

Großbritannien und Jrland.

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 16. Juli, wie bereits erwähnt, vorzugsweise mit den Ausschußverhandlungen über die irische Zehntenbill,

Digitized by Google

Lord J. Russell zeigte an, daß das Ministerium im Wesentlichen dem von Sir R. Peel neulich gemachten Vorschlage in Bezug auf die Zehntenrückstände beistimmen wolle. Dieser Vorschlag, zu dessen Gunsten H^r. O'Connell den seinigen in Betreff desselben Gegenstandes zurückgenommen hatte, ging bekanntlich dahin, daß die 640,000 Pf., welche von der Million, die das Parlament der irländischen Geistlichkeit als Vorschuß bewilligt hat, für rückständige Zehnten aus der Zeit vor 1836 schon an jene Geistlichkeit ausgezahlt worden, der letztern ganz erlassen werden, und daß die von der Million noch übrigen Gelder zur Abzahlung der später aufgelaufenen Zehntenrückstände dienen sollten; der Ueberrest ist jedoch geringer, als man geglaubt hatte, da 100,000 Pf. davon, nach einem besondern Statut, zur Unterstützung öffentlicher Bauten vorgeschossen wurden. Die ganze noch disponible Summe zur Liquidirung der Zehntenrückstände von 1836 und 1837 beträgt daher nur noch 260,000 Pf. Die Verwendung dieser Summe nebst den etwa von den frühern Vorschüssen schon zurückgezahlten Geldern, deren Betrag jedoch nicht sehr bedeutend seyn dürfte, soll indeß bloß zur Berichtigung derjenigen Zehnten dienen, mit denen Pächter im Rückstande sind; den Grundherren selbst soll nichts davon zu Gute kommen. Lord J. Russell veranschlagte die ganze disponible Summe auf etwa 300,000 Pf. Sir R. Peel wollte nach dieser Erklärung des Ministers der Bill nicht weiter entgegen seyn, und obgleich die HH. Hume, Ward und Harvey dagegen protestirten, daß man Irlands Schulden mit brittischem Gelde bezahlen wolle, obgleich letzterer bemerkte, daß das Ministerium sich, indem es ein Blatt aus dem Buche Sir R. Peels entnehme, nur noch unpopulärer machen und seinen Gegnern in die Hände arbeiten würde, so schloß sich doch die große Masse beider Parteien dem oben auseinander gesetzten Vorschlage an und die Bill ging sodann ohne vielen Widerstand durch den Ausschuß.

Der Courier äußert einige Verwunderung darüber, daß Lord John Russell dem von Sir Robert Peel vorgeschlagenen Plan zur Abzahlung des rückständigen Zehnten in Irland so bereitwillig seine Zustimmung gegeben, und daß auch das Unterhaus den Vorschlag ohne langes Bedenken genehmigt habe, obgleich dadurch ein höchst gefährliches Beispiel aufgestellt werde; denn der Peel'sche Plan sei offenbar ein eben so ungerechtes als leidiges Auskunftsmittel, das sich als ein Versuch zur Beruhigung Irlands wohl schlecht bewähren dürfte. Der Minister, meint das genannte Blatt, hätte wohl einem solchen Plane nicht bloß deßhalb beipflichten sollen, um zu zeigen, daß das Ministerium sich nicht stets jedem Vorschlage widersetzen wolle, von dem gewisse Oppositionsmitglieder eine Wiederherstellung der Eintracht und Ordnung erwarten oder zu erwarten vorgäben. „Das einzige Gute," fügt der Courier hinzu, „was der besagte Plan noch hat, besteht darin, daß er der irländischen Kirche wahrlich keine neue Stütze verleihen und die Vollstreckung des Urtheils, welches die öffentliche Meinung über jene Institution ausgesprochen hat, nicht verzögern wird; diese Ueberzeugung allein kann das Volk von England und Schottland dafür trösten, daß es der ausschließlichen Zahlmeister für Irland seyn soll. Aber überraschend bleibt es immer, daß der Plan so ernstlich vorgeschlagen und so geduldig hingenommen werden konnte, obgleich Lord John Russell selbst eingestand, daß diese Verwandlung einer Anleihe in ein Geschenk, diese dem brittischen Volke zugemuthete Bezahlung der Schulden, welche die irländischen Katholiken mit gutem Fug zu entrichten verweigerten, wie eine Prämie auf Agitation und Widersetzlichkeit aussehe. Wenn jedoch der Grundsatz, irländische Schulden mit brittischem Gelde zu bezahlen, in diesem Falle gerecht und billig ist, so wäre es auch gerecht und billig, die ganzen Kosten der ferneren Erhaltung des protestantischen Clerus in Irland bloß aus den Taschen des englischen Volkes bezahlen zu lassen."

Auf eine erneuerte Frage des Grafen von Winchilsea, in Betreff der Ernennung des H^rn. Turton zum Mitgliede des vollziehenden Rathes in Canada, wozu der Graf noch die Frage hinzufügte, ob es sich bestätige, daß neuerdings ein anderes Individuum, welches drei Jahre in England im Gefängniß gesessen, nach Canada abgereist sei, um dort unter dem Grafen Durham angestellt zu werden, erwiederte Lord Melbourne in der Sitzung des Oberhauses vom 16. d. M., man habe seitdem noch nicht Zeit gehabt, Depeschen mit der Regierung von Canada zu wechseln, und das Haus werde ihm wohl einräumen, daß es unpassend seyn würde, wenn er jetzt schon sagen wolle, was das Ministerium in dieser Sache zu thun gedenke. (Hört, hört!) Lord Brougham entwickelte hierauf seinen früher angekündigten Antrag, daß Ihre Majestät die Königin in einer Adresse ersucht werden möchte, die Regierlehrlingsschaft in den Kronkolonien aufzuheben; da indeß Lord Glenelg erklärte, daß die Regierung bereits Depeschen zu diesem Zweck nach den Colonien gesandt habe, und daß man dort dem edlen Beispiele gewiß folgen werde, mit welchem, nach so eben eingegangenen Nachrichten, die Legislatur von Jamaica vorangegangen sei, so nahm Lord Brougham seine Motion wieder zurück.

Aus der jetzt dem Parlamente vorgelegten Instruction, die dem Grafen Durham unterm 13. April in Bezug auf den vollziehenden Rath in Canada ertheilt worden ist, ergibt sich, daß der Graf, als Generalgouverneur der brittisch-nordamerikanischen Provinzen, darin ganz seinen Befugnissen gemäß gehandelt hat, daß er den bestehenden Rath auflöste und einen andern an dessen Stelle setzte, so daß die ihm im Parlamente in dieser Hinsicht gemachten Vorwürfe, er habe seine Vollmachten überschritten, zu Boden fallen. Die Instruction besagt nämlich, er könne einen solchen vollziehenden Rath aus fünf

Digitized by Google

Mitgliedern neu zusammensetzen oder den von seinem Vorgänger provisorisch eingesetzten bestehen lassen, je nachdem es ihm angemessen erscheint, nur müßten die fünf Mitglieder desselben Männer von Tüchtigkeit und gutem Lebenswandel sein. In letzterer Beziehung wird nun aber von der Opposition der Einwand erhoben, daß H^r. Turton, der sich unter den von Lord Durham ernannten fünf Mitgliedern befindet, keinen unbescholtenen Lebenswandel geführt habe; zwar werfen sich von der andern Seite eben so Viele zu Vertheidigern dieses Rechtsgelehrten auf und erklären die ihm gemachten moralischen Vorwürfe für übertrieben; zu diesen Vertheidigern gehörte selbst Lord Brougham, der doch sonst jetzt jede Gelegenheit benutzt, wo er dem Ministerium etwas anhängen kann. Vielleicht aber war auch hierbei eine Nebenabsicht mit im Spiel und Lord Broughams Vertheidigung in diesem Falle nur deßhalb so warm, weil der Premierminister selbst, was allgemein auffiel, nichts zur Rechtfertigung der Ernennung des H^rn. Turton sagte, sondern im Gegentheil erklärte, er habe nichts davon gewußt. Man fragt sich nun, wie Graf Durham diese Aeußerung aufnehmen dürfte, und Einige wollen schon ein Zerwürfniß zwischen ihm und Lord Melbourne und in Folge dessen eine partielle Umgestaltung des Ministeriums voraussehen. Außer der oben erwähnten Instruction ist dem Parlamente auch der königliche Erlaß vorgelegt worden, durch welchen Graf Durham zum Generalgouverneur und Obercommissär aller brittisch-nordamerikanischen Provinzen ernannt wird, und wodurch ihm alle andere dortige Gouverneure und Beamte, namentlich auch der Gouverneur und Oberbefehlshaber von Newfoundland und der Prinz-Edwards-Insel, untergeordnet werden, mit dem Hinzufügen, daß er sich in seiner Verwaltung nach den Instructionen zu richten habe, die ihm von Zeit zu Zeit von der brittischen Regierung zugehen würden.

Durch das Dampfboot „Sirius" hatte man in England Nachrichten aus Montreal bis 26. Juni erhalten. — Ein Insurgentenhaufen, der sich in den Wäldern von Obercanada gesammelt hatte, war am 21. Juni mit einer kleinen Abtheilung königlicher Cavallerie unweit Short-Hills, bei Niagara, handgemein geworden und hatte dieses Detachement geschlagen und entwaffnet; allein vier Tage später, am 25. Juni, wurden die Insurgenten an derselben Stelle mit verstärkter Macht angegriffen, geschlagen und ihre Adelsführer, unter denen sich mehrere Einwohner der vereinigten Staaten befinden sollen, gefangengenommen; letzteren sollte summarisch der Prozeß gemacht und sie sogleich erschossen werden. — Sir George Arthur hatte eine Proclamation erlassen, kraft deren alle Verbindung mit der amerikanischen Gränze am Niagara aufs Strengste untersagt wird.

Ihre Majestät die Königinn hielt am 16. Juli Nachmittags ein Capitel des Kniebandordens, in welchem sie den Herzog von Sachsen-Coburg mit diesem Orden schmückte. Der Herzog wurde der Königinn von dem Herzog von Sussex und dem Prinzen George von Cambridge zugeführt, und die Königinn legte ihm das Band um die linke Schulter, während der Kanzler des Ordens, Bischof von Oxford, die übliche Ermahnung verlas. Abends war Diner bei Ihrer Majestät, zu welchem der Herzog von Nemours und mehrere der fremden Botschafter und Gesandten eingeladen waren. Es heißt jetzt, daß die Königinn sich nicht vor Anfang Augusts nach Windsor begeben werde. Der Herzog von Nemours, der am 15. mit seinen Begleitern das Schloß zu Windsor besuchte, wollte am 18. die Rückreise nach Paris antreten.

Der russische Krönungsbotschafter, Graf Strogonoff, gab am 16. Juli Abends seinen glänzenden Ball, zu welchem über 1500 Personen eingeladen waren, und den auch die Herzoginn und der Prinz George von Cambridge mit ihrer Gegenwart beehrten.

Der kais. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. niederländischen Hofe, Graf Senfft von Pilsach, der von seinem Souverain zum Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz ernannt worden, ist am 15. Juli Abends in London eingetroffen.

Der Polizeibericht vom Krönungstage liefert ein sehr ehrenvolles Zeugniß für die Bevölkerung Londons. Unter der größten Menschenmasse, die vielleicht je in dieser Hauptstadt versammelt war, kam kein einziger Fall der Widerspänstigkeit oder auch nur eines in der Trunkenheit begangenen Excesses vor. Es wurden im Ganzen nur zwanzig Personen verhaftet, darunter 7 Taschendiebe, und 13 Personen, die Hazardspiele errichtet hatten.

Consols am 18. Juli 94¼, ⅜.

Frankreich.

Der Herzog von Nemours ist am 19. Juli von London nach Neuilly zurückgekehrt.

Der Moniteur Parisien — das ministerielle Pariser Abendblatt — erklärt die von dem Journal du Hâvre gegebene Nachricht von Beilegung der Zwistigkeiten mit Buenosayres und Aufhebung der Blockade der Häfen dieser Republik, welche der Brigg „Bisson," der Rio de Janeiro vom 21. Mai verlassen hatte, überbracht haben sollte, für ungegründet. Indessen hoffte man, daß General Rosas sich nächstens veranlaßt sehen dürfte, gelindere Saiten aufzuziehen und den im Namen der französischen Regierung gestellten Forderungen zu willfahren.

Maréchal de Camp Guingret, welcher den von Constantine abberufenen General Negrier ersetzt, ist am 14. Juli auf dem Dampfboot „Cerberus" von Toulon nach Algier abgegangen.

Der Unterchef des Generalstabs des Grafen von Lachano, Brigadier Aristazabal, ist am 19. Juli in Paris eingetroffen.

In der kleinen Gemeinde St. Martin d'Auri (De-

Digitized by Google

partement Seine und Loire) hat sich der drollige Fall ereignet, daß die einzigen zwei Personen im Orte, welche lesen und schreiben konnten, der eine Maire, der andere Adjunct, bei den vorjährigen Municipalwahlen durchgefallen sind, so daß seit einem Jahre die ganze dortige Verwaltung aus Mangel schriftkundiger Hände ins Stocken gerathen ist. Es ist daher der Municipalrath durch königliche Ordonnanz vom 3. Juli aufgelöst worden, um den beiden unentbehrlichen Gelehrten die Thüre wieder aufzumachen.

Am 19. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 20. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 55. 3 Percents —.—.

Deutschland.

Nachrichten aus Hannover zufolge haben S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland am 19. Juli von Herrenhausen aus, Ihren Majestäten dem König und der Königinn und dem Kronprinzen im Palais des Georgsgartens einen Besuch abgestattet, wegen fortwährend noch nicht völliger Herstellung aber an der königlichen Tafel nicht Theil genommen. — Ueber die Ankunft und den Aufenthalt S^r. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in Lübeck meldet die Hamburger Börsenhalle Folgendes: „Lübeck, 18. Juli. Nachdem das kaiserl. russische Dampfschiff der „Herkules" am 13. Morgens um 9 Uhr auf der Rhede zu Travemünde angelangt und die Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers am Bord signalisiret war, ward daselbst mit 21 Kanonenschüssen salutirt, welcher Salut gleichmäßig erwiedert ward. Eine zahllose Menschenmenge, welche dem erhabenen Reisenden mit der freudigsten Erwartung entgegensah, bedeckte das Ufer. Eine dort aufgestellte Musikbande spielte bei der Annäherung der Barcasse, in welcher der Großfürst mit seinem Gefolge sich befand, die russische Volkshymne. Das Boot legte an einer besonders dazu errichteten, angemessen verzierten und mit den russischen Flaggen geschmückten Brücke an. Als der Großfürst dieselbe betrat, nahm er aus den Händen des kurz vorher angelangten Kuriers einen Brief des Kaisers entgegen, begrüßte den ihn erwartenden kais. Oberstallmeister, Grafen von Wielkowsky, so wie den H^rn. Generalconsul von Schlözer auf das Herzlichste und Freundlichste, und ward von den Deputirten des Senats H^rn. Syndicus Buchholz und H^rn. Senator Platzmann bewillkommt, deren Anrede er auf das Verbindlichste erwiederte. Von denselben und H^rn. Generalconsul von Schlözer geleitet, ward er, vom allgemeinsten Hurrah! begrüßt, in das nahe gelegene Hotel de Russie geführet, wo Er, von der in Kopenhagen ihm übereommenen Unpäßlichkeit noch nicht gänzlich wiedergestellt und der Ruhe bedürftig, sich jedoch sofort auf ein Zimmer allein zurückzog. Alle auf der Fähre, so wie in Lübeck angeordneten weiteren Empfangsfeierlichkeiten wurden auf das Angelegentlichste verbeten, so wie auch die für den Großfürsten und sein Gefolge in nahe an einander gränzenden, auf dem Paradeplatze gelegenen, mit möglichster Sorgfalt und wahrer Liebe eingerichteten Wohnungen abgelehnt wurden. — Anderthalb Stunden später fuhr der Großfürst nach Lübeck. Mochten aber auch die Ehrenwachen und alle sonstigen Feierlichkeiten zurückgezogen seyn, so hatte sich doch nicht vermeiden lassen, daß ein tausendstimmiges „Hurrah!" Ihn empfing. Gleich nach seiner Ankunft mußte er wieder sich niederlegen und verließ, eine kurze Spazierfahrt am Nachmittage abgerechnet, das Haus nicht. — Bei seiner Abreise am folgenden Nachmittag bezeugte er den Deputirten des Senats mit herzlichem Händedruck, daß er alle die Aufmerksamkeiten, welche man für ihn und sein Gefolge beabsichtigt habe, eben so dankbar anerkenne, als wenn die Umstände es gestattet hätten, davon Gebrauch zu machen. Ein den Armen von ihm gemachtes Geschenk von 1000 Rthlr. Gold ist vom Senat dadurch geehrt, daß von demselben der Beschluß gefaßt worden, für ewige Zeiten am jedesmaligen Jahrestage der Ankunft des Großfürsten Thronfolgers in Lübeck — dem Geburtstage der Kaiserinn — eine Speisung für hülfsbedürftige Kranke eintreten zu lassen."

In der Kasseler Zeitung liest man: „Dem Vernehmen nach haben in einer der letzten geheimen Sitzungen der nun entlassenen Ständeversammlung, in welcher mit Majorität (34 Stimmen sprachen sich dafür aus) der Beschluß gefaßt wurde, sich mit einer in der Versammlung verlesenen Vorstellung an den hohen Bundestag wegen der Rothendurft Angelegenheit zu wenden, folgende 14 Mitglieder sich gegen diesen Beschluß erklärt: die HH. von Ochs, von Geyso, von Trott II., von Buttlar I., von Dornberg, Mans II., Wippermann, Bähr, von Ueff, von Buttlar II., von Blumenstein, von Eschwege, Haß und von Buttlar. — Da der Antrag, sich an den hohen Bundestag zu wenden, in öffentlicher Sitzung gefaßt worden war, so dürfte wohl zweckmäßiger die Verlesung und nähere Begründung desselben, so wie Abstimmung über denselben auch in öffentlicher Sitzung vorzunehmen gewesen seyn. — Zarte Rücksichten sollen aber die Versammlung zu dieser Aenderung bestimmt haben."

Wien.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. d. M. dem kaiserl. Rathe und Wiener Magistratsrathe, Johann Leopold Stöger, in Anerkennung seiner langen und entsprechenden Dienstleistung, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 107 17/20.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100 1/2.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 81 1/2.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. 265.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. 153.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 633 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM. —.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 210

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 29. Juli 1838.

K. K. ZENSURA WIEN 1838

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	9 Uhr Morg.	27.380	28 3 12. 69.	+ 10.0	W. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.313	28 0 10	+ 13.6	W. stark.	——
	10 Uhr Abends	27.305	28 0 9	+ 10.1	W. schwach.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 21. Juli bestätigen den Aufbruch des Don Carlos aus Estorrio am 12. d. M.; er übernachtete am ersten Tage in Villareal de Zumarraga; am 13. in Alsasua und wollte erst am 14. in Estella eintreffen. Die Nachricht von seiner Ankunft in dieser Stadt am 15. war also zu voreilig. — In Alsasua war am 13. die Nachricht angelangt, daß Espartero mit seiner gesammten Streitmacht, deren Stärke auf 25,000 Mann angegeben wird, den Rückmarsch nach Logroño und Haro angetreten habe. „Dieser Rückzug," sagt die Quotidienne, „der einer Niederlage gleichkommt, hat den schlimmsten Eindruck auf die revolutionäre Bevölkerung der Städte gemacht. Man hält die Expedition Mu ñagorri's für definitiv ajournirt. Die Carlisten dagegen sind voll Enthusiasmus; sie erwarten eine neue Expedition nach dem Innern; ihr Sold ist berichtigt; es fehlt nicht mehr an Geld. — Die Provinz Valencia wimmelt dergestalt von Carlisten, daß man in der Hauptstadt nur durch Spione Nachrichten von der Armee erhalten kann. — Oraa war am 2. zu Teruel, Aspiroz und Borso zu Castellon und Murviedro; Cabrera mit dem Gros seiner Armee in Alcora; Merino mit 2200 Mann und 250 Pferden in Chelva; Viscarro mit 1200 Mann im Val d'Uro, Forcadell und Llongoseta in Niederarragonien."

Nachrichten aus Catalonien (in der Quotidienne) zufolge stand man daselbst in der Erwartung wichtiger Ereignisse. Der neue Generalcapitän Graf von España entwickelte die größte Thätigkeit und hatte eine bedeutende Truppenmacht in und um Berga, wo die Carlistische Junta jenes Fürstenthums ihren Sitz hat, versammelt. Anderseits war Baron de Meer am 11. Juli mit allen disponiblen Truppen von Barcelona aufgebrochen, in der Absicht, die Carlisten in Berga anzugreifen. — Als Repressalie gegen das jüngsthin erwähnte Blockadedecret der Carlisten hatte Baron de Meer eine Verordnung erlassen, kraft deren die Ausfuhr von Lebensmittel und Waaren aller Art aus Barcelona und andern besetzten Orten Cataloniens nach andern, als von den Truppen der Königinn besetzten Puncten bei Strafe der Confiscation, im Wiederbetretungsfalle durch Deportation nach den philippinischen Inseln verschärft, verboten wird.

Nachrichten aus Madrid vom 13. Juli (in Pariser Blättern vom 21.) zufolge hatte das Ministerium am vorhergehenden Tage im Senat eine Niederlage erlitten, indem der Artikel 1 des Gesetzentwurfs über den Secondärunterricht, ungeachtet der Wärme, mit der er von dem Minister des Innern vertheidigt wurde, verworfen worden ist. Die Reform jenes Unterricht wird sonach bis zur nächsten Session der Cortes suspendirt bleiben. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes neuere Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 14. Juli: „Während wir von Tag zu Tag dem Ausbruche der längst angekündigten Volksbewegung entgegensehen, sind wir um so mehr durch die Entdeckung einer hier in Madrid angesponnenen Carlistischen Verschwörung überrascht worden. Sie bezweckte die Bildung und Ausrüstung eines beträchtlichen Corps, welches in der Umgegend von Madrid die Fahne des Don Carlos aufstecken sollte; zu diesem Behufe hatte man Waffen aller Art, Munition, Uniformen und sogar Pferde angekauft und in einem vor dem Thore von Segovia gelegenen Garten verborgen gehalten. Die Militärbehörde hatte unterdessen von dem Unternehmen Kunde erhalten, und gerade als gestern die Lösung zum Aufstande gegeben werden sollte, wurden die Personen, welche an der Spitze standen, unter ihnen ein Nationalgardist, Namens Don Jose de Ortiz de Velasco, in jenem Garten überfallen und verhaftet. Zu gleicher Zeit, und vermuthlich um dieses Unternehmen zu unterstützen, näherte sich der Carlistenchef la Perdiz der Hauptstadt, nachdem er in Escalona eine Truppenabtheilung vom Regimente der Königinn-Regentinn aufgehoben hatte. Gestern marschirten einige Truppen von hier aus, um ihn aufzusuchen. Nichts ist lächerlicher als die Carlisten, welche in fremden Blättern über die Gewaltherrschaft der Gemäßigten, über den Schreckenszustand, unter welchem die Provinzen seufzen, und die Deportationen, welchen die „wahren Patrioten" ausgesetzt seyn sollen, angestellt werden. Es gibt seit geraumer Zeit keine Partei der Gemäßigten mehr; die Mehrzahl der Personen, welche sich unter dieser Benennung an einander reihten, gewinnt täglich mehr die Ueberzeugung, daß es unmöglich ist, den Buchstaben der Constitution zu vollziehen, und sich zugleich gegen innere und äußere Feinde der Haut zu wehren; sie ziehen sich von einem Ministerium zurück, welches keine Mittel findet, die von der Presse täglich ausgesprieenen Schmähschriften zu unterdrücken, und die offen angekündigten Verschwörungen in ihrer Geburt zu ersticken. Bereits haben diese Personen den Muth, es laut auszusprechen, daß alle seit 1834 gemachten Versuche, dieses Land zu regieren, an dem Charakter der Nation selbst gescheitert sind, und daß diese einen absoluten Herrscher nöthig hat, und ihn verlangt. Die Ansicht befindet sich im Zunehmen, und wird vielleicht binnen kurzem zu Resultaten führen. Die Provinzen selbst, welche in Belagerungszustand versetzt sind, erblicken darin das einzige Mittel ihrer Rettung, und nur die nie ruhende Partei, welche die Volksbewegungen veranstaltet, um sie für sich auszubeuten, und ihre Gegner zwar nicht deportirt, sondern erdolcht und durch die Straßen schleift, spricht von Verletzung der Constitution, und nennt die Minister Despoten. Beide Parteien, die frühere gemäßigte und die exaltirte, sind durch bittere Erfahrungen zu der Ueber-

Digitized by Google

zugung gekommen, daß ein beschriebenes Blatt Papier keine Verfassung ist, und daß Einrichtungen, an welche ein Volk seit Jahrhunderten gewöhnt ist, sich nicht durch bloße Federstriche ausrotten lassen. Beide Parteien sprechen daher jetzt ihre Ansichten mit gleicher Entschiedenheit aus, und lassen keine Mittelstraße offen. Während das Eco del Comercio seinen Gegnern spöttisch sagt, das Christenthum, welches Gleichheit predige, den Himmel ohne Unterschied den Armen und den Reichen öffne, den Stolz der Mächtigen demüthige, müsse ihnen eine Ketzerei seyn, heißt es in dem Gutachten der Senatscommission wegen vorläufiger Dotation des Clerus: „Bei weitem die Mehrzheit der Spanier kann nicht länger mit Gleichgültigkeit zusehen, wie die katholische Religion, welche sie bekennen und von Herzen lieben, mit Füßen getreten wird. „Sie bekennen sich zu ihr, weil sie ihnen von ihren Vätern überliefert wurde, und als ein Ausfluß des Himmels die einzige wahre ist. Die katholische Religion ist „ein Bedürfniß für die spanische Nation, weil, vermöge „der Gnade Gottes, die Spanier nie eine andere gekannt „haben. Die äußern Acte des öffentlichen Gottesdienstes „erheischen Zurüstungen, Feierlichkeit und Anstand, und „dieweilen selbst Pracht, denn diese äußerlichen Zeichen „reden zu den Sinnen, und durch die Sinne dringen die „Mysterien, welche sie ausdrücken, in das Innerste des „Herzens ein." Das Bedürfniß der Aussöhnung mit der Kirche wird auf das lebhafteste gefühlt, und die Kosten des Gottesdienstes, so wie der dürftige Unterhalt der Priester werden, seitdem man die Güter der Geistlichkeit eingezogen hat, fast einzig durch die Frömmigkeit der Gläubigen bestritten. Das Ministerium hat sich indessen noch von äußersten Schritten entfernt gehalten, und schwebt gegenwärtig ziemlich haltungslos in der Mitte zwischen Exaltirten und Retrograden, von beiden gleich wenig angezogen. Beide Parteien, weit entfernt sich auszugleichen oder miteinander zu verschmelzen, würden sich bereits auf Tod und Leben bekämpfen, wenn nicht die beiderseitige Furcht vor den Carlisten das Schwert in der Scheide hielte. Wenn aber die eine Partei sich stark genug fühlen sollte, um in unversöhnlichem Hasse über die andere herzufallen, dann möchte wohl diese eher in dem Carlismus einen Verbündeten suchen, als sich gleichmüthig in ihr Schicksal ergeben. — Man kann hier ziemlich deutlich bemerken, daß das Unternehmen Muñagorri's, wenigstens seitdem Lord Palmerston es mit so großem Enthusiasmus unterstützt, von französischer Seite mit nicht sehr günstigen Augen betrachtet wird, und die spanische Regierung selbst legt mehr Gewicht auf die Einschiffung durch die Waffen. Es wird hier versichert, daß zu gleicher Zeit Luchana Estella zu nehmen suchen, und Oraa Morella angreifen werde. Jener habe deßhalb seine Truppen bei Logroña zusammengezogen, und Oraa wollte am 12. von Alcañiz aus seine Operationen eröffnen. Uebrigens ist der ganze nordwestliche Theil der Provinz Teruel von den Carlisten besetzt. Olangosera, zu dem Theile Basilio gehören ist, blockirt Montalvan. — Auffallend ist es, daß kein einziges hiesiges Blatt der Abreise des englischen Gesandten Erwähnung thut. — Der General Cordova will nach Andalusien reisen; sein Heldengeist erregte, wie er neulich äußerte, in ihm den Wunsch, sich nach Mexico einzuschiffen, um der Republik sein Schwert gegen die Franzosen anzubieten; bisher wurde es dekanntlich nur von dem Blute seiner Mitbürger gefärbt. — Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf wegen einstweiliger Dotation des Clerus angenommen. — Mendizabal ist vorgestern von hier abgereist."

Mexico.

Die neuesten Newyorker Blätter enthalten, wie schon erwähnt, Nachrichten von der mexicanischen Küste bis zum Anfang des Juni, also um einige Tage neuer als die von dem Packetboot „Alert" mitgebrachten. — Diesen Nachrichten zufolge war dem bekannten General Santa Ana, der in der letztern Zeit in der Zurückgezogenheit gelebt hatte, das Commando der mexicanischen Truppen übertragen worden, und er traf bereits in Veracruz Vertheidigungsanstalten gegen einen befürchteten Angriff von Seite der Franzosen. Ein Newyorker Blatt stellt über diesen Stand der Dinge folgende Betrachtungen an: „Santa Ana, der so lange in Ungunst und auf sein Landgut, so zu sagen, verbannt war, erscheint wieder auf dem politischen Schauplatz. Das Schwert einmal in der Hand, läßt sich unmöglich voraussagen, wo dieser listige Soldat (der mexicanische Napoleon, wie man ihn bescheiden genannt hat) Halt machen wird. Vielleicht nährt er heimlich den Hader zwischen den Franzosen und Mexicanern, um sich wieder den Weg zur Präsidentschaft zu bahnen. Er hegt gegen Bustamente Groll, und indem er Veracruz gegen einen fremden Feind vertheidigt, wird er ohne Zweifel seine eigene Fahne aufpflanzen, sich eine neue Partei schaffen, und an einem wohl nicht sehr entfernten Tage wieder an der Spitze der Regierung erscheinen als ein Mann, der sich, nämlich das Newyorker Blatt) für ausmerksame Mächte furchtbarer Feind, als mit innerm Sturz einer die Geschicke dieses Landes gelenkt hat. Indeß hat er dem General Houston sein Wort verpfändet, streng an dem Vertrage zu halten, durch welchen er die Unabhängigkeit und Integrität der Republik Texas anerkannt. Bustamente konnte, für seinen eigenen Vortheil wenigstens, nicht unpolitischer handeln, als indem er das Schwertfest in Santa Ana's Hand gab." Folgender Zwischenfall, der sich vor Tampico zwischen einem der Blockadeschiffe und brittischen Behörden zutrug, hätte leichtzu unangenehmen Folgen führen können. Tampico wurde von einem französischen Brigg von 18 Kanonen blockirt; ein Lieutenant dieses Schiffes verfügte sich an Bord der Sloop, auf welcher der brittische Consul, Hr. Crawford, mit Species nach dem englischen Packetboot „Alert" fuhr, und verlangte, der Sloop solle sich an den französischen Brieg legen. Darin widersetzte sich Hr. Crawford, indem er sich, auf seine Cocarde deutend, als brittischer Consul zu erkennen gab; da er aber weder seine Uniform trug, noch, was noch wichtiger, den ihm vom Admiral Bazoche ausgestellten Paß, der ihm freien Verkehr mit den brittischen Packetbooten, Ueberführung von Species auf dieselben u. s. w. gestattete, bei sich hatte, so schickte ihm der französische Lieutenant seine Glaubiger, und nahm die Sloop in Beschlag. Der Befehlshaber des ganz in der Nähe vor Anker liegenden Packetboots „Alert," welcher zu Veracruz eine Abschrift der von Admiral Bazoche ausgestellten Urkunde erhalten, verfügte sich mit dieser an Bord des Briggs, und remonstrirte nachdrücklich gegen die dem brittischen Consul gebotene Beleidigung, worauf der Lieutenant sich entschuldigte und das englische Fahrzeug frei gab.

Großbritannien und Irland.

Die Meinungsverschiedenheit, welche sich kürzlich in der Debatte über den Brougham'schen Antrag auf Vorlegung der dem brittischen Geschwader an der Küste von Spanien ertheilten Instructionen zwischen dem Premierminister (Lord Melbourne) und dem ersten Lord der Admiralität (Lord Minto) in Bezug auf den Sinn des Quadruppelvertrags und die daraus für England erwachsenden Verpflichtungen kundgegeben und die auch wahrscheinlich das von ministeriellen Blättern schon für ungegründet erklärte Gerücht veranlaßt hatte, daß Graf Minto seine Entlassung eingereicht, führte in der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juli noch eine kurze Unterredung

Digitized by Google

zwischen Lord Melbourne und dem Marquis von Londonderry herbei. Da nämlich aus jener frühern Debatte hervorzuleuchten schien, daß von dem Grafen Minto allerdings dem brittischen Geschwader an der Westküste Spaniens die Instruction ertheilt worden, sardinische Schiffe, die dem Don Carlos etwa Zufuhr brächten, anzuhalten, daß aber Lord Melbourne diese Instruction, die bisher noch ein todter Buchstabe geblieben, nicht billige, — sei es nun, daß er gleich anfangs damit nicht einverstanden gewesen, oder daß ihn erst die Opposition, die sich im Oberhause dagegen erhob, zu einer der Aeußerungen des Herzogs von Wellington sich anschließenden Erklärung bewog, — so richtete der Marquis von Londonderry, als er den ersten Lord der Admiralität mit auf seinem Platze sah, ironischerweise die Frage an Lord Melbourne, ob unter seiner Leitung wirklich der edle Graf die Meinung geändert und berichtigt habe, die derselbe neulich über das Volkerrecht geäußert. (Gelächter.) Lord Melbourne antwortete: „Der edle Marquis hätte dieser gethan, sich diese Frage aufzuparen, bis der edle Graf selbst gegenwärtig gewesen wäre.“ Marquis von Londonderry: „Ich bedauere sehr, daß der edle Graf nicht auf seinem Platze ist; um so mehr, da ihn gewiß Krankheit entfernt hält, denn der edle Graf hat allerdings eine Dosis bekommen, die wohl hinreichte, ihn krank zu machen. (Gelächter.) Indeß möchte ich doch gern von dem edlen Viscount erfahren, ob es wahr ist, daß man gerade jetzt damit umgehe, das Schiff „Athol“ mit 1000 vollständigen Equipirungen zu beladen, und ob die Regierung die Absicht hat, der Königinn von Spanien neue Zufuhren zu übersenden, bevor man noch eine völlig genügende Antwort in Bezug auf den Inhalt der die Forderungen der brittischen Legionärs betreffenden Adresse des Unterhauses erhalten hat?“ Lord Melbourne: „Die erste Frage würde passender dann gethan werden, wenn der edle Graf (Minto) selbst hier anwesend seyn wird; auf die zweite aber kann ich antworten, daß eine Commission zur Untersuchung der Forderungen jener Legionärs, niedergesetzt ist und sich in voller Thätigkeit befindet. Der edle Marquis kann sich überhaupt darauf verlassen, daß die Minister ihren Versprechungen gemäß handeln und alles thun werden, um die Erfüllung billiger Forderungen zu erlangen. Daraus folgt aber nicht, daß die Regierung ihre bisher in den spanischen Angelegenheiten befolgte Politik aufgeben werde. — Wenn diese Sache beseitigt war, erhob sich Graf Winchilsea, um von neuem die canadischen Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Er verlangte die Vorlegung aller auf die neuen Ernennungen in Canada bezüglichen Papiere und fragte zugleich, ob die Nachricht von der Anstellung eines Hrn. G. Wakefield unter dem Grafen Durham gegründet und ob es wahr sei, daß der Oberbefehlshaber der Truppen in Canada, Sir John Colborne, seine Entlassung eingereicht, weil man ihm die gefoderte Truppenverstärkung verweigert habe. Lord Melbourne erwiederte auf die erste Frage, die Regierung habe noch keine Anzeige von jener angeblichen Ernennung erhalten; die zweite Frage fand der Minister von der Art, daß er sie nicht zu beantworten brauche. Da aber Graf Winchilsea nicht abließ, in den Premierminister zu dringen, so erklärte Lord Melbourne endlich, der Generallieutenant Colborne habe allerdings um eine Anordnung nachgesucht, die ihn des Oberbefehls der canadischen Truppen überhobe; aber zu einer Verstärkung der letztern hätten die gegenwärtigen Verhältnisse in Canada keinen Grund dar. — Graf Wharncliffe beklagte sich hierauf noch über einige Ernennungen von Friedensrichtern in Yorkshire, welche ohne Zuziehung des Lordlieutenants geschehen seien, und beantragte die Vorlegung der darauf bezüglichen Papiere, nahm aber nach längerer Debatte seinen Antrag wieder zurück. — Nun wurde zur Tagesordnung, nämlich zur Abfattung des Ausschußberichts über die irländische Municipalbill, geschritten. Hier gab das Ministerium einen neuen Beweis von seiner Fügsamkeit in die Ansichten der Conservativen, welche es in der letzten Zeit in so häufigen Fällen gezeigt hat, und es ist nun wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß die drei wichtigen irländischen Maaßregeln, die Armen-, die Municipal- und die Zehntendill, noch in dieser Session Gesetzkraft erhalten werden. Lord Melbourne erklärte nämlich, daß ihm die von Lord Lyndhurst vorgeschlagenen und vom Oberhause im Ausschusse angenommenen Amendements, durch welche die Qualification der Municipalwähler erhöht und die zu verlehenden Municipalverfassungen auf eine geringere Anzahl von Städten beschränkt würde, so sehr er dieselben auch mißbillige, doch kein hinreichender Grund zu seyn schienen, um die ganze Municipalbill ihrentwegen aufzugeben. (Hört, hört!) Bei der starken Majorität, die sich im Hause zu Gunsten jener Amendements ausgesprochen, wollte er nicht auf eine nochmalige Abstimmung über dieselben dringen, indeß kündigte er doch zur dritten Verlesung seinerseits ein Amendement an, um die üblen Folgen des erhöhten Wahlcensus einigermaaßen wieder gut zu machen. Nach diesem Amendement sollte wenigstens in einigen kleineren Städten ein niedrigerer Wahlcensus eingeführt und die neue Municipalverfassung noch auf einen Theil der kleinern Städte, denen die Opposition sie nur im Fall eines von der Majorität ihrer Einwohner ausgesprochenen Wunsches verliehen wissen will, ausgedehnt werden. Lord Brougham, der es sonst jetzt meistentheils mit den Tories hält, wenn er das Ministerium mit diesen in Widerspruch sieht, erhob sich jetzt, da er das letztere der Opposition sich annähern sah, laut und heftig gegen die Amendements des Lord Lyndhurst und bemerkte es sehr, daß eine solche Discussion derselben nicht im Hause gegenwärtig gewesen sei. Graf Hatherton äußerte sich im ähnlichen Sinne, indeß wollte er sich dem Verfahren der Minister nicht gerade entgegensetzen, weil er sich überzeugt hielt, daß man in wenigen Jahren den Wahlcensus doch wieder werde erniedrigen müssen. Schließlich zeigte der Herzog von Wellington an, daß auch er bei der auf den nächsten Dinstag angesetzten dritten Verlesung der irländischen Municipalbill noch ein Amendement zu derselben vorschlagen wolle.

Confols am 19. Juli 94¼.

Brasilien.

Der Finanzminister Senhor Calmon du Pin hat den Kammern nunmehr die verschiedenen Vorschläge, welche er in einem frühern Bericht erwähnt hatte, ausführlich mitgetheilt. Sie bestehen in Folgendem: 1) Die auswärtige Schuld in eine einheimische zu verwandeln. 2) Die Dividenden der einheimischen Schuld, nach dem Wunsche der Fondsinhaber, bei einem der Provinzialschätze von Bahia, Pernambuco oder Maranham auszahlen zu lassen und in jeder der genannten Provinzen Einrichtungen zur leichtern Uebertragung der erwähnten Fonds von einem Schatzamte zum andern zu treffen. 3) Das jetzt im ganzen Reiche kursirende Papiergeld zu provinzialisiren. 4) Das Circulationsmittel zu verbessern und zur Erleichterung dieser Operation eine Nationalbank zu errichten.

Einer der einflußreichsten Wechselmäkler zu Rio, Hr. John H. Freese, hat über obige Vorschläge folgendes Gutachten abgegeben: „Wir haben schon früher gesagt, daß wir eine einheimische Schuld einer auswärtigen

Digitized by Google

entschieden vorziehen, ja wir möchten fast behaupten, daß eine einheimische Schuld ein Nationalgut für dieß Land sei. Auch haben die mit Geschick abgefaßten Einwürfe, die in mehreren unserer öffentlichen Blätter dagegen gemacht wurden, unsere frühere Meinung nicht geändert, und wir sehen daher mit Vergnügen, daß eine so gute Autorität, wie unser gegenwärtiger Finanzminister, unsere Ansicht theilt. Aber Manche von denen, die von der Zweckmäßigkeit dieser Maaßregel überzeugt sind, zweifeln dennoch an der Ausführbarkeit derselben. Wir theilen diese Zweifel nicht, weil wir glauben, daß die meisten, wenn nicht alle Inhaber fremder Papiere gern bereit seyn werden, sie gegen einheimische auszutauschen, selbst wenn ihnen ein auch nur mäßiger Vortheil verheißen wird, in der wohlbegründeten Hoffnung, daß unser Circulationsmittel sich stets verbessern werde. Die Auszahlung der Dividenden der inneren Schuld bei den Schätzen der Hauptprovinzen und die Anordnung zu Uebertragung derselben ist ein entschiedener Vortheil für die Fondsinhaber, die entfernt von Rio de Janeiro leben und jetzt genöthigt sind, diese Geschäfte hier abzumachen. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß eine solche Maaßregel diese Art der Capitalverwendung vermehren wird, bevor der Zinsfuß in jenen Provinzen gegen niedriger gewordenen und eine Ausgleichung zwischen ihm und dem hiesigen und dem der einheimischen Fonds Statt gefunden haben wird. Was die Provinzialisirung der Noten betrifft, so sind wir durch die jetzt allgemein dieser Maaßregel günstige Meinung nur noch mehr in unserer früheren Ansicht bestärkt worden. Wir haben Gründe, anzunehmen, daß die Regierung mit der kürzlich errichteten Handelsbank von Rio de Janeiro wegen der Errichtung einer Bank zur Verbesserung des Circulationsmittels unterhandeln wird, und daß die Bedingungen sowohl für jene Bank als für die Nation vortheilhaft seyn werden. Auch sind wir überzeugt, daß die Regierung lieber mit einer hiesigen als mit einer auswärtigen Gesellschaft unterhandeln wird, es müßten denn die Anerbietungen der letztern äußerst vortheilhaft für das Land seyn. Man hat gesagt, die Summe von 16,000 Contos sei zu groß, als daß sie im Lande aufgebracht werden könne. Indeß, die vor kurzem gebildete Gesellschaft hat ein Capital von 5000 Contos, die Regierung wird 4000 Contos für die Nationalbank unterzeichnen, und der Rest von 7000 Contos wird bald zusammengebracht seyn, da nur 700 Unterzeichner zu 10 Contos jeder dazu nöthig sind. Außerdem steht auch zu erwarten, daß, wenn die Einträglichkeit dieses Unternehmens sich nur erst deutlich herausstellt, fernere Capitalien in das Land strömen werden, um auf diese Weise angelegt zu werden, wie es mit den einheimischen Fonds der Fall gewesen ist, von denen die Hälfte dem Auslande gehört."

Frankreich.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat am 13. Juli in Begleitung der Ingenieurs und Directoren die Eisenbahn von Paris nach Versailles auf dem rechten Seine-Ufer besichtigt. Der beinahe vollendete Tunnel von St. Cloud, von 300 Mètres Länge, soll besonders die Aufmerksamkeit auf sich. Man hofft, die Bahn bis St. Cloud am 1. September eröffnen zu können.

Am 19. Juli Morgens folgten die Zöglinge des Collegiums Henri IV. der königlichen Einladung nach Versailles. Fünfzig Zöglinge, angeführt von den Herzogen von Aumale und Montpensier, jüngsten Söhnen des Königs, ritten voran; die übrigen Zöglinge folgten in 48 Urbaines. Die jungen Prinzen führten ihre Mitschüler durch die Gallerien, worauf sich alle zu einem Diner setzten. Nachmittags kam der König, begleitet von dem Prinzen von Joinville und den Ministern des Innern und des öffentlichen Unterrichts, im Schlosse an, musterte sofort die Zöglinge, welche in der Schlachten-Gallerie in zwei Reihen aufgestellt waren, und führte sie dann durch die Gallerien. Die Promenade schloß mit einer Anrede, welche St. Majestät in dem belenchteten Opernsaale an die Zöglinge hielt. Dieselben verabschiedeten sich mit lautem Lebehoch.

Ein Provinzialblatt, der Observateur de l'Aisne, spricht von einem Circular des Ministers des Innern, Grafen von Montalivet, in Bezug auf die Julifeier, das unter Anderm folgende Stelle enthalten soll: „Man entwöhnt sich der Juliefeste, während man die Wohlthaten der neuen Institutionen in großerem Maaße genießt. Wenn Sie jedoch die Stimmung der Bevölkerung erforschen, das Wahre vom Falschen, die Liebe zur constitutionnellen Monarchie von einer unruhigen Demagogie unterscheiden, werden Sie das beste Programm der Juliefeste absassen. Die Regierung hat Ihnen nichts vorzuschreiben. Berichten Sie mir, was Sie bei diesem Anlaß anzuordnen für gut fanden, und vermeiden Sie es, eine künstliche Begeisterung anzuregen, die eben so sehr der im Lande herrschenden Ruhe entgegen, als durch die Erinnerungen, die sie erweckt, gefährlich ist."

H. Dulong, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Director der Studien der polytechnischen Schule, ist an einer langen und schmerzhaften Krankheit in einem Alter von kaum 53 Jahren gestorben.

Im Arsenal von Toulon ist am 14. Juli ein Feuer ausgebrochen, das aber durch die schnelle Hülfe der Hausbewohner ohne großen Schaden bald wieder gelöscht wurde.

Am 20. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 5. — Am 21. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 45. 3 Percents 80 Fr. 95.

Deutschland.

Ihre kaiserl. königl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Sophie von Oesterreich, Gemahlinn Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, sind am 21. Juli Abends, von Teplitz kommend, in Pillnitz eingetroffen.

Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland sind am 24. Juli Abends in München eingetroffen und in der königlichen Residenz abgestiegen. Ihre Majestät gedenken nach einem zweitägigen Aufenthalte Sich nach Reuth zu begeben.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung bringt die betrübende Nachricht von dem am 16. d. M. plötzlich erfolgten Ableben Sr. Excellenz des hochw. Bischofs zu Fünfkirchen, Ignaz Freiherrn von Szepessy von Negyes, Commandeurs des königl. ungarischen St. Stephanordens und k. k. wirkl. geheimen Rathes.

Wien.

Am 28. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. —.—.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100 7/12.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			265 1/4.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Conv., fl. 99 1/2, Ufo. 2 M.
Dukaten pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 211

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 30. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.339	28. 12. 0P.	+ 11.8	W.	stark. Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.341	28 1 2	+ 14.1	W.	— Regen.
	10 Uhr Abends	27.418	28 2 1	+ 10.4	W.	still. Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 22. Juli bringen Nachrichten aus Madrid vom 14. gedachten Monats, welche die von dem Madrider Correspondenten der Allgemeinen Zeitung gemeldete Entdeckung einer, wie die España und der Correo Nacional behaupten, Carlistischen Verschwörung in der Hauptstadt bestätigen. Ein Schreiben aus Madrid vom 14. (im Commerce) gibt hierüber folgende Details, die jedoch die Farbe der Verschwörung nicht näher bezeichnen: „Madrid, 14. Juli. Die öffentliche Ruhe wäre beinahe ernsthaft gefährdet worden. Glücklicherweise sind alle Maaßregeln getroffen, um die leidigen Folgen dieser aufrührerischen Demonstration hintan zu halten. Die Polizei, die den Verschwornen seit mehreren Tagen auf der Spur war, entdeckte sie gestern Abends. Um 8 Uhr Abends war das Landhaus des Grafen von Coba, vor dem Thore, das nach Segovia führt, wo sich die Verschwornen, nach den den Behörden zugekommenen Anzeigen, gewöhnlich zu versammeln pflegten, von einer bedeutenden Truppenmacht umzingelt. Die Haussuchung, die sogleich aufs Sorgfältigste vorgenommen wurde, hat zur Entdeckung einer großen Quantität Waffen aller Art, Flinten, Pistolen, Säbel, Lanzen, Patronen, Uniformen und Pferden geführt. Inmitten dieses Kriegsapparats ist das Haupt der Verschwornen, der sich als Don Jose Ortiz de Velasco angegeben hat, verhaftet worden. Man hat jedoch Grund zu glauben, daß dieß ein falscher Name ist. Auch die Frau des Velasco und drei die vier bewaffnete Individuen sind verhaftet worden. Unter letztern befand sich ein Nationalgardist vom 1sten Infanteriebataillon in Uniform. Es scheint, daß die Bande, die den Namen Madrileña angenommen hatte, und sich ohne die von der Polizei ergriffenen Maaßregeln vergrößert haben würde, in der Nacht losschlagen wollte; ihr Zweck war nicht, in Madrid selbst eine Emeute hervorzurufen, sie wollte sich in den Umgebungen der Hauptstadt festsetzen, um die Landleute abzuhalten, ihre Victualien zu Markte zu bringen. Die Untersuchung über dieses Complott, welches ausgedehnte Verzweigungen hatte, ist von der Justiz eingeleitet. Velasco hat bereits wichtige Geständnisse gemacht, in Folge deren noch in derselben Nacht zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden haben."

Nachrichten von der spanischen Gränze zufolge war der General von Halen, Chef des Generalstabs des Grafen von Luchana, von letzterem gleich nach seiner Rückkehr nach Logroño seiner Stelle entsetzt worden, und am 16. Juli nach Madrid abgegangen, wo er in Disponibilität bleiben sollte. Die Quotidienne fügt hinzu, auch der zweite Befehlshaber der Direction der Ribera sei von Espartero abgesetzt worden. — Der Constitutionnel meldet, General Alava sei an die Stelle des Marquis von Aguilar zum spanischen Botschafter am Londoner Hofe ernannt worden. — Dem Novicio von Saragossa zufolge war Mendizabal am 16. Juli auf der Reise nach Frankreich durch diese Stadt gekommen.

Rußland.

Die Nordische Biene und nach ihr die übrigen Petersburger Blätter enthalten Berichte über die Ankunft und Anwesenheit des Kaisers in Warschau. Sie erwähnen besonders des Besuchs des Kaisers in der griechisch-russischen Kathedrale, im Militärhospital, in dem Fräuleinstift, und berichten über die verschiedenen Musterungen und Uebungen der Truppen, welche der Kaiser vornehmen ließ. Bei den Uebungen des vierten Infanteriecorps und der irregulären Division, welche am 4. Juli Statt fanden, übergab der Kaiser, als die Truppen sich dem Fort von Wola näherten, das Commando dem Fürsten Paskewitsch, und ertheilte denselben den Auftrag, das Fort zu erstürmen; nach der Erstürmung ließ der Kaiser dem Feldmarschall die militärischen Ehren erweisen. Bekanntlich war Wola einer der Hauptvertheidigungspuncte von Warschau im Jahre 1831; die Erstürmung desselben, welche erst nach den größten Anstrengungen und unter persönlicher Anführung von Paskewitsch gelang, führte unmittelbar den Fall von Warschau herbei. — Die Nordische Biene enthält Nachstehendes: „Ein an den Kriegsminister gerichtetes Reskript Sr. Majestät des Kaisers enthält den allerhöchsten Befehl, daß, um in der russischen Armee das Andenken an ihren unvergeßlichen Gründer zu bewahren, und die Großthaten eines jeden Regiments der Nachwelt und dem Vaterlande als Beispiele zur Nacheiferung zu überliefern, die Fahnen und Standarten desselben, in Ordensbändern bestehende Auszeichnungen erhalten sollen. — Als der Kaiser auf seiner diesjährigen Reise im Innern die weißrussische Landstraße passirte, bemerkte derselbe den schlechten Zustand der angränzenden Wälder, und erließ den Befehl, insofern die Wälder zu den kaiserlichen Domainen gehörten, unverzüglich Anstalt zu treffen, sie in gehörige Ordnung zu bringen, und die Gutsbesitzer, auf deren Grund und Boden dergleichen Wälder sich befänden, darauf aufmerksam zu machen, ihren Vortheil besser einzusehen, und ihr Eigenthum nicht nuhlos zu verschleudern. — Nach officiellen Berichten zählten im Jahre 1837 die sechs Universitäten Rußlands 468 Lehrer und 2307 Studierende; das erste pädagogische Institut 47 Lehrer und 141 Lernende; 3 Lyceen 80 Lehrer und 452 Schüler, und 10 Gymnasien 16,506 Schüler, wonach sich gegen das Jahr 1836 eine Mehrzahl von 30 Lehrern und 943 Lernenden ergibt.

Großbritannien und Irland.

Am 17. Juli war großer Ball bei der Marquise von Londonderry. Unter den Anwesenden waren die Herzogin von Gloucester, Prinz George von Cambridge,

Digitized by Google

der Herzog von Nemours, die Prinzen von Capua und Hessen-Philippsthal, die Fürsten Schwarzenberg, Esterhazy, Putbus, Paul von Lieven, der russische Botschafter, die Gesandten von Würtemberg, Hannover, Baiern, Niederlande, Belgien, Schweden, Dänemark, Neapel und Sardinien. — Am 18. gab Frau von Rothschild ein großes ländliches Fest im Gunnersbury-Park. Von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr war der Weg von Kensington bis dahin mit den Equipagen des hohen Adels und der Gesandten bedeckt. Auf dem freien Rasenplatze war ein prächtiges Zelt aufgeschlagen, unter welchem die Erfrischungen standen. Das schöne Musikcorps der Coldstream-Garde und die Strauß'sche Bande spielten abwechselnd. Vor dem Dejeuner (Abends 7 Uhr!) und dem großen Ball ward ein kleines Concert gegeben, in welchem die Talente der Grisi und der HH. Lablache, Tamburini, Rubini und Costa zusammenwirkten. Heraufwurden die anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, die Herzoge von Sussex und Cambridge, Prinz George von Cambridge, so wie auch der Herzog von Sachsen-Coburg von der liebenswürdigen Wirthinn an die eigens für sie gedeckte „königliche Tafel" geführt, an welcher außer ihnen nur noch einige wenige Auserwählte Platz nahmen. Man tanzte unter dem Zelt bis spät nach Mitternacht. — Am 18. Morgens hielt die Königinn im Buckingham-Pallaste ein Lever, welchem die Herzoge von Sachsen-Coburg und Nassau, die Gesandten, die hohen Staatsbeamten und eine große Anzahl des Adels und der Gentry beiwohnten. Bei diesem Lever wurde Ihrer Majestät der unlängst in London angekommene Graf von Senfft-Pilsach vorgestellt.

Das Oberhaus hielt am 13. Juli keine Sitzung. — Im Unterhause ward eine ziemliche Anzahl Bills von untergeordnetem Interesse um ein Stadium gefördert, und über die vom Oberhause zurückgekommene Bill gegen Schuldgefängniß Bericht erstattet. In der Sitzung vom 19. schlug H. Hume als Amendement zur irischen Zehntenbill vor, daß die protestantische Geistlichkeit Irlands gehalten seyn solle, das ihr aus der Staatscasse gemachte Darlehen zurückzuzahlen, da nicht einzusehen sei, warum das englische und das schottische Volk, sei es dem irischen Clerus oder den irischen Gutsherren zu Gefallen, sein Geld opfern solle. Sir Wm. Follett und andere edelmüthige Mitglieder unterstützten den Vorschlag, welchen Sir R. Peel zu bekämpfen angefangen hatte, als die Post abging. Zu bemerken ist, daß der Peel-O'Connell'sche Plan, dieses Darlehen zu schenken, der ministeriellen Presse nichts weniger als zusagt; die Morning-Chronicle erklärt sich entschieden dagegen, und andere Blätter wollen es nur als eine Art pis-aller gelten lassen. Der Schluß der gegenwärtigen Session wird wahrscheinlich erst am 20. August erfolgen; sie wird dann beinahe neun Monate gedauert haben.

In der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juli trug der Marquis von Lansdowne darauf an, daß das Haus sich in den Ausschuß über die Bill hinsichtlich der Bestrafung und Besserung jugendlicher Verbrecher verwandeln möchte, und machte bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkungen über den vorliegenden Gegenstand: „Sie müssen wahrgenommen haben, daß sich seit einer Reihe von Jahren die Zahl der jugendlichen Verbrecher, das heißt solcher, die noch nicht ihr zwölftes Jahr erreicht haben, sehr bedeutend vermehrt hat. Dieß ist, wie man bemerkt hat, in allen Theilen Europa's der Fall gewesen, in England aber mehr als in andern Staaten. Man hat genaue Nachforschungen angestellt, um, wo möglich, die muthmaaßlichen Ursachen hiervon zu ergründen. Einige schreiben es dem raschen Zunehmen der Bevölkerung und dem Aufblühen großer Fabrikstädte zu, während Andere in Englands gesellschaftlichem Zustande eigenthümliche Verhältnisse vorfinden wollen, aus denen sie das Uebel ableiten. Was aber auch der Grund seyn mag, die Zunahme der Verbrechen ist unter der Jugend ist erschreckend. Zu Manchester wurden in vier Jahren 8610 Kinder auf den Straßen gefunden, die ganz sich selbst überlassen waren. Im Jahre 1832 belief sich ihre Zahl auf 1954, im Jahre 1833 auf 2104, im Jahre 1834 auf 2117 und im Jahre 1835 gar auf 2435. In London ist das Verhältniß noch größer. In den beiden letzten Jahren wurden im ganzen Lande 5174 Knaben und 1275 Mädchen unter 16 Jahren wegen verschiedener Verbrechen vor Gericht gezogen. Seit vielen Jahren schon ging man damit um, besondere Gefängnisse für dergleichen Sträflinge, mit Hinsicht auf ihre Besserung, einzurichten, denn die bestehenden sind für diesen Zweck nicht genügend. Zwar suchten diejenigen, deren Obhut diese unglücklichen Sträflinge übergeben waren, so viel als möglich dafür zu sorgen, daß dieselben von allen verhärteten Verbrechern getrennt wurden; aber der Ausschuß, der mit Untersuchung der Sache beauftragt worden, war der Meinung, daß jene Gefängnisse, wenn sie sich auch zur Besserung erwachsener Verbrecher eigneten, doch für Sträflinge von zarterem Alter durchaus nicht taugten, und deßhalb wird dem Hause die vorliegende Bill zur Annahme empfohlen.„ Die Bill passirte hierauf den Ausschuß des Hauses mit geringen Abänderungen. Die Debatte, welche sich sodann auf Anlaß einer Motion des Grafen Wharncliffe über die Ernennung der Friedensrichter entspann, betraf die dem Lordkanzler und den Lordlieutenants in dieser Hinsicht zustehenden Befugnisse. Nach dem Gesetze nämlich hat der Lordkanzler die Friedensrichter zu ernennen; er richtet sich aber, dem Gebrauch gemäß, dabei nach den Empfehlungen des Lordlieutenants der betreffenden Grafschaft. Nun klagte Graf Wharncliffe darüber, daß der jetzige Lordkanzler in einzelnen Fällen von diesem Gebrauch abgegangen sei und, ohne den Lordlieutenant zum Rath zu fragen, auf das Gesuch von Einwohnern der Grafschaft solche Ernennungen vorgenommen habe. So, sagte er, sei es in einem Bezirk dahin gekommen, daß die Friedensrichter desselben aus 16 Whigs und einem Conservativen bestänben. Die Ansicht, daß unter den Friedensrichtern ein gewisses politisches Gleichgewicht Statt finden müsse, wenn das Volk zu denselben Vertrauen haben sollte, und daß daher die jetzige Verwaltung darauf bedacht seyn dürfe, auch Männer von ihrer Farbe zu Friedensrichtern zu ernennen (denn die Lordlieutenants gehören meist der Torypartei an und schlagen daher auch vorzugsweise Tories zu Friedensrichtern vor), wollte er nicht gelten lassen, weil bei der Rechtspflege die Politik gar nicht mit ins Spiel kommen müsse. Der Lordkanzler vertheidigte sein Verfahren aufs Kräftigste. Natürlich gab er nicht zu, daß er sich dabei von irgend einer Parteiverliebe leiten lasse, sondern stellte die Sache so dar, daß er, da die Ernennung der Friedensrichter in seiner Macht stehe, auf die Bitten derjenigen, die sich durch Ausschließung von den Friedensrichterstellen beeinträchtigt glaubten, Rücksicht zu nehmen habe, wenn er sie für berücksichtigungswerth halte, und wenn der betreffende Lordlieutenant keine Rücksicht darauf nehme. „Der Lordkanzler," sagte er, „gehört nothwendigerweise einer politischen Partei im Staate an, und es ist sehr natürlich, daß Personen von denselben politischen Ansichten sich an ihn wenden, wenn sie Jemand zum Friedensrichter zu haben wünschen; aber das kann ich versichern, daß ich die Friedensrichter nie ausschließlich bloß

Digitized by Google

aus Einer Partei genommen habe. (Hört, hört!) Im Gegentheil, ich habe ein richtiges Verhältniß in diese Collegien zu bringen gesucht. Will man nun etwa behaupten, daß einem Staatsbeamten, wie der Lordkanzler, das nicht anvertraut werden dürfe, was einem Lordlieutenant anvertraut werden kann? (Hört, hört!) Es ist allerdings wahr, daß der Lordlieutenant am besten mit den Grafschaftsverhältnissen vertraut seyn muß, und man hat dabei mit Recht seine Empfehlungen zu berücksichtigen. Wenn der Lordlieutenant aber gegen gewisse Personen durchaus nichts auszusetzen hat und sie dennoch, obgleich er von einem beträchtlichen Theil der Einwohner darum ersucht wird, nicht zu Friedensrichtern ernennt, so hat der Lordkanzler das Recht, dieß zu thun, sonst wäre es ein leeres Wort, daß die Ernennungen seiner Einsicht überlassen seien. Der edle Graf gibt der alten Friedensrichterliste in Westriding den Vorzug, nicht weil er gegen die neue etwas einzuwenden hat, sondern weil ihm die alte Liste vielleicht für gewisse Interessen in jenem Districte vortheilhafter schien; daraus aber folgt nicht, daß die neue Liste dem öffentlichen Interesse nachtheilig ist. (Hört, hört!) Das Friedensrichteramt ist für den öffentlichen Dienst bestimmt; es mag für Einzelne auch Vortheil haben, aber es darf kein Princip der Ausschließung dabei befolgt werden; sonst kann das Collegium der Friedensrichter sich nicht in gesundem Zustande befinden, der Parteigeist mag nun von dem Lordlieutenant oder von dem Lordkanzler ausgehen. Ich glaube sehr gern, daß in den Grafschaften, wo Ausschließung Statt gefunden hat, die Schuld in neun Fällen unter zehn nicht auf die Lordlieutenants fällt, denn diese sind zu hochherzige und ehrenwerthe Männer, als daß sie eine solche Ungerechtigkeit begehen sollten. Aber es ist natürlich, daß die Menschen mehr oder weniger dem Einfluß ihrer politischen Ansichten unterworfen sind, und diese Neigung hat auch bei der Empfehlung der Friedensrichter stets vorgewaltet, bis endlich ein Uebergewicht nach der einen Seite hin eintrat." Der Herzog von Wellington stimmte dem Grafen Wharncliffe bei und meinte, es müsse bei der Ernennung der Friedensrichter mit großer Auswahl verfahren, es dürfe dabei nicht auf die Empfehlungen, die von wer weiß wem ausgingen, Rücksicht genommen werden, politische Parteimotive dürften dabei gar nicht mit ins Spiel kommen; das Parlament habe auch hierüber bei Gelegenheit der englischen Municipalbill seine Ansicht ganz klar ausgesprochen, indem es den Antrag verworfen, daß den Municipalitäten das Recht verliehen werden sollte, Personen zu Friedensrichtern zu empfehlen; nur wenn man die Rechtspflege von aller Parteieinflussen frei erhalte, könne sie rein und unverfälscht bleiben. Die Antwort hierauf lag schon in dem Schluß der Rede des Lordkanzlers, denn es ist allgemein bekannt, daß solche Parteieinflüsse eben bisher die Whigpartei möglichst von den Friedensrichterstellen ausgeschlossen haben. Der Exkanzler Lord Brougham konnte aber nicht umhin, auch bei dieser Gelegenheit gegen seine früheren Freunde aufzutreten und das von dem jetzigen Lordkanzler befolgte Verfahren zu tadeln, indem er zugleich behauptete, daß er seinerseits, als er diesen Posten bekleidet, sich stets ganz nach der Empfehlung und dem Gutachten der Lordlieutenants gerichtet habe. Die Debatte schloß endlich ohne Resultat, und schwerlich möchte sich auch, so lange sich in einem Lande zwei politische Parteien so scharf gegenüber einander gegenüberstehen, die Sache für beide Theile befriedigend entscheiden lassen, denn geradezu festzusetzen, daß die Hälfte der Friedensrichter von der einen, die Hälfte von der andern Partei genommen werden sollte, würde den Grundsatz aufstellen heißen, daß die Politik mit der Justiz etwas zu schaffen habe; man wird es also immer der Discretion des Lordkanzlers und der Lordlieutenants überlassen müssen, daß sie solche Männer auswählen, denen sie die größte Unbefangenheit zutrauen; dabei wird es aber natürlich nie fehlen können, daß die Opposition die herrschende Partei einer Vorliebe für Männer aus ihren Reihen beschuldigt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. Juli wurde unter Andern die Bill, durch welche die Post eine neue Organisation erhalten soll, auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer zum zweiten Male verlesen. Oberst Sibthorp sprach bei dieser Gelegenheit seine Verwunderung darüber aus, daß eine solche Maaßregel von einem Ministerium ausgehe, welches immer von Ersparnissen rede. Nach der vorgeschlagenen Bill sollen nämlich an die Stelle des Generalpostmeisters drei Commissarien ernannt werden, von denen der Eine einen Gehalt von 2000 Pfund und einen Sitz im Unterhause, die beiden Andern jeder 1200 Pfund Gehalt haben sollen. Dieß nannte Oberst Sibthorp das Land jährlich um 4400 Pfund betrügen. Er beschwerte sich darüber, daß man das Haus in einer so späten Zeit der Session mit einem solchen Vorschlage überrumpele, der nur eine Vermehrung des Regierungspatronats zum Zwecke habe. Wenn der edle Graf (Sidmouth), der jetzt an der Spitze der Postwesens stehe, sich einer schlechten Amtsführung schuldig gemacht habe, so möge die Regierung ihn entlassen, aber nicht dem Lande eine so große Ausgabe aufbürden. Hr. Spring-Rice vertheidigte die Bill, als wesentlich nothwendig für den öffentlichen Dienst, und bemerkte, daß sie sich auf den Bericht zweier Commissionen stütze, in denen Lord Wallace und Lord Lowther den Vorsitz geführt. Oberst Sibthorp drang indeß auf Abstimmung, und die zweite Verlesung der Bill wurde mit 48 gegen 12 Stimmen genehmigt.

Für den erledigten Parlamentssitz von Cashel in Irland ist in der Person Dr. Stocks, der sich bei der allgemeinen Wahl vergebens um den Sitz für die Universität Dublin beworben, wieder ein Whig gewählt. Auch der neue Attorneygeneral für Irland, Hr. Nicholas Ball, ist ohne Opposition für Clonmell wieder ernannt worden.

Das neue große Siegel von England, welches so eben von dem ersten Münzgraveur Ihrer Majestät, Hrn. Benjamin Wyon, vollendet ist, stellt auf der einen Seite die Königinn, mit den Insignien des Hosenbandordens geschmückt, auf einem muthigen Pferde, welches ein Page am Zügel führt, dar, und die Umschrift lautet: Victoria Dei Gratia Britanniarum Regina, Fidei Defensor, in gothischen Lettern. Auf der andern Seite sieht man die Königinn im Krönungsanzuge, das Scepter und den Reichsapfel in der Hand, auf dem Throne unter einem reichen gothischen Thronhimmel sitzen, neben ihr die allegorischen Figuren der Religion und der Gerechtigkeit. Das Ganze umgibt ein Eichen- und Rosenkranz.

Es bestätigt sich, daß in Portsmouth das Schiff „Athol" mit 1000 Flinten befrachtet wird, die für die Christinischen Truppen nach der Nordküste von Spanien bestimmt sind.

Der Bischof von London, Dr. Bloomfield, ist in einem etwas zu raschen Trabe vom Pferde gestürzt und hat das Schlüsselbein gebrochen.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien erklärt die Angaben des Observateur de l'Aisne in Bezug auf ein angeblich von dem Grafen von Montalivet hinsichtlich der Feier der Julifeste erlassenes Circular für durchaus ungegründet.

Hr. Pascalis, bisher Director der Civilangelegenheiten im Justizministerium, ist an die Stelle des Deputirten Nicod, welcher seine Entlassung genommen

Digitized by Google

hat, zum Generaladvocaten am Cassationshofe ernannt worden.

Man spricht von der Begründung einer Actiengesellschaft für eine Eisenbahn von Paris nach Lyon. Die Pläne und Ueberschläge sind bereits unter Leitung der allgemeinen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten entworfen worden. Wie grundlos übrigens die Furcht ist, daß durch die Eisenbahnen die Pferde und Lohnkutscher entbehrlich werden würden, zeigt sich neuerdings an der St. Germain-Bahn. Der Fahrlohn für Personen, welche sich zur Eisenbahnstation begeben, beträgt täglich im Durchschnitt 1300 Fr., an Sonntagen das Doppelte. Um Passagiere nach der Pariser Station zu bringen, wurden zwei neue Reihen Omnibus errichtet; in Pecq (wo die Bahn endet) besteht ein regelmäßiger Omnibusdienst nach St. Germain, und nach Versailles, Pontoise ꝛc. gehen täglich 10 Wägen, die 90 Fahrten machen, und 100 Pferde beschäftigen.

Die beabsichtigte Eisenbahn von Metz nach Saargemünd würde zum Zweck haben, den raschen Austausch der Producte zwischen Frankreich, Rheinpreußen und der Pfalz über St. Avold, Forbach, Saarbrücken und Homburg zu erleichtern, und aus der Stadt Metz den Mittelpunct aller Operationen zu machen, welche durch diesen Austausch veranlaßt würden. Es ist nun auch eine Bahn von Saargemünd nach Nancy im Werk, um 1) eine directe Communication zwischen Frankreich und der Pfalz über Dieuze, Saargemünd, Bliescastel und Zweibrücken zu errichten, und dem Uebel abzuhelfen, wie bisher von Homburg bis Saarbrücken durchs Preußische zu gehen; 2) auf dem kürzesten und wohlfeilsten Wege die Waaren nach Nancy zu bringen, von wo aus sie alsdann auf dem Marne- und Rheincanal nach Straßburg, oder durch die Champagne nach Paris, oder durch Burgund nach dem Mittägigen transportirt werden könnten. Diese Bahn würde noch den nicht minder bedeutenden Vortheil gewähren, mit wenig Kosten die Steinkohlen aus der Pfalz, das Bau- und Brennholz aus der Gegend von Bitsch, den Hafer, das Futter und den Oehlsaamen aus Teutsch-Rothringen herbeizuführen.

Die Bibliothek des Fürsten Talleyrand, deren Verkauf bereits zu Ende ist, war weder wegen der Menge noch wegen der Qualität der Bücher merkwürdig. Die ganze Sammlung war nicht über 3000 Bände stark, worunter viele Flugschriften und Almanache. Einen Theil der Bibliothek behielt die Familie; auch ließ der Fürst kurz nach der Restauration eine bedeutende Büchersammlung zu London versteigern. Alle Bücher, die guten und schlechten, gingen übrigens zu schönen Preisen ab; besonders theuer wurde das Meßbuch verkauft, dessen sich der Fürst als Seminarist von St. Sulpice bedient hatte.

Am 21. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Ueber die am 22. Juli gehaltene neue Landsgemeinde des Cantons Schwyz gibt der Erzähler von St. Gallen) vom 24. gedachten Monats folgenden Bericht: „Die Klauenmänner sind unterlegen. An die Landsgemeinde in Rothenthurm kamen beide Parteien wie im Mai mit flingendem Spiele auf den Platz. Die Repräsentanten hatten jede Bestechung untersagt, — es ist mit noch größerm Eifer, besonders in Schwyz, Geld ausgetheilt worden, als im Mai. Fast alle Landleute, Klauen wie Hörner, waren zechfrei. Es wird erzählt, daß acht Tage vor der Gemeinde den Hörnern noch einige Hundert zu einer sichern Mehrheit gefehlt haben; man half sich, gab einigen Feiltragern jedem 1 Louisd'or und schickte sie auf den Klauenmarkt nach Schwyz, wo sie wirklich die erwünschte Anzahl aus den Reihen der Klauen erkaufen konnten. Die eidgenossischen Repräsentanten hatten jede Bewaffnung untersagt, fast alle Hornmänner erschienen mit feitzugeschnittenen weißen Knitteln und die Klauen mit Pistolen und Stileten. Beide Parteien wurden wie die bösen Perde durch zwei lange Zäune oder Häge, die einen neutralen Gang von circa 12 Schuh Breite offen ließen, von einander geschieden. Gegen Außen waren Anschläge, daß jeder Fremde, der in den Kreis sich wage, um 400 Franken gebüßt werde. Zu Stimmenzählern wurden vorgeschlagen von den Hörnern: Landammann Hediger aus dem Muotathal, von den Klauen: Hr. Inderbiin von Brunnen. Dreimal wurde abgemehrt, ohne entscheiden zu können, so daß die Repräsentanten eine förmliche Zählung anordneten. Es ergab diese 4478 Hornmänner und 4004 Klauenmänner. Mehrheit zu Gunsten der Hörner 474 Stimmen. Kaum hatten die Klauen dieses Resultat vernommen, als sie anstatt beharrlich zu bleiben und auch bei schlechten Aussichten ihre Pflicht zu thun, sämmtlich vom Zorn überwältigt den Reissaus nahmen und den Platz mit flingendem Spiele verliessen. — Die drei schon am 6. Juni Gewählten wurden dann als Standeshäupter ohne weitern Aufenthalt bezeichnet; Abyberg als Landammann, Düggelin aus der March als Statthalter und Fischlin als Seckelmeister. — Von Unruhen oder Schlägereien an diesem Tage wird nichts vernommen. Es soll Alles ruhig geblieben sein."

Königreich Sardinien.

Montag den 16. Juli ging die k. k. österreichische Fregatte „Guerriera," von Livorno kommend, im Hafen von Genua vor Anker. Kaum hatte man die Nachricht ihres Anlangens erhalten, als die Admiralität sogleich ein Dampfboot abfertigte, um solche hereinzubugsiren. Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich, der sich auf derselben befindet, wurde von den Sr. und Landbatterien mit den üblichen Salven begrüßt, und empfing die Aufwartungen der Ortsbehörden, die sich zu diesem Zwecke an Bord begeben hatten.

Niederlande.

Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich, dritter Sohn des Prinzen von Oranien, ist von seiner weiten Seefahrt in gutem Wohlseyn wieder im Haag angelangt.

Am 1. Jänner 1837 belief sich die Bevölkerung des Königreichs der Niederlande auf 2,557,522 Seelen. Unter dieser Einwohnerzahl befinden sich 1,518,700 Reformirte, 55,400 Lutheraner, 877,674 Katholiken und 160,000 Anabaptisten.

Dem Handelsblad wird unterm 17. Juli aus London geschrieben, daß die Conferenz am nächsten Montag (23.) die erste Zusammenkunft haben werde, bis jetzt aber von ihr noch nichts in der holländisch-belgischen Angelegenheit beschlossen worden sei. Die Gesinnungen der Großmächte seien indessen kein Geheimniß mehr, und Belgien werde sich fügen müssen. In London sei man gegen König Leopold ungehalten, weil dieser seine Unterthanen in ihrer Widersetzlichkeit durch unzeitige Nachgiebigkeit bestärkt. Die Stimmung der Höfe gegen Holland sei aber namentlich deßhalb sehr günstig, weil es dem König Wilhelm Ernst sei, Belgiens Unabhängigkeit — wenn es seinen Verpflichtungen nachkomme — und die Souveränetät seines Fürsten nicht allein anzuerkennen, sondern auch mit ihm in Frieden freundnachbarlich zu leben.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 212

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 31. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.385	28. 0. 9p.	+ 11.5	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.345	28 1 3	+ 11.8	W.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.401	28 2 0	+ 10.3	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Die Bayonner Journale vom 19. Juli sprechen nicht von der rückgängigen Bewegung Espartero's nach Bos grosso, die frühere Briefe aus Bayonne angekündigt hatten, auch nicht von der Absetzung des Generals van Halen und noch eines andern Befehlshabers, wie die Quotidienne behauptet hatte. — Der Sentinelle des Pyrénées vom 19. Juli zufolge hielten die Truppen der Königinn am 15. Berin, Lodosa, Mendavia und Sesma besetzt und trafen Anstalten zum Angriff von Estella, welcher, wie das Memorial des Pyrénées wissen will, am 24. Juli, dem Namenstage der Regentinn, erfolgen soll; gleichzeitig soll auch Oraa an diesem Tage die Offensive ergreifen. Das Geschütz Espartero's stand in Viana. Der Carlistische Oberbefehlshaber, General Maroto, traf in Estella Vorkehrungen zur kräftigsten Gegenwehr. Don Carlos soll am 15. Abends in dieser Stadt angekommen seyn. Am 14. soll sich eine starke Colonne von Cabrera's Armee in der Gegend von Tarazona gezeigt und Miene gemacht haben, zwischen Tudela und Bodosa über den Ebro zu gehen. Espartero habe auf die Nachricht von dem Anmarsch dieser Colonne, die seinen Rücken bedroht, sogleich ein Corps nach dem Ebro detachirt, um den Carlisten den Uebergang streitig zu machen. (Hierdurch ist wahrscheinlich das Gerücht vom Rückmarsch Espartero's selbst an den Ebro veranlaßt worden.) — In der Montaña de Santander schickt sich der Christinische Brigadier Castañeda an, sich des von den Carlisten besetzten Forts von Ramales, in der Nähe der biscayischen Gränze, zu bemächtigen. Der Carlistische Anführer Castor durchschwärmt fortwährend die Umgegend von Santander, und schleppt alle Nationalgardisten fort, die in seine Hände fallen.

Nachrichten aus Madrid vom 15. Juli zufolge war die jüngsthin in dieser Hauptstadt entdeckte Verschwörung durch mehrere Milicianos, welche von den Verschwornen zum Eintritt in die „Madrileña" aufgefordert worden waren, der Regierung angezeigt worden. Uebrigens bestanden die Kriegsvorräthe, welche in dem Landhause des Grafen von Cuba oder Coba aufgefunden wurden, bloß aus 8 Flinten, 4 Lanzen, einigen Patronen und Equipirungsstücken der ehemaligen königlichen Freiwilligen, so wie aus 4 Pferden. — An den Generalcapitän von Granada, den Marschal de Camp Don Juan Palarea, ist zum Lohn für die ausgezeichneten Dienste, die er durch die Niederdrückung der revolutionären Partei geleistet, das Großkreuz des „nationalen und militärischen" St. Ferdinandordens übertragen worden. Es scheint übrigens neuerdings durch die Verhaftung der Mörder des Gouverneurs San Just, unter welchen der ehemalige Deputirte Escalante ist, zu Malaga einige Gährung entstanden zu seyn, indem Palarea der Regierung berichtet hat, daß er es im Interesse der öffentlichen Sicherheit für nöthig erachtet habe, die Gefangenen nach Alhucemas bringen zu lassen. (Die Angabe des Pariser Bon Sens von einem Volksaufstande zu Malaga, bei welchem General Palarea ermordet worden sei, ist grundlos.)

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. Juli wurde die langwierige und äußerst kostspielige Untersuchung der Wahl für Maidstone dahin entschieden, daß der Conservative Hr. Fector rechtmäßig gewählt sei. Hr. Mackinnon zeigte an, er werde demnächst an Lord Palmerston eine Frage über die französische Blockade von Veracruz richten. Hierauf verwandelte sich das Haus in den Ausschuß, um die Resolutionen der Regierung hinsichtlich des Nachlasses der vor einiger Zeit den irischen Zehntenberechtigten vorgestreckten 640,000 Pf. St., so wie der Verwendung einer weiteren Summe aus der Staatscasse zur Deckung der jetzt ausstehenden Zehntenrückstände zu berathen. Wie mehrerwähnt, ist es die Absicht der Minister, diese Finanzmaaßregel allgemein und zwingend zu machen, wohingegen Sir R. Peels Vorschlag dahin ging, jedem zehntenberechtigten Geistlichen die Wahl zu lassen, ob er die ihm von der Regierung angebotene Abkaufssumme annehmen oder seine Ansprüche gegen den Zehntenpflichtigen auf dem Rechtswege verfolgen wolle, wobei es, im Falle der Annahme, der Regierung frei stehen solle, je nach Ermessen der einzelnen Fälle, ihrerseits die von den Geistlichen überkommenen Ansprüche gegen die Zehntenschuldner zu verfolgen oder dieß zu unterlassen. Lord J. Russell stellte demgemäß den Antrag, „zur Completirung des ursprünglich der irischen Geistlichkeit auf ihre Zehntenrückstände zugesagten Darlehens von einer Million Pf. St. den Rest von 360,000 Pf. St. in Schatzkammerscheinen zu emittiren." Nun eröffnete Hr. Hume die Debatten, indem er sich mit dem Plane Peels und jenem Russells gleich sehr in Widerspruch erklärte.

Digitized by Google

Ueberzeugt, daß auf diesem Wege Irland sich nimmermehr beruhigen lasse, stellte er das Amendement, „das Haus möge erklären, daß eine solche Geldbewilligung eine Ungerechtigkeit sey wurde gegen das englische und schottische Volk, welche genug für ihre eigenen Kirchenin stitute zu zahlen hätten, so daß man ihnen nicht zumuthen dürfe, auch noch die Zehnten ihrer irischen Nachbarn zu bezahlen." H. Ward unterstützt das Amendement, indem er voraussagt, daß, falls jene torystisch-ministerielle Resolution durchginge, solche Geldforderungen an die Staatscasse immer und immer wiederkehren würden. Er verlangt — nicht ohne Bitterkeit gegen Lord J. Russell, welchem, hoffe er, das Haus an diesem Abend wegen seines schwankenden und feigen Benehmens in dieser Sache eine derbe Lehre ertheilen werde — die Wiederherstellung der Appropriationsclausel in der irischen Zehntenbill, und ruft das Haus auf, diese in ihrer jetzigen, jenes totalen Beschlandtheils beraubten Gestalt zu verwerfen, so wie auch die irische Municipalreformbill, wenn sie mit ihrem erhöhten Wahlcensus vom Hause der Lords zurückkomme. Sir R. Peel, ohne sich in eine directe Bekämpfung des Amendements einzulassen, suchte vielmehr nochmals ausführlich zu zeigen, um wie viel sein Plan besser sei, als der ministerielle. Gleichwohl, sagte er bei, wolle er die Resolution der Regierung unterstützen, behalte sich aber das Recht vor, wenn erst die Resolution in eine Bill eingekleidet sei, einige Modificationen vorzuschlagen. H. Harvey klagt, daß die irischen Bills nach einem fünfjährigen Kampfe zu diesem kläglichen Resultat kommen sollten, welches kaum ein Palliativ der auf Irland lastenden Uebel zu nennen sei, und alle die großen dieses Band betreffenden Streitfragen offen lasse wie zuvor. Doch laste nicht zunächst auf der Regierung die Schuld dieser unseligen Resolution — denn sie habe das Sprüchwort für sich: „Gott dem Teufel seinen Theil." — sondern dieselbe sei ursprünglich das Werk des sehr ehrenwerthen Mitglieds für Tamworth. Eine Beilegung der irischen Fragen sei allerdings jedes Opfer werth, weil sie bis jetzt fast alle Gesetzgebung über andere Gegenstände behinderten; dieß aber sei keine Beilegung; die Irländer würden sprechen: „Wir wollen euer Geld nehmen, aber nicht damit zufrieden seyn." Zudem sei jenes Parteihen (dieß wurde schon früher vielfach geklagt) nicht armen auf ihren Pfarreien anwesenden Geistlichen zu gut gekommen, sondern Zehntenberechtigten, die weder arm noch residient seien — reichen Bischofen und andern Hochwürdenträgern der Kirche, welche die Regierung wohl zur Rückzahlung zwingen könnte. Wenn in der Staatscasse überflüssiges Geld liege für Irland, so ließen sich diese Fonds in jenem Lande vielfach zu nützlicheren Zwecken verwenden. Ein solcher Versuch, Irland zu beruhigen — so schloß der erbitterte Radicale — sei nur in einem Parlament denkbar, das so unwürdig den Namen eines reformirten trage. Der irische Liberale, H. O'Brien, erklärt sich für den ministeriellen Vorschlag, welchen dagegen H. Grote, das bekannte radicale Mitglied für die Londoner City, in seiner ruhigen, trockenen Weise bekämpfte. Peels jetzige Stellung, sagte er, sei in der That eine fragliche, denn dieselbe Maaßregel, bei welcher er (Peel) im November 1835 von dem dermaligen Ministerium geschlagen und vom Amte verdrängt worden sei, werde jetzt von denselben Ministern angenommen. (Lauter Beifallsruf der Tories.) Der Zweck der jetzt verlangten Geldbewilligung sei kein guter, und wäre er es, so würde der Betrag der Summe für den Bedarf nicht zureichen. Ich meine, schloß er, des edlen Lords Versuch, die Zehntenfrage ohne die Appropriationsclausel zu erledigen, ist schon an und für sich unrühmlich genug, aber die Zugabe dieser Geldbewilligung macht denselben noch viel schlimmer. Lord J. Russell, durch diesen Vorwurf gekränkt, erwiederte, er sehe nichts Unehrenhaftes darin, nach so langjährigen Kämpfen jetzt im Jahre 1838 Alles zu thun, was sich unter den gegebenen Umständen thun lasse, um Irland zu beruhigen. Der Minister vertheidigte dann die Resolution der Regierung im Vergleich mit jener Sir R. Peels. Der Zweck der Regierung sei, die Frage wegen der Zehntenablände ganz zu beseitigen; dieß aber würde unthunlich seyn, wenn jedem einzelnen Zehntenberechtigten die Wahl gelassen würde, das Anerbieten aus der Staatscasse anzunehmen, oder fortzustreiten und zu prozessiren; andererseits, wenn die Regierung irgendwo von dem im Rückstande befindlichen Pächter die Zahlung zu erzwingen suchte, würde neuer Widerstand von seiner Seite die Folge seyn. Dann auf die Appropriationsfrage kommend, gab Lord John — die Times sagt, „mit der Miene eines Märtyrers," die Chronicle sagt, „mit einem eben so entschiedenen Ton, als nachdrücklichen und durch ihre Einfachheit eindringlichen Worten" — die Erklärung: „Ich bin nicht geneigt, den Kampf in diesem Hause oder den Kampf mit dem andern Hause zu verlängern, ich müßte denn die Aussicht vor mir haben, durch die Hinausziehung des Kampfes etwas zu gewinnen. Die erste Pflicht eines Ministers ist, die Lage des Landes zu berücksichtigen, und um dieser Pflicht willen muß ein Minister nöthigenfalls selbst persönliche Beschuldigungen geduldig hinnehmen." (Hört, hört!) Sir R. Inglis unterstützte die Resolution, aber H. Warburton tadelte zugleich diese und die Regierung. Er wünscht das Zehntensystem in Irland ganz abgeschafft und die Besoldung der Geistlichkeit im Budget ausgeworfen. (Oh! oh! von den Tories.) Lord Howick, der Kriegsminister, folgte mit einer Rede, welche unter den Zeitschlimme Sensation machte: der Widerstand in Irland gegen die Zehnten gelte nicht der Art seiner Einsammlung, sondern rühre daher, daß die große Mehrzahl des Volkes eine Kirche unterstützen solle, die nicht die ihrige sei. Er habe früher dafür gestimmt, 50,000 Pf. St. von den Einkünften der Staatskirche in Irland zu allgemeinen Volkswecken zu verwenden, mittlerweile aber sich überzeugt, daß die Erbitterung der irischen Katholiken gegen die Kirche zu groß sei, als daß sie durch diese Appropriation sich beschwichtigen ließe. Er sehe voraus, daß in einer nicht zu fernen Zeit es sich um eine weit ernstere, umfassendere Frage handeln werde, nämlich um die Frage, ob überhaupt noch eine anglikanische Staatskirche in Irland fortbestehen könne und solle. (Hört, hört! und lauter Zuruf O'Connells.) Wenn er, so viel sich auch dagegen einwenden lasse, für die vorliegende Resolution votire, so thue er es eben darum, weil er dadurch diese große Frage über den Fortbestand der irischen Kirche noch zu vertagen hoffe. (Hört!) (Die Times meint, noch vor wenigen Jahren würde eine solche Aeußerung aus dem Mund eines Ministers im Parlament keinen geringeren Sturm der Entrüstung erregt haben, als wenn er die Abschaffung der Monarchie auf das Tapet gebracht hätte.) H. Hawes bemächtigt sich dieses vom Kriegsminister hingeworfenen Wortes, und sucht es sächerlich, Behufs für die Vertagung einer Krisis herzugeben, die doch unausbleiblich eintreten werde. Zugleich bezeichnet er es als eine laxe Moral von Seite der irischen Mitglieder, zu sagen, sie wollten das Geld annehmen, die Agitation aber fortsehen. Ehrlich, meint er, sollten sie auftreten und erklären: „Wir wollen euer Geld nicht, zahlen aber für eure Bayonnetkirche (the church of bayonet) keinen Schilling mehr." Nach einigen weitern Reden für und wider erhob sich H. O'Connell. „Nicht das irische Volk ist es," sprach er, „das auf der Aufrechthaltung einer

Digitized by Google

protestantischen Staatskirche in Irland besteht. Das englische Volk will diese aufrecht gehalten, und wo ist da also die Ungerechtigkeit, wenn man dem englischen Volke zumuthet, für seinen Lieblingsspaß auch zu bezahlen? (Hört! und Gelächter.) Wollen die Engländer eine Kirche für die kleine Minderzahl des irischen Volks, gut! dann mögen sie aber auch die Kosten tragen. Mit Einem Wort, die Staatskirche in Irland ist ein englischer Zuzusartikel, und diesen zu bezahlen darf man nicht uns, den irischen Katholiken, zumuthen. Aber man sagt, England solle sein Geld nicht hergeben, weil die Maaßregel keine gründliche Abhülfe verspreche. Verlohnt das ganze Experiment überhaupt die Mühe? Ist die Geschichte der Zehnten vergessen? Doch dem Vorschlage des sehr ehrenwerthen Baronets ist die Regierung in der Hauptsache beigetreten, weil sie — weil Whigs wie Tories fühlen, daß in Irland eine Aenderung geschehen müsse. Durch die Bill von 1835 wurde für eine Bezahlung der Zehntenrückstände gesorgt; in der gegenwärtigen Bill war eine solche Provision ursprünglich nicht enthalten, und ich erachte es mit der Regierung für meine Pflicht, die Einschaltung derselben zu verlangen. Eine Opposition gegen die ganze Bill würde ich begreiflich finden; aber diese theilweise Opposition begreife ich nicht. Entweder muß die Bill verworfen, oder die sie muß mit dieser Clausel angenommen werden. Ich stimme für sie, weil ich irgend eine Uebereinkunft wünsche, aber gewiß, ich hoffe nichts von dem endlichen Erfolge des Experiments. Die Geschichte der Zehnten ist in Irland mit Blut bezeichnet, und die ursprüngliche Ungerechtigkeit wird durch diese Maaßregel nicht gehoben. Was die Appropriation betrifft, so wissen wir, daß wenn wir sie hier durchsehen könnten, sie doch an einem andern Orte nicht durchginge, und es hieße das irische Volk täuschen, wenn man ihm deren Annahme verspräche." (Hört!) Man schritt zur Abstimmung, und die Minister erhielten, von den Tories und den O'Connelliten unterstützt, gegen die englischen Radicalen, denen sich freilich mancher gemäßigtere Liberale angeschlossen hatte, eine Majorität von 170 gegen 61 Stimmen. — Mr. Baines überreichte eine Petition von der Londoner Missionsgesellschaft gegen die fernere Begünstigung des Götzendienstes in Ostindien. Er bemerkte dabei, daß diese Missionsgesellschaft in Ostindien 319 Stationen hat, und daß 388 europäische und eingeborne Lehrer das Evangelium durch 304 Schulen verbreiten. — Im Hause der Lords beantragte Lord Landowne die zweite Lesung der Bill zum vollerrechtlichen Schutze gegen den Nachdruck (international copyright bill), deren Bestimmungen wir früher erörtert haben; doch wurde die zweite Lesung ausgesetzt, um an einem der nächsten Tage noch einige Amendements von Lord Ellenborough in Erwägung zu ziehen. Die Bills zur Verbesserung der Gefängnißdisciplin in Westindien und zur Verbesserung des Verfahrens mit genommenen Sclavenschiffen wurden zum zweiten Mal gelesen. Auch mehrere andere Bills rückten vor.

Die Aufsicht, daß die Neger in dem ganzen brittischen Westindien noch in diesem Jahre ihre völlige Freiheit erhalten dürften, hat die Aufmerksamkeit von neuem auf den in Folge davon in einigen Colonien vielleicht zu erwartenden augenblicklichen Mangel an Arbeitern und auf die Mittel zur Abhülfe dieses Bedürfnisses gelenkt. In Guiana namentlich besorgt man, daß die Neger, sobald sie von ihrer Lehrlingszeit befreit wären, sich von dem ersten Freiheitsdrange wurden verlocken lassen, von den Pflanzungen auf dem Küstengebiet auszuwandern und nach dem Innern des Landes hinzuziehen, um dort auf ihre eigene Hand den Boden zu bebauen. Das brittische Guiana enthält eine Bodenfläche von mehr als 100,000 englischen Quadratmeilen und eine nicht viel bedeutendere Bevölkerungszahl. Es liegt also dort noch eine große Menge Landes unbebaut und unbewohnt da, und die Neger werden schwerlich der Lockung widerstehen, sich dieß zu Nutze zu machen, um ihre eigenen Herren zu werden. Man ist daher schon seit einiger Zeit darauf bedacht gewesen, andere wohlfeile Arbeiter für die dortigen Pflanzer herbeizuschaffen. Hierzu schien eine arme Einwohnerclasse in Ostindien, die sogenannten Hill-Kuhlis, besonders geeignet. In ihrem dicht bevölkerten Vaterlande ist es für diese Leute schwer, Beschäftigung zu finden; mithin sind sie leicht zu bewegen, gegen einen contractmäßigen Unterhalt und Lohn sich auf eine gewisse Anzahl von Jahren zur Arbeit bei den westindischen Pflanzern zu verdingen. Nun hat aber dieser von der Regierung genehmigte Plan in England eine starke Opposition gefunden. Viele wollen nämlich darin nur eine neue Art von Sclavenhandel erblicken. Besonders war es Lord Brougham, dem diese Sache wieder dazu diente, das Ministerium, hier namentlich den Colonialminister Lord Glenelg, mit Vorwürfen zu überhäufen. Auch in einer Versammlung der Directoren der ostindischen Compagnie wurde dieser Tage der Antrag gestellt, eine Petition ans Unterhaus gegen diese Maaßregel, betreff der Kuhlis vorliegende Bill zu richten. Die Mehrheit der Stimmen erklärte sich indeß zu Gunsten der beabsichtigten Maaßregel, und die Petition unterblieb. Nichtsdestoweniger glaubt man, daß einzelne Mitglieder der Compagnie ihr Möglichstes thun würden, um die Annahme der Bill, durch welche die Transportirung von Kuhlis nach Westindien genehmigt werden soll, zu hintertreiben. Die Anzeige eines Handelshauses in Calcutta, welches sich erbietet, solche Kuhlis zu einem gewissen Preise zu verschaffen, gibt natürlich den Gegnern der Maaßregel gerechten Grund zu der Behauptung, daß hier von neuem ein Handel mit Menschen getrieben werden solle. Dazu kommt die so eben in England eingegangene Nachricht, daß zwei Schiffe, die bereits mit einem Transport solcher ostindischer Lohnarbeiter von Calcutta in Demerara angekommen waren, nach Art der Sclavenschiffe so überladen gewesen seien, daß schon mehrere dieser armen Menschen unterwegs den Tod gefunden hätten. Der Wechsel des Clima und der Lebensweise gibt auch Anlaß zu der Besorgniß, daß die nach Ameerika versetzten Kuhlis, die in Ostindien auf trockenen Felsengebirgen gelebt, in den Sümpfen Guiana's bald dahinsterben würden. Und in Demerara selbst in die Besürchtung geäußert worden, die Herüberbringung dieser Arbeiter möchte zu Demoralisirung der Colonie beitragen, weil man keine Weiber mitsendet. Die Vertheidiger der Maaßregel, welche eine solche Zufuhr von Arbeitern irgendwoher, sei es aus Europa, Afrika oder Ostindien, für nothwendig halten, wenn nicht viele Plantagen, in denen beträchtliche Capitalien von England angelegt sind, namentlich in Berbice und Demerara, ganz eingehen sollten, führen dagegen an, daß jenen Uebelständen zum Theil wohl abgeholfen werden könnte, und daß es keine zu harte Zumuthung für die Kuhlis sei, sich auf fünf Jahre zu einer contractsmäßigen Arbeit zu verpflichten, wenn sie statt der wenigen Pence, die sie in ihrem Vaterlande den Tag über mit Mühe verdienen können, in Westindien eben so viel Shillinge empfingen.

Consols am 21. Juli 94⅛.

Frankreich.

Der Schiffscapitän Casy, Commandant des Linienschiffs „Herkules," auf welchem der Prinz von Joinville seine letzte Seereise machte, ist zum Contreadmiral befördert worden.

Digitized by Google

Die Akademie der Inscriptionen und der schönen Wissenschaften sollte am 20. Juli zur Wahl für die durch den Tod des Fürsten Talleyrand erledigte Stelle schreiten, da aber nach mehrern Scrutinen H^r. Garcin von Tassy und H^r. Depping jeder 14 Stimmen erhielten, so ward die Wahl auf 14 Tage verschoben.

Der Quotidienne zufolge ist der bekannte Pater Cyrillo am 19. Juli, mit Autorisation der französischen Regierung, von Tours, das ihm bisher zum Aufenthalt angewiesen war, nach Genf abgereist. (Die vor einigen Monaten verbreitete Nachricht von seiner Ankunft im Hauptquartier des Don Carlos war also ungegründet.)

Mlle. Mars hat ihr in der Straße Larochefoucauld gelegenes Hotel für 210,000 Fr. verkauft.

Mendizabal ist am 20. Juli auf dem Wege nach Paris durch Bordeaux passirt.

Am 25. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 30. 3Percents 80 Fr. 95.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 23. Juli meldet: „Gestern wurde im königlichen Schlosse hierselbst im Beisein Ihrer Majestäten, des Hofes, und der H^rn. Minister die Confirmation S^r. königl. Hoheit des Kronprinzen durch den hochwürdigsten Bischof von Rochester feierlichst vollzogen. — S^r. Hoheit der Kronprinz Mitregent von Hessen haben mit Ihrer erlauchten Gemahlinn gestern Vormittags Hannover wieder verlassen, um die Reise nach Norderney fortzusetzen. — In der Stadt Fürstenau im Osnabrück'schen sind am 18. d. M. durch eine Feuersbrunst, deren Entstehung durch Unvorsichtigkeit verschuldet seyn soll, 43 Wohnhäuser mit 20 Nebengebäuden in Asche gelegt worden. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers haben die Bewohner nur wenig von ihrer Habe retten können. Menschen sind glücklicherweise dabei nicht umgekommen."

Wien.

Vertrag wegen Auslieferung der Verbrecher zwischen S^r. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ꝛc. ꝛc. und S^r. Majestät dem Könige von Sardinien ꝛc. ꝛc. Abgeschlossen zu Turin den 6. Juni 1838 und in den Ratificationen ebendaselbst ausgewechselt den 7. Juli 1838.

S^r. Majestät der Kaiser von Oesterreich und S^r. Majestät der König von Sardinien, gleichmäßig überzeugt, daß, indem Sie Verbrechern eine Freistätte in Ihren Staaten verweigern, den Verbrechen selbst eine heilsame Schranke gesetzt, und zugleich mit der Hoffnung der Straflosigkeit ein Antrieb zur Begehung derselben entfernt wird, und nicht minder von der Ueberzeugung durchdrungen, daß durch die Verhaftung der Verbrecher und ihre Auslieferung an die Gerichte, deren natürlichen Gerichtsbarkeit sie unterworfen sind, für die öffentliche Sicherheit heilsame Fürsorge getragen, eine unparteiische Rechtspflege befördert und zur Aufrechthaltung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Ordnung beigetragen wird, haben sich einverständlich zu dem Beschlusse bewogen gefunden, die Beobachtung dieses wechselseitigen Verfahrens durch eine eigene Uebereinkunft zu regeln, und haben zu diesem Ende mit Ihren Vollmachten versehen:

S^r. Majestät der Kaiser von Oesterreich ꝛc. ꝛc. den H^rn. Grafen Lazzaro Ferdinando Brunetti, Ritter erster Classe des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone, Commandeur des königl. ungarischen S^t. Stephanordens, Großkreuz des königl. Ordens Carl III. von Spanien und des königl. dänischen Danebrogordens, Allerhöchstihren Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, dann außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S^r. königl. sardinischen Majestät; und

S^r. Majestät der König von Sardinien ꝛc. ꝛc. den H^rn. Grafen Clemens Solaro della Margarita, Ritter-Großkreuz mit dem großen Bande des königl. und Mitritterordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Großkreuz des königl. spanischen Ordens Isabella der Katholischen, Ritter des päpstlichen Christusordens, Allerhöchst-ihren ersten Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten,

welche nach Auswechslung ihrer in gebührender Form befundenen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind:

I. Artikel.

Jeder, welcher in den Staaten S^r. Majestät des Kaisers von Oesterreich einer von dem österreichischen Strafgesetzbuch als Verbrechen bezeichneten Handlung beinzichtigt oder schuldig befunden worden ist, und Jeder, welcher in den Staaten S^r. Majestät des Königs von Sardinien einer verbrecherischen Handlung beinzichtigt erscheint oder schuldig befunden worden ist, die nach den daselbst in Kraft stehenden Gesetzen mit einer Eisenstrafe von mindestens zwei Jahren, oder mit einer andern eben so lange dauernden härtern Leibesstrafe, als jene des Gefängnisses, belegt wird, soll verhaftet und an die Gerichte desjenigen der beiden Staaten, auf dessen Gebiete das Verbrechen begangen worden ist, ausgeliefert werden.

II. Artikel.

Die Verhaftung der Schuldigen und Angeklagten soll nicht allein auf Ansuchen eines Gerichtes desjenigen der beiden Staaten, auf dessen Gebiet das Verbrechen begangen worden ist, sondern auch von Amtswegen Statt finden. Ihre Auslieferung aber soll stets der Gegenstand einer unmittelbaren ämtlichen Reclamation der betheiligten Regierung selbst seyn, und an den Gränzen beider Staaten vollzogen werden.

Eine solche Reclamation hat, was die Verurtheilten betrifft, mit der Uebersendung des Urtheils, jedoch nur zur Kenntnißnahme, rücksichtlich der bloß Beinzichtigten aber mit der einfachen Angabe des Verbrechens zu geschehen.

III. Artikel.

In keinem Falle, noch aus irgend einem Grunde, sollen die hohen abschließenden Theile verbunden seyn,

Digitized by Google

die Auslieferung ihrer eigenen Unterthanen zuzugestehen. Wenn daher ein Unterthan der einen Regierung, nachdem er in den Staaten der andern ein Verbrechen begangen, in sein Vaterland zurückgekehret wäre, so darf er nicht ausgeliefert werden, sondern es soll gegen ihn von Amtswegen von den Gerichten des Staates, welchem er angehört, verfahren, und eintretenden Falls die in den daselbst geltenden Gesetzen bestimmte Strafe über ihn verhängt werden. Zu diesem Ende sind die Behörden des andern Staates gehalten, diesen Gerichten die Zeugenverhöre und die auf die Verbrechen bezüglichen Acten, entweder in Urschrift gegen Verbindlichkeit der Zurückstellung, oder in beglaubigter Abschrift, so wie auch dasjenige, was das Corpus delicti ausmacht, und überhaupt jedes zur Ueberweisung des Schuldigen geeignete Beweismittel, mitzutheilen.

Das Urtheil aber soll von einer Regierung der andern zur bloßen Kenntnißnahme mitgetheilt werden.

IV. Artikel.

Sollte der Fall eintreten, daß ein nach den obenstehenden Bestimmungen auszuliefernder Verbrecher in dem Staate, wohin er sich geflüchtet, Kriegsdienste genommen hätte, so wird hiermit festgesetzt, daß die anfordernde Regierung an diejenige, welcher die Auslieferung obliegt, hundert piemontesische Lire, oder vierzig Gulden österreichischer Conventions-Münze, als Ersatz für die Anwerbungskosten, für das Handgeld, für die Bekleidung und dergleichen, zu entrichten hat.

V. Artikel.

Wenn eine der beiden Regierungen die Auslieferung eines Individuums wegen eines außerhalb der beiderseitigen Staatsgebiete begangenen Verbrechens, welches den anfordernden Staat zu einem gerichtlichen Verfahren gegen dasselbe veranlaßt, nachsuchen sollte, so behalten sich die hohen abschließenden Theile vor, mit Rücksicht auf die mit andern Staaten bestehenden Verträge, so wie auf die Beschaffenheit und die Umstände des Verbrechens, die Auslieferung zu bewilligen oder zu verweigern.

VI. Artikel.

Im Falle derjenige, dessen Auslieferung verlangt wird, schon früher ein Verbrechen in dem Staate, an welchen die Anforderung ergeht, begangen hat, so soll es letzterem frei stehen, entweder vor der Gewährung der Auslieferung den Verbrecher die verdiente Strafe abbüßen zu lassen, oder aber denselben zugleich mit den Untersuchungsacten zu dem Ende auszuliefern, damit dieselben Gerichten des anfordernden Staates zur Richtschnur dienen können, um eine verhältnißmäßige Verschärfung der Strafe eintreten zu lassen. Ein gleiches Verfahren soll in Bezug auf jenen Verbrecher beobachtet werden, der in dem Staate, bei welchem die Auslieferung nachgesucht wird, ein späteres Verbrechen begangen hätte, wenn dieses gleich schwer oder schwerer als dasjenige wäre, dessen er sich in dem Gebiete des reclamirenden Staates schuldig gemacht hat. Im Falle eines minderen Verbrechens soll aber die Auslieferung zugestanden werden.

VII. Artikel.

Wenn vor der Auslieferung von den Beamten des Staates, in welchem die Verhaftung erfolgt ist, Untersuchungs- oder andere Acten zur Erhebung des Thatbestandes aufgenommen worden wären, so sollen sie dem anfordernden Staate gegen alleinige Erstattung der Schreibgebühren ausgehändigt werden. Nebst den Untersuchungs- und anderen Acten sollen Waffen, Geld und alle anderen auf die Untersuchung Bezug habenden Gegenstände ausgeliefert werden.

VIII. Artikel.

Sowohl die entwendeten, als nicht entwendeten Sachen, welche im Laufe der Untersuchung als Eigenthum dritter Personen erkannt werden, sollen, nach gehörig in der Untersuchung davon gemachtem Gebrauche, den Eigenthümern kostenfrei zurückgegeben werden, sobald sie nämlich ihre Ansprüche vor dem ordentlichen Richter ihres Wohnortes, oder vor dem Untersuchungsrichter, vermittelst rechtsgültiger Beweise begründet, und darauf einen günstigen Bescheid erhalten haben. Ueber die den Verbrechern zugehörigen, und bei ihnen gefundenen Sachen soll nach den Gesetzen des Staates, in welchem das Urtheil vollzogen wird, verfügt werden.

IX. Artikel.

Was die Verhaftung der Verbrecher betrifft, so können die ordentlichen Gerichtsbehörden, so wie auch die Polizeibeamten beider Staaten darüber unter einander das Einvernehmen pflegen, und dieselbe vollziehen lassen, doch sind sie gehalten, sogleich die Regierung, welcher sie unterstehen, davon in Kenntniß zu setzen, damit das Ansuchen um die Auslieferung des Verhafteten gestellt, und wenn der Fall hierzu vorhanden ist, das Zugeständniß derselben gemacht werden könne.

X. Artikel.

Diejenige Regierung, welche in Folge der gegenwärtigen Uebereinkunft in dem Falle ist, zur Auslieferung irgend eines Verurtheilten oder Angeklagten aufgefordert zu werden, darf denselben weder begnadigen, noch ihm freies Geleit oder Straflosigkeit zusichern, mit Ausnahme desjenigen freien Geleites, welches zum Behufe des Beweises wegen anderer Verbrechen nach den Vorschriften und Uebungen des Strafrechtes ertheilt wird. Dasselbe soll jedoch so wie jedes andere, was solchen Verbrechern zugestanden worden wäre, zurückgenommen, oder als ungültig angesehen werden, sobald die Verbrecher von der andern Regierung rechtmäßig zurückgefordert werden.

XI. Artikel.

Wenn zur Führung des Untersuchungsprocesses die Einvernehmung von Zeugen, welche in dem andern Staate wohnen, benöthigt wird, so soll dieselbe vermittelst der gewöhnlichen Ersuchschreiben verlangt werden.

Digitized by Google

XII. Artikel.

Bei grausamen und solchen verbrecherischen Handlungen, welche die öffentliche Ruhe zu stören geeignet sind, und an welchen Unterthanen des einen und des andern Staates Theil genommen haben, sollen sämmtliche Mitschuldige dem Richter des Ortes, wo das Verbrechen begangen wurde, zu dem Ende ausgeliefert werden, damit nach vorläufig zwischen den beiderseitigen Untersuchungsrichtern gepflogenem Einvernehmen, die zur vollständigen Beweisführung nöthigen Gegenstellungen und Verhöre vorgenommen werden können; worauf sodann die dem Staate, welcher um die Auslieferung ersucht worden, angehörigen Schuldigen diesem zurückgestellt werden sollen, um von seinen Gerichtshöfen abgeurtheilt zu werden.

XIII. Artikel.

Die vorsätzlichen Vorschub der in der gegenwärtigen Uebereinkunft begriffenen Verbrecher sollen nach den Gesetzen des Ortes, wo sie denselben wissentlich eine Freistätte, Hülfe oder Beförderung gewährt haben, behandelt werden.

XIV. Artikel.

Da es den öffentlichen Localbeamten, besonders gegen die Gränze hin, pflichtmäßig obliegt, ein wachsames Auge auf das Treiben der arbeitslosen, umherziehenden Fremden zu haben, so werden sie, wenn ein in der gegenwärtigen Uebereinkunft vorhergesehener Fall eintritt, den Bestimmungen derselben eifrigst nachzukommen sich angelegen seyn lassen.

XV. Artikel.

Zur besseren Handhabung der Polizei in beiden Staaten sollen in dem Falle, wo von einer oder der andern Regierung die aus was immer für einem Grunde aus ihrem Gebiete Abgeschafften bis an die Gränze abgeführt werden, die Behörden des einen Staates es sich angelegen seyn lassen, jene des andern Staates wenigstens zwei Tage vorher in Kenntniß zu setzen, damit diese in Beziehung auf solche Personen die einer klugen Vorsicht und Wachsamkeit entsprechenden Maaßregeln schnell und sicher einleiten können.

XVI. Artikel.

Gleicherweise sollen die beiderseitigen Richter und Gerichtsbehörden, in deren Gerichtsbezirk sich solche Personen befinden, die angeschuldigt sind, Verbrechen, auf welche sich die gegenwärtige Uebereinkunft erstreckt, begangen zu haben, alle mögliche Sorgfalt anwenden und in vollkommenem Einverständniß unter einander vorgehen, um deren Anhaltung zu bewirken, so wie auch um wechselseitig den Ersuchschreiben wegen der Zeugenverhöre und wegen anderer Erhebungen und Nachforschungen, welche die aufrechte Handhabung der Strafgerechtigkeit erheischen dürfte, unmittelbare Folge zu geben, endlich auch um die ungesäumte Abfassung der dießfälligen Untersuchungsacten zu veranlassen.

XVII. Artikel.

Die Unterhaltskosten der Verbrecher von dem Augenblicke ihrer Verhaftung an bis zu jenem ihrer Auslieferung, so wie die Kosten des Unterhalts der Pferde, sollen dem anfordernden Staate zur Last fallen, und nach dem, was in dem Staate, an welchen die Auslieferungsforderung gestellt wird, für andere Verhaftete eingeführt ist, bemessen werden, mit Ausnahme jedoch der größeren Auslagen, welche die Eigenschaft und die Umstände der verhafteten Personen oder andere Beweggründe veranlassen dürften, und welche eben so wie jene für die Abschriften der Untersuchungsacten von sechs zu sechs Monaten nach Maaßgabe der besonders darüber beizubringenden Ausweise zurückzuzahlen, und zwischen den beiden Regierungen abzurechnen sind.

XVIII. Artikel.

Die zur Verfolgung der Verbrecher herbeigerufene oder abgesendete bewaffnete Mannschaft soll an den Gränzen beider Staaten einhalten. Auf dem Gebiete des andern Staates dürfen die Verbrecher nur von einem, oder höchstens zwei Individuen, welche unbewaffnet und mit einem sie legitimirenden Amtsbefehl versehen seyn müssen, bis zu dem nächsten Orte verfolgt werden, um von den daselbst befindlichen Civil- und Militärbehörden deren Auslieferung zu verlangen. Letztere sollen sogleich alle möglichen Mittel anwenden, das oder die verfolgten Individuen aufzufinden und unverzüglich verhaften zu lassen. Das festgenommene Individuum soll in den Gefängnissen des Staates, wo die Verhaftung erfolgt ist, in Gewahrsam gehalten werden, damit die vor der Auslieferung zwischen den Regierungen zu pflegenden ministeriellen Verhandlungen Platz greifen können.

XIX. Artikel.

Die gegenwärtige Uebereinkunft soll während der Dauer von fünf Jahren, von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen an gerechnet, volle Kraft und Wirksamkeit haben. Sie soll von fünf zu fünf Jahren als erneuert angesehen werden, wenn nicht einer der beiden abschließenden Theile sechs Monate vor dem Ablauf des erwähnten Zeitraumes seine Absicht, davon zurückzutreten, kund gibt.

XX. Artikel.

Sie soll ratificirt, und die Ratificationen sollen zu Turin nach Verlauf eines Monats von dem Tage der Unterfertigung an gerechnet, und wo möglich noch früher ausgewechselt werden, worauf sie in beiden Staaten mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten bekannt zu machen ist.

Urkund dessen haben die respectiven Bevollmächtigten gegenwärtige Uebereinkunft unterzeichnet, und ihre Wappensiegel beigedruckt zu Turin den 6. Juli 1838.

(L. S.) C. F. Brunetti.
(L. S.) Solaro della Margarita.

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in C.M.		——.
detto detto	zu 4 pC. in C.M.	100⅞.
detto detto	zu 3 pC. in C.M.	81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in C.M.		265¼.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in C.M.		——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in C.M.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in C.M.		65.
Bankactien pr. Stück 1445½ in C.M.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 213

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.407	28. 0. 07.	+ 9.6	NW.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.401	28 0 11	+ 13.4	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.452	28 0 5	+ 12.0	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Saint-Jean-de-Luz vom 19. Juli: „Briefe aus Estella vom 15. melden, daß Carl V., der am vorhergehenden Tage um 6 Uhr Morgens von Alsasua aufgebrochen war, in Artabia, eine Meile von Estella, zu Mittag speiste; hier empfingen der General Maroto und der Präsident der Junta von Navarra mit einem zahlreichen Gefolge den König, der noch am nämlichen Tage um halb 8 Uhr Abends inmitten der eclatantesten Demonstrationen von Liebe und Anhänglichkeit der Truppen und der ganzen Bevölkerung seinen Einzug in Estella hielt. — In der Nacht vom 13. auf den 14. stand Espartero im Begriff, gegen Estella aufzubrechen; alle Befehle zu diesem Behufe waren ertheilt. Am 14. um 4 Uhr Morgens war seine Armee im Marsch, als plötzlich Gegenbefehl eintraf und sie wieder in ihre frühern Cantonnirungen zurückkehrte. Die Nachricht von dem bevorstehenden Angriff hatte Jubel im Carlistischen Lager verbreitet, wo jeder Soldat vor Begierde brannte, sich mit dem Feinde zu messen. Man arbeitet ohne Unterlaß an Vervollkommnung der Vertheidigungswerke. — Am 15. ging in Estella das Gerücht, Espartero habe acht Bataillons auf der Straße nach Castilien detachirt. — San Miguel, der einen großen von Saragossa abgegangenen Convoi mit Munition und Kleidungsstücken escortirte, ist am 16. in Alcañiz angelangt; Oraa war am 13. noch in Teruel. Man sagt allgemein in Arragonien kein großes Vertrauen in die combinirten Operationen jener beiden Generäle, die nicht im besten Einvernehmen mit einander stehen."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 19. Juli (im Journal des Debats) zufolge soll Espartero 3000 Mann von seiner Armee gegen einen in der Nähe von Estella gelegenen Pachthof, La Braza genannt, der bloß von zwanzig Carlistischen Veteronen vertheidigt wurde, detachirt haben, um sich dieses Punctes zu bemächtigen; eine Operation, der unter den obwaltenden Verhältnissen der gegenseitigen Streitkräfte wohl keine Schwierigkeit darbieten dürfte. — Briefen aus Bayonne vom 21. (im Commerce) zufolge soll sich Espartero noch am 14. dieses Pachthofes nach einigen Kanonenschüssen bemächtigt haben.

Die Sentinelle des Pyrénées will wissen, daß am 16. der feste Platz Morella (in Niederarragonien) von der Division San Miguel besetzt gewesen sei.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. Juli erneuerte Lord Ashley seine alljährlich wiederkehrende Schutzrede für die in den Fabriken arbeitenden Kinder. Er behauptete, die zum Schutze derselben erlassenen Gesetze, nach welchen die Fabrikbesitzer den Kindern täglich zwei Stunden zum Unterrichte frei lassen, Kinder unter 13 Jahren (wenn nicht ärztlich bezeugt ist, daß sie längere Arbeit ertragen können) nicht länger, als 48 Stunden in der Woche, und Kinder unter 14 Jahren nicht länger als 12 Stunden täglich arbeiten sollen, seien theils an sich ungenügend, theils werden sie in der Ausführung umgangen. Er bemerkte, die Strafen, welche gegen die zuwiderhandelnden Fabrikbesitzer erkannt werden, seien viel geringer, als der vermehrte Gewinn, den sie durch die Extrastunden der Kinder machen; auch seien sie meistens, als Friedensrichter, Richter in eigener Sache. Lord Ashley schloß mit dem Antrage, das Haus solle erklären, es bedauere tief, daß das Gesetz über die Regelung der Arbeit der Kinder in den Fabriken so lange unverbessert bleibe, da es seinen Zweck nicht erreiche. Der Unterstaatssecretär des Innern, H. Fox Maule, erklärte die Darstellung Lord Ashley's von dem Elende der Fabrikkinder für übertrieben; er gab zu, daß das gegenwärtige System Mängel habe, fügte aber bei, im Allgemeinen wirke es gut. Schließlich bemerkte er, es sei gefährlich, und die Arbeiter, so wie die Fabrikbesitzer werden unnöthig beunruhigt, wenn man alle drei oder vier Jahre ein neues Gesetz geben wolle; auch sei, wenn man zu sehr in das Fabrikwesen sich einmische, zu befürchten, daß die Kinder am Ende von den Fabrikherren gar nicht mehr verwendet werden und dem Lande zur Last fallen. H. Brotherton sprach sich entschieden gegen das gegenwärtige System aus. Es sei, bemerkte er, nachtheilig für die Gesundheit, die Erziehung und das Glück der Kinder. Man sage, England könne nicht mit fremden Ländern concurriren, wenn die Arbeitszeit abgekürzt werde; England kaufe das rohe Material auf denselben Märkten, wie die

Digitized by Google

Fremden, und sein Fabrikwesen müsse leiden, wenn die Fabrikationskosten größer seien, als im Auslande. Wenn aber die Engländer nicht im Stande seien, ihre Fabrikate so gut und so wohlfeil, wie Fremde, zu liefern, so sollte man den Unterschied nicht durch die Sehnen und das Blut und die Geheime armer Kinder auszugleichen suchen. Nun erhob sich O'Connell; er stellte den Hauptpunct hervor, um den es sich hier handelt. „Bart in der That," sprach er, „müssen die Aeltern seyn, und unempfindlich ihre Gefühle, wenn die Menschlichkeit zwischen ihnen und ihren Sprößlingen einschreiten muß. Wie kommt es, daß die Mutter ihr Kind von sich läßt, daß sie es den Leiden preisgibt, welchen es in den Fabriken ausgesetzt seyn soll? Weil die Leiden des Hungers noch größer sind. Die Theurung der Nahrungsmittel ist es, was diese Aenderung hervorbringt. (Beifall.) Ich fordere deßwegen die großen Fürsprecher auf der andern Seite auf, den Kindern wohlfeiles Brot zu geben. (Lauter Beifall.) Ich hörte mit großer Aufmerksamkeit auf die beredten Worte des edlen Lords (Ashley), ich freute mich der menschenfreundlichen Gesinnungen, welche darin ausgedrückt waren, und hoffte, daß der edle Lord practische Abhülfe vorschlagen, daß er die Zurücknahme einer Tore beantragen werde, deren Aufhebung die Mutter in den Stand setzen würde, ihren Kindern mehr Nahrung zu geben. (Beifall.) Ich achte den edlen Lord, kann aber vor seiner Menschenfreundlichkeit keine Achtung hegen, so lange er und seinesgleichen das Brot theuer machen. (Beifall.) Mögen sie die Kornge setze aufheben, dann wird die Verminderung des Brotpreises um einen halben oder einen ganzen Penny den Kindern eine halbe Stunde Arbeitszeit ersparen." (Beifall.) Auch Lord J. Russell sprach gegen den Antrag, welchem offenbar Parteizwecke zu Grunde liegen. Er bemerkte, solche Verhandlungen seien nur geeignet, Unzufriedenheit in den Fabriksbezirken zu erregen; er habe übrigens nichts dagegen, wenn in der nächsten Session eine Bill über diesen Gegenstand eingebracht werde. Der Antrag Lord Ashley's wurde mit 121 gegen 106 Stimmen verworfen. — Schließlich wurden dem Kanzler der Schatzkammer 54,252 Pf. für die Armengesetzcommission verwilligt. Auf eine Einwendung gegen die Höhe dieser Summe erwiederte Hr. Spring-Rice, man solle bedenken, daß die Commission dem Lande jährlich zwei Millionen erspart habe.

Die London-Gazette vom 20. Juli enthält eine lange Reihe von Ernennungen des Bathordens an Officiere der Land- und Seemacht. Zu Extra-Großkreuzrittern sind ernannt: Admiral Sir W. Sidney Smith, Generallieutenant Sir J. Lambert und Sir W. O'Callaghan; Graf Gosford, früher Gouverneur von Canada; Lord G. W. Russell, Gesandter in Berlin (früher in Stuttgart); Lord Howard de Walden, Gesandter in Lissabon. Diese Extra-Großkreuzritter sollen in allen Ordenscapiteln und andern Feierlichkeiten im Rang nach den gegenwärtigen und vor den später zu ernennenden ordentlichen Großkreuzen stehen; die durch den Tod eines der Extra-Großkreuze entstehende Erledigung wird nicht ausgefüllt. Unter den zu Ritter-Commandeuren ernannten Officieren bemerkt man die Generalmajors Napier (zwei dieses Namens), Sir C. J. M'Gregor und Pakenham und den Befehlshaber des Geschwaders im Tajo, Admiral Sir J. A. Ommaney. Unter den neuen Rittern heben wir den Oberstlieutenant J. Owen hervor, welcher die in den baskischen Provinzen mit den Truppen der Königin Isabella cooperirenden Marinetruppen befehligt. Im Allgemeinen überwiegen unter den Ernannten die Officiere der Landmacht weit die der Seemacht.

Der Marschall Soult ist am 20. Juli Morgens von London abgereist, um sich auf der Birminghamer Eisenbahn nach Liverpool zu begeben; die Directoren der Bahn sollen sich anheischig gemacht haben, den Marschall mit Einschluß des Weges von Denbigh-Hall bis Rugby, der mit der Post zurückgelegt werden muß, weil die Eisenbahn dort noch nicht vollendet ist, in 10 Stunden an Ort und Stelle zu befördern. Wie jetzt verlautet, wird der Marschall früher nach Paris zurückkehren, als er anfangs beabsichtigte, angeblich, weil seine Gegenwart bei den Zusammenkünften für nöthig gehalten würde. Man zweifelt daher, ob er dem großen Diner, welches der Herzog von Wellington am 28. Juli den Krönungsbotschaftern geben wollte, noch wird beiwohnen können.

Am 20. Juli ist Sir Pulteney Malcolm, Großkreuz des Bathordens und Admiral der blauen Flagge, zu London mit Tod abgegangen. Er befehligte vor Sir J. Rowley das Geschwader in der Levante.

Lieutenant Lynch, Commandant des Dampfschiffes „Euphrat," welcher gegenwärtig an Bord dieses Schiffes in einer Fahrt den Euphrat aufwärts begriffen ist, hat an das Bureau der ostindischen Angelegenheiten einen bis zum 31. Mai gehenden Bericht eingeschickt. Er war nach einer 120tägigen Fahrt von Bassorah in die 500 englische (100 teutsche) Meilen flußaufwärts gelegene Stadt Hit gelangt. Bei der Fahrt durch die Moräste von Lemlun war er auf keine bedeutende Hindernisse gestoßen; auch hatten sich die Eingebornen auf keine Weise feiner Fahrt widersetzt. Lieutenant Lynch hatte die Absicht, seine Reise bis Beles fortzusetzen, welcher Ort den Schlußpunct derselben bildet, indem von hier aus eine Verbindungsstraße nach dem Haupthandelsplatze Aleppo geht. Der „Euphrat" ist mit einem sehr großen Vorrath von Brennmaterialien versehen und hat zudem eine Schaluppe mit einer zwölfpfündigen Caronade am Schlepptau. Dessen ungeachtet, und trotz dem reißenden Strome, gegen den er zu kämpfen hatte, legte er im Durchschnitt fünf englische Meilen in der Stunde zurück.

Es hatte sich in der City das Gerücht verbreitet, daß die regelmäßige Communication mit Ostindien über Aegypten, die seit einiger Zeit im Gange ist, unterbrochen wor-

Digitized by Google

den sei, weil man in Bombay alle Dampfboote in Dienst genommen habe, um Truppen nach Buschir im persischen Meerbusen zu senden; nach eingezogenen Erkundigungen im ostindischen Hause hat man jedoch erfahren, daß die Dampfschifffahrt zwischen Suez und Bombay in keinem Fall eine Störung erleiden solle, zu welchen Maaßregeln sich auch die Regierung der Präsidentschaft Bombay durch Ereignisse in Persien veranlaßt finden möchte. Dieß ist durch eine officielle Anzeige vom 19. Juli zur Kenntniß des Publicums gebracht worden.

Der bekannte Judenmissionär Joseph Wolff bereist gegenwärtig Irland, wo er von den Geistlichen der Hochkirche sehr gefeiert wird. Er ist durch den Bischof von Dromore ordinirt und von dem (torystischen) Viscount Lorton zu seinem Caplan ernannt worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Verwerfung der Subtreasury-Bill, nach welcher bekanntlich nicht, wie bisher, die Banken, sondern besondere, in den einzelnen Städten zu errichtende Unterschahämter die von der Bundesregierung zu erhebenden Gefälle, und zwar nicht in Banknoten, sondern in baarem Gelde, in Empfang nehmen und aufbewahren sollten, geschah in der Sitzung vom 26. Juni. Der National-Intelligencer, ein Newyorker Blatt, welches sogleich an demselben Tage das Resultat in einer zweiten Ausgabe anzeigte, ruft dabei aus: Laus Deo! aus, fügt aber hinzu, die Minorität werde noch einen Versuch machen, der Bill wieder aufzuhelfen. Dieser Versuch scheint denn auch am 27. erfolgt zu seyn. Hr. Foster, von Newport, beantragte die abermalige Berathung der Bill; es erhoben sich noch verschiedene Anträge der Art, aber alle vergeblich; durch eine Majorität von 102 Stimmen gegen 21 wurden alle diese, wie es scheint, nicht ganz ordnungsmäßige, Versuche verworfen. Auch im Senat wurden die Bankverhältnisse besprochen. Am 28. kam der Antrag des Hrn. Webster, in Bezug auf die Deposition öffentlicher Gelder in den Banken, zur Discussion, hauptsächlich wegen eines Amendements des Hrn. Buchanan, welcher beantragte: daß wenigstens in je 60 Tagen Einmal öffentliche Gelder in gewissen von dem Schatzsecretär zu bestimmenden Banken sollen deponirt werden dürfen, und daß Noten solcher Banken, welche nach dem 1. October d. J. kleinere Noten als zu 5 Dollars, oder nach dem 1. October 1841 kleinere als zu 10 Dollars ausgeben würden, nicht angenommen werden sollen. Die Discussion über dieses Amendement wurde auch am 29. noch fortgesetzt, aber nicht zu Ende gebracht. Eine Bill, nach welcher fremde, nach Mexico bestimmte, dort aber von dem Blockadegeschwader abgewiesene Schiffe befugt seyn sollen, ihre Ladungen in den Häfen der vereinigten Staaten in Sicherheit zu bringen, wurde in der Sitzung vom 25. zum zweiten Male verlesen und am 28. einregistrirt. In derselben Sitzung wurden verschiedene Denkschriften gegen die Aufnahme von Texas in den Bund der vereinigten Staaten vorgelesen. Der Viceconsul der Republik Texas, in Newyork, ist übrigens von dem Präsidenten der vereinigten Staaten ämtlich anerkannt worden. — Die Feuersbrunst in Neworleans hat eine ganze Reihe von Speichern, an der Canalstraße, in Asche gelegt. Der Verlust wird auf 250,000 bis 300,000 Dollars geschätzt. — Nach den Berechnungen amerikanischer Blätter beträgt die Zahl der durch das Verbrennen oder Auffliegen von Dampfschiffen Verunglückten in etwas mehr als zwei Jahren 3300. Im Jahre 1838 sollen es bereits über 1000 seyn.

Brasilien.

Den neuesten Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 22. Mai zufolge scheint die Ruhe in der südlichsten Provinz von Brasilien, Rio-Grande do Sul, noch nicht so vollkommen hergestellt, wie die letzten Berichte meldeten. Die Regierungstruppen sollen durch die republikanischen Insurgenten unter Bento Manoel neuerdings eine Schlappe erlitten haben. Ein brasilianisches Journal bemerkt darüber: „Dieser obgleich beklagenswerte Vorfall darf uns nicht entmuthigen, denn das brasilianische Volk kann weitere Opfer bringen, um die Integrität des Kaiserreichs zu retten.“ — Die auf demselben Wege durch das Packetboot „Skylark“ in England eingegangenen Nachrichten aus Buenosayres lauten schlimm. Santacruz war in die argentinischen Provinzen eingefallen und wurde überall als Befreier willkommen geheißen. Die Indianer verheerten das Land bis auf 30 Leguas von der Hauptstadt mit Feuer und Schwert; sie hatten gegen 100,000 Stücke Vieh weggetrieben. Dazu schnitt die französische Blockade der Regierung ihre Haupthülfsquellen ab. Diese Umstände, verbunden mit der Unzufriedenheit der angesehensten Einwohner, scheinen auf eine nahe, vielleicht gewaltsame Aenderung des jetzigen Regierungssystems zu deuten. Señor Jarrata war zu Rio de Janeiro als bevollmächtigter Minister der argentinischen Republik eingetroffen, um dort irgend eine Uebereinkunft mit dem französischen Gesandten zu erzielen, wobei er auf Brasiliens Vermittlung zählte. Auch waren zu Rio Unterhandlungen im Gange wegen einer Uebereinkunft zwischen den Republikanern unter Rivero und den Behörden von Montevideo.

Rußland.

Durch eine kaiserliche Verordnung vom 12. Mai ist der Oberst Duhamel zum russischen Gesandten am Hofe von Teheran an die Stelle des auf seinen Wunsch abberufenen Generalmajors Simonowitsch ernannt worden.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten eine Uebersicht der Bevölkerung von St. Petersburg und Moskau während des Jahres 1837; die der erstgenannten Hauptstadt belief sich auf 468,625, die der letztern auf 364,092.

Am 23. Juli hielt die Moskauische Universität, ihren

Digitized by Google

Statuten gemäß, eine feierliche Versammlung am Schlusse des akademischen Jahres. Nachdem die Universitätsbehörden, die akademischen Lehrer und Studierenden einer Messe in der Universitätskirche beigewohnt, begaben sie sich in den großen Hörsaal, wo mehrere Reden in lateinischer und russischer Sprache gehalten wurden; später fand die Vertheilung der Preise Statt.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 20. Juli: „S. Majestät der König haben zwar vorgestern Früh an der linken Seite der Brust in Folge des letzten Unfalles einige krampfartige Beschwerden gehabt, doch sind dieselben im Laufe des Tages wieder verschwunden und seitdem nicht wieder eingetreten. Man hofft daher auch, daß die Genesung ungestört ihren Fortgang haben werde. — Gestern haben hier wieder einige Volksauftäufe in dem Stadttheile Södermalm Statt gefunden. Es wurden im Stadthause mehrere Fenster eingeschlagen und man machte sogar den Versuch, die Fensterläden und Thüren zu sprengen. Es sollte nämlich an diesem Tage der bekannte Trusenstolpe nach der Festung abgeführt werden, und um dieß zu verhindern, hatten einige Ruhestörerdie Volksmassen versammelt, indem sie den Ruf verbreiteten, daß im Stadthause Feuer ausgebrochen sei. Es wurde zwar sogleich einiges Militär aufgeboten; da der Pöbel jedoch nach den Soldaten mit Steinen warf, so erhielten diese den Befehl, scharf zu laden und jeden Angriff streng zurückzuweisen. In Folge dieser Demonstration und nachdem die Truppen einmal Feuer gegeben hatten, wodurch leider zwei Menschen getödtet und mehrere verwundet wurden, zog sich der Volkshaufe zurück und die Ruhe ward wieder hergestellt, wiewohl in andern Stadttheilen der Lärm noch lange fortdauerte und der Ruf: „Es lebe Trusenstolpe!“ häufig gehört wurde. Heute ist eine Bekanntmachung des Oberstatthalter-Amtes erschienen, in welcher vor Erneuerung der Tumulte ernstlich gewarnt wird.“

Preußen.

Die Kölner Zeitung vom 24. Juli enthält folgende Bekanntmachung: „S. Majestät der König haben mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 13. Juni d. J. mit ausdrücklichem Vorbehalte aller Rechte, welche dem Metropolitan-Domcapitel zu Köln gesetzlich und herkömmlich zustehen, zu gestatten geruht, daß der bisherige Capitularverweser des Erzbisthums Köln, Dombechant Dr. Hüsgen, fernerhin unter der Benennung und Unterzeichnung eines erzbischöflichen Generalvicars die Diocesanverwaltung selbstständig fortführe. Der Herr Dombechant Dr. Hüsgen hat demnach die Verwaltung der Erzdiöcese in der vorbezeichneten Weise übernommen, und bleibt, nach fernerer Vorschrift der angeführten allerhöchsten Cabinetsordre, jeder ämtliche Verkehr mit dem Herrn Erzbischof Freiherrn von Droste-Vischering untersagt (conferatur Publicandum vom 15. November 1837). Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 29. November v. J. bringe ich Vorstehendes zur öffentlichen Kunde. Koblenz, 14. Juli 1838. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Bodelschwingh.“

Frankreich.

Das ordentliche Budget der Ausgaben für 1839 ist in dem durch den Moniteur publicirten Finanzgesetz auf 1,063,669,939 Fr. fixirt. Davon erfordern:

Die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld	331,361,843	Fr.
Die Dotationen	17,032,900	„
Der Dienst der verschiedenen Ministerien und Verwaltungszweige . .	534,846,770	„
Die Erhebungskosten sämmtlicher directen und indirecten Steuern .	121,832,341	„
Die Summen endlich, welche der Staat auf geleistete Steuern und Zölle zurückzuerstatten hat, die Ausfuhr-Prämien u. s. w. belaufen sich auf	58,596,085	„
Summa	1,063,669,939	Fr.

Dem Handelsminister wird überdieß ein außerordentlicher Credit von 34,420,000 Fr. für Staatsbauten bewilligt, und auf die außerordentlichen Fonds, welche das Gesetz vom 17. Mai 1837 zu dieser Verwendung bestimmt hat, angewiesen. Die ordentlichen Einnahmen sind auf 1,080,486,091 Fr. veranschlagt.

Die in den Hubert'schen Prozeß verwickelte und zur Gefängnißstrafe verurtheilte Dlle. Grouvelle ist nach Clairvaux abgeführt worden.

Am 23. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 24. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 30. 3Percents —.—.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Ueber das (vorgestern erwähnte) Resultat der neuen Landsgemeinde in Schwyz meldet ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Zürich vom 23. Juli: „Die neue Landsgemeinde im Canton Schwyz, welche von dem Vororte aus als unmöglich erklärt worden war, ist gestern nun doch möglich geworden, und ohne Mord und Todtschlag abgelaufen. Sie war von neuem zahlreich besucht, und wurde von dem Landammann Holdener in Gegenwart der eidgenössischen Repräsentanten geleitet. Beide Parteien waren in Masse auf dem Kampfplatz erschienen, beide hofften auf den Sieg: die Hornmänner, weil sie seit dem 17. Juni ihrer Zahl und Stärke bewußt geworden waren, die Klauenmänner, weil sie voraussetzten, daß ein ziemlicher Theil von Bergländern, die zur Hornpartei gehören, die hohen Alpen wie ihr Vieh, einer Wahl zu Liebe, nicht verlassen werden, und daß sie schon — trotz ihrer Flucht — am 6. Mai die Mehrheit gehabt hatten. Wie die Haufen am Rothenthurm ankamen, nahmen sie verschiedene Plätze ein, und alles Volk theilte sich

Digitized by Google

unter die beiden scharf gesonderten Parteien. Sogleich bei der ersten Wahl eines Stimmenzählers entschied sich der Kampf. Von der einen Seite war ein Hornmann, von der andern ein Klaunemann vorgeschlagen worden. Die ganze eine Seite erhob für den Hornmann, die ganze andere Seite für den Klaunemann die Hände. Wie am 6. Mai, so wagten auch jetzt die Führer der Landsgemeinde nicht zu entscheiden, auf welcher Seite das Mehr sei, ungeachtet jede Partei sich für den Sieger hielt. Insbesondere erhob die Klaunenpartei jedesmal, wenn sie die Hände auf strecke, einen gewaltigen Jubel. Viel ruhiger und stiller hielt sich die Hornpartei. Auch die eidgenössischen Repräsentanten wollten sich nicht für das Mehr entscheiden, und es blieb nichts übrig, als zu zählen, ein Experiment, das sonst auf Landsgemeinden unbekannt ist. Ein Hornmann in Verbindung mit einem eidgenössischen Repräsentanten wurde beauftragt, die Klauen (wie man sie zur Abkürzung nennt), eben so ein Klaunemann und ein Repräsentant die Hörner oder wie die Regierung von Schwyz zu zählen. Für den Hornmann hatten gegen 4500 Hornmänner, für den Klaunemann gegen 4000 Klaunemänner gestimmt. Kaum war dieses Resultat eröffnet, als die Klaunenpartei aufbrach und die Landsgemeinde verließ. Es versteht sich von selbst, daß diese dadurch sich nicht abhalten ließ, ihre Geschäfte zu beendigen, und eben so ist es natürlich, daß nun mehr die Regierung Hornpartei ganz dieselben Wahlen vornahm, welche sie schon am 17. Juni vorgenommen hatte. Nur ist sie diesmal der Anerkennung der Tagsatzung völlig sicher. Auf die zahlreich anwesenden Schweizer Bürger aus andern Cantonen machte die Haltung der Hornmänner einen weit günstigern Eindruck, als die ganze Erscheinung und das Benehmen der Klaunenpartei; und mehr als ein Zuschauer stimmte seine zuvor für diese gefaßte Ansicht um. Darum stehen die Sachen freilich auf beiden Seiten noch schlimm genug. Wo nicht bloß die Führer, sondern die Volksmassen sich so feindselig gegenüberstehen, da ist es nicht so leicht, einen festen Friedens- und Rechtszustand wieder zu begründen, und die unterliegende Partei hält sich schon deßhalb für eine unterdrückte, weil sie nicht die andere beherrschen kann."

Deutschland.

Bei Veranlassung des von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Hannover am 22. Juli öffentlich abgelegten Glaubensbekenntnisses ist aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten das nachfolgende Circularrescript an die sämmtlichen höheren geistlichen Behörden erlassen worden: „Eine feierliche Religionshandlung hat Statt gefunden, welche alle getreuen Unterthanen Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs mit Freude erfüllen wird. Se. königl. Hoheit unser höchstverehrter Kronprinz haben, nachdem Höchstte am 21. d. M. vor den nachstehend benannten englischen Geistlichen, im Beisein Ihrer Majestäten des Königs und der Königinn, den umfassenden Prüfungen in den Grundlehren der Religion ein vollständiges Genüge geleistet hatten, am gestrigen Tage Ihr christliches Glaubensbekenntniß nach dem Ritus der englischen Kirche öffentlich abgelegt, und sodann das heilige Abendmahl empfangen. Der damit verbundene, unter Theilnahme Ihrer Majestäten der allerdurchlauchtigsten königl. Aeltern und Ihrer Durchlauchten des Prinzen Wilhelm von Solms-Braunfels nebst Gemahlinn, so wie der Minister, des diplomatischen Corps, des Hofstaats, der dazu geladenen Geistlichen von den verschiedenen christlichen Confessionen, der Generalität, der höheren Stabsofficiere und Civildiener, der Adjutanten, der allhier anwesenden Engländer, durch den von des Königs Majestät zu diesem Zwecke eigens hierher berufenen hochwürdigen Hrn. Bischof von Rochester und den verdienstvollen bisherigen Erzieher Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, den Domherrn Jelf, abgehaltene Gottesdienst war in dem ächt religiösen Geiste angeordnet, welcher das glorreichste Guelphenhaus erfüllt. Wie tief Sr. königl. Hoheit von dem über das Irdische hinaus sich verbreitenden Segen eines ächt christlichen Glaubens und Wandels sichtbar ergriffen waren, ist schwer durch Worte auszudrücken. Sämmtliche Diener der Kirche werden insonderheit die Gefühle theilen, zu welchen dieses erhebende Ereigniß auffordert. Ich erfülle daher einen erfreulichen Beruf, wenn ich mich beeile, die höheren geistlichen Behörden von dem Vorstehenden in Kenntniß zu setzen. Hannover, den 23. Juli 1838. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Stralenheim."

Se. Majestät der König von Hannover haben geruht, dem geheimen Cabinetsrath Rose die nachgesuchte Dienstentlassung unter Beilegung von Pension in Gnaden zu ertheilen.

Die Hannoversche Zeitung gibt weiteren Bericht über die Verhandlungen in der (unlängst vertagten) Ständeversammlung. Der Schluß der Mittheilung lautet: „Der ganze Entwurf der Verfassungsurkunde mit den beschlossenen Modificationen wurde mit 35 gegen 22 Stimmen abgelehnt."

Böhmen.

Nachrichten aus Teplitz zufolge hatte sich das den Namen Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus führende k. k. Husarenregiment am 23. Juli um 10 Uhr Vormittags in der Ebene zwischen Bilin und Duz in Parade aufgestellt, um vor Sr. Majestät dem Kaiser die Revue zu passiren. Se. Majestät, in der Uniform des Regiments, setzten sich sodann selbst an die Spitze des Regiments, commandirten dasselbe, und ließen es mehrere Evolutionen ausführen. Nach Vollziehung derselben führten Se. Majestät das ganze Regiment Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl vor. Dieses schöne militärische Schauspiel, welchem von Teplitz alle höchsten und hohen Herrschaften, die Generalität und die Officiere beigewohnt haben, zog eine Menge Zuschauer herbei.

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat August ist die Mundsemmel zu ½ um ½ loth, detto zu 1 kr. um ¼ loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ loth, detto zu 1 kr. um 1 loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1½ loth, detto zu 3 um 3½ loth, detto zu 6 kr. um 7½ loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 1½ loth, detto zu 3 kr. um 4½ loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⁹/₁₆.
detto detto zu 4 pC. in CM. —.
detto detto zu 3 pC. in CM. 81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 634½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65¼.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Literatur.

Der österreichische Geschichtsforscher. Herausgegeben von Joseph Chmel, reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-

Digitized by Google

Archivar zu Wien. Zwei Bände. Wien, Beck. 1838. — Das Bedürfniß, die vielen Urkunden und Geschichtsquellen, welche noch in Archiven und Bibliotheken verborgen liegen, durch den Druck allgemeiner zu machen, hat man in neuester Zeit vielseitig wieder erkannt, und bereits sind in mehreren teutschen Ländern derartige Sammlungen im Leben getreten. Wenn strenge Sichtung, kritische Feststellung dabei vorwalten, läßt sich der bedeutende Gewinn, der für Geschichtsschreibung daraus erwächst, nicht übersehen, ja das wahrhaft Verdienstliche solcher Bestrebungen wird man zugestehen müssen, wenn man auch die Ansichten, welche der Herausgeber in der Vorrede entwickelt, durchaus nicht theilen sollte. Ueberschätzung wirkt nicht minder nachtheilig, als die ganz liche Hintansetzung in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts! Od übrigens Unternehmungen, deren Bestehen und Gedeihen bloß, wenn auch von dem redlichsten Wollen einzelner Privaten abhängt, dem Bedürfnisse vollkommen zu genügen im Stande — diese Frage muß hier unerörtert bleiben; gewiß ist, daß Leistungen, wie der gegenwärtige Standpunct der Kritik sie fordert, nur von gelehrten Vereinen ausgehen, oder vielleicht noch wichtiger, nur unter den Auspicien eines Staates selbst entstehen können. Davon indessen abgesehen verdienen die beiden vorliegenden Bände in jeder Beziehung Anerkennung und Theilnahme. Sie enthalten mehrere Beiträge, die eben so interessant, als historisch bedeutend sind. Ganz insbesondere gilt dieß vom zweiten Bande; der erste ist fast zur Hälfte mit Auszügen angefüllt, die theilweise nicht hierher gehören, theilweise auch durch die Art des Abdrucks keinen eigentlichen Gewinn bieten. Dagegen aber müssen die „Beiträge zu einem österreichischen Codex diplomaticus," insbesondere zum „österreichischen Städtewesen," unter welchen vorzugsweise die „Gerechtsame der Schifferinnung zu Rußdorf" bemerkenswerth, und der Abschnitt: „Zur Geschichte der Wiener Universität im funfzehnten Jahrhundert," als wirkliche Bereicherung hervorgehoben werden. Wer weiß, wie sparsam Notizen zur ältern Literatur- und Culturgeschichte Oesterreichs vorkommen, dem wird letztere Mittheilung von ganz besonderer Wichtigkeit seyn, zumal durch die gelehrten Anmerkungen, welche von dem unermüdet thätigen Herrn Custos von Eichenfeld herrühren. Der Abdruck des Grinbeck's historia Friderici IV. et Maximiliani I. scheint eben so wenig eine fühlbare Lücke auszufüllen, als „soliden Baustoff" zu liefern; mehr in letzterer Beziehung leisten die Auszüge: „zur österreichischen Finanzgeschichte in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts." (S. 23 — 50). — Den zweiten Band, der, wie gesagt, beinahe durchgehends reichhaltige Materialien liefert, eröffnen zwei Mittheilungen von Herrn Custos Bergmann. Beide, sowohl die „Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort," als der Abschnitt: „zur Münzkunde des neunten Jahrhunderts, nebst zwei Münzen aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert," sind im hohen Grad interessant, und zugleich ein schöner Beleg von dem richtigen Taete und der seltenen Gründlichkeit des Bearbeiters. Nicht minder wichtig ist der Abdruck der „Stadtrechte von Klagenfurt und St. Veit," welche der Redaction von dem Freiherrn G. von Ankershofen eingesendet worden sind. Der Aufsatz: „Markgraf Konrad in den Urkunden des Stiftes Waldhausen und im Salbuche zu Gottweig," von J. Stülz, spricht eine „Vermuthung" aus, welche, wenn sie durch weitere Ergebnisse unterstützt werden könnte, einen schon älteren Streit enden würde. Es ist hier nicht der Ort, auf diesen selbst einzugehen; wir können indessen nicht unbemerkt lassen, daß von den frühesten Annalisten des Klosters Heiligenkreuz Markgraf Konrad, der Sohn des heiligen Leopold, erst 1148 als Abt ihres Stiftes angeführt wird, in welchem Jahre er auch urkundlich schon als Bischof von Passau erscheint. Wie, wenn er gar nie Abt zu Heiligenkreuz gewesen wäre? Wir stellen — nicht ohne Furcht, des Skepticismus angeklagt zu werden — diese Frage; allein Konrads Abtenwürde ist nichts weniger als urkundlich erwiesen. Auffallend bleibt es unter Anderm immer, daß Cuspinian, während er im Leben des heiligen Leopold die Gründung des Stiftes Heiligenkreuz mit Folgendem erwähnt: „in valle nemorosa S. Crucis coronobium extruere coepit — — ut ex vetustis Fundationis diplomatibus didici, quae mihi Guilhelmus Abbas hujus temporis exhibuit" — von Konrad weiter nichts sagt, als: „Chunradus sextus Leopoldi Filius, primum Pataviensis episcopus, Remperti, successoris, et Archiepiscopus Salisburgensis, Eberhardo successit." Es wird uns übrigens sehr freuen, wenn ein gründlicher Beweis den leise gewagten Zweifel zu seiner Zeit lösen soll. Doch wir kehren zur Anzeige des weitern Inhalts zurück. Die „Actenstücke, Herzog Philipps von Burgund Gesandtschaft an den Hof des römischen Königs Friedrich IV. in den Jahren 1447 und 1448 betreffend," und mitgetheilt von Ernst Birk, schließen sich dem Uebrigen würdig an; von dem Abschnitte „Beiträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wiens im Mittelalter u. s. w." von Theodor G. von Karajan, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da die Urkunden erst im nächsten Hefte folgen werden. Die Einleitung zeugt indessen von Belesenheit und geschickter Darlegung derselben. Den Schluß bildet das „Notizenblatt:" vom Herausgeber. In demselben will Hr. Tymel die Literatur der österreichischen Geschichte seit 1829 besprechen und beginnt nun im vorliegenden Hefte mit einer (alphabetischen) „Uebersicht der Leistungen der historischen Zeitschrift in Wien seit 1829 bis 1837. Zicht Jahrgänge." Ein kurzes Vorwort deutet auf die Schwierigkeiten hin, welche eine historische Zeitschrift, „die an gewisse Tage ununterbrochen gebunden ist," zu überwinden habe. — Es wäre dankenswerth gewesen, wenn sich der Verfasser etwas freimüthiger darüber ausgesprochen hätte. Wir wenigstens zweifeln keinen Augenblick, daß er dieselben nach allen Beziehungen hin kenne; wozu also nur die ganz äußeren hervortheben? — Mit der „pikanten Waar" hat es jedenfalls eine eigene Bewandtniß; der Begriff ist zumindest höchst relativ. So werden z. B. Einige die Wünsche und Fragen des Herrn Verfassers mit den wohlgemeinten Vorempfehlen pikant finden; Andere aber wieder anders dabei denken. Das Register selbst dürfte wohl ersteren Anforderungen schwerlich genügen; wer wird z. B. den Frieden von Syst o w unter dem Schlagworte „Türkei" suchen. und wer nicht durch den häufig wiederkehrenden Ausdruck: „Notiz von ihm," statt „Notiz über ihn," irregeführt werden? u. s. w. Im Allgemeinen fällt es schwer, das mehrere Bogen füllende, trockene Inhaltsverzeichniß mit der ausgesprochenen Tendenz, „soliden Baustoff zu liefern," in Einklang zu bringen; übrigens wohl dem, der Muße und Selbstverläugnung genug hat, solchen Arbeiten sich zu unterziehen!

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersichtsc. vom Monat Mai 1838 bei).

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 214

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.498	283. 36. 19.	+ 14.1	W. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.483	28 " 11	+ 16.8	S. —	trüb.
	10 Uhr Abends	27.472	28 " 9	+ 12.4	W. still.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 20. Juli zufolge trifft der Carlistische General Ripalda Vorkehrungen zu einem Angriff gegen das befestigte Dorf Valcarlos. Der Vicekönig Alair hat bei der Venta de la Manuela, drei Stunden von Pamplona, auf der Straße nach Tafalla, eine Schlappe erlitten, wobei die Christinos 80 Gefangene und einen Convoi, der nach Pamplona bestimmt war, verloren.

Dem Novicio von Saragossa zufolge war die Stadt Caspe (am rechten Ebro-Ufer, in Niederaragonien) der Schauplatz gräulicher Unordnungen; die Chefs einiger Truppenabtheilungen, die daselbst aus Alcaniz und Saragossa eingerückt waren, mißhandelten, weil ihnen die verlangten Maulthiere nicht schnell genug geliefert wurden, den Alcaden und die Einwohner, und die Soldaten drohten die Stadt zu plündern; durch die Dazwischenkunft der Nationalgarde ward die Ruhe wieder hergestellt.

Der Quotidienne zufolge bringt ein am 24. Juli von der spanischen Botschaft in Paris abgefertigter Kurier dem Grafen von Ofalia die traurige Nachricht, daß die in Paris angeknüpften Anleiheunterhandlungen gescheitert sind.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Philadelphia vom 28. Juni: „Die Briefe und Zeitungen von der Gränze und aus Canada sind noch immer voll von Krieg und Kriegsgerüchten, alles „aus den besten Quellen" geschöpft, aber regelmäßig am nächsten Tage widerrufen. So las man vor wenigen Tagen von einem Gefecht, das bei den Short-Hills in Obercanada Statt gefunden habe und in dem 12 oder 14 Banditen geblieben seyn sollten. Jetzt ergibt sich, daß es nichts als eine gewöhnliche Wirthshausschlägerei gewesen ist, wobei Niemand getödtet und nur Einer leicht verwundet wurde. Ein anderer Vorfall ist indeß wahr; es überfiel nämlich ein zahlreicher Haufe Insurgenten ein Haus, in welchem einige Lanciers schliefen, entwaffnete dieselben, raubte ihnen ihre Kleider, plünderte das Haus und zündete es an. Sie können versichert seyn, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht lange mehr dauern kann, da die ganze obere Provinz mit Truppen angefüllt ist. Die Wahrheit ist, daß die sogenannten Patrioten in der letzten Zeit von den Behörden der vereinigten Staaten so verfolgt worden, daß sie bei Nacht in kleinen Haufen über den Lorenzostrom gegangen sind, und diese bilden das bald zu 300, bald zu 900 Mann anzegebene Corps, welches sich jetzt in den Sümpfen und Wäldern, etwa 15 englische Meilen von den Niagarafällen, aufhält. In Buffalo hat es große Unruhe verursacht, daß die Krieger der Seneka-Indianer, welche in den vereinigten Staaten leben, mit Geld und Büchsen versehen, durch jene Stadt gekommen sind, um, wie sie sagen, sich nach Grand-Island zu einer großen Jagdpartheie zu begeben. Einige wollen wissen, sie seien von den brittischen Behörden angeworben, Andere dagegen behaupten, und dieß ist das Wahrscheinlichere, daß sie von den Patrioten bezahlt würden, um die brittischen Truppen zu bekämpfen. Es ist dieß ein unredliches Verfahren, wenn diese Indianer fernerhin als gewissermaaßen Bürger der Republik, und die Patrioten werden längs der ganzen Gränze mehr als unpopulär werden, wenn sie die wilden Leidenschaften der Indianer aufreizen, um ihren eigenen oder irgend einen andern Streit auszufechten. Es ist ein furchtbares Auskunftsmittel."

Schweden und Norwegen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Stockholm vom 20. Juli: „Heute Vormittags um 9 Uhr ist der Assessor Cruenstolpe von seinem Gefängnisse im Stadthause nach der Festung Warholm abgeführt worden. Cruenstolpe wurde mit seiner Frau, die die Erlaubniß erhalten hat, ihn nach der Festung begleiten zu dürfen, auf eine Schaluppe gebracht, die von drei andern mit Soldaten besetzten Schaluppen escortirt ward und auf diese Weise ungehindert an Ort und Stelle anlam. Unruhen sind dabei nicht wieder vorgefallen. — Ueber den gestrigen sehr ernsten und leider nicht ohne Blutvergießen abgelaufenen Tumult enthalten unsere Zeitungen noch vielfache Berichte. Aus den ämtlichen Rapporten der Polizei und des wachthabenden Offiziers auf dem Sodermalms-Platze geht hervor, daß der Auflauf schon um 12 Uhr Mittags begann. Das Publicum wußte nämlich, daß um diese Stunde der Termin abgelaufen war, bis zu welchem das vom Hofgericht über Cruenstolpe gefällte Urtheil von diesem noch angenommen werden konnte; auch hatte die Zeitung „Dagligt Allehanda" Tags vorher dorauf aufmerksam gemacht und zugleich die Vermuthung ausgesprochen, daß der Verurtheilte wohl um diese Zeit abgeführt werden würde. Dazu kam, daß um Mittag wirklich in der Götstraße ein Feuer ausbrach, das zwar bald wieder gelöscht wurde, aber auch seinerseits eine große Masse von Menschen versammelte, die sich nun zu denen gesellten, welche bereits das Stadthausgefängniß umgaben. Der Oberstlatthalter Kuylenstierna, der Commandant und der Polizeichef vereinigten ihre Bemühungen, um das Volk durch gütliche Ermahnungen zu zerstreuen, und wirklich hatte sich dasselbe auch am Nachmittage bedeutend verloren; aber um 9 Uhr Abends war der Auflauf noch viel größer geworden, als er am Tage gewesen, und der Auf, daß man Cruenstolpe aus dem Gefängnisse freigeben möge, erscholl immer lauter. Einzelne Unruhestifter suchten sogar das niedere Volk direct aufzuwiegeln und zur Stürmung des Stadthauses zu bewegen. Jetzt erst erhielten die aufgestellten Militärposten, die jedoch, wie es scheint, viel zu schwach waren, den Befehl, Gewalt durch Gewalt ab-

Digitized by Google

zuwehren, und als die von dem Lieutenant Sandels, von der Swea-Leibgarde, commandirte Patrouille von mehreren Seiten Steinwürfe erhielt und mit Glas- und andern Scherben, vielfacher Ermahnungen ungeachtet, bombardirt wurde, lies derselbe Feuer geben, und zwar zuerst in die Luft, was jedoch keinen Erfolg hatte, alsdann aber unter die Unruhestifter, von denen sogleich Einer — wie es heißt ein Matrose — getödtet und Mehrere verwundet wurden. Der Offizier konnte sich nun mit seiner Patrouille in das Wachthaus zurückziehen, und da bald darauf militärische Verstärkung eintraf, so wurde der Platz gesäubert und alle Straßen, die nach dem Södermalms-Markte führen, wurden gesperrt, wobei es denn wieder zu Steinwürfen von der einen und zu Gewehrschüssen von der andern Seite kam. Dem Polizeichef Hultberg, nach dem zwar ebenfalls einige Steine geworfen wurden, gelang es indessen doch endlich, die Volkshaufen auch aus den benachbarten Straßen zu entfernen, und so hatte der Tumult nach Mitternacht ein Ende."

Die Berliner Haude und Spenersche Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Stockholm vom 21. Juli: „Sie wissen bereits aus den Zeitungen, welche traurige Ereignisse hier den frohen Tagen der Anwesenheit S^r. Majestät des Kaisers von Rußland und S^r. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolger gefolgt sind. Der unglückliche Pferdesturz S^r. Majestät des Königs hat nur durch ein Wunder unserm Reiche einen Herrscher nicht geraubt, welchen sein neues Vaterland segnen muß. Die Unglücksstelle, wo das Ereigniß vorfiel, war mehrere Tage hindurch ein wahrer Wallfahrtsort unserer Einwohner und der Fremden. Wäre in dem Augenblick, wo der Sturz erfolgte, S^r. Majestät nicht aus den Steigbügeln gefloge, und dadurch über ein Gitter, vor welchem das Pferd fiel, hinweggeschleudert worden, so mußte der König mit der Brust oder dem Haupte selbst, auf das Gehege schlagen und wahrscheinlich den augenblicklichen Tod, oder eine lebensgefährliche, offene Wunde erhalten. Beispiellos mag übrigens die Selbstüberwindung des Schmerzes und die Willenskraft seyn, mit welcher der ehrwürdige Fürstengreis mit zerbrochenem Schlüsselbein und ausgerenkter Schulter wieder zu Pferde stieg, und in fester Haltung nach dem Schlosse zurückritt. Dort traurige Ereigniß versammelte schnell die gesammte königliche Familie, deren durchl. Haupt selbst mitten unter den grausamsten Schmerzen Worte des Trostes sprach. Die geführteten Wundfieber: Tage sind glücklich vorübergegangen und Schweden und Norwegen sehen sich ihren Herrscher erhalten, diesen Energie ihnen gerade in diesen Augenblicken so höchst nöthig ist, um den bösen Willen einiger Weniger und einiger durch denselben hervorgerufener, künstliche Aufregung zu beschwichtigen. Sie werden sich erinnern, daß seit langer Zeit hier Preßvergehen, besonders der Zeitungen, gerügt werden und mit Einziehungen der Blätter endigen, welche dann ganz in der alten Form, nur mit Aenderung eines Buchstabens, einer Zahlze. in dem Titel wieder erscheinen, ohne daß ihren Besitzern daraus weiter ein erheblicher Schaden erwüchse. Diese Einziehungen des Argus, des Mitbürgers, des Abendblatts etc. gingen ohne weitere Bemerkung, gleichsam als Anekdoten, vorüber. Unsere Oppositionsschriftsteller haben sich indeß dabei an eine Sprache gewohnt, welche nirgends Duldung finden würde, und zu dieser gehört denn auch ein gewisser H^rr. von Trusenstolpe. Ich will nicht über den persönlichen Character des Mannes sprechen, welchen die Oppositionsblätter als einen Märtyrer der Wahrheit hinstellen: es sei mir nur erlaubt, einige Thatsachen aufzuführen. H^r. von Trusenstolpe war früher Redacteur des „Vaterlandes," einer ministeriellen Zeitschrift, womit er sich vielleicht eine Anstellung erwerben wollte; die Speculation gelang indeß nicht, er gerieth in Schulden, wurde deßhalb in Schuldarrest gebracht, und die Zeitung ging aus Mangel an Abonnenten zu Grunde. Jetzt trat H^r. von Trusenstolpe als Broschüren-Schriftsteller auf, und weil ihm die ministerielle Seite nicht aufgeholfen, so warf er sich auf die Seite der Opposition; seine Sprache ward mit jeder neuen Schrift kecker, bis endlich eine Flugschrift, in welcher er den Justizkanzler Nermann und den ganzen Ministerrath wegen einer angeblich ungesetzlichen Ernennung mit persönlichen Injurien überhäufte, zu einer Anklage von Seiten des Justizkanzlers führte. Wir haben hier Geschworen-Gerichte. Ein solches aus den ehrenvollsten Männern, darunter dem berühmten Berzelius, zusammengesetzt, erklärte H^rn. von Trusenstolpe für schuldig und das Hofgericht verurtheilte den vor sein Forum gehörigen, adeligen Herrn zu 3 Jahre Festungsstrafe. Bei dem Gerichtsspruch erfolgte die Scene, welche Sie bereits kennen, das Volk versammelte sich vor dem Stadthause, verlangte die Befreiung des Schuldigen und bewirkte einen Tumult, in welchem selbst von Mord und Brand die Rede war, so daß Militär aufgeboten werden mußte, um den Pöbel, welcher das Haus des Justizkanzlers zu zerstören drohte, und bereits alle Fenster desselben eingeworfen hatte, mit Gewalt zu zerstreuen. S^r. königl. Hoheit der Kronprinz und der Oberstatthalter Sprengtorten waren selbst dabei thätig, und bewirkten auf friedlichem Wege das Auseinandergehen der Massen, auch derer, welche, um ihren Unwillen gegen die Oppositionspartei zu beweisen, vor die Häuser der Geschwornen zogen und denselben ein Lebehoch brachten. So war nun wohl die äußere Ruhe hergestellt, aber man hörte im Volke, und zwar unter der niedrigsten Classe am meisten, mit jedem Tage lauter die Sprache, daß man die Abführung Trusenstolpe's nach der Festung Warholm nicht dulden werde. S^r. Majestät der König hatte indeß fest beschlossen, daß dem Urtheil sein Recht geschehen solle. Aller Aufsätze in den Oppositionsblättern ungeachtet wurde, nachdem die gesetzliche Zeit abgewartet worden, wo H^r. von Trusenstolpe die königliche Appellation nachsuchen konnte, der vorgestrige Tag zur Abführung des Verurtheilten bestimmt. Die Oppositionsäußerungen waren thätig; sie kündigten an, daß um die und die Stunde, Mittags 12 Uhr, die Abführung des edlen Märtyrers der Freiheit erfolgen solle, und so war dann ein förmliches Rendezvous veranstaltet. Eine Abtheilung reitender Garde sollte H^rn. von Trusenstolpe nach dem Hafen escortiren, indeß, es sammelten sich gewaltige Volksmassen und zuletzt brachte der Ruf: Feuer, Feuer! die ganze Bevölkerung auf die Beine. Der aufgereizte Pöbel, von Uebelwollenden geleitet, wollte den Pamphletisten mit Gewalt befreien und suchte das Stadthaus zu stürmen. Das Militär wurde mit Steinen geworfen, man erstieg die Fenster, schlug die Scheiben ein und lärmte und tobte über alle Beschreibung, bis ein furchtbarer Regen den Feuereifer der Unbändigen löschte, und der Ermahnung Gehör gegeben ward. Bald aber begann der Auflauf und Unfug von neuem. Laut erfolgte der Befehl an die Truppen, scharf zu laden, und da keine Ermahnung und kein Schreckmittel half, das Commando: Feuer! worauf aus dem Haufen 2 Menschen todt niederstürzten und 8 verwundet wurden. Hiermit hatte dann die Aufruhrscene ein Ende, aber es war Abend und an eine Abführung des H^rn. von Trusenstolpe weiter nicht zu denken. Beide Theile waren betroffen über den Ausgang der Scene und noch jetzt ist die Hauptfrage mit der größten Bestürzung erfüllt *). Gestern Morgens um 9 Uhr erfolgte

*) H^rn. von Trusenstolpe können übrigens die Ereignisse

Digitized by Google

nun, ohne weitere Unordnung, die Einschiffung Cruſenſtolpe's nach Warholm. Die königliche Schaluppe, auf welcher er fortgeführt ward, hatte auf jeder Seite ein Kanonenboot, deſſen Geſchütze ſcharf geladen waren und das Stadthaus war mit einer bedeutenden Truppenmacht beſetzt. Eine ſtrenge Unterſuchung iſt eingeleitet, eine bedeutende Anzahl der Unruheſtifter iſt verhaftet, die Wachen ſind verdoppelt, indeß iſt keine weitere Unordnung zu fürchten. Das energiſche Einſchreiten der Behörden hat den Muth der Gegner gebrochen, die Hauptſtadt aber wird noch lange Zeit dieſe traurigen Auftritte beklagen. Mit innigem Schmerzgefühl kann man nur nach dem Schloſſe blicken, wo der König, auf ſeinem Krankenlager, die Berichte über dieſe beklagenswerthen Auftritte, welche nur die Erfüllung der Geſetze, die ſich das Land ſelbſt gegeben, herbeiführte, und die der Herrſcher mit ſeiner Gnade vielleicht ſo gern beſeitigt hätte, mit betrübtem Herzen vernehmen muß."

Großbritannien und Irland.

In Jamaika-Zeitungen wird zwar die Beſorgniß geäußert, daß der obere Zweig der Legislatur, der geſetzgebende Rath, der unverzüglichen Emancipation der Neger, nachdem ſich das Verſammlungshaus dafür erklärt hat, noch Schwierigkeiten in den Weg legen möchte, indeß, nach dem Inhalt der Adreſſe, womit derſelbe die Eröffnungsrede des Gouverneurs beantwortete, iſt dieß wohl nicht zu glauben, indem es darin heißt: „Da uns die Aufregung, mit welcher die Lehrlingſchaft der Neger im ganzen brittiſchen Reiche zur Sprache gebracht worden, und die darüber im Parlamente gepflogenen Debatten bekannt ſind, ſo wiſſen wir die ehrenwerthen Bemühungen der Miniſter Ihrer Majeſtät, die urſprüngliche Dauer des Lehrlingsſchaftsgeſetzes, als eine von der Nation eingegangene Verpflichtung, aufrecht zu erhalten, nach Gebühr zu ſchätzen. Wenn Ew. Excellenz uns Depeſchen über dieſen Gegenſtand vorzulegen haben, ſo können Sie auf unſere aufmerkſamſte Erwägung derſelben rechnen. Wir ſind überzeugt, daß die Lehrlinge ſich in ihren Hoffnungen nicht getäuſcht ſehen werden, und daß die Legislatur von Jamaika in ihrer Weisheit und Großmuth nicht zaudern wird, die Wohlthat, welche dieſer Claſſe in den andern Colonien gewährt worden, auch auf ſie auszudehnen. Wir ſtimmen mit der von Ew. Excellenz ausgegangenen weiſen und menſchenfreundlichen Anempfehlung einer baldigen und gleichmäßigen Aufhebung der Lehrlingſchaft aller Claſſen vollkommen überein, und es freut uns, die feſte Ueberzeugung ausſprechen zu können, daß die Lehrlinge ſich der Freiheit in jeder Hinſicht würdig erweiſen, und ſich in ihrem neuen Zuſtande ſo betragen werden, daß die Pflanzer um ihre zukünftigen Intereſſen nicht beſorgt zu ſeyn brauchen. Erwägungene Arbeit iſt ſtets mit Schwierigkeit erlangt worden; aber unter den jetzigen eigenthümlichen Verhältniſſen dieſer Inſel möchte es wohl ganz unmöglich ſeyn, bei längerer Aufrechterhaltung der Lehrlingſchaft auf erfolgreichen Betrieb des Landbaues hoffen zu können. Jamaika bedarf in der That der Ruhe, und wir hegen die gewiſſe Erwartung, daß in ſeiner Legislatur mit Hülfe der Vorſehung ſolche Geſetze durchgehen werden, aus denenman ihren Wunſch erkennen wird, gegen alle Claſſen freiſinnig und wohlwollend zu verfahren."

Am 17. Juli ſtieg zu London wieder der große Naſſau-Ballon auf; es waren, wie Londoner Blätter erzählen, außer Hrn. Green noch ſechs Perſonen darin. Die Anweſenheit des Marſchalls Soult (die Eigenthümer von Vauxhall hatten nicht unterlaſſen, ſie in ihren Anzeigen im voraus anzukündigen) hatte an zehntauſend Perſonen herbeigezogen. Der Ballon nahm, wie bei ſeinem jüngſten Aufſteigen, wieder die Richtung nach der Grafſchaft Eſſex; wo er zur Erde kam, wird von den Blättern noch nicht angegeben. — Mrs. Graham triumphirte an dieſem Tage zum letzten Mal mit Hrn. Green, wenigſtens in ihrem Victoria-Ballon. Noch war der Unglücks-Ballon an den Tauen, die Mrs. Graham aber ſchon in der Gondel, als ein Windſtoß einen drei Fuß langen Riß im Ballon verurſachte, und der Lady unfehlbar ein zweiter Fall bevorſtand, wenn nicht ein Conſtabler ſie aus der Gondel aufgefangen hätte. Da nun aber der Ballon wahrſcheinlich vom Pöbel zerſtört worden wäre, wenn er nicht flieg, ſo ſprang ein gewiſſer Adams in die Gondel, und rief den Leuten, die die Seile hielten, zu: Laßt los! Der Ballon flieg auch, ſtieß aber an einen Feuerwerksapparat, was die Gondel mit der ſich um den Garten ziehenden Gallerie in unſanfte Berührung brachte, bei der Fortſetzung ſeiner klüglichen Reiſe ſtieß er ein paar Schornſteine um, fiel dann auf ein Dach, raffte ſich wieder auf, und ſank endlich auf ein nahes Feld, Hrn. Adams immer in der Gondel, aber unſähig, deſſen heftige Schwingungen zu mäßigen, indem er ſich in ein Tau verwickelt hatte. Daß er nicht den Hals brach, gränzt ans Wunderbare; daß aber der Ballon nicht vollends von der Menge in Stücke zerriſſen wurde, hat Mrs. Graham nur der herbeigeeilten Polizei zu danken; ſie wird ihn aber auch ſo ſchwerlich mehr gebrauchen können. Zur Vollendung des Mißgeſchicks dieſes Graham'ſchen Victoria-Ballons mußte am 17. auch die Todtenbeſchauer-Jury ſitzen, um die Todesart eines jungen Mannes zu conſtatiren, welcher am 28. v. M., als beſagter Ballon in eine der Straßen Londons herabgezogen werden mußte, dicht darneben ſtand, und von einem Stein, den die unbedeutende Maſchine wahrſcheinlich von einem Hauſe losriß, erſchlagen wurde. Die Jury gab ihr Verdict noch nicht, weil Mrs. Graham als Zeugin vorgeladen war, die aber, weil ſie, wie aus Obigem erſichtlich, Abends aufſteigen ſollte, ſich entſchuldigen ließ.

Die Times ſucht nachzuweiſen, daß Frankreich keinen triftigen Grund gehabt habe, Buenosayres zu blockiren; ſie verſichert, daß dieſe Blockade unter demengliſchen Handelsſtande große Unzufriedenheit erregt, daß man der franzöſiſchen Regierung weiter reichende politiſche Abſichten beimeſſe, da man ſich in Frankreich einer mächtigen Partei in allen ſpaniſch-amerikaniſchen Republiken rühme und von dort zu gründenden Monarchien unter franzöſiſchem Schutz oder gar mit franzöſiſchen Prinzen an der Spitze allerlei praktiſches Zeug rede; endlich macht ſich das genannte Blatt auch über den bombaſtiſchen Tagesbefehl luſtig, mit welchem der franzöſiſche Admiral vor Buenosayres ſeinen Truppen die Blockade angekündigt, und worin derſelbe unter Anderm ſagt, das Beiſpiel Al-

---

zunächſt nicht zur Laſt gelegt werden. Er war ſchon ſeit mehreren Tagen gänzlich von allem Verkehr ausgeſchloſſen. Während der Ereigniſſe ſelbſt ſoll er ſich ganz theilnahmlos gezeigt haben. Auch dem Militär iſt nichts zur Laſt zu legen. Die erſte Abtheilung Garde, welche gegen das Volk ausrücken ſollte, war zu ſchwach und wurde mit Steinwürfen in die Wache zurückgetrieben, worauf dann erſt nach herbeigezogener Verſtärkung gefeuert wurde. Daß auch einige bloß Neugierige verwundet wurden, iſt natürlich, indeß iſt bei dergleichen Auftritten ein Neugieriger auch ein Schuldiger. Dem Vernehmen nach haben Matroſen die letzte blutige Kataſtrophe herbeigeführt; dieſe wollten nämlich am Abend zwei ihrer am Mittag verhafteten Geſährten befreien und, keinen gutgemeinten Aufforderungen Gehör gebend, die Wache ſtürmen.

Note des Correſpondenten.

Digitized by Google

gierg könne als Lehre dienen, wie Frankreich diejenigen zu züchtigen wisse, die so unbesonnen seien, es zu beleidigen.

Am 18. Juli segelte das Transportschiff „Athol“ mit Pulver und Waffen für die Christinos und Vorräthen für die brittischen Truppen zu San Sebastian nach der spanischen Küste ab.

Vor den Assisen in Devon stand in voriger Woche ein Mann, der Bigamie angeklagt. Im Jahre 1811 hatte eine Weibsperson in der Pfarrei Hemlock, welche schwanger war, ihn eidlich als den Vater ihres Kindes angegeben. Er läugnete die Vaterschaft, ward aber festgenommen, und die Pfarreibehörden ließen ihm, da er nicht zahlen konnte, die Wahl, die Person zu heirathen oder im Gefängniß sitzen zu bleiben. Er zog das erstere vor, aber sobald das Brautpaar aus der Kirche kam, ging die Braut ihres Weges und er nach Hause. Seitdem sahen sie sich nicht wieder. Vor etwa zehn Jahren heirathete der Mann eine zweite Frau, mit der er glücklich lebte. Mittlerweile fiel die erstere der Pfarrei zur Last, und die Armenpflegschaft erhob gegen den Mann eine Anklage auf Bigamie. Der Vorsitzer der Jury erklärte sich nachdrücklich gegen die Pfarreibehörden, daß sie unter solchen Umständen eine Heirath erzwungen, und sprach die Hoffnung aus, daß solche die Mißbräuche nicht ferner würden geduldet werden. Die Jury fand den Angeklagten schuldig, und verurtheilte ihn zu Gefängniß auf eine Stunde.

Consols am 23. Juli 94¼.

Frankreich.

Das eben erschienene Programm der Julifeste weicht von denen der früheren Jahre nicht wesentlich ab. Am 27. Juli Vertheilung von Unterstützungen an die Hausarmen der 12 Stadtbezirke, Aufstellung von drei großen Masten mit dreifarbigen Fahnen auf dem Pont Neuf. Am 28. Geschützsalven am Morgen und Abend; Trauergottesdienst für die gefallenen Julihelden, Decorirung und Beleuchtung der Begräbnißstätte im Louvre, in der Straße Froidmanteau, auf dem Marsfeld und dem Marché des Innocens. Am 29. Geschützsalven; Theater, Musik und Tanz auf den elysäischen Feldern und an der Barrière du Trone; Errichtung von Triumphsäulen dort und an dem Arc de l'Etoile; Decorirung des Pont de la Concorde; Wettfahrten auf dem Wasser; Luftfahrt von Hrn. Margat auf dem Quai d'Orsay; großes Concert im Tuileriengarten; Feuerwerk auf dem Pont de la Concorde und an der Barrière du Trone; Beleuchtung des Stadthauses, des Triumphbogens der l'Etoile, der elysäischen Felder und aller öffentlichen Gebäude. Das ministerielle Journal bemerkt, daß die Gesuche an den Minister des Innern um Billets zu den Festlichkeiten nutzlos seien, indem keine Plätze reservirt, vielmehr die Straßen dem Volke zur freien Benutzung überlassen werden würden.

Der National hatte sich über die Abführung der kranken Mlle. Grouvelle nach Clairvaux beschwert und beigefügt, derselben sei die Erlaubniß, ihre Mutter noch einmal vor ihrer Abreise zu sprechen, versagt worden. Der Moniteur Parisien erklärt nun, fünf Aerzte haben einstimmig ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Mlle. Grouvelle ihrer Gesundheit wegen diese Reise wohl ertragen könne; auch habe man nicht nur der Mlle. Grouvelle die Erlaubniß, ihre Mutter noch einmal zu sprechen, ertheilt, sondern auch sie besonders aufgefordert, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen; Mlle. Grouvelle habe jedoch Bedingungen gestellt, welche nicht haben bewilligt werden können.

General Hariſpe iſt am 19. Juli von Paris in Bayonne angekommen, wo er das Commando der 20ſten Militärdiviſion wieder übernommen hat.

Die haytiſchen Bevollmächtigten, welche mit den zurückkehrenden franzöſiſchen Commiſſären nach Frankreich gekommen waren, haben am 23. Juli Paris wieder verlaſſen, um ſich in Breſt nach Port-au-Prince einzuſchiffen. Sie nehmen die vom Könige vollzogene Ratification der abgeſchloſſenen Verträge mit ſich.

Das Journal du Commerce will wiſſen, Laity werde nach der Citadelle von Doullens gebracht werden. Die Verwendung ſeiner Freunde für ihn, daß er die Zeit ſeiner Gefangenſchaft in ſeinem Pariſer Gefängniß zubringen dürfe, ſeien fruchtlos geweſen.

Nach Berichten aus Algier vom 9. Juli iſt Abdel-Kader's Expedition gegen Ain Madi völlig mißlungen. Sein Gegner Tedjini hatte ihm einen Hinterhalt gelegt, in welchem er zwei Kanonen und mehrere hundert Mann verlor; überdieß ſollen 400 ſeiner Soldaten vor Durſt umgekommen, und die Proviantvorräthe geplündert worden ſeyn. Die an die Wüſte gränzenden Stämme haben ſich gegen Abdel-Kader erklärt; dieſer zog ſich nach dem Berg Djebel-Amor zurück, und machte Tedjini Friedensvorſchläge; letzterer wies ſie aber zurück, und ſchickte ſich an, ſeinen Gegner anzugreifen. General Rapatel bereitet ſich zur Rückkehr nach Frankreich vor; ſein Abgang wird lebhaft bedauert. Die Colonie Meſerghin, auf welche General Bugeaud ſich ſo viel zu Gute that, hat eine Ernte von ungefähr 3 Fr. auf den Mann eingetragen. Die Araber ſetzen ihre Räubereien und Meuchelmorde fort; die franzöſiſchen Soldaten ſind darüber um ſo mehr erbittert, als es ihnen verboten iſt, dieſe Angriffe zu erwiedern. Die in den Lagern befindlichen Truppen leiden ſehr durch die angeſtrengte Arbeit bei einer Hitze von 32 Grad.

In Paris, Verſailles, St. Cloud, St. Germain und den Umgebungen halten ſich gegenwärtig etwa 20,000 Engländer auf. Die Geſammtzahl der in ganz Frankreich befindlichen Engländer beläuft ſich auf 47,000, und die Summe, welche von denſelben jährlich in Frankreich verzehrt wird, kann auf mehr als 100 Millionen Fr. geſchätzt werden. Die durch Frankreich nach Italien, der Schweiz, Teutſchland und Belgien reiſenden Engländer ſind dabei nicht mitgerechnet.

Am 24. Juli 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 111 Fr. 25. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 95. — Am 25. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 30. 3 Percents —.—.

Ungarn.

Der löbl. Magiſtrat der königlichen Freiſtadt Peſth hat dem Redacteur des Journals „der Humoriſt,“ Hrn. M. G. Saphir in Wien, in Berückſichtigung ſeiner weſentlichen Verdienſte um dieſe Stadt, das Ehrenbürgertrecht dieſer königlichen Freiſtadt verliehen und wird demſelben das dießfällige Diplom nächſtens überſenden.

Wien.

Am 1. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅞.
detto detto zu 4 pC. in CM. 100⅛.
detto detto zu 3 pC. in CM. 81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. 265⅛.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. —.—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Conv.-M. 99⅞ G. Uſo. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 215

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. August 1838.

1 K ZEITUNG W 1838

Meteorologische Beobachtungen vom 1. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.534	28Z.	3L.	7P.	+ 12.1	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.572	28	4	0	+ 15.3	W.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.587	28	4	2	+ 12.6	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Am 17. Juli wurde in dem Sitzungssaale des Senats die dießjährige Session der Cortes feierlich geschlossen. Die Königinn-Regentinn, begleitet von ihrer Tochter der Königinn Isabella, trat um halb 2 Uhr ein. Um den Thron reihten sich die Minister. Der Präsident des Conseils, Graf von Ofalia, überreichte der Regentinn die Thronrede, welche dieselbe sofort verlas. Sie lautet wie folgt: „Herren Senatoren und Deputirte! Ihre Arbeiten, die so wichtig und nützlich für die Nation, als erfreulich für mein königliches Gemüth waren, werden auf einige Zeit unterbrochen, damit Sie Ihre häuslichen Pflichten erfüllen und einige Ruhe im Schooße Ihrer Familien genießen können. Sie haben mit jener Aufmerksamkeit und reiflichen Ueberlegung, durch welche der Erfolg gesichert wird, die Prüfung der Ihnen vorgelegten Gesetze vorgenommen. Andere Gesetzentwürfe blieben unerledigt, Sie haben jedoch in Bezug auf dieselben interessante Vorarbeiten angeordnet, welche ihre Vollendung erreichen werden, wenn ich Sie zusammenberufen werde, damit Sie, im Einklange mit der Staatsgewalt, die in der Gesetzgebung und dem gesellschaftlichen Zustande erforderlichen Aenderungen bewirken. Ich danke Ihnen für die verschiedenen Subsidien, welche Sie meiner Regierung zur Deckung der ihr zur Last fallenden bedeutenden Verbindlichkeiten bewilligt, für das Zutrauen, mit welchem Sie dieselbe im Laufe der Sitzung beehrt, für die Vollmachten, welche Sie ihr zu Erleichterung ihrer Thätigkeit in den verschiedenen Verwaltungszweigen ertheilt haben. Ihre unablässige Mitwirkung hat mächtig zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Beschleunigung des Endes unseres Bürgerkrieges beigetragen. Die von unserer unerschrockenen Armee ohne Unterbrechung erfochtenen Siege, der wirksame Beistand der Flotte, die edlen Anstrengungen der tapfern Nationalmiliz, der gerade Sinn und die Selbstentsagung des Volkes trotz allen Entbehrungen und den größten Opfern, so wie die in den Reihen der Rebellenarmee ausgebrochenen Zwistigkeiten zeigen, daß der Tag der Pacification des Königsreichs nicht ferne ist. In Erwartung dieses vielersehnten Zeitpunctes wird meine Regierung kein Mittel versäumen, um die Verwirklichung meiner und der Nation gemeinsamen Wünsche zu beschleunigen. In Ihre Heimath zurückgekehrt, werden Sie auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Ich zweifle nicht, daß Sie Ihren wohlverdienten Einfluß anwenden werden, um unsere Mitbürger zur Beharrlichkeit bei der gerechten Sache zu ermuthigen, dem Volke Sinn für Einigkeit einzuflößen, die einzelnen Verirrten zu enttäuschen und Alle zu überzeugen, daß das Nationalwohl, die gesetzliche Freiheit, der Thron der Königinn, meiner erhabenen Tochter, nur durch Gehorsam gegen die Verfassung, durch Achtung vor den bestehenden Behörden, durch beharrlichen Eifer für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung befestigt und gekräftigt werden können. So werden Sie während der Unterbrechung Ihrer gesetzgebenden Verrichtungen fortwährend dazu mitwirken, daß in Bälde Friede und Ueberfluß eintreten, als verdienter Lohn für die heldenmüthigen Opfer und die unerschütterliche Treue des spanischen Volkes." Nachdem Ihre Majestät geendigt, erklärte der Präsident des Conseils die Cortes von 1837 für geschlossen. Die beiden Königinnen wurden bei ihrem Austritte aus dem Saale, so wie von dem, trotz der Hitze von 31 Grad Réaumur zahlreich auf den Straßen versammelten Volke mit lautem Jubel begrüßt. Die Popularität der Regentinn wurde in diesem Augenblicke noch erhöht durch die eben sich verbreitende Nachricht, daß Ihre Majestät auf den Rückstand der Civilliste im Betrage von 3 Millionen Realen zum Besten der bedürftigsten Beamten verzichtet habe.

Vom Kriegsschauplatze melden die Pariser Blätter vom 26. Juli nichts von Bedeutung, glauben jedoch, daß nächstens wichtige Ereignisse vorfallen dürften. In der Quotidienne heißt es: „Sämmtliche Briefe aus Bayonne melden, daß Espartero sich Estella wieder genähert hat, welches er mit 30,000 Mann angreifen will. Die Christinische Division Leon hält Puente-la-Reyna besetzt und hat 30 Kanonen bei sich. — Der König commandirt in Person zu Estella; er belebt die Vertheidigungsanstalten durch seine Gegenwart; achtzehn Kernbataillons erwarten kampfgerüstet die revolutionnäre Armee. — Der größte Enthusiasmus herrscht in der königlichen Armee; sämmtliche Einwohner von Estella sind bewaffnet und fest entschlossen, sich unter den Trüm-

Digitized by Google

mern des Platzes begraben zu lassen. — Wir sehen den nächsten Nachrichten vertrauensvoll entgegen; Carl V. wird siegreich aus der Schlacht hervorgehen, die geliefert werden wird." — Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 21. Juli: „Eine sehr hitzige Affaire muß am 19. oder vielleicht gestern bei Estella Statt gefunden haben. Die Carlisten hatten ihre Hauptmacht dort beisammen; 28 Bataillons, mit allem was sie an Cavallerie und Feldgeschütz in Navarra und in den baskischen Provinzen besitzen. Sie werden von dem Prätendenten in Person commandirt, dessen Gegenwart Marot o, der eigentliche Chef der Armee, gewünscht hat. Der General Espartero hat eine stärkere Truppenmacht, eine bessere und zahlreichere Cavallerie und weit mehr Feldgeschütz zu seiner Verfügung. Die Carlisten haben den Vortheil, sich auf Estella, welches sie stark befestigt haben, stützen zu können, und die Ameseo a sie bieten ihnen bei einem Unfall einen sichern Rückzug dar; der Verlust einer Schlacht würde jedoch unter den gegenwärtigen Umständen für sie ein Schlag seyn, von dem sie sich schwer erholen könnten."

Briefen aus Barcelona zufolge soll Baron de Meer ohne Schwertstreich in Solsona eingerückt seyn; die Carlisten unter dem Grafen d'España und dem General Segarra standen, 9 bis 10,000 Mann stark, in und um Berga und waren mit zahlreichem Geschütz — man sagt 20 Kanonen — versehen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Juli wurde die Debatte über die irische Zehntenbill fortgesetzt. Ein von Sir R. Peel vorgeschlagenes Amendement, wonach den Zehntenbesitzern die Wahl gelassen werden sollte, die von der Regierung vorgeschlagene Ausgleichung zu verwerfen und die Zehntenrückstände einzutreiben, wurde mit 122 gegen 101 Stimmen verworfen, und hierauf mehrere Clauseln der Bill angenommen. Die dritte Lesung derselben war auf den 26. anberaumt. — In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juli stellte der Marquis von Londonderry neuerdings Fragen in Bezug auf die dem Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht an den spanischen Küsten hinsichtlich des Anhaltens neutraler, mit Kriegsbedarf für Don Carlos betrachteter Schiffe ertheilten Instructionen; Lord Melbourne weigerte sich jedoch, wie früher, hierüber deutlichen Bescheid zu geben. — Lord Aberdeen überreichte hierauf eine Bittschrift von Besitzern spanischer Staatspapiere, die sich darüber beschweren, daß die Regierung ihre Interessen vernachlässige, was jedoch Lord Melbourne in Abrede stellte. — Im Unterhause bestätigte Sir J. Hobhouse, in Erwiederung auf eine von Sir Stratford Canning an ihn gerichtete Frage, die jüngsthin aus Ostindien eingegangene Nachricht von dem Abgang einer Expedition von Bombay nach dem persischen Golf, fügte jedoch bei, daß dieß bloß zum Schutz der brittischen Interessen in diesen Gegenden geschehen sei. — Die von dem Oberhause bei der irischen Armenbill gemachten Veränderungen wurde hierauf in Erwägung gezogen und nach einigen Debatten angenommen.

Zur Bestreitung der Krönungskosten hat das Unterhaus auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer die Summe von 70,000 Pf. St. bewilligt. Die Kosten der Krönung Victoria's haben also etwas mehr betragen, als die der Krönung Wilhelms IV., die sich nur auf etwa 44,000 Pf. beliefen, aber sie waren noch um mehr als zwei Drittel geringer, als die der Krönung Georgs IV., welche 243,256 Pf. betrugen. Hr. Spring-Rice machte folgende vergleichende Bemerkungen über diese drei Krönungen. „Man wird sich erinnern," sagte er, „daß beim Herannahen der Krönungszeit viele Personen der Meinung waren, diese Handlung könne nicht mit dem Glanz begangen werden, der sich für die Würde Ihrer Majestät und das Ansehen des Landes zieme, wenn das gewöhnliche Bankett und die Ceremonien in der Westminsterhalle wegfielen. Die Minister waren dagegen, sowohl der Kosten halber als wegen der Art, wie diese Ausgaben verwendet werden sollten. Von verschiedenen Seiten gingen Vorstellungen bei der Regierung ein, in welchen eben jene Ansicht geäußert war, daß die Feierlichkeit nicht des Landes würdig seyn würde, wenn das Bankett und der sonst übliche Krönungszug zu Fuß unterblieben. Obgleich nun aber die Minister bei ihrem Vorsatz beharrten, die Kostenveranschlagung, welche sie für die Krönung gemacht, nicht zu erhöhen, so hatten sie doch beschlossen, daß die Feierlichkeit nach einem der Würde Ihrer Majestät und dem Ansehen des Landes geziemenden Maaßstabe eingerichtet werden solle, und daß möglichst viele Personen gute Gelegenheit haben sollten, das Schauspiel mit anzusehen. Man ist daher mit der gegenwärtigen Krönung weit zufriedener gewesen, als mit der Georgs IV., trotz der weit größeren Kosten, welche diese verursacht hatte. Wer dieß etwa bezweifeln möchte, dem braucht nur die Thatsache vorgehalten zu werden, daß viele Hunderttausende dießmal Gelegenheit hatten, den Zug zu sehen, und daß der ruhige Anstand, den das Volk überall beobachtete, die höchste Huldigung war, welche Ihrer Majestät dargebracht werden konnte. Die Erhöhung der Ausgaben der eben vollzogenen Krönung im Vergleich zu der vorletzten kömmt nicht auf die eigentliche Krönung, sondern auf die Anstalten, welche getroffen wurden, um der Schaulust des Volks zu genügen; die Ausgaben im Departement des Oberkammerherrn waren sogar geringer als bei der vorigen Krönung; aber es war für 3000 Zuschauer mehr gesorgt, als bei der Krönung Wilhelms IV. Dieß und die große Länge der Strecke, welche der Zug zu passiren hatte, der nicht, wie bei Wilhelm IV., vom St. James-Pallast, sondern vom Buckingham-Pallast ausging, verursachte eine Vermehrung der Kosten. Aber mit dieser Ausnahme und mit Ausnahme der Kosten für die Kro-

Digitized by Google

nungsmedaillen, welche in der Westminsterabtei vertheilt wurden, für die unentgeltlichen Theatervorstellungen und die Feuerwerke in den Parks, waren alle Ausgaben geringer als bei der vorigen Krönung. Uebrigens ist bei Gelegenheit und in Folge der Krönung doppelt so viel Geld in London verzehrt worden, als wenn zwei Krönungsbanketts in der Westminsterhalle Statt gefunden hätten. Für Plätze, von denen aus man den Krönungszug sehen konnte, sind vom Publicum nicht weniger als 200,000 Pf. St. ausgegeben worden. Außer den Einwohnern der Hauptstadt, die bei dem Schauspiel zugegen waren, hatten sich auch nicht weniger als 400,000 Personen aus den verschiedenen Gegenden des Landes dazu eingefunden, so daß sich, die zu der Feierlichkeit hier eingetroffenen Fremden mit eingerechnet, nicht unter 2 Millionen Menschen zu dieser Zeit in London befanden."

Der Marschall Soult langte am 20. Juli Früh mit zahlreichem Gefolge auf einem besonderen Eisenbahn-Wagenzuge zu Birmingham an. Es hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die ihn mit lautem Zuruf begrüßte. Die Fahrt bis Denbighhall, 48 englische Meilen, war auf der Eisenbahn in einer Stunde und 20 Minuten, die von Denbighhall bis Rugby, 34 englische Meilen, wo die Eisenbahn noch nicht fertig ist, mit Postpferden in 2 Stunden 14 Minuten und die übrige Strecke von Rugby bis Birmingham, 28 englische Meilen, auf der Eisenbahn in einer Stunde zurückgelegt worden. So dauerte die ganze Fahrt von London bis Birmingham, mit Einschluß einer Stunde Ruhe zu Rugby, wo der Marschall frühstückte, nur 5 Stunden 34 Minuten. In Birmingham hielt sich der Marschall dießmal gar nicht auf; erst auf der Rückreise wird er am 23. dort verweilen und von den Behörden der Stadt bewirthet werden.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Prinz von Leiningen verließen den Buckingham-Pallast am 21. Juli, und schifften sich zu Woolwich nach Antwerpen ein.

Durch die Segel-Packetboote „Garrick" und „England" hat man Nachrichten aus Canada bis zum 26. Juni in England erhalten. Lord Durham hat eine General-Untersuchungscommission unter dem Vorsitze Charles Buller's niedergesetzt, welche den Werth der Kronländereien untersuchen, und Vorschläge machen soll, wie am besten die Einwanderung nach Ihrer Majestät nordamerikanischen Colonien befördert werden könne. — Die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika ist fest entschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten. General Macomb hat den Oberbefehl über die Truppen an der Gränze übernommen. Das nordamerikanische Dampfschiff „Telegraph" hat die Insel im St. Lorenzstrome, auf welcher der Rebellenanführer Bill Johnson sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, besucht; aber die Vögel waren ausgeflogen. Ihr Zufluchtsort war eine große, theils durch die Natur gebildete, theils durch Menschenhände ausgehauene Felsenhöhle.

Der ultraradicale Londoner Arbeiterverein (Working Men's Association) verbreitet gegenwärtig unter den arbeitenden Classen einen „Freibrief des Volkes," in welchem besonders das allgemeine Stimmrecht zu begründen gesucht wird. Eine Bittschrift an das Haus der Gemeinen, um Einführung des allgemeinen Stimmrechts, der geheimen Stimmgebung und Abkürzung der Parlamentsdauer auf ein Jahr, ist bereits von 400,000 Personen in den Fabrikbezirken Nordenglands und Schottlands (in Birmingham allein von 40,000) unterzeichnet.

Die Times hat sich mystificiren lassen oder will die Journal-Lesewelt mystificiren. Sie gibt nämlich nach einem bei Ridgway erschienenen Pamphlet ein vorgeblich russisches Staatsdocument, das nichts Geringeres enthält, als den Plan zu einer Theilung Frankreichs in 18 Staaten und die Bildung einer gallischen Conföderation nach dem Muster des teutschen Bundes. Das ganze Fabrikat ist im höchsten Grade unsinnig; dennoch widmet ihm die Times drei ihrer Spalten und alle andere Blätter geben sich die Mühe, darüber zu phantasiren. — England sollte bei der projectirten Theilung Calais und Boulogne bekommen!

Consols am 24. Juli 94¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blättern zufolge, die bis zum 3. Juli reichen, erregten die eben vor sich gehenden Congreßverhandlungen außerordentliche Aufmerksamkeit. Hrn. Buchanans (früher erwähnte) Special-Depositenbill, die er als Amendement zu Hrn. Webster's Bill über denselben Gegenstand eingebracht, wurde nach längeren Debatten mit 29 gegen 24 Stimmen, zum großen Verdruß der Jacksonianer und Banburenisten, verworfen. Am 30. Juni brachte Hr. Wright eine neue Bill ein, wonach bis zum October d. J. derjenige Theil der Depositenacte von 1836 suspendirt werden soll, welcher die Annahme der Wechsel solcher Banken, die nach dem Monat Juli in jenem Jahre kleine Noten emittirten, verbindertе. Gegen diese Bill schlug Hr. Wright die Substituirung einer Clausel vor, welche dahin geht, die Staatseinkünfte factisch unter die unmittelbare und nicht verantwortliche Controlle der Executivgewalt zu stellen. Dieses Amendement ging mit 26 gegen 21 Stimmen durch; aber allgemein war man der Ansicht, das Repräsentantenhaus werde es mit Entrüstung verwerfen, da die Annahme einer solchen Maaßregel den Präsidenten in den Stand setzen würde, die Hälfte der Bankinstitute im Umkreise der Union zu stürzen und die andere Hälfte zu willigen Werkzeugen der Verfügungsgewalt zu machen.

Rußland.

In Gemäßheit eines neueren kaiserlichen Erlasses wird die Verwaltung der Reichsdomainen jetzt ihre weitere Organisation erhalten, und demnächst zur Einsetzung von Localverwaltungen geschritten werden, wie dieß gleich anfangs bei der Stiftung des Ministeriums für die Verwaltung der Reichsdomainen beabsichtigt worden war.

Digitized by Google

Es soll demzufolge fürs Erste nur verschsweise und auf die Zeit von drei Jahren in einigen Gouvernements die Organisation der Domainenhöfe, wie auch der Bezirks-, Amts- und Vorsterwaltungen vorgenommen werden. Nach Ablauf dieser Zeit sollen die Resultate Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt werden, der sich bis dahin die definitive Bestätigung vorbehält.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält folgende ämtliche Mittheilung: „In Nr. 99 dieser Zeitung vom 18. Mai d. J. ward ein aus Reval vom 19. April datirter Artikel aus dem „Provinzialblatte für Liefs-, Ehst- und Kurland" aufgenommen, in welchem unter Anderm die Nachricht enthalten war, daß der einzige römisch-katholische Geistliche, der sich in Reval befinde, einem Gliede seiner Gemeinde, einem Kaufmanne, wegen dessen Verheirathung mit einer Protestantinn den Zutritt in die Kirche verweigert habe. Da dieser Umstand in keinem Falle Gegenstand eines officiellen Zeitungsartikels seyn konnte, außerdem aber, wenn die Nachricht gegründet war, das Verfahren des römisch-katholischen Geistlichen, das mit den Regeln der von der russischen Regierung angenommenen Toleranz so sehr im Widerspruche stand, nicht ohne Untersuchung und strenge gesetzliche Ahndung bleiben konnte, so hat sich, nach den von der Regierung getroffenen Maaßregeln, jetzt mit Zuverlässigkeit ergeben, daß die bezeichnete Nachricht nicht den geringsten Grund hat. Am dritten Ostertage wurde zu Reval der dasige Kaufmann Piesche, der zur römisch-katholischen Kirche gehört, mit der Tochter des Buchdruckers Gressel, einer Lutheranerinn, getraut, ohne daß von Seiten der römisch-katholischen Geistlichkeit dieser Heirath das geringste Hinderniß in den Weg gelegt worden wäre. Der Kaufmann Piesche ist in der stillen Woche zum heiligen Abendmahle gegangen und fährt auch seit seiner Verheirathung fort, ungehindert die Kirche zu besuchen. Außerdem befinden sich in Reval zwei römisch-katholische Geistliche, und nicht einer, wie es in dem oben bezeichneten Artikel heißt. Die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, den Verfasser des bezeichneten Artikels ausfindig zu machen, um ihn für die Verbreitung falscher Nachrichten zur Verantwortung zu ziehen."

In Astrachan wurde am 1. Juli eine öffentliche Gouvernementsbibliothek eröffnet.

Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die Zahl der in den vier Gouvernements von Sibirien verwiesenen Verbrecher auf 100,000; nach dem Jenisseiskischen Gouvernement wurden allein während der Jahre 1823 bis 1837 25,597 Verwiesene gebracht.

Am 15. Juli brachte die außerordentliche Sonnenhitze auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Selo eine solche Ausdehnung der ganzen Schienenlinie hervor, daß dadurch zwei Schienen von ihrem Platze verdrängt wurden. Da der Dampfwagen augenblicklich angehalten wurde, so erfolgte weiter kein Unfall.

Frankreich.

Der Moniteur publicirt das Gesetz, wodurch dem Minister des Innern ein Credit von 10,482,000 Fr., auf die Jahre 1838 und 1839 zu vertheilen, für nachbenannte Bauten verwilligt wird:

Bauten:	für 1838. Fr.	für 1839. Fr.
1) für den Ausbau des Hotels am Quai d'Orsay	500,000	1,070,000
2) für das Staatsarchiv	200,000	300,000
	700,000	1,370,000
Uebertrag:	700,000	1,370,000
3) für die Reparatur der Thierarzneischule zu Alfort	256,000	400,000
4) für die Bureaus der Ministerien des Innern und des Handels	500,000	820,000
5) für die Bureaus des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts	600,000	400,000
6) für das Irrenhaus zu Charenton	300,000	800,000
7) für die Blindenschule (Institution des jeunes aveugles)	400,000	700,000
8) für die Restauration der Kirche zu St. Denys	200,000	200,000
9) für die Boulogner Säule	100,000	116,000
	3,056,000	4,806,000
zusammen also		7,862,000
Es bleiben somit noch		2,620,000

Fr. von der ganzen Creditsumme disponibel, nämlich 500,000 Fr. für das Staatsarchiv, 1,620,000 Fr. für das Irrenhaus zu Charenton und 500,000 Fr. für die Blindenschule, welche erst von 1840 an zur Verwendung bestimmt sind. — Durch drei andere Gesetze wird das Departement des Nordens, die Stadt Caen und die Stadt Chartres theils zu Anleihen, theils zur Umlage von Zusatzcentimen auf den Betrag der vier directen Steuern ermächtigt. Die erhobenen Summen sind für Landstraßen, städtische Bauten und für die Eröffnung eines Canals von Caen zur See bestimmt. Vier andere Gesetze enthalten die Ermächtigung zum Abschluß von Anleihen, für Lyon behufs der Tilgung älterer Staatsschulden, für Nancy und Dijeur behufs der Anlage von Schlachthöfen, endlich für Lenans für den Bau eines neuen Stadttheaters. Die Anleihen können auf dem Wege des öffentlichen Zuschlags abgeschlossen oder bei der Depositencasse (caisse des depots et consignations) erhoben werden. Die letztere nimmt 4½ Percent. Im ersten Fall darf der Zinsfuß 5 Percent nicht übersteigen.

Die Schauspieler des Vaudeville hatten am 22. Juli Abends die Ehre, in Neuilly vor der königlichen Familie zu spielen. Sämmtliche Minister, der Präfect, Graf Rambuteau, der portugiesische Gesandte, der General d'Anthouard, der Graf Bondy, mehrere Pairs und Deputirte und viele Damen waren zu der Vorstellung geladen.

Das Vaudeville-Theater ist das Eigenthum von etlichen 50 Actionnären, denen auch das Privilegium gehört. Die Actien, zum Nominalbetrage von 6000 Fr., galten in der jüngsten Zeit nahe an 13,000 Fr. Das niedergebrannte Gebäude nahm ein Terrain von 194 Quadrat-Toisen ein, dessen Verkauf 388,000 Fr. einbringen kann. Für 300,000 Fr. ist es versichert. Die Gesellschaft besitzt 5000 Fr. 5percentige Rente, auf 100,000 Fr. Capital zu veranschla-

Digitized by Google

gen und ein Haus in der Rue des Fossés St. Germain, das man auf 80,000 Fr. schätzt. Mit diesen Hülfsquellen, die sich zusammen auf 868,000 Fr. belaufen, könnte der Wiederaufbau des Theaters allerdings bestritten werden, allein sie sind nicht leicht, wenigstens nicht bald zu realisiren. Die Regierung oder die Stadt Paris müßte das alte Terrain kaufen; die Assecuranzgesellschaften müßten bald auszahlen, ohne daß es, wie so häufig, deßhalb zu Prozessen käme; die Rente und das Haus müßten verkauft werden, und endlich wäre ein geeigneter Platz für das neue Theater ausfindig zu machen.

Bei der durch die Notabeln des Pariser Handelsstandes vorgenommenen Wahl des neuen Handelsvorstandes hielt der Seinepräfect eine Rede, aus der wir folgende Angaben entlehnen: Die Krisis von 1837 hat einer merklichen Besserung Platz gemacht. Die Zahl der notablen Kaufleute ist im Jahre 1837 von 784 auf 920 gestiegen. Die Zahl der Patente belief sich im Jahre 1832 auf 44,716 mit 5⅓ Millionen Franken Patentsteuer, im Jahre 1837 auf 75,844 mit 8,187,708 Franken. Diese Vermehrung erklärt sich durch die Zunahme der Bevölkerung, die sich bei der Zählung von 1836 auf 778,000, bei der letzten aber auf 909,126 Einwohner belief. Im Jahre 1830 wurden zur Ausfuhr bei der Pariser Douane für 64,231,108 Franken, im Jahre 1836 aber für 134,647,017 Franken declarirt. Im Jahre 1837 sank die Ausfuhr auf 94 Millionen Franken herab, was hauptsächlich der amerikanischen Geldkrisis zuzuschreiben ist; jene von 1838 kündigt sich als sehr günstig an; das erste Semester hat 51 Millionen, d. h. um 6 Millionen mehr ertragen, als das gleiche von 1837. Der Ertrag des Octroi, der im Jahre 1830 auf 24 Millionen gestiegen war, hat sich im Jahre 1837 auf beinahe 31 Millionen belaufen; diese Zunahme rührt besonders von der Einfuhr von Getränken, Baumaterialien u. s. w. her. Wirklich sind mehr als 400 Häuser im Bau begriffen, und die öffentlichen Arbeiten nehmen eine ungeheure Ausdehnung. Der Municipalrath hat, aus der Zunahme des Octroi-Ertrages Nutzen ziehend, die Abgaben von Steinkohlen, deren Gebrauch für die Industrie so sehr um sich greift, bedeutend herabgesetzt; wirklich zeigt auch das laufende Jahr im Handels- und Industrieverkehr einen merklichen Fortschritt. Mit diesen günstigen Resultaten steht die Verbesserung des Volksunterrichtes im innigsten Zusammenhang. Im Jahre 1830 zählte man in Paris 157 Schulen mit 21,469 Kindern, am 1. Jänner 1838 aber 197 Schulen mit 36,374 Kindern, dazu 524 Privaterziehungsanstalten mit 23,821 Kindern. Die Kosten des Elementarunterrichts betragen auf dem städtischen Budget 832,970 Franken. Die Einlagen in die Sparcassen, die sich im Jahre 1830 auf 113,808 mit 5,165,951 Franken beliefen, waren im Jahre 1837 schon 178,818 mit 24,553,690 Franken; seit dieser Zeit hat ihre Zahl noch zugenommen, und jene des ersten Semesters von 1838 betragen schon über 15 Millionen Franken. Man zählt in Frankreich 243 Sparcassen, in welche seit ihrer Gründung im Ganzen 288,710,186 Franken eingelegt worden, die Frucht des Fleißes und der Sparsamkeit der arbeitenden Classen.

Sämmtliche Erzbischöfe und Bischofe des Königreichs sind in der üblichen Weise durch Schreiben unter königlichem Siegel vom 11. Juli zur Abhaltung des Trauergottesdienstes für die Todten der drei Julitage von 1830 und des 28. Juli 1835 aufgefordert worden.

Der Verein zur Besserung junger Sträflinge hielt auf dem Pariser Stadthause in der Salle-Saint-Jean eine außerordentliche Sitzung. Die Grafen Montalivet und Rambuteau waren zugegen. Der Präsident, H. von Berenger, las einen Bericht über die Entwicklung der neuen Besserungshäuser und die darin erzielten Resultate, die in hohem Grade erfreulich sind. Es wurde Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft mitgetheilt, und dann zur Preisvertheilung geschritten. Die Empfänger können natürlich nicht zugegen seyn: der Preis wird ihnen durch die Hand eines Vereinsmitgliedes, oder eines andern, dem Vereine bekannten, Wohlthäters zugestellt.

Die Unterhandlungen der von der spanischen Regierung zu Abschließung eines Anleihens von Paris geschickten Commissäre mit dem Bankier Aguado sind, wie die Quotidienne sehr richtig gemeldet hatte, abgebrochen, indem der letztere auf seinem Verlangen, daß gewissermaaßen die spanischen Finanzen unter seine Vormundschaft gestellt werden sollen, beharrte. Das Haus Rothschild will sich in gar keine Unterhandlungen einlassen. Es heißt jetzt, die Commissäre gedenken sich nach London zu wenden, um einen neuen Versuch bei dem Hause Ricardo zu machen. — Fortwährend werden zu Paris Nummern des Moniteur republicain in Umlauf gesetzt, ohne daß es der Polizei gelänge, den Verbreitern auf die Spur zu kommen.

Es heißt, bei Hofe habe sich die Frage erhoben, ob, falls die Herzogin von Orleans einen Sohn gebäre, derselbe nach dem Herkommen des Hauses Orleans Herzog von Chartres oder Herzog von Valois zu nennen sei. Der Constitutionnel schlägt vor, von dem heraldischen Gebrauche abzugehen und dem Erwarteten den Namen: Herzog oder Graf von Paris, beizulegen. — Dasselbe Blatt wiederholt das Gerücht, daß Marschall Soult nach seiner Rückkehr Kriegsminister und der bisherige Inhaber dieses Portefeuilles, General Bernard, Botschafter in London werden solle. Graf Sebastiani würde dann mit dem lange ersehnten Marschallsstabe beglückt werden.

Pariser Blätter berichtigen die Angabe einiger Londoner Journale, daß Philarete Chasles vom Minister des öffentlichen Unterrichts mit Abfassung einer Denkschrift über die englischen Universitäten beauftragt worden sei, dahin, daß dieser Literator sich zwar um

Digitized by Google

einen solchen Auftrag beworben, ihn aber nicht erhalten habe, worauf er gebeten, dennoch einige Berichte über jene Hochschulen an den Minister einsenden zu dürfen, was ihm nicht wohl habe verweigert werden können. Indeß werde nächstens „über den früheren und jetzigen Zustand der Universitäten von Großbritannien und Irland" ein Werk erscheinen, das von H^rn. François Michel (welchen Guizot in den Jahren 1833 bis 1835 nach Oxford und Cambridge schickte, um die dortigen Bibliotheken zu untersuchen) und von H^rn. Longueville Jones, vormaligem Mitgliede des Magdalenen-Collegiums zu Cambridge, gemeinsam abgefaßt worden.

In Lyon herrscht gegenwärtig eine so große Thätigkeit in den Seidenfabriken, die Aufträge werden so zahlreich, daß es bald an Arbeitern mangeln wird. Unter den Hauptursachen dieses so zahlreichen Wechsels der Dinge verdient insbesondere die durch kaiserl. Ukas vom 1. Mai erfolgte Herabsetzung der Eingangszölle auf französische Seidenwaaren in Rußland beinahe um ein Drittel des früheren Betrages genannt zu werden. Beschäftigung und in Folge davon Verdienst sind die besten Mittel, jene so zahlreiche Classe von Arbeitern, wie man sie selten in einer Stadt vereinigt findet, wie zu Lyon, das Wohlthätige von Ruhe und Ordnung fühlen zu lassen, und sie den Einflüsterungen von geheimen Aufwieglern unzugänglich zu machen.

Das Journal de Paris erzählt folgende Anekdote: „Drei zierlich gekleidete junge Leute hatten sich auf dem Wege einer Prozession aufgestellt. Bei der Annäherung des Traghimmels behielten sie den Hut auf dem Kopfe und ein Lächeln schwebte auf ihren Lippen. Der Pfarrer gab ihnen ein Zeichen den Hut abzunehmen. — „Herr Pfarrer," riefen sie ihm zu, „wir sind Philosophen." — „Nein," erwiederte ihnen der gute Pfarrer mit Ruhe, „nein, meine Herren, Sie sind keine Philosophen, ich kenne Sie sehr gut, Sie sind Schneider!" — Auf diese unerwartete Antwort entfernten sich die drei Herren, ohne ein Wort zu sagen."

Am 25. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. — Am 26. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 35. 3 Percents 80 Fr. 90.

Preußen.

S^r. Majestät der König sind am 27. Juli von Teplitz nach Berlin zurückgekehrt.

Nachrichten aus Düsseldorf zufolge hatte der Pfarrer Binterim aus Bilk eine Reise nach Worms und Speyer angetreten. Derselbe hat auf längere Zeit Urlaub genommen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung äußert sich über die am 22. Juli Statt gefundene Landsgemeinde in Schwyz folgendermaaßen: „Die ganze Weisheit der Tagsatzung, welche das Volk von Schwyz zur Abhaltung dieser dritten Landsgemeinde seit dem 6. Mai genöthigt hat, hat nun genau zum nämlichen Resultat geführt, welches schon an der Landsgemeinde vom 17. Juni erreicht war. Alle dort gewählten Magistraten sind den 22. d. M. noch einmal gewählt worden. Die Landleute haben große Unmuße und Kosten gehabt, die Erbitterung ist seither gestiegen, mehrere Mordthaten und gräuliche Mißhandlungen sind verübt, und die Rebellen sind störrischer und schwerer zu regieren geworden. Was aber vielleicht das Schlimmste ist, die Tagsatzung hat sich zu einem Vorgang verleiten lassen, der in künftigen Vorfallenheiten zu immer neuen Einmischungen in die innern Angelegenheiten der schwächern Cantone das Thor öffnen wird. Es ist Niemand, der sich nicht überzeugen mußte, daß wenn Klauenmänner, d. h. eine radicale Partei, an der Stelle der Hornmänner gewesen wären, bei gleichen Ereignissen nie eine andere Einmischung des Vororts oder der Tagsatzung als zum Schutz der verfassungsmäßigen Regierung Statt gefunden hätte. Wir sehen übrigens die Wirren von Schwyz nicht als beendigt an. Wie soll eine Regierung Sicherheit der Personen und des Eigenthums handhaben, wenn sie bekannte Mörder und Unruhestifter nicht bestrafen darf, und dieselben wie eine fortwährende Aufmunterung zur Rebellion frei im Lande herumlaufen lassen muß. Jede gegen einen Klauenmann durch die verfassungsmäßigen Behörden gefällte Strafsentenz, jeder administrative, den Individuen dieser Partei ungünstige Entscheid wird zu neuen Beschwerden bei der Tagsatzung benutzt werden, und der Vorort, dem sein Benehmen in den letzten Schwyzer Wirren, wenn es auch nicht gebilligt wurde, doch daraus keine Unannehmlichkeit zugezogen hat, wird immer zu neuer Intervention, nicht zum Beistand der Regierung, sondern der radicalen Parteigenossen bereit sind. Nur die größte Vorsicht, Klugheit und Energie kann die Regierung von Schwyz in ihrer schwierigen Lage vor neuen Unfällen retten."

Teutschland.

S^r. Durchlaucht der Herzog von Nassau sind am 26. Juli im besten Wohlseyn von London zurück in Biebrich angekommen und haben noch an demselben Tage S^r. Majestät dem König von Würtemberg zu Wiesbaden einen Besuch abgestattet.

Wien.

Am 2. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 107 9/16.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100 7/8.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.			65.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist erschienen, und im Comptoir des Oesterr. Beobachters, Dorotheergasse Nr. 1108, zu haben:
Anfangsgründe der Naturkunde für den Forstmann. Bearbeitet von Leop. Grabner, Professor der Naturkunde an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. 2 Bände. gr. 8. Wien, 1838. Preis: broschirt 4 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 216

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.593	28. 4l. 39.	+ 13.0	W. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.565	28 3 11	+ 17.9	W. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.558	28 3 10	+ 15.1	W. stark.	Regen.

Spanien.

Die neuesten Pariser Journale vom 27. Juli bringen zwei wichtige Nachrichten aus Spanien: die Abdankung Espartero's und die Entdeckung einer neuen von Fremden angezettelten Verschwörung in Madrid, in Folge deren der berüchtigte Misley sogleich aus Madrid vertrieben wurde und auch in Saragossa, in Folge aus der Hauptstadt eingegangener Befehle, zwei andere italienische Flüchtlinge verhaftet und über die Gränze geschafft worden sind. Espartero's Abdankung wird aus einem Schreiben vom 19. Juli (im Journal de Debats) folgendermaßen gemeldet: „Eine eben so unangenehme als wichtige Nachricht ist gestern Abends hier eingetroffen; eine Depesche des Generals Espartero an das Ministerium meldet, daß dieser Oberbefehlshaber sein Commando niederlegen will. Dieser Entschluß soll seinen Grund darin haben, daß er sich in Ausübung seiner Functionen nicht frei und unabhängig genug glaubt. Er will gänzliche und unbedingte Verfügung über Grade und Aemter; mit Einem Worte, er will Herr seyn, und diese Aeußerungen lassen sich schwer mit den Bedürfnissen und der Organisation des ministeriellen Dienstes vereinigen. — Die Wichtigkeit dieser Nachricht ist unberechenbar in dem Augenblicke, wo man irgend einen entscheidenden Schlag erwartet. Die Armee kann dem in Estella concentrirten Feinde nicht ohne Chef gegenüberbleiben, und leider weiß man nicht, wem man die Leitung der Militäroperationen anvertrauen könnte. Die Regierung hat des Anerbieten der Demission nicht annehmen wollen, sondern einen Stabsoffizier mit Depeschen an den Grafen von Luchana abgeschickt. Man dringt in ihn, seine Abdankung zurückzunehmen, welche das Schicksal der Armee, vielleicht das Schicksal des Landes gefährden könnte. Man ist ängstlich gespannt auf seine Antwort." — Ueber die neue in Madrid entdeckte Verschwörung heißt es in der España vom 18. Juli: „Wir erfahren so eben, daß ein hauptsächlich von Fremden geleitetes Complott in dieser Hauptstadt entdeckt worden sei. — Gestern Morgens um 11 Uhr verfügten sich mehrere Polizeiagenten zu Hrn. Misley und eröffneten ihm von Seiten des Jefe politico den Befehl, Madrid binnen zwei Stunden zu verlassen, um über die Gränze gebracht zu werden. Dieser Befehl überraschte Hrn. Misley, der seit mehreren Tagen die Absicht angekündigt hatte, nach Frankreich zurückzukehren, wohin ihn die Interessen der Wechselhäuser, die bei dem Lafitte-Safont'schen Anleheproject betheiligt sind, rufen. Er bat den Polizeiagenten, der ihm den Befehl zur Abreise intimirte, um Erlaubniß, einige Personen, mit denen er in Freundschaftsverhältnissen stand, besuchen zu dürfen, um Abschied von ihnen zu nehmen; dieß wurde ihm jedoch verweigert. Um 5 Uhr stieg Hr. Misley in den Wagen und verließ Madrid unter der Escorte mehrerer Polizeibeamten."

Ein Schreiben aus Madrid vom 19. Juli sagt über die obenerwähnten Ereignisse: „Die Regierung hat mehreren Fremden, welche sich hier aufhielten, insbesondere dem Verfasser einer im Sinne der Lafitte'schen Vorschläge abgefaßten Schrift über die neueren Anleihensversuche, Hrn. Misley, einem Franzosen, den Befehl ertheilt, unverweilt Spanien zu verlassen. Die Redacteure der Oppositionsblätter Patriota und Hablador werden nach Santander gebracht, um dort eingeschifft zu werden. Dasselbe Loos ist auch andern Personen bestimmt. Die Regierung scheint immer mehr die exaltirte Partei niederdrücken zu wollen. Wie es scheint, ist sie auch einer Verschwörung oder Verbindung auf die Spur gekommen, welche Verzweigungen bis sogar in den Pallast gehabt haben soll. Verschwörungen und geheime Gesellschaften sind eine Lieblingsunterhaltung der Spanier, besonders aber der Spanierinnen. Bei allen diesen Intriguen sind Frauen im Spiel. Man erinnert in dieser Beziehung an den eben so originellen als gewandten Oberpolizeiintendanten unter Carl III., Cantero, welcher, so oft ihm eine Meuterei, eine Störung der Ordnung, Händel gemeldet wurden, unabänderlich fragte: „Wie heißt das Weib?" Und fast immer zeigte es sich, daß ein Weib im Spiele war. Diese Frage stellte er auch einst, als man ihm meldete, ein Maueer sei von einem Gerüste heruntergefallen. Auf sein: „Wie heißt das Weib," erhielt er die Antwort, es sei die und die, die Braut des Maueers; sie sei vorübergegangen und der Maurer, als er sich vorgelehnt, um sie zu sehen, heruntergestürzt. — Endlich klärt sich das Geheimniß von Espartero's Un-

Digitized by Google

thätigkeit auf. Seit mehreren Wochen in Süd-Navarra dem Feinde gegenüberstehend, hat er plötzlich seine Entlassung verlangt, weil man ihm nicht genug Freiheit, insbesondere nicht die unbeschränkte Verfügung über die Besetzung der Offiziersstellen jeden Ranges gestatte. Espartero's Benehmen in einem Stadium des Kampfes, **da eine Hauptentscheidung bevorsteht, ist unverantwortlich.** Die Regierung ist in größter Verlegenheit; sie hat einstweilen das Entlassungsbegehren Espartero's, für welchen derzeit unmöglich ein Nachfolger zu finden ist, abgelehnt."

Portugal.

Das Dampfschiff „Tagus" überbringt Nachrichten von der pyrenäischen Halbinsel — aus Lissabon vom 18., Cadix vom 14., Gibraltar vom 13. Juli. — Die Lissaboner Blätter melden, daß die Regierung durch die Confiança-Compagnie eine Anleihe von 2500 Contos (ungefähr 500.000 Pf. St.) und dadurch die Mittel erhalten hat, den dringenden Bedürfnissen bis Ende August abzuhelfen. Andererseits sagen Privatbriefe, daß die Eintreibung der Zehnten große Schwierigkeiten machte und ernstliche Ruhestörungen zu befürchten waren. Man glaubte, daß die Cortes binnen kurzem convocirt werden würden, hauptsächlich nur, um vor allen Dingen die financiellen Fragen zu erledigen. Der Zustand des Landes kann keineswegs als ein ruhiger geschildert weden, weder im Norden noch im Süden. In der Umgegend von Gratheira ist in der Person eines Geistlichen, Namens Correa ein neuer Remechido aufgestanden, der mit eigener Hand ungestraft schon mehrere Personen ermordet hat. Zu Pombal waren die Einwohner in Aufstand, und wollten die Loslassung mehrerer zum Tode verurtheilten Verbrecher erzwingen, was mit genauer Noth durch die schleunige Herbeiziehung von Militär verhindert wurde. Eine Bande Marodeurs überfiel vor einigen Tagen das Dorf Semeira und plünderte dort wie in Kriegszeiten. Von 8 Arbeitern, die in einem nahen Felde arbeiteten, tödteten sie 3 und verwundeten die übrigen. In Algarvien fallen täglich kleine Scharmützel zwischen den Banden des Remechido und den Truppen vor. Der Oberst der letztern hat den Gebirgsbewohnern befohlen, ihre Hütten zu räumen, unter Androhung von Feuer und Schwert; Remechido hingegen hat ihnen Schutz versprochen. — Aus Gibraltar hört man Unterbrechungen der Communication mit dem Innern, so daß große Besorgniß über Marvaez militärische Bewegungen in der Mancha herrscht.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juli wurde, wie gestern kurz erwähnt, die Berathung der irländischen Zehntenbill im Ausschuß wieder aufgenommen. Lord J. Russell entwickelte seinen bereits mitgetheilten Antrag in Betreff der Deckung der Zehntenrückstände. Bekanntlich will er, daß der Staat, so weit es möglich, diese Rückstände von den Grundbesitzern einziehen, und die Zehntenbesitzer aus dem so Einkommenden und dem noch übrigen Theile der für die irische Geistlichkeit bewilligten Million (260,000 Pf.) befriedigen solle. Sir R. Peel stellte ein Amendement, dahin gehend: Die Besitzer sollen für die Rückstände von den Jahren 1834 bis 1837 einschließlich entschädigt werden. Der Staat soll außer den von der Million übrigen 260,000 Pf. noch weitere 40,000 Pf. sogleich vorschießen, damit die Besitzer nicht erst die durch ihn vorzunehmende Einziehung der einzelnen Rückstände abzuwarten haben. Es steht übrigens — und dieß ist der Hauptpunct des Amendements — jedem Zehntenbesitzer frei, ob er das Anerbieten des Staats, ihm den Rückstand, so weit die 300.000 Pf. reichen, anzunehmen, oder seine Forderung selbst eintreiben will, wozu ihm der Staat gesetzliche Hülfe gewähren würde. Lord J. Russell widersetzte sich diesem Antrage, insbesondere dem Theile desselben, nach welchem der Staat noch weitere 40,000 Pf. vorzuschießen hätte. Auch O'Connell sprach dagegen, weil dadurch neue Feindschaften entstünden, indem es gewiß, was Sir R. Peel in Abrede gestellt hatte, Geistliche geben werde, welche lieber ihre Forderungen selbst eintreiben, als daß sie einen Theil derselben nachließen, diese aber eben dadurch sich in offene Feindschaft gegen das irische Volk setzen würden. O'Connell wiederholte übrigens seine Erklärung, er sei überzeugt, daß das irische Volk, die protestantischen Grundbesitzer, wie die katholischen, die Bezahlung der Zehnten überhaupt verweigern werden. Der Antrag Sir R. Peels wurde mit 122 gegen 101 Stimmen verworfen, also Mehrheit für die Regierung 21. Ein Antrag Hume's, die ganze Clausel zu streichen, indem es unbillig sei, daß die irische Kirche auf Kosten des englischen Volkes entschädigt werde, wurde mit 171 gegen 43 Stimmen verworfen. — Am Anfange der Sitzung hatte H. Hume die Frage gestellt, wie es komme, daß alle über Malta aus Aegypten kommenden Briefe an ersterem Orte geöffnet und wieder versiegelt werden. Lord Seymour, einer der Lordcommissäre des Schatzes, erwiederte, er glaube, daß hierbei die Quarantänegesetze in das Spiel kommen. — In dieser Sitzung wurde auch noch eine Specialcommittee beauftragt, den Zustand des Unterrichts in Schottland zu untersuchen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juli brachten der Marquis von Londonderry und Lord Brougham die spanische Angelegenheit wieder zur Sprache. Bekanntlich hatte, als Lord Brougham vor kurzem vorgebens die Vorlegung der Verhaltungsbefehle an den Commodore des brittischen Geschwaders an der spanischen Nordküste in Betreff niederländischer und sardinischer Schiffe, welche den Carlisten Hülfe zuführen, beantragt hatte, sich eine Differenz zwischen Lord Melbourne und dem ersten Lord der Admiralität, Grafen Minto, herausgestellt, indem dieser, im Widerspruch mit dem ersten Lord des Schatzes, die eben angeführte Maaßregel als nicht durch den Quadruplevertrag nothwendig erfordert bezeichnete. Der Marquis von Londonderry fragte nun, ob der Graf noch auf seiner abweichenden Ansicht beharre, und als derselbe bejahend antwortete, warf Lord Brougham die Bemerkung dazwischen, daß durch dieses Beharren seine Ansicht von der Weisheit des edlen Grafen nicht eben vermehrt werde. Der Marquis von Lon-

Digitized by Google

donderry wünschte dann noch der Regierung spöttisch Glück zu dem Geiste der Subordination, der sich in dem Cabinet darlege. — In der Sitzung des Unterhauses vom 24. stellte Sir Stratford Canning an die Minister eine Anfrage in Betreff der Absendung einer aus mehreren Schiffen mit 5 bis 600 Mann Truppen bestehenden Expedition von Bombay in den persischen Meerbusen. Er bemerkte, die zwei einzigen Plätze, nach welchen sie bestimmt seyn könne, gehören dem Schah von Persien; es könnte daher diese Expedition zu Feindseligkeiten mit diesem führen. Sir J. Hobhouse, Präsident des Bureaus für die ostindischen Angelegenheiten, erwiederte, es sei wahr, daß in Folge von Botschaften, welche dem Generalgouverneur von Indien zugekommen, durch den Gouverneur von Bombay eine kleine Expedition abgefertigt worden sei; ihr Zweck aber sei, die englischen Interessen in Centralasien zu schützen. Auf eine weitere Anfrage, von Sir R. Peel, erwiederte Sir J. Hobhouse, es werde demnächst von den Directoren der ostindischen Compagnie ein Verbot gegen die „Ausfuhr“ ostindischer Bergbewohner nach Westindien ergehen.

Der Morning-Post zufolge hat Lord Ranelagh (der sich bekanntlich lange Zeit im Hauptquartier des Don Carlos aufgehalten) aus Baden-Baden geschrieben, daß er der Mann sei, welcher die Angaben hinsichtlich der Blockade der östlichen Küste Spaniens (wegen des Anhaltens sardinischer Schiffe mit Kriegsbedarf für die Carlisten) dem Lord Lyndhurst mitgetheilt habe, der diesen Gegenstand unlängst (am 19. Juni) im Oberhause in Anregung brachte. Kein englischer Marineoffizier habe folglich das Geheimniß verrathen, da von den in Frage stehenden Instructionen öffentlich in Barcelona gesprochen worden sei.

Sir R. Peel, Lord Stanley, Lord Francis Egerton und Lord Lowther nahmen am 20. Juli Abends an der Abstimmung über den Antrag Lord Ashley's auf unverzügliche Revision des Gesetzes über die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken nicht Theil, woraus man schließt, daß diese Häupter der conservativen Partei das Verfahren ihres Genossen in dieser Angelegenheit nicht billigten und dem Ministerium nicht absichtlich Verlegenheit bereiten wollten.

O'Connell und eine Deputation irländischer Parlamentsmitglieder hatten am 23. Juli in Downing-Street eine Unterredung mit den Ministern Lord Melbourne und Lord J. Russell.

Der österreichische Krönungsbotschafter, Fürst Adolph Schwarzenberg, gab am 23. Juli ein großes Fest in dem zu Richmond an den Ufern der Themse höchst malerisch gelegenen Castlehotel. Die Anfahrt der Equipagen dauerte von 4 bis 7 Uhr. Der Herzog, die Prinzessinn Auguste und der Prinz George von Cambridge und der Herzog von Sussex in Begleitung der Lady Cäcilie Underwood befanden sich unter den Gästen. Um 10 Uhr wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Einige Londoner Blätter melden, in Uebereinstimmung mit den französischen, daß der Marschall Soult am 29. Juli über Havre nach Paris zurückkehren werde. Andere sagen, er werde die Rückreise erst am 1. August antreten und von Woolwich nach Boulogne überfahren. Er wird sich, wie es heißt, an Bord des französischen Regierungsdampfbootes „Meteor“ einschiffen. Der Marschall ist am 24. Juli Nachmittags von seiner Reise nach Birmingham, Manchester und Liverpool, in welchen Städten er ebenfalls mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen und festlich bewirthet worden ist, wieder in London eingetroffen.

Unter den nachträglichen auf Anlaß der Krönung vorgenommenen Ordensverleihungen wird von den ministeriellen Blättern besonders die Decorirung des Admirals Sir Sidney Smith mit dem Großkreuz des Bathordens hervorgehoben. Es gereiche dem jetzigen Ministerium zur Ehre, sagen diese Blätter, daß es endlich gethan, was seine Vorgänger so lange versäumt hätten; schon vor 20 Jahren, meinen sie, hätte diesem tapferen Admiral eine solche Auszeichnung zu Theil werden müssen; indeß werde sich der Veteran wohl mit dem Ausspruch jenes alten Römers getröstet haben, der, als seine Landsleute ihm ihre Verwunderung darüber bezeigten, daß ihm noch kein Standbild vom Staate errichtet worden, zur Antwort gab: „Es ist mir lieber, wenn man sich wundert, daß mir kein Denkmahl gesetzt ist, als wenn man fragte, warum mir eines errichtet sei.“

Der Prinz Maximilian von Baiern, der kürzlich von Bayrut und Alexandrien auf dem Packetboote „la Megère“ in Malta angekommen ist, hat seine Quarantäne geendigt. Er ward an dem Thore von Marsamuchetto von einer Ehrenwache erwartet; eine andere erwartete ihn an der Pallasthüre des Gouverneurs. Se. königl. Hoheit wohnten einer Revue der Truppen der Besatzung bei, die ihm zu Ehren auf dem schönen Platze Floriana gehalten wurde. Der Prinz ward überall sehr gut empfangen, und reiste hierauf mit dem neapolitanischen Packetboote „S. Wenefred“ nach Neapel ab.

Es hat sich, wie schon erwähnt, Jemand den Spaß gemacht, einen höchst komischen Plan zu einer Theilung Frankreichs zusammenzubrauen und dieses vom 15. Juni 1833 datirte Machwerk, welches bei dem Buchhändler Ridgway in Form einer Broschüre erscheinen soll, für ein aus fremden Archiven entwendetes politisches Actenstück auszugeben. Einige Blätter thun auch wirklich, als wenn sie in lauem Ernst an die Aechtheit dieses Fabrikats glaubten, namentlich der „Sun,“ der „Standard“ und die „Times,“ welche letztere dieser Geschichte einen einleitenden Artikel von drei Spalten widmet, wogegen die Morning-Chronicle sich die Mühe nimmt, eben so ausführlich und ernsthaft die vielen Widersprüche und Ungereimtheiten in diesem angeblichen Staatsdocument nachzuweisen. Die Morning-Post zeigt jedoch einen richti-

Digitized by Google

geren Loos, indem sie die ganze Sache als den lächerlichsten Unsinn behandelt. Auch der Courier macht sich sehr lustig darüber, daß man sich durch irgend einen Spaßvogel, vermuthlich, wie dieß Blatt meint, durch einen Franzosen, auf so abgeschmackte Weise anführen lassen könne. In der That ist der Plan so lächerlich, daß man nicht begreifen kann, wie es möglich ist, mit ernster Miene davon zu sprechen. Frankreich sollte danach in 18 Staaten getheilt werden und eine Bundesverfassung wie Teutschland erhalten; unter diese 18 Conföderativ-Staaten sind 79 Stimmen vertheilt, von denen auch dem Fürsten Talleyrand, als Beherrscher von Perigord, eine zugewiesen ist. Der Bundestag sollte sich abwechselnd in Paris und Versailles versammeln und Fürst Talleyrand in der ersten Versammlung desselben den Vorsitz führen. Außer Ludwig Philipp, welchem die Normandie und Orleanais, unter dem Titel: Neu-Frankreich, und dem Herzog von Bordeaux, welchem, als Heinrich V., Burgund und Tolosan unter dem Titel Alt-Frankreich zufallen sollte, ist allen um Frankreich herum liegenden Ländern Europa's ein Stück französisches Gebiet zugedacht; Paris und Lyon aber sollten zu freien Städten erklärt werden, und so lange Carl X. und der Herzog von Angoulême noch lebten, sollte ersterer Burgund und letzterer Tolosan beherrschen, nach ihrem Tode aber beides als Alt-Frankreich an den Herzog von Bordeaux vererbt werden. Der Erfinder dieses Planes sollte eine große Summe dafür bekommen haben. Der Courier meint, wenn man ihm nur den hundertsten Theil dieser Summe gäbe, so wolle er alle Tage mit einem solchen Gebräu aufwarten.

In Boughton und der Umgegend von Canterbury, wo der geistesverwirrte Courtenay oder Tom sein Wesen trieb, ist jetzt die Ruhe vollkommen wieder hergestellt; nur werden die Bewohner durch die Sage beunruhigt, daß der Geist dieses Aufrührers, der bekanntlich erschossen wurde, noch unter ihnen spuke.

Consols am 25. Juli 94¼

Frankreich.

Eine neuere königliche Ordonnanz vom 23. Juli schärft das Verbot der Ausfuhr von Kriegsvorräthen über die spanische Gränze ohne besondere Erlaubniß von neuem ein.

Der Temps hat von dem vor der siebenten Kammer der Zuchtpolizei gegen ihn erlassenen Erkenntniß appellirt.

Am 25. Juli Mittags wurde auf dem Kirchhofe von St. Mandé der Jahrestag des Todes Armand Carrels gefeiert, welcher hier vor zwei Jahren an der in dem Duell mit Emil von Girardin erhaltenen Wunde starb. Die Versammlung bestand aus Arbeitern, Studierenden und Freunden des Verstorbenen. Zwei Redacteure des National, die HH. Jules Bastide und Arnold Scheffer, hielten Reden. Die Versammlung ging in Stille und Ordnung auseinander. Der Maire von St. Mandé hatte der Feier kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Die Zöglinge der polytechnischen Schule haben aus Anlaß des Hinscheidens des Hrn. Dulong Trauer angelegt.

Die Berliner Haude- und Spener'sche Zeitung enthält über das Pariser Zeitungswesen folgende interessante Mittheilung ihres Correspondenten aus Paris vom 20. Juli: „Die Presse in Frankreich ist noch immer der Spiegel des öffentlichen Lebens, der Tummelplatz aller politischen Interessen und Leidenschaften. Wie schwere Wunden ihr auch die Septembergesetze geschlagen, wie verdächtlich auch gediegene Geister auf das oberflächliche und gewissenlose Treiben der meisten Zeitungsschreiber herablicken, wie schamlos auch der Handel mit Meinungen und Grundsätzen getrieben wird, wie verderblich endlich auch das Mittel der Commandite und der Vierzig-Frankenstreit auf sie gewirkt haben: immer noch behauptet sie den großen Haufen, immer noch gilt sie bei Regierung und Regierten als ein Werkzeug des Ansehens und der Gewalt. Der Mißbrauch, welcher unmittelbar nach der Julirevolution und bis in die letzten Jahre, obwohl seltener, mit der Freiheit der Rede getrieben wurde, mußte nothwendig eine starke Reaction herbeiführen. Sie ist eingetreten, sowohl im Geiste der Leser, als auch in den besondern, die Preßverhältnisse handhabenden Gesetzen. Wunderbar, daß, bei allen den Schwierigkeiten, mit welchen die Unternehmer einer neuen Zeitung zu kämpfen haben, bei allen Gefahren, welche täglich die Eigenthümer schon bestehender Blätter bedrohen, die Zahl der Zeitungen immer wächst, statt sich, wie man glauben sollte, zu vermindern. Seit den Septembergesetzen verlangt man, vor Allem, von den Begründern oder Eigenthümern einer politischen, täglich erscheinenden Zeitung eine Caution von 100,000 Fr., welche baar auf dem Trésor deponirt werden. Ein Drittheil dieser Summe muß dem Gérant persönlich angehören. Da ein täglich erscheinendes Blatt, welches nur Einen Gerenten hat, jeden Augenblick durch Krankheit, Abwesenheit, Gefängniß u. s. w. in Lebensgefahr kommen kann, so erfordert die Consistenz desselben, daß wenigstens zwei Gérants ernannt werden, deren jeder das Drittheil jener Summe, d. h. 33,333 Fr. 33 Cts. in klingender Münze, in den Staatsschatz niederlegen muß. Schon nach diesen gesetzlichen Bestimmungen kostete jede Nummer eines im gewöhnlichen Format erscheinenden Blattes 5 Cts. für Stämpel und 4 Cts. für Porto, was also für 360 Nummern, oder für ein vollständiges Abonnement, 32 Fr. 40 Cts. ausmacht. Die übrigen Kosten und Lasten eines solchen Unternehmens sind nicht minder drückend. Man rechnet gewöhnlich für eine Auflage von 2000 Exemplaren 18 bis 20,000 Fr. für Papier, 36 bis 40,000 Fr. für Satz und Druck, und 60,000 Fr. für Redactionskosten, alle diese Ansätze für ein Jahr, oder 360 Nummern angeschlagen. Es ergibt sich also, daß im Ganzen ein Capital von ungefähr 200,000 Fr. nothwendig ist, um die Existenz einer

Digitized by Google

solchen Entreprise, auf ein Jahr, gegen alle Zufälligkeiten des Schicksals sicher zu stellen. Um also mit Zweitausend Abnehmern die Kosten zu decken, müßte eine Zeitung zu 100 Fr. verkauft werden. Ich weiß wohl, daß man gewöhnlich auf die Anzeigen, als den andern Theil des Einkommens, zählt, allein selbst in der Voraussetzung, daß diese Quelle des Ertrags jährlich 100,000 Fr. abwürfe, was selten bei den französischen Blättern der Fall ist, würde dennoch jedes Abonnement auf 50 Fr. den Eigenthümern selbst zu stehen kommen, und folglich, zu 40 Fr. gerechnet, immer noch ein Deficit von 10 Fr. per Abonnement bleiben. Was nun die radicalen und Oppositionszeitungen betrifft, so ist die Stellung derselben noch weit prekärer geworden, seitdem Preßvergehen nicht mehr ausschließlich durch die Jury, sondern, nach Umständen, durch die Pairskammer, oder durch das Zuchtpolizeigericht, abgeurtheilt werden. Auch die ministeriellen Zeitungen verlieren durch diesen Umstand, denn da es den einen somit ernstlich verboten bleibt, zu übertreten und gegen das jetzige Gouvernement ihren Ingrimm losbitzlen zu lassen, so finden sich die andern dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, gegen dessen Feinde zu Felde zu ziehen, und sind deßhalb oft in Verlegenheit über die Art und Weise, ihre Columnen zu füllen. H^r. Heinrich Fonfrède, aus Bordeaux, ist daher eine ganz überflüssige Person geworden, und schon seit längerer Zeit nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt; sein Journal de Paris wurde gestern öffentlich zum Verkauf ausgeboten, konnte aber keinen Käufer finden. Die ministeriell Charte, welche die neuen Verhältnisse ebenfalls nicht verstanden hat, ist vor einigen Wochen mit Tode abgegangen. Die neue Gesetzgebung hat auf jeden Fall den Vortheil, daß die Sprache und Haltung der Blätter anständiger wird, daß man endlich einmal den abenwitzigen Streit über abstracte und allgemeine Verfassungsnormen einstellt, anfängt, sich mit reellen Verbesserungen zu befassen, und die innern, wie die äußern Verhältnisse des Landes einer besonnenen, ruhigen Prüfung zu unterwerfen. Es ist wahr, daß mehrere der bedeutendsten Zeitungen in den letzten Zügen liegen. Dahin gehören besonders: l'Europe, unter der Leitung des H^rn. Capefigue; le Temps, dessen Eigenthümer H^r. Jacques Coste*) ist, le Siècle, unter der Leitung der HH. Chambolle, Desnoyer und Dutacq u. a. m. Die Verlegenheit aller dieser Zeitungen rührt aber aus besonderen Gründen her, und hat mit den Septembergesetzen wenig oder nichts gemein. H^r. Coste z. B. wechselte jedes Jahr einige Mal die Tendenz seines Blattes. Vor kurzem noch war er ministeriell; seine Forderungen, den Grafen Molé und Montalivet gegenüber, wurden aber zuletzt so ungereimt, daß ihm alle nach und nach gewährten Vortheile, die sich anfänglich auf 6000, später bis auf 10.000 Fr. monatlich belaufen haben sollen, wieder entzogen wurden. Daher die verjüngte Energie als Koryphäe der Opposition. Die Europe ist aus allen Zeiten in sehr traurigen Umständen. H^r. Capefigue, der Hauptredacteur derselben, versucht gegenwärtig, derselben durch eine neue Combination auf gesunde Füße zu helfen. Er hat nämlich im Sinne, alle radikirten Legitimisten für dieses Blatt zu gewinnen, allein es ist vorauszusehen, daß die Europe den Tag nicht erleben wird, wo ihnen H^r. Capefigue dauernden Trost bringen kann. Was das Siècle betrifft, so scheint das Uebel mehr in den administrativen Leitung, als in der Redaction zu liegen. H^r. Dutacq, welcher die administrative Omnipotenz ausübt, war einst Schreiber bei einem Gerichtsboten oder, wie man hier sagt, clerc d'huissier. Er hat sich von da aus zum Gérant des Droit aufgeschwungen, welcher damals von Lerminier und Ledru Rollin unternommen wurde, und einen Strohmann nöthig hatte, wozu man Dutacq vorschlug. Hier hat der jetzige Eigenthümer des Siècle eine solche Wirthschaft getrieben, daß er schon mehrmal mit einer Klage vor der police correctionnelle öffentlich und ernstlich bedroht wurde. Im Siècle scheinen die Angelegenheiten nicht besser zu stehen, als einst im Droit. Im Vorbeigehen kann hier auch bemerkt werden, daß H^r. Dutacq einer der Eigenthümer und Directoren des, vor Kurzem abgebrannten, Theaters le Vaudeville ist, und daß die ökonomischen Verhältnisse dieser Gesellschaft kurz vor dem Brande von der Art waren, daß man bezeits die Zahlungen, so zu sagen eingestellt hatte. Es besteht hier eine Zeitung, welche den Titel le bon Sens ufurpirt, die aber im Grunde, wie H^r. Dupin einst in einem öffentlichen Blatte bemerkte, einen ganz entgegengesetzten Namen verdiente. Dieses Unternehmen wurde, vor einigen Jahren, durch H^rn. Cauchois le Maire gegründet; ein reicher Capitalist aus Brüssel, H^r. Lefebre Murau, schoß dazu die Capitalien vor, und unterhält das Blatt fortwährend, obgleich seine Abonnentenzahl beinahe gleich Null ist. Die Pariser machen sich lustig über die Gutmüthigkeit des H^rn. Lefebre, dessen Blatt, wie man versichert, nur zwei Leser hat, nämlich H^rn. Lefebre selbst, und H^rn. Louis Blanc, welcher Hauptredacteur ist. Dieser Umstand so wie die mit großen Opfern mühsam verlängerte Existenz des National, welcher seit dem Tode Carrel's schon öfter in extremis war, beweisen, daß nicht allein die ministeriellen Organe die Subvention nöthig haben, sondern auch die, welche eine ganz entgegengesetzte Richtung verfolgen. Die Redaction des National wird jetzt durch die HH. Bastide, Lettre und Bequet geleitet. Der von H^rn. Walesky kürzlich für 70.000 Fr. angekaufte Messager, welcher ganz im Napoleonischen Sinne redigirt wird, der übrigens in Beziehung auf Frankreich weniger Ansprüche für seinen Patron geltend zu machen scheint, als in Beziehung auf Polen, ist ganz der Auf-

*) Raimund Coste, der Bruder des Obengenannten, dessen Verurtheilung Sie kürzlich gelesen haben, ist nur ein prête-nom.

Digitized by Google

sicht des Hrn. Auguste Urbain anvertraut. Hr. Urbain war einst Hauptredacteur des Temps, er gehört zu der Classe der talentvolleren und besonders der uneigennützigsten Publicisten. Der Messager hat übrigens nur wenige Abnehmer, und diese größtentheils in der Hauptstadt selbst. Der Courrier Français leidet sehr durch die fortdauernde Krankheit des Hrn. Chatelain; Odilon-Barrot übt großen Einfluß auf diese Zeitung aus, so wie Thiers und Veron, der letztere, (ehemaliger Director der großen Oper) auf den Constitutionnel. Hr. Beauregard, welcher einst mit Lamennais am Drapeau blanc arbeitete, ist jetzt die Seele der Gazette de France, deren Eigenthümer Hr. von Genonde ist. Das an Talent und Reichthum alle andere Organe weit überstrahlende Journal des Debats hatte in der letzten Zeit manchen Kampf zu bestehen, nicht etwa gegen seine politischen Antipoden, sondern gegen seine Glaubensverwandten und Concurrenten, le Temps, la Presse, le Journal de Paris und la Charte. Die beiden letztern sind nun, wie oben bemerkt, nicht mehr zu fürchten, der Temps hat sich in die Opposition geworfen. Die Presse ist also der einzige Nebenbuhler, welcher die ministerielle Gunst bis auf einen gewissen Grad theilt. Es ist übrigens ganz unmöglich, die HH. Bertin de Vaux, Eigenthümer und Hauptdirectoren des Journal des Debats, aus ihrer vortheilhaften Stellung zu verdrängen; den dieselbe ist, wie gesagt, durch glänzende Talente aller Art vertheidigt und seit einer langen Reihe von Jahren befestigt. Eine Menge Organe für commercielle und industrielle Zwecke sind in der letzten Zeit entstanden. Diejenigen, welche den Anfang machten, wie l'Actionnaire, la Bourse l'Europe industrielle, la France industrielle waren glücklich in ihren Operationen. Die Unternehmer derselben hatten nämlich die lucrative Idee, diese Zeitungen mit sogenannten cabinets d'affaire zu verbinden, neue Unternehmungen nach Maaßgabe der Versprechungen von Seiten der Gründer, entweder zu verfolgen, oder über Verdienst anzupreisen, Verkäufe abzuschließen, Actienhandel zu treiben, contentiöse Angelegenheiten auszugleichen oder wenigstens zu exploitiren. Auf diese Art erwarben sie sich Ansehen und Vermögen, bis sie endlich, theils durch die Concurrenz, theils durch den Mißbrauch ihrer Stellung, auf das Niveau ordinärer Speculationen zurückgebracht wurden. So wurde die France industrielle vor kurzem noch zu 10.000 Fr. feilgeboten, da sich aber kein Liebhaber fand, neu constituirt, und das Eigenthum derselben unter die HH. Pellet und Cb. Malot getheilt. Die seither erschienenen Nachahmungen, wie le Capitaliste, le Phare du Commerce, l'Egide, la Negotiateur, l'Industriel, le Negociant, l'Echo du Commerce, scheinen zu keinen glänzenden Erfolgen berufen zu seyn."

Am 26. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 27. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 25. 3Percents —.

Preußen.

Se. Majestät der König haben geruht, den wirkl. geheimen Oberregierungsrath Köhler auf sein Ansuchen von den Functionen eines Directors im Ministerium des Innern in der Art zu entbinden, daß demselben seine anderweitigen Amtsstellungen verbleiben, und an dessen Stelle den bisherigen Regierungspräsidenten von Meding zu Merseburg mit dem Character eines wirkl. geheimen Oberregierungsraths zum Director im Ministerium des Innern zu ernennen.

Am 26. Juli starb in Magdeburg Se. Excellenz der königl. preußische wirkl. geheime Staatsminister von Klewitz nach kurzem Krankenlager.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern reiste am 29. Juli Früh 6 Uhr von München nach Brückenau ab, traf Abends 6½ Uhr in Fuchtwangen ein, und setzte nach genommenem Nachtlager in der Post, Morgens 5 Uhr die Reise fort.

Se. Hoheit der Herzog Heinrich von Würtemberg, Oheim Ihrer königl. Majestäten, sind am 28. Juli Abends um 10 Uhr zu Ulm an einer Unterleibslähmung mit Tod abgegangen. Se. Hoheit waren geboren den 3. Juli 1772.

Böhmen.

Nachrichten aus Teplitz vom 28. Juli zufolge haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland das zum Andenken der bei Kulm gefallenen heldenmüthigen Russen von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich errichtete so herrliche Monument schon zweimal, und letzthin in Gesellschaft Ihrer Frau Schwester der Kronprinzessinn der Niederlande, kais. Hoheit, besucht, und dem dort zur Bewachung wohnhaften österreichischen Invaliden und Theilnehmer an der Schlacht beim Kulm, den Se. Annenorden vierter Classe nebst einem Geschenke, zu ertheilen geruht.

Bis zum 23. Juli betrug die Zahl der Curgäste in Teplitz 1737 Familien mit 3089 Personen.

Wien.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem k. k. niederösterr. Regierungsrathe und Landes-Protomedicus, Dr. Johann Knolz, die Bewilligung zur Annahme des ihm von dem Vereine für Heilkunde in Preußen übersendeten Diploms ertheilt.

Am 31. Juli Abends sind Se. Exc. der Herr Graf Stephan von Illésházy, Erbherr zu Trentschin, Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, Oberst-Truchseß im Königreiche Ungarn, Erbobergespan der Liptauer und Trentschiner Comitate, im 77sten Lebensjahre nach einer langwierigen Krankheit in Baden, bei Wien, mit Tode abgegangen.

Am 3. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107 17/20.

detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100 7/20.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81 1/20.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			265.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65 1/20.

Bankactien pr. Stück 1444 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 217

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.468	28.28. 9P.	+ 16.7	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.408	28. 2. 0	+ 20.2	W.	hart.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.437	28. 2. 4	+ 15.8	W.	mittel.	trüb.

Wien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben am 4. d. M. in der Früh Schönbrunn verlassen und die Reise, über Salzburg, nach Innsbruck angetreten, wo Allerhöchstdieselben am 9. Ihren Einzug halten werden.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 20. Juli bestätigen die Nachricht, daß General Espartero seine Entlassung eingereicht hat. In einem dieser Briefe heißt es: „In Ermanglung von Berichten über die Operationen der Armeen des Centrums und des Nordens ist der Hauptgegenstand aller Gespräche die Abdankung des Generals Espartero. Sein Chef des Generalstabs, der General van Halen, ist so eben in Madrid eingetroffen. Mannigfaltige Gerüchte sind über sein Hierherkommen in Umlauf, welches man auf verschiedene Weise zu deuten sucht. Einige Personen behaupten, daß der General seine geisteskranke Frau besuchen wolle; andere glauben, er sei von der Regierung zurückberufen worden; nach dieser Version soll die Zurückberufung van Halens den General Espartero bestimmt haben, seine Entlassung zu nehmen; er ist seinem Chef des Generalstabs, der im Rufe steht, der exaltirten Meinung anzugehören, besonders zugethan und hat sich zu wiederholten Malen den Absichten des Ministeriums widersetzt, ihn von der Armee zu entfernen. Man weiß nicht, wie die Pourparlers, die durch jene Zurückberufung veranlaßt worden sind, enden werden; es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Graf von Luchana sein Commando behalten wird; man sucht keinen Nachfolger für ihn."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 23. Juli meldet: „Estella war am 20. um Mitternacht noch nicht angegriffen; man erwartete aber in der Stadt, nach den Zurüstungen, die bei Espartero's Armee getroffen wurden, einen baldigen Angriff. Maroto erwartete, ungeachtet der Feind ihm an Cavallerie überlegen ist, die Christinos mit Zuversicht in den Positionen, welche die Stadt vertheidigen. — Ein Carlistischer Offizier, der von dem Prätendenten beauftragt war, den gefangenen Carlisten in Vitoria einige Geldhülfe zu bringen, hat in Viana nicht die erforderliche Erlaubniß erhalten, seinen Auftrag zu vollziehen. Espartero hat vielmehr Befehl gegeben, jene Gefangenen sogleich nach Santander abzuführen."

Dem Postillon von Gerona zufolge befindet sich bei dem Armeecorps, an dessen Spitze Baron de Meer gegen die Carlisten in Berga aufgebrochen ist, eine Compagnie Artilleristen von der englischen Marine, die sich freiwillig zum Dienste, und namentlich zur Handhabung der Congreve'schen Racketen, angeboten haben.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juli wurde die Bill, über den völkerrechtlichen Schutz gegen den Nachdruck zum dritten Male verlesen. Vorher noch hatte der Herzog von Wellington gefragt, ob die Bill den zwei englischen Universitäten (Oxford und Cambridge) ihr Recht auf ein Exemplar von jedem fremden Werke sichere. Lord Brougham fiel schnell mit der Forderung ein, daß, wenn die englischen Universitäten jede ein Exemplar erhalten, er auch für eine schottische eines ansprechе. Der Lordkanzler bemerkte, das Recht der Universitäten dehne sich nicht auf fremde Werke aus. Der Marquis von Landsdowne fügte bei, wenn des edlen Herzogs Antrag angenommen werde, so könnten fremde Länder fordern, daß jeder englische Schriftsteller ein Exemplar für jede ihrer Universitäten und Lyceen frei liefern solle. Lord Brougham stimmte ein, mit der Bemerkung, das sei einmal eine solide Einwendung. — In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juli beantragte der Kanzler der Schatzkammer die Berathung der Postbill im Ausschusse. Nach derselben sollen, wodurch gegenwärtig ein politischer, d. h. mit jedem Ministerium wechselnder Beamter, der Generalpostmeister, mit einem Secretär an der Spitze des Postwesens steht, in Zukunft drei Commissäre, worunter ein Hauptcommissär, der Mitglied des Hauses der Gemeinen seyn muß, mit einem Secretär diesem Verwaltungszweige vorgesetzt werden. Sir R. Peel sprach gegen diese Aenderung. Er bemerkte, die Ausgaben werden durch diese Bill vermehrt, indem der Gehalt des Generalpostmeisters bloß 2500 Pf. jährlich betragen habe, während der des Hauptcommissärs 2000 und der der übrigen zwei Commissäre je 1200 Pfund betragen würde; auch würde ja, wie bisher der Generalpostmeister, so hinfort der Hauptcommissär, mit jedem Ministerium wechseln. Hr. Labouchere, Vicepräsident des Handelsbureaus, erwiederte, es sei nicht am Platze, an den Gehalten zu sparen, wo es sich um die Verwaltung eines jährlichen Einkommens von 1½ Million Pf. und die ganze Briefcirculation des Landes handle. Das Haus beschloß mit 81 gegen 56 Stimmen, die Bill im Ausschusse zu berathen. Schließlich wurde die von den Lords bereits genehmigte Bill zu Verminderung der Verhaftungen wegen Schulden zum dritten Male verlesen, also definitiv angenommen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 25. Juli beschwerte sich Admiral Sir E. Codrington, daß die Officiere der Seemacht gegenüber von den andern Zweigen des öffentlichen Dienstes, z. B. hinsichtlich der Pensionirung, im Nachtheile seien. Hr. Charles Wood, Admiralitäts-Secretär, antwortete ihm.

Consols am 26. Juli 94.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 24. Juli: „Se. Majestät der König haben unterm 21. d. M. dem Präsidenten des Kriegscollegiums, Generalmajor Axel Möllerhjelm, die interimistische Verwaltung des Ober-Statthaltercamtes übertragen und den bisherigen Unterstatthalter Kuylenstierna sowohl von jenen

Digitized by Google

Functionen, die er seit der Verabschiedung des Freiherrn Sprengtporten ebenfalls bekleidete, als von den eigenen, bis auf weiteres beurlaubt. Dem letzten über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs erschienenen Bulletin zufolge hat sich in Höchstdessen Befinden nichts Wesentliches verändert. Der Bruch des Schlüsselbeins zeigt sich als gutartig, bedarf jedoch Zeit und Ruhe zur vollständigen Heilung. — Die Zeitung „Neuestes Tagligt Allehanda," die in ihrem gestrigen Blatte einen Artikel über die Unruhen vom 19. d. M. enthielt und sich gegen das Verfahren der Behörden aussprach, ist vom Hofkanzler eingezogen worden. Sie ist heute nun nicht mehr als „neuestes," sondern wieder als „neues" Dagligt Allehanda erschienen. — Am 20. Abends um 10 Uhr fanden abermals Volkszusammenläufe sowohl beim Stadthause auf Södermalm als in dem entgegengesetzten nördlichen Quartiere Statt. Das Militär mußte neuerdings aufgeboten werden, und ist es auch mit Hülfe desselben, nachdem mehrere Personen festgenommen worden, gelungen, nach Mitternacht die Ruhe wieder herzustellen. Der Volkshaufe hatte die Wache auf dem Södermalms-Markte, wo diesmal der Lieutenant von Ehrenhoff commandirte, mit einem Hurrahruf wiederholentlich herausgefordert; als aber der Offizier darauf seiner Mannschaft befahl, die Gewehre zu laden, machten sich die Unruhestifter aus dem Staube. — Auch an den beiden folgenden Abenden, nämlich am 21. und 22. Juli, wiederholten sich zwar die Volksauflaufe, doch waren sie mit jedem folgende Tage immer weniger zahlreich und konnten auch mit Hülfe des ausgestellten Dragoner-Beibregiments sehr bald wieder zerstreut werden. In der Regierungsstraße, wo diesmal der Auflauf am Stärksten war, wurde aus einem Hause eine Patrouille mit Steinen bombardirt. Sofort begab sich der Stadtfiscal Fredholm nach diesem Hause, wo zwei Leute, eben so wie zwei Andere in einem benachbarten Gasthofe, die sich eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht, sofort festgenommen wurden. — Der neue Oberstatthalter, Generalmajor Möllerhjelm, der gestern auf dem Rathhause bei dem versammelten Magistrat und den Aeltesten der Bürgerschaft eingeführt wurde, hat heute eine Proclamation erlassen, worin er auf die seit 28 Jahren in der hiesigen Hauptstadt nicht vorgekommenen Unordnungen hinweist, die in den letzten Tagen die hiesigen Einwohner beunruhigt haben und demnächst die letzteren auffordert, ihm in seinen Bemühungen hülfreiche Hand zu leisten, damit Leben und Eigenthum nicht wieder gefährdet werden könnten. Wie überall in solchen Fällen, ist auch hier wahrgenommen worden, daß ein großer Theil der Menschen, die den Auflauf bilden halfen, sich nur aus Neugierde versammelt hatte, während die Zahl der eigentlichen Unruhestifter nur gering ist. Um nun die letzteren besser ausfindig machen zu können, bittet der Oberstatthalter die achtbare Bürgerschaft Stockholms, alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um ihre Angehörigen zu Hause zu halten und jedem Unfug durch ihre häusliche Autorität vorzubeugen."

Frankreich.

Der Moniteur Parisien — das ministerielle Pariser Abendblatt — vom 28. Juli enthält folgenden Artikel: „Die Regierung darf sich gegenwärtiger Zeit in Kenntniß setzen, daß einige Republikaner, Mitglieder verschiedener geheimen Gesellschaften, sich in einem Hause in der Rue Neuve des Bons Enfans damit beschäftigten, Patronen in der Absicht irgend eines strafbaren Versuches während der Julifeste zu verfertigen, weßhalb sie dieses Haus überwachen ließ. — Vorgestern ist der Polizeicommissär des Viertels in diesem Hause erschienen und hat wirklich in dem bezeichneten Local mehrere mit Verfertigung von Patronen beschäftigte Individuen gefunden; man hat an Ort und Stelle eine große Quantität Munition und namentlich über zweitausend frisch gegossene Kugeln, Gießformen und verschiedenes andere zur Verfertigung von Patronen und zum Kugelgießen erforderliche Geräth weggenommen. — Die anwesenden Individuen sind sogleich in flagranti verhaftet worden. Die Justiz, an welche diese Angelegenheit überwiesen worden, hat bereits die nöthigen Informationen begonnen." — Die Gazette des Tribunaux gibt hierüber noch folgende Details: „Am 26. Abends verfügte sich Hr. Benoit, Polizeicommissär des Bankviertels, mit einem Mandat des Herrn Polizeipräfecten und von mehreren Polizeibeamten begleitet, in die Wohnung des Hrn. R*****, Rue Neuve des Bons Enfans, und schritt zur Wegnahme von 3 bis 4000 Stück fertigen Patronen, anderer, an denen noch gearbeitet wurde, einer sehr beträchtlichen Zahl frisch gegossener Kugeln und einer bedeutenden Quantität Pulver. Hr. R*****, seine Gattinn und fünf andere Individuen, die sich beim Erscheinen der Polizei in jener Wohnung befanden, sind verhaftet und sogleich nach der Polizeipräfectur abgeführt worden. — Andere Verhaftungen, die hiermit in Verbindung zu stehen scheinen, sind am 27. in verschiedenen Stadtvierteln von Paris vorgenommen worden."

Der Generallieutenant Darriule ist zum Befehlshaber der Infanteriedivision, die sich im Lager von Saint-Omer sammelt, ernannt; er hat den Oberstlieutenant vom Generalstab, Senilhe, zum Chef des Generalstabes. Die Marechaux de Camp Fabvier und Meslin werden jeder eine dritte dieser Division commandiren. Hr. Mendizabal's Anwesenheit in Paris gibt zu allerlei Gerüchten Anlaß. Nach einigen sei er, trotz seiner Spaltung mit dem jetzigen Ministerium, beauftragt, wegen seiner ihm nicht abzusprechenden finanziellen Gewandtheit, das beabsichtigte Anleihegeschäft in Gang zu bringen; nach andern sei er im Gegentheil nur als Privatmann gekommen, und wolle vorläufig in Paris bleiben, wo ihm die Luft nicht so schwül erscheine, als in seinem Vaterlande. Noch andere Nachrichten wollen wissen, Hr. Mendizabal werde nach London gehen, wo er ausgedehnte Bekanntschaften besitzt.

Am 27. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Am 28. Juli war die Börse wegen der Julifeste geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Die Allgemeine Zeitung vom 1. d. M. enthält eine Uebersetzung der (in unserm Blatte vom 9. Juni erwähnten) Breven, welche Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. unterm 9. Mai d. J. an den Dechanten des Kölner Metropolitancapitels Dr. Johann Hüsgen und an jenes Metropolitancapitel selbst erlassen haben. — Sie lauten folgendermaßen: „I. Dem geliebten Sohne, Johannes Hüsgen, Dechanten des Kölnischen Metropolitancapitels zu Köln. Geliebter Sohn, Gruß ꝛc. Unter den schweren Besorgnissen, in welche Wir versetzt wurden, als Wir zuerst erfuhren, daß Unser ehrwürdiger Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, auf Geheiß der weltlichen Macht gewaltsam von seinem Sitz entfernt und an jeder Ausübung der heiligen Jurisdiction verhindert sei, bedrängte Unser Gemüth vornehmlich die Sorge um jene katholische Heerde, die an ihrem Hirten ihren Trost und ihren Schutz auf so traurige Weise verloren hatte. Welchen Weg der Klugheit Wir nach Erwägung des ganzen Zusammenhangs der Umstände einzuschlagen beschlossen, konntest du, geliebter Sohn, aus dem Factum selbst entnehmen, und du kannst es auch noch mehr aus Unserm Briefe erkennen, den Wir in dieser Angelegenheit am heutigen Tage an das gesammte Capitel erlassen haben,

Digitized by Google

in welchem du die Stelle des Dechanten bekleidest. Damit nämlich diese Ursache eines Zweifels völlig aus dem Wege geräumt und für die gemeine Ruhe und Ordnung (quieti ac tranquillitati) gesorgt werde, halten Wir es für angemessen, Unsere Meinung deutlicher zu erklären. Wir lassen daher in (sinimus), daß du die Verwaltung der Kölnischen Diöcese als Generalvicar des verdienten ehrwürdigen Bruders Clemens August führest, bis er auf seinen Sitz wieder eingesetzt, oder etwa auf andere Weise von Uns Vorsorge getroffen seyn wird, jedoch in der Weise, daß du diesen Titel behaltest, und Allem und Jedem vorstehest, was du ämtlich vornehmen wirst, daß du auch, so oft es die Nothwendigkeit erheischt, die Quinquennalfacultäten zu gebrauchen, die Subdelegation desselben Erzbischofs ausdrückest. Indem Wir dir dieses anzeigen, verhehlen Wir dir keineswegs, daß Wir diese Maaßregel nur nach großem Bedenken genommen haben. Es ist nämlich an diesen apostolischen Stuhl berichtet worden, du habest dis jetzt die Administration in einer solchen Weise geführt, die für diesen ruhmwürdigen Bischof in hohem Grade beleidigend seyn muß, und alles jenes umstoßen würde, was von ihm weislich angeordnet worden war. Hierher gehört, daß wie verlautet, wie du Examinatoren entfernt seien, welche der Erzbischof, um die Cleriker für die Seelsorge zu prüfen, ordnungsmäßig eingesetzt hatte, daß solche wieder als Lehrer angestellt worden, die wegen verdächtiger Lehre von einem Amte dieser Art abgesetzt waren; endlich, daß Männer, die den Hermesianischen Principien zugethan sind, an Parochien oder zu Stellvertretern der Pfarrer angenommen seien. Dazu kommt außerdem noch Anderes, welches wir Uns einzeln anzuführen enthalten. Wenn dieses Alles sich also verhielte, wie es berichtet ist, so wäre es Uns im hohem Grade zuwider und durchaus zu mißbilligen, da unter anderm durch das canonische Recht vorgeschrieben ist, daß, selbst während einer wahren Sedisvacanz keine Neuerung zum Schaden der Kirche oder des Bischofs vorgenommen werde. Indem Wir durch dieses Dein Ehrfurcht gegen Uns und Unsern Apostolischen Stuhl, Deinen Eifer, Deine Verwaltung von dir fordern, legen Wir dir außerdem auf, daß du nicht allein deine gänzliche Unterwerfung unter das über die Lehre des Hermes ergangene apostolische Urtheil Uns beweisest, und selbige vornehmlich von allen Katholiken fordernst, die innerhalb der Gränzen der Erzdiöcese dem Lehramt obliegen, sondern daß du auch in der Angelegenheit der gemischten Ehen in keiner Weise von der Regel abweichst, welche in dem allbekannten Breve Pius VIII., unseres Vorfahrs, und in der von Cardinal Albani unterzeichneten Instruction vorgeschrieben ist. Hieran hast du, geliebter Sohn, eine hinreichende Erklärung Unseres Willens, der du, wie Wir nicht zweifeln, treulich gehorchen wirst. Uebrigens hegen Wir gern die Hoffnung, daß du den Anklagen gegen dich auf eine Weise werdest antworten können, daß Wir das darüber empfundene Mißfallen werden ablegen können. Wir ermahnen dich zugleich im Herrn, daß du dich in der Ausübung deines Amtes so benehmest, wie es Unsere Wünsche und der traurige Zustand jener Kirche fordern. Inzwischen ertheilen Wir dir liebevoll als ein Zeichen der Hoffnung erwünschter himmlischer Hülfe den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei S. Peter den 9. Mai des Jahres 1838. Unseres Pontificats im 8ten." —

„II. Den geliebten Söhnen, Propst und Canonicis des Kölnischen Metropolitancapitels zu Köln. Geliebte Söhne ꝛc. Euren an Uns gerichteten Brief vom 19. December vergangenen Jahres, worin ihr die von euch, geliebte Söhne, vorgenommene Wahl eines Capitularverwesers anzeiget, so wie einen andern, den der Erwählte am 5. desselben Monats geschrieben hatte, um gewisse Faculten zu erhalten, sind Uns erst am jüngstverwichenen 7. April ausgehändigt worden. Hieraus erhellt genügsam, daß jenes später auch durch den Druck verbreitete Schreiben vom 12. März dieses Jahres, von dem ihr in eurem letzten Briefe Erwähnung thut, in dem Sinne, in dem es abgefaßt war, keineswegs von Uns und von diesem heiligen Stuhle habe ausgehen können. Wir verhehlen daher keineswegs, daß der Inhalt jenes Schreibens der in Unserm Namen geäußerten Willensmeinung fast in allen Puncten fremd sei. Nachdem wir nämlich die Sorge erfahren hatten, von der Mehrere in jener Erzdiöcese bei der bevorstehenden Fastenzeit in Betreff des Genusses der Speisen schwer beunruhigt wurden, so haben Wir Jenem, von dem Wir dieß erfahren hatten, aufgetragen, auf klage Weise bekannt zu machen, daß Wir bewogen durch den traurigen Zustand jener Erzdiöcese, gestatteten, daß die in derselben lebenden Gläubigen denselben Indult genießen sollten, der durch den ehrwürdigen Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, im verheerenden Jahre bekannt gemacht war. Uebrigens haben Wir Jenem keineswegs befohlen, in Betreff der von euch übernommenen Kirchenregierung und der Wahl eines Capitularverwesers Etwas zu thun, zu hinsicht welcher Wir Uns absichtlich jedes zu erlassenden Urtheils enthalten haben. In gleicher Weise finden Wir Uns auch jetzt bewogen, Uns desselben zu enthalten, weil Wir die einzelnen thatsächlichen Umstände nicht genugsam wissen und selbige hinreichend untersuchen können, von denen die gesetzliche Entscheidung des Rechtspunctes abhängt. Indem Wir aber diese Frage gänzlich bei Seite setzen, haben Wir gebuldet (passi sumus) kraft des allgemeinen Apostelamtes, welches Wir bekleiden, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und die gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiction, daß Jener der Erzdiöcese vorstehe, der außerdem in derselben das Amt eines Generalvicars bis zur gewaltthätigen Entfernung des Erzbischofs geführt hat. Wir beabsichtigen hierbei, um jeden Zweifel zu heben und die Gemüther zu beruhigen, ausdrücklich zu erklären. Wir lassen also zu (sinimus), daß der geliebte Sohn, Johannes Hüsgen, Dechant jenes Capitels, sich der Verwaltung der Kölnischen Kirche als Generalvicar des ehrwürdigen Bruders, Clemens August, unterziehe, bis dieser auf seinen Stuhl wieder eingesetzt oder sonst von Uns anderweitige Vorsorge getroffen seyn wird, dieß jedoch dergestalt, daß er diesen Titel behalte und in allen und jeden Amtshandlungen führe, und daß er, so oft die Nothwendigkeit es erheischt, die Quinquennalfacultäten zu gebrauchen, die Subdelegation des Erzbischofs ausdrücke. Hierbei wollen Wir aber, geliebte Söhne, euch nicht in Unwissenheit lassen, daß Wir wegen mehrerer Umstände, die in Betreff der Art und Weise der bis jetzt geführten Verwaltung des Besagten an diesen heiligen Stuhl berichtet sind, bei Ergreifung dieser das Wohl jener Kirche bezweckenden Maaßregel, nicht geringes Bedenken getragen haben. Wären dieselben wahr, so würden sie Uns sehr mißfällig und auch deßwegen gänzlich zu mißbilligen seyn, weil sie der canonischen Vorschrift widersprechen, daß keine Neuerung, selbst während einer wirklichen Sedisvacanz eingeführt sei, woraus für die Kirche oder den Bischof ein Nachtheil erwachsen könnte. Deßhalb legen Wir Denselben durch ein am heutigen Tage erlassenes Schreiben auf, daß er genaue Rechenschaft darüber ablege, und befehlen zuvörderst, sowohl daß er seine vollständige Unterwerfung unter das über die Doctrin des Hermes erlassene apostolische Urtheil Uns beweise und selbige auch von allen Katholiken fordere, die innerhalb der Erzdiöcese dem Lehrfach obliegen, als auch, daß er in der Angelegenheit der gemischten Ehen von der Norm, die durch das allbekannte

Digitized by Google

Breve Pius VIII., unsers Vorgängers, und durch die von Sr. Eminenz dem Cardinal Albani unterzeichnete Instruction vorgeschrieben worden, in keiner Weise abweiche. In dem Wir inzwischen Uns insbesondere an euch wenden, geliebte Söhne, stellen wir nicht in Abrede, daß Unser Schmerz, den Wir früher empfunden haben, einigermaaßen gelindert worden sei durch eure beiden Briefe vom 20. Februar und 29. März des laufenden Jahres, welche jedoch beide erst gegen Ende des verwichenen Aprilmonats zu Uns gelangten. Denn ihr sprecht nicht nur die Gefühle der innigsten Ergebenheit und Ehrfurcht gegen Uns und diesen Stuhl des heiligen Petrus aus, höchst bereit, allen Unsern Befehlen zu gehorchen, sondern ihr habt auch eure Meinung ausführlicher erklärt und freimüthig bekannt, daß ihr Unrecht (minus recte) gehandelt hättet, indem ihr Nachtheiliges über euern ruhmwürdigen Bischof schriebet, und dieß insbesondere zu einer Zeit, wo ein gemeinsamer Eifer für ihn hätte vorleuchten müssen. Und wahrlich, bei einer einmaligen Erwägung eures Verfahrens konnte es nicht anders als euch selbst völlig unpassend erscheinen. Denn ihr gewannet dadurch den Anschein, als ob ihr zu den Anschlägen der weltlichen Gewalt schwieget und gewissermaaßen mit ihren Unternehmungen übereinstimmtet. Hättet ihr dagegen die Sache desselben Bischofs, welche auch die Sache dieses heiligen Stuhles, des ganzen Episcopates und der gesammten katholischen Kirche ist, mit apostolischer Freimüthigkeit und Festigkeit geführt, wie es recht war und sich die passende Gelegenheit dazu darbot, so hätte auch vielleicht die Regierung selbst durch eure Vorstellungen besser über die katholische Lehre und die Gesetze der Kirche unterrichtet und, bewogen durch eure Bitten, die gefaßten Entschließungen geändert. Warum habt ihr aber, indem ihr den Clerus der ganzen Erzdiöcese an demselben Tage durch einen Brief anredetet, an welchem die Sache auch auf königlichen Befehl angezeigt ward, zu verstehen gegeben: der Erzbischof sei aus sehr wichtigen Ursachen entfernt und ihm die Ausübung der oberhirtlichen Gerichtsbarkeit untersagt? Hieß dieß nicht die That der Regierung offen billigen? Aber es ist überflüssig, dieß ausführlicher zu erwähnen, und es ist auch nicht unsere Absicht, diejenigen, die ihren Irrthum erkennen, mit neuen Verweisen zu verfolgen. Indem Wir nämlich auf eure wiederholte Versicherung der Unterwürfigkeit und des Gehorsams vertrauen, scheint es Uns heilsam, mit der Sorgfalt väterlicher Liebe Jeden von euch durch das Herz dessen, der die Kirche mit seinem Blut erkaufte, zu ermahnen, daß ihr Seiner Sache mit Beiseitsetzung jeder menschlichen Rücksicht obliegt, und diesem Mittelpuncte der katholischen Einheit festiglich anhängend, dorthin allein eure Schritte lenken möget, wohin die Stimme und Autorität Petri euch leitet. Bedenkt, geliebte Söhne, was eures Amtes in Beziehung auf die ehrwürdige Kölnische Kirche seyn muß, und bestrebt euch eifrig und mit treuem Bemühen, daß, während sie vor Sehnsucht nach ihrem Hirten von Trauer und Schmerz verzehrt wird, sie durch euch den geeigneten Trost empfange, die ihr die Räthe desselben seid. Was Uns betrifft, so können Wir kaum sagen, durch welche Sorgen wir deßhalb deßwegen bedrängt werden. Wir haben deßhalb Uns beständig bemüht, jene Verwüstung zu heilen, und nicht unterlassen, die Rückkehr Unsers ehrwürdigen Bruders Clemens August von neuem zu fordern, und werden erst, wenn Wir die Erfüllung dieses Wunsches erlangt haben werden, von diesen Anforderungen abstehen. Indem Wir hoffen, daß Uns in dieser Sache die göttliche Hülfe gnädig beistehen werde, ertheilen Wir euch liebreich, geliebte Söhne, Unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter den 9. Mai des Jahres 1838, Unsers Pontificats im 8ten."

Niederlande.

Der (in Amsterdam erscheinende) Avondbode enthält folgende Privatcorrespondenz aus London vom 20. Juli: „Dem Vernehmen nach soll der niederländische Botschafter hier von der niederländischen Regierung sehr wichtige Vollmachten empfangen haben, unter andern auch jene: nach der Anerkennung des Vertrags der 24 Artikel (der noch zwei zusätzliche Artikel erhalten soll), den Vertrag mit dem belgischen Bevollmächtigten zu unterzeichnen. Die dem Hrn. Debel mit diesen Bevollmächtigten übersandten Instructionen sollen den verschondsten Geist athmen und damit schließen, daß die niederländische Regierung sich jetzt schmeichle, daß die Angelegenheit binnen wenigen Tagen gänzlich ausgeglichen seyn werde. Ihre Regierung soll ihre Zustimmung zu der durch Preußen und andere Höfe verlangten Abänderungen in den 24 Artikeln gegeben haben. Die Gebietstheilung soll mit dem teutschen Bunde geschlichtet werden. Man soll auch den Punct in Betreff der Scheldezölle beendigt haben. Der einzige Zwist, der noch in Bezug auf Belgien besteht, soll den Rückstand der öffentlichen Schuld betreffen. Allein auch in dieser Hinsicht soll Ihre Regierung befriedende Instructionen gegeben haben, insoweit jedoch, daß die Redlichkeit nicht ganz unter die Füße getreten werde. Wie dem auch sei, der abgeschlossene Vertrag wird mit den fünf Mächten unterzeichnet, hierüber ist kein Zweifel mehr. Belgien dürfte noch Ausflüchte machen, aber ich versichere Sie, daß die Diplomatie sich wenig um die Demonstrationen kümmert, die dort Statt finden. Die Abschließung der Angelegenheit interessirt ganz Europa, und geht ihren regelmäßigen Gang, den ein Tausend Opponenten nicht aufhalten kann."

Dem Handelsblad wird aus dem Haag berichtet, daß nächstens die officielle Anzeige von der Verlobung des Erbprinzen von Oranien mit einer würtembergischen Prinzessinn erscheinen würde.

Belgien.

In Bezug auf den obigen Artikel des Avondbode sagt der Commerce Belge: „Wir glauben unsererseits sagen zu können, daß die belgisch-holländische Frage sich ihrem Ende nähert und daß die großen Mächte Europa's beschlossen haben, die letzten Schwierigkeiten, die sich in Hinsicht der Schuld erhoben haben, zu beseitigen, indem die Gebietsfrage vorbehalten ist, um in einem definitiven Vertrage, der zwischen Sr. Majestät dem Könige der Niederlande und Sr. Majestät dem Könige der Belgier abgeschlossen werden wird, gelöst zu werden."

Wien.

Am 4. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		107 9/16.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100 7/8.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		65.

Kurs auf Augsburg, für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 218

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.407	28. 2L. 07.	+ 16.8	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.416	28 2 5	+ 17.6	W.	stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.473	28 2 9	+ 15.3	W.	still.	Wolken.

Frankreich.

Die Feier der Julitage ist am 28. an den Gräbern der Julihelden in unangenehmer Weise gestört worden. Der *National* hatte schon vor einigen Tagen angezeigt, den „Schneidergesellen," welche jährlich an diesem Tage mit Fahnen und Musik zu den Gräbern am Louvre zu ziehen pflegen, würden sich dieses Jahr „auch andere Gewerke" anschließen. In der That scheint eine republikanische Demonstration beabsichtigt gewesen zu seyn. Eine Anzahl Mitglieder von geheimen Gesellschaften zogen in Prozession auf, bildeten einen Kreis, und ein Redner harangurte sie. Ein Offizier der Municipalgarde, der den aus den groben Schmähungen auf den König bestehenden Vortrag mit anhörte, wollte dem Redner Stillschweigen gebieten und ihm sein Manuscript — denn er las eine geschriebene Rede ab — entreißen; der Hauptwidersetzte sich, es entstand ein Handgemenge, und erst die Dazwischenkunft von Linientruppen stellte mit Mühe die Ordnung her. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Bei der Haussuchung, die am 26. Juli Abends in der Rue-Neuve-des-Bons-Enfans (in der Nähe des Palais Royal) in der Wohnung des Graveurs *Raban* (so heißt der Mann, der früher nur mit Initialen bezeichnet worden war) vorgenommen wurde, soll man auch Briefe von den HH. *Cormenin* und *La Mennais* vorgefunden haben; bei letzterem ist am 27. Morgens gleichfalls eine Haussuchung vorgenommen worden.

Der *Moniteur Parisien* meldet hierüber: „Gegen 11½ Uhr hatte sich ein größtentheils aus Schneidergesellen bestehender Trupp zu den Gräbern der Julisoldaten begeben. Hier hielt einer derselben eine Rede, deren aufrührerischer und für die Person des Königs beleidigender Inhalt den Polizeicommissär veranlaßte, den Redner zu verhaften. Da seine Kameraden ihn befreien wollten, entspann sich ein Handgemenge zwischen den Handwerksgesellen, Stadtsergeanten und einigen Soldaten, in Folge dessen ein halbes Dutzend Individuen verhaftet wurden. — Der Polizeicommissär wurde durch einen Stockschlag am Kopf verwundet. — Die Ruhestörer sind zur Verfügung des königlichen Generalprocurators gestellt worden. — *Nachschrift.* Der Trupp, welcher bereits an den Gräbern beim Louvre Unordnungen veranlaßt hatte, hat später auch bei der Brücke von Grenelle das Einschreiten der Behörde nöthig gemacht. Da aufrührerische Reden gehalten wurden, sah sich der Maire von Grenelle genöthigt, den Trupp aufzufordern, auseinander zu gehen, was auch geschah." — Der *National* fügt hinzu: „Eine gewisse Gährung herrscht heute Abend in der Hauptstadt, zahlreiche Gruppen ziehen durch die Straßen und stimmen die *Marseillaise* an. Die Regierung mag sich noch so sehr bemühen, dem Volke die Erinnerung an die großen Dinge, die es vollbracht hat, zu verleiden, das Volk wird die drei Tage stets im Andenken behalten, und feiert seine revolutionnäre Macht durch die Hymne, die am kräftigsten gegen die Schändlichkeiten des Friedens um jeden Preis contrastirt."

Der Herzog von *Nemours* ist am 27. Juli in Begleitung seiner Adjutanten nach Dünerolle abgereist.

Die neuesten Nachrichten aus *Oran* enthalten wichtige Mittheilungen über eine Expedition *Abdel-Kaders* in die Wüste. Seine Unternehmung war gegen die Stadt *Himmadji*, 12 Tagreisen von *Mascara*, gerichtet. Diese Stadt führt einen lebhaften Handel, und namentlich die aus dem Innern kommenden, reich mit Goldstaub beladenen Karawanen vereinigen dort eine große Anzahl der reichsten arabischen Kaufleute. Die Stadt ist gut befestigt, und ohne Artillerie schwierig zu nehmen; sie hat drei Mauern und drei tiefe Gräben, welche nicht mit Wasser, sondern dem feinsten Wüstensande gefüllt sind. *Abdel-Kader*, wahrscheinlich mehr geblendet durch eine reiche Beute, als durch Eroberungssucht, hatte die Expedition mit 4000 Arabern, ohne Cavallerie, gegen Mangels an Wasser unternommen, und nach den Berichten soll die kleine Armee 8000 mit Wasser beladene Maulthiere und Kamehle mit sich geführt haben. Ein Marabut, welcher das Obercommando der Stadt führt, trotzte der Aufforderung *Abdel-Kaders*, sich ihm zu unterwerfen, und letzterer war genöthigt die Stadt zu belagern. Nach der Eroberung von zwei Gräben und zwei Mauern wurde er wegen zu großen Verlustes seiner Mannschaften zum Rückzug gezwungen, und ein Kurier *Abdel-Kaders*, der die zweitägige Reise in fünf Tagen bis *Mascara* zurückgelegt hat, verlangt in der dringendsten Eile die nöthigen Hülfstruppen. Sein Pferd stürzte bei seiner Ankunft in *Mascara* todt unter ihm zusammen. Das nähere dieser Unternehmung ist noch gänzlich unbekannt, und man sieht in gespannter Erwartung dem Ausgange derselben, welcher wichtige politische Folgen haben könnte, entgegen. Schon hat sich in Algier das Gerücht vom Tode *Abdel-Kaders* verbreitet, welches aber bis jetzt noch gänzlich unbestätigt ist. Der Fall dieses Repräsentanten der arabischen Nationalität würde die wichtigsten Ereignisse nach sich ziehen.

Vor ungefähr sechs Monaten wurde das arme Weib eines Arbeiters, Namens *Willand*, aus der Vorhalle des Tempels in Paris in einem erbärmlichen Zustande in das Hotel Dieu in Paris gebracht. Dieses Weib litt nicht an einen wesentlichen organischen Krankheit, sondern langes Elend, tiefer Gram und Entbehrungen jeder Art schienen bei ihr alle Lebensquellen ausgetrocknet zu haben; auch vermochten es seither weder Arzneimittel, noch sorgfältige Verpflegung, ihr wieder zur Gesundheit zu verhelfen. Ihr Zustand verschlimmerte sich immer mehr und mehr, und vor einigen Tagen schien sie ihrem Ende

Digitized by Google

nahe, als sie, die wenigen Kräfte, welche ihr noch übrig geblieben, sammelnd, die Oberinn der barmherzigen Schwestern, durch deren fromme Fürsorge es ihr seit sechs Monaten an nichts fehlte, zu sich bescheiden ließ, indem sie den Wunsch äußerte, ihr eine wichtige Offenbarung zu machen, devor ihr letzter Augenblick herannahe. Die Nonne beeilte sich, dem Rufe der Sterbenden Folge zu leisten und mit brechender Stimme unterbricht sich die Frau Willand einige Minuten lang mit ihr von einem Gegenstande, welcher sie tief zu ergreifen schien. Niemand erfuhr im ersten Augenblicke etwas von dem Geheimniß des sterbenden Weibes. Doch es war von der Art, daß die Oberinn die Behörde sogleich davon in Kenntniß setzte, und durch die Schritte, welche diese in der Sache gethan, mußte es bald allgemein bekannt werden. Am 20. Juli Morgens 5 Uhr begab sich der Polizeicommissär Monnier in Begleitung eines andern Polizeibeamten nach der Straße Popincourt N°. 40, in die Wohnung Willand's, welcher von Geburt ein Teutscher, Porzellanmaler seines Gewerbes und der Mann jenes armen Weibes im Hotel Dieu ist. In dem vierten Stockwerk angelangt, klopfte der Polizeicommissär an die Thüre und Willand, dem diese bald geöffnet, öffnen. „Wo ist euer Sohn?“ fragte ihn mit ernster Stimme die Magistratsperson; und bevor der Arbeiter, den der Schrecken dieß und zitternd gemacht, sie zu erkennen vermochte, trat diese in das Zimmer und drang in ein enges und finsteres Cabinet, wo sie ein grausenhaftes und sonderbares Schaufpiel gewahrte. — Auf einem Haufen schlechten Stroh befand sich ein menschliches Geschöpf mehr todt als liegend; es war ein junger Mann von 20 bis 21 Jahren, welcher mit grassem Auge, verwildertem Barte und Haare und verwachsenem, entsetzlich abgemagertem Leibe, da unbeweglich und verlassen schmachtete. Diese unglückliche Creatur ist der Sohn Willand's und der armen Kranken im Hotel Dieu; sie ist es, welche es der Nonne geoffenbart hat. Willand gestand es ein; allein auf die ihm gestellten Fragen nach der Ursache einer solchen Barbarisirung, antwortete er nur abschweifend, spricht von seiner Armuth, von der schlechten Aufführung seiner Frau und seiner Hoffnung, nach Teutschland zurückzukehren, um seinen Sohn dort anständig erziehen zu lassen. Die Untersuchung deswegen jedoch sogleich; die Nachbarn werden verdeigenssen; der Jüngling selbst wird abgehört, und aus den Aussagenssagen nun Thatsachen ans Licht gezogen, welche dieß Verbrechen in seiner ganzen Größe hervorstellen. Ungefähr 21 Jahre alt, ist der unglückliche Sohn der Eheleute Willand seit seiner Geburt in einem Zustande vollständiger Sequestration gehalten worden. Nie hat er die Straße betreten, und wenn bei verschiedenen Umständen Willand seine Wohnung wechselte, wurde der Jüngling, wie ein Ballen eingewickelt, fortgeschafft, ohne daß es Jemand bemerkte. Von seiner Ersten; hat nie ein Mensch etwas gewußt, weder in den Häusern, in welchen seine Familie früher gewohnt, noch in dem, in welchem sie sich seit vier Jahren befindet. Die Nachbarn, der Eigenthümer, der Pförtner, ignorirten das Daseyn des jungen Willand vollständig, und dessen Vater ging, damit Niemand zu ihm hineindringe, in seiner Vorsicht so weit, daß er dem Wasserträger seine Eimer auf der Stiege abnahm, sie selbst ausleerte und ihm dann solche wieder zurückbrachte, ohne ihm je zu gestatten, seine Schwelle zu betreten. Es sind dem Armen sogar im ärgsten Winter nie Kleider auf den Leib gekommen, und von menschlichen Geschöpfen kennt er nur seinen Vater und seine Mutter, welche er sehr zu lieben scheint. Von Religion, Gesetzen, Gebräuchen hat er keinen Begriff, obgleich ihm sein Vater lesen lehrte. Seine Nahrung bestand immer nur aus Brot, welches ihm aber in unzureichen dem Maße gegeben wurde. Sein Wuchs ist ganz verunstaltet und durch das ewige Hocken sein Magen einwärts gedrückt und seine Wirbelsäule ganz gekrümmt. Er scheint wegen der Verhaftung seines Vaters sehr betrübt zu seyn. Letzteren hat der Polizeicommissär nach der Präfectur abgeschickt, um ihn dem Staatsprocurator zur Verfügung zu stellen. Was den jungen Willand betrifft, so ließ ihn H. Monnier, nachdem er ihm anständige Kleider verschafft, in das Hospital St. Antoine bringen, wo er verpflegt werden soll, bis das Gericht das Schicksal seines Vaters bestimmt haben wird. — Uebrigens hat die Festnehmung Willand's in seinem bevölkerten Stadtviertel großes Aufsehen erregt; ein bedeutender Hauf, meistens Frauen, stationirte bis gegen Abend vor dem Bureau des Polizeicommissärs, und nur mit vieler Mühe und unter den Vorwürfungen der Menge, konnte der schlechte Vater in Begleitung einiger Municipalgardisten an den Wagen gelangen, welcher ihn, des Abends sieben Uhr, nach der Präfectur bringen sollte.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 17. und 18. Juli: „Madrid, 17. Juli. Die große Carlistische Verschwörung, von welcher sich die Einwohner Madrid's bedroht sahen, ist in ihrer Geburt erstickt worden, und die Entdeckung hat bis jetzt zu nichts bedeutenderem geführt, als der Verhaftung eines angeblichen Brigadiers, zweier anderer Männer und einer Frau, und zu dem wichtigen Funde von acht Flinten, vier Lanzen, einigen Uniformkleidern und Jacken. Sogar vier Pferde wurden für Carlistisch erklärt, und in Beschlag genommen. Während wir diese Gefahr überstanden haben, zieht sich über uns ein anderes Gewitter zusammen, dessen Ausbruch schwerer zu beschwören seyn möchte. Vor mehreren Monaten starben in Malaga zwei Männer geringen Standes, welche früherhin mehrere Verbrechen begangen hatten, im Gefängniß, und nach ihrem Tode zeigte sich, daß der Antlage, wegen deren sie damals in Haft saßen, unbegründet war. Die Opposition ergriff diesen Umstand, um den Generalcapitän Palarea in ein gehässiges Licht zu stellen, und überreichte im Namen der Witwen eine Eingabe zu die Cortes, in welcher Palarea der Mörder jener beiden Gefangenen genannt wurde. Der General Seoane unterstützte diese Angelegenheit ganz, obgleich sich durch eine angestellte Untersuchung die Zoresse als ohne Vorwissen der Witwen gemacht, also als unterschoben auswies. Die Opposition schritt zu fühneren Mitteln. Die beiden Witwen, die man, ihrer Heimath nach, die „Witwen von Comares“ nennt, erschienen vor 14 Tagen plötzlich in Madrid, begleitet von einem Menschen, der so eben von den Galeeren entsprungen war. Die Oppositionsblätter behaupteten, sie seien unter vielen Drangsalen hierhergekommen, um von der Königinn Gerechtigkeit gegen den Mörder Palarea zu verlangen, und ihr die Tyrannei ihrer Minister zu enthüllen. Obgleich nun offenbar die beiden alten Weiber mit erschlichenen, auf fremde Namen lautenden und auf Valencia ausgestellten Pässen hierher gekommen waren, und ihrer Reise nichts Anderes als die Absicht der Anarchisten, den Haß der Nation gegen die Minister und vorzüglich gegen Palarea zu erregen, zum Grunde lag, so beging doch die Königinn-Regentinn die Schwachheit, sich die Witwen vorstellen zu lassen, und sie, nach Anhörung ihrer Beschwerden, ihres königlichen Schutzes zu versichern. Die Witwen hatten zwar den Namen Palarea's nicht einmal erwähnt, sondern nur sich über ihre Verarmung

Digitized by Google

beklagt; allein die Oppositionsblätter erhoben lauten Triumph, indem sie behaupteten, die Königinn hätte die Witwen ohne Vorwissen der Minister zu sich berufen, und versprochen, ihnen Gerechtigkeit gegen Palarea zu verschaffen. Zwar hat inzwischen die Gaceta die Sache aufgeklärt, aber der Zweck der Opposition, die Königinn und ihre Minister zu verunreinigen, war erreicht; denn entweder hatten diese die Zusammenkunft gestattet, deren Erfolg doch zu ihrem Nachtheil ausgefallen seyn sollte, oder sie hatten nichts davon gewußt, und erschienen als Gegenstand des Mißtrauens der Königinn. Um sie noch öffentlicher zu beschimpfen und der Königinn gerade zu Hohn zu sprechen, wurden etwa hundert Nationalgardisten aufgetrieben, die sich mit Fackeln und Musik vor dem Schlosse versammleten, und eine Deputation an die Regentinn hineinschickten, um ihr im Namen des Volks von Madrid für die den „Witwen von Comares“ widerfahrne Gerechtigkeit zu danken. Wen soll man mehr bedauren, die Minister, welche nicht Umsicht genug haben, solchen Dingen vorzubeugen, die Königinn, mit welcher man unter der Larve der erheuchelten Menschlichkeit den bittersten Hohn treibt, oder eine Nation, welche mit kaum glaublichem Stumpfsinn das Joch einiger elenden Rädelsführer erträgt, die sich unter den alten Weibern und Gesindel dem Gelächter ihrer Zeitgenossen preisgibt? Am übelsten wird die Sache für Palarea ausfallen. Die angebliche Aeußerung der Königinn, sie werde den Witwen Gerechtigkeit verschaffen, wird sein Todesurtheil seyn; er wird, wie Donadio, wie St. Just, wie Canterac, wie Quesada enden. Bereits hieß es hier vor einigen Tagen, man habe ihn in Malaga ermordet, und zu gleicher Zeit hatte man dort die Nachricht ausgesprengt, Madrid sei in Aufstand, eine höchste Junta eingesetzt, und die Minister wären der Volkswuth unterlegen. Nur so viel wissen wir, daß Palarea sich genöthigt sah, etwa 40 verhaftete Personen, zum Theil aus hohern Ständen, die wegen der Ermordung St. Justs und anderer Staatsverbrechen in Untersuchung waren, aus Malaga nach Alhamas, einem an der afrikanischen Küste gelegenen Presidio, einschiffen zu lassen. Um die Meinung, als ob die Königinn gegen Palarea eingenommen sei, zu beseitigen, haben die Minister ihm das Großkreuz des St. Fernando-Ordens, welches eigentlich nur auf dem Schlachtfelde erworben werden soll, zugeschickt, und dadurch natürlich seine Feinde nur noch mehr erbittert.“ — „Madrid, 18. Juli. Der Negociant des Patriota, H. Prato, von Geburt ein Piemontese, wurde in der Nacht vom 16. in seiner Wohnung verhaftet, und unter Bedeckung nach Santander abgeführt, um dort nach dem Ausland eingeschifft zu werden. Der Patriota stand im Solde Mendizabals, und forderte täglich zu offenem Aufruhr auf; auch soll H. Prato in eine Verschwörung verwickelt gewesen seyn, an deren Spitze angeblich der Agent des Lafitte'schen Anleihens, H. Misley, stand. Letzterer wurde gestern Vormittags in seiner Wohnung verhaftet, und ihm angekündigt, daß er nach Santander abgeführt werden solle, um sich ebenfalls nach Frankreich einzuschiffen. H. Misley schrieb darauf, mit Einwilligung der Behörde, vier Briefe, an den General Quiroga, an den General Cordova, an Hrn. Safont und an H. Vita Pizarro, und fuhr um 5 Uhr Nachmittags aus dem Thore von Madrid. Noch vor wenigen Tagen hatte H. Misley im Patriota Mittheilungen über die früheren, von ihm geleiteten Verschwörungen gemacht, und versichert, daß er einst einem italienischen Herzoge die Krone von Italien angeboten hätte. Als man Hrn. Misley verhaftete, befand sich gerade ein Adjutant des Generals Ramorino bei ihm, und sonderbarer Weise kam letzterer um dieselbe Stunde hier an, als Misley aus dem Thore fuhr. Der Herzog von Frejenfac, der sehr für Ramorino eingenommen ist, hat ihm nämlich die Erlaubniß ausgewirkt, hierherzukommen, und erstheilt ihm seinen besondern Schutz. Es heißt auch, daß H. Piermarini, ein Neapolitaner, Director des musikalischen Conservatoriums, und dessen Gemahlinn, welche bisher als bevorzugten Günstlinge der Königinn galten, und in engen Verhältnissen zu Hrn. Misley standen, verhaftet waren. — Sämmtliche Minister hatten in Folge der von der Königinn den „Witwen von Comares“ ertheilten Audienz ihre Entlassungen eingereicht, und nur auf die dringenden Bitten Ihrer Majestät ihre Posten behalten, jedoch mit dem Entschlusse, nunmehr kräftig gegen ihre Feinde zu handeln. Die bezeichnete Verschwörung soll den kaum glaublichen Zweck gehabt haben, den General Cordova an die Spitze der Regierung zu bringen.“

In Bayonne wollte man am 24. Juli aus Estella erfahren haben, daß General Espartero Einverständnisse in diesem Platze hätte. Einer von denen, die er für sich gewonnen, der Oberstlieutenant Elvira, zweiter Commandant des Depots von Aragona, sei verhaftet und nach dem Fort de Hum gebracht worden; man habe ihm einen die genauesten Nachweisungen enthaltenden Briefwechsel gefunden. Seine Verbindung mit Espartero sei durch seine Tochter vermittelt worden, welche unter dem Vorwande, ihre Tante zu besuchen, häufige Reisen nach Sesma machte.

Dem Correo Nacional zufolge haben die Carlistischen Chefs Forcadell und Viscarro an der Spitze von 3500 Mann Alcora, im Königreiche Valencia, besetzt. — In Alcala de Henares (bei Madrid) soll die Cholera ausgebrochen seyn und einige Fälle dieser Seuche sich in Madrid selbst ereignet haben.

Der Gazette de Languedoc zufolge ist die Bewegung des Baron de Meer gegen Bergabne Folge gebildet; er war mit seinen Truppen wieder nach Miranda de Ebro zurückgekehrt.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 24. Juli: „Auch gestern Nachts fanden wieder einige Ruhestörungen Statt, und zwar wurden dem Hause des Buchdruckers Lars Hjerta in der kleinen Neustraße von dem versammelten Volkshaufen die Fenster eingeschlagen. Der Oberstatthalter hat eine Belohnung von 100 Rthlr. Banco für diejenigen ausgesetzt, die zur Habhaftwerdung und Bestrafung der Adelsführer jenes Unfugs beitragen. Zugleich hat der Oberstatthalter eine Bekanntmachung erlassen, wonach von jetzt an alle Haustühren der Hauptstadt von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Früh geschlossen seyn müssen. Wer nach 10 Uhr auf der Straße betroffen wird, muß der Patrouille oder der Polizei auf Befragen seinen Namen und seine Wohnung angeben. Drei Personen dürfen nicht mehrere Personen auf der Straße zusammen stehen; gehen dieselben nicht auf geschehene Aufforderung aus einander, sollen sie sofort festgenommen werden, und falls sie sich widersetzen, oder gar mit Steinen werfen, so hat das Militär Befehl, sich der scharfen Waffe und des Schießgewehrs zu bedienen. Dagegen soll auch jede gegründete Beschwerde, die etwa der friedliche Bürger gegen mißbräuchliche Handlungen der Polizei oder des Militärs zu führen hat, sofort vernommen und berücksichtigt werden.“

Großbritannien und Irland.

Ueber den von Admiral Sir C. Todrington in der Sitzung des Unterhauses gestellten Antrag auf

Digitized by Google

Niederfechung einer Specialcommittee zu Untersuchung des Verhältnisses, in welchem die Behandlung der Seeoffiziere hinsichtlich der Gehalte und Pensionen zu der anderer Beamten stehe, entspann sich eine längere Berathung. Der Admiralitätssecretär Wood begann seine Entgegnung mit der Bemerkung, daß die Behauptung, als sei es derzeit unmöglich, auch nur fünf Linienschiffe in See gehen zu lassen, grundlos sei, vielmehr gegenwärtig 20 Linienschiffe in See stn befinden, und die Seemacht nie besser gerüstet gewesen sei. Capitän Pechell bellagte sich, gleich dem tapferen Admiral, über Vernachlässigung der Marine. Insbesondere hob er hervor, wie sehr sie bei der letzten Bath-Ordensertheilung, gegenüber den Officieren der Armee und der ostindischen Compagnie, im Nachtheile gewesen sei. Auch sei es hart, daß es gegenwärtig drei wenigstens 41jährige, dreißig 34jährige und zweiundvierzig wenigstens 28jährige Seecadeten (Midshipmen) gebe. H. Hume sprach gegen das Beförderungssystem überhaupt, indem selten auf das Verdienst gesehen, sondern bloß die Söhne und Verwandten der Aristokratie befördert werden. Neuerdings habe er unter den Beförderten die Namen Elliot (Sohn des Minto'schen ersten Lords der Admiralität) und Trowbridge (Sohn Sir E. T. Troubridge's, eines der Lords der Admiralität) gesehen; noch bloße Knaben, seien sie über verdienstvolle Männer gesetzt worden, welche lange und gut gedient haben. Durch letztere Bemerkung rührte H. Hume einen gewaltigen Sturm gegen sich auf. Capitän Pechell entgegnete, der Name Troubridge sei der ganzen Marine von Großbritannien theuer. Sir J. Graham (früher erster Lord der Admiralität) bemerkte, er sei zwar ein politischer Gegner der gegenwärtigen Lords der Admiralität, müsse aber erinnern, daß die Admiralität ihre Pflicht verfäumt hätte, wenn sie nicht die erste Gelegenheit zu Beförderung des Sohns und Enkels der zwei um das Land so wohlverdienten Troubridge ergriffen hätte, und Graf Minto würde denfalls pflichtwidrig gehandelt haben, wenn er seinen Sohn, vorausgesetzt, daß derselbe es verdient habe, nicht befördert hätte. Was die Seemacht im Allgemeinen betreffe, so sei sie nie in bessern, wirksamern Stand gewesen, als gegenwärtig. Der Antrag Sir E. Codrington's wurde ohne Abstimmung verworfen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Juli beantragte Lord John Russell die dritte Lesung der irischen Zehntenbill. H. Dillon Browne stellte den Gegenantrag, die Verhandlung auf sechs Monate zu vertagen. Bei Abgang der Post war noch kein Beschluß gefaßt. In dieser Sitzung wurde Marschall Soult mit seinem Sohne und seinem Tochtermanne eingeführt. Sie nahmen auf dem für ausgezeichnete Fremde vorbehaltenen Platze außerhalb der Schranken ihren Sitz. — Auch die Sitzung des Oberhauses besuchte der Marschall an diesem Tage; es wurde ihm hierunterhalb des Thrones, hinter dem Wollsack, ein Platz angewiesen.

Die Königinn gab am 25. Juli den Mitgliedern der königlichen Familie, den fremden Prinzen, den Botschaftern und Gesandten und einem Theile des Adels ein Festmahl. Unter den Anwesenden waren die Herzoginnen von Kent und Gloucester, der Herzog von Sussex, der Herzog, die Herzoginn, Prinz George und Prinzessinn Augusta von Cambridge, die Fürstinn von Hohenlohe-Langenburg, der Erbprinz und Prinz Moriz von Nassau, der Fürst von Fürstenberg, sämmtliche ordentliche und außerordentliche Botschafter, J. van Buren, Sohn des Präsidenten der vereinigten Staaten ꝛc.

In mehreren von der ärmern Volksclasse bewohnten Stadttheilen von London herrschen seit einiger Zeit bösartige Fieber, die sehr viele Schädelkopfer dahinraffen. „Die Vorsteher der Armenpflege" — sagt der Sun — „haben mehrere Berichte veröffentlicht, aus welchen hervorgeht, daß das Fieber große Verheerungen anrichtet, besonders unter den Armen, die in engen Stadttheilen, z. B. St. Giles, Bethnal Green, Walworth ꝛc. beisammenwohnen, wo wenig oder gar nicht für Austrocknung gesorgt ist, sondern große stehende Pfützen giftige Dünste verbreiten, viele Familien in schmutzigen Häusern wohnen, Wasser selten ist, Abfälle von Pflanzen und thierische Ueberreste in engen Höfen faulen, und nicht selten vor bewohnten Häusern aufgehäuft sind. Das große Publicum weiß nicht, wie viele Straßen es in der Stadt, besonders in den Vorstädten gibt, wo einige oder alle jener Ursachen von Krankheiten vorhanden sind, und darum hat man wahrscheinlich noch nicht auf allgemeine Mittel gedacht, dem Uebel abzuhelfen. In Bethnal Green und Whitechapel herrschen ununterbrochene Fieber. Vor einigen Jahren wurden die Bewohner von Blackheath periodisch vom Fieber heimgesucht, ohne daß sich irgend eine Veranlassung angeben ließ, bis es endlich, als man eine stehende Lache in eine Sandgrube austrocknete, gänzlich verschwand. Wenn in einer offenen Gegend solche Wirkungen entstehen können, wie ist es zu verwundern, daß unter den schlecht genährten Armen in London das Fieber solche Verheerungen anrichten kann?" — Einer der Aerzte, auf deren Berichte sich die Armenbehörde beruft, rügt besonders die Mängel der Aborthsanlage in London, wo es an Raum, Lüftung und Abzugscanälen fehlt. In dem Arbeitshause in Whitechapel z. B. schliefen 104 Mädchen mit 4 Aufseherinnen in einem Dachraume, der 88 Fuß lang, 16 Fuß breit und 7 Fuß hoch war, vier bis fünf in einem Bette. In einem andern Raume befanden sich achtundzwanzig zwei- bis dreijährige Kinder, die diese Gemach, wo sie sämmtlich schliefen, selten oder nie verlassen durften, um frische Luft und Bewegung zu genießen. Als eine Hauptursache der ungesunden Beschaffenheit mehrerer Stadttheile wird der Zustand der wohlfeilen Begräbnißplätze angegeben, die sich meistens in der Nähe der von der ärmern Volksclasse bewohnten Gegenden befinden. Die Gräber sind in 3 bis 4 Classen zu verschiedenen Preisen getheilt, und bleiben gewöhnlich acht Tage und länger offen, bis sie mit 7 oder 8 Leichen gefüllt sind. Alle Gräber liegen dicht nebeneinander, so daß man neben einer neu geöffneten Grube die halbvermoderten Leichen einer andern sieht, von wo giftige Dünste sich verbreiten.

Persien.

Die englischen Journale bringen, über Konstantinopel, Nachrichten aus Persien (Tauris) bis zum 8. Juni, wonach bis zum 18. Mai die Stadt Herat sich muthig zu vertheidigen fortfuhr. Die Besatzung hatte mehrere glückliche Ausfälle gemacht. Die Vermuthung, daß die Stadt von den Russen besetzt worden, zeigt sich hiernach als eben so ungegründet, wie die frühere Angabe von ihrer Occupation Teherans.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessinn von Preußen ist am 31. Juli Vormittags in München eingetroffen, und nach eingenommenem Frühstück sogleich nach Kreuth abgereist, wohin Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland bereits früher abgegangen war.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 219

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.552	28. 3. 6.	+ 15.6	SO.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.386	28 1 8	+ 22.8	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.287	28 0 8	+ 18.2	SO.	mittel.	heiter.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Bayonne vom 26. Juli zufolge war bis zum 22. gedachten Monats nichts bei Estella vorgefallen. Espartero, dessen Abdankung in Madrid nicht angenommen worden ist, weit entfernt vorzurücken, hatte vielmehr seine Truppen an den Ebro zurückgezogen und zwischen Viana, wo er am 22. sein Hauptquartier hatte, und Lodosa aufgestellt. — Die Quotidienne spricht nun auch von einem Complott, welches in Estella entdeckt worden sei und zur Absicht gehabt habe, den Platz den Christinos zu überliefern. Die Commandanten des Forts Rocamodor und der Citadelle von Santa-Olalla seien in Folge dieser Entdeckung nebst funfzehn ihrer Mitverschwornen erschossen worden. — Der Quotidienne wird ferner aus dem Carlistischen Hauptquartier gemeldet, daß die Generäle Villareal, Simon Latorre, Elio und Urbistondo nächstens wieder active Commando's in der Armee erhalten würden. Von Zariategui ist hierbei nicht die Rede.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 21. Juli: „Es hat sich nunmehr ausgewiesen, daß die beiden alten Weiber von Malaga, vermittelst deren das Ministerium gestürzt werden soll, der Königin-Regentinn, ohne Vorwissen der Minister, durch die Frau Pierantini vorgestellt wurden. Dieses intrigante Weib, eine geborne Neapolitanerinn, und verheirathet an den Director des hiesigen musikalischen Conservatoriums, scheint seit längerer Zeit das Vorrecht gehabt zu haben, Personen, welche die Oeffentlichkeit scheuen, insgeheim bei Ihrer Majestät einzuführen. Auch Hr. Mistey erhielt durch ihre Vermittlung seine Audienzen bei der Regentinn, und da die Witwen mit der Pierantini in dem Wagen des Hrn. Safont in den Pallast fuhren, so läßt sich vermuthen, daß der eigentliche Plan der drei Personen in nichts Anderem bestand, als die Königinn mit den Ministern zu entzweien, und — die Hauptsache — ihr das Anlehnproject des Hrn. Safont angenehm zu machen. Die Minister haben sich bis jetzt damit begnügt, von der Frau Pierantini eine Erklärung anstellen und in die Gazeta einrücken zu lassen, in welcher sie sich als die Urheberinn jener Zusammenkunft bekennt. Hierdurch wird aber offenbar das Vorhandenseyn einer Camarilla beschönigt, und die Königinn bloßgestellt. Da es nun außerdem heißt, daß der Graf Luchana seine Entlassung verlange, weil er wegen Mangels an Hülfsmitteln nichts unternehmen könne, so wiederholen sich die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Directe Berichte von der Nordarmee erwähnen jedoch jener Entschließung Luchana's mit keiner Silbe. Das Unternehmen Muñagorri's scheint auch keine großen Fortschritte zu machen, und man will nun behaupten, daß die französische Regierung der Ausrüstung seines Corps zwar nichts entgegensetze, aber sie auch keineswegs befördere. Das Benehmen des neuen französischen Botschafters ist nicht dazu geeignet, die Anzahl der hiesigen Anhänger Frankreichs zu vermehren, und fast sollte man glauben, daß es der Wunsch des französischen Cabinets sei, die Abneigung und den Argwohn der Spanier aller Parteien gegen sich zu erregen. Hr. Mignet, dem man bei seiner Stellung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einige Kenntniß der französischen Politik zutrauen darf, stellte bekanntlich in der historischen Abhandlung, welche seiner Geschichte des spanischen Erbfolgestreites zur Einleitung dient, den Satz auf, daß Spanien nur dann blühen könne, wenn Frankreich eine ausschließliche Vormundschaft über dieses Land ausübe. Nun behauptet der Professor Rossi, der Freund Broglie's und Guizots, öffentlicher Lehrer der Staatswissenschaften in Paris, in einem Journal, welches für ein Organ des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gilt, Spanien müsse getheilt und in kleinere Bundesstaaten aufgelöst werden, damit Frankreich sich in seinem Rücken sichere. Das öffentliche Aussprechen von dergleichen Doctrinen kann Anspruch machen auf den Ruhm der Offenherzigkeit; ob es aber staatsklug ist, gerade jetzt, da man die Spanier mit dem Unternehmen Muñagorri's beschäftigt, ihnen durch eine im Hintergrunde schwebende Zerstückelung ihres Landes die Augen zu öffnen, mögen Andere entscheiden. Hier wenigstens hat sich die französische Politik die Gemüther so sehr entfremdet, daß sogar die España, das Organ des Hrn. Martinez de la Rosa, in einem langen und heftigen Artikel die schwersten Beschuldigungen, und namentlich die Anklage, daß es seine im Quadrupelvertrag übernommenen Verpflichtungen keineswegs erfüllt habe, gegen Frankreich erhebt. „Wie hat Frankreich," heißt es dort, „jene Verpflichtungen erfüllt — wie seine Versprechungen? Die Geschichte wird es sagen, und die Schmach wird auf Frankreichs Stirn fallen, und unauslöschlich seyn. Die Geschichte, welche aufgezeichnet hat, wie treu wir uns bewiesen, als Frankreich unserer bedurfte, wird auch von der Heuchelei sprechen, mit der man über Worte streitet, während wir des spanischen Beistandes bedürfen. Zwischen Trafalgar einerseits, und den Discussionen der Kammern andererseits, besteht ein blutiger und trostloser Gegensatz. Spanien hat glücklicherweise wenigstens seine Ehre gerettet. Freimüthiger und weniger unanständig wäre es für Frankreich gewesen, wenn es den Vertrag öffentlich gebrochen, und verkündigt hätte, die Allianz sei zu Ende. Es würde ein Mißbrauch der Uebermacht seyn, aber ein

Digitized by Google

„Mißbrauch, den man nicht durch kleinliche und lügenhafte „Gründe zu entschuldigen suchte." Diese Sprache führt jetzt derselbe Mann, welcher im vorigen Winter vor den Cortes behauptete, Frankreich habe alle seine Verpflichtungen gegen Spanien auf das Gewissenhafteste erfüllt. Auch H^r. Campuzano ist wieder als politischer Schriftsteller thätig, und widmet seine Feder dem hier erscheinenden republikanischen Blatte, „der Freund des Volks." So entwickelte er neulich in einem langen Artikel, daß auch die spanischen Soldaten Söhne, und mithin auch Brüder der Bürger seien. Vermuthlich werden sie sehr über diese Entdeckung erstaunen. — Der „Castellano" hatte behauptet, H^r. Mendizabal sei mit Sir George Villiers abgereist; der Privatsecretär des letztern veranlaßte darauf eine Widerlegung dieser Behauptung in einem andern Blatte. Ob eine solche Widerlegung nothwendig, und ob sie passend abgefaßt war, wird verschieden beurtheilt. Immerhin muß man sich wundern, daß man von englischer Seite dem Manne, welchen Lord Palmerston einst als den Retter Spaniens hieher schickte, nun einen solchen Steckbrief mit auf die Reise gibt. Vor wenigen Tagen wurde die von Saragossa kommende Diligence bei los Arcos von 25 Bewaffneten überfallen. Die Reisenden, unter denen sich auch H^r. Jabat, Attaché bei der spanischen Gesandtschaft in London, befand, wurden mißhandelt und ausgeplündert, und sämmtliche Briefe verbrannt. — Wir haben Nachrichten aus Malaga vom 11., welche uns nur melden, daß man mit der größten Angst dem Ausbruch eines neuen blutigen Aufstandes entgegensah. Die vielbesprochene Reservearmee hält sich beständig in Ciudad Real auf, ohne die unglücklichen Einwohner der Mancha zu beschützen. Der General Oraa kam den 12. in Teruel an. San Miguel escortirt die von Saragossa nach Alcañiz gehenden Transporte. Forcadell steht in Xerica; die übrigen Streitkräfte der Carlisten sind zwischen Morella und San Mateo concentrirt; Cabrera selbst befindet sich ebenfalls dort, nachdem er am 12. Cantaveja verlassen hat. — Der von hier verwiesene Redacteur des „Patriota," H^r. Prato, war die 1835 königl. sardinischer Generalconsul in Madrid. Sein Landsmann Ramorino hat fünf Adjutanten bei sich, und sucht sich von dem Ministerium irgend eine Entschädigung für die Dienste, welche er leisten wollte, auszuwirken."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. Juli entspann sich eine lebhafte Debatte, als der Lordkanzler die dritte Verlesung einer Bill beantragte, durch welche einige Reformen in der bisherigen Kirchendisciplin eingeführt werden sollen. Der Bischof von Exeter beantragte die Verwerfung der Bill, und gerieth dabei in solchen Eifer, daß er den Erzbischof von Canterbury förmlich eine Sünde daraus machte, die Bill unterstützt zu haben, und zuletzt gerade heraus erklärte, er werde, wenn die Bill zum Gesetz werden sollte, demselben nicht gehorchen; man möge Strafbestimmungen hinzufügen, so viel man wolle; man möge ihn von seinem Bischofssitz stoßen und ihm seinen Priesterrock ausziehen, nie aber werde man ihm sein gutes Gewissen nehmen und seine Anhänglichkeit an die Kirche kreuzig machen, und diese Bill werde er sich nie gefallen lassen. Ihm stimmte wieder Lord Brougham bei, und da auch der Herzog von Wellington einige Einwürfe des Bischofs für begründet erklärte, so hielten es der Lordkanzler und der Erzbischof von Canterbury, nachdem sie sich übrigens gegen die ihnen gemachten Vorwürfe verwahrt hatten, für das Gerathenste, die Bill fallen zu lassen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Juli ist nun auch die dritte irländische Maaßregel, die Zehntenbill, durchgegangen. Es wurde noch ein letzter Versuch gemacht, die Bill zu beseitigen, aber diesmal nicht von Seiten der Tories, die vielmehr den Widerstand gegen die Bill nun aufgegeben hatten, sondern von denjenigen Liberalen, welche zu eifrige Anhänger des vielbesprochenen Appropriations-Princips sind, als daß sie sich den Vergleich gefallen lassen wollten, welchen die Minister durch ihre gegenwärtige Bill zwischen den Tories und Irland zu Stande bringen wollen. An der Tagesordnung war die dritte Verlesung der Bill; H^r. Browne beantragte, sie möge erst über drei Monate zum dritten Male verlesen werden; lieber gar keine Zehntenbill, sagte er, als eine solche ohne Appropriationsclausel. Die HH. Ward, Hume, Grote, Warburton und andere Radicale stimmten ihm bei. Lord J. Russell, O'Connell, Peel, Stanley sprachen dagegen. Die Abstimmung ergab für die dritte Verlesung 148, gegen dieselbe 30 Stimmen. Nach der dritten Verlesung wurden noch einige Zusätze mit einer Majorität von 57 Stimmen genehmigt, worauf die Bill passirte. Das Einzige, was für die Bill im Oberhause zu befürchten scheint, ist, daß die dortigen Tories das im Unterhause verworfene Amendement Sir R. Peel's wieder aufnehmen könnten, wonach den Zehntenberechtigten hinsichtlich der Zehntenrückstände die Wahl gelassen werden sollte zwischen der gerichtlichen Eintreibung derselben und der von der Regierung gebotenen Entschädigung. O'Connell bemerkte hierüber, er hoffe, daß die Minister, falls das Oberhaus das Peel'sche Amendement annehmen sollte, die ganze Bill fallen lassen würden. Lord J. Russell antwortete darauf nicht, allein ein ministerielles Blatt bemerkt: „Das würden die Minister gewiß thun. Lord J. Russell hat sich zu entschieden gegen jenes Amendement ausgesprochen, als daß er es in die Bill aufnehmen könnte. Die Bill, wie sie jetzt ist, verdient schon alle die Vorwürfe, welche gestern gegen dieselbe vorgebracht wurden, und welche in den Stimmen der 30 Mitglieder liegen, die sich gestern gegen sie erklärten; man füge noch das Peel'sche Amendement hinzu, und die Verhöhnung würde vollständig, die Ungerechtigkeit offenbar, die Beleidigung unverantwortlich seyn.

In der Sitzung des Oberhauses vom 27. Juli wurde die irische Municipalbill zum dritten Male gelesen und wegen der mit dieser Bill von den Lords vorgenommenen Veränderungen, die von Lord Melbourne und Lord Brougham getadelt wurden, ans Unterhaus zurückverwiesen. — Im Unterhause erklärte Lord Palmerston auf verschiedene an ihn gestellte Fragen, daß seiner Ansicht nach die französische Regierung vollkom-

Digitized by Google

men in ihrem Rechte sei, die mexicanischen Häfen zu blockiren, wobei sie noch die schonende Rücksicht habe, die englischen Packetboote ein- und auspassieren zu lassen.—Ueber die Absendung einer brittischen Seemacht nach dem preußischen Meerbusen weigerte sich Lord Palmerston, andern Aufschluß zu geben, als den sehr unbestimmten, welchen der Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten, Sir G. Cam-Hobhouse, in einer frühern Sitzung ertheilt hatte. — Im Finanzausschusse wurde der Vorschlag gemacht, zur Unterstützung der in England sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge 10.000 Pf. zu bewilligen; Lord Sandon stellte den Antrag, diese Summe um die Hälfte, also auf 15,000 Pf., zu erhöhen. Die 10.000 Pf. wurden verwilligt und da Lord Sandons Antrag von allen Seiten des Hauses unterstützt wurde, erklärte der Kanzler der Schatzkammer, daß die Regierung den weiteren Zuschuß in Erwägung nehmen werde.

Man hatte geglaubt, die vom Oberhause in der irländischen Armenbill vorgenommenen Amendements würden im Unterhause noch zu einigen wichtigen Debatten in Bezug auf die Erledigung der irländischen Angelegenheiten überhaupt Anlaß geben, namentlich über das städtische Wahlrecht, und es hatten sich daher auch am 24. Juli Abends, als die Discussion jener Amendements an der Tagesordnung stand, ziemlich viel Mitglieder im Unterhause eingefunden. Die Sache ging aber sehr ruhig vorüber. Zwar machte der Sprecher darauf aufmerksam, daß einige der von Oberhause angenommenen Amendements, da es sich darin um Geldangelegenheiten handle, eigentlich ein Eingriff in die Privilegien des Unterhauses seien, welches über die Verwendung und Bewilligung von öffentlichen Geldern allein zu entscheiden habe; indeß fügte er hinzu, daß das Unterhaus zuweilen wohl von seiner Strenge in dieser Hinsicht etwas nachlassen und über einen solchen Einwand hinweggehen könne, wie es auch neuerlich in zwei Fällen gethan, nämlich bei der Bill zur Verbesserung des englischen Armengesetzes und bei der englischen Municipalbill, ohne damit den Grundsatz aufzugeben, daß von den Gemeinen ausschließlich alle Besteuerungen des Volks ausgehen müßten, sondern nur als Beispiel, daß wichtige Fälle vorkommen könnten, in denen das Haus ausnahmsweise von der practischen Anwendung jenes Grundsatzes abstehen dürfe, und so möge dann auch in dem vorliegenden Falle das Haus erwägen, ob dieselbe wichtig genug sei, um eine Abweichung von der Regel zu rechtfertigen. Der Minister des Inneen stimmte dieser Ansicht vollkommen bei und erklärte im Namen der Regierung, daß es angemessen scheine, dießmal nicht auf den Privilegien des Hauses zu bestehen. Gegen einige Amendements des Oberhauses machte Lord J. Russell zwar geringfügige Einwendungen, im Ganzen aber fand er das Wesen der Maaßregel durch jene Aenderungen nicht beeinträchtigt und glaubte daher, daß das Unterhaus denselben mit wenigen Modificationen beipflichten könne. Dieß geschah denn auch, und es wurde eine Committee ernannt, um die Gründe aufzusehen, weßhalb das Unterhaus in einigen unbedeutenden Puncten nicht mit dem Oberhause übereinstimmen könne, und um diese Gründe in einer Conferenz beider Häuser zu rechtfertigen. Diese Conferenz fand am 25. Abends Statt. Lord John Russell und einige andere Mitglieder des Unterhauses erschienen nämlich vor den Schranken des Oberhauses, baten um eine Conferenz und tengen die Gründe der abweichenden Meinung des Unterhauses vor. Der Herzog von Richmond nahm dieselben entgegen, und in der Sitzung des Oberhauses vom 26. wurden sie discutirt. Die Lords gaben in allen noch streitigen Fragen nach; nur ein einziges auf die Eintheilung des Landes in Armenbezirke bezügliches Amendement des Unterhauses wollten sie nicht annehmen. Man glaubt indeß, daß das Unterhaus seinerseits in diesem Puncte noch nachgeben werde.

Die Dublin-Evening-Post fordert die Irländer auf, sich keineswegs mit den drei ihr Vaterland betreffenden Maaßregeln — die Zehntenbill, die Armenbill und die Corporationsbill — wie sie aus den Händen des Oberhauses verstümmelt hervorgegangen, zufrieden zu geben, sondern vielmehr in öffentlicher Versammlung aufs kräftigste dagegen aufzutreten.

Die von Lord Brougham im Oberhause zur Sprache gebrachte Frage, ob von Seiten der Admiralität die Instruction an das brittische Geschwader an der Küste von Spanien erlassen worden sei, fremde Schiffe, die dem Don Carlos Zufuhr brächten, anzuhalten, wird in den öffentlichen Blättern noch immer bespochen. Die Antwort, welche Graf Minto am 23. Juli Abends im Oberhause zuletzt dem Lord Brougham gab, scheint doch die Erlassung einer solchen Instruction nicht bestimmt verneint, sondern nur besagt zu haben, daß er, der Seeminister, in den letzten vier Jahren keinen Befehl an irgend ein brittisches Schiff ertheilt habe, der nicht von einem seiner Collegen mit unterzeichnet worden wäre. Der Minister wollte also nur die alleinige Verantwortlichkeit für eine derartige Instruction von sich wälzen; ob eine solche Instruction aber existirt, bleibt immer dahingestellt, und der Marquis von Londonderry machte am Schluß jener Erörterung im Oberhause die ironische Bemerkung, daß der Premierminister sich über die unter den Mitgliedern seines Cabinets herrschende Einigkeit und Subordination sehr freuen müsse. Nun hat, wie schon erwähnt, Lord Ranelagh, der bekanntlich früher im Hauptquartiere des Don Carlos war, ein Schreiben an die „Morning-Post“ gerichtet, in welchem er sagt, daß er es sei, von welchem Lord Lyndhurst die Nachricht erhalten habe, daß Instructionen an das brittische Geschwader im mittelländischen Meere gesandt worden seien, mit dem Befehl, sardinische Schiffe an der Ueberbringung von Zufuhren für Don Carlos zu hindern. „Ich befand mich,“ sagt er,

Digitized by Google

„gerade in Barcelona, als dieser Befehl ertheilt wurde, und jeder zu der Regierung in irgend einer Beziehung stehende Spanier sprach ohne Zurückhaltung über diese entschiedene Politik der brittischen Regierung, die man als eine für den europäischen Frieden höchst gefährliche und den täglichen Betheurungen von Seiten Englands, daß es Frieden und Nichtintervention wolle, ganz widersprechende Demonstration ansah.“ Dann geht er auf Betrachtung der Folgen ein, die daraus hätten entspringen können, wenn sardinische Schiffe es trotz des Verbots der brittischen Admiralität versucht hätten, dem Don Carlos Unterstützungen zuzuführen. Zuletzt gibt Lord Ranelagh ein Verzeichniß von Papieren, deren Vorlegung Lord Brougham, nach seinem Rathe, im Oberhause fordern sollte. Der Courier findet sich dadurch zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Der alte Fuchs dürfte wohl für sich allein Kriegslisten aufzufinden wissen, um seine ehemaligen Freunde zu chicaniren, und der junge Lord hätte sich den Freundschaftsdienst ersparen können, seine Großmutter in der Kunst und dem Geheimniß, Eier auszusaugen, zu unterrichten. Wenn die Befehle, für die sich eine so achtbare Autorität wie Lord Ranelagh, verbürgt, wirklich jemals erlassen worden sind, so könnten sie nur durch eine Indiscretion des Offiziers, an den sie gerichtet waren, Stadtgespräch in Barcelona geworden seyn. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob überhaupt je solche Befehle erlassen worden, obgleich es wohl möglich ist, daß unsere Marineoffiziere im mittelländischen Meere Instructionen empfangen haben, die von der Art sind, daß es den Ministern äußerst peinlich seyn muß, sich auf die Erörterung einzulassen, in welche sie jenes consequente Paar, Brougham und Lyndhurst, so gern verwickeln wollte.“

Aus einem dem Parlamente vorgelegten statistischen Bericht ergibt sich, daß, während im Jahre 1831 nur 1657 Soldaten wegen verschiedener Vergehen die Gefängnißstrafe erlitten, im Jahre 1837 die Zahl der zur Einsperrung verurtheilten Soldaten 3275 betrug. Es scheint dieß jedoch nicht sowohl von einer solchen Zunahme der militärischen Vergehen zu zeugen; sondern vielmehr von der selteneren Anwendung der Peitschenstrafe und von Substituirung der Gefängnißstrafe.

Ihre Majestät die Königinn gab am 26. Juli wieder einen großen Staatsball im neuen Pallast, auf welchem sie zuerst mit dem Prinzen von Cambridge und dann mit dem Prinzen Moriz von Nassau tanzte.

S^r. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, der sich, wie erst jetzt aus Londoner Blättern erhellt, schon mehrere Wochen incognito in einem der Hotels im Westende von London aufgehalten und häufig bei dem baierischen Gesandten Baron von Cetto in Hill-Street gespeist hatte, machte am 23. Juli Ihrer Majestät der Königinn Seine Aufwartung.

Es werden bereits Anstalten zur Abreise der verwittweten Königinn getroffen, die bekanntlich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit eine Zeitlang in Malta zubringen will. In Lavaletta soll eine Wohnung für sie gemiethet werden. Der Graf und die Gräfinn Sheffield, Capitän Curzon und die Damen Hope, Johnstone und Wilson werden Ihre Majestät begleiten.

Am 28. Juli hatte man in London Zeitungen und Briefe aus Quebec bis zum 30. Juni erhalten. Die Quebec-Gazette von diesem Tage enthält einen unterm 28. von Lord Durham erlassenen Befehl, kraft dessen die gegen die Hochverräther Wolfred Nelson, R. S. M. Bouchette und andere, die sich in den Gefängnissen von Montreal befinden, verhängte Todesstrafe in Deportation nach den bermudischen Inseln verwandelt wird, unter Androhung, daß die Todesstrafe an selben vollzogen werden solle, wenn sie sich wieder in Canada blicken lassen; gleiches wird auch Papineau und andern, die landesflüchtig sind, angedroht. Bloß die Mörder des Lieutenants Weir sind von jener Wohlthat ausgeschlossen und sollen hingerichtet werden. — Lord Durham hatte einen Specialrath behufs der Verfügung über die Kronländereien, aus dem Viceadmiral Sir E. Paget, Generalmajor Sir J. Macdonnell, Oberstlieutenant Hon. C. Grey, Oberst J. Coupar und H^en. Buller bestehend, ernannte.

Am 26. Juli gab die seit beinahe zwei Jahrhunderten in London bestehende russische Handelscompagnie dem außerordentlichen Krönungsbotschafter Grafen von Strogonoff und dem kais. russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo zu Ehren ein Gastmahl in der Albion-Taverne, zu welchem auch Lord Melbourne und der Herzog von Wellington geladen waren, aber der Parlamentsgeschäfte halber nicht erscheinen konnten. Oberst Astell, der Gouverneur der Compagnie, führte den Vorsitz; über hundert der vornehmsten Kaufleute, die bei dem Handel mit Rußland betheiligt sind, wohnten dem Gastmahle bei. Auf den von dem Vorsitzenden auf das Wohl S^r. Majestät dem Kaiser Nikolaus ausgebrachten Toast erwiederte der Graf Pozzo di Borgo: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für den Beweis der Theilnahme, den Sie meinem erlauchten Monarchen gegeben haben. Ich bin überzeugt, daß S^r. Majestät dieß zu würdigen wissen werden. Ich kann Sie versichern, daß sämmtliche Privilegien, welche der Compagnie von der Kaiserinn Katharina ertheilt worden, die Bestätigung des Kaisers Nikolaus erhalten werden. Allen gegentheiligen Behauptungen der Journale zum Trotz hegt der Kaiser den lebhaftesten Wunsch, die industriellen Verhältnisse zwischen beiden Ländern zu erweitern und jene freundlichen und freundschaftlichen Verhältnisse, die nunmehr über zwei Jahrhunderte obwalten, aufrecht zu erhalten.“ — Nachdem hierauf Oberst Astell die Gesundheit des Grafen Pozzo di Borgo und des Grafen Strogonoff ausgebracht hatte, erhob sich letzterer und hielt eine Rede in französischer Sprache, um der Gesellschaft seinen Dank auszudrücken. Er äußerte die Hoffnung, daß England eine ebenso

Digitized by Google

conservative und eben so friedliche Politik befolgen werde, wie sein erlauchter Souverain. Er brachte dann einen Toast: Auf die friedliche Politik, als die gemeinsamen Interessen beider Länder am meisten fördernd, aus. — Nachdem hierauf noch mehrere Toasts ausgebracht worden waren, ging die Gesellschaft um halb 11 Uhr auseinander.

Consols am 27. Juli 94; — am 28. Juli 93¾. 94.

Hayti.

Nach einem Schreiben aus Port-au-Prince vom 20. Mai (in französischen Blättern) sind von den Urhebern des Mordversuchs gegen den Generalsecretär, H^rn. Juginac, 9 zum Tode und 8 zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Frankreich.

Der dritte Tag der Julifeier (29. Juli) ist ganz ruhig vorübergegangen; allenthalben fanden die im Programm bestimmten Feste und Volksbelustigungen Statt, die jedoch durch den am Abend eingefallenen Regen einigermaaßen gestört und namentlich die Feuerwerke, obschon es sich später wieder aufhellte, zum Theil verdorben wurden.

Der Infant Don Francisco de Paula ist am 23. Juli mit seiner Familie und seiner Dienerschaft zu la Rochelle angekommen und hat am folgenden Tage die Behörden der Stadt empfangen.

S^r. Majestät der König der Belgier hat H^rn. Victor Hugo das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

In Betreff der Dlle. Grouvelle hat der „Polizeipräfect aufs Neue eine Erklärung in den National eine lücken lassen. Es wird darin ein Brief mitgetheilt, welchen die Verurtheilte in dem Augenblick, wo sie um die Gunst, in Paris bleiben zu dürfen, nachsuchte, an ihre politischen Freunde schrieb, und welcher die exaltirtesten re, publikanischen Gesinnungen athmete. Unter Anderm räth sie an, im Fall des Sieges die Gegner nicht zu prozessiren, sondern sie kurz und gut außer dem Gesetz zu erklären, ihr Vermögen einzuziehen, und ihre Kinder auf Staatskosten zu erziehen. „Jedermann" — so endigt der ämtliche Artikel — „wird jetzt einsehen, daß der Minister des Innern Dlle. Grouvelle nicht in einem Gefängniß der Hauptstadt, mitten unter Personen die sich ihre Freunde zu nennen den Muth haben, lassen konnte und durfte."

Der Cassationshof hat dieser Tage entschieden, daß ein Geistlicher, wegen Beleidigung von der Kanzel herab, nur nach vorgängiger Erlaubniß des Staatsraths gerichtlich belangt werden könne. Dieser Ausspruch, verbunden mit der neuerlichen Entscheidung wegen fortdauernder Gültigkeit der Sonntagsfeier, gibt den Oppositionsjournalen zu vielen Beschwerden Anlaß.

Der verurtheilte Hubert wurde am 14. zu Beaulieu bei Caen eingekerkert.

H^r Friedrich Cuvier, der Bruder des berühmten Naturforschers, ist in diesen Tagen zu Straßburg, auf seiner Rundreise als General-Studiendirector, an einer Rückenmarks-Krankheit gestorben. Er hat Vieles für die Naturwissenschaften geleistet, war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und Conservator des Cabinets für vergleichende Anatomie im Pflanzengarten. Er war wegen seines Characters geschätzt und wegen seines angenehmen Umganges beliebt.

Im Courrier Français heißt es: „Die HH. Slowaczinski und Moreau, welche sich seit langer Zeit mit Erfolg statistischen Arbeiten widmen, haben die Quelle entdeckt, aus welcher der Urheber des in der Times erschienenen Plans einer gallischen Conföderation seine Idee geschöpft hat. Es ist ein im Jahre 1829 unter dem Titel: Etudes de Géographie appliquées à la politique actuelle, bei der Buchhandlung Dechet in Paris erschienenes zweibändiges Werk. In demselben sind alle Staaten nach einem Systeme, das den ewigen Frieden herbeiführen soll, getheilt."

Am 30. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 25. 3 Percents —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Tagsatzungssitzung vom 23. Juli erstatteten die fünf Repräsentanten Bericht über die Cantonsgemeinde vom 22. Juli. Man erfuhr von H^rn. Heß nebst Anderm, daß Nazar Reding von Abyberg als Landammann vorgeschlagen worden sei. — Am 24. wurde die Sequesterangelegenheit zwische St. Gallen und Graubünden verhandelt. Letzteres drang auf unverzügliche Aufhebung des Sequesters und auf Vergütung des dadurch erwachsenen Schadens. Der Gesandte erklärte übrigens, der große Rath von Graubünden sei bereit, sich einem als gültige Richtschnur für den vorliegenden Fall und für die Zukunft erlassenen Entscheide der Tagsatzung zu unterwerfen. Bis diese aber die geeigneten Maaßnahmen ergriffen habe, finde sich der große Rath nicht bewogen, die für den Besitzstand getroffenen Maaßregeln aufzuheben. — St. Gallen setzte das Begehren entgegen, daß Graubündten angehalten werde, den Sequester aufzuheben und allfällige Ansprachen vor dem eidgenössischen Rechte vorzubringen. Gegen das Heimfallsrecht sprachen noch in dieser Sitzung Aargau, Thurgau, Waadt und Genf. Die Selbsthülfe St. Gallens fand besondere Mißbilligung durch Thurgau, Waadt, Wallis und Neuenburg. Andere Stände sprachen sich noch nicht aus, da wegen vorgerückter Zeit die eidgenössischen Repräsentanten an die Bezirksgemeinden im Canton Schwyz bezeichnet wurden. In jeden Bezirk ordnete die Tagsatzung einen Repräsentanten ab; in die March aber zwei. Da die HH. Heß und Näff die Entlassung verlangt und erhalten hatten, wurden den drei bereits gewählten Repräsentanten Nagel, Schmid und Kern noch beigegeben: die HH. Regierungsrath Kohler von Bern, Regierungsrath Weiß von Zürich, Bürgermeister Burkhardt von Basel, Präs. Monnard von Waadt und Präs. Dürrholz von Solothurn. — An der Bezirksgemeinde in der March, wo die Majorität zwi-

schen den Klauen- und Hornmännern noch schwankt, wird eine große Menschenmenge erwartet.

Die Ergebnisse der Sitzung vom 26. Juli (Sequesterangelegenheit) haben sich für den Schutz des St. gallischen Staatseigenthums günstiger gestaltet, als man es beim Beginn der Discussion erwarten konnte. Die Abstimmung ergab Folgendes: 1) 13¼ Stände (Zürich, Zug, Solothurn, Aargau, Tessin, Wallis, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell, Basel-Landschaft, Glarus, Bern und Luzern) beschließen sofortige gleichzeitige Aufhebung der Sequester von Graubünden und St. Gallen. 2) Dafür, daß St. Gallen einseitig zur Aufhebung des Sequesters angehalten werden soll, stimmten 6½ Stände, Uri, Unterwalden, Schaffhausen, Neuenburg, Graubünden selbst, Freiburg, Basel-Stadttheil. 3) Den St. gallischen Sequester förmlich mißbilligen wollten nur die eben Genannten (mit Ausnahme von Schaffhausen) und Solothurn. 4) Für den Antrag Graubündens: „die Tagsatzung soll sich aussprechen, daß St. Gallen die Pfäfer'schen Güter bis Austrag der Sache nicht veräußern dürfe," stimmten nur 8 Stände: Uri, Unterwalden, Schaffhausen, Neuenburg, Graubünden selbst, Freiburg, Genf und Waadt. 5) Ein gegen die Klostersecularisation unternommener Versuch Freiburgs fiel mit 6 Stimmen, worunter auch Graubünden, durch. 6) Hinsichtlich der Weisung an eidgenössische Recht konnte man sich insofern nicht verständigen, als Einige (Zürich, St. Gallen, Appenzell, Bern, Luzern, Aargau) als eventuelle Kläger Bünden gerade zu bezeichnen wollten, während Andere (8½ Stände) beide streitende Cantone in dem Sinne ans eidgenössische Recht weisen wollen, daß dieses entscheide, wer Kläger sei, was man um so ungefährlicher für St. Gallen hielt, als es jetzt in die freie Disposition über die Klostergüter eintrete und bei Veräußerung derselben Graubünden nach der Natur der Sache Kläger würde. Der Gesandte dieses Standes drang am Ende noch darauf, daß über die Gültigkeit des Spaventrechtes ein allgemeiner Grundsatz aufgestellt werde. Hierüber wird die Tagsatzung in der nächsten Sitzung verhandeln.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 30. Juli meldet: „Wie zur allgemeinen Freude mit Sicherheit verlautet, sind St. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nunmehr völlig hergestellt. St. kais. Hoheit haben mehreren Soireen bei Hofe beigewohnt, auch einzelne Abtheilungen des königlichen Militärs in Augenschein genommen. Andere dem hohen Gaste zu Ehren vorbereitete Festlichkeiten haben des ungünstigen Wetters wegen unterbleiben müssen."

Wien.

Am 6. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107¼,

Staatsschuldverschreibungen zu 4pCt. in CM.		100⅞.
detto	detto zu 3pCt. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	633½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1444 in CM.		

Oesterreichische Eisenbahn.

Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Die Direction der ausschließend privilegirten Kaiser Ferdinands Nordbahn hat beim Beginne der Fahrten, zur Vermeidung von Unfällen, Bestimmungen erlassen, und dieselben sowohl in den Zeitungen, als auch mittelst öffentlicher Anschlagzettel bekannt gemacht, die noch heute in ihren Bureaux und auf den Stationsplätzen affigirt sind.

Dieselben hatten zur Folge, daß sich bei dem großen Andrange von mehr als 100,000 Passagieren bisher kein Unfall ereignet hat. — Seit einiger Zeit scheint jedoch das Publicum weniger vorsichtig geworden zu seyn, und diese wohlmeinenden Warnungen werden von Vielen nicht weiter mehr beachtet, was bereits die traurige Folge hatte, daß am 2. August l. J. ein Landsmann, der keine Fahrkarte löste, bei der Abfahrt von Wagram, als der Train bereits im vollen Laufe, und schon außer dem Stationsplatze war, einen Versuch machte, auf einen Wagen zu springen, dabei ausglitt, zwischen die Räder des vorlehten Wagens fiel, und ein Opfer seines Leichtsinns wurde. — Der Maschinenführer hielt sogleich an; — allein es war zu spät.

Ohne üble Folgen, aber eben so lebensgefährlich, sprang den Tag vorher ein Passagier der dritten Classe seinem durch den Wind weggetragenen Hute nach, fiel über die hohe Dammböschung hinab, beschädigte sich aber unbegreiflicherweise gar nicht.

Diese Ereignisse veranlassen die Direction, die erwähnten Bestimmungen neuerdings und aufs Nachdrücklichste dem verehrlichen Publicum in Erinnerung zu bringen und deren genaue Befolgung dringendst zu empfehlen.

Diese lauten:

„Es wird auf das Nachdrücklichste jedem der P. T. Passagiere empfohlen, sich während der Fahrt nicht aus dem Wagen zu legen; den Waagen nicht eher zu verlassen, bis der Conducteur denselben öffnet; und die Bahn selbst, so wie die Räume, in welchen sich die Locomotiv-Maschine, Werkstätten, oder andere Vorrichtungen befinden, nicht zu betreten; Maaßregeln, welche nothwendig sind, um zufälligen Ereignissen zu begegnen."

„Die P. T. Passagiere werden ersucht, sich wenigstens eine Viertelstunde vor der bestimmten Abfahrtszeit im Bahnhofe einzufinden; das gelöste Billet beim Eintritt in denselben vorzuweisen, da ohne dasselbe Niemand eingelassen wird; mit dem ersten Glockenzeichen sich auf die bestimmten Plätze zu begeben, und nach dem zweiten die Billets bereit zu halten, um sie dem abfordernden Conducteur einzuhändigen; wornach Niemand mehr gestattet werden kann, in einen Wagen einzusteigen. Bei dem dritten Glockenzeichen setzt sich der Train in Bewegung. Die Billets für die Rückfahrt werden in Wagram bei dem zweiten Glockenzeichen abgefordert.

Wien, den 3. August 1838.

Von der Direction der k. k. ausschl. privil. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 220

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.315	283.	1L. 8p.	+ 17.1	W.	stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.423	28	2 2	+ 17.3	NO.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.432	28	2 3	+ 13.5	NW.	——	Regen.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 25. Juli melden: „Der ehemalige Großadmiral Tahir Pascha ist an Ahmed Fethi Pascha's (türkischen Botschafters am französischen Hofe) Stelle zum Muschir von Aidin ernannt worden. — Der Radikasker von Anatolien und Präsident der Sanitätscommission, Abdul-hak Effendi, ist dieser letztern Stelle enthoben und darin durch Namik Pascha ersetzt worden. — Unter den in letzterer Zeit hier getroffenen wohlthätigen Einrichtungen verdient die vor kurzem verfügte Aufhebung mehrerer Steuern erwähnt zu werden, die den innern Handel belasteten, und die namentlich bei der Einfuhr von Holz, Kohlen und Früchten an den Uferufer-Raste eingerichtet werden mußten. Auch dürfte die Tamga oder Stämpelsteuer binnen kurzem gänzlich abgeschafft werden. Diese Maaßregeln machen auf die Bevölkerung der Hauptstadt den günstigsten Eindruck und selbe wird sich nun den zu erlassenden Verordnungen zur Verhütung der Pest desto williger unterwerfen. — Der Pulvertharm bei Ajadil war in der Nacht vom 21. d. M. nahe daran, in die Luft zu springen. Glücklicherweise beschränkte sich die Explosion auf zwei Pulverkäßer, die aber acht Menschen theils ihr Leben einbüßten, theils beschädigt wurden. — Berichte von den Dardanellen zufolge war die türkische Flotte unter Commando des Kapudan-Pascha, am 19. d. M., in den Archipel ausgelaufen. — Der offentliche Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend."

Spanien.

Der Moniteur vom 31. Juli enthält folgende telegraphische Depesche ohne Angabe des Ortes und des Datums: „Man schreibt aus la Seu d'Urgel (in Catalonien) vom 27., daß der Baron de Meer in Solsona eingerückt ist. Die Insurgenten haben sich in den bischöflichen Pallast und in die Kathedrale geflüchtet. — Der Graf von España war in Ladurs. — Man schreibt aus Valencia vom 22., daß sich Oraa in Teruel, Cabrera in Morella und Merino in Chelva befanden." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Als der Baron de Meer in Guifona Vorbereitungen zum Angriff gegen Solsona traf, hielt der Graf von España die starken Positionen in der Nähe des Platzes besetzt und schickte sich an, eine ernsthafte Diversion zu machen. Es scheint uns demnach schwer, daß sich der Baron de Meer Solsona's bemächtigen konnte, ohne sich vorher gegen die königliche Armee von Catalonien geschlagen zu haben. — Eben so wenig begreifen wir, wie die Truppen der Besatzung sich, nach der Besetzung des Platzes, in den bischöflichen Pallast und in die Kathedrale zurückziehen konnten, Gebäude, welche, da sie nicht befestigt sind, nur eine augenblickliche Zuflucht darbieten können; sie müssen also nothwendigerweise auf schleunigen und kräftigen Succurs von Außen gerechnet haben. Man darf daher wohl annehmen, daß sich der Baron de Meer Einverständnisse in Solsona zu verschaffen gewußt, und die Stadt durch Uebertrumpfung oder Verrath genommen habe. Ladurs, wo sicher Graf von España besand, liegt nur eine Lieue von Solsona entfernt, und es ist möglich, daß ein ernsthaftes Gefecht die Folge jenes momentanen Successes der Christinos seyn dürfte. — Briefe aus Bayonne vom 26. sprechen wiederholt von der Abdankung Espartero's. Es geht das Gerücht, daß dieser General durch Cordova ersetzt und zur Grandezza mit dem Titel eines „Herzogs von Peñaerrada" befördert werden soll. — Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse."

Die Gazette de France vom 31. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Estella reichen bis zum 23. — Espartero, dessen Armee an allem Mangel litt, richtete lebhafte Vorstellungen an die Madrider Regierung und begehrte am Schluß seines Berichtes seine Entlassung. Für das Ministerium Ofalia, durch alles, was in Madrid vorgeht, und auch durch die Desection der verwitweten Königinn, die während 24 Stunden Sympathien zu Gunsten der Exaltirten (durch die den „Witwen von Comares" ertheilte Audienz) bezeigt hatte, bereits in größter Verlegenheit, war Espartero's Bericht ein Donnerschlag, da sich so leicht Niemand findet, der ihn ersetzen könnte; seine Armee würde übrigens nicht dulden, daß man ihr einen andern Chef gebe. Unter diesen Umständen mußte man entweder abtreten, oder Espartero's Forderungen befriedigen. Mit größter Anstrengung brachte man sechs Millionen Realen zusammen, die zwischen dem 19. und 22. in Logroño angelangt sind. — Oraa war nach vielen Umwegen am 26. mit allen seinen Streitkräften acht Lieues von Morella eingetroffen; die Schwierigkeiten, auf die er auf seinem Marsche stieß, ließen ihn eine Retterlage, deren Folgen schrecklich seyn würden, so sehr befürchten, daß er wieder zurückgegangen ist. Von der Madrider Regierung gestachelt, wirder ohne Zweifel neuerdings gegen Morella anstrechen; allein in Madrid hofft man nicht mehr die günstigen Resultate, auf welche die Regierung nach so furchtbaren Zurüstungen zählen zu dürfen glaubte."

Die Sentinelle des Pyrénées meldet: „Man versichert, daß Muñagorri, dessen Name bestimmt ist, bald eine Berühmtheit zu erlangen, am 23. Juli allen seinen Angeworbenen Befehl ertheilt hat, sich in Baigorry, Espelette, Sare und Hendaye zu sammeln; sie sollen vom 25. Juli an Brot-, Wein- und Fleischrationen und einen Real Sold täglich erhalten. — Der Advocat

Digitized by Google

Guereca, Secretär Muñagorri's, ist am 26. zu Hendaye angelangt. Der General Jauregny (el Pastor) ist kurz darauf in demselben Dorfe eingetroffen. Der Grund dieser, seit langer Zeit von Muñagorri gewünschten Zusammenkunft ist noch unbekannt. Man sagt, letzterer habe dem Jauregny vorgeschlagen, unter seinen Fahnen zu fechten. — Am 25. haben sich 27 Carlistische Deserteurs, mit dem Commandanten des fünften Bataillons, bei Muñagorri eingefunden."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Wellington hat, dem Vernehmen nach, seine Stimme im Parlament mit dem Marquis von Anglesey abgepaart, da beide Pairs in einigen Tagen eine Reise nach dem Continent antreten wollen. Die ministerielle und die Oppositionsseite des Oberhauses werden auf diese Weise in ihrer relativen Stärke keine Veränderung erleiden. Auffallend aber ist es, daß der Herzog sich entfernen will, ehe noch die drei irländischen Maaßregeln vollständig erledigt sind.

Das englische General-Postamt soll noch im Zweifel darüber seyn, ob es besser sei, die stündliche Post über Marseille oder über Calais zu befördern; doch scheint es dem letztern Wege deßhalb den Vorzug geben zu wollen, weil die österreichische Regierung darein willigt, daß das Briefselleisen auf der ganzen Reise unter Aufsicht eines englischen Postbeamten stehen dürfe, was sich, dem Vernehmen nach, die französische Regierung nicht gefallen lassen will.

Die fortwährenden Versuche verschiedener englischer Blätter, unter dem englischen Publicum Vorurtheile gegen Rußland zu erwecken, worin namentlich die Times unermüdlich ist, veranlaßt den ministeriellen Courier zu folgenden Bemerkungen: „Daß Rußland eine kolossale Macht ist, und daß seine Hülfsquellen, wenn sie einst von einem so rücksichtslosen Krieger, wie Carl XII. war, gegen uns gerichtet würden, die Größe Englands gefährden könnten, das läßt sich nicht läugnen. Das Kriegsspiel ist in hohem Grade ein Hazardspiel, und der Erfolg spottet oft der meisesten Politik und der sorgfältigsten Berechnung. Eben deßhalb, obwohl wir vor der russischen Macht nicht die Furcht hegen wie einige unserer Lärmschläger, billigen wir die nachgiebige Politik, durch welche unsere Regierung bisher den Frieden erhalten hat, trotz der freundschaftlichen Herausforderungen solcher scharfsichtigen Politiker, wie Mylord Londonderry und die „Times," das Land um jeder geringfügigen Erörterung willen, die etwa zwischen England und seinen Verbündeten vorfällt, gleich in Händel zu verwickeln. Daß zwischen zwei Mächten, die so gestellt sind, wie Großbritannien und Rußland, ein bedeutender Grad von Eifersucht Statt finden muß, ist unvermeidlich, und es könnte wohl dereinst eine Collision daraus entspringen; einstweilen jedoch wollen wir wenigstens unser Möglichstes beitragen zur Entmuthigung jedes Versuchs, die schon gereizte Stimmung noch mehr anzufachen."

Ein Schreiben aus Malta vom 10. Juli meldet, daß Englands Seemacht im mittelländischen Meere seit kurzem mehr als verdoppelt, daß alle bei den jonischen Inseln und die türkische Küste entlang stationirten englischen Schiffe auf den Kriegsfuß gesetzt worden seien und den Befehl erhalten hätten, sich an bestimmten Orten zu versammeln, daß man in Malta ungeheure Vorräche aufgehäuft und den Dampfbootdienst aufs beste organisirt habe, um die Verbindung zwischen den verschiedenen Stationen und dem Hauptquartier zu Malta möglichst zu beschleunigen. Es sind jetzt zwei Observationsgeschwader, das eine an der ägyptischen Küste, das andere an den Dardanellen, von Seiten Englands aufgestellt, die, wie es heißt, bald durch zwei starke Kriegsflotten ersetzt werden sollen.

Es gehört wirklich eine merkwürdige Zähigkeit dazu, um, wie es die Times und einige andere Londoner Blätter tet noch immer thun, bei der Behauptung zu beharren, daß das erwähnte Machwerk, der Plan zu einer Theilung Frankreichs, ein ächtes Staatsdocument sei, obgleich man beim ersten Anblick desselben nur Ironie und Satyre daran erkennen muß. Wenigstens hätten die Erfinder die Sache seiner anlegen müssen, wenn sie den bösen Willen hatten, das Publicum ernstlich zu täuschen, und man muß sich wundern, daß ministerielle Blätter es nur überhaupt der Mühe werth halten, sich noch länger mit dieser Geschichte zu befassen; sie scheinen indeß zu glauben, daß es unter der großen Menge einige beschränkte Köpfe geben könnte, die auch für einen so groben Betrug zugänglich wären.

Frankreich.

Der Moniteur vom 31. Juli meldet: „Gestern um halb 12 Uhr Vormittags sind Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Würtemberg, Tochter des Königs, glücklich von einem Prinzen entbunden worden, der nach den Befehlen S. Majestät die Namen Philipp Alexander Marie Ernest erhalten hat. — Der H. Baron Pasquier, Kanzler von Frankreich, und der H. Duc Decazes, Großreferendär, von H. Eugene Cauchy, Archivar der Pairskammer, begleitet, wurden in den Pallast von Neuilly berufen, um die Urkunde über die Geburt des neugebornen Prinzen entgegenzunehmen. — Diese Urkunde ist, in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder der königlichen Familie, mit Ausnahme des gegenwärtig in Luneville befindlichen Herzogs von Nemours, aufgesetzt worden. — Der H. Graf von Molé, Präsident des Ministerconseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und H. Barthe, Siegelbewahrer, waren dabei zugegen. — Die von dem Könige bestimmten Zeugen waren der Duc de Choiseul, Pair von Frankreich, Adjutant S. Majestät, und H. von Fleschmann, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. Majestät des Königs von Würtemberg bei S. Majestät dem König der Franzosen. — Gestern Abends befanden sich die Prinzessinn und der neugeborne Prinz im erwünschtesten Wohlseyn."

Der Toulonnais vom 25. Juli spricht von Briefen aus Algier, welche den Tod Abdelkaders melden, der unter den Mauren bei von ihm belagerten Ain Madi getödtet worden sei. Ein anderes Schreiben vom 20. Juli widerspricht aber diesem Gerüchte, so wie den Erzählungen von einer von dem Emir gelieferten Schlacht. Der Emir steht noch vor Ain-Madi, und scheint diese Stadt nicht ohne große Schwierigkeiten nehmen zu können.

Die Regierung scheint jetzt die Asphaltpflasterung in ihren Schutz zu nehmen, indem die Gesellschaft Polonceau die Pflasterung der Straße von Paris nach Versailles erhalten hat; jene von St. Denis soll der Gesellschaft Dey-Maurel zufallen. In wenigen Jahren wird dieses Pflaster das bisherige auf allen Landstraßen verdrängen; dasselbe ist zwar kostspieliger anzulegen, macht aber dafür eine Menge Reparaturen unnütz.

Mlle. Grouvelle kam am 23. Juli in Clairvaux an, und ward daselbst eingekerkert.

Dem Temps zufolge soll der Schneider- oder Schreinergeselle, dessen Rede an den Erdbern der „Juli-Helden" am 28. Juli den bekannten Tumult veranlaßte, unter Anderm gesagt haben: „Ihr seid gefordert, um unsere Ketten zu zerbrechen; wir haben euch überlebt, um noch schwerere zu tragen."

Digitized by Google

In Rouen ist in diesen Tagen Madame Letourneur gestorben, deren Gemahl Mitglied des Directoriums war. Als eine Frau von Geist und ausgezeichneter Schönheit, war sie in jener Zeit nicht ohne Einfluß auf Staatsangelegenheiten, und sie gehörte zu den Gönnerinnen und Fürsprecherinnen des Generals Bonaparte, als dieser sich nach dem 10. Vendemiaire um das Commando einer Armee gegen den äußern Feind bewarb.

H. Sylvain Dumon hat am 26. Juli im Staatsrathe über die Statuten der Compagnie für die Havre-Eisenbahn Bericht erstattet. Die Statuten der Compagnie für die Bahn nach Orleans sind bereits regulirt. Man sieht nun dem Erscheinen der königlichen Bestätigungs-Ordonnanzen entgegen. Es dürfen nämlich von keiner Eisenbahngesellschaft Actien ausgegeben, noch an der Börse notirt werden, bevor sie als Societe anonyme laut Artikel 37 des Handelsgesetzbuches constituirt und gehörig autorisirt ist.

Mit dem Bohren des Artesischen Brunnens bei Grenelle ist man beinahe 410 Metres tief gekommen. Bekanntlich arbeitet man jetzt in einer dicken Kreideschicht, und der berühmte Geolog, H. Elie de Beaumont hat nach Ansicht und Prüfung der vom Bohrer mit heraufgebrachten Fragmente, die Meinung ausgesprochen, daß man nur noch 100 Metres tiefer zu gehen brauche, um auf eine Sand- und Wasserschicht zu stoßen. Dem Municipalrath, welcher Geld zur Fortsetzung der Arbeiten bewilligt hat, wird dieß lieb seyn; H. Arago jedoch, unter dessen Leitung das Werk vor sich geht, hätte den Brunnen gern um noch ein paar hundert Metres tiefer gehabt, um Wasser von recht hoher Temperatur zu erzielen.

Der Deputirte H. Fulchiron hat seiner Vaterstadt Lyon ein werthvolles Geschenk mit nach Hause gebracht, ein altes Manuscript in Folio nämlich, das sich im Besitz des Historikers de Thou befunden hat, betitelt: „Assemblée des trois Etats de France sous le roy Jean es années 1355 — 1358." Auch ist eine Kiste Bücher, welche H. Fulchiron beim Minister für die Stadt ausgewirkt hat, unterwegs.

Havre sieht seine Dampfschifffahrts-Verbindungen von Woche zu Woche sich vervielfältigen. Das englische Dampfboot „Athlone" versieht jetzt den Cours zwischen Havre und Belfast, indem es unterwegs Plymouth und Dublin berührt. Bisher bestand keine directe Verbindung von Havre nach Irland.

Die zweite und letzte Hälfte der Memoiren des Generals Lafayette ist so eben ausgegeben worden; sie umfaßt in 3 starken Octavbänden die Zeit von 1792 bis 1834. Der letzte Band namentlich enthält eine Reihe wichtigen dem Könige und dem General Lafayette gewechselter Briefe.

In den letzten Tagen haben die Pariser Bilderhändler eine unglaubliche Menge Porträts des Marschalls Soult, meistens an Engländer, verkauft.

Am 30. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 20. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85 — Am 31. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 80 Fr. 90.

Königreich beider Sicilien.

S. Hoheit der Herzog Maximilian von Baiern ist am 20. Juli Mittags mit dem neapolitanischen Dampfboote „Wenefrede" im besten Wohlseyn in Neapel angelangt, und unter dem Namen eines Grafen Banz im Gasthofe zur Victoria abgestiegen. Nachdem der Herzog am 12. Morgens die Quarantaine zu Malta verlassen, begab er sich zu dem Gouverneur, General von Bouviere, welcher S. Hoheit beim Aussteigen aus der Barke auf das Feierlichste hatte empfangen lassen. Eine am Ufer aufgestellte Ehrenwache präsentirte das Gewehr und unter dem Donner der Kanonen ertönte die feierliche Melodie des „God save the Queen." Am Abende war große Parade der Garnison, wobei sich besonders das schottische Regiment in seiner malerischen Nationaltracht herrlich auszahm. Leider hatte bei dem Hinausreiten Hauptmann Hügler das Unglück, mit seinem Pferde zu überschlagen. Obgleich er das Schlüsselbein und einen Finger gebrochen, hatte er dennoch Muth genug, der Parade bis zum Schlusse beizuwohnen. Sein Zustand ist nicht im Geringsten beunruhigend: der deutlichste Beweis davon ist, daß er mit dem Prinzen die Reise nach Neapel unternehmen konnte. Erst auf dem Wege der Besserung.

Niederlande.

Der Londoner Correspondent des Handelsblads meldet unterm 25. Juli: „Bis zu diesem Augenblick ist noch nichts in der niederländischen Angelegenheit beschlossen, doch wird wahrscheinlich die nächste Post interessante Nachrichten bringen. Frankreich, wie es scheint, will Zeit gewinnen und wird vielleicht Vorschläge machen, daß den Ansichten der Billigkeit heben, aberschwerlich vom Haager Cabinet angenommen werden dürften, wodurch man natürlich wieder Gelegenheit bekommen wird, die Aufrichtigkeit der niederländischen Regierung in Zweifel zu ziehen; so, heißt es, wird man unter Anderm vorschlagen, die Wirksamkeit der Liquidations-Commissarien, die erst nach dem Abschluß des Traetats zwischen Holland und Belgien eintreten sollte, sogleich beginnen zu lassen und somit das Syndicat zu liquidiren, bevor noch der Vertrag unterzeichnet wird. Ich brauche Ihnen nicht bemerklich zu machen, daß dieser Vorschlag den Zweck hat, auf indirectem Wege zu der Frage wegen Theilung der Schuld zurückzukommen, was Holland nicht zugeben darf. Wir werden bald erfahren, wie die übrigen Mitglieder der Conferenz, besonders England, über diese Anträge denken. Ich sage England insbesondere, weil die Meinung des Cabinets von S. James bei dieser Sache ein großes Gewicht in die Schale legen wird."

Belgien.

Berliner Blätter melden aus Brüssel vom 28. Juli: „Man sieht der Ankunft der Provinzialräthe der Provinzen Limburg und Luxemburg in der Hauptstadt am 12. d. M. entgegen, obgleich es noch sehr zweifelhaft ist, ob denselben sogleich eine Audienz bewilligt werden wird. Wie es heißt, werden ihnen die Ortsbehörden auf allen Stationen der Eisenbahn den Ehrenwein darreichen. — In Folge der Verwerfung des Adreßentwurfes gegen die unveränderte Annahme der 24 Artikel durch den Provinzialrath der Provinz West-Flandern haben die Einwohner der Stadt Courtrai eine Adresse verfaßt, in welcher sie gegen jede Zerstückelung des belgischen Gebietes protestiren. In Ost-Flandern ist die Adresse gegen die 24 Artikel angenommen worden."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die (in Bern erscheinende) Allgemeine Schweizer Zeitung vom 31. Juli meldet: „Unsere Leser werden mit der gleichen Freude, mit welcher wir es mittheilen, die gestern Statt gefundene Freilassung des H. Altrathsherrn Zeerleder, gegen Lehntausend Fr. Bürgschaft, nachdem er 8¼ Monate Gefangenschaft ausgestanden, vernehmen. Die Freilassung soll zwar noch durch Eingränzung in den Canton beschränkt seyn. Bürgschaft ist durch das Gesetz bei Freilassungen vorgeschrieben."

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Hannover vom 31. Juli: „S. kaiserl. Hoheit der Groß-

Digitized by Google

fürst Thronfolger von Rußland haben heute Vormittags die hiesige Residenz wieder verlassen, und Höchstihre Reise über Kassel nach Cöln fortgesetzt. — Gestern Nachmittags war vor Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger große Parade des königlichen Marstalls, und Abends in den Gemächern des königlichen Schlosses zu Herrenhausen Hof-Concert, worauf im Schloßgarten zu Ehren des Großfürsten eine glänzende Erleuchtung Statt fand. In dem halbrunden Vorhofe vor dem Schlosse erhob sich ein glänzender Namenszug des Großfürsten. Auf dem großen freien Platze hinter dem Schlosse waren die Gänge der verschiedenen Beete in ihren vielfachen Windungen mit Tausenden von Lampen enge umstellt, die den ganzen Raum in eine einzige glänzende Fläche verwandelten. In dem Hauptgange, der sich von da, von hohen Buchenwänden eingeschlossen, bis zur großen Fontaine hinabzieht, waren auf beiden Seiten Pyramiden mit Lampen aufgestellt. Der Rand der großen Fontaine selbst war mit doppelter Lampenreihe und Lampenpyramiden umzogen, und unmittelbar hinter dem Wasserstrahle derselben erhob sich ein hoher Obelisk mit dem russischen Adler in der glänzenden Beleuchtung. Das Becken von bertieften Windkille begünstigt, und einige Tausende von Zuschauern drängten sich in den Gängen umher, während die unter den Fenstern des Schlosses aufgestellten verschiedenen Musikcorps der hiesigen Garnison unter andern großeren Tonstücken auch einige russische Nationalhymnen vortrugen."

Am 31. Juli fand die Eröffnung der Eisenbahn von Leipzig bis Wurzen Statt. Die Theilnahme des Publicums war um so großer, als die Bahn nunmehr anfängt, den Verkehr zu befördern, und aufhört, bloß den Vergnügungsfustigen zu dienen. Der Zudrang machte es nothwendig, um 9 Uhr Morgens zwei Wagenzüge, gefährt von der „Windsbraut" und dem „Faust," abgehen zu lassen, welche gegen 500 Personen faßten, darunter den Königl. Bevollmächtigten, die Mitglieder des Directoriums und des Ausschusses. Nachdem am sogenannten Machernschen Durchfich, einem der schwierigsten, aber nun glücklich vollendeten Theile des Baues, das auf den Uebergangsbrücken versammelte Arbeiterpersonal die Züge durch lauten, lebhaft erwiederten Zuruf begrüßt hatte, gelangte man bald, nach einer weniger denn 45 Minuten umfassenden Gesammtfahrt des ersten Wagenzuges (von Leipzig bis Wurzen sind 3 Meilen) zum Bahnhofe in Wurzen. Schon an der trefflich ausgeführten Mulbenbrücke war ein Theil der Wurzener Communalgarde aufgestellt, welcher eben so freudig von den Reisenden bewillkommnet wurde, als die am Bahnhofe selbst, zugleich mit ihrem Musikcorps und dem des hier garnisonirenden Schützenbataillons, aufmarschirte Abtheilung. Als die Züge ruf dem mit mehreren, die sächsischen Farben tragenden, mit Laubgewinden geierten, und durch Guirlanden verbundenen Säulen geschmückten Aussteigeplatze anlangten, waren viele Offiziere der Garnison, der Bürgermeister Sulzberger und andere Mitglieder der Behörden, so wie eine ungemein große Zahl der Bewohner Wurzens und der Umgegend gegenwärtig, welche zugleich mit dem Oberingenieur der Eisenbahn, Wasserbaudirector Hauptmann Kunz, unter dem Zurufe der Menge und den Schüssen aus den aufgefahrten Böllern die Zusammenden empfingen. In den Räumen der geschmackvoll erbauten Restauration am Bahnhofe wurde von der zahlreichen Versammlung, bei der man auch verschiedene Deputirte zu den letztverwichenen Ständeversammlungen erblickte ein Mahl eingenommen, welches vielfache, Sr. Majestät dem allverehrten König, der Stadt Wurzen, dem sächsischen Volk, dem Directorium, dem Oberingenieur u. s. w. ausgebrachte Toaste verschönerten. Um 12½ Uhr begann unter gleich freudigen Aeußerungen der Theilnahme die erste Rückfahrt nach Leipzig, welche in fast gleicher Zeit vollendet wurde.

Wien.

Am 7. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅞.
Staatsschuldverschreibungen zu 4 pC. in CM. 100⅝.
detto detto zu 3 pC. in CM. 81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 152¼.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 633½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.. fl. 100½ G. Ulso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1439½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

(Zuckerfabrikation aus Runkelrüben.) — In der Umgegend von Magdeburg wurden im vorigen Sommer über 600,000 Ct. (à 120 Pf.) Rüben auf etwa 4000 Morgen Landes gebaut, der Durchschnittsertrag war sonach 150 Ct. per Morgen, oder zu 5 Sgr. per Ct., was als Durchschnittspreis gelten kann, 31½ Rthlr. Brutto. Das zum Rübenbau geeignete und gedüngte Land ward mit 16 bis 18 Rthlr. Miethzins per Acker bezahlt. In der Wintercampagne 1837 bis 1838 ward an Zucker gewonnen durchschnittlich 4 Pf. vom Ct. Rüben oder im Ganzen 2,406,000 Pf. im Werth von mindestens 4 Sgr. (der en gros Preis ist für Melis 18 bis 20 Rthlr. per Ct.); mithin für 400,000 Rthlr.

Davon der Werth der Rüben à 5 Sgr. per Ct. 125,000 „

bleibt 275,000 Rthlr.

Die Kosten der Fabrikation lassen sich weniger genau angeben, doch sind wohl im Ganzen circa 65,000 Rthlr. für Brennmaterial und 35,000 Rthlr. für Arbeitslohn ausgegeben worden; es blieben also noch 175,000 Rthlr., und wenn auch bei den großen Anlagecapitalien, den Assecuranzen und der fortwährenden Abnutzung der Geräthschaften die Generalkosten nicht unbedeutend sind, so kann man doch wohl ohne Uebertreibung annehmen, daß im Ganzen 25 Percent gewonnen worden sind. Fast in allen Fabriken ward Tag und Nacht gearbeitet, die Zahl der bei diesem neuen, immer wichtiger werdenden Industriezweige beschäftigten Arbeiter betrug ungefähr 600, meist Maurerleute und Feldarbeiter, die sich bei solcher Zugabe an Winterbeschäftigung sehr wohl befinden. — Was die Production betrifft, so ward dieß mal etwa der halbe Zuckerbedarf des Regierungsbezirks Magdeburg allein von den in der Stadt befindlichen Fabriken gedeckt; die Fabriken der Umgegend mitgerechnet, ist wohl der ganze Bedarf geliefert worden.

(Entzündung durch Rotation). Bei einem in einem Fabrikgebäude des Kreises Grevenbroich (Regierungsbezirk Düsseldorf) ausgebrochenen, aber sogleich wieder gelöschten Brande ist ermittelt worden, daß das Feuer dadurch entstanden war, daß ein neuer Zapfen in einer Verspinnmaschine durch die Schnelligkeit der Umdrehung (1200mal in einer Minute) sich entzündet und die darauf befindliche Baumwolle in Flamme gesetzt hatte. Also ein abermaliger Beweis, wie leicht bei Maschinen- und Mühlenwerken, ohne die gehörige Aufmerksamkeit, die bloße Wirkung der Friction, unter gewissen Umständen, ein Brandunglück zur Folge haben kann.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 221

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.462	283. 2L. 8 P.	+ 11.4	W. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.451	28 2 6	+ 13.4	SW. still.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.489	28 3 0	+ 12.6	W. schwach.	Wolken.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 24. Juli melden: „Heute, am Namenstage der Königinn-Regentinn, war Handkuß bei Hofe. Die Ceremonie war sehr glänzend und dauerte von 12½ Mittags bis 4 Uhr. Die Elite der Gesellschaft drängte sich in den Empfangssaal. Unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps glänzte der Herzog von Frezenfac in großer Uniform hervor. Der Hof war vollzählig versammelt. In der nächsten Umgebung Ihrer Majestät sah man die neu ernannten Ehrendamen: die Gräfinn von Puñonrostro, die Herzoginn von Noblejas und die Gräfinnen von Ofiate und Humarras, so wie die königlichen Kammerherren: den Marquis von Cogolludo, ältesten Sohn des Herzogs von Medina-Celi, den Marquis von Pomar, den Herzog von Gor, den Grafen von Montijo, die Marquis von Sardoal, del Viso und Guadalcazar und den H^rn. von Rubianes. — Die 250 Mann starke Guerilla des Perdiz beunruhigt fortwährend die Umgegend der Hauptstadt. Sie ist gegenwärtig auf einem Zuge in der Provinz Segovia begriffen."

Vom Kriegsschauplatze in den nördlichen Provinzen melden die Pariser Journale vom 1. d. M. wenig Neues. — Daß die Armee des Centrums unter Oraa ihre Operationen begonnen hatte, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. — Im Journal du Commerce heißt es: „Die Operationen der Armee des Centrums gegen Cabrera haben endlich begonnen. Am 25. Juli haben sich die Truppen des Generals Oraa zu gleicher Zeit von Alcañiz und Teruel in Niedertarragonien, und von Murviedro im Königreiche Valencia in Marsch gesetzt, um durch eine convergirende Bewegung gegen die Plätze Morella und Cantavieja vorzurücken. Die Truppen haben für drei Tage Rationen mitgenommen. — Der General Oraa hat vor seinem Aufbruche von Teruel Proclamationen an seine Truppen und an die Einwohner von Arragonien und Valencia erlassen. San Miguel hat ein Gleiches vor seinem Aufbruche aus Alcañiz gethan."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war der Oberst Don Antonio Dancausa zum Befehlshaber der mit der Blockade von Pamplona beauftragten Carlistischen Truppen, an die Stelle des Obersten Osma, ernannt worden, der unlängst bei einem Angriff auf den Feind gefangen und erschossen worden ist.

Großbritannien und Irland.

Am 27. Juli hielt Ihre Majestät die Königinn in dem Buckingham-Pallast einen „Hof," bei welchem folgende Krönungsbotschafter nebst ihren Gemahlinnen Abschiedsaudienz hatten: Fürst Schwarzenberg, Graf Stroganoff, Baron von Capellen, Fürst von Puthus, General Graf Alten, Marquis von Brignole, Graf von Löwenhielm, Herzog von Palmella und Marschall Soult. Die Attachés dieser verschiedenen Gesandtschaften wurden dann Ihrer Majestät ebenfalls vorgestellt. Abends gab Fürst Putbus ein großes Abschiedsdiner, und reiste am 28. Morgens in Gesellschaft des Grafen Alten nach Hamburg ab. Der spanische Krönungsgesandte, Marquis von Miraflores, war schon am 26. mit seinem Gefolge nach Paris abgereist. — Bei dem letzten Hofball am 26. scheint die Königinn sehr viel getanzt zu haben. Sie eröffnete den Ball mit dem Prinzen George von Cambridge in einem neuen Walzer von Strauß, betitelt: „Hommage à la Reine de la grande Bretagne," der sehr gefiel und wiederholt werden mußte. Dann tanzte sie Quadrillen mit dem Erbprinzen von Nassau, dem Fürsten Nikolaus Esterhazy, Lord J. P. Clinton, dem Prinzen Moriz von Nassau, dem Fürsten Schwarzenberg, Lord Borington, Fürsten Windisch-Grätz, Lord Shelbourne, dem Grafen Victor Zichy und dem Grafen Erdödy. In dem zweiten Ballsaale führte sie einen Contretanz auf mit dem Marquis von Douglas, welcher die hochschottische Nationalkleidung trug. In den Zwischenräumen der Tänze saß die Königinn mit der königlichen Familie und den Gesandtschaftsdamen unter einem reich mit Silber gestickten und mit Festons von künstlichen Blumen geschmückten Baldachin von weißem Atlaß. — Bei dem Lever in der vorigen Woche hatte Ritter Spontini aus Berlin die Ehre, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden, welche seitdem geruhte, in schmeichelhafter Weise von ihm die Widmung von sechs Krönungshymnen und Cantaten anzunehmen.

Am 28. Juli gab der Herzog von Wellington zu Ehren der in England anwesenden Krönungsbotschafter ein großes Gastmahl von 48 Gedecken. — Am folgenden

Tage verließ der Marschall Soult, der jenem Gastmahl noch beiwohnte, London, besuchte unterwegs noch den Pasen von Sheerneß (an der Mündung der Themse), wo er bei dem dortigen Commandanten Admiral Sir Robert Otway das Frühstück einnahm, und die Fahrt nach Frankreich fortsetzte. (Nachrichten aus Havre zufolge ist der Marschall am 31. Juli Abends daselbst eingetroffen und gleich am folgenden Morgen von da nach Paris abgereist.)

Folgendes ist der nähere Hergang der (in unserm Blatte kurz erwähnten) Sitzungen beider Parlamen. shäuser am 27. Juli: Oberhaus. Es wurde zunächst eine Deputation ernannt, um eine nochmalige Conferenz mit einer Deputation des Unterhauses über die irländische Armendill zu halten, da es sich noch um die Verständigung über ein von den Lords verworfenes Amendement der Gemeinen handelte. Das Resultat der Conferenz war, daß das Unterhaus nachgab und auf dem Amendement nicht länger bestand, da Lord John Russell bemerkte, man könne ja, falls die Folgezeit lehre, daß die Ansicht des Unterhauses richtig gewesen, der Sache immer noch durch ein späteres Gesetz abhelfen. Die irländische Armendill bedarf also jetzt nur noch der königlichen Genehmigung. Hierauf brachte Lord Brougham eine Bill zu Erweiterung des Schutzes fürschriftstellerisches Eigenthum ein. „Ich habe," sagte er, „Ew. Herrlichkeiten eine Maaßregel über denselben Gegenstand vorzulegen, der die Aufmerksamkeit des andern Parlamentshauses in der letzten Zeit beschäftigt hat. Das englische Volk nimmt großes Interesse an dem Erfolg einer solchen Maaßregel, und einer meiner gelehrten Freunde, Hr. Sergeant Talfourd, hatte eine Bill in Bezug auf diesen Gegenstand eingebracht. Diese Bill fand anderwärts viele Gegner, und es ist auch ohne Zweifel Erhebliches daran auszusetzen. Indeß, obgleich jener Versuch fehlgeschlagen ist, glaubt man doch allgemein im Lande, daß den Arbeitern der Literaten größerer Schutz gewährt werden müsse. Man hält es für recht, daß den Schriftstellern und ihren Bevollmächtigten mehr Sicherheit zu Theil werde, als sie jetzt genießen. Wenngleich ich nun nicht mit allen Bestimmungen der wieder zurückgenommenen Bill einverstanden bin, so glaube ich doch, daß eine Maaßregel angenommen werden muß, die einerseits den Autoren Gerechtigkeit widerfahren läßt, ohne andererseits die Interessen des Publicums zu vernachlässigen. Ich schlage in meiner Bill vor, den Schriftstellern zu bewilligen, was gerecht ist, aber ihre Ansprüche auf das Verlagsrecht nicht auf eine zu lange Zeit auszudehnen. Die Bill, welche ich jetzt einbringe, hat sich des Beifalls vieler Rechtsgelehrten zu erfreuen und ist auch von einigen der Richter gebilligt worden. Der Plan, den ich vorschlage, ist dem in Bezug auf die Patente angenommenen ähnlich. Es ist mein Zweck, die Autoren oder ihre Bevollmächtigten in den Stand zu setzen, durch Ansuchen bei der richterlichen Committee des geheimen Rathes eine Verlängerung der Zeitdauer des Verlagsrechts, wenn deren Ablauf nahe ist, zu erlangen. Und damit die Arbeiten der richterlichen Committee dadurch nicht zu sehr vermehrt werden, schlage ich vor, daß ein Mitglied desselben mit zwei andern Mitgliedern des geheimen Raths zusammen zur Entscheidung über solche Gesuche befugt seyn sollen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Arbeiten der richterlichen Committee mit Hinsicht auf die Patente seit 1835 vom besten Erfolg gewesen sind. Es hat kürzlich eine Erneuerung von Knatt's Patent verweigert, wogegen es nach kurzer, aber sorgfältiger Prüfung Stafford's Patent auf eine Sicherheitskutsche um 7 Jahre verlängerte. Ich hoffe, mein edler Freund, der Präsident des geheimen Rath (Marquis von Lansdowne), wird mir dazu behülflich seyn, die Bill, welche ich jetzt auf die Tafel des Hauses lege, noch vor Ende dieser Session durchzubringen." Die Bill wurde auch sogleich zum ersten Male verlesen. Sodann wurde jur irländischen Municipalbill übergegangen. Zu dieser vom Unterhause angenommenen Bill haben bekanntlich die Tories mehrere Amendements und namentlich eines durchgesetzt, wonach der Wahlcensus in den irländischen Städten nicht, wie die Minister wollen, 5 Pf., sondern 10 Pf. betragen soll. Lord Melbourne hatte erklärt, daß er trotz dieses Amendements, welches er für durchaus verwerflich halte, dennoch die Bill nicht fallen lassen, wohl aber bei der dritten Verlesung ein neues Amendement zur Modification des angenommenen einbringen wolle. Heute war nun die dritte Verlesung an der Tagesordnung; als indeß Lord Melbourne dieselbe beantragte, erklärte er, nach abermaliger Erwägung der Sache habe er für gut befunden, das angekündigte Amendement noch nicht einzubringen, sondern lieber erst die Wirkungen der Bill in ihrer gegenwärtigen Gestalt abzuwarten. Er entwickelte seine Gründe ausführlicher und schloß seine Rede mit der Bemerkung, die Tories würden hoffentlich allmählig zu besseren, vollsthümlicheren Ansichten über die Ausdehnung des Wahlrechts gelangen und dann, in folgenden Jahren, die noch vorzuschlagenden Reformen gutheißen. „Schon jetzt," sagte er, „liegt ganz unzweifelhaft in der Annahme dieser Bill ein Nachgeben von Seiten derjenigen, welche noch im vorigen Jahre sich der Einführung von Municipalverfassungen in Irland widersetzten; und insofern ist auch nicht zu läugnen, daß Principien, die von Seiten der edlen Lords gegenüber früher vertheidigt wurden, jetzt aufgegeben worden sind. Sie mögen immerhin ihr Recht haben, sich vollsthümlichen Wünschen zu widersetzen; sie mögen Recht haben, sich allen Aenderungen und Verbesserungen zu widersetzen; wenn sie sich aber doch einmal entschließen, Concessionen zu machen, so wäre es unweise, solche Concessionen anders als mit Freigebigkeit zu machen. Nur auf solche Weise kann ihre Wirksamkeit wohlthätig seyn, und nur wenn sie wohlthätig ist, kann sie auf Fortdauer Anspruch machen." (Hört! hört!) Lord Brougham sprach sich sehr entschieden gegen den von den Tories für die irländischen Städte durchgesetzten beschränkten Wahlcensus aus und vertheidigte eine möglichst große Ausdehnung des Wahlrechts, da in den englischen Städten das für England angenommene neue Municipalgesetz sich vortrefflich bewährt habe und überhaupt nichts so wohlthätig auf die Verhältnisse des Staates wirke, als wenn man möglichst Vielen, wo nicht Jedem, zu dem Bewußtseyn verhelfe, daß er ein Stück und Theil der Constitution sei. Diesen Ansichten widersprach der Herzog von Wellington; Dieselben beklagte noch der Graf Wicklow, daß die Bill so unvollständig sei und so wenigen irländischen Städten eine Municipalverfassung gebe, worauf die Bill die dritte Verlesung erhielt. Als indeß die Frage gestellt wurde, ob die Bill nunmehr durchgegangen sei, kündigte Lord Lyndhurst noch einige Amendements an, und Lord Melbourne willigte darein, die Frage noch bis zum nächsten Montag auszusetzen.

Unterhaus. Sitzung vom 27. Juli. Als das Haus sich in einen Subsidienausschuß verwandeln wollte, ersuchte Sir Stratford-Canning um das Wort und sagte: „Ich wünschte gern noch einige fernere Auskunft über einen Gegenstand zu haben, auf den ich bereits neulich die Aufmerksamkeit des Präsidenten des

Digitized by Google

Bureaus der ostindischen Angelegenheiten gelenkt habe; doch wird der hier anwesende edle Lord, der an der Spitze des auswärtigen Departements steht, mir wohl eben so gut auswarten können, wie sein nicht gegenwärtiger sehr ehrenwerther College." Der Redner wollte sich jetzt in einige Erörterungen einlassen, aber der Sprecher unterbrach ihn und machte ihm bemerklich, er habe sich durchaus auf die früher von ihm angekündigte Frage zu beschränken. Sir Strafford entgegnete, er sei schon dreimal in das Haus gekommen, um seine Frage vorzulegen, und wenn man ihm nicht gestatten wolle, sie heute durch einige Vordemerkungen einzuleiten, so müsse er befürchten, heute abermals die Gelegenheit zu verlieren. Seit langer Zeit habe zwischen Persien und Rußland eine enge Verbindung bestanden; neuerdings scheine diese Verbindung noch inniger geworden zu seyn; lange habe man vorausgesetzt, daß in dem letzten zwischen beiden Ländern geschlossenen Tractat gewisse Artikel.... Der Redner wurde hier abermals durch den Ruf: Zur Sache, zur Sache! unterbrochen. „Ich werde mich," entgegnete er, „nicht abschrecken lassen, das zu thun, was ich für meine Pflicht halte. Ich glaube hier vollkommen berechtigt zu seyn, meine Frage zu motiviren, und werde mich darin nicht stören lassen, es sei denn, daß vom Sprecherstuhle aus mein Verfahren für ordnungswidrig erklärt würde." Der Sprecher erwiederte: „Wenn ein Mitglied eine Frage angekündigt, so hoffe ich, daß es sich auf diese Frage beschränken und nicht in Erörterungen eingehen wird; sollte das letztere gestattet werden, so würde gar kein Ende der parlamentarischen Arbeiten abzusehen; nur angekündigte Motionen berechtigen zu einer Discussion. Ich hoffe, der sehr ehrenwerthe Baronet wird sich den Regeln des Hauses fügen." Sir S. Canning fuhr fort, er wolle allerdings nur eine Frage thun, aber damit sie verständlich werde, müsse er die factischen Umstände derselben auseinandersetzen; mit Gründen und Argumentationen brauchte er durchaus nicht das Haus aufzuhalten. Er habe gehört, daß zwischen Persien und Rußland ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen sei, und er habe ferner gehört, daß in Bombay eine Expedition ausgerüstet werde, welche leicht die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Persien unterbrechen könnte. Er wolle also den edlen Lord (Palmerston) fragen, ob die Zweckbestimmung der Art sei, daß sie daß sie Persien zu Feindseligkeiten gegen England berechtigen könnten, und ferner, ob die Regierung von irgend einem zwischen Rußland und Persien geschlossenen Tractat der bezeichneten Art Nachricht erhalten habe. Lord Palmerston: „In Bezug auf die erste Frage muß ich den sehr ehrenwerthen Baronet auf die Auskunft verweisen, welche der Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten (Sir J. Hobhouse) ihm gegeben hat. Hinsichtlich des Tractats aber kann ich antworten, daß ich keine Berichte über einen solchen erhalten habe." Sir R. Peel: „Von den brittischen Besitzungen ist eine bewaffnete Expedition ausgegangen; ich glaube daher, daß es sehr in der Ordnung ist, über die Art und die Zwecke derselben Auskunft zu verlangen, wenn das Haus eben dabei ist, die Budgetberathungen vorzunehmen. Ich wünsche also zu wissen, ob jene Ausrüstung auf Ersuchen des persischen Hofes oder ob sie mit feindlichen Absichten gegen diese Macht geschehen ist?" Lord Palmerston: „Mein sehr ehrenwerther Freund, der Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten, hat bei einer früheren Gelegenheit erklärt, daß eine Expedition aus einer sehr geringen Truppenzahl, ungefähr einem Bataillon, bestehend, auf Befehl des Generalgouverneurs von Indien, von Bombay abgegangen ist, um in Verbindung mit dem brittischen Residenten in Buschir das brittische Interesse zu beschützen." Sir R. Peel: „Ich erlaube mir, den edlen Lord zu fragen, welche Umstände es sind, die das englische Interesse so sehr aufs Spiel setzen?" Lord Palmerston: „Diese Frage hätte an meinen sehr ehrenwerthen Freund, den Präsidenten des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten, gerichtet werden sollen." Sir R. Peel: „Als Mitglied dieses Hauses, und gerade jetzt, da das Haus zur Budgetberathung übergehen will, wiederhole ich meine Frage: Durch welche Umstände ist das brittische Interesse so sehr gefährdet, daß es des Schutzes eines Bataillons der Armee in Buschir bedarf? Ich habe allerdings das Recht auf diese Frage eine Antwort zu verlangen." Lord Palmerston: „Als Minister der Krone halte ich es meiner Pflicht zuwider, eine andere Antwort zu geben, als bereits geschehen ist. Wenn der sehr ehrenwerthe Baronet eine Motion über diesen Gegenstand zu machen hat, so bin ich bereit, darauf einzugehen." Sir R. Peel: „Ich weiß, daß es Fälle gibt, wo Gründe der Politik gewisse Fragen zu beantworten verbieten. Derselbe Grund scheint auf solche Gründe, so pflege ich niemals die Sache weiter zu treiben. Die eben gegebene Antwort hätte gleich anfangs gegeben werden sollen." Nachdem diese Angelegenheit auf solche Weise beseitigt war, richtete H. Mackinnon eine andere auf Mexico bezügliche Frage an den Minister, auf welche Lord Palmerston antwortete, er habe die Blockade von Veracruz bekannt gemacht, sobald er von der französischen Regierung die Anzeige erhalten, daß die dazu bevollmächtigten Offiziere der Station im mexicanischen Meerbusen angekommen und die Blockade begonnen hätten. Zwar sei es sonst unter befreundeten Nationen Sitte, daß eine Regierung, sobald sie Befehle, zur Eröffnung einer Blockade absende, davon der andern Anzeige mache; in diesem Falle aber sei dieß nicht möglich gewesen, weil der Befehl der Blockade von Veracruz abhängen habe, die man nur an Ort und Stelle, in Mexico, nicht in Paris, kennen konnte; daher die verspätete Bekanntmachung. Der Alderman Thompson beklagte sich darüber, daß den Capitäns brittischer Packetschiffe nicht gestattet sei, Barren nach Mexico einzuführen; der brittische Handel leide sehr hierunter, da die Handelsbilanz sehr zum Nachtheile Mexico's sei. Lord Palmerston antwortete hierauf, der ehrenwerthe Herr wisse sehr wohl, daß die französische Regierung berechtigt sei, eine Blockade anzuordnen, und daß es nur Gefälligkeit derselben für England sei, wenn sie die Zulassung von Correspondenzen mittelst brittischer Packetschiffe ausnahmsweise gestattet habe. Das sei schon mehr, als England zu fordern berechtigt gewesen. Indessen habe man allerdings die französische Regierung gefragt: 1) ob sie diesen Packetschiffen erlauben wolle, Baarschaften, die Kaufleuten gehörten, zu transportiren? und 2) ob sie ihnen die Ueberbringung von Geldern der englischen Regierung gestatten wolle? Die französische Regierung habe geantwortet, sie könne nur das letztere gestatten, das erstere nicht. Mehr könne nicht verlangt werden. Nun ging das Haus endlich in einen Subsidienausschuß über, und der ganze übrige Theil des Abends wurde mit den Budgetberathungen hingebracht. Die einzige Debatte, die einiges Interesse darbot, entspann sich über ein Votum von 10,000 Pf. zum Besten der in England sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge. Lord Sandon trug nämlich auf eine Vermehrung dieser Summe an und wollte sie auf 15,000 Pf. gebracht wissen. Dieser Wunsch wurde allgemein unterstützt, mit Ausnahme des Hrn. War-

Digitized by Google

burton, der die sparsamere Ansicht des Kanzlers der Schatzkammer vertheidigte. Als dieser indessen bemerkte, daß das ganze Haus gegen ihn sei, sagte er, er wolle die Sache mit seinen übrigen Collegen noch besprechen. Die 10,000 Pf. wurden mittlerweile bewilligt und die Vermehrung der Summe wurde ausgesetzt, wird aber höchst wahrscheinlich erfolgen. — Ein Votum zum Besten der anglikanischen Kirche in Canada veranlaßte eine etwas heftige Debatte; sie war übrigens ziemlich uninteressant, und die Einstimmigkeit derselben wurde nur einmal durch einen persönlichen Streit zwischen Lord Sandon und Hrn. O'Connell unterbrochen.

Während Einige in der zuvorkommenden Aufnahme, die dem Maschall Soult in England zu Theil geworden ist, eine politische Ursache finden und daraus entnehmen wollen, daß England aus besondern Gründen gerade jetzt mehr als je ein enges Freundschaftsverhältniß mit Frankreich wünsche, halten Andere diese Voraussetzung für einen gewaltigen Irrthum und sind der Meinung, daß das englische Volk in dem Marschall nur einen alten Bekannten begrüße, den es vor 30 Jahren fast eben so oft als seinen Wellington nennen gehört, daß es außerdem in ihm einen Emporkömmling bewundere, der sich von der untersten Stufe zur höchsten Ehrenstelle in der Armee hinaufgeschwungen, daß es auch den treuen Diener seines Vaterlandes in ihm ehre, und daß es sich endlich dadurch geschmeichelt fühle, den von dem Herzog von Wellington besiegten Gegner als Gast in England zu sehen.

Die irländische Zehntenbill in ihrer nunmehrigen Gestalt wird von englischen radicalen Blättern eine Schule der Empörung genannt. Indem man, sagen sie, statt das Appropriationsprincip anzunehmen, eine Million von den öffentlichen Geldern wegwerfe, um der Geistlichkeit in Irland die rückständigen Zehnten damit zu bezahlen, belohne man geradezu den Widerstand gegen das Gesetz bei der einen, und gegen die Kirchenreform bei der andern Partei und erschüttere das Vertrauen zu der Festigkeit und den Versprechungen der politischen Häupter des Landes.

Es erscheint seit einiger Zeit in London ein Blatt unter dem Titel „Post-Circular," welches den Zweck hat, über die Verwaltung des Postwesens genaue Kenntnisse im Publicum zu verbreiten, vorhandene Mängel zu rügen und Vorschläge zu Verbesserungen zu machen.

Consols am 30. Juli 93¼ ⅞.

Frankreich.

Der König hat die Pension der Witwe des gelehrten Professors Dulong von 1200 auf 2000 Fr. erhöht.

Der Kriegsminister hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die pensionirten, so wie alle außer Activität stehenden Offiziere bei öffentlichen Feierlichkeiten denselben Rang einnehmen, als wenn sie noch im Dienste wären.

Das Journal des Debats behauptet in einem sehr umständlichen Artikel über die mexicanischen Angelegenheiten, daß Frankreich keine Kriege der Eroberung und des Ehrgeizes mehr führe, sondern nur die Waffen ergreife, um seine angegriffenen oder bedrohten Interessen zu vertheidigen. „Wir wollen," sagt es, „nichts von Mexico, noch von Texas, noch von Veracruz, noch von Tampico; wir wollen nur Gerechtigkeit. So wie Mexico unsere Bürger nach den Gesetzen allgemeiner Justiz behandelt, so sind wir befriedigt.

Dem National zufolge ist am 28. Juli auch in der Wohnung des eben abwesenden Hrn. Billiard, ehemaligen Generalsecretärs im Ministerium des Innern, und nachmaligen Präfecten eines Departements, eine Hausuchung vorgenommen worden, wobei man Briefe von Mlle. Grouvelle, und den HH. Berenger, de Lammenais und Trelat gefunden habe. Der National bemerkt, als etwas Sonderbares, daß vor acht Jahren, gerade an demselben Tage, 28. Juli, ein Haftbefehl von dem damaligen Polizeipräfecten, Hr. Mangin, gegen denselben Hrn. Billiard erlassen worden war, weil er zu den Fünfundvierzigen gehörte, die eine Protestation gegen die Ordonnanzen Carls X. unterzeichnet hatten.

Die spanischen Commissäre standen im Begriff nach London abzugehen, da ihre Unterhandlungen in Paris völlig gescheitert sind. Hr. Aguado forderte, außer einer monatlichen Zahlung von 3 Millionen Realen und der vollen Hypothek auf die Minen von Almaden und Linares, auch Sicherheit der ältern spanischen Gläubiger, die jetzt (nachdem drei Zinsenfsemester im Rückstand blieben) nahe an 100 Millionen Franken zu fordern haben. Die spanischen Papiere stehen bekanntlich 80 Percent unter ihrem Nominalwerthe.

Am 31. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 1. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 35. 3 Percents 80 Fr. 90.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Posen vom 22. Juli: „Nach dem Beispiele des Decanats Kozmin hat auch die Curatgeistlichkeit des Decanats Posen unterm 22. Juli gegen die Verfügung Sr. Excellenz des Ministers Hrn. von Altenstein vom 24. Juni d. J., welche bereits durch öffentliche Blätter bekannt geworden, protestirt. Das betreffende Actenstück dürfte wegen der hier und da gründlichen Motivirung die Aufmerksamkeit des Publicums in Anspruch nehmen: „Nach Kenntnißnahme der Verfügung im Amtsblatte Nr. 27, S. 273, vom 3. d. M., welche das königl. hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten in Betreff der gemischten Ehen erlassen hat, und durch welche uns verboten wird, der allgemeinen Lehre der katholischen Kirche, die uns durch den Hirtenbrief Sr. erzbischöflichen Gnaden vom 27. Februar d. J. nur in Erinnerung gebracht, keineswegs neu aufgestellt worden, zu folgen, ist die unterzeichnete Curatgeistlichkeit des Decanats Posen mit nicht geringer Betrübniß erfüllt worden.

Digitized by Google

Getreu unserm Beruf, empfinden wir in unserm Gewissen die Stimme Gottes und die Verpflichtung, nach Christi Weisung Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Diesem gemäß bestreben wir uns stets als treue Unterthanen unsers allergnädigsten Königs und Herrn und seiner Regierung in allen weltlichen Angelegenheiten uns zu bewähren, zugleich aber auch finden wir uns zu der ganz gehorsamsten Erklärung veranlaßt, daß wir uns nicht für befugt halten, etwas zu unternehmen, was gegen die seit Gründung unserer heiligen Kirche stets unwandelbare Lehre verstoßen, ihren Sinn ändern, unser Gewissen beschweren und endlich uns als ungehorsam gegen unsere geistliche Behörde und dadurch gegen Gott darstellen würde. Denn ebenso, wie wir S^r. Majestät dem König und dessen Regierung in weltlichen Angelegenheiten Gehorsam und Treue geschworen, so haben wir dem hochwürdigsten H^rn. Erzbischof in geistlichen Angelegenheiten, besonders aber hinsichtlich der Kirchenlehre, deren Wächter er in dem ihm anvertrauten Weinberge des Herrn ist, einen gleichen Schwur geleistet. Vermöge desselben können wir, ohne Verräther gegen Gott und meineidig zu werden, auch nicht einen Schritt von der allgemeinen Lehre unserer Kirche abweichen. Und verpflichtet uns nicht hierzu sogar das allgemeine Landrecht Thl. 2 Tit. XI §. 121, 122 u. s. w.? Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß wir durch die uns zugemuthete Abtrünnigkeit uns im Angesicht der ganzen katholischen Christenheit als verwerflich zeigen, unter unseren Glaubensgenossen eine Spaltung veranlassen und sogar ein trauriges Beispiel zu einer allgemeinen Untreue in allen sonstigen gesellschaftlichen Verhältnissen geben würden. Zwar hat uns die hohe Landesregierung ihren festen Schuß gegen angedrohte geistliche Strafen bei Nichterfüllung der Pflichten, die uns bei gemischten Ehen auferlegt worden, versprochen, und uns durch diese kundgegebene wohlwollende Gesinnung zum großten Danke verpflichtet; doch müssen wir mit christlicher Freimüthigkeit bekennen, daß uns dieser äußere Schutz vor Gott und unserm Gewissen nicht schirmen könne. Die Kraft der angedrohten Kirchencensur, in welche ein ungehorsamer Priester verfällt, ist der Art, daß die Gläubigen einen solchen Geistlichen das Gotteshaus verschließen dürfen und würden, und so lange er nicht nach bewiesener strenger Buße und Reue die Nachlassung von seiner geistlichen Behörde erlangt hat, Jeglichem als unwürdig erscheint, geistliche Amtshandlungen zu verrichten. Dieses ist die ausdrückliche Lehre des canonischen Rechts. Bei dieser Sachlage nun sieht sich die unterzeichnete katholische Geistlichkeit gedrungen, und zwar zugleich auf den Grund des von S^r. Majestät dem Könige bei Besitznahme unserer Provinz feierlich gegebenen Versprechens: „den Glauben der katholischen Kirche unverletzt zu bewahren," ganz gehorsamst zu erklären: daß dieselbe von der in der katholischen Kirche allgemein und stets beobachteten Lehre nunmehr nicht abweichen könne, und daher auch Alles halten müsse, was der H^r. Erzbischof in seinem Hirtenbriefe vom 27. Februar d. J. mit eindringlicher Ermahnung ihr zur Pflicht gemacht hat, und dieß um so mehr, als die vom H^rn. Erzbischof aufgestellten Bedingungen sich keineswegs bloß auf Bullen und Breven der Päpste gründen, sondern mit dem Wesen der katholischen Kirche und ihrem unveränderten Princip auf das Innigste zusammenhängen. Diese unsere Erklärung legen wir nicht ohne große Zuversicht in die Hände Ew. Hochwohlgeboren, als der obersten Behörde unserer Provinz, und versichern Hochdemselben auf das Heiligste, daß uns zur Vorlegung derselben nichts weniger als Widersetzlichkeit oder Ungehorsam gegen die Landesgesetze bewogen hat — es ist dieß ein Gedanke, vor dem wir zurückbeben, — vielmehr werden wir in der treuen Beobachtung der Landesgesetze zugleich stets unsere Pflichten gegen Gott und unsere Kirche zu erfüllen glauben. Schließlich bitten wir Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamst, diese Erklärung dem königlichen hohen Ministerium mit der ganz unterthänigsten Bitte von unserer Seite vorzulegen; daß man uns und unsere Parochianen im ruhigen Besitze des Glaubens unserer Vorväter belassen möge, wofür wir hier wiederholt versprechen, uns stets als treue und ergebene Unterthanen in allen weltlichen Angelegenheiten zu bewahren. Die Curatgeistlichkeit des Decanats Posen." (Folgen 15 Unterschriften.)

Niederlande.

Dem Handelsblad wird unterm 27. Juli aus London geschrieben, daß die Conferenz immer noch keine Sitzung gehabt habe. Man scheint kein Protocoll eröffnen zu wollen, bevor man nicht in der Vorberathung über die Sache einig geworden. Der niederländische Gesandte, H^r. Dedel, soll sich aber bestimmt erklärt haben, in Frankreichs Anträge nicht einwilligen zu können. Die Zurückerstattung der von Holland für Belgien verauslagten Interessen sei auch keine der geringsten, dem Abschluß entgegenstehenden Schwierigkeiten.

Belgien.

Der König traf am 26. Juli Nachmittags im Lager von Beverloo ein und wurde von dem General Hurel und dem Generalstabe empfangen; den Truppen wurde seine Ankunft durch 21 Kanonenschüsse verkündet. Später ließ derselbe die im Lager versammelten Truppen die Revue passiren und begab sich zu den einzelnen Corps, die in Colonnen aufmarschirt waren. Der König wurde am 29. Abends wieder in Brüssel erwartet.

Im Commerce Belge vom 29. Juli liest man: „Wir können die Versicherung ertheilen, daß die Regierung sehr wichtige Depeschen in Betreff der Vollziehung des Tractats der 24 Artikel erhalten hat; am vergangenen Mittwoch versammelten sich die Mitglieder im Foreign-Office, um ihre Vollmachten auszuwechseln, und sodann die Zustimmung des Königs der Niederlande zum Trac-

Digitized by Google

tat vom 15. November entgegenzunehmen. Hierauf ging die Conferenz zur Berathung der Mittel über, welche wohl am geeignetsten seyn möchten, die gegenseitige Räumung der, beiden contrahirenden Theilen zugewiesenen Plätze und Gebietstheile zu bewirken. Da diese Frage von großer Wichtigkeit ist, so darf man wohl kaum annehmen, daß die Conferenz schon zur Schlußfrage übergegangen sei, welche bei mehr als einer der in London repräsentirten Mächte eine lebhafte Erörterung finden wird."

Dem Independant zufolge ist auch an der Brüsseler Börse am 28. Juli das Gerücht in Umlauf gewesen, daß die Londoner Conferenz einen sehr entschiedenen Beschluß gegen die neueren Anforderungen der Belgier gefaßt habe. Das genannte Blatt glaubt jedoch nicht daran, weil es zweifelhaft sei, daß die Conferenz Bevollmächtigten schon in ihrer ersten Sitzung zu einem gemeinsamen Beschlusse gekommen seyn.

Deutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 1. August meldet: „S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben nicht nur die zu Höchstihrem Dienste bestellten Personen vom Hofe und vom Militär, so wie Künstler und Andere mit reichen Geschenken beglückt, sondern auch die hiesigen städtischen und vorstädtischen Armen mit einem Geschenke von 150 Louisd'or und die Armen zu Herrenhausen mit einem Geschenke von 25 Louisd'or allergnädigst bedacht. — Der letzte Tag der Anwesenheit S^r. kaiserl. Hoheit war vorgestern Abends noch durch eine höchst glänzende Illumination im Herrenhauser Garten, so wie einen Thé dansant daselbst gefeiert. Die so sinn- als geschmackvolle Erleuchtung gehört unfehlbar unter das Gelungenste, welches wir in dieser Art je aufgewiesen haben; der schöne Garten im alt-französischen Styl mit seinen hohen Hecken, vielen Statuen, beleuchtet durch tausende von Lampen, machte einen herrlichen Effect. Als Hauptstandpunct die große Treppe des Gartens genommen, war der innere freie Theil des Parks durch unzählige in viereckiger Form geordnete Pyramiden erleuchtet, die Zwischenräume wurden durch auf den Rasen sich schlängelnde Figuren erhellt, welche die Form eines schönen Parkets annahmen, und perspectivisch ward der Hintergrund durch einen von unzähligen Lampen erleuchteten Obelisk geschlossen, in dessen Mitte der doppelte Adler prangte, und vor welchem die Hauptfontaine rauschend ihre Wassermassen in die Höhe warf. Der innere Hof war gleichfalls durch Erleuchtung der Nischen geziert, so wie in der Mitte des eisernen Thores, der Hauptfaçade des Schlosses gegenüber, der Buchstabe A mit der Krone glänzte; um 9½ Uhr nahmen die höchsten und hohen Herrschaften Platz an den nach dem Garten führenden Fenstern, und ein Zapfenstreich, durch sämmtliche Musikcorps der Garnison ausgeführt, eröffnete das schöne Schaufpiel. Eine unzählige Menschenmasse hatte sich dort eingefunden; die größte Ruhe und Ordnung herrschte aller Orten; der am Tage abwechselnde trübe Himmel hatte sich aufgeklärt, und so wirkte nichts nachtheilig und störend auf diese schöne Festlichkeit."

Münchener Blättern zufolge hat in der Wohnung der berühmten Sängerinn Dlle. Luther kurz vor ihrer Abreise ein Diebstahlsversuch Statt gefunden, worüber der Fränkische Merkur folgendes Nähere aus München vom 31. Juli meldet: „Der Wagen stand bereits vor der Thüre an Junnemanns Hause, wo Dlle. Luther logirt hatte, als ein Mensch in das Zimmer trat und der Sängerinn vorstellte, daß er früher auch Künstler gewesen, durch mißliche Verhältnisse aber zum Soldatenstande gezwungen worden sei. Er bat Dlle. Luther um eine Unterstützung, sie aber, seinem Ansuchen mißtrauend, gab ihm drei Vierundzwanzigkreuzer-Stücke und dachte für einen Menschen der Art genug gethan zu haben. Der Kerl wurde dreister, zog ein Pistole, deren Hahn jedoch keinen Feuerstein hatte, die auch nach späterer Untersuchung gar nicht geladen war, und setzte sie der Dlle. Luther auf die Brust mit dem Bedeuten, er müsse mehr Geld haben. Dlle Luther war gefaßt genug, an das Fenster zu eilen, und zur Befreiung von dem unverschämten Gaste Hülfe herbeizurufen, worauf der Freche seine Courage verlor und die Treppe hinabsprang. Die herbeigerufenen Polizeibeamten ließen sich eine genaue Personalbeschreibung des unverschämten Burschen von Dlle. Luther geben, und die Gensdarmerie machte ihre Gänge und fand den Thäter sorgenlos im Hofbrauhause sitzen, und damit auch gar kein Zweifel mehr entstünde, ob er es wirklich sei, fand man auch gar die Pistole noch bei ihm. Dlle. Luther fuhr, ohne ein Protocoll abfassen zu lassen, weiter, der Kerl aber wurde verhaftet und wird seiner Strafe nicht entgehen. Er heißt Stuckert und ist schon mehrerer liederlicher Streiche wegen berüchtigt."

Wien.

S^r. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler S^r. k. k. apost. Majestät, Fürst von Metternich, sind gestern Morgens von hier nach Innsbruck abgereist.

Am 8. August war zu Wien der Mittelpreis der	
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107⅞/₁₀.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100⅞/₁₀.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81⅞/₁₀.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	——
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100⅛ Ufo.	2 M.
Bankactien pr. Stück 1440⅛ in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters ist erschienen das sechste Heft der Oesterreichischen militärischen Zeitschrift 1838. Inhalt: I. Der Feldzug 1705 in Portugal und Spanien. Dritter Abschnitt. II. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) Der 22. März. — III. Militärische Characteristik des nordamerikanischen Generals Jackson. — IV. Fragmente aus der Geschichte des Geschützwesens. — V. Literatur. — VI. Neueste Militärveränderungen.

Digitized by Google

№ 222

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. August 1838.

11 ZEITUNG W 1838

Meteorologische Beobachtungen vom 8. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.501	28. 3t. 2p.	+ 14.0	W. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.494	28 3 1	+ 16.8	W. stark.	
	10 Uhr Abends	27.533	28 3 5	+ 12.5	W. mittel.	Wolken.

Wien.

Ein gestern aus Neapel hier eingetroffener königlicher Cabinetskurier hat die höchst erfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Majestät die Königinn beider Sicilien am 1. August Vormittags um 11 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist. — Die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen, welchem der Name Ludwig beigelegt wurde, hat noch am nämlichen Tage Abends 6 Uhr im Pallast von Capo di Monte Statt gefunden. — Die erlauchte Wöchnerinn und der neugeborne Prinz befanden sich bei Abgang des Kuriers im erwünschtesten Wohlseyn.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 28. Juli melden: „Man hat hier Nachrichten aus Estella bis zum 26. Espartero hat den Angriff noch nicht angeordnet; aber er trifft täglich neue Vorbereitungen dazu. Man spricht im Carlistischen Hauptquartier von der wahrscheinlichen Ernennung des Generals Montenegro, oder des Marquis von Valdespina zum Kriegsminister; die Wahl des Don Carlos schwankt zwischen diesen beiden Candidaten. — Das von Alair commandirte Armeecorps hat am 23. eine Demonstration gegen das Fort von Junco (Linie von Zubiri) unternommen, wurde aber von drei Carlistischen Bataillons unter Ripalda's Commando zurückgewiesen. — Der General Espartero hat sein Hauptquartier in Viana aufgeschlagen, wo sich auch sein Geschütz befindet. Das zehnte Carlistische Bataillon ist von Marcoto gemustert worden und in Estella eingerückt. Don Carlos wollte am 27. sämmtliche Divisionen in und um Estella die Revue passiren lassen."

Ueber die letzten Kriegsvorfälle in Catalonien heißt es in der Quotidienne: „Unser Correspondent aus Perpignan berichtigt die Nachricht von der Einnahme von Solsona, wie sie der Telegraph gegeben, folgendermaaßen: Baron de Meer sei allerdings am 24. Juli, nach einem lebhaften Widerstande, in die Stadt eingedrungen, ohne sich jedoch des erzbischöflichen Pallastes und der Kathedrale bemächtigen zu können, wohin sich die Carlisten, unter Segarra's Befehlen, geflüchtet hatten (dieß hat ja auch der Telegraph gesagt); am folgenden Tage sei jedoch der Christinische General von dem Grafen d'España angegriffen und genöthigt worden, sich mit bedeutendem Verluste nach Cardona zurückzuziehen."

Im directen Widerspruche mit obigen Angaben des Correspondenten der Quotidienne meldet der Moniteur Parisien (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) vom 3. August: „Nachrichten aus la Seu d'Urgel vom 30. Juli zufolge haben die Insurgenten, die sich in den erzbischöflichen Pallast von Solsona geflüchtet hatten, capitulirt. Ihr Commandant Mondedas und zwei Chefs sind getödtet worden. — Der Graf d'España hat sich nach la Torregassa zurückgezogen."

Briefe aus Madrid (in den Pariser Journalen) machen eine pomphafte Beschreibung von der Feier des Namensfestes der Regentinn. In einem dieser Briefe vom 25. Juli heißt es: „Der gestrigen Handkuß-Ceremonie zur Feier des Namensfestes der Königinn-Regentinn wohnten über 4000 Personen bei. Der versammelte Hof gewährte einen ausnehmend glänzenden Anblick. Die junge Königinn Isabelle trug ein weißes, mit Edelsteinen prachtvoll verziertes Kleid; die Königinn-Regentinn war in eine Robe aus himmelblauem Sammt mit Silberstickereien gekleidet und trug ein Diadem und ein Collier mit Diamanten. Unter den Anwesenden bemerkte man die Helden von Bayles und Saragossa, Cañaños, Herzog von Bayles, und Palafox, Herzog von Saragossa. Eine große Anzahl Senatoren und Deputirte feierte den gestrigen Tag durch ein Festmahl in dem Pallaste des Herzogs von Villahermosa, bei welchem der Herzog von Castro-Terreno den Vorsitz führte. Nach englischer Sitte wurden zahlreiche Toaste ausgebracht: Auf die verbündeten Monarchen; auf die Verschwörung Aller Spanier; auf Espartero, Grafen von Luchana, das Lieblingskind des Sieges, l'enfant chéri de la victoire, wie Napoleon den Marschall Massena genannt hatte; ein von Espartero weniger durch Selbstthätigkeit, als durch sein Glück gewonnener Ehrenname. Der Herzog von Frias verlas ein Sonett, das er vor zwei Jahren für das gleiche Fest gedichtet hatte. Abends war die Stadt beleuchtet. — Der Graf von Bertoli, ein italienischer Flüchtling, welcher wegen republikanischer Umtriebe in Frankreich verfolgt wurde und hier sich mit den Stürmen aus dem Lande verwiesenen HH. Misley und Prato eingelassen zu haben scheint, ist verhaftet worden und wird durch zwei Gendarmen an die portugiesische Gränze gebracht. — Seit einigen Tagen ist General Ramorino hier."

Portugal.

Durch den „Royal Tar" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 24. Juli erhalten. Die Königinn Dona Maria befand sich in Cintra, wohin am 23. die Cabinetsminister berufen wurden; über den Gegenstand der Berathung waren die verschiedensten Gerüchte in Umlauf. — In Braga war es bei Eintreibung der neuen Taxen zu unruhigen Auftritten gekommen. — Der Gouverneur von Angola war abgesetzt worden, weil er bei Einschiffung der Sclaven aus dieser Colonie nach Havannah durch die Finger gesehen hatte. Die Königinn hat aus demselben Grunde dem dänischen Viceconsul auf einer der Inseln des grünen Vorgebirges das Exequatur abnehmen lassen. — Die Finanzen waren in dem elendesten Zustande, da sich das Volk allenthalben weigert, die Decime zu bezahlen. — Die Wahlen zu den Cortes sollen gegen Mitte Augusts Statt finden; man glaubt, daß die Cortes nach der-

Powered by Google

endigten Wahlen unverzüglich einberufen werden würden, um, wo möglich, Rath gegen die mit jedem Tage drückender werdende Finanznoth zu schaffen. — Außerdem sprechen die Briefe aus Lissabon von obgedachtem Tage von zwei neuen Complotten, die zum Umsturz der bestehenden Regierung in Portugal im Werke seien. An der Spitze des einen stehe der Herzog von Terceira, der die Absicht habe, Dona Maria als absolute Königinn, mit dem Versprechen einer Charte, welche König Johann VI. verfaßt und unterzeichnet, später aber auf den Rath seiner Minister wieder zurückgenommen haben soll, zu proclamiren. — An der Spitze des zweiten, in ganz entgegengesetztem Sinne geschmiedeten Complotts sollen die bekannten Koryphäen der ultrarevolutionären Partei, Manoas und Franco, stehen, welche einen engen Bund mit den Clubbs geschlossen haben und mit Hülfe der aus Anlaß des Aufruhrs am Frohnleichnamstage aufgelösten Bataillons der Nationalgarde im Sinne haben sollen, die Königinn abzusetzen, eine Regentschaft, an deren Spitze die Infantinn Dona Maria Isabella gestellt werden soll, zu proclamiren, und die Constitution von 1820 wieder herzustellen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat über England Newyorker Blätter bis zum 10. Juli. Der Congreß wurde, nach einer sehr geschäftsreichen, mehr als sonst durch die Parteileidenschaften aufgeregten Sitzung am 9. geschlossen. Unter den im Laufe der Sitzung angenommenen Maaßregeln bemerken wir folgende: Die Vermehrung der Landmacht um 4500 Mann, so daß sie jetzt 12,000 beträgt; eine Strafsanction gegen die Agenten der Bank von Pennsylvanien (früher Bank der vereinigten Staaten), wenn sie alte Noten der eingegangenen Bank der vereinigten Staaten wieder ausgeben; daß den Waaren einführenden Kaufleuten gestattet wurde, die Zölle in Noten baarzahlender Banken von wenigstens 20 Dollars zu bezahlen; die Niedersetzung einer Commission zu Untersuchung neuer Dampfboote; die Bestimmung, daß, wenn durch Mangel an Vorsicht auf Dampfschiffen oder mangelhafte Einrichtung derselben Menschenleben zu Grunde gehen, die Betreffenden als absichtlichen Mords schuldig betrachtet werden sollen; die Bezahlung einer weiteren Summe, außer den in dem Vertrage von New-Echota festgesetzten 5 Millionen Dollars, an die Tscherokesen für die von ihnen abgetretenen Ländereien ꝛc.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 30. Juli erhoben die Lords Brougham und Ellenborough strengen Tadel gegen das Verfahren des Grafen Durham in Canada; insbesondere behaupten sie, das Decret, durch welches den nach den Bermudas Verbannten — eine Strafe, die ohne gerichtliches Urtheil gefällt worden — und den flüchtigen Insurgenten für den Fall ihrer Rückkehr in die Colonie mit dem Tode gedroht wird, sei gesetzwidrig, und die Ausführung dieser Drohung käme einem Morde gleich. Es sei gegen alles Recht, einen Menschen ohne alles Urtheil zu henken. Lord Ellenborough bemerkte insbesondere, der sogenannte Specialrath sei nichts als ein Werkzeug des Generalgouverneurs; zugleich verlangte er die Vorlegung der Actenstücke über alle Amtshandlungen des Grafen. Lord Glenelg hat hiergegen nichts einzuwenden, hält es aber für vorteilig, wenn man das Verfahren des edlen Grafen tadle, der doch das Vertrauen aller Parteien gewonnen habe. Lord Melbourne erklärte, es sei höchst unklug und ganz unentschuldbar, so wie die edlen Lords es gethan, die Nationalinteressen einem Parteiinteresse zu opfern. Er könne, fügte er bei, nicht begreifen, wie man wichtige Rücksichten der böswilligen Freude am Tadeln politischer Gegner opfere und strenge Urtheile fälle gegen die Handlungen des edlen Grafen, der doch auf dem Platze sei und am besten beurtheilen könne, welche Maaßregeln zu ergreifen seien. — In der Sitzung des Unterhauses vom 30. Juli erhob Sir J. Graham ebenfalls Tadel gegen eine Handlung des Grafen Durham, daß er nämlich den Admiral Sir Charles Paget, der doch andere Pflichten habe, indem er Commandant der von der Nordküste Amerika's bis in den mexicanischen Meerbusen stationirten Schiffe sei, zum Mitgliede des Specialraths ernannt habe. Lord J. Russell bemerkte, falls Sir Ch. Paget durch andere Pflichten abgehalten sei, könne ohne Schwierigkeit ein Stellvertreter ernannt werden.

Nach den irländischen Blättern zu O'Connell's Farbe zu urtheilen, dürfte man mit den irländischen Maaßregeln in der Art, wie sie vom Parlamente zum Theil schon angenommen, zum Theil nahe daran sind, angenommen zu werden, bei den Irländern wenig erreichen. Lieber, sagen sie, alle drei Maaßregeln verworfen, als eine solche Municipalbill, wie sie aus den Händen Lord Lyndhurst's im Oberhause wieder hervorgegangen und auffallenderweise von Lord Melbourne, wenn auch mit Bedauern, sanctionirt worden ist, wonach man wohl schließen darf, daß die Minister auch im Unterhause eher auf Nachgiebigkeit gegen die Amendements der Tories rechnen, als daß sie sich die Macht zutrauten, der Gegenpartei die Spitze zu bieten. So weisen sie denn alles von der Zeit abwarten; Lord John Russell scheint getrostete bei der irländischen Municipalbill das Unterhaus mit der Möglichkeit, in Zukunft die vom Oberhause angenommenen Amendements durch ein neues Gesetz aufzuheben; Lord Melbourne begnügte sich, im Oberhause in Bezug auf die Municipalbill mit einer ähnlichen Aussicht und mit der Hoffnung, daß auch die Tories nach und nach von ihrem Widerwillen gegen Reformen immer mehr zurückkommen würden; eben so verwiesen die Minister, als bei der irländischen Zehntenbill auch das Appropriationsprincip wieder geltend gemacht werden sollte, auf die Zukunft. Fast scheint es, als ob sie O'Connell's Grundsatz der Abschlagszahlungen recipirt hätten: Laßt uns für jetzt nehmen, was wir bekommen können; es wird schon anders werden. O'Connell aber pflegt dann sogleich dafür zu sorgen, daß es anders werde; denn so wie er eine Forderung erreicht hat, beginnt er eine neue „Agitation“ um Weiteres durchzusetzen. Daß dieß auch jetzt wieder seine Absicht ist, offenbaren die ihm ergebenen irländischen Blätter frühzeitig genug. Die drei Bills sind noch nicht einmal durchgegangen, und das Volk von Irland wird schon von neuem in Allarm gesetzt, es wird aufgefordert, sich zu versammeln, weil kein Augenblick zu verlieren sei; die Räume der Kornbörse, heißt es in einer dieser Zeitungen (dem Dublin Evening-Mail), müßten widerballen von dem Geschrei: „Keine Bill, da die Lords uns so schimpflich behandeln wollen, keine Zehntenbill, keine Armenbill, keine Municipalbill! Die drei Bills in ihrer ehrlichen Ganzheit oder gar keine!“ Dann fügt eben dieses Blatt hinzu: „Der Herzog von Wellington selbst hat diese drei Bills als die Theile Einer großen Maaßregel dargestellt. So möge es denn auch dabei bleiben. Wir wollen die Maaßregel nur in ihrer Unverletztheit. Ohne eine gute, billige und gerechte, ja selbst gegen die ausschriebenden Corporations-Männer den großmüthige Municipalbill wollen wir auch kein Armengesetz. Wir können Lord Lyndhurst und den Bösgesinnten versichern, daß es sehr leicht wäre, eine Opposition gegen das Armengesetz zu erregen, die von einem Ende der In-

Digitized by Google

sel bis zum andern widerhallen würde. Was die Zehntenbill betrifft, so geht immerhin der Kirche die Million, der Zehntenkrieg wird dennoch fortdauern. Durch diese Ministerialbill zerstört ihr eure Aussicht, die Zehntenbill ruhig durchzuführen. Lord Howick hat Recht, und seine Prophezeiung wird noch eher in Erfüllung gehen, als er glaubt." Was nun die Minister thun werden, nachdem sie von neuem die Erfahrung gemacht, daß sie der Opposition am Ende doch in vielen Puncten nachgeben müssen, weil sie gegen das Oberhaus nichts vermögen, daß sie aber andererseits dadurch bei der liberalen Partei an Popularität verlieren, das muß die nächste Folge lehren; nach einer Aeußerung des Courier möchte man fast glauben, daß sie nach einiger Zeit das Parlament auflösen und noch einmal den Versuch mit neuen allgemeinen Wahlen machen würden, weil es ihnen nicht möglich scheine, bei dem so geringen Unterschiede in der Stärke der beiderseitigen Parteien im Unterhause auf die Länge etwas Ordentliches auszurichten. Für einen solchen Fall wird der liberalen Partei von jenem Blatte als Losungswort besonders die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen und überdem etwa die Abschaffung der Korngesetze anempfohlen.

Der Courier bemerkt: die ausweichende Art, wie Lord Palmerston die Fragen Sir Stratford-Cannings und Sir R. Peels im Parlament in Bezug auf Persien beantwortete, sei nicht geeignet, die durch die letzten aus Bombay eingegangenen Berichte erregten Besorgnisse zu beschwichtigen. „Zwar hat sich (fährt dieses Blatt fort) die Besetzung Teherans durch die Russen nicht bestätigt; allein ohne sehr triftigen Grund hätte man schwerlich englische Truppen nach Bushire gesandt. Der gegenwärtige Schah von Persien hat mehrere, früher persische, jetzt aber unabhängige östliche Provinzen zu unterjochen gesucht, die zwischen Persien und Indien gelegen, folglich für letzteres Land ein kostbares Bollwerk gegen Angriffe von oder durch Persien sind. Der Angriff auf Kabul wurde daher von der englischen Regierung stets mit scheelen Augen angesehen, besonders da es notorisch ist, daß diese Expedition und die Belagerung von Herat bloß auf russische Anstiftung erfolgte. Der englische Gesandte suchte vergebens den Schah von diesem gefährlichen Unternehmen abzuhalten. Das Mißlingen von Schlitten und anderen zur Belagerung unnützen Gegenständen zeigt deutlich, daß die Einsicht von der bloß russischen Triebfeder zu einer Expedition über die Gebirge nach Afghanistan, Lahore und der nächsten Nähe des brittischen Reichs in Indien diene. Nach den letzten Nachrichten machte der Schah in der Belagerung wenig Fortschritte; der englische Gesandte suchte ihm ein Unternehmen auszureden, das jedenfalls seine Mittel erschöpfen und ihn gegen Rußland schwächen muß. Wenn wirklich russische Officire die persische Armee begleiten, so war die Besetzung Bushire's durch englische Truppen eine weise Vorsichtsmaaßregel. Mit einer brittischen Armee im Rücken, die den wichtigsten Seehafen seines Reichs besetzt hält, wird es ohne Zweifel dem Schah schwer fallen, die freundschaftlichen Warnungen Englands zu verschmähen, oder den Lockungen Rußlands zu folgen, das ihn bloß in eine noch demüthigendere Abhängigkeit zu bringen sucht, als in welcher er sich seit Abschluß des letzten Friedens befindet. Andererseits wird, wenn seine Unbesonnenheit einen Krieg unvermeidlich macht, Persien ein weit passenderer Kriegsschauplatz seyn, als Afghanistan oder Lahore, wo unsere Ueberlegenheit zur See uns von keinem Nutzen wäre. Die Besetzung Bushire's ist ein Seitenstück zur französischen Occupation von Ancona, wird aber für Indien wirksamer seyn, als letztere für Italien war."

Die neuesten Newyorker Blätter bis zum 10. Juli bringen neuere Nachrichten aus Canada. Von dem Staate Michigan aus haben die Insurgenten zwei neue Einfälle auf die Westgränze von Obercanada gemacht. Sie landeten, 1000 Mann stark, bei Bearcreek, in der Nähe des Einflusses der Themse in den St. Clairsee, und zu Sarnia, an dem St. Clairfluße (der den St. Clairsee mit dem Eriesee verbindet). Eine Anzahl Gefangener in dem Bezirke von London wurde von ihnen befreit. Am 26. Juni hatten über dreißig Insurgenten eine amerikanische Schaluppe weggenommen und in dem canadischen Orte Goodrich die Magazine geplündert. Sie wurden jedoch von einem Dampfschiffe verfolgt und ließen endlich, nachdem sie eine lange Jagd ausgehalten, ihre Schaluppe auf den Strand laufen. Sie entkamen sämmtlich mit Ausnahme eines einzigen. Am Abend desselben Tages wollte eine Rotte des Arsenal der vereinigten Staaten zu Dearbonville plündern, ihr Versuch scheiterte jedoch an der Thätigkeit des commandirenden Officiers. In dem für die Insurgenten unglücklichen Treffen bei Sportshills blieben 30 von ihnen in den Händen der königlichen Truppen. Einer von ihnen, ein Amerikaner, der sich General Moreau nennt, wurde von einem schottischen Bauer ausgeliefert, zu dem er sich geflüchtet hatte, und der, als er ihn erkannte, freudig die Gelegenheit ergriff, den auf seine Festnahme gesetzten Preis von 500 Pf. St. zu verdienen. Moreau hat seine Freunde in den vereinigten Staaten aufgefordert, nichts mehr für die Canadier zu thun, die, eine trägeund unwissende Masse, unfähig seien, für die Freiheit zu kämpfen. — Von nordamerikanischer Seite wird jetzt die Gränze streng beaufsichtigt. Die ganze Gränzlinie ist in fünf Theile abgetheilt, deren jedem ein besonderer Commandant vorgesetzt ist. — Graf Durham ist zu Montreal angelangt und von den Einwohnern gut aufgenommen worden. Alle Journale ohne Ausnahme loben sein rasches und entschiedenes Verfahren.

Der Herzog von Bedford hatte den Marschall Soult noch auf einige Tage nach Woburn-Abtei eingeladen, und es sollte ihm zu Ehren ein glänzendes Fest dort gegeben werden, aber der Marschall mußte die Ehre ablehnen, weil ihn, wie er sagte, wichtige und unumgängliche Pflichten nach Frankreich zurückzukehren nöthigten.

Die Times läßt sich den Spott ihrer Collegen wegen ihrer Leichtgläubigkeit, weil sie die „Gallische Conföderation" ganz als baare Münze angenommen, nicht gefallen. Besonders grob ist sie gegen ihre Meinungsgenossen, die Post, welche ebenfalls in jenen Spott eingestimmt, „diese angeblich conservative Zeitung von geringer Abonnentenzahl und noch geringerem Character, die nirgends gelesen werde, als in Bedientenzimmern, Kellerstuben, und auch hier nicht in großer Anzahl, dieses bratenfettfleckige Tagblatt. Ob dieser Simpler beurtheilen könne, ob ein solches Document ächt sei? u. s. w."

Der Satirik schreibt: „Nächstens wird von unserer fashionablen Welt Nacht in Tag gewandelt werden. Die Herzoginn von Somerset gab unlängst ein Frühstück, das um sieben Uhr Abends begann."

Consols am 31. Juli 93⅞; — am 1. August 93⅞.

Schweden und Norwegen.

Die Staatszeitung zeigt an, daß zwar, wie andere Blätter gemeldet, der Major Brandelius, Commandeur einer Schwadron Bürgercavallerie, eine Schrift in Bezug auf die letzten unruhigen Auftritte der Hauptstadt, nach den Wahrnehmungen, die er beim Patrouilliren gemacht, abgefaßt und dem Oberstatthalter übergeben habe, daß es jedoch unrichtig sei, wenn zugleich ge-

Digitized by Google

sagt werde, der letztere habe sich veranlaßt gefunden, über diese Schrift, in welcher die Entfernung des Justizkanzlers Nerman und des Hofkanzlers von Hartmannsdorf als wünschenswerth bezeichnet wurde, Sr. Majestät dem Könige zu berichten.

Der reichsständische Justiz-Bevollmächtigte, Hr. Landin, hat bei dem höchsten Gericht eine Denkschrift eingereicht, in welcher er darauf anträgt, das Svea-Hofgericht zur Verantwortung zu ziehen, weil in dem Verfahren gegen Cruse und Stolpe einige Unregelmäßigkeiten vorgefallen seien. Namentlich soll unterlassen worden seyn, dem Könige die Sache anheimzustellen und Gründe dafür anzugeben, daß man den Angeklagten zu einer höhern Strafe als dem gesetzlichen Minimum verurtheilt habe.

Frankreich.

Der Handelsminister hat unterm 24. Juli an die Handelskammer von Bordeaux geschrieben, wie folgt: „Ihr gerhrtes Schreiben vom 13. d. M., die Gewaltthätigkeiten, welche 1833 in Chili gegen ein französisches Fahrzeug „la jeune Nelly" begangen worden sind, und die dafür einzutreibende Entschädigung betreffend, habe ich empfangen, und dasselbe dem Herrn Conseilspräsidenten und dem Marineminister mitgetheilt. Die erforderlichen Schritte, um den Verletzten jede billige Genugthuung zu verschaffen, sind bereits, oder werden sofort geschehen, und Sie sollen von dem Resultat in Kenntniß gesetzt werden."

In mehreren Zeitungen der Departements ist von einem Circular des Kriegsministers an die Präfecten die Rede, und zwar von einem höchst vertraulichen und geheimen, in Bezug auf die politischen Kameradschaften, die sich in der Armee gebildet haben sollen. Diese Vereinigungen, heißt es, gingen hauptsächlich von den militärischen Handwerksschulen aus; den Präfecten sei empfohlen worden, den Umgang zwischen Militärs und Personen anderer Stände scharf zu beaufsichtigen, und besonders jede Discussion über die Handlungen der Regierung, wobei Soldaten zugegen wären, zu hintertreiben.

Der im Huber'schen Complottprozesse verurtheilte Steuble ward in den letzten Tagen in das Detentionshaus von Mont St. Michel gebracht.

Der Prinz von Joinville hat bekanntlich eine kleine zahme Löwinn aus Brasilien mitgebracht, die nun frei in den Tuilerien herumspaziert. Man hat ihr zwei kleine Affen zur Gesellschaft gegeben, mit denen sie von Früh bis Abends spielt, und sich die Zeit vertreibt.

Am 1. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 10. — Am 2. August 5 Percents 111 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents 80 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 3. August 5 Percents 111 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3 Percents 80 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Belgien.

Die belgischen Zeitungen legen eine besondere Wichtigkeit auf den Umstand, daß auf dem „Menai," mit welchem der Fürst von Ligne in Antwerpen anlangte, die belgische Flagge neben der englischen aufgepflanzt gewesen, und daß die Schelde so zum ersten Male von einem Schiffe unter belgischer Flagge befahren worden sei.

Es heißt, daß Hr. Dujardin, Generalsecretär im Finanzministerium, den Auftrag erhalten werde, an den Verhandlungen der Londoner Conferenz, insofern dieselben sich auf die Schuldfrage beziehen, Theil zu nehmen; auch spricht man von der Absendung eines zweiten Bevollmächtigten, der Hrn. van de Weyer unterstützen wird.

Niederlande.

Die Zeitung von Vlissingen gibt ihr Erstaunen und Befremden darüber zu erkennen, daß das englische Dampfboot, auf welchem der Fürst von Ligne die Ueberfahrt von London nach Antwerpen gemacht, außer der britischen auch die belgische Flagge aufgezogen hatte und auf diese Weise mit diesen von Holland noch nicht anerkannten Farben auf der Schelde vor Vlissingen vorübergekommen sei.

Deutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Bad Kreuth vom 3. August: „Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland, welche an dem hiesigen Aufenthalte Gefallen zu finden scheinen, hatten gestern Nachmittags in Begleitung der Großfürstinnen kais. Hh. und Ihrer Damen auf den Hollenstein. Abends 7 Uhr war Concert bei Ihrer Majestät, welchem auch Ihre Majestät die Königinn Caroline und die Kronprinzessinn von Preußen beiwohnten. Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger werden täglich erwartet. Ihre Majestät die Kaiserinn gehen oft auf die Berge, oder lassen Sich, wenn Sie ermüdet sind, abwechselnd von Kosaken aus Ihrem Gefolge in einer Sänfte tragen. — Hr. Schulze hat das Haus, welches er mit Erlaubniß Ihrer Majestät der Königinn hier erbaute, an den Grafen von Bentendorff abgetreten. Außerdem befinden sich noch eine Menge Kaufleute hier. — Heute Früh nahmen Ihre Majestät die Kaiserinn das Frühstück im Marmorbruch bei Tegernsee ein."

Böhmen.

Die Bohemia (ein Beiblatt zur Prager Zeitung) meldet aus Teplitz vom 2. August: „Das schon seit mehreren Tagen anhaltende Regenwetter stellt sich allen Unterhaltungen entgegen, welche sonst den Curgästen durch Ausflüge in die schöne Umgegend, durch Spaziergängen im Schloßgarten, in den Schönauer vortrefflichen Anlagen, und im Turner Park dargeboten werden, und so wird man auf Theater und Reunion beschränkt. — Am Montag den 31. Juli blickte uns die Sonne einige Stunden freundlich an, und ein Theil der Curgäste benützte diese, um dem zweiten Manöver des k. k. Husarenregiments Kaiser Nikolaus bei Bilin beizuwohnen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland setzten sich selbst an die Spitze des Regiments, und commandirten die Evolutionen. — Am 30. Juli traf Se. königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark unter dem Namen eines Grafen von Oldenburg hier ein, stattete am 31. Vormittags seinen Besuch bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ab, und setzte Abends seine Reise weiter fort. — Am 1. August gab Ihre kais. Hoheit die Kronprinzessinn der Niederlande ein großes Diner, welchem auch Se. Majestät der Kaiser Nikolaus und Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessinn Wilhelm von Preußen, Se. Durchl. der Fürst von Liechtenstein, nebst vielen andern hochgestellten Personen beiwohnten."

Wien.

Am 9. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		107¹/₁₆.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100¹¹/₁₆.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	81¹/₄.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		265¹/₄.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	152¹/₄.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	633¹/₄.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.		65.

Bankactien pr. Stück 1442¹/₂ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

11 ZEITUNG 1838

№ 223

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27,582	28,3. 42. 29.	+ 12,7	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27,619	28 4 7	+ 13,5	W. ——	——
	10 Uhr Abends	27,678	28 5 7	+ 11,7	W. schwach.	Wolken.

Wien.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn meldet die Linzer Zeitung vom 6. August: „Gestern wurde den Bewohnern dieser Provinz das Glück zu Theil, Ihre Majestäten unsern allergnädigsten Kaiser und Kaiserinn, auf Ihrer Reise zur Erbhuldigung in Tyrol und zur Krönung in Mailand, mit dem lebhaftesten Jubel der treuesten Unterthanenliebe begrüßen zu können. Nachdem Ihre k. k. Majestäten bereits an der Landesgränze in der landesfürstlichen Stadt Enns von dem k. k. Regierungspräsidenten, Freiherrn von Strobenzky, und dem k. k. Militärcommandanten, Feldmarschallieutenant Freiherrn von Schneider, ehrerbietigst empfangen worden waren, langten Allerhöchstdieselben nach 12 Uhr Mittags in Kleinmünchen an, wo von den Ortsbewohnern zur Feier des Glückes, welches ihnen durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten zu Theil wurde, ein geschmackvoll decorirter Triumphbogen errichtet war. Sämmtliche Civil- und Militärautoritäten waren hier zum feierlichen Empfange versammelt, und Se. k. k. Majestät geruhten die huldvollsten Ausdrücke der allerhöchsten Gnade an die Anwesenden zu richten. Nach einem kurzen Aufenthalte setzten Ihre k. k. Majestäten, begleitet von den lebhaftesten Segenswünschen und dem einstimmigen Jubelrufe der zahlreich aus allen Ständen herbeigeströmten Volksmenge Ihre Reise nach Neubau fort, wo Allerhöchstdieselben das Mittagsmahl einzunehmen geruhten."

Ueber die Reise Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl durch Kärnten nach Innsbruck wird aus Klagenfurt vom 8. d. M. berichtet: „Am Montag den 6. d. M., Vormittags 10½ Uhr, sind Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl auf der Reise nach Innsbruck hier angekommen. Während umgespannt wurde, geruhten Se. kais. Hoheit die vor dem Gasthofe zum „goldenen Bären" mit Fahne und türkischer Musik aufgestellte Compagnie des hiesigen k. k. Landesregiments Baron Prohaska zu besichtigen und die Aufwartung der k. k. Civil- und Militärbehörden huldreich anzunehmen. Nach einer Viertelstunde verließ der durchlauchtigste Prinz, dessen Herablassung und Huld ihn als den hohen Sohn des verewigten Landesvaters Franz I. so freudig beurkundeten, wieder unsere Stadt, um in Sachsenburg zu übernachten."

Spanien.

Ueber die Organisation der Christinischen Centrumsarmee und die Bewegungen verschiedener Carlistischer Häuptlinge im Innern von Spanien meldet einer der Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 25. Juli: „Die Armee des Centrums unter dem Oberbefehl des Generals Oraa ist nunmehr in drei Divisionen eingetheilt worden. Jede dieser Divisionen besteht aus zwei Brigaden, und jede Brigade aus drei Bataillons Infanterie. Die erste Division befehligt Borso di Carminati, die zweite Pardiñas, und die dritte Santos San Miguel. Die Reserve besteht aus zwei Brigaden unter den Befehlen des Generals Don Angel Nogues. Die Cavallerie, die aus drei Brigaden jede zu vier Schwadronen zusammengesetzt ist, befehligt der Marschal de Camp Don Bartolome Amor. Die ganze Armee des Centrums zählt überhaupt 23 Bataillons Infanterie, 12 Schwadronen Cavallerie, 25 Kanonen und drei Compagnien vom Genniecorps. Die Generäle Oraa und Pardiñas befinden sich seit dem 18. in Teruel. Am 22. sollte San Miguel von Alcañiz mit einem großen Transport Artillerie und Lebensmitteln abgehen, und dann Oraa von Mora de Rubielos, und Borso von Castellan aus gegen die Gebirgspäße aufbrechen. Um jene Zeit standen Llangostera und Franco bei Mirambell, Cabrera mit acht Bataillons zwischen Morella und San Mateo, Forcadell mit 2500 Mann zwischen Xerica und Onda. Merino wollte die Anhöhen von Mosqueruela vertheidigen. Die Carlisten hatten den größten Theil ihrer Artillerie aus Cantavieja entfernt, und scheinen in den vortheilhaften Stellungen, welche ihnen die Gebirgspässe darbieten, den Angriff abwarten zu wollen, welchen Oraa, der nun mit allem Nothwendigen ausgerüstet ist, wohl nicht länger aufschieben kann. Gelingt ihm dieser, so wird die Einnahme von Cantavieja und Morella eben keine großen Schwierigkeiten darbieten; allein es ist zu befürchten, daß Cabrera sich alsdann mit seinen Truppen entweder südlich nach Valencia und

Digitized by Google

Murcia werfen, oder in die Provinz Cuenca eindringen und uns also näher kommen werde. Für jetzt findet die Regierung nicht einmal die Mittel, die der Hauptstadt zunächst gelegenen Provinzen vor den Streifzügen Carlistischer Freibeuter zu schützen. Perdiz ist, nachdem er die Provinz Avila gebrandschatzt hatte, in die Provinz Segovia eingedrungen. Am 20. stellte er sich mit 250 Reitern zwischen der Fonda de San Rafael und Villacastin auf, in der Absicht, einen nach Valladolid abgegangenen Transport, bei dem sich anderthalb Millionen Realen befanden, und der nur von 100 Soldaten escortirt war, aufzufangen. Dieser Transport war aber bereits in Olmedo angekommen, und von dort aus durch den Generalcommandanten von Segovia mit 300 Mann escortirt worden. Unsere Verbindung mit Valladolid und also auch mit der Nordarmee ist indessen unterbrochen. In wenigen Tagen erhob Perdiz in jener Gegend über 100 Pferde. Ein anderer Häuptling, Namens Felipe, der sich bisher am rechten Ufer des Tajo aufhielt, hat sich mit ihm in Verbindung gesetzt, und beide sind jetzt an 900 Mann stark. Balmafeda, dessen gänzlichen Untergang man uns so oft verkündigt hat, erschien am 21. mit 200 Mann Infanterie und 100 Reitern in Ayllon und Riaza, brandschatzte diese beiden Städte, und soll sich dann Arandа genähert haben. Anstatt von hier aus Truppen wenigstens gegen Perdiz abzuschicken, mußten diese hier gestern paradiren, um den Namenstag der Königinn-Regentinn zu feiern. Früh Morgens verkündigte uns der Kanonendonner dieses Fest, und Mittags begaben sich mehr als 400 Personen in glänzenden Uniformen in den Pallast, um die Hände JJ. MM. der Königinn-Regentinn und der Königinn Isabelle zu küssen. Auch das diplomatische Corps brachte seine Glückwünsche dar; die Regentinn richtete an mehrere Mitglieder desselben huldreiche Worte, und befragte den englischen Geschäftsträger um Nachrichten von Sir George Villiers. Der französische Botschafter erschien in Generalsuniform, und trug große Reiterstiefeln. Um aber den Tag auf eine großartige Weise zu feiern, und ihrem Volk einen recht zeitgemäßen Beweis ihrer mütterlichen Fürsorge zu geben, ernannte Ihre Majestät mehrere spanische Grauden zu Kammerherren und einige Damen von hohem Range zu Pallastdamen. Die ministeriellen Blätter legen ein besonderes Gewicht auf diese den erprobten Stützen des Thrones erwiesene Gunstbezeigung. Heute feiert Spanien das Fest seines Schutzheiligen, Santiago. Der General Narvaez läßt dagegen alle Factiosen, welche er in der Mancha einfängt, erschießen. Gleiches Schicksal trifft die zahlreichen Ausreißer seiner Armee, deren er habhaft wird, und die Weiber, welche sie zur Desertion verleiten. Täglich werden Listen der Erschossenen bekannt gemacht. Da sich aber die Carlistischen Streifcorps der Mancha auf diese Weise sehr bedrängt sehen, so werfen sie sich in die von Truppen entblößte Provinz Cordova und brandschatzen diese. — Unsere Nachrichten aus Malaga gehen bis zum 17.; damals war die Stadt ruhig. — Der General Seoane ist in Alicante eingetroffen, wo er Seebäder nehmen will."

Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Beschreibung des Terrains, welches die Truppen des Don Carlos besetzt halten: „Hauptquartier Estella, 8. Juli. Auf der sehr ausgedehnten Vertheidigungslinie unserer Gränzen gegen des Feindes Operationen, welche vom Ebro ausgehen, steht im westlichen Theile Biscaya's die cantabrische Division unter Don Castor Andechaga, einem jungen kräftigen Sohne jener Gebirge, der sich in wenigen Jahren von der Pike zum General hinaufgeschwungen hat. — Balmafeda ist der Mittel- und Stützpunct seiner Operationen, die sich oft bis tief in die Gebirge Asturiens erstrecken; nächstdem beherrscht Castor, mit Ausnahme von Villanueva, das ganze Monathal, das befestigte Orduña und Ochandiano mit einigen dazwischen liegenden kleineren Forts; vor allen aber die fast unübersteigbaren Gebirgsrücken, Sierra Aitude und Sierra Alangana genannt, deckendiesen untern Theil Biscaya's und Alavas. Bei einem der bedeutendsten Feste in den diesseitigen Reihen, steht die alavesische Division, unter General Sopelana. Führer und Truppen sind gleich ausgezeichnet und haben sich überall und unter allen Verhältnissen rühmlichst bewährt. Auf dem Wege zu meiner jetzigen Bestimmung erhielt ich im königlichen Hauptquartier den Auftrag, Oñate's Artillerie-Waffen-Werkstätte und die Umgegend seiner Stadt wegen Anlegung von projectirten Forts zu besichtigen, so wie die nöthigen Verbesserungen der Fortification Guevara's anzuordnen. Der Generaldirector der sämmtlichen Artillerie, der kleine Mariscal de Campo Don Joaquin Montenegro, hat sich als Schöpfer unserer trefflichen Artillerie hohe Verdienste erworben. In allem, was er in dieser Beziehung anordnet und ausführen läßt, herrscht eine Ordnung, die selbst außerhalb Spaniens angenehm überraschen würde. Hier ist dieselbe ohne Beispiel. Trotz der großen Verluste, welche wir seit dem Unfall von Bilbao und in jüngster Vergangenheit an Geschütz erlitten haben, weiß Montenegro, fast ohne alle Geldmittel, wie aus nichts, immer neue Batterien zu formiren, und darum ist unsere Artillerie immer noch vortrefflich zu nennen. Nur bitte ich abermals, sich nicht über den Maßstab zu erheben, der hier angelegt werden muß. — Von Oñate fliegt man über die hohe Sierra de Aloña und durch schroffe Schluchten und Engpäße nach Alava hinunter, Defileen, die schon Rodils und Cordova's räuberischen Zügen nach dem Innern von Guipuzcoa so gefährlich wurden, und die wohl auch dießmal die feindlichen Heerführer abgehalten haben mögen, die errungenen Vortheile vom 22. Juni kräftig zu verfolgen. Auf einem Zweige oder Arme dieser Sierra, welche, von dessen südlicher Abdachung ausgehend, sich über 2 Leguas isolirt in die reichen und fruchtbaren Ebenen Alava's hinausstreckt, liegt auf dessen äußerster Südspitze, die sich beinahe 300 Fuß über die vorliegende Ebene erhebt, das feste Schloß Guevara. Unter dem Bereiche seiner zahlreichen Geschütze geht die Chaussee von Vitoria nach Pamplona, und macht uns zum Herrn von einem ansehnlichen Theile der Ebene Alava's, der bedeutenden Städte Salvatierra und Alsegria und des herrlichen Borundathals, von der Sierra de Andias westlich, von der Sierra de Acalar nördlich eingeschlossen und vom Araquil bewässert. Dieses fruchtbare Thal von 6 bis 8 Leguas Längenausdehnung, am Eingang und Ausgange sich bis ½ Legua Breite einengend, durchgehends aber über ½ Legua Abstand der Gebirgskette,

Digitized by Google

wird von dem Camino Real getheilt und ist mit unzähligen Dörfern besetzt. Es war hier der Lieblings-Kriegsschauplatz von Zumalacarregui's, Quesada's, Rodil's, Mina's und besonders Valdez Invasionsarmeen. Sie sind hier aufgehalten und theilweise vernichtet worden. — Das Schloß Guevara, ein schönes Monument früherer Allgewalt und des Reichthums der Grafen von Alava, befindet in einem Odiongum von 150 bis 300 Fuß. Die äußere Einschließung ist 30 Fuß hoch; hier springen 8 runde Thürme in Form von Wartthürmen fast noch einmal so hoch in die Luft; sie sind von schwerem Geschütz gut vertheidigt. Zwischen den 4 südlichen Thürmen erhebt sich in ovaler Form das colossale Corps de Logis des Schlosses, jetzt zur Wohnung der Garnison, einiger Staatsgefangenen, so wie zur Aufbewahrung sämmtlicher Kriegs- und Mundbedürfnisse eingerichtet. Dieses Hauptgebäude besteht aus 3 Etagen, welche flufenförmig zurücktreten und mit Thürmen zur Infanterievertheidigung eingerichtet sind; dasselbe ist beinahe 300 Fuß über die Ebene von Vitoria erhöht, und man übersieht von hier aus ganz Alava auf 8 Leguas Ausdehnung in der Breite und Länge. Mehr als 300 Städte und Dörfer liegen unter dem Auge des Beobachters, das mit Vergnügen auf dem Panorama verweilt, welches am Horizont durch die fernen Gebirge Altcastiliens geschlossen ist. Vitoria mit seinem düsteren, kalkartigen Ansehen, ohne irgend eine belebende Umgebung, ohne Baum, ohne Fluß, ist kaum 1½ Leguas von hier und blickt scheu und furchtsam zu uns auf, denn nur dessen starke Garnison und unsere geringe Cavallerie schützt diese Stadt vor öfterer Beunruhigung. Zumalacarregui allein konnte sich mit seiner damals in moralischem Werthe so hochstehenden Cavallerie bis unter Vitoria's Mauern siegreich vorwagen, denn er gebot dem Feinde auch in der Ebene. Der Gouverneur von Guevara, ein alter Kriegsgefährte des tio Thomas (Onkel Thomas, so nannte der Soldat den Helden Zumalacarregui), empfing mich wie alle Uebrigen im Fort anfangs mit Zurückhaltung, sogar mit Unwillen, da ich ein Estrangero, und besonders, da ich sogleich die beiden nördlichen Thürme und die dort befindliche crenelirte Ringmauer der Plattform niederreißen ließ, um an deren Stelle Erdwälle zu errichten. Von dieser Seite nämlich kann Guevara angegriffen und in die Mauer Bresche gelegt werden. Da aber die Nachricht eingelaufen, Espartero wäre mit 18 Bataillons und einigen zwanzig schweren Geschützen in Vitoria eingetroffen, war freilich das Unternehmen sehr gewagt, doch als am andern Morgen schon vier tüchtige Brummer hinter dem hohen und soliden Erdwalle in Batterie standen, wollte man überall Erdwälle sehen, und ich hatte wiederum meinerseits zu kämpfen, um zwei andere Thürme vor dem Niederreißen zu retten, wodurch man der äußeren Ansicht dieses Kunstbaues gewaltigen Abbruch gethan hätte. Ohne des jungen und rastlos thätigen Generals Sopelana Mitwirken wäre es mir jedoch unmöglich gewesen, dieß Werk auszuführen. Derselbe ließ aber 2 Bataillons beordern, welche die ganze Nacht hindurch das weit entlegene Baumaterial herbeitrugen, denn von Zuhrwerk, welcher Art es auch sei, ist hier nie die Rede. — Der neue commandirende General, seit zwei Tagen in Estella, folgte mit 3 Divisionen dem Marsche Espartero's nach Vitoria, und mit Sopelana's Division vereint, nahm unsere Armee auf dem Höhenzuge von Guevara eine imponirende Stellung, welche der Feind, nicht anzugreifen wagte. Am andern Mittag, den 4., verließ die feindliche Colonne Vitoria, und nahm die Direction nach unserer westlichen Gränze Biscaya's, doch Maroto wurde dadurch nicht getäuscht und verblieb ruhig in seiner Position. Am nächsten Morgen ergab es sich, daß Espartero des Nachts umgekehrt sei und nun nach Logroño eilte, wo er sich, der eingegangenen Nachricht zufolge, mit dem Corps der Ribera unter Diego Leon vereinigt hat und nun, beinahe 30,000 Mann stark, den Angriff auf Estella vorbereitet. Unsere Armee folgte über Salvatierra und Maestu am Egafluß hinunter der feindlichen Bewegung, und vorgestern Nachts sind wir hier (in Estella) eingetroffen. — Alles rüstet sich hier zum kräftigsten Widerstande und zum entscheidenden Kampfe; er wird sehr heiß werden, doppelt heiß, da hier in Navarra die Julisonne brennt, als wären wir unter dem Aequator. Die Einwohner sind größtentheils in die nahen Gebirge entflohen. Batterien und Barricaden entstehen in allen Straßen, und wir Soldaten sind nun Herren in der fast oden Hauptstadt des Don Carlos. Maroto, der das Kritische seiner Lage nicht verkennt, hat einen Armeebefehl, den Sie bereits aus den Zeitungen kennen, erlassen, welcher von dem Geiste, der unsern Feldherrn beseelt, ein entschiedenes Zeugniß gibt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 30. Juli beantragte der Kanzler der Schatzkammer die Verwilligung der erforderlichen Summen aus dem consolidirten Fonds zur Deckung der vor der Thronbesteigung Ihrer Majestät ertheilten Pensionen. Bekanntlich sind diese Pensionen neuerdings durch eine Commission geschätzt worden, deren Arbeiten das Resultat haben, daß sich binnen einer Reihe von Jahren eine Ersparniß im Betrage von 104,000 Pf. St. ergeben wird. Die Commission hat ferner folgende Grundsätze aufgestellt, welche von der Regierung angenommen wurden: 1) In Zukunft soll bei Ertheilung von Civilpensionen in dem Document immer genau der Grund der Ertheilung angegeben werden. 2) Wenn die Pensionen für geleistete Dienste an andere Personen, als die, welche den Dienst geleistet haben, ertheilt werden, so soll, falls jene Personen noch jung sind, darauf Bedacht genommen werden, daß der Betrag der Pension gering ist. Im Allgemeinen sollen, ganz besondere Fälle ausgenommen, Ertheilungen dieser Art vermieden werden. 3) Wenn die Ertheilung einer Pension eine Handlung der königlichen Milde zur Unterstützung Bedrängter ist, so soll die Pension zurückgezogen werden, sobald sich die Umstände des Betreffenden gebessert haben. 4) Unter keinen Umständen darf das bloße Zusammentreffen der Armuth mit dem Besitz der Pairswürde als Grund zur Ertheilung einer Pension betrachtet werden. 5) Die Pension wird zurückgezogen, wenn an den Pensionär ein öffentliches Amt übertragen wird. Der Kanzler der Schatzkammer bemerkte, es sei ihm höchlich verübelt worden, daß er auf die Aufforderung der Commission hin sich nach dem Alter von Damen habe erkundigen müssen. Die Pensionen zerfallen in folgende Classen: Für Dienste in der Land- und Seemacht, der Diplomatie, im Richter- und Rechtsanwaltstande, bei der Verwaltung, im Finanz- und Colonialwesen, Dienste der königlichen Familie geleistet, für literarische und wissenschaftliche Notabilitäten, Handlungen der königlichen Milde, Ersatz für verwirkte Güter und insgemein. Die von dem

Digitized by Google

Kanzler der Schatzkammer verlangten Summen wurden ohne Widerspruch verwilligt. — Oberst Sibthorp beantragte sofort die Niedersetzung einer Specialcommittee zu Prüfung der seit 1830 niedergesetzten Commissionen und des durch sie erwachsenen Aufwandes. Oberst Sibthorp hob die ungeheuren Kosten, welche durch diese Commissionen verursacht wurden, hervor. Es betrugen z. B. die Kosten für die Commissionen zu Untersuchung des Zustandes des religiösen Unterrichts in Irland 43,031, für die irische Erziehungscommission 140,454, für die Commission, welche die Beschwerden der Canadier zu prüfen hatte, 10,000 Pf. St. Der Antrag wurde jedoch ohne Abstimmung verworfen. — Hierauf wurde das irische Budget verwilligt. Wir heben folgende Posten hervor: Für das Erziehungswesen 50,000 Pf; das für katholisch-theologische Seminar in Maynooth 8928 Pf. Letztere Summe erregte, wie gewöhnlich, lebhaften Widerspruch von Seiten der Oranienmänner, welche diese Ausgabe für eine Begünstigung des Papismus halten. Drei Oberste, Sibthorp (der Mann mit dem ungeheuren Backenbarte), Perceval (einer der Hauptwürdenträger des irischen Oranienbundes) und Verner (bekannt durch seinen Trinkspruch auf die Schlacht am Diamond), sprachen in diesem Sinne. O'Connell machte einen Ausfall gegen sie mit einem Knittelverse folgenden Inhalts: „Drei Oberste, aus drei Grafschaften gebürtig, Schmücken Lincoln, Sligo und Armagh würdig; der erste durch der Mienen ernsten Schnitt, Durch Grazie der Zweite, durch Nüchternheit der Dritt'. Doch hier ward die Kraft der Natur sistirt: Um den Ersten zu behalten, hat sie die zwei Andern rasirt." Oberst Sibthorp verbat sich diese Scherze. O'Connell erwiederte dagegen: Der tapfere Oberst habe so leise gesprochen, daß er denselben nicht verstanden habe; er glaube aber, derselbe habe am Ende ihn (O'Connell) eine Gans genannt. Er erinnere jedoch daran, daß eine Gans Rom gerettet habe, und er seinerseits glaube sich Gans genug, um das Maynooth-Collegium zu retten. Die verlangte Summe wurde verwilligt. Unter den weiter verwilligten nennen wir: Für die Gehalte und den Aufwand des Hauptsecretärs des Lordstatthalters von Irland (gegenwärtig Lord Morpeth), für den irischen Geheimrath, Druckkosten ꝛc. 27,332; für den Haushalt des Lordstatthalters 12,394; für die Differentirende Geistlichkeit in Irland 31,719; für das Criminalverfahren 66,700; für die Ausmittlung des besten Eisenbahnsystems in Irland 12,700 Pf. Endlich wurden noch auf die Jahre 1837 bis 39 einschließlich für den durch den Aufstand in Canada erwachsenen Mehrerfwand im Armee- und Geschützdepartement 500,000 Pf. verwilligt.

Die ministeriellen Blätter mögen vollkommen Recht haben, wenn sie Hrn. Urquhart vorwerfen, daß sich in den Briefen, die er nach seiner Abberufung aus Konstantinopel an Hrn. Backhouse, den Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, und früher an Lord Palmerston selbst, gerichtet, so wie in seinem ganzen Benehmen seit jener Zeit und in Allem, was er über die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Sache des „Viren" beobachtete Politik veröffentlicht hat, das Gefühl gekränkter Eigenliebe ausspreche, indem derselbe eine zu hohe Meinung von seiner Stellung als Legationssecretär gehabt und sich, wie Lord Palmerston in einem an ihn geschriebenen Briefe sagt, als einen zweiten Repräsentanten Englands neben dem Botschafter, Lord Ponsonby, betrachtet habe; aber dessenungeachtet müssen doch manche Behauptungen des Hrn. Urquhart dem genannten Minister gewiß sehr unangenehm seyn. So spricht sich Hr. Urquhart unter Anderm mit großer Entrüstung darüber aus, daß Lord Palmerston die Theilnahme des auswärtigen Amtes an der Herausgabe des bekannten „Portfolio" ablängne. Er verweist auf eine ihm unterm 22. Mai 1836 durch Hrn. Backhouse gemachte Mittheilung, worin die Berichtigung einer in dem „Portfolio" enthaltenen Angabe gewünscht worden sei, weil Hr. Poulett Thompson sich darüber „bei Lord Ponsonby" beschwert habe; er erinnert ferner Hrn. Backhouse daran, daß er einst, als Lord Palmerston und Hr. Strangways nicht in London gewesen und es mit der Veröffentlichung einer Depesche in dem „Portfolio" sehr geeilt habe, sich an ihn um Autorisation dazu gewendet und zur Antwort erhalten, er möchte die Sache nur auf seine Verantwortlichkeit publiciren, worauf er aber nicht eingegangen sei, sondern erwiedert habe, er werde keinen Bogen ohne Genehmigung und Revision von Seiten irgend eines Mitgliedes des auswärtigen Ministeriums zur Druckerei schicken. „Obgleich ich," sagt Hr. Urquhart dann weiter, „Niemandes Ankläger seyn will, so fühle ich mich doch durch die Ablängnung des Zusammenhanges zwischen dem „Portfolio" und dem auswärtigen Departement von Seiten Lord Palmerstons gedrungen, die Verantwortlichkeit, die hier für ein Werk von so monströsem Character eben so auf mich gewälzt werden soll, wie in der Sache des „Viren," von mir abzulehnen. Ich erkläre daher jetzt ausdrücklich, dazu berechtigt und entschlossen zu seyn, die Verantwortlichkeit für jene Schrift auf Lord Palmerston und das auswärtige Departement zurückzuweisen." In Bezug auf die Expedition des „Viren" behauptet Hr. Urquhart, daß Lord Palmerston dieselbe anfangs vollkommen gebilligt und erst später, als es sich um die Verantwortlichkeit für das Unternehmen gehandelt, plötzlich andere Saiten aufgezogen habe. Er beruft sich darauf, daß er mit dem verstorbenen Könige, mit dessen Privatsecretär, Sir Herbert Taylor, mit Hrn. Macneil, dem britischen Gesandten in Persien, mit Hrn. Strangways, Unterstaatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, über jene Expedition gesprochen und mit Lord Ponsonby darüber correspondirt habe, und daß er durch dieser Aller Aeußerungen in der Ansicht bestärkt worden, daß diesem Unternehmen gesetzlich nichts entgegenstehe. „Lord Palmerston," heißt es weiterhin in dem letzten Briefe, welchen Hr. Urquhart am 20. Juli an Hrn. Backhouse geschrieben hat, „nahm daher

Digitized by Google

die Expedition, wie alle andere in derſelben Abſicht begonnene Maaßregeln, unter ſeinen Schutz; aber indem er ſie unter dieſem Schutz geſchehen ließ, that er zugleich, wie es ſich jetzt zeigt, Schritte zur Vereitelung derſelben. Wenn ich nun das ganze Sachverhältniß noch einmal überblicke, ſo ſehe ich klar, daß er ſich die Möglichkeit offen ließ, von der Reiſe des „Viren," ſo wie von den übrigen damals eingeleiteten Maaßregeln, Nutzen zu ziehen, wenn die Oppoſitionspolitik gegen Rußland beibehalten worden wäre, und umgekehrt die Sache gegen die Vertheidiger jener Politik, in die er ſich eine Zeit lang hatte fügen müſſen, und zu Gunſten Rußlands zu wenden, falls der ruſſiſche Einfluß den Sieg davontrüge."

Das neueſte Heft des Aſiatic-Journal ſpricht von dem Falle Herats als einer ſchon geſchehenen Thatſache und glaubt, daß dieſer Sieg den Schah zu neuen Eroberungsplänen ermuthigen werde. Dagegen ſei der Abgang des brittiſchen Geſandten Hrn. Dr. M'Neil vom perſiſchen Hofe fürs Erſte noch bloßes Gerücht. Dasſelbe Journal meint, die Regierung zu Hauſe und in Indien habe die Expedition von Bombay nach Buſhire allerdings deßhalb geſchickt, weil die Bewegungen der Ruſſen in Mittelaſien ihr Beſorgniſſe wegen des brittiſchen Handels in Perſien einflößte, und das Gerücht gehe, daß es auf Occupirung der Inſel Karak (auch Cargo genannt) abgeſehen ſei. Der Beherrſcher Herats, Prinz Kamran, iſt von der königlichen Familie Cabuls. Herat liegt 400 engliſche Meilen von Cabul. — An der birmaniſchen Gränze iſt, wie daſſelbe Journal meldet, die brittiſche Truppenmacht verſtärkt worden. — Die Beziehungen Englands zu China werden als ſehr kritiſch dargeſtellt. — In Oſtindien ſelbſt richten Noth und Krankheiten noch immer die gräßlichſten Verheerungen an. — In Bombay hat ſich Lord Elphinſtone durch Anſtellung zweier Eingebornen als Friedensrichter ſehr beliebt gemacht. — Die Blätter vom Vorgebirge der guten Hoffnung enthalten noch immer Berichte von blutigen Händeln zwiſchen den Kaffern und den ausgewanderten Bauern. Es iſt Grund zu glauben vorhanden, daß die Kafferhäuptlinge Feindſeligkeiten gegen die Engländer beabſichtigen. — In Südauſtralien entwickeln ſich die Reichthümer, welche der dortige Boden darbietet, immer mehr. Wenn die Nachricht gegründet iſt, daß die Behörden vom Hafen Macquarie eine Prämie auf die Ermordung von Eingebornen geſetzt haben, ſo bekunden ſie ſich als ärgere Wilde, denn die, welche ſie auszurotten bemüht ſind.

In London ging das Gerücht, daß die Seemacht um 6000 Matroſen vermehrt werden ſolle.

Nachdem die Privatkläger die Klage gegen den Marquis von Waterford und Genoſſen wegen eines zu Melton von ihnen verurſachten Tumults aufgegeben haben, hat der Staatsſecretär des Innern, Lord J. Ruſſell, dem Anwalte des Schatzamtes den Befehl ertheilt, die Sache vor die Aſſiſen zu bringen.

Der bekannte Pillen-Doctor Alexander Morriſon iſt am 18. Juli bei dem Lever von der Königinn zum Ritter geſchlagen worden. In mehreren teutſchen Ländern ſind die Pillen des nunmehrigen Sir Alexander Morriſon verboten.

Frankreich.

Marſchall Soult iſt am 2. Auguſt Abends in Paris angekommen. Man ſagt, es ſolle ihm im Namen der Armee ein großes militäriſches Feſt gegeben werden, wobei der Stab und das geſammte Officierscorps der Pariſer Beſatzung, nebſt acht Unterofficieren von jedem Regiment und ſechs Gemeinen von jeder Compagnie zugegen ſeyn würden.

Wie es heißt, hat Admiral Rouffin, franzöſiſcher Botſchafter in Konſtantinopel, einen Urlaub nachgeſucht, und ſoll durch General Guilleminot erſetzt werden.

Man hat Nachrichten von dem Weltumſegler Dumont d'Urville aus der Bay von Conception in Chili, wo er mit den Corvetten „Aſtrolabe" und „Zelée" am 7. April ankam. Er hatte ſeine Entdeckungsreiſe im Südmeere bis in die Nähe des ſüdlichen Polarkreiſes, zwiſchen dem 63. und 64. Breitegrad, ausgedehnt. Es wurden manche bisher unbekannte Inſeln entdeckt und unterſucht.

In Algier hatte man bis zum 24. Juli noch immer keine officiellen Berichte über die gegenwärtige Lage Abdel-Kaders. Die verſchiedenen und widerſprechenden Gerüchte über die Reſultate ſeiner letzten Expedition ſind zu unverbürgt, als daß man die Wahrheit feſtſtellen könnte. So viel ſcheint jedoch gewiß, daß Abdel-Kader nach hartnäckigem Kampfe und mit großem Verluſte ſeiner Truppen als Sieger zurückgekehrt, aber ſelbſt ſchwer verwundet iſt. Nach den Ausſagen einiger Araber ſoll er auf dem Rückzuge in der Provinz Oran von den Kabylen meuchelmörderiſch zwei Schüſſe, in Bruſt und Schenkel, bekommen haben, jedoch ſollen die Wunden gefahrlos ſeyn.

Unter der Leitung des Alterthumsforſchers Deville werden gegenwärtig in der Kathedrale zu Rouen Nachforſchungen angeſtellt. Bereits hat man einen wichtigen Fund gemacht: einen Behälter mit dem Herzen von Richard Löwenherz. Er lag unter einem Stein mit folgender Inſchrift: „Cor Richardi, Regis Angliae, Normandiae Ducis, Cor Leonis dicti. Obiit anno MCXCIX." Profane Neugier hat den Behälter geöffnet. Ein röthliches, trockenes, hornartiges Blatt iſt das einzige Ueberbleibſel des Löwenherzens.

Niederlande.

Dem Handelsblad wird aus London unterm 28. Juli Folgendes geſchrieben: „Geſtern iſt man hier inſofern zu einem Endreſultat gekommen, als man nämlich dem königl. niederländiſchen Geſandten die Opfer bezeichnete, die Holland aufs neue darbringen ſolle, bevor man zur Unterzeichnung des Tractats der 24 Artikel ſchreiten kon-

Digitized by Google

ne. Diese Opfer gelten aber nicht der Territorialfrage, sondern hauptsächlich der rückständigen Schuld, in welchem Punete England mit Frankreich einig ist. Die Bescheidenheit verbietet mir, Ihnen mitzutheilen, welche Anträge deßhalb morgen Ihrer Regierung übersendet werden sollen; eben so wenig mag ich meine Gefühle deßhalb an den Tag legen, aber so viel ist gewiß und dieß brauche ich nicht zu verhehlen, daß man euer gutes und unverkennbares Recht kürzen will. Nun steht es bei Ihrem Cabinet zu beurtheilen, ob Hollands Unterstützung die verlangten Opfer zuläßt."

Belgien.

Nachrichten aus dem Lager von Beverloo zufolge soll S^r. Majestät der König auf die ihm durch den Provinzialrath von Limburg überreichte Adresse ungefähr in folgender Weise geantwortet haben: „Ich hatte stets nur Ursache mit der Provinz Limburg zufrieden zu seyn, die sich beständig durch ihren Patriotismus, ihre Ergebenheit und ihre Mäßigung ausgezeichnet hat; auch können Sie überzeugt seyn, meine Herren, daß Ihre Interessen in diesem Augenblicke vor der Conferenz mir vielem Eifer und mit vieler Hartnäckigkeit vertheidigt werden. Indeß kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß das unglückliche Luxemburg wegen seiner Verhältnisse mit dem teutschen Bunde unsere Lage außerordentlich verwickelt. Hätten wir nur mit Holland allein zu unterhandeln, so zweifle ich nicht daran, daß eine Ausgleichung, selbst auf gütlichem Wege, zum Vortheile und im Interesse der beiden Länder Statt finden könnte; aber die nordischen Mächte würden, ihrerseits, sich dazwischen legen. Der Status quo, der Belgien so günstig, und der einzig mögliche Zustand war, damit eine noch junge Nation ihren öffentlichen Geist, ihren politischen Muth und ihre Nationalität, deren wir, man muß es gestehen, ein wenig bedurften, erhielt, denn diese Dinge lassen sich nicht von heute bis morgen erwerben; — dieser im Jahre 1831 festgestellte Status quo ist uns vortheilhaft gewesen, und man verdankt ihm, ich schmeichle mir deßhalb alle Tage mehr, fast ausschließlich meiner Idee, als einige untruhige Gemüther mit Ungeduld die Vollziehung des Vertrages verlangten. Was die Beendigung der Angelegenheiten betrifft, so ist es unmöglich, dieselbe in diesem Augenblicke vorherzusehen; es bleiben mehrere Punete zu ordnen, und die angeknüpften Unterhandlungen sind noch nicht beendigt. Bis dahin empfehle ich Ihnen jene nämliche Mäßigung, jene nämliche Weisheit, die vorzüglich Limburg auszeichneten; zu ungestüme Aeußerungen könnten unsere Nachbarn, und wir haben deren mehrere, bewegen, unsern Zwist um jeden Preis beendigen zu wollen. Nun aber ist Ihnen nicht unbekannt, daß wir die Kleinsten sind, und daß man in den Verträgen oft den Schwächsten Unrecht gibt. Ich kann daher Sie nur von neuem ermahnen, in Ihren weisen und gemäßigten Gesinnungen zu beharren. Ich sehe mich mit Vergnügen von einer so zahlreichen Versammlung limburgischer Mandatare umgeben." Nachdem die Deputation mit einer ängstlichen Aufmerksamkeit diese Antwort gehört hatte, zog sie sich schweigend zurück.

Am 30. Juli war in Brüssel das Gerücht verbreitet, daß die Minister die Absicht hätten, die Kammer in der letzten Hälfte des August zu einer außerordentlichen Session zusammen zu berufen, um denselben die politischen Fragen der Gegenwart vorzulegen. In einer Versammlung des Ministerconseils, in welchem der König selbst den Vorsitz führte, soll in dieser Beziehung ein definitiver Beschluß gefaßt worden seyn. Mit diesem Gerüchte bringen die Brüsseler Zeitungen eine andere Nachricht in Verbindung, daß nämlich an alle höhern Offiziere der Befehl ergangen sei, Urlaubsbewilligungen bis zum 1. Jänner 1839 zu ertheilen, und daraus ziehen sie die Folgerung einer baldigen friedlichen Ausgleichung mit Holland.

Die belgischen revolutionnären Blätter sind jetzt besonders erbittert gegen den Staatsminister von Meulenaere, der jetzt Gouverneur von Westflandern ist und zur Zeit der Unterzeichnung der 24 Artikel Minister der auswärtigen Angelegenheiten war. Dem Einflusse dieses Staatsmannes schreibt man es namentlich zu, daß der Provinzialrath von Westflandern keine Adresse gegen die 24 Artikel, wie sie in den andern Provinzen zu Stande kam, unterzeichnen wollte.

Teutschland.

S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind am 1. August Nachmittags, unter dem Incognito eines „Grafen von Borodinski," in Kassel angelangt. Die Kasseler Zeitung vom 3. d. M. meldet hierüber: „Der Herr Graf von Borodinski, welcher gleich nach seiner Ankunft am 1. d. M. Nachmittags den Besuch des Herrn Commandanten empfing, hat die angebotene Ehrenwache abgelehnt, da derselbe das Incognito nicht ablegen wollte. Der Herr Graf begab sich noch heendigter Mittagstafel im „König von Preußen" sofort in Begleitung nur eines Cavaliers nach Augustenruhe, um Ihre königl. Hoheit die Kurfürstinn mit einem Besuche zu überraschen. Am andern Morgen nahm der Herr Graf das Schloß und die Anlagen von Wilhelmshöhe, die Löwenburg und sämmtliche Wasserfälle in Augenschein, nahm hierauf in Begleitung seines aus acht Cavaliern bestehenden Gefolges ein dejeûner à la fourchette bei Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstinn zu Augustenruhe ein und setzte, nachdem er von Höchstderselben sich verabschiedet, um 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Marburg fort."

Nachrichten aus Frankfurt zufolge sind S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland am 3. August Abends daselbst eingetroffen und im „Hotel de Russie" abgestiegen. Da S^r. kais. Hoheit unter dem Namen eines „Grafen von Borodinski" hier zu verweilen gesonnen waren, lehnten Höchstdieselben alle Empfangsfeierlichkeiten ab, weßhalb die angeordnete Begrüßung durch Kanonensalven, Cavallerieeinholung, die Ehrenwache und die Aufführung einer Oper bei festlich erleuchtetem und decorirtem Hause, so wie alle sonstigen Veranstaltungen, unterblieben.

Wien.

Am 10. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⅛.
detto detto zu 4pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3pCt. in CM. 81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadthanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 224

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciret. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.698	28. 5. 7.9.	+ 13.1	NW.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Mittag.	27.669	28 5 3	+ 14.3	W.	stark.	—
	10 Uhr Abends	27.662	28 5 3	+ 14.4	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 30. Juli melden: „Donnerstag den 26. d. M. um 7 Uhr Morgens ist Don Carlos, in Generalissimus-Uniform, mit dem General Maroto, einem zahlreichen Generalstab und einer Cavallerie-Escorte von seiner Garde von Estella aufgebrochen. Der Zweck dieser militärischen Promenade war die Musterung der in dem Hauptravon der Stadt stationirten Truppen. Auf dieser Linie befinden sich, im Dorfe Villaverta, das 7te und 11te Bataillon von Navarre, das 6te und 7te Bataillon von Alava nebst zwei Escadrons; zu Zabal das 12te von Navarra und das Bataillon der Guias; in Larrion das 10te von Castilien, dessen Organisation so eben vollendet wurde; in Zafia das 9te von Castilien, das 1ste und 5te von Biscaya. — Nach dieser ersten Runde frühstückte der Prätendent in Amillano. Er inspizirte hierauf in Villamayor das 1ste und 12te Bataillon von Alava, das 6te und 7te Bataillon von Guipuzcoa und die Escadron dieser Provinz. Nachdem er solchergestalt 12 Bataillons von den 21 und 3 Escadrons von den 5, welche Estella vertheidigen sollen, gemustert hatte, nahm Don Carlos das Mittagsmahl in Villamayor ein. Der übrige Theil der Carlistischen Truppen, die zur Vertheidigung des Platzes mitwirken sollen, ist unter Tarragua's Commando in der Richtung gegen Pamplona aufgestellt, um die Bewegungen der Colonne zu beobachten, welche die Linie von Zudiri bedrohen zu wollen schien. — Don Carlos ist um 8 Uhr Abends unter dem enthusiastischen Zuruf der Bevölkerung von Estella, die zum äußersten Widerstand entschlossen ist, nach dieser Stadt zurückgekehrt. Große Manövers sind unter den Augen des Don Carlos von den Truppen ausgeführt worden, die vom besten Geiste beseelt zu seyn scheinen." — Andererseits wird aus Viana gemeldet, daß Espartero an dem nämlichen Tage (26. Juli) Musterung über die im dortigen Lager versammelten Truppen, 12,000 Mann an der Zahl, gehalten habe. Im Augenblicke, als er im Centrum der Division erschien, hätten die Truppen, denen das Gerücht von seiner Abdankung zu Ohren gekommen, einstimmig begehrt, daß er an ihrer Spitze bleiben solle. Espartero, durch diesen Beweis des Vertrauens gerührt, habe hierauf erwidert, daß er sie nicht verlassen werde, ehe der Sieg ihre Anstrengungen gekrönt habe. — Dem Bayonner Phare zufolge hat Espartero keineswegs ernsthaft im Sinne, Estella anzugreifen; seine Demonstrationen gegen diesen Platz hätten keinen andern Zweck, als die Carlisten von anderweiten Operationen abzuhalten.

Briefen aus Saragossa vom 28. Juli (in der Quotidienne) zufolge sollen 28,000 Christinos, unter den Generälen Oraa, San Miguel und Borso, in der Gegend von Morella und Cantavieja stehen; man erwarte mit jedem Tage einen Angriff auf diese beiden Städte. Cabrera habe nur einen Theil seiner Truppen zur Vertheidigung dieser durch Natur und Kunst sehr festen Plätze bestimmt und lasse seine Unterfeldherren Merino, Beltran und Forcadell mit 10,000 Mann die Umgegend durchstreifen, um den Feind zu beunruhigen.

Nachrichten aus Madrid vom 26. Juli zufolge soll General van Halen, der Chef des Generalstabs des Grafen von Luchana, selbst seinen Abschied eingereicht haben.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 31. Juli wurde die irländische Zehntenbill zum zweiten Male verlesen. Bekanntlich pflegt bei der zweiten Lesung einer Bill die Debatte über das Princip derselben Statt zu finden. Dießmal aber erklärte Lord Melbourne, da er gehört habe, daß es der Wunsch der edlen Lords sei, die Debatte bis zur Ausschußberathung auszusetzen, so wolle er ohne weiteres die zweite Lesung sofort beantragen. Lord Brougham war hiermit nicht ganz zufrieden; er habe sich, sagte er, darauf gefaßt gemacht, heute über oder gegen die Bill eine Rede zu halten, denn die Bill selbst sei der Art, daß man sie je eher je lieber verwerfen müsse; er werde zwar wahrscheinlich der Einzige seyn, der sich der Bill widersetze, und also nichts gegen dieselbe ausrichten, nichtsdestoweniger erlaube ihm sein Gewissen nicht, zu schweigen. Auch der Graf von Wicklow hielt es für sehr unpassend, so kurz vor dem Schlusse der Session zuerst einen Tag zur zweiten Verlesung einer wichtigen Bill anzusetzen und dann, wenn alle, die an der Debatte Theil nehmen wollten, sich eingefunden hätten, dennoch die Debatte zu vertagen; indessen wollte er sich dem Antrage des Ministers nicht widersetzen. Dieser wurde also angenommen, und die zweite Lesung erfolgte. Außerdem wurden eine Reihe anderer Bills um einen Schritt weiter befordert. — Dann erkundigte sich Lord Brougham sehr genau nach den Verhältnissen des Königs von Audih in Ostindien. Dort ist nämlich durch die Einwirkung der britischen Regierung nicht Nusser-ud-Dola, sondern Afdalu-Dola-Buhadur auf den Thron befördert worden, was Lord Brougham für Unrecht hielt, weil jener, als des ältern Bruders Sohn, der rechtmäßige Thronerbe, dieser aber von den Engländern nur begünstigt worden sei, um durch ihn einen für England günstigen Tractat zwischen England und Audih zum Abschluß zu bringen. Dieser Tractat aber sei nicht zu rechtfertigen. Da er nun dem Generalgouverneur Aucland ein solches Verfahren nicht zutraute, so fragte er, ob die Befehle von London aus gekommen seien. Lord Glenelg erwiederte, der Gouverneur habe hinsichtlich des Königs von Audih ohne ausdrückliche Befehle von London gehandelt; derselbe

Digitized by Google

de (Lord Auckland) mißbillige aber die Bedingungen des Tractats gleichfalls; übrigens dürfe er (Glenelg) über den Tractat selbst keine genauere Auskunft geben. Diese Unterredung zwischen den beiden Lords, in welche sich auch Lord Ellenborough mischte, wurde noch eine Zeit lang fortgesetzt, ohne zu einem Resultate zu führen. Eben so erfolglos blieb eine weitläufig motivirte Beschwerde des Grafen von Haddington, welcher sich beklagte, daß man in Schottland zwei Männer zu Friedensrichtern ernannt habe, die sich kurz vorher Unrechtlichkeiten bei den Parlamentswahlen hätten zu Schulden kommen lassen; sie sollten einen Wähler betrunken gemacht haben, um ihn am Abgeben seiner Stimme zu verhindern. Der Lordkanzler gab einige Erklärungen über die Sache, worauf Lord Haddington seine Anträge zurücknahm. Die Bill wegen Wiederaufbaues der Börse wurde zum dritten Male verlesen und passirte. Lord Melbourne gab Auskunft über die einem Verurtheilten, Namens Thomson, gewährte Strafmilderung, womit sich Lord Brougham zufrieden erklärte.

In der Sitzung des Unterhauses vom 31. Juli wurde, nach Erledigung einer Reihe von unbedeutenden Arbeiten, von H^rn. Spring Rice die Berichterstattung über den nunmehr beendigten Budgetausschuß beantragt und, nachdem H^r. Hume, wie gewöhnlich, mehrere Posten des Budgets bekämpft hatte, von dem Hause angenommen. — Auf eine Frage des Capitäns Boldero in Betreff der Unterhandlung über den Gränzstreit mit den vereinigten Staaten von Nordamerika antwortete Lord Palmerston, man unterhandle seit anderthalb Jahren mit den vereinigten Staaten über die Einsetzung einer gemischten Commission zur Festsetzung der Gränzen in Gemäßheit des Tractats von 1783, die Unterhandlungen seien aber noch nicht so weit vorgerückt, daß er darüber dem Hause berichten dürfte; nur so viel könne er sagen, daß die nordamerikanische Centralregierung den Staat Maine aufgefordert habe, bei dieser Arbeit behülflich zu sein, daß aber die Legislatur dieses Staates dagegen beschlossen habe: 1) sich auf keinen Vergleichsbeschluß der Gränzen einzulassen; 2) keinen Schiedsrichterspruch darüber anzunehmen, sondern 3) über die gegenwärtig bestehende Gränzlinie einen Plan aufnehmen zu lassen. Durch diese Beschlüsse werde die Unterhandlung sehr verzögert. Der Kanzler der Schatzkammer beantragte die dritte Lesung der Postamtsbill; Oberst Sibthorp dagegen trug auf Verwerfung derselben an, nahm aber nach einiger Discussion, an welcher auch Sir R. Peel und H^r. Labouchere Theil nahmen, sein Amendement zurück, worauf die Bill zum dritten Mal verlesen wurde. Der Zweck dieser Bill ist schon früher auseinandergesetzt worden.

O'Connell hat ein neues Manifest erlassen, worin er das irische Volk zur Wiederaufnahme der Repeal-Agitation, um eine legislative Trennung Irlands von Großbritannien zu erzielen, auffordert. — Die Frankforter Oberpostamtszeitung sagt über diese Epistel: „Das Parlament ist nahe am Ende seiner neunmonatlichen Session. Es hat sich vorzugsweise mit den irischen Bills beschäftigt, welche schon seit Jahren auf dem legislatorischen Ambos liegen, ohne daß sie fertig gehämmert werden konnten. Ermüdet von einer Berathung, die das Ziel nur immer ferner steckte, statt es zu erreichen, hat man sich zuletzt von beiden Seiten zum Machtwerk gestigt, damit aber keineswegs die zunächst interessirte Partei zufriedengestellt. Whigs und Tories, laue Reformers und halbe Conservative, sind wohl oder übel einig geworden über Irland, aber O'Connell protestirt für seine Landsleute und will die Ergebnisse der Session nicht einmal als Abschlagszahlung auf das große Rechtscapital, dessen Eintreibung die Aufgabe seines Lebens, gelten lassen. Der Dublinet Pilot vom 27. Juli bringt des unermüdlichen Agitators neueste Epistel an das Volk von Irland. Sie ist aus London vom 25. Juli datirt und spricht ein scharfes Verdammungsurtheil über das vergaste Palliativsystem des Cabinets Melbourne-Russell. Irland fordert, durch O'Connell, selbstständige Municipalverfassung und Befreiung vom Zehnten. Die Whigverwaltung ist nicht stark genug, diese Forderungen, selbst wenn sie ihr gerecht und unabweislich erscheinen sollten, zu genügen. Sie hat darum nun schon ins vierte Jahr temporisirt und nachgerade ganze Stücke von dem Plan, den sie ursprünglich, um Vertrauen und Popularität zu gewinnen, aufs Tapet brachte, fallen lassen. Die stärksten Concessionen machte sie bei der Zehntenfrage; hier hat sie die Appropriationsclausel geopfert und eine Prämie für Widersetzlichkeit zugestanden. Russell kam ans Ruder durch Aufstellung eines Princips, das die protestantische Kirche in Irland von weitem bedrohte; er ließ votiren: Keine Zehntenbill oder Appropriationsclausel; d. h. es soll, pro Forma wenigstens, bei jeder gesetzlichen Bestimmung über Zehntenregulirung, ausgeholfen werden, wenn nach Bekreiung aller Bedürfnisse der protestantischen Kirche ein Ueberschuß sich ergebe, müsse derselbe auf Volkserziehung ohne Unterschied der Confession verwendet werden. Diese gewiß höchst vage Clausel konnte Russell doch nicht behaupten, weil sie ein Princip involvirt, das Conservative und Zeloten im Keime ersticken möchten. Während des Streits über den Zehnten waren viele Pfarreien in Irland in Noth gerathen; die Pächter frändten sich und der Rechtsweg war voll Dornen; das Parlament ermächtigte darum zu Vorlagen auf Rechnung der beizutreibenden Zehntengelder; eine Summe von nicht weniger als zwölf Millionen Gulden wurde dazu ausgesetzt und ist meist aufgebraucht. Jetzt wird durch Concession der Minister und nach Parlamentsbeschluß die Vorlage in ein Geschenk verwandelt. Dieß nennt man mit Recht: Belohnung für Widerstand. Der Zehnten ist noch heute gesetzlich in Irland; ein Theil der Pächter und Bauern hat nicht aufgehört, ihn zu erlegen; ein anderer Theil bleibt damit zurück; den Restanten soll jetzt erlassen werden, was sie schulden; somit ist klar, daß die Unterthanen, welche dem Gesetz den Gehorsam weigern, in Irland besser daran sind, als die, welche ihm Folge leisten. Maaßregeln, die an solchen Mängeln kranken, halten keine Prüfung aus. O'Connell hat daher gutes Spiel gegen Whigs und Tories, gegen Russell und Peel. Außer der Zehntenbill und der Municipalbill, die Irland fordert, freilich anders gefaßt, als das Parlament sie geben will, hat noch eine dritte Bill für Irland die Sorge der Legislatur in Anspruch genommen, eine Bill, die O'Connell nicht verlangte, vielmehr ablehnte, die Armenbill nämlich für Irland, die nun alle Stationen der parlamentarischen Berathung durchgemacht hat und Gesetz geworden ist. Die Tendenz der neuesten Epistel O'Connell's geht auf Belehrung seiner Landsleute über den Stand ihrer Angelegenheiten beim Schluß der Parlamentssession von 1838. Wir geben die Substanz der sehr lang gerathenen Darlegung. Zuerst die alte Klage, das irische Volk sei nicht einig, sonst hätte es die Unterdrückung nicht so lange ertragen. Dann eine Wehe! über das neue Armengesetz. „Wir haben den „Rubicon passirt — für uns gibt's keinen Rückzug mehr; „Thoren nennen die Maaßregel einen Versuch; — Unsinn! Das Gesetz soll der verlassenen Armuth helfen; „ich aber sage euch, es wird die Armen noch ärmer ma-

Digitized by Google

„den und ihre Zahl vermehren. Jetzt, unter der Herrschaft unerzwungener Wohlthätigkeit, hat der Dürftige allerdings viele Entbehrungen zu tragen, aber er ist doch frei in seinen Bewegungen und umgeben von seinen Angehörigen. Künftig ist seine einzige Zuflucht im Werkhaus, wo die Mutter von den Kindern, der Mann von der Frau getrennt wird und Verzweiflung erwacht bei dem Gedanken, wie dieß erst des Grabes auf keine Aenderung mehr zu hoffen. Hundert Werkhäuser sollen gebaut werden, die irischen Armen aufzunehmen; die zur Einrichtung der neuen Anstalt nöthigen Summen würden hinreichen, alle Dürftigen zu erhalten oder den Boden Irlands so zu verbessern, daß er genug erzeugen könnte, die ganze Bevölkerung reichlich zu nähren. Auch fand das Armengesetz bei der dritten Lesung eine große Mehrheit der irischen Glieder in der Opposition und ging nur durch, weil sich Whigs und Tories gegen Irland verbündet hatten." — O'Connell's Abneigung liegt tiefer, als diese Worte besagen; er sieht nicht mit Unrecht, in der Armendill eine dem ausgedehnten Stimmrecht feindliche Maßregel. Zur Aufbringung der Kosten der Armenverforgung soll eine Taxe eingeführt werden und von dem Entrichten dieser Taxe wird die Stimmberechtigung in den Gemeinden abhängen; damit wird die Armentaxe zu einem politischen Werkzeug; unter dem heuchlerischen Vorgeben, der Noth bedrängter Familien abzuhelfen, liegt die Absicht verdeckt, den Vermögenden ein Vorrecht zuzuwenden. Die Municipalbill und die Zehntenbill, wie sie von Whigs und Tories gemeinschaftlich ausgebrütet worden, finden eben so wenig Gnade vor O'Connell; er sieht in der Municipalbill nur eine Täuschung und in der Zehntenbill nur ein Namenänderung. Wer nun aber erwartet, O'Connell werde, nachdem er gezeigt, daß Irland vergebens auf Recht gehofft, selbst aus der Hand eines Reformministeriums, seinen Landsleuten gegenüber einen energischen Rath geben, der irrt sich stark. Die Epistel nimmt einen sehr lahmen Ausgang. „Fragt man mich, ob wir mit dem Versuch, unser Recht von England zu erlangen, zu Ende sind und die Zeit gekommen ist, wo wir ernstlich an Aufhebung der Union zu denken haben, so antworte ich ohne Zögern: Nein! Der Versuch ist noch nicht vollständig; wir haben noch Quellen des Trostes und Gründe zum Hoffen." — Nach diesem Einbeugen — das gar nicht zu dem stolzen Ton der Rede an das irische Volk paßt — lohnt es kaum der Mühe, jene Quellen und Gründe kennen zu lernen. Es sind keine anderen als die stets vorgeschobenen, die in O'Connell den zahmen Demagogen machten. „Wir haben auf dem Thron ein vortrefflich erzogenes Weib (a highly educated being — wenn der Ausdruck schmeicheln will, wird er nicht gefallen!), voll Edelmuth und Güte, ohne Vorurtheil gegen das irische Volk; — wir haben in Irland selbst eine Verwaltung, die fast nichts zu wünschen übrig läßt; solange der Marquis von Normanby (Lord Mulgrave) an der Spitze ist, glaube ich nicht zur Repeal-Agitation rathen zu dürfen; endlich so nimmt auch in England die Zahl derer zu, die zur Einsicht kommen, daß uns bisher Unrecht geschehen ist; von diesen patriotischen Männern — leider sind sie die Minorität! — läßt sich viel für unsere Sache erwarten." — In der That, O'Connell konnte sich kürzer fassen; seine Epistel sagt nur: Irland hat bis jetzt nicht erreicht, was es wollte, was es fortwährend will; aber nur Geduld; Zeit bringt Rosen!"

Consols am 2. August 93¾.

Frankreich.

Der Herzog von Nemours ist am 28. Juli unter festlichem Empfang in Lunéville eingetroffen, wo er das Commando des Lagers übernahm.

Pariser Blättern zufolge leidet der König von Zeit zu Zeit an Kopfschmerzen, ohne daß sich jedoch gefährliche Anzeichen dabei ergeben. — Am 2. August erschien der Maire von Neuilly in dem Schlosse daselbst, um den neugebornen Herzog von Würtemberg in das Civilregister einzutragen.

Der Herzog von Duras ist am 2. August am Schlage in Versailles gestorben.

Hr. Alexander Dumas hat zugleich mit Hrn. Victor Hugo von dem Könige der Belgier die Decoration des Leopoldordens erhalten.

Dem Moniteur Algerien vom 27. Juli zufolge war ein Kurier, welcher Constantine unter Escorte von 10 bis 12 Spahis und von sieben Franzosen, ach Juden und einigen Arabern begleitet, am 13. verlassen hatte, zwei Tagreisen weit von jener Stadt von einigen berittenen Arabern vom Stamme der Aractas angegriffen und seiner Depeschen beraubt worden; zwei Spahis und vier von den Reisenden wurden bei dem Angriffe getödtet. Ein zweiter Kurier, der unmittelbar darauf unter starker Escorte abgeschickt wurde, kam glücklich durch.

Am 3. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm, vom 31. Juli: „Dem letzten Bulletin zufolge ist das Befinden Sr. Majestät fortwährend erfreulich, indem der Bruch des Schlüsselbeines durchaus keine Schmerzen mehr verursacht. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Stjerneld, ist von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen. — Da auch in den letzten Nächten die Ruhe und Ordnung hier nicht gestört worden, so glaubt man, daß die jetzt hier befindlichen fremden Truppen die Hauptstadt bald wieder verlassen werden."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Am 1. August ist dem Präsidenten der Tagsatzung von dem französischen Botschafter Duc de Montebello eine Note zugestellt worden, durch welche die französische Regierung in den bestimmtesten Ausdrücken die Entfernung Ludwig Napoleon Bonaparte's aus der Schweiz verlangt. Die Neue Zürcher Zeitung enthält folgende ämtliche Uebersetzung dieser Note: „An Ihre Excellenzen die Herren Schultheiß und Staatsräthe des Cantons Luzern, als eidgenössischer Vorort. — Der Unterzeichnete, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Ihren Excellenzen den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischer Vorort, die nachfolgende Mittheilung zu machen. — Nach den Ereignissen von Straßburg und der Handlung großmüthiger Milde, deren Gegenstand Ludwig Napoleon Bonaparte gewesen war, hätte der König der Franzosen nicht erwarten sollen, daß ein befreundetes Land, wie die Schweiz, und mit welchem die alten Verhältnisse guter Nachbarschaft unlängst so glücklich wieder hergestellt worden waren, zugeben würde, daß Ludwig Bonaparte auf sein Gebiet zurückkehren und mit Hintansetzung aller Verpflichtungen, welche ihm die Erkenntlichkeit auflegte, es wagen dürfte, verbrecherische Umtriebe zu erneuern, und unsinnige Ansprüche, welche seit dem Straßburger Attentat durch ihre Thorheit selbst nicht mehr entschuldigt werden können, frei und laut einzugestehen. — Offenkundig ist Arenenberg der Mittelpunct von solchen Umtrieben, daß der Regierung des Königs das Recht und die Pflicht zusteht, von der Schweiz zu verlangen, dieselben in ihrem Innern nicht

Digitized by Google

zu dulden. Umsonst würde Ludwig Bonaparte diese Umtriebe läugnen wollen. Die Schriften, die er sowohl in Teutschland als in Frankreich veröffentlichen ließ, diejenige, welche neulich von der Pairskammer verurtheilt worden ist, und zu welcher er nachgewiesenermaaßen selbst mitgewirkt hat, und die er hat verbreiten lassen, beweisen zur Genüge, daß seine Rückkehr aus Amerika nicht einzig zum Zweck hatte, einer sterbenden Mutter die letzten Pflichten zu erweisen, wohl aber Entwürfe aufzunehmen und Ansprüche zu proclamiren, auf die er — wie es nunmehr zu Tage liegt — niemals verzichtet hatte. Die Schweiz ist aber eine zu biedersinnige und getreue Verbündete (Allies), als daß sie zugeben könnte, daß Ludwig Bonaparte gleichzeitig den Namen eines Schweizerbürgers und eines Prätendenten auf den französischen Thron führe, daß er jedesmal, wenn er Hoffnung schöpft, zur Forderung seiner Pläne sein Vaterland zu verwirren, sich Franzose, — thurgauischer Bürger aber dannzumal nenne, wenn die Regierung seines Vaterlandes seinen verbrecherischen Anschlägen zuvorkommen will. Es geschieht demnach mit unbedingtem Vertrauen, daß der Unterzeichnete im Namen seiner Regierung Ihren Excellenzen, den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, zu Handen der hohen Tagsatzung das ausdrückliche Begehren überreicht, daß Ludwig Bonaparte angehalten werde, das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verlassen. — Der Unterzeichnete hält es für überflüssig, Ihren Excellenzen die Vorschriften des Völkerrechts in sachenrigter Materie in Erinnerung zu bringen. Er fügt am Schlusse und zwar in Folge erhaltenen Auftrags einzig bei, daß Frankreich vorgezogen hätte, dem freithätigen Entschlusse und dem Gefühle guter Freundschaft seines getreuen Verbündeten eine Maaßregel zu verdanken zu haben, welche endlich zu fordern Frankreich sich selbst schuldig ist, und auf welche die Schweiz nicht wird warten lassen. — Der Unterzeichnete ergreift diesen Anlaß, um Ihren Excellenzen, den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Luzern, den 1. August 1838. Herzog von Montebello."

Obige Note wurde von dem Präsidium in der Tagsatzungssitzung vom 3. d. M. vorgelegt; in der nächsten Sitzung vom 6. d. M. sollte darüber berathen werden.

Belgien.

Belgische Blätter melden aus Brüssel vom 1. August: „Die Regierung hat am 30. Juli neue höchst wichtige Depeschen von unserm Botschafter zu London, die in Folge einer ihm durch den Lord Palmerston gemachten Mittheilung abgesandt wurden, erhalten; nach Empfang dieser Depeschen hatte H^r. de Theux eine Conferenz mit den HH. Gobiet und Rothomb, und hierauf war Ministerconseil; zwischen Mitternacht und 1 Uhr Morgens ging der Cabinetskurier Delmotte nach London ab; die größte Schnelligkeit war ihm empfohlen worden, damit er am 1. August Morgens, an welchem Tage sich die Conferenz von neuem versammeln wird, zu London seyn könnte. Im Widerspruch mit dem, was die Zeitungen von Amsterdam und Brüssel sagen, müssen wir die Richtigkeit unserer ersten Nachrichten behaupten, welche melden, daß die Mitglieder der Conferenz am 25. Juli eine Versammlung hatten; in Folge dieser Versammlung ist der preußische Gesandtschaftssecretär nach Berlin abgesandt worden, und hat H^r. van de Weyer einen Kurier nach Brüssel abgefertigt."

Teutschland.

Am 2. August Abends traf S^r. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, von Marienbad kommend, um 8¼ Uhr zu Cham im baierischen Walde ein, übernachtete auf der Post und setzte am folgenden Morgen Früh 5 Uhr seine Reise nach Tegernsee fort.

Oeffentliche Blätter melden aus Frankfurt vom 5. August: „Der Großfürst Thronfolger von Rußland verläßt schon diesen Nachmittag Frankfurt. Er begibt sich vorerst nach Wiesbaden (Andere sagen, nach Ems), um dort die Cur zu brauchen, und seine Gesundheit, die in der letzten Zeit etwas gestört war, wieder herzustellen. Gestern ist bereits der Arzt, der sich in seiner Begleitung befindet, vorausgereist, um das Nöthige für den Aufenthalt des Großfürsten vorzubereiten. S^r. kais. Hoheit hat die kurze Anwesenheit, mit der Sie unsere Stadt beehrte, dazu benützt, die hiesigen wissenschaftlichen und Kunstanstalten in Augenschein zu nehmen. Auch der alterthümliche, historisch merkwürdige Kaisersaal im Römer wurde von ihm besucht. Gestern Abends erschien S^r. kaiserliche Hoheit im Theater. Auf seinen Wunsch wurde eine komische Oper, „die schwarze Dame," aufgeführt, da leider der traur ge Zustand unserer Oper, in Betreff des Sängerpersonals, zu dem Geständnisse genöthigt hatte, daß eine würdige Darstellung einer großen tragischen Oper nicht dargeboten werden könne. Eine Estafette hatte H^rn. Scholz von Wiesbaden, wo er gegenwärtig gastirt, hieher berufen, die Rolle des Klapperle zu übernehmen. Vor der Oper wurde die Ouverture aus dem „Kalif von Bagdad" aufgeführt, und wiederholt wurde diese Piece noch einmal vor dem zweiten Acte, wo der Großfürst erst im Theater erschien. S^r. kaiserl. Hoheit befand sich in der Loge des russischen Gesandten, des H^rn. von Oubril; in den Logen nebenan waren Graf Münch-Bellinghausen, Graf und Gräfinn Rossi, und viele Mitglieder des diplomatischen Corps. Kaum hatte der zweite Act begonnen, als plötzlich in der Mitte des Parterre's, vom Boden auf, eine dichte Rauchwolke aufstieg und das ganze Gebäude anfüllte; der Schreckensruf „Feuer!" ertönte, der Vorhang fiel, Alles drängte sich nach den Ausgangsthüren, der drohenden Gefahr zu entfliehen. Doch die Rauchwolken verzogen sich bald wieder, das Publicum kehrte beruhigt zurück, und die Aufführung ging ungestört weiter fort. Unter dem Boden des Parterre's sind die Anstalten einer Luftheizung angebracht; es trifft nun, daß durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der am Tage in diesen unterirdischen Räumen zu thun gehabt hatte, ein Haufen Papier und Lumpen entzündet worden wäre; der ganze Brand da unten sei übrigens so sehr unbedeutend gewesen, daß nur viel Dampf und nichts dahinter gewesen sei. Der Großfürst war bei dem ganzen Vorfalle sehr gefaßt, verließ seine Loge nicht, und schien sehr munter zu lachen, als H^r. von Oubril, der hinausgeeilt war, wieder zurückkehrte."

Wien.

Am 11. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		—.
detto	detto zu 4pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3pCt. in CM.	81 1/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1109.

Digitized by Google

№ 225

Oesterreichischer B

Montag, den 13. August

Meteorologische Beobachtungen vom 11. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.
	8 Uhr Morg.	27.615	283. 42. 99.	+ 15.2
	2 Uhr Nachm.	27.622	28 4 8	+ 18.0
	10 Uhr Abends	27.675	28 5 3	+ 15.4

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid (in den Pariser Journalen vom 5.) reichen bis zum 28. Juli. Im Widerspruche mit dem, was gestern aus Viana, dem Hauptquartier Esparteros, gemeldet wurde, waren in Madrid fortwährend Gerüchte von der Abdankung dieses Generals verbreitet. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Madrider Correspondenten vom obgedachten Tage: „Madrid, 28. Juli. Ernste, vielleicht entscheidende Begebenheiten stehen uns bevor, da, allem Anscheine nach, die Truppen der Königinn sowohl in Navarra wie in Arragonien die Offensive ergriffen haben. Am 23. verkündigte der General Oraa in seinem Hauptquartier Teruel, wo er sich mit 23 Bataillons, 11 Schwadronen und 25 Geschützen befand, seinen Truppen, daß er mit ihnen am folgenden Tage aufbrechen werde, um Cantavieja und Morella wieder einzunehmen, und den Feind zu vernichten. Zugleich forderte er die Bewohner des Kriegsschauplatzes auf, ihre Ortschaften nicht zu verlassen, und sich den Befehlen der Militärbehörden zu unterwerfen. Die Generäle Aspiroz und Borso di Carminati waren mit ihren Divisionen am 23. in Castellon, von wo aus letzterer nach Morella vordringen soll. Während Oraa mit der Hauptarmee von Teruel aus über Camarillas auf Cantavieja und Morella marschirt, wird der General Don Santos San Miguel die nothwendigen Transporte von Lebensmitteln und den Artilleriepark escortiren. Briefe vom 24. melden, daß die Truppen wirklich an jenem Tage von Teruel aufbrachen, und den Fortgang ihres Unternehmens für gesichert hielten. Die Carlisten sollen nur hartnäckigsten Vertheidigung entschlossen seyn; falls es aber den Truppen der Königinn gelingt, sie in das Innere des Gebirges zurückzudrängen, und ihnen die Verbindung mit Morella abzuschneiden, so wird es ihnen bald an Lebensmitteln fehlen, und sie werden gezwungen seyn, sich in kleine Corps aufzulösen, und andere Provinzen heimzusuchen. Man war hier der Meinung, daß auch der Graf Luchana am 24., dem Namenstage der Königinn-Regentin, den Angriff gegen Estella beginnen werde; in der That traf er alle Anstalten dazu; Lazarethe für 2000 Mann waren eingerichtet, das Belagerungsgeschütz stand bereit, und mit jeder Stunde sah man hier der Nachricht von seinem Erscheinen vor Estella entgegen. Heute aber heißt es, daß das Unternehmen bis auf die ersten Tage des nächsten Monats verschoben worden sei, und einige Personen wollen sogar behaupten, Luchana hätte seine Truppen in jener Gegend und deshalb zusammengezogen, um die in und bei Estella concentrirten Carlisten zu verhindern, Cabrera ein Hülfscorps zuzuschicken. In der That ist die Lage Luchana's um so schwieriger, da Don Carlos durch die ihm vom Auslande zugeschickte Geldunterstützung in den Stand gesetzt wurde, seine Soldaten zu bezahlen, und die Keime der Unbotmäßigkeit zu unterdrücken, während die Truppen der Königinn an allem Mangel leiden, und durch zahlreiche Agenten zum Aufruhr angereizt werden. Diese Umstände wurden auch als die Ursache bezeichnet, weßhalb Luchana seine Entlassung verlange, allein, wie sich nun ausweist, mit Unrecht. Die Ränkeschmiede, welche den Sturz des Ministeriums Ofalia beabsichtigen, sprengten bei der Nordarmee das Gerücht aus, daß die Königinn den General Cordova zum Kriegsminister ernennen werde; Luchana, der persönliche Feind dieses Mannes, und keineswegs geneigt, sich unter seine Befehle zu stellen, gab darauf seine Entlassung ein. Die Minister schickten eine vertraute Person an ihn, um ihn zu beruhigen und zur Beibehaltung des Commando's zu bewegen. Bei den Intriguen, in welche man die Königinn-Regentinn gegen ihre eigenen Minister verflochten hatte, soll Dr. Pio Pita Pizarro, der gar zu gern zum dritten Male Minister seyn möchte, eine Hauptrolle gespielt haben, was bei einem Manne, der, seiner eigenen Versicherung zufolge, 25 Jahre hindurch Verschwörer in erster Linie war, freilich nicht auffallen kann. Die Blicke der Minister richten sich vorzüglich auf drei Puncte, Estella, Morella und Puenta. Denn wenn einen letzteren Platze aus kein Geld kommt, so müssen alle Berechnungen scheitern, und eine gänzliche Auflösung der Armee steht bevor. Die gestern von dort durch Kurier hierher gelangten Berichte melden nur, daß die spanischen Commissäre Hrn. Aguado noch nicht zu einer Antwort auf ihre neuen Vorschläge haben bewegen können. Uebrigens wird Hr. Mendizabal in Paris sein Möglichstes thun, um diese Unterhandlungen zu hintertreiben. — Der Carlistische Parteigänger Perdiz wurde am 23. bei Ramorcuende in der Provinz Avila von dem Obersten Losada überfallen und geschlagen. Er verlor 57 Mann, und löste darauf sein Corps auf. Balmaseda dagegen drang am 22. in Cuellar ein. Die 20 Mann starke Besatzung und einige Beamten schlossen sich in die Kirche ein, welche Balmaseda, da sie sich nicht ergeben wollten, anzünden ließ. Darauf empörten sich die eingeschlossenen Soldaten, stürzten ihren Officier, der nichts von Uebergabe hören wollte, vom Thurme hinunter in die Flammen, und traten sämmtlich in die Reihen Balmaseda's. Dieser verließ Abends den Ort, und verlangte ein hohes Lösegeld für die Beamten, die er mit sich fortschleppte. Nun sind von Arevalo aus 500 Mann zu seiner Verfolgung abgeschickt. — Durch die Anwesenheit der Reservearmee in der Mancha ist jetzt unsere Verbindung mit Andalusien so ziemlich gesichert, und die Posten treffen von dort regelmäßig ein. — Der General Alava, der kürzlich die neue Constitution beschworen hat, wird als spanischer Ge-

Digitized by Google

*. Aguila abde
den öffentlichen
r Volksfreund,"
esfreiheit bedroht
ieses Blatt bereits

Pariser Blätter
ch aus Arragos
efechte in Cata
inischen Berichten,
und spätestens auch
sich die Carlisten ge
e, bringen die Quo
France Briefe von
31. Juli, welchen zufolge die Chris
aus Mangel an Lebensmitteln und aus
Furcht umzingelt zu werden, wieder geräumt haben sol
len; auf dem Rückzug seien die Carlisten unter España und Segarra über sie hergefallen, sie hätten all ihr Ge
schütz im Stiche lassen müssen u. s. w. Die Gazette de France sagt freilich hinzu: „Diese Nachricht, obgleich sie aus guter Quelle kommt, bedarf wohl der Bestätigung; wenn das Factum wahr ist, so wird diese Niederlage ei
nen großen Einfluß auf das künftige Schicksal von Cata
lonien haben."

Portugal.

Durch das letzte in England angekommene Postschiff aus Lissabon hat die Allgemeine Zeitung folgende Mit
theilungen ihres Correspondenten aus dieser Hauptstadt vom 24. Juli erhalten: „Die Bezahlung der Armee so wie aller Angestellten will noch nicht in den gehörigen Gang kommen, die Rückstände werden immer größer. Jetzt bezahlt man zwar einen Monat, aber zwei oder drei Monate bleibt man schuldig. Die armen Pensionisten und Klostergeistlichen bekommen wenigstens etwas, freilich noch immer zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel, und damit diese Bezahlungen, die der ehrliche Fi
nanzminister auf diese Art eingerichtet hat, vom Publi
cum nicht übersehen werden, so erscheinen in dem Dia
rio do Governo jedesmal und zwar wöchentliche An
zeigen. Da findet man denn, daß in der ersten Woche dieses Monats auch die Königinn mit vier Contos, ab
schlägig auf die Civilliste von 31 Contos für den Monat December vergangenen Jahres, bedacht wurde, der König mit zwei Contos, die Kaiserinn mit einem Conto ꝛc. Wenn freilich der Königinn ihr Monatsgeld so spärlich zugemessen wird, dann müssen die Niedern schweigen. Nur ist der kleine Unterschied zu bemerken, daß der Hof Credit hat, und daher keinen Mangel leidet, wie die Staatsdiener. Gibt es aber wohl in ganz Europa einen Souverain, sei er noch so groß oder noch so klein, dem Aehnliches widerführe, so daß bei aller möglichen und höchstlöblichen Einschränkung, womit der hiesige Hof lebt, oft kein Real in der königlichen Casse ist? Es gibt nur Einen Ort unter portugiesischer Hoheit, wo man sich schnell Geld machen kann — es ist Angola. Nun hat die Regierung endlich doch ein Beispiel statuirt: der Gouverneur hatte einer Menge von Schiffen zum Sclavenhandel nach Bra
silien Päße ertheilt, als es sie Ballen geladen hatten, dafür ist er abgesetzt worden. Doch soll sein Vorgänger es nicht besser gemacht, und in anderthalb Jahren 300 Contos zurückgelegt haben. Unglücklicherweise konnte er sein Vermögen nicht genießen, denn er starb an den klimatischen Fiebern. Aber sein Bruder, Marquis de Saldanha, war sein Erbe, und deßwegen sind auch wahrscheinlich keine Klagen an die Regierung gelangt. Bei dem letzten Gouverneur war es also nur die Miß
gunst, die ihm diese Ahndung zuzog. Da er jedoch über ein Jahr hatte wirthschaften können, so wird er sich wohl zu trösten wissen. Es ist ein für allemal als eine umständ
liche Thatsache bekannt, daß die afrikanischen Statthal
ter, mit sehr wenigen Ausnahmen, sammt und sonders so viel erwerben, daß sie bis ans Ende ihrer Tage ein sorgenfreies Leben haben. Ihre Besoldungen sind unbe
deutend, es ist dort theuer und sie müssen Amtes halber beträchtlichen Aufwand machen. Da sie dennoch sich Reich
thümer sammeln, so kann dieses nicht anders als auf un
rechtmäßigem Wege geschehen, wozu der Sclavenhandel vorzüglich die Hand bietet. Als derselbe noch öffentlich er
laubt war, ließen sich die Gouverneure für jeden ausgeführ
ten Neger eine willkürliche Abgabe bezahlen, die der Vor
gänger dieses Gouverneurs auf 4800 Reis (8 Thlr.) vom Kopf gesetzt hatte; da jährlich aus Angola einige 30.000 Sclaven ausgeführt werden, so kann man leicht berechnen, wie viel dieses eindrachte. Jetzt, nachdem die Ausfuhr verbo
ten ist, aber dennoch die nämliche Anzahl heimlicherweise ausgeführt wird, was nur geschehen kann, wenn der Gouverneur die Augen zudrückt, so kann man sich denken, daß er sich eine solche Nachsicht doppelt bezahlen läßt. Hat er dabei Verstand genug, um gegen alle Unterbeamten gefällig zu seyn, so daß diese Leute auch auf eine oder die andere Art einen erklecklichen Gewinn machen, dann ge
hen gewiß keine Klagen über ihn ein, im Gegentheil es kommen vielleicht noch obendrein Vorstellungen von den Unterbehörden, daß man diesen vortrefflichen Gouverneur nicht sobald durch einen andern ersetzen möge. In diesen Colonien ist es wenigstens ruhig, aber bei uns ist nichts als Unheil. Neulich hat ein Schifferjunge ein por
tugiesisches Kriegsschiff im Hafen von Marinha durch die Unvorsichtigkeit, sich mit einer brennenden Cigarre der Pulverkammer zu nähern, mit Mann und Maus in die Luft gesprengt. Das Schiff sollte am folgenden Tag auslaufen, der Commandant befand sich am Land, aber die Mannschaft ist meistens todt oder schwer verletzt. Außer
dem spukt noch immer der Geist der Empörung. Die neuesten Auftritte meldet man aus Braga. Dort hatte sich das Volk mit Aexten, Knüppeln ꝛc. bewaffnet, die öffentlichen Anschläge wegen der Einkommensteuer (decima) abgerissen, und mehr als 600 waren nach dem Lis
sabonner Pallast gezogen, wo ihnen der Administrator des Concelho ganz bloß aus Furcht, daß es auf ihn gemünzt sei, die Verschreyung gab, daß sie gar nichts be
zahlen sollten. Damit waren sie noch nicht zufrieden, auch die Mitglieder der Municipalkammer mußten in ihrer Amtstracht im Aufzuge erscheinen, um zu widerrufen und zu vernichten, was sie angeordnet. Der Patriot Mon
talberna wollte darauf zum Volke sprechen, allein man erwiederte seine Anrede mit dem Geschrei — morra este traidor — und um nicht als Opfer zu fallen, mußte er sich im Pallaste verbergen. Bei dem Abgang der Post aus Oporto war der Aufruhr noch nicht gestillt."

Großbritannien und Irland.

Am 1. August hatte eine zahlreiche Deputation iri
scher Unterhausmitglieder, den Attorneygeneral für Ir
land, Hrn. Bryan, und die HH. O'Connell und Shiel an der Spitze, eine Unterredung mit Lord J. Russell im Ministerium des Innern. Wie man hört, betraf sie die vom Hause der Lords mit der irischen Mu
nicipalreformbill vorgenommenen Abänderungen. Der Standard versichert, der Minister habe sich viele Mü
he gegeben, die Irländer zur Annahme derselben zu be
wegen, aber vergebens; doch hätten die O'Connelliten als Compromiß einen Wahlcensus von 8 Pf. St. ver
geschlagen, unter der Bedingung, daß dabei jede Be
zugnahme auf die Armensteuer als Maaßstab wegzufallen habe. Der Standard berichtet dieß in einem Artikel

Digitized by Google

mit der Aufschrift: „Die Minister und ihr Dämon." Der Globe versichert, das Ministerium sei entschlossen, der Annahme der von Lord Lyndhurst verstümmelten Bill den entschlossensten Widerstand entgegenzusetzen. — Dieß geschah auch in der Sitzung des Unterhauses vom 2. August, wo die Aenderungen der Lords in der irischen Corporationsbill zur Berathung kamen. Lord J. Russell erklärte, das Haus konne dieselben in ihrer jetzigen Gestalt nicht annehmen. Das andere Haus, bemerkte der edle Lord, scheine die Sache etwas leichthin genommen zu haben, indem es die Prüfung der Bill in sechs Stunden beendigt habe. Es sei deßwegen von Wichtigkeit, daß das Haus der Gemeinen die Gründe, die es zur Verwerfung jener Aenderungen bestimmen, sorgfältig auseinandersetze. Eine Hauptänderung bestehe darin, daß die Lords gewissen Personen den Besitz ihrer Aemter sichern wollen, welche das Haus der Gemeinen neu besetzt wissen wolle, weil seiner Ansicht nach jene Aemter nach der persönlichen Fähigkeit, nicht nach der religiösen oder politischen Ansicht, besetzt werden sollen. Eben so wenig könne das Haus in die Erhöhung des Wahlcensus von 5 auf 10 Pf. willigen, denn Irland werde sich nicht zufrieden geben, wenn es nicht mit England und Schottland gleichgestellt werde.

Am 1. August wurde zu Birmingham die an diesem Tage ohne Zweifel in allen westindischen Colonien durch freiwilligen Entschluß der Pflanzer oder der sie vertretenden Legislaturen erfolgende gänzliche Freigebung der Schwarzen durch die Grundsteinlegung zu einem neuen Schulhause gefeiert. Sämmtliche Schüler, 3500 an der Zahl, wohnten der Feierlichkeit bei. Die Schulen, deren Locale in das neue Haus verlegt werden, erhalten den Namen Neger-Emancipations-Schulen. Abends war eine Versammlung im Stadthause, in welcher O'Connell seine Freude über das Ereigniß des Tages äußerte, zugleich aber auch dringend die Freunde der Schwarzen zu fernerer Wachsamkeit aufforderte, damit nicht die Pflanzer den Schwarzen auf indirectem Wege die Freiheit wieder rauben. Auch erklärte er für nothwendig, für die traurige Lage des Volkes in Ostindien etwas zu thun, wo Millionen ihrer Freiheit, ihres Eigenthumsrechts beraubt seien, und Tausende Hungers sterben. Hierauf machte er auf die Wirkungen aufmerksam, welche die Freigebung der Schwarzen in Westindien auf die nordamerikanische Union äußern müsse. Er erklärte es für schändlich, daß die Nordamerikaner die Sclaverei noch beibehalten, und stellte den Antrag, ganz Europa solle jeden Sclavenbesitzer für ehrlos und für unwürdig des Umgangs mit Leuten von Ehre erklären.

Am 1. August fand in der London-Taverne eine Versammlung Statt, um den Plan zur Errichtung eines Denkmahls für Nelson zu unterstützen. Der Herzog v. Wellington führte den Vorsitz, und das Meeting, dem auch viele Damen beiwohnten, war sehr zahlreich. Besonderes Interesse erregte die Anwesenheit einer Anzahl alter Greenwich-Pensionäre, die noch die Schlacht bei Abukir mitgemacht, wofür ihre fehlenden Arme und Beine Zeugniß ablegten. Auch Admiral Codrington und andere Seeoffiziere und Parlamentsmitglieder waren anwesend. Wellington, dessen Popularität wieder sichtbar im Steigen ist, wurde bei seinem Erscheinen und Weggehen mit lautem Zuruf begrüßt. Vor der Versammlung erklärte der edle Herzog, daß die Angabe der Zeitungen von seiner beabsichtigten Reise nach dem Festlande ganz grundlos sei.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus London vom 26. Juli: „Mehrere Blätter des Continents suchen die Meinung zu verbreiten, als ließe unser Cabinet es sich angelegen seyn, Mehmed Ali gegen die Pforte aufzureizen und seine Pläne nach Unabhängigkeit heimlich zu unterstützen. Sie wollen in jedem Engländer, der nach Aegypten geht, einen Agenten der hiesigen Regierung sehen, um diesen Zweck zu verfolgen. So ward unter Andern Doctor Bowring genannt und von ihm erzählt, er sei nach Aegypten geschickt worden, um Mehmed Ali anzutreiben, daß er sich gegen die Pforte auflehnen solle, was ihm auch gelungen sei, indem dieser erklärt habe, er werde seine Unabhängigkeit ohne weiteres proclamiren, wenn die Pforte nicht selbst Klugheit genug besitze, um sie ihm anzubieten, weßhalb er den Doctor gebeten hätte, erst nach Konstantinopel zu gehen, um dort auf dem Wege der Güte eine Uebereinkunft zu treffen, wodurch Mehmed Ali sich gänzlich von der Pforte loskaufe. Ob Doctor Bowring sich einem solchen Geschäfte unterzogen, ob er nach Aegypten gegangen, um dort politische Pläne in diesem Sinne zu verfolgen, bleibt dahingestellt. Allein das kann versichert werden, daß, wenn er dieß gethan, es nicht mit Einwilligung des englischen Cabinets geschehen, das weder ihn noch Jemand andern beauftragt hat, den Gedanken ägyptischer Unabhängigkeit zu nähren, das, wie alle andern Cabinete, und vielleicht mehr als sie, den status quo im Orient aufrecht erhalten wissen will, und die kräftigste Einsprache machen würde, falls Mehmed Ali wirklich versuchen wollte, sich der Oberherrschaft des Sultans völlig zu entziehen. Hat der Doctor sich in Dinge gemengt, die gewöhnlich einem Privatmanne fremd bleiben sollten, so hat er dieß für sich selbst zu verantworten; ebenso der Fürst Pückler, dem auch nachgesagt wird, daß er im Auftrage der französischen Regierung eine ähnliche Rolle im Orient übernommen habe, wie man sie dem Doctor Bowring aufbürden möchte; denn wir sind völlig überzeugt, daß man in Paris eben so wenig als hier eine Veränderung in den orientalischen Verhältnissen wünscht; daß man daselbst mit gleicher Offenheit, wie es hier geschehen, Mehmed Ali aufgefordert hat, seinen Verpflichtungen gegen die Pforte treu zu bleiben. Wir glauben auch nicht, daß der Doctor oder der Fürst sich je angemaaßt haben, im Namen irgend einer Regierung zu sprechen; wir sind sogar überzeugt, daß sie stets zum Guten gerathen, und insofern sie sich berufen fühlten, an den öffentlichen Angelegenheiten im Oriente Theil zu nehmen, und sie einigermaaßen mit den Ansichten der Großmächte vertraut sind, sie gewiß nicht unterlassen haben, Mehmed Ali auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen er entgegengeht, wenn er es wagen sollte, sich gegen der Großmächte Gesammtwillen aufzulehnen, und trotz der erhaltenen Mahnungen sich unabhängig zu erklären. Ob Mehmed Ali jedoch auf solche Rathschläge gehört, ob er dessenungeachtet sich nicht das Ansehen gegeben, als wenn er jeder Gefahr trotzen wollte, und dadurch Jeden, der sich ihm genähert, in dem Glauben bestärkt hat, daß er zur Unabhängigkeitserklärung schreiten werde, ist etwas Anderes, und kann möglicherweise zu dem Irrthum verleitet haben, als hätten diejenigen ihn überredet, die seinen Entschluß nur kundgegeben haben. Denn wahr ist es, daß Doctor Bowring in Konstantinopel laut gesagt hat, er habe bei seinem Aufenthalt in Aegypten die Ueberzeugung geschöpft, daß Mehmed Ali sich unabhängig erklären wolle, und daß er damit nicht zaudern werde."

Frankreich.

Der König hat jüngst bei einem Besuch in der Manufactur zu Sevres eine Reihe Fenster mit Glasgemälden zum Geschenk für die Pfarrkirche des Ortes bestellt. Diese Kirche ist eine der ältesten in Frankreich, da ihr Bau in das zwölfte Jahrhundert hinaufreicht. Die Kunst der Glasmalerei verdankt ihr neues Aufleben in Frank-

Digitized by Google

reich und ihre merkwürdigen Fortschritte großentheils der königlichen Gunst und Freigebigkeit. Bei der jüngsten Ausstellung im Louvre fanden die gemalten Fenster für die Schloßkirche zu Eu, gleichfalls aus der Manufactur zu Sevres, einstimmige Bewunderung. Da jedoch diese Kunstwerke sofort nach ihrer Vollendung an ihren Bestimmungsort abzugehen pflegen und sich über ganz Frankreich verstreuen, so will der König, den Kunstfreunden zu Liebe, in der Kirche zu Sevres nach und nach eine vollständigere Sammlung, gewissermaaßen eine Gallerie oder ein Museum von Glasmalereien, anlegen, so daß man an den Kirchenfenstern dasselbst eine Geschichte der Wiedererhebung dieser Kunst vor Augen haben soll.

Der Minister des Handels und des Ackerbaues, H. Martin du Nord, hat die Präfecten angewiesen, ihm Berichte über die in ihren Departements bestehenden landwirthschaftlichen Vereine und deren Arbeiten, so wie über die Mustermirthschaften und Ackerbauschulen einzusenden.

Der Moniteur Parisien hatte ein vom Courrier Français verbreitetes Gerücht von Eröwendung diplomatischer Actenstücke auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für unwahr erklärt. Der Courrier gibt nunmehr zu, daß der Moniteur Parisien mit seiner Widerlegung Recht habe, versichert aber, daß allerdings eine Anzahl Actenstücke von einem bei jenem Ministerium Angestellten verkauft worden sei, nur seien es nicht ächte, sondern nachgemachte gewesen. Die letztere Angabe scheint wahr zu seyn, da auch das Journal des Debats sie dem Courrier entlehnt.

Der Temps will wissen, Marschall Soult sei mit seiner ersten anderthalbstündigen Audienz beim König nicht sehr zufrieden gewesen. Seine Regierungsansichten schienen noch die Spur des Eindrucks zu tragen, welchen der Anblick der englischen Institutionen und der innern Politik der Whigs auf ihn machte, und vergessend, daß er über die Meerenge zurückgekehrt sei, habe er sich so sehr getäuscht, daß er glaubte, man könne Frankreich nur dann nach seinem Wunsch regieren, wenn man ganz in dem Geist der Charte handle, das große Princip der ministeriellen Unabhängigkeit handhabe und unwiderruflich zur constitutionnellen Gesetzlichkeit zurückkehre. Solche Kehreien, in einer Region geäußert, wo die Höflinge jeden Tag die Nothwendigkeit und die Vortheile der Selbstherrschaft und der Ausnahmsgesetzgebung demonstriren, seien nicht geeignet gewesen, dem Marschall Vorschub zu leisten; er habe eingesehen, daß seine Zeit noch nicht gekommen sei, und wolle daher schleunig der Hofluft entfliehen, um auf seinen schönen Gütern in Languedoc Erholung von den Anstrengungen der Reise zu suchen.

In mehreren Provinzialblättern, namentlich in der Straßburger Zeitung des Ober- und Niederrheins, las man eine Correspondenz aus Paris, wonach der Plan der kurz vor den Julifesten verhafteten Raban und Consorten sein geringerer gewesen wäre, als mit Taschenpistolen bewaffnet nach den Tuilerien zu ziehen, und auf den König im Augenblick, wo er auf dem Balcon erscheinen würde, zu schießen. Ferner heißt es daselbst, bei Raban seien nicht bloß Briefe von Lamennais und Cormenin, sondern auch Papiere in Bezug auf Baffitte gefunden worden, für dessen Wahl der Verhaftete sich früher sehr lebhaft verwendete. Ein anderes Provinzialblatt ging so weit, als Gerücht beizufügen, daß ein Cassengehülfe des Hauses Baffitte verhaftet, und daß an die Arbeiter der Vorstadt St. Antoine auf Rechnung eines hochgestellten Deputirten Geld vertheilt worden sei. Einige Oppositionsjournale vermuthen, daß diese Nachrichten den Provinzialblättern aus einer gemeinsamen ministeriellen Quelle zugeflossen seien.

Nachrichten aus Toulon vom 2. August melden: „Heute um 11 Uhr Vormittags ward die Fregatte „Guerriera," worauf sich Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich befindet, signalisirt. Sogleich fuhr ein Hafenboot unter dem Befehle eines Officiers ab, um der Fregatte nöthigenfalls einen Lootsen zu bringen. Um 1 Uhr befahl der Admiralspräfect allen Schiffen der Rhede zu flaggen, so wie die österreichische Fregatte um den großen Thurm fahren würde. Um 2 Uhr näherte sich die „Guerriera." Die Musik begab sich an Bord des Dampfboots „Conreur," das ihr sogleich entgegenfuhr. Am 3 Uhr schifften sich der Seepräfect H. Jurien Lagravière, die Civil- und Militärbehörden ein, und besuchten den Prinzen auf der Fregatte, der sie sehr freundlich empfing. Auch der österreichische Generalconsul von Marseille begab sich an Bord derselben. So wie die „Guerriera" ihre Anker fallen ließ, feuerten die französischen Schiffe ein Generalsalve. Sie hatten die österreichische Flagge an ihrem großen Mast aufgezogen. Die „Guerriera" hatte die französische Flagge an ihrem Besanmast aufgezogen. Der Admiralitätspräfect wurde von der Fregatte mit 17 Kanonenschüssen begrüßt, welche das Linienschiff „Diademe" erwiederte. Vom großen Thurm wurden sodann von Seite der Stadt 21 Schüsse abgefeuert. Eine Menge Einwohner strömten auf die Hügel, welche die Rhede beherrschen, und auf die Quais. Ein Bataillon Linientruppen war vor dem Hotel des Seepräfecten aufgestellt, und man hatte leichte Fahrzeuge abgeschickt, die den Prinzen mit einer Ehrenwache begleiten sollten. Um 4 Uhr kam der Seepräfect in sein Hotel zurück. Der Prinz wird erst morgen Früh ans Land steigen. Im Hafen ist Alles in Bewegung, um ihm einen glänzenden Empfang zu bereiten."

Am 4. August 5 Percents 111 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents 80 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern hat unterm 13. Juli die Einführung des Ordens Beatae Mariae Virginis a charitate boni pastoris (von der Liebe des guten Hirten) genehmigt, und zur Gründung eines Klosters dieses Ordens die schönen und geräumigen Gebäude des Central-Frauenklosters zu Niederviehbach bestimmt. Der Zweck dieses Ordens ist: Besserung gefallener Mädchen, Frauen und Witwen, und Bewahrung der unzen schuldlosen weiblichen Unschuld vor Verführung. Ordensschwestern aus dem Kloster zu Straßburg werden dieses Institut nach Baiern verpflanzen.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland traf am 5. August von Frankfurt in Wiesbaden ein, und verfügte sich von da an den herzoglichen Hof nach Biebrich.

Im Schauspielhause zu Frankfurt entstand ein Feuerlärm, wird in einem Schreiben aus dieser Stadt (in der Allgemeinen Zeitung) dadurch erklärt, daß einer der Zuschauer im Parterre in der Rocktasche ein chemisches Feuerzeug bei sich trug, und dieses sich, in Folge der Bewegung des Aufstehens und Niedersetzens, entzündet hatte; daher der Rauch, ohne daß eine Flamme sichtbar war, die auch, da die Umstehenden sofort Hülfe leisteten, gar nicht zum Ausbruche kam.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 226

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.668	28. 3. 2.	+ 17.3	W.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.658	28 5 1	+ 22.8	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.631	28 4 9	+ 19.0	W.	—	heiter.

Spanien.

Die neuesten Pariser Journale vom 6. August bringen höchst wichtige Nachrichten aus Madrid. Der Groll des Generals Espartero gegen das Ministerium Ofalia, das doch durch den von ihm am 18. August v. J. bewirkten Sturz des Ministeriums Calatrava seine Creatur ist, hat sich ohne Hehl auf eine höchst unerwartete Weise Luft gemacht. Man wird sich erinnern, daß Espartero unlängst seine Dimission vom Obercommando der Nordarmee, durch den Chef seines Generalstabs, General van Halen, eingeschickt, und daß die Regentinn sich geweigert habe, diese Abdankung anzunehmen. Man glaubte, daß es gelungen sei, den General Espartero auf andere Gedanken zu bringen, als plötzlich am 29. Juli Depeschen dieses Generals in Madrid eintrafen, worin er neuerdings seinen Abschied verlangt, wenn sich das Ministerium nicht dazu verstehen will, zwei seiner Mitglieder, den Finanzminister Mon und den Justizminister Castro, auszustoßen. Ein Schreiben aus Madrid vom 29. Juli (im Journal des Debats) enthält hierüber folgende nähere Angaben: „Man erfährt hier mit Erstaunen, daß der General Espartero in seiner letzten Depesche, die man geheim zu halten suchte, darauf bestehe, seinen Abschied zu nehmen, wenn das Cabinet nicht modificirt werde. Der Graf von Luchana fordert die Verabschiedung der HH. Mon und Castro, Minister der Finanzen und der Justiz. Er behauptete, diese beiden Minister seien seine persönlichen Feinde und arbeiteten beide daran, seinen Ruhm zu verdunkeln, indem sie ihm die nothwendige Geldhülfe verweigerten. Der General van Halen, Chef des Generalstabs des Grafen von Luchana, hat in einer Audienz bei der Königinn diese Depeschen auf die feindseligste Art gegen das Ministerium commentirt. — Die Minister haben sich ohne Zeitverlust versammelt, und die HH. Mon und Castro aufs bestimmteste erklärt, daß sie keine von den Beschuldigungen, die der Oberbefehlshaber der Nordarmee gegen sie vorbringt, verdienen. Sie haben hinzugefügt, daß sie nur auf ausdrücklichen Befehl der Königinn aus dem Ministerium scheiden würden. Die vier andern Minister, die HH. Ofalia, Someruelos, Canas und Latre, haben ihrerseits formell erklärt, daß sie sich nicht zur Unterzeichnung der Verabschiedung ihrer Collegen verstehen würden, und es ist im Conseil beschlossen worden, daß das Ministerium bleiben oder in Masse abtreten werde. — Um halb 12 Uhr in der Nacht haben sich die HH. von Ofalia und Canas zur Königinn verfügt, um sie von dem Entschluß des Cabinets in Kenntniß zu setzen. Hr. von Ofalia, der die vernünftigsten Betrachtungen mit vieler Mäßigung vortrug, hat die Königinn überzeugt, daß derlei Anmaaßungen, wie die, welche sich der General en Chef erlaube, nicht befriedigt werden dürfen; daß unter den gegenwärtigen Umständen keine Dimission angenommen werden könne und dürfe; daß die HH. Mon und Castro auf ihrem Posten bleiben müßten, da der Staat ihrer Dienste eben so sehr bedürfe, als des Degens des Grafen von Luchana; alle Mißhelligkeiten müßten vor dem Patriotismus aller dieser ausgezeichneten Diener des Thrones und des Landes verstummen. Hr. von Ofalia hat hinzugefügt, daß er Willens sei, dem Grafen Ofalia einen langen Brief zu schreiben, in der Hoffnung, ihn dadurch auf andere Gedanken zu bringen und seinen Groll zu beschwichtigen, besonders wenn Ihre Majestät geruhen wollten, einige Zeilen von ihrer Hand beizufügen. Es war 1 Uhr Morgens, als die beiden Minister das Cabinet der Königinn verließen. Ein eigener Agent ist mit dringenden Depeschen noch in der Nacht an den General Espartero abgefertigt worden. Hr. von Ofalia hat einen Theil der Nacht mit schreiben an den General en Chef zugebracht, und heute Morgens ist ein zweiter Kurier mit dem Brief des Präsidenten des Conseils, und dem eigenhändigen Schreiben Ihrer Majestät expedirt worden. — Man erwartet mit eben so viel Aengstlichkeit als Ungeduld die Antwort des Grafen von Luchana; diese Antwort wird über das Schicksal des Ministeriums und vielleicht über den Ausgang der gegen Estella begonnenen Operationen entscheiden. — Mittlerweile setzt man bereits mehrere Listen von Candidaten für die verschiedenen Ministerien in Umlauf. Man spricht von dem Herzog von Frias, von Hrn. Benavides, von Hrn. Casa-Irujo. Aber dieß sind voreilige Muthmaaßungen; denn es ist immer noch möglich, daß gar kein Ministerwechsel Statt findet.“ — Die Gaceta de Madrid vom 29. Juli sagt hierüber:

Digitized by Google

„Wenn die Nachrichten, die uns zugekommen sind, ihre Richtigkeit haben, so würde sich General Espartero mit der Ausschließung zweier seiner Mitglieder des Cabinets begnügen. Die Mehrheit des Ministerconseils glaubt jedoch, daß die Entlassung zweier seiner Mitglieder, bloß durch den persönlichen Haß eines Generals veranlaßt, die Regierung in Mißcredit sehen und sie um alle Achtung bringen würde. Diesem ehrenhaften Grundsatz gemäß, haben die übrigen Mitglieder des Cabinets ihre Entlassung für den Fall angeboten, wenn die ihrer beiden Collegen beschlossen werden sollte. In dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, haben wir allen Grund zu hoffen, daß Ihre Majestät, im Gefühl der Ehre Ihrer Krone, die Entlassung des Ministeriums nicht angenommen hat."

Die für die Carlisten vortheilhaften Nachrichten über den Ausgang der letzten Gefechte bei Solsona scheinen sich zu bestätigen. Ein Schreiben aus Ceret (Ost-Pyrenäen) vom 1. August, in der Gazette de France vom 7. d. M. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben), gibt darüber folgende Details: „Ich kann Sie versichern, daß Solsona nicht, wie das Gerücht ging, von dem Baron de Meer genommen worden ist. Am 21. und 22. vertheidigten die Carlisten tapfer die Approchen dieses Platzes und als es dem Christinischen General am 23. gelungen war, bis unter die Mauern der Stadt vorzurücken, ließ er seine Batterien aufstellen und eröffnete eine Bresche, durch ein Haus neben dem Nonnenkloster, das bei der ersten Einnahme der Stadt durch die Carlisten niedergebrannt worden war. Der wackere Gouverneur von Solsona, Brigadier Mondedeu, zog sich mit der Besatzung in den bischöflichen Pallast und in die Kathedrale zurück; diese beiden befestigten Stellungen wurden am 24. und 25. von dem Baron de Meer angegriffen. Ein Convoi mit Proviant für die Christinos wurde am 25. von den Truppen unter den Befehlen des Grafen de España weggenommen. — Am 26. Morgens ordnete der Baron de Meer, aus Mangel an Munition und Lebensmitteln, den Rückzug an. Kaum hatte er seine rückgängige Bewegung angetreten, als die Besatzung von Solsona und die ganze Carlistische Colonne unter den Befehlen des Grafen d'Espana und des Generals Segarra über die Christinos herfielen und ein gräuliches Blutbad unter dem in Unordnung stiehenden Feinde anrichteten. Mit vieler Mühe und durch die kräftigsten Anstrengungen gelang es dem Baron de Meer sich durchzuschlagen und die Eremitage del Miracolo, zwei Lieues von Solsona, zu erreichen; hier faßte er mit Einbruch der Nacht Posto und verschanzte sich. Der Graf d'España, den errungenen Sieg verfolgend, umzingelte die von den Christinos besetzten Positionen und wollte am folgenden Tage (27.) zum Angriff schreiten. Weiter reichen unsere Nachrichten nicht. — Sämmtliches Geschütz der Christinos und 400 Lastthiere sind die Gewalt der Carlisten gefallen. — Baron de Meer war am 21. mit 10,000 Mann und 9 Kanonen gegen Solsona aufgebrochen. — Cabrera hat 400 Mann von seiner Cavallerie über den Ebro geschickt, um im Süden von Catalonien zu operiren." — Die Gazzetta Piemontese vom 7. August bestätigt obige Nachrichten mit dem Beisatze, daß die Brigade des Christinischen Generals Clemente am übelsten mitgenommen worden sei. Clemente selbst soll schwer verwundet nach Manresa transportirt worden seyn; ein ganzes Bataillon des Baron de Meer sei während des Gefechts zu den Carlisten übergegangen.

Aus Estella reichen die Nachrichten bis zum 30. Juli. Beide Armeen standen sich fortwährend gegenüber, ohne irgend etwas zu unternehmen. — In Bayonne ging am 3. das Gerücht, Espartero habe wirklich das Commando an den General Ribero, den ältesten der unter ihm dienenden Generäle, übertragen. — General Oraa stand am 26. Juli Morgens in der Nähe von Mosquetuela; man glaubte, daß er am folgenden Tage Cantavieja angreifen werde."

Correspondenznachrichten aus San Sebastian vom 26. Juli melden, daß der General O'Donnell eine Verstärkung von 3000 Conscribirten (Quintos genannt, weil in jedem Bezirk der fünfte Mann ausgehoben wird) erhalten, wodurch er in den Stand gesetzt wird, seine Operationen, zumal bei dem mehr als je vertheidigungslosen Zustand der Carlistischen Linien, weiter auszudehnen. Die drittischen Ingenieure sind seit einiger Zeit beschäftigt, vom Kloster Antigua nach dem Berge Igueldo, auf dessen Gipfel ein von den Carlisten demolirter Leuchtthurm steht, einen Weg anzulegen *). Es ist dort ein Fort errichtet, von wo aus die ganze feindliche Linie in der Fronte von Hernani überseben werden kann. Die Einwohner von San Sebastian sind übrigens nicht erfreut über die feste Stellung, welche die englischen Seesoldaten in Passages eingenommen haben; sie fürchten ein nördliches Gibraltar.

Großbritannien und Irland.

Die Verhandlungen über die irländische Municipalbill haben eine andere Wendung genommen, als man nach den letzten nachgiebigen Aeußerungen Lord Melbourne's im Oberhause erwarten durfte; denn da dieser Minister die Amendements, welche er gegen die durch Lord Lyndhurst in die Bill hineingebrachten Veränderungen zur dritten Lesung angekündigt hatte, fallen ließ und sich bereit erklärte, für jetzt mit der Maasregel in ihrer modificirten Gestalt sich zu begnügen, so konnte man glauben, das Ministerium werde auch im Unterhause einen ähnlichen Vorschlag machen. Dieß ist nun aber nicht der Fall gewesen; zwar hat auch Lord J. Russell in einigen Punkten neue Concessionen gemacht und ist der Opposition namentlich in der Qualificationsfrage auf mehr als halbem Wege entgegengekommen; in an-

*) Der Berg Igueldo Mendi, in Guipuzcoa, liegt zwischen San Sebastian und Orio, und zwar in der Nähe der Spitze des Mendizorrotz, oder des „spitzen Berges." Der eigentliche Leuchtthurm ist die sogenannte torre de Arobi, der im Jahre 1778 auf Kosten des Consulats von San Sebastian erbaut wurde.

Digitized by Google

deren Puncten aber hat er sich den Anträgen des Oberhauses entschieden widersetzt. Es scheint also fast, vielleicht in Folge einer Conferenz, welche O'Connell und die einflußreichen irländischen Parlamentsmitglieder dieser Tage mit Lord J. Russell gehabt, ein etwas veränderter Beschluß von dem Ministerium gefaßt worden zu seyn, wenn man nicht annehmen will, daß gleich anfangs die Verabredung getroffen worden, im Oberhause, wo doch wenig Aussicht war, Gegen-Amendements durchzusetzen, die Bill nicht weiter aufzuhalten, sondern lieber dem Unterhause die neue Umgestaltung derselben zu überlassen. Die Minister mögen sich wohl auch dadurch, daß selbst die ihnen am eifrigsten ergebenen Zeitungen bedenkliche Aeußerungen über ihre Nachgiebigkeit laut werden ließen, zu größerer Festigkeit gegen die Forderungen der Opposition bewogen gefunden haben. Und selbst nachdem ihre Gegenanträge durchgegangen sind, erklären ministerielle Blätter, denen diese Anträge in mehreren Puncten noch zu nachgiebig erscheinen, die Bill dennoch für ein bloßes Blendwerk, für eine nominelle Abschlagszahlung und für einen hohlen, hypokritischen Versöhnungsversuch. Was nun das Nähere der (gestern kurz erwähnten) Verhandlungen über die Bill in der Sitzung des Unterhauses vom 2. August betrifft, so war der Hauptstreit bekanntlich die mehrerwähnte Frage über die Wahlberechtigung zur Besetzung der Stadträthe, für welche Lord J. Russell und das Unterhaus einen Wahlcensus von nur 5 Pf., Lord Lyndhurst und das Oberhaus einen Census von 10 Pf. festsetzen wollten. Außerdem aber hatte Lord Lyndhurst noch eine große Menge anderer und zwar sehr langer Amendements in die Bill hineingebracht. An obengedachtem Tage gelangte nun diese modificirte Bill von den Lords an die Gemeinen zurück, damit hier über die Amendements des Oberhauses entschieden werde. Der Inhalt der Amendements wird selbst von den Londoner Blättern nicht vollständig mitgetheilt, weil es auch ihnen an Zeit und Lust gefehlt zu haben scheint, die weitläuftigen Paragraphen durchzustudieren. Einige derselben werden indeß angeführt. So will unter Andern eines dieser Amendements, daß die bisher zur Parlamentswahl berechtigten Mitglieder der alten Corporationen, trotz der neu einzuführenden Municipalverfassung, dieses ihr bisheriges Recht beibehalten sollten; nun sind es aber gerade solche Vorrechte der bisherigen sogenannten Corporationen, der privilegirten Körperschaften von den Gebäuden, welche die neue allen Stadtbürgern gleiche Rechte ertheilende Municipalverfassung abgeschafft werden sollen; die Bill würde also nach diesem Amendement mit der einen Hand die Privilegien einer städtischen Aristokratie abgeschafft und mit der andern sie wieder eingesetzt haben. Lord J. Russell eröffnete daher die Discussion der besagten Amendements mit einer langen Rede, in welcher er den Lord Lyndhurst und die Pairs, welche mit demselben gestimmt, aufs heftigste angriff und ihnen vorwarf, daß sie die alten Corporationen, gegen die man mit Recht das höchste Mißtrauen hege, indirect schützen und aufrecht erhalten wollten. Durch eine Aufforderung zu einer Conferenz mit dem Oberhause über eine andere Maaßregel wurde der Minister in seiner Rede unterbrochen, setzte dieselbe aber, als er nach einer Viertelstunde zurückgekehrt war, weiter fort. Er theilte die Amendements des andern Hauses in fünf Classen: 1) Die große Anzahl derjenigen Amendements, die, wie das eben beschriebene, offenbar den Zweck hätten, gewissen Mitgliedern der bisherigen Corporationen Vorrechte und Vortheile zu bewahren, welche die ursprüngliche Bill ihnen zu nehmen und auf andere zu übertragen beabsichtige. So sollten z. B. nach den Lyndhurstschen Amendements die Mitglieder der bisherigen Corporationen auf Lebenszeit die Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten behalten, ebenso die Versäumung über das Reinigen, Pflastern und Erleuchten der Straßen, und auch das Recht, zur Abtragung der bisherigen Gemeindeschulden das Gemeindegut zu verpfänden. Ferner sollten die bisherigen Stadtschreiber, Marktschreiber und Waagemeister in ihrem Aemtern belassen werden, so sehr sie auch, wie der Minister sagte, ihre Ernennung veralteten Mißbräuchen zu verdanken hätten. Mit einem Wort, der Zweck dieser ganzen Classe von Amendements sei, den alten Corporationen so viel Gewalt als möglich zu lassen und den neuen so wenig als möglich zu geben. Lord J. Russell bemerkte, es sei unmöglich, neben dem neuen System die Mißbräuche des alten beizubehalten, und trug deßwegen darauf an, die sämmtlichen in diese Classe gehörigen Amendements zu streichen. 2) Die zweite Classe bildeten diejenigen Amendements, nach welchen die Municipalverfassung einer kleineren Anzahl von Städten und Flecken bewilligt werden sollte, als die ursprüngliche Bill vorgeschlagen. Diese Aenderung wollte Lord J. Russell sich gefallen lassen. 3) Diejenigen Amendements, welche sich auf die Gränzen der Städte beziehen. Der Minister gab zu, daß einige derselben nicht unzweckmäßig seien; da aber eine genügende Discussion derselben in diesem Hause der Natur der Sache nach nicht möglich sei, so schlage er vor, jenen Amendements die Bestimmung hinzuzufügen, daß der Lordlieutenant von Irland nach Anhörung seines Verwaltungsrathes befugt sein solle, sie nach Maßgabe der Umstände abzuändern. 4) Die dritte Classe bezüglichen Amendements. Hier empfahl Lord J. Russell dem Hause, bei seinem früheren Beschlusse zu beharren. 5) Endlich die Amendements hinsichtlich der Wahlbefugniß bei den Stadtwahlen. Hier schlug der Minister eine Art von Mittelweg vor. Der Wahlcensus soll bekanntlich nach der Armensteuer berechnet werden; nämlich derjenige Bürger, dessen Haus oder Grundstück behufs Bestimmung dieser Steuer auf einen jährlichen Ertrag von 5 oder, wie die Opposition will, von 10 Pf. veranschlagt ist, soll zur Wahl der Municipalbeamten berechtigt sein. Nun schlug Lord J. Russell vor: von der so veranschlagten Ertragssumme solle ein Viertheil zur Reparaturen, Abgaben und sonstige Unkosten gerechnet werden, und wenn dieses Viertheil, zu der veranschlagten Summe hinzugefügt, 10 Pf. ausmache, so solle der Besitzer wahlberechtigt sein, so daß also ein zu 8 Pf. taxirtes Haus das Wahlrecht gäbe. Die ganze Aenderung liefe folglich darauf hinaus, daß der Census weder 5 noch 10 Pf., sondern eine zwischen beiden liegende Zahl seyn sollte. Nach dem diese verschiedenen Anträge von Lord J. Russell motivirt worden waren, suchte Sir R. Peel sie zu widerlegen und erklärte namentlich, daß er sich auch dem neuen Vorschlage des Cabinets rücksichtlich des Wahlcensus widersetzen müsse. Das erste Gegen-Amendement Lord J. Russells zu der Clausel, welche die Gränzen der Stadtgemeinden bestimmt, war, daß der Lordlieutenant die Macht besitzen solle, diese Gränzen zu verändern. Sir Robert Peel widersetzte sich dem Vorschlage, weil jene Clausel nach dem eigenen Bericht der ministeriellen Gränzcommissarien gemacht sei, und weil das Amendement dem Lordlieutenant, einem Regierungsbeamten, eine Gewalt gebe, die er zu Parteizwecken mißbrauchen könne. Nachdem Lord Morpeth für, Lord Stanley gegen das Amendement gesprochen, war dasselbe mit 111 gegen 103, also mit einer Majorität von nur 8 Stimmen angenommen. Am lebhaftesten war die Debatte über die Wahlqualification und den neuen Vorschlag Lord J. Russells, der den eigentlichen Census auf 8 Pf. setzt und, ¼ für andere Abgaben und Lasten hinzu-

Digitized by Google

rechnend, die von den Tories verlangte Zehnpfundqualification herausbringt. Sir R. Peel beſtand auf ſeinem Vorſchlage, den Cenſus zu 10 Pf. beizubehalten und ihn nach der in der irländiſchen Armendbill beſtimmten Abgabe zu machen, da dieß die einzige feſte und ſichere Beſtimmung ſei. H. Hume erklärte ſich gegen jede andere als die Fünfpfundqualification, indem er die Miniſter bitter tadelte, dieſe aufgegeben zu haben. O'Connell klagte über die traurige Halbheit der verſtümmelten Bill, durch die ſie zu einem Spott werde; aber zwiſchen dem Vorſchlage des Oberhauſes und der Miniſter wollte er immer noch lieber den letzteren, das kleine Uebel, wählen. Der miniſterielle Vorſchlag wurde endlich mit 169 gegen 154, alſo mit einer Majorität von 15 Stimmen, angenommen, Zwei andere miniſterielle Amendements gingen mit Majoritäten von 18 und 20 Stimmen durch. Bei der 68ſten Clauſel ſchlug Lord Ruſſell vor, den Reſt der Bid bis zum folgenden Abend zu verſchieben; dieſem beſtimmend, ging das Haus nach 1 Uhr auseinander.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 3. Auguſt wurden auch die übrigen Amendements des Oberhauſes zu der irländiſchen Municipalbill, auf Antrag Lord J. Ruſſells, ſämmtlich verworfen. Einem von Lord Morpeth vorgeſchlagenen Gegen-Amendement widerſetzte ſich Sir R. Peel mit beſonderer Lebhaftigkeit, es wurde aber am Ende mit 116 gegen 97, alſo mit einer Majorität von 19 Stimmen, angenommen. Einige glauben nun, daß die Miniſter, da bei der hartnäckigen Oppoſition Sir R. Peels von dem Oberhauſe in Bezug auf die noch ſtreitigen Punkte dieſer Bill ſchwerlich Nachgiebigkeit zu erwarten ſei, die Maaßregel und mit ihr auch die irländiſche Zehntenbill ganz aufgeben würden, in welchem Falle die Hauptarbeiten der dießjährigen Seſſion wieder umſonſt geweſen wären.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 2. Auguſt führte der Marquis von Londonderry wieder Beſchwerde über mehrere Friedensrichterernennungen in Irland und trug auf Vorlegung der darauf bezüglichen Papiere an. Nach einigen Debatten erklärten die Miniſter ſich bereit, die meiſten der verlangten Actenſtücke dem Hauſe mitzutheilen.

Der Kanzler der Schatzkammer hat einen Antrag auf Abſchaffung der Einfuhrzölle vom Zinn angekündigt.

Der Courier führt eine Stelle aus der mehrerwähnten von Lord Durham in Canada erlaſſenen Proclamation an, um zu zeigen, wie weit dieſer Staatsmann davon entfernt ſei, ſich der ihm von Lord Brougham vorgeworfenen Felonie ſchuldig zu machen oder, nach der Aeußerung des letzteren, einen Mord an den verbannten Rebellen verüben zu wollen, falls dieſe nach Canada zurückkehren ſollten. „Wenn der Generalgouverneur ſie ohne gerichtliche Procedur hinrichten ließe,“ hatte Lord Brougham geſagt, „ſo würde er einen Mord begehen.“ In der Proclamation heißt es aber: „Sie ſollen, wenn ſie ohne Erlaubniß ſich wieder in der Provinz betreffen laſſen, des Hochverraths für ſchuldig erkannt und verurtheilt werden und, ſobald ſie überführt worden, daß ſie ohne die beſagte Erlaubniß nach der Provinz Canada zurückgekehrt und in derſelben betroffen worden ſind, ſofort die Todesſtrafe erleiden.“

Der Marquis von Clanricarde, der zu der liberalſten Fraction des Oberhauſes gehört, ſoll, der Morning-Poſt zufolge, an die Stelle des Grafen Durham zum Botſchafter am ruſſiſchen Hofe deſignirt und bereits mit Anſtalten zu ſeiner Abreiſe, die im October Statt finden würde, beſchäftigt ſeyn. Daſſelbe Blatt will wiſſen, daß der Herzog von Devonſhire, bekanntlich einer der reichſten Pairs von England, als brittiſcher Krönungsbotſchafter nach Mailand gehen werde.

Ueber die holländiſch-belgiſchen Angelegenheiten lieſt man in der Morning-Poſt Folgendes: „Einige der holländiſchen und belgiſchen Blätter bringen fortwährend Mittheilungen, die angeblich von ihren Correſpondenten in London herrühren ſollen, und die dann regelmäßig wieder zu uns zurückkehren und in den Londoner Zeitungen erſcheinen. Dieſe Mittheilungen ſind größtentheils bloß dazu geeignet, das Publicum irrezuführen. Was die Fragen über das Gebiet und über die Schuldrückſtände der Belgiens, und nicht nur die Rückſtände, ſondern auch die künftige Theilung der gemeinſchaftlichen Schuld anbetrifft, ſo weichen die von den beiden Mächten, die bei den Unterhandlungen betheiligt ſind, gehegten Anſichten und erhobenen Anſprüche ſo ſehr von einander ab und laſſen ſich offenbar ſo wenig vereinigen, daß die Repräſentanten der großen Mächte zu dem ſtillſchweigenden Einverſtändniß gekommen ſind, es könne durch förmliche oder regelmäßige Verſammlungen der Conferenz, als ſolcher, für jetzt nichts gefördert werden. Was alſo in dieſem Augenblicke geſchieht, beſteht nur aus unregelmäßigen und, wenn auch nicht wirklich, doch dem Anſchein nach immer nur beiläufigen Discuſſionen zwiſchen einzelnen Mitgliedern der Conferenz oder mit den Repräſentanten Hollands und Belgiens, ohne einen weiteren Zweck, als durch freundſchaftliche Vorſtellungen eine Annäherung hervorzubringen, die zu einer befriedigenden Uebereinkunft Hoffnung geben könnte. Mit baldem Grund, zu glauben, daß nicht eher eine Verſammlung der Conferenz Statt finden wird, bis die beiden Hauptbetheiligten große Uebereinſtimmung in Anſichten und Zwecken an den Tag legen, als es jetzt der Fall iſt. Nach der Art und Weiſe, wie die Unterhandlungen gegenwärtig betrieben werden, kann man wohl ohne Bedenken ſagen, die erſte förmliche Verſammlung der Conferenz werde der Welt als ein Zeichen gelten können, daß jede wirkliche Schwierigkeit ſchon überwunden und daß der Schlußvergleich, wenn nicht ganz erreicht, doch ſeinem Ziele ſehr nahe ſei. Wenn man von Drohungen oder auch nur von dem Gedanken ſpricht, daß gegen eine der beiden betheiligten Parteien Zwang anzuwenden ſeyn dürfte, ſo können wir mit Beſtimmtheit verſichern, daß keine ſolche Drohung geäußert worden, und wir ſind auch feſt überzeugt, daß ein ſolcher Gedanke Niemanden je in den Sinn gekommen iſt.“

Engliſche Blätter enthalten Berichte aus Konſtantinopel vom 11. Juli, denen zufolge die ruſſiſche Kriegsflotte im ſchwarzen Meere, worunter 3 Linienſchiffe, 2 Corvetten, 5 Briggs und 2 Dampfboote, im Ganzen angeblich 30 Schiffe, durch die letzten Stürme, namentlich

Digitized by Google

am 11. Juni, daselbst viel gelitten haben soll; ein Theil der Schiffe, heißt es, sei zu Grunde gegangen, andere zum Dienst unfähig gemacht worden. Die Tscherkessen sollen zwei ans Land getriebene Corvetten geplündert und dieselben dann nebst vier andern Schiffen unter den Kanonen eines russischen Forts in Brand gesteckt haben. Ein Ausfall der Garnison dieses Forts zum Schutz der Corvetten wäre angeblich mit bedeutendem Verlust von den Tscherkessen zurückgeschlagen worden. Nach denselben Berichten hätte der russische Consul zu Trazepunt von dem dortigen Pascha die Zerstörung des türkischen Schiffes, auf welchem der Engländer Longworth aus Tscherkessien entkommen, und aller an Bord desselben befindlichen Güter verlangt, weil ein Ferman des Sultans seinen Unterthanen jeden Verkehr mit Tscherkessien untersage, und der Pascha soll dieser Forderung Genüge geleistet haben.

Am 1. August trat der „Sirius," welcher zweimal die Fahrt nach Newyork gemacht hat, eine Fahrt von Bermondsey an der Themse aus nach St. Petersburg an. Es ist dieß das erste Dampfschiff, welches von der Themse nach der russischen Hauptstadt abgeht.

Consols am 4. August 93¼, ⅞.

Türkei.

Mit dem am 4. Morgens in Triest eingelaufenen Lloyd'schen Dampfschiffe „Baron Stürmer" sind Nachrichten aus Canea vom 20. Juli angekommen, welche die Ausfahrt der ägyptischen Flotte nach dem mittelländischen Meere nicht nur bestätigen, sondern zugleich aussagen, daß ein Theil derselben, bestehend aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Corvetten, seit kurzem in dem Golfe von Suda verweile. Zugleich wird gemeldet, daß die Dauer der Gesellschaft des für die Correspondenzen zwischen Syra und Candia regelmäßige Fahrten unterhaltenden Packetboots auf weitere 3 Monate verlängert sei. Die heurige Oehlernte wird daselbst mit wenigen Ausnahmen der vorjährigen beinahe gleich geschätzt. Derselbe Brief macht eine Erwähnung der toscanischen Brazzera „Egisto," die verflossenen Mai von Livorno aus nach der Nordküste von Candia unter Segel ging, um dort Korallen zu suchen, und führt zugleich an, daß dieselbe auf ihrer Rückfahrt nach Toscana begriffen sei. Das Resultat dieser Unternehmung war eine Ausbeute von 34 Oeche (¼ Pf.) rother Korallen vom schönsten Wasser.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten nachstehendes in Fischbach am 2. (14.) Juli erlassene kaiserliche Manifest: „Nachdem wir vermittelst unseres am 1. August 1834 erlassenen Manifestes jährliche theilweise Rekrutenaushebungen im Reiche verordnet haben, befehlen Wir: in diesem Jahre eine zweite theilweise Aushebung in den an die Reihe gekommenen Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reiches, gemäß dem Bedarfe der Landtruppen und der Flotte, zu sechs Rekruten von tausend Seelen auf Grundlage eines besondern, an den dirigirenden Senat mit dem Gegenwärtigen erlassenen Ukases zu bewerkstelligen. — Die Aushebung beginnt am 1. (13.) November d. J. und ist unfehlbar bis zum 1. (13.) Jänner 1839 zu beendigen. Zur Uniformirung der Rekruten ist von den dieselbe Stellenden eine nach den Preisen möglichst herabgesetzte Geldsumme, namentlich 33 Rubel, zu erheben. Die Aushebung von Rekruten unter den Kronbauern des St. Petersburgischen Gouvernements soll nach besondern, dem Minister der Reichsdomänen ertheilten Vorschriften veranstaltet werden. Die militärischen Anordnungen sind dem Kriegsminister überlassen; die erfolgreiche Bewerkstelligung und Beendigung dieser Aushebung in der bestimmten Frist aber der Sorgfalt des dirigirenden Senats anheimgestellt.

St. Petersburger Zeitungen bestätigen die Nachricht, daß in einem Sturm am 11. Juni achtzehn Schiffe, welche bei Toapse auf der awchasischen Küste vor Anker lagen, zu Grunde gegangen seien.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien vom 7. August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale sehen beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand Sr. Majestät in Umlauf. Wir freuen uns erklären zu können, daß diese Gerüchte, deren Quelle und Zweck wir nicht näher untersuchen wollen, nicht den mindesten Grund haben. Der Gesundheitszustand des Königs ist vortrefflich und seit geraumer Zeit nicht durch das mindeste Unwohlseyn gestört werden."

Die ministeriellen Pariser Journale, vorzüglich das Journal de Debats, erklären sich fortwährend aufs Entschiedenste gegen jede Idee einer Unabhängigkeitserklärung von Seite des Pascha von Aegypten, wogegen die meisten Oppositionsjournale, namentlich der Courrier Français, sich günstig für diese Idee aussprechen, die man, ihrer Ansicht zufolge, unterstützen oder doch wenigstens nicht dagegen handeln sollte.

Nachrichten aus Toulon vom 3. August melden: „Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich ist heute Früh nach 8 Uhr ans Land gestiegen. Der Director der Hafenbauten und die verschiedenen See- und Militärbehörden empfingen ihn am Hafen. Das Admiralschiff feuerte bei seiner Einfahrt in den Hafen 21 Kanonenschüsse. Die Linientruppen bildeten Spalier von dem Arsenalthor bis zum Hotel der Präfectur. Der Prinz besuchte die verschiedenen Anstalten des Arsenals. Die Beschaffenheit der häufigen Fragen, die er an die ihn umgebenden Beamten stellte, beurkundeten viele Kenntnisse von seiner Seite. Mit vorzüglicher Aufmerksamkeit untersuchte er die Werkstätte der Compasse. Ueberhaupt erkundigte er sich vielfach über den Gebrauch nautischer Instrumente. Um halb 10 Uhr besuchte er die Stadt, wo ihn die Geschütze des Walles mit 21 Schüssen begrüßten. Er frühstückte bei dem Seepräfecten und begab sich am Mit-

Digitized by Google

tag wieder an Bord. Um 6 Uhr wohnte er einem Diner bei, wozu der Admiralpräfect die angesehensten Beamten der Behörde eingeladen hatte. Man hatte Gemächer für den Prinzen eingerichtet, die er aber nicht annahm, indem er jeden Abend an Bord der „Guerriera" zu übernachten wünscht.“

Im Arsenal zu Toulon war am 29. Juli abermals Feuer ausgebrochen, welches leicht hätte gefährlich werden können. Es kam in einer zur Maschinenwerkstatt gehörigen Schmiedeesse aus, glimmte die ganze Nacht und wurde erst am Morgen bemerkt. Bei starkem Winde, wie er die Tage her geherrscht hatte, wären die daran stoßenden Zimmerwerkstätten und drei auf der Werfte liegende Fregatten sammt einem unermeßlichen Material unfehlbar darausgegangen.

Die Geschichte mit den angeblich entwendeten diplomatischen Actenstücken hat sich aufgeklärt. Ein Hr. Chaltas, bekannt durch seine früheren Verhältnisse zu dem Herzog Carl von Braunschweig und seinen nachherigen Prozeß mit demselben, hat allerdings einem fremden Diplomaten eine Reihe von Actenstücken verkauft, aber er hatte sie nicht aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entwendet, sondern selbst gemacht. Die angeblichen Actenstücke, aus einer „geheimen Correspondenz“ zwischen französischen Gesandten im Auslande und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestehend, betrafen die holländisch-belgische Angelegenheit, und scheinen, da von holländischer Seite daran geglaubt und vertraulicher Gebrauch davon gemacht wurde, mehrfache Confusion in die diplomatischen Verhältnisse gebracht zu haben. In Paris fand man die wiederholten Mißverständnisse räthselhaft, die Polizei spürte nach, fand endlich den Faden auf, und schritt sofort zu Verhaftung des Hrn. Chaltas, bei dem man eine weitere Anzahl fabricirter Actenstücke, theils vollendet, theils noch in Arbeit, vorräthig fand. Es scheint, daß Chaltas die Sache bereits gestanden hat. — So berichten die Gazette des Tribunaux und der Courrier; den Artikel der ersten hat auch das Journal des Débats aufgenommen. — Der betreffende Diplomat hat, wie der Courrier andeutet, sich bemüßigt gefunden, seinen Hof um Versetzung in einen andern Wirkungskreis zu bitten.

Am 6. August 5 Percents 111 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents 80 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 45.

Deutschland.

Briefen aus Kreuth zufolge findet man es dort sehr wahrscheinlich, daß Sr. Majestät der Kaiser Nikolaus in sehr kurzer Frist und unverhofft dort eintreffen wird, und es sind dießfalls alle Vorkehrungen zum Empfang getroffen. Vom Großfürsten Thronfolger verlautet nur, daß er vorerst die Bäder in Ems gebrauchen wird.

Nachrichten aus Mainz vom 4. August melden: „Gestern Nachmittags ereignete sich als Folge der schon öfters gerügten Wettfahrten zwischen den Dampfbooten der Kölner und Düsseldorfer Gesellschaft ein unangenehmer Vorfall. Das Dampfboot der Kölner Gesellschaft „Großherzog Leopold von Baden,“ das beste Schiff, das die Gesellschaft besitzt, fuhr unaufhalten eine Viertelstunde vor dem der Düsseldorfer Gesellschaft zugehörigen Boote „der Herzog von Nassau“ her; in der Gegend von Assmanshausen wollte es, um nicht eingeholt zu werden, schnell an den dort im Rhein liegenden Felsen vorbei, und verstummte deßhalb den kleinen Umweg, der es sicher um dieselben herumgeführt hätte; so fuhr es mit seiner ganzen Kraft auf einen Felsen auf. Ein fürchterlicher Stoß setzte Alles, was auf dem Schiffe war, in den größten Schrecken, und kaum fing man an zur Besinnung zu kommen, als das Wasser auch schon in das Fahrzeug drang. Alles flüchtete sich auf das Verdeck, und man hatte kaum so viel Zeit nach dem Lande zu steuern, um die Passagiere aussteigen, von denen mehrere bis an die Knie im Wasser gestanden hatten. Das nachfolgende Boot der Düsseldorfer Gesellschaft nahm die Passagiere auf und brachte sie hieher; der „Großherzog Leopold von Baden“ liegt nun tief im Wasser versunken, und es wird nicht allein viel Zeit und Mühe, sondern auch Geld kosten, um den Schaden auszubessern. Die Reisenden werden lange an den Schrecken denken, den ihnen dieser Vorfall verursacht hat. Jetzt werden wahrscheinlich die Regierungen Maßregeln gegen Wiederholung solcher Unfälle treffen.“

Wien.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem Doctor Joseph Ritter von Vering in Wien die Annahme des von dem Vereine für Heilkunde in Preußen erhaltenen Diploms gestattet.

Am 13. August war zu Wien der Mittelpreis der			
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.			107⅞.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			152¼.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		152¼.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		632½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			—.
Bankactien pr. Stück 1442½ in CM.			

Böhmische Bäder.

Das mit Mineralquellen so reichlich gesegnete Böhmen hat neuerdings einen Zuwachs erhalten. — In Carlsbad hat das unterirdische heiße Wasser auf dem Marktplatze einen neuen Ausweg sich aufgethan, und in Franzensbad ist die bisher weniger beachtete Wiesenquelle, zweckmäßig gefaßt, in den Kreis der übrigen Heilbrunnen getreten. Hr. Med. Dr. Wolf, supplirender Professor der Chemie an der Universität zu Prag, und Hr. Johann Hnewkowsky, Candidat der medicinischen Doctorswürde und Assistent bei der Lehrkanzel der Chemie in Prag, zwei junge talentvolle Chemiker, beide Schüler des unlängst von Prag an die k. k. Universität zu Wien berufenen, allgemein hochgeschätzten und verdienstvollen Hrn. Professors Pleischl, haben diese Heilquellen chemisch untersucht, und werden die Resultate ihrer Arbeiten in den medicinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates nächstens bekannt machen. Sie haben Jod und Brom, welche Stoffe Hr. Professor Pleischl in dem Carlsbader Wasser zuerst nachwies, auch in der neuen Quelle gefunden und quantitativ bestimmt.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 227

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.602	283. 4[illegible] 5[illegible]	+ 17.8	W.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.518	28 3 4	+ 25.3	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.473	28 2 9	+ 18.1	W.	still.	heiter.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 7. d. M. bringen Nachrichten aus Madrid vom 30. Juli, die sich aber, da unmöglich noch Antwort von dem Grafen von Luchana auf die ihm gegen sein seltsames Benehmen gemachten Vorstellungen eingelaufen seyn konnte, auf bloße Vermuthungen beschränken. In einem (offenbar ministeriellen) Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage (im Journal des Debats) heißt es: „Es scheint, daß das Entlassungsgesuch des Grafen von Luchana durch die letzten Instructionen veranlaßt worden ist, die ihm von Seiten des Ministeriums zugeschickt worden sind, und folgendermaaßen lauten sollen: „„Wenn sich der General en Chef nicht stark genug glaubt, um Maroto anzugreifen und Estella zu nehmen, so soll er wenigstens die Carlistischen Streitkräfte so lange im Schach halten, bis ein von dem General Oraa über Cabrera errungener Sieg gestattet, 10,000 Mann von der Armee des Centrums zur Verstärkung der Nordarmee zu detachiren. Es ist aber von der höchsten Wichtigkeit, daß die Carlistischen Streitkräfte von Navarra dem Cabrera, der von einer ihm an Zahl überlegenen Armee bedroht wird, keinen Succurs bringen können.““ — Der General Espartero, der, ohne es zu wissen, der exaltirten Partei zum Werkzeug dient, hat auf diese Instructionen durch neue, noch bitterere Klagen über die Entbehrungen seiner Armee geantwortet, und um sicher zu seyn, daß der Regentinn seine Depeschen vorgelegt werden, den General van Halen beauftragt, selbe Ihrer Majestät eigenhändig zu überreichen. — Die Minister sind mit diesem Schritte des Grafen von Luchana höchst unzufrieden, und man versichert, daß der General van Halen seine Theilnahme an diesem Verfahren zu Zamora wird büßen müssen, wohin man ihn in Garnison schicken will. — Was den General en Chef selbst anlangt, so hofft man, ihn zu minder feindseligen Gesinnungen zurückzuführen; und obgleich das Gerücht im Umlauf war, daß er durch den General Cordova ersetzt werden sollte, so scheint dieß doch in hohem Grade unwahrscheinlich. So viel ist bestimmt, daß die Minister, deren Benehmen edel und hochherzig war, da keiner von ihnen die Solidarität der Handlungen seiner übrigen Collegen abgelehnt hat, bleiben oder in Masse abtreten werden. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Frias von der Königinn in den Pallast beschieden worden sei und den Auftrag erhalten habe, ein neues Cabinet zu organisiren. Der Herzog von Frias hatte zwei Tage hintereinander Dienst im Schlosse; dieß hat zu dem Gerüchte von einer Umgestaltung des Cabinets unter seinen Auspicien Anlaß gegeben; es wird nicht das letzte Gerücht seyn, das im Laufe dieser Woche bis zum Eintreffen der Antwort Esparteros in Umlauf gesetzt werden wird. Die Intriganten, welche dem Ministerium die jetzige Verlegenheit bereitet haben, werden alles zu benützen suchen, um ihren Zweck zu erreichen. Man hegt allgemein die Meinung, daß der Schlag von gewissen Capitalisten ausgegangen ist, deren Interessen durch die Maaßregeln des Finanzministers H[illegible] Mon verletzt worden sind. — Die Lage von Altcastilien ist keineswegs befriedigend. Perdiz durchzieht ungestraft die Provinzen Segovia und Avila und richtet gräuliche Verheerungen an; Balmaseda ist in den Gebirgen von Soria und Modesto hat sich zwischen Leon und Palencia festgesetzt. Mehrere Colonnen, die aus Aranda de Duero, Valladolid und Avila ausgerückt sind, werden ihre Operationen gegen diese verschiedenen Bandenchefs mit der aus Madrid, unter Commando des Obersten Don Fernando Cordova (Bruders des Generals), ausgerückten Colonne combiniren."

Während die Gazette de France, die Quotidienne und andere Journale von einem großen Siege der Carlisten bei Solsona sprechen, behaupten die Blätter der entgegengesetzten Farbe schnurstracks das Gegentheil. Der Constitutionnel vom 7. d. M. enthält folgendes Schreiben aus la Junquera vom 31. Juli: „Die Einnahme von Solsona hat uns mit Freude erfüllt. Unsere Truppen haben, um das bischöfliche Gebäude und das befestigte Kloster zu nehmen, diese beiden Gebäude unterminirt und in die Luft gesprengt. Eine große Anzahl Carlisten ist unter den Trümmern begraben worden. Die Carlistischen Chefs Cafferas, Joaquin Casat, Marallos und der Gouverneur von Solsona, Mondeden, sind unter den Todten gefunden worden; man versichert, sie seien von ihren Soldaten umgebracht worden.

Digitized by Google

— Schon am 25. in der Affaire von Ladurs hatten die Carlisten, unter dem Commando des Grafen von Espana, bedeutenden Verlust erlitten. Ihr Gesammtverlust in Solsona und bei Ladurs beläuft sich auf 3000 Mann, worunter sechs Generäle und 29 Stabsoffiziere. Der Verlust der Christinos beläuft sich auf ungefähr 500 Mann." — Welche von beiden Versionen die wahre ist, kann unmöglich lange mehr zweifelhaft bleiben.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 3. August: „Se. Majestät der König haben vorgestern zum ersten Male, seitdem Sie (am 6. v. M.) den unglücklichen Sturz vom Pferde gethan, wieder eine Spazierfahrt, und zwar zur See, nach Rosendahl gemacht. Der Reichsmarschall Graf Brahe, der Oberstkatthalter und mehrere andere hohe Beamte begleiteten den König. — Ihre Majestät die Königinn gab am Mittwoch in Rosendahl ein großes Diner, welchem außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessinn auch der königl. französische Gesandte, Graf von Mornay, und der französische Graf von St. Aldegonde mit seiner Gemahlinn, beiwohnten. Der letztere ist General in kaiserl. russischen Diensten. — Der kaiserl. österreichische Gesandte, Graf Woyna, der auf einige Zeit die hiesige Hauptstadt verläßt, hat sich bei Ihren königl. Majestäten beurlaubt, und wird in seiner Abwesenheit von dem Grafen Ugarte in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers vertreten werden."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 3. August wurde die irische Zehntenbill in der Committee berathen. Ein Aenderungsantrag des Lords Fitzgerald und Vesci in Betreff der Zeit, binnen welcher gegen die Entscheidungen in Betreff der Ansetzung des Zehntensurrogats appellirt werden kann, wurde mit 77 gegen 38 Stimmen angenommen. — In der Sitzung des Unterhauses vom nämlichen Tage ging die Pensionsbill durch die Committee. Hierauf wurde die irische Corporationsbill wieder aufgenommen. Ein Antrag Lord Morpeths, daß kleine Flecken, welche nach der Bill keine Corporation erhalten, einen Commissär wählen sollen, welcher die Gemeindeabgaben feststeht, wurde von Sir R. Peel bekämpft, aber mit 116 gegen 97 Stimmen angenommen. — Schließlich ging die Bill, nach welcher es Jedem, der zwar aus den Secten der Quäker und mährischen Brüder ausgetreten ist, aber dabei die religiösen Bedenklichkeiten dieser Secten gegen den Eid beibehielt, erlaubt seyn soll, statt eines Eides eine bloße Versicherung abzugeben, durch die Committee.

Ueber die diesjährige Parlamentssession äußert sich der Courier folgendermaaßen: „Tories und Liberale fangen bereits an, Rückblicke auf den Verlauf der jetzt fast beendigten Session zu werfen. Die Tories scheinen über die Maaßen unzufrieden, und unter den Liberalen zeigt sich hier und da ein Symptom von eben so unverhältnißmäßiger Zufriedenheit. Es muß Einer ein sehr glückliches Temperament haben, wenn er mit Wohlgefallen auf die Session zurückblicken kann; das Beste, was sich von ihr sagen läßt, ist, daß sie ihrem Ende entgegengeht. Freuen muß es zwar, die Umtriebe der Tories bei den Untersuchungen der Wahlen vereitelt zu sehen, zu betrachten, wie sie ihren „heiligen Fonds" (die sogenannte Spottiswood'sche Subscription zur Unterstützung der Wahlverfechtungskosten) umsonst ausgegeben haben, und wie alle ihre bösen Pläne zu Wasser geworden sind. Freuen muß es auch, ihre vielen factiosen Anträg. zur Demüthigung und zum Sturz des Ministeriums zu überblicken und zu sehen, daß sich dieselben in eben so viel schmähliche Niederlagen für sie verwandelt haben. Aber das Gute wird von dem Schlimmen überwogen; die Million zu Gunsten der irländischen Geistlichkeit, die Verstimmelung der Municipalbill, die Vereitelung jeder Hoffnung, ja jedes Versuchs, irgend eine der großen und dringenden Reformen durchzusetzen, deren die Engländer und Schotten fast eben so bedürfen, wie die Irländer, — dieß Alles macht uns wenig Lust, am Schluß der parlamentarischen Campagne einen Triumphgesang anzustimmen. Ein liberales Blatt sagt, das Ministerium Lord Melbourne's habe sich durch strenges Beharren auf der Bahn der öffentlichen Pflicht im Laufe der gegenwärtigen Session in der guten Meinung seiner Freunde befestigt und selbst bei seinen Feinden einige Gunst gewonnen. Wenn von den Absichten des Ministeriums die Rede ist, so hoffen wir, daß es sich die gute Meinung seiner Freunde nicht verscherzt hat; wir hoffen aber auch, daß es bei seinen Feinden nicht in Gunst gekommen ist. Bei Lord Lyndhurst in Gunst zu kommen, ist so viel als in der öffentlichen Achtung verlieren. Noch sehen wir nicht, daß dem Ministerium seine Feinde besondere Gunst bezeigen, und so lange sie dieß nicht thun, brauchen wir keine Besorgnisse zu hegen."

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen überaus langen Bericht des Hrn. von Gasparin an den Minister des öffentlichen Unterrichts über die bisherigen Verrichtungen des im vorigen Jahre niedergesetzten Comité's für Kunstdenkmäler und historische Monumente. Hr. von Gasparin ist Präsident dieses Comité's. Dasselbe hat sich im December v. J. definitiv organisirt, vom 21. Jänner bis zum 30. Juni 18 Sitzungen gehalten, und vor allen Dingen eine möglichst thätige Correspondenz mit allen Departements in Gang gebracht. Es hat 70 ordentliche Correspondenten ernannt und dazu, wie natürlich, der Mehrzahl nach Archäologen und Architekten, hauptsächlich aber geschickte Zeichner gewählt. Man hat besonders die Geistlichen für die Zwecke des Comité's zu interessiren und heranzuziehen gesucht und ihnen zu Gunsten eine Ausnahme von der Regel gemacht, keinen Correspondenten in Paris selbst zu ernennen. Das Comité rühmt besonders den Eifer zweier Pfarrer, Demerson an der Kirche St. Germain l'Auxerrois zu Paris, und Abbé Fournier an der Kirche St. Nicolas zu Nantes. Funfzehn der berühmtesten Alterthumsforscher in den Departements sind zu außerordentlichen Mitgliedern des Comité's ernannt worden, unter ihnen Hr. von Caumont, der an einer Monumentalstatistik des Departements des Calvados arbeitet. Das Comité bemerkt mit Vergnügen, daß es überall in Frankreich Mode zu werden anfängt, sich für die Monumente aus dem Mittelalter zu interessiren, sie zu studieren, zu restauriren, ihnen nachzuforschen und sie zu sammeln. Das Comité gedenkt, die interessantesten

Digitized by Google

der ihm eingesandten Memoires durch den Druck zu veröffentlichen. Es richtet an den Minister die Bitte, an die besonders verdienten Mitarbeiter und Correspondenten Exemplare der neuen Sammlung von Documenten zur französischen Geschichte vertheilen zu lassen. Er ersucht ferner für die 15 außerordentlichen Mitglieder und für 22 seiner Correspondenten um die Zusendung des unter Aufsicht des Comité's entworfenen und herausgegebenen Handbuchs der Paläographie. „Die höchste Auszeichnung aber," sagt Hr. von Gasparin, „die ersehnteste Belohnung für einen Alterthumsforscher ist — die Decoration der Ehrenlegion."

Der Herzog von Orleans hatte im vorigen Jahre bei seiner Vermählung der Stadt Rheims 6000 Fr. zu dem Zwecke geschenkt, armen Kindern Sparcassenbücher zu kaufen, und zwar besonders Kinder armer Handwerker, Knaben von 12 bis 16, Mädchen von 10 bis 14 Jahren, welche die Freischulen besuchen und sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen. Das Capital soll bei der Sparcasse stehen bleiben, und Zins auf Zins tragen; es wird den Knaben ausgezahlt, wenn sie mündig werden, den Mädchen, wenn sie heirathen. Die 6000 Fr. mit den Zinsen des verflossenen Jahres reichten zu 125 Sparbüchern von je 50 Fr. Die Municipalität schenkte 20, andere Wohlthäter noch 10 dazu. So wurden denn zur Feier des 29. Juli 155 Sparcassenbücher an eben so viele von den Schulvorstehern, von den Präsidenten der Handwerksvereine und den Fabrikbesitzern empfohlene Knaben und Mädchen ausgetheilt.

Nachrichten aus Toulon vom 4. August melden: „S^r. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich fährt fort, mit großem Interesse die Anstalten unseres Hafens zu besuchen. Der Seepräfect begleitet ihn bei seinen Excursionen. Die Bemerkungen des Prinzen über das Gesehene verrathen vielfache Kenntnisse und Scharfsinn. Der gute Empfang, den er hier gefunden hat, wird ihm gewiß angenehme Erinnerungen an Toulon hinterlassen. Er ist mit der französischen Sprache sehr vertraut. Diesen Morgen hat er die Truppen der Besatzung aufgestellt gesehen. Er durchging ihre Reihen mit einer zahlreichen und glänzenden Begleitung. Sie defilirten dann vor ihm in den Zahl von etwa 3000 Mann. Er bezeugte seine Zufriedenheit mit ihrer Haltung im Ganzen. Der Prinz trug die Uniform eines Fregattencapitäns. In seiner Nähe waren H^r. Bruat, commandirender Capitän der Fregatte Guerrière, H^r. Lavison, österreichischer Generalconsul von Marseille, und H^r. Lautier, Viceconsul von Toulon, H^r. Jurien Lagravière, Viceadmiral, Seepräfect, der Präfect des Departements, der Unterpräfect von Toulon und gegen 100 höhere Officiere. Hierauf besuchte er verschiedene Anstalten des Seearsenals, und begab sich am Mittag wieder an Bord zurück, wo ihm der Präfect des Departements einen Besuch abstattete. Zwischen der Mannschaft der österreichischen Fregatte und dem französischen Schiffsvolk herrscht vollkommene Eintracht. Die Chefs der verschiedenen Werkstätten und Anstalten haben den Befehl erhalten, den Officieren der Guerrière davon denselben auf alle Art zu erleichtern. Morgen gibt der Seepräfect dem Prinzen einen Ball, wozu die Behörden und die Officiere aller Waffen eingeladen sind. — Das Geschwader des Admirals Gallois ist zu Tunis angekommen, und scheint dort im Hafen zu bleiben, bis die türkische Flotte in die Dardanellen zurückgekehrt ist."

Am 7. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percents —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Ueber die Sitzung der Tagsatzung vom 6. August, worin die Berathung über die von dem französischen Botschafter Duc de Montebello wegen Ausweisung Ludwig Napoleon Bonaparte's aus dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft übergebene Note eröffnet wurde, gibt die Neue Zürcher Zeitung vorläufig folgenden Bericht: „Der Gesandte von Thurgau entwickelte unumgangen klar das Unstatthafte der französischen Note, betreffend Louis Napoleon. Kein einziger Stand nahm sich des Begehrens an. Einige wollten, daß sich der Prinz gegen Thurgau ausspreche, ob er Schweizer oder Franzose sei. Bei der Abstimmung sah man die gewöhnlichen Parteien sich keineswegs scheiden. 13½ beschlossen Mittheilung der Note an Thurgau zur Provocirung einer möglichst schnellen Antwort; 14 Stände Niedersetzung einer Commission, die nach Eingang der Antwort in Activität treten soll. Sie besteht aus den HH. Kopp, Heß, Burthard, Schindler, Rigaud, Monnard, Kohler. Das Nähere der Discussion folgt im nächsten Blatt."

Die Allgemeine Schweizer Zeitung begleitet die Note des französischen Botschafters mit folgenden Bemerkungen: „Jedermann sagt sich nun: was wird die Tagsatzung auf die Note erwiedern? Der Zeitpunct ist vorbei, wo die Schweiz mit Würde und in Erfüllung ihrer nachbarlichen Pflichten gegen das befreundete Frankreich den Prinzen Ludwig Napoleon hätte entfernen können. Denn wenn es gleich für einen kleinen Staat wie die Schweiz durchaus nicht schimpflich ist, dem gerechten Wunsche eines benachbarten Staates, wäre es auch im Gefühl der Schwäche, nachzugeben, so haben die radicalen Machthaber, welche gegenwärtig in eidgenössischen Dingen die Oberhand behaupten, den Muth so voll genommen, so trotzig sich auszusprechen, nie in die Weigerung des Prinzen einzuwilligen, und eine Nachgiebigkeit in dieser Beziehung unaufgefordert als Schande und Feigheit erklärt, daß sie nun die Fortweisung ohne ihre eigene größte Herabwürdigung nicht mehr befehlen können. Das Schweizervolk nimmt an Ludwig Napoleon viel zu wenig Interesse, als daß es für diesen Fremdling sich in einen Krieg stürzen oder irgend ein bedeutendes Opfer gefallen lassen wollte. Der Alliirte, auf welchen die radicalen Großsprecher zählen, ist die Sympathie des französischen Volkes und der Armee für den Namen Napoleons. Diese Stütze ruht indessen noch sehr in den Lüften. Die Angaben der Allgemeinen Zeitung in dieser Beziehung sind vielleicht im Dachstübchen eines armen Correspondenten in Paris ersonnen, und die gleichen Truppen, welche Ludwig Napoleon in der Finkmatt arretirten, und die gar kriegslustig sind, würden schwerlich eine Einwendung gegen eine promenade militaire in der blühenden Schweiz machen und sich um die Sympathie der Schweizer-Radicalen wenig bekümmern. Es ist auch nicht anzunehmen, daß das französische Cabinet die Note erlassen habe, ohne über die Maßregeln im Reinen zu seyn, welche in der möglichen Voraussicht einer ab-

Digitized by Google

schlägigen Antwort genommen werden müßten, um seinem peremptorischen Verlangen Nachdruck zu verschaffen. Die Tagsatzung kann nun, um Zeit zu gewinnen, vorerst den Herzog von Montebello anweisen, die Sache mit Thurgau auszusuchten und sich incompetent erklären. Vielleicht wird der Vorort den Prinzen Ludwig Napoleon unter der Hand zu bewegen suchen, sich freiwillig aus der Schweiz zu entfernen, als das einzige Mittel, die Eidgenossenschaft aus der Verlegenheit zu ziehen und die compromittirte Ehre des schweizerischen Radicalismus nicht allzu sehr bloßzustellen. Das ganze Bramarbasiren hätte dann mit einer erbärmlichen Intrigue geendet. — Viele wollen in Ludwig Napoleon bloß die vorgeschobene Puppe der Anarchisten in Frankreich und in der Schweiz erblicken, mit ihm hoffe man die Krise, an welcher man schon so lange vergeblich gearbeitet, endlich herbeizuführen."

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblad vom 5. August meldet: „Wir erhalten von unserm Correspondenten zu London einige nähere Berichte über den Stand unserer Sachen bei der Conferenz; sie stimmen im Grunde mit demjenigen überein, was wir zu Anfang der Woche aus London vernommen und unsern Lesern mitgetheilt haben. Angehend die Vertheilung des Grundgebiets und der Schuld, sind alle Parteien darüber einverstanden, daß an keine Aenderung in den Bestimmungen der 24 Artikel zu denken ist, Allein in Betreff des Rückstandes (d. h. des Betrags der Zinsen, welche Holland seit 1831 auch von dem belgischen Theil der Schuld vorschußweise bezahlt hat) will England, und vorab Frankreich, Nachweisungen (wyzigingen, was auch Rectificationen heißen kann; kurz, die Liquidation soll nochmals vorgenommen werden) dargestellt sehen. Um diese Absicht zu erreichen, verlangen die beiden Höfe, daß man, anstatt einfach zur Unterzeichnung der 24 Artikel zu schreiten und diese sodann wörtlich in einen Tractat zwischen Holland und Belgien zu übertragen, die Unterhandlungen, die im Jahre 1833 abgebrochen wurden, nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Verstolk van Soelen, kraft Art. 5 der Convention vom 21. Mai 1833 durch unsern Hof zu London accreditirt war, und bereits verschiedene Artikel von dem dieserseits entworfenen Vertrag mit der Conferenz paraphirt hatte, — wieder aufnehme. Lord Palmerston meint, daß nach der Regel die Sache jetzt auf dem Puncte, wo sie stehen geblieben, wieder müsse aufgefaßt werden. So weit der Bericht unsers Correspondenten. Bemerkungen dazu müssen wir auf die nächste Nummer verschieben. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß die Art und Weise, wie wenigstens zwei unserer Bundesgenossen die Sache behandeln wollen, uns befremdet und Stoff zum Nachdenken gibt, so daß wir es gewagt fänden, leichtfertig ein Urtheil darüber zu fällen. Wir behalten uns deßwegen vor, auf diesen wichtigen Punct näher zurückzukommen."

Belgien.

Berliner Blätter melden aus Brüssel vom 3. August: „Die Regierung hat heute einen Kurier aus London erhalten. Seinen Depeschen zufolge soll die Conferenz auch noch nicht am 1. d. M. zusammengetreten seyn. — Die Commission, welche den Deputationen des Limburger und des Luxemburger Provinzialrathes ein Bankett veranstalten wollte, erklärt heute, daß dasselbe nicht Statt finden werde. Das patriotische Comité von Arlon hat an den Grafen Felix von Merode und an Hrn. Dumortier Danksagungsschreiben für ihre Bemühungen zu Gunsten der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Belgiens erlassen. — Heute Morgens ist der Bürgermeister der Hauptstadt, Hr. Rouppe, mit Tode abgegangen."

Teutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg sind am 9. d. M. nach Friedrichshafen abgereist, wo Höchstdieselben mit der königlichen Familie einen Sommeraufenthalt von mehreren Wochen nehmen werden.

Nachrichten aus Wiesbaden vom 6. August melden: „Der russische Thronfolger und die Frau Herzogin von Nassau sind diesen Morgen von Biebrich aus nach Ems abgereist. Alles deutet darauf hin, daß sie einen längern Aufenthalt dort nehmen werden. Da auch Se. Durchlaucht der Herzog gleichzeitig seine Reise nach den Bädern von Kissingen wieder angetreten hat, so wird es auf mehrere Wochen hin zu Biebrich sehr stille werden. Unter den nen angekommenen Fremden von Auszeichnung befindet sich der Obermedicinalrath Stieglitz aus Berlin. Oberbibliothekar Wilken ist von hier nach Heidelberg abgereist, um sich dort einige Zeit aufzuhalten; seine Gesundheit hat sich durch den Gebrauch der hiesigen Bäder wesentlich gebessert. Nach einem Gerücht, das sich seit einigen Tagen verbreitet, würde Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge zu einem längern Aufenthalt eintreffen."

In Augsburg ist bekanntlich der Versuch, den barmherzigen Schwestern die Krankenpflege im dortigen Krankenhause zu übertragen, durch die Renitenz des protestantischen Theiles bis jetzt gescheitert. Nun tritt Hr. Dr. Bartholmä, selbst Protestant, in einem eigenen Buche: „die barmherzigen Schwestern im Bezug auf Krankenpflege," das sich gegenwärtig bei Kreuzer in Augsburg unter der Presse befindet, auf, worin er mit Entschiedenheit nachweist, daß nur von diesem Orden und sonst nirgends eine zweckmäßige Krankenpflege zu erwarten sei. In Augsburg ist man auf das Erscheinen dieses Buches sehr gespannt. Bildet es übrigens ein Seitenstück zu desselben Verfassers: Ideen zur Umwandlung des Gesammt-Armenwesens Teutschlands u. s. w., sofällt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß das Buch nicht spurlos vorübergehen wird. Es sollen auch berühmte Namen in der Vorrede stehen, Namen von Männern, die in ihrem Fache allgemeine Anerkennung schon längst gefunden haben, und denen der Verfasser für ihre ihm bei der Ausarbeitung seiner Schrift geleistete Unterstützung dankt.

Tyrol und Vorarlberg.

In Innsbruck ist nachstehendes

Programm

über die Huldigungsfeierlichkeiten erschienen:

Digitized by Google

S^r. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König haben in der dem allerdurchlauchtigsten Herrscherhause angestammten Milde die im Jahre 1835 von der aus dem Lande nach der Haupt- und Residenzstadt Wien abgeordneten Deputation mit den herzlichsten Glückwünschen zu Allerhöchstderselben Thronbesteigung an den Stufen des geheiligten Thrones niedergelegte Bitte der Stände und Unterthanen Tyrols: S^r. Majestät dem allerdurchlauchtigsten Landesfürsten die Landeshuldigung in Hochsteigner Person leisten zu dürfen, allerhuldreichst zu erhören geruht.

S^r. Majestät werden Sich, von väterlicher Liebe geleitet, in unserm Kreise zu erscheinen, und in allerhöchster Person uns einen Eid abzunehmen würdigen, dessen heilige Bande diese Grafschaft zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen unzertrennlich an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus fesselten, und dessen Heiligkeit und Festigkeit durch unerschütterliche Treue zu erproben, immer der edle Wettstreit und wahre Stolz des Tyrolers war und seyn wird.

Den Landesinsassen dieser Provinz wir bezüglich der bevorstehenden Landesfeier hiermit Folgendes bekannt gemacht:

S^r. Majestät der Kaiser und König unser höchstgeliebter Landesvater werden

Donnerstag am 9. August

in der Provinzialhauptstadt Innsbruck eintreffen, und in der k. k. Hofburg absteigen.

An der Mühlauer Brücke, der äußersten Gränze des städtischen Gebietes, erwarten der Magistrat und die Geistlichkeit der Stadt mit der Schuljugend die Ankunft S^r. Majestät des Kaisers, Allerhöchstdessen Annäherung das Geläute der Glocken und das auf dem Mittelgebirge aufgestellte Geschütz verkündigen werden.

S^r. Majestät werden von dem Stadtmagistrate mittelst Ueberreichung der Stadtschlüssel ehrfurchtsvoll empfangen, und fahren durch die zu beiden Seiten vom k. k. Militär, den Stadt- und Landesschützen gebildeten Spaliere nach der Hofburg, vor welcher gleichfalls einige Militär und Schützenabtheilungen in Parade aufgestellt werden.

An der Treppe des Haupteinganges der k. k. Hofburg werden Allerhöchstdieselben von dem Stellvertreter des obersten Kanzlers, dem Landeschef, von den k. k. geheimen Räthen, Kämmerern, Ordensrittern, dem Adel, von den Civil- und Militärbehörden und den Corporationen empfangen, und in Höchstihre Appartements begleitet.

Hierauf defiliren die Militär- und Schützenabtheilungen mit fliegender Fahne und klingendem Spiele bei der Hofburg vorüber.

Sonntag den 12. August.

An diesem Tage findet der erhabene Act der feierlichen Landeshuldigung Statt, welchen in der Frühe hundert ein Kanonenschüsse verkünden werden. Zur Eröffnung des Kirchenzuges versammeln sich das Bürgercorps, die Landesschützen und das k. k. Militär auf dem Rennplatze, die Dienerschaft der Stände, so wie die k. k. Hofdienerschaft, auf dem Burgplatze, die Geistlichkeit, die tyrolischen Landstände und die vorarlbergischen Abgeordneten im Riesensaale und die Erbämter in der Antikammer.

Der Erblandmarschall empfängt von dem k. k. Obersthofmarschall Grafen von Goëß das Schwert, die übrigen Erblandämter erhalten von dem k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter Grafen von Segur die Abzeichen ihrer Würde.

S^r. Majestät der Kaiser und König geruhen den Leibwagen zu besteigen, und fahren in die zu diesem Zwecke würdig ausgestattete Stadtpfarrkirche zu S^t. Jacob zum Hochamte.

Die Ordnung des Zuges ist folgende:

1. Eine Abtheilung Landesschützen und eine Abtheilung des Bürgercorps.
2. Eine Abtheilung des k. k. Militärs.
3. Die Dienerschaft der Landstände.
4. Die k. k Hofdienerschaft.
5. Die k. k. Edelknaben.
6. Die Deputirten, dann die Geistlichkeit.
7. Der Adel-, der Ritterstand und die Prälaten.
8. Der Stellvertreter des Landeshauptmanns.
9. Die Erbämter mit ihren Insignien.
10. Der Herold im Wappenrocke,
11. Der Erblandmarschall zu Pferde, unbedeckt mit bloßem Schwerte.
12. S^r. Majestät der Kaiser und König im sechsspännigen Gallawagen, zur Rechten von k. k. Arcieren-, zur Linken von königl. ungarischen und von Außen zu beiden Seiten von k. k. Trabanten-Leibgarden umgeben. Rückwärts des Wagens reitet der Generaladjutant Graf Clam-Martinicz, der Hofequipageninspector geht rechts etwas vorwärts am Gallawagen, dann an jedem Wagenschlage zwei k. k. Leiblakaien.
13. Der Hofkanzler Graf Inzaghi, als Stellvertreter des k. k. obersten Kanzlers Grafen von Mittrowsky, mit dem Hofrathe der vereinigten Hofkanzlei Freiherrn von Kübeck in einem sechspännigen Hofwagen, von seiner Dienerschaft an beiden Seiten des Wagens begleitet.
14. Eine Abtheilung k. k. Militär und eine Abtheilung des Bürgercorps.
15. Eine Abtheilung Landesschützen.

Der Zug geht von der k. k. Hofburg aus über den Franciscanergraben, bei der Hauptwache vorbei, über den Stadtplatz und durch die Pfarrgasse nach der Pfarrkirche. Am Haupteingange der Kirche geruhen S^r. Majestät der Kaiser und König abzusteigen. Allerhöchstdieselben werden von dem Pontificanten (dem Fürst-Bischofe zu Brixen) eingesegnet, von dem Clerus, von den k. k. geheimen Räthen, Kämmerern, Ordensrittern, Civil- und Militärautoritä-

Digitized by Google

ten empfangen, welche sich dann sogleich in die für sie bestimmten Plätze eintheilen. Sodalo S^r. Majestät auf Höchstihrem Betschämel unter dem Baldachin angelangt sind, stimmt der Pontificant das Hochamt an, wobei Edelknaben mit Wachsfackeln dienen.

Nach dem Hochamte hat die gleichförmige Zurückgleitung S^r. Majestät Statt.

Der Zug geht dann über den Stadtplatz durch die Neustadt, bei dem Landhause vorbei, über den Franciscanergraben in die k. k. Hofburg zurück.

S^r. Majestät der Kaiser und König geruhen sich unter dem Vortritte der Stände und Deputirten, dann der Erbämter, welch erstere in dem Riesensaale, letztere in der Antikammer zurückbleiben, in Höchstihre innere Wohnung zu begeben.

S^r. Majestät erscheinen dann unter Vortritt des k. k. Kammerfouriers, der Erblandämter, des Stellvertreters des k. k. obersten Kanzlers, mit dem k. k. Hofrathe, und des Erblandmarschalls mit dem Reichsschwerte in dem Riesensaale, und geruhen die Beeidigung nach der in dem höchsten Patente vorgeschriebenen Form vorzunehmen.

Zu diesem Zwecke begeben sich S^r. Majestät auf den errichteten Thron, zu dessen beiden Seiten sich die Erblandesämter reihen. Dem Throne gegenüber stellen sich der Stellvertreter des Landeshauptmanns und die Deputirten aller vier Stände Tyrols und die Geistlichkeit, dann die Abgeordneten von Vorarlberg mit dem k. k. Kreishauptmanne als ihren Führer und den dortigen geistlichen Abgeordneten in der hergebrachten Ordnung auf.

Diese feierliche Handlung wird von Seite des Stellvertreters des obersten Kanzlers durch eine dem festlichen Anlasse angemessene Rede eröffnet, welcher S^r. Majestät noch einige huldvolle Worte beizufügen geruhen. Nun ergreifen der Landeshauptmanns-Stellvertreter und nach ihm der k. k. Kreishauptmann von Vorarlberg das Wort, um im Namen der Stände und der übrigen Deputirten die Gefühle des Dankes und der treuesten Ergebenheit an den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen. Hierauf wird der Erbhuldigungseid von dem vorerwähnten Hofrathe abgelesen, und von den ständischen Deputirten Tyrols und von den Abgeordneten Vorarlbergs beschworen, somit die Erbhuldigung feierlich beendigt.

Sodann hat der Handkuß Statt, nach welchem S^r. Majestät unter gleichförmiger Begleitung in Höchstihre innere Wohnung zurückkehren.

Zur bestimmten Tafelzeit, welche durch Trompetenstoß bekannt gemacht wird, versammeln sich die Geladenen bei Hofe, die Stände und Deputirten im Riesensaale, die Erblandesämter in der Antikammer. Die Erblandhofmeister holt von S^r. Majestät den allerhöchsten Befehl zur Abhaltung der Mahlzeit ein, und macht über Anzeige des Erblandstabmeisters S^r. Majestät dem Kaiser und Könige die gehorsamste Meldung von der geschehenen Tafelservirung. S^r. Majestät geruhen hierauf in Begleitung der Erblandesämter mit den Insignien, des Stellvertreters des obersten Kanzlers und Hochstihres Generaladjutanten zur Tafel zu erscheinen, an welcher auch Ihre Majestät die Kaiserinn und die übrigen in Innsbruck anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Theil nehmen werden.

Der Erblandtruchseß reicht S^r. Majestät das Handwasser, und der Erblandstilberkämmerer das Handtuch. Der Erblandhofcaplan, Abt des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes zu Wilten, stimmt das Benedicite an, nach welchem der Erblandtruchseß die erste Speise überbringt und sowohl er als der Erblandstabimeister und Erblandküchenmeister bei Auftragung der Speisen vortritt, sodann sich alle drei an die Tafel unten anstellen.

Der Erblandstilberkämmerer wechselt S^r. Majestät die Teller und gibt die Schüsseln hinaus, der Erblandvorschneider zungirt durch Vorschneider und der Erblandmundschenk überreicht S^r. Majestät den Landespokal.

Bei Ihrer Majestät der Kaiserinn und den durchlauchtigsten Erzherzogen findet der gewöhnliche Tafeldienst durch Höchstderen Oberhofmeister u. s. w. Statt.

Wenn S^r. Majestät Platz genommen haben, geruhen Allerhöchstdieselben die Stände und Deputirten zur Tafel zu weisen, und ihnen nach einiger Zeit allergnädigst die Gesundheit zuzutrinken, welche der Stellvertreter des Landeshauptmanns im Namen des Landes durch feierliche Ausbringung von Gesundheiten auf das Wohl S^r. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers, Ihrer Majestät der allergnädigsten Kaiserinn und des ganzen durchlauchtigsten Kaiserhauses gehorsamst erwidert.

Dieser feierliche Act wird durch Trompeten- und Paukenschall und durch Kanonendonner dem Volke verkündet.

Wenn Sich S^r. Majestät von der Tafel zu entfernen geruhen, machen die Erblandesämtes die Zurückgleitung, und begeben sich dann zur Tafel. Nach der aufgehobenen öffentlichen Tafel versügen Sich S^r. Majestät auf den Rennplatz, um das k. k. Militär, die Stadt- und Landschützen defiliren zu lassen.

Abends werden Sich Allerhöchstdieselben allergnädigst bewogen finden, mittelst einer Ausfahrt durch die vorzüglichen Gässen und Plätze der Stadt die veranstaltete Illumination in Augenschein zu nehmen.

Freitag den 17. August

findet die Abreise S^r. Majestät von Innsbruck Statt.

An diesem Tage haben sich jene Autoritäten, welche bei dem Empfange gegenwärtig waren, wieder einzufinden, und S^r. Majestät ehrerbietigst das Geleite an den Wagen zu geben.

Das k. k. Militär und die Schützenabtheilungen haben theils auf dem Rennplatze die Aufwartung zu machen, theils aber durch die Hauptstraßen der Stadt, durch welche die Abfahrt erfolgt, Spaliere zu bilden.

Die Abfahrt S^r. Majestät erfolgt unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des auf dem Mittelgebirge aufgestellten Geschützes.

Innsbruck den 4. August 1838.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 9. August: „Gestern gegen Abend trafen in kurzen Zwischenräumen S^r. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl, S^r. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erherzog Ludwig und S^r. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, hier ein, und stiegen in der k. k. Hofburg ab."

Wien.

Am 14. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 107⅞.
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. 152½.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. ——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.. fl. 99⅞ G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1440½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 228

1 LANDUNG 1838

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.537	283. 72. 79.	+ 14,7	NW. schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.513	28 3 8	+ 17,8	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.568	28 4 0	+ 14,6	W. still.	—

Wien.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn durch den Hausruckkreis enthält die Linzer Zeitung vom 13. d. M. folgende weitere Nachrichten: „In Neudau, wo Ihre Majestäten am 5. d. M. um 9 Uhr Nachmittags eintrafen, wurden Allerhöchstdieselben, nachdem der k. k. Regierungspräsident, Freiherr von Skrbensky, bereits nach Salzburg zum feierlichen Empfange vorausgeeilt war, von dem k. k. Feldmarschallieutenant und Militärcommandanten, Freiherrn von Schneider, dann von den beiden Kreishauptleuten des Hausruck- und des Mühlviertels, Ritter von Jakoba und Franz Kreil, ehrerbietigst empfangen. Eine Compagnie des Infanterieregiments Richter von Binnenthal war in Parade aufgestellt, und derselben gegenüber bis zu dem festlichen Triumphbogen standen die Traun-Fischer der dortigen Gegend in ihrer Fischertracht, die Ruder in der Hand. Ihre Majestäten geruhten hier das Mittagsmahl einzunehmen, und den Feldmarschallieutenant Freiherrn von Schneider und die beiden Kreishauptleute zur Tafel zu ziehen. — Nach kurzem Aufenthalte setzten Ihre Majestäten die Reise über Wels, wo das daselbst garnisonirende erste Landwehrbataillon des Infanterieregiments Großherzog Baden Spalier bildete, und eine Abtheilung des Palatinat-Husarenregiments, unter der Anführung des k. k. Obersten von Szerlew, Allerhöchstdenselben entgegengeritten war, und bis an die Gränze des Stadtgebietes das Geleite gab, nach Lambach fort. Ihre Majestäten langten hier unter dem festlichen Glockengeläute an, und wurden daselbst abermals von dem Feldmarschallieutenant und Militärcommandanten Freiherrn von Schneider, und von dem k. k. Kreishauptmanne von Jakoba, dann von dem hochwürdigsten Bischofe von Linz, Thomas Gregor Ziegler, so wie von dem Prior des Stiftes sammt den Dignitarien und übrigen Conventualen, an der Stiege ehrerbietigst empfangen. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten stimmte die Musikbande des Palatinal-Husarenregiments die Volkshymne an, und hierauf wurden von einem festlich geschmückten Mädchen an der Spitze ihrer kleinen Gespielinnen einige wenige Verse gesprochen, in denen die unerschütterliche Unterthanstreue und die unbegränzte Freude der Marktbewohner über den glücklichen Anwesenheit Ihrer Majestäten in passenden und herzlichen Worten ausgesprochen war. Allerhöchstdieselben geruhten, diese Aeußerungen der wärmsten Anhänglichkeit mitgewohnter Huld aufzunehmen, und mit der gnädigsten Herablassung gegen alle Anwesenden zu erwiedern, und sich hierauf in das Innere Ihrer Gemächer im Stifte zurückzuziehen. Lange noch aber wehrte der allgemeine Jubel unter den Fenstern der kaiserlichen Wohngemächer, und eine gut gewählte Abendmusik und eine weithin strahlende Beleuchtung des majestätlichen Traunsteines schlossen auf eine würdige Art den festlichen Tag. — Am 6. d. M., nach 7 Uhr Morgens, geruhten Ihre Majestäten, nach Anhörung der heil. Messe, welche der hochwürdigste Bischof von Linz las, und nachdem Allerhöchstdieselben an die Anwesenden, welche, wie beim Empfange am Abende vorher, nun auch bei dem Abschiede das Glück hatten, Ihre Majestäten bis zum Wagen zu geleiten, die huldreichsten Versicherungen der allerhöchsten Gnade und Zufriedenheit gerichtet hatten, unter dem Nachrufe des begeistertsten Jubels die Reise nach Salzburg fortzusetzen. — In Vöcklabruck, wo das schon uniformirte Bürgercorps nebst jenem der benachbarten Ortschaft Regau zum festlichen Empfange aufgestellt war, mischte sich gleichfalls der allgemeine Jubel in die von der Musikbande des Bürgercorps angestimmte Volkshymne, und nachdem in Frankenmarkt, wo sich ähnliche Huldigungen und Aeußerungen des allgemeinen Glückes kundgaben, der Kreishauptmann, Ritter von Jakoba, Ihren Majestäten noch im Namen aller Bewohner des Kreises den tiefgefühlten Dank für das ihnen bisher gewordene Glück ausgedrückt hatte, verließen Allerhöchstdieselben den Hausruckkreis, in allen Herzen das beglückende Andenken an Ihre leider nur zu kurze Anwesenheit und den sehnsuchtsvollsten Wunsch eines baldigen und längeren Wiedersehens zurücklassend."

Spanien.

Der Moniteur Parisien vom 8. d. M. meldet unter der Aufschrift „Telegraphische Depesche" Folgendes: „Nachrichten aus Saragossa vom 2. zufolge soll der General San Miguel (der bekanntlich von Azcanizgegen Cabrera aufgetrocken war) am 27. bei Orcayo von Cabrera angegriffen worden seyn, und am 28. soll Oraa, der auf dem Schlachtfelde eingetroffen, den Feind vollständig geschlagen und die Morella verfolgt haben, dessen Angriff von den Truppen der Königinn begonnen worden seyn soll. Man erwartet in Saragossa die officielle Nachricht von dieser wichtigen Affaire."

Ueber die letzten Kriegsvorfälle in Catalonien herrscht noch immer Ungewißheit, da die Journale der entgegengesetzten Farben wechselseitig das Gegentheil behaupten. Nach der neuesten Gazzetta Piemontese vom 9. Auguß lassen sich beide Versionen vereinigen. Den in dieser Zeitung enthaltenen Nachrichten von der catalonischen Gränze vom 31. Juli und 2. Auguß zufolge wurden die Christinos unter Baron de Meer allerdings am 26. Juli genöthigt worden, Solsona zu verlassen und sich zwei Stunden weit von dieser Stadt zurückzuziehen, wobei sie bedeutenden Verlust erlitten haben sollen; allein am 29. sei Baron de Meer neuerdings in Solsona eingerückt, dessen Fort (der bischöfliche Palast) er entsetzt habe, nachdem die Carlistischen Befehlshaber Mondedeu und Castells getödtet worden. (Dieß hatte dekannt-

Digitized by Google

sich auch die telegraphische Depesche aus la Seu d'Urgel vom 30. Juli gemeldet.)

Die Madrider Journale vom 31. Juli sind voll von Betrachtungen über die Ministerialkrisis, die durch die Schritte Espartero's herbeigeführt worden ist, enthalten aber keine neuen Thatsachen; man erwartete mit Ungeduld die Antwort Espartero's auf die letzten an ihn ergangenen Schreiben des Präsidenten des Conseils Grafen von Ofalia und der Königin-Regentin.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Logroño vom 31. Juli: „Der General Espartero ist hier angelangt; er hofft dem Madrider Ministerium den Garaus zu machen. Er hat noch gestern erklärt, daß er nur im äußersten Falle seine Stelle als Oberbefehlshaber niederlegen, aber selbst dann die Armee nicht verlassen werde. — Folgendes ist das Ultimatum, das er nach Madrid geschickt hat: Geld, Kleidungsstücke und Munition für die Armee; eine Convention mit Mutagorri; Rückkehr des van Halen auf seinen Posten als Chef des Generalstabs; vollkommene freie Hand in Leitung der Kriegsoperationen, ohne Controlle des Ministeriums. Unter diesen Bedingungen willigt er ein, daß die Minister ihre Portefeuille's behalten. — Ein Offizier vom Generalstab ist heute nach Madrid abgegangen; der Brigadier Cortes hat soll gleichfalls, wie es heißt, nach der Hauptstadt abgehen. — Bruni Conde hatte einige Scharmützel mit der Carlistischen Reiterei, die er über die Linien der Arga zurückgeworfen hat. Alaix (der Christinische Vicekönig von Navarra) ist nach Puente la Reyna aufgebrochen, wohin 30 Kanonen abgegangen sind. Man würde ohne den Hader Espartero's mit den Ministern in Madrid, Estella bereits angegriffen haben."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Verlauf der (in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnten) Parlamentsverhandlungen vom 3. August: In der Sitzung des Oberhauses stellte Lord Melbourne den Antrag, daß das Haus sich in den Ausschuß über die irländische Zehntenbill verwandeln möchte, fügte aber gleich hinzu, daß er vorher keine lange Rede halten wolle, denn in einer Sache, die so viele Schwierigkeiten darbiete, wie die vorliegende, sei es besser, unnütze Discussionen zu vermeiden; er werde daher keine der großen politischen oder kirchlichen Fragen berühren, die bei der Bill in Betracht kämen, sondern nur kurz über die Maaßregel selbst bemerken, daß deren Hauptprincip sei, die bisherigen Zehntenabgabe in eine an dem Grund und Boden haftende wirkliche Geldabgabe zu verwandeln. Dadurch werde derjenige, welcher das Grundstück nicht als Eigenthum inne habe, von der Last befreit und diese auf denjenigen gewälzt werden, welcher besser zu bezahlen im Stande sei. Außerdem seien noch zwei Bestimmungen in der Bill enthalten, welche sich in den früher vorgeschlagenen Bills nicht befunden, nämlich die Erlassung der im Jahre 1833 dem irländischen Geistlichen vorgeschossenen Million und die Verfügung hinsichtlich der seitdem hinzugekommenen Zehntenrückstände. Die übrigen Artikel der Bill bezögen sich auf die Regulirung des Verfahrens hinsichtlich der Ablösung der Zehnten durch eine Geldabgabe. Er wolle sich aller Anpreisung dieser verschiedenen Bestimmungen enthalten und nur erschärfen, daß die von den Ministern vorgelegte Bill die beste und angemessenste sei, die unter den gegenwärtigen Umständen habe ausgearbeitet werden können. Lord Brougham, der schon früher angekündigt hatte, er werde sich vor den Ausschußberathungen ausführlicher gegen die Bill aussprechen, that dieß jetzt, und zwar überhäufte er die Minister mit dem bittersten Spott wegen der Inconsequenz und Nachgiebigkeit, deren sie sich schuldig gemacht hätten, indem sie das Appropriationsprincip aufgegeben; ferner klagte er über die Ungerechtigkeit, die darin liege, daß man dem Volk von England zumuthe, der irländischen Geistlichkeit für ihre rückständigen Zehntenforderungen eine Million Pfund Sterling zu schenken; überhaupt beschwerte er sich über den schlechten, ungerechten und ordnungswidrigen Zustand der protestantischen Kirche in Irland und behauptete, dieselbe werde nicht lange in ihrem bisherigen Zustande bleiben können, ohne einer gänzlichen Reform unterworfen zu werden. Lord Fitzgerald machte nun seinerseits den Lord Brougham auf seine eigene Inconsequenz aufmerksam; denn jetzt erkläre er den Zustand der irländischen Kirche für unhaltbar, während bei den Debatten über die Emancipation der Katholiken sein hauptsächlichstes Argument gewesen sei, daß dieselbe der anglikanischen Kirche in Irland Kraft und Dauerhaftigkeit geben werde. Der Redner freute sich übrigens über die Weglassung des Appropriationsprincips, weil jetzt die Bill nicht mehr die Rechte der Kirche kränken werde, kündigte aber doch verschiedene Amendements an. Der Graf von Wicklow warf den Ministern die unerhörteste Inconsequenz und Abweichung von früher ausgesprochenen Principien vor. Die Bill sei jetzt so, daß, wenn sie im Jahre 1835 eingebracht worden wäre, sie keinen Widerspruch hätte, das Oberhaus sie damals schon ohne weiteres angenommen haben würde. Daß die Regierung die jetzt vorgelegte Bill nicht gleich damals eingebracht habe, gereiche ihr zum größten Vorwurf, denn dadurch habe sie sich für alle seitdem aus der Nichterledigung der Sache hervorgegangene Aufregung und Unordnung verantwortlich gemacht. Uebrigens fragte er die Minister, ob sie denn wirklich glauben, daß die gegenwärtige Bill eine Sache definitiv erledigen werde, da sie doch früher erklärt hätten, daß sie keine Zehntenbill für genügend halten könnten, wenn nicht das Appropriationsprincip darin ausgesprochen sei. Sei das noch immer ihre Ansicht, so wäre die ganze Bill eine Täuschung. Der Bischof von Derby sprach für die Bill und tadelte die leidenschaftliche und die Stellung der Minister bei einem Streite zwischen Oberhaus und Unterhaus gänzlich verkennende Weise, in welche zwei der vorigen Redner sich gegen dieselben ausgesprochen hätten. Der Graf von Mansfield äußerte die Furcht, daß die Bill, trotz aller Concessionen, die sie enthalte, doch keinen Frieden bringen werde, sondern höchstens einen kurzen Waffenstillstand; indessen wolle er doch ihre Zustimmung zu der Bill geben, vorausgesetzt, daß die Geistlichkeit selbst die Annahme der Bill wünsche. Die Regulirung der Zehntenrückstände fand er sehr unzweckmäßig; seiner Ansicht nach sollte die Regierung diese Rückstände aus den Staatscassen bezahlen und dann die Vergütigung dafür von den Zehntenpflichtigen beitreiben. Der Marquis von Lansdowne übernahm die Vertheidigung des Ministeriums gegen die demselben gemachten Vorwürfe und antwortete dann auf Lord Wicklow's Frage, ob die Bill eine definitive Beendigung des Streits seyn werde, daß er zwar dafür sich nicht verbürgen wolle, aber jedenfalls werde sie den traurigen und blutigen Scenen ein Ende machen, durch welche Irland so lange verheert worden, und wenn auch nicht der anglikanischen Kirche in Irland ewige Dauer geben, so doch ihre Existenz verlängere. Daß übrigens der Bill noch nicht derjenige Character habe gegeben werden können, durch welchen sie als definitive Friedensstifterin erschienen könnte, sei ja bekanntlich nicht Schuld der Minister, sondern ihrer Gegner, der Tories. Nach einer Entgegnung Lord Melbourne's auf die Angriffe Lord Broughams, worin der

Digitized by Google

Minister zu bewerfen suchte, daß er seinerseits kein einziges Princip aufgegeben habe, sondern daß er nur durch die Gewalt der Umstände gezwungen worden sei, den jetzt angenommenen vermittelnden Weg einzuschlagen, wurde sein Antrag auf Eröffnung der Ausschußberathungen über die Bill angenommen. Im Ausschuß gingen sämmtliche Bestimmungen der Bill durch, mit Ausnahme derjenigen, wonach auf Verlangen der Betheiligten die nach einer früheren Parlamentsacte abgeschlossenen Zehntenvergleiche, durch welche der Betrag oder Geldwerth des zu entrichtenden Zehnten festgestellt worden, einer neuen Revision sollten unterworfen werden können. Die hierauf bezüglichen Clauseln wurden auf den Antrag Lord Fitzgerald und Vesey's mit 77 gegen 38, also mit einer Majorität von 39 Stimmen verworfen und dafür zwei andere Clauseln in die Bill aufgenommen, denen zufolge es, nach der Umwandlung des Zehnten in einen Grundzins, den Betheiligten noch bis zum 1. October freistehen solle, gegen den zu Stande gebrachten Vergleich zu appelliren und den Lordlieutenant und geheimen Rath von Irland um Ernennung einer oder zweier Bewandtschaftet zur Revision der abgeschlossenen Uebereinkunft zu ersuchen. Die Berichterstattung über die Bill wurde auf den nächsten Abend anberaumt, und bei der dritten Lesung sollen die angenommenen Amendements noch näher discutirt werden.

In der Sitzung des Unterhauses wurde zuerst über die Details der Pensionslisten im Ausschusse berathen und, nachdem diese Angelegenheit beendigt war, die am Abend vorher abgebrochene Berathung über die Amendements der Lords zu der irländischen Municipalbill fortgesetzt. Das erste Amendement, welches längere Discussion veranlaßte, war dasjenige, nach welchem die Verwaltung der milden Stiftungen den alten privilegirten Corporationen gelassen und nicht, wie die ursprüngliche ministerielle Bill wollte, dem Lordkanzler von Irland übertragen werden sollte. Hr. Hall, Generalprocurator für Irland, beantragte die Verwerfung dieses Amendements, welches Lord Stanley vertheidigte, während der Generalfiscal und Hr. O'Connell gegen dasselbe sprachen. Der letztere führte eine Menge von Fällen an, in welchen die alten Corporationen sich die unverantwortlichsten Mißbräuche mit den Geldern der milden Stiftungen erlaubt hätten, und erklärte, daß, wenn man ihnen auch ferner diese Verwaltung lassen wolle, die ganze Bill lieber verworfen werden sollte. Hr. Hall's Antrag ward darauf angenommen und das Amendement des Oberhauses also verworfen. Verschiedene andere Amendements, gleichfalls zu der ersten Classe der von Lord J. Russell gemachten Eintheilung gehörig, hatten dasselbe Schicksal. Eine sehr lebhafte Discussion veranlaßte ein nachträgliches Amendement des Lords Morpeth, Staatssecretärs für Irland, wonach die Regierung befugt seyn sollte, in denjenigen Städten, welchen die Municipalverfassung nicht ertheilt wird, Regierungscommissionen zur Leitung der Verwaltungsangelegenheiten zu ernennen. Sir R. Peel widersetzte sich diesem Antrage hauptsächlich, weil er nicht vorher angekündigt worden war. Indessen wurde derselbe doch (wie schon gemeldet) mit einer Majorität von 116 gegen 97 Stimmen angenommen.

Es ist nun zwischen Abgeordneten der englischen und der französischen Regierung zur Beilegung des Streits über die Austernfischerei an den beiden Küsten die Uebereinkunft getroffen worden, daß eine Meile weit von jeder Küste ins Meer hinein nur die Unterthanen des betreffenden Landes zu dieser Fischerei berechtigt seyn sollen.

Die conservativen Blätter machen mehr als je dem Ministerium den Vorwurf, daß es in dieser kritischen Zeit die Marine vernachlässige. So theilt der Standard folgende Zuschrift eines Seeoffiziers mit: „Vor einigen Tagen meldete uns der Globe, die dritte Flotte auf der amerikanischen Station bestehe aus 32 Schiffen, und führe 1160 Kanonen und 10,210 Mann. Der genaue Berichterstatter meint offenbar, diese Seemacht werde ausschließlich an der amerikanischen Küste verwendet, und will uns damit zeigen, eine wie starke Streitmacht England für den Nothfall in jenen drohenden Gegenden in Bereitschaft habe; aber er hätte sagen sollen, daß die Inseln über und unter dem Wind, Jamaica, das Festland des ehemaligen spanischen Südamerika und der Golf von Mexico alle in der „amerikanischen Station" begriffen sind, und daß diese „glänzende" Flotte nicht nur zur Kreuzung an der ausgedehnten amerikanischen Küste, sondern überdieß zum speciellen Dienst an allen den genannten Puncten bestimmt ist. Selbst das Flaggenschiff Sir C. Pagets, des Oberbefehlshabers der ganzen Station, ermangelt der Unterdeck-Kanonen und einer vollständigen Bemannung, so daß es an Stärke einer großen Fregatte nicht gleichkommt, und sollte es im Frieden einem der vollbemannten und vollbewaffneten französischen oder amerikanischen Schiffe begegnen, so konnte es nicht wagen, mit einem derselben in feemännischen Evolutionen sich in einen Wettstreit einzulassen. Drei Flaggenschiffe, der Wellesley, Melville und Cornwallis, von je 74 Kanonen, befinden sich in gleicher Lage: ihre Unterdeck-Kanonen sind in England zurückgeblieben, und ihre Bemannungen sind reducirt. Der tapfere und ausgezeichnete Admiral, der in den ostindischen Gewässern commandirt, soll gebeten haben, dem Wellesley für unvorhergesehene Fälle seine volle Bewaffnung mitzugeben, aber es ward abgeschlagen. Was würde Lord Nelson oder ein anderer unserer Seehelden aus frühern Tagen gefühlt haben beim Anblick einer solchen Erniedrigung unserer Flotte und der Nation, zumal in einer Zeit, wo Rußland und Frankreich eine 70 Kanonenschiffe und zahlreiche Fregatten — meist Schiffe der größten Classe — vollbemannt im Dienste (in commission) haben; denn, ämtlichen Angaben zufolge, hat Rußland gegen 30 Linienschiffe im baltischen und 15 im schwarzen Meere, Frankreich 22 Linienschiffe schlagfertig, und viele der schnellen französischen Fregatten sind stärker als unsere Schiffe von 74 Kanonen. Unsere Flotte in den amerikanischen Gewässern, von welchen der Globe spricht — er müßte denn die Truppenschiffe (troop ships) dazu rechnen — besteht aus einem halbbewaffneten von 74 Kanonen, 2 oder 3 Fregatten, und vielleicht so vielen andern Segeln, als der Globe aufzählt, aber das sind kleine Fahrzeuge von 2 bis 26 Kanonen. Wie man sagt, sollen die Kanonen des Cornwallis jetzt mit schweren Transportvorräthen nachgeschickt werden. Das heißt Spartanerkeit!" Der Standard fügt bei: „Die russische Seemacht im baltischen Meere besteht, wie wir glauben, aus folgenden Schiffen: vier Dreideckern von je 110, 26 andern Linienschiffen von durchschnittlich 80, 20 Fregatten von durchschnittlich 50 Kanonen, denebst Corvetten, Kanonenbooten, bewaffneten Dampfschiffen ꝛc. in großer Anzahl. Im schwarzen Meere zählt Rußland 15 Linienschiffe und viele Fregatten von 60 Kanonen und darunter, so daß man annehmen kann, Rußland habe 54 oder 55 schwere Linienschiffe, 30 bis 40 Fregatten, dazu eine Menge anderer Kriegsschiffe, alle bemannt, ausgerüstet, in See und regelmäßig eingeübt. Wird Lord Palmerston oder Hr. Charles Wood die Richtigkeit dieser Angaben läugnen wollen, oder können sie darthun, daß England eine äquivalente Streitmacht ist See hat? Wir sind schmerzlich erstaunt, daß man es Zeitungen und den Correspon-

Digitized by Google

denten von Zeitungen überlaßt, diese unschmackhaften Thatsachen auseinander zu setzen; aber wir müssen die Wahrheit sagen. Der Handel Englands besteht in diesem Augenblicke nur durch die Duldung der russischen Regierung, und diese hat in der Angelegenheit mit dem „Virgen“ gezeigt, daß ihre Mäßigung Gränzen hat.“

Consols am 6. August 93¾.

Frankreich.

Im Moniteur Parisien vom 8. d. M. heißt es: „Mehrere Journale von diesem Morgen melden die nahe bevorstehende Abreise des Hrn. Fabricius, Geschäftsträgers von Nassau, welcher in Abwesenheit des Hrn. Baron von Fagel die Geschäfte der niederländischen Gesandtschaft besorgte. — H. Fabricius wird allerdings abreisen. Es geschah auf Verlangen der französischen Regierung, daß ihm die Abberufungsschreiben von seiner Regierung zugekommen sind. Diese Schreiben sind am Sonntag (5.) Abends in Paris angelangt.

Das Journal des Debats theilt eine Abhandlung des Hrn. Guizot mit, die in der nächsten Nummer der Revue Française erschienen wird, und den Titel führt: „Ueber Katholizismus, Protestantismus und Philosophie in Frankreich.“ Philosophie ist nach Hrn. Guizots Definition „jede Meinung, die unter keinem Namen und in keiner Form irgend einen gezwungenen Glauben für den menschlichen Geist zuläßt, und ihm in religiösen wie in allen andern Dingen Freiheit gönnt, zu glauben oder nicht zu glauben, und sich durch eigenes Forschen seine Richtung zu geben.“ Der Zweck der Abhandlung ist: zu zeigen, daß der Katholizismus, der Protestantismus und die Philosophie im heutigen Frankreich in moralischem und materiellem Frieden ehrenvoll neben einander bestehen können, ohne von ihrer Wesenheit oder ihren Rechten irgend etwas aufzugeben. „Der Friede zwischen den religiösen Glaubensbekenntnissen (so schließt H. Guizot) wird ihnen allen jetzt durch den socialen Zustand auferlegt. Die Einkraft in der Freiheit ist ihre gesetzliche Bedingung, es ist die Charte. Mögen sie sie mit Gesinnung und That annehmen, ihr liebend gehorchen. Ich fürchte nicht das Schicksal des falschen Propheten, indem ich sothersage, daß die Religion eben so sehr dabei gewinnen werde, als die Staatsgesellschaft.“

Lieutenant Laity ward in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. nach dem Schlosse von Doullens gebracht, wo er am folgenden Tage ankam.

In der Nähe von Oran, an der Gränze des französischen Gebiets, sind kürzlich sieben Juden ermordet und ihre Lastthiere mit den Waaren auf denselben geraubt worden. Der Kurier, welcher zwischen Constantine und Bona geplündert wurde, hatte nahezu 80.000 Fr. in Baarem und in Wechseln bei sich. Durch die geringe Bedeckung, welche seit längerer Zeit den Kurieren mitgegeben zu werden pflegte, waren die Eingebornen stark in Versuchung geführt, sich ihrer angebornen Plünderungssucht zu überlassen.

Die berühmte Wollspinnerei des Hrn. Randoing zu Elbeuf, die größte in dieser Fabrikstadt, ist in der Nacht vom 5. auf den 6. August vollständig abgebrannt. Das Feuer ist in einer benachbarten Hosenzeugfabrik aufgegangen, griff rasch um sich und soll einen schrecklichen Anblick gewährt haben. Der Verlust wird auf 1½ Millionen Franken geschätzt. Da man in Rouen noch davon die Nachricht verbreitete, daß die Arbeiter in Elbeuf in vollem Aufruhr begriffen seien, so hat sich in aller Eile einige Militärmacht von Rouen nach Elbeuf in Bewegung gesetzt; jedoch letzteres Gerücht war zum Glück ungegründet.

Am 7. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 8. August um 2 Uhr Nachmittage 5 Percents 111 Fr. 40. 3 Percent 80 Fr. 80.

Niederlande.

Das Handelsblad erklärt die Mittheilungen englischer Blätter über den Stand der holländisch-belgischen Angelegenheit, die nicht mit denen seines aus guter Quelle schöpfenden Correspondenten in London übereinstimmen, für unrichtig.

Belgien.

Die Antwort, welche Sr. Majestät der König der Belgier der Deputation von Luxemburg gegeben hat, lautete, nach belgischen Blättern, wie folgt: „Meine Herren, wir befinden uns, man muß es sagen, in schwierigen Umständen; aber seyn Sie überzeugt, die Regierung wird mit Eifer und Ergebenheit die Sache Luxemburgs vertheidigen. Was unsere politische Lage verwickelt, das sind, wie ich schon der Limburgischen Deputation gesagt habe, unsere Verhältnisse mit dem teutschen Bunde. Wir sind einem doppelten Einflusse unterworfen: Auf der einen Seite stehen die fünf Mächte, womit wir Verträge haben; auf der andern Seite der Bund, ein Körper, der in gewisser Hinsicht sich fühlbar ist und der außerhalb der Sphäre der großen Mächte selbst handeln kann. Man kann ferner nicht läugnen, daß wir gegen viele politische Leidenschaften jenseits des Rheins zu kämpfen haben; ich glaube, daß es in unserm Interesse liege, nichts zu thun, um sie zu reizen. Die Frage Luxemburgs hat wenig Wichtigkeit als europäische Frage. Wenn die Leidenschaften sich nicht darein mischten, dann würden die Schwierigkeiten viel geringer seyn. Ich glaube, daß ich seit sieben Jahren, wo ich nach Belgien gekommen bin, Ihnen bewiesen habe, welch großes Interesse ich an Luxemburg nehme. Sie dürfen daher an meinem lebhaften Wunsche, Sie alle zu behalten, nicht zweifeln. Unglücklicherweise haben die Unfälle von 1831 einen traurigen Einfluß auf den Gang der Unterhandlungen ausgeübt. Es ist schwer, die traurigen Wirkungen großer Ereignisse, selbst Lange Zeit, nachdem sie eingetreten, zu vernichten. Uebrigens seien Sie fest überzeugt, nichts von dem, was die Umstände gestatten werden, wird vernachlässigt werden, und ich werde Alles thun, was menschlicherweise möglich ist.“ Alle Mitglieder des Raths, 43 an der Zahl, wurden eingeladen, mit Sr. Majestät zu frühstücken, und alle zogen sich mit dem Empfange des Königs sehr zufrieden zurück.

Teutschland.

Ein fürchterliches Hagelwetter, wie man seit Menschengedenken keines erlebt, zog am 5. August zwischen 4 und 5 Uhr über die Stadt Regensburg hin. Die Schlossen fielen in der Größe von Taubeneiern und darüber, und lagen in den Straßen stellenweise 3 bis 4 Zoll hoch. Von der Gewalt, mit welcher sie niederstürzten, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß in einem öffentlichen Garten nicht nur die von den Gästen auf den Tischen zurückgelassenen Porzellanteller, Gläser, Bouteillen, sondern sogar auch die starken steinernen Krüge zerschmettert wurden. Die Fenster auf der Wetterseite waren im Augenblicke alle eingeschlagen. In der Umgegend sind Gärten und Felder gräulich verwüstet, die gegründeten Hoffnungen auf reichen Erntesegen gänzlich vereitelt. Vögel und andere kleine Thiere liegen in Menge getödtet auf den Fluren.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 229

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.566	283. 3L. 11P.	+ 14.6	SW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.469	28 2 9	+ 18.5	W. Still.	—
	10 Uhr Abends	27.510	28 3 3	+ 12.8	N. schwach.	Wolken.

Wien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind am 9. August im erwünschtesten Wohlseyn in Innsbruck eingetroffen und haben, unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes, Ihren feierlichen Einzug in diese Stadt gehalten. — Sonntags den 12. d. M. hat daselbst der Act der Landeshuldigung mit den in dem Programm angekündigten Feierlichkeiten Statt gefunden.

Ueber die Ankunft Ihrer k. k. Majestäten zu Salzburg enthält die dortige Zeitung vom 6. August folgenden Bericht: „Heute wurde uns das lang ersehnte Glück zu Theil, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn auf Allerhöchstihrer Reise zur Erbhuldigung nach Innsbruck und zur Krönung nach Mailand in unsern Mauern zu begrüßen und zu verehren. Zu diesem Ende waren sämmtliche Truppen der Garnison in vollkommenster Parade, vom Linzerthor bis zur k. k. Winterresidenz, an beiden Seiten der Straßen und Plätze in Spalier, und vor der Residenz eine Compagnie des hiesigen Werbbezirks-Regiments Großherzog Baden, als Ehrenwachen aufgestellt. An der Gränze des Pflegerichts Salzburg wurden Ihre k. k. Majestäten unter einer geschmackvoll erbauten und festlich gezierten Triumphpforte von dem Clerus der dortigen Gegend, den Pflegerichtsbeamten, den Ortsvorständen, so wie von der festlich gekleideten Schuljugend eben so ehrerbietig als herzlich empfangen. — Allerhöchstdieselben geruhten die ehrfurchtsvollst überreichten Bewillkommnungsgedichte mit der dem österreichischen Kaiserhause angestammten Herablassung huldvollst anzunehmen, und setzten sodann unter dem lauten Jubelrufe der zahlreich versammelten Volksmenge die Reise durch die an beiden Seiten der Straße bis zur Gränze des Stadtbezirks aufgestellten, mit Tannenzweigen, Bändern und Fahnen geschmückten Säulen-Spaliere fort. — Der k. k. Platzmajor mit einer Abtheilung der hier garnisonirenden ersten Majorsdivision des Palatinal-Husarenregiments erwartete am Rayon der Festung den allerhöchsten Hof, und geleiteten Ihre Majestäten bis zu dem Linzerthore. An den Linien der Stadt geruhten Ihre Majestäten die im Namen der Stadt Salzburg von dem hiesigen Bürgermeister, welcher nebst dem gesammten Magistrate den allerhöchsten Hof ehrfurchtsvoll empfing, an das allerhöchste Herrscherpaar ehrerbietigst gerichteten Worte ächter Unterthanenliebe und treuester Anhänglichkeit an das durchlauchtigste Kaiserhaus, mit den huldvollsten Ausdrücken zu erwiedern, und die von der festlich geschmückten Jugend überreichten Blumensträuße allergnädigst anzunehmen. Bei dem Linzerthore wurden Ihre Majestäten von dem k. k. Generalmajor und Festungscommandanten, Baron Hebert, ehrfurchtsvollst empfangen, und von demselben, neben dem Wagen Ihrer Majestäten reitend, unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken der Stadt, durch die mit Reifern gezierten Straßen unter dem lautesten Jubel der wogenden Menschenmenge in die Winterresidenz begleitet. Am Fuße der Treppe wurden Ihre Majestäten von dem hochwürdigsten Fürst-Erzbischofe Friedrich Fürsten zu Schwarzenberg an der Spitze des Domcapitels, von dem ob der ennsischen Regierungspräsidenten, Philipp Freiherrn von Skrbensky, von dem k. k. Feldmarschallieutenant und ob der ennsischen Militär-Obercommandanten, Freiherrn von Schneider, von dem hiesigen Stadt- und Landrechtspräsidenten, Edlen von Verhovitz, und von sämmtlichen Civilbehörden, so wie von den nicht mit der Truppe ausgerückten Stabs- und Oberoffizieren ehrerbietigst empfangen, und nach Ihren Appartements begleitet. Als sich Ihre Majestäten hierauf der zahlreich versammelten, und selbst aus ferneren Gegenden, ungeachtet, der sehr ungünstigen Witterung herbeigeeilten Menschenmenge, am Fenster zu zeigen geruhten, füllte wiederholtes Jubelrufen, und die lautesten Wünsche für das unbegränzte Wohl und Glück unseres geliebten Landesvaters und der gütigen Landesmutter die Luft. Leider vereitelte der kurz nach der Ankunft des allerhöchsten Hofes wieder eingetretene heftige Regen die für diesen Abend beabsichtigte Beleuchtung."

Am 8. August Mittags sind Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter in Salzburg eingetroffen, und haben, nach einem kurzen Besuche bei den Mitgliedern des königlich spanischen Hofes, Ihre Reise nach Tegernsee fortgesetzt.

Spanien.

Die neuesten Briefe aus Bayonne vom 4. August bringen die unerwartete Nachricht, daß Espartero die Umgegend von Estella verlassen und sich nach Calahorra aufs rechte Ebroufer zurückgezogen habe. In einem dieser Briefe heißt es: „Espartero hat, nachdem er Estella während 25 Tagen bedroht hatte, plötzlich eine Concentrationsbewegung auf Calahorra gemacht. Die Truppen und das Artilleriematerial, welcher früher Befehl erhalten hatten, von Logroño nach Lodosa, Mendavia und der Umgegend aufzubrechen und in dieser Richtung stationirt waren, sind nach Calahorra zurückberufen worden. Man sollte nach dieser Bewegung glauben, daß der Oberbefehlshaber der Christinischen Armee auf den Angriff verzichtet, und sich in einer Position aufstellen will, die ihn in den Stand setzt, nöthigenfalls dem Oraa zur Hülfe zu eilen, oder sich nach Castilien zu begeben, wenn irgend ein Ereigniß seine Gegenwart daselbst erheischen sollte. — In Folge dieser neuen Dispesition hat Don Carlos für den Augenblick Estella verlassen, das mit Truppen überfüllt ist. Er ist am 30. Juli Morgens von da abgegangen, hat in der Venta de Urbaza das Mittagsmahl eingenommen und zu Alsasua übernachtet. Am 31. ist er in Segara angelangt, wo er sich noch am 2. befand, jedoch Abends nach Oñate abgehen sollte."

Die Nachricht von einem Treffen, das zwischen Oraa und San Miguel einerseits und Cabrera andererseits Statt gefunden habe, wird auch durch den am 8. in Paris angelangten Novicio de Saragossa vom 2. August mitgetheilt. — Aus Bayonne vom 7. August ist folgende telegraphische Depesche eingelaufen: „Am 30. Juli vereinigte sich General Oraa mit den verschiedenen Divisionen der Centrumsarmee vor Morella, welches, nachdem Cabrera, der sich zu Cintorres befand, schwachen Widerstand geleistet, sofort von den Truppen der Königinn berannt wurde. — Der Belagerungspark war am 2. von Alcañiz abgegangen." — Nach dieser Depesche hat sich Cabrera nicht in seiner Festung eingeschlossen, sondern ist in freiem Felde geblieben.

Nachrichten aus Madrid zufolge soll General Narvaez in einer Stadt der Mancha funfzehn Personen haben erschießen lassen, welche die für seine Truppen bestimmten Weinrationen vergiftet hatten. — Der Oberst Don Manuel Crespo soll die Guerilla des Perdiz, die seit geraumer Zeit ungestört in der Provinz Avila hauste, geschlagen haben.

Ungünstige Umstände haben neuerdings die Ausbeutung der Quecksilberbergwerke von Almaden gehindert. Gewöhnlich wird das Erz im August und September gewonnen, und die Abdampfung des Quecksilbers aus demselben findet im Winter Statt, da um diese Jahreszeit das Erkalten des Dampfes, welcher zu Quecksilber wird, am leichtesten vor sich geht. Im vorigen Winter konnte nun diese Operation nicht Statt finden, theils weil es an Fonds fehlte, theils weil die Arbeiten durch die Carlisten gestört wurden. Um nun die verlorne Zeit einzuholen, hat man sich entschlossen, jetzt, in den Hundstagen, zur Abdampfung zu schreiten, was nur mit einem durch die Verdunstung entstehenden Verlust von 25 Percent geschehen kann.

Die neuesten Madrider Journale vom 1. August sind noch immer beinahe ausschließend mit der Krisis beschäftigt, welche dem Ministerium durch Espartero's diktatorische Sprache droht. — Die gewöhnliche ministerielle Correspondenz der Pariser Journale aus Madrid glaubt jedoch immer noch, daß der Streit sich gütlich ausgleichen werde; der französische Botschafter Duc de Fezensac werde häufig zu Rathe gezogen und scheine großen Einfluß bei Hof zu genießen. Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 30. und 31. Juli: „Madrid, 30. Juli. Die ministerielle Krisis war ihrer Entwicklung keineswegs so nahe, als ich in meinem Schreiben von vorgestern andeutete. Gerade an jenem Tage traf eine neue Depesche des Grafen Luchana ein, in welcher er, anstatt die Einnahme Estella's zu melden, einen Angriff auf die Regierung der Königinn unternahm. Er bedand nämlich abermals auf seiner Entlassung, oder auf Anstellung der beiden Minister Mon und Castro. Der Wiederhersteller der Meuterei sucht der spanischen Armee greift also zu denselben Waffen, durch welche seine Offiziere vor einem Jahre in Pozuelo de Aravaea das Ministerium Calatrava stürzten. Die übrigen Minister begriffen, daß sie entehrt wären, wenn sie in den Austritt ihrer beiden Gefährten Mon und Castro willigten, erklärten also der Königinn-Regentinn, daß sie sie sämmtlich abdanken müsse, falls sie die HH. Mon und Castro abdanke. Ein Minister soll sogar darauf bestanden haben, dem Grafen Luchana ohne weiteres seinen Abschied zuzuschicken. Zu einem solchen Schritte kann man sich aber noch nicht entschließen, weil die Armee gerade im Angesichte des Feindes in völlige Auflosung verfallen könnte; denn selbst, wenn ein General vorhanden wäre, um Luchana zu ersetzen, so würden doch ihn die Truppen eher niedermachen, als ihm anerkennen. Was soll demnach die Königinn thun? Die Minister entlassen? Alsdann wäre dem Obergeneral die Vollmacht ertheilt, mit dem Degen in der Faust der Regierung das Gesetz vorzuschreiben, und die durch ihn emporgekommenen Minister würden der Nation verächtlich, und selbst den entgegengesetzten Parteien zuwider seyn. Denn wenn die neue Wahl den Exaltirten gefallen soll, so müssen es Männer aus ihrer Mitte seyn, und diese hätten dann die Cortes und alle gemäßigten Personen gegen sich. Fiele die Wahl aber auf die Moderirten, oder gar, wie es den Anschein hat, auf gewisse Intriganten, welche, ohne ihre eigene Schwäche zu kennen, stark genug zu seyn glauben, um nach Willkür zu regieren, so werden die Exaltirten schreien; daß nur die Personen, und nicht das System geändert sei. Es wird darauf ankommen, ob das gute Vernehmen zwischen den Ministern und Luchana, der sich durch die Verspiegelungen des Lafitte-Safont'schen Anhiehens, und durch seinen Widerwillen gegen Gordova und Narvaez verblenden ließ, wieder hergestellt werden kann, oder ob Luchana als Dictator, zu welcher Würde er auch nicht den geringsten Beruf hat, anerkannt werden soll. Vielleicht kann noch ein anderer Umstand dem Ministerium zu Hülfe kommen — wenn nämlich der General Oraa, der noch nie gegen irgend ein Cabinet conspirirt oder intriguirt hat, einen glänzenden Sieg erfochte, und dadurch den auf seinen Lorbeern ru-

Digitized by Google

benden Heiden von Luchana in Schatten stellte. Am 24. brachen Oraa und Pardiñas mit ihren Divisionen von Temel auf, und marschirten bis Pobo auf dem Wege von Mosqueruela. Hier stieß er auf einige Vorposten Cabrera's, welche ihre Gewehre abfeuerten und zurückwichen. Am 25. Nachmittags 2 Uhr traf Oraa mit seinen Truppen in Villarroya ein, von wo aus er meldet, daß Llangostera mit 3 Bataillons und einer Schwadron von Miravete ausmarschirt sei, wahrscheinlich um einen nach Fondanete fahrenden Convoy zu befehden. Merino stand am 24 mit 4 Bataillons und 200 Pferden in Mosqueruela. Am 26. sollten Oraa's Truppen nach Morella vordringen, und Cantavieja links liegen lassen; vermuthlich wird es an jenem Tage zum Treffen gekommen seyn *). San Miguel verließ mit seiner Division am 24. Alcañiz, um über Zurita auf Morella zu marschiren." — „Madrid, 31. Juli. Es scheint gewiß zu seyn, daß die Minister entschlossen sind, nur den Befehlen der Königinn und nicht denen des Generals Luchana zu gehorchen. Dieser Entschluß findet allgemeinen Beifall, und nur die wenigen Personen, welche um jeden Preis die Gewalt an sich reißen möchten, behaupten, die Minister müßten weichen, der General bleiben. Die Königinn ist in Verlegenheit, und würde, wie gewöhnlich, ihre Minister aufopfern, wenn nicht alle Personen von Bedeutung, deren Rath sie einholte, sie vor einem solchen Schritte gewarnt hätten. Der englische Geschäftsträger verhält sich als ruhiger Zuschauer, soll jedoch der Meinung seyn, daß die Regierung die Entlassung des Grafen Luchana annehmen müsse, um sich nicht vor ihm zu erniedrigen. Der französische Botschafter scheint sich im englischen Gesandtschaftshotel Raths zu erholen; dieß will man wenigstens aus seinen häufigen Besuchen daselbst schließen. — Von Oraa haben wir nichts Neueres. San Miguel marschirte am 24. mit sechs Bataillons, drei Schwadronen und der leichten Artillerie von Alcañiz nach Calanda, und am 25. weiter nach Monroyo. Cabrera räumte diesen Ort, nachdem er ihn in Brand gesteckt hatte. In Saragossa hat man seit dem 25. Artilleriefabriken, wird man bestürchtet, daß Cabrera dorthin sich wenden könnte.

Großbritannien und Irland.

Die Königinn hielt am Sonnabend den 4. August Nachmittags einen Hof, bei welchen die beiden Prinzen von Nassau, von H^m. Dedel dem niederländischen Gesandten begleitet, ihre Abschiedsaudienzen hatten. Die genannten Prinzen schiften sich am 5. August Morgens zur Rückkehr in ihr Vaterland nach Rotterdam ein. Der Prinz und die Prinzessinn von Hohenlohe-Langenburg werden noch bis zum Anfang Septembers in England bleiben. Sir J. Cartwright, Ihrer Majestät bevollmächtigter Minister beim teutschen Bundestage, ward am 4. August ebenfalls bei Hofe vorgestellt.

Der Herzog von Devonshire, der sich als brittischer Krönungsbotschafter nach Mailand begeben soll, wohnte in derselben Eigenschaft auch der Krönung S^r. Majestät des jetzt regierenden Kaisers von Rußland zu Moskau bei. Damals begleiteten ihn Lord Morpeth, der jetzige Staatssecretär für Irland, S^r. Crow, Lord Robert Grosvenor und H^r. Cavendish, der jetzige Lord Burlington. Dem Vernehmen nach wird er bei der bevorstehenden österreichischen Kaiserkrönung ebenfalls mit einem sehr glänzenden Gefolge erscheinen und es an Aufwand nicht fehlen lassen.

Lord Brougham's lange Rede gegen die irländische Zehntenbill in der Gestalt, in welcher sie jetzt von den Ministern dem Parlamente anempfohlen wird, beschäftigte sich hauptsächlich mit zwei Gegenständen, mit der Weglassung des Appropriationsprincips und mit der Bezahlung der rückständigen Zehnten aus Staatsmitteln. Beides erschien ihm als die größte Ungerechtigkeit gegen das irländische und gegen das englische Volk, und er stellte bei dieser Gelegenheit die anglikanische Kirche in Irland als einen der größten Mißbräuche dar. „Die Zehntenbill in ihrer ursprünglichen Gestalt," sagte der Redner unter Anderm, „mit der Appropriationsclausel, würde zwar ohne Zweifel keine sehr glänzende Majorität im Unterhause für sich gehabt haben; aber sie hätte doch mit einer Majorität von 11 oder 12 Stimmen durchgebracht werden können. (Hört, hört! von den Oppositionsbänken.) Wären die edlen Lords gegenüber am Ruder, so würden sie ihre Maaßregeln schwerlich mit einer bedeutenderen Majorität durchdringen können. Die Tage der großen Majoritäten sind vorüber: den bedeutenden Majoritäten ist durch die Reformbill ein Ende gemacht worden; und weder diese noch irgend eine andere wichtige Maaßregel möchte mit einer sehr starken Majorität durchzubringen seyn. Die Rathgeber der Krone hielten es jedoch für angemessen, einen andern Weg einzuschlagen; sie hielten es für räthlich, dem Hause die Maaßregel in entmannter Form vorzulegen. Die Bill wurde von ihren Feinden so hart bedrängt, daß sie nur mit Verlust des Characters, der ihr allein Werth verlieh, entkommen konnte. Einer meiner edlen Freunde bemerkte, als ich heute in das Haus kam, sehr treffend, die Bill habe auf der Flucht vor ihren rastlosen Verfolgern, wie ein gewisses Thier, wenn ihm von den Jägern hart zugesetzt wird, dasjenige fahren lassen, was ihr allein Kraft gab, und um deswillen allein sie ein Gegenstand der Hetze wurde, und sie habe den ausgepreßten Theil ihren unbarmherzigen Feinden ins Antlitz gespritzt. (Großes Gelächter.) So gelangte die Bill auf dieser schmachvollen Flucht, alles dessen beraubt, was ihr Werth und Kraft verlieh, verstümmelt, entmannt, in dieses Haus. Es ist grausam, wenn ein Ding so zum Aeußersten getrieben wird, und noch grausamer, wenn der Urheber desselben zu dieser Grausamkeit mitwirken muß. Ich habe mehr als einmal mit Schmerz die Ueberzeugung ausgesprochen, die irländische Kirche sei im Verhältniß zu dem Drang, den sie auszuhalten habe, so gebrechlich, daß sie nicht länger bestehen könne, ohne große Veränderungen zu erleiden, Veränderungen, die nach der Ansicht Vieler einer gänzlichen Vernichtung gleichkommen müßten, und ich glaube daher, daß sie sich überhaupt nicht wird halten können. Das Verhältniß der Katholiken zu den Mitgliedern der herrschenden Kirche ist wie 6

*) Vergl. die neuesten telegraphischen Depeschen.

zu 1, und es empört das natürliche Gefühl, daß die Mehrzahl für die Minderzahl sorgen soll. Ich wiederhole es, die Kirche von Irland kann sich nicht halten, sie ist eine Anomalie, die nicht Bestand haben kann, sie ist die gröblichste Beleidigung des natürlichen Gefühls. Nie hat man in der Welt etwas Aehnliches gesehen, nie ist unter Menschen etwas dem Nahekommendes da gewesen. Nirgends in der Geschichte findet sich eine Spur von einer solchen, so theuer zu stehen kommenden Institution; nur in Irland und in der irländischen Kirche findet man dergleichen."

Ueber Newyork sind neuere Journale aus Canada eingetroffen, welche aus Toronto bis zum 4., aus Quebec bis zum 6. Juli reichen. Lord Durham und seine Gemalinn führten in Quebec eine Art Hofhaltung, und gaben während der Saison glänzende „Levees," Festmahle, Bälle u. s. w., die, indem sie zur gesellschaftlichen Annäherung der Parteien Gelegenheit boten, nicht ohne günstige politische Wirkung geblieben zu seyn scheinen. Vor seiner Abreise nach Montreal, wo sein Empfang enthusiastisch war, annullirte der Generalgouverneur Lord Gosfords Proclamation, durch welche für die Beisahung Papineau's, Browns und anderer Rädelsführer des letzten Aufstandes eine Belohnung ausgesetzt worden war. Ferner organisirte derselbe einen Appellationshof, bestehend aus den beiden Oberrichtern von Quebec und Montreal, drei Richtern (zwei derselben trugen französische Namen), und dem Advocaten Hrn. Arthur Buller. Ueber die Vorgänge in Oberacanada lassen diese Nachrichten sehr im Dunkeln. Das Toronto-Palladium vom 4. Juli schreibt: „Wir haben die Ausgebung dieser Nummer so lange als möglich verschoben, um das Neueste aus dem Westen melden zu können. Man weiß nicht gewiß, wie viel Rebellen oder Yankee-Marauders in Port Sarnia oder dessen Nachbarschaft gelandet haben; aber, wie es scheint, setzen sie in ziemlich starker Anzahl über nach Bear-Creek, und zogen am Ufer dieses Flusses gegen London aufwärts. Unsere Vorposten kamen ins Gefecht, wobei 16 Rebellen getödtet, 6 gefangengenommen, und die übrigen in die Flucht geschlagen wurden; unser Verlust soll 2 Mann betragen. Doch heute soll der große Schlag geschehen, und es ist gut, wenn unsere Freunde sich nicht in diesen Nachtmützen finden lassen. Morgen können wichtige Nachrichten eingehen." Die Quebec-Gazette vom 6. spricht davon, eine allgemeine Bewegung canadischer Flüchtlinge und amerikanischer Freibeuter gegen Obercanada sei im Werke, und diesem Plane die Roebucks und Chapmans in England vermuthlich nicht fremd; doch würden sie es sicherlich nicht weiter, als zu vereinzelten Räuberangriffen bringen, von denen in die Provinzen politisch nichts zu fürchten sei. Der Newyork-Commercial-Advertiser sagt im bestimmten Tone: „Wir können unsere Leser in Kenntniß setzen, daß alle neuerlich verbreiteten Histörchen von Einfällen aus Michigan, Aufständen im obercanadischen Bezirke London ꝛc. völlig grundlos sind. Seit dem Vorfall an der Short-Hills hat kein Gefecht, noch Invasion Statt gefunden, ausgenommen in den Zeitungen. Das Wahre an der Sache ist einfach dieß: Sir J. Colborne gab am 1. Juli die Ordre zur Auflösung der Miliz; aber dieß mißfiel manchen Leuten, und um die Maaßregel zu hintertreiben, wurde das Mährchen von der Invasion verbreitet. In aller Eile mußten 800 bis 900 Mann nach den westlichen Bezirken aufbrechen; als sie aber dort eintrafen, fanden sie alles ruhig, und hatten nichts weiter zu thun, als wieder umzukehren." — Der Buffalo-Advertiser erwähnt das unwahrscheinliche Gerücht, Sir George Arthur, der Gouverneur von Obercanada, habe, im Unwillen über Lord Durhams Amnestieacte, nach England seine Entlassung eingesandt.

Consols am 7. August 94.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das letzte Packetboot hatte nach England die Nachricht überbracht, daß die Banken von Philadelphia die Wiederaufnahme der Baarzahlungen auf den 1. August beschlossen, im Widerspruche mit Hrn. Biddle, welcher den 1. Jänner 1839 zu diesem Zwecke vorschlug. Aus den neuesten Newyorker Blättern, die bis zum 16. Juli reichen, ersieht man nun, daß Hr. Biddle mittlerweile mit mehrern Banken intriguirt hatte, um die Aufhebung jenes Beschlusses herbeizuführen. Er lud deßhalb die Banken von Maryland, Virginien, Columbien, Ohio, Kentucky, Boston ꝛc. zu einem Convent auf den 22. Juli ein, um die Frage der Wiederaufnahme der Baarzahlungen nochmals zu berathen, ohne Zweifel in der Hoffnung, sie zur Festsetzung eines entfernteren Termins zu bewegen. Indeß scheiterte sein Plan an der Festigkeit des Gouverneurs von Pennsylvanien, der die Banken dieses Staats in einer Proclamation aufforderte, ihre Baarzahlungen bis zum 13. August spätestens wieder zu beginnen, widrigenfalls er die Gesetze gegen sie in Kraft sehen würde. Vor seiner Vertagung faßte der Congreß noch den Beschluß, die Zölle auf alle Güter, die durch den großen Brand in Newyork im Jahre 1835 zerstört wurden, nachzulassen. Der Beschluß, womit die Frage wegen der nordöstlichen Gränze am Tage vor dem Schlusse der Session nochmals an die „Committee der auswärtigen Angelegenheiten" verwiesen ward, war in sehr versöhnlichem Geiste abgefaßt. „In Anbetracht," heißt es darin, „daß seit dem Abschlusse des einschlägigen Friedensvertrags (1783) mehr als ein halbes Jahrhundert verflossen ist, in Anbetracht des außerordentlichen Verzugs, welcher bisher die Unterhandlungen der beiderseitigen Regierungen Großbritanniens und der vereinigten Staaten in dieser Sache bezeichnete, endlich in Anbetracht der Gefahr gegenseitiger Aufreizung und möglicher Collisionen an der Gränze, welche zwei verwandten und befreundeten Nationen aus einer noch fernern Vertagung dieser Frage erwachsen könnte, spricht der Congreß den eifrigen Wunsch aus, daß die schwebenden Verhandlungen zu einem Schlusse gebracht werden und der definitive Entscheid eben so schnell als practicabel ausfallen möge." — Die Ausgaben der vereinigten Staaten haben sich seit 1834 mehr als verdoppelt: In jenem Jahre betrugen sie 15,330,144, im Jahre 1836, dem letzten von General Jacksons Administration, 30,868,164, und im Jahre 1837, dem ersten der Präsidentschaft von Burens, 39,164,745 Dollars.

Frankreich.

Nachrichten aus Toulon vom 6. August melden: „Die österreichische Fregatte „Guerriera" scheint in unserm Hafen einen längeren Aufenthalt zu machen, als man anfangs gehofft hatte, denn es werden an ihrem Bord alle Einrichtungen zu einem Ball getroffen, welchen der Prinz

Digitized by Google

den Toulonern geben will. Am 4. hat der Prinz mehrere der angesehensten Personen zum Diner au Bord der Fregatte eingeladen, wobei er mit dem großen Anstand und Liebenswürdigkeit die Honneurs machte. Gestern war ein glänzender Ball auf der Seepräfectur, wo der Prinz mit dem ganzen Stab der Fregatte erschien. Der Prinz und die Offiziere seines Gefolges nahmen an den Tänzen Theil Der Ball dauerte bis 3 Uhr Morgens. Heute fährt der Prinz in seinen Besuchen der öffentlichen Anstalten fort."

Am 7. August ist die Königinn der Belgier mit den jungen Prinzen, ihren Söhnen, von Neuilly nach Brüssel zurückgereist. Der Prinz Joinville reiste am 6. August nach Luneville ab.

Marschall Clausel ist am 11. August von Paris nach Toulouse abgereist.

Am 8. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 9. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 40. 3 Percents 80 Fr. 75.

Niederlande.

Das Handelsblad vom 7. August meldet: „Was seit einigen Tagen nur eine Neigung zur Preisverminderung in den holländischen Fonds war, ging heute in ein wirkliches Sinken über. Die Sucht, zu verkaufen, die heute allgemein an der Börse herrschte, kann nur vergliehen werden mit der Sucht, mit der man vor einiger Zeit die Stücke von dem Markt nahm. Es war das Gerücht verbreitet, der König habe seinen Entschluß zu erkennen gegeben, mit den Waffen die Erfüllung der 24 Artikel zu erzwingen. Wir erwähnen jedoch des Gerüchts nur, um hinzuzufügen, daß, unsers Dafürhaltens, es ganz aus der Luft gegriffen ist. Das Sinken ist keiner andern Veranlassung zuzuschreiben, als den letzten, im Handelsblad mitgetheilten Berichten über die Londoner Unterhandlungen. Auch trug dazu das Fallen der Effecten der Handelsmaatschappij bei, die seit gestern um fast 1½ Percent gesunken sind. — Aus dem Haag wird heute geschrieben, daß der König sich Ende dieses Monats in das Lager von Reijen begeben wird, um die dort campirenden Truppen in Augenschein zu nehmen. Der Prinz von Oranien und der Erbprinz reisen morgen dorthin ab."

Das Handelsblad versichert wiederholentlich, daß alles, was englische und französische Blätter über die Absichten der Londoner Conferenz, so wie namentlich darüber berichteten, daß England und Frankreich die Theilung des Gebiets und der Schuld, wie sie durch den Tractat der 24 Artikel festgesetzt worden, abermals in Frage stellen wollten, ungegründet sei. Nur auf die seit dem Abschlusse des Tractats rückständigen Zinsen der Schuld bezögen sich die Reclamationen, die man von den beiden genannten Regierungen zu erwarten habe, und auch diese Reclamationen bezeichnet das Handelsblad als befremdlich und wohlgeeignet, das Nachdenken und den Widerspruch aller Niederländer zu erregen.

Belgien.

Frankfurter Blätter melden aus Brüssel vom 6. August: „Ihre Majestät die Königinn reist heute mit den jungen Prinzen von Paris ab, und wird morgen Abends oder übermorgen Früh zu Brüssel eintreffen. Ihre Majestäten werden sich nach Brügge begeben, um am 12. der Inauguration der Eisenbahn beizuwohnen. — Heute gegen 2 Uhr Nachmittags ward folgende Proclamation an allen Straßenecken von Brüssel angeheftet: „Patrioten von Brüssel, die luxemburgische Deputation wird heute, „6. August 1838, um 3 Uhr Nachmittags bei der Station „der Eisenbahn ankommen. Seid auf Eurem Posten." Gegen halb 4 Uhr kam die luxemburgische Deputation, Hrn. Dubois, Präsident des Provinzialraths, an ihrer Spitze, zu Brüssel an. Eine ziemlich große Anzahl Einwohner war ihr vor das Thor von Laeken entgegengezogen. In zwei Reden, die gehalten wurden, ward die ganze Sympathie bezeigt, welche die Belgier für ihre luxemburgischen Brüder hegen, und der Präsident dankte in seinem Namen und in jenem seiner Collegen. Nach den Reden bildeten die Deputation und die Anwesenden einen Zug, und die Mitglieder der Deputation wurden auf diese Weise unter dem Rufe: Es leben die Luxemburger! Weg mit den 24 Artikeln! nach ihrem Hotel, in der Straße de l'Escalier begleitet. — In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths hat Hr. Gendebien einen Vorschlag gemacht, der den Zweck hat, daß eine Commission ernannt und beauftragt werde, eine Protestation gegen die 24 Artikel und eine Adresse an den König abzufassen. Dieser Vorschlag ward einstimmig angenommen. — Die in förmlichem Widerspruch mit den, durch den König den Deputirten von Limburg und Luxemburg gegebenen Rathschlägen stehenden Schritte haben die Stockung der Geschäfte vermehrt, und dem öffentlichen Credit geschadet. Die am Thore der Börse angeheftete Proclamation hat gleich ihre Wirkung hervorgebracht, da die Aufforderung, die sie enthält, Unordnungen herbeiführen dürfte, wenn der gute Geist der ganzen Bevölkerung nicht als Bürgschaft gegen die Pläne der Rädelsführer diente; man hat sich über die Leichtigkeit beunruhigt, womit die Localpolizei Dinge gestattete, die das Land im Auslande, ohne ein nützliches Resultat im Innern, compromittiren können. Alle Fonds waren schwach."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 6. August wurde die Note der französischen Regierung, betreffend Ludwig Napoleon Bonaparte verhandelt. Der Gesandte des Cantons Thurgau ergriff zuerst das Wort und erklärte im Wesentlichen: „Wenn auch ohne specielle Instruction, sei er theils im Hinblick auf die thurgauische Staatsverfassung, theils kraft allgemeiner Vollmachten befugt, in der obwaltenden Angelegenheit sich ganz entschieden auszusprechen, und er würde sogar einer großen Verantwortlichkeit sich aussetzen, wenn er solches

zu thun unterließe. Vorweg müsse in das Auge gefaßt werden, daß es sich nicht um Vertheidigung einer Person, sondern eines Grundsatzes handle. Allerdings wäre zu wünschen gewesen, daß Ludwig Napoleon seine Zufriedenheit im ruhigen Genusse stillen Glückes gefunden hätte, daß er dieses aber nicht gethan, könne aber die Forderung, einen Schweizerbürger wegzuweisen, nicht rechtfertigen. Der Gesandte zeigte darauf umständlich, daß Ludwig Napoleon eigentlicher und förmlicher Bürger des Cantons Thurgau sei und alle Rechte eines solchen zu genießen habe. Allein, selbst wenn er nicht Bürger wäre, müßte dem Begehren Frankreichs nicht sofort entsprochen werden, sondern der Canton Thurgau hätte zu untersuchen, ob er das Asylrecht verwirkt habe oder nicht. Jenes Begehren berube weder auf volkerrechtlichen Grundsätzen, noch auf positiven Staatsverträgen. Dasselbe sei aber völlig unbegreiflich, wenn man auf das sehe, was vorhergegangen. Der Prinz war in der Gewalt der Regierung von Frankreich, man entzog ihn der gerichtlichen Beurtheilung und entließ ihn straffrei. Nun soll die Schweiz nachholen, was Frankreich unterlassen, und gleichwie dieses den Prinzen ohne Untersuchung frei ließ, soll die Schweiz ohne Untersuchung, ohne Urtheil und Recht, ihn strafen. Allgemeine vage Anschuldigungen von Intriguen, wie in der französischen Note enthalten seien, genügen nicht, sondern bestimmte völkerrechtswidrige Handlungen müssen nachgewiesen werden, und solche seien der Regierung von Thurgau keine bekannt, wenn schon die Note von Notorietät spreche. Die etwanige Theilnahme an einer Broschüre könne höchstens zur Folge haben, daß der Antheilnehmer gerichtlich belangt werde. Betreffend Ludwig Napoleons Umgebungen auf Arenenberg, so kämen dieselben jezuweilen mit französischen Pässen. Stelle Frankreich nur keine solchen mehr aus, Thurgau werde darob nicht erzürnen. Man wolle endlich ein Gewicht darauf legen, daß Ludwig Napoleon bald als Schweizerbürger, bald als Franzose auftrete. Allein es komme nicht darauf an, für was einer sich ausgebe, sondern was er wirklich sei. Als der Prinz Bürger des Cantons Thurgau wurde, hörte er auf, Franzose zu seyn. Die Gesetzgebungen Frankreichs und Thurgau's stimmen hierin miteinander überein. Das Auftreten in Straßburg konnte die Eigenschaft des Schweizerbürgerthums nicht auslöschen, und war kein Erwerbgrund des französischen Bürgerrechts. Man möge das Begehren der Regierung von Frankreich von was immer für einer Seite betrachten, so erscheine es als ein solches, wie noch keines seit Existenz der Eidgenossenschaft gestellt worden. Darum sehe auch der Gesandte von Thurgau das Vertrauen auf die Mitstände, daß sie mit gleicher Entschiedenheit dasselbe zurückweisen würden. „Es ist Zeit," so schloß der Redner, „zu zeigen, daß die stets sich steigenden Forderungen des Auslandes ihre Schranken haben. Die Schweiz ist keine Provinz von Frankreich, in der es nach Willkür gebieten könnte. Ist auch die Forderung, um die es sich handelt, von einem großen Staate gegen einen kleinen gestellt, so haben wir doch eine große Macht für uns, und diese große Macht ist — das gute Recht." Die übrigen Stände, mit Ausnahme von Waadt, das energisch gegen die französische Note sich aussprach, behandelten den Gegenstand wenig einläßlich, sondern beschäftigten sich mit der vorläufigen Frage, ob man dem Stande Thurgau die Note einsenden und seine Eröffnungen darüber einvernehmen, und sofort den Gegenstand einer Commission überweisen wolle. Zuletzt wurde Beides beschlossen. Beiläufig äußerten sich bereits schon gegenwärtig mehr oder weniger für Ablehnung des von Frankreich gestellten Begehrens: Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Genf, Waadt und Appenzell. Für Entsprechung erklärte sich Niemand geradezu. Uri sprach von gesunder Politik; Schwyz möchte alle Theile aufeinderstellen, und Basel-Stadt stellt allerlei Fragen auf. In die Commission, welche nach Eingang der Antwort des Standes Thurgau den Gegenstand vorberathen soll, wurden, wie schon erwähnt, gewählt: die HH. Bundespräsident Kopp, Bürgermeister Heß, Bürgermeister Burkardt, Landammann Schindler, Syndik Rigaud, Präsident Monnard und Regierungsrath Koller.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 12. d. M. in Bad Kreuth eingetroffen.

Die Väter vom Orden des heil. Franciscus, welchen die Bewahrung des heil. Grabes und der übrigen, der katholischen Christenheit noch angehörigen, durch die Erlösung des menschlichen Geschlechts geheiligten Stätten des gelobten Landes anvertraut ist, befinden sich in Folge des Ausbleibens der gewöhnlichen Unterstützungen aus Spanien, Portugal und Amerika wegen des dermaligen innern Zustandes der erwähnten Länder in einer höchst mißlichen Lage. Se. Majestät der König von Baiern haben Sich nun auf die Darstellung ihrer Bedrängniß bewogen gefunden, zu ihrer Unterstützung eine Sammlung im ganzen Königreiche zu bewilligen.

Wien.

Am 16. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		107 7/8.
detto	detto zu 4pCt. in CM.	100 7/8.
detto	detto zu 3pCt. in CM.	81 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco: Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.		—.
Bankactien pr. Stück 1442 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 230

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. August 1838.

Meteorologischer Beobachtungen vom 16. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.531	283. 32. 6p.	+ 13.5	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.597	28 4 3	+ 15.7	NW. ——	——
	10 Uhr Abends	27.582	28 4 2	+ 11.7	SO. still.	Wolken.

W i e n.

Ueber die (gestern gemeldete) Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Innsbruck gibt der Bote von Tyrol folgende Berichte: „Innsbruck, den 10. August. Gestern nach 5 Uhr Abends hatte diese Provinzialhauptstadt das lange ersehnte Glück, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn in Mitte ihrer treuen Bewohner zu empfangen, nachdem eine Stunde früher auch Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen waren. — Ihre Majestäten, von den Landesmarken am Passe Strub bis in die Nachtstation St. Johann, und von dort bis Schwaz und Innsbruck von einem ununterbrochenen Jubelrufe Ihrer treuen Tyroler begleitet, haben die Reise glücklich zurückgelegt, und die Zeichen einer tiefgefühlten allgemeinen Volksfreude ungeachtet ihrer einfachen Landeskutschen und in der Hofburg angelangt nommen. — In Mühlau angekommen, geruhten Allerhöchstdieselben in einem offenen Leibwagen sich im langsamen Zug, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes bis in die Hofburg zu begeben. — An der Mühlauer Brücke hatten der Magistrat, die Geistlichkeit und die Schuljugend Ihre Majestäten ehrfurchtsvoll begrüßt; der Magistrat aber St. Majestät die Schlüssel der Stadt überreicht, und man bewegte sich der Zug feierlich durch die Doppelreihen der bei allen frohen Anlässen brüderlich vereinten k. k. Truppen und der Stadt- und Landesschützen nach der Hofburg. — An der Treppe wurden Allerhöchstdieselben von Ihren kais. Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Johann, Rainer und Ludwig, dann von dem Stellvertreter des obersten Kanzlers, Grafen von Inzaghi, dem Landeschef, den k. k. geheimen Räthen, Kämmerern, Ordensrittern, den Ständen, den Civil- und Militärbehörden empfangen und in Ihre Appartements begleitet. — Bald darauf erschienen beide Majestäten und die Herren Erzherzoge kaiserlichen Hoheiten auf dem Balcone der Burg, und nun defilirten die Militär- und Schützenabtheilungen mit fliegender Fahne und klingendem Spiele bei der Hofburg vorüber, und zwar: 1) Zwei Bataillons vom Kaiser Jägerregiment. 2) Zwei Bataillons vom Infanterieregiment Großherzog Baden. 3) Zwei Divisionen von Großherzog Toscana Dragoner. 4) Zwei Feldbatterien. 5) Eine Division Veteranen von den Landesschützen der letzten Vertheidigungskämpfe. 6) Eine Division der Innsbrucker Standesschützen. 7) Eine Landesschützen-Compagnie von Wilten. 8) Eine Landesschützen-Compagnie von Hötting. 9) Eine Landesschützen-Compagnie von Amras. 10) Eine Landesschützen-Compagnie von Gögens. 11) Eine Landesschützen-Compagnie von Arams. 12) Eine Landesschützen-Compagnie von Natters. 13) Eine Landesschützen-Compagnie von Kemather. 14) Eine Landesschützen-Compagnie von Sellrain. 15) Eine Landesschützen-Compagnie von Hall. Landesschützen allein: 2008 Mann. — Als sie von ihrem geliebten Landesvater vorübergogen, brach die Mannschaft unter dem Schwenken ihren Fahnen in lauten Jubel aus, und als noch am späten Abend alle Musikbanden der hiesigen Garnison vor den Fenstern der kais. Residenz spielten, jauchzte die versammelte Volksmenge laut auf, so oft Se. Majestät der Kaiser sich am Fenster zeigte. — Heute Vormittags geruhten Se. Majestät der Kaiser um 9 Uhr die Aufwartung des k. k. Militärs zu empfangen, um 10 Uhr aber sich zuerst die Stände Tyrols, vorgeführt von dem Stellvertreter des Landeshauptmannes, dem k. k. zweiten Hofkammerpräsidenten Grafen von Wilczek, hierauf die Abgeordneten von Vorarlberg mit ihrem Führer, dem Kreishauptmann von Vorarlberg, sofort das Landesgubernium, das Appellationsgericht, die Stadt- und Landrechte, die Cameral-Gefällenverwaltung, die Professoren der Universität, die Geistlichkeit und den Stadtmagistrat — sämmtliche Behörden durch ihre Präsidenten und Chefs vorstellen zu lassen. — Um halb 12 Uhr aber hatten auch Ihre Majestät die Kaiserinn die Gnade, alle Vorgenannten huldvoll zu empfangen, und sich hierauf die Damen durch die verwittwete Frau Gräfinn von Wissingen-Nippenburg vorstellen zu lassen. — An alle Corporationen, wie an alle Einzelne richteten beide Majestäten Worte der Zufriedenheit mit Allerhöchster Reise nach Tyrol. — Nach der Tafel machten Ihre Majestäten, von dem Hofstaate begleitet, eine Spazierfahrt nach dem historisch-denkwürdigen, schön gelegenen Schlesse Ambras, und geruhten Abends vom Balcon der Residenz beim Fackelzuge der Vergleute von Hall der Aufführung des Tonwerks: „Die Schlacht von Vitoria, von Ludwig van Beethoven," zuzuhören. Dieses Tongemälde ward von den Mitgliedern des hiesigen Musikvereins unter Mitwirkung sämmtlicher Musikbanden der Garnison ausgeführt, und das Aufsodern der feurigen Namenszüge Ihrer Majestäten zwischen den Strophen des eigens für diesen feierlichen Abend auf die von dem Componisteur vorgezeichnete Melodie „God save the King" gedichteten Volkshymne war für viele Tausende ein Signal zu einem herzlichen Lebehochruf. — Die früher schwankende Witterung hatte einem heitern Abend Platz gemacht." — „Innsbruck, den 11. August. Heute um 10 Uhr Vormittags geruhten Se. Majestät auf dem großen Platze hinter der Klosterkaserne über sämmtliche Truppen der Garnison Revue zu halten. Allerhöchstdieselben waren zu Pferde, von allen anwesenden Herren Erzherzogen und der Generalität umgeben; Ihre Majestät die Kaiserinn aber folgten den Truppenbewegungen im offenen Wagen. — Mittags war große Tafel, zu welcher die meisten der anwesenden Herren Minister, Generäle und obersten Vorstände der Landesautoritäten beigezogen zu werden das Glück hatten; Abends geruhten beide Majestäten und die durchl. Herren

Digitized by Google

Erzherzoge im großen neudecorirten Redoutensaale einer Festcantate beizuwohnen, welche der Capellmeister ander Rathedrale zu St. Stephan in Wien, Johann Gänsbacher, ein geborner Tyroler, für den Vorabend der Huldigungsfeier componirt hatte, und welche auf Veranlassung der Herren Stände durch den hiesigen Musikverein mit vieler Präcision zur allerhöchsten Zufriedenheit ausgeführt wurde. Allerhöchst- und Höchstdieselben folgten der Darstellung mit Theilnahme und wurden beim Eintritte in den Saal, so wie bei Ihrer Entfernung, in und außer dem Saale mit jenem Freudenrufe empfangen, der hierlandes der ungekünstelte Ausdruck von Volksliebe und Volksfreude ist. — Nachmittags waren auch Ihre Majestät die durchl. Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzinn von Parma, und Vormittags der Herr Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich hier eingetroffen."

Spanien.

Während die gestrigen Briefe aus Bayonne vom 4. d. M. den Rückmarsch Espartero's aufs rechte Ebro-ufer nach Calahorra meldeten, heißt es in einem Schreiben aus Bayonne vom 5. August: „Espartero's Rüstungen sind so, daß man kaum glauben kann, er habe es bloß auf einen Schlag gegen Estella abgesehen, dessen einzige Befestigung in einer Mauer besteht, die zwar 50 Fuß Höhe, aber nur 1 Fuß Dicke hat. Gestern hieß es, er habe seine Hauptmacht nach Calahorra zurückverlegt, heute aber erfährt man, daß seine Vorposten gegen Lodosa und Mendavia vorgerückt sind. Es scheint also, daß der Obergeneral seine Operationen beginnen will, ehe er auf seine letzten Forderungen aus Madrid Antwort haben kann."

Die Besetzung Solsona's durch die Christinos unter Baron de Meer (am 28. Juli) scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen. Briefe aus Bayonne vom 4. August melden hierüber: „Die Besatzung von Solsona, der Unterbefehlshaber Otri, 7 Stabsoffiziere, 36 Offiziere und 800 Mann, hat sich ergeben. Der Gouverneur Mondeden ist nach Einigen gefangen, nach Andern durch eine Bombe getödtet worden. Der Graf d'España hat sich nach Torregassa zurückgezogen. Meer sagt, er habe 10,000 Mann mit 7500 überwunden. — Ueber Teruel hat man einen Bericht von Oraa vom 26. aus Mosqueruela; aus diesem Orte hatte sich Merino Tags vorher zurückgezogen und sich auf dem Kreuzhügel zwischen Fortanete, Iglesuela und Cantavieja aufgestellt. Eben dort ist Llangostera mit seiner Division aus Mirambel und Cabrera mit einigen Ordonnanzen aus Iglesuela angekommen. Oraa fügt hinzu, er sehe voraus, San Miguel und Borso operiren in der vorgeschriebenen Richtung, in welcher auch er fortfahren werde. Am 2. August erhielt man Nachricht in Saragossa, daß San Miguel am 27. v. M. in dem Orte Orcayo plötzlich von Cabrera angegriffen und zur Defensive gezwungen worden sei. Am 28. sei aber die Division Pardiñas im Rücken des Feindes angelangt, und dieser sei dann in einem allgemeinen Angriffe geschlagen und bis unter die Mauern von Morella verfolgt worden. Espartero ist noch nicht vorwärts gerückt, betrieb aber mit Eifer seine Vorbereitungen; er schien die englische Artillerie, die von San Sebastian nach Santander eingeschifft worden, und den großen Transport aus Madrid abzuwarten. Er hat zum dritten Mal sein Entlassungsgesuch in starken Ausdrücken gegen das Ministerium, besonders gegen die HH. Mon und Castro, eingegeben, obgleich ihm die Regentinn eigenhändig geschrieben. Am 31. befand sich die Krisis des Ministeriums in ihrem höchsten Puncte. Die Ministerialblätter schreien gegen diesen Einfluß des Generals; sie scheinen zu vergessen, daß das gegenwärtige Ministerium seine Existenz einem weit ungeschmälerigeren Einflusse eben dieses Generals verdankt. Laureano Sanz — eine Art von Lückenbüßer, den man überall unterbringen will — ist statt van Halen zum Chef vom Generalstab ernannt. Nach den Revuelisten vom Juni besteht die Christinische Armee aus 600 Chefs, 7200 Offizieren, 178,000 Soldaten und 12,000 Pferden; von der letzten Rekrutenaushebung, die 40,000 Mann betragen soll, sind bereits 23,000 Mann eingegangen. Don Carlos hat, da die Seeleute von Biscaya sich nicht den Landtruppen einverleiben wollen, die Ausrüstung von 6 oder 8 bewaffneten Fahrzeugen verordnet, um die Communication der Christinos längs der Küste zu erschweren. Er hat ungefähr 1,600,000 Fr. auf Rechnung seines Anleihens erhalten, aber seine Wechsel sind neuerlich protestirt worden."

Im Widerspruche mit den telegraphischen Depeschen, welche bei den Gefechten in der Gegend von Morella (im Norden des Königreichs Valencia) den Christinos den Sieg zuschrieben und Morella von den Truppen Oraa's berennen lassen, will die Quotidienne wissen, die französische Regierung habe vielmehr die Nachricht von einer blutigen Affaire erhalten, die am 28. zwischen den Truppen Cabrera's und San Miguels bei Ortells und Chiva (nördlich von Morella) Statt gefunden, wobei die letztern aufs Haupt geschlagen worden seien und 3000 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen hätten. Als Bestätigung dieser Nachricht citirt die Quotidienne folgendes Schreiben aus Saragossa vom 2. August: „Seit vorgestern herrscht hier die größte Bestürzung. Eine fürchterliche Affaire hat in der Gegend von Morella Statt gefunden. Die Divisionen von Mez und San Miguel sind von Cabrera beinahe gänzlich aufgerieben worden. Da San Miguel durch falsche Berichte erfahren hatte, daß sich Cabrera mit 5000 Mann zu Trayguera befinde, rückte er bis Ortells vor. Der Carlistische Chef, der nicht in Trayguera, wohl aber in den Gebirgen von Chiva mit 12,000 Mann stand, griff die Christinos am 28. um 10 Uhr Morgens unversehens an. Die Stadt Ortells ist zur Hälfte eingeäschert und drei Bataillons, die sich dort vertheidigen wollten, in Stücke gehauen worden. Das Volk murrt; man befürchtet Unruhen." — (Wahrscheinlich beruht diese Nachricht

Digitized by Google

auf einer Verwechslung mit dem Gefechte am 27., wo allerdings San Miguel, ehe Oraa ihm zu Hülfe kam, von Cabrera geschlagen worden zu seyn scheint. Orcayo, wo dieses Gefecht vorgefallen, ist wahrscheinlich Ortells, da kein Ort ersteren Namens auf der Karte zu finden ist.)

Briefen aus Madrid vom 2. August zufolge dringt das Ministerium darauf, daß die Königin den Grafen von Luchana entlasse und im Oberbefehl durch den Baron de Meer ersetze; Oraa soll das Commando in Catalonien und Cordova den Oberbefehl der Centrums-Armee übernehmen. — Der Chef der französischen Fremdenlegion, Oberst Ferrari, befindet sich seit einigen Tagen in Madrid und hat häufige Zusammenkünfte mit den Ministern. Es heißt, es solle ihm ein Commando im catalonischen Gebirge, an der französischen Gränze, übertragen werden. Er würde die Trümmer der Legion von Saragossa dahin führen und sie als Cadres für ein aus catalonischen Freiwilligen und allen in den Regimentern zerstreuten Fremden zu organisirendes Corps benützen.

Großbrittannien und Irland.

Die Oberhaussitzung vom 6. August beschränkte sich zumeist auf die Vorlegung von Petitionen. Lord Ripon übergab eine Beschwerde von Hrn. Bell und andern Kaufleuten über die Wegnahme des „Vixen," mit der Bitte um eine Untersuchung der Sache. Der edle Graf fügte hinzu: „Es handelt sich dabei um den Character der Regierung, doch jetzt am Vorabend des Schlusses der Session will ich die Frage nicht näher anregen. Unsere Handelsverhältnisse im Osten erheischen die ernsteste Beachtung." Der Lordkanzler beantragte die zweite Lesung der Bill zur Verbesserung der Gefängnißdisciplin in England und Wales. Lord Lyndhurst bekämpfte die Bestimmung derselben, welche dem Staatssecretär des Innern die Befugniß zutheilte, in jedem Gefängnisse des Landes einsame Einsperrung zu verhängen; dieses Strafsystem sei theils zu kostspielig, theils sei dessen Vorzüglichkeit, worüber eben jetzt in den vereinigten Staaten eine Controverse vor sich gehe, noch nicht bis zur Evidenz ermittelt. Die Bill ging mit 33 gegen 32 Stimmen verloren. Lord Brougham beantragte eine Adresse an die Krone zur nachdrücklichen Unterdrückung des Sclavenhandels, der für Seeraub erklärt werden müsse, wenn man zum Zwecke kommen wolle. Die Adresse ward angenommen. — Im Hause der Gemeinen wurde die Pensionenbill zum dritten Mal gelesen. Hierauf wurden die von dem Oberhause mit der Pluralitätenbill vorgenommenen Aenderungen berathen, und zwei derselben verworfen, die übrigen angenommen. — Am 7. August discutirte das Haus der Lords über die vom andern Hause wiederhergestellten Clauseln der irischen Municipalreformbill. Mehrere der ursprünglichen Amendements wurden ohne Abstimmung wieder eingerückt, der von den Gemeinen aber ermäßigte gemeindliche Wahlcensus, mit 144 gegen 67 Stimmen, wieder auf 10 Pf. St. erhöht. Galignani's Messenger läßt sich aus London schreiben, nachdem auf solche Weise das Oberhaus auf seinen Amendements bestanden, sei die Regierung entschlossen, weder mit der Municipal- noch mit der Zehntenbill weiter vorzugehen. Nachmittags hatte im Hause des Herzogs von Wellington eine Versammlung conservativer Pairs Statt gefunden, was auch an mehrern vorhergehenden Tagen der Fall war. Wie der Globe meldet, wird die Schließung der Session am 15. oder 16. August durch die Königinn in Person erfolgen.

Auf den 6. August hatte der Ausschuß der Birmingham er politischen Union eine große Versammlung der Einwohner von Birmingham und den binnenländischen Bezirken Englands ausgeschrieben, welche auf dem Feldern am Fuße des Hollowap-Berges bei Birmingham gehalten werden sollte. Zugleich war an die sämmtlichen Besitzer von Fabriken, Eisenwerken, Kohlengruben und andern Anstalten der Art in der Nachbarschaft die achtungsvolle Aufforderung ergangen, an dem Tage der Versammlung die Arbeiten einzustellen. Die Versammlung fand am obgedachten Tage wirklich Statt. Von Morgens früh an sammelten sich die Arbeiter an den ihnen angewiesenen Plätzen, eifrig bestrebt, diese große Demonstration für die „fünf Fundamentalartikel des Volksfreibriefs" zu verstärken. Bis 8 Uhr Morgens war das Wetter schön, bald nachher aber trat Regen ein und dauerte fast ohne Unterbrechung bis Mittag; nun hellte es sich theilweise auf, der Himmel drohete jedoch ein drohendes Aussehen. Das Volk ließ durch diese ungünstigen Umstände seinen Eifer nicht lähmen. Kurz nach 10 Uhr zogen die verschiedenen Körperschaften in Procession, mit wehenden Bannern, nach dem Rathhause, wo der Ausschuß der „politischen Union" versammelt war. Unter den Bannern erregte besonders eines Aufmerksamkeit und Gelächter. Es waren drei Brotlaibe zu sehen, der eine, sehr klein, mit der Inschrift: „Englischer Sechspence-Laib;" der zweite, groß, mit der Inschrift: „Französischer Sechspence-Laib;" der dritte, noch viel größer, mit der Inschrift: „Russischer Sechspence-Laib; die Wirkungen der Kornge setze." Die Stadthalle war bald gefüllt. Auf der Platform bei der Orgel befanden sich, außer den Mitgliedern des Ausschusses, die Abgeordneten von Glasgow, York (Feargus O'Connor war für diese Stadt und mehrere andere beleget), London, Manchester, Liverpool ꝛc. Alle wurden bei ihrem Eintritte mit drei Hurrahs für sie und drei Hohnrufen für die „gaunerischen Whigs- und Tornytyrannen" empfangen. Nachdem die Geschäfte erledigt waren, bildete sich gegen Mittag unter der Leitung der Marschälle, der HH. Pierce und Collins, die Prozession. Mit klingendem Spiele und wehenden Bannern gelangte man nach dem Hollowayberge, welcher etwa dreiviertel englische Meilen von Birmingham entfernt ist. Das Terrain ist besonders geeignet zur Versammlung solcher Menschenmassen, da es ein sanft aufsteigendes Amphitheater bildet, mit einer über eine halbe Meile sich erstreckenden Grundlage, längs welcher eine lange Linie von Hustings aufgerichtet war. Wenigstens zweimalhunderttausend Menschen reihten sich, Kopf über Kopf, bis zum Gipfel des Hügels, auf welchem die Flaggen und Banner in den Lüften wehten. Trotz dem ungeheuren Gedränge ereignete sich kein erwähnenswerther Unglücksfall. Thomas Attwood nahm unter unendlichem Jubel den Präsidentenstuhl ein. Er erhob sich sofort, und sprach im Wesentlichen, wie folgt: „Freunde, Landsleute, Brüder!

Digitized by Google

Bei dieser großen, feierlichen Gelegenheit ist es recht und billig, daß wir den Segen des allmächtigen Gottes für unsere Sache anflehen. Ich erwarte daher, daß Ihr Alle die Hüte abnehmet, und mit mir sprechet: „Gott, wir danken dir für die Segnungen, die Du über dieses Land ausgegossen, indem Du das große Werk fördertest, die große Segnung einer guten Regierung zu erlangen. Wir erflehen Deinen Segen für uns und unsere gerechte Sache!“ Meine Freunde! Diese große Versammlung gewährt mir große Freude, und jeder gerechte, redliche Mann muß dasselbe Gefühl hegen. Ich wünschte, Marschall Soult wäre hier. In dieser Versammlung würde er sehen, wie Engländer einander besiegen, auf ganz andere Weise, als wie wir ihn besiegten. Wir haben keine Waffe, als eine große gerechte Sache, gesunde Köpfe und Herzen und den Entschluß, die Freiheit unseres Landes wiederherzustellen. Gott hat uns alle diese Segnungen verliehen, die Regierung kann. Wir wollen einen Theil der Regierung ändern. (Lauter Beifall.) Wir wollen das Haus der Gemeinen ändern. (Donnernder Beifall.) Ja, das Haus der Gemeinen wollen wir ändern, und zwar nicht bloß theilweise, sondern ganz, vollständig. (Beifall.) Wir haben vor sieben Jahren Einiges geändert, aber diese Aenderung hat die Rechte und Hoffnungen des Volkes getäuscht. Wir wollen jetzt eine totale Aenderung. Wir haben sie in der Waagschale geprüft, und sie zu leicht erfunden. Wir haben sie geprüft in sechs leidenvollen, unglücklichen Jahren. Wir haben einen Baum gepflanzt in unserem Weinberge, und haben ihn gedüngt und umgegraben, und sind alle Jahre gekommen, und haben Frucht gesucht auf diesem Feigenbaume, und keine gefunden. Soll er nicht abgehauen und ins Feuer geworfen werden? (Donnernder Beifall.) Wir wollen keine Gewalt anthun, sondern bloß, was die jungen Weiber sanften Zwang nennen. (Gelächter.) Wir wollen sie allmählig, aber sicher, austreiben aus den Stühlen, so sie sich angemaßt, und das Volk von England darauf setzen. (Lauter Beifall.) Jetzt, meine Freunde, petitionirt, petitionirt, petitionirt! Ich weiß viele Einwendungen gegen das Petitioniren. Ihr könnt von einer Bittschrift von Zwei, Drei, ja Fünfzehnhunderten nicht viel erwarten; wenn ich aber Hunderttausende um mich habe und um nächst Weihnachten zwei Millionen stelle, verbündet (donnernder Beifall), ja verbündet zu Einem Feierlichen, heiligen Bunde, handelnd mit Einem Herz, Einem Sinn, Einem Kopf, Einer Hand — dann werdet Ihr sehen, wie die Stimme der Massen sich Gehör und Achtung schafft. Wir wollen kein Blut, kein Blut. Fern von mir sei der schuldvolle Ehrgeiz, ein Robespierre seyn zu wollen! Lasset uns kein Blut vergießen! Aber wenn unsere Feinde Blut vergießen, wenn sie das Volk angreifen, dann müssen sie die Folgen auf sich nehmen! (Lauter Beifall.) Ich will dafür sorgen, daß zwei Millionen handeln wie Ein Mann, daß sie friedlich handeln und das Gesetz nicht verletzen. Aber — wehe dem Manne, der das Gesetz gegen uns verletzt. (Donnern der Beifall.) Meine Freunde, die Nationalbittschrift wird uns vorgelegt werden. Ihr werdet finden, daß sie alle unsere Rechte fordert, ja, fordert und verlangt. Manche Strecken vor den Worte: Fordern, zurück. Es ist ein verfassungsmäßiges Recht, das seit Jahrhunderten besteht. (Beifall.) In der Bittschrift der Rechte (Petition of Rights), welche in die Hände Wilhelms III. übergeben ward, brauchten unsere Vorväter die Worte: „Wir fordern, verlangen und dringen darauf.“ (Lauter Beifall.) Warum sollen wir nicht ebenso sprechen? (Beifall.) Sollen wir nicht auch fordern, verlangen und darauf dringen? Wenn unser zwei Millionen sind, so haben wir ein Recht, auf die Freiheiten und das Glück des Volkes zu dringen. Faßt uns 49 Abgeordnete ernennen.

Diese 49 Abgeordneten, gesetzmäßig ernannt, werden an die Thore der Regierung klopfen und an die Thore jedes Mitgliedes des Hauses der Gemeinen und ihnen sagen, daß zwei Millionen Engländer Gerechtigkeit und Freiheit verlangen, und wenn sie uns diese Forderung verweigern, so werden wir uns von neuem versammeln und Eine gleichzeitige Versammlung haben, an Einem und demselben Tage, durch ganz England, Schottland und Irland. (Lauter Beifall.) Das nächste Mal werden wir fünf Millionen seyn! (Donnernder Jubel.) Ihr Alle wißt, was eine Arbeitseinstellung heißt. Ich bin nicht dafür, daß Meister und Arbeiter gegen einander sind, aber die Zeit kommt, da wir alle mit einer Arbeitseinstellung gegen das Haus der Gemeinen kämpfen werden. (Lauter Beifall.) Denkt euch eine Feierwoche, in welcher kein Werkzeug, kein Zeugdaum sich rührt, kein Amboß erklingt durch ganz England; eine Feierwoche, in welcher jedermann die Arbeit einstellt. Gott verhüte, daß wir so weit getrieben werden! (Lauter Beifall.) Wenn aber die Zeit dazu kommt, so haben die 49 Abgeordneten nur auf die Erde zu stampfen, und zwei Millionen werden dem Aufrufe folgen; und wenn das nicht hilft, so werden es fünf Millionen werden. (Lauter Beifall.) Doch es wird keine Feierwoche nöthig seyn. Wir werden ohne dieselbe Alles erlangen; wo nicht, so mögen die Feinde des Volkes die Folgen auf sich nehmen! (Beifall.) Nach Attwood sprachen noch P. Munk (daß Sir A. Ward das Land regiere, während auf den Whigministern alle Verantwortlichkeit ruhe), Vincent (aus London), Douglas und das Parlamentsmitglied Sholefield. Letzterer eiferte besonders gegen die Verschleuderung der öffentlichen Gelder, welche durch die Pensionen Statt finde. „Da ist,“ sprach er unter Anderm, „die Pension des Herzogs von Cumberland. Wem dies das Herz nicht mit Unwillen erfüllt, der Herz muß steinern seyn. Dieser Mann ist noch Hannover gezangen, hier in den Besitz aller seiner Einkünfte getreten, und bezieht noch 25 bis 27.000 Pfund Sterling aus England. Während das englische Parlament solche Dinge gethan hat, die es nicht hätte thun sollen, was hat es für das Volk gethan? Durchaus nichts.“ Schließlich erhob sich Feargus O'Connor, bekanntlich einer der ärgsten englischen Revolutionäre. „Ich frage euch, das Volk,“ sagte er unter Andern, „ob die Whigs schuldig sind oder nicht. (Lauter Ruf: „Schuldig!“) Nachdem ihr so gesprochen, fragt es sich, wie sich am besten die Folgen dieser Schuld abstellen lassen. (Man ruft: „Werft sie aus dem Amte!“) Alle Maaßregeln sind Krücken, so lange nicht das einzige Hilfsmittel angewendet wird, allgemeines Stimmrecht. Ich repräsentire hier die Wünsche und Gesinnungen von drei Millionen mit entschlossenem Sinn und starken Armen. Unter euch allen ist sicherlich Keiner, der nicht auf die moralische Kraft der Nation vertraut. Ihr mögt sicher seyn, daß der, welcher für die Anwendung physischer Gewalt spricht, zuerst ausreißt, wenn sie wirklich angewendet wird. (Beifall.) Ist aber die moralische Kraft erfolgreich, dann, wenn Unrecht von einer Partei kommt, dann — Fluch dem, der sich weigert, der Gewalt durch Gewalt zu begegnen! (Langer, anhaltender Beifall.) Die Whigs, die kein eigenes Verdienst aufweisen konnen, fragen: Sind wir nicht besser, als die Tories? Das erinnert mich an den Zierling, der, um den Triebegierauch aus dem Munde zu bringen, ein Stück Knoblauch verschluckte. (Gelächter.) Wir wollen nichts von den Zwiedeln der Whigerei, nichts von dem Knoblauche des Torysimus. (Gelächter.) Ich empfehle euch eine solche Dosis Radicalismus, daß der Gestank von beiden aus einen Nasen vertrieben wird. (Gelächter.) Keine Besserung bis die Massen in Bewegung kommen, bis sie ihre Stärke kennen

Digitized by Google

nen! In Yorkhire und Lancashire sind sie, wie Ein Mann. (Lauter Beifall.) Es ist geziemend, daß das Volk die Macht habe, seine eigenen Angelegenheiten zu controuliren. Der einzige Grundsatz, um den zu kämpfen der Mühe werth, ist das allgemeine Stimmrecht. Dieser Grundsatz ist es werth, daß man für ihn lebe und sterbe. (Lauter Beifall.) Ich bin für eine erbliche Monarchie, will aber eine verantwortliche Gewalt hinter dem Throne, die mächtiger sei, als der Thron selbst. Wann aber hatten wir einen solchen Schlag von Ministern, wie gegenwärtig? Da ist der kleine Lord John und Lord Howick, und der große Staatsmann Lord Palmerston und Sir John Cam Hobhouse, und zuletzt nicht der Geringste, der General-Laden-Inhaber der Nation, Spring-Rice. (Gelächter.) Wenn man unsern 49 Abhülfe verweigert, dann denket an Jeremiä Klaglieder im Vierten, daß, „den Erwürgten durchs Schwert daß geschah, weder denen, so da Hungers sturben.“ Thut einen starken Stoß, einen langen Stoß, einen vereinten Stoß, bis ihr eingestossen habt die Citadelle der Verderbtheit, und gegründet den Tempel der Verfassung.“ Noch mehrere Andere sprachen. Nachdem zuletzt dem Vorsitzer der Dank der Versammlung votirt war, ging Alles ruhig auseinander.

Consols am 8. August 94¼.

Frankreich.

Nachrichten aus Toulon vom 7. August melden: „Der hier angekommene Brigg „Lutin“ hat Depeschen aus Tunis vom 27. Juli gebracht. Damals lag das von den Admiralen Gallois und Lalande befehligte französische Geschwader in jenem Hafen. Es bestand aus 4 Linienschiffen und 4 Briggs. Die Kriegsschiffe liegen beim Eingang der Goulette vor Anker, um der türkischen Flotte, falls sie vor Tunis erschiene, die Einfahrt zu verwehren. — Erzherzog Friedrich hat diesen Morgen die Forts besucht, welche die Rhede beherrschen. Man bemerkte, daß er mit besonderer Aufmerksamkeit das Fort Coire betrachtete, welches die erste Stufe des künftigen Ruhmes Napoleons bildete. Ebenso sorgfältig nahm er das Fort Lamalgue in Augenschein, das 1200 Kanonen in Batterien aufstellen kann. Die Fregatte „Guerriera“ erhält sehr zahlreiche Besuche. Die schöne Einrichtung und die darauf herrschende Ordnung werden sehr gerühmt. In einem Zimmer derselben sah man mit besonderer Rührung ein Gemälde, das den letzten Augenblick darstellt, wo unsere tapfern Seeleute auf dem „Vengeur“ vor dem Untersinken den tausendfachen Ruf: Es lebe die Republik! ertönen lassen. — Das Linienschiff „Montebello“ ist mit seiner Ausstattung beinahe fertig.“

Dem Messager zufolge wollte der König dem Präsidenten des Conseils Grafen Molé die Ehre erzeigen, Sonntags den 12. August bei ihm in seine Landhause zu Champlatreux zu speisen.

Am 10. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 50. 3Percents —.

Königreich beider Sicilien.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Neapel vom 2. August: „Gestern Morgens ward Ihre Majestät die Königinn glücklich von einem Prinzen entbunden. Sowohl die hohe Wöchnerinn als der kleine Prinz erfreuen sich des besten Wohlseyns. Als gegen eilf Uhr Morgens die Kanonen vom Castell dell'Ovo den Neapolitanern diese freudige Nachricht mittheilten, hörte man zwischen den einzelnen Kanonenschlägen einen andern starken Lärm, den anfangs Einige für Echo, Andere für Kanonenfeuer aus einem entfernteren Castell und wieder Andere für das Salutiren großer Kriegsschiffe hielten, bis sich die Augen nach dem Vesuv richteten. Nun war das Räthsel gelöst und freudige Ueberraschung bemächtigte sich der Zuschauer. Man sah vom Berge stark rauchenden, röthlich beleuchteten Gipfel einen mächtigen Lavastrom gegen den Eremiten und bis auf eine Viertelstunde von seinem Wohnhause sich niederwälzen. Ein oben ihm sich erhebender Strich von Rauch oder Dampf bezeichnete seinen Weg. Abends machte ich mich auf, um das herrliche Schauspiel näher zu betrachten und namentlich den Lavastrom zu besichtigen. Aber schon bis ich mich Resine näherte, verminderte sich die Gluthfarbe der Lava immer mehr und als ich gegen den Eremiten vorrückte, bezeichneten nur mehr einzelne glühende Stellen die Richtung, welche die Lava genommen. Dafür war aber der Anblick des Feuerregens und der leuchtenden Feuersäule um so belohnender. Als ich die kurze Strecke, welche man vom Eremiten bis zum Aschenkegel noch reiten kann, zurückgelegt hatte, traf ich schon auf die Lava. Sie war bereits erhärtet und nur nach innen noch glühend und roth. Sie hatte sich wenige Schritte rechts von dem Pfade, welchen man gewöhnlich nimmt, um diesen Aschenkegel zu erklimmen, in beträchtlicher Breite ergossen. Ihre höchste Höhe mag ungefähr 12 Fuß betragen. Etwa vier Schritte von ihr entfernt, stieg ich nun hinauf. Im obern Drittheile wurde das Steigen beschwerlicher, weil die Lava hier den gewöhnlichen bessern Weg überströmt hatte; ich mußte mir also selbst einen bahnen, wo ich aber bei jedem Schritte bis an die Knie in Asche versank. Endlich war ich oben und wie unendlich war mein Entzücken über den unbeschreiblichen Anblick, der sich mir darbot. Doch um meine Beschreibung deutlich und namentlich für Personen, welche den Vesuv seit der letzten Eruption vom Jahre 1834 gesehen haben, verständlich zu machen, muß ich etwas weiter ausholen. Bei dieser letzten großen Eruption nämlich hatte der Krater folgende Form angenommen. Auf dem Gipfel des Aschenkegels angelangt, erblickte man sich am Rande eines weiten, wohl achtzig Fuß tiefen Kessels, in welchen man ziemlich bequem hinuntersteigen und bis zu einer links gelegenen einunden Oeffnung (dem eigentlichen Krater) vordringen konnte. So fand ich die Sache noch im Mai 1836. Im Jahre 1837 fing der Berg an, von Zeit zu Zeit auszuwerfen und die ausgeworfenen Massen sammelten sich heruntergefallen rings um die Oeffnung an, die sich dadurch erhöhte und allmählig die Form eines Kegels, der nun frei sich im erwähnten Kessel erhob, annahm. Als ich vor

Digitized by Google

vierzehn Tagen den Berg bestieg, überzeugte ich mich genau von diesem Prozesse. Noch wenige Tage vor mir hatten einige Teutsche diesen Kegel erstiegen; mir aber war es damals schon nicht mehr möglich, weil die vermehrte Hitze verhinderte, nun in den erwähnten Kessel hinunterzusteigen. Wie groß war aber gestern mein Erstaunen, als ich den Kegel, welchen ich vor 14 Tagen noch so klein gesehen, nun in einen bedeutenden Berg, der demnächst den ganzen Kessel ausfüllen muß und ihn nun beinahe schon überragt, verwandelt sah. Dieser Berg hat sich gestern Morgens gespalten und daher datirt sich der Lavaerguß. Keine Feder aber ist im Stande, das Schauspiel zu beschreiben, welches sich mir nun darbot. Die Eruption war gerade auch auf einem Puncte, um zu erlauben, sich, freilich nicht ohne Gefahr, auf etwa hundert Schritte zu nahen. Im Abgrunde, in welchen man zwischen den zwei Bergmassen des gespalteten Kegels hineinsah, tobte ununterbrochen ein Flammenmeer, vermischt mit rothem und bisweilen schwarzem Rauche, der sich in den schönsten Formen gekräuselt zu dem Firmamente hinaufwälzte und den reizendsten Contrast zu dem tiefen Blau der schönen Sommernacht bildete. Alle Minuten entstand eine Explosion und Tausende von glühenden Steinen flogen in Garbenform hoch in die klare Luft und ziemlich langsam herunter, so daß ich, da, in der Entfernung, wo ich stand, die Steine weniger dicht flogen, Zeit genug hatte, den oder mir schwebenden Geschoß auszuweichen. Hie und da sah man, wie sich der glühende Rand des Abgrundes hob und dann in die unermeßliche Tiefe einfank. Es waren offenbar zwei Oeffnungen im gespaltenen Berge; eine linke und eine rechte, von welchen die Steine gegeneinander flogen, was den Reiz des Schauspieles noch vermehrte. Ich stand lange Zeit so, und konnte mich von dem Anblicke nicht losreißen. Es war etwa 2 Uhr in der Nacht, der schönsten lauesten Sommernacht; der Mond schien klar auf den Spiegel des Meeres und die zur Feier der Niederkunft der Königinn illuminirten Paläste Neapels schimmerten freundlich zu mir herauf. Man sah die köstliche Landschaft, die mich von Neapel trennte, deutlich, Lusthäuser, wie die von Portici mit ihren Lorber- und Orangenhainen; unter Ruhe und Friede und Glück und Segen die köstlichen Vignen, bedeckt mit Reben, Feigen- und Olivenbäumen, Orangen und Myrthen, und um mich das Würden dieses fürchterlichen Elementes, Tod und Vernichtung; keine Vegetation, nichts als Lavalager, Schwefelmassen und Schlacken. Der Boden, worin gedröhnt hohl, ist so heiß, daß ich nicht stehen bleiben darf, und wo ich hingehe, strömt mir warmer Schwefeldampf entgegen. Aber es hat etwas Erhebendes, etwas ungemein Großartiges, sich diesem Heiligthume der gebärenden Natur so zu nähern, und das Bild ist zu herrlich, als daß ich mich losreißen könnte. Plötzlich dreht sich der Wind, ich höre einen furchtbaren Schlag und sehe über und um mich einen Regen von glühenden Steinen, ich will fliehen und kann nicht; denn indem der Boden aus Lavablöcken besteht, kann man nur bedächtig Fuß für Fuß setzen; ich blieb also stehen und sah nur in die Höhe, um nöthigenfalls einen Seitensprung machen zu können. Ich kam unbeschädigt durch. Als mir aber nun mein Führer zurief: Venite, venite Signore; io sono un uomo vecchio del Vesuvio, e vi dico, che non possiamo trattenerci piu!" *) trat ich, obwohl zögernd, den Rückweg an. Heute Morgens erneuerte sich die gestrige Scene. Man hört hier ganz deutlich das Donnern des Berges. Dicker Rauch steigt aus dem Krater und sammelt sich über dem Berge in einer großen Wolke. In der Richtung vom Gipfel zum Eremiten erblickt man weißen feinen Rauch, das Zeichen eines neuen Ergusses von Lava. Man sieht einer größeren Eruption um so mehr entgegen, als in Resine das Wasser in den Brunnen abnimmt, was als gewöhnlicher Vorläufer eines bedeutenden Ausbruches angesehen wird."

Belgien.

Frankfurter Blätter melden aus Brüssel vom 7. August: „Gestern Abends um 10 Uhr hatte sich eine Masse Menschen in dem Hofe des Hotel de l'Empereur, in der Straße de l'Escalier und vor dem Hotel versammelt, um die luxemburgische Deputation zu begrüßen. Der einstimmige Ruf: Es leben die Luxemburger! weg mit den 24 Artikeln! wurde mehrere Male wiederholt. — Die ganze Garnison war gestern consignirt, die Guiden sattelten erst um 2 Uhr heute Morgens ab. Die nämlichen Vorsichtsmaaßregeln sind für heute Abend getroffen und das Lancierregiment, das gestern aus dem Lager von Beverloo angekommen, und diesen seinen Marsch nach Tournay fortsetzen sollte, wird bis auf weitern Befehl in den Vorstädten bleiben."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben an Allerhöchstihren Staats- und Conferenzrath, den infulierten Propsten zu Wischerad, Joseph Aloys Jüstel, nachstehendes allergnädigstes Handschreiben zu erlassen geruht:

„Lieber Staats- und Conferenzrath Jüstel! Am 15. August 1838 vollenden Sie das fünfzigste Jahr Ihres Priesterthums. Den größten Theil dieser Zeit haben Sie auch unmittelbar in Meinem Dienste zugebracht. Als Beweis Meiner besondern Gnade und Meiner vollkommenen Zufriedenheit mit Ihren ausgezeichneten Leistungen, verleihe Ich Ihnen das Commandeurkreuz Meines Leopoldordens taxfrei, erlasse unter Einem das Nöthige an den Ordenskanzler, welchem Ich nebstdiet den Auftrag ertheile, Ihnen alsbald die Decoration zuzustellen, und wünsche aufrichtig noch eine lange Fortdauer Ihrer Dienstleistung."

„Innsbruck, den 11. August 1838.

Ferdinand m. p."

Am 17. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⅛.
detto detto zu 4pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3pCt. in CM. 81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. ——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65.
Bankactien pr. Stück 1438½ in CM.

*) Kommt, kommt Herr! ich bin auf dem Vesuv ergraut und sage euch, daß wir nicht länger hier verweilen dürfen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 231

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.502	28. 3. 29.	+ 13.6	SSW.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.508	28 3 3	+ 18.5	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.583	28 4 3	+ 13.3	NW.	—	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 11. August enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom vorhergehenden Tage: „Die Insurgenten sind am 2. neuerdings von Oraa in der Nähe der Stadt Morella, gegen die sie sich in Unordnung zurückzogen, angegriffen und geschlagen worden. Sie haben sich hierauf nach verschiedenen Richtungen zerstreut. — Der General San Miguel war am 4. zu Tevollera (bei Monroyo) und führte den Belagerungspark gegen Morella, wo er ohne ein anderes Hinderniß, als das der beinahe unfahrbaren Wege, anzukommen hoffte."

Briefe aus Bayonne vom 6. August melden: „Don Carlos ist am 2. von Segura aufgebrochen und Abends in Oñate angelangt, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Man erfährt aus Oñate vom 4., daß Espartero eine Bewegung gemacht hat, welche auf die Absicht deutet, Estella anzugreifen. — Zurbano ist bei einem Ausfall aus Vitoria nicht so glücklich wie sonst gewesen; sein Corps wurde so übel zugerichtet, daß zwölf Wagen mit Verwundeten in Vitoria angekommen sind. — Man sagt, Alaix sei mit 16 Kanonen von Pamplona gegen Estella aufgebrochen."

Die Breslauer Zeitung entwirft von dem General Maroto, dem jetzigen Oberbefehlshaber des Carlistischen Heeres, in einem aus Estella mitgetheilten Berichte folgende Schilderung: „Maroto, ein trefflicher Infanterist, von hoher Statur und kräftigem Körperbau, machte seine Schule im südamerikanischen Kriege und gehört zu den alten Generälen, welche Don Carlos nach Portugal begleiteten und ihm durch Rath und That treu zur Seite standen. Bald nach Zumalacarregui's Tode mit dem Oberbefehl in Biscaya betraut, erfocht er über Espartero am 11. September den Sieg bei Arrigorriaga, und würde Bilbao, in welches sich derselbe einschloß, genommen haben, wenn er nicht abberufen und als Generalcommandant nach Catalonien versetzt worden wäre. Den hier wüthenden Parteigeist, verbunden mit kleinlicher Chicane, vermochte er nicht zu bewältigen und zog sich deßhalb nach Frankreich auf ein Landgut bei Bordeaux zurück, wo er still im Kreise seiner Familie lebte. Er bot von hier aus dem Könige mehrmals seine Dienste an, allein dieselben wurden zurückgewiesen, bis die immer ungünstiger sich gestaltenden Verhältnisse endlich Don Carlos nöthigten, den treuen General wieder zu sich zu rufen, der ungeachtet des vielen Widerwärtigen, was er erfahren hatte, ungeachtet er im Schooße des Glückes und des Reichthums lebte, — denn Maroto ist ein Millionär — keinen Augenblick Bedenken trug, diesem Rufe zu folgen. Das Geld steht er hier mit vollen Händen aus, und wie an Character so ist er auch im Aeußern ein gebildeter Weltmann, was er durch seinen stets gewählten Anzug, wie durch die trefflichen Pferde, welche er zu halten pflegt, verräth."

Die Nachrichten aus Madrid (in den Pariser Journalen) reichen bis zum 3. August. Espartero's Antwort auf die letzten ihm gemachten Mittheilungen wurden erst am folgenden Tage erwartet. — Mittlerweile gibt ein Schreiben aus Madrid vom 3. Folgendes als den Grund der Zerwürfnisse an, die zwischen Espartero und dem Ministerium eingetreten sind: „Der Graf von Luchana hatte in den Bureaus des Kriegsministeriums einen vertrauten Freund, den er alten Generälen, welche diesem Ministerium der Reihe nach befördern, stets aufs wärmste empfohlen; es war Hr. von Miranda, Divisionschef, welcher durch diese mächtige Patronanz, ungeachtet der häufigen Personalveränderungen in den Bureaus, lange Zeit unangefochten auf seinem Posten blieb. Als jedoch General Carratala Kriegsminister wurde, glaubte er Hrn. von Miranda verabschieden zu müssen. Diese Maaßregel überraschte den Grafen von Luchana um so mehr, als der neue Minister zuvor sich mit Freuden zum seine Creatur war. Es entspann sich hierüber ein lebhafter Briefwechsel zwischen dem General en Chef und dem Minister. Carratala nahm seinen Abschied, aber nicht, ohne vorher erklärt zu haben, daß er bei Beseitigung des Schützlings des Generals en Chef nur nach den Einsichtigungen der HH. Mon und Castro (des Finanz- und Justizministers) gehandelt habe. Espartero erhob hierüber lautes Geschrei; schickte Kouriere über Kouriere, und schrieb selbst an die Regentinn, um die Wiederanstellung seines Freundes zu begehren. Das Kriegsministerium wurde dazumal interimistisch verwaltet, in welchem Falle, nach der in Spanien üblichen Sitte, nichts in der Organisation der Bureaus geändert werden darf, und dieser Umstand gestattete, die Befriedigung der Reclamation des Generals zu zaudern. Man verbrachte am Ende doch, den Wünschen Espartero's zu willfahren, sobald der neue Kriegsminister (Latre) in Madrid angekommen seyn würde. General Latre selbst verpflichtete sich hierzu förmlich gegen Espartero, bevor er von der Armee nach Madrid abging. — Latre kommt an, unterrichtet sich über den Stand der Frage, und faßt, zum größten Erstaunen Vieler, den Entschluß, Hrn. Miranda nicht wieder anzustellen. General Espartero, hierüber in hohem Grade entrüstet, steht in diesem Wortbruch einen neuen Beweis der Animosität der beiden obgedachten Minister; er beklagt sich darüber, er wird böse, er geht so weit, zu behaupten, daß man im Stande sei, die Bedürfnisse der Armee auf die Gefahr, die Interessen des Staats aufs Spiel zu setzen, zu vernachlässigen, wenn man dadurch nur den Zweck erreicht, den General en Chef in Unthätigkeit

Digitized by Google

zu halten, ihn zu Grunde zu richten. Die Minister versammeln sich, sie berathschlagen, sie ereifern sich ihrerseits, daß man so viel Lärm um einen Beamten schlage, der durchaus keine Fähigkeiten besitze und auf dessen Wiederanstellung Espartero nur deßhalb so sehr dringe, um einen Spion, der ihn von Allem unterrichte, im Ministerium zu haben. Der Briefwechsel wird immer giftiger, und endlich macht Espartero kurzen Prozeß, indem er seine Dimission verlangt und erklärt, daß er den Oberbefehl nur unter der Bedingung behalten werde, wenn seine beiden Antagonisten, Mon und Castro, aus dem Ministerium ausscheiden."

Die Münchener politische Zeitung meldet von der spanischen Gränze vom 4. August: „Der Carlistische General der Cavallerie, Graf Alexander von Gonzaga und Murzynowsky, Nachkömmling von dem Fürsten von Gonzaga-Mantua, war in Ripoll in der Provinz Catalonien, als drei Christinische Gefangene eingebracht wurden, welche, da Tags zuvor ein Carlistischer Gefangener von den Christinos erschossen worden war, binnen 24 Stunden ein ähnliches Loos zu gewärtigen hatten. War es Neugierde oder Vorsehung, Graf von Gonzaga begab sich mit seinem Adjutanten zu ihnen und befahl zufällig in teutscher Sprache seinem Adjutanten, sich zu erkundigen, was sie für Landsleute wären. Sogleich unterbrach einer der Gefangenen den Grafen, um ihm zu sagen, sie wären sämmtlich Teutsche, er selbst heiße Meck, sei aus Würtemberg, ehemals im Dienste Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, und von Ludwigsluft desertirt; von seinen Kameraden sei der eine ein Rheinbaier, Namens Jung; der zweite Simon Schuster aus Baiersdissen, Landgerichts Landsberg, der bei Schlosser Mayer in München in der Lehre gestanden. Alle drei hatten in der algierischen Legion gedient und später in Spanien bei der Königinn Christine Dienste genommen. Auf dieß begab sich der Graf sogleich zu dem Generalcommandanten von Catalonien, ihm seine Bitte um Begnadigung der drei Gefangenen vorzutragen. Sie wurden dem General Grafen Gonzaga auch ohne Weiteres gewährt. Meck, Jung und Schuster konnten sich ihres Dankes auf keine andere Weise entledigen, als daß sie unter den Fahnen eines Herrn Dienste nahmen, welchem sie ihr Leben verdanken. Graf von Gonzaga aber schätzte sich unendlich glücklich, durch diese Begebenheit dem Vaterlande der drei Geretteten zeigen zu können, wie sehr er die Wohlthaten vergolten wünsche, welche ihm in Würtemberg und Baiern zu Theil geworden sind."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 7. August richtete Lord Brougham, der Unermüdliche, einen neuen Angriff gegen Lord Durhams Verwaltung von Canada. „Die betreffenden Papiere," sprach er, „über die Ordren des Generalgouverneurs gegen mehrere canadische Insurgenten, Papineau und vierzehn andere, liegen und dem Hause vor. Ich habe sie gelesen, und muß sagen, daß ich nie von einem gesetz- und verfassungswidrigeren Verfahren gehört habe, als dieses ist. Wenn die Deportirten Bermuda verlassen und nach Canada zurückkommen, sollen sie als Hochverräther mit dem Tode bestraft werden! Lord Durham hat seine Proclamation unter der Farbe der für Canada bewilligten Zwangsacte erlassen, aber diese gibt keine solche Vollmacht, und würde der Gouverneur von Bermuda einen jener Deportirten, um sein Entweichen zu verhindern, einsperren, so könnte er wegen fälschlicher Einkerkerung in Anklagestand versetzt werden. Der Generalgouverneur und sein Conseil haben ihre Gewalt schändbe mißbraucht, und ich glaube, daß etwas geschehen sollte, sei es durch eine Bill oder auf andern Wege, um weiteren Uebergriffen dieser Art vorzubeugen." Lord Glenelg vertheidigte den Grafen Durham. Seine Proclamation besage bloß, daß die in Frage stehenden Individuen im Falle ihrer Rückkehr criminell prozessirt werden sollen; wegegen Lord Brougham wiederholt behauptete, dieselbe spreche von Hinrichtung ohne vorgängige Untersuchung. Der edle Graf habe der Acte Wilhelms III. über Hochverrath stracks entgegengehandelt, wiewohl in seinen Instructionen ausdrücklich gesagt, daß er zur willkürlichen Abänderung einer Parlamentsacte nicht befugt sei. Lord Melbourne sagte: „Sie alle wissen, Mylords, daß dem Grafen von Durham außerordentliche Gewalt verliehen ist, daß alle früheren Befugnisse der canadischen Legislatur auf ihn übertragen worden sind, und daß sich folglich derselbe in einer Ausnahmestellung befindet. Glaubt dieses Haus, der edle Graf gebrauche seine Vollmachten zum Nachtheile der Interessen Ihrer Majestät, und nicht den Absichten des Parlaments gemäß zur Beruhigung jener Provinzen, so möge es einschreiten. Ist dieß aber nicht Ihre Meinung, dann, Mylords, sehen Sie wohl ein, daß Sie durch täglich wiederkehrenden Tadel von Einzelheiten der Wirksamkeit von Lord Durhams Administration nicht hemmend in den Weg treten. Ausgezeichnete Juristen haben mir bestätigt, der Graf habe gesetzlich gehandelt, indem er gewisse Individuen auf den Fall, daß sie nach Canada zurückkehren würden, für schuldig des Hochverraths erklärt habe." Lord Brougham: „Ich hätte nie erwartet, in diesem Hause, dem Tempel der Freiheit, den edlen Viscount sagen zu hören, daß außerordentliche Gewalten, die einem Manne verliehen worden, ihm gesetzwidrig zu handeln erlaubten. Wahrlich, ich bin erstaunt, eine solche Sprache von dem Haupt einer liberalen Regierung zu vernehmen. Bei früheren Gelegenheiten, wo Lord Durham ungerecht angegriffen wurde, habe ich ihn vertheidigt; aber in diesem Falle ist sein Benehmen unentschuldbar, und ich werde morgen eine Motion in der Sache stellen." Die Lords Ellenborough und Lyndhurst pflichten dem Lord Brougham bei. Herzog von Wellington: „Die eigentliche Sachlage war mir bis heute unbekannt; nun scheint es mir aber auch, daß Graf Durham, als er jene Proclamation erließ, nicht recht wußte, was er that. (Hört!) Ich räume ein, daß es nicht in der Ordnung ist, hier im Hause eine Nacht um die andere den Grafen Durham anzugreifen, und dieß und das an ihm zu tadeln (hört! von den Ministeriellen); aber in einem Falle dieser Art, wo die canadische Regierung offenbar ungesetzlich verfährt, sollte nothwendig das Parlament einschreiten und auf ein Abhülfsmittel denken. In diesem Sinne, hoff' ich, wird der edle und gelehrte Lord (Brougham) die Frage nochmals anregen; dann aber sollten die Ausfälle auf Lord Durham aufhören." (Hört!) — Die gestern erwähnte Berathung der Amendements des Unterhauses zu den Amendements der Lords in der irischen Municipalreformbill ging hierauf ziemlich schnell von Statten. Lord Lyndhurst führte die Opposition, mit welcher der Herzog von Wellington stimmte, ohne jedoch an der Discussion selbst Theil zu nehmen. Die von den Gemeinen wieder hergestellte Clausel, welche dem Lordstatthalter von Irland und seinem geheimen Rath erlaubte, binnen Jahresfrist die Gränzen der Municipalboroughs anders festzustellen und die gemeindlichen Wahlquartiere zu ändern, ward ohne Abstimmung verworfen, weil „in England und Schottland dieser Grundsatz nicht gelte, und zu befürchten wäre, daß der Lordstatthalter die Vertheilung der Wahlbezirke an O'Connell und Consorten überträge."

Digitized by Google

Eine Anzahl anderer Gegenamendements von geringerem Belang wurde cursorisch durchgegangen und verworfen; die Hauptfrage aber hinsichtlich des gemeindlichen Wahlcensus, wo sich das Haus der Gemeinen zu dem medius terminus von 8 Pf. St. verstehen wollte, rasch zur Abstimmung gedrängt, und mit der angegebenen Mehrheit von 77 Stimmen verneint. Die Ansicht herrscht im Publicum ziemlich allgemein, daß über diese wie über die Zehntenbill keine Vereinbarung zu Stande kommen, und die Regierung beide Fragen fallen lassen werde, so daß also in dieser Session nichts über diese wichtigen Fragen entschieden wurde. — Die kurzen Sitzungen des Unterhauses an diesem, wie am folgenden Tage waren ganz unerheblich. Lord Brougham legte am 8. August im Hause der Lords eine Bill vor auf Annullirung der obenerwähnten Ordonnanzen Lord Durhams. Sie ward ohne Bemerkung zum ersten Mal gelesen. Lord Clarendorough brachte den Bericht der Committee ein, die niedergesetzt worden, um die Gründe zusammenzufassen, warum das Oberhaus mit dem Hause der Gemeinen über die betreffenden Amendements der irischen Municipalbill verschiedener Meinung sei. Ihre Lordschaften vertagten sich hierauf.

Die von der Versammlung in Birmingham angenommene „Nationaldittschrift an das ehrenwerthe Haus der Gemeinen des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, im Parlament versammelt," setzt zuerst die Beschwerden des Volkes auseinander und bezeichnet dann die Mittel zur Abhülfe. „Die Unterzeichneten, eure leidenden Mitbürger," so beginnt die Bittschrift, „bemerken unterthänig: daß wir, eure Bittsteller, in einem Lande wohnen, dessen Kunstfleiß durch die Unternehmungsgeist, dessen Fabrikanten geschickt, dessen Arbeiter durch ihren Fleiß sprichwörtlich sind. Das Land selbst ist gut, der Boden reich, die Temperatur gesund; es ist reich, versehen mit den Urstoffen des Handels und der Gewerbe; es hat zahlreiche, geeignete Häfen und übertrifft in der Leichtigkeit der inneren Verbindung alle anderen. Dreiundzwanzig Jahre lang genossen wir tiefen Frieden. Und doch, mit diesen Elementen des Nationalwohlstandes, mit aller Fähigkeit und Neigung zur Benützung derselben, sehen wir uns überwältigt von öffentlichen und besonderen Leiden. Wir sind gedrungt unter einer Last von Taxen, deren Ertrag doch geringer, weit geringer ist, als die Bedürfnisse unserer Beherrscher; unsere Handelsleute zittern am Rande des Bankrotts, unsere Arbeiter sterben Hungers, das Capital bringt keinen Gewinn, die Arbeit keinen Lohn; das Haus des Handwerkers ist leer und das Magazin des Pfänderleihers voll; das Armenhaus dicht bevölkert und die Fabrik verlassen. Wir haben uns nach allen Seiten umgeschaut, sorgfältig umgeschaut, um die Ursachen einer so sorgenvollen, so andauernden Bedrängniß zu erforschen. In der Natur oder in der Vorsehung vermochten wir sie nicht zu entdecken. Der Himmel ist gnädig gewesen gegen das Volk; aber durch die Thorheit ist die Güte Gottes wirkungslos gemacht. Wir treffen die Abstellung unserer Beschwerden von der Reformacte. Aber sie hat nichts bewirkt, als die Uebertragung der Gewalt von einer herrschenden Faction zu einer andern, und das Volk so hülflos gelassen, wie zuvor. Unsere Sclaverei ist gewandelt worden in einen Lehrstand zur Vorbereitung der Freiheit, welcher das peinliche Gefühl unserer Herabwürdigung in der Gesellschaft erschwert hat, indem er die Kränkung fortwährend hinausgezogener Hoffnung beifügte. Wir kommen nun vor euer ehrenwerthes Haus, euch in aller Demuth zu sagen, daß dieser Stand der Dinge nicht lange fortdauern kann, ohne die Festigkeit des Thrones und den Frieden des Königreichs ernstlich zu gefährden; und daß wir, wenn ihm mit Gottes Hülfe und allen gesetz- und verfassungsmäßigen Anstrengungen, ein Ende gemacht werden kann, fest entschlossen sind, es in Bälde herbeizuführen." Nachdem sodann die einzelnen Forderungen des Volkes ausgeführt sind, werden sie in folgendem Schlusse zusammengefaßt: „Möge es darum eurem ehrenwerthen Hause belieben, diese unsere Bittschrift in ernstliche Erwägung zu ziehen, und alle Mühe und alle constitutionellen Mittel anzuwenden, damit ein Gesetz durchgehe, welches 1) jedem Manne von gesetzlichem Alter, gesunden Sinnen und wegen keines Verbrechens verurtheilt, das Recht ertheilt, an der Wahl der Parlamentsmitglieder Theil zu nehmen; 2) bei allen Parlamentswahlen die geheime Abstimmung einführt; 3) die Dauer der Parlamente auf Ein Jahr abkürzt; 4) den Wahlbarkeitscensus vollständig abschafft und 5) den Parlamentsmitgliedern während der Erfüllung ihrer parlamentarischen Pflichten eine Besoldung zuerkennt."

Consols am 9. August 91¼ ⅛.

Schweden und Norwegen.

L. Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 7. August: „Der König ist gestern, als am 31sten Tage nach seinem unglücklichen Sturz vom Pferde, zum ersten Mal wieder in einem Wagen ausgefahren. Er hat darauf keine Unbequemlichkeit verspürt. In seinem Berichte darüber sagt der Leibarzt Sr Majestät, H[r] von Edholm, daß man, da das Befinden des hohen Patienten fortwährend nach Wunsch sei, nunmehr die gegründete Hoffnung aussprechen dürfe, daß in Folge des Ereignisses vom 6. Juli dem Leben und der Gesundheit des theuren Monarchen keine Gefahr mehr drohe, wenn auch noch einige Vorsicht nöthig sei, und der beständige Verband beibehalten werden müsse. — Der König hat die vom Hofkanzler vor kurzem verfügte Einziehung der Zeitungen „Fünfzehntes Abendblatt," „Neueres Dagligt Allehanda" und „Freja" bestätigt, und dürfen diese Blätter unter denselben Titeln nicht wieder erscheinen. — Der Kronprinz, begleitet von dem Oberstatthalter, inspicirte gestern die Kasernen, in welchen das Grenadiercorps des Leibregiments so wie das jetzthier anwesende Uplandsche Regiment einquartiert sind. Auch das Seraphinenlazareth und die Krankensäle nahm S[r] königl. Hoheit bei dieser Gelegenheit in Augenschein. — Der Staatsrath Graf Löwenhjelm ist auch ferner mit dem Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, da der Freiherr Leijonhufvud den ihm bewilligten Urlaub noch einige Zeit benutzen wird. — Da in den letzten zwölf Tagen die Ruhe der Hauptstadt ungestört geblieben ist, so hat der Oberstatthalter durch eine Bekanntmachung vom 4. d. M. die Zeit zur Schließung der Häusthüren und zur Räumung der öffentlichen Orte bis 11 Uhr verlängert, doch bleiben alle übrige Bestimmungen der früher erlassenen polizeilichen Anordnungen noch in Kraft. — Diesigen Blättern zufolge ist die Frage wegen Zusammenberufung des Reichstags jetzt, da die Ruhe der Hauptstadt wieder hergestellt ist, bis auf Weiteres ajournirt worden. — Der Staatsrath Freiherr von Schulzenheim, der sich während der letzten Unruhen auf dem Lande befunden, ist nunmehr wieder in der Hauptstadt eingetroffen. — Den dishergus den schwedischen Provinzen eingegangenen Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte zufolge scheint derselbe nicht so ungünstig zu sepn, als man nach der bisherigen Witterung schließen sollte. — Das schwedische Dampfboot „Malmö" hat seit kurzem eine regelmäßige Verbindung zwischen Malmö und Kopenhagen eröffnet und wird später seine Fahrten bis Lübeck ausdehnen. — Die Un-

Digitized by Google

terzeichnungen zu Beiträgen für Cruſenſtolpe's Familie dauern ſowohl hier als in andern Städten fort. In Boras meldeten ſich 60 Unterſchriften, meiſtens dortiger Bürger. Die Oppoſitionsblätter führen dieß als einen Beweis an, wie ſehr die öffentliche Meinung in Schweden für unverkümmerte Erhaltung der Preßfreiheit ſich ausſpreche."

Frankreich.

Der Geſchäftsträger bei der mexicaniſchen Regierung, Baron Deffaudis, iſt an Bord des Kriegsbriggs „Cuiraſſier" in Breſt angelangt. Man hat durch dieſen Beleg intereſſante Nachrichten von dem Blockadegeſchwader vor Veracruz, von wo der „Cuiraſſier" in der Mitte Juni abgegangen war. Die Blockade wurde mit großem Eifer gehandhabt. Bereits waren 30 Handelsſchiffe abgewieſen worden. Der Commandant des Geſchwaders, Bazoche, hatte alle ſeine Oberoffiziere auf die „Hermione" zu einem Kriegsrathe berufen, welchem die Frage vorgelegt wurde, ob das Fort von San Juan de Ulloa angegriffen werden ſolle. Alle Schiffe waren kampffertig. Auch auf dem „Cuiraſſier" ertönte der Befehl: „Hängmatten herunter!" und es wurde Alles klar gemacht zum Gefechte. Nach reiflicher Erwägung jedoch gab der Kriegsrath ſein Gutachten dahin ab, daß es zu unbewegen wäre, mit zwei Fregatten und vier Briggs den Angriff zu unternehmen. Das Fort, das gewaltigſte in Amerika, liegt auf einem aus dem Meere aufſteigenden Felſen und iſt von den Spaniern zur Zeit ihres Glanzes auf das treffliche angelegt worden. Seine Lage, mitten unter gefährlichen Riffen, iſt ſo, daß es ſchwer anzugreifen und leicht zu vertheidigen iſt. Das Geſchwader hätte einen engen, von beiden Seiten durch Felſen begrenzten Canal durchfahren müſſen, in welchem die Schiffe hätten zerſchellen können. Man hofft, durch das langſamere, aber ſichere Mittel der Blockade unfehlbar zum Ziele zu gelangen. Durch dieſelbe werden der mexicaniſchen Regierung die Zölle, faſt ihre einzige Einkommensquelle, abgeſchnitten; die Bezahlung der Truppen und Beamten wird ausbleiben, und ſo ſteht ſie ſich denn täglich von Meuterein bedroht, die obnehin in Mexico etwas ganz Gewöhnliches ſind. Die Mexicaner hoffen zwar auf einen mächtigen Verbündeten, auf das gelbe Fieber, deſſen Heimath der mexicaniſche Meerbuſen iſt, und welchem vorzugsweiſe die Europäer verfallen. Bisher war jedoch der Geſundheitszuſtand auf dem franzöſiſchen Geſchwader trefflich. Am 12. Juni hatte es keinen einzigen Kranken. — Man glaubt, daß der mexicaniſche Congreß nach der Abreiſe des Baron Deffaudis, gegen welchen, als den Haupturheber der jetzigen Bedrängniß, man dort beſonderen Widerwillen hegt, ſich eher zu Unterhandlungen verſtehen werde.

Am 9. Auguſt hielt die franzöſiſche Akademie ihre Jahresſitzung, bei welcher der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, H. von Salvandy, den Vorſitz führte. H. Alex. Verſaſſer des im Sinne des herrſchenden Syſtems abgefaßten Essai sur la democratie nouvelle, und fünf andere Schriftſteller erhielten Preismünzen. H. von Salvandy hielt hierauf eine Rede über die Tugendpreiſe, deren eilf, im Betrage von 500 bis 4000 Fr., ausgetheilt wurden.

Die Debatten des Prozeſſes des Generals Broſſard werden am 20. oder 22. Auguſt zu Perpignan beginnen. Er iſt in der Anklageacte der Erpreſſung, des Verſuchs der Beſtechung eines Beamten, der Einmiſchung in Dinge, die nicht ſeines Amtes ſind, des Vorſchlags zu einem Complott gegen die königliche Behörde beſchuldigt.

Am 10. Auguſt 5 Percents fin Courant geſchloſſen zu 111 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 95. — Am 11. Auguſt um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 55. 3 Percents —.

Niederlande.

Dem Amſterdamer Handelsblad zufolge hat der Umſtand, daß der Fürſt von Oranien auf dem engliſchen Dampfboote, mit welchem er bei Vlißingen vorüberkam, auch die belgiſche Flagge aufgezogen hatte, in Brüſſel zu dem Plane Anlaß gegeben, ein Kauffahrteiſchiff auszurüſten, das mit belgiſcher Flagge bei Vlißingen vorbeiſegeln und die Holländer gewiſſermaßen herausfordern ſoll. Das Handelsblad ſpricht die Ueberzeugung aus, daß, falls die Belgier es wagen ſollten, die niederländiſche Nationalehre auf dieſe Weiſe beſchimpfen zu wollen, die Regierung wiſſen werde, die Rechte eines unabhängigen Souverains und die Ehre des Volkes auf würdige Weiſe zu behaupten.

Belgien.

Berliner Blätter melden aus Brüſſel vom 8. Auguſt: „Der geſtrige Abend iſt ohne Ruheſtörung vorübergegangen, und die öffentlichen Demonſtrationen, zu denen die Anweſenheit der Luxemburger Deputirten Veranlaſſung gab, beſchränkten ſich darauf, daß mehrere junge Leute vor dem Gaſthofe, in dem dieſelben abgeſtiegen waren, die Brabançonne ſangen, und den Ruf: „Nieder mit den 24 Artikeln!" erſchallen ließen. Uebrigens ſcheinen auch die Luxemburger Deputirten abſichtlich ein ſehr zurückhaltendes Betragen zu beobachten; dieſelben haben zwei Einladungen zu Feſtmahlen abgelehnt. Der Zweck ihres Aufenthalts in der Hauptſtadt dürfte wohl als verfehlt zu betrachten ſeyn, da die Audienz, um welche ſie beim Kriegsminiſter, dem Miniſter der öffentlichen Arbeiten und dem Finanzminiſter nachgeſucht hatten, ihnen nicht bewilligt worden, weil der König ſchon die Adreſſe des Provinzialrathes empfangen habe. — In Folge einer königlichen Verordnung iſt die dem Staat gehörige Münzſammlung mit der königlichen Bibliothek vereinigt worden. — Vorgeſtern erhielt die Vorlegung Depeſchen vom dießſeitigen Geſandten in London, welche ſich auf die bei der Conferenz eroffneten Unterhandlungen beziehen. — Geſtern fand hier das feierliche Leichenbegängniß des Bürgermeiſters H. Nouppe Statt, dem ſich mehrere Abtheilungen der Bürgergarde, die Geiſtlichkeit u. ſ. w. angeſchloſſen hatten. An dem Grabe deſſelben wurden mehrere Reden gehalten."

Wien.

Am 18. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 107¼.

detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	631¼.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uſo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1434 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

So eben iſt erſchienen, und im Comptoir des Oeſterr. Beobachters, Dorotheergaſſe Nr. 1108, zu haben:
Anfangsgründe der Naturkunde für den Forſtmann. Bearbeitet von Leop. Grabner, Profeſſor der Naturkunde an der k. k. Forſtlehranſtalt zu Mariabrunn. 2 Bände. gr. 8. Wien, 1838. Preis: broſchirt 4 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 232

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.594	28 2. 42. 3p.	+ 11.5	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.612	28 4 6	+ 15.6	W. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.642	28 4 11	+ 12.1	NW. ßß.	—

Tyrol und Vorarlberg.

Ueber den (in unserm Blatte gemeldeten) Act der Landeshuldigung von Tyrol und Vorarlberg gibt der Bote von Tyrol folgenden Bericht aus Innsbruck vom 12. August:

Der Huldigungstag war angebrochen — windstiller, wolkenfreier als Einer der vorausgegangenen Tage, und die allgemeine freudige Geschäftigkeit verkündete seine hohe Bedeutung, während 101 Kanonenschüsse ihn den benachbarten Gebirgsthälern anmeldeten.

Von allen Seiten schaarten sich die aus den entferntesten Gegenden des Landes herbeigeeilten Schützencompagnien um ihre Fahnen und bildeten mit den k. k. Truppen der Garnison ununterbrochene Reihen durch die Straßen, welche der festliche Huldigungszug nehmen sollte, und eine dichtgedrängte Volksmenge füllte alle übrigen Räume und besetzte alle Fenster.

Nachdem sich die zur Huldigungsfeier durch das vorläufig kundgemachte Programm berufenen Autoritäten und Corporationen an den ihnen angewiesenen Plätzen versammelt hatten, bestiegen Se. Majestät der Kaiser den Gallawagen, um sich zu dem feierlichen Hochamte in der Pfarrkirche zu begeben.

Den Zug eröffnete eine halbe Escadron vom Dragonerregiment Großherzog Toscana, ihr folgte eine Compagnie des vaterländischen Kaiser-Jägerregiments, und dieser eine Compagnie der bürgerlichen Standschützen von Innsbruck. Dieser schlossen sich an: Die Dienerschaft der Landstände, die k. k. Hofdienerschaft, die k. k. Edelknaben, der immatriculirte, jedoch nicht deputirte Adel, die einberufene Geistlichkeit, die Abgeordneten von Vorarlberg mit dem Kreishauptmann, die ständischen Deputirten von Tyrol mit dem Herrn Stellvertreter des Landeshauptmanns Grafen von Wilczek (zweiten Hofkammerpräsidenten), an welchen sich die Erbämter mit ihren Insignien anschlossen.

Nun trat der Herold im Wappenrocke voraus, und unmittelbar nach ihm kam der Landmarschall Fürst Vincenz von Auersperg zu Pferde, mit unbedecktem Haupte und das bloße Staatsschwert tragend.

Unmittelbar nach ihm fuhren Se. Majestät der Kaiser im Gallawagen, von Allerhöchstihrem Generaladjutanten Feldmarschallieutenant Grafen von Clam-Martinitz zu Pferde begleitet. Endlich fuhr der Stellvertreter des obersten Kanzlers Graf von Inzaghi, k. k. Hofkanzler, mit dem Hofrathe Freiherrn von Kübeck in einem sechsspännigen Hofwagen. Arcieren- und ungarische Leibgarden zu Pferde, und von Außen Trabanten-Leibgarden leisteten zu beiden Seiten des allerhöchsten Gallawagens die Nebenbegleitung.

Andere Abtheilungen der Schützen und des Militärs, wie sie den Zug eröffnet hatten, schlossen ihn auch.

Als derselbe bei der Pfarrkirche angekommen war, wurden Se. Majestät von dem fungirenden Fürst-Bischofe von Brixen, dem übrigen Clerus, den Ordensrittern, den wirkl. geheimen Räthen und Kämmerern, und den früher in der Kirche versammelten Militär- und Civilbehörden empfangen, und zu dem auf der Evangelienseite nächst dem Hochaltare vorbereiteten Throne geleitet, worauf das feierliche Hochamt abgehalten wurde.

Nach dem Gottesdienste kehrte der Zug in derselben Ordnung in die k. k. Burg und in den schön decorirten sogenannten Riesensaal zurück. Nach kurzer Frist erschienen zuerst mit Höchstihrem Hofstaate Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn, Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Herzoginn von Parma Marie Louise und Ihre kais. Hoheiten die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge Franz Carl, Johann, Rainer und Ludwig, und nahmen auf der für Höchstdieselben an der rechten Seite des Thrones vorbereitzten Tribune Platz, dann aber traten Se. Majestät unter Vortretung sämmtlicher Erblandesämter mit ihren Insignien, begleitet von Allerhöchstihrem Generaladjutanten und dem Stellvertreter des obersten Kanzlers in den Saal und unter den Thron, um die feierliche Huldigung Höchstihrer getreuen Unterthanen Tyrols und Vorarlbergs anzunehmen.

Nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen hatten, eröffnete der k. k. Hofkanzler Graf von Inzaghi, als Stellvertreter des obersten Kanzlers, die erhabene Handlung mit folgender an die Herzen der Tyroler gerichteten Rede:

„Nach 22 Jahren wird sich heute an derselben Stelle eine der feierlichsten Handlungen wiederholen, deren

„die Geſchichte dieſes hochherzigen, treuen Volkes mit Be-
„geiſterung und Freude in ihren Annalen gedenken mag
„— Tyrol und Vorarlberg wird durch den Mund von
„Hunderten, aber aus den Herzen von achtmal
„hundert Tauſenden abermals den Huldigungseid
„unerſchütterlicher Treue und glühender Anhänglichkeit
„ſeinem Landesfürſten ſchwören, — jetzt dem heißgeliebten Sohne, wie damals dem theuren, wiedergeſchenkten Vater!"

„Dem gleich feierlichen Acte des Jahres 1816 war
„eine ſchwere, aber glorreich beſtandene Prüfung, dem
„Heutigen iſt eine Periode des Friedens, es iſt ihm die
„Erfüllung froher Hoffnungen vorausgegangen, und die
„biedern, hochherzigen Bewohner dieſes Landes können
„ſich nun dem Throne ihres väterlichen Monarchen mit
„ganz ungetrübten Empfindungen der Dankbarkeit, Zu-
„friedenheit und Zuverſicht nähern."

„Was Sie alle erlebten, brauchen nicht Worte in
„Ihrer Erinnerung zu erneuern. Die tiefen Wunden des
„Landes ſind großentheils geheilt — Gerechtigkeit und
„Milde haben ſegenbringend gewaltet — Zerſtörtes wie-
„derhergeſtellt, Neues mit väterlicher Großmuth geſchaf-
„fen, und die Gnade des Allmächtigen hat unverkennbar
„den ſchönen Bund geſegnet, der Ihren Vätern ſo hei-
„lig war, und den Sie nunmehr abermals beſchwören
„ſollen."

„Ein religiöſes und patriotiſches Gefühl bewegt Ih-
„re Herzen und leuchtet aus Ihren Blicken! Mögen Ihre
„Kinder und Enkel es bewahren und bis auf die ſpäteſte
„Nachwelt bringen."

Hierauf geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer nachſte-
hende herzliche und väterliche Worte an die Stände und
Deputirten des Landes zu richten:

„Ich bin mit Freude zu Euch gekommen, Mein lie-
„bes Volk in Tyrol und Vorarlberg!"

„Der feierliche Erbhuldigungs-Act, den Ihr durch
„Eure Stände und Vertreter Mir leiſten wollt, kommt,
„wie bei Euren Vätern, aus treu erprobten Herzen. Das
„Meine empfängt ihn mit derſelben Rührung, wie ihn
„Meine Ahnherren, wie Mein in Gott ruhender Vater ihn
„entgegengenommen haben."

„So wird es auch bleiben! Der Herr, der die
„Schickſale der Reiche lenkt, hat ſolchen Bund noch
„jedesmal durch allgemeine Wohlfahrt geſegnet, ſelbſt
„durch ſchwere Prüfungen nur noch mehr befeſtiget!"

„Ich will daher, Meine Lieben! Euer Vater
„ſeyn, wie der Meinige Euch Mir als Seine Kinder
„übergeben. Bewahret als ſolche Euren religiöſen Sinn,
„Eure Sittenreinfachheit, die alte Treue, Kraft und Aus-
„dauer, das alte kindliche Vertrauen in die Vorſorge
„Eures Landesfürſten, und ſeid ſomit, verſammelte
„Stände und Repräſentanten Tyrols und Vorarlbergs,
„Meiner kaiſerlichen und landesväterlichen Huld und Gna-
„de gewiß!"

Der lebhafteſte Ausbruch eines begeiſterten Jubels
folgte dieſen erhebenden Worten, und ſprach die tiefe
Rührung der Verſammelten aus, die ſich noch mehr in
der darauf folgenden tiefen Stille kundgab, und nun
trat der fungirende Stellvertreter des Landshauptmanns
Graf von Wilczek vor die Stufen des Thrones, und
verſuchte mit bewegter, aber im ganzen Saale vernehm-
barer Stimme die Dankgefühle der Stände Tyrols in fol-
gender Rede auszuſprechen:

„Wir nähern uns dem Throne — der geheiligten und
„geliebten Perſon Eurer kaiſ. Majeſtät im Namen eines
„treuen, auch in ſchweren Prüfungen erprobten Volkes,
„dem nicht nur die Geſchichte, dem ſo eben auch das lieben-
„de Vaterherz Ew. Majeſtät dieſes lohnende Zeugniß gab."

„Zur Huldigung, zur Erneuerung des Eidſchwurs
„der Treue, der unerſchütterlichen Anhänglichkeit und
„ſelbſt aufopfernden Liebe nähern wir uns den Stufen
„des Thrones, für Uns und für Alle, die auf den Ber-
„gen und in den Thälern Tyrols mit Uns Eidſchwur und
„Gebet zum Allerhöchſten ſenden!"

„Seitdem ein gleich feierlicher Act Fürſt und Volk,
„Vater und Kinder nach ſchmerzlicher Trennung wieder
„vereinigte, hat Oeſterreichs erhabener Monarch Seinem
„biedern Tyrol nur Wohlthaten geſpendet, und mit all-
„mählig vernarbten Wunden, im Gefühle verjüngter Kräf-
„te ſah das dankbare Land alle jene Wünſche erfüllt, alle
„jene Bitten gewährt, die nach reifer Berathung nur im-
„mer ſeinem wahren — von dem Allgemeinen des großen
„Kaiſerſtaates nie trennbaren — Wohle entſprechen."

„So waren dieſe 22 Jahre — Jahre des Friedens,
„der Glückſeligkeit, des Segens und Dankes — nur ein
„einziges Mal durch ein tief erſchütterndes, ſchmerz-
„liches Ereigniß unterbrochen!"

„Doch auch da war Uns die Vorſorge des Allmächti-
„gen nahe. Keinen Augenblick verwaiſet, ſind wir als
„ein liebes Erbe von dem verklärten Vater an den gleich-
„geſinnten Sohn übergegangen, der Selber Erbe Seiner
„Tugenden, Seiner Gerechtigkeit und Milde, mit gleicher
„Sorge über Uns wacht, mit gleicher Liebe unſere Liebe
„erwiedert."

„Deßwegen, Allergnädigſter Kaiſer, König und Herr!
„iſt dieſer Tag ein Jubeltag durchs ganze Land. An Eurer
„Majeſtät geheiligte Perſon, an das allerdurchlauchtigſte
„Kaiſerhaus war, iſt und bleibt Tyrol durch unauflösli-
„che Bande gebunden; denn Wohlthaten und Dankbar-
„keit haben ſie geknüpft, gemeinſchaftliche Prüfungen be-
„feſtigt, und Gottes Segen hat ſeit den älteſten Zeiten
„über dieſem ſchönen Bunde ſichtbar gewaltet!"

Endlich drückte auch der Kreishauptmann von Vor-
arlberg im Namen der zur Huldigung abgeordneten De-
putirten Vorarlbergs die Dankgefühle dieſes Landes in
folgenden Worten aus:

„Die zu dieſem feierlichen Acte gewählten Deputirten
„der kleinen, aber in Liebe, Treue und Aufopferung mit

Digitized by Google

„dem Schwesterlande Tyrol eng verbundenen Provinz „Vorarlberg nahen sich dem Throne Eurer kais. und kö„nigl. Majestät, um an diesem Freudentage aus ihrem „und ihrer Mitbürger tiefstem Gemüthe den Huldigungs„eid abzulegen."

„Die Vorsehung hat seit langen Jahren über Tyrol „und Vorarlberg gleiche Prüfungen verhängt und gleiche „Segnungen verbreitet. So hat auch das biedere Volk „beider Gebirgsländer, trotz alles Wechsels der Schicksale, „treu und thatkräftig an seinem heißgeliebten Landesfür„sten festgehalten, und ist von Ihm mit gleicher Liebe ge„liebt, durch dieselben Wohlthaten beglückt worden."

„Darum vereinigen sich heute die Deputirten Vor„arlbergs mit ihren Brüdern in Tyrol zu demselben Eid„schwur der Treue und legen mit demselben Hochgefühle „der Rührung und Dankbarkeit ihr und ihrer Kinder Wohl „an das Herz Eurer Majestät!!!"

Nach Endigung dieser Reden ging die feierliche Eidesablegung der Stände Tyrols und der Abgeordneten Vorarlbergs vor sich.

Der Hofrath Freiherr von Kübeck las ihnen die Eidesformel langsam und vernehmlich vor, und Sie, die feierlichen Worte nachsprechend, gelobten für sich und in die Seele ihrer Committenten Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und allen Seinen rechtmäßigen Regierungsnachfolgern ewige Treue und unverbrüchlichen Gehorsam.

Nun näherten sich sämmtliche Deputirte von Tyrol und Vorarlberg einzeln dem Throne und küßten kniend die Hand ihres geliebten Landesvaters. Hierauf erhoben sich Sr. Majestät und verließen unter dem lautesten Jubel der zahlreichen Versammlung, unter Vortretung des Herolds und der Erblandesämter, dann in Begleitung Allerhöchstihres Generaladjutanten und des Hofkanzlers den Saal. Ihre Majestät die Kaiserinn mit den übrigen erlauchten Familienmitgliedern des kaiserlichen Hauses verließen unmittelbar darnach ebenfalls den Saal, unter dem lauten Vivat der zahlreichen Versammlung.

Während jetzt in dem Saale die Vorbereitungen zur Huldigungstafel getroffen wurden, verfügten sich Sr. Majestät aus Höchstihrem Appartement unter Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Allerhöchstihres Generaladjutanten, dann der übrigen Generalität, hinunter auf den Rennplatz, und geruhten die Garnison und sämmtliche Schützencompagnien mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel vorüber defiliren zu lassen. Ihre Majestät die Kaiserinn sahen vom Balkon zu.

Die Ordnung dieser Defilirung war folgende:

Zuerst 1 Division von Großherzog Toscana Dragoner, dann: 2 Bataillons des vaterländischen Kaiser-Jägerregiments, hierauf:

1 Bataillon vom Infanterieregimente Großherzog Baden, und nun 6760 Schützen in folgender Ordnung:

2 Compagnien der bürgerlichen Standschützen von Innsbruck.

2 Compagnien Veteranen aus den Jahren der Vaterlandsvertheidigung, fast alle mit goldenen und silbernen Medaillen geschmückt.

1 Schützencompagnie von Passeyer.
1 „ „ „ Wiltau.
1 „ „ „ Hötting.
1 „ „ „ Amras.
1 „ „ „ Götzens.
1 „ „ „ Studay.
1 „ „ „ Steinach.
1 „ „ „ Arams.
1 „ „ „ Natters.
1 „ „ „ Kematben.
1 „ „ „ Sellrain.
1 „ „ „ der Stadt Hall.
1 „ „ „ Thaur.
1 „ „ „ Rettenberg.
2 „ „ „ Schwaz.
1 „ „ „ Fügen.
1 „ „ „ Zell.
2 „ „ „ Kufstein.
1 „ „ „ Kitzbühel.
1 „ „ „ Hopfgarten.
1 „ „ „ Niederndorf.
1 „ „ „ Rattenberg.
3 „ „ „ Imst.
1 „ „ vom Lechthale.
1 „ „ von Landeck.
1 „ „ „ Schlanders.
2 „ „ „ Telfs.
1 „ „ „ Reutte.
2 „ „ „ Silz.
2 „ „ der Bergleute vom Eisenstein.
1 „ „ der Messingarbeiter am Achenrain.
1 Compagnie der Pfannhausarbeiter zu Hall.
2 Compagnien der Salzbergleute zu Hall.

Zusammen 44 Compagnien.

Es war ein großartiger Anblick, diese jubelnden, in der Vertheidigung des Vaterlandes bewährten und zu derselben immer bereiten Schützen in ihren verschiedenen Landestrachten vor dem heißgeliebten Landesherrn vorüberziehen zu sehen, die Fahnen bald freudig schwingend, bald ehrerbietig senkend, bald mit lautem Vivat, bald in ehrfurchtsvoller Stille nur beschäftigt, den Kaiser anzuschauen. — Ein nationelles Fest, wie das reichste Land es nirgends bereiten kann!

Nachdem sich der allerhöchste Hof hierauf wieder für kurze Zeit in die inneren Gemächer zurückgezogen hatte, wurde sämmtlichen Hauptleuten der vorgenannten Schützencompagnien das überraschende Glück zu Theil, in das Appartement Sr. Majestät gerufen, und der Allerhöchstdemselben und den übrigen allerhöchsten Herrschaften vorgestellt zu werden.

Digitized by Google

Nachdem sich Ihre Majestäten und die HH. Erzherzoge entfernt hatten, erschienen noch insbesondere Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Johann im Auftrage Sr. Majestät neuerdings, um sie wiederholt der Gnade und des unbedingten Vertrauens Sr. Majestät zu ihrer erprobten Treue zu versichern, worauf die Hauptleute, von tiefster Rührung ergriffen, in lauten Jubelruf ausbrachen.

Die mittlerweile geordnete Tafel für Se. Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinn und die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge war unter dem Thronhimmel bereitet, und vor demselben in doppelter Reihe war durch die ganze Länge des Saales nach herkömmlicher Weise die Tafel für die Stände gedeckt. An beiden Seiten waren Tribunen mit Zuschauern aus allen Ständen angefüllt, und am Ende des Saales, dem Throne gegenüber, eine gewählte Tafelmusik vorbereitet.

Der Erblandhofmeister machte Sr. Majestät von der Vollendung aller Vorbereitungen zur Tafel die Meldung, und alsbald erschienen Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Kaiserinn und den HH. Erzherzogen, und nahmen, nachdem Allerhöchstihr Erbland- und Hauscaplan, der Abt von Wiltau, über die Speisen den Segen gesprochen hatte, an der für Allerhöchstselbe bereiteten Tafel Platz, wo dann die Erblandämter die ihnen zukommenden Verrichtungen verfahen.

Bald darauf ertheilten Se. Majestät den gesammten Ständen die Erlaubniß, sich ebenfalls zu Tische zu setzen, und geruhten während des Mahles in landesväterlicher Huld Ihren getreuen Ständen die Gesundheit auszubringen — eine Gnade, welche durch Trompeten- und Pauckenschall und durch Kanonendonner dem Lande verkündigt, und mit unaussprechlichem Jubel verdankt wurde.

Der Herr Stellvertreter des Landeshauptmannes hatte hierauf die Ehre, im Namen der Stände zuerst Sr. Majestät dem Kaiser, dann Ihrer Majestät der Kaiserinn und allen an- und abwesenden Gliedern des Erzhauses Oesterreich in tiefster Ehrfurcht ebenfalls die Gesundheit zuzutrinken.

Nach aufgehobener Tafel zogen sich Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge zurück.

Der festliche — von dem heitersten Wetter begünstigte Freudentag wurde durch allgemeine Beleuchtung der Stadt und Freudenfeuer auf den hervorragendsten Bergspitzen verherrlicht. Das Landhaus, die Triumphpforte, die Annasäule, die Hauptwache, der Eingangsbogen zur innern Stadt, das Magistratsgebäude, das goldene Dachgebäude strahlten in reicher architektonischer Beleuchtung, und mehrere transparente Inschriften sprachen die Segenswünsche und die treuen Gesinnungen der Bewohner aus.

Ihre Majestäten und der gesammte Hof durchfuhren die hellen Straßen, begrüßt von dem dichtgedrängten glücklichen Volke, und die Jahrbücher der Residenzstadt Wien werden in ihren Annalen zeichnen den 12. August des Jahres 1838 unter die schönsten Tage der Landesgeschichte.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Madrid vom 4. August zufolge war die an diesem Tage erwartete Antwort des Generals Espartero noch nicht eingelaufen. Indessen gingen fortwährend zahlreiche Briefe von seinen Freunden an ihn ab, welche ihn auffordern, sein Commando beizubehalten. Der Castillano berichtet, General Narvaez, Commandant der Reservearmee, habe der Königinn in einem Schreiben erklärt, daß er, wenn in Folge des zwischen der Regierung und dem Grafen von Luchana eingetretenen Zwiespalts eine Aenderung in dem Ministerium entstehe, sein Commando niederlegen werde. Die Generale Oraa, de Meer, Clonard (in Cadix) und Palarea sollen ähnliche Erklärungen eingeschickt haben.

Die Quotidienne gibt folgende Uebersicht der Carlistischen Streitkräfte in den verschiedenen Provinzen Spaniens: „In Navarra und den drei baskischen Provinzen befindet sich Don Carlos im Besitze des Landes mit Ausnahme von San Sebastian, Passages, eines Theils der Heerstraße zwischen Irun und Hernani, von Bilbao, Portugalete, Orduña, Vitoria und einer befestigten Linie vom Ebro bis Pamplona. Die Hauptarmee, welche diese Provinzen besetzt hält, ist 38,000 Mann Infanterie, 1800 Mann Cavallerie und 800 Artilleristen stark. Man kann hierzu noch 22,900 Mann Milizen, bewaffnete Bauern und Zollwächter zählen. Diese Streitkräfte stehen unter den Befehlen Maroto's, Guergue's, Francisco Garcia's, Tarragual's, Carmona's, Castor Andechaga's, Sopelana's, Verastegui's, Iturriza's und Anderer. — In Catalonien haben die Carlisten fast alle Landdistricte und einige Städte des zweiten Ranges in Besitz; ihre Streitkräfte bestehen dort beiläufig aus 18,000 Mann, unter den Befehlen des Grafen d'España und der Chefs Segarra, el Rojo, Ros d'Eroles, Ibanez, Zorilla, Burso, Camillo Moreno und Anderer. — In Niederarragonien und im Königreiche Valencia halten die Carlisten Cantavieja, Morella, Benicarlo, Calanda, San Mateo, Gandeja, Samper, Alcoriza und andere wichtige Stellungen besetzt. Cabrera ist Generalcapitän dieser Provinz. Seine Truppen belaufen sich auf 26,000 Mann, unter den Befehlen Cabañero's, Llangostera's, Esperanza's, Forcadells, Tena's, Espinasse's, Viscarro's, Rufo's u. s. w. — In den Provinzen von Toledo und der Mancha agiren 5500 Mann unter den Befehlen von Palillos, Orejita, Jara, Peco und Andern. Diese Corps bestehen fast ausschließend aus Cavallerie. — In Estremadura befehligen el Francez, Felipe de Nova, Sanchez und Tercero 2600 Mann. — In den beiden Castilien zählt man 3500 Guerillas unter den Befehlen des el Perdiz und Marron; Quintanilla Merino, der das Obercommando führte, hat bei 3000

Digitized by Google

Mann aus diesem Lande gezogen, mit denen er gegenwärtig in Niederaragonien operirt. — In Andalusien schätzt man die Streitkräfte der organisirten Banden auf 2800 Mann. — In Galicien haben 2400 Mann die Waffen ergriffen und werden von Guibelalde, Ramos, Saturnino und Andern befehligt. — In dem Königreiche Leon endlich haben Modesto, Carrion und Rey 700 Mann bei sich. — Zu diesen Streitkräften muß man noch die mobilen Corps rechnen, die aus achtzehn castilischen Bataillons gebildet, zu den Expeditionen unter den Befehlen Basilio Garcia's, Negri's, Zavala's und Balmaseda's verwendet werden. — Die Gesammtzahl der Armee des Don Carlos kann demnach auf 136,650 Mann angeschlagen werden."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 9. August übergab Hr. Wallace eine Petition von Handelsreisenden, worin sie über das dermalige hohe Briefporto klagen, und dabei bemerken, ihre Handelshäuser würden, wenn man eine gemäßigte Posttaxe einführte, 6 Millionen Briefe jährlich abfenden, welche jetzt nicht durch die Post gingen. (Hört! Dem Globe zufolge will die Regierung wirklich den Versuch machen, das Briefporto nach allen Theilen des Königreichs auf 2 Pence für den Brief festzustehen). Nun kamen Boten vom Hause der Lords, die um eine Conferenz beider Häuser über die irische Municipalreformbill das Ersuchen stellten. Lord Morpeth und mehrere andere Mitglieder verfügten sich nach dem Conferenzzimmer. Bald darauf erschien Lord Morpeth wieder an den Schranken, und zeigte an, daß die Conferenz mit einer Deputation des andern Hauses, an deren Spitze Lord Shaftesbury gestanden, Statt gefunden, und welche Amendements von demselben angenommen, und welche verworfen worden seien. Der Clerk verlas die von den Lords für ihr Verfahren angegebenen Gründe. Sofort erhob sich Lord J. Russell. „Die wichtig ste Clausel," sprach er, „über die sich zwischen beiden Häusern eine Meinungsverschiedenheit ergeben hat, nämlich die über den gemeindlichen Wahlcensus, ist uns vom andern Hause in der Gestalt zurückgekommen, wie es uns dieselbe das erste Mal herabsandte. (Hört!) Es ist dieß ein so wichtiger Punct, daß ich, da keine Hoffnung vorhanden, die Lords zu einem andern Beschlusse zu vermögen, und da ich selbst keine Lust habe, auf der Bahn der Zugeständnisse noch weiter zu gehen (Beifall der Liberalen), keinen andern Weg vor mir sehe, als diese Controverse für jetzt fallen zu lassen, und die weitere Berathung der Bill auf eine andere Parlamentssession zu vertagen. (Lautes „Hört!" und Beifall.) Ja, es ist besser, die Maaßregel auf die nächste Session zu verschieben, um dann hinsichtlich der Vermögensqualification ein Princip aufzufinden, über das sich beide Zweige der Legislatur vielleicht vereinigen können. Ich schlage demgemäß vor, die Amendements heute noch drei Monaten wieder in Erwägung zu ziehen." Dieser Antrag auf Verwerfung wurde von der ministeriellen Seite mit lautem Zuruf aufgenommen. Die Debatten dauerten beim Abgange der Post noch fort, man zweifelte indeß nicht, daß Lord J. Russels Motion durchgehen werde.

Frankreich.

Der König hat dem zum spanischen Consul in Paris ernannten Hrn. Morlani das Exequatur verweigert, weil derselbe als eifriger Anhänger der Herzogin von Berry bei ihren Umtrieben in der Vendée thätig gewesen war.

Den Offizieren der Nationalgarde ist unter Strafandrohung der Befehl eingeschärft worden, die Flinten, welche ihnen als Gemeinen übergeben worden waren, abzugeben.

Hr. Louis Blanc, Hauptredacteur des Bon Sens, und seine Mitarbeiter sind unterm 10. sämmtlich von der Redaction dieses republikanischen Blattes abgetreten.

Nach einem Schreiben von der Rhede von Tunis vom 26. Juli (im Commerce) hatte sich Tags zuvor die Escadre unter Commando des Admirals Gallois, aus den Linienschiffen „Jupiter," „Santi-Petri" und „Trident" bestehend, auf obgedachter Rhede mit dem Geschwader unter Admiral Lalande vereinigt.

Die Times enthält in einem Schreiben aus Paris ausführliche Nachrichten über die von Hrn. von Fabricius angekauften unterschobenen Actenstücke. Nach denselben trieb Chaltas seine Fabrikation in großem Maaßstabe seit 1832, und behandelte dabei alle obschwebenden Fragen: Den spanischen Bürgerkrieg, die belgische Frage, die Besetzung von Ancona und die Krönung der Königinn Victoria. Dem Untersuchungsrichter liegen 200 solcher fabricirter Actenstücke vor. Man glaubt übrigens, daß der Prozeß nicht durchgeführt werden dürfte, da eine weitere Verfolgung der Sache nicht politisch wäre. Chaltas gab gegen Hrn. von Fabricius vor, die Actenstücke werden von der Maitresse eines Divisionschefs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, während dieser schlafe, abgeschrieben. Gleich nach der Verhaftung von Chaltas dieser Graf Molé Hrn. von Fabricius zu sich und zeigte ihm zwei bei Chaltas gefundene Briefe, in welchen Hr. von Fabricius sich darüber beklagte, daß „die Qualität des letzten Artikels bei seinen Committenten keinen Beifall finde, daß derselbe aus einer schlechten Quelle komme und Chaltas sich an eine bessere halten solle; die Kosten sollen nicht gescheut werden." Hr. von Fabricius soll die Wahrheit zugegeben und sich dann entfernt haben. Am folgenden Tage habe er jedoch dieses Geständniß wieder zurückgenommen. Die Actenstücke wurden durchschnittlich zu 1000 Fr. das Stück verkauft. Das erste ist eine Depesche des französischen Bot-

Digitized by Google

schafters in London, Grafen Sebastiani, in welcher diesem die Erklärung unterschoben wird, das brittische Cabinet wünsche die belgische Frage um jeden Preis beigelegt zu wissen, um im Oriente freie Hand zu haben. Dann kommen angebliche Depeschen des Gesandten in Berlin, Hrn. Bresson, eine weitere von dem Grafen Sebastiani, ebenfalls in der belgischen Angelegenheit, endlich eine Depesche des Marschalls Soult an Ludwig Philipp, in welcher die Angabe enthalten ist, daß der Vermählung der Königinn Victoria mit dem Herzoge von Nemours von Seiten der Königinn und der Herzoginn von Kent nichts im Wege stehe. Die Actenstücke sollen übrigens ganz gut und durchaus in diplomatischem Style abgefaßt seyn.

Am 11. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Königreich beider Sicilien.

Die Allgemeine Zeit ung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Neapel vom 4. August: „Meine Vermuthungen wegen des Vesuvs fanden sich bestätigt. Er entlud sich noch vom 2. auf den 3. d. M. mit einer Gewalt, die alles Irdische beben machte. So wie es dunkel wurde, sah man auf der nördlichen Seite einen mächtigen Lavastrom langsamen Schrittes sich herunter bewegen. Der Strom war aus der Oeffnung des Kraters nicht weit von dessen äußerstem Rande herausgebrochen und hatte das ganze obere Becken gefüllt. Während des Nacht klopfte sich diese Oeffnung und es bildete sich auf der entgegengesetzten Seite eine andere, aus der ein neuer Lavastrom hervorquoll, der seine innere Richtung nach der Südseite nahm, sodann eine Wendung machte und sich mit dem früheren vereinigte. Der Berg war in einer Thätigkeit, wie man sich seit 1822 nicht erinnerte, und die Explosionen waren zuweilen so stark, daß Alles um ihn herum einzustürzen drohte. Ich besieg ihn in den letzten Tagen dreimal und brachte drei Nächte in der Nähe dieses Höllefeuers zu. Die interessanteste dieser Nächte war die vom 2. auf den 3., denn es zeigten sich Phänomene ganz eigener Art, die dem Naturforscher noch räthselhaft sind, und ein undurchdringliches Dunkel auf die innere Beschaffenheit dieses Berges werfen. Heute ist er wieder ruhiger. — Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Königinn so wie des neugebornen Prinzen ist sehr befriedigend."

Päpstliche Staaten.

In der Nacht vom 9. auf den 10. August ist das vor zehn Jahren mit bedeutenden Kosten neuerbaute Schauspielhaus zu Sinigaglia, das durch die Kunstproductionen einer Grisi, einer Malibran, eines Rubini und noch zuletzt der, berühmten Unger verherrlicht worden war, ein Raub der Flammen geworden. Der Kreis der Vorstellungen war am Abend des 9. mit dem großen Schaustück: „die Schacht von Navarin" geschlossen worden. Durch die am Schlusse des Stückes vorkommenden Feuerwerke geriethen die Decorationen in Brand, die sich mit solcher Schnelligkeit verbreiteten, daß trotz aller angewandten Hülfe in wenigen Stunden das Theater, dessen Dach mit fürchterlichem Getrassel einstürzte, in Asche lag. Glücklicherweise sind nur wenige Menschen dabei umgekommen.

Belgien.

Oeffentliche Blätter melden aus Brüssel vom 9. August: „Die Deputation des Provinzialraths von Luxemburg ist heute abgereist, nachdem sie in einem Schreiben an die Minister gegen die zweimalige Verweigerung einer Audienz protestirt und ihnen die Verantwortlichkeit dafür überlassen hatte. Die Minister hatten bekanntlich der Deputation erklärt, daß sie, nachdem ihr Auftrag durch die Uebergabe der Adresse in den König erledigt worden sei, in keiner ämtlichen Eigenschaft mehr bei den Ministern Audienz erhalten konnte, daß aber diese mit Vergnügen einzelne Mitglieder privatim empfangen würden. (Einer der Deputirten ist ein Bruder des Ministers Rethomb, und wohnte sogar in dessen Hause.) Diese sehr einfache Erklärung hat die Deputation in große Entrüstung versetzt; auch die Oppositionsblätter erheben gewaltiges Geschrei, und sprechen von Feigheit, Verrath und Preisgebung Luxemburgs von Seite der Minister. Der Zweck der Deputation ging dahin, auf Truppensendungen nach dem teutschen Luxemburg zu dringen. — Die Garnison war die ganze Zeit her in den Kasernen consignirt; die Ruhe ist nicht gestört worden."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Kreuth vom 14. August: „Am 12. d. M. um 11 Uhr Vormittags erfolgte unvermuthet die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welcher Abends erst erwartet wurde. Als Sr. Majestät aus dem Bauernwagen sprangen, auf welchem Sie von Tegernsee her gefahren waren, um Ihre Majestät die Kaiserinn zu überraschen, fragten Sie einen in der Nähe stehenden Gensdarmerie-Brigadier: „Wo ist die Kaiserinn?" Auf die Nachricht, daß Hochstdieselbe spatieren gegangen, ließen Sich sich die Richtung zeigen, die sie genommen, und verfolgten diesen Weg in größter Eile. Im Walde vernahm Ihre Majestät plötzlich eine Stimme, die Ihren Namen rief. Das kann Niemand seyn, als mein Gemahl! rief Ihre Majestät in freudiger Ueberraschung, und eilte Ihm mit offenen Armen entgegen. Alle in Kreuth Anwesenden suchten nun den Kaiser zu sehen, dessen hohe, würdevolle, und doch höchst herablassende Erscheinung auf Jedermann einen Eindruck machte. Um 5 Uhr fuhren II. kk. MM. zu den höchsten Herrschaften nach Tegernsee. Der Kaiser war in voller Uniform. Abends um 9 Uhr war der russische Hof wieder in Kreuth. Am 13. war bei Ihrer Majestät der verwittweten Königinn Caroline theatralische Vorstellung, wobei die Herrschaften selbst die Rollen übernommen hatten. Ihre Majestäten, besonders der Kaiser, der viel lachte, schienen sich sehr wohl unterhalten zu haben, und fuhren um 10 Uhr wieder hieher zurück. Auf den 16. ist ländlicher Ball angesagt, wobei aber nur Landleute tanzen sollen, so wie auch ein Scheibenschießen, an dem Sr. Majestät der Kaiser selbst Antheil nehmen wollen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 233

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumür reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.661	28 3. 5 L. 29.	+ 11.3	NW.	still. heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.653	28 4 11	+ 15.4	SO.	— —
	10 Uhr Abends	27.628	28 4 8	+ 11.7	SO.	— —

Spanien.

Nachrichten aus Estella zufolge war bis zum 6. August in der dortigen Gegend nichts vorgefallen. In Oñate, wo Don Carlos am 2. Abends angelangt war, befanden sich auch der Infant Don Sebastian und der Bischof von Leon. — Der Oberstlieutenant Elvira, der wegen verrätherischer Einverständnisse mit dem Feinde vor ein Kriegsgericht gestellt worden war, ist in Estella erschossen worden. — Ueber die Demonstrationen der Armee des Centrums gegen Morella enthalten Briefe aus Madrid vom 3. und aus Bayonne vom 7. August folgende nähere Angaben, woraus sich ergibt, daß bis dahin nichts von Bedeutung in jener Gegend vorgefallen war: „Madrid, 3. August. Von unserer Armee des Centrums erhalten wir fortwährend günstige Nachrichten. Am 29. v. M. war sie, ohne beunruhigt zu werden — nur die Nachhut — vor Morella angelangt; San Miguels Division hatte ein Scharmützel zu bestehen gehabt. Eine Stunde nachher vereinigte sie sich mit dem Obergeneral und die ganze Armee rückte auf der Anhöhe auf, die den Platz beherrscht. Das Feuer der Guerillas wurde durch einige Jägercompagnien, die durch acht Bataillons gedeckt waren, bald zum Schweigen gebracht. Der Feind zog sich in seine starke Stellung bei Orcayo zurück. Beim Eindruch der Nacht begaben sich auch unsere Truppen in ihre Cantonnirungen. Am folgenden Tage setzte die Armee sich nach verschiedenen Puncten in Bewegung, um die Straße zu passiren, welche sich über die Anhöhe auf der Seite von Monroyo hinzieht. Diese Stellungen wurden ohne Kampf besetzt. Einige Bomben, die die Rebellen aus dem Platze schleuderten, und einige Flintenschüsse waren der einzige Versuch, diese große Recognoscirung zu verhindern. Als die Armee die Straße verließ, wurde die Nachhut angegriffen, bald war es ein allgemeines Gefecht, aber der Feind wurde nachdrücklich zurückgewiesen. Einige Augenblicke nachher marschirte der Obergeneral mit der Division San Miguel und der Reserve gegen Pobleta und lagerte auf den umliegenden Höhen; der Feind zeigte sich kaum. Er hatte einige Werke angelegt, die wurden zerstört. Am 31. nahm der Obergeneral die Richtung gegen dieses Dorf, das leicht befestigt war, San Miguel aber nach Alcañiz um Artillerie zu holen, die sich mit einer Reservedivision und dem Bataillon der Infantina daselbst befand. Die Divisionen Borso und Pardiñas blieben außer Kanonenschußweite vor Morella, wo sie sich bis zur Ankunft des Belagerungsgeschützes verschanzten. Diese Operation ist für den Feldzug von größter Wichtigkeit. Espartero wird nun wohl auch etwas thun, damit er nicht von dieser Seite verdunkelt wird. Mit dem Artilleriepark, den er beisammen hat, sollte er wohl Estella einnehmen können: es sind 40 Geschütze, darunter vier 24Pfünder, vier 16Pfünder, drei 12Pfünder, drei 8Pfünder, sechs 4Pfünder, ein Mörser zu 14, drei zu 10, vier zu 7, sechs zu 5½ Pfund und sechs französische 12Pfünder. Don Carlos hat keine Lust sich in Estella einzuschließen; er hat sein Hoflager wieder nach Oñate verlegt." — „Bayonne, 7. August. Dem Berichte San Miguels zufolge wurde er während seiner fünf Märsche, vom 24. bis 28., nur am 25. durch einige Flintenschüsse der Bande des Portelgängers Bosque, der seine linke Flanke coloyirte, beunruhigt. Man kann aber aus diesem Berichte den Weg nicht entnehmen, den San Miguel einschlug, denn am fünften Tage seines Ausmarsches von Alcañiz, d. h. am 28., finden wir ihn plötzlich in Cintorres, einem Dorfe südlich von Morella, wo eben vorher die Carlistisch-Junta gewesen; er muß also die Verschanzungen von der Pobleta, d. h. in dem Defilé von Monroyo, umgangen haben. Jenen Abend (28.) zeigte sich Cabrera mit sieben oder acht Bataillons, und feuerte mit einem kleinen Mörser, dessen Schüsse zwei Mann tödteten und mehrere verwundeten. Heftiger war der Angriff, als er am 29. ausmarschirte, um sich mit Oraa zu vereinigen, welches ihm nach einem Marsch von einer Stunde gelang; nur die Arrieregarde hatte einige 20 Verwundete. Borso di Carminati hatte sich über Vistabella, wo er am 27. durchzog, auch mit dem Obergeneral vereinigt; dieser fendete nun die Divisionen Borso und Pardiñas Morella zu blockiren, während er mit dem Rest der Armee den großen Hohlgrund durchzog, welcher die Anhöhen von Morella von den Anhöhen der Pobleta und Monroyo trennt, welche letztere Stellungen er also im Rücken faßte. Während des Marsches mußte er einige Artilleriesschüsse aushalten; als er aber ganz in den Hohlweg hinabgelangt, wurde er von Cabrera, der von

Digitized by Google

Cintorres hierhergekommen, angegriffen, ohne daß es jedoch diesem gelungen wäre, in der Colonne auf den Leib zu gehen. So kam er auf der entgegengesetzten Anhöhe bei der Poblets an, zerstörte die dortigen Verschanzungen, und verlegte sodann sein Hauptquartier nach Monroyo. San Miguel marschirte mit fünf Bataillons nach Alcaniz, um die Belagerungsartillerie herbeizuführen. Borso wurde unterdeß auch von Forcadell und Pardiñas von der Besatzung von Morella angegriffen, ging aber bald selbst zur Offensive über, und warf den Feind in die Berge von Herodes, so wie Pardiñas seine Gegner in den Platz zurück, worauf sie sich in ihrer Stellung außerhalb Schußweite verschanzten. Der Bericht Borso's ist aus dem Lager de la Pedrera vom 31.; er gibt seinen Verlust bloß auf 10 Todte und 140 Verwundete an. Dem Berichte des Baron Meer aus Solsona vom 28. zufolge hat sich der Gouverneur Mondedeu mit fünf andern Chefs, über 100 Offizieren, Caplänen u. s. w. und 558 Soldaten ergeben. Man hat zwei 4Pfünder, 500 Flinten u. s. w. gefunden; er sagt nichts über seine weiteren Pläne. Aus Navarra nichts Neues. Die ministerielle Krisis in Madrid ist noch immer nicht vorüber. Die Regentinn will kein liberales Ministerium, und die Leute, die sie vorzöge, z. B. Pio Pita, Isturiz u. dgl., sind nicht populär genug, um das Ministerium Ofalia zu ersetzen. Dieses hat übrigens beschlossen, entweder so wie es ist, zu bleiben, oder ganz auszutreten. Ein gewisser Gamiz, Beamter im Ministerium des Innern, ist mit Briefen von der Regentinn und von Ofalia an Espartero abgegangen, um ihn zu bereden, seine Dimission zurückzunehmen; man verspricht ihm die Hälfte eines erwarteten Vorschusses von 70 oder 80 Millionen. Die Absicht des eben so tückischen als hartnäckigen Ministeriums ist eigentlich Zeit zu gewinnen, denn man hofft, Meer oder Oraa werden durch ihre Siege eine solche Reputation gewinnen, daß man einen von ihnen alsdann ohne Schwierigkeit an die Stelle Espartero's setzen, die ledige Stelle aber mit Cordova ausfüllen könne. Alsdann wenn das Ministerium ganz consolidirt ist, wird eine neue Deportation seiner Feinde und unter diesen auch die Verweisung Pio Pita's Statt finden. Uebrigens fahren die Ministerialblätter fort, das Land mit den anarchischen Projecten der Exaltirten zu erschrecken; unter Anderm sollen sie den Plan haben, die vielen Präsidiumsgefangenen der Provinz Malaga in Freiheit zu setzen, und mit ihrer Hülfe eine Menge kleiner Parteien unter verschiedenen Fahnen, auch zum Behuf des Schleichhandels aufzurichten, und wenn sie bis 4 oder 5000 Mann angewachsen, eine Masse daraus zu bilden, um der Regentinn Gesetze vorzuschreiben."

Großbritannien und Irland.

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 9. August Lord J. Ruſſell, wie gestern erwähnt, den Antrag auf Verwerfung der vom Oberhause in die irische Municipalreformbill eingerückten Amendement gestellt hatte, erhob sich H^r. Shaw und beklagte sich darüber, daß der Minister so ganz ohne alle Umstände die Verwerfung einer so wichtigen Bill beantrage, und zweitens darüber, daß derselbe sie überhaupt aufgebe, da es gewiß besser gewesen wäre, noch einige Concessionen mehr zu machen. Der Kanzler der Schatzkammer begegnete beiden Vorwürfen, und H^r. O'Connell sprach im Namen der von ihm vertretenen Hauptstadt Irlands über den kurz und bündig angekündigten Entschluß des Ministers seine Freude aus; die Bill, wie das andere Haus sie herüberschicke, sei eine Beleidigung für Irland; das andere Haus habe Irland damit beschimpfen wollen; von Concessionen zu reden sei unnütz; nicht Concessionen verlange man, sondern Recht und Gerechtigkeit; wer den Irländern Gerechtigkeit verweigere, sei ein Feind der Union, ein Repealer: Ohne Gleichheit der Rechte keine Union. Hoffentlich werde die Zehntenbill, wenn die Lords sie eben so verstümmeln sollten, dasselbe Schicksal haben, und hoffentlich werde das Ministerium im nächsten Jahre eine andere Bill mit einem dem englischen gleichgestellten Wahlcensus einbringen, und er (O'Connell) könne dem Hause sagen, daß Irland nie zufrieden seyn dürfe, ohne eine völlig eben so liberale Municipalbill wie die englische. H^r. D'Israeli klagte darüber, daß das Haus nun neun Monate gesessen und nichts gethan habe. Die irländischen Maaßregeln scheine man nur vorzubringen, um eine gewisse Partei im Amte zu erhalten. Die ministerielle Quintessenz dieser Session, das Schooßkind der Minister, werde heute Abend von ihnen selbst erdrosselt. Hoffentlich werde man eine so jämmerliche Politik in der nächsten Session nicht wiederholen. Sir H. Vivian sagte, das Volk von England fühle vollkommen das Unrecht, welches den Irländern geschehe, und die heutige Verwerfung der Bill werde ein Beweis dieser Sympathie seyn. Einige Mitglieder, welche noch das Wort nehmen wollten, wurden durch den Ruf zum Schluß unterbrochen. Lord J. Ruſſells Antrag wurde darauf ohne Abstimmung angenommen, die Bill ist also verworfen. — Dieser Entscheidung im Hause der Gemeinen ging eine nicht minder bemerkenswerthe Discussion im Hause der Lords zur Seite. Lord Brougham hatte, wie bereits gemeldet, in der Dienstagssitzung eine Motion gegen das Verfahren des Grafen Durham in Canada angekündigt, und die Lords Ellenborough und Wellington schienen ihn darin unterstützen zu wollen. Am Abend darauf, an welchem das Oberhaus nur eine ganz kurze Sitzung hielt, brachte er denn auch, nachdem die von ihm verlangte Vorlegung der ämtlichen Correspondenz zwischen den Ministern und dem Generalgouverneur erfolgt war, eine Bill ein, „um den wirklichen Zweck und Sinn des in dieser Session vom Parlamente angenommenen Gesetzes über die provisorische Verwaltung der Provinz Ne-

Digitized by Google

derecanada zu erklären und diejenigen von Schuld frei zu sprechen (nach dem parlamentarischen Ausdruck: ihnen Indemnität zu bewilligen), welche nach einer gewissen, unter Autorität jenes Gesetzes erlassenen Verordnung gehandelt hätten." Diese Verordnung ist die viel besprochene und angegriffene Proclamation lord Durhams, wodurch 14 canadische Insurgenten nach Bermuda verbannt wurden, unter Androhung der Todesstrafe, wenn sie ohne Erlaubniß nach Canada zurückkehrten. Lord Brougham hält bekanntlich diese Verordnung für gesetzwidrig und denjenigen, der darnach verführe, für einen Verbrecher, doch will er ihm durch seine eingebrachte Bill die Strafe für sein Verbrechen erlassen. In der Sitzung vom 9. beantragte er nun die zweite Lesung dieser Bill, und es entspann sich darüber eine sehr lange Debatte. Lord Brougham vertheidigte und erläuterte die von ihm vorgeschlagene Maaßregel durch die früher schon angeführten Argumente, indem er namentlich behauptete, es werde hier die Todesstrafe ohne gerichtliche Procedur angedroht, und unter solchen Verhältnissen würde diese Strafe ein Mord seyn. In der Bill selbst heißt es: „Da Zweifel entstanden sind über den Sinn gewisser Theile des vorerwähnten Gesetzes (durch welches dem Grafen Durham außerordentliche Vollmachten verliehen werden), so wird hierdurch erklärt und anbefohlen, daß kein in demselben enthaltener Satz so angesehen werden soll, als ermächtige er den Gouverneur von Niederecanada, irgend ein Gesetz oder eine Verordnung zu erlassen, wodurch das bestehende gesetzliche Criminalverfahren in der Provinz für irgend einen Fall abgeändert oder wodurch angeordnet würde, daß Jemand, ohne durch gerichtliche Procedur überführt worden zu seyn, deßhalb oder eines Verbrechens für schuldig erklärt werden solle, wenn er sich weigere, die genannte Provinz zu verlassen, oder wenn er sich in derselben aufhalte oder in dieselbe zurückkehre." Dann wird weiter gesagt, daß demgemäß die genannte Verordnung Lord Durhams weder gesetzlich sei, noch für gesetzlich gelten könne, daß dieselbe aber doch für den öffentlichen Dienst so nützlich sei, daß man sie durch eine Parlamentsacte legalisiren müsse; und deßwegen: „sollen alle Verfolgungen und gerichtliche Proceduren, welche gegen irgend Jemanden wegen Vollziehung der erwähnten Verordnung angestellt worden seyn möchten oder werden könnten, kraft dieser Acte niedergeschlagen und aufgehoben seyn, so daß, wenn irgend Jemand deßhalb angeklagt würde, er sich auf diese Acte soll berufen können." Die Minister erhoben sich gegen die Bill; Lord Glenelg, der Colonialminister, wies nach, wie unzweckmäßig es seyn würde, durch diese neue Interpretation des Gesetzes die Befugnisse Lord Durhams zu beschränken; der Lordkanzler suchte juristisch auseinanderzusetzen, daß die in der Bill enthaltene Interpretation eines früheren Parlamentsgesetzes unrichtig sei, und Lord Melbourne warf den Gegnern vor, daß sie, obgleich sie sich nirgends gegen die Zweckmäßigkeit der Verwaltung Lord Durhams erklärten, dennoch durch ihre Angriffe ihn auf jede Weise zu behindern, zu chicaniren und ihm Fallen zu legen suchten. Daß heiße nicht, wie eine hochherzige, großmüthige Adelsversammlung handeln, sondern wie eine niedrige, sittenlose Demokratie. (Gelächter und: Nein! nein!) Es heiße, wie eine eifersüchtige Aristokratie handeln, welche die Macht und Ehre derjenigen, denen sie Regierungsgewalt übertragen habe, schwächen und herabsetzen wolle. Man werfe ihm vor, er wisse nichts von Jurisprudenz. Dem möge seyn, wie ihm wolle; er habe große Achtung vor der Jurisprudenz, aber seine Ansicht sei diese: möge Einer noch so viel davon verstehen, möge Einer dabei noch so viel Geist und Verstand, möge er die edelste Gesinnung haben, die Juristerei bewirke doch am Ende wenig mehr als eine Verschrumpfung des Verstandes und eine Lähmung der geistigen Kräfte, und das fast immer und überall. Ein großer Theil dieser üblen Wirkungen zeige sich auch bei der heutigen Debatte. Gegen die Minister sprachen noch Lord Ripon, welcher meinte, es sei am besten, jenes ganze frühere Parlamentsgesetz aufzuheben, und der Herzog von Wellington, welcher sich sehr kräftig für die Bill erklärte. Ohne dieselbe, meinte er, würde es unmöglich seyn, die Urheber und Vollzieher der besagten Verordnung vor Anklage und Strafe zu schützen, und solchen Schutz verlange die Billigkeit von diesem Hause, welches sonst vielleicht strafend würde verfahren müssen. Es sei eine Handlung von größter Widergesetzlichkeit geschehen; nicht etwa ein bloßer technischer Irrthum, nicht ein Versehen in Bezug auf unbedeutende, spitzfindige Theile des Gesetzes, sondern eine widergesetzliche Handlung von größter Wichtigkeit und gegen die höchsten Principien des Gesetzes, eine Handlung von so offenbarer Gesetzwidrigkeit, daß Niemand, der auch nur eine Parlamentsacte zu lesen verstehe oder einen Begriff von Recht und Unrecht habe, an der Ungesetzlichkeit jener Handlung zweifeln könne. Nachdem noch Lord Brougham einige Worte gesprochen, erfolgte die Abstimmung, welche 54 Stimmen für und nur 36 gegen die Bill, also eine Majorität von 18 Stimmen gegen die Minister ergab. Die Bill erhielt darauf, die zweite Lesung. — Die irländische Zehntenbill wurde dann ohne weitere Discussion zum dritten Male verlesen und passirte. Einiger Amendements wegen muß sie nun wieder an das Unterhaus zurückgeschickt werden. Zum Schluß wurde noch die vom Unterhause angenommene Bill, wodurch an die Stelle des Generalpostmeisters ein Collegium von drei Commissarien gesetzt werden sollte, auf den Antrag des Herzogs von Richmond, der diese Zersplitterung unangemessen fand, mit 32 Stimmen gegen 25 verworfen.

Ueber die Resultate dieser beiden Sitzungen schreibt der Correspondent der Preußischen Staatszeitung aus London vom 10. August: „Da die Minister und das Unterhaus, wie zu erwarten stand, die irländische Muni-

Digitized by Google

cipaldill in der Form, in welche das Oberhaus sie umgewandelt hatte, nicht sanctioniren wollten, so wird nun vermuthlich auch die Zehntenbill, obgleich sie im Oberhause nicht so bedeutende Abänderungen erlitten hat, ebenfalls zurückgelegt werden, weil die liberale Partei in dieser Maaßregel, namentlich in der Schenkung der Million zu Gunsten der irländischen Geistlichkeit, ein großes Zugeständniß für die Hochkirchenpartei erblickt und eine solche Concession ihr nur dann zu rechtfertigen schien, wenn die Aussicht vorhanden gewesen wäre, zugleich eine durchgreifende Municipalreform in Irland einzuführen und dieses Land endlich einmal zur Ruhe zu bringen oder ihm wenigstens jeden triftigen Grund zu längerer Unzufriedenheit zu benehmen. Wenn man aber nicht einmal dieß erreicht, so dürfte das englische Volk schwerlich geneigt seyn, jene Million aus seinen Taschen herzugeben, um für die irländischen Pächter die rückständigen Zehnten an die anglikanische Geistlichkeit zu bezahlen, eine Pacificationsmaaßregel, die ohnedieß im Publicum wenig Anklang zu finden scheint. Das Unterhaus wird also auch die Zehntenbill wahrscheinlich fallen lassen, und so ist denn für die nächste Session eine nochmalige Erneuerung dieser zum Ueberdruß wiederholten Debatten über die irländischen Maaßregeln zu erwarten. Lord J. Russell tröstete sich mit der Hoffnung, daß es doch dann wohl endlich zu einem freundschaftlichen Vergleich zwischen den beiden Parteien kommen werde, da man sich schon in dieser Session über manche früher streitige Puncte geeinigt habe. Andere aber sind so sanguinisch nicht; „denn," sagen sie, „was hat sich „denn gegen voriges Jahr geändert? Im vorigen Jahre „wollten die Tories in die Aufsedung der alten oranisti„schen Corporationen willigen und deren Befugnisse auf „königliche Bevollmächtigte übertragen; in diesem Jahre „wollen sie zwar neue Corporationen an die Stelle der „alten treten lassen, aber diese neuen sollen von einer „höchst geringen Einwohnerzahl gewählt werden, und die „alten Behörden sollen obenein noch drei Jahre die Macht „ausüben dürfen, die sie so lange gemißbraucht! und da„bei will man noch von Zugeständnissen sprechen? Lieber „noch die Einschränkung des Wahlrechts, so schlimm die„selbe auch gewesen wäre, als diese letztere Bestimmung, „die nichts anderes hieße, als der irländischen Städte„Emancipationsbill das Princip der Regierlehrlingschaft „einimpfen! Besser noch die völlige Sclaverei unter einer „Behörde von königlichen Commissarien, als ein solcher „Uebergangszustand unter der Controlle der alten oran„gistischen Corporationen!" Man hat sich gewundert, daß die Minister gestern Abends im Unterhause noch nichts über ihre Absichten in Betreff der Zehntenbill geäußert haben; indeß glaubt man nicht, daß sie dieselbe ohne die Municipalbill weiter fördern werden, und ein ministerielles Blatt ruft ihnen heute zu, wenn sie dieß thun wollten, so würde sich von einem Ende des Landes bis zum andern ein Sturm des Unwillens erregen, gegen den sich kein Ministerium aufrecht zu erhalten im Stande seyn dürfte. — Die Niederlage, welche den Ministern gestern im Oberhause durch Lord Brougham beigebracht wurde, dürfte für sie wohl von keinen weiteren Folgen seyn, da das Unterhaus die Brougham'sche Bill, wenn dieselbe auch im Oberhause durchgeht, schwerlich genehmigen, sondern wahrscheinlich der Meinung seyn wird, daß Graf Durham wegen seines Verfahrens keiner parlamentarischen Indemnitätsbewilligung bedürfe."

In einem gegen Lord Palmerston's Politik gerichteten Artikel bemerkt die Times unter Anderm, daß die gewaltsame Besitznahme von Buschir und Karak im persischen Meerbusen von Seiten Englands nur eine Rechtfertigung für ähnliche Handlungen von Seiten anderer Mächte seyn würde, und daß ein solcher Schritt der britischen Herrschaft in Indien eher Gefahr als Nutzen bringen könnte. Auch wirft das genannte Blatt dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vor, er habe durch sein doppelsinniges Benehmen sowohl Frankreich als Rußland veranlaßt, ihre Flotten, aus Mißtrauen gegen England, bedeutend zu verstärken, so daß jetzt, obgleich in Friedenszeiten, die Marinen dieser beiden Seemächte zusammen fast dreimal so stark seien, als Englands sämmtliche Geschwader, die es zum Schutz seiner eigenen Küsten und auf den verschiedenen auswärtigen Stationen im Dienst habe.

Briefen aus Westindien zufolge hatten auch die Assemblyhäuser von Tobago und Dominica beschlossen, daß die Lehrlingschaft der Neger auf diesen Inseln am 1. August d. J. aufzuhören habe. Wie in mehreren Städten Großbritanniens, ward auch in Dublin dieser Tag gefeiert, und zwar in einer öffentlichen Theegesellschaft, bei welcher der Lordmayor den Vorsitz führte. Man ersuhr bei der Gelegenheit, daß die Petitionen gegen das Lehrlingssystem von 450,000 englischen, 137,000 schottischen und 70,000 irischen Damen unterzeichnet waren. Dem Lord Brougham wurde für seine rühmlichen Anstrengungen in dieser philanthropischen Angelegenheit einmüthig eine Danksagung votirt.

Consols am 11. August 94¼, ⅛.

Brasilien.

Aus Rio de Janeiro hat man Nachrichten bis zum 3. Juni in England erhalten, wonach die Regierung des Landes sich der vollsten Unterstützung von Seiten der jetzt versammelten Kammern zu erfreuen hatte und auch beim Volke sehr beliebt war. Es bestätigt sich, daß den Regierungstruppen zu Rio Pardo in der Provinz Rio Grande von den Rebellenchefs Bento Manoel und Bento Gonsalvez eine Niederlage beigebracht worden war. Die Rebellen waren nämlich auf einem Pfade, den sie sich mit der größten Anstrengung und in aller Stille durch einen fast 9 englische Meilen breiten Wald gebahnt hatten, plötzlich zurückgekehrt und über die zerstreuten Detachements der kaiserlichen Truppen hergefallen, die trotz ihres verzweifelten Widerstandes geschlagen wurden. Der Verlust an Todten soll auf beiden Sei-

Digitized by Google

ten an 400 Mann betragen haben. Die Regierungscavallerie, 500 Mann ſtark, nahm an dem Kampfe keinen Theil, und die zerſprengte Infanterie hatte ſich zu Porto Alegre wieder geſammelt. — Im Monat Mai wurden zu Rio de Janeiro für brittiſche und andere fremde Waaren gute Preiſe gezahlt, und man glaubte, daß ſich dieſe auch für die nächſten ankommenden Transporte erhalten würden.

Frankreich.

Am 9. Auguſt kam der König in Begleitung der Herzoge von Aumale und Montpenſier nach Verſailles, wo ſich ſchon 1200 Zöglinge der Collegien St. Louis und Rollin und des Collegiums von Verſailles unter der Aufſicht ihrer Lehrer eingefunden hatten. Sie waren in den großen hiſtoriſchen Sälen verſammelt. Nachdem ſie der König in den Sälen umhergeführt, verſammelten ſie ſich in dem prachtvoll erleuchteten Schauſpielhauſe, wo ſie Se. Majeſtät aus der königlichen Loge anredete. Er wurde häufig durch den begeiſterten Zuruf: Es lebe der König! unterbrochen. Der König ſagte ihnen unter Anderm: „Euer Zuruf iſt mir um ſo theurer, wenn ich bedenke, daß heute der 9. Auguſt iſt. Vor acht Jahren, an demſelben Tage, junge Zöglinge, antwortete ich durch meine feierliche Annahme auf den Nationalwunſch, der mich zum Throne berief, und beſchwor im Schooße der Kammeren die Aufrechthaltung und Vertheidigung jener ſo glorreich wieder errungenen Geſetze und Freiheiten, die aber nur unter dem beſchützenden Schirm des conſtitutionnellen Thrones befeſtigt werden konnten. Ja, junge Zöglinge, dieſe Ueberzeugung hat mich zur Uebernahme der mir durch den Nationalwunſch aufgelegten großen Aufgabe beſtimmt. Ich will euch nicht verbergen, daß ich, weit entfernt, ſie zu wünſchen, davon erſchreckt war; ich habe aber das Bewußtſeyn, meine Pflicht erfüllt zu haben; und wenn ich die Wohlfahrt Frankreichs, die Ruhe und Sicherheit, welche die Nation genießt, ſehe, ſo habe ich die Hoffnung, meine Aufgabe erfüllt und diejenige gut vorbereitet zu haben, die auch ihr eines Tages zu erfüllen habt, indem ich fortfahre, das Pfand unſerer Geſetze und Inſtitutionen unangetaſtet zu bewahren, und es loyal und kräftig gegen alle Angriffe derjenigen zu vertheidigen, die, wer ſie auch immer ſeyn mögen, ſie uns rauben möchten. Die Geſchichte wird mich richten. Das, was ich gethan, wird ohne Zweifel einſt in dieſem Pallaſte aufgezeichnet werden, wo ich die Erinnerungen an das, was unſere Vorfahren Glorreiches und Nützliches unſerm gemeinſchaftlichen Vaterlande gethan, verſammelt habe, und ich hege das Vertrauen, daß das Nationalgefühl mich für alle Verleumdungen rächen wird, die ich während meines Lebens zu erfahren hatte, und wofür euer Beifall ſchon ein ſüßer Trost für mich iſt."

Die königliche Familie pflegt ſeit einiger Zeit regelmäßig ihre Abende in den Zimmern der Herzoginn von Orleans zuzubringen, welche zur ebenen Erde im Pavillon Marſan die ehemalige Wohnung der Herzoginn von Berry bewohnt. Alle Abend findet unter den Fenſtern der Herzoginn Helene ein Concert Statt, und die königliche Familie pflegt erſt zur Nacht nach Neuilly zurückzukehren.

Hr. Lacave-Laplagne iſt wieder in Paris angekommen und hat am 12. Auguſt wieder ſeinen Poſten auf dem Finanzminiſterium übernommen.

Der Infant Don Francisco de Paula iſt mit ſeiner ganzen Familie in Paris angekommen. Ein Theil der Zimmer des Hotels Galliffet im Faubourg St. Germain iſt zu ſeinem Empfange hergerichtet. Der andere Theil iſt von der Frau Herzoginn von Dino bewohnt.

Hr. von Fabricius hat Paris am 11. Auguſt verlaſſen. Sein proviſoriſcher Nachfolger, Hr. Mazel, Referendär bei dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten im Haag, hat bereits ſeine Verrichtungen angetreten. Hr. von Fabricius war ſeit 37 Jahren in diplomatiſchen Verrichtungen in Paris, und hatte es ſelbſt während der hundert Tage nicht verlaſſen.

Das Journal des Débats bemerkt, daß unter den ſieben Mitgliedern der zur Prüfung der Montebelloſchen Note ernannten Tagſatzungscommiſſion ſich die beiden Deputirten befinden, welche am heftigſten gegen die Forderungen Frankreichs ſprachen, und daß Beide Deputirte der franzöſiſchen Schweiz ſeien, nämlich die HH. Rigaud von Genf und Monnard aus dem Canton Waadt. Uebrigens habe Louis Bonaparte ſich zu der Berathung der Tagſatzung keineswegs Glück zu wünſchen, indem alle Redner ihren kräftigen Tadel über die zweideutige Stellung eines angeblichen Republikaners ausgeſprochen hätten, der den franzöſiſchen Thron in Anſpruch nehme, und eines angeblichen Thurgauer Bürgers, der Proclamationen an die Franzoſen erlaſſe und ſie ſeine Mitbürger nenne.

Das neueſte Journal des Débats vom 13. d. M. will aus Luzern vom 9. erfahren haben, daß Louis Bonaparte, um die Eidgenoſſenſchaft aus der Verlegenheit zu ziehen, die Schweiz freiwillig verlaſſen wolle.

Der National meldet, daß Laura Grouvelle, deren Geſundheit immer mehr gelitten habe, aus dem Gefängniß von Clairvaux in eine Poſtchaiſe gebracht worden, und nach den üdlichen Departements in Begleitung eines Arztes gefahren ſei.

Am 13. Auguſt um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 60. 3Percents —.

Niederlande.

Se. Majeſtät der König haben dem Prinzen Moriz von Naſſau, der am 7. Auguſt mit ſeinem älteren Bruder, dem Erbprinzen, aus London im Haag eingetroffen war und am folgenden Tage die Reiſe nach Wiesbaden fortgeſetzt hat, das Großkreuz des niederländiſchen Löwenordens verliehen.

Belgien.

Das Geſuch der luxemburgiſchen Deputirten um eine

Audienz bei den Ministern in ihrer Eigenschaft als Bürger und Einwohner der Provinzen, deren Schicksal bald entschieden werden soll, ist ebenfalls abgeschlagen worden, und die Herren haben bereits Brüssel verlassen, nachdem sie folgendes Schreiben an den Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet: „Herr Minister! Nachdem wir dem König die durch das Provinzialconseil der Provinz Luxemburg votirte Adresse überreicht hatten, blieb uns noch eine Pflicht bei seinen Ministern zu erfüllen, nämlich sie auf die Besorgnisse in unserer Provinz, auf die Gefahren, denen sie sich ausgesetzt glaubt, und auf die zu ihrer Beruhigung geeigneten Mittel aufmerksam zu machen. Die constitutionellen Gebräuche untersagten jede Erklärung zwischen Sr. Majestät und uns. Wir haben zweimal und in einer doppelten Eigenschaft, eine Audienz bei Ihnen und Ihren Collegen nachgesucht, und diese Audienz ist uns verweigert worden. Wir protestiren gegen diese Weigerung, indem wir Ihnen deren Verantwortlichkeit lassen. Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck unserer höchsten Achtung. Die Mitglieder des luxemburgischen Provinzialconseils. Brüssel, 8. August 1838."

Der Fürst von Ligne widerspricht in einem an das Journal de la Belgique eingesandten Schreiben der vom „Handelsblad" verbreiteten Nachricht, daß der Capitän des Dampfbootes, auf welchem er die Ueberfahrt von London gemacht, die belgische Flagge bei Vließingen habe einziehen lassen, und erklärt, daß dieselbe fortwährend auf dem Schiffe geweht habe.

Der Bischof von Gent, Hr. van de Velde, ist am 7. August Morgens um 11 Uhr mit Tod abgegangen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung am 7. August waren die Handelsverhältnisse zu dem Auslande an der Tagesordnung. Der Vorort berichtete über seine vorgeblichen Bemühungen bei den südteutschen Zollvereinsstaaten und hernach bei Preußen; seither hat er die Expertencommission berufen, aber nur drei Mitglieder erschienen, von denen zwei sich gegen die Retorsionsmaaßregel eines schweizerischen Zollsystems aussprachen, das dritte dafür, doch ohne besondere Anträge. In der Berathung riethen St. Gallen, Aargau und Thurgau, wegen des kleinen Gränzverkehrs zur Nothwehr zu greifen. Zürich und Basel-Stadt sprachen im Sinne der Mehrheit der Expertencommission, und wünschten nur den innern Vorkehr von seinen Hemmungen befreit zu sehen. Auch Bern spricht gegen ein Retorsionssystem. Da es sich wieder um eine Commission handelte, wünschte Luzern, daß man wenigstens von der bestehenden Expertencommission abgehe, deren Mitglieder sich kaum mehr einfinden werden, um immer die gleiche Ansicht zu wiederholen. Auf den Beschluß von 16½ Ständen soll nun aber dennoch diese Commission, mit Zuziehung des eidgenössischen Zollrevisors, im Sinne des letztjährigen Tagsatzungsbeschlusses, Gutachten und Anträge auf die nächste Tagsatzung ausarbeiten.

Teutschland.

Die Carlsruher Zeitung enthält folgenden Artikel aus Constanz vom 12. August: „Der Gesandte des Cantons Thurgau erwähnt in der Rede, die er am 6. d. M. in der Tagsatzung über die französische Note in Betreff des Prinzen Louis Napoleon hielt, daß der Vorwurf, den man der Schweiz mache, um so mehr auffallen müsse, als man wisse, daß Louis Napoleon freien Zutritt in einen Nachbarstaat, und zwar in denjenigen habe, in welchem die ersten Verabredungen getroffen worden, und von dessen Gebiet aus unmittelbar der Angriff gegen Straßburg ausgegangen sei. — Diesen Angaben müssen wir, als unrichtig, widersprechen. Sowohl dem Prinzen Louis Napoleon, als allen übrigen Theilnehmern an dem Straßburger Attentat, ist der Eintritt in das Großherzogthum und der Aufenthalt in demselben sofort untersagt, und dieses Verbot niemals aufgehoben worden. Die neuerlich gegen von Persigny und Marquin verfügten Ausweisungen aus dem Großherzogthume beweisen dieß zur Genüge. Nur rücksichtlich unserer Stadt wurde in so fern eine Ausnahme gemacht, als man den Bewohnern von Arenenberg und Wolfsberg den Eintritt in dieselbe nicht unbedingt untersagte, ihn vielmehr für vorübergehende Zwecke auf kurze Zeit tolerirte. Allein diese Ausnahme ist neuerdings zurückgenommen, und das unbedingte Verbot des Eintritts in das Großherzogthum auf unsere Stadt ausgedehnt worden. Uebrigens wollen wir es dahingestellt seyn lassen, ob die ersten Verabredungen zu dem Straßburger Attentat in dem Großherzogthume, oder nicht vielmehr in dem benachbarten Auslande getroffen wurden. — Daß die großherzogliche Regierung die Rücksichten gegen andere Staaten zu wahren weiß, hat sie auch noch durch das Verbot bewiesen, das gegen die Theilnehmer an dem polnischen Aufstande besteht. Gränzländer sind am wenigsten geeignet, Elemente der Gährung bei sich aufzunehmen; sie haben vielmehr ein doppeltes Interesse, dieselben von sich entfernt zu halten, selbst auf die Gefahr hin, von dem allzu eifrigen Freunden der Bewegung verkannt und verdächtigt zu werden."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung dd. Innsbruck am 10. d. M., die bei der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle in Erledigung gekommenen zwei Hofsecretärsstellen dem Hofconcipisten dieser Hofstelle, Carl Oberleitner, und dem Secretär der Wiener k. k. Polizei-Oberdirection, Friedrich Hafenöhrl, die durch die Beförderung des ersteren sich erledigende Hofconcipisten-Stelle aber dem Kanzelisten der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle, Joseph Theophil Demel, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅞.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		64¼.
Bankactien pr. Stück 1436⅛ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 234

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.571	28	3	0,9.	+ 10.8	SO.	Mit.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.505	28	3	3	+ 18.7	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.468	28	2	9	+ 14.7	S.	still.	Wolken.

Wien.

So eben ist nachstehendes allerhöchste Patent in italienischer und teutscher Sprache erschienen:

Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol.

Wir haben schon im Augenblicke Unserer Thronbesteigung im Jahre 1835 allergnädigst den Deputationen Unseres lombardisch-venetianischen Königreichs die Versicherung ertheilt, daß Wir Uns zur Annahme der Huldigung Unserer getreuen Unterthanen und zu Unserer nach dem Patente weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz I. Unsers geliebtesten Vaters glorreichen Andenkens, vom 7. April 1815, §. 3, abzuhaltenden Krönung nach dem gedachten Königreiche verfügen wollen.

Nachdem Wir nun beschlossen haben, Uns im Anfange des Monats September 1838 nach Unserer Hauptstadt Mailand zu begeben, so verordnen Wir den Central- und Provinzial-Congregationen und den Podesta's aller Städte, sich in die gedachte Hauptstadt zu verfügen, um Uns die Huldigung darzubringen, und Unserer feierlichen Krönung beizuwohnen.

Wir befehlen weiters, daß die Würdenträger der Krone Unseres lombardisch-venetianischen Königreichs nach ihrer Verpflichtung bei der Huldigung gegenwärtig zu seyn, und ihre beziehungsweisen Dienste mit den Großwürdenträgern Unseres kaiserlichen Hofes während Unserer feierlichen Krönung zu leisten haben.

Der Eid, den die Deputirten bei dem Huldigungsacte zu schwören haben werden, ist in der nachfolgenden Formel angezeigt.

Gegeben in Unserer Residenz zu Wien am ersten August im Jahre des Heils Eintausend achthundert dreißig-acht, Unserer Reiche im vierten.

Ferdinand. (L. S.)

Anton Friedrich Graf Mittrowsky von Mittrowitz und Nemischl, oberster Kanzler.

Carl Graf von Inzaghi, Hofkanzler.

Franz Freiherr von Villersdorff, Kanzler.

Johann Limbeck Freiherr von Ellsenau, Vicekanzler.

Nach Sr. k. k. apost. Majestät höchsteigenem Befehle:
Aloys Freiherr von Kübeck, k. k. wirkl. Hofrath.

Eidesformel.

Wir Deputirte des lombardisch-venetianischen Königreichs der einzelnen Provinzen und Städte geloben und schwören bei Gott dem Allmächtigen für uns und unsere Committenten getreu und gehorsam zu seyn Sr. Majestät

Ferdinand dem Ersten,

durch die Gnade Gottes Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol.

Wir schwören, unserm allergnädigsten Herrn und seinen gesetzlichen Nachfolgern Allerhöchstihren und des österreichischen Kaiserthums Vortheil bei jeder Gelegenheit zu besorgen, mit allen unseren Kräften jeden Ihnen drohenden Nachtheil oder Schaden zu verhindern, und uns jederzeit als treue und gehorsame Unterthanen zu betragen.

So wahr uns Gott helfe!

So eben aus Innsbruck einlaufenden Nachrichten zufolge haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn diese Stadt, von den innigsten Segenswünschen Ihrer getreuen Unterthanen begleitet, am 17. Morgens verlassen, um die Reise über Botzen, Meran, Mals, Baqni di Dormio, Sondrio, Villa Melzi bei Bellaggio und Como nach Monza fortzusetzen.

Sr. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben aus Innsbruck vom 16. August l. J. den Tyroler Gubernialrath, Franz Freiherrn von Buol, und den Kreishauptmann in Botzen, Clemens Grafen von Brandis, zu überzähligen wirklichen Hofräthen bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Bayonne vom 9. d. M. zufolge war nichts in der Gegend von Estella vorgefallen. Espartero, wahrscheinlich in Erwartung des Ausgangs seiner Intriguen gegen das Ministerium, verhielt sich ruhig in seinen Stellungen am Ebro; der Carlistische General Maroto hatte sein Hauptquartier nach Villamayor, auf einer Anhöhe eine Stunde südlich von Estella, verlegt. Der Carlistische General Carnicer im Königreiche Leon umherzieht, soll sich eines Transports von 6000 Paar Schuhen, die für Espartero's Armee bestimmt waren, bemächtigt haben.

Ueber den Stand der Dinge in Niederarragonien und dem angränzenden Theil von Valencia, so wie in Catalonien, gibt die Gazzetta Piemonte

Digitized by Google

se vom 15. August folgende Nachrichten: „Die wenigen Nachrichten aus der Gegend von Morella fließen sämmtlich aus anti-Carlistischer Quelle; es fehlte an Mitteln, sie durch Vergleich mit Berichten aus entgegengesetzter Quelle zu controlliren. Jene Nachrichten melden, daß ein neues Gefecht bei Monroyo zwischen Oraa und Cabrera (am 2. d. M.) zum Vortheil der Christinos vorgefallen sei; die Nachricht wird übrigens nicht als officiell gegeben. (Der Telegraph hatte sie bekanntlich auch gemeldet.) Das Belagerungsgeschütz, aus 40 Feuerschlünden bestehend, ist am 2. von Alcañiz aufgebrochen; San Miguel, der es führt, hat außerdem einen ansehnlichen Transport von Lebensmitteln und Kriegsvorräthen bei sich. Das Geschütz soll vorerst in Monroyo, einer Stellung, welche Oraa befestigt hat, und die ihm als Depot dienen soll, Halt machen. Monroyo liegt auf halbem Wege von Alcañiz nach Morella. — Die Straße von Alcañiz bis Morella (ungefähr zwei Tagmärsche) war bis nach la Cobleta fahrbar; von hier an war sie an mehreren Stellen dergestalt durchschnitten, daß zwei bis drei Tage dazu gehörten, um sie in fahrbaren Stand zu setzen. Die Belagerungsoperationen konnten daher schwerlich vor dem 10. eröffnet werden. Mittlerweile hatten die Carlisten in dem Platze, zum Zeichen, daß sie sich auf Leben und Tod zu vertheidigen entschlossen seien, die schwarze Fahne ausgesteckt und auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt eine starke Position, die leicht zu vertheidigen ist, besetzt. Die Christinos hatten sich der Festung auf Schußweite genähert.“ — Man sagt, daß die Division der Christinischen Armee von Catalonien, welche bestimmt ist, den Angriff auf Morella zu unterstützen, aus der Provinz Tarragona nach Mora am Ebro aufgebrochen ist, um alle Uebergänge über den Strom zu bewachen. — Die Nachrichten aus Catalonien, und zwar aus Berga (dem Sitze der Carlistischen Junta), reichen bis zum 5. d. M. Diesen Nachrichten zufolge faßte Baron de Meer, kaum in Cuifona und Cervera angelangt, den Entschluß, einen Convoi mit Lebensmitteln nach Solsona zu werfen; der Graf d'España suchte die Ausführung dieses Vorhabens zu hindern. Die Carlisten waren voll Enthusiasmus und brannten vor Begierde, den Fall Solsonas zu rächen. Am 3. wurde man handgemein und die beiderseitigen Heere schienen äußerst Erbitterung gegen einander zu hegen. Nachrichten aus Berga zufolge erlitten die Christinos bedeutenden Verlust und der Convoi konnte nicht durchbrechen. Die Carlisten, obgleich an Zahl, besonders an Cavallerie, bei weitem geringer, als ihre Gegner, thaten Wunder der Tapferkeit; Abends erhielten sie eine Verstärkung von 250 Pferden, welche Cabrera detachirt hatte. — Der Kampf erneuerte sich am 4., und war abermals im hohen Grade blutig und erbittert. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Obige Nachrichten aus Berga lassen jedoch befürchten, daß es den Christinos am Ende gelungen ist, den Convoi nach Solsona zu führen.“

Die Sentinelle des Pyrénées spricht von einer mysteriösen Zusammenkunft, welche am 9. d. M. zu Saint-Jeande-Luz zwischen Jauregui, dem General Harispe, dem General Rogniat und einem andern einflußreichen Manne, den das Journal nicht nennen dürfe, Statt gefunden habe. Dem Memorial des Pyrénées zufolge soll Jauregui das Commando der Muñagorri'schen Expedition übernehmen, die zu gleicher Zeit durch eine Demonstration von Seite des Generals O'Donnell unterstützt werden soll.

Ueber Espartero's Pläne gegen das Ministerium in Madrid gibt ein gewöhnlich wohlunterrichteter Correspondent der Allgemeinen Zeitung folgende Aufschlüsse in einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 3. August: „Mit Ungeduld sehen alle Parteien dem Ultimatum des Grafen Luchana entgegen, welches er auf die letzten ihm von der Königinn und dem Ministerium zugesandten Erklärungen abgeben wird. Mittlerweile schließe ich aus den Mittheilungen einer hier aus dem Hauptquartier eingetroffenen Person, die in den nächsten Umgebungen des Grafen gehört, daß dieser durch das Vorgehen, er könne wegen Mangels an Hülfsmitteln den Oberbefehl nicht beibehalten, eigentlich nur eine Ausflucht sucht, den Angriff gegen Estella aufzuschieben, oder ganz zu unterlassen. Dieser Ort selbst und die zu ihm führenden Zugänge sind so stark befestigt, und die Carlisten zu einer so hartnäckigen Gegenwehr entschlossen, daß der Graf Luchana aus Besorgniß, seinen Ruf aufs Spiel zu setzen, nicht gern zu dem Unternehmen schreitet, und da er doch nicht füglich seine Schwäche eingestehen kann, so wirft er die Schuld auf die Minister. Er verlangt, daß man ihm die zur Nordarmee gehörige Division Pardiñas, die sich jetzt bei der Armee des Centrums befindet, zur Verstärkung zuschicke, und sogar schweres Geschütz von Cadix kommen lasse. Was die Stimmung der Truppen betrifft, so versichert mich dieselbe Person, sie würden jeden General, der um Luchana zu ersetzen käme, mit Frohlocken empfangen, vorausgesetzt, daß er nicht mit leeren Händen erschiene. Ich lasse Dich dahingestellt sein, und Alles mir überlasse voraus, daß unter den jetzigen Umständen die Königinn es nicht wagen wird, den Grafen Luchana abzuberufen, sondern das ganze Ministerium entlassen wird, falls er sich nicht zum Nachgeben bewegen lassen sollte. An eine aufrichtige Aussöhnung zwischen ihm und den Ministern ist so wenig zu denken, daß ihm, wenn ich gut unterrichtet bin, bereits ein Verzeichniß der Personen, aus denen ein neues Cabinet zu bilden wäre, zugeschickt, und von ihm gebilligt worden ist. Dieses Ministerium würde aus folgenden Personen, deren Namen hier noch sehr geheim gehalten werden, bestehen. Präsident des Minister-raths würde der Graf Luchana selbst seyn; da er aber die Armee nicht verlassen kann, und man doch irgend einen, so wenig wie möglich bedeutenden Mann als Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten hier in Madrid anstellen muß, so ist man auf den Herzog von Frias verfallen, der sich auch zur Annahme bereit erklärt hat. Das Kriegsministerium wird der Marschal de Camp Don Francisco Narvaez, der mit Luchana in Amerika gedient hat, und von dem General Don Ramon Narvaez, der die Reservearmee commandirt, wohl zu unterscheiden ist, übernehmen; das Seeministerium der Deputirte Montes de Oca, das Ministerium des Innern der Senator Vadillo. Diese beiden Herren sind vertraute Freunde des Hrn. Isturiz, und zeigten sich bei verschiedenen Gelegenheiten als Gegner des jetzigen Finanzministers. Für das Justizministerium ist der Deputirte Benavides, ein junger Mann von Talent und entschiedenem Character, bestimmt. Hr. Mateu, ein Banker, wird als Finanzminister auftreten. Der erste Schritt dieses Cabinets würde die Annahme der von den HH. Bastiter-Bastiter gemachten Anträge seyn, denn Luchana soll erklärt haben, er wolle keinen Minister, der nicht entschlossen sei, wenn es darauf ankäme, selbst die Havannah zu verkaufen. Alle Hülfsquellen Spaniens werden demnach an einige Speculanten verpfändet, und die Administration, so das Geschick des ganzen Landes, wird von Madrid nach Paris übertragen. Zugleich überstreiten die Minister, wenn sie die Saisonschen Bedingungen, so wie sie vorliegen, eingehen, die ihnen von den Cortes ertheil-

Digitized by Google

ten Besitzungen, indem sie die Quecksilberminen verpfänden, ohne sich mit dem Rothschild'schen Hause abzufinden, und wegen der Zinsenzahlung der auswärtigen Schuld Verfügungen treffen, zu denen sie nicht berechtigt sind. Man hat zwar dafür gesorgt, die Mehrzahl der Minister aus der Majorität der Cortes zu wählen, allein unfehlbar werden sie beim Wiederzusammentreten der Cortes nicht nur die jetzigen Minister, und deren so zahlreiche Anhänger, also die jetzige Majorität, sondern auch die ganze Partei der Exaltirten, die in dem neu aufzustellenden Cabinet nur einen neuen Rückschritt zum Absolutismus erblicken kann, gegen sich auftreten sehen. Werden sie alsdann die Cortes auflösen, oder wird Buchana sein Schwert gegen die Constitution in die Wagschale werfen? Bald werden wir diese Zweifel gelöst sehen, und vielleicht wird heute oder morgen durch einen unerwarteten Entschluß Luchana's die Lage der Dinge eine andere Gestalt annehmen. Am wüthendsten sind die Exaltirten, welche sich durch ihre eigenen Ränke gefangen sehen; bereits beschuldigten sie Mistery, unter der Maske des Liberalismus ein Agent ganz entgegengesetzter Zwecke zu seyn. Die Familie Pier marini hat nun auch auswandern müssen; der Mann, Sohn eines neapolitanischen Tambours, war früherhin Buffo bei der hiesigen italienischen Oper, bis ihn die Gunst der Königinn-Regentinn zum Director des musikalischen Conservatoriums erhob. Hr. Pita Pizarro, der, obgleich aller Verschwörer, den Italiener Mistery nicht ganz durchschaut haben, wird ganz bei Seite gesetzt. Ramorino soll sich zuletzt sogar dazu erboten haben, den Befehl über Mazzorri's Leute zu übernehmen und dessen Expedition zu leiten; allein man erinnerte sich seines glorreichen Savoyerzuges, und wies ihn zurück. Er wird, wie ich höre, heute abreisen. Kein einziges hiesiges Blatt hat auch nur seiner Anwesenheit erwähnt."

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 6. August (im Commerce) melden: „Die mit so vieler Ungeduld erwartete Antwort des Generals Espartero ist endlich gestern Abends um 8 Uhr eingetroffen. Der Kurier überbrachte ein Schreiben dieses Generals an die Regentinn und ein zweites an den Präsidenten des Conseils. Ueber den Inhalt dieser Depeschen hat noch nichts verlautet; sie müssen aber sehr wichtige Mittheilungen enthalten; denn der Graf von Ofalia hat sich sogleich in den Palast verfügt, wo er bis 11 Uhr in Conferenz mit der Königinn blieb. Unmittelbar darauf fand eine Versammlung sämmtlicher Minister im Hotel des Präsidenten des Conseils Statt, die bis 2 Uhr Morgens dauerte, und heute vor 11 Uhr versammelte sich das Ministerconseil abermals im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Verschiedene Gerüchte waren zu Madrid in Umlauf; aber nichts Bestimmtes war bekannt geworden."

Großbritannien und Irland.

Der Beschluß der Lords gegen Durhams Verwaltung hat nicht einmal den ungetheilten Beifall der conservativen Partei. Während die Morning-Chronicle den Herzog von Wellington übel berathen, und das unter seinen Auspicien herbeigeführte Votum inconstitutionell nennt, weil so die Regierung die Regierung nicht controlliren, sondern selbst regieren würde, was alle Principien der Monarchie umstoße, wirft der Standard dem Antragsteller vor, seine Argumente seien lediglich die einer Advocatenrede. Wenn die Bill Gesetzkraft erhalte, so habe man nichts gewonnen, als daß der Generalgouverneur abdanken, und man Mühe haben werde, ihm einen Nachfolger zu finden. So werde nur die Pacification der Colonie unterbrochen, und was es denn Arges sei, wenn Lord Durham den gefangenen und geständigen Rebellen einen Ausweg aus dem Gefängniß öffne unter der Alternative, daß sie entweder das Land nicht wieder betreten, oder dann den Strafgesetzen verfallen seyn sollten? Volenti non fit injuria. Das Oberhaus scheint selbst gefühlt zu haben, daß es zu weit gegangen sei. In der Sitzung vom 20., wo die Committeeberathung der Brougham'schen Bill begann, machte Lord Melbourne auf die practische Wirkung der Intervention des Hauses aufmerksam. Diese Intervention, sagte er, würde nur der Partei zu gut kommen, welche die Trennung der Colonie vom Mutterlande um jeden Preis wolle. Die Ordonnanz schlechweg für ungültig erklären, so daß die Parteien frei zurückkehren könnten, wäre so viel als die Gewalt in Canada an der Wurzel angreifen. Wer Lord Durhams Character kenne, werde nicht behaupten, daß es mißdemjenigen Theil der Ordonnanz, der die nicht gefangenen Empörer betreffe, auf mehr als Abschreckung abgesehen sei. Wäre die Ordonnanz illegal, so wäre fast alles ungültig, was zu ihrer Vollziehung geschehen, und das gerichtliche Verfahren müßte von neuem beginnen. Es könne aber doch nicht Absicht des Hauses seyn, den Generalgouverneur und seinen Rath zu hindern, Maaßregeln zu ergreifen, die sie für die Sicherheit der Colonie nothwendig erachteten, wenn sie gleich möglicherweise dem gemeinen Gesetz Abbruch thäten. Das Haus werde daher wohl nichts dagegen haben, wenn der Bill die Bestimmung angehängt werde, daß dem Generalgouverneur die Erweiterung der Vollmacht zustehen solle, alles unter Vorbehalt der Genehmigung, daß er nur im absoluten Nothfall davon Gebrauch machen werde, wenn Hochverrath oder Rebellion von der Gewalt nicht anders erreicht werden könnten. Insofern würden die Minister Ihrer Majestät zur Zurücknahme der Ordonnanz rathen. Die Clausel wegen der Indemnität gab er zu. Lord Brougham nahm hierauf seinerseits den declaratorischen Theil der Bill zurück.

Frankreich.

Briefe aus Toulon vom 10. August melden: „Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich hat gestern Hyères besucht, und die Gärten und die Ruinen des Schlosses gesehen. Um 4 Uhr war er wieder in Toulon zurück. Er schien von dem schönen Empfang, den er in der kleinen Stadt Hyères gefunden, sehr erfreut. Der Prinz war um 8 Uhr angekommen. Der Präfect des Var-Departements und der Unterpräfect von Toulon harrten seiner schon am Thore der Stadt in Begleitung des Maire, seiner Adjutanten, des Gemeinderaths und der angesehensten Einwohner. Hr. Denis, Maire von Hyères und Deputirter des Bezirks, hielt folgende Anrede an den Prinzen: „Prinz, nicht sowohl wegen des wohlwollenden Empfangs, welchen die Söhne unserer Könige in Ihrem guten Teutschland gefunden haben, als vielmehr wegen Ihrer persönlichen Verdienste und des Ruhmes Ihres Vaters, jenes loyalen und würdigen Gegners des großen Napoleon, bringen wir Ihnen die Huldigungen unserer Stadt dar. Noch ein anderes Gefühl beseelt uns in Ihrer Nähe: in zwei berühmten Epochen unserer Geschichte, unter Franz I. und Ludwig XIV., wurden diese Inseln, denen man für einen Augenblick den Namen der Inseln Oesterreichs auflegte, diese Stadt und ihr herrliches Gebiet von den Waffen Oesterreichs respectirt, und von den commandirenden Generälen Ihrer, damals flegreichen Armeen, Andreas Doria und Prinz de Ligne, vor den von dem Krieg unzertrennlichen Unfällen bewahrt. Sie sehen sonach, daß sich in unserer Bewillkommnung Dank und Volkssympathie mischt, und daß es mit wahrer Aufrichtigkeit geschieht, wenn wir nach unserer Nationalausrufung: „Es lebe Frankreich! Es lebe der König Ludwig Philipp!" den Auf er-

Digitized by Google

„tönen lassen: „Es lebe der Prinz Friedrich von Oesterreich! Es lebe der Erzherzog Carl! Es lebe das Haus Oesterreich!“ Diese kurze Improvisation machte auf den Prinzen und alle Umstehenden den angenehmsten Eindruck. Der Erzherzog war von seinem Gouverneur, dem Commandanten der „Guerriera“ und sechs Offizieren der Fregatte begleitet. Er besuchte die Gärten und die Orangebäckte von Hyères und die Trümmer des Schlosses, und wohnte zuletzt einem ihm von H.H. Dem angeborenen trefflichen Frühstück bei. Der Prinz wiederholte mehrmals, daß dieser Tag einer der schönsten seines Lebens sei. Diesen Morgen machte die Fregatte „Guerriera“ ihre Vorbereitungen zur Abfahrt. Prinz Friedrich verabschiedete sich in Begleitung des Stabs der Fregatte von dem Admiralpräfecten. Um 3 Uhr begaben sich die Civil-, Militär- und Seebehörden an Bord. Die „Guerriera“ grüßte mit 17 Kanonenschüssen, welche das Linienschiff „Diadème“ beantwortete. Die Fregatte erwartet nur noch eine frische Abendluft, um unter Segel zu gehen. Sie soll nach der Levante steuern.“ — In späteren Nachrichten aus Toulon vom 11. August heißt es: „Da Erzherzog Friedrich gestern Abends nicht abfahren konnte, so gab er seine letzte Soirée dem Admiralpräfecten. Diesen Morgen hatten bei Sonnenaufgang alle französischen Schiffe ihre Flaggen aufgezogen. Sie die Fregatte „Guerriera“ unter Segel ging, gaben sämmtliche Schiffe eine Generalsalve; die „Guerriera“ antwortete alsbald auf diesen Abschiedsgruß. Es war 6 Uhr, der Wind schwach, und das Dampfboot „Fulton“ nahm die Fregatte ins Schlepptau und zog sie aus dem Hafen. Wie wissen nicht, welche Richtung sie jetzt einschlägt. Der Prinz hat während seines Aufenthalts in unserer Stadt und vor seiner Abfahrt Beweise seiner Freigebigkeit hinterlassen. — Unser Seearsenal ist seit gestern sehr belebt. Nach erhaltenen telegraphischen Befehlen wurden noch weitere Arbeiter bei den Bombarden „Vulcain,“ „Cyclope,“ „Volcan“ und „Vésuve“ angestellt. Die Artilleriedirection bereitet Mörser und Wurfgeschütze für diese Schiffe vor, die eine von einem Fregattencapitän befehligte Flotille zur Beschiessung der mexicanischen Häfen bilden sollen. Ein Schiffscapitän ist von hier nach Brest berufen, um das Commando des Linienschiffs „Perkules“ zu übernehmen, worauf der Contreadmiral Bandin zur Uebernahme des Commando's der Seedivision von Mexico abfahren wird. Die Ausrüstung des Dreideckers „Montebello“ und der Corvetten „Brillante“ und „Danaide“ werden sehr betrieben. Das Linienschiff „Triton“ wird acht Tage, nach überstandener Quarantaine, wieder in die See gehen. Alles dieß macht unsern Hafen sehr lebhaft. — Der Brigg „Palinure“ ist gestern auf unserer Rhede eingetroffen, und brachte uns Nachrichten aus Tunis bis zum 1. August. Die englische Escadre war am 31. Juli um 4 Uhr Nachmittags vor Tunis angekommen. Sie besteht aus den Linienschiffen: „Prinzessinn Charlotte“ mit der Flagge des Admirals Stopford, „Pembroke,“ „Asia,“ „Vanguard“ und „Stadt London,“ der Fregatte „Barham,“ dem Brigg „Arlequin“ und dem Dampfschiffe „Rhadamantus.“ Diese Escadre hatte kaum Anker geworfen, als das französische Linienschiff „Jena,“ auf welchem der Contreadmiral Lalande sich befand, den englischen Admiral salutirte, der seinerseits den Gruß erwiderte. Das Fort der Goulette gab eine Salve von 17 Kanonenschüssen, dem die „Prinzessinn Charlotte“ antwortete. Die Escadre des Admirals Gallois auf der Rhede von Tunis zählt noch immer drei Linienschiffe: den „Jupiter,“ „Santi-Petri“ und „Trident;“ und drei Briggs, „Palinure,“ „Bougainville“ und „Mésange.“ Letztere ist bei den Dardanellen zur Beobachtung geblieben, und da sie noch nicht zurückgekommen, so setzt man voraus, daß die Flotte des Kapudan-Pascha noch keine Bewegung gegen Tunis gemacht habe. Die Division Lalande zählt nur zwei Schiffe, den „Jena“ und den Brigg „Butin.“ Die Rhede von Tunis bot am 1. August einen imposanten Anblick dar. Man sah dort 9 Linienschiffe, 1 Fregatte und 5 leichte Fahrzeuge geankert. Die englische Escadre sollte bald nach Tripoli und der Levante weiter segeln.

Die Nachricht von der Ankunft des Infanten Don Francisco de Paula in Paris war voreilig; er wird erst am 20. August erwartet.

Ein Ereigniß, welches die schrecklichsten Folgen hätte haben können, hat sich am 12. August Abends gegen 9 Uhr auf der St. Germainer Eisenbahn zugetragen. Zwei Convoi's stießen mitten auf dem Wege aufeinander. Mehrere Wägen wurden in tausend Stücke zerschmettert. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 40, von denen 7 schwer daniederliegen. Eine schwangere Frau hatte dabei das Unglück, einen Schenkel zu brechen. Es ist eine Klage gegen die Verwaltung der Eisenbahn bei dem Maire von Asnières niedergelegt worden, da der Unfall sich innerhalb der Gränzen dieser Gemeinde ereignet hat. An der Börse unterhielt man sich am folgenden Tage fast ausschließlich von diesem Unglücksfalle. Doch veranlaßte dieser nicht, wie man befürgt hatte, ein neues Sinken der Eisenbahnactien.

Am 13. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 70. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 14. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 81 Fr.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Bürgergemeinde von Oberstraß im Canton Zürich hat in ihrer Versammlung vom 11. August auf den einstimmigen Antrag des Gemeinderaths unter großem Jubel dem Louis Bonaparte das Gemeindebürgerrecht zu schenken beschlossen, und zwar einstimmig. Eine andere Gemeinde soll auf Sonntag den 12. eine gleiche Schenkung beabsichtigt haben.

Deutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 17. August meldet: „Gestern Abends 8 Uhr sind S. Majestät unser allergnädigster König in erwünschtestem Wohlseyn von Brückenau zurück in hiesiger Residenz eingetroffen. — Um 10 Uhr Nachts kamen S. Majestät der Kaiser von Rußland von Kreuth hier an, und stiegen im Hotel des kaiserl. russischen Gesandten ab. Heute Morgens um 9 Uhr stattete Höchstderselbe S. Majestät dem Könige einen Besuch ab, welchen Allerhöchstdieselben um 11 Uhr entgegneten. Später besuchten S. Majestät der Kaiser die Ateliers verschiedener Künstler.“

Wien.

Am 21. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 107 1/4.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100 1/4.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	80 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		63 1/4.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM. 64 1/4.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 235

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.429	28. 2L. 3y.	+ 13.6	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.336	28 1 1	+ 20.1	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.327	28 1 0	+ 15.5	N.	still.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 15. August geben zwar Nachrichten aus Madrid vom 7., aber keine neuen Aufschlüsse über den Stand der Ministerialfrage in Folge der von Espartero eingelaufenen Antworten. Doch scheint es nach allem, daß Espartero sich keineswegs zur Nachgiebigkeit geneigt erwiesen habe. Dem Journal des Debats zufolge war ein Kurier nach Lissabon abgeschickt worden, um H^rn. Perez de Castro, den spanischen Gesandten am dortigen Hofe, nach Madrid zu rufen, da die Königinn ihn mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragen wolle. — Ein Schreiben aus Madrid vom 7. August meldet: „Vorgestern Abends um 9½ Uhr kam endlich die Antwort des Generals Espartero an die Königinn-Regentinn und an den Präsidenten des Conseils an. Graf Ofalia begab sich sogleich in das Schloß und blieb daselbst bis gegen 11 Uhr. Hierauf berief er seine Collegen in sein Hotel, wo sie bis gegen 2 Uhr versammelt blieben. Seither fanden noch vier Sitzungen des Ministerrathes Statt. Bis jetzt hat von der Antwort Espartero's nichts verlautet. Es wurde höheren Orts sehr übel aufgenommen, daß die Minister Mon und Castro die Ankunft dieser Antwort der España und dem Correo Nacional mitgetheilt haben. Seither beobachten sowohl der Graf Ofalia gegenüber von seinen Collegen, als auch die Königinn-Regentinn gegen ihre Vertrautesten die größte Zurückhaltung. Natürlich gehen Gerüchte in Menge. Die Einen sagen, Espartero solle provisorisch durch Alair ersetzt werden; nach Andern würde nun doch, trotz der Erklärung sämmtlicher Minister, daß sie zusammen stehen oder fallen werden, ein theilweiser Ministerwechsel Statt finden. Letztere Angabe ist die wahrscheinlichere. Es würden etwa der Graf Ofalia, der Marquis Someruelos und H^r. Canas im Cabinet zurückbleiben, dagegen die HH. Mon und Castro, so wie General Latre, abtreten. Das schwierigste hierbei wäre dann, wie wir früher gesagt, immer, wie man für die Finanzen einen Mann, der, wie H^r. Mon, rednerische und administrative Talente in sich vereinigt, auffinden würde."

Vom Kriegsschauplatze bringen die Pariser Journale vom 15. August wenig Neues. — Die Quotidienne will von ihrem Correspondenten aus Oleron vom 11. erfahren haben, daß 3000 Carlisten aus Catalonien über den Ebro gegangen seien, um Cabrera Succurs zu bringen. Merino und Beltran seien gegen Segorbe (im Königreich Valencia) aufgebrochen, in der Absicht, diese Stadt, die eine schwache Garnison habe, zu belagern. Man hoffte, daß diese Diversion den General Oraa nöthigen werde, einen Theil seiner Truppen nach dem Süden zu entsenden, um Segorbe zu retten.

Großbrittannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. August verlangte Dr. Lushington die Vorlegung von Papieren, bezüglich auf eine Reclamation brittischer Unterthanen gegen Frankreich. Im Jahre 1834 waren zwei brittische Handelsschiffe von Portendick am Senegal (Afrika) durch ein französisches Kriegsschiff genommen worden, ohne daß vorher irgend von einer Blockade oder sonstigen Maaßregel der Art Anzeige gemacht worden wäre. D^r. Lushington sagte, er wolle die Frage wegen der Rechte, welche Frankreich auf jener Küste in Anspruch nehme, unerörtert lassen; jedenfalls bleibe es unerhört, daß Frankreich das Recht haben sollte, ohne vorherige Anzeige Schiffe unter brittischer Flagge anzuhalten, ergliches Eigenthum wegzunehmen und das ganze Unternehmen brittischer Kaufleute gewaltsam zu vereiteln. Die Sache sei wegen ihrer Folgen auch von politischer Wichtigkeit. Wolle man fremden Mächten solche Befugnisse einräumen, so sei es um einen Theil des englischen Handels geschehen. Mit Recht seien deßwegen von der brittischen Regierung mit der französischen Unterhandlungen angeknüpft werden über die Entschädigungsforderungen der Eigenthümer jener Ladungen. Da aber von dem Resultat dieser Unterhandlungen noch immer nichts zu hören sei, so wünsche er (D^r. Lushington) die darauf bezüglichen Correspondenzen zu sehen. Lord Palmerston gab zu, daß die Sache nicht unwichtig sei, hoffte aber, daß die Unterhandlungen zu einem günstigen Resultat führen würden. Da diese übrigens noch nicht beendigt seien, so würde er seiner Pflicht entgegenhandeln, wenn er jetzt schon Mittheilungen über den Stand derselben machen wollte. Wenn dieselben zu Ende gebracht seyn wer-

Digitized by Google

den, und das Resultat den Wünschen der Reclamanten nicht entsprechen sollte, dann werde er gern die Papiere mittheilen und widerspreche auf sein Verfahren obliegen. Uebrigens sei er überzeugt, daß weder der Belauf noch der Grund der angestellten Reclamationen der Art sei, daß die französische Regierung sich weigern könnte, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Unterhandlung sei eine Zeit lang suspendirt gewesen, es stehe aber jetzt zu erwarten, daß sie auf eine für alle Theile zufriedenstellende Weise zu Ende gebracht werden werde. Der Alderman Thompson hielt die Sache von so großer Wichtigkeit, daß man sie nicht ruhen lassen dürfe; sollte sie bis zum Anfang der nächsten Session nicht erledigt seyn, so müsse sie nothwendig durch eine Motion vor das Haus gebracht werden; die Handlungsweise der französischen Regierung sei eine Beleidigung der brittischen Flagge; zu einer Reparation scheine jene nicht eben sehr geneigt, und ihr ganzer Zweck dabei sei, den Engländern den Gummihandel ganz zu entwinden. Dr. Luhington stimmte ihm bei, und nahm zwar seine Motion zurück, kündigte aber eine demnächstige Erneuerung derselben an, wenn den Reclamanten nicht bald ihr Recht widerfahre. — Hierauf kam eine andere Sache zur Sprache. Capitän Wood, ein Conservativer und Vertheidiger der Interessen der Gutsbesitzer, beantragte eine neue Berathung über die letzte Zollbill, um darin eine Erhöhung des Einfuhrzolles von Obst und andern Früchten (bis 5 Percent vom Werthe) vorzuschlagen. Er entwickelte seine Motion, und Hr. Poulett Thomson (der Handelsminister) widerlegte sie eben so ausführlich, nebenbei auch die Unzulässigkeit des Antrages auf nochmalige Berathung der Zollbill nachweisend. Capitän Wood fragte sehr unwillig, warum man denn das Agriculturinteresse nicht eben so gut unterstützen solle, als das Interesse der Manufacturisten. Alderman Thompson und Sir C. Vere sprachen für und gegen; Hr. Wallace aber meinte ironisch, es werde wohl das Beste seyn, die Königinn durch eine Adresse um Convocation des Parlaments zu einer außerordentlichen Session im November d. J. zu ersuchen, um bei dieser Gelegenheit die wichtige Frage der Aepfel und Birnen in Erwägung zu ziehen. Ihm scheine indessen für das Volk die Frage, ob es auch Mehl und Teig genug zur Bedeckung seiner Obsttorten habe, viel wichtiger, als die andere, ob es Aepfel und Birnen genug, sie anzufüllen. Hr. Villiers wunderte sich, daß man jetzt, kaum 14 Tage vor dem Schlusse der Session, mit einem neuen Antrage zu Gunsten der Producte des Landbaues ankomme; das sei eine viel zu wichtige Frage, um so nebenher abgemacht zu werden. Die Erhöhung des Zolles würde die Landrente erhöhen, und diese wiederum die Getreidepreise. In einem Augenblick, wo Jedermann in Unruhe sei (alarmed) wegen des Steigens der Kornpreise, sei es seltsam genug, einen Antrag auf Erhöhung der Preise von Nahrungsmitteln anhören zu müssen. Dieser Versuch zeige genugsam, was man zu erwarten haben würde, wenn die Interessen des Grundeigenthums in diesem Hause noch größere Uebermacht gewinnen sollten. (Hört! hört!) Hoffentlich werde durch diesen Vorfall die Aufmerksamkeit des Hauses darauf gelenkt werden, wie nothwendig es sei, die Korngesetze abzuschaffen. In demselben Sinne sprach noch Hr. Philipps, worauf die Motion des Hrn. Wood ohne Abstimmung verworfen wurde. Zum Trost verlangte er die Vorlage von Tabellen über alle in den drei letzten Jahren in England eingeführten Früchte, was ihm denn auch gewährt wurde. Das Haus vertagte sich hierauf bis zum 13. August.

In einem Schreiben aus London vom 11. August (in der Preußischen Staatszeitung) heißt es: „Man kann jetzt bei den politischen Fragen keinen Abend mehr vorhersehen, was am andern Tage geschehen wird, so schwankend ist die Haltung der englischen Staatsmänner geworden. Vorgestern noch protestirte der Premierminister aufs heftigste gegen die von Lord Brougham eingebrachte Bill, wodurch die Verordnung des Grafen Durham in Bezug auf die verbannten canadischen Insurgenten für ungesetzlich erklärt, aber zugleich eine Indemnität dafür bewilligt wird, und gestern erklärte er plötzlich, daß er nun doch der Bill nicht weiter hinderlich seyn wolle, weil er allerdings einen Theil jener Verordnung nicht für ganz gesetzlich halte. Wenn der Minister zu dieser Ueberzeugung wirklich nachträglich noch gekommen, nachdem er sich der Brougham'schen Bill widersetzt und dabei eine Niederlage erlitten hatte, so läßt sich freilich nichts weiter dagegen sagen, als daß eine frühere genauere Erwägung der Sache wohl rathsamer gewesen wäre, indem dadurch nun die leidenschaftliche Aeußerung Lord Melbourne's über die Rechtsgelehrten etwas unzeitig erscheint; ist aber die Ueberzeugung nur eine Folge jener Niederlage und der Besorgniß vor einem neuen Parteistreite so kurz vor dem Ende der Session, dann läge darin doch ein indirectes Eingeständniß, daß das Ministerium sich nicht stark genug fühle, um es auf einen solchen Kampf ankommen zu lassen. Die Minister werden nunmehr auch im Unterhause für die besagte Bill stimmen müssen, wenigstens sich ihr nicht widersetzen können, und in solchem Falle ist wohl, da die Maaßregel die Unterstützung der Conservativen ohnehin für sich hat, dort ebenfalls an einer Majorität für dieselbe nun nicht mehr zu zweifeln. Bei solcher Neigung zu andern Entschlüssen dürfte jetzt vielleicht auch die irländische Zehntenbill noch, ungeachtet der Verwerfung der frühethin eng an sie geknüpften Municipalbill, dem Unterhause von den Ministern zur Annahme empfohlen werden. Sie ist gestern mit den vom Oberhause darin vorgenommenen Amendements in das Unterhaus zurückgekehrt. Man scheint überhaupt bemüht, nur die Session zu Ende zu bringen, um nicht noch mit neuen Ungelegenheiten überhäuft zu werden, an denen es Lord Brougham in der letzten Zeit für die Minister nicht hat fehlen lassen. Vielleicht hofft man, während der Parlamentsferien sich besser arrangiren zu können. Sollte wirklich die Ernte dieses Jahr in England so schlecht ausfallen, wie die Nachrichten aus den Provinzen befürchten lassen, so würde dieß schwerlich ohne Einfluß auf die Lage der Regierung und auf die Verhältnisse der politischen Parteien bleiben. Eine Veränderung der jetzigen Korngesetze würde dann mit erneuertem Nachdruck gefordert werden und die Popularität des Ministeriums gewiß

Digitized by Google

nicht wenig davon abhängen, wie es sich dieser Forderung gegenüber verhielte."

Der neuesten Nachrichten aus London vom 13. August zufolge waren die Amendements der Lords zur irischen Zehntenbill in der Sitzung des Unterhauses von diesem Tage sämmtlich angenommen worden, so daß man diese wichtige Maßregel als erledigt betrachten darf. In ebengedachter Sitzung wurde eine Petition übereicht, die sich über die Weigerung des Dechanten von Westminster beschwert, dem Lord Byron in der Abtei ein Denkmahl zu errichten. — Im Oberhause erwies am 13. August die von Lord Brougham vorgeschlagene Bill gegen Lord Durhams Administration von Canada die dritte Lesung, nachdem Lord Denman (der Lord-Oberrichter) kräftigen Protest dagegen eingelegt hatte.

Donnerstag den 9. August standen zwei von den Aufrührern von Kent, T. Price und W. Mears, Tyler genannt, ersterer 29, letzterer 30 Jahre alt, zu Maidstone vor der Jury, angeklagt der Ermordung des Constable Nikolas Mears. Ihr Vertheidiger, Sir Cyrus, suchte sie als Verführte und Unwissende darzustellen, die nicht mit Vorsatz, sondern als blinde Werkzeuge des wahnsinnigen Courtenay gehandelt hätten. Die Geschworenen theilten diese Ansicht nicht ganz: sie erkannten sie in Bezug auf das Verbrechen des Aufruhrs als unzurechnungsfähig, sprachen aber in Bezug auf den Mord „schuldig" aus, empfahlen sie jedoch nachdrücklich der königlichen Gnade, daher der Oberrichter Lord Denman mit dem Todesurtheil ihnen zugleich ankündigte, daß dasselbe nicht vollzogen würde. Die Gefangenen, die sich während der Untersuchung mit ziemlicher Fassung benommen hatten, zeigten vor den Assisen große Zerknirschung. Mit tief gesenktem Haupte wohnten sie der Verhandlung an, und als das Urtheil gefällt wurde, sanken sie erschöpft zusammen. Die Erscheinung eines entschiedenen Schwärmers bot Tyler, wenn er, wo oft er seinen Namen hörte, die rastlosen kleinen blauen Augen zum Himmel emporschlug. Am folgenden Tage wurden die 8 übrigen gerichtet. Sie erwarteten gleichfalls mit Furcht und Zittern den Ausgang. Das Urtheil war dasselbe. In welcher Art ihre Strafe verwandelt werden soll, ist noch nicht entschieden.

Den Volksversammlungen, welche jetzt an mehreren Orten des Landes Statt finden, um verschiedene Reformen durch Petitionen an das Parlament durchzusetzen, empfiehlt der Courier, ihre Forderungen etwas zu ermäßigen, wenn sie etwas erlangen wollten. Die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen und die Abschaffung der Korngesetze sind die beiden Gegenstände, die auch das genannte ministerielle Blatt schon seit längerer Zeit unterstützt, und die unter den Mitgliedern des jetzigen Ministeriums ebenfalls einige Anhänger zählen, wenn auch das Cabinet im Ganzen sich ihnen widersetzt hat, da die Mehrzahl der Mitglieder desselben, und besonders die beiden Häupter im Ober- und Unterhause, Lord Melbourne und Lord J. Russell, eine starke Abneigung gegen diese beiden Reformen zu haben scheinen. Die übrigen Forderungen der Radicalen werden aber auch vom Courier für unzulässig gehalten. Wenn man sich, meint dieses Blatt, auf jene beiden Gegenstände beschränke, so würde keine neue Parlamentssession vergehen, ohne daß die erforderlichen Maaßregeln vom Unterhause angenommen würden, und mit dem Oberhause werde man dann schon fertig werden; wolle man aber mit jährlichen Parlamenten kommen, in denen nichts zu Ende zu bringen seyn würde, oder mit dem allgemeinen Stimmenrecht, wodurch das Volk nur in den alten Despotismus einer Oligarchie oder einzelner Individuen zurückgeworfen werden dürfte, und wolle man so die Journale des Unterhauses mit einer Menge unzeitiger und ungereimter Reformanträge überfüllen, so werde nichts erreicht und die Zeit mit nutzlosen Debatten verschwendet werden.

Die Morning-Chronicle widerlegt das Gerücht, welches den Herzog von Devonshire sich zur Krönung des Kaisers von Oesterreich nach Mailand begeben ließ. Der Herzog reist allerdings auf das Festland, aber nach Aachen zu einem Besuch bei Lord und Lady Granville.

Die Armenpfleger eines Londoner Kirchspiele haben dieser Tage die verwitwete Königinn wegen Verweigerung einer auf ihren Pallast Marlboroughouse ausgeschriebenen Armentaxe von vierteljährlich 104 Pf. St. gerichtlich belangt; die Königinn-Witwe will dieß Geld zwar als milde Gabe, aber nicht als Steuer bezahlen.

Nach Berichten aus Jamaica bis zum 9. Juli hat die Gesetzgebung das Aufhören des Negerlehrlingssystems vom 1. August an beschlossen. Die einzige wesentliche Colonie, von welcher man eine ähnliche Acte noch erwartet, ist Demerara. Der Antrag war jedoch gestellt und alle Hoffnung vorhanden, daß er durchgehen würde. Auf den verschiedenen Inseln sah man reichen Ernten entgegen; man fürchtete, es würde an Schiffen fehlen, um die Producte zu verführen.

Vom Cap hat man Briefe und Zeitungen erhalten bis zum 10. Juni. Sie bestätigen die frühere Nachricht von Gefechten, die zwischen den auswandernden Bauern und den Kaffern in Dingaans Land vorgefallen sind. In dem ersten Treffen wurden die Kaffern, in dem zweiten bei Port Natal die Bauern geschlagen. Die Einbuße auf Seite der Eingebornen wurde zu 3000 Mann, auf Seite der Bauern zu so viel Hunderten geschätzt. Die letzteren hatten aber auch ihr Vieh und all ihre Habe verloren.

Consols 13. August 94⅛ ⅛.

Frankreich.

Der Minister des Innern, Graf Montalivet, hat unterm 7. ein Circular an die Präfecten in Betreff der Departements-Gefängnisse erlassen, welches seiner Menschenfreundlichkeit große Ehre macht. Er dringt in demselben darauf, daß diese Gefängnisse häufig, ja täglich besucht werden. „Nach den Berichten der Inspectoren," sagt der Minister, „wird für die Gefangenen mit größter Kargheit gesorgt, so daß sie Hungers stürben, wenn nicht die Mildthätigkeit ihnen zu Hülfe käme. Es darf aber in dieser Beziehung nichts der Mildthätigkeit überlassen bleiben, denn es ist die Pflicht der in der Verwaltung repräsentirten Gesellschaft, selbst dafür zu sorgen. Es gibt noch Gefängnisse, wo den bestimmten Vorschriften des Gesetzes zuwider, nach welchen die Nahrung genügend und gesund seyn soll, die Gefangenen aus den Departementsfonds nichts als ½ Pfund Brot ohne Suppe, und manchmal selbst das Brot in schlechter Qualität, erhalten. In andern müssen sie auf kaltem, zuweilen feuchtem Boden schlafen, der kaum mit etwas Stroh bedeckt ist, und dieses wird häufig so selten erneuert, daß es von Ungeziefer wimmelt. Zuweilen fehlt es selbst im Winter an Decken, wenn nicht auch hier die Privatmild-

Digitized by Google

thätigkeit eintritt, deren Hülfsquellen aber unsicher und selten zureichend sind. Auch die Kleidung der Angeklagten läßt Vieles zu wünschen übrig. Der Gegensatz zwischen der Ordnung in den Centralgefängnissen, in welchen die zu schwereren Strafen Verurtheilten sitzen, und der in manchen Departements-Gefängnissen springt in die Augen, und doch sollte gerade in letzteren, wo die Angeklagten sitzen, bei denen, so lange sie nicht überführt sind, das Gesetz die Unschuld voraussetzt, mit größerer Sorgfalt auf die Bedürfnisse der Gefangenen Bedacht genommen werden." H^r. von Montalivet gibt sofort den Präfecten ausführliche Vorschriften zur Abstellung dieser Uebelstände. Freilich wird es bei dem Unterschleifsysteme, das mannigfach in dem französischen Verwaltungswesen angetroffen wird, schwer seyn, gründliche Abhülfe zu treffen.

Es fiel auf, daß der Herzog von Orleans, welcher den Marschall Soult seit seiner Zurückkunft öfter bei sich sah, an dem Feste, das der Präsident des Conseils, Graf Molé, der königlichen Familie gab, nicht Theil nahm. S^r. königliche Hoheit besuchte an jenem Tage eine Stuterei 10 Lieues von Paris.

Capitän Bazoche, welcher das Blockadegeschwader an der mexicanischen Küste befehligt, hat seine Entlassung verlangt. Der Messager gibt als Grund die Beförderung des H^rn. von Moges, eines der jüngsten Schiffscapitäne, aber Verwandten des Herzogs von Broglie, zum Contreadmiral und Befehlshabers der Station in den Antillen und im mexicanischen Meerbusen an. H^r. Bazoche ist der zweitälteste Schiffscapitän; er machte die Schlacht von Trafalgar als Seecadet an Bord des „Bucentaur" mit. Das Journal de Paris behauptet, H^r. Bazoche wolle abtreten, weil das Geschwader unter seinem Befehle zu schwach sei. Letzterem Uebelstande wird jedoch abgeholfen, indem zu Toulon eifrig gerüstet wird, um Verstärkungen in den mexicanischen Meerbusen abgehen lassen zu können.

Zu Douai ist H^rn. Odilon-Barrot aus Veranlassung seiner Anwesenheit in dieser Stadt ein Festmahl gegeben worden.

Ueber den auf der Pariser St^t. Germain-Eisenbahn am 12. August Abends vorgekommenen Unfall hat der Director der Bahn, H^r. Pereyre, eine Note in die Zeitungen einrücken lassen. Nach derselben war der, für die Zwischenstationen bestimmte Convoi durch Reisende aus St^t. Germain gewaltsam besetzt worden, und hatte in Chatou und Nanterre viele Passagiere aufgenommen, so daß nur noch wenig Plätze bei der Ankunft in Asnières übrig waren. Einige dort wartende Personen gingen auf die Straße hinaus, und verdeckten so die Signallaternen, die bei Zögerungsfällen den nachfolgenden Convoi benachrichtigen sollte, daß er langsamer fahre; so daß der ankommende zweite Convoi die Laternen nicht eher wahrnahm, bis jene Personen sich entfernt hatten. Es entstand dadurch ein Zusammenstoßen, wodurch 8 bis 10 Passagiere, jedoch keiner bedeutend, verwundet wurden. Um Störung zu vermeiden, wurde auf der ganzen Linie die Fahrt bis zur Ankunft aller von St^t. Germain abgegangenen Convoi's eingestellt. Es entstand dadurch eine Zögerung von 1¼ Stunden, während welcher ungeduldige Reisende an der Station von St^t. Germain die Schranken einrissen und Fensterscheiben zerschlugen. Die Gesellschaft wird, sobald sie die obrigkeitliche Erlaubniß erhält, Telegraphen errichten. Sie hat Maaßregeln ergriffen, um bei Annäherung an die Stationen langsamer fahren zu lassen, und die Station von Clichy ganz aufgehoben. — Das Abendblatt Nouvelliste gibt eine andere Erzählung, nach welcher die Sache sich ernstlicher gestaltet. Der um 8 Uhr Abends von Pecq abgegangene Convoi war in raschem Lauf, als er bei der Station von Asnières an einen andern Convoi, der dort still hielt, um Reisende abzusetzen, anstieß. Der Stoß war furchtbar; die sind hintern Waggons des stillstehenden Convoi's wurden zertrümmert, die zwei ersteren an der Locomotive ebenfalls aus den Schienen gebracht; die Waggons des fahrenden Convoi's empfanden den Gegenstoß, ohne jedoch beschädigt zu werden. Der aus dem Kamin entsteigende Rauch scheint den Conducteur des anfahrenden Convoi's verhindert zu haben, die hintern Laternen des stillstehenden zu sehen; zum Glück konnte er noch auf einige Schritte von demselben anhalten und die Dampftraft abwenden, sonst würde diese Locomotive, die stärkste von allen, den ganzen Convoi zermalmt haben. Es entstand eine große Verwirrung; die Verwundeten schrien, die andern stürzten über einander her, um so schnell als möglich aus den Waggons zu kommen. Ueber 100 Personen wurden beschädigt, darunter 40 bedeutend. Einer schwangern Frau wurde der Schenkel zerschmettert, einem jungen Manne der Arm zweimal gebrochen, ein älterer fiel sich die Achsel aus. Zwölf Personen waren so schwer verletzt, daß sie nicht nach Paris gebracht werden konnten, und in Asnières bleiben mußten. Es wurde sogleich Befehl gegeben, alle Fahrten einzustellen, bis die Bahn von den Trümmern gereinigt sei, da das geringste Ueberbleibsel neues Unglück herbeiführen konnte. Diese Arbeit, die bei Fackelschein vorgenommen wurde, dauerte lange Zeit, und erst nach zwei Stunden konnten die bei den in Asnières befindlichen Convoi's nach Paris zurückfahren. Unterdessen befand sich in den Wartzimmern zu Pecq eine immer wachsende Menge von Passagieren, die aus Ungeduld über die Zögerung anfangs pfiffen und mit Füßen stampften, dann aber um 11¼ Uhr über die Geländer sprangen, die Bänke und Laternen zertrümmerten. Die Beamten, welche die Menge nicht mehr im Zaume halten konnten, entflohen; die Ordnung mußte durch Gensdarmen und zwei in St^t. Germain liegende Abtheilungen Dragoner hergestellt werden. Die Fahrten begannen nun aufs neue, und dauerten bis 2 Uhr Mor-

Digitized by Google

gens fortz über 1000 Personen waren aber genöthigt, nach St. Germain zurückzukehren und dort Nachtlager zu suchen. An der Station von Asnières wurde von mehreren Personen die Casse aufgebrochen, und das Geld unter diejenigen vertheilt, die es zurückverlangten. Hr. Peyre hatte sich auf die Nachricht von dem Unfall an Ort und Stelle begeben, die Anordnungen und den Transport der Verwundeten geleitet. Der Maire von Asnières sorgte sogleich für ärztliche Hülfe, und nahm die Aussage der Klagenden zu Protocoll. Auf Befehl des Ministers wird über den Vorfall eine Untersuchung angestellt werden.

Das Wetter scheint in einem großen Theile von Frankreich der Ernte eben so ungünstig gewesen zu seyn, als in einigen Theilen von Teutschland. Man meldet aus der fruchtbaren Landschaft Beauce (südwestlich von Paris, im Departement der Eure und Loire) unter dem 8. August: „Die Ernte müßte eigentlich jetzt im vollen Gange und zum großen Theile bereits eingebracht seyn; leider steht sie noch auf dem Felde. Vieles ist in der Reife zurückgeblieben, und das reife Getreide kann wegen des anhaltenden Regens nicht geschnitten werden. Es wäre traurig, wenn das schlimme Wetter fortdauern sollte, um so trauriger, da die Ernte sich reichlich anließ.“

Am 8. und 9. August wurde in Paris in einem Prozeß ein Urtheil abgegeben, welches hinsichtlich seines Umfanges wohl nicht seines Gleichen haben möchte. Das Urtheil ist 4000 Seiten stark und muß 200 Parteien ausfüglich mitgetheilt werden. Es handelt sich in dem Prozeß um eine Summe von 1,600,000 Fr., welche Hr. Ouvrard im Jahre 1824 bei einem Lieferungsvertrage als Caution stellte. Sämmtliche als rechtmäßig anerkannte Forderungen werden vollständig befriedigt. Der mit der beschwerlichen Liquidation beauftragte Notar erhält als außerordentliche Gratification 6000 Fr.

Am 14. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 70. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. — Am 15. August war die Börse wegen des Festtages geschlossen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 13. August mit 15½ Ständen beschlossen, eine Deputation zur Krönung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nach Mailand zu schicken. Die Bestimmung der Zahl und die Wahl der Deputirten ist dem vorörtlichen Staatsrath anheimgestellt.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 9. August waren an der Tagesordnung die Beschwerden der aargauischen Klöster über die Staatsadministration ihres Vermögens und die einstweilige Einstellung der Novizenaufnahme durch das Decret des großen Raths von Aargau vom 7. November 1835. Der Gesandte von Aargau fand sich nicht bewogen, nach den umständlichen Erörterungen im Schooße der letztjährigen Tagsatzung über diese Frage sich wieder näher einzulassen; sondern bemerkte nur, die Früchte jener Maaßregel zeigen sich bereits, indem das Klostervermögen einen viel größern Ertrag abwerfe, als unter der frühern Klosterverwaltung. Das große Interesse der aargauischen katholischen Bevölkerung an den Klöstern sei dieses Jahr ziemlich verschwunden, da keine Petitionen mehr vorliegen, was wohl von daher rühre, daß durch die weltliche Verwaltung den Klöstern die Mittel abgeschnitten seien, sich eine so warme Theilnahme zu verschaffen. Die Regierung halte es mit ihrer Würde unvereinbar, das versprochene Novizengesetz zu erlassen, bevor die Klöster von ihrem Ungehorsam zurückgekehrt seien. Schließlich verwahrte der Gesandte die Souverainetätsrechte seines Standes, nach welchen das fragliche Decret erlassen worden. Die Beschwerden wurden beseitigt, indem sich keine Mehrheit bildete. Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Basel-Land, Appenzell, Ausser-Rhoden, St. Gallen, Aargau, Thurgau stimmten zur Tagesordnung über beide Beschwerden, sowohl gegen die einstweilige Einstellung der Novizenaufnahme, als gegen die Staatsadministration des Klostervermögens. Auch Waadt wollte über den letztern Punct Tagesordnung mit Ratificationsvorbehalt. Dagegen Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Schaffhausen, Basel-Landschaft, Tessin, Wallis und Neufchatel verlangten: 1) daß den Klöstern das Recht der Novizenaufnahme unverweilt, in Uebereinstimmung mit dem Ertrag ihres reinen Vermögens, gestattet werde; 2) daß ihnen die Verwaltung ihrer Güter zurückgegeben werde, sobald die Bilanz ihres respectiven Vermögens unter gegenseitiger Anerkennung der Regierung und der Klöster ausgemittelt seyn wird, unbeschadet dem Oberaufsichtsrechte des Staates.

Belgien.

Dem Observateur zufolge war die Rede, welche der König in Ardenne hielt, länger, als die in den Zeitungen mitgetheilte, und machte überhaupt auf die luxemburgischen Deputirten keinen so beruhigenden Eindruck, als auf diejenigen, welche sie in den Zeitungen lasen. Dieser Umstand, so wie die Verstimmung einiger Sätze, soll die Deputirten zu der Reise nach Brüssel veranlaßt haben, und hier, hoffen sie, würden ihnen die Minister die Auflärungen zukommen lassen, die sie nicht direct vom Könige erbitten konnten. Das genannte Blatt meint, daß die Deputirten gar nicht nach Brüssel gekommen seyn würden, wenn die Rede nichts Anderes enthalten hätte, als was man daraus gedruckt habe.

Der halboffizielle Independant äußert sich in folgender Weise über die Luxemburger Deputation: „Einzelne Mitglieder des Provinzialraths wurden von den Ministern empfangen, aber eine feierliche Gesammtaudienz konnte man nicht bewilligen. Hr. Nothomb, das Mitglied des Provinzialrathes, wohnte sogar bei seinem Bruder, dem Minister der öffentlichen Arbeiten. Dieser fand natürlich Gelegenheit, seinem Bruder zu sagen, daß,

Digitized by Google

wenn drei oder vier Deputirte von Namur nach Brüssel gekommen wären, die Minister sie wie alle andern Bürger empfangen haben würden, und daß sie dieß noch thun könnten. Diese einfache Thatsache hat das Journal de Belge entkleidet. Wenn die jungen Mitglieder, die so unbesonnenerweise nach Brüssel gekommen sind, das Richtige treffen, so werden sie sich jeder Protestation, jeder Erklärung, die ihrer Sache nur schaden könnte, enthalten. Sie müssen jetzt einsehen, daß das Protectorat, das man ihnen zu Brüssel anbot, nur zu ihrem Nachtheil ausschlagen könnte; sie hätten sich mit dem begnügen sollen, was man ihnen zu Ardenne gewährte."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus München vom 18. August: „Als Ihre Majestäten unser allergnädigster König und der Kaiser von Rußland gestern Abends im Theater erschienen, wurden Allerhöchstdieselben von dem Publicum mit freudigem Zurufe empfangen. — Heute Vormittags war auf dem Marsfelde zu Ehren S.r Majestät des Kaisers von Rußland eine große Revue der hiesigen Garnisonstruppen. S.r Majestät unser allergnädigster König, S.r Majestät der Kaiser von Rußland, Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Carl und der Prinz Luitpold, und S.r Durchlaucht der Herzog von Nassau, wohnten derselben mit Ihren Adjutanten und Generalstabe bei. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Carl führeten die Regimenter, deren Chefs Höchstsie sind, persönlich an Ihren Majestäten vorüber. S.r Majestät der Kaiser schienen mit sehr vieler Aufmerksamkeit alle Bewegungen der Truppen, und insbesondere die Schwenkungen der Artillerie, zu beobachten. Als das Kürassierregiment im Trabe exercirte, geruhten Höchstdieselben dem Regimente zur Seite zu reiten. Eine zahlreiche Menge von Zuschauern aus allen Ständen bedeckte das Marsfeld und erfreute sich des Anblicks des hohen Gastes. — S.r Majestät der Kaiser ist heute Nachmittags mit S.r Hoheit dem Herzoge von Leuchtenberg wieder nach Tegernsee abgereist." — Ferner aus Kreuth vom 17. August: „Das auf den 16. d. M. angekündigte ländliche Fest wird in dem Gedächtniß der Landbewohner unauslöschlich bleiben. Es war eines der glänzendsten, das diese schon oft mit der beneidenswerthen Gegenwart der erlauchtesten Fürsten beglückten Gebirgsbewohner jemals gefeiert. Nachdem S.r Majestät der Kaiser am Vormittage die für das Scheibenschießen bestimmten, in goldenen Uhren, Dosen ꝛc. bestehenden Gewinnste gegeben, versammelten sich die Schützen und zogen unter lautem Vivatrufen und fröhlichem Jauchzen mit Musikbegleitung am Königshause vorbei. Ihre Majestäten begaben Sich hierauf ebenfalls nach dem Schießplatze und S.r Majestät der Kaiser schossen selbst einigemal mit. Die höchsten Herrschaften verweilten dort 1¼ Stunde. Nach dem Schießen zogen die Bauernbursche mit ihren Mädchen in festlichem Schmucke unter Musik und Jauchzen wieder am Königshause vorbei nach dem für diese Gelegenheit besonders hergerichteten Tanzplatz, wo sie die Ehre hatten, ihre vaterländischen Gebirgswalzer vor den höchsten Herrschaften zu tanzen. Höchstwelche die unbefangene Fröhlichkeit des originellen Volkes und seine kräftige Weise, dieselbe auszudrücken, aufs angenehmste unterhielt. Um 6 Uhr ließen S.r Majestät der Kaiser verfahren und begaben Sich in Begleitung S.r Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg nach München. Unmittelbar nach der Abreise S.r Majestät trafen Tyroler Sänger ein und begaben sich sogleich auf den Tanzsaal, wo sie durch ihren schönen Gesang die Unterhaltung aufs neue belebten. Ihre Majestät die Kaiserinn verheiterten, vor dem Königshause sitzend, die Preise mit höchsteigener Hand und beschenkten die Tänzen und Tänzerinnen, die alle ausgespeist wurden, reichlich mit Ringen und andern Kleinodien. Die Tyroler Sänger bleiben vor der Hand hier und werden Ihre Majestät die Kaiserinn und die übrigen hohen Herrschaften auf einem Besuch der Hochalpe, den Höchstdieselben heute beabsichtigen, begleiten."

Wien.

S.r k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 16. August l. J. dem Hofrathe und Landespräsidiums-Verweser in Tyrol und Vorarlberg, Robert Ritter von Benz, das Kleinkreuz des königl. ungarischen S.t Stephanordens zu verleihen geruht.

S.r k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetschreiben, dd. Innsbruck, 16. August d. J., dem Kämmerer, geheimen Rath und Landmarschallamts-Verwalter in Tyrol, Leopold Grafen Künigl, dem Fürst-Bischofe zu Brixen, Bernard Galura, und dem Kämmerer, geheimen Rath und Verordneten des Herren-, Ritter- und Adelstandes, Aloys Grafen von Tannenberg, das Commandeurkreuz Ihres Leopold-Ordens; dann dem Präsidenten des Innsbrucker Stadt- und Landrechtes, und Director der juridisch-politischen Studien, Johann Ritter von Jenull, den Gubernialräthen Joseph von Roggsa und Daniel Menfi, dem Kreishauptmanne in Vorarlberg, Johann Ebner, dem Kreishauptmanne im Pusterthale, Joseph Kern, dann dem Gubernialrathe und Innsbrucker Polizeidirector, Jacob Hahn, das Kleinkreuz dieses Ordens tarfrei zu verleihen allergnädigst geruht.

Am 22. August war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅛.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	100⅞.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	80¹⁵/₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		——
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		633⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅞ G. Ufo. 2 M.		
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 236

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.296	283. 0L. 6g.	+ 15.8	S. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.219	27 11 8	+ 17.4	NW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.268	28 0 3	+ 12.5	SO. still.	Regen.

Tyrol und Vorarlberg.

Ueber die, in unsern Blättern bereits angezeigte, Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn aus Innsbruck meldet der Bote von Tyrol aus Innsbruck vom 17. August: „Nachdem Ihre k. k. Majestäten heute Morgens um 8 Uhr in der Hofkirche noch einer stillen heiligen Messe beigewohnt, haben Allerhöchstdieselben nach 10 Uhr Ihre getreue Hauptstadt Tyrols verlassen, um die Reise nach Mailand fortzusetzen. Wir geben daher unsern Lesern diesen wehmüthigen Moment des Abschiedes früher, als der Raum dieser Blätter gestattete, die Beschreibung der froh durchlebten Tage zu vollenden. — Die ehrfurchtsvolle Aufwartung und Begleitung bis an den Reisewagen war ganz dieselbe, wie beim Empfange, auch waren sämmtliche Truppen der Garnison und die nämlichen Compagnien der bürgerlichen Stadt- und der Landesschützen vor der Hofburg durch die Länge der Neustadt in Doppelreihen aufgestellt, wie am 9. d. M. auf der Linie von der Mühlauerbrücke bis zur Residenz. Lautes Vivat folgte jetzt als Lebewohl und Gebet wie damals als Bewillkommnungsgruß den geliebten Scheidenden, und von den nur zu schnell verflogenen Nationalfesttagen bleibt uns nur die frohe herzerhebende Erinnerung! — Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge Franz Carl und Ludwig sind noch in unserer Mitte geblieben, um den Anstalten und Umzehungen Innsbrucks theilnehmende Aufmerksamkeit zu widmen; Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Johann aber waren schon am frühen Morgen beiden Majestäten vorausgeeilt. — Wie sich die kaiserliche Gnade nicht bloß in zahlreichen Aeußerungen, sondern auch in Wohlthaten kundgab, werden wir im Verfolge der Details über dieses beglückenden Aufenthalt an seinem Orte berichten, hier nur noch die für jeden Tyroler und alle dem Kaiserhause treu ergebenen Staatsdiener gewiß unschätzbare Nachricht, daß der Herr Stellvertreter des Landesgouverneurs noch vor der allerhöchsten Abreise nachstehendes allergnädigste Handschreiben erhielt, das in Folge des darin ausgesprochenen allerhöchsten Befehles hiermit kundgemacht wird:

„Lieber Hofrath Ritter von Benz!"

„Auf Meiner Reise von der Gränze Meiner Provinz „Tyrol an, bis einschlüßig in die Hauptstadt derselben, „habe Ich von allen Classen der Bewohner die auch bei „harten Proben stets unerschütterlich gebliebene Treue „und Anhänglichkeit an Mein Regentenhaus auf die aus„gezeichnetste und rührendste Weise neuerdings bewährt „gefunden."

„Ich bin dessen gewiß, daß Mir die Tyroler und „Vorarlberger das seyn und bleiben werden, was sie „Meinem in Gott ruhenden, unvergeßlichen Vater waren. Ich folge dem Drange Meines Herzens, indem „Ich darüber Meine volle Zufriedenheit ausspreche, und „beauftrage Sie, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu „bringen."

„Insbesondere haben Sie die Stände, den Innsbrucker Stadtmagistrat und die Bürgerschaft über deren an den Tag gelegten, treuen und biedern Gesinnungen Meiner wohlgefälligen Anerkennung zu versichern."

„Die gute Ordnung, die Ich in allen Zweigen der „öffentlichen Verwaltung wahrgenommen habe, gereicht „Mir zur wahren Befriedigung, und geben Mir die Beweise treuer und thätiger Erfüllung der Dienstpflichten „der Behörden und deren Vorsteher, was Sie denselben „in Meinem Namen bekannt zu geben haben."

„Innsbruck, den 16. August 1838.

Ferdinand m. p."

Se. k. k. apostolische Majestät haben aus dem Anlasse der Feier der Erbhuldigung, und um Allerhöchstihrer getreuen Provinz Tyrol und Vorarlberg ein Merkmahl Allerhöchstihrer besondern Gnade zu gewähren, Sich laut allerhöchster Entschließung, dd. Innsbruck, den 16. August 1838, allergnädigst bestimmt gefunden, folgende Gnadenbezeigungen taxfrei zu verleihen:

Geheime Räthe.

August Graf Leiningen-Westerburg, Feldmarschallieutenant und Militärcommandant in Tyrol und Vorarlberg.

Johann Graf von Trapp, ständischer Verordneter und Erblandeshofmeister in Tyrol.

Digitized by Google

Ueberzählige wirkliche Hofräthe bei der vereinigten Hofkanzlei.

Franz Freiherr von Buol, Gubernialrath.

Clemens Graf von Brandis, Kreishauptmann in Bozen.

Kleinkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens.

Robert Ritter von Benz, Hofrath und Landespräsidiums-Verweser in Tyrol und Vorarlberg.

Commandeurkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens.

Leopold Graf von Künigl, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und Landmarschallamts-Verwalter in Tyrol.

Bernard Galura, Fürst-Bischof in Brixen.

Aloys Graf von Tannenberg, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und Verordneter des Herren-, Ritter- und Adelstandes in Tyrol.

Kleinkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens.

Johann Ritter von Jenull, Präsident des Stadt- und Landrechtes in Innsbruck, Director der juridisch-politischen Studien.

Joseph von Röggla, Gubernialrath.

Daniel Mensi, Gubernialrath.

Johann Ebner, Kreishauptmann in Vorarlberg.

Joseph Kern, Kreishauptmann im Pusterthale.

Jacob Hahn, Gubernialrath und Polizeidirector in Innsbruck.

Titel und Character eines wirklichen Hofrathes.

Joseph Stadler, Gubernialrath und Vorsteher der Berg- und Salinendirection für Tyrol, Vorarlberg und Salzburg.

K. K. Rathstitel.

Johann Steryinger von Streitfeld, Landrichter in Feldkirch.

Theodor von Preu, Landrichter in Brixen.

Valentin Kleinhanns, Landrichter in Meran.

Johann Caspar Albrecht, Landrichter in Bludenz.

Johann Zanolli, Landrichter in Roveredo.

Dr. der Rechte, Johann Chimelli, Landrichter in Tione.

Franz Mages, Bürgermeister in Bozen.

Freiherrenstand.

Joseph Ritter von Hippoliti, k. k. Kämmerer, Appellationsrath und substituirter Verordneter des Damenstiftes in Innsbruck.

Joseph Ritter von Giovanelli, Verordneter des Ritter- und Adelstandes in Bozen.

Oesterreichischer Adelstand.

Andreas Wilhelm Kreißle, Hofrath und Vorsteher der vereinigten Cameral-Gefällenverwaltung.

Johann Salcher, Provinzial-Staatsbuchhalter in Innsbruck.

Joseph Kinsele, ständischer Verordneter von Bozen.

Peter Anton Vettorazzi von Leyico im Thale Valsugana, Congreßvertreter des Bauernstandes in den welschen Confinen.

Große goldene Civil-Ehrenmedaille mit der Kette.

Joseph Ambros Stapf, Consistorialrath, Ehrendomherr, Dr. der Theologie und Professor der Moraltheologie.

Joseph Stey, Ehrendomherr und General-Vicariatsrath in Feldkirch.

Franz Tecini, Pfarrer, Dechant und Schuldistricts-Inspector in Pergine.

Benedict Graf Giovanelli, Podesta der Stadt Trient.

Große goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Georg Luchi, Gymnasialpräfect und Priester in Trient.

Valentin Forer, Gymnasialpräfect und Priester in Brixen.

Mainard Merkle, Gymnasialpräfect und Priester in Feldkirch.

Joseph Blaas, Decan und Pfarrer zu Mals im Oberinnthale.

Joseph Maria von Gentili, Gutsbesitzer in Pergine.

Mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Lorenz Rhomberg, Fabriksinhaber in Dornbirn.

Joseph Mehler, Inner-Bregenzer-Wälder Standesrepräsentant in Schwarzenberg.

Mathias Drexel, Montafoner Standesrepräsentant in Tschagguns.

Bartholomäus Bottea, Priester zu Montclassico in Val di Sole.

Sebastian Rudorfer, ständischer Vertreter der Stadt Kitzbühel.

Michael Pfurtscheller, Gutsbesitzer und Eisenschmiedwaaren-Verleger zu Vulpmes im Stubaier Thale.

Blasius Trogmann, zu Hogen in der Gemeinde Untermais.

Mathias Ladurner, Oberdörner von Allgund.

Leopold Bisdomini, Gutsbesitzer.

Anton Röck, Vertreter der Stadt Lienz.

Franz von Butterotti, ständischer Generalreferent, erhielt zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit für die geleisteten außerordentlichen Dienste eine Dose mit der Namensschiffre Sr. Majestät.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid, in Pariser Journalen vom 16., reichen bis zum 8. August. Hinsichtlich des Ministeriums war noch immer nichts entschieden. Die Minister hielten am 7. um 2 Uhr Nachmittags abermals Rathsversammlung, die bis 6 Uhr Abends dauerte und welcher die HH. Herzog von Frias, Isturiz, Martinez de la Rosa und Moscoso d'Altamira beiwohnten. Nach Beendigung des Conseils verfügten sich die Minister zur Regentinn. — Die ministeriellen Journale de-

Digitized by Google

haupten, das Ministerium stehe fester als je; die Oppositionsjournale versichern das Gegentheil. — Die vereinigten Guerillas des Guilladé und Vasques Povadura sollen am 30. Juli bei Ribadavia, am Minho (in Galicien), eine Niederlage erlitten haben, und die Faction des Felipe, die in Estremadura umherstreift, am 5. August bei Oropasa geschlagen worden seyn und 124 Mann an Todten, 25 Gefangene, 90 Pferde und eine ansehnliche Quantität Militäreffecten verloren haben.

Briefen aus Bayonne vom 11. d. M. zufolge befand sich Don Carlos am 9. ruhig in Oñate, wo der Pater Cyrillo, Erzbischof von Cuba, angekommen seyn soll. (Bekanntlich war die Ankunft des Padre Cyrillo schon einmal verbreitet, hat sich aber nicht bestätigt.) — Espartero war fortwährend in Logroño mit Zurüstungen zum Angriff gegen Estella beschäftigt. Quintana und Jurvano hatten von Viana aus eine Recognoscirung gegen Estella vorgenommen und — ein Cavallerieregiment aufgehoben. — Espartero soll unlängst gegen General Rodero geäußert haben: „Estella muß „angegriffen werden. Ist diese Stadt genommen, so ist „die Freiheit gerettet. Wenn das Ministerium meinen „Forderungen nachgibt, werde ich an eurer Spitze bleiben; wo nicht, so werde ich alles für meinen Nachfolger „vorbereiten und unter seinen Befehlen dienen.“ — Leon-Conde soll sich aller Außenwerke von Cirauqui (auf dem Wege von Pamplona nach Estella) bemächtigt haben und Willens seyn, die Stadt (Cirauqui) selbst anzugreifen, sobald das Geschütz angelangt seyn wird. — Bei Morella stand alles beim Alten. Das Christinische Belagerungsgeschütz, dessen Transport mit den größten Hindernissen zu kämpfen hat, war nicht in der Nähe des Platzes angelangt. Briefen aus Saragossa vom 9. zufolge machten die Carlisten, die außerhalb des Platzes stehen, Miene, den großen Convoi, mit welchem San Miguel von Alcañiz aufgebrochen war, anzugreifen, weßhalb Borso und Pardiñas eiligst la Podleta besetzt haben, um dieses Vorhaben zu vereiteln.

Da in diesem Augenblicke Morella der Punct ist, auf welchen die Operationen des Generals Oraa gerichtet sind, so ist es von Interesse, diese Stadt näher ins Auge zu fassen. Sie liegt in dem nördlichen Theil der Provinz Castellon, an dem kleinen Fluß Bergantes, 24 spanische Meilen von Valencia. Ihr Gebiet erstreckt sich von Belluga bis Popleta de Alcalea in einer Ausdehnung von ungefähr acht Meilen. Diese ganze Landschaft ist bergig, ohne irgend eine Ebene als die von Moll, ¼ Stunden von Morella. Die Luft daselbst ist rein und klar, aber meist kalt. Die Stadt zählt 6052 Einwohner. Von der Ebene von Moll bis Morella ist die Scenerie äußerst malerisch. Inmitten mehrerer Hügel und Engpässe erhebt sich zu einer ansehnlichen Höhe ein Berg, umgeben von Thürmen und Wällen, in deren Einkreisung die Stadt liegt. Die amphitheatralisch gebauten Häuser sind überragt von den schroffen Seiten des Berggipfels, auf dessen Spitze die, wie es scheint, von allen Seiten unzugängliche Citadelle emporsteigt. Die Annäherung zur Stadt ist aber überhaupt sehr schwierig. Innerhalb der Ringmauer sind vortreffliche Quellen, an Vorräthen ist Ueberfluß und der Aufenthalt ist gesund. Der Handel der Bevölkerung besteht hauptsächlich aus gefärbten Wollentüchern; die unter dem Namen „Morellana's“ bekannten Mantillen sind durch ganz Spanien berühmt. Die Sentinelle fügt diesen Angaben die historische Bemerkung bei, daß, als König Don Jaime die Eroberung des Königreichs Valencia unternahm, Morella der erste Platz war, in dessen Besitz er durch den tapfern Don Blasco de Alagon am 7. Jänner 1232 gesetzt wurde. Der Jahrestag dieser Eroberung wird noch jetzt als Hauptfest gefeiert.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Iberia“ hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 7. August erhalten, welchen zufolge die aus 248 Mann bestehende Guerilha des bekannten Remechido, die den Truppen der Königinn so viel zu schaffen machte, am 28. Juli bei Portella da Corte das Velhas (in Algarbien) von überlegenen Streitkräften angegriffen und geschlagen worden ist. Remechido ist in Gefangenschaft gefallen, vor ein Kriegsgericht gestellt und am 2. August in Faro erschossen worden. — Die Wahlen für die nächsten Cortes sollten am 12. August beginnen. Die verschiedenen Parteien waren in emsiger Thätigkeit, um ihren Candidaten den Sieg zu verschaffen. — Die starken Auswanderungen nach Brasilien machten die Regierung besorgt, die deßhalb auch einige Maaßregeln ergriffen hat, um dieser Sucht Einhalt zu thun.

Großbritannien und Irland.

Die Rede, mit welcher der Herzog von Wellington in der Debatte der Brougham'schen Indemnitätsbill die Beschwerden des Premierministers über die Angriffe der Opposition auf den Grafen Durham wegen dessen Verfahrens in Canada beantwortete, ist insofern von Wichtigkeit, als sie auf die Aenderung des Entschlusses Lord Melbourne's in Bezug auf jene Bill nicht wenig eingewirkt zu haben scheint. Lord Broughams und Lord Lyndhurst Opposition mochte dem Minister gleichgültiger seyn, er fertigte Beide mit einigen Glossen über die Juristen ab. Von Seiten des Herzogs aber war er wohl auf eine gleiche Strenge in der Kritik der juristischen Form des Durham'schen Verfahrens nicht gefaßt; er hatte vielleicht geglaubt, der Herzog werde wieder so handeln, wie bei der Motion Lord Broughams hinsichtlich der dem britischen Geschwader an der spanischen Küste ertheilten Instructionen, wo derselbe bekanntlich mit mehreren seiner Freunde das Haus verließ, weil er zwar nicht für, aber doch auch nicht gegen die Minister stimmen wollte. Dießmal schien dem Herzoge jedoch eine solche Nachsicht nicht angemessen, und dadurch war natürlich die Niederlage des Ministeriums bei der vorliegenden Frage entschieden. Zur näheren Beleuchtung der Sache theilen wir daher noch einen Auszug aus der in der Sitzung des Oberhauses vom 9. August vom Herzoge von Wellington gehaltenen Rede mit. — „Der edle Viscount (Melbourne),“ sagte er, „will die Unterstützung, welche wir ihm bei früheren Gelegenheiten gewährt

Digitized by Google

haben, dazu bewegen, die Folgen der von ihm selbst angerathenen und von seinem Ministerium durchgesetzten Maaßregeln auf uns zurückfallen und sie uns zum Vorwurf gereichen zu lassen. Er sagt uns, wir hätten uns der Ernennung Lord Durhams zum Generalgouverneur von Canada und den ihm anvertrauten Vollmachten nicht widersetzt. Warum aber handelte ich so? Weil ich das Ministerium in Schwierigkeiten verwickelt, weil ich die Colonie im Zustande der Empörung sah, weil ich sah, daß das Ministerium in einem andern Ort (im Unterhause) Vertrauen genoß, und weil ich es daher für meine Pflicht i e t, keine Opposition gegen Maaßregeln zu erregen, deren Annahme dem Ministerium zweckmäßig erschien. So stimmte ich auf seine Empfehlung denselben bei. Sehr möglich, daß ich Unrecht that; ja es scheint mir wirklich so. (Gelächter und Beifall.) Aber ich handelte, wie es mir meine Pflicht damals zu gebieten schien. (Hort, hört!) Ich erklärte, daß ich nicht dem Beispiele derer folgen wolle, die, obgleich sie überzeugt waren, daß das Land in einen Krieg verwickelt werden würde, dennoch sich allen zur Führung des Krieges erforderlichen Maaßregeln widersetzen zu müssen glaubten. (Beifall.) Was den edlen Grafen betrifft, der an der Spitze der Regierung von Canada steht, so war ich persönlich mit ihm nicht bekannt, und ich hatte daher nichts gegen seine Ernennung einzuwenden. Dieser edle Graf (Durham) wurde unter einer Parlamentsacte ernannt, die der Königin die Befugniß ertheilte, ein specielles Conseil für Niedercanada zu errichten. Was that nun aber der edle Viscount mit Hinsicht auf diesen Theil der Acte? Hat der edle Viscount seine Pflicht erfüllt? Hat er gethan, was nach der-Acte hätte geschehen müssen? Hat er dem Gouverneur von Canada Instructionen darüber ertheilt, welche Personen derselbe zu Mitgliedern dieses speciellen Conseils ernennen solle? Hat der edle Lord, der Staatssecretär für die Colonien, wie bei Gelegenheit der Instructionen für Lord Gosford, zu deren Anfertigung, wie ich glaube, fünfzehn Monate gebraucht wurden (hört! und Gelächter), hat er eben so den jetzigen Gouverneur von Canada instruirt, aus welcher Classe von Personen er die Mitglieder jenes Conseils zu nehmen habe? Das Ministerium hat die Pflicht nicht erfüllt, welche ihm die Parlamentsacte auferlegte; es hat keine solche Instructionen ertheilen lassen, es hat dem Gouverneur Durham unbeschränkte Macht gegeben, die Mitglieder jenes Conseils nach seinem alleinigen Gutdünken auszuwählen. Und was that der edle Graf, als er in Canada anlangte? Er ernannte seinen eigenen Secretär und seine Adjutanten zu Mitgliedern des speciellen Conseils, und nun kommt der edle Viscount und sagt uns, wir seien für alle Maaßregeln und für alle Folgen der Maaßregeln verantwortlich, die der Gouverneur und sein auf solche Weise ernanntes Conseil ergreifen möchten. (Hört, hört!) Ich sage dem edlen Viscount, daß ich für diese Handlungen nicht verantwortlich bin, sondern daß der edle Viscount dafür verantwortlich ist; ich sage ihm ferner, daß ich das ernannte Conseil für den Grund alles seitdem Vorgefallenen, für den Grund aller der Maaßregeln halte, über welche jetzt Beschwerde geführt wird, für den Grund aller der ungesetzlichen Schritte, die Ew. Herrlichkeit jetzt zur Erwägung vorlegen. (Großer Beifall.) Ich komme nun auf den Theil der Frage, der offenbar der wichtigste ist. Der edle Viscount widersetzt sich der Bill des edlen und gelehrten Lords (Brougham), aber ich sage ihm, daß derjenige Theil derselben unumgänglich ist, welcher den Vollziehern der erwähnten Verordnung Lord Durhams Indemnität bewilligen soll. Die Gerechtigkeit erfordert dieß, und wir können nicht umhin, denjenigen Beamten, sei es in Canada, oder zur See, oder in Vermuda, denen die Vollziehung der Verordnung übertragen werden möchte, Indemnität zu bewilligen. Es ist eine Handlung von arger Ungesetzlichkeit begangen worden, nicht bloß ein technischer Irrthum, oder einer, der nur geringfügige, spitzfindige Puncte des Gesetzes betrafe, nein, ein gesetzwidriger Act von höchster Bedeutung und Puncte von der größten Wichtigkeit betreffend, ein Act, der so ungesetzlich ist, daß Jedermann, der nur ein Parlamentsgesetz lesen kann, oder die ersten Grundsätze der Gerechtigkeit begreift, über die Gesetzwidrigkeit und Unzulässigkeit desselben nicht einen Augenblick im Zweifel seyn kann. (Lauter Beifall.) Unmöglich kann das englische Volk es zulassen, daß Jemand ohne gerichtliches Verfahren in die Verbannung geschickt oder daß er nachher zum Tode verurtheilt werde, ohne eines andern Verbrechens überführt zu seyn, als daß er in sein Vaterland zurückkehrt, aus welchem er ungesetzlicherweise verbannt worden. (Beifall.) Und ist es den edlen Lords gegenüber nie eingefallen, daß dieser Theil der Verordnung alle mißergnügten Personen, die solcheegestalt aus Niedercanada verbannt werden, nach Obercanada treiben wird? (Hört, hört!) Kein einziges Wort in der Verordnung verhindert sie daran, dorthin zu gehen, denn es ist bloß gesagt, daß sie bei Todessstrafe aus ihrem Exil nicht wieder nach Niedercanada zurückkehren dürfen. Ich habe das Ministerium stets offen und aufrichtig unterstützt, und zwar aus Grundsatz, weil ich alles, was in meinen Kräften stand, dazu beitragen wollte, um dem Ministerium in schwierigen Augenblicken die Regierung zu erleichtern und in Canada Frieden und Ruhe wiederherzustellen. Ich begreife nicht, wie also der edle Viscount sagen kann, wir hätten im eine Falle gelegt, denn das Verfahren, welches jetzt hier erörtert wird, ist eine Folge davon, daß edle Lords gegenüber selbst die Pflicht verabsäumt haben, welche ihnen eine Parlamentsacte auferlegte, und die ihnen hätte gebieten sollen, die Zusammensetzung des speciellen Conseils von Niedercanada und die Schritte des Generalgouverneures mit sorgsamem Auge zu überwachen." — Obgleich nun Lord Melbourne auch am folgenden Abend noch großes Bedauern darüber aussprach, daß das Oberhaus die zweite Lesung der Edinburgh'schen Bill genehmigt habe, indem er die Besorgniß äußerte, daß der eigentliche Rechtsgrund dieser Maaßregel dem großen Publicum nicht so klar und verständlich seyn möchte, wie den Rechtsgelehrten und Staatsmännern, und daß es fast auszehen könnte, als ob das Oberhaus sich der canadischen Rebellen annehme, so gab er doch zu, daß Lord Durham in einem Theil seiner Verordnung über die Gränzen seiner Jurisdiction hinausgegangen sei, und daß die Personen, welche diesen Theil der Verordnung vollzogen und einen von den verbannten Rebellen, gegen welche die Verordnung gerichtet ist, gefangennahmen und zur Strafe einliefeeten, streng genommen, in gerichtliche Untersuchung gezogen werden könnten. Da nun die Zurücknahme eines Theils der Verordnung nicht zulässig ist und die Zurücknahme einer Verordnung überhaupt dem Ansehen der Krone in der Colonie schaden könnte, so wollte sich der Premierminister nunmehr nie zu von Lord Brougham gestellten nothwendigen Indemnitätsbill gefallen lassen; nur beantragte er noch die Einschaltung einer Clausel, durch welche die in der Brougham'schen Bill zugleich enthaltene nähere Auslegung der früheren auf die Amtsgewalt Lord Durham's bezüglichen Parlamentsacte modificirt werden sollte. Diese Clausel fand jedoch heftigen Widerspruch von Seiten Lord Broughams und des Herzogs von Wellington, und der Minister sah sich genöthigt, dieselbe wieder zurückzunehmen. Lord Brougham meinte, diese Clausel solle nur als ein Pflaster auf die dem Grafen

Digitized by Google

Durham beigebrachte Wunde dienen; man wolle damit nichts anderes, als dem Generalgouverneur sagen: „Obgleich wir Deine Verordnungen haben unwirksam machen müssen, so haben wir Dir doch große Macht ausgewirkt.“ Man schien jedoch darüber einig zu seyn, daß nach diesen Discussionen über Lord Durhams Almacht durchaus eine neue declaratorische Acte zu genauerer Bestimmung derselben nothwendig sey, weil sonst der Generalgouverneur von Canada nicht mehr wissen würde, woran er sich zu halten habe, und weil auch ein Mann von Character gewiß nicht länger im Amte würde bleiben wollen, wenn man ihn nicht über seine Befugnisse aufklärte. Es fragt sich nun, ob die Minister das von Lord Melbourne vorgeschlagene Amendement als besondere Bill einbringen werden. Sollte es sich indessen bestätigen, daß die Prorogation des Parlaments schon auf nächsten Donnerstag festgesetzt sei, so würde zu einer solchen Maaßregel wohl keine Zeit mehr seyn. Sehr gespannt aber ist man darauf, welchen Eindruck diese ganzen Debatten, wenn die Nachricht davon nach Canada kommt, auf einen Mann, wie Graf Durham, machen werden, der allgemein für sehr viel gilt, und ob derselbe darnach seinen Posten noch beibehalten wird.

Der König der Belgier wurde zu einem kurzen Besuch über Ostende in London erwartet. Ein Regierungsdampfboot war zu seiner Verfügung gestellt. Man glaubte, Se. Majestät werde auf das Septemberfest nach Brüssel zurückkehren.

Die mexicanische Blockade scheint dem Handelsstand lästig zu werden. Man klagte namentlich, daß Capitäne, die abgingen, ehe die Blockade erklärt oder nur die Rede davon war, nicht einmal Briefe hätten abgeben dürfen, um doch wenigstens von den betheiligten Häusern Verhaltungsregeln wegen anderweitiger Bestimmung der Ladung bekommen zu können und nicht unverrichteter Dinge nach Europa zurückkehren zu müssen. Eine Committee der südamerikanischen und mexicanischen Association überreichte deßhalb der Regierung eine vom 31. Juli datirte Vorstellung, worin gebeten wird, sie möchte ihre Vermittelung anbieten.

Aus allen Grafschaften lauten die Berichte über die bevorstehende Ernte sehr niederschlagend. Es wird nun noch alles darauf ankommen, wie sich die Witterung in den nächsten drei Wochen macht. Ist sie ungünstig, so ist große Theurung und vielleicht Hungersnoth gewiß, aber auch im günstigsten Fall wird sie bei weitem nicht zur Befriedigung des Bedürfnisses ausreichen. In manchen Districten von Wales und Schottland ist der Weizen noch so weit zurück, daß man kaum Hoffnung hegen kann, er werde noch zur Reife kommen. Dabei sind die Vorräthe von der vorigen Ernte und das importirte Getreide unter Königsschloß fast aufgezehrt; was noch übrig ist, wird kaum noch zur nächsten Ernte zureichen. Bei einer so ungünstigen Ernte, wie sie nach dem gegenwärtigen Stand der Felder möglicherweise eintreten kann, ist Hungersnoth fast unvermeidlich, indem das Ausland, bisher von den englischen Märkten ausgeschlossen, kein so großes Surplus an Brotfrüchten gehaut hat, als zu Deckung des Bedürfnisses erforderlich ist.

Consols am 14. August 94¼, ⅜.

Frankreich.

Der Hof ist am 14. August in den Tuilerien angekommen, um dort bis nach der Niederkunft der Herzogin von Orleans zu verweilen.

Der Prinz von Joinville ist von Luneville wieder in Paris angekommen.

Der Infant Don Francisco de Paula gebraucht gegenwärtig in Rochelle sehr fleißig die Seebäder, und die Zeit seiner Abreise von dort ist noch nicht bestimmt.

Der Moniteur Parisien widerspricht der Angabe, daß der Kriegsminister zu einem Duell in St. Cloud seine Einwilligung gegeben habe.

Beinahe alle Artillerieregimenter haben Befehl erhalten, zur Bildung von 14 Batterien auf den Kriegsfuß beizutragen, die nach der Nordgränze abgehen sollen. Man spricht wieder von einem Observationscorps von 30,000 Mann unter Marschall Gerard.

Es bestätigt sich, daß die Blockade von Mexico kräftiger betrieben werden soll. Das Blockadegeschwader wird auf 22 Schiffe verstärkt.

Bei dem Bankett, welches am 11. August Hrn. Odilon-Barrot zu Ehren in Douai gegeben wurde, erwiederte der Gefeierte den Toast, der auf sein Wohl ausgebracht worden war: „Meine Herren! Die Tage, die ich in Ihrer Mitte zugebracht habe, werden mir unvergeßlich bleiben. Ich habe mich glücklich geschätzt, in Mitte jener Bevölkerung zu verweilen, welche durch die Ausdauer und Festigkeit ihrer Meinungen, durch ihre guten und alten Municipal-Traditionen, die für unsere politischen Institutionen eine so starke Grundlage bilden, der Freiheit so würdig ist. Mit Recht behaupten Sie, daß die Bahn, welche die Regierung eingeschlagen hat, alle guten Bürger besorgt machen muß, und seien Sie überzeugt, daß ich der Sendung, die mir das Vertrauen meines Landes und das Bewußtseyn meiner Pflichten auferlegen, nicht untreu seyn werde; daß die Staatsgewalt in Zeiten der Unruhe und während sie die Zielscheibe heftiger Angriffe war, einen retrograden Gang, wie wir ihn gesehen haben, eingeschlagen hat, dieß ließe sich entschuldigen, mindestens erklären; daß sie aber inmitten vollkommener Ruhe, der Reihe nach, die fundamentalsten unserer Institutionen, bald die Presse, bald die Jury angreift, dieß zeugt bei ihr von bösem Willen und von einer contrerevolutionnären Tendenz. Was uns beruhigen kann, ist, daß das Heilmittel gegen diesen Zustand in der Einigkeit der Patrioten liegt. Mögen uns kindisches Wortgezänke und eitle Formen nicht mehr veruneinigen; gehen wir denn nicht von demselben Grundsatze aus und streben nach dem gleichen Ziel? Sind wir nicht Alle Kinder von 89 und 1830, wollen Alle Freiheit und Gleichheit, die Würde unseres Landes nach Außen, seinen Wohlstand und seine Größe im Innern. (Bei-

fall.) Sollen wir uns nicht alle um unsere Fahne, jenes edle Symbol aller hochherzigen Gesinnungen, schaaren? Und glauben Sie mir, in unserer Eintracht liegt das Schicksal unsers Landes, liegt die nothgedrungene Rückkehr unserer Regierung auf friedlichen Wegen zu den Folgen der Julirevolution. Erlauben Sie mir daher, durch einen Toast „auf die Eintracht aller Patrioten in Frankreich!" zu antworten. Möge diese Eintracht uns beistehen, das Werk zu vollenden, welches unsere Väter vor einem halben Jahrhundert begonnen haben!" — Der in Douai erscheinende Progrès du Pas-de-Calais legt großes Gewicht auf die so glänzende Aufnahme, welche Hr. Odilon-Barrot in jener Stadt zu Theil geworden, in welcher Hr. Martin du Nord (der Handelsminister) durchalle nur erdenkliche Mittel der Bestechung den öffentlichen Geist zu tödten versucht habe.

Auf den 15. August, als den Napoleonstag, waren in mehreren Journalen Unordnungen prophezeit worden. Es hieß, daß eine Nummer des von der Polizei schon lange vergebens verfolgten republikanischen Moniteurs erscheinen, eine Menge junger Leute unter dem Geschrei: Es lebe Napoleon! Es lebe Prinz Louis! nach dem Vendomeplatz ziehen würden ꝛc. Bis jetzt hat sich jedoch noch nichts ereignet, als daß, wie alljährlich, eine große Anzahl Personen Lorber- und Immortellenkränze am Fuße der Vendomesäule niederlegen.

Trotz des neulichen Unfalls war am 15. August der Zudrang zur St. Germain-Bahn wieder sehr groß. Die Einnahme am Sonntag betrug 24,400 Fr. und würde noch um 4 bis 5000 Fr. stärker gewesen seyn, wenn nicht viele Personen aus Furcht vorgezogen hätten, auf andern Wegen zurückzukehren.

Am 16. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 75. 3Percents 80 Fr. 95.

Belgien.

Der König und die Königinn sind am 11. August auf der Eisenbahn nach Ostende abgereist; in Brügge wurden dieselben von dem Gouverneur der Provinz, dem Grafen von Muelenaere, so wie von mehreren Mitgliedern des Stadtrathes auf der Station der neueröffneten Eisenbahn empfangen.

Sonntag den 12. August war für die Eisenbahnen ein Unglückstag; auch auf der Eisenbahn zu Termonde hat an diesem Tage ein großes Unglück Statt gefunden: Der um 2 Uhr von Brüssel nach Gent abgegangene Convoi war in die Station von Termonde eingefahren; man löste die Locomotive ab, um Wasser einzunehmen; sie kam zurück und stellte sich an die Spitze des Trains, jedoch mit solchem Ungestüm und so wenig Vorsicht, daß durch einen unsäglichen Stoß 3 Waggons, 5 chars-à-bancs und Diligencen buchstäblich zerbröckelt wurden. Glücklicherweise waren alle Reisende noch nicht auf ihren Plätzen. Dreißig Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet; einer Dame wurde die Stirn in ihrer ganzen Breite gespalten; Andere wurden umgeworfen, ohne Beschädigungen zu erleiden.

Der Courrier de la Meuse meldet aus Lüttich vom 10. August: „Eine schreckliche Entheiligung hat in der letzten Nacht zu Tilff Statt gehabt. Das auf dem Friedhofe errichtete Kreuz ist kurz unter den Füßen des Christusbildes abgesägt, und der Vordertheil des steinernen Untergestells zertrümmert worden. Diesen Morgen ist ein abgesägter Arm des Kreuzes im Flusse Ourthe, vor dem Hüttenwerk von Colonster, wiedergefunden worden; der Christus, dem ein Arm fehlt, ist bei dem Damme, dem Orte, genannt Campana, gegenüber aus dem Wasser gezogen worden. Die Hand und die Füße des Christus sind noch mit den Nägeln versehen. Die übrigen Theile des Kreuzes sind noch nicht aufgefunden worden. Die vor dem Kreuze auf dem Friedhofe aufgestellten Bänke sind weggenommen und ins Wasser geworfen worden, woraus man sie ebenfalls hervorgezogen hat. Erstaunen erregt es, daß dieses schändliche Attentat gegen das verehrte Zeichen der Christen nicht ohne außerordentlichen Lärm hat verübt werden können, indem besonders das steinerne Untergestell vermittelst Hämmer zerschlagen werden mußte; nun aber hat man die Wegnahme des Kreuzes und die Zertrümmerung des Untergestells erst am Morgen, wo alles vollbracht war, gewahrt. Indeß behauptet man, man habe mehrere Personen während der Nacht die Gemeinde durchziehen gehört. Gestern um 8 Uhr Abends beteten noch 40 bis 50 Gläubige, den Pfarrer an ihrer Spitze, vor dem Kreuze den Rosenkranz. Es ist zu bemerken, daß diese öffentlichen Gebete täglich zur nämlichen Stunde Statt hatten. Während solche betrübende Ereignisse bei uns vorgehen, stellen die Calvinisten in der Schweiz auf der Spitze ihrer Tempel das unterscheidende Zeichen des Christenthums wieder her; kürzlich ist das Kreuz auf die beiden im Waadtlande neu erbauten Calvinistischen Tempel aufgepflanzt worden."

Hr. Jules Janin ist wirklich in Brüssel gewesen und nach einem zweitägigen Aufenthalt nach Paris abgegangen. Brüsseler Blättern zufolge hatten denselben die Nachtschichten auf seine geschwächte Gesundheit zur Unterbrechung seiner italienischen Reise und zum Besuche von Ems bewogen; besonders sollen seine Augen durch seine eifrigen Nachforschungen in den Bibliotheken — wenn dieß nicht etwa Ironie ist — und die fleißigen Besuche der Gemäldegallerien außerordentlich gelitten haben. — Am 11. traf Hr. Alexander Dumas in Brüssel ein.

Wien.

Am 23. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. —

detto	detto zu 4 pC. in CM.	100½
detto	detto zu 3 pC. in CM.	80½
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		265½
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	151¼
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	633½
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65¼

? Bankactien pr. Stück 1436½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 237

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.275	28. 02. 4p.	+ 11.8	W.	start.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.251	28 0 7	+ 12.8	W.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.309	28 0 9	+ 10.5	W.	—	trüb.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol liefert über die interessantesten Momente der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Innsbruck nachträglich folgende Nachrichten: „Innsbruck, den 13. August: Der Morgen des heutigen Tages war der Besichtigung öffentlicher Anstalten gewidmet. Se. Majestät der Kaiser geruhten sich zuerst in das Allerhöchstihren Namen führende Nationalmuseum zu begeben, und wurden am Eingange desselben von dem Präses und einem Ausschusse des Vereines ehrerbietigst empfangen.

Ueber der Thüre des Haupteinganges fand folgende sinnvolle Aufschrift:

Ferdinande . Aug .
Ingredere . Tua . In . Templa .
Tuo . Nomine . Dedicata .
Tuo . Numine . Locupletata .
Et . Aucta .
Tuo . Optatissimo . Adita .

Allerhöchstdieselben besahen mit Interesse dieses vaterländische Institut, das durch die Freigebigkeit seiner Mitglieder gegründet, sortan erhalten, und erweitert unter Allerhöchstihrem Schutze, sich zur immer größeren Bedeutenheit und Gemeinnützigkeit auszubilden verspricht.

Ein Paar Tage vorher hatte es von dem k. k. Hofcontrolloranten-Adjuncten Leopold Latour von Thurnburg ein unschätzbares Geschenk in jener bis auf die kleinsten Bestandtheile vollständigen Uniform erhalten, welche der verewigte Kaiser Franz I. als oberster Inhaber des Allerhöchstihren Namen führenden Jägerregiments bei den meisten Audienzen und auf Reisen getragen. Dieses jedem österreichischen Unterthan theure Pfand der Erinnerung wurde von dem Geber sorgfältig gesammelt, in einem Glaskasten geschmackvoll geordnet, und mit einer legalen Urkunde über die Aechtheit aller Bestandtheile dem Ferdinandeum gewidmet. Dort werden alle fremden Beschauer die theure Reliquie mit Achtung, alle vaterländischen mit tiefer Rührung betrachten.

Von dieser Anstalt verfügten sich Se. Majestät in das Provinzial-Strafarbeitshaus, und widmeten diesem wichtigen Institute der strafenden und bessernden Gerechtigkeit Allerhöchstihre landesfürstliche Aufmerksamkeit bis ins kleinste Detail. Se. Majestät äußerten sich zufrieden gegen die leitenden Beamten der Anstalt, welche den Organismus derselben zu erläutern das Glück hatten, und tröstend gegen jene Sträflinge, die der allerhöchsten Gnade empfohlen worden waren.

Zu gleicher Zeit hatten Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn die Industrieschule zu Dreiheiligen und die Kleinkinderwart-Anstalten daselbst und in der Angergasse mit Allerhöchstihrem Besuche beglückt, die Einrichtung dieser Anstalten prüfend gewürdigt, die Schülerinnen und kleinen Kinder mit mütterlicher Liebe ermuntert, und an die Aermsten aus jenen, welche mit kindlichen Anreden die Landesmutter begrüßen durften, Geschenke zurückgelassen.

Nach der Mittagstafel geruhten Ihre Majestäten sich jene jugendlichen Paare im Riesensaale vorstellen zu lassen, welche auf Veranlassung der Stände aus verschiedenen Gegenden des Landes einberufen worden waren, um die eben so verschiedenen Nationaltrachten darzustellen. Es waren im Ganzen achtzehn solcher Paare, die nicht nur in Kleidung, sondern auch in Gesichtsbildung, Haltung und Sprache wesentlich unterschieden, ein höchst interessantes Bild der Bevölkerung Tyrols zur Schau stellten. Sie hatten Alle Natur- und Industrie-Erzeugnisse ihres heimatlichen Thales als ehrfurchtsvolle Gaben mitgebracht. Beide Majestäten geruhten sich mit den Einzelnen zu besprechen, ihre anspruchslosen Geschenke huldvoll anzunehmen, und so eben so viele gemüthliche, treue Herolde der Huld und Gnade auch in jene Gegenden des Landes zu entsenden, welchen das Glück der persönlichen Anwesenheit nicht zu Theil werden kann.

Abends fand in den neudecorirten und glänzend beleuchteten Redouten-Localitäten ein Hofball Statt, zu welchem über Tausend Gäste des eingeborenen und eben anwesenden österreichischen und fremden Adels, des Militärs, der zur Huldigung versammelten Stände, der Beamten und Bürger durch kaiserliche Gnade geladen waren.

Ihre Majestäten, alle anwesenden Glieder des Kaiserhauses und der gesammte Hofstaat mit den anwesenden Herren Ministern erschienen um 8 Uhr und nahmen liebevollen Antheil an der durch die ausgewählte Tanzmusik unter Banners eigener Leitung belebten Festlichkeit.

Als der allerhöchste Hof sich entfernte, begleitete Ihn dankbarer Freudenruf, und in Kurzem war wieder hochachtungsvolle Stille in der Nähe der Residenz eingetreten.

Ueberhaupt verdient des Anstandes, der Ordnung und Ruhe ehrenvoll erwähnt zu werden, welche die letzten Freudentage auszeichneten. Die Bevölkerung Innsbrucks war zum mindesten verdoppelt und auf einen verhältnißmäßig geringen Raum zusammengedrängt. Nahe an 7000 Landesschützen aus den entferntesten Gegenden der Provinz mußten in und um Innsbruck sogar beisammen leben; die frohe Veranlassung und die aufgeregte Stimmung konnte zum Uebermaaße im Genusse führen — und doch fand nicht eine einzige Zänkerei, kein unaebührliches Toben und kein rohtrieblicher Exceß Statt! Wahrlich! ein ehrendes Zeugniß für den Charakter eines kraftvollen, besonnenen und in seiner Sittenreinheit von einem tiefen Schicklichkeitsgefühle durchdrungenen Volk-

Digitized by Google

les. Es war keine wilde, sondern eine der erhabenen Veranlassung und ihrer religiösen Bedeutung sich gar wohl bewußte Volksfreude!

Innsbruck, den 14. August. Heute geruhten Se. Majestät schon am frühen Morgen sämmtliche Beste für das durch die allerhöchste Gnade mit kaiserlicher Großmuth ausgestattete Freischießen der hiesigen Schießstands-Vorstehung Hochstfelder zu übergeben.

Es versüßte sich daher eine Abtheilung bürgerlicher Standschützen sammt den Zielern mit klingendem Spiele vor die kaiserliche Residenz, und die Schießstands-Vorstehung in den Riesensaal, wo die 16 Bestfahnen, auf welche Se. Majestät die Hand zu legen geruhten, von ihr ehrfurchtsvoll übernommen und nebst den 16 goldenen und silbenen Preismedaillen in festlichem Zuge nach der Schießstätte getragen, und dort geschmackvoll geordnet ausgestellt wurden.

Hierauf verfügten sich Se. Majestät nach Hall, um dort das Erziehungshaus des den allerhöchsten Namen führenden Jägerregiments, dann die Salinengebäude mit ihren neuen technischen Vorrichtungen, sowie die Provinzial-Irrenanstalt und das Taubstummeninstitut in höchsten Augenschein zu nehmen.

Allerhöchstdieselben waren mit den Einrichtungen dieser öffentlichen Anstalten, wo Sie mit dankbarer Liebe empfangen wurden, durchaus zufrieden, und verließen dieselben mit den allergnädigsten Aeußerungen, um nach Innsbruck zurückzukehren.

Nach 11 Uhr geruhten beide Majestäten mit den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und dem Tags vorher zum Besuche hier eingetroffenen königl. Prinzen von Dänemark Christian Friedrich sich nach der Schießstätte zu begeben, wo Allerhöchst- und Höchstdieselben von den Herren Ständen, den Vorstehern der Behörden und der Schießstands-Vorstehung ehrerbietigst empfangen, die geschmackvolle Decorirung der Schießstätte mit den ältesten, so wie mit allen Scheiben, auf welche souveraine und ersuchte Personen geschossen hatten, in Augenschein zu nehmen geruhten.

Nachdem Se. Majestät sich eigenhändig in das unterthänigst dargereichte Buch einzuzeichnen, Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl das Schießen eröffnet, und auch Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Johann und des Prinzen von Dänemark, königl. Hoheit, zu schießen geruht hatten, begab sich der allerhöchste Hof unter lautem Zurufe des versammelten Volkes wieder in die Hofburg.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 9. August (im Journal des Debats) melden: „Die Ministerialkrisis ist noch nicht zu Ende. Wir können wiederholt versichern, daß eine theilweise Modification unvermeidlich ist. Drei Minister werden dem General Espartero, mit dem man neue Unterhandlungen angeknüpft hat, geopfert werden. Die HH. von Frias und Martinez de la Rosa, die über die Krisis zu Rathe gezogen wurden, haben sich dahin geäußert, daß man den Grafen von Luchana schonen müsse. Von diesem Augenblicke an war seine Rede mehr davon, die Dimission dieses Generals anzunehmen, die man für zeitwidrig und gefährlich hielt; sondern man hat neue Depechen an ihn abgehen lassen, welche wenigstens den Vortheil haben werden, das Ministerium noch einige Tage hindurch auf den Beinen zu erhalten. — Wenn der Graf von Luchana seinen Ton herabstimmt, werden die HH. Mon und Castro am Ruder bleiben; beharrt er auf seinen barschen Forderungen, so werden diese beiden Minister vor seinem höchsten Willen in den Staub zurücksinken. Der Kriegsminister General Latre (sonst ein Freund und Günstling Espartero's) ist entschlossen, diese Probe nicht abzuwarten; er hat seinen Entschluß, abzutreten, förmlich angekündigt. Der General en Chef wird seinen Nachfolger ernennen müssen, und solchergestalt werden wir in zehn bis vierzehn Tagen ein Ministerium erhalten, das freilich keine starke Lebenskraft besitzen wird. — Der Rücktritt des Generals Latre ist ein wahrer Verlust. Dieser Minister verband eine große Festigkeit des Characters mit musterhafter Redlichkeit; solche Männer sind selten. — H. Weisweiler, Agent des Hauses Rothschild in London, hat sich nach Saint-Sauveur begeben, wo sich H. von Rothschild aus Paris gegenwärtig aufhält. — Alle Geschäfte stocken." — Im Widerspruch mit obigen Nachrichten behauptet das Eco del Comercio vom 9., die Regierung habe Espartero's Dimission angenommen und wolle ihn durch den General Caronelet, oder falls dieser sich weigere, durch den General Manso ersetzen.

Der Noticio von Saragossa vom 10. August enthält folgenden Bericht des zweiten Commandanten der Centrumsarmee, Santos San Miguel, aus dem Lager von la Pobleta vom 7. d. M.: „Nach sechstägigem Marsche mit dem Belagerungspark, den ich geleitete, habe ich mich mit Se. Exc. dem Obergeneral und der Reservedivision wieder vereinigt. Morgen werde ich nach Morella aufbrechen und wahrscheinlich übermorgen vor diesem Platze ankommen. Die Feinde versuchten am 2. einen neuen Angriff gegen die Blockadetruppen, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. Cabrera verlor sein Pferd und seinen Mantel und rettete sich durch schnelle Flucht."

Einem Schreiben von der navarresischen Gränze vom 12. August zufolge sollen die Christinos Oteyza, anderthalb Leguas östlich von Estella, besetzt haben; bei ihrer Annäherung hatten sich viele Familien in die Gebirge geflüchtet. Einundvierzig Christinische Bataillone, mit 2200 Pferden und 78 Stück Geschütz, hielten Lerin, Lodosa, Artajona, Mendigorria, Larraga und Puente-la-Reyna besetzt. — Am 8. inspicirte der Carlistische Oberbefehlshaber Marotto die Forts und verschiedene Positionen in der Umgegend von Estella und die beiden Linien seiner Armee vom Solanothale bis nach los Arcos. — Die Ankunft des Pater Cyrillo in Estella scheint sich zu bestätigen.

Rußland.

Am 15. August sollte durch den „Syrius" die Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Kronstadt und London eröffnet werden. Das genannte Dampfschiff hat die Kraft von 320 Pferden, und wird regelmäßig am 15. jeden Monats von Kronstadt auslaufen.

Der erste Versuch einer directen Dampfschifffahrt zwischen Havre und Kronstadt ist sehr glänzend ausgefallen. Das Dampfschiff „Paris," Capitän Delarue, von 200 Pferden Kraft, ist nämlich am 1. d. M., Morgens um 11½ Uhr, von Havre abgegangen und nach 16stündigem Aufenthalt auf der Kopenhagener Rhede und einem 1½stündigem zu Helsingör am 9. d. M. mit 16 Passagieren auf der Rhede von Kronstadt angekommen, so daß es also zur Ueberfahrt nur 163 Stunden gebraucht hat.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 14. August legte Lord Lyndhurst eine Bittschrift von 600 Kaufleuten und Bankiers der Stadt Glasgow vor, welche sich über den Zustand des Handels mit dem Auslande beklagen und Abhülfe verlangen. Lord Melbourne erwiederte, bei dem Aufschwunge, den auch in auswärtigen

Digitized by Google

Ländern der Speculationsgeist genommen, sei die Abnahme der englischen Ausfuhr nicht zu verwundern. Lord Strangford erhob sich sofort zu einem Angriffe gegen die auswärtige Politik der Regierung, welcher er die von verschiedenen Seiten eingetretenen Schwierigkeiten Schuld gibt. Insbesondere klagte er darüber, daß man die aus ganz frivolen, nichtigen Gründen unternommene Blockade der mexicanischen Küste und von Buenosayres durch französische Geschwader gestatte. Der edle Lord stellte übrigens keinen Antrag. Der Herzog von Wellington behauptete, in verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes, namentlich in der Seemacht, seien zu große Ersparnisse eingeführt worden, bei welchen der Handel nicht genügend beschützt sei. Der Graf Minto, erster Lord der Admiralität, gab zu, daß man zu einer gewissen Zeit zu weit in der Sparsamkeit gegangen sei, fügte jedoch bei, der Fehler sei seither vollauf wieder gut gemacht worden. In Betreff der Blockade an der mexicanischen Küste bemerkte er, es seien dabei alle Regeln beobachtet und England sei nicht berechtigt, sich einzumischen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. August beantragte Lord J. Russell die Berathung der Canadabill im Ausschusse. Gleich am Eingange seiner Rede erklärte er, es liege nicht in seiner Absicht, Aenderungen zu dieser Bill vorzuschlagen. Was des Grafen Durham viel angefochtene Ordonnanz in Betreff der canadischen Hochverräther betrifft, so erklärte er, allerdings sei dieselbe eine Handlung absoluter Gewalt, jedoch zur Sicherheit der Provinz nothwendig erfordert worden. (Hört!) Lord Durham habe nur das schon von Sir J. Colborne eingeführte System beibehalten, und doch habe man letzteren nicht angegriffen, der Angriff auf ersteren sei also als eine Handlung der Parteileidenschaft zu betrachten. Der Theil der Ordonnanz, der die Behandlung der Gefangenen auf den Bermudas betreffe, sei allerdings nicht gesetzlich, weil Graf Durham keine Gewalt über die Bermudas habe; letzterer habe jedoch ganz im Geiste der Parlamentsacte gehandelt, durch welche ihm seine außerordentlichen Befugnisse übertragen wurden. Zur Uebertragung dieser, dem Anscheine nach allerdings willkürlichen und despotischen Befugnisse sei aber das Parlament durch die Dringlichkeit der Umstände vollkommen berechtigt gewesen. (Hört!) Die Regierung nehme, da kein volles Parlament mehr möglich sei, die Vollziehung dieser Acte ganz auf sich, und werde dieselbe auf ihre Manier auslegen. Die Verantwortlichkeit, welche auf Lord Durham ruhe, sei schwer, es sei aber zu hoffen, daß derselbe, unterstützt von der öffentlichen Meinung in Canada und der Mehrheit des Parlaments, sich verpflichtet fühlen werde, dem Lande seine ausgezeichneten Dienste nicht zu entziehen, trotz den gegen ihn gerichteten böswilligen Angriffen. (Beifall.) Bei Erlassung seiner Ordonnanz habe der edle Graf denken müssen, man werde die Verlegenheiten, von denen er umgeben war, in Anschlag bringen. Wenn er dem Rechte seinen Gang gelassen, wenn vielleicht blutdürstige Richter hätten Blut fließen lassen, so hätte man ihm in rechtlicher Beziehung keinen Vorwurf machen können. Jetzt mache man es ihm zum Vorwurf, daß er im Geiste der Versöhnung und Menschlichkeit gehandelt habe, um schneller und wirksamer, als es durch blutige Maasregeln geschehen konnte, den Frieden der Provinz zu sichern. „Indem ich," so schloß Lord J. Russell, „das Benehmen des edlen Grafen in seiner Gesammtheit prüfe, überzeugt von seinem Feuereifer für das Beste des Landes, überzeugt, daß es seine Absicht war, alles zu vermeiden, was den Anschein unnöthiger Strenge haben konnte, nehme ich seine Handlungen auf mich und unterziehe mich in meinem Theile der Verantwortlichkeit, welche aus diesen wahrhaft kritischen Umständen erwachsen mag. (Beifall.) Wenn die Provinz England erhalten bleibt, wenn nach Erstickung des Aufstandes die Todesstrafe ganz aufgehoben, jener Provinz der Genuß einer freisinnigen Verfassung gesichert werden kann, so hat — das erkläre ich trotz allen Sophismen, trotz allen ungläcklichen Umständen, trotz allen bittern Sarkasmen neben Versicherung der Freundschaft, durch welche böswillige persönliche Eifersucht, die wahre Quelle aller jener Angriffe, verdeckt werden soll, aber nicht wird — so hat der edle Graf sich wohlverdient gemacht um das Vaterland, um seine Souverainin und um die Nachwelt." Lord J. Russell setzte sich unter donnerndem Beifall. Er hat die Pflicht gegen den abwesenden Freund, gegen den unter der Autorität der Regierung handelnden Beamten treulich erfüllt, während Lord Durham von dem Benehmen Lord Melbourne's und seiner Collegen im Oberhause mit Fallsucht gegen kann: „Nennt ihr das einen Rückenhalt seiner Freunde seyn? Hol' die Pest solches Rückenhalten!" — Nach Lord J. Russell ergriff Lord Stanley das Wort. Er bestreitet die gute Absicht des Grafen Durham bei Erlassung seiner Ordonnanz nicht, glaubt aber, daß er nicht befugt gewesen sei, die Angeklagten nach den Bermudas deportiren zu lassen. H. Vesder, der Ultraradicale und Freund der canadischen Insurgenten, griff die ganze Politik der Regierung hinsichtlich Canada's an und vertheidigte Papineau, welcher dem ganzen Aufstande so fremd gewesen sei, wie H. O'Connell. Vor Abgang der Post gab noch der Attorneygeneral, Sir J. Campbell, sein rechtliches Gutachten dahin ab, daß die canadische Legislatur dem rechtigt gewesen sei, die Wirksamkeit des Gesetzes zu suspendiren, seit der Unterdrückung dieser Legislatur aber ihre Rechte an Lord Durham übertragen worden seien, folglich Lord Durham durch die Ordonnanz nicht gesetzwidrig gehandelt habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bill ungeändert angenommen werden wird.

Am 13. August fand in London eine Versammlung des Gemeinderathes unter dem Vorsitz des Lordmayors Statt. H. Peacock beantragte eine Petition an das Parlament wegen freier Zulassung von fremdem, jetzt unter Königsschloß liegendem Getreide; in London sei der Vorrath so gering, daß man kaum drei Wochen damit auskreichen werde. Die Motion wurde von H. Wilson unterstützt, von Anderen aber von H. Hones meinte, die Klagen seien übertrieben, in England sei Getreide in Menge und in wenigen Tagen werde der hohe Preis wieder gesunken seyn. Sir P. Laurie sagte, in Northamptonshire und Buckinghamshire stehe das Korn so schön, wie nie zuvor, und H. Bewtreß versicherte, das neulich Steigen der Preise sei nur die Folge der Speculationen einiger Pächter. Die Motion wurde übrigens mit starker Majorität verworfen.

Am 14. August hatte man in London Nachrichten aus Newyork vom 21. Juli (mit dem Packetschiff „Präsident"), aus Rio de Janeiro vom 18. Juni, aus Bahia vom 27. Juni, aus Pernambuco vom 4. Juli, sämmtlich ohne Interesse und nur um wenige Tage neuer als die letzten, erhalten. Berichte aus Lima vom 9. Mai melden, daß an diesem Tage die Blockade von Callao durch dieselbe aufgehoben worden sei. Nach den neuesten Berichten aus Buenosayres dauerte dort die Blockade noch fort, doch hatte der Gouverneur Rosas einige Concessionen gemacht, in Folge deren man eine baldige Ausgleichung erwartete. Briefe vom Cap der guten Hoffnung vom 10. Juni bestätigen die schon früher eingetroffene Nachricht von zwei blutigen Treffen zwischen den ausgewanderten Pächtern und einigen Kaffernstämmen im Dinganes Lan-

Digitized by Google

de. Im ersteren wurden die Kaffern in die Flucht geschlagen, im folgenden aber die Ansiedler von Port Natal besiegt und ihr Vieh und Eigenthum geraubt. Sie schlugen ihren Verlust auf 300, den der Kaffern auf 3000 Mann an.

Consols am 15. August 94¼, ⅛.

Frankreich.

Durch königliche Entschließung vom 15. August ist dem Prinzen von Joinville, der den Rang eines Corvettencapitäns bekleidet, das Commando der Corvette „Creole," von 24 Kanonen, übertragen worden. Der Prinz soll an Bord dieser Corvette, die zur Verstärkung des Blockadegeschwaders an der mexicanischen Küste bestimmt ist, nächstens von Brest abgehen.

Mehrere Pariser Journale sprechen von der Wahrscheinlichkeit einer Modification des Ministeriums vor dem Zusammentritt der Kammern. Nachdem Graf Molé vergebens versucht habe, das Ministerium durch den Beitritt des Marschalls Soult als Kriegs- und des Hrn. Humann als Finanzminister zu verstärken, habe er nunmehr seine Blicke auf die HH. Dupin, Vivien und Teste geworfen, welche die Portefeuille's der HH. Barthe, Salvandy und Martin (du Nord) übernehmen sollen.

Marschall Soult ist auf sein Landgut St. Amand in Südfrankreich abgereist.

Auch zu Lille, wie zu Douai, wurde Odilon-Barrot auf seiner Durchreise feierlich empfangen.

Hr. Lafont, Mitglied der königlichen Akademie der Musik, ist am 15. August gestorben. Er war Sänger der Oper und erst 37 Jahre alt.

Das Journal des Débats kommt auf den Unfall auf der St. Germain-Bahn zurück. Bei der großen Sorgfalt und dem Luxus, mit welchem die Anstalt eingerichtet worden, dem zahlreichen Personal und der bisherigen bewundernswerthen Ordnung sei es schwer, den Tadel ganz auf die Verwaltung zu werfen. Es handle sich hier von einer in Frankreich ganz neuen und unbekannten Sache, bei der alle Einrichtungen erst geschaffen werden müßten; denn die Erfahrung der Engländer und Belgier, dieser so ruhigen und besonnenen Völker, könnten bei den Franzosen keine Anwendung finden; auch würden im Durchschnitt auf den englischen Bahnen nur 2 bis 3000 Personen des Tags befördert, während auf der St. Germain-Bahn am Sonntag 16,149 Passagiere fuhren. Das Publicum selbst sei die erste Ursache des Unfalls, indem es die Ordnung der Fahrten gewaltsam störte, und in St. Germain die zur Aufnahme von Passagieren an den Zwischenstationen reservirten Plätze wegnahm, so daß die in Asnières Wartenden ihre Plätze besetzt fanden, wodurch Tumult und ein halbstündiger Aufenthalt entstand, während welcher Zeit der eine halbe Stunde spärer von St. Germain nach Paris abgegangene Convoi mit gewaltiger Dampfkraft anlangte und an den ersten anstieß. Zugleich macht das Journal des Débats ein Schreiben des Maire von Asnières bekannt, worin er versichert, trotz aller Nachforschungen nicht mehr als fünf Verwundete ausfindig gemacht zu haben. Nachdem das Journal dem Publicum den Text gelesen, und ihm das Vernehmen der Engländer als Muster vorgehalten, gesteht es übrigens zu, daß auch der Dienst auf der Bahn, namentlich die Signale, noch Manches zu wünschen lassen. Die Errichtung von Telegraphen sei aber nicht nöthig; Stangen, auf welchen mehrfarbige Fahnen oder Laternen aufgezogen wären, würden genügen, um das Begegnen der Transporte zu vermeiden; auch sollte an Sonntagen, wo 4 bis 5000 Personen sich in Pecq zur Rückfahrt drängen, der Dienst nicht Subalternen überlassen werden, sondern ein höherer Verwaltungsbeamter mit gehöriger Vollmacht zugegen seyn. Uebrigens habe der Unfall der Frequenz nicht geschadet, indem am Montag und Dinstag über 5000 Personen fuhren. — Der Temps stellt Betrachtungen ähnlicher Art an. Er bemerkt unter Anderm, daß man unmöglich längs der Eisenbahnen Garnisonen aufstellen könne, um die Ordnung zu erhalten, und daß in Belgien die Stimme eines Conducteurs oder Beamten hinreicht, um das gesammte Publicum auf einer Eisenbahn zum Gehorsam zu bewegen. — Dagegen versichert der Constitutionnel, daß auch die vom Wohl begangenen Excesse übertrieben geschildert, und keine militärische Einschreitung nöthig geworden sei.

Am 16. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. — Am 17. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 80. 3Percents 80 Fr. 95.

Niederlande.

Am 12. August sind in der Wohnung der Generallieutenant Graf van Reede, Oberkammerherr des Königs und während der letzten Session der Generalstaaten Präsident der ersten Kammer derselben, und der General von der Infanterie, Baron de Constant Rebecque Villars, mit Tode abgegangen. Letzterer, der ein Alter von 89 Jahren erreicht hat, war noch im Jahre 1831 Chef des Generalstabes der im Felde stehenden Armee.

Belgien.

Nach dem Courrier de la Meuse hat der Erzbischof von Mecheln, der nächstens zum Cardinal ernannt werden wird, seit längerer Zeit diese Beförderung abgelehnt. Als er im vorigen Jahre durch einige unbestimmte Gerüchte vernahm, es sei die Rede davon, ihn zum Cardinal zu ernennen, schrieb er nach Rom, und beschwor den heiligen Vater, diesem Plane keine Folge zu geben, und als er vorigen Monats die Nachricht von seiner bevorstehenden Beförderung erhielt, schrieb er wieder, um den Papst zu bitten, diesen Plan aufzugeben. Allein St. Heiligkeit bestand darauf.

Deutschland.

Geheimrath Dr. Bunsen, der mit seiner Familie vor einigen Tagen in Frankfurt angekommen war, ist am 15. d. M. Nachmittags wieder abgereist. Er geht mit dem Dampfboot von Mainz aus, nach Holland und England.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst eigenhändig unterzeichneten Diploms den Professor der Mathematik an der Forstlehranstalt zu Mariabrunn, Gotz Winkler, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „Edler von Brückenbrand" allergnädigst zu erheben geruht.

Am 24. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⅛.
detto detto zu 4pCt. in CM. —.
detto detto zu 3pCt. in CM. 81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 633⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65⅛.
Bankactien pr. Stück 1434⅛ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 238

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.348	283. 12. 3p.	+ 11.9	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.419	28 2 2	+ 15.5	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.402	28 2 8	+ 11.2	W.		Wolken.

Großbritannien und Irland.

Am 16. August ist die diesjährige Session des Parlaments — eine der längsten, deren man sich erinnert — von der Königinn in Person, die sich zu diesem Behufe in feierlichem Zuge Nachmittags um 2 Uhr ins Oberhaus verfügt hatte, geschlossen worden. Nachdem der Sprecher des Unterhauses die gewöhnliche Anrede an die Königinn — eine summarische Uebersicht der Arbeiten der diesjährigen Session — gehalten und die Königinn verschiedenen Bills ihre Sanction ertheilt hatte, überreichte der Lordkanzler knieend der Königinn die Schlußrede, die von Ihrer Majestät mit lauter und ausdrucksvoller Stimme abgelesen wurde. Sie lautet folgendermaaßen: „Meine Lords und Herren! Der Stand der öffentlichen Angelegenheiten gestattet Mir, diese lange und arbeitvolle Session zu schließen. — Ich habe zu bedauern, daß der Bürgerkrieg in Spanien eine Ausnahme von der allgemeinen Ruhe bildet. — Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten die bündigsten Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit Mir aufrecht zu erhalten. — Die Unruhen und Aufstände, die unglücklicherweise in Ober- und Niedercanada ausgebrochen waren, sind schnell unterdrückt worden; und Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß feste und verständige Maaßregeln Sie in den Stand setzen werden, eine verfassungsmäßige Regierungsform herzustellen, und daß gegenseitiger Ausgleichung durch unglückliche Ereignisse genothigt worden sind. — Ich freue Mich über den Fortschritt, der in Meinen Colonialbesitzungen zu gänzlicher Abschaffung der Negtelehrlingszeit gemacht worden ist. — Ich habe mit großer Befriedigung die Aufmerksamkeit bemerkt, welche Sie der Verbesserung der heimischen Institutionen des Landes gewidmet haben. Ich hege die Zuversicht, daß sich die Milderung des Besetzes über Einsperrung wegen Schulden zugleich günstig für die Freiheit Meiner Unterthanen, und heilsam für den Handelscredit erweisen, und daß die herrschende Kirche durch die Beschränkung der Pluralität der Pfründen vermehrte Kraft und Wirksamkeit erlangen wird. — Ich habe mit großem Vergnügen der Bill zur Unterstützung der nothleidenden Armen in Irland Meine Zustimmung ertheilt. Ich schmeichle Mir mit der Erwartung, daß die Anordnungen derselben, die so vorsichtig gefaßt sind, mit solcher Klugheit werden ausgeführt werden, daß sie einerseits zur Erleichterung der Noth beitragen und andererseits dahin wirken werden, die Ordnung zu bewahren, und zur Arbeit und Gewerbsamkeit zu ermuntern. — Ich bege gleichfalls die Zuversicht, daß die Acte, die Sie in Bezug auf Ausgleichungen für Zehnten in Irland erlassen haben, die Sicherheit dieses Eigenthums vermehren und den innern Frieden befördern wird. — Meine Herren vom Unterhause! Ich kann Ihnen nicht genugsam danken für Ihren Eifer und Ihre Freigebigkeit in der Vorsorge für die Ausgaben Meines Hofhalts und die Aufrechthaltung der Ehre und der Würde der Krone. Ich bringe Ihnen Meinen Dank dar für die Verwehrung, die Sie bei dem Einkommen Meiner geliebten Mutter zugestanden haben. — Ich danke Ihnen für die Subsidien, die Sie für den gewöhnlichen Staatsbedarf votirt, so wie für die Bereitwilligkeit, mit der Sie für die Mittel gesorgt haben, die außerordentlichen Ausgaben, welche der Zustand Meiner canadischen Besitzungen erheischte, zu bestreiten. — Meine Lords und Herren! Die vielerlei nützlichen Maaßregeln, welche Sie in Erwägung zu ziehen im Stande waren, insgesammt die Festsetzung der Civilliste und der Zustand in Canada Ihre Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nahmen, sind ein erfreulicher Beweis Ihres Eifers für das allgemeine Wohl. Sie sind mit den Pflichten, die Ihnen nun in Ihren respectiven Grafschaften obliegen, so vertraut, daß es unnöthig ist, sie Ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen. Bei Erfüllung dieser Pflichten mögen Sie sich mit Zuversicht auf Meinen festen Beistand verlassen, und es bleibt Mir nur noch übrig, die dewuthvolle Hoffnung auszusprechen, daß die göttliche Vorsehung über uns Alle wachen, und unsere vereinten Anstrengungen für die Wohlfahrt des Landes segnen möge."

Aus den Verhandlungen in der Sitzung des Oberhauses vom 14. August über die von Lord Lyndhurst vorgelegte Bittschrift von 600 Kaufleuten und Bankiers der Stadt Glasgow, in Betreff des gedrückten Zustandes des auswärtigen Handels, ist noch Folgendes nachzutragen: Lord Lyndhurst theilte zur Begründung des Antrags folgende statistische Notizen mit: Die Gesammtausfuhr betrug an Werth im Jahre 1836 an 91 Millionen Pf. St. und im Jahre 1837 bloß 85 Millionen. Im Einzelnen betrug dem Gewichte nach die Ausfuhr von Baumwollenwaaren im Jahre 1836 50,647,912, im Jahre 1837 bloß 42,999,107 Pfund. Die Ausfuhr von Wollen-, Seiden- und Eisenwaaren nahm in demselben Verhältnisse ab. Der einzige Artikel, in welchem sich keine Abnahme ergab, waren die baumwollenen Garne; dieser Artikel wurde jedoch in ausländischen Fabriken zum Nachtheile der englischen verwendet. Lord Lyndhurst leitete alle diese ungünstigen Verhältnisse von der schlechten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ab, wie sie unter dem jetzigen Ministerium Statt finde. Dieser gab es es Schuld, daß in Teutschland Fabriken entstehen, welche mit England concurriren können, daß die Ströme Polens verschlossen, daß kein Consul zu Krakau ernannt, daß englische Schiffe am Senegal von den Franzosen weggenommen, daß der Verkehr mit Java vernichtet, daß von den Franzosen in Algier Prohibitivzölle eingeführt, daß die englischen Waaren aus Tscherkassien ausgeschlossen, daß die Engländer am persischen Hofe von Rußland aus dem

Digitized by Google

Felde geschlagen worden seien. — Viscount Melbourne erwiederte dem edlen Lord, die Gedrücktheit des Handels im vorigen Jahre sei aus vorübergehenden Verwicklungen, aus übertriebener Speculation, besonders aus dem Stande des Handelscredits in den vereinigten Staaten hervorgegangen, es sei daher nicht zu verwundern, daß in der Ausfuhr eine große Abnahme sich ergeben habe. Lord Melbourne ging dann mit großer Ruhe das von dem rechtsgelehrten Lord der Regierung vorgehaltene Sündenregister durch, und suchte zu beweisen, daß theils die ungünstigen Verhältnisse in der Natur der Dinge und außer dem Bereiche der Wirksamkeit von Englands Regierung liegen, theils, wo Abhülfe durch Unterhandlungen möglich, diese mit Nachdruck gepflogen worden. In Beziehung auf den teutschen Zoll- und Handelsverein insbesondere äußerte er Folgendes: „Der durch denselben begründete Stand der Dinge mag feindlich gegen Englands Interessen seyn oder nicht; wir können uns jedoch, ist es Jhres der Fall, nicht darüber beklagen; es ist ein Bund, zu dessen Abschließung die betreffenden Staaten vollkommen befugt waren, und welchen, wenn sie ihn einmal ihren Interessen zuträglich glaubten, keine diplomatische Gewandtheit oder Geschicklichkeit hätte verhindern können. Ich weiß nicht, ob man sich über die Thatsache des Vereins oder über die eingeführten hohen Schutzzölle beklagt; letztere, fürchte ich, bilden die wirkliche Beschwerde. Ich muß jedoch daran erinnern, daß, so lange wir so hohe Schutzzölle gegen die Waaren jener Staaten, ein Prohibitivsystem gegen das, was sie uns geben können und was wir von ihnen zu kaufen wünschen, beibehalten, billigerweise von ihnen für uns keine größere Freiheit verlangt werden kann." Lord Brougham drückte im weiteren Verlaufe der Sitzung die Hoffnung aus, daß die dem englischen Handel eigenthümliche Lebenskraft (vivida vis) alle Hindernisse besiegen werde, sogte jedoch bei, daß vor allem die Kornsetze abgeändert werden müssen. Jn Beziehung auf die Blockade der mexicanischen Küste durch die Franzosen drückte der Herzog von Wellington die Ansicht aus, daß der französische Commandant nicht berechtigt gewesen sei, sie zu proclamiren, ohne genügende Streitkräfte zu Aufrechthaltung derselben zu besitzen. Es wurde bereits bemerkt, daß Lord Minto erklärte, die Blockade sei nach allen Regeln vorgenommen worden.—Jn der Sitzung des Unterhauses vom 14. erzählte aus Anlaß der Canada-Bill H. Bender, daß in Canada ein Zeitungsschreiber in das Gefängniß geworfen und seine Pressen mit Beschlag belegt worden seien, weil er einen Artikel aus dem (unter Sir W. Molesworths und Leaders Einflusse stehenden) London and Westminster Review aufgenommen habe. — Jn der Sitzung des Unterhauses vom 15. August erhielt die Canada-Bill die dritte Lesung.

Zwischen O'Connell und dem amerikanischen Gesandten ist wegen der Aeußerung des ersteren bei dem Feste in Birmingham: daß der Gesandte Sclavenhandel treibe, eine merkwürdige Correspondenz geführt worden. H. Stephenson fragte nämlich bei O'Connell schriftlich an: ob die in Bezug auf ihn in den Zeitungen enthaltenen beleidigenden Aeußerungen wirklich aus seinem Munde gemacht worden seien; O'Connell erwiederte, der Zeitungsbericht sei ungenau; in einem zweiten Schreiben bemerkte nun Stephenson, daß er diese Erklärung für eine Zurücknahme jener Aeußerungen halte und sich dadurch zufriedengestellt finde, jedoch auf Veröffentlichung der Correspondenz dringen müsse, was denn nun auch erfolgt ist.

Der Morning-Herald will von seinem Correspondenten aus Konstantinopel vom 25. Juli erfahren haben, in Tabris sei am 29. Juni die Nachricht eingetroffen, daß der englische Gesandte am persischen Hofe, Hr. M'Neil, alle Verbindungen mit dem Schah, weil dieser seinen Vorstellungen kein Gehör geben wollte, abgebrochen habe, und bereits aus dem Lager vor Herat nach der Türkei abgereist sei, wo er weitere Jnstructionen seiner Regierung erwarten wolle. Herat vertheidigte sich aufs hartnäckigste gegen die Belagerung der Perser; indeß besorgte man dennoch den nahe bevorstehenden Fall des Platzes.

Consols am 16. August 94¼.

Spanien.

Die Gazette de France vom 18. d. M. gibt die officielle Nachricht von der Ankunft des P. Cyrillo de Alameda, Erzbischofs von Santiago de Cuba, im Hauptquartier des Don Carlos, und baut darauf große Hoffnungen für die künftige Gestaltung der Dinge in Spanien. P. Cyrillo, der von Genf, wo er sich in letzterer Zeit aufgehalten hatte, kam, hat am 10. August die Gränze bei Zugarramurdi überschritten, und ist am folgenden Tage über Estella in Oñate angelangt.

Briefe aus Oñate vom 11. August melden, daß Maroto, mit Zurücklassung eines einzigen Bataillons in Estella, eine Demonstration gegen Lodosa unternommen habe, um Espartero aus seiner Stellung zu locken, daß jedoch dieser Versuch ohne Folgen geblieben sei.

Jn den baskischen Provinzen soll ein zweiter Muñagorri erschienen seyn, vor den Carlistischen Truppen des Marquis Valdespina aber die Flucht ergriffen haben.

Die Pariser Journale vom 18. August bringen Nachrichten aus Madrid vom 10. gedachten Monats, allein über die Ministerialkrisis noch immer keine Entscheidung. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 11. August: „Der Kampf bei Morella scheint sich weit mehr in die Länge zu ziehen, als man hier erwartet hatte, und nur mit Schwierigkeit kommen uns Nachrichten aus jener Gegend zu. Zwei Kuriere, die der General Oraa hierher abschickte, wurden von den Carlisten aufgefangen, und auch die Verbindung zwischen Saragossa und Alcañiz ist unterbrochen, da sich Cabañero mit 2000 Mann in Hijar aufgestellt hat. Sie wurden bereits wissen, daß Cabrera den Rückmarsch Oraa's benutzte, um am 2. den General Borso in seinen Stellungen von la Pedrera anzugreifen, in der Absicht, ihn von Jenem abzuschneiden. Dieser Angriff, an welchem Forcadell, Merino, Llangostera und Don Basilio Theil nahmen, mißlang und gegen Abend zogen sich die Carlisten zurück. Der General Borso gibt seinen Verlust auf 10 Todte und etwa 100 Verwundete, unter diesen auch Offiziere, an, und behauptet, das Pferd unter der weiße Mantel Cabrera's sei in seine Hände gefallen. Der Transport, welchen der General San Miguel von Alcañiz herbeiführte, konnte sich nur äußerst langsam bewegen, und mittnacht täglich nur eine halbe Stunde zurücklegen; er bestand aus 280 Wägen und 1200 Lastthieren. Am 5. meldete Oraa aus la Pedrera, dieser Transport sei damals noch nicht bei ihm angekommen; andern Nachrichten zufolge wäre die schwere Artillerie am 3. in Monroyo eingetroffen. Die Belagerten haben in Morella eine schwarze Fahne mit einem Todtenkopf aufgezogen. — Jn Sevilla brach am 3. ein Aufruhr ganz eigener Natur aus. Die 3000 Arbeiter, welche bei der dortigen Tabaksfabrik beschäftigt sind, hatten seit 4 Monaten keine Zahlung erhalten. Am 2. weigerten sie sich

Digitized by Google

förmlich, weiter zu arbeiten, wenn man ihnen nicht Zahlung leiste, und der Lärm wurde um so größer, da unter den Betheiligten sich 2000 Weiber befanden. Die Behörden konnten gegen die Gerechtigkeit ihrer Forderungen keine Einwendungen machen; man brachte am 3. das erforderliche Geld zusammen, und die Ruhe scheint wieder hergestellt zu seyn. — Die berühmten „Witwen von Malaga," welche man als blinde Werkzeuge zum Sturze des Ministeriums gebrauchen wollte, sind nun unter polizeilicher Bedeckung von hier in ihre Heimath zurückgeführt worden. In welches Verhältniß sich übrigens das Ministerium zu dem Chef der Nordarmee gesetzt habe, ist noch immer ein Geheimniß, über welchem ein Schleier ruht, den die nächsten Tage vermuthlich lüften werden."

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Liſſabon vom 4. August: „Daß mit der Erschiessung Remechido's der Krieg in den Gebirgen Algardiens und die Zerrüttung jenes unglücklichen Landes beendigt seyn werde, möchte wohl zu bezweifeln seyn, da Remechido nur ein ganz unbedeutender Mensch war, dessen Name berüchtigt wurde, ohne daß man eigentlich weiß, warum. Denn, außer einigen Mordthaten, die er schon in früheren Zeiten, in der Miguelistischen Periode verübt, weiß man von ihm weder verschmitzte noch kühne Streiche zu erzählen. Sogar die vielen Truppen, die man seit vier Jahren gegen ihn ausgesendet, hatten bis jetzt noch nicht einmal mit seiner Persönlichkeit Bekanntschaft gemacht, so daß man sich wirklich fragen könnte, ob denn auch in der That ein Remechido existirt, und nicht eine ganz andere Person unter einer Firma das Triebwerk dieser Guerilha ist. Der allgemeine Geist der Gebirgsbewohner Algardiens, der sich in diesem anarchischen, gesetzlosen Zustande gefällt, ist das Hauptagens, das sie zu allgemeinen räuberischen Zwecken vereinigt, so daß der Tod eines Mannes, der den Namen Remechido führt, wenig nützen wird. — Die drei Hauptparteien, die ministerielle, die cartistische und die Ultra-Septembristen, manövriren, jede auf ihre Weise, um die Majorität bei den Wahlen zu den Cortes zu erhalten, und es steht noch dahin, wer den Sieg davontragen wird. Die Cartisten, welche große Hoffnung hatten, daß die ministerielle Partei sich zum allgemeinen Besten mit ihnen vereinigen würde, lassen jetzt die Hoffnung sinken, da die Ministeriellen nichts mit ihnen zu schaffen haben wollen, und sich allein für stark genug halten, obenauf zu schwimmen. Dieß wird ihnen jedoch schwer fallen, besonders wenn sie nur die Cartisten zu Gegnern erhalten. Eine ganz eigene Rolle spielt dabei der Hof, der beinahe ausgeschlossen von allen Parteien ist, und ganz im Stillen das Landleben in Cintra genießt. Man sagt jetzt für bestimmt, daß derselbe am 14. d. M. wieder nach der Stadt zurückkommen werde, um am 15. den Namenstag der Königin zu feiern."

Türkei.

Nachrichten aus Alexandrien vom 20. Juli zufolge sprach man daselbst von der bevorstehenden Ankunft des Kapudan-Pascha, der mit einer Mission an Mehmed Ali beauftragt seyn soll.

Die Generalconsuln der europäischen Mächte haben noch immer häufige Conferenzen mit dem Vicekönige, der denn doch etwas von seiner sichern Haltung verloren zu haben scheint. Die Flotte ist zwar ausgelaufen, aber sie entfernt sich nicht aus dem Bereiche des Hafens. Die Ausrüstung eines neuen Linienschiffes wird mit dem größten Eifer betrieben. Den Preis der Baumwolle hat der Pascha nun auf 16 Talari für den Centner festgesetzt, und da sich zu diesem hohen Preise keine Abnehmer gefunden haben, so sollte der Pascha auf Anrathen von Baghos-Bey beschlossen haben, auf seine eigene Rechnung Handel zu treiben. — Die Pest scheint im Abnehmen begriffen zu seyn.

Die Nachrichten aus Syrien, welche mit dem letzten englischen Dampfboote in Alexandrien eintrafen, sind so voller Widersprüche, daß man wenig daraus entnehmen kann. Mehrere Correspondenten verstehen, daß die Insurrection immer weiter um sich greife, die Anhänger Ali's behaupten dagegen, daß der Aufstand gänzlich gedämpft sei. Nach den Gerüchten, welche die Regierung verbreiten läßt, wurden die bei Hasbeia und Rasbeia lagernden Drusen, gerade als sie im Begriffe waren, einen vollständigen Sieg zu erfechten, gänzlich geschlagen. Schon standen dieselben gegen die Aegyptier, von denen sie in Beddha eingeschlossen waren, im Vortheil, als das Treffen durch die Ankunft Ibrahim Pascha's mit 12,000 Mann frischer Truppen eine andere Wendung enthielt. Jetzt unterlagen die Insurgenten der Uebermacht, aber auch die Aegyptier sollen 3000 Mann in diesem Kampfe eingebüßt haben. Jene zogen sich nach Naplus zurück. Nach den Versicherungen derjenigen, von denen diese Nachrichten herrühren, hat Ibrahim Pascha an seinen Sieg geglaubt, daß es in diesem Kampfe bitziger hergegangen sei und mehr Blut gekostet habe, als in der Schlacht bei Konieh.

Frankreich.

Die Entbindung der Herzogin von Orleans wird stündlich erwartet; indessen ist noch keine Amme gewählt worden, obgleich sich schon über 200 gemeldet haben. Sie werden auf Kosten des Schatzes verpflegt, bis der Prinz sung verfährt man jedoch sehr streng. Die Königinn hat zweierlei Kinderzeug zum Geschenk gemacht: blau für einen Prinzen, und Rosa für eine Prinzessinn. Der König und die Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin werden Pathenstelle vertreten. Falls ein Sohn geboren wird, erhält er den Namen eines „Grafen von Paris," der Titel einer etwanigen Prinzessinn aber scheint noch nicht bestimmt. — Der Gerüchten von einem Ministerwechsel schenkt man wenig Glauben, da man weiß, daß der König persönlich solchen häufigen Aenderungen, als dem Ansehen der Regierung nachtheilig, abhold ist.

Der Prozeß der Actionnäre der Gesellschaft zur Ausbeutung der Bergwerke von St. Berain gegen die Unternehmer, Banquier Cottu und dessen Genossen, schwebt jetzt vor dem königlichen Gerichtshofe. Derselbe hat als Appellationsinstanz in Zuchtpolizeisachen über die Appellation der Actionnäre gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu entscheiden, durch welches die Angeklagten, übrigens keineswegs mit Ehren (es besagte, daß dieselben allerdings moralisch verwerfliche Handlungen begangen haben, für welche jedoch das Gesetz keine Strafe enthalte), freigesprochen und die Kläger in die Kosten verfällt worden waren. Die Verhandlung hat in der ersten Sitzung (am 16. d. M.) einen für die Angeklagten keineswegs günstigen Gang genommen. So äußerte z. B. der verhörende Präsident auf eine der Antworten Cleemanns: „Das ist eine erbärmliche Ausrede, durch welche Sie die Leichtgläubigkeit Ihrer Correspondenten täuschten."

Am 17. August 5 Percents fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 70. 3 Percents fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 18. August 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 75. 3 Percents —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Schweizer Blätter theilen die Petition mit, welche der Bischof von Chur und St. Gallen, Johann Georg Bossi, unterm 24. Juli zu Gunsten der Glarner Katholiken an die Tagsatzung gerichtet hat: „Excellenz, Herr

Digitized by Google

Bundespräsident! — Tit. Herren Ehrengesandten der hohen eidgenössischen Tagsatzung! Unterzeichnetes, als derzeitig vom apostolischen Stuhle gesetzter Bischof und Verwalter für katholisch Glarus, findet bei den äußersten Bedrängnissen, welche allgemein bekannter Dingen der kleine katholische Volksantheil alldort, seine Geistlichkeit und Religion seit einiger Zeit zu erleiden hatte, und hat zu folgender Vorstellung veranlaßt und gedrungen. — Es ist bekannt, daß bei Einführung einer neuen Verfassung im Canton Glarus auch die katholische Geistlichkeit zur Beschwörung und Beobachtung derselben aufgefordert wurde, die sich denn auch dazu und für alles willfährig erbot, nur allein die „Religion, ihre kirchliche Einrichtung und Gesetze" sich vorbehalten, weil es mit der Papst, als oberster Religions- und Kirchenvorsteher, ausdrücklich und wiederholt befohlen hatte. — Weiters bestand dort eine sogenannte Räfelser Fahrtfeier als ein Dankfest für erhaltenen Sieg und Freiheit, welche die Katholiken ehemals gemeinsam, nach der Reformation aber gesondert, nach katholischen Ritus begingen. Da nun dafür eine gemeinschaftlich, katholische und reformirte vermischte religiöse Feier, und zum Theil mit katholischen Formen, in dieser neuesten Epoche aufgedrungen werden wollte, hat die katholische Geistlichkeit geglaubt, nicht Antheil nehmen zu können, und sich dabei nicht eingefunden, und dieß nur darum, weil zwischen getrennten Religionsparteien ein gemeinschaftlicher Gottesdienst, als erste und vorzügliche Anzeichnung der Religion, schon in sich widersinnig, den Katholiken von ihren Religion und Kirchendern, und somit in ihrem Gewissen verboten war. — Dieß sind die zwei Gegenstände, deren ersterer die Religion selbst, der andere die vorzügliche Uebung derselben betrifft, worin die katholische Geistlichkeit getreu, und ihrer Pflicht und Gewissen gemäß handelt. Nun aber sah die Glarner Cantonsregierung (die der katholischen Religion Unverletzbarkeit in ihrer Verfassung zusichert) erwähnten doppelten Gehorsam der katholischen Geistlichkeit für Verbrechen und hinlänglichen Grund an, gegen selbe criminalisch zu verfahren; sämmtliche rechtmäßige Pfarrer und Seelensorgen ohne alle andere Schuld ihrer seelsorglichen Aemter und geistlichen Verrichtungen zu entsetzen und theils zu verbannen, meine vom apostolischen Stuhl aufgetragene Bisthumsadministration als aufgehoben zu erklären, und von Stunde an den Katholiken, Priestern und Laien, alle Einmischung, Correspondenz und Gemeinschaft mit meiner kirchlich unmittelbaren Obern (die dem Katholicismus wesentlich ist), unter Androhung schwerster Strafen zu untersagen. — Dieß alles ist offenkundig und allgemein bekannt, und eine weitläufige Darstellung und Beurkundung überflüssig. Aber eben so wenig bedarf es Hochdero erleuchten Einsicht mit Mehrerem anschaulich zu machen, welch hohes Unrecht der gerathenen katholischen Religion und ihren rechtmäßigen Vorstehern und Glaubensgenossen durch erwähnte Maaßnahmen angethan worden, und was nach solchen Beispielen und stürmischen Gewaltthaten, welche aufzuhalten oder zu mäßigen alle Bemühungen und Gegenvorstellungen, sowohl des unterzeichneten Bisthumsvorwesers als auch der päpstlichen Nunziatur (die öffentlich bekannt sind), unbeachtet und erfolglos blieben, die katholische Religion in Zukunft zu erwarten haben dürfte, wenn die neue Verfassung, die so manches auf das Religionswesen Bezügliches, für Katholiken Unannehmbares theils schon enthält, theils nach ihrem Vorbehalt künftig angeordnet werden möchte, auch hierin unbedingt und in gleichem Schritte, wie in obigen Beispielen geschah, in Vollzug gebracht werden wollte. — Die neue Verfassung mag allerdings für die Evangelischen im Ganzen als Gesetz unbedingt bestehen, und soweit sie nur Politisches oder Bürgerliches anordnet, nicht minder für die Katholischen gemeinsam gelten, in Sachen aber, die Religion und Kirchliches betreffen, steht der Katholik ausschließweise nur unter seiner Kirche und ihrer Regierung, und kann in geistlichen Dingen nur diese als gesetzlich ansehen und anerkennen. — Aus dem kurz Angebrachten und sonst Bekannten wird die hohe Tagsatzung unschwer ermessen, wie gerecht und nothgedrungen das katholische Volk in Glarus, und für und mit selbem der Unterzeichnete, derzeitige Religionsvorsteher, an Hochselbe sich wende, und um hohen Schutz und Abhülfe des Gegenwärtigen, so wie Garantie und Sicherheit gegen ähnliche künftige Kränkungen ansuchen muß, und selben getrost und um so zuversichtlicher erwarten, je überzeugter man ist, daß nicht nur die hohen katholischen Mitstände und Glaubensgenossen, sondern im Einklang mit selben auch die Evangelischen aus Rechtsgefühl, Friedens- und Ordnungsliebe für billig, gerecht und nothwendig finden werden, dem dringlichen Verlangen zu willfahren und festzusetzen: — 1) Daß den katholischen Glarnern ihre Religions- und Gewissensfreiheit und Ordnung der katholischen Kirche unverletzt und ungekränkt gelassen, und vermöge der eidlich beschworenen Bundesverfassung garantirt bleibe und gehandhabt werde. — 2) Daß daher die neue Cantonsverfassung, übrigens beiden Confessionstheilen gemein), insoweit sie jetzt der katholischen Religion und Gesetzen ihrer Kirche Widriges enthalte, oder künftig enthalten könnte, für den katholischen Theil keine Anwendung haben, noch ihnen zugemuthet werden solle und könne. — 3) Daß das gesche hene religionsstürmische, widerrechtliche Verfahren in Absetzung und Verbannung schuldloser, rechtmäßiger Seelsorger, eigenmächtiger Abschaffung und Verbot des Bandes, und wechselseitigen kirchlichen Verkehrs mit den vorgesetzten Kirchenobern ꝛc., mißbilligt und aufgehoben werde. — Dieß ist, was Unterzeichneter angelegentlichst empfiehlt, und zutrauensvoll erwartend mit ausgezeichneter Hochachtung gebarrt. — Chur, den 24. Juli 1838. — Johann Georg, Bischof und Administrator."

Ludwig Napoleon Bonaparte hat die Schenkung der Gemeinde Oberstraß in folgender Dankadresse angenommen: „An den Präsidenten des Gemeinderaths von Oberstraß. Meine Herren! Nichts konnte schmeichelhafter für mich seyn in den Zeitumständen, wo mich ungerechterweise aus der Schweiz verweisen will, als eine Wahl, die mich Ihrer Achtung und Freundschaft sichert. Nehmen Sie also meine Danksagungen für eine Handlung, die eben so viel Edelsinn als Großmuth zeigt. Das Bürgerrecht, das Sie mir verliehen, ist ein Beweis, daß Sie nicht glauben, daß ich je der schweizerischen Gastfreundschaft mich unwürdig gemacht habe, und groß und beruhigend ist der Gedanke für die Menschheit, daß Verbannung, Mißlingen und Verfolgung nicht für Alle als Verbrechen gelten. Genehmigen Sie, nun Mitbürger, die Versicherung meiner Dankbezeugungen und Hochachtung. Napoleon Louis Bonaparte."

Wien.

Am 25. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅝.
dto dto zu 4 pC. in CM. —.
dto dto zu 3 pC. in CM. 81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. fur 100 fl. in CM. 266⅛.
dto dto v. J. 1821. fur 100 fl. in CM. —.
dto dto v. J. 1834. fur 500 fl. in CM. 633⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uso. 2 M.
Banfactien pr. Stück 1435⅛ in CM. —.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 239

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	6 Uhr Morg.	27.667	28 3 9. 9	+ 11.1	W.	stark.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 12.1	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.598	28 4 1	+ 9.8	W.	schwach.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

In der vorletzten Sitzung beider Parlamentshäuser am 15. August fiel eine der wichtigeren Bills, welche während der diesmaligen Sitzungsperiode eingebracht worden sind: die Bill zu besserer Einrichtung der Wählerregistrirung, durch. Die Lords beharrten auf ihren Amendements, durch welche unter Anderm, obgleich die Bill einen ganz andern Zweck hat, eine Aenderung in Betreff des Wahlrechts in der Art eintritt, daß über 1000 der bisherigen Wähler dasselbe verlieren würden. Der Entschluß der Lords wurde sofort dem Hause der Gemeinen übermacht, in welchem auf den Antrag des Attorney-generals beschlossen wurde, die Berathung der von den Lords gemachten Amendements in den Monaten vorzunehmen, d. h. die Bill für jetzt aufzugeben. Auch die Bill, durch welche die Bestimmung der neuen Parlamentsacte über das Schuldgefängniß, daß die Zeitungen Gant-Erkenntnisse für die Gebühr von bloß 3 Schillings aufnehmen müssen, aufgehoben werden sollte, wurde zurückgenommen. — Am Ende der Sitzung des Unterhauses stellte Sir R. Inglis an die Regierung die Anfrage, was sie zu Vollziehung der Wünsche beider Häuser in Betreff des Sclavenhandels bis jetzt gethan habe. Lord Palmerston erwiederte, die Regierung habe bereits Unterhandlungen angeknüpft, und das Durchsuchungsrecht sei von den meisten Staaten zugegeben, von den vereinigten Staaten jedoch sei dieß, bei der Eifersucht der beiderseitigen Marinen, nicht zu erwarten, wobei er übrigens bemerken müsse, daß der Regierung der vereinigten Staaten keineswegs Nachlässigkeit in Durchführung ihrer eigenen Anordnungen zur Last falle. In Betreff Portugals verhalte sich der Stand der Dinge nicht so befriedigend, als er wohl wünschen möchte. Das Ultimatum Großbritanniens auf der Bahn der Zugeständnisse sei an die portugiesische Regierung abgegangen, bis jetzt aber habe man noch keine Antwort. Von Brasilien habe die britische Regierung die Ratification des abgeschlossenen Vertrags und die Erklärung des Sclavenhandels für Seeräuberei verlangt, es sei aber auch von dort noch keine Antwort eingegangen. Schließlich versprach Lord Palmerston, die Regierung werde auch während der parlamentarischen Ferien ihre Bemühungen fortsetzen. — Sir R. Inglis dankte dem edlen Lord für die dem Gegenstande geschenkte Aufmerksamkeit und drückte die Hoffnung aus, es werde Jedermann kund seyn, daß das britische Parlament und das britische Volk die Fortdauer des Sclavenhandels nicht dulden werden. — Am 16. nahm im Unterhause der Sprecher schon kurz nach 1 Uhr seinen Stuhl ein. Sir R. Inglis wünschte demselben und dem Hause Glück zur Beendigung der Session, in welcher das Haus 173 Tage oder 9 Monate hintereinander oder 1134 Stunden gesessen sei. H. Bea-

der legte sofort noch Bittschriften um Begnadigung der wegen einer Verschwörung verurtheilten Glasgower Baumwollenspinner und der canadischen Insurgenten vor. Schließlich kündigte Sir F. Burdett auf die nächste Session einen Antrag auf Revision des Armengesetzes an, und lenkte die Aufmerksamkeit des Ministeriums des Innern auf das Umsichgreifen der Wassersche in London. — Kurz nach 2 Uhr erschien Sir Augustus Clifford, der Ceremonienmeister mit dem schwarzen Stabe, und lud in der herkömmlichen Form die Gemeinen in das Haus der Lords, um Ihrer Majestät allergnädigste Rede von dem Throne bei Vertagung des Parlaments zu hören. — Das Haus der Lords war um 13 Uhr geöffnet. Die einzigen Geschäfte bestanden in einer oberrichterlichen Entscheidung und in Vorlegung einer Bittschrift der Handelskammer zu Bristol um wirksameren Schutz für den Handel und die britischen Unterthanen im Auslande. Um 1 Uhr waren die Gallerien und die vorbehaltenen Sitze in dem Sitzungssaale mit Pairsdamen angefüllt. Um 1½ Uhr erschien das diplomatische Corps und nahm in dem umgitterten Raume hinter der bischöflichen Bank Platz. Um ½ vor 2 Uhr traten die Prinzessinn Augusta und die Fürstinn von Hohenlohe-Langenburg ein und setzten sich auf dem unmittelbar vor dem Throne befindlichen Wollsacke. Um 2½ Uhr verkündigte Kanonendonner und ein Trompetenstoß die Ankunft der Königinn, welche den Palast kurz vor 2 Uhr in dem Staatswagen verlassen hatte und unterwegs von dem Volke mit lautem Jubel empfangen worden war. Ihrer Majestät zu beiden Seiten die Herzoge und hohen Staatsbeamten, so wie die Damen des königlichen Haushalts ein. Ihre Majestät trug eine glänzende weiß seidene, reich mit Gold gestickte Robe, den Staatsmantel von carmoisinrothem Sammt mit Gold gesäumt und mit goldener Schnur und Quasten. Collier, Busenschleife und Obrringe bestanden aus großen Brillanten vom reinsten Wasser. Ihre Majestät, welche ausnehmend gut aussah, unterhielt sich einige Zeit mit dem Herzog von Sussex und dem Viscount Melbourne, der das Staatsschwert trug. Die Königinn forderte die Pairs auf, sich zu setzen, und wies den Ceremonienmeister mit dem schwarzen Stabe, Sir Augustus Clifford, an, das Haus der Gemeinen vorzuladen. Kurz nachher erschien der Sprecher, in seine Staatsrobe gekleidet, und mit ihm der Serjeant-at-Arms, so wie viele Mitglieder des Hauses der Gemeinen vor der Schranke. Der Sprecher hielt sofort folgende Anrede: „Allergnädigste Majestät! Wir, Ihre getreuen Gemeinen, nähern uns Ew. Majestät am Schlusse einer arbeitvollen und ungewöhnlich langen Session. Die leider in der Provinz Niedercanada ausgebrochenen ernstlichen Ruhestörungen zogen unmittelbar unsere Aufmerksamkeit auf sich. Unsere erste Sorge ging dahin, zur Verfügung Ew. Majestät solche Mittel zu stellen, die

Digitized by Google

wir für unentbehrlich zur Wiederherstellung der Ordnung und Erhaltung der Ruhe für die Zukunft hielten. Indem wir, wie es unsere Pflicht war, die Ursachen in Erwägung zogen, welche zu diesen beklagenswerthen Ereignissen führten, fanden wir, daß die Zwietracht, welche so lange zwischen den verschiedenen Zweigen der Regierung und der Legislatur geherrscht, es unmöglich gemacht hatte, die öffentlichen Angelegenheiten mit der Wirksamkeit und Harmonie zu leiten, welche für das Glück und das Heil dieser Provinz wesentlich waren. In dieser Ueberzeugung erschien es uns nothwendig, durch eine kräftige, entschiedene Maasregel einzuschreiten, und wir haben eine solche angenommen, durch welche, für eine beschränkte Zeit, die Verfassung von Niedercanada suspendirt wird, auch weite und ausgedehnte Vollmachten ertheilt, welche unter der Aufsicht Ew. Majestät und unter der Verantwortlichkeit Ihrer Minister anzuwenden sind. Wir sind uns bewußt, daß eine solche Maasregel bloß durch die tiefste Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit gerechtfertigt werden kann, und wir sehnen uns ängstlich nach unserer Rechtfertigung durch die baldige Wiederherstellung der freien Verfassung jener wichtigen Colonie, mit solchen Verbesserungen, durch welche sowohl das Glück Ihres Volkes gesichert, als seine Vereinigung mit dem Mutterlande befestigt wird. — Unter den in Ew. Majestät gnädiger Rede bei Eröffnung des Parlaments unserer Erwägung empfohlenen Gegenständen, war keiner, der größere Schwierigkeiten bot oder größere Sorgfalt und Umsicht erforderte, als die für die Hülfsbedürftigen in Irland zu treffende Fürsorge. Wir haben ein, daß mit einer Maasregel zur Einführung eines Armengesetzes in einem Lande, wo sich die Zahl und der Zustand der Bevölkerung so verhält, wie in Irland, schwere Verantwortlichkeit verknüpft seyn müsse; im Hinblicke aber auf das, was frühere Parlamente in dieser Hinsicht für England gethan, dachten wir, die Zeit sei gekommen, da es möglich wäre, auch für Irland ohne Gefahr und mit vernünftiger Hoffnung auf Erfolg gesetzliche Fürsorge zu treffen. Wir haben uns streng an die durch allgemeine Uebereinstimmung und durch die Erfahrung sanctionirten Grundsätze gehalten, dieselben jedoch nicht weiter getrieben, als es nöthig war, um sichere Aussicht auf Erfolg zu haben und dem dringenden Bedürfnisse zu begegnen. Wenn die Vollziehung dieses höchst wichtigen Gesetzes durch denselben klugen und unparteiischen Geist, durch welchen unsere Berathungen über die Entwerfung geleitet wurden, überwacht und geleitet wird, so hoffen wir zuversichtlich, daß die wohlthätigen Folgen, welche wir von demselben erwarten, allmählig sich entwickeln werden, daß es als gerecht gegen Alle, die es betrifft, wird erfunden werden, und daß es am Ende zu bedeutender Hebung des Wohlstandes und der Sitten des Volkes von Irland beitragen wird. — Wir haben ferner eine Akte zur Abschaffung der Zehntenaufgleichungen in Irland und Erhebung derselben durch Erdpfunde, zahlbar durch die, welche im beständigen Besitze des Grundeigenthums sind, angenommen. Die Eintreibung des Zehnten von denen, welche entweder zahlungsunfähig waren oder nicht zahlen wollten, war eine fruchtbare Quelle von Hader, gleich nachtheilig für den öffentlichen Frieden und die wahren Interessen der Kirche. Wir gaben den stärksten Beweis von unserem Wunsche, diese Uebel auszurotten und für jetzt Ruhe und Ordnung zu schaffen, durch eine liberale und freiwillige Bewilligung, um in gewissen Fällen die, welche Zehntenrückstände zu fordern haben, zu entschädigen. — Wir haben die Strenge des Gesetzes und die Leiden der Unglücklichen gemildert, indem wir in gewissen Fällen das Schuldgefängniß abgeschafft.

Auch haben wir die Nützlichkeit (usefulness) der Kirche durch Abstellung der Pfründenhäufung und Anordnung zweckmäßigerer Bestimmungen in Betreff des Aufenthalts der Geistlichen an ihrem Amtsorte zu erhöhen getrebt. Durch Annahme dieser Maasregeln haben wir von neuem unsere Ueberzeugung bekundet, daß die Erhaltung der unseren Gesetzen und die Anhänglichkeit an unsere Staatseinrichtungen sich am sichersten erhalten läßt durch allmählige Einführung von Verbesserungen, von welchen am wahrscheinlichsten zu erwarten ist, daß sie sich den sich läuternden Begriffen und dem steigenden Wissen der gebildeten Classen empfehlen werden. Wir haben freigebig, doch ohne Unklugheit, für die nöthigen Ausgaben des Jahres, so wie für die aus den Ereignissen in Canada erwachsenden außerordentlichen Kosten Fürsorge getroffen. Ich habe Ihnen nun, von Seiten der Gemeinen, unsere letzte Subsidienbill vorzulegen, welcher wir mit aller Unterthänigkeit Ew. Majestät königliche Zustimmung zu ertheilen bitten." Sofort wurde zu verschiedenen Bills die königliche Zustimmung ertheilt. — Hierauf überreichte, wie schon erwähnt, der Lordkanzler knieend Ihrer Majestät die Thronrede, die wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 12. August zufolge war über die Zukunft des Ministeriums noch immer nichts entschieden; die von dem Kriegsminister, General Latre, angebotene Demission war nicht angenommen worden. — In einem Schreiben aus Madrid vom 11. August heißt es: „An eine aufrichtige Aussöhnung Espartero's mit dem Ministerium ist wenigstens so lange nicht zu denken, als die Zustiftterungen zahlreicher Intriganten, die in Madrid ruhig ihre Pläne verfolgen, bei dem arglosen Grafen Luchana Eingang finden. Am thätigsten ist hier der bisherige Chef seines Generalstabes, Don Antonio van Halen, den der Kriegsminister abberief, weil er, als die Aemter bei Peñacerrada gelegert war, in der Zerstreuung vergessen hatte, bei Nacht Schildwachen auszustellen, wodurch er der feindlichen Cavallerie Gelegenheit gab, das Lager zu überfallen und eine Menge Leute niederzumachen. Nur die persönliche Entschlossenheit und Tapferkeit Luchana's vermochte diesen Angriff zurückzuschlagen. Van Halen hatte die Gewohnheit, in seinen amtlichen Berichten die Schuld der hülflosen Lage der Armee auf die Minister zu werfen und nunmehr tritt er in öffentlichen Blättern als ihr heftigster Feind und Ankläger auf. Es scheint, er rechne auf das Kriegsministerium, und dieses soll ihm auch bereits von seinem Freunde, dem Hrn. Campuzano, zugesagt worden seyn, auf den Fall nämlich, daß dieser selbst an die Spitze der Regierung treten würde. Die Wahrscheinlichkeit dieses Ereignisses aber hat Hr. Campuzano, als gewandter Staatsmann, längst vorausgesehen. — Der Bischof von Orihuela, Don Felix Herrero Valverde, erklärte sich vor längerer Zeit zu Gunsten des Prätendenten, verließ seinen Sprengel, und begab sich zu der Carlistischen Junta von Niederarragonien. Das Capitel erwählte darauf während seiner Abwesenheit einen Administrator des Bisthums; nun aber kündigt der Bischof, der sich zugleich Delegatus Apostolicus nennt, von Mirambel aus dem Capitel an, daß er den Administrator in den Bann thue, falls er nicht binnen acht Tagen sein Amt niederlege, und verbindet damit die Aufforderung, zur Wahl eines neuen Verwesers zu schreiten. Die Mehrzahl der Capitularen hat dieser Aufforderung Folge geleistet, allein die Civilbehörde hat fünf von ihnen verhaften, und nach der Insel St. Pedro, dem Hafen von Alicante gegenüber, einschiffen lassen. —

Digitized by Google

In der Mancha wird vermöge der strengen Maaßregeln des Generals Narvaez die öffentliche Sicherheit so ziemlich wieder hergestellt. Zufolge seiner speciellen Berichte wurden von ihm seit dem 7. d. M. 423 Factionen zu Kriegsgefangenen gemacht, 49 inducirt, 121 im Kampfe getödtet und 87 (worunter mehrere Weiber) auf seinen Befehl erschossen. Seine Truppen sind fast sämmtlich in den Ortschaften auf und neben der großen andalusischen Landstraße zwischen Santa Cruz de Mudela und Despeñaperros aufgestellt."

Nachrichten aus Bayonne vom 16. August melden: „Das Hauptquartier des Grafen von Luchana war am 12. noch in Logroño; seine Artillerie war nach Tafalla aufgebrochen, ohne Zweifel um dem bereits in Barranca und Oteiza stehenden Park zu stoßen. Am nämlichen Tage (12. August) befand sich General Alaix mit fünf Bataillons in Pamplona und die Division der Ribera unter Commando des Marschal-de-Camp Diego Leon in Olcoz und den umliegenden Dörfern cantonnirt. — Don Carlos war am 13. noch immer in Oñate. — Der neue „Muñagorri," der in Biscaya aufgetreten war, aber ein so schmähliches Ende genommen hat, nennt sich der Don Carlos und soll früher in der sogenannten Glaubensarmee gedient haben; auch in Cesnuri hatte ein gewisser Ypina, bankerutirter Kaufmann von Bilbao, das Muñagorrische Panier (Paz y Fueros) an der Spitze von 24 Mann erhoben; bei den auf französischem Gebiete stehenden Leuten Muñagorri's selbst soll übrigens starke Desertion eingetreten, so daß wenigstens von dieser Partei Don Carlos nichts zu befürchten haben dürfte. — In Saragossa war am 12. das Gerücht verbreitet, Morella sei von Oraa, nach einem blutigen Kampfe, mit Sturm genommen worden. Die Quotidienne mißt diesem Gerüchte keinen Glauben bei.

Der aus Madrid verbannte Prato, Stifter und Director der beiden Oppositionsjournale Patriota und Hablador, war, nebst dem gleichfalls aus der Hauptstadt weggewiesenen Henry Misley, in Santander angelangt.

Frankreich.

Am 16. August wurden die Zöglinge der Pensionate Charlemagne und Bourbon mit ihren Lehrern in die historischen Gallerien von Versailles geführt. Der König begab sich in Begleitung seiner jüngsten Söhne, Herzoge von Aumale und Montpensier, inmitten dieser zahlreichen Jugend, an die er abermals im Schauspielhause folgende Rede richtete: „Obgleich mir ein sehr dringendes und theures Interesse nicht zu erlauben schien, Paris auch nur einen Augenblick zu verlassen, so konnte ich doch dem Drange nicht widerstehen, hierher zu kommen, Sie zu empfangen, und mich in Ihrer Mitte zu befinden. Ich wollte Sie selbst in jene schönen Gallerien einführen, Sie daselbst versammeln, wie ich bereits Ihre Kameraden von den andern Pariser Collegien versammelt habe. Ich wollte, daß Sie jenes große Geschenk, das ich unserer Nation gemacht, genießen, und alle jene schönen Beispiele unserer Geschichte, alle jene glorreichen Erinnerungen der alten französischen Monarchie benützen, die wohl eben so viel werth sind, als jene der Republiken von Athen und Rom, womit man Sie vielleicht ein wenig zu viel beschäftigt. — Ja, junge Zöglinge, nur wenn Sie genau lernen, wie groß unsere Nation in allen Epochen ihrer Geschichte war, nur in dem tiefen Studium der Ursachen ihrer Größe und Wohlfahrt werden Sie sich vor allen jenen Theorien, allen jenen verhängnißvollen Utopien zu verwahren wissen, vor denen Sie aus Ihre tugendhaften Neigungen, Ihre patriotischen Gefühle, Ihre Anhänglichkeit an meine Dynastie und an mich, wovon Sie mir in diesem Augenblick so rührende Zeugnisse geben, schützen werden."

Das Ministerium des Innern ist wahrhaft unerschöpflich an Circularen. Eines vom 27. Juli 1838 betrifft die Findelhäuser und die Wirkungen der jüngst in diesem Verwaltungszweige eingeführten Reform, und verlangt von den Präfecten über verschiedene Puncte tabellarische Auskunft, besonders in Betreff der als hart und unmenschlich angefochtenen Verfügung, daß die dem Findelhause übergebenen Kinder nicht an dem Orte, wo sie ausgesetzt wurden, noch in dessen Gegend gelassen, sondern nach andern Anstalten transferiet, oder Leuten auf dem Lande in Pflege gegeben werden. Diese Maaßregel, so wird behauptet, habe zur Verminderung der Kindermorde geführt, sie sei ohne die gehörige Schonung und Vorsicht ins Werk gesetzt worden, man habe vielen Pflegeältern ihre seit Jahren liebgewordenen Pfleglinge, ohne der beiderseitigen Betrübniß zu achten, hinweggenommen; in Folge der Versetzung habe sich unter den Kindern eine große Niedergeschlagenheit und Sterblichkeit, ja sogar eine Neigung zum Selbstmord gezeigt. Der Minister beruft sich gegen diese Anklagen auf die Berichte der Präfecten und die Verhandlungen der Generalconseils, die beide gleich günstig für die Resultate der neuen Einrichtung zeugen. Er will jedoch wissen, wie viel Kinder (und zwar mit Angabe der Altersstufe von unter 3, 3 bis 6, 6 bis 9, 9 bis 12 Jahren) und wie weit sie transferirt worden sind, durch welche Transportmittel und zu welcher Jahreszeit; wie die Sterblichkeit während der Reise und des nächstfolgenden Monats, im Vergleich mit der zu derselben Jahreszeit gewöhnlichen Sterblichkeit gestellt habe; welchen moralischen Eindruck die Maaßregel auf die Kinder selbst und auf die Leute im Lande zuwege bringt, was endlich sonst Bemerkenswerthes dabei vorgefallen und beobachtet sei. Da ferner eine große Zahl Findelhofspitäler theils schon eingegangen sind, theils eingehen sollen, so verlangt der Minister Auskunft über das der Schließung nächst vorhergehende und das ihr nächstfolgende Jahr, betreffend die Zahl der ins Findelhaus gebrachten, der hülflos ausgesetzten Kinder und der constatirten Kindermorde; desgleichen was das Volk zu der Sache denke. Der Präfect soll diese Data dem Generalconseil vorlegen, und demselben ausführliche Gutachten und Vorschläge vorlangen, sowohl das bisher Geschehene anlangend, als was künftig geschehen soll. Mehrere Oppositionsblätter bemerken, der Minister verstehe es meisterlich, den Generalconseils für ihre Sitzung von 15 bis 20 Tagen Themate zur Beardeitung vorzulegen, zu welchen sich das Ministerium Jahre lang Zeit gelassen habe, ohne damit aufs Reine zu kommen. Die Zusammenberufung der Generalconseils hat seit einer Woche eine ganze Reihe von Instructionen für die Präfecten hervorgerufen, darunter eine ganz besonders lange über ihr Verhalten bei den Finanzvoten der Conseils, sodann über die Ordnung der Sitzungen, die Führung und Veröffentlichung der Protocolle u. dergl. m. Der Moniteur bringt wieder drei Circulare auf einmal, eins über Bauten und Reparaturen, eins über das Ameublement der Präfecturgebäude, wofür die nöthige und regelmäßige Ausgabe den Departements und Bezirken zur Last fällt; ein drittes endlich über die Aufbewahrung und Sammlung der Acten und Urkunden der Verwaltung, des Bulletin des lois, der Präfecturamtsblätter und der ministeriellen Circulare, — ferner noch der Werke juristischen, administrativen, wissenschaftlichen und literarischen Inhalts, die der Präfectur zugehoren. Der Minister will auf diese Weise bei jeder Präfectur und Unterpräfectur

Digitized by Google

allmählig eine Bibliothek gebildet und, was jetzt vorhanden ist, sofort zu Katalog gebracht wissen.

In der Sitzung des königlichen Gerichtshofes vom 17. August trug der Staatsanwalt auf die Befragung von Cleemann und Genossen wegen betrügerischer Handlungsweise bei Ausgabe der Actien für die Kohlengruben von St. Berain an.

Der Assisenhof in Dijon ist Zeuge eines seltsamen Vorfalls geworden. Zwei Teufelle, Carl Rittinghausen, Doctor der Rechte, 47 Jahre alt, Verfasser mehrerer Artikel in teutschen Journalen, und Peter Schneider aus Köln, waren nach Dijon gekommen. Rittinghausen hatte diesen letztern in Bonn und Köln gekannt. Beide waren Freunde, erzürnten sich aber miteinander, indem sich beide zugleich um die Hand eines reichen Mädchens aus Köln bewarben. Schneider starb plötzlich unter entschiedenen Symptomen der Vergiftung. Man hatte Rittinghausen öfter sagen hören, er wolle fürchterare Rache an Schneider nehmen; er wurde daher der Vergiftung angeklagt. Es waren zwölf Körner Kupfer und Blei in den Eingeweiden Schneiders gefunden worden. Bei der Vertheidigung erklärte man dieß aus dem übermäßigen Gebrauch homöopathischer Mittel. Nach dem ersten Tage der Debatten gab es durchaus kein ungünstiges Resultat für den Angeklagten; sein Advocat versicherte ihn, er werde freigesprochen werden. Im Laufe des Tages bekam jedoch Rittinghausen einen Brief seiner Braut, worin sie ihm erklärte, sie werde ihn nicht eher heirathen, bis sie sich durch die eigene Durchsicht der Proceßur von seiner Unschuld überzeugt habe. Auch dieß schien Rittinghausen nicht zu beunruhigen, und er spielte sogar Abends noch Karten. Wie erstaunte man jedoch, als man ihn am andern Morgen in seinem Gefängniß erhenkt fand. In einem Briefe, der auf seinem Tische lag, betheuerte er seine völlige Unschuld, wies seinem Vertheidiger noch einige Papiere zur Darlegung derselben nach, erklärte jedoch, daß ihm seine Freisprechung nichts helfen könne, wenn nicht auch der Beweis geführt werde, daß Schneider nicht an Gift gestorben sei.

Am 18. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 75. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Niederlande.

Das Handelsblad enthält ein Schreiben aus Paris (vom 14. d. M.), worin das Bemühen französischer Blätter, denen sich auch die Times angeschlossen, die Aechtheit der Actenstücke, die Hr. von Fabricius von Chaltas erhalten, sämmtlich für unächt zu erklären, als ein lächerliches Strategem erklärt wird. Die Times, sagt der Correspondent des Handelsblads, theile zwar Einzelnes aus jenen Actenstücken mit, aber man habe sich gehütet, ihr diejenigen Stellen, die die Aechtheit der Documente unwidersprechlich dargethan hätten, ebenfalls zu communiciren. Uebrigens widersprecht der Correspondent denjenigen französischen Blättern, die die Adreise des Hrn. von Fabricius aus Paris als die Folge einer Abberufung dieses Diplomaten dargestellt. „Hr. von Fabricius," heißt es bei dieser Gelegenheit, „ist noch durch Niemand ersetzt und ist lediglich auf Urlaub abgereist. Noch ist derselbe niemals in den Niederlanden gewesen, und Jeder, derihn dorthin kennen lernen wird, wird das Bedauern sehr natürlich finden, die feine Adreise von hier bei der großen Anzahl seiner Freunde erregt."

Belgien.

Am 12. August fand in Brügge die feierliche Einweihung der neu eröffneten Eisenbahnadtheilung von Gent nach Brügge Statt. Aus Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Mechelen und Gent begaben sich Deputationen und alle diejenigen, welche zu dieser Feierlichkeit eingeladen waren, nach Brügge. Längs der Eisenbahn hatten sich die Bewohner der sämtlichen Ortschaften versammelt, und von allen Kirchthürmen wehten die Nationalfarben. Um fünf Uhr Nachmittags langte der ungeheure Wagenzug auf der Station in Brügge an, wo der König und die Königinn in einem reich verzierten Zelte saßen. Die Ankommenden gruppirten sich um das königliche Zelt und der Bürgermeister von Brügge richtete eine Rede an den König, in welcher er auf den industriellen Geist des belgischen Volkes und die Wichtigkeit der Eisenbahnen für die gesammte culturgeschichtliche Entwickelung hinwies. Später fand ein großes Festmahl Statt, an welchem viele hohe Beamte und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps Theil nahmen. Der König und die Königinn reisten am folgenden Tage nach Ostende ab, wo sie bis zum Ende des Monats verweilen werden, um sich von hier aus nach England einzuschiffen.

Der Independant erklärt die Angaben, welche über den Unfall auf der Eisenbahn bei Termonde verbreitet waren, für übertrieben; wie er behauptet, beläuft sich die Zahl derjenigen, welche durch die umhergeschleuderten Glas- oder Holzsplitter verwundet wurden, nur auf 7 und nicht auf 30; nur Ein Reisender wurde so schwer verwundet, daß er seine Reise nicht fortsetzen konnte.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben unterm 11. August mittelst Rescripts zu befehlen geruht, daß bei katholischen Militärgottesdiensten während der Wandlung und beim Segen wieder, wie es früher geschah, niedergekniet werden soll, sowohl von Seite der Offiziere als Soldaten. Gleiches hat zu geschehen bei der Frohnleichnamsprozession und auf Wachen, wenn das Hochwürdigste vorbeigetragen und an die Mannschaft der Segen gegeben wird. Weiters haben Se. Majestät der König allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Ehrenbezeigung des Frontmachens nur vor dem Hochwürdigsten, Ihren königl. Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen zu geschehen habe, und diese Ehrenbezeigungen auch von Seiten der Offiziere zu erweisen seien. Endlich werden Hüte und Schirmmützen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten in allen dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnissen als Ehrenbezeigung nie abgenommen, sondern ist sich mit diesen Kopfbedeckungen in allen Fällen wie mit dem Casquet auch dem Kopfe zu verhalten. Begegnen einzelne Offiziere und Soldaten dem Hochwürdigsten, so bleiben sie stehen und nehmen die Kopfbedeckung ab, ebenso wie bei gewöhnlichen Kirchenparaden, wo ohne Obergewehr in die Kirche marschirt wird.

Italien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Innsbruck vom 16. d. M. den k. k. Landrichtern erster Classe bei dem Land- und Criminalgerichte zu Feldkirch und Bludenz in Vorarlberg, Johann Sterzinger von Streitfeld und Johann Caspar Albrecht, dann den k. k. Landrichtern erster Classe bei den Land- und Criminal-Untersuchungsgerichten zu Meran und Lienz, Valentin Kleinhanns und Johann Chimelli, Doctor der Rechte; ferner den Landrichtern zweiter Classe bei dem Land- und Criminal-Untersuchungsgerichte zu Brixen, Theodor von Prèu, und dem Landgerichte zu Roveredo, Johann Zanolli; endlich dem Bürgermeister der Stadt Botzen, Franz Mages, sämmtlich in Tyrol, den k. k. Rathstitel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 240

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.614	28 3. 48. 6 9.	+ 9.6	W. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.591	28 4 3	+ 13.4	NW. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.634	28 4 9	+ 9.8	W. still.	heiter.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol gibt über die Anwesenheit des allerhöchsten Hofes in Innsbruck folgende weitere Berichte:

Innsbruck, 15. August. Heute Vormittags geruhten S^r. Majestät der Kaiser Audienzen zu ertheilen. Mittags war abermals große Tafel, zu welcher die Erbämter, die Kammerherren, mehrere Damen und Mitglieder des hohen Adels geladen zu werden das Glück hatten. Nach der Tafel beglückten Ihre Majestäten und der gesammte allerhöchste Hof ein sogenanntes Bauerntheater in der Aue bei Innsbruck mit Ihrer Gegenwart, und wohnten der Darstellung eines eigens für diese frohe Veranlassung gedichteten nationellen Schaufpieles bei, das einen Moment aus den Zeiten der Landesvertheidigung herzlich und gemüthlich behandelte, und eben darum dieſe ganz eigenthümliche Volksbelustigung, ohne irgend eine künstliche Zuthat, naturgetreu vorführte, zugleich aber eines rührenden Eindrucks nicht verfehlte.

Unmittelbar von da verfügten ſich der allerhöchſte Hof und alle Personen des Hofstaates nach der Schießstätte des S^r. Majestät allerhöchſten Namen führenden Tyroler Jägerregiments zu dem feierlichen Bestschießen, das den drei im Lande dislocirten Bataillons des Kaiser-Jägerregiments und der gesammten Garnison — von den Herren Ständen ausgestattet — gegeben wurde. Die aufgestellten Geschütze verkündigten mit 101 Schüssen die Abfahrt der allerhöchſten Herrſchaften aus der kaiſerlichen Burg. Ihre k. k. Majeſtäten wurden an den, am Fuße des Berges errichteten Waffenſäulen, von dem Commandanten und den Stabsoffizieren des Jägerregiments, dann einer in Parade aufgeſtellten Compagnie des Infanterieregiments Großherzog von Baden ehrerbietigſt empfangen, und durch die zu beiden Seiten des Weges gebildeten Spaliere zur Höhe geleitet. — Auf dem Punkte, wo die allerhöchſten Herrſchaften den Wagen zu verlaſſen geruhten, ſtand das verſammelte Offiziercorps und eine Jägercompagnie als Ehrenwache. Die allerhöchſten Herrſchaften wurden zu dem, die verſchiedenen Schießſtände beherrſchenden Pavillon geführt. Die Cadeten des Regiments umgaben denſelben als Spalier. Ein kleines Vorpoſtengefecht, bei welchem an beiden Seiten der Sill Abtheilungen von Landesſchützen mitwirkten, eröffnete das hier vorbereitete militäriſche Schauſpiel, worauf das Schießen in den verſchiedenen Ständen begann, während die allerhöchſten Herrſchaften theils dieſe Stände beſuchten, theils die verſchiedenen Anlagen in Augenſchein nahmen.

Nun begaben ſich die allerhöchſten Herrſchaften in das für Höchſtdieſelben eigens vorbereitete Cabinet, und bei mittlerweile eingetretener Dämmerung begann am äußerſten linken Stande das ſogenannte „Lichtelſchießen,“ während welchem die ganze Schießſtätte mit farbigen Lampen beleuchtet wurde. Jetzt wurde das Feuerwerk abgebrannt, dem Ihre Majeſtäten aus dem mittlern Pavillon zuſahen; zugleich wurden die benachbarten Hügel mit griechiſchem Feuer beleuchtet, ſo wie denn auch bereits das Landhaus von Riccabona auf der benachbarten Anhöhe im Brillantfeuer glänzte, und unten das Stift Wilten und alle Häuſer längs der Straße feſtlich beleuchtet waren, auf welcher Ihre Majeſtäten unter Kanonenſalven und den Segenswünſchen der Krieger und des verſammelten Volkes in die Reſidenz zurückkehrten.

Innsbruck, 16. August. Auch heute geruhten S^r. Majeſtät Audienzen zu ertheilen; Ihre Majeſtät die Kaiſerinn aber widmeten mehrere Stunden der Beſichtigung der Kleinkinderbewahranſtalt und der Induſtrieſchule zu S^t. Nikolaus und des Urſulinerkloſters, und geruhten überall die Kinder prüfen zu laſſen und mehrere derſelben zu beſchenken. Um 12 Uhr Mittags hatten beide Majeſtäten die Gnade, in Begleitung der durchlauchtigſten Erzherzoge Franz Carl, Johann und Ludwig (des Erzherzogs Vicekönigs kaiſerl. Hoheit hatten Innsbruck ſchon am 13. d. M. verlaſſen) die Schlußſteinlegung bei dem neuerrichteten Gebäude der barmherzigen Schweſtern in Höchſteigener Perſon vorzunehmen. Allerhöchſtdieſelben wurden dort von der Vorſteherinn der barmherzigen Schweſtern und dem Stadtmagiſtrate ehrfurchtsvoll empfangen, und erhielten von dem funktionirenden Weihbiſchofe von Vorarlberg das Weihwaſſer. Die über den feierlichen Act aufgenommene Urkunde ward nun von dem D^r. von Puliani verleſen und von Ihren Majeſtäten und den Herren Erzherzogen eigenhändig unterſchrieben, hierauf üblicherweiſe mit Münzen u. ſ. w.

Digitized by Google

in Bleibüchsen hinterlegt, endlich nach kirchlicher Einweihung des Schlußsteines dieser von Allerhöchstdenselben mit Hammerschlag und Mörtel befestigt. Unter freudigem Zurufe kehrte nun der allerhöchste Hof in die Burg zurück; Ihre Majestät die Kaiserinn aber bestimmten dem werdenden Institute ein Geschenk von 500 fl. C. M.

Nach Tische benützte der allerhöchste Hof die ausgezeichnet günstige Witterung zu einer Spazierfahrt über das reizende Mittelgebirge am rechten Sillufer, von dem sich die schönste Aussicht das Unter- und gegen das Oberinnthal darbietet. Diese Spazierfahrt als Hauptzweck ward nebenbei von den Ständen benützt, um Ihren Majestäten im Durchfahren durch Lans die volksüblichen Lustbarkeiten bei Bauernhochzeiten darzustellen, und die interessante Fahrt ward über Amras, Lans, Aldraus und Egerbach glücklich zurückgelegt.

Um 9 Uhr Abends verfügte sich der allerhöchste Hof aus seinen Appartements, von dem Hofstaate begleitet, durch die silberne Capelle in die Hofkirche, wo Alles für die feierliche Grundsteinlegung zu jenem Denkmahle vorbereitet war, das die Herren Stände dem Andenken der in den verschiedenen Defensionsepochen gefallenen Landesvertheidiger zu errichten beschlossen, und zu welchem Se. Majestät in Höchsteigener Person den Grundstein legen zu wollen allergnädigst zugesichert hatten. Beim Eintritte in die Kirche wurden Ihre Majestäten von dem Landeshauptmanns-Stellvertreter Grafen von Wilczek und dem Erblandmarschalle, Fürsten von Auersperg, unter Trompeten- und Paukenschall ehrfurchtvollst empfangen, und zu der rechts am Monumente für Allerhöchstdieselben errichteten Tribune geleitet. Die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und der Hofstaat nahmen die für Höchstdenselben zur linken Seite des Monumentes bereiteten Sitze ein. Der hochw. Herr Weihbischof von Vorarlberg stellte sich mit der Geistlichkeit dem Denkmahle gegenüber auf. Den übrigen Raum der Kirche füllten durch Rang und Würde ausgezeichnete Personen. Vor Allen aber waren drei Compagnien Landesschützen (Veteranen) mit ihren goldenen und silbernen Medaillen in der Kirche aufgestellt, rührende und gerührte Zeugen des ihren Waffenbrüdern geweihten Andenkens.

Nun ging die feierliche Handlung der Grundsteinlegung durch Se. Majestät, und die Einweihung durch den fungirenden Herrn Weihbischof vor sich, und nach Beendigung der erhabenen Handlung geruhten Ihre Majestäten und die höchsten Herrschaften die verschiedenen Kunstschätze dieser Hofkirche, und zwar Hofers Monument und die herrlichen Basreliefs an Kaiser Maximilians Grabmahle in reicher und zweckmäßig angebrachter Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Diese religiöse Feier beschloß in stiller Nacht die wenigen, aber mit treuer Gesinnung vorbereiteten Festlichkeiten eines leider nur siebentägigen Aufenthaltes Ihrer Majestäten, denn am folgenden Morgen fand die bereits in unserm letzten Blatte angezeigte Abreise Statt.

Ein so kurzer Aufenthalt hat nichtsdestoweniger eine Aussaat fruchtbringender Wohlthaten veranlaßt. Denn außer obigem von Ihrer Majestät der Kaiserinn dem Institute der barmherzigen Schwestern gewidmeten Geschenke von 500 fl. C. M. haben Se. Majestät der Kaiser noch insbesondere dem Innsbrucker Armenfonde 500 fl., den drei Kinderwartanstalten 300 fl., den zwei weiblichen Industrieschulen 200 fl., endlich dem Provinzial-Taubstummen-Institute zu Hall ebenfalls 500 fl. C. M. zu schenken geruht; zur Vertheilung unter die Armen aber, welche eigene Unterstützungsgesuche eingereicht hatten, besonders 3000 fl. C. M. angewiesen.

So schwanden sieben glückliche freudenvolle Tage für Innsbruck, die leztern wie die ersten durch keinen Unfall getrübt und durch keine Unordnung entweiht. Wohl erschütterte in der Nacht vom 9. zum 10., als kaum der Freudenruf über die allerhöchste Ankunft verhallt war, ein schauderhaftes Unglück in der benachbarten Schwesterstadt Hall, das neunzehn blühende Leben vernichtete, alle Herzen; allein der Einfluß eines Gebäudes, der es veranlaßte, war unabhängig von den Vorbereitungsanstalten zu unsern Nationalfesten, ein Zusammentreffen auf höhere unerforschliche Fügung, und die dadurch geschlagenen Wunden werden von der Hand des davon schmerzlich ergriffenen Landesvaters geheilt werden.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind am 18. d. M. im erwünschtesten Wohlseyn in Botzen eingetroffen.

Spanien.

Der Moniteur vom 20. August enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 18. gedachten Monats. In der Nacht vom 8. hat Cabrera die Streitkräfte San Miguels angegriffen. Von der Cavallerie zurückgeschlagen, verlor er seine Positionen und zog sich auf die Anhöhen von Carocha (nördlich von Morella) zurück. — Das Feldgeräth und die Artillerie sind am 9. vor Morella angelangt. Am 10. hat sich ein Bataillon unter dem Schuße der Artillerie der von dem Feinde rings um den Platz besetzten Positionen bemächtigt. Am Abend war alle Communication mit dem Platze abgebrochen." — Die Gazzetta Piemontese vom 20. August meldet gleichfalls, daß San Miguel am 9., nach einem höchst beschwerlichen Marsche von acht Tagen, mit dem Geschütze vor Morella angelangt war, fast jedoch hinzu, daß es den Belagerern an Proviant fehle. — Ueber die Kriegsvorfälle in Catalonien meldet ein Schreiben aus Barcelona vom 10. August in ebengedachtem Turiner Blatte: „Dem Baron de Meer ist es gelungen, seinen Convoi nach Solsona zu bringen. Verschiedene Carlistische Colonnen waren am 3., 4. und 5. hinter ihm her, suchten seinen Marsch zu hindern und fügten ihm bedeutenden Schaden zu; am 4. war er beinahe eingeschlossen und konnte sich nur mit Hülfe einer herbeigeeilten Gebirgsbatterie durchschlagen. In jeder

Digitized by Google

Schlucht, in jedem Dorfe mußten Verwundete zurückgelassen werden; die Somatenes (der Landsturm) und die Truppen des Grafen d'España harcelirten den Feind ohne Unterlaß. — Die Größe seines Verlustes läßt sich daraus entnehmen, daß die Brigade Carbo und die Truppen, welche von hier aus zur Verstärkung des Generalcapitäns abgegangen sind, ihm nicht genügen, und daß auf seinen Befehl auch die Brigade Trillo, die am Ebro stand, um nöthigenfalls die Centrumsarmee zu unterstützen, gegen Solsona aufbrechen mußte; sie war bereits in Cervera angelangt. Die Cavallerie des Grafen d'España durchzieht ungehindert das südliche Catalonien, hebt Mannschaft aus und sammelt Proviant nach Belieben. Sie ist unlängst in Igualada, bei Villafranca, eingerückt und hat ein Detachement von 150 Mann, das zu Baron de Meer stoßen wollte, in Stücke gehauen."

Der National enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 12. August: „Die häufigen Versammlungen des Conseils haben nun aufgehört. Das Ministerium, ohne ganz festzustehen, erhält sich; Niemand aber glaubt an seine Dauer. Br. Martinez de la Rosa ist einer derjenigen, die am mächtigsten zur Reorganisation dieses Cabinets, das zusammenzustürzen drohte, beigetragen haben. Der General Latre beharrt dem Vernehmen nach auf seinem Entlassungsgesuche und es wäre möglich, daß sich Espartero mit den Opfern, die ihm gebracht worden, nicht begnüge. Llorent, Unterstaatssecretär im Kriegsdepartement, Soria, Gouverneur von Madrid, und einige andere Beamte, haben ihre Entlassung erhalten. Die von der Niederkunft erwartete Depesche dürfte wohl das Signal zu einigen neuen Anschließungen geben. — Die Regierung trifft auf die Anzeige, daß die Exaltados eine Demonstration (man sagt am 13., dem Jahrestage von la Granja) im Schilde führen, alle erforderlichen Vorkehrungen, um derlei Projecte scheitern zu machen. Die Truppen sind seit zwei bis drei Tagen unter Gewehr, und bereit, auf das erste Signal zu agiren. Der General Aldama, der die königliche Garde commandirt, hat mit eigener Hand einen Tambour verhaftet, der sich, vermuthlich von den Emeutiers gedungen, beifallen ließ, den Generalmarsch zu schlagen, ohne hiezu Befehl erhalten zu haben. — Das Ministerium prüft die Depeschen der wegen des Anleihegeschäfts in Paris anwesenden Commissäre mit besonderer Aufmerksamkeit. Zu gleicher Zeit werden die Unterhandlungen mit dem Hause Rothschild wegen einer Verbusse von funfzig Millionen Realen fortgesetzt; aber nichts kommt zu Ende, und die Armeelieferanten, welche Bons an Zahlungsstatt erhalten hatten, fangen an, topfschru zu werden. Mehrere dieser Bons sind von den Intendanten der Provinzen protestirt worden. Wenn dieß so fortgeht, so wird es schwer halten, die Armee regelmäßig zu verproviantiren."

Der Generalcapitän von Andalusien, Graf von Clonard, hat zur Sicherung der öffentlichen Ordnung eine Bekanntmachung erlassen, die unter Anderen folgende Bestimmungen enthält: Die Generalcommandanten müssen stets ein Detachement von 100 Infanteristen und 20 Pferden bereit halten, um sich mit demselben sogleich dahin begeben zu können, wo die Ordnung gestört worden ist. Die Anstifter von Unruhen werden nach der Hauptstadt ihrer Provinz abgeführt, und dort vor ein Kriegsgericht gestellt. Zeige sich auch an einem zweiten Punkte Unruhen, so reicht dieß hin, um die Provinz in den Belagerungszustand zu erklären. Während dieser Zeit darf Niemand ohne einen von dem Alcalden seines Wohnorts aufgestellten Paß reisen, widrigenfalls er sofort verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Die Gouverneure oder Waffencommandanten, unter deren Befehl die Nationalmiliz gestellt wird, sind für die Ruhe der ihnen anvertrauten Ortschaften verantwortlich. Finden in der Hauptstadt der Provinz Unruhen Statt, so ist der Generalcommandant für die Ausführung der obigen Bestimmungen verantwortlich.

Großbritannien und Irland.

Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) ist am 16. von London abgereist; er will sich am 20. an Bord des „Philadelphia" nach Newyork einschiffen, in dessen Nähe er bedeutendes Grundeigenthum besitzt, dessen Administration wegen des Ablebens seines dortigen Agenten seine persönliche Gegenwart erheischen.

Die Committee der nordamerikanische Colonialassociation faßte dieser Tage folgende Beschlüsse: „Es ist der Committee bekannt, daß unter den loyalen Einwohnern von Canada große Unzufriedenheit über die milde Behandlung der Insurgenten herrscht. Ohne in die Frage, inwiefern Graf Durham seine Vollmachten überschritten habe, einzugehen, fühlt sich die Committee verpflichtet, die Ansicht auszusprechen, daß er in allen seinen Schritten durch den aufrichtigen Wunsch, den Frieden und die Wohlfahrt der beiden Canada's zu fördern, geleitet wurde. Die Committee kann die neuerlichen Verhandlungen im Parlament nur als verderblich für die brittische Macht in der Colonie betrachten, weil dadurch die Unzufriedenen aufgemuntert und die Loyalen entmuthigt werden." Abschriften von diesen Erklärungen wurden an den Herzog von Wellington, die Minister Lord Glenelg und Lord J. Russell und an Sir R. Peel erlassen. — Die obercanadischen Hochverräther, welche dahin begnadigt wurden, daß die gegen sie erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Deportation verwandelt wurde, sollen nach England und von da nach Botanybay gebracht werden.

Der Preis des Goldes war wegen Nachfrage für Hamburg auf 77 Sh. 10½, P. per Unze gestiegen.

Am 15. August fand auf der Kornbörse zu Dublin eine zahlreiche Volksversammlung Statt, in welcher O'Connell seinen Committenten über die Erfüllung seines Mandats Bericht erstattete. „Noch Einen Versuch," sagte er, „aber auch nur Einen, werde ich machen, ehe ich wieder für die Aufhebung der Union arbeite. Es gibt in England eine freisinnige, verständige Partei, eine zahlreiche Minderzahl, welche für uns ist. Leider wird der Haß dieses Landes durch einen Geist blinder Bigotterie verstärkt, die sich mit der Nationalabneigung verbindet. Wellington ist entschlossener, als je, Irlands Rechte mit Füßen zu treten, und Peel verabscheut uns mehr als je. Täglich wird man dreister, nicht bloß um uns zu verweigern, was wir verlangen, sondern auch, um uns zu entziehen, was man uns gegeben. Deßwegen stehe ich hier vor euch." O'Connell führte dann sein Verfahren bei den Verhandlungen über die Actienbanken und die Arbeiter-Coalitionen aus, und fuhr hierauf fort: „Erlaubt mir, euch zu sagen, wie ich meine Zeit in London

Digitized by Google

zubrachte. Von Mittag bis 4 Uhr war ich in den Committeesitzungen. Samstags begab ich mich auf die Bank, deren Director ich bin. Nach 4 Uhr dinirte ich in aller Eile und begab mich dann in die Sitzung des Hauses der Gemeinen, die ich nie vor ihrem Ende verließ. Um 2 Uhr Morgens kehrte ich nach Hause zurück, um schlafen zu gehen. Um 9 Uhr Morgens kleidete ich mich an und frühstückte. Nach dem Frühstücke, um 10 Uhr, las ich einige der eingelaufenen Briefe. Ich kann euch versichern, daß ich zweihundert Briefe täglich erhielt. Niemand wird mehr von Bittstellern bestürmt, als ich. Kein Amt, von dem des Großadmirals bis herab zu dem eines Kleemeisters, gibt es, das man nicht von mir verlangte. Aber Gott helfe den Bittstellern, denn ich kann nicht viel für sie thun; die Regierung wurde so oft beschuldigt, sie habe einen Bund mit mir gemacht, daß mir gegenüber eine Reaction eingetreten ist; Keiner von Allen, die für das Ministerium stimmen, hat weniger erlangt, als ich. Ich habe mich von Anfang an gegen das Armengesetz ausgesprochen, daher habe ich glücklicherweise keine Folgen nicht zu verantworten. Es ist leicht vorauszusehen, daß die den Armen bestimmten Unterstützungen vor Allem von dem Verwaltungspersonal, von den Commissären, den Caplänen, den Aufsehern werden verschlungen werden. Wenn es aber möglich ist, solche Mißbräuche zu vermeiden, so bin ich der Erste, der sich darüber freut. Die Canadier hatten mich anfangs interessirt, als ich aber sah, daß sie sich nicht scheuten, Blut fließen zu lassen, da verlor ich mein Wohlwollen für sie. Ich bin für die neuere Lehre unseres Jahrhunderts, welche die Völker lehrt, ohne das Schwert zu siegen. Die Empörung, die gelingt, führt zum Militärdespotismus, die, welche scheitert, wie dieß in Irland 1798 der Fall war, führt zu grausamem, blutigem Gemetzel. Was die Zehntenfrage betrifft, so mag England, wenn es in Irland eine englische Kirche für ein Zehntheil der Bevölkerung unterhalten will, aus eigenen Mitteln die Kosten zahlen. Zum Glück sind von der Zehntenauflage 130.000 Pf. jährlich aufgehoben worden; doch das reicht nicht hin, das Volk wird es machen, wie ich. Ich habe nie einen Heller Zehnten bezahlt. Jeder für sich. Ich zahle so wenig den Zehnten für die anglikanische Geistlichkeit, als ich wünsche, daß die Regierung die römisch-katholische Geistlichkeit besolde. Immer wiederhole ich den Irländern, daß sie auf sich selbst bauen müssen, nicht auf Whigs, noch auf die Tories. Ihr bitterster Feind ist der Herzog von Wellington, ein schlechter Sohn, der Irland, seine Mutter, mißhandelt. Auf das Grab dieses Mannes muß man einst schreiben, daß sich sein Triumphbogen erhoben hat über Strömen irländischen Blutes, daß er aber seine Macht nur gebraucht hat, um seine Landsleute, die Werkzeuge seines Sieges, zu erdrücken. Wenn die Tories wieder ins Amt gelangten, so hätte Irland unter dem Drucke eines parteiischen Richterstandes zu seufzen. Einzig diese Erwägung bestimmt mich, die Minister zu unterstützen. Die Königinn ist für uns, das Ministerium und der Lordstatthalter wollen uns wohl; ihre Bemühungen werden aber gelähmt durch eine starke Minderheit im Hause der Gemeinen und durch die übermächtige Mehrtheit des Hauses der Lords. Nächsten Samstag werde ich euch den Plan zu einer vorbereitenden Gesellschaft vorlegen, welche zu „agitiren" hat, bis unsere Rechte errungen sind. Im Monat November werde ich den Antrag stellen, daß zweihundert Abgeordnete von Irland mit Bittschriften um die uns verweigerten Rechte nach England geschickt werden. Diese Abgeordneten werden England durchreisen und sich bestreben, das englische Volk durch die Beschreibung unserer Beschwerden zu rühren. Wenn diese Deputation nichts ausrichtet, dann werde ich mit allem Nachdrucke verlangen: die Aufhebung der Union. Donnernder Beifall ertönte, als O'Connell geendet hatte, und es wurde ihm der Dank der Versammlung votirt.

Consols 18. August 94¼, ⅞.

Preußen.

Die Rhein- und Moselzeitung meldet aus Koblenz vom 20. August: „S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern auf einige Stunden in unserer Mitte gewesen. Er kam um 10 Uhr Morgens mit großem Gefolge von Ems hierher, um seiner Tante, Ihrer kais. Hoheit der Frau Kronprinzessinn der Niederlande, einen Besuch abzustatten. S^r. kais. Hoheit der Großfürst stieg im „Hotel de Bellevue" ab, empfing die Militär- und Civilbehörden, die Hochbemselben ihre Aufwartung machten, besichtigte die Forts, speiste hernach bei seiner Tante, der Frau Kronprinzessinn, zu Mittag im Trier'schen Hofe und reiste um 4 Uhr Nachmittags unter dem Kanonendonner der Forts wieder nach Ems ab. Ihre kais. Hoheit die Kronprinzessinn ist heute Morgens um 8 Uhr mit hohem Gefolge über Köln nach Neuß abgereist."

Am 21. August starb in Berlin Adalbert von Chamisso, der, als Dichter und als Reisender gleich berühmt, sich um die Kunst wie um die Wissenschaft ausgezeichnete Verdienste erworben hat. Er war im Jahre 1781 den 27. Jänner auf seinem väterlichen Schlosse Boncourt in der Champagne geboren und hat somit ein Alter von 57 Jahren und 7 Monaten erreicht.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Regierungsrath von Thurgau hat am 20. August, nach Vorlage der Tagsatzungsdepeschen und der französischen Note in Betreff Louis Napoleon Bonaparte's entschieden, daß die Sache als ein bloßer Polizeifall in die Competenz des kleinen Rathes falle, somit der große Rath nicht außerordentlich zusammenberufen sei. Der kleine Rath beschloß hierauf: „die von Frankreich verlangte Entfernung Louis Napoleons sei von Thurgau zu verweigern." In Folge neuer Aufklärungen der thurgauischen Gesandtschaft sollte indessen doch noch eine Berufung des großen Raths auf den 22. August Statt finden.

Digitized by Google

Wien.

Am 27. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.			107⅛.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	80⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		152.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		632½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65¼.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Dampfschifffahrt.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält unter der Aufschrift: „Ideen über die Dampfschifffahrt" und dem Motto: „Nil mortalibus arduum" folgenden Aufsatz: „Virgil machte eine Seereise von Rom nach Athen. Horaz, der ihm mit innigster Freundschaft zugethan war, dichtete eine Ode, dem Genossen der seiner Seele andere Hälfte! — Glück zu wünschen auf die Fahrt. Cypria, Castor und Pollux, Aeolus, der Winde Vater, werden angefleht; das Schiff soll den ihm Anvertrauten unverletzt nach Attika bringen. Doch es quält ihn der Zweifel: Wird auch alles gut ablaufen? Unwillig beklagt er, daß je Einer gewagt, dem Meere Trotz zu bieten. Dreifach Erz muß Jenem um die Brust her gestarrt haben, der zuerst den zerbrechlichen Fluß dem grausen Wogengewühl hingegeben, ohne den Kampf mit der Windsbraut zu scheuen. Noch anderes, was Menschen auf gefahrvollen Wegen tollkün versucht und vollbracht, geht der zaghafte Dichter durch, zuletzt ausbrechend in den Ruf: Nil mortalibus arduum; d. h. Nichts ragt Sterblichen zu steil. Was würde Horaz erst heute sagen, könnte man ihm anbieten, auf dem Sirius mitzufahren von Bristol nach Newyork? Würde er, von den Kräften des Dampfes belehrt, mit verstärktem Ton zürnen: „Vergebens spaltete Land von Land ein vorsorgender Gott durch des Oceans Scheidung, wenn das Schiff den verbotenen Pfad dennoch durchschneidet." — Dampf ist jetzt die Losung; Dampfschiffe und Dampfwagen haben, so wird verkündet, eine neue Welt ins Daseyn gerufen; kaum daß die alte so neben her noch besteht, den Augenblick schon kommen sehend, der sie ganz bei Seite schiebt. Es ist nicht die erkünstelte Begeisterung für eine Sache der Mode, sondern die auf dem festen Boden der Erfahrung ruhende Ueberzeugung von Vortheilen großartig verbesserter Communicationsmittel, die heute so viele Lobgesänge auf die Macht der Dämpfe eingibt. Einer der gelungensten ist so eben von einem praktischen, nicht magnetischen, Hellseher, von Michel Chevalier, erschienen. Wir verfuchen, ihn auszubeuten. Die Dampfschifffahrt scheint nicht weniger als die Eisenbahnen berufen, alle Beziehungen der Länder und Völker auf der ganzen Fläche der Erdkugel zu ändern. Wie die Eisenbahn, durchläuft auch die Dampfschifffahrt der Continente; wie jene dringt sie bis an die Füße der Gebirge, und ist es ihr nicht gegeben, über die Bergketten wegzueilen, so hat sie dagegen den unschätzbaren Vorzug, die Meere zähmen zu können. Die erste Seemacht der Welt, England, mußte sich nothwendig auszeichnen in der Anwendung der Dampfkraft auf die Schifffahrt. In Frankreich, England, und den vereinigten Staaten wurden gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts einige Experimente gemacht, Schiffe durch Dampf zu bewegen; sie schlugen alle fehl. Erst 1807 baute Fulton ein Dampfboot zur Fahrt auf dem Hudson; es machte den Dienst zwischen Newyork und Albany. Im Jahre 1811, grade zu der Zeit, als Fulton das erste Dampfschiff auf dem Ohio baute (er nannte es Neworleans) und so den Westen des amerikanischen Continents mit dem mächtigsten materiellen Civilisationsmittel ausstattete, fing ein Dampfboot von nur drei Pferdekraft, der Komet, in Schottland auf dem Flusse Clyde an, Reisende zu transportiren. Dieser Komet hat nicht Unheil, sondern Glück und Gedeihen verheißen. Am 1. Jänner 1814 gab es in England nur zwei Dampfboote; von da an aber nahm die Erfindung wunderbar raschen Fortgang. Von 1814 bis 1822 stieg die Zahl der Schiffe von 2 auf 96, in den zehn Jahren von 1822 bis 1832 von 96 auf 380, und in den vier folgenden Jahren von 380 auf 600. Heute gibt es in den drei vereinten Königreichen über 600 Dampfschiffe, ungerechnet die, welche dem Staat angehören. Dennoch hat die Dampfschifffahrt nicht in England, sondern in Amerika ihre großeste Ausdehnung und Vervollkommnung erhalten. Wirklich bietet sie in einem noch neuen Lande, das mit Flüssen und Seen bedeckt ist, wo sich Kunstfleiß, Handel und Gewerbe gleichzeitig auf den entferntesten Puncten entwickeln, um erst später in die Mittelgebiete zu dringen, unschätzbare Vortheile dar. Hier bedurfte man gleich anfangs schneller und leichter Verbindungswege; darum fand das neue zeitersparende Fortschaffungsmittel, das alle Theile der weiten Union verknüpfte, begeistete Aufnahme. Die Eisenbahnen, welche den Raum verzehren und die Entfernungen vernichten — qui dévorent l'espace et annihilent les distances — waren noch nicht erfunden. Man schente kein Opfer, man trotzte jedem Hinderniß; der Zweck mußte um jeden Preis erreicht werden; ehe noch die Wissenschaft — die sich immer lange besinnt, weil sie sicher gehen will — ihre Berechnungen aufstellen und den zuverlässigsten Weg angeben konnte, war die Frage von der Dampfschifffahrt mit Sturm genommen. In Mitte des Kampfes, der so fruchtbare Ergebnisse brachte, sind viele Unternehmer des industriellen Todes gestorben, d. h. sie haben sich ruinirt; die Andern aber, begünstigter vom Glück, das nicht allen Kühnen hilft, kamen zum Ziel. Auf den schönen Flüssen, auf den herrlichen Seen, Nordamerika's sah man die geräumigsten, bequemsten, elegantesten Dampfschiffe, bevor der Great-

Western und der Royal William aus den Werften Englands hervorkamen. Der Eriefee allein zählt mehr Dampfschiffe als das ganze mittelländische Meer. Seit einigen Jahren wird die Anwendung des Dampfes auf die Schifffahrt so rasch und so bedeutend vervollkommnet, daß es unmöglich ist, vorauszusehen, wo die Gränze der Erleichterungen seyn mag, welche die Dampfkraft der Civilisation gewährt. Im Jahre 1822 als in Amerika schon 200 Dampfboote in Thätigkeit waren, erreichte man im Durchschnitte nur eine Fortbewegungskraft von drei französischen Meilen (Lieues) auf eine Stunde. Dampfmaschinen von hundert Pferdekraft waren Ausnahmen, die fast als Wunder galten; die meisten der großen Dampfschiffe hatten nur Maschinen bis zu 80 Pferdekraft. Eben so war es in England; von 66 Maschinen für Dampfboote, die 1822 gebaut wurden, hatten nur 9 Vorrichtungen zu 80, 3 zu 100, und 2 zu 110 Pferdekraft. Jetzt aber sind alle Dampfschiffe auf dem Hudson und Delaware, die sieben bis achthundert Passagiere auf einmal fortschaffen, mit Maschinen von hundert Pferdekraft und darüber versehen, und in England genügen die von achtzig nur noch für die Mersey-Ueberfahrt bei Liverpool und auf den bescheidenen Flüssen, die jene Inseln, die einen so kleinen Raum auf der Karte und einen so großen in der Politik einnimmt, durchfurchen. Auf der untern Themse findet man Dampfschiffe von 120 Pferdekraft, während der Küstendienst von solchen versehen wird, deren Maschinen von 140 bis 200 Pferdekraft haben. Die Fortbewegung der großen Dampfboote bei der Seefahrt ist selbst bei volliger Windstille, allein durch die Kraft der Maschinen, im Durchschnitt auf vier Lieues in der Stunde anzuschlagen. Der Star (Stern), ein Dampfboot auf der Themse, erreicht, mit einer Maschine von 120 Pferdekraft, die ungemeine Schnelle von 5½ Lieues in der Stunde. Bei den Dampfbooten zwischen Newyork und Albany rechnet man gewöhnlich sechs Lieues auf die Stunde. In Frankreich hat die Regierung jetzt 32 Dampfschiffe zu 160 Pferdekraft; in kurzem wird sie sechs neue besitzen, die es auf 220 Pferdekraft bringen. Inzwischen werden diese mächtigen Maschinen eben so übertroffen werden von andern, wie sie selbst die ersten Versuche Fultons weit hinter sich gelassen haben. Der Erfolg hat die Anforderung erhöht. Je fruchtbarere Ergebnisse die Dampfschiffe gewähren, um so mehr glaubt man sich berechtigt, von ihnen zu erwarten. Bis daher haben sie sich gelehrig zu Allem hergegeben, was von ihnen begehrt wurde. Es scheint, daß — nach dem sinnreichen Ausgleichungssystem des Schwärmers Azais — die Materie gehorsamer wird und leichter zu behandeln ist, je schwerer die Menschen zu regieren sind. Das Princip der Autorität (das Stat pro ratione voluntas), seine Zauberei entseht in den Augen der Welt, flüchtet sich in das Gebiet der Dinge und pflanzt da sein Gesetz. Vor etwa funfzig Jahren brauchte man zwei Tage, um auf einer Art Marktschiff von Gravesend nach London zu kommen. Später besserte es sich damit so, daß man mit acht Stunden ausreichte; jetzt fährt um 4 Uhr Abends ein Dampfboot von Gravesend nach London; die Passagiere werden an Ort und Stelle gebracht, das Boot nimmt neue Ladung und ist ¼ vor 8 Uhr in Gravesend zurück; so wird in 3¾ Stunden, der Aufenthalt in London mitgerechnet, die Fahrt zweimal gemacht, was eine Geschwindigkeit von sieben Lieues in der Stunde unterstellen läßt. — Wie stark die Passage zwischen London und Gravesend ist, ergibt sich aus der ämtlichen Notiz, daß im Jahre 1836 die Zahl der Reisenden sich auf 670,452 belief. — Das ganze Littorale von England ist von Dampfschiffen umhegt. Täglich geht ein Dampfboot von London nach Calais, dreimal in der Woche ist Dampfverbindung mit Rotterdam und Ostende, zweimal nach Hamburg, einmal von Falmouth nach Lissabon und Cadix; der Sirius ist nach St. Petersburg abgegangen. Von Hull aus fahren dreimal in der Woche Dampfschiffe nach Hamburg. Das Alles ist jedoch nur Kinderspiel gegen die schon gereiften Pläne, die Fluß- und Küstenfahrt zur Seefahrt zu steigern. Dampfschiffe bereiten sich, den Gedanken Alexanders des Großen, der eine Metropole des Handels am Isthmus von Suez errichten wollte, wieder aufzuwecken; Dampfschiffe machen sich fertig, bei Panama das Problem zu lösen, das Cortez im Sinn hatte, als er seinem Herrn, den Kaiser Carl V., von dem Geheimniß der Landenge unterhielt. Im Jahr 1815 versuchte man mit einem Dampfschiff von Calcutta über das Cap nach London zu fahren; der Erfolg blieb unter der Erwartung; er soll jetzt erneuert werden; vermuthlich wird aber die Straße durch das Mittelmeer, auf die der macedonische Held gezeigt hat, den Vorzug bekommen vor der, in welche Vasco de Gama Europa mit sich fortzog. Die Dampfverbindung von Bombay durch das rothe Meer, über Suez und Alexandrien, Malta und Gibraltar, nach London, ist bereits im Gang, und zur regelmäßigen Dampfsahrt von London, Liverpool und Bristol nach Newyork werden gegenwärtig zehn Schiffe von vierhundert Pferdekraft in England gebaut. Man kann jetzt von Marseille in vier Wochen nach Bombay kommen, wobei der Karavanenzug über den Isthmus von Suez mit eingerechnet ist. Rascher noch wird es gehen, wenn die Eisenbahn von Alexandrien nach Suez fertig wird — und sie bleibt sicher nicht aus, denn auch die Pascha's werden fortgerissen in den industriellen Wirbel. Ja, mit Hülfe der Dampfkraft und der Eisenbahnen sind wir auf der einen Seite nur durch einen Monat Zeit getrennt von den Ufern des Ganges, und auf der andern Seite können wir in vierzehn Tagen nach Newyork und in drei Wochen nach Neworleans kommen. Gott allein weiß, welche Metamorphosen sich unter dem Einfluß dieser wunderbaren Verbindungsmittel auf der Erde entwickeln, welchen Ereignissen sie zu Werkzeugen dienen werden. Gott allein weiß, welche Zukunft sich bilden mag in den Staatenverhältnissen, in den Machtlosen der Völker und Reiche, und nach welchen Richtungen die Civilisation fortgeflossen werden wird mittelst jener mächtigen Hebel, in Bewegung gesetzt durch die allesernennende Doppelkraft der Industrie und der Wissenschaft."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 241

Oesterreichischer Beobachter

Mittwoch, den 29. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.616	28. 4. 7.	+ 9.3	W.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.617	28 4 7	+ 16.7	W.	schwach. Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.634	28 4 9	+ 12.3	W.	still. Regen.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 25. August bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Der Bayonner Phare vom 16. meldet: „Man hat Nachrichten aus Oñate vom 13.—Espartero hält Logroño mit 4000 Mann besetzt; der übrige Theil der Armee liegt fortwährend in den Cantonnirungen längs dem Ebro. Die Artillerie ist nach Tafalla aufgebrochen; man schließt aus dieser Bewegung, daß Espartero Willens sei, die Linie von Zubiri anzugreifen. Alaix ist mit fünfen von den neun Bataillons der Ribera nach Pamplona zurückgekehrt; die vier andern hatten Aoiz und die umliegenden Dörfer besetzt. — Maroto hat sein Hauptquartier in Morentin (ein Paar Stunden südlich von Estella) aufgeschlagen. — Dem Carlistischen Unterpräfekten Goyo, der eine staunenswerthe Thätigkeit entwickelte, ist es gelungen, binnen wenigen Tagen den Christinos sechzig Pferde wegzunehmen. Don Carlos hat ihm zur Belohnung zum Rittmeister der Escadron, die er so rasch organisirte, ernannt."

Briefen aus Saragossa vom 14. August zufolge wurden am 12. zwischen der Besatzung von Morella und den Belagerern, welche den Platz cernirt hatten, Schüsse gewechselt. — Dem Postillon von Berga vom 15. zufolge sollen die verschiedenen Christinischen Colonnen sich in Marsch gesetzt haben, um Berga anzugreifen.

Die Quotidienne will wissen, die Madrider Regierung habe einen Kurier an Hrn. Aguado (der sich gegenwärtig in Dieppe befindet) abgeschickt, um ihm neue Vorschläge behufs der Anleihe von 500 Millionen Reales zu machen.

Portugal.

Die Annäherung der Wahlen, welche Sonntags den 12. August beginnen sollten, nimmt die Aufmerksamkeit der Politiker fast ausschließlich in Anspruch. Es werden drei verschiedene Verzeichnisse von Candidaten im Interesse der verschiedenen Parteien durch die Comités in Umlauf gesetzt werden. Die Freunde der Regierung versammelten sich im Hause des Grafen von Avilez und entwarfen eine Liste von Deputirten und Senatoren, die hauptsächlich aus Mitgliedern des Ministeriums und andern Personen besteht, welche der Minorität in den letzten Cortes angehörten; darunter sind z. B. die Marquis von Loulé und Fronteira der Graf Taipa u. s. w. Die Cartisten, nicht zufrieden mit mehreren in die Liste aufgenommenen Namen und noch unzufriedener über die Ausschließung mehrerer Anderer, versammelten sich in dem Hause des Grafen Alcaçovas und nahmen eine eigene von dem Herausgeber des „Correio da Lisboa," Rodrigo da Fonseca Magalhaens, vorgelegte Liste an. Die Ultrapartei ist ebenfalls sehr thätig und hofft die Wahl einiger ihrer „großen Männer" für die Hauptstadtdurchzusetzen; so nennt man unter Andern França und Lamprea, obwohl der erstere ein Schreiben in den „Nacional" hat einrücken lassen, worin er bescheidenerweise eine solche Ehre ablehnt. Das eigentliche Portugal wird jetzt in 24 Wahlbezirke getheilt, die, nach Verhältniß ihrer Häuserzahl, eine gewisse Anzahl Senatoren und Deputirte wählen; im Allgemeinen kommt ein Deputirter auf 6000 bis 7000 Einwohner. Der Wahlbezirk von Lissabon enthält 81.330 Häuser und wählt 12 Deputirte und 6 Senatoren. Von dieser Häuserzahl kommen auf Lissabon selbst 54.470 und die übrigen auf die zum Wahlbezirk der Hauptstadt gehörenden Städte und Dörfer, Cintra und Colares im Norden, Almada, Aldea Gallega, Alcacer do Sol, St. Ubes und andere Ortschaften auf der Südseite des Tajo. Der Wahlbezirk von Oporto wählt 8 Deputirte und 4 Senatoren; er enthält 52.623 Häuser, von denen nur 16.100 zur Stadt Oporto, die übrigen zu Villa de Gaia, Vallongo, Villa de Conde und andern Orten gehören. Sämmtliche 24 Wahlbezirke wählen 59 Senatoren und 116 Deputirte nebst einer gleichen Anzahl von Stellvertretern; die Inseln Madeira und die Azoren erwählen 5 Senatoren und 12 Deputirte und die übrigen Colonien in Asien und Afrika 7 Senatoren und 14 Deputirte, zusammen also 71 Senatoren und 142 Deputirte. Natürlich wird auch überall zugleich die entsprechende Zahl von Stellvertretern gewählt. Neuerlich hat man, gewiß sehr zweckmäßig, die Anordnung getroffen, daß, bei einer Auflösung der Cortes, die Deputirten und Senatoren der Colonien bis zur Ankunft ihrer Nachfolger ihre Sitze behalten. Es wird hierdurch dem Uebelstande vorgebeugt, daß, wie es unter der vorigen Verwaltung der Fall war, die Colonien gar nicht repräsentirt wurden. Es kam vor, daß die Mitglieder für Goa oder Mosambique Jahre lang zwischen diesen entfernten Besitzungen und Portugal hin- und hersegelten, ohne bei den fortwährenden Auflösungen oder Revolutionen jemals zur rechten Zeit anzukommen, um ihren Sitz einnehmen zu können. Aber auch diese Anordnung hat ihre Schwierigkeiten. So ist z. B. Herr Abrantes, der unter der Charte zum Deputirten von Mosambique erwählt wurde, erst im vorigen Sommer hier angekommen, als die constituirenden Cortes, welche nach dem Umsturz der Charte durch die Septemberrevolution erwählt worden waren, ihre Sitzungen hielten und am 13. Juli, also an demselben Tage, als die Bewegung zu Gunsten der Charte ausbrach, ihm die Erlaubniß ertheilten, seinen Sitz einzunehmen; so daß die ersten Verhandlungen, an denen er Theil nahm, Maaßregeln betrafen, welche die Unterdrückung von Bewegungen zu Gunsten eines Systems bezweckten, zu dessen Aufrechthaltung seine Constituenten ihn abgesandt hatten.

Digitized by Google

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben aus Teplitz folgendes Reskript an den Kriegsminister, Grafen Tschernitscheff, erlassen: „Graf Alexander Iwanowitsch! Bei der Durchsicht der Mir in Ihrem besonderen Bericht vorgelegten Bilanz über den Bestand der Gelder und Effecten der vier Oekonomie-Departements des Kriegsministeriums für das Jahr 1837 habe Ich Mich von neuem mit besonderem Vergnügen überzeugt, in welchem befriedigenden Zustande sich dieselben jetzt befinden, und wie die eigentlichen Geldmittel des Kriegsministeriums durch allmähliges Anwachsen zu einer bedeutenden Erleichterung der Umstände des Ministeriums selbst und des Reichsschatzes beitragen. Indem Ich in diesen so schnellen Fortschritten die Früchte der unermüdlichen und sorgfältigen Wirksamkeit, die Sie beständig auf den ökonomischen Zustand des Ministeriums verwendet haben, und jener verständigen Maaßregeln und Anordnungen, welche in diesem wichtigen Zweige unter Ihrer unmittelbaren Leitung getroffen und auf so ausgezeichnete Weise ausgeführt werden, erkenne, ist es Mir sehr angenehm, Ihnen für diesen dem Staat geleisteten Nutzen Meine aufrichtige und vollkommene Erkenntlichkeit wiederholt zu bezeigen, die Ich Sie beauftrage, auch in Meinem Namen den Mitgliedern des Kriegsrathes und Ihren übrigen Mitarbeitern in der Verwaltung des ökonomischen Theiles des Kriegsministeriums auszudrücken. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen."

Durch einen allerhöchsten Tagsbefehl wird der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich zum Chef des Samogitischen Grenadierregiments ernannt; dasselbe soll in Zukunft den Namen „Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl" führen.

Im Laufe des Monats Juli alten Styls wurde die Eisenbahn zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo von 66,469 Personen, und die Abtheilung zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk von 24,118 Personen befahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 114,420 Rubel.

Großbritannien und Irland.

Am 15. August überreichte der sicilianische Gesandte, Graf Rudolf, in feierlicher Audienz der Königin ein Schreiben seines Souverains. Dann präsidirte Ihre Majestät in einer Geheimrathsversammlung, in welcher ihr die Thronrede zum Schluß der Parlamentssession zur Genehmigung vorgelegt wurde. Nachdem diese Berathungen beendigt waren, hielt die Königin ein Capitel des Bathordens und schmückte mehrere hohe Militär- und Civilbeamten, deren Beleihung mit verschiedenen Graden dieses Ordens schon früher der Hofzeitung gemeldet worden, mit den betreffenden Decorationen. Unter denen, die das Großkreuz erhielten, befanden sich der drittsche Gesandte am portugiesischen Hofe, Lord Howard de Walden, und der ehemalige Generalgouverneur von Canada, Graf von Gosford. Am 16. August wollte der Hof nach Schloß Windsor abreisen und dort, dem Vernehmen nach, bis in die erste Woche des Octobers bleiben, dann aber sich nach Brighton begeben.

Der Generalgouverneur von Ostindien, Lord Auckland, hält sich nach Berichten aus Bombay vom Ende Mai in Simla auf, zwischen dem Sutledsch und dem Dschumna, ungefähr 7200 Fuß über dem Meere. Es hieß, daß Rundschit-Sing nächstens einen Gesandten nach Simla schicken und daß man diese Sendung angemessen erwidern werde. Den neuesten Nachrichten aus Simla zufolge würde Rundschit-Singh eine persönliche Zusammenkunft mit Lord Auckland haben, und zwar am 15. November d. J. in Firozipur (Agra). — Nach dem kürzlich mit den Amirs von Sind abgeschlossenen Vertrage ist der Oberst H. Pottinger (der bekannte Verfasser des Werkes über Beludschistan und Sind) zum Residenten bei den Amirs, und der Capitän P. M. Melville zu seinem Assistenten ernannt worden. Er wird sich gewöhnlich in Hyderabad aufhalten.

Unter den für die nächste Parlamentssession bereits angekündigten Motionen und Bills befinden sich folgende: Von Sir Francis Burdett eine Bill zur Verhinderung der Gefahren der Wasserscheu und eine Bill zur Verbesserung des englischen Armengesetzes; von Hrn. Grattan ein Antrag in Bezug auf die Verwendung der jährlich vom Parlamente für den Volksunterricht in Irland bewilligten 50,000 Pf. St.; von Hrn. Kelly ein Amendement zu Sir R. Peels Bill, durch welche das Gesetz über die Entscheidung streitiger Parlamentswahlen verbessert werden soll, aber ein selbstständiger Antrag, des Inhalts, daß es zweckmäßig sei, für solche Entscheidungen ein eigenes, aus permanenten Richtern und aus einer Anzahl von Geschworenen, die nicht Mitglieder des Unterhauses sind, bestehendes Tribunal einzusetzen; von Lord Mahon eine ähnliche Motion; von O'Connell ein Antrag auf Regulirung dieser Entscheidungen; von demselben ein Antrag auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Bestechungen und Einschüchterungen, die bei den letzten Parlamentswahlen vorgekommen; eine Bill zu wirksamerer Nöthigung der vorgeladenen Zeugen, über solche Bestechungen Aufschluß zu geben, und zur Vergütigung ihrer Mühe; eine Bill zur Verleihung gleicher Wahlrechte an das Volk von Irland und England; eine Bill zu besserer Sicherstellung der Preßfreiheit und eine Bill zu gleichmäßigerer Vertheilung der Volksrepräsentation des vereinigten Königreichs, dadurch, daß Oertern, die nur eine geringe Anzahl von Wählern haben, das Recht der Repräsentation im Parlamente entzogen und dagegen den irländischen Grafschaften eine ausgedehntere Repräsentation bewilligt werden sollte; von Dr. Lushington eine Motion in Bezug auf den Zustand der Sclaverei in Ostindien; von Capitän Pechell eine Bill zur Aufrechung der Parlamentsacte, wonach die Anzeigen fremder und anderer ungesetzlicher Lotterien in England verboten sind; von Hrn. Talfourd die in dieser Session zurückgelegte Bill zur Verbesserung des Gesetzes über das Verlagsrecht; von Hrn. Villiers eine Motion in Bezug auf die Taxen, welche den Preis der Nahrungsmittel erhöhen, den Handel des Landes beeinträchtigen, den Ertrag der Capitalien verringern, die Beschäftigung von Arbeitern beschränken und dem Staate keinen Gewinn bringen; von Hrn. Wallace eine Bill zur Ausführung des in dem Bericht der Commission über das Briefporto empfohlenen Planes, wonach das Porto aller auf Stämpelpapier geschriebenen oder in gestämpelte Couverte eingeschlossenen Briefe, die nicht über eine halbe Unze wögen, für jede beliebige Entfernung innerhalb des vereinigten Königreichs auf 2 Pence und für eine Entfernung von bloß 15 englische Meilen auf einen Penny herabgesetzt werden sollte.

Mehrere der parlamentarischen Notabilitäten haben bereits Erholungsreisen angetreten; Lord J. Russell und der Marquis von Londonderry haben sich nach der Insel Wight begeben; Lord Howick ist nach dem Continent gereist, und Lord Brougham, den die Radicalen von Glasgow zu einem Diner eingeladen haben, will eine Tour durch das nördliche Schottland machen.

Die Admiralität hat anzeigen lassen, daß von Seiten der französischen Regierung an den Commandanten des Blockadegeschwaders im mexicanischen Meerbusen der Befehl ergangen, die Verschiffung von Baarschaften aus Me-

Digitized by Google

rico eben sowohl für Rechnung fremder Kaufleute, wie für Rechnung ihrer resp. Regierungen zu gestatten, und dahin daher die drittischen Packetboote beauftragt worden seien, zu Veracruz und Tampico Rimessen für Privatpersonen an Bord zu nehmen.

Der Marquis von Westmeath hat an die Wählerschaft von Dublin ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihren Repräsentanten, Hrn. O'Connell, mit den ärgsten Schmähungen und Schimpfworten überhäuft, weil dieser im Unterhause darauf angetragen hatte, daß eine Pension, welche die von dem Marquis geschiedene ehemalige Gattinn desselben vom Staate bezieht, während Letzterem Sr. Herrlichkeit suspendirt werden solle. Er nennt Hrn. O'Connell einen Schuft, einen Besessenen, ein Ungeheuer, einen gemeinen Kerl, einen liederlichen Abenteurer und wirft ihm vor, er habe sich als Advocat Sr. Herrlichkeit in dem Prozeß gegen die Marquise von der Gegenpartei zum Nachtheil der Sache seines Clienten bestechen lassen. Der Marquis fordert daher die Wähler von Dublin auf, ihren jetzigen Vertreter bei der nächsten Wahl über Bord zu werfen.

Am 16. August 1819 war eine von den Radicalen formirte, unter Anführung Hunts, zu Peterloo bei Manchester veranstaltete Volksversammlung durch die berittene Yeomanry gesprengt worden, wobei 10 bis 12 Personen niedergemetzelt die wurden. Am 16. August d. J. hielten die Ultraradicalen von Manchester auf derselben Stätte eine Versammlung zum Andenken an diese Begebenheit. Richard Moore führte den Vorsitz. Es wurden folgende Resolutionen angenommen: „1) Die Bürger von Manchester werden die Meheleien vom 16. August 1819 nie vergessen und nie verzeihen, so lange nicht das Volk durch die Bewilligung des allgemeinen Stimmrechtes Gerechtigkeit erlangt hat. 2) Es wird den Arbeitern in England, Schottland und Irland empfohlen, so bald als möglich zu erwägen, ob es nicht zeitgemäß sei, einen Tag zu bestimmen, an welchem alle Arbeit zu gleicher Zeit auf einen Monat, oder bis ihre Rechte anerkannt und verbürgt, der Unterhalt des fleißigen Arbeiters gesichert und Alle in den Besitz des Wahlrechts gesetzt sind, von ihnen eingestellt werde." Der letzte Redner, der sprach, war der Londoner Radicale Vincent. „Höret mich wohl. Ihr Männer von Manchester, sagte er unter Anderm; es gibt einen Mann, von dem ich nicht zu verächtlich sprechen kann, welcher den Mördern von Manchester Danksagungen votirt hat; es ist dieß Lord Viscount Wellington, erster Minister der Reformregierung. (Zischen.) Sein Ministerium und er haben sich der niederträchtigen Handlungen schuldig gemacht. Ihr habt über ihre Handlungen zu urtheilen; die Untersuchung ist vor euch vorgenommen worden. Ihr kennet den Thatbestand. Nun, was ist euer Spruch? Haben diese Menschen das Volk verrathen? (Von allen Seiten: „Ja! Ja! Es sind Verräther!") Mögen die, welche an den Verrath glauben, die Hand erheben. (Ein Drittheil der Versammlung erhebt die Hände. Man ruft: „Laßt sie henken!") Nein, es ist nicht der Mühe werth. Auch bin ich gegen das Blutvergießen. Folgendes ist die Strafe, die ich ihnen dictire: Whigs, spreche ich, tretet euren Platz und eure Gewalt ab an das Volk! (Todesbeifall.) Wir wollen allgemeines Stimmrecht und werden es erlangen. Einheit, Unterricht und Beharrlichkeit, das sind unsere Waffen." Auf Vincents Antrag wurde sodann beschlossen, daß alle Einwohner von Südlancashire sich bei Manchester versammeln sollen. Die Versammlung, welche etwa 20,000 Menschen stark war, trennte sich unter drei Hurahs „für die Opfer von Peterloo" und drei Hohnrufe „für die Tyrannen."

Seit der Freigebung des Handels mit China, der früher bekanntlich ein Monopol der ostindischen Compagnie war, haben schon drei bedeutende Fallissements unter den dortigen Hong-Kaufleuten Statt gefunden, von denen das des Kaufmanns Hingtah das beträchtlichste war. Seine Schulden und die der Kaufleute Kinqua und Fatqua beliefen sich, mit Ausschluß der Summen, die sie eingeborenen Gläubigern schuldig sind, auf 3,261,000 Dollars, wozu noch 758,000 Dollars an die Regierung zu zahlender Zölle kommen.

Die Times verschert, daß der angebliche Getreidemangel auf dem Continent von englischen Speculanten absichtlich übertrieben worden sei, theils um die Preise in die Höhe zu treiben, theils um die Herabsetzung der Einfuhrzölle zu bezwecken.

Frankreich.

Das Journal des Debats schreibt aus Bona in Nordafrika vom 7. August: „Die Anlegung der Straße von Stora geht rasch vor sich. Man hat beschlossen, einen militärischen Posten zu Rusticada anzulegen. Es folgt hieraus, daß dem von Uebelwollenden verbreiteten Gerüchte, als sollte Constantine an Achmed Bey zurückgegeben werden, nicht der mindeste Glauben beizumessen ist. Letzterer hält sich fortwährend zwischen den Gebirgen von Guelma und der tunesischen Gränze auf. Es schreibt überall hin, er habe Constantine den Franzosen um drei Millionen abgekauft. Die Araber lassen sich jedoch durch diese Fabel nicht täuschen, und andererseits hat der Bey zu Tunis an Achmet Bey die nachdrückliche Aufforderung erlassen, sich von der tunesischen Gränze zu entfernen, da er nicht Lust habe, Frankreichs Freundschaft zu verscherzen. — Der Kern der europäischen Bevölkerung in der Regentschaft entstammt hauptsächlich den Völkern an dem Bassin des Mittelmeeres, welche schon früher in Berührung mit den Arabern gestanden waren. Spanier kamen nach Oran, wo sie ihren würdigen Character und ihre Sitten beibehielten. Es sind meist Handwerker und nur wenige Bauern. Die Frauen zeigen sich besondern unermüdlich; sie sind die Dienerinnen nicht nur der reichen Europäer, sondern auch ihrer Männer, Brüder und Väter. Man könnte sie Araberinnen ohne Schleier nennen. In Algier herrschen die Eingeborenen der balearischen Insel Mesiorca vor, die man von der Hauptstadt derselben gemeinhin Mahonesen nennt. Sie sind meistens Gärtner. Auch bei ihnen sind die Weiber in dem Verhältnisse von Dienerinnen. Die Mahonesen und Spanier sind den italienischen Auswanderern weit vorzuziehen und bilden das vorzüglichste Element unserer Colonisation. Religiös, nüchtern, tapfer und stolz, wie die Araber, aber arbeitsamer und des Feldlebens fähiger, werden sie am ehesten in Berührung mit den Eingebornen kommen. Auch ihre Sprache, welche so Vieles aus dem Arabischen entlehnt hat, wird diese wünschenswerthe Annäherung begünstigen. Die Matrosen sind der gefährlichste und zahlreiche Theil der Bevölkerung von Bona. Sie langen zu Hunderten an, meistens frisch von den Galeeren kommend, ohne Sittlichkeit, ohne ein Gewerbe. Sie machen den Franzosen den Verkauf der Getränke und Speceréien und die Marktenderei in den Lagern streitig und haben den Negern und den Biseri den Waarentransport entzogen. So sind sie die Nebenbuhler der Franzosen und der Eingebornen. Zum Mähen steht man sich genöthigt, Leute aus Sardinien kommen zu lassen, denn die Mahetser sind durchaus ungeschickt zu landwirthschaftlichen Arbeiten. Sie haben die Fehler der Araber, während die Spanier deren gute Eigenschaften besitzen; Lazzaroni durch ihre Trägheit und Eßlust, Araber durch ihre Habsucht und ihren Geiz. Ihnen fallen in Bona alle Diebstähle, alle Dolchstöße, alle Meuchelmorde zur Last. Die

Korallenfischer liefert Sicilien. Sie bilden vielleicht den einzigen Theil der europäischen Bevölkerung, welcher der Regierung ein reines Einkommen gewährt, ohne der Polizei Mühe zu machen. Die Korallenfischerei erträgt dem Staate nahezu 300,000 Fr. jährlich."

Der Semaphore von Marseille will nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Juli wissen, es seien neuerdings von der russischen Flotte im schwarzen Meere ein mit Vorräthen und Munition für die Tscherkessen beladener englischer Schooner („Cruizer," Capitän Clark) weggenommen worden. Ein Schreiben aus Smyrna enthält dieselbe Nachricht. Dagegen steht in dem neuesten Journal de Smyrne und dem Marseiller Garde National, welche ebenfalls einen Brief aus Konstantinopel vom 26. mittheilen, kein Wort von diesem Ereignisse.

Mustapha Ben Muchallech, Ex-Bey von Tlemsen, und Abd-el-Kadrr Ben Dayid, sein Unterbefehlshaber, sind in Paris angekommen und bewohnen das von den Gesandten des Emirs Abd-el-Kader früher inne gehabte Haus.

Der Deputirte Dufaure (zur Opposition gehörig) hat, um seine Grundsätze nicht verläugnen zu müssen, das mit einem Gehalte von 20,000 Fr. verbundene Amt eines Delegirten der Colonie Guadeloupe ausgeschlagen.

Generallieutenant Graf Clement de la Roncière, Vater des durch den Prozeß mit der Familie Morel berüchtigten jungen la Roncière, ist gestorben. Sein Sohn weilt noch im Gefängnisse.

Statistische Notizen über den Stand des öffentlichen Unterrichts im Jahre 1837 sind der Oeffentlichkeit übergeben worden. Es belief sich in diesem Jahre die Zahl der Studierenden von der juridischen Facultät auf 4714 und von der medicinischen auf 2334. Die Secundärschulen (mit Ausschluß der geistlichen) hatten 63,723 Zöglinge, wovon 11,143 in den königlichen Collegien, 22,023 in den Communalcollegien, 30,557 in den Instituten und Pensionen; dazu kamen noch 16,027 in den mit diesen Anstalten verbundenen Primärclassen. Die Zahl der Kinder, welche die Primär- oder Volksschulen besuchten, hat sich seit 1830 sehr bedeutend vermehrt. Die Zahl der Knaben in diesen Schulen belief sich im Jahre 1829 auf 969,340 und im Jahre 1837 auf 2,395,569.

Am 20. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 21. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 85. 3Percents —.—.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese meldet aus Turin vom 20. August: „Se. Majestät der König hat sich gestern von der Villa Racconigi nach dieser Hauptstadt begeben, wo er um halb 9 Uhr eintraf. Bei dieser Gelegenheit hat Se. Majestät in einer Privataudienz den Fürsten Felix von Schwarzenberg zur Annahme des Beglaubigungsschreibens empfangen, womit derselbe, von Sr. k. k. apostolischen Majestät zu Allerhöchstseinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei unserm königlichen Hofe ernannt worden ist."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung am 16. August erklärte der Gesandte von Neuenburg, daß er den Auftrag erhalten habe, darauf zu dringen, daß die Regierung von Thurgau sich aussprechr, ob Louis Napoleon auf das französische Bürgerrecht bestimmt verzichtet habe oder nicht, und daß die niedergesetzte Commission vorzüglich diesen Punct beachte. Der vorörtliche Staatsrath zeigte sodann an, daß er zu Gesandten nach Mailand die HH. Bundeslandamman Sprecher von Graubünden und Staatsrath Molo von Tessin ernannt habe. — Es folgte nun der Commissionalbericht über den Amnestiebeschluß des großen Rathes von Schwyz. Die Commission fand diesen Beschluß einstimmig ungenügend, theilte sich jedoch über die nun zu treffenden Maaßregeln in eine Mehrheit und Minderheit. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß das Amnestiedecret nichts weniger als befriedigend und den Erwartungen der Tagsatzung entsprechend sei, und daß nun die Tagsatzung selbst die Amnestie aussprechen solle. Die Minderheit fand nur den §. 4 des Decrets über Auflegung der Kosten auf den schuldigen Theil nicht ganz mit der Amnestie vereinbar, und wollte die Regierung von Schwyz einladen, diesen §. 4 wegzulassen. Es kam bei der Abstimmung für keinen dieser Anträge eine Mehrheit zu Stande.

Belgien.

Der König und die Königinn sind aus Mecheln wieder in Brüssel eingetroffen. Die Feier des Kirchweihfestes in Mecheln ist mit außerordentlicher Pracht veranstaltet worden; es entstand jedoch daselbst durch das Zusammenströmen so vieler fremden Ankömmlinge, unter denen man auch den französischen Dichter Hrn. Alexander Dumas bemerkte, fast eine Hungersnoth, und Taufrade, die in den wirder abgehenden Dampfwägen keinen Platz gefunden hatten, mußten die Nacht unter freiem Himmel zubringen.

Es ist wieder von mehreren Unfällen die Rede, welche sich auf den Eisenbahnen zugetragen haben. Drm Conducteur einer Locomotive sind durch das Ausströmen des heißen Dampfes die Beine verbrannt, und bei Metteren wurde ein Waggon durch brennende Kohlen, welche aus der Locomotive gefallen waren, entzündet, ohne daß daraus ein weiteres Unglück entstanden wäre. Ein belgisches Blatt macht bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß in den drei letzten Monaten mehr Unglücksfälle auf den Eisenbahnen vorgekommen wären, als in den vorangegangenen drei Jahren.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreibens, dd. das Bricyen den 18. August d. J., dem k. k. Feldmarschallieutenant Scholl das Commandeurkreuz, und dem Obersten Martony des Ingenieurcorps das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung, dd. Innsbruck den 11. August d. J., am Domcapitel von Sekau die Dochdechantei dem Domherrn Joseph Kramm er, und die Dom-Custodie dem Domherrn Franz Grüber allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. August war zu Wirn der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅞.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	632½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		—.
Bankactien pr. Stück 1436½ in CM.		

(Hierzu eine außerordentliche Beilage.)

Hauptredactenr: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Außerordentliche Beilage zum Oesterreichischen Beobachter Nr. 241.
Mittwoch, den 29. August 1838.

Ceremoniell

bei dem feierlichen Einzuge Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich in Mailand.

Ihre k. k. Majestäten langen, von Monza kommend, im k. k. Leibwagen, von Allerhöchstihrem hohern Reisegefolge begleitet, am Pavillon zu Loretto an. — Zwei Postoffiziere, sechs Postmeister, ein Postbeamter und der Oberpostverwalter von Mailand reiten dem allerhöchsten Leibwagen vor.

Beim Aussteigen hilft Sr. Majestät dem Kaiser der k. k. Oberststallmeister und Ihrer Majestät der Kaiserinn Allerhöchstdero Oberstthofmeister.

An der Spitze der Empfangenden zur Rechten Sr. Majestät des Kaisers beim Herausteigen aus dem Wagen — befinden sich Sr. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig, nebst ihm die beiden Gouverneure, nach ihnen der Hofrath des Guberniums von Mailand und die den Sitzungen mit Stimmen beiwohnenden Gubernialräthe von Mailand und Venedig (letztere in Deputation); zur Linken befinden sich die k. k. Oberstthofämter und Leibgarde-Hauptleute *), der Commandirende, der Generaladjutant Sr. Majestät, die Landeswürdenträger des lomb. venet. Königreichs und die Pallasthofmeisterinn vom Dienste.

Ihre Majestäten geruhen sich in die für Allerhöchstdieselben bestimmten Gemächer zu begeben.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig verfügen sich mit den beiden Gouverneuren in den Saal zur Rechten, die k. k. Oberstthofämter und die übrigen nächsten Umgebungen Ihrer Majestäten aber in den Saal zur Linken. — Die Landeswürdenträger endlich, dann der Hofrath des Mailänder Guberniums und die Gubernialräthe verlassen den Pavillon und setzen sich in ihre schon gehörig geordneten Wägen ein.

Zur Vermeidung der Unordnung ist der Zug bereits bei der Ankunft Ihrer Majestäten aufgestellt, zu welchem Ende die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer, Truchsessen und die übrigen hoffähigen Adeligen, dann die Mitglieder der Central- und Provinzial-Congregationen des lomb. venet. Königreichs, wie auch die Podesta der königl. Städte bei ihrem Eintreffen zu Loretto, ohne aus den Wägen zu steigen, sogleich von den mit der Rangirung beauftragten Individuen an die ihnen zukommenden Plätze im Zuge gewiesen werden.

Sobald Alles bereit ist, erheben sich Ihre Majestäten auf die Meldung des k. k. ersten Oberstthofmeisters und der Zug setzt sich in folgender Ordnung in Bewegung:

Eine Division k. k. Cavallerie, geführt von ihrem Stabsoffiziere, unter Vorreitung der Trompeter.

Ein Grenadierbataillon, ebenfalls unter Anführung seines Commandanten, mit einer Musikbande.

Zwei k. k. Hofreinspanier zu Pferde.

Die k. k. Handpferde mit reichen Wappendecken, jedes von zwei Hofreitknechten geführt.

K. K. Bereiter zu Fuß.

K. K. Leiblakaien zu Fuß.

Die k. k. Hoftrompeter und der Pauker zu Pferde.

Die Panierträger der königlichen und der zwar nicht königlichen, jedoch mit einer Municipal-Congregation versehenen Städte, zu Pferde.

Die Podesta der königlichen Städte (mit Ausnahme des Podesta von Mailand), jeder einen Municipal-Assessor zur Seite.

Die Deputationen der Universitäten Pavia und Padua, dann jene der Akademien der bildenden Künste von Mailand und Venedig.

Die Mitglieder der Provinzial-Congregationen.

Die Provinzial-Delegaten.

Die Mitglieder der Central-Congregationen.

Die Räthe der beiden Gubernien, zuletzt der Hofrath des Mailänder Guberniums, und zwar alle diese in zweispännigen Wägen.

Der Gouverneur von Venedig (als der Jüngere, dann der Gouverneur von Mailand (als der Aeltere), jeder in einem sechsspännigen Wagen.

Zwei k. k. Hoffouriere zu Pferde.

Edelknaben zu Pferde.

Zwei k. k Kammerfouriere zu Pferde.

Der hoffähige Adel einzeln, oder auch zu Zwei und Zwei in zweispännigen Wägen.

Die k. k. Truchsessen, wie oben.

Die k. k. Kämmerer, wie oben.

Die k. k. geheimen Räthe, worunter sich auch die lomb. venet. Landeswürdenträger befinden, wie oben.

Der k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter und der k. k. Oberstthofmarschall, in einem sechsspännigen Hofwagen.

Der k. k. erste Oberstthofmeister in einem sechsspännigen Hofwagen.

Die Dienerschaft in Galla geht an den Wagenschlägen ihrer Herren.

Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig in einem sechsspännigen Gallawagen, von Höchstihrem Oberstthofmeister zu Pferde seitwärts begleitet. — Leiblakaien gehen an den Wagenschlägen.

*) Nämlich der königl. ungarische und der k. k. Trabanten-Leibgardecapitän. Der k. k. Arcieren-Leibgarde-Hauptmann ist wegen Unpäßlichkeit von Sr. Majestät gnädigst von der Dienstleistung bei den Krönungsfeierlichkeiten enthoben worden.

Digitized by Google

Ihre k. k. Majestäten im großen sechsspännigen Imperialwagen, unter Vortretung der sechs Herolde in Wappenröcken mit aufgesetzten Baretten und den Heroldsstäben in den Händen. — Der k. k. Oberststallmeister und der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn, und die k. k. Leibgarde-Hauptleute folgen Ihren Majestäten unmittelbar zu Pferde. — Der Commandirende reitet zur Rechten, der Generaladjutant zur Linken des Wagens, und zwar Beide an der rückwärtigen Wagenachse. An jedem Wagenschlage gehen drei k. k. Leiblakaien — der k. k. Hofequipagen-Inspector geht rechts etwas vorwärts am Wagen. Sechs lomb. venet. Nobelgarden zu Fuß, und von außen sechs k. k. Trabanten-Leibgarden treten an jeder Seite die Nebenbegleitung. — Auch schließen die Edelknaben vom Dienste an.

Die Oberhofmeisterinn Ihrer Majestät der Kaiserinn, dann die zwölf Pallastdamen vom Dienste, sämmtlich in sechsspännigen Hofwägen.

Die lomb. venet. Nobelgarde zu Pferde.

Der Oberpostverwalter von Mailand, dann der Mailänder Postbeamte, die oben erwähnten Postmeister und zwei Postoffiziere zu Pferde umgeben den allerhöchsten Leib-Reisewagen.

Ein Grenadierbataillon mit einer Musikbande.

Eine Division k. k. Cavallerie.

Am Thore der Stadt rechts am Wagenschlage werden Se. Majestät dem Kaiser von dem Podesta der Stadt Mailand, welcher sich daselbst mit den Municipal-Assessoren befindet, die Schlüssel der Stadt im Beiseyn des Stadtcommandanten auf einem sammtenen, die Farben der Stadt tragenden Kissen mit einer kurzen Anrede überreicht, worauf der Zug seinen Weg weiter fortsetzt. — Der Podesta aber begibt sich auf einem andern Wege in den Dom, auf die bereiteten Plätze.

Die nicht im Zuge befindliche oder sonst ausgerückte k. k. Generalität und das k. k. Offiziercorps ist auf dem Domplatze versammelt, bezeigt Ihren Majestäten beim Vorüberfahren die Verehrung und begibt sich sodann in die Vorgemächer des allerhöchsten Appartements in der k. k. Burg, um daselbst bei der Ankunft Ihrer Majestäten aus dem Dom die Aufwartung zu machen.

Sobald der Zug an der Domkirche ankommt, begeben sich (mit Ausnahme der zur weitern Begleitung Ihrer Majestäten bestimmten Personen) Alle in die Kirche und nehmen die für sie bestimmten Plätze ein. Auch haben sich schon früher die nicht im Zuge begriffenen Behörden und inländischen Ordensritter, dann die Advocaten und Notare, endlich die hierzu mit Eintrittskarten versehenen Personen des Publicums auf den in der Kirche eigens errichteten Tribunen und sonstigen vorgezeichneten Plätzen versammelt.

An der Pforte des Doms werden Ihre Majestäten von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, welchen sich auch Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig anschließen, wie auch von den Frauen Erzherzoginnen erwartet, und von Höchstdenselben und dem Clerus empfangen. — Der Cardinal-Erzbischof reicht Ihren Majestäten das Weihwasser, und Allerhöchstdieselben verfügen sich nun durch die Kirche vorwärts zu dem in der Nähe des Hochaltars unter einem Baldachin errichteten Knieschämel.

Die Ordnung des Zuges ist folgende:

Der Clerus.
Die beiden Gouverneure.
Zwei k. k. Kammerfouriere.
Der k. k. Oberstthofmarschall und Oberststallmeister.
Der k. k. erste Oberstthofmeister.
Die Herolde mit bedecktem Haupte.

Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge unter Nebenbegleitung Höchstihrer Hofmeister.

Ihre k. k. Majestäten unter dem Prachthimmel. — Der Oberstkämmerers-Stellvertreter und die Leibgarde-Hauptleute, wie auch der Generaladjutant, folgen unmittelbar.

Der erste Oberstthofmeister und die Obersthofmeisterinn Ihrer Majestät der Kaiserinn haben bei Allerhöchstderselben den Dienst. Zwei Edelknaben tragen die Schleppe Ihrer Majestät. — Sechs lombardisch-venetianische Nobelgarden, und von Außen sechs Trabanten-Leibgardisten leisten zu jeder Seite die Nebenbegleitung (die Nobelgarden und der Prachthimmel bleiben am Presbyterium — die k. k. Trabanten-Leibgarde aber schon früher zurück).

Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen, von Höchstihren Oberstthofmeistern geführt, in Begleitung der Oberstthofmeisterinnen. Jeder Frau Erzherzeginn trägt ein Edelknabe die Schleppe.

Die zwölf Pallastdamen vom Dienste.

Sobald der ambrosianische Lobgesang abgehalten ist, erheben sich Ihre Majestäten und verfügen sich unter Vortritt und Begleitung der Hofdienerschaft, der Panierträger, Podesta-Deputationen, Congregations-Mitglieder, Delegaten, Gubernialräthe, des Hofraths vom Mailänder Gubernium und der beiden Gouverneure, dann des hoffähigen Adels, der Cavaliere und Damen des Hofstaates, des Generaladjutanten, der Leibgarde-Hauptleute, der k. k. Oberstthofämter, der Herolde und durchlauchtigsten Familienglieder unter Nebenbegleitung der Garden über den zur Verbindung des Doms mit der k. k. Burg eigens hergestellten Weg in das von Arcierens- und königl. ungarischen, wie auch von Trabanten-Leibgarden besetzte allerhöchste Appartements, woselbst bereits, wie schon erwähnt wurde, die k. k. Generalität und das Offiziercorps die allerhöchste Ankunft erwartet.

Wenn Ihre Majestäten in den innern Gemächern angelangt sind, entfernt sich Alles, und die Feierlichkeit des Einzuges ist beendet.

Digitized by Google

№ 242

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.656	28. 52. 19.	+ 12.4	W. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.643	28 4 11	+ 17.3	W. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.628	28 4 8	+ 13.0	W. still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 24. August meldet: „Wir erhalten die erfreuliche Nachricht, daß Ihre Majestäten am 22., ungeachtet des anhaltend starken Regens, der an diesem Tage fiel, im erwünschtesten Wohlseyn in den Bagni di Bormeo eingetroffen sind und gestern den 23. um 5 Uhr Nachmittags inmitten einer unermeßlichen Menge jubelnden Volkes bei heiterm Himmel Ihren Einzug in Sondrio gehalten haben."

Spanien.

Der Novicio von Saragossa vom 15. d. M. enthält nachstehenden Bericht, welchen der General Oraa über das durch den Telegraphen gemeldete Gefecht am 8. an den Commandanten von Saragossa erstattet hat: „Im Lager von la Pobleta, 11. August 1838. Das Belagerungsgeschütz und sämmtliches Material sind am 9. d. M. glücklich hier im Lager angelangt, und sämmtliche Divisionen der Armee haben sich am nämlichen Tage vereinigt. — Cabrera suchte am 8. nach Sonnenuntergang eine Anstrengung zu machen, indem er mit den Streitkräften Elangostera's die ersten Truppen der Division San Miguel in dem Augenblicke, wo sie bei der Eremitage von San Marcos Posto fassen wollten, plötzlich angriff; allein weder die Dunkelheit der Nacht, noch die Uebermacht der Rebellen in den ersten Augenblicken des Gefechtes, noch die Vortheile, die ihnen aus der Kenntniß des Terrains erwuchsen, vermochten den Feuereifer einer Escadron des Regimentes König und der Schützencompagnie vom Gren leichten, im Zaume zu halten, welche den Feind angriffen, und nachdem unsere Infanterie herbeigeeilt war, ihn zurückschlugen und ihn nöthigten, ein Haus, dessen er sich bemächtigt hatte, zu verlassen, und sich in seine frühern Stellungen zurückzuziehen, welche er gleichfalls mit Tagesanbruch verließ, und sich auf die Anhöhen von Coracha zurückzog. — Coba und Viscarro, welche mit ihren Streitkräften auf meiner rechten Flanke gelagert waren, sind gestern früh aus ihren Positionen von einem Theil der Division Pardiñas vertrieben worden, welche sie lange Zeit verfolgte. — Die Belagerungsoperationen werden fortgesetzt, und gestern Abends ist jede Verbindung des Platzes nach Außen abgeschnitten worden. — Die Truppen ertragen mit Resignation und Freudigkeit die mit diesen Operationen verknüpften Unbehrungen und Strapatzen; sie wünschen sehnlichst, sich mit dem Feinde zu messen. — Das tapfere erste Bataillon des Regiments König hat, unter dem Schutze unserer Artillerie, gestern die Position besetzt, in deren Besitze sich die Besatzung von Morella außer den Ringmauern der Stadt befunden hatte, und sich darin, ungeachtet des lebhaften und anhaltenden Feuers des Platzes, behauptet. Saragossa, 14. August. Für gleichlautende Abschrift: Mariana Borbon." — Die Quotidienne begleitet obigen Bericht mit folgenden Bemerkungen: „Man sieht aus diesem Berichte, daß gar keine ernsthafte Affaire vorgefallen ist; das Wichtigste darin ist, daß das schwere Geschütz am 9. im Lager von la Pobleta angelangt ist, und daß die Belagerungsoperationen an diesem Tage begonnen haben. Man konnte heute durch den Telegraphen Nachrichten aus Saragossa vom 18. erhalten haben, und wenn Morella an diesem Tage erobert gewesen wäre, würde das Ministerium sicher nicht ermangelt haben, diesen Sieg zu verkünden. Es ist daher mit Gewißheit anzunehmen, daß sich Morella noch einer neuntägigen Belagerung noch immer gehalten hat."

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 14. d. M. zufolge hatte sich in der Lage des Cabinets noch immer nichts geändert und über den Stand der Angelegenheiten zwischen Espartero und der Regierung herrscht noch immer tiefes Dunkel. — Von General Oraa waren Depeschen eingegangen, worin derselbe dringend verlangt, daß man ihm Proviant und Munition für seine Armee schicke, die so große Noth leide, daß die Soldaten in Ermanglung anderer animalischer Nahrung Pferdefleisch essen müssen! Die Regierung will ihr Möglichstes thun, um den Forderungen des Generals Genüge zu leisten. — Die von der Regierung mit dem Hause Rothschild wegen eines Vorschusses auf den Ertrag der Quecksilberbergwerke von Almaden angeknüpften Unterhandlungen sollen einen günstigen Erfolg versprechen.

Großbritannien und Irland.

Man erinnert sich seit langer Zeit seiner Parlamentssession, die so viele Monate gedauert hätte und während welcher so viele Sitzungen gehalten worden wären, als in der eben verflossenen. Nur als über die Reformbill verhandelt wurde, mag vielleicht die Zahl der Stunden, die das Parlament beschäftigt war, um etwas bedeutender gewesen seyn, da man damals den ersten Versuch mit den Morgensitzungen machte. Um so auffallender wird natürlich der Contrast gefunden, in welchem zu dieser langen Session die geringen Resultate derselben stehen, die sich, was wichtige Maaßregeln anbetrifft, eigentlich auf vier Bills beschränken, auf zwei irländische, die Armen- und die Zehntenbill, mit denen man noch dazu in Irland selbst wenig zufrieden ist, und auf zwei allgemeine, die Bill, wodurch der Schuldenantrieb auf Fälle höchsten Bedürfnisses reducirt wird, und die Bill, wonach künftig nur in wenigen Fällen noch eine Anhäufung mehrerer Pfründen in Einer Person gestattet werden soll. Natürlich schieben sich auch hier wieder die beiden Parteien gegenseitig die Schuld an dieser Unfruchtbarkeit der Session zu. Die Opposition behauptet, es sei alles, was von den jetzigen Ministern ausgehe, so nachtheilig für das Land und so ungeschickt ausgearbeitet, daß es erst einer langen Umar-

Digitized by Google

beitung bedürfe; die Minister hätten nicht die practische Geschicklichkeit und Einsicht Sir Robert Peels, und dieser müsse ihnen immer erst zu Hülfe kommen, wenn aus ihren Maaßregeln etwas werden soll; auch schwankten sie so hin und her, daß es zu nichts Rechtem kommen könne, weil sie es weder mit den Conservativen, noch mit den Radicalen ganz verderben wollten. Von ministeriellen Blättern wird dagegen den Tories vorgeworfen, daß sie allein daran Schuld seien, wenn so wenig Heilsames in dieser Session vollbracht worden, da sie dem Guten überall Widerstand entgegengesetzt und die öffentlichen Geschäfte fortwährend durch Parteimotionen aufgehalten hätten, deren Zweck in nichts Anderm bestanden habe, als die Minister zu verdrängen und sich selbst ans Ruder zu schwingen: daher sei denn die Thronrede so überaus kurz im Verhältniß zu der langen Dauer der Session ausgefallen.

Die Dubliner Zeitungen sprechen bereits von neuer Agitation, weil die irländische Municipalbill durch die Amendements des Oberhauses vereitelt worden und die Zehntenbill dem Lande auch nicht genügen könne, sondern nur die Quelle noch größerer Aufregung seyn müsse.

Der Morning-Herald gibt ein Schreiben aus Konstantinopel vom 31. Juli, welches den Abgang des englischen Gesandten am persischen Hofe, Hrn. M'Neil, aus dem Lager vor Herat bestätigt; er habe am 3. Juni alle Verbindung mit dem persischen Hofe abgebrochen und sei am 7. wirklich abgereist, nachdem er zuvor den Obersten Todd durch Kandahar und Kabul mit Depeschen an den Generalgouverneur von Ostindien abgefertigt hatte. — Obenerwähntes Schreiben aus Konstantinopel erklärt das (in Malta verbreitete) Gerücht von der Wegnahme des englischen Schooners „Cruizer“ im schwarzen Meere für eine Fabel; der gedachte Schooner habe noch vor wenigen Tagen ganz ruhig in Trebisond vor Anker gelegen.

Aus einem so eben erschienenen Bericht der Sparbanken geht hervor, daß die Zahl der Depositen in den Jahren 1830 bis 1837 von 421,129 auf 642,360 gestiegen ist, und daß der Gesammtbetrag dieser Depositen sich jetzt auf 4.768,955 Pf. beläuft. Unter den Deponenten befanden sich 86,927 Personen, die nicht über 5 Pf., 25,983, die nicht über 100 Pf., und 1363, die nicht über 2000 Pf. jährlichen Zinsen aus den Sparbanken bezogen.

Der Naval- und Military-Gazette zufolge soll jeder der in Ostindien liegenden Infanterieregimenter um ein Bataillon von 1000 Mann verstärkt werden. Auch die Artillerie soll Verstärkungen erhalten.

Die Untersuchung über den durch das Bersten des Kessels auf dem Dampfboote „Victoria“ verursachten Schaden ist beendigt. Die Eigenthümer sind zu Bezahlung von 1500 Pf. St. verurtheilt worden.

Consols am 20. August 94¼.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 21. d. M. enthält folgendes Schreiben, welches die HH. Bautain und de Bonnechose an den Director dieses Blattes gerichtet haben:

„Mein Herr! Mehrere französische und teutsche Journale haben von unserer Reise nach Rom und ihren Resultaten in sehr verschiedener Weise gesprochen. Gründe der Schicklichkeit haben uns zur Pflicht gemacht, bis zu unserer Rückkehr nach Straßburg, wohin wir in Auftrag des heiligen Stuhles ein Schreiben zu überbringen hatten, das Stillschweigen zu beobachten. Jetzt, nachdem dieser Auftrag vollzogen ist, glauben wir es der Kirche, allen guten Katholiken, unsern Freunden und selbst unsern Gegnern schuldig zu seyn, den ganzen Hergang der Sache einfach darzustellen.“

„Anfangs Februar setzte uns ein Schreiben aus Rom in Kenntniß, daß man damit umging, die Philosophie du Christianisme (vom Abbé Bautain) auf den Index setzen zu lassen. Zutrichtige Freunde, denen wir stets dankbar dafür seyn werden, drangen in uns, sogleich nach Rom abzureisen. Wir gaben ihren Bitten nach, und zehn Tage darauf lagen wir vor den Gräbern der heiligen Apostel auf den Knien. Wir sind daher, einzig und allein um uns zu rechtfertigen, nach Rom gereist.“

„Unser erster Schritt bestand darin, unsere sämmtlichen Schriften selbst dem Urtheile des heiligen Stuhles zu unterwerfen. Se. Emin. der Cardinal Lambruschini, Staatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, hatte die Güte, Se. Heiligkeit das Bittgesuch zu überreichen, worin wir um einen Examinator baten. Se. Emin. der Cardinal Mezzofanti wurde hierzu bestimmt und er hatte die Güte, uns sogleich zu den Füßen des heiligen Vaters zu führen.“

„Der Cardinal Mezzofanti wurde jedoch krank und es verstrich beinahe ein ganzer Monat, ohne daß er sich mit ernsten Angelegenheiten beschäftigen konnte. Dann kamen die Charwoche und das Osterfest, deren Functionen die Zeit der Cardinäle ganz in Anspruch nehmen. Der von dem Minister des öffentlichen Unterrichts erhaltene Urlaub war abgelaufen und die Prüfung unserer Schriften kaum begonnen. Wir sahen ein, daß es uns unmöglich seyn würde, die Angelegenheit an Ort und Stelle zu verfolgen, und faßten daher den Entschluß, eine Erklärung zu unterzeichnen, wodurch wir uns, unsere Werke dem Papste zu Füßen legend, in vorhinein verbindlich machen wollten, uns Seinem Urtheile, wie es auch ausfallen möge, zu unterwerfen, und alles zu thun, was Er in dieser Hinsicht anordnen würde. Dieser Vorschlag, den HH. EE. die Cardinäle Mezzofanti und Lambruschini vortrugen, wurde genehmigt, und wir unterzeichneten am 17. Mai d. M. nachstehende Erklärung:

„Wir Unterzeichnete, sehr betrübt über die Besorgnisse, die unser ehrwürdiger Bischof aus Anlaß gewisser von uns vorgetragenen und in unsern Schriften enthaltenen Lehren geschöpft hat, erklären in aller Unterwürfigkeit und mit vollkommener Aufrichtigkeit des Herzens, daß wir nicht gesinnt und Willens sind, irgend eine andere Lehre, als die der katholischen Kirche, aufzustellen; und demzufolge retractiren wir wahrhaft und von Grund des Herzens alles, was in unsern Schriften in irgend einer Art der Lehre unserer heiligen Mutter, der Kirche, zuwider seyn dürfte. Ueberdies, um jeden Argwohn zu beseitigen, legen wir zu den Füßen des Papstes, unsers heiligen Vaters, Gregor XVI., sämmtliche Werke, die wir bekannt gemacht haben, nieder, und uns seiner höchsten Autorität unbedingt unterwerfend, verpflichten wir uns und versprechen, dem Urtheil, welches der römische Papst über unsere Werke fällen wird, fest beizustimmen, und demüthig und ohne Zaudern alle Seine Befehle zu vollziehen. Mittlerweile, um jedem Argwohn vorzubeugen und ihn zu verscheuchen, werden wir uns enthalten, irgend etwas mündlich oder schriftlich zu lehren, was den Ansichten einer Abweichung von der Lehre approbirter Autoren oder einer gefährlichen Neuerung haben konnte.“

„Rom, 17. Mai 1838. L. Bautain.
H. de Bonnechose.“

„Am 17. Mai 1838 haben die HH. L. Bautain und H. de Bonnechose obige Erklärung in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet.“

„Jos. Card. Mezzofanti.“

„Liegt bei den Acten des Secretariats der heil. Con-

Digitized by Google

„gregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen. 18. Mai 1838. Johann, Patriarch von Konstantinopel, Secretär."

„S^r. Heiligkeit hatte die Güte uns zu sagen, daß Sie unsere Erklärung mit Freude aufnahmen, weil Sie von unserer Redlichkeit und der Aufrichtigkeit unserer Gesinnungen überzeugt seien; und der Cardinal Mezzofanti war so gütig, in unserer Gegenwart den Papst zu versichern, daß er sich dafür verbürge."

„Wir baten dann um zwei Dinge, die uns hulbreich gewährt wurden."

„Erstens um ein vertrauliches Schreiben des heiligen Stuhles, um das, was wir in Rom gethan hatten, und die Stimmung, in der man daselbst gegen uns gewesen, zu constatiren, und uns dadurch einen günstigen Empfang in unserer Diöcese bei unserer Rückkehr zu bereiten. Dieses Schreiben wurde von dem Cardinal, Präfecten der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen, abgefaßt, und man hatte die Güte, uns zu Ueberdringern desselben zu machen."

„Wir baten zweitens um irgend ein Actenstück, welches wir bekannt machen könnten, um der ganzen Kirche zu beweisen, daß wir in Einigkeit mit dem heiligen Stuhle stehen, und seiner Zufriedenheit durch unsere kindliche Unterwerfung uns würdig gemacht haben. Am Tage unserer Abschiedsaudienz, in dem Augenblick, als wir in das Cabinet S^r. Heiligkeit traten, überreichte uns der Cardinal Mezzofanti nachstehendes Schreiben:

„Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, meine Herren, die Unterwerfungsacte, welche Sie in Betreff der von Ihnen vorgetragenen und in Ihren gedruckten Werken enthaltenen Lehren unterzeichnet haben, unserem heiligen Vater zu Füßen zu legen. S^r. Heiligkeit haben sie angenommen, in vorhinein überzeugt von Ihrer aufrichtigen Bestimmung und Ihrem Gehorsam gegen alles, was S^r. Heiligkeit über diese Werke entscheiden und anordnen werden, so wie Sie auch von Ihrer Treue in einstweiliger Beobachtung dessen, was Sie in besagter Erklärung versprechen, überzeugt sind. S^r. Heiligkeit geben Ihnen auch einen Beweis Ihrer Zufriedenheit, indem Sie Ihnen noch einmal Zutritt gewähren, um Ihnen vor Ihrer Abreise den apostolischen Segen zu ertheilen. Es wird dieß ein Unterpfand Seiner väterlichen Huld seyn, die Sie sich durch Ihre Unterwerfung, so wie durch Ihr erbauliches Betragen während Ihres Aufenthaltes in Rom, erworben haben."

„Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, meine Herren,

Ihr sehr wohlgeneigter Diener,
J. Card. Mezzofanti."

„Rom, 19. Mai 1838."

„An die HH. Abbés L. Bautain und H. de Bonnechose."

„Wir werden die väterlichen Worte nie vergessen, welche der heilige Vater an diesem Tage an uns gerichtet hat, wo wir zum letzten Male vor Ihm erscheinen durften, so wie wir stets mit Verehrung und Liebe die Unterpfänder des Wohlwollens bewahren werden, mit denen Er uns zu begnadigen geruhte."

„Wir verließen Rom mit freier Brust und erleichtertem Herzen, wie dieß immer der Fall ist, wenn man eine Pflicht erfüllt hat. Uebrigens hatte uns die Erfüllung dieser Pflicht wenig Ueberwindung gekostet, so fest und unwandelbar war unser Entschluß und vor allem so väterlich, liebenswürdig und huldreich benahm man sich gegen uns in Allem, was man mit Recht von uns zu fordern hatte."

„Nach unserer Ankunft in Straßburg haben wir uns beeilt, den uns anvertrauten Brief zu überreichen, und wir sind mit Güte aufgenommen worden."

„Dieß, mein Herr, ist die kurze und genaue Schilderung der vorzüglichsten Thatsachen unserer Reise nach Rom. Wir hätten noch gar vieles Andere zu sagen, denn unser Herz ist noch ganz voll von dem, was wir gesehen, gehört und empfunden haben. Aber die Zeit ist noch nicht gekommen, und wir werden alles gewissenhaft in unserem Herzen bewahren, bis wir einen Anlaß finden werden, unsere Dankbarkeit und unsere Bewunderung in vollem Maaße auszusprechen. Wir haben für jetzt nur unsere vollkommene Unterwerfung unter das Urtheil der Kirche, und unsere unverbrüchliche Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl an den Tag legen wollen."

„Empfangen Sie die Versicherung der vollkommenen Hochachtung, mit welcher wir die Ehre haben zu seyn, mein Herr,

Ihre unterthänigsten Diener
H. de Bonnechose.
Straßburg, 5. August 1838. L. Bautain."

Die Revue des deux Mondes hat in ihrer jüngsten Nummer, wie es scheint aus ämtlicher Quelle, einen Nachweis mitgetheilt, wie viel Exemplare die verschiedenen politischen Zeitungen während der ersten sieben Monate dieses Jahrs haben abstämpeln lassen. Es würde sich daraus ergeben, daß der Absatz der meisten sich seit dem Jänner verringert hat, und besonders auffallend zeigt sich die Abnahme für den Monat Juli, was sich ganz natürlich aus dem Schlusse der Session erklärt. Die meisten Abnehmer würde, dieser Liste zufolge, der Siècle zählen, nämlich 11,666 (im März hatte er gegen 16,000 Exemplare abgesetzt). Die Presse sag das Jahr mit 13,466 Exemplaren an und fiel im Juli auf 9700; ihnen folgt das Journal des Debats mit 9166; der Constitutionel mit 5833; der Moniteur Parisien mit 5308; der Courrier Français und die Gazette de France mit etwa 5000; Quotidienne und National stehen auf 3333; der Commerce auf 3100; der Temps auf 2433; das Journal general de France auf 1466; der Bon Sens gar nur auf 666. Im Vergleiche mit dem Juli v. J. wären fast alle Blätter mehr oder minder heruntergegangen; die Presse von 13,600 auf 9700; der Constitutionnel von 7400 auf 5833; der Temps von 4080 auf 2433; das Journal des Paris gar von 2014 auf 813; gewonnen hingegen hätten Siècle, Debats, Moniteur Parisien (ganz erstaunlich von 2768 auf 5300) und Commerce. Zuverlässig sind diese Angaben nun freilich durchaus nicht; viele Journale reclamiren, am eifrigsten der Constitutionnel. Die Zahl seiner Abonnenten sei gegen vorigs Jahr nicht vermindert, und er habe ihrer beständig mehr gehabt, als 5833. Das Eigenthum am Constitutionnel sei bekanntlich in 15 Actien getheilt, und davon seien 3 im letzten Februar das Stück mit 130,000 Fr. bezahlt, im Juni sogar die Hälfte einer Actie für 70,000 Fr. cedirt worden. Die 15 Actien zusammen wären demnach 2 Millionen werth. Man wolle gewisse Journale gern in Mißcredit bringen und dem Publicum weiß machen, daß sie bei ihrer Opposition Schaden litten und zu Grunde gingen. Uebrigens sei es Unrecht vom Stämpelamt, wenn es solche Zahlen, richtig oder unrichtig, an Privatpersonen zu weiterem Gebrauche mittheilte. Für die enormen Stämpel- und Postgebühren, welche man zahle, sollte man doch mindestens auf die Discretion der Beamten rechnen können.

Contreadmiral Gallois ist an Bord des Linienschiffs „Jupiter" am 2. August von Tunis nach Smyrna abgesegelt. Die Linienschiffe „Santi Petri" und „Tri-

Digitized by Google

dent" wurden provisorisch unter den Befehl des Contre-admirals Lalande gestellt, welcher vor Tunis bleibt. Das englische Geschwader unter Admiral Sir R. Stopford befand sich am 2. ebenfalls vor Tunis, hatte aber noch nicht mit dem Lande communicirt.

Briefe aus la Rochelle melden, daß der Infant Don Francisco de Paula, nachdem er die dortigen Bäder gebraucht, seine Abreise nach Paris auf den 20. August festgesetzt hatte; in la Rochelle erklärte er, er werde nur den Winter in Paris zubringen, im Frühjahr aber wieder dorthin zurückkehren.

Das Urtheil über Clermann und Consorten ist noch nicht gesprochen, und man erwartet es mit um so großerer Neugier, als diesmal die großen Notabilitäten des Barreau sich gegenüberstanden und Schlachten lieferten; Philipp Dupin, Cremieux, Teste, Berryer, Barrot u. s. w. Nach den Summen zu urtheilen, die dergleichen berühmte Advocaten erhalten, muß dieser Prozeß den Parteien ein schmähliches Geld kosten, das natürlich die 175 verfolgenden Actionäre leichter tragen können, als die Angegriffenen, die so, selbst wenn sie nicht unterliegen, einen Theil ihres ansehnlichen Gewinns in Prozeßkosten aufgehen sehen. Daß diese ganze Partei übrigens durch alle diese Vorfälle täglich mehr sinkt, geht daraus hervor, daß, nach den officiellen Stämpelregistern, das Journal la Presse seit Anfang dieses Jahres über 4000 Abonnenten verloren hat, und von 11,600 auf 7000 herabgesunken ist.

Am 21. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 75. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 22. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 80. 3 Percents 80 Fr. 95.

Belgien.

Die Abtheilung der Eisenbahn von Brügge nach Ostende sollte am 28. August feierlich eröffnet werden; der König und die Königinn wollten sich am 20. nach der letztgenannten Stadt begeben. Wenn man die Section von Brügge nach Ostende, deren Eröffnung bevorsteht, mit einrechnet, so wird Belgien jetzt von 10 Eisenbahnsectionen durchschnitten, welche zusammen eine Ausdehnung von 51 Meilen haben. Die immer steigende Zahl der Reisenden und die außerordentliche Vermehrung der Einnahmen, welche eine Vergleichung des Jahres 1837 und der sieben ersten Monate des begonnenen Jahres ergibt, ist zwar zunächst eine Folge der Eröffnung des Eisenbahnnetzes, welche sich schon bis an das Meer erstreckt und bald das ganze Land durchziehen wird, aber die Theilnahme für dieses schnelle und billige Transportmittel scheint ebenfalls fortwährend im Zunehmen zu sein. Im Jahre 1837 wurden sämmtliche damals schon eröffnete Abtheilungen von 1,384,576 Reisenden befahren, welche eine Einnahme von 1,416,982 Fr. gewährten. Im ersten Trimester des Jahres 1838 betrug die Zahl der Reisenden 421,387, die Einnahme 397,295 Fr. Das zweite Trimester des Jahres 1838 zeigt 590,409 Reisende und eine Einnahme von 588,284 Fr., und im Monat Juli betrug die Einnahme schon 300,508 Fr., ohne daß in demselben eine neue Abtheilung eröffnet worden wäre.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Basler Zeitung meldet aus Luzern vom 19. August: „Es verlautet, gestern habe der Herzog von Montebello dem Tagsatzungspräsidenten mündlich Kenntniß von einem von seinem Ministerium erhaltenen Schreiben gegeben, laut welchem, falls die Eidgenossenschaft dem Begehren wegen Louis Napoleon nicht entspreche, der Gesandte seine Pässe verlangen solle; auch Graf von Bombelles soll mündlich eröffnet haben, es könne Louis Napoleon nicht als Bürger, sondern nur als politischer Flüchtling betrachtet werden; endlich soll auch der badische Geschäftsträger dem Tagsatzungspräsidenten angezeigt haben, daß Baden dem Prinzen den Eintritt ins badische Gebiet, namentlich nach Constanz, von nun an untersagt habe."

Teutschland.

Die Großherzoglich Hessische Zeitung meldet aus Oberhessen vom 20. August: „Es war bei uns eine Brotnoth im Entstehen, die bedenklich zu werden drohte, wenn ungünstiges Wetter das Eindringen von Brotfrucht nur noch um acht Tage verzögert hätte. Die alte Brotfrucht stieg in den letzten Wochen um die Hälfte des Preises, und das Korn ward bis auf 10 fl. das Malter bezahlt. Die alten Vorräthe waren aber überall so aufgezehrt, daß fast gar nichts mehr zu kaufen war. In mehreren Gegenden, z. B. zu Biedenkopf, Grünberg, Lauterbach ꝛc., konnten manche Bäcker nicht mehr backen, weil sie keine Frucht zu kaufen erhielten, und mancherärmere Haushalt hat sich eine Woche ohne Brot befunden. Man sah mit Sehnsucht und Besorgniß nach der hinter Wolken versteckten Sonne, um von dem reichen Segen der Felder nur so viel einzubringen, daß schnell etwas ausgedroschen werden konnte. Von diesem ersten zu Markt gebrachten Korne hing der Fruchtpreis auf eine auffallende Weise ab. Zu Alsfeld galt z. B. auf dem Wochenmarkte am 11. d. M. das Korn anfangs noch 9 fl., zwei Stunden später, nachdem einige Ladungen eben ausgedroschene neue Frucht angekommen waren, sank der Preis auf 7 fl., und mit diesem Sinken ward auch der Herzschlag manches Familienvaters ruhiger. In Lauterbach galt das Korn am 11. noch 9 fl. 30 kr., am folgenden Wochenmarkte (den 18.) ward das neue Korn zu 6 fl. 30 kr. verkauft. Ganze Wägen voll Brot und viele Tragkörbe sah man Samstag Abends, den 18. d. M., von Lauterbach aus nach dem höheren Vogelsberg hinaufbringen, wo man nicht so schnell hat ernten, dreschen, mahlen und backen können. Das Pfund solchen Brotes galt noch 3 kr."

Das Frankfurter Journal vom 21. August meldet: „Gestern ist der hier lebende Bildhauer von der Launitz, auf den Wunsch Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, von hier nach Ems abgereist, um Höchstdemselben dort einen kunstgeschichtlichen Vortrag halten. Sr. kais. Hoheit will sich, für den Fall, daß Höchstdieselben im laufenden Herbste nach Italien besuchen sollten, durch diese Vorträge zum Besuch des classischen Bodens in artistischer Hinsicht vorbereiten."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung, dd. Innsbruck vom 16. August d. J. dem Vorsteher der Berg- und Salinendirection für Tyrol und Vorarlberg und Salzburg, Oberamtsrath, Joseph Stadler, den Titel und Character eines wirklichen Hofrathes taxfrei zu verleihen geruht.

Am 29. August war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		107⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
Detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅞ G. Ufo. 2 M.		
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 243

K. K. ZENSURAMT WIEN 1838

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 31. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.515	28. 32. 4⁄9.	+ 12.5	SW. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.364	28 1 3	+ 19.6	SO. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.287	28 0 6	+ 14.2	S. schwach.	heiter.

Wien.

Die Gazzetta di Milano vom 25. August gibt umständliche Nachrichten über die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in den Bädern von Bormio am 22. und von Sondrio am 23. August. Der Einzug in Sondrio war, nach dem stürmischen Wetter des vorhergehenden Tages bei der Ueberfahrt über das Stilfser-Joch, von dem heiterſten Himmel begünstigt. Abends waren die Stadt und die umliegenden Anhöhen auf das glänzendste beleuchtet. — Am 24. Morgens um 8 Uhr setzten Ihre Majestäten, nachdem Sie der heil. Messe beigewohnt hatten, die Reise nach Bellagio (am Comersee) fort.

Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzoginn von Modena sind am 24. August Nachmittags in Mailand angelangt; II. kk. HH. die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian von Oesterreich-Este waren gleichfalls an diesem Tage in Mailand eingetroffen.

Ueber die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Bozen, so wie über die weitere Reise bis über die Gränze von Tyrol, meldet der Bote von Tyrol vom 27. August: „Unter Pöllerschüssen, Glockengeläute und dem freudigen Zurufe des herbeigeströmten Landvolkes langten Ihre Majestäten am 18. d. M. um 8½ Uhr Abends in Bozen an, wurden am Eingange der Stadt unter einem eigens hierzu ausgeschmückten Triumphbogen von dem gesammten Magistrate, einem Ausschusse der ständischen Repräsentanten, und der Geistlichkeit mit einer passenden kurzen Anrede von Seite des Bürgermeisters, und mit Uebergabe der Stadtschlüssel ehrfurchtsvollst empfangen und durch die Spaliere der Landesschützen, welche von dem städtischen Standschützencorps, den Compagnien von Gries, von 12 Malgreyen, von Steinegg, Mölten, Kastelruth, Ritten, Kaltern, Tramin, Eppan, Neumarkt, Salurn und Sarnthal gebildet, und in zwei Bataillons abgetheilt, von dem k. k. pensionirten Landesschützen-Major Johann von Morandell, und dem k. k. pensionirten Landesschützen-Hauptmann Franz Gasser commandirt wurden, zu dem Absteigequartier „zur Kaiserkrone“ begleitet. Der Einzug, von dem schönsten Abend begünstigt, glich in den glänzend erleuchteten Straßen bei dem lautesten Vivatrufen des zahlreich versammelten Volkes, dem Geläute der Glocken und dem Abfeuern der Böller, einem wahren Triumphzuge. Vor und neben dem Wagen gingen Tarzenträger, hinter demselben folgte der Magistrat und die Geistlichkeit, und die aus den aufgelösten Spalieren gebildeten Schützenzüge schlossen den feierlichen Zug. — Bei dem Absteigequartiere, wo das k. k. dritte Kaiser-Jägerregiments-Bataillon aufgestellt war, wurden Ihre Majestäten von Sr. kais. Hoheit dem kurz zuvor eingetroffenen Herrn Erzherzog Johann, dem hochw. Herrn Fürst-Bischofe von Trient, dem Herrn Feldmarschallieutenant Grafen Laval von Nugent, als Stellvertreter des Commandirenden von Gratz, von Sr. Erlaucht dem Grafen von Leiningen, dem Herrn Obersten des Kaiser-Jägerregiments, dem k. k. Herrn Kreishauptmanne und Gubernialrathe Grafen von Brandis und dem k. k. Herrn Collegialgerichtspräses von Sammern ehrfurchtsvollst empfangen und in Ihre Wohnung geleitet, worauf das gedachte Kaiser-Jägerregiments-Bataillon und gesammte Schützencompagnien defilirten, noch einmal ein herzliches und lautes Vivat Ihre Majestäten begrüßte und sich dann die jubelnde Menge bescheiden zurückzog, um die Ruhe Derselben nicht weiter zu stören. — Am 19., der einer der herrlichsten Sommertage war, füllten sich die Straßen der Stadt schon am frühen Morgen mit Einheimischen und Fremden, und als Ihre Majestäten am Fenster Ihrer Wohnung sichtbar wurden, sendete das hocherfreute Volk Allerhöchstdenselben einen jubelnden Morgengruß zu, was mit geringer Unterbrechung so lange fortgesetzt wurde, bis sich Ihre Majestäten um 9 Uhr in die mit den schönsten Fahnen verzierte Propsteikirche verfügten, und dort einer von dem hochwürdigsten Fürst-Bischofe von Trient gelesenen Messe beiwohnten. Nach dem Gottesdienste ließen Sr. Majestät der Kaiser das k. k. dritte Bataillon des Kaiser-Jägerregiments und sämmtliche Schützencompagnien, welche zusammen aus 1553 Mann bestanden, und alle, mit Ausnahme jener von Neumarkt, Salurn und Tramin, mit eigenen Musikbanden versehen waren, defiliren, und äußerten sich über die gute Haltung dieser ansehnlichen Truppe höchst gnädig. Hierauf erfolgte die Vorstellung sämmtlicher Autoritäten, und nach dieser im feierlichen Zuge das Abholen der allerhöchsten

Digitized by Google

Gnadendeste von der Wohnung Ihrer Majestäten. Bald darauf verfügten sich S^r. Majestät der Kaiser auf die Schießstätte, und ließen in Ihrem Namen das Gnadenschießen von dem Landesschützen-Hauptmanne und für die Zeit der allerhöchsten Anwesenheit ernannten Bataillonscommandanten Gasser eröffnen. — In dem mit dem Bilde S^r. Majestät und den Bestfahnen geschmückten Schießstandsſaale waren zugleich 12 Paare Kinder, in den verschiedenen Trachten des Kreises gekleidet, aufgestellt, und da der Anblick dieser niedlichen Kleinen S^r. Majestät angenehm überraschte und ergötzte, so sandten Allerhöchstdieselben sie alsogleich zu Ihrer Majestät der Kaiserinn, Allerhöchstwelche mit gewohnter alleegnädigster Herablassung Kinder und Mütter in den huldvollsten Worten beglückte. — So nahte sich die Stunde der Tafel, vor welcher S^r. Majestät der Kaiser noch den hiesigen neuen Friedhof besuchten, und über Reinalters Bildhauerarbeiten die für den Meister höchst schmeichelhafte Zufriedenheit zu erkennen gaben. — Der Nachmittag wurde zum gemeinschaftlichen Kiechenbesuche von Seite beider Majestäten, dann von Seite S^r. Majestät des Kaisers zur Spazierfahrt nach Siegmundskron verwendet, wo der Magistrat an geeignetee Stelle einen Hügel abstocken ließ, um für das Auge eine entzückende Fernsicht zu erzwecken. — Während dieser Zeit besuchten Ihre Majestät die Kaiserinn, in Begleitung des P^rm. Propsten Eberle, das Kloster der Terziarinnen, sprachen auf die huldvollste Weise mit der Vorsteherinn, erkundigten sich genau um ihre klösterliche Lebensweise und die Einrichtung der diesem Kloster anvertrauten Mädchenschule, und äußerten in sehr gnädigen Ausdrücken Ihre Zufriedenheit mit der getroffenen Ordnung und Reinlichkeit. — Inzwischen rückte der Abend heran, den eine neuerliche allgemeine Beleuchtung der Stadt verschönerte. Unter den beleuchteten Gebäuden zeichneten sich das Rathhaus, das Mercantilgebäude, das städtische Spritzenhaus und die Kaserne mit ihrem Vorplatze, so wie mehrere Privathäuser sehr vortheilhaft sowohl durch geschmackvolle Transparente als sinnreiche Inschriften aus. — Eine von der Bande des Botzner Schützencorps mit gleichzeitiger Absingung eines eigens auf diese Gelegenheit verfaßten Volksliedes ausgeführte Serenade erhielt theils wegen ihrer gelungenen Aufführung, theils wegen der malerischen Verzierung, wozu die durch ihren rothen Anzug ausgezeichnete Schützencompagnie aus Sarnthal mit Machstarzen verwendet wurde, den allerhöchsten Beifall. — Da sich Ihre Majestäten bei dieser Gelegenheit öfters an den Fenstern und auf dem Balcone Ihrer Wohnung zeigten, erscholl jedesmal von der die Straßen gedrängt anfüllenden Volksmenge das lebhafteste Vivatrufen, welchen freudigen und aufrichtigen Jubel Allerhöchstdieselben mit gewohnter Huld allergnädigst anzunehmen geruhten. Kurz vor dem Schlusse der Serenade geruhten Ihre Majestäten noch überdieß über den Aufenthalt in Bohen die besondere Zufriedenheit in den huldvollsten Ausdrücken zu erkennen zu geben, und ließen dieses durch S^r. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Johann mehreren Bürgern der Stadt zur weitern Mittheilung an ihre Mitbürger allergnädigst eröffnen. — Heute Früh um 9 Uhr verließen Ihre Majestäten nach angehörter heiliger Messe unsere Stadt, und setzten die Reise bei schönster Witterung, von den heißesten Wünschen der Einwohner für Allerhöchstihr Wohl begleitet, nach Meran fort. — In Mals waren am 19. d. M. um halb 4 Uhr Abends S^r. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig angekommen, und hatten am 20. nach 6 Uhr Früh Ihre Reise über Brad und das Wormser-Joch fortgesetzt; an demselben Tage Mittags aber trafen S^r. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Johann ebenfalls in Mals ein, um Ihre Majestäten dort zu erwarten. — Allerhöchstdieselben, welche, statt hier, in Latsch ein Mittagsmahl einzunehmen geruht hatten, trafen erst um halb 5 Uhr Abends von dem festlich geschmückten Posthause ein. Eine jubelnde Volksmenge empfing Ihre Majestäten, und eine Abtheilung des Infanterieregiments Baron Gollner, dann eine Landesschützencompagnie der Landgerichtsbezirke Glurns, Rauders und Ried, endlich jene von Imst, paradirten mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele. — Leider war schon an diesem Abende Regenwetter eingetreten, und drohte die Reize des morgigen Ueberganges über das Wormser-Joch zu verkümmern. — Nachdem indessen Ihre Majestäten von der Reise etwas ausgeruht hatten, wurden der Kreishauptmann von Imst, die Landrichter von Glurns und Rauders und der Abt von Marienberg mit der Geistlichkeit zur Audienz vorgelassen, bei eingetretener Dunkelheit aber der Markt Mals beleuchtet, und zwischen dem Spiele der Musikbande das österreichische Volkslied jubelnd gesungen. — Am 22. d. M. um 6 Uhr Früh wohnten Ihre Majestäten der heiligen Messe in der Kapuzinerkirche bei, und traten hierauf um 6½ Uhr die Reise an. Das Wetter war anfangs bloß trübe, und es war noch Hoffnung, daß es heiter werden würde; allein vor Brad schon fiel Regen, welcher die ganze Zeit heftig anhielt. Wegen der schlechten Witterung und der Schwere sämmtlicher Reisewägen mußte von Trafoy aus häufig eine geoßere Bespannung verwendet werden, als bestimmt war. So waren für den ersten Leibwagen acht Pferde nothwendig, und eine Küchen-Talika mußte auf der Franzenshöhe sogar umgeladen werden. Ungeachtet des durch diese Verhältnisse vergrößerten Bedarfs an Pferden, ging doch die Beförderung der Wägen unaufgehalten fort. — Durch alle Dörfer und Weiler zeigte sich Freude, und jubelnd wurden die Majestäten von dem herbeigeströmten Volke empfangen. — Um 3 Uhr langten endlich die Leibwägen auf dem höchsten Uebergangspuncte an, wo auf Tyroler Seite von den zwei Pyramiden die Imster Standesschützencompagnie mit ihrer Fah-

Digitized by Google

ne, und eine dahin abgeordnete Abtheilung der Compagnie der Schützen von Glurns und Rauders mit ihrer Musik paradirten; jenseits auf lombardischer Seite stand ein nur für eine günstige Witterung aufgerichteter Tempel, in welchem Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoge Rainer und Johann, welch' letzterer um ¼ Stunden früher von Mals abgereist war, mehrere höhere Militärs und Civilbeamte die Ankunft der Majestäten erwarteten. Das Wetter war furchtbar; Sturmwind, Regen, Schnee, Blitz und Donner stritten sich in die Wette, und dennoch haben Ihre Majestäten, den Leibwagen verlassend, die Gränze zu Fuß überschritten. — Nach den ersten Augenblicken des Empfanges auf lombardischer Seite kam S^r. kais. Hoheit der Erzherzog Johann zu den Landesschützen, und sprach zu den Offizieren: „Der Kaiser dankt euch, und auch ich; und bringet diesen Dank und Gruß noch allen braven Tyrolerschützen von Dorf zu Dorf!" — Ungeachtet dieser anstrengenden Reise war die Gesundheit beider Majestäten im Momente des Ueberganges gut, möge uns dieselbe tröstliche Nachricht bald von Jenseits heriberkommen! — Allerhöchstdieselben äußerten wiederholt Ihre Zufriedenheit mit allen Reise- und Bequartierungsanstalten, und verliessen auf diese Weise befriedigt, und alle Classen eines biedern Volkes beglückend, Ihre getreue Provinz Tyrol."

Ueber die feierliche Einweihung und Taufe der neuen Festungswerke bei Aicha gibt der Tyroler Bote folgende Nachrichten: „S^r. Majestät der Kaiser geruhten am 18. d. M. auf der Fahrt von Sterzing nach Botzen im allerhöchsten Beisetze die Einweihung und Taufe der Festungswerke bei Aicha vornehmen zu lassen. — Es waren zur würdigen Feier dieser Handlung schon früher alle angemessenen Vorbereitungen getroffen worden. — Auf dem obern Werke standen Geschütze und begrüßten den Anbruch dieses festlichen Tages mit 40 Schüssen. — Vor dem Haupthore des untern Werkes prangten, von Flaggen überschattet, zierliche Waffensäulen; vor denselben war der Altar errichtet, welchen in einiger Entfernung zu beiden Seiten die Zelte der k. k. Majestäten und des fungirenden Clerus umgaben. Eine auf dem Abhange des obern Werkes artig gebaute Tribune nahm eine große Anzahl Damen auf, die aus der Umgegend dem Feste zuströmten. Zahllose Zuseher aus allen Classen besetzten die Abhänge der nahen Berge. — Sämmtliche Bautruppen, das in Brixen garnisonirende Bataillon Gollner und mehrere Compagnien Landesschützen nahmen eine der Gelegenheit angemessene Stellung. — Um halb 10 Uhr verkündigte der Donner der Geschütze die Annäherung Ihrer Majestäten. Allerhöchstdieselben wurden von S^r. kais. Hoheit dem Erzherzoge Johann, den versammelten Civil- und Militär-Landesautoritäten und von dem tausendstimmigen Zurufe der anwesenden Menschenmasse empfangen, und verfügten Sich unter das vorbereitete Zelt. — Der hochwürdigste Herr Fürst-Bischof von Brixen begann hierauf die gottesdienstliche Handlung der Einsegnung. Die Werke erhielten auf allerhöchsten Befehl den Namen: „Franzens-Veste." — Als dieser von dem Herrn Fürst-Bischof ausgesprochen, und der „Franzens-Veste" der Segen ertheilt wurde, flaggten auf den Werken die Fahnen, und die Salven der Geschütze ertönten im hundertfältigen Widerhall. Gleichzeitig wurde von Offizieren des Ingenieurcorps die Inschrift über dem schmucklosen, aus Granitmassen einfach, aber eben darum wahrhaft imposant gebauten Thore enthüllt: Sie lautet:

„Franciscus I inchoavit anno 1833.
Ferdinandus I perfecit anno 1838."

S^r. fürstl. Gnaden der Bischof von Brixen richtete hierauf an S^r. Majestät folgende Worte: „Wir „Alle beugen unser Haupt vor Eurer Majestät nach „dem Willen Gottes, und flehen ihn inbrünstig an, daß „er Eure Majestät lange erhalten wolle, und unüberwindlich bleiben lasse. Wir bitten den Allmächtigen, daß „er Eure Majestät in seinen höchsten und gnädigsten Schutz „nehme und auf alle Unternehmungen Eurer Majestät „seinen heiligsten Segen herabsende, welchen wir so eben „für dieses von S^r. Majestät weiland Kaiser Franz dem „Ersten begonnene, und von Eurer Majestät vollendete „wichtige Werk von ihm erfleht haben. Und indem ich die „Huldigung aller unter dem glorreichen Scepter Eurer „Majestät lebenden Völker in wenige Worte zusammenfasse, rufe ich laut: Hoch lebe unser gnädigster Kaiser „Ferdinand!" — Nun wurde S^r. Majestät auf sammetnen Kissen der Schlüssel der Festung ehrfurchtsvoll dargereicht. Allerhöchstdieselben geruhten ihn S^r. Erlaucht dem H^rn. Feldmarschallieutenant Grafen Leiningen, Militärcommandanten von Tyrol, zu übergeben, und nach Vollzug der Schlußsteinlegung in das untere Werk einzutreten, um daselbe nach seinen äußeren Umrissen in allerhöchsten Augenschein zu nehmen. S^r. Majestät begaben sich hierauf zu Wagen in das obere Werk, und würdigten es einer genaueren Prüfung. Ihre Majestät die Kaiserinn blieben auf der Esplanade des unteren Werkes zurück, und gestatteten huldreichst dem Musikcorps des Infanterieregiments Großherzog Baden den Vortrag einiger Stücke. — Von der Fahrt auf das obere Werk zurückgekehrt, geruhten S^r. Majestät zum Merkmahl der allerhöchsten Zufriedenheit mit dem Geleisteten dem Herrn Obersten im Ingenieurcorps und Director des Baues, von Martony, das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens zu verleihen, und sich mit dem gnädigsten Beifalle gegen die Hauptleute und Objects-Commandanten von Magdic und Mamula auszusprechen. — Die ausgerückten Truppen ertheilten hierauf die Erlaubniß zur Defilirung, und erwarben sich durch ihre vortreffliche Haltung die Aeußerung der allerhöchsten Zufriedenheit. — Die Compagnien der Landesschützen zogen in ih-

Digitized by Google

rer nationellen Weise mit grüßenden Fahnen gleichfalls an den allerhöchsten Herrschaften vorüber. — Als Ihre k. k. Majestäten die Fahrt nach Brixen antraten, brach, wie beim Empfange, die anwesende Menge in lauten Jubel aus. Weithin verkündigten ihn die Salven des Geschützes. So endete eine Feier, deren Erinnerung so lange fortleben, als die „Franzens-Veste" Jahrhunderten trotzen wird."

Spanien.

Der Moniteur Parisien vom 23. August enthält folgende telegraphische Depesche *): „Am 15. haben die Truppen der Königinn, welche Morella belagern, die Bresche eröffnet. Am 16. ist die Stadt mit Sturm genommen und die Besatzung zu Gefangenen gemacht worden. — Diese Nachricht ist von einigen Insurgenten, die sich nach Favara (an der Gränze von Catalonien) retten konnten, gegeben worden."

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Bayonne vom 18. August: „Nichts Neues bis zum 10. aus Oñate, wo sich der Prätendent noch befindet. Der P. Cyrillo, Erzbischof von Cuba, ist von Don Carlos gut empfangen worden. — Estella war bis zum 15. von dem General Espartero noch nicht näher berennt. Briefe aus Elisondo vom 16. melden, daß einige von Muñagorri angeworbene Köhler von den Carlisten auf dem Gebirge bei Irati überfallen worden sind; sie sollten nach Estella abgeführt werden." — Ferner gibt der Constitutionnel folgende Privatcorrespondenz: „Van Halen wird uns eine bedeutende Summe Geldes bringen, um einen Theil des rückständigen Soldes der Truppen zu bezahlen. — Der Streit mit dem Ministerium ist beigelegt; Espartero behält das Commando; morgen (der Correspondenzartikel hat kein Datum) bricht er nach Tafalla auf, um sich an die Spitze der Armee zu stellen; Buerens soll die Circumvallationslinie über Larraga etabliren. Alaix wird die Carlisten des Maestrazgo angreifen. Leonel-Conde hat vorwärts von Cirauqui Posto gefaßt."

Die Gazette de France enthält folgendes Privatschreiben aus Bayonne vom 19. August: „Briefe aus Madrid vom 14. melden, daß Espartero und die Minister sich ausgeglichen haben. Dieß kann aber nicht von langer Dauer seyn, weil es an Geld fehlt. Die Eintreibung der außerordentlichen Kriegssteuer findet große Schwierigkeiten. In Granada sind aus Anlaß dieser Erhebung Unruhen vorgefallen, die man sehr geheim hält, da man besorgt, daß dieses Beispiel an andern Orten Nachahmung finden dürfte. — Narvaez hat ein ordentliches Mordsystem in der Mancha organisirt; er läßt die Leute auf den bloßen Verdacht des Carlismus erschießen; am übelsten wird den Pfarrern mitgespielt. — Espartero hat am Ebro so viele Wägen und in Santander so viele Maulthiere zusammentreiben lassen, daß es dem Handelsstande in Castillien an Transportmitteln fehlt."

Nachrichten aus Catalonien (in der Quotidienne) zufolge hatte die Junta von Berga einigen händiges Schreiben des Grafen d'España erhalten, worin er in Kürze meldet, daß er am Morgen dieses Tages den Baron de Meer, der einen Convoi in Manresa abholen wollte, angegriffen habe. Der Christinische General, zwischen zwei Feuer genommen, soll geschlagen und genöthigt worden seyn, sich nach Cardona zu flüchten.

Portugal.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Lissabon bis zum 13. August. Tags zuvor hatten die Wahlen für die Cortes begonnen. In Lissabon ging dabei Alles ruhig vor sich; bloß in der St. Nikolaus- und der St. Josephskirche wurden einige Stöße ausgetauscht. Zu Oporto dagegen sind drei Personen durch Dolchstiche verwundet worden. Die nächsten Cortes werden aus folgenden Parteien bestehen: 1) Die Cartisten; 2) die Ordentos oder Freunde der Ordnung; 3) die gemäßigten Anhänger der Septemberrevolution; 4) die ultraliberale September- oder die Arsenalpartei. Der Minister Sa da Bandeira steht auf den Listen aller dieser Parteien, außer auf denen der Ultracartisten. Auch die Wahl des Finanzministers A. de Carvalho unterliegt keinem Zweifel. — Es liegt in der Absicht Sa da Bandeira's, der Auswanderung nach Brasilien, die richtiger ein Handel mit weißen Sclaven genannt werden kann, ein Ende zu machen. Gegenwärtig führen manche Schiffe 200, 250, 300 Auswanderer aus; eine Gesellschaft in Rio de Janeiro sorgt für ihre Ueberfahrt. Die Kosten müssen sie dann mit schwerer Mühe der Gesellschaft abverdienen, welche sie an die Pflanzer vermiethet. — Remechido soll vor seiner Hinrichtung kleinmüthig geworden seyn; er soll um Gnade gefleht und seinen Sohn in einem Schreiben dringend zur Annahme der Amnestie aufgefordert haben.

Großbritannien und Irland.

Am 18. fand auf der Kornbörse zu Dublin eine Volksversammlung Statt, in welcher O'Connell seinen Agitationsplan zur Vorbereitung des Kampfes um die Rechte Irlands während der nächsten Parlamentssession auseinandersetzte, und zugleich dem Marquis von Westmeath antwortete. Sein Plan ist folgender: „1) Um den Nationalwunsch Irlands, das einen letzten Versuch machen will, von der englischen Legislatur volle Gerechtigkeit für sich zu erlangen, deutlich auszudrücken, halten wir es für unsere Pflicht, eine Association auf gesetzlichen und verfassungsmäßigen Grundlagen zu errichten. Sie erhält den Titel: Die Vorläufer-Gesellschaft von Irland (The Precursor-Society of Ireland). 2) Unter voller Gerechtigkeit verstehen wir gleichen Antheil, wie Eng-

*) Der Moniteur gibt ihr Datum: „Bordeaux, 22. August."

Digitized by Google

land, an allen Freiheiten, Privilegien und bürgerlichen und religiösen Rechten. Mehr nicht, aber auch nicht weniger. Bis zur nächsten Parlamentssession und während derselben wird die Association alle gesetzlichen Mittel anwenden, um Freiheit und Gerechtigkeit für Irland zu erringen. Wenn dieser Zweck erreicht ist, so wird die Association am Schlusse der Session für immer aufgelöst. In diesem Falle wird die Union von uns als ewig und unwandelbar betrachtet. Wenn im Gegentheil die Bigotterie und die Vorurtheile der englischen Nation und Staatsmänner unsere Bemühungen während der nächsten Sitzung vereiteln, so verwandelt sich die Vorläufer-Association in eine irische National-Association, deren Ziel die Auflösung der Union und die Wiedereinführung eines irischen Parlaments ist. Folgendes sind die Zwecke der Vorläufer-Association: 1) Vollkommene, herzliche Treue und unwandelbare Ergebenheit gegen Ihre allergnädigste Majestät, unsere vielgeliebte Königinn Victoria, und ihre Erben und Nachfolger; 2) Gleichstellung Irlands mit England in Betreff des Wahlrechts; 3) gleiches Verhältniß für die Zahl der Vertreter Irlands (O'Connell will statt der bisherigen 105 für Irland 150 Parlamentsmitglieder); 4) Corporationsreform, ganz nach Art der englischen; 5) vollkommene Aufhebung des Zehnten und Verwendung dieser wenigstens um 40 Percent zu vermindernden Auflage zu gemeinnützigen Zwecken, wobei für die gegenwärtigen Inhaber aus englischen Staatsmitteln gesorgt wird, so daß die irischen Katholiken und Presbyterianer nicht mehr für die geringe Anzahl Protestanten eine Kirche unterhalten müssen. Um zu diesem Ziele zu gelangen, wendet die Association folgende Mittel an: 1) Es wird ein Register eröffnet, in welches die Namen aller derer eingeschrieben werden, welche ohne Unterschied von Geschlecht und Confession einzutreten wünschen. 2) Das Register wird von einem Secretär geführt, der zu Dublin seinen Sitz hat; jedes Mitglied zahlt einen Shilling. Dieses Geld wird für die laufenden Ausgaben der Gesellschaft verwendet. 3) Es wird ein Secretär und ein Schatzmeister der Association ernannt. 4) Man kann sich in ganz Irland einschreiben; die Namen und Beiträge sind jedoch nach Dublin zu übermachen. 5) Die Mitglieder haben folgende Pflichten: 1. Oeffentliche Versammlungen einzuberufen, in welchen die oben angegebenen Grundsätze angenommen, die Zahl der Mitglieder vermehrt und Bittschriften an das Parlament um Erfüllung der Forderungen Irlands verfaßt werden sollen; 2. eine Bittschrift an die Königinn unterzeichnen zu lassen, in welcher Ihre Majestät gebeten werden soll, den Rechten und Freiheiten Ihrer getreuen Unterthanen Ihren Schutz angedeihen zu lassen; 3. zu veranlassen, daß jede Grafschaft, City, Baronie, Stadt und Kirchsprengel zur Ueberreichung der Bittschriften zwei Abgeordnete nach London sendet, welche zugleich in England Versammlungen einberufen sollen, um alle vernünftigen und aufrichtigen Reformer in Großbritannien von der Zeitgemäßheit und Gerechtigkeit unserer Forderungen zu überzeugen; 4. die vollständige Organisation der Gesellschaft findet in einer durch die Journale anzukündigenden Versammlung zu Dublin Statt. Die anwesenden Mitglieder werden eingeladen, gleichzeitige Versammlungen in jeder Provinz Irlands auf einen bestimmten Tag zur Annahme von Bittschriften einzuberufen." — Nach O'Connell ethob sich Sharman Crawford, der irische Ultraradicale, mit der Bemerkung, er sei, wie O'Connell, der Ansicht, es dürfe kein Tropfen Blutes vergossen werden, so lange man hoffen könne, durch andere Mittel Gerechtigkeit zu erlangen. O'Connell erwiederte, Blut dürfe unter keinen Umständen vergossen werden; Crawford bestritt jedoch diesen Grundsatz und behauptete, man müsse zur Gewalt greifen, wenn alle friedlichen Mittel vergeblich angewendet worden seien. Nach diesem Zwischenfall wurden O'Connells Anträge genehmigt und ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. — O'Connells Antwort an den Marquis von Westmeath, welche eine Episode seiner Rede in der obigen Versammlung bildete, gab letzterem alle Beleidigungen und Schmähungen in vollgeräuttelterm Maaße zurück.

Das radicale Parlamentsmitglied von Southwark, Daniel Whittle Harvey, der Todfeind alles Pensionswesens, so lange ihm die Regierung kein Amt ertheilt hatte, weil ihm von seiner Advocatur her einige Abweichungen vom geraden Wege zur Last fielen, ist auf dem Puncte, sein Ziel zu erreichen. Er soll zum Registrator der Miethkutschen, ein Amt, zu welchem ihm seine Gesetzkenntnisse in hohem Grade befähigen, ernannt werden.

Der bekannte methodistische Missionär Wolff hat ein Schreiben in die öffentlichen Blätter einrücken lassen, in welchen er mit Hinsicht auf die Verhältnisse zu seiner Gattinn, die man vermuthlich falsch dargestellt hatte, Folgendes sagt: „Ich habe zur Bestreitung meiner Missionskosten nie einen Heller von meinem theuren Weibe genommen. Von 1827 bis 1831 reiste ich auf Rechnung der Londoner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden; von 1831 bis 1834 hatte der sehr ehrenwerthe J. H. Frere die Güte, mir 500 Pf. vorzuschießen, die ich ihm von den Geschenken zurückbezahlte, welche ich von Rundschit-Singh in Lahore und von Sr. Majestät dem Könige von Audih empfing; und von 1834 bis 1838 lebte und reiste ich ganz allein von dem Ertrage meines zuletzt erschienenen Werkes; ich habe also niemals das Ehrenwort gebrochen, welches ich Lady Georgiana's Verwandten vor meiner Verheirathung gab, daß ich nie von Lady Georgiana's Zinsen oder Eigenthum zehren wolle."

Consols am 21. August 94¼.

Frankreich.

Die Frau Herzoginn von Orleans ist am 24. August glücklich von einem Prinzen entbunden wor-

Digitized by Google

den. Die Nachricht ist durch telegraphische Depesche nach Straßburg gelangt, die daselbst am 24. Abends halb 9 Uhr unter Kanonendonner bekannt gemacht wurde. Die Depesche lautet: „Paris, 24. August halb 4 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins. Die Frau Herzoginn von Orleans ist glücklich von einem Prinzen entbunden; heute um 3 Uhr Nachmittags hat er auf Befehl des Königs die Namen Ludwig, Philipp, Albert, Graf von Paris erhalten. Die Entbindung war sehr glücklich . . .“ (Hier ist die Depesche unterbrochen.)

Pariser Blättern zufolge ist nach langer Prüfung endlich eine Amme für das Kind der Herzoginn von Orleans gefunden worden. Die Glückliche, auf welche die Wahl fiel, ist eine Weberstrau aus Santeny, im Departement Seine-et-Oise. Sie ist in einem Hofwagen abgeholt worden und hat eine Wohnung in den Tuilerien bezogen. Zu dem Concurse um die Ammenstelle war keine Pariserinn zugelassen worden.

Am 21. August ist der Prinz von Joinville von Paris abgereist, um sich nach den mexicanischen Gewässern einzuschiffen.

Der Kriegsminister hat an die Regimentsobersten den Befehl erlassen, alle auf Urlaub abwesenden Offiziere einberufen.

Der Pariser königliche Gerichtshof hat am 22. August als Appellationsinstanz in Zuchtpolizeisachen gegen die wegen Betrügerei von den Actionairen der Gesellschaft zu Ausbeutung der Bergwerke von St. Berain und St. Lager angeklagten Hh. Cleemann und Grossin sein Urtheil gefällt. August Cleemann und David Blum sind des Betrugs für schuldig erklärt und zu dreijähriger Haft, einer Geldbuße von 3000 Fr. und Heimzahlung der Actien nebst Zinsen an die Kläger, so wie zu Erlegung von 32,450 Fr., welche nach Maaßgabe der Größe der Actien an die Inhaber dieser zu bezahlen sind, endlich zu Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt worden. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Am 22. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 85. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 23. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 80. 3 Percents 80 Fr. 95.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält ein strenges Gesetz gegen die Duelle, wovon folgendes die Hauptbestimmungen sind: 1) Wer auf irgend eine bestimmte Weise ausgesprochene Aufforderung zum Duell wird mit Gefangenschaft, Verlust von allfälligen Pensionen und Untauglichwerden zu öffentlichen Aemtern bestraft; das Gleiche trifft denjenigen, der eine solche Aufforderung annimmt. 2) Wenn Jemand einen Ausgeforderten, der die Aufforderung nicht angenommen, deßwegen beschimpft, stößt oder schlägt, so soll er nach den bestehenden Gesetzen aufs Strengste gestraft werden. 3) Sollten zwei Individuen die zum Duell erforderliche Stellung angenommen, das Duell selbst aber noch nicht begonnen haben, so werden sie mit Relegation und Pensionsverlust bestraft. 4) Hat ein Duell Statt gefunden, jedoch ohne daß eine Verwundung erfolgt wäre, so werden die Betreffenden mit der Galeere und Pensionsverlust bestraft. 5) Ist einer der Duellanten verwundet worden, ohne zu verwunden, so widerfährt ihm das Nämliche; der Verwundete wird noch den bestehenden Gesetzen aufs Strengste bestraft. 6) Tödtung im Duell wird als prämeditirter Mord behandelt und mit dem Maximum der Strafe belegt. 7) Die Leichen der im Duell Umgekommenen werden an einem ungeweihten (profano) Ort, der jedesmal von Polizeiagenten bezeichnet werden soll, ohne alle Feierlichkeiten begraben; eben so die wegen Duell zum Tode Verurtheilten. Auf dem Grabe solcher Individuen darf nicht das geringste Denkzeichen errichtet werden. 8) Secundanten, Cartell-Träger, Anstifter u. s. w. werden mit Gefangenschaft und Pensionsverlust bestraft, wenn das Duell nicht Statt gefunden; wie die Duellanten selbst, nach vollbrachtem Duell. 9) Bei den Militärs soll die Herausforderung zum Duell nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft, zugleich aber auch als Insubordination betrachtet und mit dem Maximum der Strafe belegt werden. 10) Jeder Ausforderer, Duellant, Secundant ꝛc. wird auch bei nicht vollbrachtem Duell aller Orden, Auszeichnungen und Pensionen verlustig. 11) Das Duell gehört einzig vor die Jurisdiction der hohen Criminalgerichtshöfe.“

Niederlande.

Das Handelsblad vom 29. August bemerkt, in diesem Augenblicke sei wahrscheinlich die niederländische Regierung bekannt mit den einstimmigen Gesinnungen der Conferenz über den diesseitigen gemachten Antrag, jetzt die 24 Artikel mit den fünf Höfen, von welchen sie der niederländischen Regierung früher angeboten worden, zu unterzeichnen. Hollands Hoffnung, daß der aufs neue von dem König gegebene Beweis von seinem aufrichtigen Verlangen, die Angelegenheiten mit Belgien zu einem Ende zu bringen, nach Werth geschätzt werden und nicht das Anfordern noch größerer Aufopferungen nach sich ziehen würde, diese Hoffnung sei in diesem Augenblicke weit davon entfernt, verwirklicht zu werden. Aus London schreibe ihm (dem „Handelsblad“) sein Correspondent, daß die günstigen Gesinnungen, welche die fünf Mächte an den Tag legten, als sie von des Königs Entschluß Kenntniß erhielten, keine von den obenangenannten Früchten hervorgebracht haben. England und Frankreich wollten neue Unterhandlungen anknüpfen und dabei den Tractatsentwurf zur Grundlage nehmen, von welchem im Jahre 1833 verschiedene Artikel von dem niederländischen Bevollmächtigten zu London mit denen der fünf Höfe paraphirt worden waren. Anfangs verlangten England und Frankreich bloß, daß Niederland ableiden solle von dem Rückstande, den Belgien schuldete. Nach der Hand jedoch sei man noch einen Schritt weiter gegangen und habe eine neue Tilgung der Schuld in Vorschlag gebracht, so zwar, daß man dem Könige der Niederlande jährlich nicht mehr als 6 Millionen davon zuerkennen wollte. Als beinahe zuverlässig müsse nun mitgetheilt werden, daß diesen Ansichten jetzt auch die Repräsentanten der Höfe von Wien, Petersburg und Berlin beigetreten seien, und daß auf solche Weise die von der Conferenz auf des Königs Anerbieten ertheilte Antwort, obschon nicht definitiv, doch einstimmig sei.

Wien.

Am 30. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. ——.
detto detto zu 4 pC. in CM. ——.
detto detto zu 3 pC. in CM. 81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. 152.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM. ——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65⅛.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 244

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. September 1838.

1 K ZEITUNG W 1838

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.349	28Z.	1L.	3P.	+ 11.4	W	Sturm.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.506	28	3	2	+ 11.3	SW.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.543	28	3	8	+ 10.2	W.	mittel.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 26. August gibt folgende Nachrichten über die Reise Ihrer Majestäten: „Bellaggio, 25. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind heute Mittags im erwünschtesten Wohlseyn, von Sondrio kommend, in Colico angelangt; JJ. kk. HH. der Erzherzog Johann, der Erzherzog Vicekönig und Se. Exc. der Gouverneur Graf von Hartig waren kurz zuvor ebendaselbst eingetroffen. Eine Menge Volks war herbeigeströmt, um sich des Anblicks des geliebtesten Monarchen zu erfreuen; der k. k. Delegat dieser Provinz hatte die Ehre, den erlauchten Reisenden seine Aufwartung zu machen. Allerhöchstdieselben trafen um 1 Uhr Nachmittags in Varenna ein. Während des Mittagsmahls, das in dem Gasthofe Venini eingenommen wurde, spielte die Musikbande von Bellano verschiedene Symphonien, die von dem widerhallenden „Viva!" der Bevölkerung unterbrochen wurden. — Nach aufgehobener Tafel verfügten Sich Ihre Majestäten, in Begleitung der vorerwähnten Herren Erzherzoge kk. HH., an Bord des geschmackvoll verzierten Dampfbootes nach der Villa Melzi in Bellaggio, wo Allerhöchstdieselben von dem Eigenthümer Duca Melzi, seiner Mutter und dem Mitvormunde, Sr. Exc. dem Grafen Mellerio, empfangen wurden. Eine glänzende Beleuchtung auf dem See, auf den Bergen und in den Häusern aller nahe und selbst ferner liegenden Ortschaften bezeugte den allgemeinen Jubel. Die Villen Melzi, Poldi, in welcher der durchlauchtigste Erzherzog Vicekönig sein Absteigequartier nahm, Serbelloni, Trotti, Venini, Ciceri, so wie die Villa Sommariva am entgegengesetzten Ufer der Tramezzina, boten mit ihren umfangreichen Gärten und den zierlich geschmückten und beleuchteten Barken einen wahrhaft bezaubernden Anblick dar. — Se. Majestät der Kaiser bot, durch eine Fahrt auf dem Wasser und in dem Garten, dem freudetrunkenen Volke neuen Anlaß dar, seinen Jubel über die beglückende Gegenwart Ihrer Majestäten laut werden zu lassen. — Heute Morgens um 9 Uhr schifften Sich Ihre Majestäten, nachdem Sie in der berühmten Capelle der Villa Melzi der heil. Messe beigewohnt hatten, in Begleitung JJ. kk. HH. der Erzherzoge Johann und Rainer ein, um, nach einem kurzen Besuche in der Villa Sommariva, die Reise nach Como fortzusetzen, in den Herzen dieser treuen Bevölkerung einen unauslöschlichen Eindruck der Dankbarkeit und unverbrüchlichen Anhänglichkeit zurücklassend." — Ferner aus Como vom 25. August: „In diesem Augenblicke, kurz vor Mittag, treffen Ihre Majestäten unter dem Donner des Geschützes, dem Geläute aller Glocken und dem Jubel einer unermeßlichen Volksmenge, welches die Ufer unseres Sees bedeckt, in Borgo Vico ein."

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 16. August klagen über den mit jedem Tage fühlbarer werdenden Mangel an Geldmitteln. Sogar bei der Besatzung von Madrid fehlt es überall. Sehnlichst wartete man auf die Ankunft des Rothschild'schen Agenten Hrn. Weisweiler, welcher zu dem in dem Pyrenäenbade Saint-Sauveur befindlichen Chef seines Hauses gereist war, um ihm die Vorschläge des Madrider Cabinets vorzulegen.

Der Correspondent des englischen Couriers in San Sebastian theilt diesem Blatte nachstehendes Schreiben eines spanischen Offiziers im Generalstabe des Generals Espartero mit, das aus Logroño vom 3. August datirt ist und sehr sanguinische Erwartungen für den Erfolg des dießjährigen Feldzuges ausspricht: „Die Expedition gegen Estella ist nicht aufgegeben, sondern nur durch die unverzeihliche Nachlässigkeit der Regierung in der Anschaffung der nothwendigen Erfordernisse verzögert worden. Seit länger als einem Monat stehen wir bereit, nach Estella zu marschiren, und jetzt ist endlich Alles zum Aufbruche fertig. Betrachtet man den Artillerietrain und die ungeheure Masse von Militäreffecten, so sollte man glauben, wir wollten ein fremdes Land, nicht aber eine einzelne Stadt, angreifen. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn die Carlisten Widerstand leisten, im nächsten Monat kein Stein auf dem andern gelassen und von Estella keine Spur übrig bleiben wird. Die Carlistischen Streitkräfte bestehen aus 24 Bataillons; sie erwarten uns, aber nicht mit dem Muthe oder der Kampfbegierde, die unsere tapferen Soldaten beseelt,

Digitized by Google

deren Enthusiasmus wirklich nicht zu beschreiben ist. Der Angriff wird, wie Sie aus unsern Vorbereitungen schließen können, blutig werden, denn wir haben 40 Bataillons und einen ungeheuren Artilleriepark. San Mellan ist der Hauptpunct unsers Angriffes, und von der Einnahme desselben hängt unsere Hoffnung auf Erfolg ab. Estella ist eine der am besten befestigten Städte in Navarra und den baskischen Provinzen. Die von den Mauren erbaute Citadelle ist sehr fest. Gegen Norden und Westen wird sie von felsigen Bergketten geschützt. Der Boden ist überall, wo er nur einigermaßen eben ist, dicht mit Weinreben und Olivenbäumen bepflanzt und außerdem so mit Wällen und Gräben durchschnitten, daß die Cavallerie daselbst gar nicht operiren kann. Diese natürlichen Schwierigkeiten des Terrains sind durch die Feinde noch bedeutend vermehrt worden. Nur ein Punct ist nicht durch die Natur vertheidigt, nämlich dem Berge Apalaz gegenüber, von dem man bequem in die Ebenen östlich von Estella hinabsteigen kann. Der Landstrich von Pamplona bis zu den Ebenen von Dicastillo ist ganz von den Carlisten besetzt, dagegen das Land von Los Arcos ostwärts bis an die Ufer der Ega in der Gewalt der Christinos. Espartero hat nun die Absicht, über die Ega zu gehen, an dem linken Ufer aufwärts bis zu den Ebenen im Osten des Berges Apalaz vorzudringen und gegen diesen Punct die ganze Stärke des Angriffs zu richten. Ist diese Position genommen, so beginnt der Angriff gegen San Mellan, und wenn auch dieser Punct erobert wird, so können wir sagen, daß die Stadt in unserer Gewalt ist. Auf der ganzen Angriffslinie, vom Norden bis in die Mitte Spaniens, nehmen die Angelegenheiten eine für uns sehr günstige Wendung. Cabrera hat den kühnen Versuch gemacht, unsere Divisionen, die wegen der Beschaffenheit des Terrains nicht zusammenstehen können, einzeln zu schlagen. Dieß war ohne Zweifel seine Absicht bei Cintorres, so wie bei dem Angriffe auf das Corps des Generals San Miguel, als dasselbe sich in einer gefahrvollen Lage befand und vielleicht eine Niederlage erlitten hätte, wenn es nicht dem General Oraa durch eine schnelle und wohlberechnete Bewegung gelungen wäre, ihm zu Hülfe zu kommen und den Feind zu schlagen. Solsona ist erobert, Berga, Morella und Cantavieja sind im Begriff dasselbe Loos zu theilen, die Reservearmee ist organisirt, die Communication zwischen Madrid und Andalusien wieder hergestellt, Balmaseda auf der Flucht und vom General Rodriguez auf dem Fuße verfolgt, das Schicksal Estella's so gut wie entschieden, die baskischen Provinzen sind fast ohne Schutz, und Muñagorri steht mit 2000 Bergbewohnern bereit, auf Vera zu marschiren, sobald das Banner des heiligen Ferdinands auf dem Gipfel des Apalaz oder auf der Felsenfestung San Mellan weht, während der General O'Donnell mit 9000 Mann in Guipuzcoa vordringt."

Großbritannien und Irland.

Der „Royal William," das erste Dampfschiff, welches die Fahrt von Liverpool nach Newyork machte, war am 5. Juli von ersterem Orte abgegangen und nach einer meist stürmischen Fahrt von 19½ Tagen zu Newyork angekommen. Am 4. August fuhr es von dort wieder ab, und traf nach einer 14½tägigen Fahrt wieder in Liverpool ein. — Mit dem „Royal William" hat man Nachrichten aus Montreal in Canada bis zum 2. August. Der Generalgouverneur, Lord Durham, hatte einen Ausflug nach Obercanada gemacht, wo ihm überall loyale Adressen überreicht wurden. In der Hauptstadt Toronto gab er 200 Personen, unter welchen wenigstens 50 Bürger der vereinigten Staaten, ein Diner, bei welchem er, nach dem Toaste auf die Königinn, die Gesundheit des Präsidenten der vereinigten Staaten ausbrachte. Die Rede, mit welcher er diesen Trinkspruch einleitete, athmete den friedlichsten Geist gegen die nordamerikanische Union. Auf seiner Rückreise von Toronto berührte er unterwegs Montreal und wohnte einer Prüfung in dem College bei, wo er von einem der Zöglinge in griechischer Sprache angeredet wurde, hierauf selbst die Preise austheilte und endlich den Zöglingen zu ihrem großen Jubel eine Extravacanz auswirkte. Nicht nur die canadischen, sondern auch die nordamerikanischen Blätter von den Gränzstaaten, welche früher die eifrigsten Vertheidiger des Aufstandes waren, erklären einstimmig, daß Graf Durham der populärste Gouverneur sei, der je seinen Fuß auf den Boden des brittischen Amerika gesetzt habe. — Navy-Eiland im Niagarafluße, das die obercanadischen Insurgenten unter Mackenzie längere Zeit besetzt gehalten hatten, ertönt jetzt von der Art des Holzhauers, indem die Waldung auf der Insel gefällt wird, damit in Zukunft dieses günstig gelegene Terrain nicht mehr Insurgentenhaufen als Schlupfwinkel dienen kann. — Oberst Moreau, einer der bei der feeränderlichen Zerstörung des brittischen Dampfschiffes „Sir R. Peel" auf der That ertappten Insurgenten, ist am 30. Juli zu Niagara durch den Strang hingerichtet worden. Oberst Dodge war im Gefängnisse gestorben. — John Parker, John Montgomery und noch ein Dutzend Insurgenten, welche im Fort Henry in Eisen lagen, sind auf nordamerikanischen Boden entkommen.

Der Fürst und die Fürstinn von Hohenlohe-Langenburg, die bei der Königinn zum Besuche waren, haben sich am 20. August in Woolwich nach Ostende eingeschifft. Der Herzog von Devonshire ist ebenfalls nach dem Continent abgereist. Der Herzog und die Herzoginn von Sutherland wollen den Winter in Rom zubringen.

Der Observer glaubt jetzt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß der Marquis von Clanricarde als brittischer Botschafter nach St. Petersburg gehen werde.

Ein Schreiben in der Naval and Military-Gazette vom 8. August spricht von Versuchen, die in Eng-

Digitized by Google

land gemacht worden seien und noch gemacht würden, die Treue der englischen Truppen zu erschüttern, und sie zu verführen. Von wem, wird in dieser etwas räthselhaften Notiz nicht gesagt.

Unlängst sind fünf Nonnen vom Orden der barmherzigen Schwestern von Dublin nach Neusüdwales abgesegelt. Sie wollen einen Zweig ihres Ordens nach Sydney verpflanzen.

Consols 22. August 94¼, ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber Havre bringen die Pariser Blätter die Nachricht von einem ernsten Zwischenfall, der sich bei der Blockade von Mexico ergeben hat, und der die Franzosen zu ähnlichen Klagen gegen die Nordamerikaner veranlassen wird, wie die Engländer bei dem canadischen Kampf gegen sie führen mußten. Der Capitän eines amerikanischen Schiffes nämlich hatte die Blockade verletzt, ward darauf zum Gefangenen gemacht, nahm aber treulosereweise den Offizier und die französischen Marinesoldaten, die man ihm als Wache auf sein Schiff gelegt hatte, selbst gefangen und führte sie nach Neworleans. Die Estafette von Newyork erzählt diesen Vorfall auf folgende Weise: „Die amerikanische Goelette „Lone," Capitän Clarke, hatte die Blockadeaufsicht von Mexico getäuscht und seine Ladung ans Land gesetzt. Auf ihrer Rückkehr ward sie bei ihrem Auslaufen aus dem Flusse Bravo del Norte ergriffen und als gute Beute erklärt, indem sie wissentlich zweimal die Blockadegesetze verletzt hatte. Capitän Clarke glaubte sich entschuldigen zu können, und appellirte an die Gerechtigkeit des französischen Admirals. Capitän Duquesne, welcher den Brigg „Laurier" befehligt, bewilligte die Vorlegung der Frage an den Commandanten der französischen Division, und legte in Erwartung der Antwort einen Offizier und acht Mann seiner Schiffsmannschaft an Bord der Goelette. Capitän Clarke bat sich die Vergünstigung aus, an seinem Bord mit seinem zweiten Commandanten und einem Vertrauen bleiben zu dürfen, und versprach auf sein Ehrenwort, sich als Gefangener zu betragen. Unter Offizieren ist ein Ehrenwort heilig, und es fiel dem französischen Offizier nicht ein, daß der Capitän Clarke fähig sei, das seinige zu brechen. Das Zimmer war gemeinschaftlich; es gab nur Eine Tafel und man war im vollsten Vertrauen, als in der Nacht vom 3. zum 4. Juli die drei Amerikaner bewaffnet auf dem Verdeck erschienen, der Schildwache mit dem Tode drohten, sie knebelten und banden. Hierauf bemächtigten sie sich auf gleiche Art der beiden andern Leute, die von einander entfernt waren, und schlossen diejenigen, die in den Cajüten schliefen, dort ein. Der französische Offizier und seine Leute konnten trotz aller Mühe nicht aus ihrer Gefangenschaft kommen und ihre Freiheit wieder erlangen, bis die Goelette in Neworleans ankam. Der Amerikaner rühmte, wie sich denken läßt, seinen Streich; er sah darin Muth, wo doch nur Gewaltthätigkeit, und List, wo doch nur Wortbruch ist. Die französischen Agenten zu Neworleans erfuhren die Sache, und berichteten darüber an den französischen Gesandten zu Washington. Ohne aber eine höhere Entscheidung abzuwarten, zerbrach der Zolleinnehmer von Neworleans die Siegel auf der Kiste, welche das Geld an Bord der Goelette enthielt, und gab das Schiff selbst den Amerikanern zurück."

Die Journale der vereinigten Staaten, welche diese Thatsachen berichten, sprechen sehr tadelnd von dem Betragen des amerikanischen Capitäns. Die Estaffette von Newyork sagt: „Ein gegebenes Ehrenwort brechen, ein entwaffnetes Vertrauen verrathen, war nie die Sache eines redlichen Mannes. Capitän Clarke hat beides gethan. Die Rechte einer Blockade verletzen, und sich mit Gewalt der Habe eines Andern bemächtigen, war nie die Handlung eines Offiziers, der auf Ehre hält. Capitän Clarke hat beides gethan. Betrachten wir die Civilbehörden, so finden wir, daß der Zolleinnehmer von Neworleans die Reihe dieser Handlungen des Unrechts durch Zerbrechen des fremden Siegels, und dadurch vervollständigte, daß er es auf sich nahm, eine gesetzliche Prise den Piraten wieder zu geben, die sich derselben verbrecherisch wieder bemächtigt hatten. Die französische Regierung wird diese Handlung nicht ohne Reclamationen und Genugthuung lassen. Je mehr Frankreich gethan hat, um eine Entschädigung von 25 Millionen für unregelmäßige Beschlagnahmen zu bezahlen, um so mehr wird es auf der Bestrafung amerikanischer Offiziere bestehen, welche sich aus Anlaß einer regelmäßigen, gesetzlichen und mit ausgezeichneter Defferenz für den amerikanischen Nationalcharacter bewerkstelligten Beschlagnahme treulos und ehrlos gezeigt haben. Wir wünschen, daß die vollziehende Gewalt Frankreich gebührende Genugthuung gebe; es ist diese seinem Interesse und dem seines Handels und der andern amerikanischen Offiziere schuldig, deren Schiffe ebenfalls noch genommen werden können, für die man aber gewiß nicht mehr mit Nachsicht verfahren kann."

Durch den „Royal William" hat man in England Newyorker Blätter bis zum 4. August erhalten. Am 23. Juli fand eine Versammlung der Banken von Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, Kentucky, Missouri, Massachusetts, Connecticut und Rhode-Island Statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, am 13. August die Baarzahlungen wieder zu beginnen. — Die Bank der vereinigten Staaten (jetzt Bank von Pennsylvania) hat sich entschlossen, einen Theil der Scheine, welche sie dem Staatsschatze, zur Liquidation des ihr von der Regierung bei Gründung der Bank gemachten Vorschusses, ausgestellt hatte, einzulösen. — Zu Newyork brannten am 1. August 40 Häuser ab. Der Verlust ist bedeutend, weil die Häuser meistens nicht versichert waren. Zwei Personen kamen um das Leben.

Man hat Nachrichten aus Houston, der Hauptstadt von Texas, bis zum 21. Juli. Die Mexicaner haben sich durch die Blockirung ihrer Häfen veranlaßt gese-

Digitized by Google

hen, den texanischen Hafen Corpus Christi zu besetzen, wo jetzt die Waaren ausgeschifft und ins Innere versendet werden. Von anderer Seite haben sich die Comanchas-Indianer auf ihren Raubzügen der texanischen Stadt San Antonio de Bexar genähert. Die Pflanzer flüchteten sich in die Städte. Der zum Gesandten bei der nordamerikanischen Regierung ernannte Peter W. Grayson hat sich auf dem Wege nach Washington erschossen.

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Das Repräsentantenhaus hielt am 29. Mai in Bezug auf die französische Blokade eine außerordentliche Sitzung und empfing eine Botschaft des Präsidenten über diesen Gegenstand. Dieß Document läßt in Uebereinstimmung mit den umlaufenden Gerüchten sogar eine Kriegserklärung gegen Frankreich erwarten, indem es sich sehr heftig gegen die Ungerechtigkeit der Forderungen der französischen Regierung ausspricht und dieselben für unbegründet erklärt. Es protestirt in emphatischen Phrasen gegen das Verfahren des französischen Admirals und schließt mit folgenden Worten: „Die Zeit ist gekommen, wo die Repräsentanten der Provinz diese schwierige Angelegenheit in Erwägung ziehen und alle Umstände derselben gehörig erwägen müssen, da dieselbe nicht nur für die argentinische Confederation, sondern für alle Nationen beider Hemisphären, und besonders für die des amerikanischen Continents, von großer Wichtigkeit ist. Sie werden daher mit der Freiheit und Umsicht, die der vorliegende Fall erfordert, Ihre Meinung aussprechen über das Verfahren der Regierung, die, wie alle Menschen, dem Irrthum unterworfen ist, und Sie werden entscheiden, ob die Regierung selbst auf Kosten des Lebens und Eigenthums, den vor Gott und der ganzen Welt geschwornen heiligen Eid, die Würde, Souverainetät und Unabhängigkeit des Landes unter allen Umständen zu vertheidigen, aufrecht erhalten soll oder nicht, da jene Güter eben jetzt durch die Forderungen des französischen Consuls und des französischen Contreadmirals angegriffen werden. Die Mitglieder der Regierung werden, nach Ihrer Entscheidung, Alles thun, was sie dem Lande, den Argentinern und ihrer Ehre schuldig sind. Juan M. de Rosas."

Am 30. und 31. Mai hielt das Repräsentantenhaus Sitzungen und vertagte sich dann, bis das Comité den Bericht über die Botschaft der Regierung beendigt haben wird. Man glaubt allgemein, daß das Verfahren der Regierung gegen die Franzosen von den Repräsentanten werde gebilligt werden. Es fehlt indeß sehr an Geld. Jemand, der am 17. Mai eine Unterredung mit einem der Regierungshäupter hatte, äußerte, daß der General sich niemals in die Forderungen der französischen Regierung fügen und die Blokade daher wahrscheinlich so lange dauern werde, bis eine Revolution den jetzigen Präsidenten stürze.

Ein Decret vom 28. Mai bestehlt, daß alle fremden Waaren, die während der Blokade zu Wasser oder zu Lande eingeführt werden, $\frac{1}{3}$ weniger zahlen sollen, als der Zolltarif bestimmt.

Frankreich.

Der Infant Don Francisco de Paula und seine Familie, deren Ankunft in Paris fälschlich schon vor längerer Zeit gemeldet worden war, ist am 22. August wirklich daselbst angekommen. Er wurde von einem Adjutanten des Herzogs von Orleans begleitet.

General Amorino war am 20. August mit zweien seiner Adjutanten, auf dem Wege von Madrid nach Paris, durch Bordeaux gereist.

Dem Bon Sens zufolge wird in Paris eine Bittschrift unterzeichnet, die dahin zielt, daß jeder Burger, der zur Nationalgarde gehört, auch Wähler seyn solle. In wenigen Tagen (meint dieses Blatt) wird die Bittschrift mit den Unterschriften von ganz Frankreich bedeckt seyn.

Die vielbesprochenen Baiaderen sind am 22. August Abends zum ersten Male in dem Theatre des Variétés aufgetreten. Das Haus war zum Ersticken voll, und wäre eben so voll gewesen, hätte es auch den vierfachen Raum gehabt. Das merkwürdige Schauspiel erregte allgemeinen Beifall.

Das Urtheil des königlichen Gerichtshofes gegen den Bankier Cleemann, der früher schon in manchen industriellen Unternehmungen sehr zweifelhaften Characters als der Genosse Emil von Girardin's auftrat, und D. Blum hat unter den Actienschwindlern einen heilsamen Schrecken verbreitet. Mehrere Gesellschaften schicken sich bereits an, zu liquidiren. August Cleemann und Blum haben sich jedoch dem Urtheile, das sie voraussahen, schon vor seiner Fällung durch die Flucht entzogen. Dagegen ist A. Cleemanns Bruder, Louis, welcher in dieser Sache, obwohl nicht mit Ehren, freigesprochen worden war, am 22. in Folge eines von dem Untersuchungsrichter Fournerat ausgestellten Verhaftsbefehls, als einer Betrügerei verdächtig, festgenommen worden.

Aus Anlaß des oben erwähnten Prozesses gibt die Frankfurter Oberpostamtszeitung unter der Aufschrift: „Actienschwindel und Geldschneiderei" folgenden Artikel: „Vor zwei Monaten kam ein Rechtshandel an das Correctionstribunal zu Paris, der viel Aufsehen machte, weil er in die Geheimnisse des Industrietreibens blicken ließ und reich war an warnenden Lehren. Wenn sich nicht läugnen läßt, daß in dem mächtigen Mittel, durch Zusammenwirken vereinzelter Geldkräfte — deren kürzester Ausdruck ein Actienverband — große Unternehmungen zu beginnen und zu vollenden, schon an sich ein unmoralisches Element liegt, die starke Versuchung nämlich, ernten zu wollen, wo man nicht gesäet hat, so ist um so mehr jede Aufdeckung der Kunstgriffe, wodurch dem Actienschwindel noch obendrein eine ganz hohle Unterlage gegeben wird und die Speculation in Prellerei umschlägt, ein Verdienst um das Gemeinwesen. Freilich wird

Digitized by Google

die Lockspeise leichten Gewinns ihren Zauber an der Habsucht fort und fort üben und es industriellen Marktschreiern (wahren Industrierittern!) nie an Opfern fehlen; wenn aber auch nur Einzelne stutzen und zur Erkenntniß kommen, wenn nur das allzu grobe Spiel mit der gierigen Leichtgläubigkeit auf eine Zeitlang gestört wird, so lohnt sichs schon der Mühe, über das Schwanken der Justiz und ihre endliche Entscheidung in einem merkwürdigen Prozeß so kurz es sich thun läßt zu berichten. Der Name Cleemann ist nicht unbekannt bei dem Zuchtgericht. Verknüpft mit dem des Deputirten und Journalisten Emil Girardin, hörte man von ihm im März d. J. bei dem Rechtsstreit über das Familienmuseum. Die Firma „Cleemann, Girardin und Bontmy“ war der Prellerei angeklagt; es handelte sich aber dabei nur um 6000 Fr., die ein angeführter Actionnär reclamirte; die meisten seiner Leidensgenossen waren im Stillen zum Schweigen gebracht worden; ihm selbst war Schadloshaltung angeboten und er schien nur auf der Klage zu beharren, um politischem Haß zu fröhnen. Wie dem sei, die Firma wurde freigesprochen. Bald aber zog sich ein bedenklicher Sturm über einen der Genossen zusammen. Hundert dreiundsechzig Actionnäre der Gesellschaft zur Ausbeutung der Minen von Saint-Berain und Saint-Leger, zusammen im Besitz von 547 Actien, jede zu 1000 Fr. Nominalwerth, traten klagend auf und beschuldigten eine unheilige Sieben der ungeheuerlichsten Prellerei. Die vor Gericht gezogenen Angeschuldigten waren: zwei Notare, zwei Advocaten, ein Hammerwerkmeister, ein Bankier und ein Ingenieur; ihre Namen sind: Clerget, Gaulot, Gacon, Louis Cleemann, David Blum, August Cleemann, Theodor Virlet. Bemerken wir gleich, daß von den sieben nur zwei — David Blum und August Cleemann — condemnirt worden, die andern aber, obschon tief verwickelt in den Handel, losgesprochen sind. Der Prozeß gelangte am 20. Juni vor dem Zuchtribunal zum öffentlichen Verfahren. Die Klage stützte sich auf folgende thatsächliche Angaben: Virlet stellt am 15. Juli 1837 ein ihm angeblich von einer Gesellschaft Capitalisten abverlangtes Gutachten aus; man hat Neigung, die Kohlenwerke von St. Berain und St. Leger auszubeuten und wünscht von einem Experten zu erfahren, was von dem Unternehmen zu halten; Virlet läßt sich nicht lange bitten; er seht eine Vergrößerungsbrille auf, sieht den Himmel voll Geigen, und macht den Capitalisten den Mund wässerig. Die gedachten Minen sind in vollem Betrieb; sie haben eine Ausdehnung von 20,017 Hectaren; die Kohlenlager sind von der reichhaltigsten Sorte, die gewonnenen Kohlen von der ersten Qualität; man kann sie zu Allem gebrauchen; die bestehenden Einrichtungen gewähren täglich 1000 bis 1200 Hectoliter Kohlen; der Preis calculirt sich einschließlich aller Kosten beim Bau der Minen auf 35 bis 40 Centimes pr. Hectoliter, was weniger ist, als auf den andern in der Umgegend befindlichen Kohlenwerken aufgewendet wird. Kaum ist das Gutachten zu Paris angekommen, so wird auch schon darauf hin, gleich als sei jedes Wort des Ingenieurs Virlet ein unumstößliches Evangelium, am 27. Juli ein Gesellschaftsvertrag abgeschlossen und einregistrirt. In dieser Urkunde erscheint David Blum als bevollmächtigt von den bisherigen Eignern der Minen, den drei Juristen Clerget, Gaulot und Gacon, die sich herbeilassen, ihren Besitztitel für die mäßige Summe von 3½ Millionen Franken in die Societät zu bringen; sie verkaufen somit die ihnen verliehene Concession, die Minen von St. Berain und St. Leger auf eigene Kosten auszubeuten, um den besagten Betrag an eine zu dieser Ausbeutung sich constituirende Genossenschaft und treten derselben als Unternehmer und Actionäre bei. Blum und Cleemann bestätigen alles Erfreuliche, was Virlet von den Kohlengruben ausgesagt hat und finden die 3½ Millionen einen Spottpreis für den vielversprechenden Erwerb. Clerget, Gaulot und Gacon confirmiren nachträglich durch ein Notariatsinstrument Alles, was Blum in ihrem Namen stipulirt hat. Nachdem so die Formalitäten gewahrt sind, wird der Köder ausgeworfen. Ein Prospectus erscheint; voran das Gutachten Virlet's, dem das Zeugniß ausgestellt wird, er verdiene durch Kenntniß und Rechtlichkeit das vollste Vertrauen; dann wird Namens der Gründer der Gesellschaft beigefügt, sieben Neuntel der Actien seien schon genommen (zurückbehalten, retenus), somit von dem Societätscapital von 4½ Millionen nur noch für eine Million Actien abzusetzen. Die zurückbehaltenen Actien — sowird gesabelt — seien theils von den früheren Eignern der Concession vorbehalten, theils in festen Händen von Capitalisten, die dem Unternehmen gleich beim Entstehen beizutreten sich geeilt; zuletzt wird, um dem ganzen Trug den Stempel des Raffinements aufzudrücken, gesagt, Louis Cleemann, Anwalt bei dem königlichen Gerichtshof zu Paris und beehrt mit dem Vertrauen der ersten Bankierhäuser, habe der Advocatur entsagt, um sich als Gerant an die Spitze der Gesellschaft zur Ausbeutung der Kohlenwerke von St. Berain und St. Leger zu stellen. Der Prospect wurde, wie sich von selbst versteht, in Journalartikeln, deren Natur kein Geheimniß, ausposaunt; wer sich nach einer guten und sichern Geldanlage umsah, dem wurde eine Actie des neuen Unternehmens empfohlen; August Cleemann ging, als Bankier, so weit, daß er seinen Correspondenten speciell versicherte, die Operation sei eben so solid als vortheilhaft; er selbst habe sich in Begleitung mehrerer Sachverständigen an Ort und Stelle von der Ertragsfähigkeit der Kohlenwerke überzeugt; es seien auch bereits Actien für 3½ Millionen Fr. wirklich placirt, und er halte es für seine Schuldigkeit, vertrauten Handelsfreunden die Gelegenheit zu einer Capitalverwendung, die starke Dividenden erwarten lasse, zur Kenntniß zu bringen. Durch derartige Mittel gelang

es, 547 Actien zu 1000 Fr. an die 163 Individuen abzusetzen, welche, als sie sich nach kurzer Frist geprellt sahen, ihre Zuflucht zu den Gerichten nahmen. Die Kläger haben bewiesen: 1. Daß die Kohlenwerke, welche für 3½ Millionen in die Societät gebracht wurden, von den früheren Eignern, Clerget, Gaulot und Gacon, zu Dijon, im Jahre 1827 um nicht mehr als 140,000 Fr. angekauft wurden; 2. daß die besagten Minen noch gar nicht in geregelter Ausbeutung sind, vielmehr die Kohlenlager meist nur erst gesucht werden; 3. daß die Grundfläche des Minenbezirks nicht 20,017 Hectaren messe, sondern nur 12,000, die Hälfte dieses Raums gar keine Kohlenlager habe, und von den übrigen 6000 Hectaren nur 75 wirklich in Bau sind; 4. daß noch niemals 1000 bis 1200 Hectoliter Kohlen pr. Tag aus den Werken gewonnen worden, vielmehr die ganze Anlage zur Zeit, als Virlet sein Gutachten ausstellte, nur 498 Hectoliter Kohlen pr. Tag liefere; 5. daß die gewonnenen Kohlen von sehr mittelmäßiger Qualität sind und nur zur wenigst nutzbaren Verwendung dienen; 6. daß der kostende Preis sich nicht, wie Virlet berechnet, auf 35 bis 40, sondern auf 114 Centimes pr. Hectoliter stellt, was im Vergleich zu dem Verkaufspreis, wie ihn die Bücher der Actiengesellschaft ausweisen, einen Verlust von 43 Centimes pr. Hectoliter resultiren läßt. Auf diese Beweise gründen die beschädigten oder geprellten Actionnäre den Antrag, das Gericht wolle die Sieben, als wissentliche Betrüger, nach dem Artikel 405 des Penalgesetzbuchs zur Strafe ziehen, auch sie auf dem Civilweg zur Rückzahlung des Betrags der Actien und in die Kosten des Prozesses verurtheilen. — Das öffentliche Verfahren wurde in fünf Sitzungen des Tribunals beendigt; Berryer plaidirte für die Kläger, Philipp Dupin für den Hauptangeschuldigten, August Cleemann. Am 30. Juni wurde das Urtheil publicirt. Es lautete auf Freisprechung der Sieben. Die Entscheidungsgründe zu dieser unerwarteten Sentenz sollen im Auszuge mitgetheilt werden. Wie sich erwarten ließ, wurde Berufung an die höhere Instanz eingelegt. Die Kläger griffen das Urtheil an in Bezug auf alle Angeschuldigten; der Procurator des Königs erhob nur Beschwerde dagegen, insofern die Brüder Cleemann, Blum und Virlet von der Klage entbunden worden waren. So kam der ganze Rechtshandel von neuem zur öffentlichen Procedur. Das königliche Tribunal, als Appellationsbehörde, nahm die Sache am 16. August vor; schon am 22. August erfolgte das reformatorische Urtheil. August Cleemann und David Blum wurden, wie bereits angezeigt, schuldig befunden und in Strafe, so wie zum Ersatz der Actienbeträgt, condemnirt. Den Gang des Prozesses, der dieses Ende nahm, werden wir in einem zweiten Artikel verfolgen."

Am 23. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 95. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 24. August 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 80. 3 Percents —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Regierungsrath von Zürich hat die Ertheilung des Landrechtes an Louis Napoleon Bonaparte verweigert, indem er zur Schenkung gesetzlich nur befugt sei, wenn der Erwerbende Verdienste um den Canton oder eine Gemeinde desselben besitze, und ebenfalls nach dem Gesetz der Erwerbende sich über seine Entlassung aus seinem bisherigen Staatsverband auszuweisen hat.

Der große Rath von Thurgau war am 22. August in Weinfelden versammelt. Nach einer langen Debatte über die Frage, ob die Sache als eine politische dem kleinen Rath zuzuweisen sei, oder ob der große Rath hinreichende Gründe finde, den Gegenstand einläßlich zu behandeln, entschied sich eine große Mehrheit für letzteres, und in Folge dessen wurde beschlossen: „Das Gesandtschaftsvotum ist in allen Theilen gutgeheißen, daher die Gesandtschaft angewiesen, zu erklären: Thurgau weise das Begehren Frankreichs, um Gewährung des Prinzen Ludwig Napoleon aus der Eidgenossenschaft, aufs Bestimmteste zurück, da er als naturalisirter Thurgauer weder nach unserer Verfassung, noch nach dem französischen Code civil ein anderes als das thurgauische Bürgerrecht besitzen könne. Thurgau werde politische Umtriebe, welche die Ruhe anderer Staaten gefährden, als souverainer Stand selbst untersuchen und bestrafen. Gegen die Tagsatzung sei die Souverainetät des Cantons zu wahren."

Deutschland.

Briefe aus München vom 26. August melden: „S. Majestät der Kaiser Nikolaus wird morgen hier ankommen, und sich nach kurzem Verweilen nach Friedrichshafen begeben, von wo er schon am 31. August in Augsburg eintreffen wird. An demselben Tage wird S. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen in Augsburg eintreffen, um mehrere Tage mit dem Kaiser daselbst zu verweilen. So wird also das dortige Feldlager gleich im Beginn durch die Gegenwart hochster Gäste verherrlicht. Die Kaiserinn Alexandra wird am 1. September in Hohenschwangau ankommen."

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat September ist die Mundsemmel zu ½ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; ordinäre Semmel zu ¼ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1¼ Loth, detto zu 3 um 3¾ Loth, detto zu 6 kr. um 7½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 1½ Loth, detto zu 3 um 4½ leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in C.M.			—.
detto	detto	zu 4 pC. in C.M.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in C.M.	61.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in C.M.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in C.M.		—.
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in C.M.		632½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in C.M.			65.
Bankactien pr. Stück 1445½ in C.M.			

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat Juni 1838 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 245

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.605	28. 42. 59.	+ 10.5	W. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.581	28 4 2	+ 12.6	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.614	28 4 6	+ 9.1	NW. schwach.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano gibt weitere Nachrichten über die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn zu Como, wo Allerhöchstdieselben am 24. August in der Mittagsstunde anlangten und beim Ausſteigen aus dem Dampfſchiffe von St. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich, von Ihren Excellenzen dem Grafen von Kolowrat und dem Feldmarschall Grafen Radetzki, so wie von sämmtlichen geistlichen, Civil- und Militärbehörden der Provinz empfangen und in den Pallast Raimondi, dell' Olmo genannt, begleitet wurden. Hier zeigten Sich Ihre Majestäten von dem Balcon dem auf dem Platze versammelten Volke, welches die Luft mit Freudenruf erfüllte. Nachmittags machten Se. Majestät der Kaiser einen Spaziergang durch die Stadt und besuchten die Ruinen des von Kaiser Friedrich Barbarossa erbauten Schlosses Baradello, von dessen Höhe man die herrlichste Aussicht über Stadt und Umgegend genießt. — Abends war die Stadt und die ganze umliegende Gegend bis zur Anhöhe von Torno aufs Glänzendste beleuchtet.

Spanien.

Ein Supplement zu dem Novicio de Saragossa vom 18. August bestätigt die nach einem telegraphischen Berichte bereits gemeldete Bestürmung der nordvalencianischen Feste Morella durch die Christinos. Sie erfolgte am 16. Die Nachricht ist durch flüchtige Carlisten, welche durch Ueberklettern der Mauern entkommen waren, verbreitet worden. Tags zuvor hatten die Christinos eine große Bresche geschossen. Pardinas hatte an diesem Tage noch ein Gefecht, jedoch ohne Bedeutung, zu bestehen.

In der Quotidienne heißt es: „Die Einnahme von Morella bestätigt sich. Ein Schreiben von Saragossa vom 19. meldet uns, daß diese Nachricht halb-officiell bekannt gemacht worden ist; aber die wenigen Details, die in diesem Schreiben enthalten sind, lassen uns vermuthen, daß dieser Verlust keine so bedeutende Schlappe ist, als man wohl glauben dürfte. Man versichert uns, Cabrera habe bloß 26 Artilleristen, zwei französische Ingenieure und einige hundert Bauern in Morella gelassen, die sich aufgeopfert haben, um die Christinos aufzuhalten. Die Massen Cabrera's standen bei la Mota, Torbotella und um Cantavieja herum. Die Guerillas von Merino waren zu Monasterio de Bonifaza. — Es ist wahrscheinlich, daß Oraa, durch seinen Succeß kühn gemacht, auf Cantavieja losrücken wird, das nur drei Lieues von Morella entfernt liegt, hier wird er ohne Zweifel auf den größten Widerstand stoßen." — Der Bon Sens meldet über die Einnahme von Morella: „Wir erhalten so eben Nachrichten aus Saragossa; sie melden uns, daß sich die Generäle San Miguel und Oraa am 16. um 11 Uhr Vormittags der Stadt Morella bemächtigt haben. Die Angaben über dieses Ereigniß lauten sehr widersprechend. Einerseits behauptet man, daß der Verlust der Carlisten, mit Inbegriff von mehr als 900 Gefangenen, die im Platze gemacht wurden, 3000 Mann übersteigt, andererseits wird versichert, daß der General Oraa nur 430 Gefangene, mit Ausnahme einer Artilleriecompagnie, lauter Einwohner der Stadt, gemacht, und um sich des Platzes zu bemächtigen, über 1600 Mann seiner besten Truppen, namentlich das Bataillon von Algestras, das beinahe ganz aufgerieben wurde, aufgeopfert habe. — Die Carlisten, fügt man hinzu, haben sich gegen Cantavieja zurückgezogen. Merino allein hat sich gegen Segorbe gewendet."

Das Journal des Debats schreibt: „Die Stadt Morella liegt in den Gebirgen zwischen Niederarragonien und Valencia. Morella und das in derselben Gegend gelegene Cantavieja waren die zwei Hauptwaffenplätze Cabrera's, dem sie vor einem Jahre durch Verrath in die Hände gefallen waren; ihre Lage ist so, daß es ihm schwerlich möglich gewesen wäre, durch Gewalt sich ihrer zu bemeistern. Von hier aus beherrscht der furchtbare Cabrera eine sehr ausgedehnte Länderstrecke, vom untern Ebro bis in das Gebirge von Cuenca und von diesem bis Segorbe und Castellon de la Plana. Morella ist eine kleine Stadt von 6000 Einwohnern und war zur Zeit der arabischen Könige von Valencia eine sehr wichtige Festung; Don Jayme, König von Aragon, nahm sie im Jahre 1232 nach einer ziemlich langen Belagerung. Die alten arabischen Mauern mit Zinnen stehen noch und bilden die Ringmauern der Stadt. Die Häuser dieser gruppiren sich und erheben sich amphitheatralisch um einen steilen Felsen, auf dessen Gipfel eine Citadelle liegt, welche, wenn sie gut vertheidigt wird, nur durch Aushungerung genommen werden kann, Sie hatte wohl möglich, daß bis jetzt bloß die Stadt, nicht auch die Citadelle, von den Christinos genommen wäre."

Der Constitutionnel vom 25. August gibt folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Wir haben Briefe aus Orate vom 18.; es war nichts Neues vorgefallen. General Alair (der immer hin und her zieht) soll am 15. mit allem seinem Geschütz von Pamplona aufgebrochen seyn und die Straße nach dem Carracal eingeschlagen haben. — Durch Berichte aus Vera vom 19. erfährt man, daß an diesem Tage, in der Früh zwischen 5 und halb 8 Uhr, eine starke Kanonade in der Richtung von Irun gehört werden ist. Man hörte die Schüsse sehr deutlich in den Dörfern Bidar und Biarritz an der Seeküste; um halb 8 Uhr ward es stille, und man hörte nur noch von Zeit zu Zeit einzelne Kanonen-

Digitized by Google

schüsse. — Man versichert, Expartero habe sieben Bataillons von seiner Armee zur Verstärkung Oraa's detaschirt."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der französische Offizier, dessen Ehrlichkeit und Vertrauen so schändlich von dem Commandanten der Goelette „Lone" hintergangen wurden, hat sogleich nach der Landung in Neworleans den Capitän Clarke aufgesucht und Genugthuung für den Verrath von ihm gefordert. Sie schlugen sich am 20. Juli und es wurden zwei Schüsse ohne Erfolg zwischen den beiden Gegnern gewechselt. H. Coste forderte einen Kampf auf Leben und Tod, die dazu erbetenen Zeugen widersetzten sich aber hartnäckig der Fortsetzung des Kampfes.

Die amerikanischen Blätter sind keineswegs, wie die französischen behaupten, über die Rechtmäßigkeit der Wegnahme des Schooners „Lone" einverstanden. Vielmehr hat sich eine sehr leidenschaftliche Discussion über diese Frage entsponnen, da nicht nur Capitän Clarke den ihm vorgeworfenen Ehrenwortsbruch läugnet, sondern auch die antifranzösische Partei, trotz Battel, nicht zugeben will, daß eine blockirende Macht außer flagrante bello das Recht habe, neutrale Schiffe wegzufangen. Da die Fehde zwischen dem Capitän und H. Le Coët, dem französischen Beisemenschen, nach zwei gewechselten Schüssen mit einer förmlichen Aussöhnung (amicably and honourably) beendigt werden konnte, so scheint das Factum des Ehrenwortbruchs wirklich zweifelhaft.

In einem Handelsschreiben aus Boston wird über die Ursachen der Handelskrisis in den vereinigten Staaten Folgendes bemerkt: „Die Einfuhr britischer Fabrikate, worunter Baumwollen, Wollen- und Linnenzeuge die Hauptartikel sind, war in den letzten drei Jahren so außerordentlich stark, daß das Land ohne alle Frage damit überfüllt ist. Dasselbe kann von vielen andern Artikeln, asiatischen, südamerikanischen und europäischen Erzeugnissen, gesagt werden, denn die Einfuhr fremder Waaren kam in den vereinigten Staaten während der Jahre 1835, 1836 und 1837 fast dem früheren Gesammtbetrage einer fünfjährigen Einfuhr gleich. Ihr Werth belief sich zusammen auf 490,758,717 Dollars, also durchschnittlich 160,252,919 Dollars für das Jahr. Die Einfuhr für 1834 war ebenfalls bedeutend; sie betrug 126,521,332 Dollars. Die durchschnittliche Einfuhr der vier Jahre vor 1834, und zwar in einer günstigen Zeit, belief sich dagegen nur auf 95,803,905 Dollars. Die natürliche Zunahme der Wohlhabenheit und der Bevölkerung mußte allerdings auch eine vermehrte Zufuhr von Waaren mit sich führen, aber 105,110 Millionen wären gewiß hinreichend gewesen. Was darüber war, das war vom Uebel, denn es überstieg die Bedürfnisse der Nation. Diese übertriebene Einfuhr wurde hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß die Banken der Union zu viel Papier in Umlauf setzten und dem Credit zu viel Erleichterungen gewährten."

In Newyork herrschte bei Abgang des „Royal William" am 4. August eine außerordentliche Hitze. Der Thermometer war seit mehreren Tagen auf 102 Grad Fahrenheit im Schatten gestiegen. So war es ziemlich in allen atlantischen Städten; 93 bis 98 und selbst 100 Grade im Schatten, 3 Uhr Nachmittags, bezeichneten im Durchschnitt den Thermometerstand. Doch hörte man nichts von Senchen, die Gesundheitsverhältnisse in den vereinigten Staaten waren nie besser, nur gab es häufige Todesfälle durch Sonnenstich, Trinken von Eiswasser ꝛc. Die ältesten Bewohner konnten sich eines so heißen Sommers nicht erinnern. Die lange Dürre war der Reiß- und Kartoffelernte nicht günstig gewesen.

Leonhard Mälzel, ein gebornet Regensburger, k.k. musikalischer Hof-Kammermaschinist, Erfinder des Panharmonikons und des Tactmessers, Verfertiger des bekannten schachspielenden Automaten und anderer ähnlichen Curiositäten, ist zur See, auf der Ueberfahrt von Manzanos nach Philadelphia, gestorben.

Mexico.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Veracruz bis zum 26. Juni. In dieser Stadt war man vollkommen auf eine Beschießung durch das französische Geschwader gefaßt. Man errichtete Forts und übte alle Kampffähigen über 18 Jahren in den Waffen. — Die Nachricht, daß das Commando in Veracruz an Santa Ana übertragen worden sei, hat sich nicht bestätigt. Die Regierung traut ihm noch immer nicht.

Rußland.

Hinsichtlich der Einfuhr ausländischer Bücher über die Gränzzollämter sind nachstehende Ergänzungsvorschriften erschienen: 1) Das die Buchhändler hierbei Angehende bleibt unverändert in seiner früheren Kraft, wie es der §. 154 des Censurreglements vorschreibt. 2) Gleichergestalt bleibt eine frühere Verordnung vom Jahre 1831 unverändert, welche den Zollämtern vorschreibt, polnische Bücher im Original oder mit den Uebersetzungen in fremden Sprachen, wie auch russische auswärtsdruckende Producte Bücher, geradewegs dem Finanzminister zuzustellen, der sie, wohin gehörig, zu versenden hat. 3) Alle andern Bücher und literarischen Erzeugnisse, die der censurlichen Durchsicht unterliegen, sind von den Zollämtern, nachdem sie den Zoll dafür erhoben und an den Kisten oder Ballen ihr Petschaft ausgedrückt, auf Kosten der Eigenthümer geradewegs den Censurcomité's zuzustellen. An Orten, wo solche nicht vorhanden sind, sie an die Eigenthümer auszuliefern, die sich dabei schriftlich zu revertiren haben, daß sie sie binnen sechs Monaten einem im Reiche bestehenden und von ihrer Wahl abhängenden Censurcomité, das sie im Revers namhaft zu machen haben, ohne Verletzung des beigelegten Siegels, zustellen werden. 4) Ueber eine jede solche Vertheilung von Büchern haben die Zollämter demjenigen Censurcomité zu berichten, dem die Bücher zukommen sollen. Letzteres hat streng darauf zu sehen, daß sie wirklich einkommen, widrigenfalls es die competente Behörde auffordert, die Person, welche die Bücher nicht eingeliefert, aufzusuchen, ihr die Bücher abzunehmen und sie auf ihre Kosten dem Comité zuzustellen. 5) Von den Contravenienten, welche die Bücher nicht abgeliefert, oder die, wenn sie sie abgeliefert, die beigelegten Siegel verletzt haben, ist für jeden besonders Band oder anderes literarisches Erzeugniß eine Strafe von 25 Rubel zum Besten der milden Anstalten einzucassiren. Offenbart sich aber bei einem solchen Fall die geheime Absicht des Besitzers, die verbotenen oder überhaupt schädlichen Bücher der Regierung zu verbergen, so ist der Schuldige außer dieser Geldstrafe dem Gericht zur gesetzlichen Ahndung zu übergeben.

Schweden und Norwegen.

Die schwedische Staatszeitung theilt nun auch die königliche Verordnung hinsichtlich der Ausübung des mosaischen Cultus und der Verwaltung der jüdischen Gemeinden mit. Man sieht aus derselben und der schon früher mitgetheilten königlichen Ordonnanz, daß die Juden künftighin dieselben Rechte und Freiheiten, wie jeder andere schwedische Staatsbürger, haben werden, ausgenommen das Recht, an der Gesetzgebung und Regierung Theil zu nehmen. Wahrscheinlich wird diese Emancipation zu feiern,

Digitized by Google

haben die Juden seit einigen Wochen angefangen, in der Hauptstadt einen prächtigen Tempel zu erbauen, an die Stelle der baufälligen und ziemlich unreinlichen Synagoge, die sie dort seit funfzig Jahren hatten. — Da die Ruhe in der Hauptstadt als vollkommen gesichert angesehen werden kann, so werden die zur Verstärkung der Garnison dahin beorderten Regimenter allmählig wieder zurückgeschickt. — Die aus vier Linienschiffen bestehende Escadre, welche im Juli Karlskrona verlassen hatte, um eine Uebungsexpedition nach dem Nordmeer zu machen, ist am 9. August nach Helsingborg zurückgekehrt.

Großbritannien und Irland.

Am 21. August hat die Königinn mit dem Hof die Residenz zu Windsor-Castle bezogen. Als sie unter dem Triumphbogen, Wellingtons Wohnung in Piccadilly gegenüber, durchfuhr, war eine zahlreiche Volksmenge versammelt, um sie bei ihrer Abreise zu sehen, als plötzlich ein Mann hervorsprang und einen Brief mit solcher Heftigkeit in die Kutsche warf, daß er Ihrer Majestät ins Gesicht flog. Die Königinn richtete ihr Augenwerk ruhig auf die Person, welche das Papier geworfen hatte, und ließ den Wagen nicht einmal anhalten. Der Thäter wurde sogleich von einem Polizeicorpsdiener festgenommen. Es ist ein Irländer, am Hungertuch genagter Mittler. Auf dem Weg nach dem Wachthaus machte er eine verworrene Erzählung, woraus so viel hervorging, daß er glaubte, er sei ungerechterweise um einige 100 Pf. St. verkürzt worden.

Die Marquise von Lansdowne, Gemahlinn des Geheimrathspräsidenten, hat ihre Entlassung als erste Staatsdame der Königinn genommen und ist durch die Gräfinn Burlington ersetzt worden. Toryblätter schreiben diesen Schritt einem Etikettestreit über den Vortritt zu, welcher zwischen der Marquise Lansdowne und der Marquise Normandy ausgebrochen seyn soll, während ministerielle Blätter erklären, die ersteganannte Marquise habe von Anfang an jenes Amt bloß auf einen bestimmten Zeitraum übernommen.

In Folge eines Geheimraths-Beschlusses erhält nun die Stadt Manchester eine Corporation.

Der letzten Rede des Lords Lyndhurst in Bezug auf Englands auswärtige Verhältnisse schickt die Times noch einige Stoßseufzer über die Abnahme des englischen Handels nach, welche die Tories der Schwäche zuschreiben, die, ihrer Behauptung zufolge, das jetzige Ministerium überall den fremden Mächten gegenüber gezeigt hätte. „In einer Zeit des tiefsten Friedens," sagt das gesnannte Blatt, „und im Zenith unserer Macht, unter einer Verwaltung, der das Unterhaus unbeschränktes Vertrauen und alle zur Förderung unserer auswärtigen Interessen erforderlichen Mittel gewährt, ist unser Handel und unsere Fabrikation für 4 Millionen Tschertessen, 21 Millionen Polen, 25 Millionen Teutsche, 10 Millionen Afrikaner, 8 Millionen Mexicaner und 4 Millionen Südamerikaner versperrt. Der freie Verkehr unserer Kauffahrer mit den Häfen der Ostsee und des schwarzen Meeres, der südlichen Küsten des Mittelmeeres, der Nordwestküste Afrika's, der Meerbusen von Mexico und Kalifornien, der Flüsse und Meeresarme Uruguay's und der argentinischen Republik ist durch die untergeordneten Behörden fremder Staaten verboten worden, deren Handlungen in England noch eher ämtliche Anerkennung erhielten, als sie von ihren eigenen Regierungen gebilligt wurden oder zu deren Kenntniß gelangten. Ackerbauvölkerungen zum Belauf von 70 Millionen, die unsere natürlichen Kunden sind, müssen die welteifernde Industrie von Rußland, Preußen, Frankreich und den vereinigten Staaten fördern helfen, welche sich durch ihr verabredetes Restrictionssystem in den Stand gesetzt sehen, bereits unsere eigenen Fabrikate nicht nur auf dritten Märkten, sondern selbst auf den britischen Inseln auszustechen. Wenn in Folge dieser Hemmungen des Verkehrs in Europa allein bis zum 5. Jänner d. J. unsere jährliche Ausfuhr schon um 12,500,000 Pfund, unsere Einfuhr um 2,500,000 Pfund und unsere Revenuen um mehr als 2 Millionen Pfund abgenommen haben, so ist wahrscheinlich unter dem jetzigen Ministerium wenig Aussicht auf eine Wiederherstellung unseres auswärtigen Einflusses, wenn man bedenkt, daß seit dieser Zeit die papiernen Blockaden Frankreichs uns von den Märkten Südamerika's ausgeschlossen haben, daß unser Handel mit Persien und Mittelasien mit einem Verluste von 5 Millionen Pfund bedroht ist, und daß wir außer den vermehrten Ausgaben, welche die schlechte Verwaltung und Vertheidigung Canada's verursacht, auch noch unter indisches Reich im Westen, Norden und Osten zu schützen haben, während unsere Marinestreitkräfte auf der einen Seite den persischen Meerbusen hinauf gesandt, auf der andern nach Canton beordert sind."

Kürzlich fand in der irischen Grafschaft Mayo eine Anti-Zehntenversammlung Statt, an welcher über 30,000 Personen Theil nahmen.

Consols 23. August 94¼, ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur vom 25. August enthält das von dem Baron Pasquier, Kanzler von Frankreich, aufgenommene Protocoll über die Geburt des Grafen von Paris, welche am 24. um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags erfolgte. Das Protocoll ist von dem Könige, der Königinn, dem Herzoge von Orleans, der verwittweten Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin, den Herzogen von Aumale und Montpensier, der Prinzessinn Clementine, Madame Adelaide, dem Herzoge Alexander von Württemberg, dem Grafen Molé und den übrigen Ministern, den Marschällen Gerard und Lobau, dem Due Decazes und Hrn. Cauchy, Archivar der Pairskammer, unterzeichnet. — Die im Augenblicke der Entbindung anwesenden Zeugen waren: Baron Pasquier, Graf Molé, Due Decazes und die Marschälle Lobau und Gerard. — Der Erzbischof von Paris ertheilte dem Neugebornen in der Capelle der Tuilerien die. Nothtaufe; die feierliche Taufe sollte erst später erfolgen. Der Erzbischof von Paris soll, dem Journal des Debats zufolge, geäußert haben: „Der Graf von Paris muß am 9. October getauft werden; es ist der Festtag des heil. Dionysius, des Patrons der Gallier." — Dem Moniteur zufolge war man eine Stunde nach der Entbindung einigermaaßen besorgt um die hohe Wöchnerinn; allein glücklicherweise sei, durch zweckmäßig angewandte Mittel, in kurzem jede Gefahr beseitigt worden. — Der König hat gleich nach der Geburt seines Enkels den vierzehn Wohlthätigkeitsbureaus des Seine-Departements 28,000 Fr., an den Erzbischof von Paris zu wohlthätigen Zwecken 25,000 Fr. überschickt, und noch andere milde Gaben im Betrage von 35,000 Fr. verabreichen lassen. — Der Herzog von Orleans hat den 150,000 Fr., welche er bei seiner Vermählung für Stipendien an der königlichen Militärschule von St-Cyr gewidmet, neue 150,000 Fr. hinzugefügt und außerdem noch an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten 12,500 Fr. verabreichen lassen. — Auf Befehl der Frau Herzoginn von Orleans sollen an sämmtliche Kinder beiderlei Geschlechts, welche zu Paris am Tage ihrer Entbindung geboren worden sind, Sparcassebücher mit

Digitized by Google

einer ersten Einlage von 100 Fr. verabfolgt werden. Ausserdem sind auf Befehl Ihrer königl. Hoheit an verschiedene Wohlthätigkeits- und Erziehungsinstitute 14,500 Fr. verabreicht worden.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht des Ministers des Innern an den König über den Zustand der Vicinalstraßen. Man ersieht daraus, daß die 33,358 Gemeinden, in denen die Classification der Landstraßen bereits erfolgt ist, 36,038 Vicinalstraßen besitzen, die zusammen eine Länge von 171,191 Lieues ausmachen. Auf jede Gemeinde treffen im Durchschnitt 10 Vicinalstraßen mit 5 Lieues Länge.

Man schreibt von St. Omer vom 21. August, daß alle Truppen im Lager angekommen seien. General Darriule war den Tag zuvor eingetroffen, und der Herzog von Orleans wurde auf den 10. September erwartet.

Freiherr Alexander von Humboldt ist zu Paris eingetroffen; er war am 20. August bei der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zugegen und wurde von seinen gelehrten Collegen freudig bewillkommnet.

Der Polizeicommissär, H. Wassal, hat am 23. August Morgens auf dem Bureau des Charivari nach 22 Tagen die Nummer vom 20. Juli wegen eines Artikels über die Jahresfeier der Julirevolution mit Beschlag belegt.

General Evans, welcher vor wenigen Tagen London verlassen hat, durchreist gegenwärtig Frankreich, um sich neuerdings nach Spanien zu begeben.

Am 24. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. — Am 25. August 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 81 Fr.

Preußen.

Der königl. preußische Staatsminister und ehemalige Ministerialvorstand des Departements des Innern und der Polizei, Freiherr von Brenn, ist auf einer Durchreise in Dresden plötzlich mit Tod abgegangen.

Belgien.

Auf der Eisenbahn zwischen Gent und Brügge hat sich am 20. August Abends ein Unglücksfall ereignet, über welchen man indeß bis jetzt noch nichts Zuverlässiges erfahren hat. Dem Precurseur zufolge hat die Dampflocomotive nebst einer ihr angehaltenen Caleche, welche die Königinn nach Brügge gebracht hatte, auf dem Rückwege die Brücke bei Wetteren offen gefunden, und ist, ohne anhalten zu können, in den Fluß hineingefahren, wobei der Maschinenmeister ertrunken und der Heizer schwer verwundet ist. Dagegen erzählt ein anderes Blatt: „Die Wägen, welche das besondere Convoi ausmachten, womit der König und die Königinn nach Osten de gefahren waren, kehrte nach Gent zurück. Bei der Brücke von Tronchiennes am Lys angekommen, bemerkte der Conducteur nicht, daß der Brückenwächter (wahrscheinlich diese Ertrawägen nicht erwartend) die Zugbrücke offen gelassen hatte, und fuhr vorwärts. Die Locomotive mit den 6 Wägen stürzten in die Fluth, und alle Personen, welche darin waren, ertranken. Die Zahl derselben ist noch nicht bekannt, indeß sollen bereits 30 Leichen aufgefischt worden seyn. Leicht hätte ein noch größeres Unglück geschehen können, denn kaum 3 Minuten nachher kam der große Wagenzug von Brügge mit 30 Wägen an, verunglückte aber nicht. Der Brückenwächter ist nach Gent in das Gefängniß abgeführt worden.

Nachrichten aus Brüssel vom 22. August zufolge hat obiger Unglücksfall bereits seine Wirkung hervorgebracht. Die durch Hrn. Diet verfertigten Wägen (Dampfwägen auf gewöhnlichen Straßen) sind am 22. Morgens mit fünf Transporten, enthaltend 66 Personen, nach Mecheln abgegangen; mehr als 200 Privatwägen sind ebenfalls am selben Morgen abgegangen. Wegen der an der Spoorbrücke bei der Sney nothig gewordenen Ausbesserungen ist der Dienst auf der Eisenbahn von Gent nach Brügge und umgekehrt bis auf weitern Befehl ausgesetzt. Diese Ausbesserung dürfte einen Monat dauern.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung des großen Raths von Thurgau vom 22. August wurde von den Schritten der übrigen Mächte zur Unterstützung des französischen Begehrens, so wie von einer Depesche des französischen Ministeriums Kenntniß gegeben, nach welcher der Herzog von Montebello Befehl erhielt, seine Pässe zu verlangen, wenn die Wegweisung des Louis Napoleon Bonaparte verweigert würde. Andererseits wurde auch ein Schreiben Louis Napoleons vom 20. August vorgelegt, worin er bestimmt läugnet, daß Arenenberg ein Herd neuer Umtriebe sei, und sich dahin ausspricht, daß seine Absicht sei, ruhig in Thurgau zu bleiben, und Alles zu vermeiden, was freundschaftliche Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz stören könnte. Uebrigens wisse das Ministerium so gut als er, daß er wirklich kein anderes Bürgerrecht besitze, als dasjenige von Thurgau. (Das Resultat der Verhandlung — die Anweisung des französischen Begehrens — haben wir bereits gestern gemeldet.)

Teutschland.

Briefe aus München vom 27. August melden: „Se. Majestät der Kaiser Nikolaus wird heute Abends von Kreuth hier eintreffen, und morgen in München verweilen. Am 29. wird sich Se. kais. Majestät nach Friedrichshafen begeben, um dort den König und die Königinn von Würtemberg mit einem Besuche zu erfreuen. Von dort gedenkt der Kaiser (wie bereits erwähnt) am 31. in Augsburg einzutreffen (wo im Gasthof zu den drei Mohren bereits für Se. Majestät den Kaiser sowohl als für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Preußen die Quartiere für mehrere Tage bestellt sind). Am 1. September wird der Kaiser die Truppen durch Augsburg defiliren und ins Lager einrücken sehen. Nachdem der Kaiser am Sonntage dergroßen Kirchenparade beigewohnt, wird er seine Reise nach Magdeburg fortsetzen. Doch hofft man, daß vielleicht das Feldlager den Monarchen einen oder zwei Tage länger bei Ihnen festhalte. Des Kaisers Gefolge ist schon diesen Nachmittag hier eingetroffen. Se. königl. Hoheit Prinz Carl von Baiern, der den Oberbefehl über das im Lager vereinigte Armeecorps führt, wird schon übermorgen nach Augsburg abgehen."

Wien.

Am 1. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 107⅞.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			—.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1434½ in CM.

(Hierbei eine außerordentliche Beilage).

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Außerordentliche Beilage zum Oesterreichischen Beobachter Nr. 245.

Sonntag, den 2. September 1838.

Ceremoniell

für die Uebertragung der eisernen Krone von Monza nach Mailand.

Zwei Tage vor der Krönung wird die in der Basilica zu Monza aufbewahrte eiserne Krone abgeholt, und feierlich in die k. k. Hofburg gebracht. Hierzu werden von Sr. Majestät ein erster und zweiter k. k. Hofcommissär ernannt, und wird ihnen die erforderliche Instruction von Seite des ersten k. k. Obersthofmeisteramtes ertheilt. Selbe finden sich an dem zur Abholung bestimmten Tage, um 9 Uhr Früh, bei Hofe in der ersten Antekammer in Gala-Uniform ein; das zu ihrer Begleitung gehörige Gefolge und ein k. k. Cavallerie-Detachement stellt sich auf dem äußeren Burgplatze vor dem Hauptthore auf. Die zur Begleitung der Krone von Monza nach Mailand bestimmten zehn Mitglieder der lombardisch-venetianischen Nobelgarde und ein k. k. Cavallerie-Detachement begeben sich schon am Abende vorher nach Monza. Sobald Alles bereit ist, beginnt der Zug von der Hofburg in Mailand in folgender Ordnung:

Ein Detachement k. k. Cavallerie.

Ein Hofreispanier zu Pferde.

Der sechsspännige Wagen des zweiten und hierauf jener des ersten Hofcommissärs.

Der sechsspännige Wagen, worin beide Hofcommissäre (der erste rechts) sitzen. An jedem Schlage geht ein Leiblakai, hinter dem Wagen gehen die eigenen Bedienten der Hofcommissäre paarweise.

Der k. k. Hofequipagen-Inspector zu Pferde.

Ein sechsspänniger leerer Hofwagen, bestimmt, die Krone in ihrer Kapsel auf einem die Farben des lombardisch-venetianischen Königreiches tragenden Sammtkissen von Monza nach Mailand zu bringen. Zu jeder Seite gehen vier k. k. Leiblakaien.

Ein k. k. Cavallerie-Detachement.

Der Zug nimmt den Weg über den Domplatz durch die Contrada Francesco (bisher Corsia di Servi) über den Corso di Porta orientale, die Straße nach Loreto und durch die neue nach Monza führende Allee. Längs der Straßen in der Stadt, durch welche der Zug geht, sind Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt; sie erweisen die militärischen Honneurs, ohne jedoch das Spiel zu rühren. Am Thore tritt die Wache ins Gewehr, und präsentirt, jedoch ebenfalls ohne das Spiel zu rühren. Der Zug geht im Schritte bis zum Thore; dort sind zweispännige Wägen für die k. k. Leiblakaien bereit, und auch den Hofcommissären ist es unbenommen, dort eigene Wägen zum Fahren für ihre Bedienten aufzustellen. Der Zug setzt nun seinen Weg im Trabe fort. Bei der Ankunft an dem Stadtthore zu Monza steigt die Hof- und andere Dienerschaft aus den Wagen, und reiht sich nach der beim Auszuge beobachteten Ordnung an. Auf der innern rechten Thorseite, nämlich zur Rechten des ersten Hofcommissärs, befindet sich der Podesta und die Municipalität der Stadt Monza im festlichen Anzuge mit entblößtem Haupte, und beweist den Hofcommissären beim Vorüberfahren, das nun wieder im Schritte Statt findet, durch eine tiefe Verbeugung die Ehrerbietung.

Am Thore der Basilica werden die k. k. Hofcommissäre von dem Arciprete und dem Capitel, dann den die Fabbricieria bildenden Individuen empfangen. Die Hellebardiere machen in der Kirche Spalier. Der Arciprete und das Capitel sind in Rochetten, die Mitglieder der Fabbricieria im Festkleide mit Degen. Beim Aussteigen reicht der Clerus den Hofcommissären das Asperges, und tritt dann in die Kirche bis zur Capelle vor, wo die eiserne Krone bewahrt wird.

Nun wird die Litanei abgesungen, welcher die Hofcommissäre auf eigenen mit Sammt von den lombardisch-venetianischen Landesfarben bedeckten Betschämeln beiwohnen.

Nach beendigter Litanei werden die Hofcommissäre in den Saal des Capitels geführt. Dort sind zwei Armstühle für sie bereitet, vor ihnen ein mit Sammt von den lombardisch-venetianischen Landesfarben bedeckter Tisch. Gegenüber den Hofcommissären nimmt der Arciprete ebenfalls in einem Lehnstuhle Platz; rechts von ihm befinden sich Sessel für die Domherren, links sind Tabouretts für die Mitglieder der Fabbricieria, dann für den mittlerweile sich einfindenden Podesta von Monza und für zwei von dem dortigen Communalrathe aus seinem Mittel gewählte außerordentliche Deputirte befindlich.

Der erste Hofcommissär eröffnet, wenn Alles Platz genommen hat, dem Arciprete und den anderen Anwesenden den Zweck seiner Sendung, und überreicht ersterem das Beglaubigungsschreiben, welches dieser stehend übernimmt, küßt, erbricht und laut vorliest; worauf er die schuldige Folgeleistung zusichert, und sich die Stunde der Uebergabe des Kleinods erbittet.

Die Hofcommissäre begeben sich nun, nachdem der erste dem Arciprete die Stunde (nämlich 2 Uhr Nachmittags) bestimmt hat, in derselben Ordnung wieder zu ihren Wägen, und verfügen sich im Schritte durch die nächsten und breitesten Straßen der Stadt in die k. k. Villa.

Um zwei Uhr begibt sich der Zug, immer dieselbe Ordnung beobachtend, aus der k. k. Villa zur Kirche und von da in den Capitelsaal. Beim Thore der Kirche befinden sich die Hellebardiere, vor derselben ein Detachement k. k. Cavallerie, im Saale selbst acht lombardisch-venetianische Nobelgarden mit entblößtem Haupte und

Digitized by Google

dem Säbel in der Scheide. Zwei Domherren und die Fabbricieria begeben sich nun in die Capelle, holen die Krone ab, überbringen sie, von einem Domherrn und einem Mitgliede der Fabbricieria getragen (der Domherr rechts) auf einem Sammtkissen in lombardisch-venetianischen Farben, in den Saal, und setzen selbe auf den bereiteten Tisch. Der Arcipretе eröffnet die Custodia (Kapsel) und zeigt die Krone den k. k. Hofcommissären. Nachdem er sie wieder eingeschlossen hat, trägt er selbe an der rechten Seite von einem Domherrn, an der linken von einem der Fabbricieri begleitet, unter Vortritt der andern Fabbricieri und übrigen Domherren, dann des Podesta und der beiden außerordentlichen Deputirten und von den Hofcommissären gefolgt, bis zur Treppe. Dort wird die Krone den k. k. Hofcommissären mit einer kurzen Rede des Arcipretе übergeben, welche der erste Commissär mit der Versicherung erwiedert, daß die Krone nach erfolgter Krönung wieder zurückgestellt werden wird.

Nunmehr tragen die Hofcommissäre die Krone in den bereiteten sechspännigen ersten Hofwagen, woselbst sie mit einem Seidenbande von den lombardisch-venetianischen Landesfarben in der Mitte des Sitzes obenan gemmt dem Polster befestigt wird. Die Nobelgarden, welche sich inzwischen voraus hinabbegeben haben, bedecken sich nun, besteigen ihre Pferde, ziehen das Seitengewehr und umgebenden Hofwagen links und rechts; auswärts der Nobelgarden begleiten die Hellebardiere den Hofwagen. Die beiden Hofcommissäre setzen sich in den für sie bestimmten zweiten Hofwagen oben an, und ihnen gegenüber der Arcipretе (jedoch nicht im Pontificalornate) und der Podesta von Monza. In einem zweispännigen, hierauf folgenden Hofwagen nimmt links ein Fabbricieri und rechts ein Domherr Platz. Die beiden außerordentlichen Deputirten in einem zweispännigen Hofwagen machen den Schluß.

Der Zug begibt sich nun im Schritte bis zum Thore von Monza, wo die Municipalität der Stadt, abermals rechts vom ersten k. k. Hofcommissär aufgestellt, ihre Ehrerbietung wie beim Empfange bezeigt.

Der Zug geht im Schritte, unter dem Läuten aller Glocken, bis zum Thore. Dort ziehen sich die Hellebardiere zurück, die k. k. Leiblakaien und die übrige Dienerschaft besteigen die bereiteten Wägen, und der Zug bewegt sich nun im Trabe, unter Vorreitung und Nachfolgung der k. k. Cavallerie-Detachements bis zur Porta orientale, wo er ein kurzes Halt macht, die Leiblakaien und die übrige Dienerschaft die Wägen verlassen, und nun der Zug sich im Schritte, in der beim Ausgange beobachteten Ordnung, auf dem nämlichen Wege in die k. k. Hofburg begibt. Die Wachen am Thore und die aufgestellten Truppenabtheilungen rühren nun beim Vorüberfahren das Spiel.

An der großen Treppe angekommen, wo Grenadiere Spalier bilden, wird die Krone aus der Custodia genommen, und von den Hofcommissären unter Vortretung eines Hofcouriers, der beiden außerordentlichen Deputirten, des Podesta von Monza, des Domherrn, des Fabbricieri und des Arcipretе, unter Nebenbegleitung der mitgekommenen Nobelgarden, durch das Appartement, wo die k. k. Trabanten und eine Abtheilung der Nobelgarde Spalier machen, in den hierzu bestimmten Saal, in welchem sich die anderen Reichskleinodien und der Krönungsmantel befinden, auf den bereiteten Tisch gebracht. Dort wird selbe in die Custodia verschlossen, dann sammt dem Schlüssel, den der Arcipretе bei sich bewahrt hat, und nun dem Hofcommissär überreicht, dem Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers eingeantwortet, hierauf sammt den übrigen Reichskleinodien und dem Krönungsmantel in die im Pallaste befindliche Hofcapelle S. Gottardo gebracht, und daselbst unter der gehörigen Obhut und Bewachung durch die lombardisch-venetianische Nobelgarde bis zu den Krönungsfeierlichkeiten gelassen. Die k. k. Hofcommissäre und der Arcipretе begeben sich nun in das Vorzimmer des Audienzsaales, dort werden sie nach der bestehenden Hofetikette bei Sr. Majestät eingeführt und statten in kurzen, ehrerbietigen Worten von ihrer vollbrachten Sendung Bericht ab. Nachdem sie von Sr. Majestät huldreicht entlassen sind, begeben sie sich aus der k. k. Burg nach Hause.

Vor der Krönung, wie auch am Tage nach vollbrachter Krönung wird die Krone mit den übrigen Reichsinsignien und dem Krönungsmantel durch einige Zeit unter den gehörigen Vorsichtsmaaßregeln in der Hofcapelle S. Gottardo zur öffentlichen Beschauung ausgesetzt.

Am zweiten Tage nach der Krönung wird die Krone von dem Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers, den k. k. Hofcommissären im Beisein des Arcipretе, des Domherrn und des Fabbriciere, dann des Podesta und der beiden außerordentlichen Deputirten von Monza, wieder unter Beobachtung desselben Ceremoniells, wie bei der Uebergabe, zurückgestellt, und nach Beifügung des Schwertes und Krönungsmantels in dem nämlichen feierlichen Zuge, wie bei der Abholung, nach Monza gebracht, wo an der Gränze des Weichbildes wieder die Hellebardiere eintreten, und auch sonst daselbe Ceremoniell beobachtet wird, wie bei der Uebergabe.

Nachdem dieselbe vollzogen ist, begibt sich der Zug wieder zurück in die Stadt Mailand bis zur Wohnung des ersten k. k. Hofcommissärs, wo er sich dann auflöst.

Digitized by Google

№ 246

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.662	28	5	30	+ 9.3	NW.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.631	28	4	9	+ 14.9	NW.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.645	28	4	11	+ 11.2	W.	still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano meldet aus Monza vom 28. August: „Gestern kurz vor 2 Uhr Nachmittags sind der Kaiser und die Kaiserinn, unter dem Jubelrufe des von allen Seiten herbeigeströmten Volkes, im erwünschtesten Wohlseyn in der königlichen Villa von Monza eingetroffen. Ihre Majestäten hielten unterwegs auf verschiedenen Punkten an, um der herrlichen Aussicht zu genießen, welche die Straße von Como über Erba, Lurago, Inverigo und Paina darbietet. Zu Inverigo wurden die erlauchten Reisenden von der Gräfinn Raya, geb. d'Adda, Witwe des berühmten Architekten Marchese Cagnola, ehrfurchtsvoll empfangen, welcher den Arco della Pace erbaut hat, und auch seinen Erben ein Andenken an sein ausgezeichnetes Talent dadurch hinterlassen wollte, daß er sein Haus in Inverigo in einen glänzenden, allgemein bewunderten Pallast verwandelte. Aus einem der Säle dieses Pallastes erblickte Se. Majestät der Kaiser zum ersten Male mit großer Freude am Horizont der weiten Ebene die grandiosen Fernen jener alten und prachtvollen Kathedrale, in deren Hallen binnen wenigen Tagen die eiserne Krone Sein Haupt schmücken wird. — Bei Ihrer Ankunft in Monza wurden Ihre Majestäten von den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Ludwig und Johann, von JJ. kk. HH. dem Erzherzoge Vicekönige, Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn nebst ihren Kindern, dann von JJ. kk. HH. dem Herzog und der Herzoginn von Modena, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserinn, und den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian, so wie von den Civil- und Militärbehörden empfangen. Ihre Majestäten geruhten Sich an den Fenstern zu zeigen, und da Sie eine unermeßliche Volksmenge vor den Gittern des Hofes stehen sahen, befahlen Sie die Thore zu öffnen und das Volk hereinzulassen, welches die Luft mit Freudenjubel beim Anblick des geliebten Herrschers und Seiner erlauchten Gemahlinn erfüllte."

Tyrol und Vorarlberg.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Meran und die denkwürdige Feier auf dem Schlosse Tyrol theilt der Bote von Tyrol Folgendes mit: „Meran, 22. August. Am 20. d. M. gegen Mittag wurde der Stadt Meran das Glück zu Theil, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn auf Ihrer Reise durch Tyrol in ihre Mauern aufzunehmen. Pöllerschüsse von den Höhen und Festgeläute von allen Thürmen verkündigten die Ankunft, und wurden bald durch den herzlichen Jubelruf der dicht gedrängten Volksmenge übertönt. An der Passerbrücke geruhten Ihre Majestäten der Bitte des Volkes nachzugeben, die Pferde des Leibwagens auszuspannen, und sich von einigen Landleuten bis zum Absteigequartiere ziehen zu lassen. Dort wurden Allerhöchstdieselben von Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Johann, dem k. k. Hofkammerpräsidenten Grafen von Wilczek, als Stellvertreter des Landeshauptmannes, dem Fürst-Bischof von Trient und dem k. k. Kreishauptmanne ehrfurchtsvollst empfangen. Zur Ehrenwache war eine Compagnie des k. k. Infanterieregiments Gyulner aufgestellt, und drei Schützencompagnien von Meran, Lana und Passeier, gleich ausgezeichnet durch den hohen, kräftigen und schönen Wuchs, wie durch die Haltung und schöne Nationaltracht der Mannschaft, bildeten um den Platz Spalier und defilirten dann vor Ihren Majestäten. Die Wache am Thore und im Innern wurde gemeinschaftlich vom Militär und den Schützen versehen. Bald nach der Ankunft ließen sich Se. Majestät der Kaiser die Geistlichkeit, das Landgericht und den Magistrat vorstellen, und begaben sich dann zur Tafel.

Nachmittags verfügten sich Se. Majestät der Kaiser in das Schloß Tyrol zu einer Feier, die ganz eigenthümlich in ihrer Art ein gewichtiges Blatt in der Geschichte des Landes füllt, und bedeutungsvoll die Zukunft an eine große Vergangenheit knüpft. Eine Abtheilung Landesschützen erstürmte den Zug, darauf folgten Se. Majestät, dann Se. kaiserl. Hoheit und das allerhöchste Gefolge zu Pferde. Einzelne Schützenabtheilungen standen längs des Weges, die Glocken aller nahestehenden Thürme läuteten und von den Höhen donnerten Pöllersalven herab, und überall drängte Alt und Jung sich in Festkleidern herbei, seinen geliebten Herrscher zu sehen, und erfüllte die Luft mit freudigem Lebehoch. Das Stammschloß Tyrol war von einer Compagnie Passeierer nach dem alten von der Herzoginn Margarethe ihnen zum Lohne ihrer damals schon bewährten Anhänglichkeit und Treue eingeräumten Vorrechte besetzt, an den innern Thoren standen die Schildhofbesitzer*) mit Hellebarden. In dem geräumigsten Zimmer des Schlosses war ein Thron errichtet, auf welchem Se. Majestät sich niederzulassen und das Lauvt zu bedecken geruhten, die Schildhofbesitzer stellten sich dem Throne gegenüber, vor ihnen die Angehörigen des biedern Andreas von Hofer, und um sie und in dem Vorsaale drängte sich eine große Zahl von Passeierern und herbeigeströmten Zusehern. Der Graf von Wilczek, Stellvertreter des

*) Elf Höfe in Passeier, Namens: Saltaus, Rennwies, Granstein, Kahlbauer, Gereith, Baumkirch, Steinhaus, Gemion, Happerg, Buchenek und Erdion, sie stehen für sich in der Landesmatrikel, und sollen diese Begünstigung dadurch erhalten haben, daß ihre vormaligen Besitzer die Burgwache der Herzoginn Margaretha bildeten.

Digitized by Google

Landeshauptmannes und Burggrafen von Tyrol, trat hierauf neben den Thron und hielt folgende Anrede:

„Passeierer!

„S^r. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr „haben in Anerkennung eurer stets bewiesenen Treue und „Anhänglichkeit euch gestattet, heute hier auf diesem kai„serlichen Stammschlosse zu erscheinen, und nach dem al„ten Vorrechte, das euern Vätern in der Vorzeit einge„räumt worden war, dessen Burghut zu versehen."

„Zugleich haben mir S^r. Majestät den allerhöchsten „Auftrag zu ertheilen geruht, euch hier zu eröffnen, daß „es Sein kaiserliche Wille sei, der Nachwelt ein ehrendes „Andenken an eurem um das allerhöchste Kaiserhaus und „sein Vaterland hochverdienten Anführer Andreas Hofer „dadurch zu überliefern, daß S^r. Majestät dessen hinter„lassene Realität in Passeier erkauft, in ein landesfürstli„ches Lehen umstattet und zu bestimmen geruht haben, „daß dasselbe auf immerwährende Zeiten „von Hofers „Sandhof" heiße und sein Besitzer immer den Namen „Hofer führe. Es soll damit zuerst ein Enkel des An„dreas von Hofer von seinem Sohne Johann von Hofer „belehnt werden, und da S^r. Majestät auf die unterthä„nigste Bitte des eben anwesenden Johann von Hofer zu „beschließen geruhten, daß dessen minderjähriger Sohn „Andrä von Hofer zuerst mit diesem Lehen begnadigt wer„de, so haben Allerhöchstdieselben in Berücksichtigung der „Minderjährigkeit des ersten Lehenbesitzers zugleich zu ver„fügen befunden, daß der Andrä Erb, Schwiegersohn des „Andreas von Hofer, anmit zum Lehenträger für jenen „aufgestellt, ihm als solchem dieß Lehen nach dem Lehen„rechte übergeben, sofort aber von ihm der Lehenerd bei „der hierländigen Lehenstude abgelegt werde. Indem S^r. „Majestät das Andenken eures biedern und getreuen An„führers ehren und euch einen Beweis Ihrer landesväter„lichen Huld und Gnade ertheilen, versehen sich Allerhöchst„dieselben, daß ihr bei jeder vorkommenden Gelegenheit „eure alte Treue und Anhänglichkeit an Ihn und Sein „Haus bewähren und das stets seyn und bleiben werdet, „was eure Väter waren. S^r. Majestät bleiben euch in „Gnaden gewogen."

Nachdem Graf Wilczek diese Anrede gehalten hatte, trat der k. k. Kreishauptmann an der Etsch, Clemens Graf von Brandis, vor S^r. Majestät, und hielt im Namen der Bewohner von Passeier folgende Dankrede an Allerhöchstdieselben:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, „König und Herr!"

„Geruhen Eure Majestät mit allergnädigst zu gestat„ten, im Namen des so eben zum ersten Lehenbesitzer er„nannten Enkels des Andreas von Hofer und des Volks„stammes, dem er angehört, Allerhöchstdenselben den tief „gefühlten Dank für ein so auszeichnendes Merkmahl der „allerhöchsten Huld und Gnade zu Füßen zu legen."

„Die Tyroler haben es stets als eine ihnen eben so „heilige als theure Pflicht angesehen, Gut und Blut für „ihr Kaiserhaus zu opfern, und fühlen darum auch um „so tiefer die Gnade ihres Monarchen, der daraus, was „sie aus Pflichtgefühl leisten, den Anlaß zur großmüthig„sten Anerkennung und Belohnung nimmt. Es hatte be„reits die landesväterliche Huld unseres verewigten Mo„narchen die Rückgelassenen des Andreas Hofer mit kai„serlicher Großmuth beschenkt, es hatten überdieß weil„land S^r. Majestät dessen Gebeine in Allerhöchstihrer „Hofkirche beisetzen, und ihm zunächst den Standbildern „Allerhöchstihrer kaiserlicher Vorältern ein Denkmahl er„richten lassen, das eine der schönsten Kunstzierden des „Landes ist. Doch alles dieß genügte noch nicht den aller„gnädigsten Absichten Euer Majestät, auch an der Hei„mathstätte jenes treuen Vertheidigers seines Fürsten soll „nun durch deren Umstaltung in ein landesfürstliches, sei„nen Namen bewahrendes Lehen ein neues Denkmahl „sich erheben, das immer sich erneuernd nach Jahrhunder„ten noch die Treue des Landes und die Anerkennung des „Monarchen verkünden, und dessen erste Verleihung auf „diesem Schlosse durch Eure Majestät in Allerhöchst„eigener Person in froher Volksfage von Geschlecht auf „Geschlecht übergehen wird."

„Möge Gott Eurer Majestät noch eine lange und „glückliche Regierung verleihen; sollten indessen Seine „unerforschlichen Rathschlüsse auch Allerhöchstdenselben „eine Prüfung vorbehalten haben, so werden Eure Ma„jestät in Tyrol und vor allem in jenem Thale, dem seine „Landesfürsten von jeher ihren Namen verliehen, dem „Stammschlosse anzuvertrauen geruhten, den alten treuen „Hort Allerhöchstihres Thrones immer wiederfinden."

S^r. Majestät geruhten Ihre Rührung über die aller Orten und hier von neuem bewährt gefundenen Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit Ihres guten Volkes in Tyrol auszusprechen, und alle Versammelten brachen in ein lautes Lebehoch aus. S^r. Majestät ließen sich die Enkel des Andreas von Hofer vorstellen, von denen das älteste Mädchen Anna Erb einen Strauß von Alpenblumen überreichte, dann wurden S^r. Majestät noch die zwei Landleute Blasius Trogmann von Mais und Matthäus Laburner von Algund, die ihrer Verdienste wegen bei der Huldigung die mittlere goldene Ehrenmedaille erhalten hatten, vorgestellt. S^r. Majestät verweilten noch eine Zeit, um die herrliche Aussicht des Schlosses anzusehen, und kehrten nach Meran zurück.

Ihre Majestät die Kaiserinn hatte indessen das Kloster der englischen Fräulein und eine eben zur Feier der allerhöchsten Anwesenheit von Wohlthätern gegründete Niederlassung barmherziger Schwestern im Spitale zu Meran besucht.

Den Abend waren die Stadt und einige Anhöhen herum glänzend und mit vielem Geschmacke beleuchtet, insbesondere zeichnete sich dabei eine doppelte Reihe farbiger Ballons längs der Passeirer durch ihre magische Wirkung aus.

So endete ein Tag, der unter schlichten anspruchslosen Formen das gewaltige Band erneuert zeigte, das der freundliche Erbe der Herzoginn Margaretha im Jahre 1363 zuerst geschlungen, der im Unglück große Friedrich gekräftigt, der ritterliche Kaiser Max belebt, und die lange Reihe seiner Nachfolger lebenskräftig fort erhalten, bis es in den Kämpfen unserer Tage einen Glanzpunct erreichte, davon die Geschichte wenig gleiche kennt.

Den 21. Morgens um 9 Uhr verließen Ihre Majestäten die Stadt Meran, und setzten Ihre Reise nach Mals fort.

Spanien.

Die neuesten in Paris eingelaufenen Briefe aus Madrid reichen bis zum 18. August. Es waren von Espartero Depeschen an die Königinn und für den Präsidenten des Conseils angekommen, und es war das Gerücht im Umlaufe, daß mittelst einiger Ernennungen, die die Gazeta de Madrid so eben bekannt gemacht hat, zwischen dem Ministerium und dem General en Chef, dem Aussöhne nach, das gute Einvernehmen wieder hergestellt sei. Unter den Individuen, denen Gunstbezeigungen zu Theil geworden, bemerkt man van Halen (den das Ministerium bekanntlich absetzen wollte), dem das Großkreuz des Ordens Carls III. verliehen worden ist. — Der Finanzminister hat, wie es heißt, mittelst gewisser Versprechungen die Armeelieferanten zu bewegen gewußt,

Digitized by Google

ihre Lieferungen wieder fortzusehen. — Man spricht noch immer von dem Austritte des Kriegsministers General Latre. — Man wußte in Madrid am 18., daß Morella enge eingeschlossen sey; der General Oraa schrieb, daß der Mangel an Subsistenz ihn nöthige, anzugreifen, ehe noch alle Dispositionen getroffen seien und solchergestalt das Leben einer größern Anzahl tapferer Krieger zu opfern, um den Uebrigen Lebensmitteln zu verschaffen! — Der Jahrestag der Ereignisse von la Granja ist ohne irgend eine Ruhestörung vorübergegangen. Die Stadt ist ruhig; aber der Hof ist durch die Prätentionen der Grandezza aufgeregt, deren Mitglieder, welche im Dienste der Königinn stehen, sich weigern, die Suprematie des Hrn. Pierna anzuerkennen, der von der Königinn zum Intendanten ihres Hauses ernannt, aber nicht abelig ist. Es scheint, daß Ihre Majestät entschlossen ist, die neue Organisirung ihres königlichen Hauses geltend zu machen, welche große Ersparungen zur Folge haben soll."

Ueber die Beilegung des Zwistes mit Espartero, und die letzten Operationen auf verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes enthält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilungen ihrer Correspondenten aus Madrid vom 18., und aus Bayonne vom 19. August: „Madrid, 18. August. Der Zwist des Ministeriums mit Luchana scheint vor der Hand beseitigt zu seyn, aber die Stellung der Minister ist dadurch nur verschlimmert worden; denn indem der General nachgegeben hat, fällt nunmehr auf die Minister die ausschließliche Verantwortlichkeit, wenn sie die zur Ausführung seines Unternehmens nothwendigen Hülfsmittel nicht herbeischaffen. Auch die Operationen Oraa's gehen nur mit Langsamkeit vorsich, indem die Carlisten ihm Schritt vor Schritt das Terrain streitig machen. Am 8. war das erwartete Belagerungsgeschütz endlich bei Morella eingetroffen, nachdem der General San Miguel mehrere hartnäckige Gefechte zu bestehen gehabt hatte. Am folgenden Tage wurde Porso von Cabrera mit dem größten Nachdruck angegriffen; gegen Abend zog sich jedoch letzterer zurück; Porso's Verlust bestand in 200 Todten und Verwundeten. Am 10. vertrieb Pardiñas die Bataillons Cobá's und Vizcarro's aus ihren Stellungen, und in der Nacht ließ Oraa 18 Compagnien dergestalt aufstellen, daß die Verbindung Morelli's mit den außerhalb des Platzes befindlichen Carlisten bedroht wurde. Am 11. früh ist es durch das Geniecorps zu schicklichsten Puncte zur Anlegung der Batterien ausfuchen, und schickte die Division San Miguel gegen Forcadell und Merino aus, damit Pardiñas die Verwundeten ungestört nach Alcañiz bringen, und von dort aus frische Lebensmittel herbeiführen könnte. San Miguel trieb nach sehr lebhaftem Widerstande den Feind, an dessen Spitze Cabrera selbst focht, zurück, und man beschäftigte sich am 12. mit Anlegung einiger Werke, um die Beschießung Morelli's zu beginnen. Der Chef von Oraa's Artillerie soll erklärt haben, er werde das Castell binnen sechs Tagen zusammenschießen; die Stadt, so hieß es, sollte gegen Erlegung einer Geldsumme verschont werden. Da aber Oraa seinen Rücken nicht gedeckt hat, so sind 400 Mann von Cabrera's Reiterei in die Bezirke von Carlsena und Belchite eingedrungen, und haben von dort über 12,000 Schafe und 600 Ochsen weggeführt; am 10. übernachteten sie in Santa Eulalia, und gingen von dort in die Sierra. Auf diese Weise wird nicht nur das Land verheert, sondern auch die Zufuhr neuer Lebensmittel für die Belagerungsarmee unmöglich gemacht. — Balmaseda hält fortwährend Ontorio und S. Leonardo besetzt, und scheint die Absicht zu haben, die versprengten Corps des Villalde, Perdiz ꝛc. an sich zu ziehen. — In Granada haben bei Gelegenheit der Erhebung des Zehnten einige Unruhen Statt gefunden, in deren Folge der Generalcapitän ein Regiment zur Verstärkung von Ceuta herüberkommen ließ." — Bayonne, 19. August. Espartero befand sich am 16 noch in Logroño; man erwartete den Train, welcher die Artillerie nach Tafalla gebracht hatte, um einen neuen, und, wie man sagt, letzten Transport abzuführen, mit welchem Espartero selbst aufbrechen soll. Dazu wird der 19., also der heutige Tag, bestimmt. Man darf sich über die Langsamkeit dieser Operationen nicht verwundern, denn sie finden bloß mit den Mitteln Statt, welche die ohnehin so erschöpften Provinzen Logroño, Vittoria, Santander und Burgos aufbringen können; was aber desto mehr zu verwundern ist, das ist die Unverschämtheit der ministeriellen Correspondenzen, welche sich über diese Unthätigkeit, wovon ihre Patrone die Schuld tragen, aufhalten. Die Carlisten haben in Navarra 11 feste Plätze: Estella, Monjardin, Santa Barbara, Bascain und Cirita von Hermanas, Borda de Jaliz, Elizondo, Sandiver bei Urdach, Zugarramurdi, Verajauch Dicastillo wird jetzt verschanzt. Die fixen Truppen von Navarra betragen 7000 Mann, worunter 500 Invaliden, 350 vom Genie und von der Artillerie, 500 von der Cavallerie, 200 Zollwächter unter dem Oberſten Danea und 120 Mann zur Escorte der Junta sind. Marotho hat Befehl gegeben, die Forts bis zum Verschießen der Munitionen oder dem Verluſte eines Drittheils der Garnison zu vertheidigen. Ein Artikel des Bulletin von Estaret entwirft ein Gemälde der constitutionnellen Ministerialregierung und der Wahlumtriebe, welches leider nur zu wahr ist; es setzt hinzu, es sei der Legitimität vorbehalten, diesem Trugsystem ein Endeju machen. Der Schluß scheint mir eben nicht logisch, aber er beweist, daß die Carlisten, wenigstens die von Estaret, noch nicht alle Hoffnung verloren haben. Die Zukunft der Anhänger Cyrillos wird sowohl von der jetzigen Camarilla, als von der Provinzialpartei mit Ungunst angesehen. Von den Bewegungen der Fueriſten Laca (alias Escribanta) und Zpiña hat man heute nichts erfahren; sie scheinen sich Vitoria zu nähern. — In Arragonien hat San Miguel am 14. durch einen Angriff gegen Viscarro und andere Truppen, welche die linke Flanke der Armee beunruhigten, dieser letzten mehr Freiheit verschafft, aber die Carlisten werfen sich auf alle Communicationen, und haben bereits 35 Karren, die von Morella zurückkehrten, zwischen diesem Orte und der Pobleta weggenommen. Pardiñas hat mit 5 Bataillons und 2 Escadrons einen Transport von 600 Kranken und Verwundeten nach Alcañiz gebracht, und wird von dort einen großen Transport von Lebensmitteln der Armee zuführen. Ein paar hundert Christinische Gefangene, die in Ballestar und andern Orten nur von 80 Carlistischen Recruten bewacht wurden, haben sich frei gemacht, mußten aber, da die Einwohner aus den Fenstern auf sie schossen und sie verfolgten, sich in verschiedenen Richtungen zerstreuen. Viele sind bei der Armee angekommen. Modesto Carrion in der Provinz Palencia, nachdem er glückliche Handstreiche bei Valdenoceda und Celada ausgeführt, ist von dem Oberſten Coda bei Villayerede del Monte erreicht, und mit vielem Verluste geschlagen worden. Castor hat die Verschanzungen von Ramales beendigt, befestigt andere Plätze, und organisirt Truppen. Balmaseda, Felipe und la Perdiz, obgleich mehrmal geschlagen, streifen immer noch mit 2 bis 300 Mann; auch in Estremadura hat sich der Rondeño wieder sehen lassen. In der Man-

Digitized by Google

cha hält Narvaez 38 Orte mit Garnisonen besetzt und verschanzt. In Andalusien fahren Palarea und Cleonard fort die Tyrannen zu spielen. Der letztere hat die Nationalgarde von Cordova entwaffnen lassen, weil sie, ich weiß nicht wegen welcher Ordre, bei Gelegenheit eines Siegerfestes Mißvergnügen bezeigte."

Ueber die letzten Kriegsvorfälle in Catalonien zu Gunsten der Carlisten meldet ein Schreiben aus Berga vom 13. August halb 9 Uhr Abends in der Gazette de France: „Eine Depesche unsers Generalcapitäns Grafen d'España, die wir so eben erhalten haben, meldet uns, daß gestern den 12. Früh eine starke feindliche Colonne von Solsona aufgebrochen ist, und die Richtung von Cordona eingeschlagen hat. Sobald der Graf d'España davon Kunde erhalten hatte, verfolgte er mit der unter seinem unmittelbaren Commando stehenden Division den Marsch des Feindes am linken Ufer des Rio Cardanas, und da er an diesem Tage die Christinos nicht angreifen konnte, so entwarf er seinen Angriffsplan für den folgenden Tag. In Folge dessen befahlen der Division des Don Manuel Ibanes und der ersten Reservebrigade, über Vergas gegen Cardona hin zu ziehen, um in der Nacht zu St. Salvador de Tortuella anzukommen, während Graf d'España mit dem Reste der Truppen über Sodra und Valldepeñas marschirte, um mit Tagesanbruch am 13. in der Sierra del Cold de Ginea Posto zu fassen, was er mit solcher Gewandtheit auszuführen wußte, daß seine Division, als sie kaum auf der Straße von Suria etwas vorgerückt war, schon auf die Christinische Colonne stieß; diese wurde von der dritten und von der zweiten, vom achten Bataillon der Reservedivision unterstützten Division zu gleicher Zeit angegriffen, und zwar mit solcher Kühnheit von Seite der Carlisten, daß die Christinos in Unordnung geriethen und in die Flucht gejagt wurden, und viele Todte, Verwundete und Gefangene auf dem Schlachtfelde zurückließen. Es scheint, daß der Verlust auf unserer Seite nur in einigen Todten und 17 Verwundeten von jener Division besteht, die am linken Ufer des Rio Cardanes operirte; den Verlust, den die Division, die am rechten Ufer dieses Flusses operirte, erlitten haben mag, ist man noch nicht im Stande anzugeben. Der Generalcapitän hat seinen Truppen Ruhe gönnen müssen; er schreibt aus dem Dorfe Serrateix."

Frankreich.

Der Moniteur vom 26. August bringt folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und des neugeborenen Prinzen: „Die Zufälle, welche sich nach der Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn von Orleans gezeigt hatte, sind im Laufe des Abends vollständig verschwunden. Die Nacht war gut. Der Zustand Ihrer königl. Hoheit ist vollkommen befriedigend. — Die junge Prinz befindet sich vollkommen wohl.

Tuilerien, den 25. August 1838, 9 Uhr Morgens. Chomel, Pasquier, Moreau. — 5 Uhr Nachmittags. S.r königl. Hoheit genießt eines ruhigen Schlafes."

Bald nach der Geburt des Grafen von Paris, um halb 5 Uhr Nachmittags, überbrachte der General Baron Athalin, erster Adjutant des Königs, dem auf dem Stadthause versammelten Gemeinderathe von Paris, dem sich der Präfect des Seine-Departements, der Polizeipräfect und die Maires und Adjuncten der zwölf Bezirke von Paris beigesellt hatten, eine eigenhändig von dem Könige geschriebene Botschaft folgenden Inhalts: „Meine Herren Mitglieder des Gemeinderaths der Stadt Paris! Ich beeile mich, Ihnen selbst anzuzeigen, daß die Frau Herzoginn von Orleans, meine vielgeliebte Schwiegertochter, einem Prinzen das Leben gegeben hat, der sich, Dank dem Himmel! wohlbefindet. Es war mein Wille, daß der erste Sprößling des Aeltesten meiner Söhne den Namen „Graf von Paris" trage. Der Gemeinderath wird, ich bin es überzeugt, meine, der Königinn, meines Sohnes und meiner ganzen Familie Freude theilen. Ich freue mich, es Jedem von Ihnen zu sagen: Dieses glückliche Ereigniß ist meinem Herzen doppelt theuer, weil es eine weitere Bürgschaft ist für die Dauer unserer Staatseinrichtungen und für die Sicherheit Aller, und weil es, ein neues Band, das uns vereint, mir die Veranlassung gewährt, meiner Geburtsstadt einen glänzenden Beweis von all der Zuneigung zu geben, welche ich gegen sie hege und ihr immer bewahren werde. Ihr wohlaffectionirter Ludwig Philipp. Paris, den 24. August 1838." Nach einer Anrede von dem Seinepräfecten entfernte sich General Athalin wieder. Der Municipalrath bewilligte sofort die nöthigen Fonds zur Feier der Geburt des Grafen von Paris." Dem Journal des Debats zufolge wird er dem Neugebornen einen mit kostbaren Steinen verzierten Degen im Werthe von 50,000 Fr., verehren. — Im Siècle heißt es: „Im Municipalconseil knüpfte sich eine Erörterung über das Geschenk an, welches die Stadt dem Neugebornen darbringen würde. Mehrere Räthe schlugen eine Wiege vor. Ein Mitglied trug darauf an, die Stadt solle einen Brunnen mit dem Namen des neugebornen Prinzen errichten; endlich ward der Vorschlag, dem jungen Grafen einen Degen zu verehren, mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Dieser Degen soll 50,000 Fr. kosten. Ein Mitglied schlug vor, auf die Klinge mit goldenen Buchstaben aufzutragen: „Möchte er ihn niemals brauchen." Dieser Antrag ward verworfen. Es sollen zweimal Feste Statt finden, in einigen Tagen und in zwei Monaten aus Anlaß der Taufe. Der Municipalrath hat die Summe von 175,000 Fr. dazu votirt. In Zukunft sollen die Vertheilungen an bedürftige Familien um ein Drittel vermehrt werden."

Am 25. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 65. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse bei A. Strauß's sel. Wittwe, zu haben:

Die Verrichtungen der Verdauung, des Kreislauf's und des Athmens.

Mit vorzüglicher Hinsicht auf die practische Medicin bearbeitet

von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, k. k. wirkl. Regierungsrath, Stabsfeldarzt, und Professor.

Auch unter dem Titel:

Grundzüge der Naturlehre des Menschen, von seinem Werden bis zum Tode.

Dritte Abtheilung. Wien, 1838. 8. Preis in Umschlag geheftet 1 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

№ 247

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4. September 1838.

Meteorologische	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maas.	Wiener Maas.			
Beobachtungen vom 2. September.	8 Uhr Morg.	27.667	283. 52.	+ 9.5	NW. still.	heiter.
	1 Uhr Nachm.	27.633	28 4 9	+ 14.8	NW. —	—
	10 Uhr Abends	27.644	28 4 11	+ 10.5	W. —	—

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Der Gazzetta di Milano vom 29. August zufolge haben S^r. Majestät der Kaiser am Tage vor Ihrer Ankunft zu Monza geruht, S^r. Emin. den Cardinal-Erzbischof und verschiedene andere ausgezeichnete und hohe Beamte zu empfangen. Derselben Ehre wurden späterhin die geistlichen und Civilbehörden des Ortes theilhaftig, welche von S^r. Exc. dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, vorgestellt wurden. — Abends verfügte Sich S^r. Majestät der Kaiser, von S^r. k. k. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig begleitet, mit einem zahlreichen Gefolge durch die reich beleuchtete Allee, an deren Ausgang ein festlich verzierter und gleichfalls beleuchteter Triumphbogen errichtet war, nach der Stadt. Der Monarch wurde auf dem ganzen Wege von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit enthusiastischem Jubelrufe begrüßt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. August. Die türkische Staatszeitung N^r. 169 vom 16. Dschemasiul-ewwel 1254 (7. August 1838) enthält in Bezug auf das Steuerwesen eine wichtige Bekanntmachung, die folgendermaßen lautet: „Die zahlreichen Mißbräuche, die noch immer in der Provinzialverwaltung, namentlich in Bezug auf das Steuerwesen bestehen, und durch welche der heilsame Zweck der seit einiger Zeit eingeführten Steuerregister größtentheils vereitelt wird, haben die besondere Aufmerksamkeit S^r. Hoheit auf sich gezogen. In Folge eines Befehls unseres allerandächtigsten Sultans, welcher Sich im vorigen Jahre auf Seiner Reise in Rumelien von dem Daseyn dieser beklagenswerthen Uebelstände persönlich überzeugte, ist dieser wichtige Gegenstand im Pforteneonseil zur Sprache gebracht und durch erschöpfende Verhandlungen allseitig beleuchtet und genau untersucht worden. Der einstimmig gefaßte Beschluß jener Rathsversammlung lautet folgendermaßen: „Es „sollen sämmtliche Geldbeträge, welche jeder einzelne Einwohner bisher jährlich den Gouverneurs, Mutselimen, „Wojewoden und Andern entrichten mußte, wie auch „alle ihm obliegenden Naturallieferungen, Frohndienste „u. s. w. genau erörtert werden. Zugleich soll man den effectiven Besitzstand eines Jeden und das Verhältniß der „ehemaligen sowohl als der gegenwärtigen Häuserzahl „sorgfältig ausmitteln und mit den aus den Registern auszuziehenden directen und indirecten Staatseinnahmen „zusammenstellen und in Einklang bringen. Mit Ausnahme der zur Deckung der Staatsbedürfnisse nöthigen „Steuern sollen alle mißbräuchlich und willkührlich aufgelegten Abgaben abgeschafft, und eine gleichförmige Vertheilung der Steuerquote hergestalt eingeführt werden, „daß Jeder, er sei nun Muselmann oder Raaja, Beamter, Feld oder Mutschir, nach Maaßgabe seiner Vermögensumstände zu den Staatslasten beigezogen werde. „Der für Friedenszeiten auf einen Jeden entfallende „Steuerantheil soll von der Obrigkeit gewissenhaft festgesetzt, und im Monate März eines jeden Jahres jedem „Einwohner ein mit dem Xerarial-Insiegel versehener Zettel übergeben werden, in dem alle im Laufe des Jahres „von ihm zu entrichtenden Steuern specificiert sind. Letztere „sind jährlich in zwei Terminen einzutreiben und außerdem hat Niemand das geringste zu zahlen, zu liefern oder „zu leisten." — Zur gehörigen Würdigung aller Vortheile dieser Maaßregeln werden diese einstweilen versuchsweise in den beiden zunächst gelegenen Sandschakaten von Asien und Europa, nämlich in dem von Chodavendkiar und jenem von Gallipoli, eingeführt und, wenn sie sich als gut bewähren, später auch auf alle übrigen Sandschakate ausgedehnt. In obigen zwei Districten werden sämmtliche Ihtisab-Gebühren (Verbrauchssteuern) abgeschafft, welche Abschaffung auch in dieser Hauptstadt für mehrere Nahrungsmittel Statt findet." (Folgt eine lange Liste dieser Artikel, als Früchte, Gemüse, getrocknetes Obst u. s. w., mit Angabe der bisher gezahlten und nun aufgehobenen Gebühren.)

In Bezug auf die seit einiger Zeit eingeführten Quarantaine-Maaßregeln enthält die türkische Staatszeitung von obgedachtem Tage folgende Bekanntmachung: „Hinsichtlich der kürzlich begonnenen Quarantaine-Maaßregeln ist bekanntlich festgesetzt worden, daß der in das Fach der religiösen Satzungen einschlagende Theil derselben dem ehrwürdigen Esaad Effendi, der medicinische Theil dem hochgelehrten Abdul-hak Molla Effendi (Protomedicus), der vollziehende und disciplinäre Theil endlich S^r. Exc. dem Divisionsgeneral Ramik Pascha anvertraut seyn sollte. Da es jedoch unumgänglich nöthig ist, die Bestimmungen und andern Einzelheiten dieser wohlthätigen Anstalt mit möglichster Vollkommenheit in Ausführung zu bringen, so hat die großherrliche Regierung den kais. österreichischen Hof um Herschickung tauglicher Sanitätsbeamten ersucht, welche den zwischen den beiden Höfen bestehenden Freundschaftsverhältnissen zufolge alsogleich bewilligt und ernannt worden und dieser Tage hier eingetroffen sind. Da nun die diesen kenntnißreichen und insbesondere in der Arzneikunde bewanderten Männern zugedachte ämtliche Wirksamkeit im Grunde mit dem S^r. Exc. Abdul-hak Molla Effendi gewordenen Auftrage in eins zusammenfällt, und da überdieß dieser Effendi durch seine Geschäfte als Rathsherr von Anatolien verhindert ist, den Arbeiten der Sanitätscommission obzuliegen, so hat sich der Sultan, ihn dieser Arbeiten zu entheben und zugleich zu verordnen ge-

Digitized by Google

ruht, daß der in das Fach der religiösen Gesetze einschlagende Theil, wie auch die Oberaufsicht dieser Sanitätsanstalten den gedachten Herren Esaad Efendi und Namik Pascha, der medicinische Theil hingegen ausschließlich den neuangelangten Herren Sanitätsbeamten anvertraut seyn soll."

Die mehrerwähnte türkische Staatszeitung enthält ferner nachstehenden Artikel: „In Nr. 160 dieser Zeitung ist bekannt gemacht worden, daß einer großherrlichen Entschließung zufolge Sr. Exc. der dermalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Muschir Mustafa Reschid Pascha, welcher früher mit rühmlichstem Erfolge die Botschaftsposten in London und Paris bekleidet hat, sich neuerdings auf einige Zeit nach Europa begeben sollte. Da es jedoch wegen verschiedener wichtigen Staatsangelegenheiten, mit denen er sich eben damals beschäftigte, nicht zweckdienlich befunden wurde, ihn von seinem eigentlichen Posten zu entfernen, so wurde dieser Muschir, so wie wir es in Nr. 164 dieses Blattes angekündigt haben, von jener Gesandschaftsreise in der Art enthoben, daß der für London bestimmte vormalige Muschir von Aidin, Fethi Pascha, zuvörderst dahin abgehe, um der Krönung der Königinn Victoria beizuwohnen und dann als permanenter Botschafter sich nach Paris verfüge, daß aber der Botschaftsposten von London aber wie früher dem Sarim Efendi anvertraut bleibe. Da nun die obenerwähnten wichtigen Staatsangelegenheiten glücklich beendigt sind, und demnach die Reise Sr. Exc. des Muschir Reschid Pascha keinem Anstande mehr unterliegt, so hat Se. Hoheit der Sultan unter heutigem Datum zu verordnen geruht, daß derselbe mit Beibehaltung des Portefeuille's der auswärtigen Angelegenheiten sich als als außerordentlicher Botschafter nach London begebe. Dieser Minister, welcher während seiner Abwesenheit vom Muftaschar (Staatsrathe) der auswärtigen Angelegenheiten, Nuri Efendi, vertreten werden wird, wird dieser Tage auf einem großherrlichen Dampfboote nach Malta abgehen, um nach beendigter Quarantaine sich von dort nach London zu verfügen. Ihn begleiten der dermalige Pförtendolmetsch Aali Efendi als Botschaftsrath und der Secretär der auswärtigen Angelegenheiten Reuf Bey als Botschaftssecretär. Sr. Exc. der Muftschar Nuri Efendi, welchem die interimistische Leitung des auswärtigen Departements nicht gestatten würde, die Commission für Ackerbau und Handel zu präsidiren, wird in dieser Präsidentschaft von dem Gehülfen Sr. Excellenz des Basch-Mektis, Mustapha Kiamy Bey seine Stelle, die so eben erst geschaffen worden, vertreten werden. Der erste Translator, Safvet Efendi, wird einstweilen als Pförtendolmetsch, und Hadschi Edhem Efendi als Secretär der auswärtigen Angelegenheiten fungiren. — Hr. Exc., welcher seit längerer Zeit bei Sr. Exc. Reschid Pascha arbeitet und kürzlich zum Mitgliede der Ackerbaucommission ernannt worden ist, wird ihn auch auf dieser Reise begleiten. Se. Hoheit haben demselben, zur Belohnung seines redlichen Eifers, das Muschan zu verleihen geruht."

Der am 5. d. M. daselbst eingetroffene königlich französische Botschafter am kaiserlich russischen Hofe, Baron von Barante, hat im Laufe dieser Woche die vorzüglichsten Moscheen und andern Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt besichtigt. Am 11. d. M. hatte er die Ehre, von dem hier residirenden königlich französischen Botschafter Baron Roussin in einer Privataudienz Sr. Hoheit vorgestellt zu werden, welche ihn auf das Wohlwollendste aufzunehmen und mit einer mit Brillanten gezierten Dose zu beschenken geruhten. Baron von Barante ist vorgestern auf einem russischen Dampfboote nach Odessa abgereist, um von dort sich auf seinen Posten zu begeben.

Der französische Ingenieur, Hr. von Chatillon, welcher jetzt im Dienste der Pforte steht, hat Eisengruben in der Umgegend von Sivas Maden entdeckt, die eine reiche Ausbeute versprechen. Am 2. v. M. legte Hafis Pascha, in Begleitung des Freiherrn von Moltke und des Hauptmanns Mühlbach, den Grundstein zum Schmelzofen. Hr. von Chatillon forderte die Arbeiter in einer Anrede zur raschen Beendigung dieses Werkes auf, welches in diesen Gegenden das erste seiner Art ist. Pascha ließ unter die Arbeiter 2000 Piaster vertheilen und übersendete Hrn. von Chatillon reiche Geschenke.

Am 27. v. M. Morgens erlebten wir hier einen der schrecklichsten Orkane, der einen Theil des Tages dauerte. Um 6½ Uhr kam derselbe zum Ausbruche, und begann mit einem Nordwindstoße, welcher Dachziegel und Fensterläden mit sich nahm. Als der Sturm aufhörte, goß der Regen in Strömen und es fiel auch Hagel. Die unlängsten Felder wurden gänzlich verwüstet, die Bäume entwurzelt oder zerknickt, die Weinstöcke weit hinweggeschleudert. Auch der Blitzschlag an mehreren Orten ein, und tödtete einen Menschen. Im Canale gingen mehrere Schiffe unter, und man spricht schon von 130 Leichnamen, die aus dem Wasser gezogen worden seien. Ungefähr 60 bis 70 mit Früchten beladene Kähne, welche aus dem Mesolon von Jsmid nach Constantinopel kamen, sind zu Grunde gegangen. Auch in den Dardanellen und im schwarzen Meere soll der Sturm arg gewüthet und vielen Schaden angerichtet haben. Das aus Trapezunt hier eingelaufene Dampfboot „Stambul" hat mehrere geschei terte Schiffe signalisirt. Seit Menschengedenken hat man hier keinen so wüthenden Sturm erlebt.

Die ottomanische Flotte ist am 30. Juli in Smyrna eingelaufen; dieselbe wurde von den Landbatterien bei ihrer Einfahrt begrüßt, und auch die fremden Kriegsschiffe ließen die üblichen Salutschüsse ertönen, welche der Kapudan Pascha erwiederte. Die türkische Flotte besteht aus 19 Segeln; darunter befinden sich 5 Linienschiffe, und zwar: „Die Frejich" von 96 Kanonen mit der Admiralsflagge, „die Fetoich" von 94 Kanonen, „die Fetrisch" von 96 Kanonen, „die Mendurich" von 96 und „die Theofisch" von 90 Kanonen. Außerdem 8 Fregatten, nämlich: „Nizamich" und „Dadich" von 64, „Tarrizi Baihri" von 60, „Surich" von 58, „Rouvik Baihri" von 56, „Kaidi Jafer" von 56, „Jonilah" und „Mirati Jafer" von 46 Kanonen, 3 Briggs, 2 Kutters und ein Dampfboot von 100 Pferdekraft. Der Kapudan Pascha laßt seine Flotte beständig manövriren; zwei Schiffe besitzen bereits europäische Jnstructeurs, welche die aus der Seeartillerieschule auf den Prinzen-Jnseln hervorgegangenen Zöglinge praktisch ausbilden sollen. Die Anwesenheit des Kapudan-pascha verbreitet in Smyrna ungewöhnliches Leben.

Der französische Kriegsbrigg „Surprise," welcher vorige Woche in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen ist, hat selben heute wieder verlassen.

Der Gesundheitszustand dieser Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

Spanien.

Die Einnahme von Morella, welche durch die telegraphische Depesche und auch vom Narvicio von Saragossa, auf die Aussage einiger Carlisten hin, die beim Sturm des Platzes nach Favara entkommen seyn sollten, gemeldet worden war, hat sich bisher nicht officiell bestätigt. Die letzten ämtlichen Nachrichten sind in einer Depesche enthalten, welche Oraa am 15. aus seinem Lager vor Morella an den Kriegsminister gerichtet hat. Diese Depesche meldet bloß, daß die Christinos

Digitized by Google

ihr Feuer gegen den Platz am 14. bei Tagesanbruch eröffnet haben, und daß am 15. Morgens die Bresche geöffnet war. Die Truppen der Königinn, obwohl große Entbehrung leidend, zeigten dieser Depesche zufolge den größten Muth und Enthusiasmus; es wird jedoch nicht verhehlt, daß sie sich in einer äußerst kritischen Lage befinden dürften, wenn General Pardiñas nicht im Laufe des Tagrs (15.) mit dem erwarteten Proviantransport eintreffen sollte.

Briefen aus Bayonne vom 22. August zufolge rührte die jüngsthin an der Gränze gehörte Kanonade von Salutschüssen her, die zwischen einem englischen Dampfboot und den Forts von San Sebastian gewechselt worden waren. — Nach denselben Briefen war der Gouverneur von Vitoria nahe daran, von einem Carlistischen Streifcorps, das sich in der Nähe jener Stadt in einen Hinterhalt gelegt hatte, aufgehoben zu werden; mehrere Personen, die mit jenem Gouverneur ausgeritten waren, sind wirklich von den Carlisten weggeführt worden.

Nachrichten aus Bilbao vom 19. August zufolge haben die Nachahmer Muñagorri's in der dortigen Gegend, Escribania und Ipiña, wenig Glück gemacht. Escribania's Anhänger wurden von den Carlisten angegriffen und zerstreut, und zwei derselben, die in Gefangenschaft geriethen, auf Befehl Valdespina's sogleich erschossen; Ipiña, der höchstens 80 Mann unter seinen Befehlen hatte, hat sich in die Gebirge von Mondragon geflüchtet.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 19. August, in Pariser Blättern, melden: „Unsere finanziellen Verlegenheiten nehmen täglich zu. Der Staatsschatz ist so entblößt, daß die Regierung den Militärpensionisten in Zukunft statt Geld, je nach ihrem Range, 2, 3, 4 Proklamationen austheilen läßt. Diese Vergünstigung ist bereits auch von Andern, welche Forderungen an den Staat zu machen haben, angesprochen worden. Die Verlegenheit würde auf den höchsten Punct steigen, wenn es sich bestätigte, daß H. von Rothschild den von seinem hiesigen Agenten Weisweiler geschlossenen Vertrag über einen Vorschuß von 50 Millionen Realen nicht bestätigt hat. Einstweilen unterhandelt man mit inländischen Capitalisten. Es haben sich unter ihnen zu verschiedenen Zweigen der Staatseinkünfte, wie zu dem Octroi von Madrid, zu den Zehnten, zur Ausdehnung des Tabaksmonopols, Pachtliebhaber gefunden. — Nach einem Schreiben aus Sevilla vom 11. August sind die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Tabaksfabrik zur Ordnung zurückgekehrt, nachdem ihnen ihre Guthaben ausgezahlt waren. Die in den Provinzen Sevilla und Huesca eingetroffenen Oppositionsdeputirten werden von den Behörden einer besondern Aufsicht unterworfen. — Eine Schwadron vom 7ten navarresischen Regiment, welche zu Pozuelo de Alarconin Cantonnirung lag, hat die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt. Das Ayuntamiento von Madrid hat diese eine Legua von der Hauptstadt gelagerten Truppen durch Geldanstheilungen zu beschwichtigen gewußt. — Andererseits erfährt man, daß die Mancha pacificirt wird, freilich um einen blutigen Preis; gegen hundert Individuen sind auf Befehl des Narvaez bereits erschossen worden."

Großbritannien und Irland.

Wie sehr die Londoner Zeitungen nach der Prorogation des Parlaments in Verlegenheit sind, womit sie ihre großen Spalten füllen sollen, geht aus den drei letzten Nummern der Times hervor, deren langgedehnte Eingangsartikel nichts als aufgewärmte Betrachtungen über Gegenstände enthalten, die nun schon bis zum Ueberdruß besprochen worden sind: über die Durham'schen Verordnungen in Canada, über die Occupation von Algier und über die Ernennung von Friedensrichtern in Irland ohne die Zustimmung der Grafschafts-Vordlieutenants. Diesem letzteren Thema widmet die Times fast drei volle Spalten. Es handelt sich darin hauptsächlich um die Ernennung eines Hrn. J. H. Shiel zum Friedensrichter in der Grafschaft Westmeath, wegegen der Vordlieutenant dieser Grafschaft, Marquis von Westmeath, derselbe, der kürzlich mit O'Connell in Schimpfworten gewetteifert, vergeblich remonstrirt hatte, — eine Sache, die im Oberhause schon aufs Weitläufigste discutirt worden. Den Zank, welchen dieser Edelmann mit O'Connell gehabt, parodirt die Times durch einen verstificirten Dialog, der nach einer Stelle aus den Wolken des Aristophanes gearbeitet ist, und worin die beiden Herren sich in Schmähungen überbieten, wie sie es in der Wirklichkeit gethan, der Eine in dem schon erwähnten Schreiben, welches er an O'Connell's Constituenten gerichtet, der Andere in einer der Reden, die er seit seiner Rückkehr nach Dublin an der dortigen Kornbörse vor seinen Wählern gehalten. So sehr die Times auch gegen O'Connell eingenommen ist, so kann sie doch in diesem Falle nicht umhin, dem genannten Torypair ebenfalls einen Verweis wegen seines unpassenden Benehmens zu ertheilen. Er hatte O'Connell durch Ausdrücke herausgefordert, die der Fischweiberspra che entlehnt waren, und er mußte darauf gefaßt seyn, daß der Beleidigte, der auf diesem Felde nicht leicht zu besiegen ist, ihm mit einer noch derberen Antwort dienen werde. Dieß geschah denn auch. Als Probe mögen folgende Stellen aus O'Connell's Erwiederung dienen: „Der Marquis ist ein verächtlicheres Geschöpf, als irgend ein Gewürm, das jemals über ein behaartes Menschenhaupt gekrochen. An gemeiner Gesinnung übertrifft dieser lächerliche Kauz jedes zweibeinige Wesen im ganzen Lande, und er ist von so widerlichem Geruch, daß ich ihm eine halbe Meile aus dem Wege gehen würde, wenn er zufällig zwischen mich und den Wind käme." Sehr komisch ist es indeß, wenn die Times sich über dergleichen Redensarten entrüstet stellt, da sie selbst es darin zur höchsten Virtuosität gebracht hat und ihre Leser tagtäglich durch solchen Schlamm hindurchschleppt.

Der Morning-Chronicle wird aus Konstanti-

Digitized by Google

nopel vom 1. August gemeldet, es sei dort die Nachricht eingegangen, daß die von Bombay nach dem persischen Meerbusen abgefertigte Expedition sich Buschir's bemächtigt habe, und daß man glaube, der Schah von Persien werde den brittischen Botschafter, Hrn. Macneill, zur Rückkehr an seinen Hof zu bewegen suchen, dieser jedoch würde sich dazu schwerlich verstehen, wenn der Schah nicht die Belagerung von Herat aufhöbe, wozu er indeß vielleicht schon durch eine Niederlage seiner Armee genöthigt worden seyn dürfte. Dem Gerücht, daß die Russen im schwarzen Meere wieder ein brittisches Schiff, den „Cruister," weggenommen hätten, wurde, dieser Correspondenz zufolge, in Konstantinopel kein Glauben mehr geschenkt.

In Liverpool wurde letzthin eine Versammlung von Kaufleuten und Rhedern gehalten, die bei dem Handel nach dem La Platastrom interessirt sind; man beschloß eine Denkschrift an Lord Palmerston zu richten, um demselben die ernstlichen Nachtheile vorzustellen, welche der brittische Handel durch die von Frankreich angeordnete Blockade des Hafens von Buenosayres erleidet, und ihn zu ersuchen, wo möglich durch eine Vermittelung die dortigen Streitigkeiten zu einer baldigen Erledigung zu bringen.

Nach Berichten aus Montevideo vom 22. Juni war der dortige Hafen voll von Schiffen, welche durch das französische Blockadegeschwader von Buenosayres waren weggewiesen worden. Man wollte in Montevideo wissen, daß die Regierung jener Republik sich nunmehr entschlossen habe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; ja, es ging sogar das Gerücht, daß es schon zu offenen Feindseligkeiten mit den Franzosen gekommen sei. Ob jener Entschluß der Regierung sich auf Resolutionen der Legislatur begründete, die man nach den letzten aus Buenosayres eingegangenen Nachrichten vom 2. Juni unverzüglich erwartete, wird nicht gemeldet.

Endlich ist auch in BrittischGuiana, wie man nach Berichten aus Demerary vom 13. Juli erfährt, der Antrag durchgegangen, daß am 1. August sämmtliche Schwarze in Freiheit gesetzt werden sollen. Ein Amendement zu der betreffenden Bill, nach welchem alle durch dieselbe in Schaden kommenden Pflanzer Entschädigung erhalten, wurde angenommen. Das Gesetz wurde sofort unter Kanonendonner zur großen Zufriedenheit der Einwohner aller Classen verkündigt. Es soll jetzt noch Fürsorge für die Unterstützung der arbeitsunfähigen Schwarzen getroffen werden.

Corfu, am 25. August 9½ V.

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. August enthält folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzogin von Orleans und des neugebornen Prinzen: „Se. königl. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans hat eine ziemlich gute Nacht gehabt. — Dem jungen Prinzen geht es fortwährend gut. Tuilerien, den 26. August 1838, 9 Uhr Morgens. Pasquier, Sohn, Moreau, Chomel. — 5 Uhr Nachmittags. Der Zustand Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Orleans ist fortwährend befriedigend."

Dinstag, den 28. Morgens wird in der Kathedrale von Notredame ein feierliches Tedeum wegen der Geburt des Prinzen gehalten werden. Der Erzbischof von Paris hat dieserhalb nachstehendes Schreiben an die Pfarrer seiner Diöcese erlassen: „Paris, 25. August 1838. Herr Pfarrer! Durch Schreiben vom 24. drückt mir der König den Wunsch aus, daß ein feierliches Tedeum sowohl in der Metropolitankirche als in den übrigen Pfarrkirchen des Sprengels zur Danksagung für die Geburt eines Prinzen, seines Enkels, gesungen werden möge, welcher im Staate den Titel eines Grafen von Paris, und in der katholischen Kirche durch die heilige Taufe den Titel Christ, Kind Gottes und Erbe des himmlischen Reiches erhalten hat. Demzufolge wird das Tedeum am Dinstag den 28., um 2 Uhr Nachmittags, in Notredame und in den übrigen Pfarrkirchen der Stadt und auf dem Lande, am darauffolgenden Sonntag nach Beendigung des Hochamtes gesungen werden. An diesem Tage werden bei der Pfarrmesse die nachstehend angezeigten Gebete gebetet werden. — Hyacinth, Erzbischof von Paris."

Am 25. August um 1 Uhr brachte das Municipalcorps von Paris dem Könige seine Glückwünsche in den Tuilerien dar. Se. Majestät ließ es in die Gemächer des Herzogs von Orleans führen. Dort waren bei der Wiege des neugebornen Prinzen der König, die Königinn, der Herzog von Orleans, die Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie versammelt, und alle Minister anwesend. Der Präfect der Seine hielt im Namen des Municipalcorps eine Anrede an den König, worin er unter Anderm sagte: „So wie die Nachricht von der Entbindung im Rathhause bekannt wurde, versammelte sich der Gemeinderath, er votirte öffentliche Freudenbezeigungen und das Geschenk eines Degens für den Grafen von Paris. Dieser Degen soll, der Ansicht des Gemeinderaths zufolge, weder an den Carls des Großen, noch an den Napoleons erinnern: auf den Geist der Eroberung ist der Geist der Ordnung und der Freiheit gefolgt, den Ihre Regierung lieben und schätzen läßt. Lassen Sie uns sagen, Sire, es ist ein Degen, dem Ludwig Philipps gleichend, welchen wir seinem Enkel darbringen, d. h. den Degen, der nur zur Vertheidigung des Gebiets und der Institutionen aus der Scheide tritt, der Degen des Fürsten, der sich zugleich Achtung vor Europa zu verschaffen, und in Frankreich die Herrschaft der Freiheit unter den Gesetzen zu befestigen weiß." Der König antwortete insbesondere auf diese Stelle: „Ich danke Ihnen für das Geschenk, das Sie mir für meinen Enkel ankündigen. Ich hoffe, daß die Worte, womit Sie es begleiten, in sein Gedächtniß eingegraben seyn werden, daß dieser Degen in seinen Händen die Garantie des Friedens seyn wird, und daß er, immer bereit, ihn dazu anzuwenden, unsere Natio-

Digitized by Google

nalehne vor jeder Antastung und unser Gebiet vor jedem Einfall zu bewahren, doch nie anders als zu guten Zwecken aus der Scheide gezogen werden wird, und daß, wenn er aus der Scheide fährt, dieß immer in der Absicht geschehen wird, das Ende des Kriegsumgemachs zu beschleunigen und Frankreich den Genuß der köstlichen und schönsten Eroberung, der Eroberung des Friedens, zuverschaffen." Nach der Antwort des Königs präsentirte die Königinn aufs Liebevollste der Versammlung ihren Enkel. Der König begab sich dann wieder in seine Gemächer zurück, und empfing, von der Königinn, dem Herzog von Orleans, den Prinzen und Prinzessinnen, und den Ministern umgeben, im Thronsaale den Kanzler und diejenigen der Pairs, die sich aus einem Mißverständniß über den Tag ihres Empfangs (der erst auf folgenden Sonntag festgesetzt war) schon an diesem Tage eingefunden hatten, die Deputationen des Cassationshofs, des Rechnungshofs, den Rath des öffentlichen Unterrichts, die Deputationen des königlichen Gerichtshofs von Paris, des Instituts von Frankreich, der königlichen Akademie der Medicin, des Tribunals erster Instanz und des Handelstribunals der Seine, die Friedensrichter von Paris, die Handelskammer, die Mitglieder der königlichen Corps der Brücken und Heerstraßen und Bergwerke, die Beamten und Professoren der polytechnischen Schule, des Collegiums von Frankreich, die Conservatorien der reformirten und der Kirche der Augsburgischen Confession, das Centralcollegium der Israeliten, die Kammer der Notarien von Paris, die Syndicalkammer der Wechselagenten, die königliche Gesellschaft des Ackerbaues ꝛc. Um halb neun Uhr empfingen JJ. MM. die Damen des diplomatischen Corps; kurz darauf den Staatsrath, die Administration der Civilliste und der Privatdomaine. JJ. MM. begaben sich dann in den Saal der Marschälle, wo die Posten der Nationalgarde und der Linie, vom Dienste in den Tuilerien, versammelt waren. — Die in Paris anwesenden Deputirten sollten am Sonntag in den Tuilerien empfangen werden.

Der Moniteur vom 26. August enthält ein langes Verzeichniß von Beförderungen, die aus Anlaß der Geburt des „Grafen von Paris" in der Armee vorgenommen worden sind.

Die Entbindung der Herzoginn von Orleans gereichte einem armen Soldaten aus der Auvergne, der am 24. wegen Insubordination vor dem Kriegsgerichte stand, zum Glücke. Schon hatte der Capkaine rapporteur den Strafantrag gestellt, als der 22. Kanonenschuß von dem Invalidenhause die Geburt eines Prinzen verkündete. „Meine Herren," sagte der Vertheidiger, „mein Plaidoyer ist schon zu Ende; dieser 22. Kanonenschuß ist der beste Vertheidigungsgrund." Und der arme Auvergnate wurde alsbald freigesprochen. — Abends erschienen die Damen der Halle in den Tuilerien, um sich durch Ueberbringung eines Blumenstraußes die herkömmliche Gratification zu verdienen. Mehrere öffentliche Gebäude, insbesondere die Ministerien, waren Nachts erleuchtet.

Zu Nr. 247.

Am 27. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 55. 3Percents ——.

Preußen.

Die katholische Kirchenzeitung meldet aus Inowraclaw vom 17. August: „Unser Decanats-Clerus hat an den königl. Oberpräsidenten Herrn von Flottwell folgende Eingabe erlassen: „Nachdem der Aufruf Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs und Herrn an die katholischen Einwohner des Großherzogthums Posen, die, durch den unseligen Principienkampf zwischen Staat und Kirche in Betreff der gemischten Ehen aufgeregten Gemüther der rechtgläubigen Katholiken völlig beruhigt hatte, erschient im Amtsblatte der königlichen Regierung zu Bromberg, so wie fast in allen in- und ausländischen Zeitungen, eine Verordnung Sr. Excellenz des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 14. Juni d. J., die dem allerhöchsten Aufrufe zuwider zu seyn scheint, und uns deßhalb mit tiefem Schmerze erfüllt, weil sie uns nicht nur Ungehorsam gegen unsere Vorgesetzten, sondern auch Abweichung von der Lehre unserer Kirche zumuthet, uns gleichzeitig rücksichtlich der geistlichen und weltlichen Obrigkeit gleichsam zwischen Thür und Angel stellt. Ein solcher Zustand kann weder gewünscht, noch von einer weisen Regierung geduldet werden, weil er offenbar zur gänzlichen Auflösung aller gesetzlichen Ordnung führt, das Fundament der katholischen Kirche, die Einheit, zerstört, Spaltungen, Reibungen und Aufregung verursacht, mithin für die Kirche sowohl, als für den Staat höchst verderblich ist. Unser Stand, unser Gewissen, wegen des dem Bischofe geleisteten canonischen Eides, ja selbst das weltliche Gesetz (confr. §. 122, Theil II, Tit. XI des allgemeinen Landrechts) gebieten Ehrfurcht und Gehorsam dem Bischofe, dem nach §. 121 loc. ut. die Aufsicht über die Amtsführung, Lehre und Wandel der seiner Diöcese unterworfenen Geistlichkeit gebührt, und können wir uns von keiner Macht auf Erden bestimmen lassen, diesen sowohl, als überhaupt den wohlbegründeten und garantirten Rechten unserer Kirche zuwiderzuhandeln: wollen lieber die schwersten Strafen erdulden, als unsere Ehre, unseren Stand, unser Gewissen mit einer verrätherischen Handlung beflecken, und uns an unserer Religion, die uns das Heiligste ist, versündigen. Den Ausspruch unseres Heilands „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist" treu zu befolgen, ist stets unser eifrigstes Bestreben gewesen, und haben wir zu demjenigen Mißtrauen keine Veranlassung gegeben, welches man in uns gesetzt zu haben scheint. Auch ferner werden wir uns treu und gehorsam in allen weltlichen Angelegenheiten beweisen. Dieß geloben wir auf das Feierlichste, und scheuen keine specielle polizeiliche Aufsicht, der wir, mit wenigen Ausnahmen, unterworfen sind, so sehr wir uns auch wegen des in uns gesetzten Mißtrauens, zu dem wir, wie gesagt, nicht die entfernteste Veranlassung gegeben haben, gekränkt fühlen. Allein den hohen Erlaß Sr. Excellenz

Digitized by Google

des Staats- und dirigirenden Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten Freiherrn von Altenstein vom 27. Juni d. J. können wir nicht, kann kein Priester besolgen, ohne eidbrüchig zu werden, und als Eidbrüchiger von allen Vernünftigen, von allen Gutgesinnten aller Confessionen, ja von der ganzen Welt an den Pranger gestellt, und als Verräther seiner Kirche gebrandmarkt zu werden. Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wir gehorsamst, diese unsere offene und kategorische Erklärung wohlwollend aufzunehmen, und aus derselben die sicherste Bürgschaft unserer Treue gegen den Staat zu entnehmen, mit der wir durchdrungen sind. Gleichzeitig ersuchen wir Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamst; bohren Orts für unsere Kirche eine freie und unbeschränkte Ausübung unserer Religion nach ihren seit achtzehn Jahrhunderten, durch alle Stürme der Zeit unerschütterlich feststehenden, wohldewährten, höchst weisen, heilsamen, mit ihrem Geiste unzertrennlich verbundenen, und daher unabänderlichen Satzungen, auch nach dem im Allerhöchsten Aufrufe Sr. Majestät unseres erhabenen Monarchen huldreichst ausgesprochenen Willen, der keine der katholischen Religion schädliche Auslegung zuläßt, hochgeneigtest zu beantragen. Wir zweifeln um so weniger an der Gewährung unseres dießfälligen Gesuches, als wir mit voller Ueberzeugung aussprechen, daß die katholische Religion, in ihrer Reinheit aufgefaßt, gelehrt, geschützt und unverschert erhalten, die festeste Stütze aller Throne und Staaten ist, so sehr man sie auch in öffentlichen Schriften zu entwürdigen sucht. Inowraclaw, den 14. August 1838. Die Geistlichen des Inowraclawer Decanats."

Belgien.

Die Unglücksfälle, die sich auf den Eisenbahnen zutragen, — man zählt ihrer fünfzehn auf der Staatseisenbahn während der seit ihrer Eröffnung verflossenen drei Jahre, — könnten entmuthigen, bedächte man nicht, daß diese Zahl in keinem Verhältnisse zu der Mengeder Unglücksfälle steht, die durch die andern Fortschaffungsmittel herbeigeführt werden, oder gar derjenigen, die gewisse Zweige des Kunstfleißes begleitet. Der Politique erzählt, daß drei Arbeiter, die in der Kohlengrube von Val-Benoit arbeiteten, von einem Theil des Daches, der herunterstürzte, zerschmettert wurden. Eine andere Lütticher Zeitung erzählt, daß eine junge Arbeiterinn in der Kohlengrube von Chartreuse, die sich an einer aufsteigenden Tonne festhielt, das Gleichgewicht verlor, in die Tiefe stürzte, und als man sie herauszog, kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Commerce berichtet aus Chatelineau vom 22. August: „Das schreckliche Unglück, das sich in der Kohlengrubeder Hoffnung zu Seraing zugetragen, hätte sich hier beinahe erneuert; nicht vom Feuer, sondern vom Wasser wurde hier das Leben von 70 Arbeitern bedroht. Vorigen Donnerstag gegen 11 Uhr Morgens war man in der Grube Nr. 4 des Kohlenbergwerks Trieu Kaisin in voller Thätigkeit, als das Wasser plötzlich hineinströmte. Drei Personen kamen in den Fluthen um, die 67 andern konnten sich noch schnell genug durch eine Leiter retten; einige Minuten später, und auch sie wären verloren gewesen. Demselben Blatt wird aus Quevrain vom 22. d. M. geschrieben, daß in einer Kohlengrube der dortigen Gemeinde ein Arbeiter in die Tiefe gestürzt, und noch nicht wieder gefunden worden."

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 29. August Morgens von München nach Friedrichshofen abgereist.

Se. Majestät der König von Baiern wird am 31. August in Augsburg erwartet, wo am nämlichen Tage auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland (wie man sagt in Begleitung des Königs von Würtemberg) und der Kronprinz von Preußen eintreffen sollen. Der König wird vorläufig nur einige Tage verweilen, später aber mit Ihrer Majestät der Königinn und einem Theil des Hofstaats nach Augsburg zurückkehren. Se. königl. Hoheit der Kronprinz begibt sich vorläufig nach Hohenschwangau, um die erlauchten Gäste von Kreuth und Tegernsee zu empfangen, und von da nach Augsburg.

Den Oberbefehl über das Uebungslager bei Augsburg führt bekanntlich der General der Cavallerie Prinz Carl von Baiern. Die unter demselben stehenden Division- und Brigadegenerals sind: Erste Division: Generallieutenant Graf Carl von Pappenheim; Cavalleriebrigade (Kürassierregimenter Prinz Carl und Prinz Johann von Sachsen): Generalmajor Freiherr von Hertling; erste Infanteriebrigade (erstes Jägerbataillon, Infanterie-Leibregiment und Infanterieregiment König): Generalmajor Freiherr von Gumppenberg; zweite Infanteriebrigade (Regimenter Kronprinz und vacant Herzog Pius): Generalmajor Kunst. Zweite Armeedivision: Generallieutenant Graf Albert von Pappenheim; Cavalleriebrigade (Chevauxlegersregimenter Herzog Max und König): Generalmajor von Biber; erste Infanteriebrigade (Regimenter Prinz Carl und Ysenburg: Generalmajor Graf Ysenburg; zweite Infanteriebrigade (Regiment Prinz Carl Pappenheim und Franz Hertling und viertes Jägerbataillon): Generalmajor Dichtel.

Der seitherige Prior im Benedictinerstifte St. Stephan zu Augsburg und Professor am dortigen Lyceum, P. Ulrich Hartenschneider, hat diese Anstalt am 24. August verlassen, und folgt einem Rufe seines Klostervorstandes in Oesterreich dahin. Auch der Director des Knabenseminars St. Joseph, P. Almand Neckam, und die Professoren Hofbauer, Haug und Hanf — sämmtlich Benedictiner — verlassen nächstens Augsburg, um jetzt nach dreijähriger geleisteter Aushülfe nach Oesterreich zurückzukehren.

Wien.

Am 3. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅛.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		—.
Bankactien pr. Stück 1446⅛ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 248

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.631	28 5 42 9	+ 13.1	W. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Mittag.	27.629	28 5 9	+ 18.8	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.638	28 5 10	+ 14.4	W. still.	Wolken.

Spanien.

Es scheint nun entschieden, daß die vom Telegraphen gemeldete Nachricht von der Einnahme von Morella am 16. August auf einer falschen Aussage beruhte. Einem Schreiben aus Alcañiz vom 17. zufolge hatten die Christinos allerdings am obgedachten Tage durch die an einem der Thore des Platzes geöffneten Bresche den Sturm versucht, sollen aber mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden seyn. In Saragossa, von wo die Nachrichten bis zum 21. reichen, war bis zu diesem Tage nichts Officielles über die Einnahme von Morella bekannt gemacht worden, vielmehr schwebte man daselbst in nicht geringer Besorgniß über das Schicksal der Belagerer, indem man befürchtete, daß es Cabrera gelungen seyn dürfte, sich des großen Proviant-transports zu bemächtigen, der in Oraa's Lager so sehnsuchtsvoll erwartet wurde. — Die Gazette de France will sogar auf außerordentlichem Wege aus Saragossa vom 22. die Nachricht erhalten haben, daß die Belagerung von Morella aufgehoben worden und die Christinische Armee im Rückzuge nach Alcañiz begriffen sei, wobei sie mit furchtbaren Schwierigkeiten zu kämpfen habe, da Cabrera die Vorsicht gebraucht, alle Straßen im Rücken der Belagerer zu zerstören. — Die Carlisten befestigten Aliaga (bei Montalvan) auf der Straße von Cantavieja. Sie sind bis Jrar vorgerückt, um Proviant und Schlachtvieh für Aliaga einzutreiben. — Die Gazetta Piemontese vom 29. August bestätigt nach Briefen aus Saragossa vom 21., daß im Christinischen Lager eine solche Hungersnoth herrschte, daß die Soldaten, wie schon früher erwähnt, Pferdefleisch essen. Der große Proviant-transport, den General Pardiñas ins Lager des Oraa führen sollte, sei von Cabrera aufgefangen worden, dessen vorzügliches Augenmerk dahin gerichtet sei, die Belagerer auszuhungern, und solchergestalt zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 20. August (im Journal des Debats) melden: „Es scheint, daß man sich mit dem Hause Rothschild nicht verständigen konnte; kein Vertrag ist unterzeichnet worden, und wenn man einem allgemein verbreiteten Gerüchte Glauben beimessen darf, sind die Unterhandlungen auf unbestimmte Zeit ajournirt. — Den Ministern ist es gelungen, mit der Bank eine Uebereinkunft abzuschließen, die provisorisch der Krise abhelfen wird. Die Bank hat sich dazu verstanden, sechs Millionen Realen (1,560,000 Fr.) vorzuschießen; vier Millionen Realen sind sogleich an Espartero, eine halbe Million an den General Oraa und 600,000 Realen an Narvaez geschickt worden. Die Staatspensionisten, die sich in der äußersten Noth befanden, haben einen Monat ihrer rückständigen Forderungen erhalten. — General Latre bleibt nur im Ministerium, um den Befehlen der Königinn zu gehorchen; er soll jedoch seines Portefeuille's überdrüssig seyn und sehnlichst wünschen, seinen Abschied zu erlangen."

Großbritannien und Irland.

Schon seit längerer Zeit ist hier und da im Publicum über die Vorliebe der Königinn für die italienische Oper und über die Hintansetzung, die dagegen von ihrer Seite dem englischen Drama widerfahre, Bedauern geäußert worden. Jetzt stimmen selbst ministerielle Blätter in diese Klagen ein. Die englischen Theater haben sich seit der Thronbesteigung Ihrer Majestät nur höchst selten ihrer Gegenwart zu erfreuen gehabt. Die italienische Oper hingegen hatte eine außerordentlich einträgliche Saison, was hauptsächlich dem häufigen Besuch der Königinn zugeschrieben wird. Einer Angabe zufolge hätte Ihre Majestät nur an sieben Abenden, wo unvermeidliche Assemblees im Pallaste sie zurückgehalten, bei den Vorstellungen dieser Oper gefehlt. Man will der Königinn ihr Wohlgefallen an der Musik nicht verdenken, nur wünschte man, daß sie nicht gerade die italienische so ausschließlich begünstigte, sondern auch den englischen Componisten einige Aufmunterung zu Theil werden ließe. Zwar verhehlt man sich selbst keineswegs, daß es mit der englischen Musik im Ganzen noch ziemlich schlecht stehe, und daß man einer so musikalisch gebildeten Dame, wie Ihre Majestät, nicht zumuthen könne, sich vorzugsweise mit dem Anhören der einheimischen, oft sehr schülerhaften Productionen dieser Kunst zu begnügen. Indeß man bittet, wie gesagt, nur um etwas mehr Theilnahme, damit der vielleicht nur noch schlummernde musikalische Genius Englands geweckt werde. Besonders aber vermißt man mit großem Leidwesen

Digitized by Google

den Besuch der Königinn bei den Vorstellungen englischer Dramen, da man gehofft hatte, die Nationaltheater, über deren geringe Begünstigung von Seiten des Hofes unter der vorigen Regierung im Jahre 1832 von einer Commission des Unterhauses laut geklagt wurde, würden unter der neuen Regierung wieder mehr in Aufnahme kommen. Georg III. pflegte wöchentlich wenigstens einmal eines dieser Theater zu besuchen. Ein ministerielles Blatt spricht nun die Hoffnung aus, daß auch die Königinn Victoria in der nächsten Saison den Shakespeare etwas mehr begünstigen werde, da die Aufmunterung des Nationaldrama's, welches einen nicht minder wohlthätigen Einfluß auf die Sitten ausübe, wie irgend eine andere Kunst oder Erfindung der civilisirten Welt, zu den Pflichten eines aufgeklärten Staats gehöre.

Das Court-Journal schreibt: „Königinn Victoria hat die zeitherige Gleichgültigkeit gegen das Küchendepartement durch einen an den Oberküchenmeister erlassenen Befehl, die königliche Tafel bis auf Weiteres nicht mit Schildkrötensuppe zu beschicken, unterbrochen. Man erinnerte sich hierbei des verdrießlichen Umstandes, in dessen Folge auf plötzlichen Befehl Georgs IV. alle Hofkalessen — wie noch jetzt — ihr Haar pommadisiren und dick mit Puder überstreuen mußten. Allein eine Folgerung wich dem gegründeten Einwurfe, daß König Georg den letzten, von einem puderlosen Diener ihm vorgesetzten Teller wegen einer darauf erblickten Körperbewegung unberührt wegzunehmen geboten, Königinn Victoria aber dem letzten ihr voll Schildkrotensuppe gereichten Teller ein erschöpfendes Recht gethan habe. Geschmacksänderung konnte auch kaum Ursache seyn, denn die Königinn war stets eine entschiedene Freundinn von Schildkrötensuppe und erwies derselben noch wenige Tage vor dem verbannenden Befehle fortdauernde Gunst. So hatte die Königinn bei einem dem Herzoge von Nemours gegebenen Abschiedsmahle die Schildkrötensuppe von so besonderer Güte gefunden, daß ein unbewachter Ausdruck des Erstaunens über das Gesicht des französischen Prinzen geflossen seyn soll, als er den von der Königinn zum zweiten Male gelerten Teller ihr ein drittes Mal gefüllt überbringen sah. Das bereitwillige Loos seiner Vorgänger theilen sah. Doch hatte hiermit auch die Schildkrötensuppe ihren Schlußtriumph gefeiert. Mindestens einstweilige Verbannung folgte fast auf dem Fuße. Und der Beweggrund — ist die Versicherung des Leibarztes der Königinn, des baronisirten Dr. Clarke, — daß der Genuß von „etwas zu viel" Schildkrötensuppe die Harmonie des königlichen Befindens gestört, und sein daran geknüpfter Rath, sich künftig auf „etwas weniger" zu beschränken, endlich der recht natürliche Wunsch der Königinn, die Versicherinn lieber ganz zu entfernen." — Dasselbe Blatt enthält Folgendes über den gastronomischen Lebenslauf Ihrer Majestät: „Die Königinn Großbritanniens frühstückt in der Regel zwischen zehn und eilf Uhr, eine halbe Stunde, nachdem sie vom Lager sich erhoben. Das Frühstück besteht in einer Tasse Kaffee und zwei Tassen Thee, Thee und Kaffee stark und die Tassen von ansehnlichem Umfange, in einer unbestimmten Zahl sogenannter french rolls, französischer Rollen, einem Gebäck, in zwei oder drei toasts, auf Kohlen gerösteten, warm überbutterten Brotschnitten, zwei weichgesottenen Eiern, etwas schottischer Marmelade, und abwechselnd Geflügel, Wildpret und Schinken. Zwei Uhr ist die Stunde des Luncheons oder Nachfrühstücks, und hier Reispudding, eine Cotelette oder ein Beefsteak mit gerösteten Kartoffeln, die gewöhnliche Wahl der Königinn. Trinkt sie den Wein ungemischt, so pflegt sie dem Moseler, vermischt sie ihn mit Wasser, dem Burgunder den Vorzug zu geben. Um sieben Uhr setzt die Tafel geräuscher und zur Minute pünctlich nimmt die Königinn ihren Sitz ein. Auf ihrem Couvert liegt ein Verzeichniß der bereits vorhandenen und noch aufzutragenden Schüsseln. Sie bestimmme demgemäß, von welcher ihr gebracht werden soll, und wenniger den Wechsel als die Güte liebend, läßt sie von einem Gerichte, das ihr mundet, sich oft einen zweiten und dritten Teller bringen. Im Allgemeinen wählt sie solide und stark gewürzte Gerichte häufiger, als Süßigkeiten oder auf der Zunge in Luft zerfließende Kochkünste. Einem Glase Madeira folgen einige Gläser leichten französischen Weins und diesem mit seltenen Ausnahmen drei oder vier Gläser Champagner, rosenfarbenet oeil de perdrix. Nach der Tafel trinkt die Königinn eine Tasse Kaffeh, sehr süß, und selten weniger als zwei Tassen Thee, diesen jedoch fast ohne Zucker und gleich dem Kaffeh nur leicht mit Milch gefärbt. Bei Gelegenheit von Bällen — da es im eigenen Pallaste oder in den Wohnungen ihrer königlichen Verwandten, denn an keinem andern Pallaste hat die Königinn bisher Theil genommen — werden, um ein ein Uhr die Thüren des Speisesaals geöffnet, und eine Tasse Fleischbrühe, italienischer Salat und Geflügel nebst mit Wasser vermischtem Weine scheinen hier der Monarchinn am angenehmsten zu seyn. Verbringt die Königinn den Abend ohne Gesellschaft, so begibt sie sich meist kurz vor zwölf Uhr nach ihrem Schlafgemache und genießt ein Glas frisches Brunnenwasser zum Nachtrunke. So lange die Königinn noch den Kensington-Pallast bewohnte, schlief sie, wie früher, im Zimmer ihrer Mutter und frühstückte mit ihr. Als sie ihre Residenz in den Buckingham-Pallast verlegte, hörte die Nachtgenossenschaft auf, aber das gemeinschaftliche Frühstück fand noch mehrere Wochen lang Statt. Es wurde durch eine Unpäßlichkeit der Herzoginn von Kent unterbrochen und beschloß seinen förmlich abgestellt worden. Die Königinn frühstückt jetzt allein, insofern nämlich die Gesellschaft einiger Zeitungsblätter keine Gesellschaft heißen kann."

Die Handelskammer zu Cork hat Hrn. O'Connell auf ein Gastmahl eingeladen. In einem Schreiben an Hrn. Hayes, den Secretär dieser Kammer, sagt er: „Ich werde auf meinem Wege nach Kerry in Cork seyn, wir treffen uns in der Handelskammer. Zwei Dinge sind vollkommen klar: erstens, daß das gegenwärtige Ministerium Irland dienen möchte, wenn es könnte, und zweitens, daß die Torjaction in den Gemeinen so stark und in den Lords so übermächtig ist, daß wir nicht im geringsten hoffen dürfen, unsere Institutionen zu verbessern oder nur zu behalten, wie wir haben, ohne daß wir der öffentlichen Gesinnung einen lauten und gebieterischen Ausdruck geben, um die Legislatur constitutionnell zu zwingen, daß sie das Rechte thut. Wir müssen entweder vollkommene Gleichstellung mit England, oder unsere eigene Gesetzgebung verlangen. Wir dürfen weder tändeln, noch mit uns tändeln lassen. Die wohndefangenen, Religion und Bürgerthum höhnenden Tories haben uns auf diesen Punct gebracht. Nun unsere eigene Anstrengung verspricht uns Erfolg. Darum Agitation! Agitation! Agitation!"

Am 22. August traf Seeed Alley Ben Nazer als außerordentlicher Gesandter des Sultans von Muscat auf dem Schiffe „Kingsfisher" von Zanzibar ein. Se. Exc. wurde von dem Capitän Cogan empfangen und nach seiner Wohnung in Fitzroysquare geleitet. Der Gesandte, wird behauptet, sei Ueberbringer der Glückwünsche

Digitized by Google

des Sultans zur Thronbesteigung Ihrer Majestät, verbunden mit schätzbaren Geschenken, namentlich für den königlichen Marstall.

Der Fürst von Canino ist aus Italien in London angekommen; mit ihm die auf seinem Landgut zu Canino ausgegrabenen Statuen, Büsten und Vasen. Von mehreren derselben ist das brittische Museum Käufer.

Die Times spricht etwas mysteriös von einem irischen Pair, Ker, kürzlich vermählt, beim Tode seines Vaters Grundeigenthum mit einem Ertrage von 15,000 Pf. des Jahres und gegen 100,000 Pf. St. in Fonds geerbt, und der nun dieß ganze Vermögen bis auf den letzten Schilling an zwei andere Pairs im Spiel verloren hat.

In Irland ist die Ernte der Kartoffeln, dieser Hauptnahrung des Volkes, trotz des vielen Regens, sehr reichlich ausgefallen.

Die (gestern mitgetheilte) Nachricht, daß die am persischen Meerbusen gelegene Hafenstadt Buschir (oder Abuschehr, wie der richtige Name lautet), die ungefähr 10,000 Einwohner hat, welche bedeutenden Handel treiben und besonders schöne Shawls bereiten, von den brittischen Truppen eingenommen worden, die der ostindische Gouverneur von Bombay dorthin abgesandt hatte, soll schon am 30. Juli nach Konstantinopel gelangt seyn, und zwar durch einen von Bagdad expedirten Tatar, der die Reise von dort in 17 Tagen zurückgelegt und sich so sehr beeilt hätte, daß zwei Surrutschi's oder Postillone, die ihn begleiteten, unterwegs vor Hitze und Ermattung umgekommen wären. Wenige Stunden nach der Ankunft des Tatars in Konstantinopel soll der brittische Gesandte, Lord Ponsonby, einen Kurier mit der überbrachten Nachricht nach London abgefertigt haben. In der Morning Chronicle wird die Zahl der in Buschir gelandeten brittischen Truppen auf 3000 angegeben und die Vermuthung geäußert, daß dieß wohl nur der erste Theil des Expeditionscorps gewesen seyn möchte. Andere Berichte geben die Stärke der Landungstruppen auf 6 bis 8000 Mann an. H. Macneill, der brittische Botschafter am persischen Hofe, war am 25. Juni in Meschid angekommen und wurde am 20. Juli zu Teheran erwartet, von wo er sich nach Bajazid begeben wollte. Alle englische Offiziere in persischen Diensten schicken sich an, dem Botschafter zu folgen. Die Belagerung von Herat wurde noch immer fortgesetzt, angeblich unter Leitung des russischen Generals Simonitsch, man glaubte aber, daß der Schah sich dennoch binnen kurzem genöthigt sehen werde, sein Unternehmen aufzugeben, weil die Garnison von Herat einen sehr energischen Widerstand leistete und kürzlich auch von Seiten einiger Turkomanenstämme eine Diversion zu ihren Gunsten Statt gefunden hatte.

Da man in England besorgt, daß Mexico und Buenosayres zur Ausgabe von Kaperbriefen gegen Frankreich ihre Zuflucht nehmen möchten, so wurde schon vor einigen Tagen bei Lloyd's die Versassecurirung eines von Havre nach Neworleans bestimmten Schiffs verweigert, weil daselbe aus Versehen als ein französisches bezeichnet worden war. Als man jedoch erfuhr, daß das Schiff ein amerikanisches sei, wurde ohne alles Bedenken die Assecuranz zu 40 Schilling Percent Prämie bewilligt. Während die vorletzten über Newyork in Liverpool eingegangenen Nachrichten aus Mexico die Bewohner dieses Landes als in völlige Unthätigkeit versunken schilderten, verschern dagegen die letzten auf directem Wege eingetroffenen Berichte, die zwar um zehn Tage älter sind, aber zuverlässiger scheinen, daß die Mexicaner sich aufs Aeußerste rüsteten, daß man aufs Thätigste damit beschäftigt war, das Castell San Juan de Ulloa in den bestmöglichen Vertheidigungszustand zu setzen, daß die Jarochos (so heißt die niedrigste Volksclasse) und Handwerker der Küste als Miliz organisirt worden seien, und daß man ein Truppencorps von 3000 Mann aus der Stadt Veracruz nach der Küste hinabgesandt und es in Jalapa und Perote einquartirt habe. Kleinen Fahrzeugen soll es übrigens von Zeit zu Zeit immer noch gelingen, die Blockade zu durchbrechen und den Verkehr der unbedeutenden Häfen Mexico's mit Neworleans und Havanna zu vermitteln.

Frankreich.

Am 26. August wurden die in Paris anwesenden Deputirten, etwa 120 an der Zahl, viele Generäle und Beamte, die Offiziere der Nationalgarde und der Linie, so wie Deputationen aus Rouen, Melun ꝛc., dem König und der königlichen Familie vorgestellt. Von Seiten der Deputirten wurde keine Anrede gehalten (da die Kammer nicht versammelt ist); im Namen der Nationalgarde richtete Marschall Lobau einige Worte an den König, die dieser mit Herzlichkeit erwiederte. In seiner Antwort auf die Anrede des Justiz- und Cultusministers Barthe sprach der König: „Ich hoffe, daß meinen Enkel der Geist unserer Staatseinrichtungen durchdringen, daß er einsehen wird, wie er nur durch Achtung der Rechte Aller den seinigen Achtung verschaffen kann, und daß er nicht vergessen wird, von welcher Wichtigkeit es ist, sich vor der für die Könige, wie für die Nationen gleich verderblichen Eingriffs- und Neuerungswuth (manie d'empiétement et de changement) zu hüten. Versuchen wir es, uns mehr und mehr vor der Gefahr des Strebens, die Vervollkommnung zu weit zu treiben, zu wahren, und mißtrauen wir vornehmlich den Täuschungen und eitlen Theorien, deren Ausführung zu oft zu dem Sturze der Regierungen und der Zerrüttung der Gesellschaft führt!" — Die vom Könige bei der Geburt des Grafen von Paris bewilligten milden Gaben beliefen sich nicht auf 96,000, sondern auf 110,000 Fr. Für die Unteroffiziere und Soldaten der Landarmee und die Marine soll der König eine zweitägige Löhnung aus seiner Privatcasse angewiesen haben. Der Kriegsminister hat 33,000 Fr. zur außerordentlichen Vertheilung unter ausgediente Offiziere und Offizierswitwen bestimmt. — In den reformirten Kirchen ward am 26. August feierlicher Gottesdienst wegen der Geburt des Grafen von Paris.

Am 27. August ist das Programm der Festlichkeiten, die am 29. zur Feier der Geburt des Grafen von Paris Statt finden sollten, an den Straßenecken angeschlagen worden. Auf dem Pont de la Concorde wird ein Feuerwerk abgebrannt, und auf den elysäischen Feldern werden verschiedene Belustigungen veranstaltet. Im October, bei der Taufe des Prinzen, soll eine große Musterung der Nationalgarde vorgenommen werden.

Nach dem Courrier Français ist ein junger Pole, der sich seit zwei Tagen in Paris befand, und ein Agent Louis Napoleons seyn soll, von der Polizei verhaftet worden.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Actienschwindel und

Digitized by Google

Geldschneiderei" folgenden zweiten Artikel *): „Das Gericht erster Instanz, indem es am 30. Juni die Industrieritter Cleemann und Blum sammt ihren Consorten von der gegen sie angebrachten Klage entband, ging, wie es scheint, von der practischen Maxime aus: Die Augen auf, oder den Beutel. Sonnenklar war aus der Verhandlung geworden, daß die Actieninhaber, durch leere Vorspiegelungen getäuscht, willige Opfer einer plump angelegten Gaunerei, eine Aufhebung des lästigen Gesellschaftsvertrags und den Ersatz ihrer Einschüsse mit vollem Recht verlangen mochten. Aber es stritt gegen sie das Bedenken, daß sie einen Wucherererwerb nachgestrebt, auf Agiotage ausgegangen, und nicht daran gedacht haben würden, klagbar zu werden, wenn nur die Illusion, worauf der ganze Plan angelegt war, noch so lange fortgedauert hätte, bis die Actien mit Nutzen abgesetzt gewesen wären. Nur daß gleich in den ersten Monaten der Trug (statt der reichen Kohlenlager) zu Tage kam, erregte den moralischen Zorn der Speculanten gegen den Preller. Ob das Gericht solcherlei Rücksichten Einfluß auf das Urtheil erlauben durfte? Wir wissen es nicht. Daß aber Blum, Cleemann und Consorten bei der Procedur in erster und zweiter Instanz von so angesehenen Advocaten, wie Dupin und Cremieux, vertheidigt worden sind, beweist von neuem, daß auch die schlechteste Sache ihren Anwalt findet und es zum juristischen Ehrenpunct gehört, einen Clienten, auch wenn man ihn für anbrüchig erkennt, nicht im Stiche zu lassen. Die nun umgestoßene Sentenz des Zuchtribunals bleibt übrigens ein merkwürdiges Actenstück. Sie motivirt mit rührender Naivetät. Wir geben von den Entscheidungsgründen nur die auffallendsten. Zuerst wird auf die Natur jeder Bergbauoperation hingewiesen; es ist ja Allen bekannt, daß man sein Geld aufs Ungewisse hin wagt, wenn man es zur Minenausbeutung hingibt; die Kohlenlager von Saint-Berain tragen freilich in diesem Augenblicke nicht viel ein; wer kann aber beweisen, daß sie, gehörig gebaut, auch künftig die angewandten Capitalien nicht reich verzinsen werden? Der Ingenier Virlet, ein in gutem Rufe stehender Mann, hat sich nur 1500 Fr. für sein Gutachten zahlen lassen, es ist nicht anzunehmen, daß er um eine so geringe Prämie einen Betrug sollte gefördert haben; er hat sich wohl nur geirrt in seinen Berechnungen; irren aber ist menschlich und nie strafbar. Cleemann und Blum waren nicht verpflichtet, das Gutachten streng zu prüfen; sie glaubten in den Minen von St. Berain einen Schatz gefunden zu haben und ließen ihre Freude darüber in den Prospectus, zur Actiengesellschaft überfließen. Dieser Prospectus, den die Kläger als einen hingeworfenen Köder, der sie zum Anbeißen verlockt, als eine Falle, in die sie (einfältig oder gierig genug!) gegangen, herabzusetzen suchen, ist vielmehr nur ein Stück Poesie; es wird darin gelogen; wer läugnet's? Die Gerichte hätten viel zu thun, wollten sie in unserer industriellen Zeit alle lügenhafte Prospecte brandmarken. (Wir müssen schon den Entscheidungsgrund, der so umschrieben werden darf, im Urtext citiren, sonst schüttelt mancher Leser ungläubig den Kopf. „Attendu, que si dans les prospectus, annonces, circulaires, lettres contenant invitation à prendre des actions, l'exagération et souvent le mensonge ont été mis à la place de la vérité, les faits signalés, quoique réprouvés par la morale, ne sauraient être punis par la loi;" zu teutsch: In Betracht, daß, wenn in den Prospecten, Ankündigungen, Circularen, Briefen, welche zum Actienkehmen einladen, die Uebertreibung und oft die Lüge an die Stelle der Wahrheit gesetzt wurden, die treffenden Thatumstände dieser Art, obschon von der Moral verworfen, vom Gesetz nicht bestraft werden können.) Auf solche Gründe hin wurde das Lossprechungsurtheil gefällt, das den Spott mit den Klägern so weit trieb, daß es sie obendrein, damit sich das Sprichwort les battus payent l'amende bewähren mochte, in die Kosten des Prozesses condemnirte. Zum Glück gibt es eine Appellationsinstanz. Der Handel kam am 16. August vor den königlichen Gerichtshof und wurde in vier Sitzungen so völlig aufgehellt, daß Cleemann und Blum nicht für angemessen hielten, die fünfte abzuwarten, die zur Urtheilfällung anberaumt war, sondern sich flüglich aus dem Staube machten. Die Entscheidungsgründe des höhern Tribunals haben freilich, was man sagt, ein anderes Gesicht, als die des Correctionsgerichts. Der Betrug wird darin weder verschleiert noch entschuldigt, sondern aufgedeckt und als strafbar erklärt. Cleemann und Blum haben durch wahre Gaunerkniffe den klagenden Actieninhabern in ganz kurzer Zeit die Gesammtsumme von 324,000 Fr. abgelistet, diese sollen sie nun sammt Zinsen vom 1. August 1837 an zurückbezahlen. Als Strafe aber für die Prellerei, deren sie sich schuldig gemacht, ist ihnen neben 3000 Fr. Geldbuße dreijährige Einsperrung dictirt. Man kann sich denken, welche peinliche Rolle die beiden Gauner bei dem gerichtlichen Verfahren zu spielen hatten. Der Präsident machte wenig Umstände mit ihnen; eingedenk der Verse Boileau's:

Je ne puis rien nommer, si ce n'est par son nom;
J'appelle un chat un chat, et Rolet un fripon;

wußte er jeder Ausflucht mit Ernst zu begegnen. So als Cleemann auf das Vorhalten, wie es doch falsch gewesen, daß schon 3500 Actien untergebracht seien, versetzte: „Sie waren nicht untergebracht, sondern zurückbehalten — point placées mais retenues;" gab ihm der Präsident die derbe Lection, das sei eine erbärmliche Zweideutelei, wodurch er die Leichtgläubigkeit seiner Correspondenten mißbraucht habe. Eine artige Uebertreibung findet sich in dem technischen Bericht über die Kohlenlager von St. Berain, der in dem Prospectus der Actienunternehmung paradirte. „Unerschöpfliche Reichthümer liegen da verborgen; nach einem ungefähren Ueberschlag sind 90,000 Millionen Hectoliter Kohlen in den Minen von

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. d. M.

Digitized by Google

St. Berain auszubeuten, wornach die Dauer der Benutzung sich auf 3500 Jahre berechnet." Noch pikanter ist ein anderes Mittel, das angewendet wurde, den Trugactien Käufer zu gewinnen. Dem Text des Prospectus wurde eine Abbildung des Innern der Kohlenwerke beigegeben; man sah darauf Kamine rauchen und Dampfmaschinen arbeiten; ein Citat aus dem Talmud deutete auf den Sinn dieser allegorischen Einladung zur Subscription: „Der Talmund gibt den Familienvätern den Rath, aus ihrem Hab und Gut drei Theile zu machen; das eine Theil in Grundbesitz anzulegen, das andere in baarem Gelde bei sich zu bewahren, das dritte auf Handelsspeculationen zu verwenden." Uebrigens waren Clermann und Blum in manchen Beziehungen sehr vorsichtig; während sie ihre auf Trug berechnete Annonce fast in alle Blätter einrücken ließen, hüteten sie sich, solche in die Journale der Orte in der Nähe der Kohlenlager zu bringen. Auch sind zu Dijon und Chalons nur wenige Actien abgesetzt worden. Die Vertheidiger der Angeklagten suchen eine Entschuldigung in dem Actienfieber: Jedermann will sich heute bei industriellen Unternehmungen betheiligen; was Wunder, wenn in einer so günstigen Epoche speculative Köpfe nicht wählerisch sind in den Objecten, die sie für das Börsespiel zurichten? Zugegeben, daß der Prospectus aus Lügen zusammengesetzt war, wer hat denn auch nur einen Actionär gezwungen, ein Pinsel zu seyn und sich Sand in die Augen streuen zu lassen? Wenn man Kinder und Narren auf den Markt schickt, lösen die Krämer Geld. Wer aufgestutzten Annoncen traut, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn er betrogen wird. Noch hat kein Gesetz verboten, auf die blinde Gewinnsucht zu speculiren. Ernster, aber nicht stichhaltiger, als diese desultorischen Defensionsgründe, waren die von dem berühmten Advocaten Philipp Dupin vorgebrachten Einreden. Er behauptete, kein ruhig überlegender und den Fall genau erwägender Jurist könne zugeben, daß eine Verurtheilung eintreten könne; nur in dieser Ueberzeugung habe er die Defension übernommen. Natürlich, Dupin will dem Vorwurf ausweichen, daß er in einer schon von der öffentlichen Meinung condemnirten Sache plaidire, und muß darum fest dabei bleiben, seine Clienten seien unschuldig. Aber wie führt er den Beweis, oder wie macht er nur sein Vorgeben plausibel? Der Prozeß ist zur Probe angefangen worden, man hat lange geglaubt, bei Actiengesellschaften könnten Benachtheiligungen Einzelner vorfallen, die, durch kein Gesetz betroffen, nicht strafbar seien. Die Minen von St. Berain wurden ausersehen, um zu versuchen, ob der Penalcode auf das Actienspiel anwendbar sei. Für das St. Berain-Unternehmen ist nur das ganz gewöhnliche Anpreisungsmittel gebraucht worden: überspannte, ausgeschmückte, wenn man will lügenhafte Annoncen; die Anwendung dieses Mittels constituirt nur Charlatanismus, nicht Gaunerei. Das Wort Prospectus ist längst synonym mit Hyperbel, d. h Uebertreibung. Jeder weiß, was von einem Prospectus zu halten ist. Also hat sich Niemand zu beschweren, wenn die Wirklichkeit hinter dem Ideal zurückbleibt. Dieß ist ungefähr Alles, was Dupin zur Rechtfertigung seiner Clienten aufbringen konnte. Der Gerichtshof fand die Ausrede nicht genügend und an der Börse hat man so ziemlich die Ansicht des Tribunals getheilt.

Am 27. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75. — Am 28. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 80 Fr. 75.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der schweizerische Beobachter meldet als zuverlässige Nachricht, der Herzog von Montebello habe dem Tagsatzungspräsidenten eine Note übergeben, worin man die Ausweisung Louis Napoleons unbedingt verlange, und sich auf keine andern Vorschläge, z. B. freiwillige Entfernung, einlassen wolle. Erfolgt die Ausweisung nicht, so soll die französische Gesandtschaft abreisen, und die schriftlich bereits eingelegte Androhung aller zu Gebot stehenden Mittel, um die Expulsion alsbald zu bewirken, nochmals mündlich wiederholen.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung vom 28. August sagt: „Die Freunde Ludwig Napoleons legen der Schweiz die Verpflichtung auf, diesen Fremdling mit Gut und Blut gegen das Fortweisungsbegehren Frankreichs zu vertheidigen und sich allen Folgen eines Bruches mit dieser Macht, selbst einem Krieg und seinen Verheerungen und der wahrscheinlichen bittern Demüthigung einer gewaltthätigen Unterdrückung, auszusetzen. Der Grund, den sie dafür anführen, ist, daß der Prinz Schweizerbürger sei. Denn die Regierung von Thurgau hatte für gut gefunden, mit Verlehung des Artikels 25 ihrer Verfassung *), ihm, ohne ihn zur Verzichtleistung auf sein ausländisches Bürgerrecht anzuhalten, die Naturalisation zu ertheilen. Die übrigen 21 Cantone waren an dieser Thorheit ganz unschuldig; kein Mensch konnte voraussehen, als die demokratische Thurgauer Regierung leichtsinnig den Aspiranten zum französischen Kaiserthron ins Bürgerrecht aufnahm, daß dadurch der ganzen Schweiz die Verpflichtung zugemuthet werde, ihre Existenz und Wohlfahrt aufs Spiel zu setzen, um diesen neuen und kostbaren Bürger, der jedesmal, wenn seine verrätherischen Angriffe auf Frankreich mißlingen, wie ein Raubritter in seine Burg, in die Eidgenossenschaft zurückflieht, gegen Frankreich, ja gegen bald Europa in Schutz zu nehmen und sich allenfalls für ihn mit Feuer und Schwert verhee-

*) Dieser Art. lautet: „Um Cantonsbürger zu werden, muß der Bewerber von einer Gemeinde des Cantons das Gemeindsbürgerrecht und von dem Gr. Rath das Cantonsbürgerrecht erhalten, der Ausländer aber zugleich auf sein ausländisches Bürgerrecht verzichtet haben.

Digitized by Google

№ 249

Oesterreichischer Beobachter

Donnerstag, den 6. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.645	28. 4. 11 P.	+ 12.8	W. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.628	28 4 8	+ 18.5	W. —	heiter.
	10 Uhr Abends	27.581	28 4 2	+ 13.0	W. —	—

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Monza zufolge haben Sich S^r. Majestät der Kaiser am 30. August Nachmittags, in Begleitung der Erzherzoge, k. k. Hoheiten, in die dortige Kathedrale verfügt, um die eiserne Krone und den Schatz zu besichtigen. — Später geruhten S^r. Majestät die Seidenspinnerei des H^rn. J. B. Goddi in Augenschein zu nehmen, und die allerhöchste Zufriedenheit mit den in dieser Manufactur eingeführten verbesserten Methoden an den Tag zu legen. — Am 31. Nachmittags 5 Uhr fuhren S^r. Majestät der Kaiser nach der Villa Gernetto des H^rn. Grafen Melzi, und kehrten Abends in den k. k. Pallast zurück. — Ihre Majestät die Kaiserinn verfügten Sich an diesem Tage in die Kathedrale zur Besichtigung der eisernen Krone und des Schatzes, und begaben Sich von da in die Kirche von Santa Maria in Corrobiolo, wo über tausend junge Mädchen aus verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten versammelt waren. — Abends beehrten Ihre Majestäten, mit der ganzen erlauchten Familie und einem zahlreichen Gefolge, das für diesen Anlaß festlich beleuchtete Schauspielhaus mit Ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich versammelten Publicum mit enthusiastischem Jubelruf empfangen.

Am 27. August, als am Tage der höchst erfreulichen Ankunft Ihrer Majestäten in der k. k. Villa zu Monza, machte die Stadt Mailand mit den bereits angeordneten Festen und Freudenbezeugungen durch eine rein wohlthätige Feier den Anfang. — In einem Hofe des eigens dazu decorirten Stadthauses ging nämlich im Beisenn der Municipal-Congregation, der zu den Feierlichkeiten delegirten Commission, der Pfarrer dieser Stadt, und unter Beitritt einer zahlreichen und erlesenen Bürgerschaft die Ziehung durch Verlosung von 150 Ausstattungen, je zu 200 Liren, vor Sich, welche eben so vielen, in dem Zeitraume eines Jahres, von dem Tage der Krönung S^r. Majestät als König des lombardisch-venetianischen Königreiches, Sich zu verehelichenden armen Mailänder Mädchen aus dem städtischen Fonde zu ersolgen kommen. — Diese feierliche Handlung begann mit einer kurzen, von dem Commissionssecretär gehaltenen, und dem Zwecke entsprechenden Rede, worauf die Verlosung mittelst einiger, von der Commission dazu abgeordneter Kinder, aus Bewahranstalten, ersolgte. An einem Werke der Wohlthätigkeit nahmen auf diese Art Individuen Antheil, welche ihrer Seits wieder der Gegenstand der Privatmildthätigkeit, so wie des menschenfreundlichen Schutzes der Regierung sind. Und da die Anweisung der erwähnten Ausfteuer von der städtischen Obrigkeit zu dem ausschließlichen Zwecke decretirt wurde, dem erlauchten Monarchen dadurch zu huldigen, so ward während der Handlung das Volkslied unter Begleitung der Militärbande im Chore abgesungen. Die Versammlung ging erst um 7 Uhr Abends auseinander.

Spanien.

In Bezug auf die Ereignisse bei Morella herrscht noch immer Ungewißheit. — Die Gazette de France vom 29. August sagt: „Wir haben gestern ein Schreiben von der spanischen Gränze mitgetheilt, worin nach Briefen aus Saragossa gemeldet wird, daß die Christinos die Belagerung von Morella aufgehoben haben. Andere Briefe vom selben Datum aus Bayonne und Saragossa enthalten hierüber neue Details. Man schreibt uns, daß Oraa, weit entfernt, sich des Platzes bemächtigt zu haben, dreimal mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen und am Ende genöthigt worden ist, die Belagerung aufzuheben und sich mit Zurücklassung seines Geschützes, nachdem er 6000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren, nach Alcañiz zurückzuziehen. — Einer unserer Correspondenten fügt hinzu, daß nach einem zu Saragossa verbreiteten Gerüchte, der General San Miguel selbst sich unter den Todten oder wenigstens schwer Verwundeten befinden soll. — Obwohl die Briefe, aus denen wir diese Angaben schöpfen, wenn gleich von verschiedenen Orten datirt, in der Hauptsache übereinstimmen, so wollen wir uns doch noch enthalten, ein definitives Urtheil über selbe, und die telegraphische Depesche, die uns jüngsthin eine ganz verschiedene Version gegeben hat, zu schöpfen. Allein wenn, wie man heute glauben darf, die Zweifel, die wir gleich anfangs über die Richtigkeit jener Depesche geäußert hatten, vollkommen gerechtfertigt sind, so kann man sich über die Leichtgläubigkeit nicht genug wundern, mit welcher der Telegraph, der doch gewissermaaßen ein officielles Organ seyn sollte, lügenhafte Gerüchte, die man an der Gränze im Interesse der Madrider Regierung ausstreut, aufnimmt und verbreitet."

Dem Novicio von Saragossa zufolge zeigten sich daselbst in der Nacht vom 19. auf den 20. August Spuren von Uneinigkeit unter der Nationalgarde. Es fielen mehrere Flintenschüsse; zwei Personen wurden verwundet, eine getödtet. Die Nationalgarde trat in aller Eile zusammen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Behörden thaten ihre Pflicht. Die ganze Nacht über zogen Patrouillen durch die Straßen, und die Ruhe wurde nicht mehr gestört. Es ist eine Untersuchung über diese Vorfälle eingeleitet.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid (in Pariser Blättern) reichen bis zum 21. August. General Narvaez war, bloß von zwei Adjutanten begleitet, daselbst angelangt. — Der Correo Nacional vom obgedachten Tage meldet: „Ein großer Act der Gerechtigkeit ist so eben in der Mancha vollzogen worden. Der Carlistische Cabecilla Basilio war auf seinem Rückzuge aus Anda-

Digitized by Google

lusten in der Nähe von la Caljada de Calatrava vorübergekommen. Der dortige Prior, der großen Einfluß in der Provinz besitzt, forderte die Nationalgardisten auf, sich in das Fort zurückzuziehen, und versprach ihnen, daß alsdann ihnen nichts geschehen und die Stadt geschont werden solle. Dreihundert Personen, worunter ein Drittheil Frauen und Kinder, folgten diesem Rathe. Der Prior, nachdem er sich überzeugt hatte, daß alle Liberalen des Orts im Fort seien, überredete Bastilo, das Fort in Brand zu stecken. Bastilo, der sonst nicht blutdürstig ist, gab diese Grausamkeit zu, und bald kamen diese vielen Opfer in dem von dem Prior selbst angezündeten Feuer um. Der Prior antwortete auf die herzzerreissenden Klagen der Verbrennenden durch den höhnenden Ruf: „Lasset euch durch Isabella II. helfen!“ Diese Grausamkeit blieb straflos, die vor kurzem Narvaez in dem Orte erschien. Nach dreitägiger Untersuchung waren die Schuldigen ausgemittelt. Der Prior, Don Valeriano Torrubia, ein ehemaliger Capitän der königlichen Freiwilligen, Don Ramon Fernandez Rubio, genannt der Maure, und ein Weib, wurden zum Tode verurtheilt. Die Strafe wurde auf der Stätte, wo das Verbrechen Statt gefunden, vollzogen, ungeachtet selbst die Wittwen der umgekommenen Nationalgardisten für den Prior Fürbitte eingelegt hatten.“ — General Palarea hat den Don Jose Peon mit 400 Mann nach Granada abgefertigt, um eine Untersuchung über Unordnungen einzuleiten, welche daselbst neuerlich aus Anlaß der Erhebung des Zehnten und der außerordentlichen Kriegssteuer Statt gefunden haben.

Nachrichten aus Madrid (in der Quotidienne) zufolge sollen sich der Premierminister Graf von Ofalia, und der Herzog von Frias, in Folge eines heftigen Wortwechsels, in Gegenwart der Regentinn gefordert haben.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Tagus“ hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon vom 22. August erhalten. — Die Wahlen (zu den neuen Cortes) waren noch nicht beendigt, aber so ziemlich zu Gunsten der gemäßigten Partei oder der Cartisten ausgefallen. Bedeutende Gährung und sogar Aufstände haben in Oporto aus Anlaß der Wahlen Statt gefunden, und man besorgte eine Wiederholung derselben. Die dortige Ultrapartei soll bei dem Visconde das Antas, dem Militärbefehlshaber der Provinz, Unterstützung finden. — Beim Abgang des letzten Dampfbootes aus Oporto nach Lissabon, am 20., war alles ruhig. — Nach Berichten aus den Provinzen treiben sich, ungeachtet der Gefangennehmung Remechido's, in den Gebirgsdistricten noch immer Miguelistische Guerillas umher. Ein anderer Guerillhero, Namens Manoel Ignacio, war gefangengenommen und erschossen worden. Ein Insurgentencorps, 180 Köpfe stark, unter Anführung eines gewissen Filippe, war an der Gränze von spanischen Truppen angegriffen und größtentheils aufgerieben worden; Filippe und vier seiner Anhänger entkamen durch die Schnelligkeit ihrer Pferde.

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata..

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Buenosayres. Am 3. Juni hatte das französische Blockadegeschwader einige Verstärkungen erhalten, und machte Miene zu einem ernstlichen Angriffe. Es bestand aus 2 Briggs, 2 Corvetten und 2 Goeletten mit 600 Feuerschlünden. Zwei brittische Kriegsschiffe lagen im La Plataströme. Die Repräsentantenkammer hatte folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das Benehmen der Regierung gegenüber von Frankreich wird gebilligt. 2) Die Regierung wird fortfahren, diese Angelegenheit gemäß dem Besten des Landes zu regeln. 3) Sie wird beauftragt werden, seiner Zeit von dem Könige der Franzosen Genugthuung für den durch die Blockade der Republik widerfahrnen Schaden zu verlangen.

Großbrittannien und Irland.

Wenn man annehmen darf, daß die beiden Blätter Globe und Morning-Chronicle, die bekanntlich dem Ministerium als Organe dienen, stets die Ansichten von Mitgliedern des Cabinets aussprechen und in deren Sinne schreiben, so muß es nach dem Widerspruch, der sich zwischen jenen beiden Blättern in den letzten Tagen erhoben hat, allerdings den Anschein gewinnen, daß das Gerücht von einer im Schooße des Ministeriums immer mehr hervortretenden Divergenz der politischen Gesinnungen gegründet sei, und daß dieser Zwiespalt wohl zu einer partiellen Veränderung des Ministerpersonals führen könnte. Der „Globe“ würde dann diejenige Fraction des Ministeriums vertreten, die in den Reformen nicht weiter gehen will, aus Besorgniß, daß ein fernetes Rütteln an dem Gebäude der englischen Institutionen den gänzlichen Umsturz desselben herbeiführen möchte. Diese Fraction wäre vielleicht selbst geneigt, sich mit den Conservativen zu einem Coalitionsministerium zu verbinden, wenn sie es nicht fürchten müßte, in solcher Vereinigung ihre Bedeutung zu verlieren und von den Magdoren der conservativen Partei überstrahlt zu werden. Die Morning-Chronicle dagegen müßte als Repräsentantinn der Bewegungspartei im Cabinete gelten, die zwar auch mit großer Vorsicht weitergehen, aber doch fortschreiten will, sei es nun aus innerer Ueberzeugung von der Angemessenheit fernerer politischer Reformen, oder weil sie sich gegen die im Oberhause überwiegende und auch im Unterhause noch sehr mächtige conservative Partei nicht länger halten zu können glaubt, wenn sie sich nicht durch neue Zugeständnisse auf der Bahn der Reform wieder einen neuen Aufschwung in der Gunst der großen Masse des Volks geben kann. So findet sie sich aber zwischen zwei Feuern: auf der einen Seite der Widerstand der Conservativen und die Abneigung eines Theils der Whigs gegen weitere Parlaments- und Wahlreformen, auf der anderen das ungestüme Drängen der Radicalen, die sich mit dem, was jene ministerielle Fraction vielleicht bewilligen möchte, keineswegs begnügen würden und die überall, besonders in den Fabrikstädten, unter den arbeitenden Classen, an deren Spitze sie sich stellen, die größte Aufregung verbreiten. Eine solche Arbeitervers sammlung fand am 23. August wieder bei Aberdeen auf freiem Felde unter Anführung des Radicalen Wilcy Statt, und nächstens sollte zu Manchester eine noch weit größere gehalten werden, denn man rechnete auf mindestens 300,000 Theilnehmer aus den Fabrikarbeitern der Grafschaft Lancaster. Was nun dieß in diesen Versammlungen verlangten Reformen anbetrifft, so werden zwei derselben vom „Courier“ und von der „Morning-Chronicle“ aufs Eifrigste unterstützt: die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen und die Aufhebung der jetzigen Kornsetze; ja diese beiden ministeriellen Blätter schrienen es ordentlich zu wünschen, daß die diesjährige Ernte in England mißrathen und eine Theurung in den nothwendigsten Lebensmitteln eintreten möchte, damit die Agitation gegen die Kornsetze dem Ministerium als Hebel zur Popularität dienen könnte. Der „Morning-Chronicle“ ist es besonders darum zu thun, daß die Macht der englischen Aristokratie mehr geschwächt werde, „denn,“ sagt sie, „die Reformbill hat diese Macht zwar erschüttert, aber nicht gestürzt, und die letzten allgemeinen Wahlen haben hinreichend gezeigt, daß, ausgenommen in Zeiten heftiger politischer Aufregung, die beiden großen Parteien der Liberalen und Tories einander fast das Gleichgewicht halten. Die Tories

Digitized by Google

herrschen in dem einen Parlamentshause, die Reformer in dem andern. Ein solcher Zustand aber ist ein Beweis, daß das Werk noch unvollendet ist. Ja, wären Schottland und Irland vom Parlamente ausgeschlossen, so würde die Aristokratie in beiden Häusern die Majorität haben." Dieß ist gewiß ein merkwürdiges Eingeständniß, und die Conservativen werden nicht verfehlen, dasselbe zu ihren Gunsten anzuführen. Die „Chronicle" geht sogar noch weiter und räumt ein, daß sich unter den einflußreichen und wohlhabenderen Einwohnerklassen in England keine besondere Neigung zu Anstrengungen für den Sieg des Reformprincips kundgebe. Man könnte dann freilich fragen: Wo liegt denn also die Nothwendigkeit einer weiteren Ausdehnung der Parlamentsreformen? Soll die ungebildetere Classe der gebildeteren Gesetze vorschreiben? Die „Chronicle" meint aber, es sei nur die Furcht vor den wilden und anarchischen Begriffen der arbeitenden Classen, welche jene scheinbare Lethargie verursache; im Herzen sei auch die wohlhabendere Mittelclasse in England noch eben so reformistisch gesinnt, als je; nur wage sie es nicht, ihre Neigungen so laut zu äußern, wie sonst; diese Furcht möge denn auch, fährt die „Chronicle" fort, nicht ganz ohne Grund seyn, denn es habe sich wirklich der arbeitenden Classen die höchst verkehrte Einbildung bemächtigt, daß der Capitalist, dessen Vermögen dem Arbeiter Beschäftigung gebe, eigentlich eine Drohne sei, der von Anderer Arbeit lebe, „ein höchst widersinniger Grundsatz," fügt das genannte Blatt in fast komisch doctrinärem Tone hinzu, „der uns allmählig in einen völlig wilden Zustand zurückführen würde." Hieraus folgt dann eine lange Belehrung der arbeitenden Classen über ihr Verhältniß zu ihren Brotherren und die Ermahnung, daß sie von diesem Irrthum, den man in allen ihren Versammlungen wiederholen höre, doch ablassen möchten. Weiterhin wird ihnen auseinandergesetzt, daß sie zum allgemeinen Wahlrecht noch nicht reif seien, und daß sie erst noch des Unterrichts bedürften, um von einem solchen Rechte einen weisen Gebrauch zu machen. Es wird daher vor allen Dingen die Einführung eines allgemeinen von der Regierung geleiteten Volksunterrichts-Systems, wie es in andern Ländern bestehe, als nächstes Bedürfniß für das Land anempfohlen. Das klingt nun alles recht schön; ob sich aber die niedrigen Volksclassen, wenn man sie in fortwährender Aufregung zu erhalten sucht, damit begnügen werden, daß man sie mit Belehrung abspeisen will, dürfte sehr die Frage seyn, und dieses Bedenken scheint denn auch dem andern ministeriellen Blatte, dem „Globe," vorgeschwebt zu haben, wenn er der „Chronicle" auf ihre Bemerkungen über die Unvollkommenheit der Reformbill antwortet: „Was Parteien bewirken, hat sich zuletzt immer als unvollendet erwiesen, und wir hoffen, daß es stets so seyn wird, denn ein vollendetes Parteiwerk wäre der Ruin der Staaten. Die vollkommene Herrschaft einer Partei, und wäre es auch die des Volkes, würde, unserer Ansicht nach, unendlich schlimmer seyn, als der jetzige gemischte Zustand der Dinge. Die Macht der Aristokratie zu stürzen, war nie unser Zweck, und wir würden es sehr bedauern, wenn sie selbst ihren Sturz herbeiführte. Ein solcher Sturz würde auch die unter dem Volke herrschende Ehrerbietung vor anerkannten und bleibenden Autoritäten zerstören und eine Revolution verursachen, durch die noch Anderes als die Macht der Aristokratie zusammenstürzen würde. Die Gewöhnung an Ehrfurcht unter den Volksmassen vernichten, heißt, alle Regierung für eine Zeit lang unmöglich machen."

Consols am 27. August 94¼.

Frankreich.

Am 28. August hielt der Erzbischof von Paris in der Kathedrale von Notredame das feierliche Te Deum zur Danksagung für die Geburt des Grafen von Paris. Die Tribunen in der Kirche waren mit carmoisinrothem Tuche ausgeschlagen. An jeder Säule sah man das Wappen von Paris mit dreifarbigen Fahnen. Von den Thürmen und über den Vorhallen wehten Oriflammen mit den Inschriften: „Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Orleans! Es lebe der Graf von Paris!" Um 1¼ Uhr verkündigte Kanonendonner die Ankunft des Königs aus den Tuilerien. Den Zug eröffnete eine Escadron Municipalgarde: dann folgten: Das Offizierrorps; eine Escadron Husaren; sechs Pelotons Nationalgarde zu Pferd; der Generalstabsch, den General Pajol an der Spitze; die Wagen des Königs und der Königinn; acht Hofwagen, worin die Prinzen, die Minister, der Infant Don Francisco de Paula, die Adjutanten des Königs ꝛc.; eine Escadron Nationalgarde zu Pferde; eine Escadron Dragoner. Den Zug schloß eine Escadron Municipalgarde. Um 2¼ Uhr war die Feierlichkeit beendigt. — Der König war am Eingang der Kirche von dem Erzbischof von Paris, von dem gesammten Metropolitanclerus begleitet, empfangen worden. Der Erzbischof hielt folgende Anrede an den König: „Sire! Mit den reichen Ornamenten bekleidet, welche Ihrer Munificenz verdankt, erfreut sich die Kirche von Paris mit dem katholischen Frankreich, das heißt Sire! daß so viel als mit ganz Frankreich, über die Huldigung, die heute ihrem Glauben geleistet wird; sie empfängt mit Dankbarkeit an den Stufen der Altäre Maria's das Unterpfand der Hoffnung und der Zuversicht, das Ihre Gegenwart an diesem Tage der Danksagung jener alten und heiligen Religion Ihrer Väter gewährt, die stets den Ruhm und das Glück unserer Nation ausgemacht hat. Sire! Unsere Wünsche dürfen nicht in der Stille unseres Herzens verborgen bleiben; wir bitten ohne Unterlaß Gott, daß er, auf die Fürbitte seiner heiligen Mutter, die Zeit der Prüfung abkürzen, den Augenblick seiner Erbarmungen beschleunigen möge, wo durch die Vereinigung aller Franzosen in den Banden eines und desselben Glaubens und der Liebe, die er einflößt, nach dem Ausspruche unseres Herrn Jesus Christus, und durch die Gnade seines heiligen Herzens, nur Eine Heerde und Ein Hirte unter uns seyn wird." — Der König erwiederte hierauf: „Ich komme stets mit Eifer in diese Kirche, um dem Allmächtigen Meinen Dank darzubringen. Ich schätze Mich glücklich, dazu beigetragen zu haben, Unglücksfälle, die Mein Herz tief betlagt hat, wieder gut zu machen. Indem Ich Gott Meine Danksagungen für den besondern Schutz, den er Meiner Person bei so vielen Gelegenheiten angedeihen ließ, darbringe, habe Ich Ihm doppelt zu danken bei dem gegenwärtigen Anlasse, wo Ich ihm meine Danksagungen für die Fortpflanzung Meines Stammes, und für alle die Wohlthaten darzubringen habe, die seine Hand über Frankreich, über Meine Familie und über Mich ergossen hat. Ich bitte ihn um Fortsetzung derselben, und in dieser Absicht vereinige Ich Mich mit Ihren Gebeten, um den Schutz des Allerhöchsten für Frankreich und für uns anzuflehen."

Der Moniteur Parisien hat in mehreren Journalen ausgestreuten Gerüchte, daß der Erzbischof von Paris bei der Taufe des Sohnes des Herzogs von Orleans die Zurückgabe des Pantheons für den katholischen Gottesdienst zur Bedingung gemacht habe, für durchaus ungegründet.

Nach dem ärztlichen Bulletin vom 27. August hat sich bei der Frau Herzoginn von Orleans das Milchfieber eingestellt, das seinen regelmäßigen Verlauf nimmt. Der Graf von Paris befindet sich wohl. — Das neueste Bulletin vom 28. August, 9 Uhr Morgens lautet: „Die Kron-

Digitized by Google

prinzessinn hat eine etwas unruhige Nacht gehabt. — Das Milchfieber dauert fort. — Der junge Prinz ist fortwährend in dem befriedigendsten Zustande."

Die achte Bankierhäuser, welche an der Spitze der Eisenbahn von Paris nach Orleans stehen, machen bekannt, daß, nachdem sich wegen früherer Zusicherungen von Actien al pari Schwierigkeiten ergeben haben, und da sie nicht Willens sind, verschiedene Kathegorien unter den Unterzeichnern einzuführen, sie auf die Prämie von 50 Fr. verzichten. Zugleich wird die Subscription bis 1. September verlängert.

Am 28. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 29. August war die Börse, wegen der von der Stadt Paris veranstalteten Feste, geschlossen.

Belgien.

Der Communalrath der Stadt Verviers hat an den König folgende Petition gerichtet: Sire! In der kritischen Lage, in welcher sich Belgien in Folge der verweigerten Annahme der 24 Artikel durch den König Wilhelm befindet, halten wir es für unsere Pflicht, uns an Ew. Majestät zu wenden, um Sie zu bitten, nicht einzuwilligen, daß Diejenigen, die so kräftig zu unserer Nationalunabhängigkeit mitgewirkt, je von uns getrennt werden. Da der Vertrag, der uns das grausame Opfer der Trennung von unsern Brüdern in Limburg und Luxemburg auferlegte, nicht zu schicklicher Zeit durch den Feind ratificirt worden, so hegen wir die innige Ueberzeugung, daß er mit vollem Rechte nichtig ist. Auf die Festigkeit Ihres Characters und Ihrer Anhänglichkeit an alle Kinder des jetzigen Belgiens vertrauend, glauben wir mit Freuden, daß Sie durchaus nicht anstehen werden, diesen Vertrag zu verwerfen, dessen Vollziehung das Unglück eines Theiles der großen belgischen Familie bewirken, und dem übrigen Theile einen Character von Undank und Feigheit aufdrücken würde, den unseren Nachkommen zu hinterlassen, für immer schändlich seyn würde. Sire! stark durch die Einigkeit aller Belgier, die nöthigenfalls sich bereilen werden, um Ew. Majestät einen Bund von Ergebenheit zu bilden, hoffen wir, daß Sie im Interesse Ihrer Krone und aller Bewohner Ihres Königreichs niemals gestatten werden, daß ein Vertrag der Trennung Belgiens und Hollands auf andere, als mit der Ehre und dem Interesse unseres Vaterlandes verträglich Grundlagen begründet werde. Mit diesen Gesinnungen, Sire! bringen wir Ihnen den Ausdruck unserer Achtung und Ergebenheit dar. Verviers, 22. August 1838." (Folgen die Unterschriften.)

Die belgischen Blätter sind voll vor Klagen über die schlechte Verwaltung der Eisenbahnen und führen fast täglich Belege dazu an; selbst der König mußte unlängst in Termonde zwei Stunden auf die Ankunft des Convoi's warten. Der Commerce Belge faßt folgendermaßen alle Beschwerden in folgenden Worten zusammen: „Die Verwaltung der Eisenbahnen durch den Staat leidet an sehr vielen Gebrechen; die Abfahrten müssen zuweilen um zwei oder drei Stunden verschoben werden, weil kein Material da ist, und auch auf den Stationen fehlt das nöthige Wasser und die Brennmaterialien; Locomotive, welche nicht mehr von der Stelle können, werden vor einen Wagenzug von 30 bis 35 Wagen gespannt. Die Fahrten geschehen mit solcher Langsamkeit, daß die ungeduldigen Passagiere dem Wagenzug zu Fuße folgen. Wenn man sich über Verzögerungen beklagt oder eine Locomotive als unbrauchbar bezeichnet, so wird man von den Beamten schnöde abgefertigt. Am 14. August waren auf der Station von Brüssel eine Menge Personen versammelt, ohne daß die geringste Anstalt zur Abfahrt gemacht wurde; als die Versammelten ungeduldig wurden, sagte ein Beamter phlegmatisch zu ihnen: „Wir haben weder Locomotive noch Wägen." Man braucht jetzt eben so viel Zeit, um nach Antwerpen zu gelangen, als früher mit den gewöhnlichen Fuhrwerken, d. h. einen ganzen Tag. Dabei kann man sich noch glücklich preisen, wenn man nicht unter freiem Himmel schlafen muß oder keinen weiteren Unfall erlebt."

Deutschland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Augsburg vom 1. September: „Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt, in einem Umkreis von einigen Stunden, vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohnerzahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von Gästen aus nah und fern. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgte gestern Abends 8¼ Uhr, jubelnd begrüßt von den wogenden Menschenmassen, die den Wagen ihres Königs von den Thoren bis zur Residenz, entlang der schönen Maximilianstraße, an dem Hotel des Kaisers vorbei, mit einem nicht eine Minute verstummenden Lebehochrufe begleiteten. Se. Majestät der Kaiser, der, von Friedrichshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholten Malen zu Wagen und zu Fuß in den Straßen sichtbar. Der schöne Gasthof zu den drei Mohren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwährend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu erhaschen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt in schnellem Schritt oder in einfachem zweispännigem Wagen, ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorübereilte. Von fürstlichen Personen sind ferner Se. Hoheit der Herzog Max von Leuchtenberg, Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, so wie Se. Durchlaucht der Prinz von Sachsen-Altenburg angekommen. Heute Vormittags versammelte sich das ganze Armeecorps auf den dem Lager gegenüber liegenden Feldern des Exercierplatzes, defilirt vor Ihren Majestäten, und begiebt dann das Lager. Morgen (Sonntags) findet in demselben großer Feldgottesdienst Statt."

Wien.

Am 5. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅞.

detto	detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.

Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 633.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.. fl. 99⅞ G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1443½ in CM.

(Hierbei eine außerordentliche Beilage).

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Außerordentliche Beilage zum Oesterreichischen Beobachter Nr. 249.
Donnerstag, den 6. September 1838.

Ceremoniell

bei der Krönung Sr. Majestät Kaiser Ferdinands I., als Königs des lombardisch-venetianischen Königreichs.

Am Morgen des Krönungstages (6. September) verkünden 101 Kanonenschüsse und das Läuten aller Glocken die bevorstehende Feierlichkeit.

Zur festgesetzten Stunde finden sich die bei dem feierlichen Zuge in die Domkirche interventirenden Individuen in den Sälen der k. k. Burg in Galla ein; die im Zuge nicht interveniren den Behörden aber begeben sich directe in die Domkirche, auf die ihnen bestimmten Plätze. Dahin verfügen sich auch jene Personen, welche durch eigene Zulasskarten zum Eintritte in den Dom ermächtigt wurden; doch findet die Bestimmung Statt, daß eine halbe Stunde vor Beginn des Krönungszuges Niemanden mehr, außer den im Zuge Intervenirenden und den Mitgliedern des diplomatischen Corps der Eintritt gestattet werde. Beim Beginnen des Krönungszuges, während seiner ganzen Dauer und beim Rückzuge findet das Läuten aller Glocken Statt.

Auf dem Domplatze und den nahegelegenen Plätzen ist Militär in Parade aufgestellt; Grenadiere bilden Spalier längs der Strecke, die der Zug zu nehmen hat. In dem allerhöchsten Appartement ist die k. k. Arcieren- und die königl. ungar. Leibgarde, wie auch die lombardisch-venetianische Nobelgarde, in den äußeren Vorgemächern und auf der Hauptstiege ist die k. k. Trabanten-Leibgarde aufgestellt.

Wenn Alles geordnet ist, empfängt der lomb. venet. Oberstceremonienmeister durch den lomb. venet. Obersthofmeister den Befehl Sr. Majestät, die Feierlichkeit beginnen zu lassen, und gibt nun das Zeichen zum Anfange des Zuges. Derselbe findet in folgender Ordnung Statt:

Ein Detachement Grenadiere.

Zwei k. k. Hofeinspanner (zu Fuß, so wie alle anderen folgenden).

Die k. k. Hofdienerschaft.

Die Panierträger der nicht königlichen, jedoch mit einer Municipalcongregation versehenen Städte, und nach ihnen jene der königl. Städte paarweise nach der alphabetischen Reihefolge der betreffenden Städte, mit Ausnahme jener Mailands und Venedigs, welche die Reihe beschließen.

Die Podesta der erwähnten Städte, paarweise, eben so geordnet, jedoch wieder mit Ausnahme jener von Mailand und Venedig, welche die Reihe schließen und nach ihrem Ernennungsrange (der Aeltere rechts) ihre Plätze nehmen.

Die Mitglieder der lomb. venet. Provinzialcongregation paarweise, ebenfalls in der alphabetischen Folge der von ihnen repräsentirten Provinzen.

Die k. k. Provinzialdelegaten, paarweise, ihre Plätze nach dem Ernennungsrange einnehmend.

Die Mitglieder der Centralcongregationen, paarweise nach ihrem Ernennungsalter.

Die Räthe der beiden lomb. venet. Gubernialgremien (jene des venet. Guberniums durch Deputation) paarweise, nach dem Dienstalter ohne Unterschied, ob sie dem einen oder dem andern Gubernium angehören. Den Schluß derselben macht der Hofrath des Mailänder Guberniums.

Die beiden Gouverneure, ebenfalls nach dem Dienstalter.

Die k. k. Hoffourriere.

Die Edelknaben.

Die k. k. Kammerfouriere.

Die k. k. Truchsessen.

Die k. k. Kämmerer.

Die k. k. geh. Räthe.

Der lomb. venet. Herold, im Wappenrocke, mit aufgesetztem Federbarett und aufrechtem Stabe.

Der lomb. venet. Oberstpferdmeister mit dem Stabe.

Der lomb. venet. Oberststallmeister mit dem Schwerte auf einem reich mit Gold besetzten Kissen von blau und gelbem Sammt.

Der lomb. venet. Oberstmundschenk, den Scepter auf einem gleichen Kissen tragend.

Der lomb. venet. Oberstruchseß mit dem Reichsapfel auf gleichem Kissen.

Der lomb. venet. Oberstkämmerer mit der Krone auf gleichem Kissen.

(Für den lomb. venet. Oberstceremonienmeister ist kein Platz bestimmt, da er als solcher die oberste Aufsicht über den regelmäßigen Gang des Zuges zu führen, und also sich dorthin zu begeben hat, wo es erforderlich ist. Ihm sind sechs Ceremonienlegehülfen für gleichen Zweck beigegeben, die als Amtszeichen Stäbe führen, welche jedoch kleiner und weniger geschmückt sind, als der Stab des Oberstceremonienmeisters.)

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Vicekönig, seinen Oberstpferdmeister zur Seite.

Se. Majestät der Kaiser im reichen Krönungskleide mit dem kaiserl. Hausmantel, dessen Schleppe von Edelknaben getragen wird, die Hauskrone auf dem Haupte, mit den vier Ordenssternen und dem großen Bande des Militärordens, unter einem an acht Stangen befestigten Baldachine, deren jede von einem k. k. Kämmerer getragen wird, umgeben von den mit den Colanen geschmückten Toisonisten (unter welchen der k. k. erste Oberstpferdmeister und der k. k. Oberstpferdmarschall) und den Großkreuzen der k. k. Orden.

Die Leibgardehauptleute und der Generaladjutant gehen zu beiden Seiten etwas vorwärts. Lomb. venet. Nobelgarden, von außen aber k. k. Trabanten-Leibgarden leisten die Nebenbegleitung. Eine Abtheilung der lomb. venet. Leibgarde folgt unmittelbar dem Baldachine.

Ein Grenadier-Detachement.

Der Zug findet von dem Hauptthore der Burg zum

Digitized by Google

Dome Statt. Auf dieser ganzen Strecke ist ein mit Tuch belegter Bretterboden hergestellt.

Ihre Majestät die Kaiserinn, die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, wie auch die in Mailand anwesenden höchsten Gäste befinden sich auf dem geschmückten, durch ein eigens angebrachtes Zeugdach geschützten Hauptbalcon der Burg, um den Zug zu übersehen, und begeben sich, sobald der Zug vorüber ist, auf dem kürzesten Wege durch den von dem erzbischöflichen Palais in den Dom führenden unterirdischen Gang auf die bereiteten Tribunen in die Kirche.

Sobald Se. Majestät sich dem Dome nähern, benachrichtigt der geistliche Ceremonienmeister hiervon Ihre Eminenzen, die beiden Kronecapläne, die Bischöfe, Prälaten und Domherren, damit sie sich sämmtlich beim Hauptthore des Domes einfinden, um Se. Majestät zu empfangen, wobei sich die Bischöfe Ihren Eminenzen näher stellen werden, als der übrige assistirende Clerus.

Beim Eintritte Se. Majestät unter dem Baldachine in die Kirche, an deren Eingange die Hofdienerschaft zurückbleibt, reicht der Cardinal-Erzbischof von Mailand, als der ältere Kronecaplan mit der Inful auf dem Haupte, Allerhöchstdenselben das Weihwasser dar, wozu der Hofceremoniöe den Weihsprengel überreicht.

Hierauf begibt sich der sämmtliche Clerus gegen den Hauptaltar, und zwar voran die Mazzeconici, Lettori und Notarj, das erzbischöfliche Kreuz, mit ihm das Metropolitancapitel, welchem die Prälaten und Bischöfe, sämmtlich in weißen Pluvialen und einfachen Infuln, folgen. Zuletzt gehen die beiden Kronecapläne, nämlich der Cardinal-Patriarch von Venedig und der Cardinal-Erzbischof von Mailand, mit den gewöhnlichen Assistenten. Hierauf folgen die städtischen Panierträger, Podestà, Provinzialcongregationen, Provinzialdeligaten, Centralcongregationen und Gubernialräthe, der Hofrath des Mailänder Guberniums und die beiden Gouverneure, dann unter Vortritt der Hoffourriere der k. k. Hofstaat; ferner der lomb. venet. Herold und die Landesdignitarien mit den Insignien; hierauf Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Vicekönig, welche sämmtlich Sr. Majestät in der im Krönungszuge bisher beobachteten Ordnung vortreten. Die Umgebung Se. Majestät bleibt unverändert, jedoch schließen sich die zwei zu Allerhöchstderen Assistenz bestimmten Bischöfe zu beiden Seiten an, und halten den kaiserlichen Mantel an den vorderen Enden empor. Unter Trompeten- und Paukenschall setzt der Zug seinen Weg gegen den Hochaltar fort; die begleitenden Garden bleiben dabei an den ihnen hiezu bezeichneten Plätzen zurück, und zwar zuerst die Trabanten-Leibgarden, später aber, nämlich nächst dem Presbyterium, die lomb. venet. Nobelgarden. Der Prachthimmel wird am Presbyterium zurückgelassen.

Beim Hauptaltare angelangt, kniet der Clerus nieder und spricht ein kurzes Gebet. Se. Majestät knien am Polsterchen, dem Altare gegenüber errichteten Throne nieder. Inzwischen werden auf die Altartafel die Reichskleinodien deponirt.

Nach dem Gebet nimmt Alles die angewiesenen Plätze ein, nämlich der Cardinal-Patriarch von Venedig, das Domcapitel, die Bischöfe und Prälaten hinter dem Altare auf den dort vorhandenen Sitzen. Der Cardinal-Erzbischof von Mailand mit seinen drei Assistenten setzt sich vor den Stufen (Sulla pradella) des Altars, mit dem Antlitze gegen das Volk gewendet; die beiden ältesten Bischöfe endlich begeben sich zu den für die Assistenz Se. Majestät bestimmten zwei Tabouretten zur Seite des Thrones.

Nach einer kurzen Pause erheben sich Se. Majestät, und begeben sich in Begleitung der zwei assistirenden Bischöfe (welche sich vorher die Infuln abnehmen lassen) unter Vortretung des lomb. venet. Obersthofmeisters (mit dem Amtsstabe) zum Hochaltar. Der lomb. venet. Oberstkämmerer, der k. k. erste Oberstpferdmeister, der k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter, die beiden Leibgarde-Hauptleute und der Generaladjutant begleiten Se. Majestät.

Zu gleicher Zeit wird ein reicher Armsessel ziemlich nahe an die unterste Altarstufe getragen, auf welchem Se. Majestät Sich, sobald die Präsentation vorüber ist, nach einer Verneigung gegen den pontificirenden Cardinal-Erzbischof, niederlassen.

Nunmehr erfolgt die Präsentation, und dann die Admonition, welche letztere Se. Majestät stehend vernehmen.

Hierauf erheben Sich Se. Majestät, treten, von beiden Assistenten begleitet, zum Altar und knien auf die oberste Stufe, wohin der Hofceremoniär einen reichen Polster gelegt hat. Der k. k. erste Oberstpfoncister nimmt Sr. Majestät die Haubkrone ab, welche von dem k. k. Schatzmeister, unter Bedeckung eines Arcieren- und eines ungarischen Leibgarden, nach Hof getragen wird.

Se. Majestät lesen nun den Krönungseid ab, bei dessen Schlusse Allerhöchstdieselben mit beiden Händen das Evangelienbuch, welches der Erzbischof hält, berühren und die Worte sprechen: Così Iddio Ci ajuti!

Nach dem Eide bleiben Se. Majestät noch kniend, der Erzbischof und die Bischöfe erheben sich ohne Inful und halten (die Bischöfe in der Stille) das Gebet des Segens über Allerhöchstdieselben.

Nach dem Gebete erheben Sich Se. Majestät, treten über die Altarstufen herab, knien an der Epistelseite auf der untern Stufe nieder, und neigen das Antlitz über die daselbst hingelegten Polster. Der Erzbischof, die Bischöfe und Prälaten setzen die Infuln wieder auf, knien mit dem gesammten übrigen Clerus nieder, und beten die Litaney der Heiligen.

Nach dem Vers: Ut omnibus fidelibus defunctis erhebt sich der Erzbischof allein mit Inful und Krummstab, und spricht über Se. Majestät den Segen, welches auch die anderen assistirenden Bischöfe, jedoch kniend, thun.

Se. Majestät richten Sich jetzt auf die Knie empor, der Pontifican aber kniet nieder, und beendigt die Litaney.

Nach Vollendung der Litaney erhebt sich der Erzbischof allein, ohne Inful; die Bischöfe bleiben kniend, legen aber die Inful ab, und sprechen leise mit dem Erzbischofe die vorgeschriebenen Verse und Gebete. Wenn diese Gebete ge-

Digitized by Google

sprochen und, setzt sich der Erzbischof, mit der Inful auf dem Haupte, vor dem Altar nieder; Se. Majestät stehen auf, besteigen die Altarstufen, und knien auf ein von dem Hofceremoniär auf die oberste Stufe gelegtes reiches Kissen vor den Erzbischof. Die übrigen Bischöfe mit Inful und Stab treten heran und bilden einen Kreis um Se. Majestät.

Der lomb. venet. Oberstkämmerer und der Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers nehmen Allerhöchstdenselben den Kaiserl. Hausmantel, der k. k. erste Obersthofmeister aber nimmt die Ordensletten ab, welche (wie auch der Mantel) von Kammerfourieren auf Polstern in das vorgerichtete Ankleidegemach getragen werden. Der lomb. venet. Oberstkämmerer entblößt die Schultern, der k. k. Oberstkämmererstellvertreter aber den rechten Arm Sr. Majestät. Der Erzbischof taucht nun den Daumen der rechten Hand in das heilige Oehl, welches ihm von dem Hofceremoniär auf einer goldenen Tasse dargereicht wird und salbt betend, in Form eines Kreuzes, Se. Majestät am rechten Arme, vom Gelenke der Hand bis zum Ellenbogen, so wie im Rücken zwischen den Schultern.

Nach geschehener Salbung werden Se. Majestät von den beiden assistirenden Bischofen, den erwähnten Landeswürdenträgern und Hofchargen, zum Ankleidegemache (Padiglione reale) begleitet, in welches jedoch nur die beiden Assistenten, der k. k. erste Oberstbofmeister, der Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers und der lomb. venet. Oberstkämmerer mit eintreten. Dort werden Sr. Majestät von dem ersten assistirenden Bischofe die gesalbten Theile abgetrocknet, worauf der lomb. venet. Oberstkämmerer und der k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter die geöffneten Theile des Krönungskleides schließen, der k. k. erste Oberstbofmeister die Ordensletten umgibt, und die beiden erstgenannten Allerhöchstdenselben den lomb. venet. Königsmantel umhängen.

Se. Majestät begeben sich hierauf unter der nämlichen Vortretung und Begleitung, mit welcher Allerhöchstsie vorher vom Throne zum Altar gegangen waren, aus dem Ankleidegemache zum früher erwähnten Throne zurück, und lassen Sich daselbst nieder, um dem Hochamte beizuwohnen.

Während Sich Se. Majestät in das Ankleidegemach zurückgezogen haben, begibt sich der Erzbischof zu seinem Sitze, wäscht sich die Hände, es werden ihm das Pluvial abgenommen und die Meßgewänder angethan, und es treten die gewöhnlichen vier beim Hochamte ministrirenden Geistlichen heran.

Wenn Alles bereit ist und Se. Majestät Sich am Betschämel befinden, begeben sich die Bischofe auf ihre Plätze im Chor und recitiren zu zwei und zwei die Confession, während dieß zualeich am Altar von dem pontificirenden Erzbischof geschieht. Das Hochamt wird, wie gewöhnlich, nach dem ambrosianischen Ceremoniell, sowohl was den Ritus als die Musik betrifft, abgehalten, und die Colleete pro Rege damit verbunden.

Nach Abstngung der Epistel kehren die vier ministrirenden Geistlichen auf das Chor zurück, der Erzbischof aber setzt sich auf das Faldistorium vor dem Altar mit seinen gewöhnlichen drei Assistenten.

Hierauf begeben sich die Bischöfe unter Anführung des Cardinal-Patriarchen von Venedig, als des zweiten Kroncaplans, welcher bis dahin auf seinem Platze geblieben ist — im feierlichen Zuge zum Throne, machen Sr. Majestät eine tiefe Verbeugung und begleiten Allerhöchstdieselben zum Altar, wohin Se. Majestät unter Vortritt des lomb. venet. Oberstbofmeisters mit dem Stabe, dann des lomb. venet. Oberststallmeisters, Oberstmundschenken, Oberstruchsessen und Oberstkämmerers, unter Nebenbegleitung der beiden assistirenden Bischöfe, und unter Nachfolgung des k. k. ersten Oberstbofmeisters, des k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreters, der beiden Leibgarde-Hauptleute und des Generaladjutanten Sich begeben. Daselbst angelangt, knien Se. Majestät auf die oberste Stufe, wohin der Hofceremoniär einen reichen Polster gelegt hat.

Nunmehr reicht der eine Assistent des pontificirenden Erzbischofs demselben die Reichsinsignien vom Altar, welcher sie den Landeswürdenträgern übergibt, um sie auf den Polstern zu halten.

Der lomb. venet. Oberststallmeister, welchem der Polster durch einen Kammerfourier abgenommen wird, zieht das königl. Schwert und reicht selbes entblößt dem Cardinal-Erzbischof von Mailand, als dem ältesten Kroncaplan, welcher es mit einer Allocution Sr. Majestät einhändigt.

Allerhöchstdieselben geben hierauf das Schwert dem Oberststallmeister, welcher es in die Scheide steckt und sammt dem Wehrgehänge neuerdings dem Erzbischofe überreicht, worauf dieser Se. Majestät mit demselben umgürtet.

Allerhöchstsie erheben sich, ziehen das Schwert, stecken es dann wieder in die Scheide und knien abermals vor dem Altare nieder.

Der Cardinal-Erzbischof von Mailand, als der ältere Kroncaplan, nimmt nunmehr die demselben von dem lomb. venet. Oberstkämmerer dargereichte eiserne Krone, setzt selbe mit Beihilfe des Cardinal-Patriarchen von Venedig auf das Haupt Sr. Majestät, und beide sprechen dabei die für diese feierliche Handlung bestimmten Worte.

In diesem Momente ertönen im festlichen Geläute alle Glocken der Domkirche, denen jene der ganzen Stadt antworten — von den auf dem Platze aufgestellten Truppen werden drei Salven abgefeuert und vom Castelle erschallt der Donner des Geschützes. Hierauf nimmt der jüngere Kroncaplan, nämlich der Cardinal-Patriarch von Venedig, von dem Oberstmundschenken den Scepter und gibt selben Sr. Majestät mit der vorgeschriebenen Anrede in die rechte Hand.

Endlich gibt der Cardinal-Erzbischof von Mailand Sr. Majestät in die linke Hand den von dem lomb. venet. Oberstruchsessen dargereichten Reichsapfel; es wird Allerhöchstdenselben das Wehrgehänge durch den lomb. venet. Oberststallmeister abgenommen, welcher selbes, nachdem er das Schwert gezogen, dem Kammerfourier übergibt, der nun die Scheide sammt dem oberwähnten Polster durch einen k. k. Kammerdiener nach Hof zurücktragen läßt, wohin auch der kaiserl. Hausmantel gebracht wird. Das entblößte Schwert aber wird von nun an von dem lomb. venet. Oberststallmei-

Digitized by Google

ster während der ganzen übrigen Dauer der Feierlichkeit Sr. Majestät vorgetragen.

Nunmehr erheben Sich Se. Majestät der Kaiser und König, verfügen Sich, begleitet von dem Cardinal-Erzbischof von Mailand zur Rechten, und von dem Cardinal-Patriarchen von Venedig zur Linken, unter Vortritt des Domcapitels, der Prälaten und Bischöfe, des Heroldes und der Landesdignitarien; von welchen der Oberststallmeister das entblößte Schwert unmittelbar vorträgt, unter Nebengehung der beiden assistirenden Bischöfe und Nachfolgung der oben erwähnten Hofchargen, zum Inthronisirungsthrone.

Se. Majestät lassen Sich auf ein von den Kronearplänen mit der Hand gegebenes Zeichen auf den Thronessel nieder, der lomb. venet. Obersthofmeister tritt vor, wendet sich gegen das Volk und stimmt mit den Worten:

Viva Ferdinando Imperatore, e Re nostro!

den allgemeinen Jubelruf an, wobei unter dem noch fortwährenden Läuten sämmtlicher Glocken und Donner des Geschützes von dem Militär abermals eine Salve gegeben wird.

Hierauf intonirt der zur Rechten stehende Cardinal-Erzbischof von Mailand nach abgenommener Inful den Lobgesang: Te Deum laudamus, wobei die Musik einfällt.

Sobald die Inthronisationsgebete gesprochen sind, verfügen sich die beiden Kronearpläne, die Bischöfe (mit Ausnahme der beiden Königl. Assistenten), die Prälaten und das Domcapitel nach einer tiefen Verbeugung vor Sr. Majestät wieder auf ihre früheren Plätze.

Se. Majestät reichen Scepter und Apfel den beiden königl. Assistenten, welche diese Kleinodien auf die von dem lomb. venet. Oberstmundschenken und Obersttruchsessen gehaltenen Polster legen, und sich dann zu ihren Tabouretten herab verfügen.

Die vier minister ien Geistlichen treten wieder vor, und es wird mit dem Hochamte fortgefahren.

Der Soddiacono osservatore singt den Vers mit dem Alleluja, worauf das Chor und die Musik antworten. Der Arcidiacono singt das Evangelium mit den gewöhnlichen Ceremonien, wobei sechs Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln erscheinen. Se. Majestät stehen auf und nehmen unter Beihülfe der Assistenten den Scepter und Reichsapfel in die Hände. Wenn das Evangelium zu Ende ist, stellen Se. Majestät Scepter und Reichsapfel auf die frühere Weise wieder auf die Polster zurück, und lassen Sich auf die Knie nieder. Ein Bischof in Begleitung des Soddiacono ebdomadario und des geistlichen Hof-Ceremoniärs, wie auch unter Nebenleuchtung durch zwei Edelknaben, verfügt sich mit dem Evangelienbuche zu Sr. Majestät, reicht es Allerhöchstdenselben zum Küssen dar, und übergibt es dann dem Subdiacon, worauf alle drei zum Altare zurückkehren, und der Bischof wieder seinen frühern Platz einnimmt.

Nach gesprochenem Offertorium stellt sich der pontificirende Erzbischof, mit aufgesetzter Inful, am Hochaltare vor sein dahin gebrachtes Faldistorium. Se. Majestät kommen unter Begleitung Ihrer zwei Assistenten, und des oben bei der Präsentation erwähnten Gefolges, mit der Krone auf dem Haupte, zum Altar, und knien auf die vorletzte Altarstufe, wohin der Hofceremoniär einen Polster legt, nieder. Der Pontificant reicht Sr. Majestät die Patena zum Küssen dar. Hierauf überreicht der lomb. venet. Oberstkämmerer Allerhöchstihnen das ihm von dem Hofceremoniär auf einer Goldtasse übergebene Opfer (nämlich eine eigens geprägte schwere Goldmünze), welches Opfer Se. Majestät dem Pontificanten auf eine kleine, von demselben gehaltene Tasse behändigen, und hierauf in der vorigen Begleitung zum Inthronisationsthrone zurückkehren.

Nachdem der Erzbischof die Opfergabe hingenommen, wäscht er sich die Hände, und es wird dann mit dem Hochamte wieder fortgefahren, bis einschließlich zu dem: „Offerte vobis pacem.“

Wenn eine Incensirung des Altars Statt findet, empfangen auch Se. Majestät durch den ersten Assistenten das Pontificanten die Incensation stehend, und knien darauf nieder; der Hofceremoniär begleitet in diesem Falle den incensirenden Assistenten.

Beim Anfange der Präfation wird Sr. Majestät durch den lomb. venet. Oberstkämmerer (welche früher das von ihm getragene Kissen abgibt) die Krone vom Haupte genommen, und selbe von ihm auf den rechts auf dem Betschämel Sr. Majestät befindlichen Polster gestellt.

Beim Canon entblößt der Herold sein Haupt.

Beim Sanctus knien Alle nieder, mit Ausnahme der Insignienträger, des lomb. venet. Oberststallmeisters, des Heroldes und der städtischen Panierträger. Sechs Edelknaben erscheinen, und warten mit brennenden Wachsfackeln, bis nach der Wandlung, am Hochaltare auf.

Bei der Wandlung treten, wie gewöhnlich, Cleriker mit Fackeln heran, und bleiben vor dem Altare bis nach der Communion stehen.

Während der Wandlung senkt der lomb. venet. Oberststallmeister die Spitze des Schwertes, der Herold den Stab, die städtischen Panierträger die Fahnen gegen die Erde, und neigen sich tief. Die Kanonen auf dem Castell werden gelöst, und es wird mit allen Glocken geläutet.

Auf das von einem geistlichen Ceremoniär gegebene Zeichen tritt der Aelteste von den nicht zur Assistenz Sr. Majestät gehörigen Bischöfen mit dem Istromento osculatorio della pace zum Altar, empfängt von dem pontificirenden Erzbischof den Friedenskuß, und begibt sich, wie vor dem, in Begleitung des Subdiacono und des geistlichen Hofceremoniärs, welcher den Weihwedel trägt, unter Nebenleuchtung zweier Edelknaben, zum kaiserlichen Throne, reicht Sr. Majestät die Tabella zum Kusse, übergibt solche dem Subdiacon, bietet Allerhöchstdemselben den Weihwedel an, und kehrt dann zum Altar zurück. Zur Communion begeben sich Se. Majestät unter Vortretung des lomb. venet. Obersthofmeisters mit dem Stabe, zwischen den beiden königl. Assistenten und in Begleitung des lomb.

Digitized by Google

venet. Oberstkämmerers zum Altar, knien daselbst auf der obersten Stufe, die beiden Assistenten aber eine Stufe tiefer nieder. Die beiden erwähnten Landeswürdenträger halten knieend Sr. Majestät ein Communiontuch vor, der Archidiacon recitirt das Confiteor an der Ecke der Epistelseite, und der pontificirende Erzbischof, nachdem er zuerst selbst die Communion unter beiden Gestalten genommen, wendet sich gegen Se. Majestät, spricht die gewöhnliche Formel, reicht dem Kaiser das heilige Abendmahl, und gibt Allerhöchstdemselben hierauf in dem eigenen Kelche den Purificationstrunk, wobei der Archidiacon eine Patena unter das Kinn Sr. Majestät hält. Der lomb. venet. Oberststallmeister, der Herold und die städtischen Panierträger senken auch während der Communion, sich tief verneigend, das Schwert, den Stab und die Fahnen gegen die Erde.

Nach empfangener Communion begeben sich Se. Majestät in der nämlichen Begleitung zu Allerhöchstihrem Throne zurück, um den weiteren Vorgang des Hochamtes beizuwohnen.

Alles erhebt sich von den Knien — Sr. Majestät wird die Krone von dem lomb. venet. Oberstkämmerer auf das Haupt gesetzt — der Herold bedeckt sich — der lomb. venet. Oberstkämmerer nimmt das früher abgegebene Kronkissen wieder.

Der pontificirende Erzbischof verrichtet hierauf die Ablutionen, läßt sich die Inful aufsetzen, und fähret mit der Messe do more fort.

Am Ende der Messe ertheilt derselbe den feierlichen Pastoralsegen, und Sr. Majestät nehmen nun unter Beihülfe beider königl. Assistenten den Scepter und Reichsapfel.

Sobald das Evangelium St. Johannis abgelesen worden, und der Gottesdienst beendigt ist, empfangen Se. Majestät die Glückwünsche der Kronenpläne, Landesdignitarien und Uebrigen.

Nach der somit vollzogenen Krönung kehrt der Zug unter Trompeten- und Paukenschall in derselben Weise, welche früher auf dem Wege in den Dom beobachtet wurde, in die k. k. Burg zurück. Se. Majestät haben nun die eiserne Krone auf dem Haupte, Scepter und Apfel in den Händen, und sind mit dem lomb. venet. Königsmantel umgeben. Der lomb. venet. Oberststallmeister trägt Allerhöchstdenselben das entblößte Schwert — selbes aufrecht haltend — unmittelbar vor — der lomb. venet. Oberstkämmerer aber trägt, da die eiserne Krone sich auf dem Haupte Sr. Majestät befindet, das leere Kronkissen.

Die beiden Kronenpläne, der sämmtliche Clerus und die beiden königl. Assistenten bleiben an der Kirchenpforte zurück. Vom Presbyterium an gehen Se. Majestät wieder unter dem Prachthimmel, und wird während des Rückweges — wie bereits erwähnt — mit allen Glocken geläutet.

In der Burg angekommen, bleiben die städtischen Panierträger in den äußersten, die andern im Zuge intervenirenden und Sr. Majestät vortretenden Individuen der Municipalitäten, Congregationen und Landesbehörden aber nach Maßgabe der im Zuge eingenommenen Reihenfolge in den weiteren, ihnen zu bestimmenden Sälen, von wo sie sich später in den Karyatidensaal verfügen, und daselbst die ihnen angewiesenen Plätze zur Beiwohnung bei dem Krönungsbankett einnehmen. Die Gouverneure, geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsessen folgen Sr. Majestät in das innere Appartement, nach den in der Hofetiquette bestimmten Vorschriften, um von dort, sobald Se. Majestät sich zum Krönungsbankett zu begeben geruhen, Allerhöchstdieselben zu dieser Feierlichkeit in den Karyatidensaal zu begleiten.

Wenn Se. Majestät Sich vom Hauptbalcone dem versammelten Volke im Krönungsschmucke zu zeigen geruhen, treten der lomb. venet. Herold, die Landeswürdenträger und die übrige nächste Umgebung Sr. Majestät mit auf den Balcon hinaus, die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsessen aber bleiben im Inneren zurück.

Das Krönungsbankett hat in dem Karyatidensaale nach vollzogener Krönung Statt. In demselben befindet sich auf einer mit blau- und gelbem Teppiche belegten breiten Unterbühne eine gedeckte Tafel unter einem Baldachine. Zwei Armstühle, mit Goldstoff überzogen, sind an selber für Ihre k. k. Majestäten bereitet. Die Armstühle für Ihre k. k. Hoheiten die mitspeisenden durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen sind mit rothem goldbesetzten Sammt bedeckt, — die Rücklehnsessel für die beiden zur Tafel geladenen Kronenpläne endlich mit rothsammtenen goldbefranzten Kappen.

Seitwärts befindet sich ein mit blau- und gelbem Sammt bedeckter Tisch, um die Reichskleinodien darauf zu legen. Für die als Zuseher erscheinenden durchlauchtigsten Herrschaften und für das diplomatische Corps sind Tribunen vorhanden. Auf einem eigens vorgerichteten Platze befinden sich nebst den k. k. Hofpaukern und Hoftrompetern die betreffenden Musiker zur Ausführung der Tafelmusik.

Zu der für das Bankett bestimmten Stunde werden die Speisen, welche von k. k. Leiblakaien unter Nebenbegleitung von Trabanten-Leibgarden in den Vorsaal gebracht worden, von k. k. Truchsessen unter Vortritt des lomb. venet. Oberstruchsessen mit dem Amtsstabe aufgetragen, und von den hiezu benannten k. k. Kämmerern, unter Anleitung des k. k. Oberstküchenmeisters, auf die Tafel gestellt.

Sobald serviret ist, macht der lomb. venet. Oberstruchseß die Anzeige dem lomb. venet. Oberstkämmerer, welcher sich mit dieser Meldung zu Sr. Majestät begibt, und dann mit gnädigster Genehmigung das Zeichen zum Ausbruche durch den lomb. venet. Oberstceremonienmeister geben läßt.

Der Zug setzt sich nunmehr aus dem innern Appartement — dessen Vorgemächer, so wie der Karyatidensaal selbst, von den k. k. und den lombardisch-venetianischen Garden be-

Digitized by Google

setzt sind — in folgender Ordnung nach dem eben erwähnten Festsaale in Bewegung:

Zwei k. k. Hoffouriere.
Die Edelknaben.
Die k. k. Kammerfouriere.
Die k. k. Truchsessen.
Die k. k. Kämmerer.
Die k. k. geheimen Räthe.
Der lombard. venet. Herold.
Der lombard. venet. Obersthofmeister mit dem Stabe.
Der lombard. venet. Oberstmundschenk mit dem Scepter auf dem Kissen.
Der lombard. venet. Oberstenchseß (welcher den früher erwähnten Amtsstab abgelegt hat) mit dem Reichsapfel gleichfalls auf dem Kissen.
Der lombard. venet. Oberstkämmerer mit dem leeren Krontissen.
Der lombard. venet. Oberststallmeister mit dem entblößten, aufrecht getragenen Schwerte.

Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Erzherzoge, von Höchstihren Oberstthofmeistern zur Seite begleitet.

Se. Majestät im Krönungsornate, mit der eisernen Krone auf dem Haupte, von den Toisonisten und Großkreuzen (worunter sich die beiden Gouverneure befinden), den k. k. Oberstthofämtern, den Leibgarde-Hauptleuten und dem Generaladjutanten umgeben. Zur Linken Sr. Majestät, einen Schritt rückwärts, gehen Ihre Majestät die Kaiserinn, geführet von Allerhöchstihrem Oberstthofmeister, in Begleitung der Oberstthofmeisterinn.

Zwei Edelknaben tragen die Schleppe.

Lombard. venet. Nobelgarden leisten zu beiden Seiten Ihrer Majestäten die Nebenbegleitung.

Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Erzherzoginnen mit Höchstihren Oberstthofmeistern und Oberstthofmeisterinnen. Einer jeden Frau Erzherzoginn trägt ein Edelknabe die Schleppe.

Die Pallastdamen vom Dienste.

Ihre Eminenzen die beiden Kronecapläne begeben sich als geladene Tafelgäste kurz vor dem Beginne des Zuges in den Karpatidensaal, und harren nächst den von ihnen einzunehmenden Plätzen der allerhöchsten Ankunft.

Beim Eintritte Ihrer Majestäten in den Saal ertönt Trompeten- und Paukenschall; die lombard. venet. Landeswürden, welche die Reichskleinodien tragen, deponiren selbe, mit Inbegriff des Schwertes, auf den dafür bereiteten Tisch.

An der Tafel angelangt, wahren Ihre Majestäten, vor Ihren Plätzen stehend, Sich die Hände, wobei Sr. Majestät der lombard. venet. Oberstmundschenk, Ihrer Majestät der Kaiserinn aber Allerhöchstihrer Dienstkämmerer das Wasser aufgießt. Edelknaben halten die Goldbecken unter. Das Handtuch zum Abtrocknen wird Sr. Majestät durch den lombard. venet. Oberstthofmeister, Ihrer Majestät der Kaiserinn aber durch Allerhöchstihren Oberstthofmeister gereicht.

Hierauf tritt der ältere Kronecaplan vor, spricht (nach einer tiefen Verbeugung) unter Assistenz des Hofceremoniärs des Benedicite, und kehrt dann, sich wieder tief verbeugend, an seinen Platz zurück.

Nunmehr lassen unter Trompeten- und Paukenschall Se. k. k. Majestät, wie auch Ihre Majestät die Kaiserinn, die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, dann die beiden Kronecapläne Sich nieder. Se. Majestät wird dabei der Stuhl durch den lombard. venet. Oberstthofmeister, den übrigen durchlauchtigsten Personen aber durch Höchstderen Oberstthofmeister gerückt, welch' letztere überhaupt bei Höchstdenselben den persönlichen Dienst (z. B. die Uebernahme der Hüte von den Herren Erzherzogen u. s. w.) besorgen.

Sobald Se. Majestät Sich niedergelassen haben, nimmt Allerhöchstdenselben der lombard. venet. Oberstkämmerer die eiserne Krone ab, legt sie auf das oben erwähnte, mittlerweile von einem Edelknaben gehaltene Kronkissen, und bringt dann letzteres auf den Tisch zu den übrigen Reichskleinodien, neben welchen er während der Tafel stehen bleibt.

Der lombard. venet. Oberstthofmeister und der lombard. venet. Oberststallmeister stellen sich hinter den Sessel Sr. Majestät, und zwar Ersterer mit dem Amtsstabe rechts. Der lombard. venet. Oberstenchseß und Oberstmundschenk aber stellen sich an das untere Ende der Tafel, mit dem Angesichte gegen Se. Majestät gewendet. Die vier k. k. Obersthofämter nehmen die Stellung seitwärts zur Rechten Sr. Majestät. Die beiden Leibgarde-Hauptleute und der Generaladjutant stehen rückwärts des Sessels Sr. Majestät, eben so die Oberstthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn und der mitspeisenden durchlauchtigsten Personen hinter den Sesseln ihrer höchsten Herrschaften. Das Wechseln der Teller und der übrige Tafeldienst wird, insoweit dafür nicht ausdrücklich eine andere Bestimmung getroffen ist, bei den durchlauchtigsten Personen von k. k. Kämmerern unter Beihilfe von Edelknaben besorgt.

Wenn Se. Majestät zu trinken befehlen, gibt der lomb. venet. Oberstthofmeister dem lombard. venet. Oberstmundschenken den erforderlichen Wink.

Zwei Edelknaben nähren sich nun dem Letzteren, der Eine auf einer Goldtasse Wein und Wasser, der Andere aber eben so einen Pokal haltend. Der Oberstmundschenk kredenzt nun Sr. Majestät dem Kaiser den Trunk mit tiefer Verbeugung, wobei die beiden mitspeisenden Kronecapläne sich erheben, und so lange stehen bleiben, bis Allerhöchstdieselben den Pocal dem Oberstmundschenken zurückstellen. Se. Majestät geruhen auf das Wohl Ihrer Unterthanen zu trinken, der lomb. venet. Oberstceremonienmeister gibt dem Orchester, das während der Tafel Musikstücke aufführt, den erforderlichen Wink, damit Trompeten und Pauken erschallen. Zugleich werden die Kanonen gelöst.

Das Dessert wird von k. k. Truchsessen, jedoch ohne Vortretung des lombard. venet. Obersttruchsessen, aufgetragen, und von den obenerwähnten k. k. Kämmerern auf die Tafel gesetzt.

Sobald die Tafel zu Ende geht, meldet der k. k. Oberstküchenmeister den beiden mitspeisenden Kronecaplänen, daß

Digitized by Google

Se. Majestät aufzustehen Willens seien, worauf sich beide erheben, und vor ihren Sesseln stehen bleiben.

Ihre Majestäten waschen Sich, wie früher, die Hände, jedoch stehend, und daß diesmal Sr. Majestät das Handtuch von dem lombard. venet. Oberststallmeister gereicht wird. Der lombard. venet. Oberstkämmerer nähert sich hierauf mit der Krone, setzt selbe auf das Haupt Sr. Majestät — der lombard. venet. Obersthofmeister rückt den Sessel, und Allerhöchstdieselben wie auch die übrigen durchlauchtigsten Personen erheben Sich.

In diesem Augenblicke tritt der zweite Kroncaplan vor, spricht unter Assistirung des Hofceremoniärs (nach einer tiefen Verbeugung gegen Se. Majestät) das Gratias, und kehrt dann, sich abermals tief verbeugend, an seinen Platz zurück. Die Großwürdenträger erheben jetzt von dem Tische die Insignien, und der Zug begibt sich in der früheren Ordnung unter Trompeten- und Paukenschall aus dem Saale.

In den Zimmern des allerhöchsten Appartements angelangt, ziehen Sich Ihre Majestäten und die übrigen höchsten Personen in die inneren Gemächer zurück, und es wird nun auf die Weisung des lombard. venet. Obersthofmeisters von dem lombard. venet. Oberstceremonienmeister angekündiget, daß der Dienst beendigt ist, worauf sich Alles entfernt.

Ceremoniell

bei der feierlichen Huldigung zu Mailand.

An dem zur feierlichen Huldigung bestimmten Tage (3. September), haben die betreffenden Behörden, nämlich alle Jene, die in dem Einzugs-Ceremoniell als in dem Dome intervenirend verzeichnet sind, so wie die Erzbischöfe und Bischöfe, die k. k. Generalität und das Offiziercorps, dann der hoffähige, jedoch nicht zum wirklichen Hofstaate gehörige Adel sich um die bestimmte Stunde bei Hofe in den Karyatidensaale einzufinden; die zu dem Hofstaate gehörigen Individuen aber, nämlich die k. k. Truchsessen, Kämmerer und Geheimräthe, haben sich in Galla, die Großkreuze und Teisonisten aber eben so, und mit umhangender Gelane in das k. k. Appartement zu begeben, um Se. Majestät aus dem Innern desselben bis in gedachten Saal zu begleiten.

Se. Majestät geruhen unter Vortritt der Hoffouriere, Edelknaben, Kammerfouriere, dann des männlichen Hofstaates und des k. k. ersten Obersthofmeisters mit dem Stabe, unter Vortragung des entblößten Staatsschwertes durch den lomb. venet. Oberststallmeister, unter Vortretung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rieckonigs, und in Begleitung des k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreters, der beiden Leibgarde-Hauptleute und des Generaladjutanten, Sich mit bedecktem Haupte in den Saal zu versügen. Sechs Arcieren-Leibgarden zur Rechten und sechs ungarische Leibgarden zur Linken machen die Nebenbegleitung.

Die lomb. venet. Landeswürden, mit Ausnahme des oberwähnten Oberststallmeisters, gehen, da sie sämmtlich geheime Räthe sind, bei dieser Begleitung unter den geheimen Räthen.

Im Saale angelangt, besteigen Se. Majestät den Thron und lassen sich mit bedecktem Haupte nieder.

Sobald Alles geordnet ist, tritt der lomb. venet. Obersthofmeister vor, verbeugt sich ehrerbietigst gegen Se. Majestät, und hält an den Stufen des Thrones eine kurze Anrede. Hierauf nähert der den k. k. Oberstkanzler vertretende Hofkanzler sich Sr. Majestät, erhält von Allerhöchstdenselben das Zeichen, den Huldigungsvortrag zu halten, tritt dann an seinen vorigen Platz zurück, und vollzieht in italienischer Sprache den ihm ertheilten allergnädigsten Auftrag.

Se. k. k. Majestät geruhen nach diesem Vortrage Allerhöchstselbst eine gnädigste Rede zu halten.

Hierauf ertheilt der Hofkanzler dem an seiner Seite links stehenden Hofrathe der k. k. vereinigten Hofkanzlei ein Zeichen zur Ablesung des Huldigungseides.

Der Hofrath, nach tiefster Verbeugung gegen Se. Majestät, liest nun den Eid mit lauter Stimme ab, welcher von den Deputirten Wort für Wort nachgesprochen wird, indem sie den Daumen und die nächsten zwei Finger der rechten Hand emporhalten.

Se. Majestät erheben Sich sodann vom Throne, und verfügen Sich, unter Vortretung sämmtlicher, nach dem, in dem Einzuge eingenommenen Range geordneten Mitglieder der Landesrepräsentation und des Hofstaates, unter Nebenbegleitung der oberwähnten Arcieren- und ungarischen Leibgarden zu Fuß in den Dom, um daselbst dem feierlichen Te Deum beizuwohnen, nach dessen Abhaltung Allerhöchstdieselben Sich wieder, unter Vortretung des Hofstaates, in die k. k. Burg begeben.

Die Landesrepräsentation bezeigt Se. Majestät bei Allerhöchstderen Entfernung aus dem Dome ihre tiefste Verehrung, und verläßt dann gleichfalls den Dom.

Auf dem Domplatze und auf den nächstgelegenen Plätzen ist Militär aufgestellt, welches während des Te Deums die gewöhnlichen Salven gibt, die von den Kanonen der Wälle wiederholt werden.

Grenadiere bilden von der Burgtreppe bis zum Dome und in demselben Spalier; ein Gleiches findet in den äußern Gemächern durch die Trabanten-Leibgarde, und in den innern Appartements durch die übrigen Garden Statt.

Ceremoniell

für die Feierlichkeit der Ankunft Ihrer Majestäten von Fusina in Venedig.

Vor der allerhöchsten Ankunft wird den Bewohnern Venedigs mittelst einer Kundmachung der Zeitpunct, in welchem Ihre Majestäten eintreffen werden, durch die Mu-

Digitized by Google

nicipalität bekannt gemacht, damit sie an diesem freudigen Ereignisse Theil nehmen, und dem festlichen Empfange in Fusina beiwohnen können.

Am Morgen der allerhöchsten Ankunft selbst versammeln sich zu der hierzu bestimmten Stunde die sowohl von der k. k. Marine als von der Municipalität für Ihre Majestäten und den Hofstaat vorbereiteten Schiffe, so wie alle anderen für die k. k. Behörden und Autoritäten bestimmten, dann die zur Vermehrung des Zuges sich anreihenden Fahrzeuge der Handelsmarine und anderer Privaten an dem festgesetzten Vereinigungsorte.

Daselbst werden — nebst dem männlichen k. k. Hofstaate, den zum Dienste benannten Pallastdamen und dem hoffähigen Adel — das Gubernium, die Centralcongregation, das Appellationsgericht, der Cameralmagistrat, die Provinzdelegation, der Sanitätsmagistrat, die Camera di Commercio und die betreffenden Militärbehörden sich einfinden und gegen Fusina aufbrechen.

Zu Fusina ist in der Nähe der Ricettoria di Finanza auf Veranlassung der Municipalität ein Pavillon nebst einem zum Einschiffungsorte führenden gedeckten Gange vorbereitet.

Die allerhöchste Ankunft zu Fusina wird auf Verfügung des k. k. Stadt- und Festungscommando mittelst Kanonensalven angekündigt.

Sobald Ihre Majestäten den Wagen verlassen, werden Allerhöchstdieselben von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Vicekönige an der Spitze der Anwesenden empfangen. Höchstdenselben zunächst stehen hierbei der Gouverneur von Venedig, dann der k. k. Marinecommandant und der k. k. Festungscommandant.

So wie Ihre Majestäten Sich dem Schiffe nähern, tritt der Podestà, welcher mit der Municipalität am Einschiffungsplatze aufgestellt ist, vor und drückt in einer kurzen Anrede die Freude über das begünstende Ereigniß der allerhöchsten Ankunft aus.

Se. Majestät geruhen einige huldreiche Worte zu erwiedern, und dann mit Ihrer Majestät der Kaiserinn, Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Vicekönige und den übrigen Anwesenden Sich zu Schiffe zu begeben.

Der aus dem k. k. Hofstaate, den Behörden und Autoritäten ꝛc. bestehende Zug setzt sich unmehr unter dem Schalle des Militärmusik nach Venedig in Bewegung. Der Weg wird durch den Canal grande nach der Riva della Piazzetta genommen. Längs des Ufers am Canal grande sind auf Veranlassung des k. k. Stadt- und Festungscommando die k. k. Linientruppen aufgestellt — längs des von Fusina nach Venedig führenden Canals aber sind auf Befehl des k. k. Marine-Obercommando sechs decorirte Pennichen, deren sämmtliche Mannschaft sich auf den Mastbäumen befindet, vertheilt. Im Augenblicke des Aussteigens Ihrer Majestäten auf der Piazzetta werden von den Linientruppen, dann dem Geschütze der k. k. Artillerie, der k. k. Marine und der Mercantilmarine die gewöhnlichen Salven abgefeuert.

Die Behörden, Autoritäten und der hoffähige Adel begeben sich nun voraus in die St. Marcuskirche und versügen sich daselbst auf die für sie bestimmten Plätze — die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsesse aber, das ist sowohl diejenigen, welche mit Sr. Majestät von Fusina gekommen sind, als auch jene, welche sich, ohne nach Fusina zu gehen, unmittelbar auf der Riva della Piazzetta versammelt haben, dann die Pallastdamen vom Dienste bleiben auf der Riva della Piazzetta und leisten von dort, über die Piazzetta selbst, zu der nahe gelegenen St. Marcuskirche Ihren Majestäten die gewöhnliche Begleitung, Venetianische Nobelgarden schließen sich, sobald Ihre Majestäten ausgestiegen sind, Allerhöchstdenselben zu beiden Seiten an. — Beim Eintritte in die Kirche verfügt sich der männliche k. k. Hofstaat, mit Ausnahme der zur unmittelbaren allerhöchsten Umgebung gehörigen Hofchargen, voraus auf die vorbereiteten Plätze.

An der Pforte der St. Marcuskirche werden Ihre Majestäten von Ihren k. k. Hoheiten den Herren Erzherzogen und Frauen Erzherzoginnen erwartet, und von Höchstdenselben, wie auch von dem Clerus empfangen. Der Cardinal-Patriarch von Venedig reicht Ihren Majestäten das Weihwasser, und verfügt sich dann unter Vortritt des Clerus durch die Kirche zum Hochaltar.

Se. Majestät, von den obersten Hofchargen, den Leibgarde-Hauptleuten und dem Generaladjutanten auf die gewöhnliche Weise umgeben, folgen unter Vortretung Ihrer k. k. Hoheiten der Herren Erzherzoge, Höchstwelche hierbei von Höchstihren Obersthofmeistern zu Seite begleitet werden.

Etwas rückwärts Sr. Majestät folgen Ihre Majestät die Kaiserinn, unter Nachtretung Ihrer k. k. Hoheiten der Frauen Erzherzoginnen. Die Oberstkhofmeister und Oberstkhofmeisterinnen Ihrer Majestät und der übrigen höchsten Frauen haben dabei den gewöhnlichen Dienst. Ihrer Majestät tragen zwei — jeder durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn aber trägt ein Edelknabe die Schleppe. Zu beiden Seiten der höchsten Personen leisten die oben erwähnten venetianischen Nobelgarden — welche jedoch am Presbyterium zurückbleiben — die Nebenbegleitung. Die Pallastdamen vom Dienste machen den Schluß des Zuges.

Ihre Majestäten begeben Sich zu dem für Allerhöchstsie im Presbyterium unter einem Baldachin vorgerichteten Beschtmel — eben so verfügen Sich die übrigen höchsten Personen und die Begleitung auf die bestimmten Plätze — der ambrosianische Lobgesang wird auf die herkömmliche Weise feierlich abgesungen — und Ihre Majestäten verlassen nach dessen Beendigung, von dem Cardinal-Patriarchen und dem Clerus bis an die Pforte begleitet, die Kirche, um unter Vortritt des Hofstaats, übrigens aber in der bei dem Eintritt in die Kirche beobachteten Ordnung über den Marcusplatz, auf welchem zu beiden Seiten k. k. Militär paradirt, Sich in den k. k. Pallast zu begeben. Der hoffähige Adel schließt sich rückwärts an.

Der Zug nimmt daselbst den Weg über die große Stiege in das allerhöchste Appartement, in dessen äußeren Gemächern die Begleitung nach den dießfalls bestehenden Vorschriften zurückbleibt.

Die Behörden und Autoritäten begeben sich, sobald Ihre Majestäten die Kirche verlassen haben, von dort unmittelbar nach Hause.

Digitized by Google

№ 250

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.543	28. 3. 8 p.	+ 11.8	SW. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.496	28 3 1	+ 20.3	S. mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.458	28 2 7	+ 15.2	SO. —	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

So eben einlaufende Berichte melden, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn am 1. September Ihren feierlichen Einzug in Mailand, in der durch das Programm angekündigten Ordnung *) gehalten haben. Ihre Majestäten wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen; das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Saragossa vom 23. August bestätigen die Aufhebung der Belagerung von Morella. Ein Supplement zum Novicio (von Saragossa) vom 23. enthält über dieses Ereigniß folgende Anzeige: „Der General Oraa schreibt aus seinem Hauptquartier vor Morella, unterm 18., an den Militärcommandanten von Saragossa, daß er sich, nachdem er zwei Stürme auf die Bresche von Morella ohne Erfolg versucht, wissend, daß der Feind fest entschlossen war, den Platz um jeden Preis zu vertheidigen, und übrigens überzeugt von der Unzulänglichkeit der bisher angewandten Mittel, an Lebensmitteln und andern Hülfsquellen Noth leidend, genöthigt gesehen habe, die Belagerung aufzuheben, und sich mit dem Geschütz nach Monroyo (zwei bis drei Stunden nördlich von Morella) zurückzuziehen, wo er sich damit beschäftigen wird, einen neuen Angriff gegen den Feind zu combiniren." — Die Gazeta Piemontese vom 31. August bestätigt obige Nachricht mit dem Beifügen, daß die Christinos, nachdem sie bei dem Sturm am 16. die erste Mauer überstiegen hatten (was vermuthlich zu dem Gerüchte von der Einnahme des Platzes Anlaß gab), ganz unerwartet auf eine zweite Linie von Verschanzungen gestoßen sind. Am 17. habe Oraa neuerdings stürmen lassen, sei aber mit einem Verluste von 1800 Mann zurückgeschlagen worden, worauf er den Rückzug nach Alcañiz beschlossen habe. — In der Gazette de France, welche das Verdienst hat, zuerst die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Morella gegeben zu haben, heißt es: „Unsere Briefe aus Saragossa bestätigen vollkommen die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Morella und dem unglücklichen Rückzuge der Christinos nach Alcañiz. — Oraa begann am 20. (dem „Novicio" zufolge am 18.) seine rückgängige Bewegung, die in größter Unordnung bewerkstelligt worden zu seyn scheint. Cabrera neckte den Feind ohne Unterlaß, der bei diesen wiederholten Angriffen viele Leute einbüßte. Es bestätigt sich, daß Oraa sein Geschütz verloren hat; während der Flucht gingen viele Christinos zu den Carlisten über. Die Ueberreste der Belagerungsarmee sind im erbärmlichsten Zustande in Alcañiz angelangt. — Die materielle und moralische Wichtigkeit eines solchen Ereignisses ist einleuchtend. Der unermüdliche Cabrera wird seine Vortheile verfolgen, und das durch diesen glänzenden Sieg der königlichen Waffen befestigte Volk, wird an Vertrauen und Ergebenheit für die Sache des rechtmäßigen Königs gewinnen. Espartero, der, um gegen Estella zu agiren, auf günstige Nachrichten aus Arragonien wartete, wird nicht nur allein nicht wagen, irgend etwas zu unternehmen, sondern Mühe haben, der Desertion unter seinen Truppen Einhalt zu thun. In Madrid wird die Nachricht von dem Unfall der Morella die Gemüther ängstigen, und die Verlegenheit des Ministeriums aufs Aeußerste treiben, da hiedurch jede Aussicht auf die Möglichkeit einer Anleihe verschwindet. Selbst mit einem Siege wäre die Lage der Regierung kritisch gewesen, wie wird es erst werden, wenn die Bulletins aus Arragonien nach Madrid gelangen? — Man schreibt uns aus dem königlichen Hauptquartier, das sich fortwährend in Oñate befindet, daß täglich Christinische Ueberläufer sich einfinden. — Vor Estella ist nichts vorzufallen."

Türkei.

Konstantinopel, den 22. August. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha ist am 18. d. M. in Gesellschaft des neuernannten Muschirs von Adrian, Tahir Pascha auf einem türkischen Dampfboote nach Smyrna abgereist. Reschid Pascha soll sich von da nach Malta begeben, daselbst seine Quarantäne überstehen, und sodann über Venedig und Mailand, seine Reise nach Berlin, Paris und London bewerkstelligen. — Tags zuvor ist der neuernannte Statthalter von Tripolis, Aschtar Ali Pascha auf einer türkischen Corvette nach seiner Bestimmung abgegangen.

Am 21. d. M. ist ein ägyptisches Dampfschiff, an dessen Bord sich die Decke des Grabes des Propheten befindet, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Selbes soll außerdem auch Geschenke des Vicekönigs für den Sultan überbracht haben.

Die königl. großbritannische Corvette „Tyne," welche dishier in Bujukdera vor Anker lag, ist nach dem Archipel abgesegelt.

Der bekannte französische Antiquar H. Raoul

*) Siehe außerordentliche Beilage zum österr. Beob. vom 29. August.

Digitized by Google

Rochette ist auf seiner wissenschaftlichen Reise unlängst in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Hier sowohl als in Smyrna erhält sich der öffentliche Gesundheitszustand fortwährend befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Sussex hat zum großen Bedauern der wissenschaftlichen Welt erklärt, daß er sich seines Gesundheitszustandes wegen genöthigt sehen werde, am Schluß dieses Jahres die Präsidentschaft über die königliche Societät der Wissenschaften aufzugeben.

Der General Onslow ist am 21. August zu Huntingdon vom Schlage gerührt worden und auf der Stelle todt geblieben.

Seitdem die Nachricht in Canada angelangt ist, daß über die Anstellung des Hrn. Turton, dessen Familienleben öffentlichen Anstoß erregt hat, im Parlamente geklagt worden, soll der Name dieses Herrn in den Zeitungen von Quebec und Montreal und in den officiellen Documenten Lord Durham's nicht mehr genannt werden seyn.

Folgendes sind die Vorschläge der Commission, welche beantragt war, über die Reform des Postwesens, Anträge zu stellen: „Ihr Committee ist der Ansicht, daß, sobald der Stand der Staatseinnahmen es gestattet, sich der Gefahr einer vorübergehenden Abnahme auszusetzen, alle einheimischen Briefe einem gleichförmigen Porto von 1 Penny für die halbe Unze unterworfen werden sollen. Für jede weitere Unze beträgt das Porto 1 Penny mehr. Ehe diese Einrichtung eingeführt wird, schlägt das Committee vor, das Porto von inländischen Briefen einstweilen allgemein auf 2 Pence von der halben Unze (1 Penny mehr für jede weitere halbe Unze) zu vermindern, wobei für Preiscourante, Briefe von Soldaten und andere, welche jetzt schon ein ermäßigtes Porto von 1 Penny zahlen, dieses beibehalten würde. Ihr Committee ist ferner der Ansicht, daß die zwölfstündige Zurückhaltung der täglich ankommenden Briefe in London, welche, wenn sie Morgens anlangen, erst Abends weiter befördert werden, für das Publicum in hohem Grade nachtheilig ist. Auch der bei dem Londoner Postamte bestehende Gebrauch, daß Sonntags weder Briefe abgegeben, noch befördert werden, verursacht in jeder Woche im ganzen Jahre zwei briefloſe Tage, indem an dem einen keine Briefe von London ankommen, an dem andern keine befördert werden können; eine für den Handel und die Posteinkünfte höchst nachtheilige Beschränkung, besonders nachtheilig in Bezug auf Briefe, die von und nach dem Festlande durch London gehen; diese Briefe läßt man, obwohl sie von den Sonntags dienstthuenden Postbeamten sortirt und zur Beförderung fertig gemacht werden, größtentheils bis Montags Abend, also 36 Stunden, liegen. Während wöchentlich 7 Posten aus Frankreich ankommen, gehen bloß 6 dahin ab. Ihr Committee trägt daher darauf an, daß die Posten in London Sonntags zur Annahme und zu bestimmten Stunden auch zur Abgabe von Briefen geöffnet werden und die Briefposten täglich von und nach London abgehen sollen."

Die Eisenbahn von London nach Birmingham ist nun auf der ganzen, 112 englische Meilen langen Strecke, fertig, und Hr. R. Stephenson, der Erbauer derselben, hat am 18. d. M. die erste Fahrt auf derselben gemacht. Hr. R. Stephenson fuhr in Begleitung von seinen Ingenieuren und vier Personen von London um halb 5 Uhr Morgens auf der Locomotive „Harvey-Combe," welcher für möglichen Zufall der „Lord Warncliff" folgte, von London ab. Obgleich an mehreren Stellen die Schienen kaum gelegt, noch nicht gehörig geordnet und befestigt waren, kam doch das Convoy ohne Unfall um 1 Uhr zu Birmingham an, nachdem es während der Fahrt etwa vierthalb Stunden zur Beschäftigung der Arbeiten sich aufgehalten. Von Birmingham fuhr der Zug um halb 4 Uhr ab und war um 9 Uhr Abends wieder in London zurück. Vermittelst dieser großen Communication wird man nun von London nach Manchester oder nach Liverpool in acht Stunden reisen, d. h. ohne Unterbrechung gegen 224 englische Meilen in jener kurzen Zeit zurücklegen können. Hr. R. Stephenson hat nicht ganz vier Jahre zur Vollendung dieser großartigen Arbeit gebraucht, die alle Schwierigkeiten, welche bei Anlegung von Eisenbahnen vorkommen können, darbietet. Auf dieser Linie zeigt sich in der That der größte Durchstich, welchen man bis jetzt noch, insbesondere im Felsen, zu Stande gebracht hat. Der Durchstich bildet einen unterirdischen Gang von etwa vier englischen Meilen. Die Strecke von Kilby auf beweglichem Boden bot die größten Schwierigkeiten dar. Die Eisenbahn überschreitet neunmal den Canal von London nach Birmingham, und man zählt auf ihr gegen 400 Brücken von jeder Größe. Die Eisenbahn von London nach Birmingham soll dem Publicum mit ihren zwei Wegen am 23. September eröffnet werden. Der „Harvey-Combe," der häufig 40 englische Meilen in der Stunde zurücklegte, mußte öfters fast plötzlich anhalten, wenn die da und dort noch nicht fertige Arbeit irgend ein Hinderniß darbot. Mit einer weniger vollkommenen Maschine wäre diese Fahrt nicht ohne Gefahr gewesen. Der „Harvey-Combe" hat bei dieser Fahrt mehr als 225 englische Meilen nach einander zurückgelegt. Dieß ist die längste Fahrt, die noch je ein Locomotiv ohne den geringsten Aufenthalt und unter so schwierigen Bedingungen gemacht hat. Die Fahrt des „Harvey-Combe," der mit Blumenkränzen verziert war, ward auf der ganzen Strecke mit Hurrahs begrüßt, und die drei Hurrahs in dem Tunnell von Kilsby, unter den Lüftungsschachten von 60 Fuß Durchmesser, machten eine furchtbare Wirkung.

Die Versammlung des brittischen Gelehrtenvereins wurde am 20. August unter Glockengeläute zu Newcastle am Tyne eröffnet. Der Herzog von Northumberland führte den Vorsitz. Die Versammlung zerfällt

Digitized by Google

in folgende 7 Sectionen: 1) Mathematik und Physik; 2) Chemie und Mineralogie; 3) Geologie und Geographie; 4) Zoologie und Botanik; 5) medicinische Wissenschaften; 6) Statistik; 7) mechanische Wissenschaften. In der 1. 2. 3. und 7. Section werden auch Damen zugelassen. Am 22. August Abends wurde auf dem gedeckten Markt, einen Raum, der durch die umstehenden Häuser ein Viereck von 13,906 Yards bildet, den Gelehrten ein großes Fest gegeben. Der Markt für das Grüne (the vegetable market), eine Art Gewächshaus, 338 Fuß lang und 57 breit, war glänzend erleuchtet und mit den seltensten exotischen Pflanzen geschmückt. Zum täglichen Speisetisch während der Congreßwoche wurde die Reitschule eingeräumt, wo für 800 Gedecke Platz war. Die Zahl der in Newcastle angekommenen Mitglieder belief sich indessen schon am 19. August auf 1734, so daß noch weitere Anstalten zu den Tafelfreuden getroffen werden mußten.

Am zweiten Tage der Versammlung zu Newcastle, dem 22. August, verlas H. Hindmarsh von Alnwick in der zoologisch-botanischen Section derselben eine Mittheilung, nach welcher sich in dem Chillinghamparke in Northumberland noch eine aus 80 Stücken bestehende Heerde wilder Ochsen befindet, die alle Eigenschaften der durch die Cultur bis in die Wälder Polens und Sibiriens verdrängten Auerochsen besitzen. Man vermuthet, daß sie schon zur Zeit der Einhegung dieses Parks, das heißt schon zu den Zeiten König Johanns oder Heinrichs III., aus den Northumbrischen und Caledonischen Forsten in denselben gebracht worden seien. In der Sitzung der Section für Mathematik und Physik am 24. erstattete Sir John Herschel Bericht über die eingelaufenen meteorlogischen Beobachtungen, und fügte bei, daß diese Wissenschaft aus dem Kindesalter hervorgetreten sei, und ohne Zweifel bald die Höhe ihrer Schwesterwissenschaften erreichen werde. Als Resultat seiner aktronomischen Beobachtungen auf dem Cap gab Sir J. Herschel an, daß er 1094 Doppel- und 1232 Nebelsterne entdeckt habe.

Wie die Newcastle Chronicle anzeigt, hat der Kaiser von Rußland der naturforschenden Gesellschaft dieser Stadt eine vollständige Sammlung der in Rußland und Sibirien vorfindlichen Mineralien, aus 980 Speciminen bestehend, ganz kostenfrei als Geschenk übersenden lassen.

Consols am 28. August 94⅛, ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. August enthält folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und des neugebornen Prinzen: „Die Kronprinzessinn befindet sich heute in einem so befriedigenden Zustande, als es sich möglicher Weise erwarten ließ. Das Milchfieber hat aufgehört. — Der junge Prinz befindet sich vortrefflich. Tuilerien, 29. August 1838, 10 Uhr Morgens. Morreau, Pasquier Sohn, Chomel.

Die von der Stadt Paris zur Feier der Geburt des „Grafen von Paris" veranstalteten Feste, haben am 29. August Statt gefunden. Das Wetter, das am Morgen mit Regen drohte, besserte sich am Nachmittag und Abend, so daß die Feuerwerke am linken Seine-Ufer und an der Barriere du Trone abgebrannt werden konnten.

Wie der Bon Sens erzählt, hatte man während des Tedeums ein Geräusch gleich dem Losgehen einer Rakete gehört; sogleich eilte die Polizei nach dem Hause eines Weinhändlers am Eck der Rue d'Arcole; es fand sich jedoch, daß die Explosion durch ein unvorsichtigerweise einem Faß mit Spiritus zu nahe gebrachtes Licht entstanden war.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der General von Peruzzi, als Geschäftsträger Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Toscana bei der französischen Regierung beglaubigt worden sei.

Die jetzt Statt findende Versammlung der Departementsräthe bietet zwei merkwürdige Erscheinungen dar. Einmal haben die meisten dieser Conseils gegen dem Willen des Ministeriums die Veröffentlichung ihrer Sitzungsprotocolle beschlossen; sodann hat sich der seltene Fall ergeben, daß ein General-Conseil (jener der Nieder-Loire) in Folge fortwährenden Zwiespalts mit dem Präfecten, in einer Adresse an die Minister förmlich die Alternative gestellt hat, daß entweder der Präfect entfernt, oder der Departementsrath aufgelöst werde.

Der Gazette des Tribunaux zufolge hat die Berathungskammer des königlichen Gerichtshofes nach einer langen und sorgfältigen Instruction in der Sache Chaltas eine Ordonnanz erlassen, daß kein Grund zur weiterer gerichtlicher Verfolgung vorhanden sei. Diesem Resultate, das bei Abwesenheit materieller Thatsachen und bestimmter Zeugnisse, vorzüglich aber deßwegen, weil keine klagende Partei aufgetreten, voraus zusehen war, folgte unmittelbar die Freilassung des Hrn. Chaltas.

Mehrere, auf den Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Hrn. von Salvandy verfchiene königl. Ordonnanzen betreffen die Errichtung neuer Facultäten an den verschiedenen Academien. Unter Anderm wird in Straßburg ein Lehrstuhl für fremde Literatur errichtet. Eine andere Verordnung bestimmt, daß in allen königlichen Collegien die deutsche und englische Sprache gelehrt werden solle; nur in den an Spanien und Italien gränzenden Departements darf sie durch die spanische und italienische Sprache ersetzt werden. Der Temps erkennt an, daß durch diese Verfügung eine Lücke ausgefüllt wird, die allein Ursache war, daß die Franzosen bisher für das unwissendste Volk in Beziehung auf fremde Sprachen und Dinge gelten konnten.

Mehrere Journale melden, daß jetzt die geheime Haft für die Angeschuldigten in der Sache der Rue des Bons Enfans (wegen geheimer Verfertigung von Patronen) aufgehoben sei; und daß, aus gewissen Anzeigen zu schließen, die Instruction beinahe geschlossen und die

Digitized by Google

Idee aufgegeben sei, diese Sache der Justiz der Tribunale zu überliefern.

Am 30. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 45. 3Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 27. August erhielt der Deputirte von Thurgau, H^r Kern, das Wort, um im Nahmen des großen Rathes seines Cantons zu erklären, daß Thurgau aufs förmlichste die Ausweisung Ludwig Napoleons verwerfe, da der letztere das Bürgerrecht des Cantons besitze, und sonach der Verfassung Thurgau's sowohl, als Frankreichs, kein anderes Bürgerrecht besitzen könne. Zur Zeit, als er das Thurgau'sche Bürgerrecht erhalten (1832), habe Ludwig Napoleon offenbar nicht als französischer Bürger betrachtet werden können, da das auf der ganzen Bonaparte'schen Familie lastende Proscriptionsgesetz sie nicht nur à perpétuité vom französischen Gebiet ausschließe, sondern sie überhaupt jedes politischen Rechtes beraube. Selbst aber wenn Ludwig Napoleon damals französischer Bürger gewesen wäre, hätte er dieses Recht de facto durch die Annahme der Thurgau'schen Naturalisation verloren, und zwar nach thurgau'schem wie nach französischem Gesetz. Ueberdieß habe Ludwig Napoleon so eben in einem an den großen Rath gerichteten Schreiben obige Behauptung vollständig anerkannt. Man habe den Einwurf gemacht, Ludwig Napoleon besitze im Canton wohl nur eine Art Ehrenbürgerrecht; indessen kenne die Thurgau'sche Verfassung nicht zweierlei Bürgerrechte: die Bürger, welche ihr Recht als Belohnung für geleistete Dienste, oder als Beweis der Achtung erhalten, hätten ganz dieselben Rechte und Pflichten, wie die, welche die Taxe dafür bezahlt. Verlieren könne ein Bürger dieses Recht nicht durch eine Schrift oder Handlung, selbst nicht durch ein Verbrechen gegen sein eigenes Vaterland; dieser Verlust könnte erst in Folge gerichtlichen Spruches als Strafe eintreten. Der Thurgau'sche Großrath wolle zwar auf seinem Gebiet keinerlei Handlung dulden, welche dem Völkerrecht widerspreche, oder die Sicherheit eines Nachbarstaates bedrohe; aber der Canton müsse sich das Recht vorbehalten, in solchen Anklagen selbst zu untersuchen. Uebrigens erkläre Ludwig Napoleon schriftlich, er wolle sich ruhig verhalten, und Alles vermeiden, was die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zur Schweiz stören könnte. Wenn die französische Note Arenenberg als einen Herd von Intriguen darstelle, so bemerke er, daß Oberst Baudrey nicht der einzige, in die Geschichte von Strasburg verwickelte Officier sei, der mit einem französischem Paß nach der Schweiz gekommen. Auch die HH. Laity und Guerelles seien mit französischen, von französischen Behörden ausgestellten Pässen versehen gewesen. Oberst Baudrey habe vor seiner Abreise auf der Präfectur offen erklärt, er gehe nach Arenenberg. Laity, der einige Zeit dort zugebracht, sei mit dem Passe, den er bei seiner Ankunft gehabt, auch nach Frankreich zurückgekehrt. Was Parquin betreffe, so habe er bekanntlich schon vor dem Straßburger Ereigniß große Güter in Thurgau besessen. Die von den Thurgau'schen Behörden erhaltenen Nachweisungen hätten sie überzeugt, daß die französische Regierung falsche Berichte über Arenenberg empfange. Es gebe in der Umgebung dieses Gutes Leute, welche auf jedes Wort passen, und in ihrem blinden Diensteifer Dinge nach Paris berichten, ohne deren Wahrheit vorher zu verificiren. So sage man, Ludwig Napoleon lasse sich in Arenenberg Kaiser nennen, und behandle die Personen, die ihn umgeben, als Unterthanen. Nichts könne falscher seyn als solche Gerüchte, die dennoch dazu beitrügen, Mißverständnisse zwischen den beiden Staaten zu erhalten, und so ihren wahren Interessen zu schaden. Der Präsident der Tagsatzung schlug hierauf vor, diese Erklärung der am 6. August ernannten Commission zuzuweisen. Er selbst (fügte er bei) habe dieser Commission ebenfalls mehrere Documente zu übergeben, die ihn durch den französischen Botschafter mitgetheilt worden: die Abschrift eines von dem Grafen von Molé an den Herzog von Montebello gerichteten Schreibens vom 14. August, einen Auszug des von Ludwig Napoleon unterm 2. July an Laity gerichteten Schreibens; Actenstücke aus dem Laity'schen Proceß. Der Präsident erklärte dann, daß die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Rußland und Baden in persönlichen Unterredungen mit ihm, die Forderung Frankreichs unterstützt, und der badische Gesandte beigefügt habe, seine Regierung habe den Prinzen Ludwig so wie den übrigen Bewohnern von Arenenberg den Eintritt in die Stadt Constanz untersagt. Die Zuweisung an die Commission ward angenommen. Die letztere wird, wie es heißt, ihren Bericht am 30. August vorlegen.

Die allgemeine Schweizer Zeitung gibt den Bericht eines Augenzeugen über die Feierlichkeit der Landeshuldigung in Innsbruck. Ueber die Tyroler Landesschützen heißt es in diesem Berichte: „Seit den letzten Kriegen und wahrscheinlich schon lange vorher ist jeder Bauer im Tyrol mit seinem eigenen Stutzen versehen und zu Hause vollständig bewaffnet. Thäler und Bezirksweise ist er in Compagnien eingetheilt, welche ihre Anführer selber wählen, und die zum Scheibenschießen, worin sie, wie die Schweizer, Meister sind, zusammenkommen. Aus dem ganzen teutschen Tyrol nun (nur die entlegensten Gegenden abgerechnet) strömmten diese rüstigen Männer mit ihren Fahnen (grün und weiß und ein Madonnenbild in der Mitte) und mit Musikchören am Vorabend der Huldigung in Innsbruck ein. Man zählte 48 Compagnien und drei 7000 Mann. Ihre malerische Tracht, die in jeder Abtheilung durchaus gleichartig war, aber gegen die übrigen große Mannigfaltigkeit und Abwechslung darbot (nur der lederne Gurt vorn mit dem künstlich gestickten Namen des Besitzers, und das Eßbesteck, das unter der linken Hüfte hervorschaute, waren Allen gemeinsam), ihr durch diese Tracht gehobene hüb-

Digitized by Google

sche Gestalt und edle Haltung gaben ihnen ein stolzes, wahrhaft militärisches Aussehen. Alle belebte ein hoher Sinn, das frei aufblickende Auge zeugte von einem Selbstgefühl, wie es nur bei einem glücklichen und geachteten Volke gefunden wird. Dieß Selbstgefühl beruht beim Tyroler auf seinem erprobten Muthe und seiner Treue, und diesen hat er auch das ausgezeichnete Vertrauen seines Fürsten zu verdanken." — Der Bericht, welcher die unsern Lesern bereits bekannten Festlichkeiten schildert, schließt folgendermaaßen: „Dieß sind die Scenen, die Innsbruck an jenem Tage barbot. Es wird keinen Fremden, auch den Schweizer nicht, verunehren, wenn er gesteht, durch dieselben gerührt worden zu seyn, zumal wenn er in seiner Heimath ähnliche hochherzige Empfindungen längst hat entbehren müssen. Nicht Republik und Monarchie sind die großen Gegensätze, die das Glück der Völker bedingen. Der Glaube ist es und die Treue, an der jedem Lande eigenthümlichen positiven Grundlage, es ist die Achtung seiner Pflichten und seiner selbst, welche eine Nation glücklich und stark macht, und das Untergraben jenes Glaubens, das Zerstören seiner historischen Grundlagen und dadurch gewissermaaßen seiner eigenen Natur, die eine Nation zu Grunde richten. — Und nun noch ein wohlgemeinter Rath an die ehrenwerthe Zunft sogenannter patriotischer Zeitungsschreiber, nämlich der mit der Vergleichung unserer Zustände, mit denen die Nachbarländer etwas behufsamer zu Werke zu gehen, als bisher der Fall war; denn statt für uns zu sprechen, liefern diese Vergleichungen, genau untersucht, gewöhnlich Argumente gegen uns. Wer in Innsbruck gewesen, der weiß, was er von dem politischen Drucke und der niedern Bildungsstufe in Nachbarländern zu halten hat, die fast täglich dem schweizerischen Publicum mit der unglaublichsten Keltheit gepredigt werden, gerade als ob niemand einen Fuß breit über unsere engen Gränzen sehen, und sich von der Unwahrheit jener Behauptungen überzeugen konnte, oder als ob die neue Volksbildung ihr Blendwerk, insonderheit bei der Jugend, so weit treiben sollte, daß nachher überall eine vorgefaßte Meinung kein gesundes, selbstständiges Urtheil mehr möglich machen dürfte. Eine solche Geistestyrannei wäre allerdings ein herrliches Ziel für die sich liberal nennende Presse, sie wäre die Krone heutiger Volksbildung! Unterdessen ist es jedoch hier noch gewagt worden, der Wahrheit zum Zeugniß Thatsachen aufzuführen, welche unwiderlegbar vor den Augen Tausender geschehen sind, und die lauter als alle Zeugnisse Einzelner von einem Zutrauen eines Nachbarvolkes zu seiner Regierung und einer moralischen Kraft dieser Regierung sprechen, um welche sie wahrlich mancher Schweizercanton beneiden könnte. — Wie sehr wäre zu wünschen, daß anstatt der ewigen Demonstrationen besoldeter Tageblätter, die das allgemeine Mißbehagen höchstens verschleiern, nicht verscheuchen können, dem In- und Auslande durch untrügliche Zeichen bewiesen werden könnte, auch wir seien ein glückliches und starkes Volk!"

Belgien.

Belgischen Blättern zufolge hat der höhere Clerus von Belgien unlängst ein wichtiges Schreiben von Rom erhalten, wodurch der Papst ihm den, durch die geistlichen Behörden in Belgien bei den, zwischen Katholiken und Protestanten, einzusegnenden Ehen zu befolgenden Gang vorschreibt.

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind in der Nacht vom 29. auf den 30. August zum Besuche bei der königl. Würtembergischen Familie in Friedrichshafen eingetroffen, haben den Tag im Kreise dieser Familie zugebracht, und sind Abends 11 Uhr wieder von da (nach Augsburg) abgereist.

Die von der königlich-baierischen Regierung von Schwaben und Neuburg verfügte Beschlagnahme der Druckschrift: „Der heil. Stuhl, aus dem Französischen des Abbé Lacordaire, mit einem Vorwort von Dr. Guido Görres, Regensburg bei Manz 1838," ist vom königl. Ministerium des Innern als nicht begründet erkannt, und deßhalb aufgehoben worden.

Die Ulmer Assecuranzgesellschaft für Güter, welche auf der Donau nach Baiern und Oesterreich gehen, hat sich nun gegründet, nachdem die Statuten von der königl. baierischen Regierung sanctionirt worden sind. In der Generalversammlung wurden zur Leitung der Geschäfte gewählt: Hr. Kaufmann Schultes als Vorstand, und die HH. Kindervatter, Th. Kolle, J. Kien, C. Leube, als Ausschußmitglieder.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 2. September gibt den Beschluß der fürsten Mittheilung des Unterstützungscomites in Nachstehendem:

Was den Stand der Casse betrifft, so war dieser mit Ende Juni l. J. folgender:

	Eingeflossen waren bis Ende Juni l. J. in C. M.
1. für Ofen ausschließlich .	10859 fl. 16 4/6 kr.
2. für Pesth „ . .	93422 fl. 7 1/2 kr.
3. für Gran „ . . .	9586 fl. 45 1/2 kr.
4. für Ofen und Pesth gemeinschaftlich	180063 fl. 46 1/2 kr.
5. für Ofen, Pesth und Gran gemeinschaftlich	11764 fl. 27 1/2 kr.
6. für alle wasserbeschädigten Donau-Anwohner . . .	627027 fl. 37 1/2 kr.
7. mit besondern Bestimmungen	20053 fl. 54 1/2 kr.
zusammen . .	962798 fl. 55 1/6 kr.

und zwar:

1. aus Ungarn	264533 fl. 5 4/6 kr.
2. aus Böhmen	45202 fl. — kr.
3. aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche . .	62918 fl. 35 5/6 kr.
4. aus Illyrien	17500 fl. — kr.

Digitized by Google

5. aus Galizien	3878 fl. 36	kr.
6. aus Oesterreich	477706 fl. 11 ½	kr.
7. aus Steyermark	12598 fl. 37½	kr.
8. aus Siebenbürgen	6129 fl. 52½	kr.
9. aus Mähren und Schlesien	30424 fl. 48	kr.
10. aus Tyrol	2469 fl. 43½	kr.
11. aus Rußland	23384 fl. 32	kr.
12. aus Baiern	608 fl. 20	kr.
13. aus dem Königreiche Sachsen	3673 fl. 18	kr.
zusammen	952798 fl. 55½	kr.

Ausgegeben aber waren mit Ende Juni l. J. ebenfalls in C. M. 1. an die Wasserbeschädigten der Stadt Ofen, und zwar an:

289 Hauseigenthümer	40083 fl. —	kr.
451 Handwerksleute	6369 fl. 48	kr.
48 Kaufleute	3380 fl. —	kr.
519 andere beschädigte Inwohner	3187 fl. 12	kr.
zusammen	53020 fl. —	kr.

2. an die Wasserbeschädigten der Stadt Pesth, und zwar an:

1267 Hauseigenthümer	271256 fl. —	kr.
3682 Handwerksleute	45317 fl. 12	kr.
760 Kaufleute	31815 fl. 18	kr.
5276 andere beschädigte Inwohner	39312 fl. 48	kr.
den Pesther wohlthätigen Frauenverein	2050 fl. —	kr.
die Pesther Armenanstalten	2400 fl. —	kr.
das Pesther Blindeninstitut	1000 fl. —	kr.
zusammen	393151 fl. 18	kr.
3. an die Wasserbeschädigten der Stadt Gran zusammen	39290 fl. —	kr.
4. an die zur Gerichtsbarkeit der Pesther Gespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten	69676 fl. 22	kr.
5. an die zur Gerichtsbarkeit der Granergespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten	4500 fl. —	kr.
6. an die zur Gerichtsbarkeit der Neograder Gespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten	1500 fl. —	kr.
7. an die zur Gerichtsbarkeit der Baranyergespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten	3000 fl. —	kr.
8. an die zum Jász- und Kis-Kunerbezirk gehörigen Wasserbeschädigten	12700 fl. —	kr.
9. auf allgemeine Unkosten, und zwar: dem Dampfschifffahrts-Bureau für den Transport von 553 in Pesth verunglückten meist fremden Personen	2383 fl. 25.	kr.
an 41 verschiedene, in Pesth beschädigte Fremde	698 fl. 36	kr.
an Druckkosten und Kanzleispesen	405 fl. 8.	kr.
zusammen	3487 fl. 9	kr.

Die Gesammtausgabe betrug demnach mit Ende Juni . . . . . 580324 fl. 49 kr.

Der vereinigten Ofner und Pesther Zeitung zufolge, hält seit dem 20. August die wegen der Erbauung einer Brücke zwischen Ofen und Pesth ernannte Reichsdeputation Sitzungen.

Der Magistrat der königlichen Freistadt Arad hat in seiner am 23. Juli l. J. gehaltenen Rathssitzung den Hrn. Grafen Stephan Széchenyi von Sarvar Felső-Videk aus Anbetracht seiner vielfachen wesentlichen Verdienste, die derselbe sich theils durch seine vorzüglichen schriftstellerischen Werke, theils durch Gründung verschiedener zum allgemeinen Wohle gedeihlichen Institute, besonders aber bei der Sprengung des eisernen Thores sich erworben und somit zur Beförderung des vaterländischen Handels durch seine persönlichen Anstrengungen und Opfer viel Ersprießliches beigetragen hat, — zum Ehrenbürger ernannt und ihm das darob ausgefertigte Diplom überschickt. — Ferner hat der Magistrat der gedachten königlichen Freistadt dem Hrn. Georg Baron Sina von Hodos und Kizdia, aus Rücksicht seiner exemplarischen Großmuth, womit derselbe den durch die schreckliche Donau-Ueberschwemmung verunglückten Bewohnern von Pesth, Ofen, Granic, gleich in den ersten Tagen des allgemeinen Jammers trostreiche und bedeutende Hülfe zu reichen sich beeilte, so wie auch aus Anbetracht, daß derselbe in der königlichen Freistadt Arad zur Belebung und Ausbreitung des Handels wesentliche Einrichtungen getroffen hat, — ebenfalls zum Ehrenbürger ernannt und denselben mit dem Bürgerdiplome beehrt.

Der Remorqueur „Erös" hat schon drei Fahrten in die untern Donaugegenden gemacht, deren Resultate in jeder Hinsicht sehr befriedigend waren. Zuerst fuhr er in 6¼ Stunden von Pesth bis zur Mündung der Drau wohl er 7200 Centner Fracht in 51½ Stunden zurück nach Pesth brachte. Zum zweiten Male führte er von Pesth nach Dreskova 1261 Ct. Waaren verschiedener Art, von da, von Semlin und von Neusatz nach Pesth wieder 4365 Ct. verschiedener Waaren, 1000 Ct. gedörrte Pflaumen, 400 Ct. Knoppern, 2600 Metzen Mais und 2000 Ct. ungelöschten Kalk und diesen Weg vollendete er in 10¼ Stunden, während ein gewöhnliches Schiff wenigstens 500 Stunden gebraucht hätte. Auf der dritten Fahrt nahm er außer einem beladenen Schiffe noch 4013 Ct. Fracht mit sich.

Wien.

Am 6. September war zu Wien der Mittelpreis der:

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107⅛
detto detto zu 4pCt. in CM.	100⅛
detto detto zu 3pCt. in CM.	81⅛
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	278¼
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	——
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	64¼
Bankactien pr. Stück 1444⅛ in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 251

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.321	28. 0L. 11P.	+ 13.9	SO. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.263	28 0 2	+ 21.7	SO. Sturm.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.294	28 0 7	+ 15.7	S. mittel.	—

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazetta di Milano vom 2. September enthält eine umständliche Schilderung des Einzuges Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Mailand, am vorhergehenden Tage, ganz nach der Ordnung des früher bekannt gemachten Programms. — Ihre Majestäten trafen um 10 Uhr Vormittags im Pavillon von Lorretto ein, wo Allerhöchstdieselben von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog-Vicekönig, den beiden Gouverneuren und den übrigen im Programm bezeichneten Personen empfangen wurden. Nachdem Ihre Majestäten einige Zeit ausgeruht hatten, setzte sich der Zug in der vorgeschriebenen Ordnung in Bewegung und langte um halb 12 Uhr an der Barriere der Porta Orientale an, wo Sr. Majestät dem Kaiser von dem Podeste der Stadt die Schlüssel derselben, im Beisenn des Stadtcommandanten, auf einem sammtnen, die Farben der Stadt tragenden Kissen mit einer kurzen Anrede überreicht und von Sr. Majestät dem Podesta mit den huldreichsten Worten zurückgegeben wurden. — An der Pforte des Doms angelangt, wurden Ihre Majestäten von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, denen sich Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig und die durchlauchtigsten Erzherzoginnen anschlossen, und dem gesammten Clerus empfangen. Der Cardinal Erzbischof reichte Ihren Majestäten das Weihwasser und Allerhöchstdieselben verfügten Sich nun durch die Kirche vorwärts zu dem in der Nähe des Hochaltars unter einen Baldachin stehenden Kniefchämel um dem feierlichen Te Deum beizuwohnen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier erhob Sich Ihre Majestäten und verfügten Sich über den zur Verbindung des Doms mit der k. k. Burg eigens hergestellten Weg in das kaiserliche Appartement, woselbst die k. k. Generalität und das Officiercorps die Ankunft Ihrer Majestäten erwarteten. Allerhöchstdieselben zogen Sich hierauf in die innern Appartements zurück. — Die ganze lange und schöne Allee von Loreto bis zur Barriere der Porta Orientale war zu beiden Seiten mit geschmackvoll verzierten Schaugerüsten besetzt; ein Gleiches war der Fall in allen Straßen, durch welche der Zug ging, welcher den prachtvollsten Anblick darbot. Alle Fenster, alle Gerüste, alle Straßen waren mit Zuschauern besetzt, welche beim Anblick Ihrer Majestäten in einen Jubel ausbrachen, der sich mit Worten nicht beschreiben läßt. Das heiterste Wetter trug dazu bei, einen Tag zu verherrlichen, der eine denkwürdige Epoche in den Annalen Mailands bildet, und in den Herzen aller Bewohner dieser Hauptstadt eine süße und unauslöschliche Erinnerung zurücklassen wird. — Dank den trefflichen Anstalten, die von den Behörden getroffen waren, wurde die Freude dieses Tages nicht durch den mindesten Unfall, nicht durch die leiseste Unordnung gestört. Abends war die Stadt aufs glänzendste beleuchtet, und eine unermeßliche Volksmenge wogte durch alle Straßen. Der Jubel des Volkes erreichte den höchsten Grad, als Ihre Majestäten, mit Ihrem Hofstaate und einen zahlreichen und glänzenden Gefolge erschienen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen.

Spanien.

Ueber die Aufhebung der Belagerung von Morella war am 23. August zu Saragossa nachstehende Mittheilung des Oberbefehlshabers der Centrumsarmee General Oraa an den Militärcommandanten von Saragossa bekannt gemacht worden: „Die beiden gegen die Bresche von Morella versuchten Stürme, haben die Wirkung, die ich davon erwartete, nicht hervorgebracht. Da der Feind eine entschiedene Entschlossenheit zeigte, den Platz um jeden Preis zu vertheidigen; da die bisher angewandten Mittel unzulänglich und alle unsere Hülfsquellen erschöpft waren; da es an Lebensmitteln in den Lagern fehlte, und ich zur Fortsetzung der Operationen unumgänglich bedeutendere Mittel herbeischaffen muß, habe ich mich in der Nothwendigkeit befunden, die Belagerung aufzuheben und das Geschütz so lange nach Monzon zurückzuführen, bis die Belagerungsarbeiten von Neuem kräftiger begonnen werden können, mittlerweile mich damit beschäftigend, thätig gegen den Feind zu operiren.“ — Mit diesen Operationen dürfte es jedoch gute Wege haben, wenn anders sich bestätigt, was in spätern Nachrichten aus Saragossa vom 25. August (im Bayonner Phare) gemeldet wird, nämlich, daß die Centrumsarmee ihren Rückzug noch verschiedenen Richtungen fortgesetzt habe. Oraa soll sich diesen Nachrichten zufolge am 24. in Daroca, Borso di Carminati, in Teruel, Pardiñas, in Alcañiz, und Santas San Miguel, in Jxar befunden haben. Dem Commerce zufolge soll Oraa sogar nach Madrid gegangen seyn, um mit dem Ministerium über die Mittel zur Fortsetzung des für ihn so unglücklich begangenen Feldzuges zu conferiren. Die Christinischen Bataillons Leute, Cinbad Real und Reyna sollen bei den beiden Stürmen furchtbar gelitten haben.

Der National stellt über die letzten Ereignisse vor Morella folgende Betrachtungen an: „Eine offizielle Depesche meldete unlängst die Einnahme von Morella. Diese Nachricht, wie früher schon so viele andere, wird nun, durch einen Bericht des Generals Oraa selbst geradezu Lügen gestraft. Ein Privatschreiben aus Bayonne (im Commerce) fügt diesem Berichte des Oberbefehlshabers der Centrumsarmee noch Details bei, welche die ernsthaftesten Betrachtungen veranlassen. Nach diesem Schreiben, dessen Glaubwürdigkeit uns unzweifelhaft erscheint, war es nicht bloß der Mangel an Proviant, welcher den Rückzug der Christinischen Armee veranlaßte, obschon er eine der Hauptursachen desselben ge-

Digitized by Google

wesen ist. Zwei Stürme waren fruchtlos gegen den Platz unternommen worden, in welchen es Cabrera, trotz der von den Christinos aufgestellten Circumvallationslinie gelungen war, ein Bataillon frischer Truppen zu werfen. Eine solche Schlappe ist nun aber im Laufe dieses Feldzuges schwer wieder gut zu machen; denn die Ursachen, welche den Rückzug Oraa's herbeigeführt haben — der Mangel an Lebensmitteln, an Geld, der fürchterliche Zustand der von den Carlistischen Banden aufgewühlten Straßen, und die Unmöglichkeit einem nicht zu packenden Feind auf offenem Felde beizukommen und ihn zu vernichten, müssen beim Eintritt der schlechteren Jahreszeit nur noch mächtiger und entscheidender wirken. Spanien ist auf einen solchen Grad erschöpft, daß die Regierung nicht einmal den Sold und Unterhalt der Besatzung von Madrid zu bestreiten im Stande ist. Wo sollte sie wohl die erforderlichen Summen hernehmen, um eine Armee zu verproviantiren, welche die letzten Hülfsquellen des Landes vernichtet, und die durch eine so bedeutende Schlappe in hohem Grade demoralisirt seyn muß? — Der Graf von Luchana, der nun mit der Regierung Krieg zu führen versteht, wartete seit Monaten auf die Einnahme von Morella, um die Belagerung von Estella zu beginnen, von welchem Platze ihn nur eine Strecke Weges von zehn Lieues trennt. Die Niederlage Oraa's zeigt hinlänglich, daß der Widerstand von Seite Cabrera's nichts mehr zu bedeuten hat. Man kann daher den Feldzugsplan der Madrider Regierung als gänzlich gescheitert für dieses Jahr ansehen. Ernsthafte Operationen gegen die von den Carlisten besetzten Festungen werden nicht eher als im künftigen Frühjahr unternommen werden können, und dann nur unter der Bedingung daß Rothschild oder Aguado die nöthigen Mittel dazu herbeischaffen; es läßt sich leicht berechnen, was acht Monate Frist der Partei des Prätendenten, die sich ohnedin mehr oder minder offen des Schutzes aller absolutistischen Höfe erfreut, an Bedeutung und Kraft anlegen können. — Der moralische Effect der von der constitutionnellen Sache erlittenen Schlappe kann für das Ministerium Ofalia, und für die sogenannte gemäßigte Partei, die es repräsentirt, tödtend seyn. Seit beinahe einem Jahre werden die Anhänger der Democratie von diesem Ministerium verfolgt, eingekerkert, deportirt oder umgebracht. Es hat durch die summarische Justiz der Militärcommissionen und durch Justizmorde, die ermordeten Generäle, (Saarsfield, Escalera u. s. w. gerächt. Es hat ohne Beimischung und ohne Rivalität revolutionnären Einflusses regiert; es hat sich der parlamentarischen Majorität und dem Lande gegenüber als unumschränkter Herr und Meister benommen; was hat es für das unglückliche Spanien gethan? Wird es endlich, um diese Unglücksfälle wieder gut zu machen, jene Intervention des französischen Justemilieu erzielen, die so oft von Rathgebern, die es als Verräther hätte betrachten sollen, verheißen worden, und der es aller Hoffnungen der Freiheit und der Wiedergeburt Spaniens geopfert hat? Wird diese Intervention, welche die Christinische Sache in Stich gelassen hat, als die carlistische Insurrection bloß im Besitze einiger Dörfer von Biscaya und Navarra war, als zwei bis drei französische Regimenter hinlänglich gewesen wären, um sie in der Wiege zu ersticken, wird diese Intervention jetzt gewährt werden, wo man dreißig vielleicht vierzigtausend Mann brauchen würde, um ganze Armeecorps zu zerstreuen oder aufzureiben, welche Heeren und Meister von der Hälfte oder von drei Vierteilen der reichsten Provinzen sind, und durch eine Reihe von Siegen das Kriegshandwerk erlernt haben? — Wenn man Gerüchten, die an der Gränze verbreitet sind, Glauben beimessen darf, so ist die Centralarmee von Cabrera schon verfolgt, bereits entwaffnet und in Saragossa sind Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Man muß sich auf einige ernsthafte Bewegungen von Seite der liberalen Bevölkerungen gefaßt halten, und es wäre wohl möglich, daß der Graf von Luchana, der sich bei den Provinzial-Intendanzen persönlich für zwei Millionen Realen engagirt hat, um seinen Soldaten Brot zu verschaffen, zur Rettung seiner pecuniären und moralischen Verantwortlichkeit, den Ministern den Gnadenstoß gäbe; allein jenseits der Pyrenäen ist alles wahrscheinlich und nichts geschieht. Armes Spanien, das ewig zwischen drei Partheien hin und her gezerrt wird, von denen keine zu unternehmen wagt, was sie kann, und nichts von dem zu Ende bringt, was sie wagt!"

Rußland.

Die Großfürstinnen Maria und Olga haben am 22. August die Reise nach Berlin angetreten. Das Dampfschiff „Herkules" bringt Höchstdieselben bis Stettin. Ihre kaiserlichen Hoheiten werden vom Seeminister Fürsten Mentschikoff und dem Grafen Wittholdy begleitet. Die jungen Großfürsten Konstantin, Nicolaus und Michael nehmen unterdessen ihren Aufenthalt in Zarskoje-Selo; der Großfürst Michael Pawlowitsch und Höchstdessen Familie die bisher in Oranienbaum residirten, werden sich nach Pawlowsk begeben. Der Rückkehr Ihrer kaiserlichen Majestäten sieht man schon gegen Ende Septembers entgegen.

Ueber die Theilung der Ländereien bei Freilassung der Bauern (als Freisassen) ist von Sr. Majestät dem Kaiser ein Gutachten der betreffenden Departements zum Gesetz erhoben worden. Die bisherigen Bestimmungen über diesen Punct haben solche Freilassungen sehr oft verzögert oder sind auch wohl der Anlaß zu langwierigen Prozessen geworden. Dem zu begegnen ist nunmehr Folgendes festgesetzt: 1) „Wenn der Gutsbesitzer es den Bauern selbst überläßt, die Theilung des ihnen als Eigenthum abgetretenen Landes in Parcellen zu bewerkstelligen, so ist er bei der Abschließung des Contracts verpflichtet, anzugeben, bis zu welchem Termin namentlich und auf welche Weise sie diese Theilung bewerkstelligen müssen, d. h. ob nach Maßgabe der von jedem Bauer für sich, bei der Abschließung des Contracts, entrichteten Loskaufungssumme, oder nach der Zahl der bei der Abschließung des Contracts, oder beim Eintritt des erwähnten Termins, vorhandenen Seelen;" und 2) „vor Bewerkstelligung der Theilung des Landes durch die Freisassen, oder vor Ablauf des dazu in dem Contracte festgesetzten Frist kann keiner von ihnen besonders als voller Eigenthümer des ihm vom Gutsbesitzer überlassenen Landstückes anerkannt werden und kann folglich sein Recht auf dasselbe weder veräußern noch übertragen. Im Falle des Todes eines der Bauern vor erfolgter Theilung, geht das in seinem Besitze gewesene Landstück, auf Grundlage der bestehenden Gesetze, auf seine Erben über, jedoch nur nach dem Rechte des Besitzes, nicht aber nach dem Rechte des Eigenthums. Bei der Theilung gehört die von einem Gestorbenen hinterlassene Parcelle zur Gesammtmasse des zu theilenden Landes, und den Erben fällt nur derjenige Theil einer solchen Parcelle als Eigenthum zu, welcher nach der Theilung auf den Antheil des Gestorbenen gekommen wäre. Dieses bezieht sich jedoch nicht auf solches Land, welches ein Freisasse durch Kauf oder irgend ei-

Digitized by Google

nen andern Vergleich vor der definitiven Theilung, außerhalb der Gränzen des seiner Gemeinde abgetretenen Landes, an sich gebracht hat; ein solch erworbenes Stück Landes gehört nicht zur allgemeinen Theilungsmasse, sondern bildet ein unantastbares Eigenthum dessen, der es an sich gebracht hat."

Der Contreadmiral, Baron von Löwendahl, Commandeur der ersten Brigade der dritten Flottendivision, ist mit Tode abgegangen.

Großbritannien und Irland.

Die London Gazette vom 28. August meldet die Ernennung des Marquis von Clanricarde zum außerordentlichen Botschafter am kaiserl. russischen Hofe.

In Dewsbury kam es am 27. August zum zweiten Male zu ziemlich ernsten Ruhestörungen wegen des neuen Armengesetzes. Die Magistrate und Aufseher (guardians) der Armenarbeitshäuser wurden auf dem Wege nach dem Sitzungszimmer vom Pöbel mit Steinen angegriffen, und einer derselben an der Hand verletzt. Nicht besser erging es der Polizeimannschaft. Das einschreitende Militär stiftete endlich Ruhe. Eine Anzahl Ruhestörer ist verhaftet.

In Yarmouth ist der liberale Parlamentscandidat, Hr. Wilthere, gegen dessen Wahl sein Gegner, Hr. Thomas Baring, eine Petition eingereicht und der sich deßhalb freiwillig zurückgezogen und die Chiltern Hundreds (bekanntlich ein eigentlich bloß imaginäres Amt) angenommen hatte, um sich einer neuen Wahl zu unterwerfen, ist in seiner Abwesenheit und ganz kostenfrei mit einer Majorität von 38 Stimmen wiedergewählt worden. Die ministeriellen Blätter verfehlen nicht, dieses unabhängige Benehmen der Yarmouther Liberalen allen Wählerschaften des Reichs als ein nachahmungswerthes Beispiel vorzuhalten.

Das brittische Kriegsschiff „Pylades" hat am 3. Juni auf der Küste von Calabar, an der Bai von Biafra in Westafrika, das portugiesische Sclavenschiff „Prova" genommen, als es eben im Begriffe war, einen Theil seiner Ladung an Sclaven einzunehmen.

Consols am 29. August 94¹/₈, ⁷/₈.

Frankreich.

Der Moniteur vom 31. August enthält folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzogina von Orleans und ihres Sohnes: „Die Kronprinzessinn hat eine gute Nacht gehabt; ihr Zustand, und der des jungen Prinzen läßt nichts zu wünschen übrig. Tuilerien, 30. August 1838, 10 Uhr Morgens. Pasquier Sohn, Moreau, Chomel."

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der königl. niederländische Geschäftsträger Hr. Majel vom König empfangen worden sei.

Wie bei der Armee, so hatten auch bei der Marine aus Anlaß der Geburt des „Grafen von Paris eine Anzahl Beförderungen Statt. Wir nennen die des Contreadmirals Hugon zum Viceadmiral. Dagegen haben in der Ehrenlegion bis jetzt keine Beförderungen und Ernennungen Statt gefunden. Das Siècle schreibt dieß der Einsprache des Kanzlers der Ehrenlegion, Marschalls Gerard, gegen die verschwenderischen Ertheilungen dieses Ordens zu.

Am 29. August Abends um 7 Uhr langten die zwei zur Herstellung einer Verbindung zwischen Basel und Straßburg bestimmten Dampfschiffe zu Straßburg an. Das eine dieser Dampfschiffe sollte am 31. seine erste Fahrt nach Basel antreten. Die Dauer der Fahrt wird auf 14 Stunden berechnet.

Die Bulle zur Errichtung eines Bisthums von Algier ist in Paris angekommen. Der zum Bischof ernannte Abbé Dupuch ward sogleich von Bordeaux, wo er sich befand, nach Paris abgerufen.

Vor dem Kriegsgerichte zu La Rochelle wurde am 23. und 24. eine höchst tolle Verschwörung verhandelt, welche von 15 jungen Militärs angeknüpft worden war. Diese jungen Leute gehören zu den Vielen, welche nach der Julirevolution, in der sichern Aussicht auf Ruhm und Glanz, in die Armee eingetreten waren, deren Erwartungen aber bisher getäuscht wurden. Sie desertirten, wurden vor Gericht gestellt, und haben jetzt endlich eine Verschwörung zur Wiederherstellung der Republik angeknüpft, in dem — Militärgefängnisse zu La Rochelle, wo sie gefangen saßen. Am 29. Mai dieses Jahres brach die Verschwörung in dem nahe zu 80 Fuß von dem Boden entfernten Thurme de la Lanterne, in welchem etwa 20 Gefangene saßen, aus. Die Verschwornen hingen zum Fenstergitter eine schwarze Fahne aus, mit der Inschrift: „Zu den Waffen, Volk! Es sterbe Philipp I.ᵉʳ" Zugleich versammelten sie sich in dem Gefängnisse, sangen aus voller Kehle die Marseillaise, den Chant du Départ und noch neuere Lieder, welche mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" endeten. Der Lärm zog viele Leute herbei, welchen diese Revolution in der Luft viel Spaß machte. Nun warfen die Verschwornen eine Proclamation, mit classischen Unterschriften, wie: Brutus, Pompejus, Coriolan, Xenophon, aus, in welcher sie das Volk aufforderten, sich zu erheben, die Republik zu proclamiren, Barrikaden anzulegen und Feuer zu geben. Das sinnreiche Actenstück schloß mit dem Motto: „Brüderschaft und Weisheit." Letztere Eigenschaft bewies das Volk; es sah das Unternehmen als Narrheit an, errichtete keine Barrikaden und gab kein Feuer. Bald war diese Strohflamme von einer Rebellion gelöscht. Man stieß die Gefängnißthüre ein, nahm die Verschwornen fest und stellte sie vor ein Kriegsgericht. Sie müssen ihr tolles Unternehmen hart büßen. Drei sind zur Deportation (lebenslänglich) und Degradation, sechs zu zehnjähriger, drei zu zweijähriger, vier zu sechsmonatlicher Gefängißstrafe in Ketten und mit Kugeln verurtheilt worden.

Die Direction der Eisenbahn von Paris nach St. Germain macht bekannt, daß die Einnahmen im ersten Semester d. J. 647,813 Fr. 95 Ct., die Verwaltungskosten aber 355,578 Fr. 79 Ct. betragen haben. Von dem reinen Ueberschuß zu 292,233 Fr. 16 Ct. wird eine Dividende von 5 Percent oder 12½ Fr. pr. Actie vertheilt, was auf 12,000 Actien 150,000 Fr. beträgt. Der Rest von 142,231 Fr. 16 Ct. wird zu dem Reinertrag des zweiten Halbjahrs geschlagen, um später, nach Genehmigung des Rechnungsabschlusses vom 31. December d. J. durch die Generalversammlung, ebenfalls an die Actionärs vertheilt zu werden. Die obige Dividende von 12½ Fr. wird vom 1. October an bei der Gesellschaftscasse, Straße Rivoli Nr. 16. ausbezahlt.

Am 21. August brach in La Teste (am Ausfluß der Gironde) in einem Hause, welches dem bekannten Publicisten Hrn. Jonfrède gehört, Feuer aus. Ungeachtet der vereinten Anstrengungen der Einwohner und der Behörde, gingen die Bibliothek, die Möbel und die Portefeuilles des Besitzers, welche bedeutende Geldpapiere enthielten, in Flammen auf. Der sehr heftig wehende Wind fachte die Flammen an. Hr. Jonfrède war, zur Zeit des

Digitized by Google

Ausbruchs des Feuers, eine Viertelstunde von dem Orte entfernt und sein Dienstmädchen allein im Hause und mit der Wäsche beschäftigt. „Dem allgemeinen Gerüchte nach," sagt das Memorial Bordelais, „dürfte das Feuer angelegt worden seyn.

Die Berathung und Entscheidung des großen Raths von Thurgau in Betreff der französischen Note wird von den Pariser Journalen ausführlich mitgetheilt. Der National, bekanntlich eines der heftigsten Oppositionsjournale, bemerkt, daß das Ministerium Molé sich dadurch in eine schwierige Lage versetzt finde. Wenn es nachgebe, so werde es Europa zum Gelächter werden; was würden die großen Mächte denken, wenn das Haus Orleans sich von einigen, hinter ihre Gebirge verschanzten Bürgern abweisen ließe? Andererseits sei ein kriegerischer Entschluß nicht minder gefährlich. Dem ältesten und natürlichsten Alliirten Frankreichs den Krieg erklären, und zwar wenig Tage nach der Geburt des dritten Königs der Dynastie, und auf diese Weise die Wünsche des Municipalraths auf Beibehaltung des Friedens so schnell Lügen strafen, und den Degen von 50,000 Fr. ziehen, den derselbe unter der Bedingung bewilligte, daß er nie gebraucht werde; einen Handelsverkehr von nahe an 200 Millionen Franken ins Stocken bringen, und dadurch das Mißvergnügen von 20 der ergiebigsten und wohlgesinntesten Departements veranlassen; den gallischen Hahn dem Zusammentreffen mit dem napoleonischen Adler und mit republikanischen Fahnen aussetzen, dieß seien ernstliche Gründe für die Erhaltung des Friedens. Das Resultat werde seyn, daß das Ministerium weder Krieg noch Frieden beschließe, sondern gegen die Schweiz wie gegen Mexiko und Buenosayres die „hermetische Blockade," diese Erfindung des Justemilieu, anwende.

Am 30. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 15. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 31. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 10. 3 Percents —.

Päpstliche Staaten.

Dem Diario di Roma zufolge war der Erzbischof von Mecheln, dem, wie es heißt der Cardinalshut bestimmt seyn soll, am 27. August in Rom eingetroffen.

Teutschland.

Nürnberger Blätter vom 3. September melden: „Heute Nachts um 2 Uhr traf Sr. Majestät der Kaiser von Rußland in Begleitung des Generals Grafen Orloff und Obersten Lipoff hier ein, und stieg im bairischen Hofe ab, wo erst eine Stunde vorher seine Ankunft durch einen Kurier angemeldet worden war. Empfangsfeierlichkeiten und Aufwartungen waren bei dem strengen Incognito des hohen Reisenden (als Graf von Romanow) ausdrücklich verbeten worden. Der Kaiser hatte Augsburg um 3 Uhr Nachmittags verlassen, und mit einem äußerst kurzen Aufenthalt in Dietfurt (wo der Posthalter Haimbucher für einige, von Sr. Majestät genossene Erfrischungen mit 10 Ducaten belohnt wurde) die Reise hier in 11 Stunden zurückgelegt. Nach eingenommenem Frühstück fuhr Sr. Majestät um 8 Uhr in der Equipage des Gasthofbesitzers und in einfacher Civilkleidung durch mehrere Hauptstraßen der Stadt, ohne jedoch das festlich geschmückte Albrecht-Dürer-Haus (wo ohne Aufenthalt vorübergefahren wurde), noch die königliche Burg u. s. w. mit dem gehofften Besuch zu beehren. Nur das Desteismeier'sche Magazin genoß die Auszeichnung, daß der Kaiser dort anhielt, in dasselbe eintrat und mehrere Einkäufe machte. Das zahlreich in den Straßen versammelte Volk konnte gleichsam nur im Flug den Anblick des mächtigen Selbstherrschers der Reußen erhaschen. Gegen neun Uhr in den Gasthof zurückgekehrt, verließ der Kaiser unmittelbar nachher in einem offenen Wagen, den Grafen Orloff an der Seite, die Stadt, um die Reise ohne Aufenthalt nach Weimar und Berlin fortzusetzen. Die kaiserlichen Adjutanten Graf Alberberg und Fürst Wrede nebst dem übrigen Gefolge kamen im Laufe des Vormittags hier an."

Am 2. September war im Lager bei Augsburg großer Feldgottesdienst, wobei der hochwürdige Hr. Bischof von Augsburg in pontificalibus officirte. Sr. Majestät der König reiste am Abend nach München zurück, wird jedoch, nach der dem Magistrate in einer Audienz ertheilten Zusicherung, nächster Tage zurückkehren, und einen Festball annehmen. Sr. königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen war bereits Sonntags den 1. nach dem Diner nach München zurückgereist.

Wien.

Sr. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 26. August d. J., den Nieder-Oesterreichischen Appellationsrath, Joseph Georg Edlen von Haan, zum Hofrathe der Obersten Justizstelle allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 7. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107¹¹/₁₂.
detto detto zu 4 pC. in CM. 100¹/₄.
detto detto zu 3 pC. in CM. 81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 633⁷/₁₂.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. —.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅛ G. Usо. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1445¼ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse bei A. Strauß's sel. Witwe, zu haben:

Die Verrichtungen der Verdauung, des Kreislauf's und des Athmens.

Mit vorzüglicher Hinsicht auf die practische Medicin bearbeitet

von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, k. k. wirkl. Regierungsrath, Stabsfeldarzt, und Professor.

Auch unter dem Titel:

Grundzüge der Naturlehre des Menschen, von seinem Werden bis zum Tode.

Dritte Abtheilung. Wien, 1838. 8. Preis in Umschlag geheftet 1 fl. 30 kr. CM.

Digitized by Google

№ 252

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.356	28.	12. 3p.	+ 13.6	SO. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.269	28	0 3	+ 21.3	SO. Sturm.	—
	10 Uhr Abends	27.223	27	11 8	+ 16.7	SO. —	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 3. September meldet: „Gestern um 11 Uhr Vormittags geruhten Ihre Majestäten die Individuen, welche die Repräsentation des Königreichs bilden, zu empfangen, bei welchem Anlasse die Centralcongregationen die ehrfurchtsvollste Bitte vortrugen, Se. Majestät möchten allerhuldreichst geruhen, als Geschenk zur Krönung die Errichtung einer lombardisch-venetianischen Nobelgarde anzunehmen. — Se. Majestät der Kaiser, in gerechter Würdigung der Gesinnungen der Anhänglichkeit und Treue, aus denen dieses Vorhaben entsprungen, haben das Anerbieten und die Errichtung eines Institutes zu genehmigen geruht, welches der adeligen Jugend des lombardisch-venetianischen Königreichs eine glänzende Laufbahn eröffnet und diese Provinzen der Ehre beigestellt, die geheiligte Person Sr. Majestät bewachen zu dürfen. — Am nämlichen Tage geruhten Ihre Majestäten die k. k. Generalität und das Offizierscorps, die Behörden und die Geistlichkeit, dann die k. k. geheimen Räthe, Kammerherren, Ordensritter und den hoffähigen Adel zu empfangen. — Mittags war große Tafel bei Hofe, nach deren Aufhebung Ihre Majestäten mit einem glänzenden Gefolge auf dem Torso erschienen. — Eine unermeßliche Menge von Zuschauern war sowohl auf dem Corso als in allen Straßen durch welche Ihre Majestäten fuhren, versammelt, und eine große Zahl eleganter Equipagen folgten dem kaiserlichen Zuge. Der Monarch und Seine erlauchte Gemalinn wurden allenthalben mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt. Abends beehrten Ihre Majestäten, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen und der erlauchten Gäste, die sich gegenwärtig in unserer Stadt befinden, das k. k. neu restaurirte Theater alla Scala welches aufs glänzendste beleuchtet war, mit Ihrer Gegenwart. — Als Ihre Majestäten gegen halb 9 Uhr in der großen Hofloge erschienen, ertönte einstimmiger, lange fortgesetzter Beifallruf. Ehe das Schauspiel begann wurde die Volkshymne, von den anmuthigsten Tänzen durchwebt, mit Begleitung von Chören und entsprechenden Decorationen, angestimmt, unter welchen diejenige, die den nunmehr vollendeten Friedensbogen (Arco della Pace) vorstellte, mit besonderem Beifall ausgenommen wurde. — So oft im Volksliede Ferdinando Imperator ausgerufen wurde, erhob sich das ganze Auditorium, das zahlreichste, welches sich wohl je im Theater alla Scala eingefunden hatte, sowohl im Parterre, als in den Logen, von seinen Sitzen, vereinigte sich gegen Ihre Majestäten und brach in unbeschreiblichen Jubel aus. — Nach Beendigung der Volkshymne verließen Ihre Majestäten das Schauspielhaus unter erneuertem Jubelrufe des versammelten Publicums."

Spanien.

Die Pariser Journale vom 1. September bringen nach Privatcorrespondenzen aus Saragossa, und Bayonne, neue Details über die letzten Unfälle, welche die Armee Oraa's vor Morella betroffen haben. Sie stimmen im Wesentlichen darin überein, daß die größte Demoralisation in dieser Armee herrsche, ihr sowohl bei den Stürmen, als auch auf dem Rückzuge bedeutende Verluste erlitten hatte. Die Division Borso soll ganz aufgelöst seyn; man wußte nicht was aus San Miguel und Pardiñas geworden ist. In Saragossa ging sogar das Gerücht, Oraa habe sich, aus Verzweiflung über die erlittene Niederlage eine Kugel durch den Kopf geschossen. — Espartero soll, auf die Nachricht von dem Rückzuge Oraa's, Truppen nach Lodosa detachirt haben, um die Bewegungen Cabrera's, falls er sich etwa dem Ebro nähern sollte, zu beobachten.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze vom 27. August: „So eben hier eingelaufenen Nachrichten zufolge hat der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges, Don José Arias Teijeiro y Correa am 22. seine Entlassung beider Ministerien angenommen. Es ist noch nicht gewiß, ob der König sie angenommen hat, und eben so wenig verlautet etwas über seine Nachfolger; doch wird dieses wichtige Ereigniß dem immer mehr zunehmenden Einflusse des Erzbischofs von Cuba (Pater Cyrillo) zugeschrieben. Da die Ansichten des Erzbischofs über die vom König einzuschlagende politische Linie denen des Ministers Arias Teijeiro diametral entgegengesetzt sind, war auf baldige Entfernung eines der beiden zu schließen. Wer wirklich die Oberhand behalten wird, das werden die nächsten Tage lehren; doch, sollte es der Erzbischof seyn, so kann auf ungehrene Veränderungen in allen Zweigen der Staatsverwaltung gerechnet werden. Arias Teijeiro, der nun von der Bühne abzutreten scheint, ist ein geborner Galizier, von obscurer Abkunft, 39 Jahre alt, und war zur Zeit Ferdinands VII. königlicher Advocat am Gerichtshofe der Coruña in Galizien. Seiner exaltirten Ansichten halber mehr vor dem Tode des Königs seines Postens entsetzt, lebte Arias zurückgezogen bis zur Ankunft Carls V. in den Provinzen. Zum Secretär des Bischofs von Leon im Ministerium der Gnaden und der Justiz ernannt, begleitete er den König in der vorjährigen Expedition, mit der Führung der Justizgeschäfte interimistisch beauftragt, da die körperliche Unbeholfenheit und das Alter des Bischofs diesen daran verhindert hatten. Von dieser Epoche datirt sich seine politische Rolle. In Catalonien übernahm Arias das durch Zurückbleiben des in Solsona krankgewordenen Ministers Sierra momentan vacant gewordene Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, und als nach der Rückkehr in die Provinzen der Kriegsminister General Cabañas in

Digitized by Google

Ungnade fiel, wurde ihm auch dieses wichtigste Ministerium übertragen. — Nachschrift. Im Augenblick verbreitet sich das Gerücht, daß der König den Staatsrath unter Vorsitz des Generals Maroto berufen hat, um über die Ernennung eines neuen Kriegsministers zu berathen. Dem Vernehmen nach soll der Erzbischof von Cuba alles Weigerns ungeachtet vom König genöthigt worden seyn, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen.

Die Angabe, als hätte die Bank von San Fernando der Regierung eine Summe vorgeschossen, wird in Briefen aus Madrid vom 24. August näher dahin Folgendes berichtigt: Die Königinn Regentinn, welche dem General Espartero 4 Millionen Realen für seine Armee zugesagt hatte, schießt, da der Staatsschatz erschöpft ist, dieselben aus ihrer Privatcasse vor. H. Gaviria und die Bank verbürgen die Zurückzahlung und schießen weitere 2 Millionen für die Centrumsarmee und eben so viel für die Reservearmee vor. — Ueber die Wirkungen des von General Narvaez in der Mancha angewendeten Schreckenssystem erfährt man weiter, daß daselbst neuerdings über 1500 Carlisten den Indult nachgesucht und sich unterworfen haben. — Navaez erhielt von dem Bankier Safont der ihm während seines kurzen Aufenthalts in Madrid sehr den Hof machte, 150 Pferde zu niedrigern Preisen, als sie derselbe der Regierung liefert. Safont liefert der Regierung das Pferd zu 3500 Realen, und gewinnt dabei jedesmal 2000 Realen.

Das Diario de Sevilla berichtet unterm 18. August, daß am 10. ein Marokkanischer Heerhaufen vor Ceuta in Nordafrika erschienen sei. Er ist zahlreicher als der am 16. Juli v. J. erschienene, und hat bereits dieselben Stellungen, wie dieser vor dem Platze eingenommen. Unglücklicher Weise leidet Ceuta eben Mangel an Lebensmitteln und die spanische Besatzung ist auf halbe Ration gesetzt.

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Post meldet, der russische Botschafter habe vom Grafen Pahlen aus Paris Depeschen mit der Nachricht erhalten, daß der Besuch des Großfürsten Thronfolgers in England, seiner Gesundheit wegen auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Graf Pozzo di Borgo wird daher, dem Beispiele der übrigen Diplomaten folgend, London verlassen, um seine vornehmen Freunde auf ihren Landsitzen zu besuchen. Graf Sebastiani befindet sich mit seiner Gemalinn in Mount-Felix, der Villa seines Verwandten Grafen von Tankerville, bei Petersham. Er wird gegen Ende Septembers einen kurzen Besuch in Paris abstatten.

Das in Portsmouth liegende Transportschiff „Atholl" wird in diesem Hafen, und dann in Plymouth und Cork Truppenverstärkungen an Bord nehmen, um sie nach Quebec überzuführen.

Ungeachtet der wiederholten Unfälle, die in letzterer Zeit mit Dampfschiffen vorgekommen sind, soll die Regierung die Absicht haben, eigens autorisirte Inspectoren für dieselben aufzustellen.

Die Berichte über die Beschaffenheit und die Fortschritte der Ernte in England lautensehr widersprechend. In einigen Gegenden soll sie durch das letzte kalte und regnerische Wetter sehr gelitten haben, während die Mehrzahl der Berichte die Wirkungen desselben noch als bis jetzt unbedeutend darstellt. In allen Berichten indeß heißt es, das Wetter habe sich zum Bessern geändert, und werde, wenn es noch 14 Tage fortdauere, eine mehr als mittelmäßige Ernte gewähren. Die Nachrichten aus Irland lauten fortdauernd günstig. In Folge dieser günstigen Nachrichten wurde der englische Weizen am 27. August 2 Schilling pro Quarter niedriger, als in der vorigen Woche notirt. Der noch ziemlich bedeutende Vorrath und die Erwartung vieler Käufer, daß bei Zoll auf fremden Weizen am 13. September auf einen Schilling sinken werde, hat wohl eben so viel zu diesen niedrigen Preisen beigetragen. In Weizen unter Schloß wurden viele Geschäfte gemacht. Die Preise waren den frühern gleich.

In der den HH. Macintosh und Compagnie gehörenden Fabrik wasserdichter Mäntel zu Manchester brach am 25. August Abends ein heftiges Feuer aus. Es entstand in dem Raume, wo die fertigen Tuche aufgespeichert waren, so daß sich die Flamme sehr schnell verbreitete. Als sie den großen Kasten erreichte, in welchem die verschiedenen zur Ueberstreichung des Tuches dienenden, äußerst leicht entzündlichen Materialien, als Naphtha, Terpentin u. dgl. aufbewahrt wurden, entzündete sich dieser mit einer furchtbaren Explosion, und durch die Stücke des zersprengten eisernen Kastens wurden leider fünf Menschen erschlagen. Der durch dieß Feuer angerichtete Schaden wird auf 20,000 Pf. geschätzt 15,000 Pf. mehr, als die Versicherungssumme betrug. An demselben Tage fand auch zu Hemel Hempstead in Hertfortshire eine Feuersbrunst Statt, die dadurch entkand, daß der Bediente eines Arztes ein Licht an sein Bett gestellt hatte und darüber eingeschlafen war. Drei Häuser brannten nieder, und zwei Leichname, darunter der jenes Bedienten, wurden unter der Asche gefunden; ein Knabe wird noch vermißt. Der Verlust an Eigenthum wird hier auf 25,000 Pf. angeschlagen.

Die Versammlung des brittischen Gelehrtenvereins zu Newcastle kann jetzt als beendigt betrachtet werden, da am 28. August die Geschäftseinden meisten Sectionen geschlossen wurden. Die anwesenden Gäste sind in den letzten Tagen durch ein Festmahl, das die Mercantilier Mitglieder der Association, ihren fremden Collegen gaben, so wie durch einen großen Ball, gefeiert worden. Das Vergnügen soll übrigens bei diesen Festen manchfach dadurch gestört worden seyn, daß sich schnellfingrige Individuen eingefunden hatten, und das dichte Gedränge benützten, um die Taschen der Gelehrten auszubeuten. Am 24. wurde in der neuerdauten Grey's Straße auf einer 140 Fuß hohen Säule die 14 Fuß hohe Statue des Grafen Grey aufgerichtet. An demselben Tage machte die geologische Section eine Excursion nach Tynemouth. Am 25. Morgens wurde in einer allgemeinen Versammlung die Liste der ausgetheilten Belohnungen und Kostenvergütungen an Gelehrte, welche Arbeiten vorgelegt hatten, verlesen. Sie betrugen zusammen 3742 Pfund.

Consols am 30. August 94¼, ⅞.

Schweden und Norwegen.

Am Sonntag, den 25. August fanden in den Kirchen zu Stockholm Dankgebete Statt für die glückliche Wiederherstellung Sr. Majestät nach dem unglücklichen Sturz vom Pferde. Im königl. Schlosse hielt der Erzbischof eine Predigt, der die gesammte königl. Familie beiwohnte.

Die Stats-Tidning theilt den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit, der zwischen der königl. Schwedisch-Norwegischen und der kais. russischen Regierung abgeschlossen worden ist. Derselbe tritt am 1. September d. J. in Kraft, und zwar zunächst auf 10 Jahre. Den zehn Artikeln aus denen dieser Vertrag besteht, ist noch ein Zusatzartikel beigefügt, in welchem besondere Erleich-

Digitized by Google

terungen hinsichtlich der gegenseitigen Zolltarife festgesetzt werden, und zwar einerseits für schwedische Waaren, die nach Finnland, und andererseits für finnländische Waaren, die nach Schweden bestimmt sind.

Frankreich.

Dem neuesten am 31. August um 10 Uhr Morgens ausgegebenen Bulletin zufolge, war das Befinden Ihrer k. k. Hoheiten, der Frau Herzoginn von Orleans und des Grafen von Paris, vollkommen befriedigend.

Aus Anlaß der Geburt des Grafen von Paris wurden 385 zur Kugelstrafe, Zwangsarbeit und Gefängnißstrafe verurtheilte Militärs gänzlich begnadigt; Strafmilderungen erhielten 222 zu ähnlichen Strafen, 37 zur Kettenstrafe und 15 zum Tode verurtheilte Militärs.

Bei der Pariser Nationalgarde ist gegenwärtig eine Bittschrift um Ertheilung des Wahlrechtes an alle Nationalgardisten im Umlaufe. Sie zählt bis jetzt 6000 Unterschriften.

In Perpignan hat sich am 25. August ein Vorfall zugetragen, der ernste Folgen haben kann. Bei der Musterung von drei Bataillons des sechszehnten leichten Regiments auf dem Marsfelde ließ der Generallieutenant Graf Castellane vor dem Defiliren ein Carre schließen und hielt sofort folgende Anrede: „Von dem Könige der Franzosen zu der Ehre berufen, das Regiment zu mustern, untersuchte ich mit gewissenhafter Sorgfalt die verschiedenen Dienstzweige. Die Verwaltung ist gut, dagegen lassen die Disciplin und die militärische Bildung viel zu wünschen übrig. Die Strafen für unziemliche Aeußerungen und Insubordination sind nicht streng genug. Jedem muß die ihm durch das Reglement angewiesene Gewalt vollkommen gelassen werden. Festigkeit, Gerechtigkeit begründen die Gewalt des Chefs und die Sicherheit der Untergebenen. Einheit gibt Kraft." Nach dem Defiliren ließ der Oberst H^r. Dr vaux, sein Regiment in geschlossener Reihe antreten und äußerte mit sehr bewegter Stimme Folgendes: „Sechszehntes Leichtes! Ich habe euch mit Ehren acht Jahre lang commandirt. Verläumderische Angeberein suchten mich bei meinen Chefs anzuschwärzen. Ich verschloß in meine Brust das Schmerzhafte dieser Stellung, so lange es nur um mich sich handelte; heute aber, da man das Regiment angreift, das sich immer auszeichnete durch seine Disciplin, seinen Diensteifer und seine militärische Bildung, glaube ich mich nicht mehr würdig, euch zu commandiren; ich zerbreche meinen Degen!" Sofort ergriff der Oberst seinen Degen mit beiden Händen und suchte ihn über dem Sattelkopfe zu zerbrechen; da es ihm nicht gelang, schleuderte er ihn, nachdem er sich die Hand verwundet, heftig zu Boden und rief: „Man bringe die Fahne zu dem Oberstlieutenant!" und ritt im Galopp nach Hause. Das ganze Regiment wurde bewegt und bestürzt. Die Soloaden und Unteroffiziere, waren ihrem Obersten sehr ergeben; selbst diejenigen Offiziere, welche glaubten, sie haben sich über ihn zu beklagen, gaben alle feindseligen Gesinnungen auf, und waren die Ersten, welche ihre Hochachtung für ihren Chef aussprachen. Alle Obersten und Officiere der übrigen Corps machten ihm Besuche. Der Oberstlieutenant, H^r. Rabusson, und ein Bataillonscommandant meldeten dem Generallieutenant den Vorfall. Dieser erstattete alsbald dem Minister durch den Telegraphen Bericht und dictirte dem Obersten vor der Hand vierzehntägigen Arrest. Zur Erklärung der Handlungsweise des Letztern mag dienen, daß das Regiment eben erst aus Paris, nach einem sechszigtägigen Marsche während der stärksten Hitze, und nachdem es überall unterwegs Kranke zurückgelassen hatte, in Perpignan angekommen, und durch die häufigen strengen Verweise, die es während der Uebungen erhielt, fast demoralisirt war.

Am 27. August haben in Perpignan endlich die Gerichtsverhandlungen gegen den General Brossard begonnen. Dieser Proceß wird einer der merkwürdigsten, den die gerichtlichen Annalen aufzuweisen haben dürften. Datum haben auch die Journale, wie Commerce, Siècle, Débats, Gazette des Tribunaux und Droit einige Redacteure nach Perpignan geschickt. Es sind bereits Auszüge aus den bis jetzt noch unbekannten Anklageacten und Documenten in Paris angekommen. Was alle Welt in Erstaunen setzen muß, ist, daß die Beschuldigungen sich nicht nur auf Concussionen und Corruptionen beziehen, sondern auf förmlichen Hochverrath gegen Frankreich. Der General Brossard soll nicht mit Durand an Abdel-Kader die in dem Treffen an der Sickaf von Bugeaud gemachten Gefangenen förmlich verkauft, sondern ihm den Antrag gemacht haben, sich mit ihm zu verbinden, 15 bis 20,000 Carlisten nach Algier kommen zu lassen (Brossard gilt für einen Carlisten), um mit deren Hülfe die Franzosen ganz aus Afrika zu vertreiben. Das merkwürdigste Document der Anklageacte ist ein langer Brief des Generals Bugeaud an den Kriegsminister, der confidentiell hätte seyn sollen, und in dem er von dem Betragen Brossards, den er früher sehr gelobt, Rechenschaft gibt. In diesem Briefe gesteht übrigens Bugeaud ein, daß er nicht so viel materielle Beweise habe, um Brossard von einem Kriegsgerichte verdammen zu lassen. Er schließt ziemlich bloß vor, ihn abzuberufen. Dann folgt aber ein zweiter Brief, in dem er dem Minister meldet, daß Brossard alles eingestanden, ihn mit Thränen beschworen habe, ihn nicht zu verderben, und daß sie übereingekommen wären, Brossard bloß nach Paris reisen zu lassen mit einem Urlaube, der in Rücksicht auf seine angeblichen Gesundheitszustände gegeben würde. Brossard solle die Gnade des Königs anflehen und diesem ein Memoire übergeben, in welchem er seine Schuld reuig eingestände; Bugeaud gebe ihm ein Empfehlungsschreiben an den König mit, in welchem er selbst bäte, ihm zu verzeihen, und ihn in den Dienst der Königinn von Portugal zu senden, da er gut portugiesisch und englisch spreche, und sonst ein geschickter Mann sei. In Paris aber angekommen, habe Brossard gegen Bugeaud gehandelt, statt ein reuiges und eingestehendes Memoire, ein rechtfertigendes übergeben, ohne ein Kriegsgericht verlangt. Es wird angedeutet, daß Brossard dabei auf die Stellung seiner Frau zur königlichen Familie gerechnet habe. Fragt man nach den Beweisen aller dieser Beschuldigungen, so bestehen sie in den Aussagen des Juden Durand, der den Handel mit den Gefangenen und der Proviantirung von Tlemcen mit Brossard gemacht, und das Geld getheilt haben will; zweitens in den Anklagen eines von Bugeaud an Abdel-Kader geschickten Spahi-Lieutenants, der von Abdel-Kader, welcher sich seine eigenen Gefangenen herauszugeben geweigert, die Aeußerung vernommen haben will, daß er die seinigen ja bezahlt habe; endlich in einem von zwei Offizieren unterzeichneten Protocoll der Unterredung Brossards mit Bugeaud, in welcher der Erstere die oben erwähnten Eingeständnisse gemacht haben soll. In der Gazette des Tribunaux endlich das gerichtliche Erkenntniß, nach welchem der gegen Chaltas erhobenen Anschuldigung nicht Statt gegeben wird. Chaltas sagte aus, was sich auch aus den bei ihm vorgefundenen Concepten ergab, daß er alle dem H^rn. von Fabricius gelieferten Actenstücke selbst fabricirt habe. Dajedoch sein Vergehen nicht als Vergehen gegen den Staat angesehen werden könne; da ferner, wie schändlich auch die Annahme des von Chaltas übernommenen Auftrages

Digitized by Google

öffentliche Actenstücke zu entwenden, sei, die Nichtausführung dieses Auftrages nicht als ein Vergehen, insbesondere nicht als ein solches gegen H^r. von Fabricius, der dazu aufgerufen habe, betrachtet; da endlich ein Verfahren wegen Betrugs, selbst wenn H^r. von Fabricius als Kläger auftreter, nicht eingeleitet werden könne, so ordnete die Berathungskammer die Freilassung von Chatas an.

Ein Schreiben aus Paris vom 30. August (in der allgemeinen Zeitung) gibt folgende Notiz über die Vertheilung der sämmtlichen französischen Truppen. In diesem Augenblicke sind 16 Regimenter in Spanien, eines in Ancona, 17 bewachen die südliche Gränze, 52 die nordlichen und östlichen von Dünkirchen bis Nizza, 28 sind in Garnison in Paris und in den Umgebungen; Straßburg ist von 5 Regimentern besetzt, Lyon von 6; 40 Regimenter endlich stehen im Centrum des Landes.

Am 31. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 20. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60. — Am 1. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 30. 3 Percents 80 Fr. 70.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Am 31. August hat die zur Berathung der französischen Angelegenheiten ernannte Commission der Tagsatzung drei Anträge vorgelegt. Die HH. Hirz, Schindler, Kohler und Burkhart bilden die Majorität, mit folgendem Antrag: 1) Es wird die Regierung des hohen Standes Thurgau aufgefordert, von Ludwig Napoleon Bonaparte sich eine einfache und bestimmte Erklärung geben zu lassen: „Das derselbe auf das französische Bürgerrecht unbedingt verzicht leiste, und keine weitern Ansprüche auf dasselbe mache." (H^r. Burkhart fügt hier bei: und daß er versprche, künftig keinerlei Handlungen vorzunehmen, noch vornehmen zu lassen, oder daran Theil zu nehmen, welche bezwecken möchten, ihn zur Regierung von Frankreich zu berufen, oder sonst gegen die Ruhe Frankreichs gerichtet seyn könnten.) 2) Zu dieser Erklärung in möglichst kurzer Zeitfrist dem hohe Vorort Luzern einzuladen, und derselbe dann zumal ermächtigt, an den Gesandten Frankreichs eine Antwort auf die Note vom 1. August zu erlassen, in welcher unter Beziehung auf obige Thatsachen und Gründe erklärt würde, daß dem Wegweisungsbegehren nicht entsprochen werden könne, daß übrigens die Schweiz, wie mit ihren übrigen Nachbarstaaten, so auch mit Frankreich, wie bisher in guten Vernehmen zu stehen wünsche, und daß sie, weit entfernt, Angriffe auf die Ruhe und Sicherheit benachbarter Staaten zu billigen, selbe entschieden verabscheuet habe. 3) Sollte der in §. 1 enthaltenen Forderung nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung die weitern Entschließungen vor.

Die eine Minderheit (HH. Rigaud und Monnard), von der Erwägung ausgehend, daß es aus den der Tagsatzung vorgelegten authentischen Berichten erhelle, es genieße Napoleon Ludwig Bonaparte die Rechte eines thurgauischen Staatsbürgers, und daß nach den Bestimmungen der Staatsverfassung des Cantons Thurgau sowohl, als nach dem Bundesstaatsrechte irgend eine exceptionelle Fortweisungsverfügung gegen denselben nicht ergriffen werden darf, stellt den Antrag, daß in diesem Sinne eine Antwort auf die vom 1. August datirte Note der französischen Botschaft erlassen werde. Die Tagsatzung würde bei diesem Anlaß daran erinnern, daß, indem sie die Obliegenheiten respectire, welche ihr das Völkerrecht auferlegt, sie auf Erfüllung alles desjenigen wache, was dasselbe in Bezug auf Nachbarstaaten vorschreibt. Die Tagsatzung würde sich dann unverweilt mit denjenigen Maaßnahmen befassen, die hinsichtlich der neuen Verumständungen zu ergreifen wären, in welche die Schweiz zu stehen kommen möchte.

Die zweite Minderheit (H^r. Kopp) trägt an: Es wolle die hohe Tagsatzung beschließen: 1) Sie könne Napoleon Ludwig Bonaparte, in Gemäßheit des Artikels 25 der Verfassung des hohen Standes Thurgau nicht als einen thurgauischen Bürger anerkennen. 2) Die Regierung wolle Majestät des Königs der Franzosen habe aber, in Kraft des Art. 26 oben erwähnten Verfassung, die Klage, vermöge welcher die Expulsion des Napoleon Ludwig Bonaparte verlangt wird, bei den betreffenden Gerichten des Cantons Thurgau anbringen zu lassen. 3) Denjenigen hohen Mächten, welche die Garantie der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Schweiz übernommen haben, ist von dem Begehren Frankreichs und von diesem Beschlusse der Tagsatzung sofort Kenntniß zu geben, und gleichzeitig die Erwartung auszusprechen: daß sie, die hohen garantirenden Mächte, der Schweiz in Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, jede erforderliche Unterstützung werden zu Theil werden lassen. N. B. Der Antragsteller hat eine Behandlung der Sache nach den Art. 3 und 4 des Tagsatzungs-Conclusums vom 11. August 1836 nicht anrathen wollen, weil er dasselbe in dem vorsichtlichen Staatsrathe bereits als erloschen erklären gehöhlen hat.

Preußen.

Am 30. August brannte in Posen die neben der Bernhardinerkirche stehende kleine Kirche nieder. Das Gebäude war schon seit geraumer Zeit nicht mehr zu kirchlichen Zwecken und für den Zugenblick als Heumagazin benuht. Das ganze Gebäude stand in vollen Flammen, bevor noch die Löschmaschinen herbeigeschafft werden konnten und alle Rettungsversuche waren vergeblich. Die Gewalt des Elements griff rasch um sich und gewährte einen furchtbaren Anblick, als die Gluth den Thurm ersaßte und dieser eine Zeitlang wie eine Feuerpyramide dastand, bis er endlich mit furchtbarem Krachen in sich zusammenstürzte. Der Brand dauerte bis gegen Morgen fort. Das Unglück hätte sehr groß werden können, wenn der heftige Wind nicht zufällig aus Südwest gewehtt und die Flamme dem freien Platz seitwärts der Kirche zugetrieben hätte. Der Mingestrom bei Pröfuls in Ostpreußen ist plötzlich 14 Fuß hoch gestiegen und hat eine bedeutende Ueberschwemmung der dortigen Umgegend veranlaßt, indem die Dämme von der Kraft des Wassers durchbrochen wurden. Die Ueberschwemmung erstreckt sich von der Poststation Prökuls bis zum Dorfe Wilkteten. Die Verbindung zu Wagen und zu Pferde auf der Poststraße ist gehemmt und kann nur durch Kähne unterhalten werden, auf welchem Wege auch die Briefstellesisten der Posten werden befördert werden.

Belgien.

Dem Eclaireur de Namur zufolge hat der Kriegsminister den Militärchefs untersagt, in der Armee die Subscriptionslisten für die, den HH. de Montalembert, de Merode und Dumortier anzubietenden Medaillen, in Umlauf zu setzen.

Am 30. August hatte der bekannte H^r. Cockerill das Unglück in der Nähe von Lüttich aus seinem Wagen, den er selbst kutschirte, zu fallen, wobei er sich ziemlich schwer beschädigte, ohne daß man jedoch für sein Leben zu fürchten hat.

Hauptredactur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1106.

Digitized by Google

№ 253

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.372	28	1	7,9	+ 15.7	W. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Mittag	27.431	28	2	3	+ 18.2	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.459	28	2	7	+ 13.6	W. still.	heiter.

Lombardischvenetianisches Königreich.

Am 3. September Morgens hat zu Mailand die feierliche Huldigung nach dem hierüber bekannt gemachten Programm *) im Karyatiden-Saale des k. k. Pallastes Statt gefunden. — Nachdem S^r. Majestät der Kaiser den Thron bestiegen, und Sich mit bedecktem Haupte niedergelassen hatten, näherte sich der den k. k. Oberstkanzler vertretende Hofkanzler und sprach zu den Stufen des Thrones folgende Worte: „Die Deputirten der Central- und Provinzialcongregationen des lombardischvenetianischen Königreichs sind hier, von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, an den Stufen des Thrones Ew. Majestät die Huldigungen dieser glücklichen Provinzen, deren Organe sie sind, niederzulegen, und den Eid ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit zu leisten. Sie bitten demnach Ew. Majestät, huldreichst zu gestatten, daß sie von mir eingeführt werden, um diesen feierlichen Act zu vollziehen." — Hierauf trat der Obersthofmeister des lombardischvenetianischen Königreichs vor, verneigte sich ehrfurchtsvoll und hielt an den Stufen des Thrones folgende Anrede: „Mit Jubel begrüßen wir die erfreuliche Epoche, in welcher Eure kais. königl. apostolische Majestät die Provinzen des lombardischvenetianischen Königreichs mit Ihrer ersehnten Gegenwart beglückend, unter uns erschienen, um Ihre Schläfe mit der eisernen Krone zu schmücken. — Dieses denkwürdige Ereigniß, das in den Annalen der Geschichte verzeichnet werden wird, ist das Signal des lebhaftesten und aufrichtigsten Jubels für diese Unterthanen, die sich darnach sehnen, in die erlauchten Hände Ew. Majestät die Huldigungen ihrer unerschütterlichen Treue und ihrer unverbrüchlichen Anhänglichkeit niederzulegen. — Bei diesem so erfreulichen Anlasse zu der Ehre berufen, Ew. Majestät diese Gefühle unbegränzter Ergebenheit an den Tag zu legen, preise ich mich glücklich, der Dolmetsch der Gesinnungen eines treuen und dankbaren Volkes zu seyn. — Möge die göttliche Vorsehung den eifrigsten unserer Wünsche erhören und die geheiligte Person Ew. Majestät der Liebe und Anhänglichkeit Ihrer Völker lange erhalten. Sie leben glücklich und sicher unter der schützenden Aegide des Thrones Ferdinand's." — Die Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an die geheiligte Person S^r. Majestät, deren Dolmetsch der Oberstbofmeister war, wurden von der ganzen Versammlung mit lebhaftem Beifallruf bestätiget. — S^r. Majestät der Kaiser und König geruhten auf obige Anrede zu erwiedern: „Endlich sehe Ich heute Meine Wünsche erfüllt, indem Ich Mich in der Mitte Meiner getreuen Unterthanen des lombardischvenetianischen Königreichs befinde, um hier „die eiserne Krone, nach den Anordnungen, welche der „durchlauchtigste Stifter dieses Königreichs getroffen hat, „auf Mein Haupt zu setzen. — Mein Wunsch ist, daß dieser „feierliche Act die Bande der Liebe, welche diese Völker „an Meinen Thron knüpfen, immer mehr befestigen, „und für sie ein neues Unterpfand der väterlichen „Sorgfalt, die Ich für sie hege, seyn möge. — Ich bin „dankbar für die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit, die Mir in ihrem Namen an den Tag gelegt worden sind, und gestatte, daß selbe Mir mittelst der Deputirten durch die feierliche Huldigung neuerdings bekräftiget werden." — Neuer Beifallruf ertönte nach den huldreichen Worten des Monarchen. — Der Hofkanzler ertheilte hierauf dem auf seiner Seite links stehenden Hofrathe der k. k. vereinigten Hofkanzlei ein Zeichen, zur Ablesung des Huldigungseides. Der Hofrath, nach tiefster Verneigung gegen S^r. Majestät las nun den Eid, mit lauter Stimme ab, welcher von den Deputirten Wort für Wort nachgesprochen wurde, wobei sie den Daumen und die nächsten zwei Finger der rechten Hand emporhielten. — Nach beendigter Eidesleistung erhoben Sich S^r. Majestät vom Throne, und verfügten Sich unter Vortretung sämmtlicher, nach dem bei dem Einzuge beobachteten Range, geordneten Mitglieder der Deputirtenrepräsentation und des Hofstaates, mit Nebenbegleitung der Arcieren- und ungarischen Leibgarde, zu Fuß in den Dom, um daselbst dem feierlichen Tedeum beizuwohnen, nach dessen Beendigung Allerhochstdieselben Sich wieder, unter Vortretung des Hofstaates, in die k. k. Burg begaben. — Ihre Majestät die Kaiserinn, und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, nebst den erlauchten Gäste, welche Mailand gegenwärtig mit ihrer Gegenwart beehren, wohnten gleichfalls dem Te Deum auf einer prachtvollgeschmückten Tribune bei. — Sämmtliche Mitglieder der Repräsentation des Königreiches wurden zu einem Bankett nach Hofe geladen, wozu die Tafeln in drei Sälen gedeckt waren. Ihre Majestäten, nebst sämmtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie geruhten während der Tafel in diesen Sälen zu erscheinen, und wurden mit dem lebhaftesten Applaus empfangen, der in wahren Enthusiasmus ausbrach, als das Orchester, das während des Banketts spielte, die Volkshymne anstimmte.

Abends beehrten Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, mit Ihren erlauchten Gästen, ein im adeligen Casino zur Feier der Anwesenheit des Monarchen veranstaltetes Ballfest mit Ihrer Gegenwar, und wurden bei Ihrem Eintritte sowohl als beim Weggehen von der zahlreichen Gesellschaft mit dem lebhaftesten Freudenjubel begrüßt.

*) Siehe außerordentliche Beilage zum heut. Beob. vom 6. September.

Spanien.

Die erste Kunde von der Aufhebung der Belagerung von Morella war am 25. August nach Madrid ge-

Digitized by Google

lanat; und hatte dort gewaltige Sensation erregt. Ein Schreiben aus dieser Hauptstadt vom obgedachtem Tage meldet: „Die Belagerung von Morella ist aufgehoben. Die Opposition wirft natürlich alle Verantwortung auf das Ministerium, welches den General Oraa ohne Hülfsmittel gelassen habe. Allein welcher General schreitet zu der Belagerung eines festen Platzes, ohne sich mit hinreichenden Lebensmitteln, oder wenigstens die Verbindung mit einem Puncte gesichert zu haben, von welchem aus ihm die Zufuhr zukommen kann? Offenbar hat die feindliche Armee, welche Oraa hätte vernichten müssen, ehe er Morella angriff, sich hinter seinen Rücken aufgestellt, das platte Land überschwemmt und seine Verbindungen mit Saragossa abgeschnitten. Diese strategischen Mißgriffe können unmöglich dem Ministerium zur Last fallen. Es heißt, ein Sturm, welchen Oraa am 19. gegen den Platz unternahm, sei mit der größten Tapferkeit zurückgeschlagen worden. Sie können sich vorstellen, welchen Eindruck diese Nachrichten hier hervorbringen, und in wie schwankender Lage sich das Ministerium befindet. Dazu kommt noch, daß die Aussichten auf Abschließung eines Anlehens mit Aguado ganz verschwunden sind, und daß das in französischen Blättern verbreitete Gerücht, als ob das Rothschild'sche Haus der Regierung 50 Millionen Realen auf Quecksilber vorschießen werde, gänzlich grundlos zu seyn scheint. Jenes Haus hat durch die widerrechtliche Annullirung seines Contractes wohl eine zu bittere Erfahrung von der spanischen Zuverlässigkeit gemacht, um sich aufs neue in weitaussehende Verhältnisse mit diesem Lande einlassen zu wollen. Es heißt sogar, daß der hiesige Bevollmächtigte der HH. Rothschild, Spanien nächstens verlassen werde. — Der bekannte Don Francisco Muñoz ist schwer erkrankt; man spricht von einer Brustwassersucht. Ihre Majestät die Königinn-Regentinn hat im Pallast neben seinem Krankenbette eine Berathschlagung der geschicktesten Aerzte unter dem Vorsitze des Dr. Castello halten lassen." — In einem andern Schreiben aus Madrid von obigem Datum heißt es: „Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Morella's hat hier einen hochst schmerzlichen Eindruck erregt. Man hatte alle Hoffnungen auf die Einnahme dieses Platzes; die Zeitungsredactionen hatten Papier von allen Farben bereit gehalten, um die Verkündigung dieses Ereignisses in ein Freudengeläute zu hüllen; die Bankiers warteten nur auf das selbe, um ihre Cassen der Regierung zu öffnen. Alle Hoffnung ist nun dahin; auch die Aussichten auf einen Vorschuß von Rothschild sind mit diesem Scheitern gefallen. Dem Finanzministe, dem es nicht möglich ist, aus Nichts, Etwas zu machen, bleibt nichts übrig als seine Entlassung zu nehmen."

Ein Schreiben aus Madrid gleichfalls vom 25. August kam vor Abgang der Post (im Commerce) meldet: „Man spricht heute stark von einer Ministerialveränderung. Der General Castaños soll zur Königinn beschieden worden seyn, um Rath zu geben. Die Nachrichten aus Morella haben alle Köpfe verwirrt; der Schatz ist leer und keine Aussicht ihn zu füllen. Die Bank von San Fernando ist außer Stande, der Regierung unter die Arme zu greifen. — Die Staatspapiere fallen. — Im Augenblicke, wo ich meinen Brief schließen will, verschickt man mich, der Kriegsminister habe der Königinn das Entlassungsgesuch des General Oraa überreicht. Hr. von Ofalia wurde geholt; die Königinn sagte zu ihm: „Da haben wir wieder einen General, der seine Entlassung einreicht." — „Und das Ministerium," soll der Premierminister erwidert haben, „thut das Gleiche." — Die Post geht ab; nächstens das Mehrere."

Der Messager vom 2. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Saragossa vom 25. August über die letzten, für die Christinos so unglücklichen Ereignisse bei Morella: „In dem Augenblicke, wo der General Oraa mit seiner Armee gegen Morella operirte, in der Absicht diesen Platz zu nehmen, ließ Cabrera alle Wege, die dahin führen, abschneiden, alle Defilés verrammeln, um den Marsch Oraa's aufzuhalten, und zu gleicher Zeit alle Transportmittel, die sich in den verschiedenen von den Christinos nicht besetzten Ortschaften befanden, verbrennen, um die Einwohner zu nöthigen, selbst ihr Getreide in die Magazine von Morella und Cantavieja in Sicherheit zu bringen, was auch geschah und sämmtliche Einwohner auf sechs bis zehn Lieues vom Platze compromittirte; auch verließen diese Letztern bei Annäherung der Christinischen Armee ihre Heimath. Das einzige Dorf, eine halbe Lieue von der Stadt, wo die Christinos ihre Lebensmittel aufbewahren und Spitäler hätten anlegen können, wurde von seinen eigenen Bewohnern, die sich nach Morella flüchteten, in Brand gesteckt. Nach einem Marsch von sieben Tagen von Alcaniz, das nur funfzehn Lieues von Morella liegt, kam der General Oraa vor dem Platze an, nachdem er auf seinem Zuge neun Gefechte zu bestehen gehabt hatte. Er hatte einen Theil seiner Verwundeten bei sich; seine Truppen waren ganz erschöpft. Er fand auf seinem Wege nichts als eine Wüste, keine Lebensmittel und selten Wasser; sechs Carlistische Bataillons, die ihn Tag und Nacht beunruhigten, waren ihm fortwährend auf den Fersen. — Während General Oraa, Morella, auf dessen Fort schwarze Fahnen aufgesteckt waren, angriff und seinen Proviant aufsetzte, war Cabrera damit beschäftigt, die Straßen und Wege noch mehr zu verderben, damit keine Convois zu den Belagerern gelangen konnten; er beobachtete zu gleicher Zeit die Colonne San Miguels, um ihre Vereinigung mit Oraa zu hindern. — Solchergestalt befand sich die Christinische Armee bald in dem größten Elende, es gebrach ihr an Allem. Dennoch wollte Oraa noch den letzten Streich führen, und es wurde zweimal Sturm gelaufen; aber beide Stürme waren fruchtlos und kosteten ihm viele Leute. Er sah sich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, zum Rückzuge blasen zu lassen, und zog sich nach Monroy zurück, um seine Armee nicht Hungers sterben zu sehen. — Man spricht so verschieden von dem Verluste, den Oraa, namentlich bei den beiden Stürmen, erlitten haben soll, daß es schwer ist, hierüber ins Klare zu kommen."

Nachrichten aus Barcelona vom 27. August (im Commerce) zufolge, habe sich Cabrera, Forcadell und Llongastera unverschens gegen Valencia gewendet. — Diese Stadt war am 23. und 24. ernstlich von den Carlisten bedroht, die große Verheerungen in der Umgegend anrichteten. Die Nationalgarde und die geringe Besatzung standen fortwährend unter Gewehr. Ein Kriegsschiff von der englischen Station hat dem Commandanten seine Dienste angeboten, die angenommen wurden. So stand es in dem Augenblicke, wo das Dampfschiff abging, das diese Nachrichten nach Barcelona gebracht hat.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon zufolge waren der König und die Königinn mit der ganzen Hofhaltung am 14. August, dem Vorabende des Namensfestes Ihrer Majestät von Cintra nach Lissabon zurückkehrt. Am 15 war Beija-Mao (Handkuß) im Pallaste von Ajuda. — Ueber die (in unserm Blatte erwähnten) Wahlunruhen zu Oporto heißt es in einem Schreiben aus Lissabon

Digitized by Google

vom 21. August: „Die Wahlen der Senatoren und Deputirten zu den Cortes haben in Oporto Veranlassung zu Prügeleien und selbst blutigen Auftritten gegeben. Die Septembristen befürchteten, daß ihnen die Majorität durch die Cartisten streitig gemacht werden würde, und begünstigt durch die obersten Behörden, den Generaladministrator und den Militärgouverneur Visconde das Antas, erlaubten sie sich alle Schreckensmittel, um die Cartisten von dem Wahlacte zurückzuhalten. Das gemeinste Gesindel, welches von ihnen angeworben worden war, mußte zu Hunderten, mit Knotenstöcken und Dolchen bewaffnet, lärmend die Straßen durchziehen, in die Kirchen, wo die Wahlen gehalten wurden, und alle diejenigen, von welchen man glauben und vermuthen konnte, daß sie für die Cartisten stimmen würden, mit Wort und That mißhandeln. Mancher Cartist ist so zugerichtet worden, daß er es für lange Zeit noch spüren wird; Manchem ward der Kopf zerschlagen, damit er auf andere Gedanken komme. Diese Unordnungen dauerten mehrere Tage, ohne daß ihnen gesteuert wurde. Viele der Wahlzurtas wurden aus einander gesprengt, ihre Mitglieder mußten flüchten, um nicht ermordet zu werden, und in die Urnen warf man ganze Packete falscher Listen mit Namen aus der Partei der Septembristen. Somit ist wohl der ganze Wahlact in Oporto ungültig geworden. Der anarchische Zustand, welcher dadurch herbeigeführt worden, geht so weit, daß die Wahlen für ungültig erklärt werden. Jetzt wird die Ruhe wieder hergestellt seyn, denn so sehr sich das gemeine Volk nach Unruhen sehnt, bei denen es etwas zu verdienen gibt, wenn es auch nur ein Quartilho Wein seyn sollte, eben so bald ermüdet es auch wieder, sobald dieß Wenige verzehrt ist, und man sich die Kehlen heiser geschrieen hat. Es kehrt ruhig in seine Wohnungen zurück, denn Leidenschaften wurden bei ihm nicht aufgeregt, es mißhandelte und tödtete vielleicht sogar Menschen ohne allen Haß und Zorn, und mehr in lustiger als gehässiger Stimmung, weßhalb denn auch morgen schon Alles wieder vergessen ist, was man that, und warum man es that. — Der königlich dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Reventlow, wird in kurzem Lissabon auf 1 Jahr mit Urlaub verlassen, und sich während dieser Zeit mit seiner Familie in Frankreich aufhalten. Da auch Howard de Walden, der englische Gesandte, so wie der französische Gesandte, Bois le Comte, vor einiger Zeit Portugal mit Urlaub auf längere Zeit verlassen haben und der belgische ganz abgezogen ist, so reducirt sich das ganze diplomatische Corps, daß übrigens hier gar keine brillante Rolle spielt, auf einige wenige Geschäftsträger, die sich nur zu Fuße sehen lassen. Erst vor einigen Tagen ist H. Menezes als brasilischer Gesandter aus Rom hier eingetroffen. Als Gorgao wird er auch kein Haus machen, eben so wenig wie der griechische Gesandte, der noch fortwährend in dem beschränkten Logis eines Gasthofes wohnt. In einigen Monaten wird er Lissabon wieder verlassen, um nach Madrid zu gehen. — Es scheint wirklich, als wenn es die ausländischen Mächte gar nicht mehr der Mühe werth hielten, nach dem so verrufenen Portugal Gesandtschaften zu senden, um da zu repräsentiren und Aufwand zu machen, wie einst, wo das diplomatische Corps den seinen Ton angab, und noch großer Achtung genoß. Man kann es ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo sammt und sonders alle Repräsentanten der auswärtigen Höfe bei den „Patrioten" in Mißcredit gekommen sind und als feindlich gesinnte Menschen betrachtet werden, gar nicht verdenken, wenn nun auch sie eine Nichtachtung gegen die portugiesische Nation dadurch zu erkennen geben, daß sie die Gesandten zurückziehen und unbedeutende Geschäftsträger mit den betreffenden Angelegenheiten beauftragen.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 20. August: „Der Herzog von Terceira ist in 20 Wahlcollegien zum Senatoren gewählt worden. Nach ihm erhielten der Herzog von Palmella und der Marschall Saldanha die meisten Stimmen. Alle drei sind Cartisten."

Frankreich.

Das am 1. September erschienene Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und ihres Sohnes lautet vollkommen befriedigend. Der Moniteur zeigt an, daß hiermit die Reihe der Bulletins geschlossen wird.

Nachdem der König noch am 31. August Abends mit den Ministern des Kriegs, der Justiz, des Seewesens und dem Präsidenten des Conseils gearbeitet, ist er am folgenden Morgen um 4 Uhr mit der Königinn, Madame Adelaide, der Prinzessinn Clementine, dem Herzog von Montpensier in Begleitung des Barons Athalin, des Kammerdomainenintendanten und des Pr. Fontaine nach dem Schloß Eu abgereist.

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung fährt fort, Auszüge aus den von Perpignan ankommenden Berichten über den Prozeß Brossard zu geben. Das Kriegsgericht versammelte sich in einer alten Capelle, die mitten in einem Thurme liegt, der früher den Grafen von Roussillon und Majorca zur Wohnung diente. Seit lange hat das Gebäude nicht mehr dem Culte gedient; leider hat man die Wandmalereien in mauresk'schem Styl kürzlich durch einen weißen Kalküberzug verschwinden lassen. Das Gericht sitzt an der Stelle, wo sonst der Altar stand, und die Büste des Königs hat den Platz des Crucifixes eingenommen. Die erste Sitzung ward gänzlich mit dem Verhöre des Generals Brossard ausgefüllt. Der General läugnet alle Punkte der Anklage, welche Unterschleife, Corruption, Concussion und Geldverträge mit Durand und Abdel-Kader betreffen; er stellt die Beschuldigung, er habe sich mit dem Emir gegen Frankreich vereinigen wollen, als die größte Absurdität dar. Er gibt die schlechte Lage seiner Vermögensumstände zu, und daß er sie durch sein Commando in Oran habe verbessern wollen; erklärt aber seine Aeußerung, daß letzteres selbst in der Absicht der königlichen Familie gelegen habe, mit seiner frühern Stellung zu der Familie Orleans unter der Restauration. Er sei so wenig Carlist in seinem Leben gewesen, daß er eben wegen seiner Verbindung mit den Orleans unter der Restauration es nicht weiter als zum Oberstlieutenant gebracht, und daß die Königinn namentlich gesagt habe, als man ihn nach Oran geschickt: wir sind ihm diese Gunst schuldig für alle Uebel, die er unsertwegen unter der ältern Familie Bourbon erlitten hat. „Welche Absurdität, fährt Brossard fort, wenn ich diese Aussichten für meine Familie, diese Stellung in Frankreich, gegen Abdel-Kaders Wüsten, einen Burnus und eine Ehrenschnur von Kameelhaar um den Hals hätte vertauschen wollen!" — Auf die Frage der Richter, wie er denn den Denunciationsbrief des Generals Bugeaud und dessen feindseliges Benehmen erkläre, erwiederte Brossard, daß er darüber erst in der Folge der Verhandlungen, und nachdem man ihn seinem Ankläger gegenüberstellt, sich auslassen werde; im All-

Digitized by Google

gemeinen habe das im Interesse Bugeauds und in den Umständen, in denen sich dieser General befunden, gelegen; darum habe er Brossard) das Kriegsgericht verlangt, nicht Bugeaud. Auf die Frage, warum er bisher immer den Instructionsrichtern diese Explicationen verweigert, antwortet Brossard, er habe durchaus seine Vertheidigungsmittel nicht im Voraus bekannt werden lassen, damit man sie nicht im Voraus vernichten, und auch, weil es im Interesse Frankreichs selbst gelegen, daß er seinen Darlegungen keine zu große Publicität gebe; jetzt wolle er aber sein Anklager plötzlich beschämen. Alle Bemühungen des Präsidenten, Brossard zu bewegen, diese Explicationen vor dem Verhör Bugeauds als ersten Zeugen zu geben, sind fruchtlos. Hartnäckig beharrt Brossard auf seinem Stillschweigen. Im Allgemeinen machten seine Vertheidigungsangaben nach den vorliegenden Berichten einen Eindruck, der ziemlich zweifeln läßt an der Wahrheit der ihm vorangewesenen Unterschleife. Nur ein Punct davon ist dunkel und compromittirend. Dieß sind Tratten von Ben Durand auf den öffentlichen Schatz im Betrag von 30,000 Fr. die Brossard übergeben worden, Tratten, die in Paris vom Kriegsminister zu zahlen waren, von Brossard aber nicht endossirt wurden. Hier vertheidigt sich Brossard folgendermaßen: er will diese Tratten von Durand gegen Wanbilletes, die er seinen zugestellt, erhalten haben; dieß Geld habe er von Frankreich mitgebracht, wo es ihm seine Schwester zu vorläufigen Ausgaben geliehen; er habe dasselbe nicht brauchend, es ihr wieder zurückstellen wollen auf diese Weise und darum Durands Tratten nicht endossirt, weil er in Bezug auf seine sonst noch zerrütteten Vermogensumstände nicht Angesichts seiner Gläubiger auf diesen Papieren mit seinem Namen habe erscheinen wollen. Ergibt sich ferner zu, daß er einem andern Fourniffeur Geld abgeborgt habe, sagt aber, dieß sei ganz kurz vor seiner Abreise und lange nach dem Abschluß der Lieferungsverträge geschehen. Auf die im Briefe Buqeauds an den Minister angegebenen Daten von seinem verschwenderischen Leben in Oran und mit Frauen u. s. w. geht der Untersuchungsrichter und auch der General nicht ein. Kurz, durch sein erstes Verhör ist das Interesse auf das Aeußerste auf die zweite Sitzung gespannt, wo Bugeaud und Brossard sich gegen einander zu expliciren haben. Dabei kann man sich aber auch des Eestaunens über den sonderbaren Umstand in diesem merkwürdigen Prozesse nicht enthalten, daß Ben Durand, der an den Commissionen Brossards nach einem Geständniß Theil genommen, bloß als Zeuge gegen ihn, und nicht selbst als Angeklagter erscheint, und zwar unter dem Vorwande, weil es bekanntlich jetzt ausschließlich der Bevollmächtigte Abdel-Cader's sei, und in dem Municipalrathe von Alaier nicht mehr wie früher eine Stelle einnehme. Bemerken muß ich noch, daß Brossard die gestern erwähnten halben Zugeständnisse, die er dem General Bugeaud in der in Gegenwart zweier Zeugen mit ihm gehabten Unterredung gemacht, damit erklärt, daß er dadurch bloß habe die Erlaubniß erlangen wollen, frei nach Frankreich zu gehen, und sich dort vor dem König und den Ministern zu rechtfertigen, was man ihm bekanntlich später nicht gestattet, und weßhalb er dann das Kriegsgericht verlangt habe.

Eine am 1. d. M. in Paris eingetroffene telegraphische Depesche meldet die nach dreitägigen Verhandlungen erfolgte Verurtheilung des Generals Brossard in einem der minder bedeutenden Anklagepuncte. Die Depesche lautet: „Perpignan, 30. August Abends. Das Kriegsgericht hat nach dritthalbstündiger Berathung den General von Brossard des dritten Hauptanklagepuncts — der Einmischung als Staatsbeamter in Sachen, die mit seinem Amte unverträglich waren — schuldig erklärt. Die andern Hauptanklagepuncte wurden beseitigt, und General Brossard zu sechsmonatlichem Gefängniß, 800 Fr. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Auch wurde er für jedes öffentliche Amt unfähig erklärt."

Die Pariser Börse war am 1. September außerordentlich stürmisch. Ein Artikel im Journal des Debats, worin erklärt wird, daß Frankreich auf sein an die Schweiz gerichtetes, gerechtes Begehren nicht verzichten könne, und daß die französische Regierung, um sich im Weigerungsfalle selbst Gerechtigkeit zu schaffen, alle Mittel anwenden werde, welche die Stärke des Landes in ihre Hände lege, dieser Artikel veranlaßte ein Sinken der französischen Rente. In allen Eisenbahnactien, in welchen die Stimmung im Allgemeinen ebenfalls en baisse war, war sehr zahlreicher Umsatz; ein wahrer panischer Schrecken war über sie gekommen; die Actien der St. Germainer und der Havre'e Bahn, welche immer denen der andern Bahnen gleichsam zur Richtschnur dienten, wurden à tout prix verkauft. Man glaubt allgemein, daß das Sinken der Eisenbahnactien nicht zu Ende sei; es sind schon Wetten dafür abgeschlossen worden, daß die St. Germainer Actien bis auf Pari fallen würden.

Am 1. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3 Percents 80 Fr. 70.

Belgien.

Mit dem Könige und der Königin befindet sich jetzt auch das ganze diplomatische Corps in Ostende.

Bei den Fahrten auf der Eisenbahn ist seit einigen Tagen eine größere Ordnung eingetreten, und es werden daher auch wohl nicht mehr so viele Unfälle vorkommen, als wir in den letzten Briefe erlebten. Die Convois bestehen jetzt nur aus 12 bis 15 Personenwägen, die von einer Locomotive gezogen werden, während bisher immer zwei- bis dreimal so viel Personenwägen mit einem Male abgingen und von zwei oder drei Locomotiven zugleich gezogen und gestoßen wurden. Obgleich der Andrang nach Mecheln, wegen dortiger Localfestlichkeiten, in diesen Tagen wieder sehr groß war, sind doch Alle zur gehörigen Zeit befördert worden — zwischen einem Convoi und dem anderen wird nur immer so viel Pause gemacht, als nöthig ist, damit sie nicht auf einander stoßen — und es ist keine Störung vorgekommen. Mecheln ist in diesem Augenblicke, vermöge der Eisenbahnen, die sich dort concentriren, der Begegnungspunct aller Landpartieen der umliegenden Provinzen. In Antwerpen beklagt man sich jedoch, daß man in Mecheln bei den Abfahrten die Convois nach Brüssel, als die am stärksten besetzten, begünstige und diesen die Locomotive und Wägen überlasse, während die Passagiere nach Antwerpen oft stundenlang auf die Rückkehr der Fahrzeuge warten müßten.

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 3. Sept. Nachmittags 4½ Uhr durch Baireuth passirt. Ihre Majestät die Kaiserin, die am 8. dort eintrifft, wird im Schlosse wohnen. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen übernachteten am 4. September auf der Rückreise von Tegernsee nach Berlin im Gasthof zum goldenen Kreuz in Regensburg.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 254

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.693	283. 38. 19.	+ 13.5	W. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.522	28 3 5	+ 17.4	NW. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.571	28 4 0	+ 13.7	W. still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand vom 5. September zufolge hatte Tags zuvor die Uebertragung der eisernen Krone von Monza nach Mailand, mit dem für diese Feierlichkeit festgesetzten Ceremoniell *) Statt gefunden.

Am 4. Abends wurde in der k. k. Burg ein prachtvolles Ballfest gegeben, zu welchem viertausend Personen geladen waren. Der neuverzierte und verschönerte Karyatiden-Saal und der Säulen-Saal waren der Schauplatz, der durch ein vortreffliches Orchester unter Leitung des berühmten Lanner, belebter Tänze, und auch die anstoßenden Säle längs der Fronte der großen Appartements gegen den Domplatz hin, waren den Geladenen geöffnet. — Als Ihre Majestäten mit Ihren k. k. Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, nebst Ihren erlauchten Gästen, aus den innern Appartements erschienen, und in den fröhlichen Kreis der Geladenen traten, wurden Sie mit einstimmigem und lebhaftestem Applaus begrüßt, der sich in gleichem Maaße wiederholte, als Ihre Majestäten Sich zurückzogen. — Erst mit Anbruch des Tages endigte das Fest.

Ihre Majestät die Kaiserinn besuchte, von Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin-Vicekönigin begleitet am 4. Morgens das königliche Mädchenstift und das Kloster der Salesianerinnen. Ihre Majestät geruhten Sich aufs genaueste nach der Einrichtung und Leitung beider Institute zu erkundigen, und zu wiederholtenmalen Ihre Allerhöchste Zufriedenheit an dem Tag zu legen.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 27. August zufolge, waren die ämtlichen Berichte des General Oraa über die Aufhebung der Belagerung, von Morella, am Abend zuvor im Kriegsministerium angelangt, worauf sich die Minister sogleich versammelten, und folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1) Der Kriegsminister Don Manuel Latre wird sich unverzüglich zur Centrumsarmee begeben, um die wahren Ursachen der Aufhebung der Belagerung von Morella zu erforschen und alle ihm nothwendig scheinenden Maaßregeln zu ergreifen. 2) Während der Abwesenheit des Generallieutenants Latre wird der Marschal de Camp Don Juan Alcama interimistisch die Functionen des Kriegsministers übernehmen. — General Oraa sagt in seinem Berichte, er sei am 22. mit all seinem Geschütz in Alcañiz angelangt. — Einem Schreiben aus Madrid gleichfalls vom 27. August (im Bon Sens) zufolge herrschte bei Abgang der Post die größte Gährung in der Hauptstadt; bedeutende Zusammenrottungen bildeten sich an der Puerta del Sol. Alle Posten waren verdoppelt, zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen, die Plätze und öffentlichen Promenaden; die Erbitterung gegen die Minister hatte den höchsten Grad erreicht; man befürchtete eine Explosion; der Pöbel bedrohte das Hotel des französischen Botschafters. — In einem frühern Schreiben aus Madrid vom 26. August (im Journal des Debats) heißt es: „Die Minister haben sich gestern versammelt, und nach langer Deliberation ist beschlossen worden, daß gegenwärtig keine Dimission angenommen werden könne (mehrere Mitglieder des Cabinets wollten sich ihrer Portefeuilles entledigen) und daß man alles aufbieten wolle, um Mittel zu finden, wenigstens bis zur Wiedereröffnung der Cortes zu vegetiren, Alles wird von den finanziellen Arrangements abhängen, welche das Cabinet nach immer negocirt, und die durch die letzten Nachrichten aus Morella gelähmt worden waren. Die mit dem Hause Rothschild und der Bank angeknüpften Unterhandlungen wegen Vorschüssen sind noch im Gange; was den Tabakpacht anlangt, so hält man es für sicher, daß die HH. Gaviria und Moreno ihn übernehmen werden." — Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 26. August: „Diesen Morgen um 3 Uhr sind zwei Kuriere einer von der Nordarmee, der andere aus Arragonien hier eingetroffen. Ersterer war der Ueberbringer eines Schreibens von Espartero, der neuerdings seine Entlassung einreicht, mit der Drohung, daß er, wenn sie ihm binnen acht Tagen nicht ertheilt werden sollte, das Commando an Alaix übergeben werde. Sein Gewissen erlaube ihm nicht mehr, an der Spi-

*) Siehe außerordentliche Beilage zum österr. Beob. vom 2. September.

Digitized by Google

he einer verlassenen, ausgehungerten, nackten, und entmuthigten Armee zu bleiben. Der zweite Kurier von Oraa bringt ebenfalls in trockenen Worten das Dimissionsgesuch dieses Generals. — Um 10 Uhr versammelten sich die Minister und blieben bis 2 Uhr in Berathung. Während des Conseils war der französische Botschafter bei der Regentian. Die grösste Aufregung herrscht in der Stadt. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolte, wobei es den Ministern schlecht ergehen dürfte. Narvaez, der im Begriffe stand, abzureisen, hat den Befehl erhalten, zu bleiben. Die Nationalgarde ist einberufen, aber Niemand greift zu den Waffen. Wir müssen uns auf eine Katastrophe gefaßt halten."

Auf Espartero's Wunsch, der dem Ministerium als Befehl gilt, werden die in Spanien befindlichen Trümmer der verschiedenen Fremdenlegionen in ein Corps vereinigt, das unter dem Namen Wallonengarde der spanischen Armee einverleibt werden soll. Don Juan Van Halen ist zum Befehlshaber dieses Corps ernannt worden. An der Spitze seines Stabs steht der Schwager des Grafen Campuzano, der Graf Brohowski, bisher Chef der polnischen Lanciers, welche jetzt ebenfalls der Wallonengarde einverleibt werden.

Ueber die aus Barcelona gemeldete Erscheinung der Carlisten vor Valencia gibt ein Schreiben aus dieser Stadt vom 25. August (im Journal des Debats) folgende Details: „Ich schreibe Ihnen durch das französische Dampfboot „Phönicien," welches so eben von Cadix ankommt und nach Barcelona geht, um Ihnen Nachrichten aus dieser Provinz mitzutheilen, die neuerdings von einer Invasion der Factiosen heimgesucht wird. — Schon vorgestern Abends rückten die Banden Cabrera's, Forcadell's und Llongostera's in Puzol ein, das nur drei Stunden von Valencia liegt. Diese Erscheinung versetzte die ganze Gegend in Schrecken; die Behörden gaben den Bewohnern der Provinz eiligst Kunde von dieser Excursion, damit sie ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen konnten. Besonders wurde der Gouverneur von Grao (dem Hafen von Valencia) benachrichtigt, damit die Badenden, (die schon einmal aufs unangenehmste von den Carlisten überrascht worden waren) Zeit fänden, in die Stadt zurückzukehren. Alles rannte über Hals und Kopf davon. Militärische Vorkehrungen wurden auf der Stelle getroffen, die Nationalgarde unter Gewehr gerufen und das Pulverdepot im Kloster San Juan de la Ribeica, in die Stadt transportirt. — Am 24. um 9 Morgens rückte die Faction gegen Alboraga, drei Viertelstunden von der Stadt, rechts an der Heerstraße von Murviedro, vor und besetzte mit 400 Mann Infanterie und Cavalerie die Umgegend. Cabrera selbst hatte zwischen Almacera und Meliana Halt gemacht, und dann die Straße nach Moncada einschlagen. Seine Streitkräfte bestanden aus fünf Bataillons von Forcadell und den vier Bataillons unter seinem unmittelbaren Befehle, im Allen 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde. Er war Mittags in Gabella angelangt, wo Rufo, der Alboraga verlassen hatte, zu ihm stieß. Nachdem die Factiosen in Gaterna eingerückt und über den Fluß gegangen waren, theilten sie sich in zwei Corps; eines schlug die Straße nach Quarte ein, wo es um 6 Uhr Abends anlangte; das andere nahm die Richtung auf Manices. Beim Durchmarsch durch Burjasot steckten sie Nachts mehrere Häuser, unter andern das des Alcaden in Brand. — Ein englisches Kriegsschiff ist gestern Abends in den Hafen eingelaufen und der Commandant desselben bot dem Gouverneur seine Dienste an, und stellte sich und die Mannschaft zu seiner Verfügung, was auch angenommen wurde. — Es sei nun, daß die Haltung der Stadt den Carlisten imponirte, oder daß sie keinen andern Zweck hatte, als das Land, durch Wegführung von Proviant, Vieh, Geld und besonders Pferden, zu verwüsten, sicher ist es, daß sie in der Nacht von Quarte aufgebrochen sind, und ihren Marsch längs dem Flusse fortgesetzt haben; in diesem Augenblicke entfernen sie sich noch immer von der Stadt. — Einige behaupten, Cabrera habe diese Bewegung nur unternommen, um die Christinischen Streitkräfte, welche Morella neuerdings angegriffen haben sollen, nach einem andern Puncte zu locken."

Ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 29. August (in der Allgemeinen Zeitung) gibt über die glänzenden Waffenthaten der Carlisten bei Morella folgende Details: „Nach und nach kommen uns die Details über Morella zu. Oraa ließ dreimal stürmen, allein am 17. vorher hielt er seinen Truppen eine Anrede, in der er ihnen die Nothwendigkeit zu siegen oder zu sterben vorstellte. Der Angriff war verzweifelt und die Vertheidigung heldenmüthig; sie wurde durch General Don Juan de Cabastero, Gouverneur der Festung, dirigirt. Die Angriffscolonne bildeten die Grenadiere von Porto (General Don Capetan Borso di Carminati) und beide Bataillons des Regiments Afrika, durch ein Bataillon Chasseurs Reyna Gobernadora und zwei Linienbataillons verstärkt, um erstere abzulösen. Im Augenblicke des Sturms steckte die Besatzung und die Einwohner Brot an ihre Bajonnette und Fleischstücke an lange Stangen, die Angreifenden reißen, und riefen ihnen zu, sie sollten kommen, sie abzulösen. Nach Briefen aus Alcañiz und Saragossa haben die Christinos auf der Bresche und in den Laufgräben 1800 Mann verloren. Im Augenblick der letzten Kraftanstrengung der Belagerer erschien Cabrera an der Spitze frischer Truppen; das Feldgeschrei „A Ellos" erscholl im Rücken der Feinde, und verbreitete Schrecken und Unordnung in ihren Reihen; „Verrath" hieß es überall, worauf allgemeine Flucht erfolgte. Oraa selbst war auf dem Puncte gefangen genommen zu werden; ein Carlistischer Cavallerieoffizier ergriff sein Pferd beim Zügel, und der constitutionelle Generalcapitän von Aragon verdankte sein Heil nur der Kraft und Schnelligkeit seines Rosses. Die Zahl der beim Rückzuge Verwundeten kann noch nicht bestimmt werden; in Alcañiz allein liegen 1600; viele in Monroyo. — Am 25. befand sich Oraa in Daroca, San Miguel in Jar, Bosso in Teruel und Pardiñas in Alcañiz. — Eine anarchische Bewegung droht in Saragossa auszubrechen; die Nationalgarde ist stets unter den Waffen, und die Artillerie steht mit brennender Lunte bei den Stücken. Gleiche Unordnung ist in Madrid und in den vornehmlichsten Städten zu befürchten. Die Folgen dieses glänzenden Sieges, mit zur Hälfte geringerer Kraft erfochten, sind unberechenbar. Cabrera hat sich unsterblich gemacht; ein Lordeerkranz umwindet das Haupt des jugendlichen Feldherrn, wie seit Zumalacarregui ihn kein royalistischer Feldherr errungen konnte. Valencia, Saragossa, Madrid zittern gleichzeitig vor seiner Annäherung, die kein Hinderniß mehr hinzuhalten scheint; die Communication mit Catalonien ist frei; das gemäßigte Ministerium Ofalia muß stürzen, und aller finanzielle Cre-

Digitized by Google

dit der constitutionellen Regierung in einer so wichtigen Epoche schwindet."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Dampfboot „Great Western," welches Newyork am Abend des 16. August verlassen, kam am Mittwoch den 29. August um Mitternacht in Bristol an, aber erst am 31. trafen die von demselben mitgebrachten Briefe und Zeitungen in London ein, was den Courier zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Wahrlich, wenn auch unser englisches Postwesen nicht gerade, wie einige unserer Radicalen uns gern einreden möchten, eine Schande für das Land ist, so gereicht es uns doch auch keinesweges zur Ehre. Den ganzen Donnerstag läßt man vorübergehen, ehe die von jenem Schiff überbrachten Briefe in London abgeliefert werden. In Preußen hätte so etwas nicht vorfallen können. Warum kann unser Postwesen nicht eben so trefflich eingerichtet seyn, wie das dortige? Wir sagen, in Preußen könnte so etwas nicht vorgekommen seyn, aber wir zweifeln auch, ob es in irgend einem großen Handelsstaat der Welt, England ausgenommen, vorgekommen seyn würde." Die Handelsberichte aus den Vereinigten Staaten lauten sehr günstig. Seitdem die Banken von Philadelphia, Boston und dem Süden und Südosten ihre Baarzahlungen wieder begonnen hatten, waren die Aussichten bei weitem besser geworden, und es schien nichts mehr einem lebhaften und ausgedehnten Geschäftsverkehr entgegenzustehen. Man glaubte, daß am 1. Jänner 1839 keine einzige Bank mehr in den Vereinigten Staaten mit der Wiederaufnahme der Baarzahlung im Rückstand seyn würde. An Geld war großer Ueberfluß, und die Capitalisten hefteten zuversichtlich, daß es der Regierung bei der Wiederzusammenkunft des Congresses nicht gelingen würde, in dem Circulationsmittel eine ihnen nachtheilige Veränderung durchzusetzen. Von Arkansas sind mit dem „Great Western" Commissarien nach England gekommen, um eine Anleihe für jenen Staat zu negociren. Das Schicksal, welches die Unter-Schatzamtsbill im Congresse gehabt, hatte den Whigs oder der Bankpartei neue Kräfte verliehen und in den Reihen der Locofogos oder der democratischen Partei, der auch die Regierung angehört, Schrecken verbreitet. Der Präsident, Herr van Buren, hatte auch seit dem Schluß des Congresses den Staat Newyork, in welchem er geboren ist, noch nicht besucht, weil er wußte, daß er dort an Popularität verloren habe. In Virginien, wo er einige Zeit zubrachte, soll er ebenfalls mit großer Kälte aufgenommen worden und darüber sehr betrübt gewesen seyn. Die Ernte von Weizen, Roggen und Hafer war in den Vereinigten Staaten bereits eingebracht und überaus ergiebig ausgefallen; man rechnete sogar auf Ueberfluß zur Ausfuhr; die jetzt hielten sich jedoch in Newyork die Preise des Weizens und Mehls noch wie bisher, weil die Zufuhr noch nicht bedeutend war. Man hatte noch immer große Hitze; das Thermometer zeigte 100 bis 103 Grad Fahrenheit im Schatten. Die Blockade der mexikanischen Küste von Seiten der Franzosen scheint auch in den Vereinigten Staaten überall mit sehr scheelen Blicken betrachtet zu werden. Ein Blatt nennt sie eine schlagende Verletzung der Rechte der Neutralen, einen durch nichts zu rechtfertigenden Eingriff in den Handel und Verkehr anderer Nationen; wenn Frankreich an Mexiko Forderungen zu machen habe, sagt man, so möge es dieselben in geeigneter Weise geltend machen, aber nicht auf einem solchen Wege, daß der Hauptverlust auf England und die Vereinigten Staaten falle. Was die Streitigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wegen Texas anbetrifft, so soll man die Absicht haben, Se. Majestät den König von Preußen zu ersuchen, in dieser Sache die Vermittelung zwischen beiden Mächten zu übernehmen. Die Gränzstreitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko war ihrer Entscheidung noch um nichts näher gerückt. Auch mit dem Indianerkriege in Florida war es noch beim Alten. Die Südsee-Expedition stand im Begriff, unter Segel zu gehen. Mit dem 1. October sollte ein neues Gesetz über die Dampfboote in Kraft treten, welches darauf berechnet ist, durch mancherlei heilsame Vorschriften dem Leben der Passagiere größere Sicherheit zu gewähren; die vielen Unglücksfälle, welche durch muthwillige Nachlässigkeit auf den Dampfschiffen in den Vereinigten Staaten vorgekommen sind, machten das Bedürfniß eines solchen Gesetzes sehr fühlbar. Ein Dr. Davidge zu Saratoga hatte ein Dampfboot für die Canalschifffahrt erfunden, bei welchem unter dem Wasser arbeitende biegsame Schaufeln an Stelle der Räder angebracht sind. In Philadelphia bildete sich eine Gesellschaft unter dem Namen „London, Liverpool- und Philadelphia-Dampfschifffahrts-Compagnie" mit einem Capital von 250.000 Pfd. in 25.000 Actien zu 10 Pf. Sie will vier Dampfboote bauen lassen; zwei davon sollen über Cork nach London und zwei über Belfast nach Liverpool fahren. Die Städte Philadelphia und Baltimore waren wieder einmal von einem heftigen Tornado heimgesucht worden, durch den mehrere Menschen ums Leben kamen und ein Werft so wie einige andere Gebäude zerstört wurden. In der Stadt Hudson hatte eine verheerende Feuersbrunst Statt gefunden; sie wurde durch Funken aus dem Schornstein eines im dortigen Dock liegenden Dampfbootes verursacht; 60 Häuser brannten nieder, und der Schaden wird auf 200.000 Pfd. St. veranschlagt. In Newyork war ein vom 19. Juli datirtes Circular des Londoner Handelshauses George Wildes und Compagnie eingegangen; wodurch dieses anzeigt, daß es sich im Stande befinde, alle seine Schulden zu bezahlen und seine Geschäfte wieder zu beginnen.

Ein Reisender, welcher am 6. August Newyork mit dem Dampfboot verließ, bringt die zuverlässige Nachricht, daß der bekannte Kosciusko Würtemberg, welcher mit einer Abtheilung Truppen von Philadelphia nach Florida gegen die Indianer gesendet wurde, zu Neworleans erkrankt und in dem Franklin Spital gestorben ist.

Mexico.

Englische Blätter schreiben aus Veracruz vom 17. Juni: „Der französische Geschäftsträger Baron Deffaudis, ist am 12. nach Frankreich abgereist, und hat Hrn. Delisle als Stellvertreter zurückgelassen. Es waren zwei Schiffe mit Kranken nach Martinique abgegangen; bereits nämlich begann das Vomito (schwarze Erbrechen) auf dem französischen Geschwader zu wüthen."

Großbritannien und Irland.

Die über Newyork eingegangenen Nachrichten aus Canada und die Berichte, welche die Regierung direct von dort erhalten hat, sind sehr günstigen Inhalts. Lord Durham war, wie schon bekannt, nach Niedercanada zurückgekehrt und ließ es sich sehr angelegen seyn, die für die Ruhe und Wohlfahrt der Provinz erforderlichen Maaßregeln zu treffen. In Obercanada hatte man die Miliz schon entlassen können, und alles gewann von neuem ein friedliches Ansehen. Die Insurrection war überall unterdrückt. Lord Durham hatte sich unter den Einwohnern der Colonie sehr beliebt gemacht, und wenn auch unter der

Digitized by Google

französischen Bevölkerung von Niedercanada noch einige Aufregung herrschte, die namentlich durch die Reactionssucht der sogenannten Loyalisten genährt wurde, so that Graf Durham doch alles Mögliche, um die Leidenschaften beider Parteien zu beschwichtigen, und das Vertrauen zu ihm stieg von Tag zu Tag. Die Gerichte waren indeß noch fortwährend mit den Prozessen der gefangen genommenen Rebellen beschäftigt. Am 30. Juli wurde der zum Tode verurtheilte Moreau, ein Katholik aus Pennsylvanien, der zu den Insurgenten von Shorthills gehört hatte, in Niagara hingerichtet; das Kriegsgericht zu Toronto hatte 16 Rebellen zum Tode verurtheilt; Parker und vier Andere, die mit ihm aus dem Gefängniß entflohen waren, hatte man wieder eingebracht. Die nach Bermuda verbannten Insurgenten waren bereits dort angekommen und hatten gegen ihr gegebenes Ehrenwort, nicht entfliehen zu wollen, die Erlaubniß erhalten, auf der ganzen Insel frei umher zu gehen. Sir J. Colborne, der Befehlshaber der Truppen in Canada, bereiste die obere Provinz, um die Gränzen bis nach Sandwich mit Hinsicht auf die Anlage von Festungswerken zu inspiciren. Durch ein Circular des Gouvernements von Obercanada, Sir George Arthur, war bei den Banken dieser Provinz angefragt worden, wann sie ihre Baarzahlungen wieder würden beginnen können; die Bank von Kingston erklärte sich sogleich dazu bereit, aber die Bank von Obercanada schien Schwierigkeiten machen zu wollen. Die Getreide- und Heuernte in den Districten von Shorthills und Niagara war sehr reichlich ausgefallen, und die von Lord Durham am Welland canal angeordneten Verbesserungen kamen für die Getreideausfuhr aus den Seedistricten nach dem Ocean sehr erwünscht.

Auch die arbeitenden Classen von London beabsichtigen am 17. September auf der Palace-Yard in Westminster eine große Versammlung zu halten, um zu Gunsten der bekannten radicalen Forderungen, die jetzt unter dem Namen die „Volkscharte (the People's Charter)" zusammengefaßt werden, eine Petition zu beschließen. Dagegen soll eine Deputation der Birminghamer politischen Union, welche die Bevölkerung von Nidderminster zu bearbeiten hatte, durch conservative Gegenexplutionen ganz aus dem Felde geschlagen worden seyn.

Der Lordstatthalter von Irland, Marquis von Normanby (Lord Mulgrave) bereist jetzt die westlichen Gegenden dieses Landes, und wird überall von dem liberalen und dem katholischen Theile der Bevölkerung mit Adressen begrüßt, worin deren Liebe und Dank für seine Verwaltung ausgesprochen werden. Die orangistischen Journale suchen dagegen durch Notizen Aufführung der in einzelnen Grafschaften vorgekommenen Verbrechen und Vergehen zu beweisen, daß es mit der gerühmten Ruhe des Landes unter der whiggischen Administration schlecht bestellt sei. In einigen Orten Nord-Irlands suchte neuerlich das Landvolk die Ausfuhr von Kartoffeln nach Schottland gewaltsam zu verhindern. — O'Connell kam in Begleitung seines Eidams, des Secretärs der Schatzkammer, am 25. August von der Mellerays-Abtei, wo er einige Tage unter den Trappisten verlebte, in Cork an, wollte am 27. in einer Versammlung in der Patrick-Street sprechen und dann sich nach der Derrynane-Abtei, seinem gewöhnlichen Aufenthalt begeben.

Der Naval und Military Gazette zufolge, hat in Folge der drohenden Aussichten im Orient und der Erklärung von Seiten der englischen Regierung, daß sie nicht im Stande sei, im Fall eines Krieges in Indien noch mehr Regimenter dorthin zu senden, die ostindische Compagnie bei den Ministern um die Erlaubniß nachgesucht, die in Indien dienenden Regimenter selbst verstärken zu dürfen. Diese Erlaubniß ist ihr bewilligt worden, und die Regimenter sollen binnen kurzem jedes auf tausend Mann gebracht werden. Man erwartet nächstens die Einschiffung der zu diesem Zweck hier recrutirten Mannschaften. Auch soll die Armee in Ostindien um ein Artilleriedetachement vermehrt und namentlich sollen die auswärts dienenden Artilleriecompagnien bedeutend verstärkt werden. Die Morning-Chronicle empfiehlt der Regierung ein Bündniß mit dem Beherrscher von Kabul, um dem russischen Einfluß auf den Schah von Persien das Gegengewicht zu halten und die Gränzen des englisch-ostindischen Reichs zu sichern.

Consols am 1. September 94⅞, ⅞.

Rußland.

Der General Dehn in Warschau, unter dessen Leitung die großen Festungsbauten in Polen und den westlichen Provinzen des Reichs ausgeführt wurden, hat von Sr. Majestät dem Kaiser folgendes Schreiben erhalten: „Unserm Chef der Ingenieure der activen Armee, Generallieutenant Dehn. Ihre ausgezeichnet eifrigen und rastlosen Bemühungen bei der Aufsicht über die Arbeiten in den Festungen des westlichen Ingenieurbezirks haben beständig unsere besondere Aufmerksamkeit auf Sie gerichtet, und jetzt haben Wir uns persönlich mit besondern Vergnügen davon überzeugt, mit welcher unglaublichen Schnelligkeit, musterhaften Sorgfalt und in allen Beziehungen ausgezeichnetem Erfolge die sämmtlichen so umfassenden Arbeiten in jenen Festungen unter Ihrer unmittelbaren Aufsicht beendigt worden sind. Indem Wir wünschen, Ihnen unsere volle Zufriedenheit für so viele nützliche Bemühungen zu erkennen zu geben, ernennen Wir Sie allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, dessen Insignien hierbei folgen, und verbleiben Ihnen mit unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Nikolai."

Aus Odessa meldet das dortige Journal, daß der französische Botschafter am kaiserlich russischen Hofe, Baron von Barante, am 18. August daselbst eingetroffen war und die Quarantaine bezogen hatte, in welcher ihm der Generalgouverneur Graf von Woronzow am sol-

Digitized by Google

genden Tage einen Besuch machte. Am 21. gaben diese Kaufleute in Odessa dem Generalgouverneur ein glänzendes Abschiedsfest, indem der Graf am 25. eine Reise in das Ausland antrat.

Preußen.

Berliner Blätter vom 5. September melden: „Vorgestern ist einer unserer verdienstvollsten Staatsbeamten und geachteten Mitbürger, der erste Leibarzt S^r. Majestät des Königs und erste Generalstabsarzt, von Wiebel, mit genauer Noth einem großen Unglück entgangen. Auf der Fahrt nach Pareh gingen auf einem Bergabhange zwischen Spandau und Pareh die Pferde durch, in Folge dessen die auf dem Wagen befindlichen Personen zuerst der Bediente, dann der Hülfsarzt und zuletzt H^r. von Wiebel selbst durch Hinausspringen sich zu retten suchten; der Bediente und der Hülfsarzt sind ohne Schaden davongekommen, der H^r. Leibarzt selbst aber hat sich das Gesicht zerschlagen und hüttet das Bett, doch ist keine Gefahr vorhanden. Die Pferde wurden bald nach dem Hinausspringen der Personen durch den Kutscher zum Stehen gebracht."

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 31. August meldet, daß General Brossard das Rechtsmittel der Revision gegen das wider ihn gefällte Urtheil ergriffen habe; die Sache wird am 30. September verhandelt werden. — Ueber den Gang des Brossard'schen Prozesses meldet ein Correspondent der allgemeinen Zeitung aus Paris vom 2. September: „Den Ausgang des Prozesses Brossard meldet Ihnen heute schon eine telegraphische Depesche des ministeriellen Abendjournals: Verurtheilung wegen Einmischung in Geschäfte, die einem Militärchef fremd bleiben sollen." Das Urtheil hat nichts Entehrendes für den General, wiewohl es ihn für immer aus dem Militärdienst entfernt; die Anklagepuncte des Unterschleifs, Verraths, der Bestechung, sind beseitigt und es liegt unendlich viel Vages in dem Urtheil — so daß wir die Endberichte über die Debatten abwarten müssen, um die nähere Bezeichnung der dem General beigelegten Vergehen zu erfahren. Der heute eingegangene Bericht über die zweite Sitzung des Kriegsgerichts hat übrigens insofern alle Erwartungen getäuscht, als man in den Explicationen zwischen Bugeaud und Brossard keine von den gehofften Revelationen über den politischen Zustand der Colonie findet; die Verhandlungen sind ergötzlich wegen ihres Details, nur ist ein Auszug schwierig. Die Vertheidigung des Generals Brossard drehte sich darum, an Bugeaud durchaus ähnliche Beschuldigungen zurückzugeben, wie die, die man ihm machte; d. h. Geldhändel mit den Lieferanten und Geldgewinnste in unehrenvollen Uebereinkünften mit diesen. Nach Brossards Aussage existirte z. B. im Frieden an der Tafna ein geheimer Artikel, nach welchem Bugeaud 100,000 Boudjous *) für sich erhalten sollte; an den 2000 an Abdel-Kader gelieferten Flinten verdiente er Geld, von dem er 10,000 Franken dem General Brossard bot; endlich enthülte er einem Negotianten, Sing Mundo, 14 Tage vor officieller Bekanntmachung des Friedens die Ratification desselben, damit ein vortheilhaftes Geschäft gemacht werden könnte, an dem Bugeaud und der Kaufmann jeder 50,000 Fr. gewinnen sollten; und Bugeaud erhielt wirklich 12,000 von dieser Summe. Dieser gesteht diese letzte Sache ein, so wie die 100,000 Boudjous des Artikels von der Tafna, vertheidigt sich aber Einmer damit, daß er sie seinem Departement zur Verbesserung der Vicinalwege habe übermachen wollen, später aber sowohl dem Emir die Zahlung jener Summe erlassen, die 12,000 dem Handelsmann aus Gewissensscrupel zurückgegeben habe. Kurz, das Resultat dieses Theils des Prozesses ist die Ueberzeugung, daß hier zum wenigsten, um mich eines etwas derben Sprüchworts zu bedienen, ein Esel den andern Packträger genannt, daß, so lange die Freundschaft zwischen beiden Generalen gedauert, eine freundschaftliche Connivenz zwischen ihnen in diesen Dingen Statt gefunden habe, und daß nach den Eingeständnissen Bugeauds selbst, er ebenfalls „wegen Einmischung in Geschäfte, die unvereinbar mit seiner Stellung waren," aus dem Militärdienst entfernt werden müßte; denn offenbar gab Bugeaud die eingesteckten Gelder erst zurück, als er mit Brossard schon brouillirt war. Die nachträglich bekannt gewordenen frühern Briefe Bugeauds für Brossard, in denen er in der ersten Zeit seines Aufenthalts in Afrika vom Minister den General Brossard als den tauglichsten aller Chefs, der zumal in alle seine Ideen eingeweiht sei, zu seinem Nachfolger im Commando erbittet — diese Briefe beweisen zur Genüge die Richtigkeit der Angaben Brossard, daß Bugeaud ihn später nur um jeden Preis zu verderben gesucht, weil Brossard sich geweigert hatte, in Afrika als ein Instrument Bugeauds fortzuhandeln, und mit ihm, der, nach der ihm von Brossard beigelegten Aeußerung, „in Paris mächtiger sei als die Regierung selbst," in ausschließlichem Briefwechsel zu bleiben. Dieß scheint Brossard zurückgewiesen zu haben, weil er, selbst eben so ehr- und geldsüchtig als Bugeaud, durchaus an seine Stelle hat treten wollen, gestützt auf seine eigenen vertrauten Verhältnisse zur Dynastie. — Die ergötzlichste Erscheinung in dieser zweiten Sitzung macht Ben Durand, als Hauptzeuge, insofern er auf der einen Seite sowohl Brossard, gegen den er Zeugniß gibt, als Bugeaud, für den er spricht, fürchtet und jeden Augenblick sich von den Richtern verstehen läßt, daß er hier nicht als Ankläger, sondern nur als Zeuge stehe; es

*) Ein Boudjou beträgt etwas über 2 Franken.

Digitized by Google

sei wahr, daß er Brossard 30,000 für die Verproviantirung von Tlemecen gegeben, aber er habe demselben nur freiwillig seinen eigenen Profit dabei überlassen, um sich ihn zum Freunde zu machen; der Emir habe wirklich Tlemecen gratis verproviantirt, und man habe die Gefangenen ihm nicht dafür als Kaufpreis gegeben, sondern sie ihm nur verschrieben, um seinen religiösen Scrupel zu beseitigen, der ihm verboten hätte, einer Stadt voller Feinde des Glaubens, Nahrungsmittel zuzuführen, wenn nicht aus dieser Operation wiederum auf der andern Seite die Befreiung von Gläubigen aus den Händen ihrer Feinde erwüchse. Es sei nicht seine Schuld, wenn der Emir nach Erhaltung der Gefangenen diesen Umstand schlau benützt habe, um unter dem Vorwande, seine Gefangenen durch die Verproviantirung bezahlt zu haben, die gegen diese Ueberlieferung im Frieden stipulirte Herausgabe der Frauen und Kinder der Frankreich befreundeten Douairs zu verweigern. — Da nun Durand höchst komisch jeden Augenblick, wo Brossard ihm Dementis gibt, verschiert, er wolle ja die ihm gegebenen 30,000 Fr. gar nicht wieder fordern, ja er würde sie gar nicht annehmen, wenn man sie ihm auch geben wollte — da er dadurch fast zu bestätigen scheint, daß die an Brossard gegebenen Wechsel nicht sein Eigenthum waren — da ferner Briefe von Bugeaud vorgewiesen wurden, in denen auf das energischste die schamlose Duplicität dieses Menschen constatirt wurde — so konnte natürlich auf seine Aussagen gar nichts gegeben werden. Das Anerbieten an Abd-el-Kader von Ueberführung von 20,000 Carlisten nach Afrika scheint nach der Aussage Ben-Durans und des Lieutenant Allegro nicht in hochverrätherischer Absicht, sondern eher um den Emir um eine bedeutende Geldsumme zu prellen, von dem General Brossard gemacht worden zu seyn."

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Brest vom 1. September: „Die Fregatte „Néréide," die Corvette „Créole" und der Brigg „Cuirassier," befehligt von dem Schiffscapitän Thurpin, dem Prinzen von Joinville und dem Corvettencapitän Grafen Gourdon, sind heute von Brest abgesegelt. Die Flagge des Contreadmirals Baudin weht an Bord der „Néréide." Derselbe begibt sich nach Cadix, wo ihn die Fregatte „Glorie" und „Médée" erwarten. Alle diese Schiffe sind nach Mexico bestimmt. Der Contreadmiral Baudin wird den Oberbefehl über das Blockadegeschwader an der mexicanischen Küste übernehmen."

Die Eisenbahn von Paris nach St. Germain hat im ersten Jahre vom 26. August 1837 bis 26. August 1838 im Ganzen 1,375,396 Personen befördert, und 1,550,144 Fr. 35. Ct. eingenommen. Die Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln, die sich ungefähr in gleichem Verhältniß befindet, hatte im ersten Jahre (1. Mai 1835 bis dahin 1836) 564,250 Passagiere und 359,394 Fr. 15 Ct. Die St. Germainbahn ist 18,400 Metres, die Brüssel-Mechlerbahn 21,000 Metres lang; die Einnahme hat demnach 84,247 Fr. per Kilometer auf der ersteren, und 17,114 Fr. auf der letztern betragen. Noch größer wurde dieser Abstand, seitdem die belgische Bahn erweitert worden ist. Im Juli d. J. sind auf allen Sectionen derselben 211,926 Personen mit 300,508 Fr. 70 Ct. Einnahme transportirt worden; bei der Gesammtlänge von 266,000 Metres gibt dieß 1174 Fr. per Kilometer. Auf der St. Germainbahn hatte man in demselben Monat 166,956 Reisende und 168,260 Fr. 55 Ct. Einnahme, also 9688 Fr. per Kilometer. Diese Bahn hat demnach im ersten Jahre fünfmal mehr per Kilometer, als die erste Section der belgischen Bahn, und im Monat Juli neunmal mehr per Kilometer, als alle Sectionen zusammen eingetragen.

Am 3. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 65.

Deutschland.

Am 4. September sind Ihre Majestät die Königinn von Würtemberg und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte zu Friedrichshafen, in erwünschtem Wohlseyn wieder zu Stuttgart eingetroffen. Höchstdieselben haben Sich noch am 3. d. M. nach Bregenz begeben, und Ihrer Majestät der Kaiserinn von Rußland, Höchstwelche Tags zuvor daselbst angekommen war, einen Besuch abgestattet.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pester Zeitung vom 6. September meldet: „Wie bereits erwähnt, hält die wegen Erbauung einer stehenden Brücke zwischen beiden Nachbarstädten ernannte Reichsdeputation gegenwärtig Sitzungen. Am 20. v. M. war Comparition der Deputirten. Am 23. fand die erste eigentliche Sitzung Statt und wurden die eingereichten Gegenstände dem Drucke übergeben. Am 1. d. M. war die erste Verhandlung, und die Sitzungen dauern seitdem ununterbrochen fort. Bei der Thätigkeit der Deputation dürfen die Verhandlungen diesen Monat noch beendigt werden. Die Großhandlungshäuser Sina und Wodianer und Comp. haben sich vereinigt, und werden gemeinschaftlich die Brücke bauen. Dem Vernehmen nach wird eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern und drei Bogen gebaut, und solche an jenen Stellen der beiden Donauufer angebracht werden, wo in Ofen das k. k. Proviantmagazin, in Pesth aber das Rako'sche Haus sich befinden. Obdlarl, ob Kunnic ob beide Bankünfter den Bau leiten werden, muß erst entschieden werden."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. v. M., zu dem zur Unterstützung des in Sondrio im Entstehen begriffenen Spitals bestimmten Wohlthätigkeitsfonde, so wie zur Unterstützung arbeitsunfähiger und armer Individuen den Betrag von sechstausend österreichischer Liren aus Allerhöchstihrer Privatcasse anzuweisen geruht. — Se. Majestät geruhten dabei anzuordnen, daß diese Summe als ein, zur Benützung derjährlicher Zinsen nach den oberwähnten wohlthätigen Bestimmungen fruchtbringend anzulegendes Capital zu betrachten sei.

Am 10. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pE. in CM.		107⅛.
detto	detto zu 4 pE. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pE. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	633⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pE. in CM.		—.
Bankactien pr. Stück 1446 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 255

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.576	283. 4L. 19.	+ 12.7	W.	schwach. Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.587	28 1 2	+ 14.5	W.	mittel. trüb.
	10 Uhr Abends	27.625	28 3 8	+ 9.6	W.	— Wolken.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 27. August enthält den Bericht, welchen General Oraa über die Aufhebung der Belagerung von Morella an den Kriegsminister erstattet hat; er lautet folgendermaaßen: „Armee des Centrums und Generalcapitanat von Arragonien und Valencia. Excellenz! Nachdem der Sturm am 15. nicht Statt gefunden hatte, und ich mich nach dem Gutachten des Generalcommandanten vom Geniecorps richtete, habe ich den Sturm gegen die Bresche, combinirt mit einer Escalade auf drei verschiedenen Puncten, angeordnet. Jede von den Infanteriedivisionen hat ein Bataillon durchs Loos gezogen, das zu diesem Dienste bestimmt wurde. Der Sturm der Bresche wurde dem Grenadierbataillon der königlichen Provinzialgarde, den Provinzialcompagnien von Santiago, einer zur Hälfte aus Sappeurs bestehenden Compagnie und einer von den Bataillons Königinn und Regentinn unterstützten Artilleriedivision, unter den Befehlen des Brigadiers Aspiroz, anvertraut. Die Bataillons Cordova und Castilien und das Bataillon navarresischer Freiwilligen, von den Jägern von Oporto unterstützt, sollten die drei bezeichneten Puncte angreifen. Auf das gegebene Signal rückten diese Truppen mit einer eines bessern Loofes würdigen Tapferkeit vor. Die Grenadiere kamen an der Bresche auf dem Puncte an, wo der Tod eines Jeden, der sich nahte, sicher schien. Der Feind unterhielt auf diesem Puncte das mörderischste Feuer. Kartätschen und Handgranaten regnete es nur auf die Belagerer. — Die Truppen behaupteten, trotz ihres Verlustes und des Todes ihrer besten Offiziere, namentlich des jungen Alonzo, Chefs des Generalstabs, ihre Stellungen. Der Oberst Don Bruno Porcillo y Velasco und der Major Las Heras fanden an derselben Stelle einen ruhmvollen Tod. Ich hoffte, daß die drei Angriffe auf die andern Puncte eine nützliche Diversion machen würden, aber das Bataillon Cordova war durch die Kartätschen genöthigt zurückzuweichen. Der Vicomte von Castilien und die Freiwilligen von Navarra hatten dennoch ihre Fahnen auf die Mauer gepflanzt, aber von dem Kugelregen zerschmettert, zogen sie sich zurück. Nachdem von dieser Seite alle Hoffnung verloren war, blieb nichts mehr übrig, als dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Ich befahl den Rückzug der Truppen, die nichts als Rache gegen einen Feind schnaubten, der leider von der Natur und von einer furchtbaren Artillerie geschützt war. — Die Tapferkeit der Truppen war bewundernswerth, und wenn sie auch bei diesem Anlasse nicht glücklich war, so verdient sie deßhalb doch nicht minder die Anerkennung Ihrer Majestät und des Vaterlandes. Gott erhalte Sie! Hauptquartier vor Morella, den 17. August 1838. Marcelino Oraa." — Ein zweiter Bericht des Generals Oraa an den Kriegsminister (gleichfalls in der Gaceta vom 27. August) lautet: „Ew. Excellenz! Die Division Borso hat sich heute in Marsch gesetzt, um einen Convoi von 800 Verwundeten, die ich nach Alcañiz schicke, zu escortiren. Ich bin mit der zweiten und dritten Division und mit der Reserve, die das Belagerungsgeschütz mit sich führte, hier angekommen. Der Feind hat sich bei unserer Arrieregarde gezeigt; er beschränkte sich aber bloß darauf, einige Flintenschüsse auf uns abzufeuern. Morgen werde ich mit dem Geschütz, dessen Bewachung meine Operationen hindert, meinen Marsch nach Alcañiz fortsetzen. Gott erhalte Sie! Hauptquartier von Valdealgorfa, den 21. August 1838. Marcelino Oraa."

Einem Schreiben aus Saragossa vom 29. August (im Bayonner Phare) zufolge war General San Miguel am 28. in Saragossa angelangt; General Pardiñas, der sich bei Belchite aufgestellt hatte, hat die Weisung erhalten, die Linie des Jalon von den Carlistischen Guerillas, die dort umherschwärmen, zu säubern. In Alcañiz waren einige Bataillons zurückgeblieben, eines derselben sollte die Verwundeten, die dort an allem Mangel litten, nach Saragossa escortiren. Der Oberbefehlshaber, General Oraa, war nach Teruel aufgebrochen.

Nachrichten aus Madrid vom 27. August (im Moniteur) zufolge war Tags zuvor das Geschäft mit dem Hause Rothschild wegen eines Vorschusses auf den Ertrag der Quecksilberminen von Almaden abgeschlossen worden. Der Inhalt des Vertrages war noch nicht bekannt, es hieß jedoch, daß jener Capitalist sich anheischig gemacht habe, der Madrider Regierung während fünf Monaten, monatlich 8 bis 10 Millionen Realen vorzuschießen.

Digitized by Google

Ein seltsamer Auftritt hat sich im königlichen Pallast zu Madrid ereignet. Man bemerkte am 25. August, daß in dem Hofmarschallamte ein Diebstahl von etwa 50.000 Realen begangen worden war. Um dem Dieb auf die Spur kommen zu können, befahl die Regentinn am folgenden Tage, eine genaue Nachsuchung in allen Theilen des Pallastes anzustellen, und während derselben Niemand aus dem Pallaste den Ausgang zu gestatten. In einem der Zimmer fand man darauf einen unbekannten Menschen vor, und verhaftete diesen, indem man eine Schildwache vor die Thüre stellte. Gleich darauf hörte man Geräusch in dem Zimmer, und bemerkte, daß der Verhaftete sich in ein angränzendes Gemach eingeschlossen hatte. Man öffnete die Thüre mit Gewalt, und fand jenen Menschen erdolcht in seinem Blute schwimmend vor. Es heißt, man habe am Fußboden eine Fallthüre entdeckt, jedoch schwebt über dieser Sache noch ein geheimnißvoller Schleier. Ein komischer Umstand begleitete dieses seltsame Ereigniß. H^r. Henderson, vormaliger großbritannischer Generalconsul in Columbien, war in den ersten Tagen des August von England in Madrid angekommen, um, wie er sagte, ein Buch über Spanien zu schreiben. Schon am 26. hatte er seine Studien über dieses Land, das er zum ersten Male betrat, geschlossen, und wollte mit einem englischen Gesandtschaftskurier, der Mittags nach London abgehen sollte, zurückreisen. Um seinen Paß im Staatsministerium visiren zu lassen, begab er sich in den Pallast, gerade als der Befehl erfolgte, Niemanden herauszulassen. Die Schildwachen wiesen ihn daher, als er den Ausgang verlangte, anfangs mit Worten, dann mit Kolbenstößen zurück, und verhafteten ihn endlich, da er, in der Voraussetzung, der Kurier möchte ohne ihn abreisen, immer ungestümer wurde. Glücklicherweise kam der Unterstaatssecretär herbei und verschaffte ihm noch zur rechter Zeit die Erlaubniß, den Pallast zu verlassen. H^r. Henderson ist mit der Ueberzeugung abgereist, daß der Despotismus in Spanien auf den höchsten Grad gestiegen sei.

Großbritannien und Irland.

Während die Morning-Chronicle ihre Polemik fortwährend nur gegen die Tories richtet, verschont der Courier auch die Minister nicht mit Vorwürfen, die zwar immer mit vieler Delicatesse geschrieben sind, aber doch durch ihre häufige Wiederkehr dem Cabinet nicht sehr angenehm seyn können, da sie eine Spaltung unter der Reformpartei, der Stütze des Ministeriums, hervorzurufen drohen. Schwäche und Inconsequenz ist es vorzüglich, was den Ministern vom Courier vorgerückt wird; überall, wo ein Vergleich zwischen den Parteien Statt gefunden habe, sei es immer das Ministerium gewesen, welches Opfer gebracht habe, nicht die Opposition, und nach Lord John Russells letzten Aeußerungen im Unterhause in Bezug auf das Resultat der Verhandlungen über die irländische Municipalbill müsse man fürchten, daß die Annäherung oder, mit andern Worten, die Nachgiebigkeit der Minister gegen die Conservativen noch entschiedener hervortreten werde. Da die andern ministeriellen Blätter zu diesen Bemerkungen ganz schweigen, so darf man wohl glauben, daß die Majorität des Cabinets wirklich den Wunsch hegt, die begonnene conservativere Richtung weiter zu verfolgen.

Mit Hinsicht auf den angekündigten Umtausch der Obligationen der dänischen in London negocirten Anleihe von 1825 hatte sich an der londoner Börse die Besorgniß verbreitet, daß der für diese Anleihe bestimmte Tilgungsfond bei dieser Gelegenheit vermindert werden solle, und diese Besorgniß drohte, einen nachtheiligen Einfluß auf den Werth jener Fonds auszuüben. Die Times gibt daher in ihrem Börsenartikel vom 31. August eine von dem Hause Rothschild ihr zugegangene Erklärung, die zur Beruhigung des Publicums dienen soll, und in welcher versichert wird, daß der im nächsten Monat zu verwendende Tilgungsfond der besagten Anleihe so groß seyn werde, wie in irgend einer der frühern.

Schweden und Norwegen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Stockholm vom 31. August: „An den letzten Abenden haben wieder einige Straßenauflläufe Statt gefunden, wobei in mehreren Häusern die Fenster eingeworfen und anderer Unfug verübt wurde. Da die Ermahnungen der Polizeibeamten ohne Erfolg blieben, so hat das Militär, besonders vorgestern Abends, mehreremal einschreiten müssen, und es sind verschiedene Individuen, denen jetzt der Prozeß gemacht wird, verhaftet worden. Gestern Abend haben die Patrouillen die Volksmenge bald wieder zerstreut. Ueber den eigentlichen Grund dieser Auflläufe enthalten unsere Zeitungen noch nichts Näheres, doch scheint so viel sicher, daß dieselben nicht politischer Natur sind. Hauptsächlich finden die Zusammenrottungen vor einem sogenannten Kaffeehause Statt, welches nicht im besten Rufe zu stehen scheint." — Ein anderer Berliner Blatt (die Haude- und Spenersche Zeitung) meldet über diese Unruhen aus Stockholm vom obgedachten Tage: „Wir haben hier wieder einige ernstliche nächtliche Unruhen gehabt, welche vier Abende, am 27., 28., 29. und 30. dauerten, und sich in den ersten Tagen hauptsächlich um ein Kaffeehaus oder eine Tabagie, in welcher getanzt wird (Zerntorge), drehten, am vierten Tage aber, trotz des politischen Einschreitens, weiter ausdehnten und mit Einwerfen der Fenster endigten, wobei das Volk hauptsächlich seinen Haß gegen die Juden Luft zu machen suchte. Von jener Tabagie zogen die Unruhestifter mit Geschrei und Schimpfen gegen die Juden, zuerst vor das Haus des Präsidenten Skogman, welchem die Fenster eingeschlagen wurden und dann nach dem Gebäude des jüdischen Fabrikanten Lamm, in welchem fast keine Scheibe ganz blieb. Der Oberstlachtalter und der Polizeimeister kamen mit einer Abtheilung Dragoner zu spät, um dem Unfug

Digitized by Google

zu steuern. Das Volk zerstreute sich bei der Annäherung der Truppen, indeß wurden doch mehrere Personen verhaftet. Das neue Gesetz über die Juden und die auftretenden Artikel in unsern Zeitungen über dieses Gesetz, welche das gemeine Volk falsch verstanden zu haben scheint, gaben wahrscheinlich den Grund zu diesen Unordnungen. Das Dagligt Allehanda sagt, daß der Lärm nur den Character einer Meinungsäußerung, keineswegs aber einen politischen Anstrich gehabt habe. Der Polizei ist durch diese Vorfälle eine neue Reihe von Untersuchungen aufgebürdet worden. Für die Folge haben sich der Oberstatthalter und die Bürgerschaft über gemeinschaftliche Maaßregeln verständigt, so daß dem weitern Unfug wohl Einhalt gethan werden wird."

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, kraft deren, in Gemäßheit einer von Rom unterm 9. August d. J. erhaltenen Bulle, in den französischen Bestzungen in Nordafrika ein Bisthum errichtet wird; der Bischof, dessen Sitz in Algier seyn wird, steht als Suffraganbischof unter dem Erzbisthum Aix.

Die HH. Guizot, Herzoge Decazes, de Broglie und de Caraman sollen auf vier Tage nach Eu eingeladen seyn, und sodann von dem Herzog von Mortemart, dem Marquis Lagrange, dem Grafen Roy und dem Marquis Allegre abgelöst werden. Die Namen der Deputirten, die dahin eingeladen sind, kennt man noch nicht, für die Pairie sollen 24 Einladungen vorbehalten seyn.

Die Leiche des Fürsten von Talleyrand ward am 1. September aus dem Gewölbe der Kirche, in dem sie provisorisch niedergelegt war, mit der Post nach Valençay abgeführt, wo am 5. das Begräbniß Statt finden sollte. H. Royer-Collard, der einige Stunden von Valençay auf seinem Landgute lebt, wird dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen.

Mehrere Pariser Journale behaupten, die Taufe des Grafen von Paris werde erst am 1. Mai, dem Namensfeste des Königs, Statt finden.

H. von Sivry der Deputirte, und H. Lorois, der Präfect des Morbihan, haben es jetzt doch noch zu dem mehrmals verhinderten Duell gebracht, das im Anfang der letzten Kammersession contrahirt wurde. H. Lorois erhielt zwei Degenstiche, und H. von Sivry einen, womit die Sache abgethan war.

Das Urtheil im Prozeß des Generals Brossard nimmt den fernern Debatten darum das Interesse nicht, weil der Verurtheilte appellirt hat, und am 30. September die Resion des Prozesses vor einem Kriegsgericht beginnt. In den nun vorliegenden Berichten über die dritte Sitzung sagen alle Hauptzeugen gegen Brossard so wenig Positives aus, und sprechen so nach Vermuthungen und Hörensagen, daß dem einen der Präsident selbst vorwirft, wie er auf solche vage Gerüchte hin sich eine Meinung habe bilden können; dagegen sind die Aussagen der Generäle Berthezene und Laidet, unter deren Commando Brossard gestanden, höchst ehrenvoll für ihn. Bemerkenswerth ist das schlaue, fast ängstliche Benehmen des Generals Mustapha, den Brossard zu seinen Gunsten citirt hatte. Alle Bemühungen, ihn zu bestimmten Depositionen zu bewegen, vermögen nicht diesen Araber aus seinen Allgemeinheiten herauszuziehen; um weder Bugeaud noch Brossard zu compromittiren, versichert er nur, Alles sei ihm gleichgültig, er bleibe bei den Franzosen, und stelle sich zur Verfügung des großen Sultans der Franzosen, für Krieg oder Frieden, um andere Dinge kümmere er sich nicht. Bugeaud und Durand, das steht man klar, haben sich verbunden, Brossard aus Afrika zu entfernen: der erste, weil Brossard ihm nicht dienen wollte; der andere, weil Brossard ihn in seinen Functionen, als Vermittler der Geschäfte zwischen Abdel-Kader und den Franzosen, durch einen andern Handelsmann, Puig Mundo, zu ersetzen gedachte.

Ein gerichtliches Erkenntniß hatte den Director der Comédie Française, unter Androhung einer Strafe von 150 Fr. für jeden einzelnen Unterlassungsfall, angewiesen, seine vertragsmäßige Verpflichtung, gewisse Dramen von Victor Hugo, besonders dessen Angelo, in der Zeit vom 20. Nov. 1837 bis zum 20. April 1838 an einer bestimmten Zahl von Abenden aufführen zu lassen (bekanntlich haben die dramatischen Schriftsteller in Frankreich einen Antheil an der Einnahme bei jeder Aufführung ihrer Werke), pünctlich zu erfüllen. Durch mehrfache Nichterfüllung der Verpflichtung nun wäre bis jetzt dem Director eine Strafsumme von 18,000 Franken erwachsen. Victor Hugo hat ihm jedoch dieselbe erlassen.

Am 3. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 4. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 20. 3 Percents —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Unter den der Tagsatzung mitgetheilten Actenstücken in Betreff Ludwig Napoleons findet sich folgende Note des französischen Premierministers an den Herzog von Montebello: „Paris, 14. August 1838. Herr Herzog! Vor mir liegen Ihre Depeschen vom 5. und 10. August, und ich habe aufmerksam alle Details gelesen, welche sie über diejenige Tagsatzungssitzung enthalten, an welcher die von Ihnen im Namen Frankreichs vorgelegte, die Ausweisung Louis Bonaparte's bezweckende Note berathen wurde. Ich will nicht sagen von der Heftigkeit der gefallenen Reden, und von der Art und Weise, wie einige Redner sich über Frankreich und sein Bündniß ausgelassen haben. Frankreich ist seiner Kraft und Würde sich zu sehr bewußt, um nicht eine Sprache, welche nach unserer bestimmten Ueberzeugung die Schweiz selbst nicht billigen würde, zu verachten. Sie werden aber von neuem dem Vororte be-

Digitized by Google

greiflich machen, daß es sich hier darum handelt, zu wissen, ob die Schweiz darauf bestehe, bei Handhabung des Gastrechts in ihrem Schooße Intriguen und offenkundige die Ruhe eines Nachbarstaates störende Intentionen zu vereinigen und durch ihren Schutz zu ermuthigen. Kann Jemand in gutem Glauben annehmen, daß Louis Bonaparte ein naturalisirter Schweizer, Bürger von Thurgau sei, während er zu gleicher Zeit Ansprüche darauf macht, über Frankreich zu regieren? Hat die Schweiz das Recht, auf ihrem Gebiete Unternehmungen zu gestatten, welche, wenn sie auch auf keinen bedeutenderen Erfolg zählen können, doch wie im October 1836 einen politischen Scandal erregen und einige Unbesonnene oder Betrogene hinreißen können? Es ist unmöglich, daß die gesunde öffentliche Meinung in der Schweiz wie anderwärts nicht nach Verdienst die Einwendung würdige, welche man in dem an Louis Bonaparte durch den Canton Thurgau verliehenen Bürgerrecht uns entgegengesetzt. Hat Louis Bonaparte dem Art. 25 der Verfassung dieses Cantons Genüge geleistet? Hat er verzichtet auf Frankreich, sein voriges Vaterland? Wenn dieß geschehen ist, wie lassen sich dann sein ganzes Benehmen und seine neuesten Versuche, die Broschüre von Laity, sein an Laity ertheilter Auftrag und der bei Laity gefundene Brief von seiner Hand erklären? Hieße es nicht mit aller Wahrheit spielen, sich je nach den Umständen bald als Schweizer, bald als Franzose auszugeben. — Franzose, um gegen die Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs zu Frankreichs zu freveln — Schweizer, um eine Zufluchtsstätte beizubehalten, wo nach fehlgeschlagenen strafbaren Versuchen sich neue Intriguen anzetteln und neue Angriffe vorbereiten lassen? Louis Bonaparte hat wahrlich zur Genüge bewiesen, daß erkeinen Gefühlen des Dankes zugänglich ist, und daß eine längere Geduld von Seite der französischen Regierung ihn nur bestärken könnte in seiner Verblendung und ermuthigen zu neuen Complotten. Nach allem diesem, Herr Herzog, ist es Frankreich sich selbst schuldig, nicht mehr länger zu dulden, daß die Schweiz durch ihre Nachsicht den Intriguen von Frankreich die Krone aufsetze. Sie werden dem Vorort erklären, daß wenn die Schweiz gegen alle Erwartung sich der Sache derjenigen annähme, der ihre Ruhe so sehr gefährdet, und die Wegweisung des Louis Bonaparte verweigern würde, Sie den Befehl haben, augenblicklich Ihre Pässe zu verlangen. Sobald diese Depesche Ihnen zugekommen seyn wird, werden Sie dieselbe dem H^rn. Schultheiß Kopp zu lesen geben, und ihm eine Abschrift davon zurücklassen, wenn Sie es angemessen finden. Doch werden sie den H^rn. Schultheiß nicht verlassen, ohne ihn noch einmal zu versichern, daß Frankreich, stark in seinem Rechte und in der Gerechtigkeit seines Begehrens, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um von der Schweiz eine Genugthuung zu erhalten, auf welche es unter keinen Umständen Verzicht leisten wird. Genehmigen Sie, Herr Herzog, die Versicherung meiner Hochachtung. Molé."

Der (in unserm vorgestrigen Blatte) mitgetheilte Antrag der Mehrheit der Tagsatzungscommission in der Angelegenheit Ludwig Napoleon Bonaparte's wurde von nachstehender Beleuchtung begleitet: „Ludwig Napoleon Bonaparte's Herkunft und frühere Lebensverhältnisse dürfen als bekannt vorausgesetzt werden; ebenso sein thörichtes Unternehmen gegen Straßburg vom 30. October 1836, dessen Ausgang, seine Transportirung nach Amerika und seine Rückkehr nach der Schweiz. Alle diese frühern Thatsachen konnen indessen hochstens auf entfernetere Weise in Betracht kommen. Betreffend neuere Thatsachen, auf welche die französische Gesandtschaftsnote vom 1. August d. J. hinweist, hat der Herr Botschafter dem Herrn Tagsatzungspräsidenten noch etliche Actenstücke mitgetheilt, namentlich die Laity'sche Broschüre, die Abschrift eines Briefs von Ludwig Napoleon Bonaparte vom 11. Juni d. J. an Laity, und einen Auszug aus einem Briefe des Nämlichen an eben denselben vom 2. Juli d. J. Uebrigens darf jene Broschüre auch sonst als bereits bekannt vorausgesetzt werden; die beiden erwähnten Briefe sind auch in etlichen öffentlichen Blättern bekannt geworden, und die verschiedenen seiner Zeit im französischen Moniteur eingerückten Actenstücke über die Gerichtsverhandlungen in der Laity'schen Sache bei der Pairskammer enthalten noch etwelche weitere Aufschlüsse, die jedoch für uns nichts Wesentlichen beifügen. Aus den angeführten Quellen geht als wesentliches Resultat Folgendes hervor: Gegen die Mitte des verflossenen Juni wurde in Paris eine Schrift des Lieutenant Laity (eines der Theilnehmer am Straßburger Unternehmen), betitelt: Le Prince Napoléon à Strassbourg u. s. w., vielfältig verbreitet. Dieselbe Broschüre wurde noch anderwärts, zum Theil auch im Auslande, verbreitet, so wie auch eine deutsche Uebersetzung davon gedruckt. Diese Schrift erzählt jenes Ereigniß und seine Vorbereitungen, und sucht dabei zu zeigen, das Unternehmen vom 30. October 1836 sei bei Ludwig Napoleon damals aus der festen Ueberzeugung hervorgegangen, daß keine andere Regierung den verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen Frankreichs genügend entsprechen, und Freiheit, gesetzliche Ordnung und äußeres Ansehen hinreichend gewähren könne, als eben er; Stimmung und Umstände in Frankreich hätten damals bereits die Ausführung dieses Gedankens so sehr erleichtert, daß das Gelingen mit großer Zuversicht habe gehofft werden dürfen, und nur durch sonderbare Zufälle sei der Versuch gescheitert. Dann wird die Behandlung geschildert, welche dem Prinzen von da an von Seite der französischen Regierung widerfahren sei; endlich verschiedene Beilagen beigebracht. Der äußern Darstellungsform nach ist diese Schrift eine bloße historische Rechtfertigung des Unternehmens vom 30. October und des Benehmens des Prinzen, welche beide fälschlich beurtheilt und verläumdet worden seien; allein der damalige Zustand Frankreichs und die Ansichten über das, was dem Lande heilsam gewesen wäre, sind dabei auf eine

Digitized by Google

solche Weise geschildert, wie wenn der Leser den Eindruck empfangen soll, das, was im Jahre 1836 so gewesen, sei im Grunde etwas noch jetzt Geltendes und Fortdauerndes. Unter den Schlußbetrachtungen (im letzten Absatz des Textes) findet sich dann unter andern die Stelle: „Enfin nous avons vu que le gouvernement français, tout en târchant d'assoupir l'entreprise du Prince a été obligé de reconnaître en lui la dynastie napoléonienne, puisqu'il a traité un de ses membres comme il avait traité la Duchesse de Berry. Il a voulu assoupir un fait, et il a révélé un principe; il a voulu annuller un homme, et il a fait de cet homme le chef d'un parti et le point de ralliement de l'opposition." Die Schrift deutet an einzelnen Stellen darauf hin, als ob Ludwig Napoleon um ihre Erscheinung wisse, und dem Verfasser Thatsachen an die Hand gegeben habe. Bei dem Prozesse gegen Laity gab dieser selber zu, er habe dieselbe in Arenenberg unter den Augen des Prinzen geschrieben, welcher auch mehrere Stellen darin beigefügt habe. Ferner kam bei dieser Untersuchung jener obengedachte Brief vom 11. Juni zum Vorschein, worin das Interesse und der Antheil, welchen der Prinz an der Schrift nahm, noch deutlicher hervortritt. Endlich wurde nachwärts in einigen Blättern ein feenerer Brief Ludwig Napoleons an Laity, vom 2. Juli d. J., bekannt (der selber nicht in Zweifel gezogen worden ist), worin Ludwig Napoleon ausdrücklich anerkennt, den Laity zu der Broschüre ermächtigt zu haben; der nämliche Brief enthält übrigens nebst andern bedeutungsvollen Stellen die nachstehende: „Dites qu'en vous autorisant à cette publication, mon but n'a pas été de troubler maintenant la tranquillité de la France: il se renuer des passions mal éteintes, mais de me montrer à mes concitoyens tel que je suis et non tel que la haine intéressée m'a dépeint." Daß ein solches Auftreten, wenn gleich nur in Worten und eitlen Träumereien bestehend, dennoch bei dem Namen und den frühern Ereignissen des Mannes, die französische Regierung zu Beschwerden veranlaßte, darf mit Billigkeit nicht verwundern, und mag auch der Verfasser der Schrift, Laity, in Frankreich dafür zur Strafe gezogen worden seyn, so bleibt daneben auch von Ludwig Napoleon der Vorwurf nicht anwendbar, von dem Boden der Schweiz aus eine bedeutende ruhestörende Handlung gegen den Nachbarstaat Frankreich begangen zu haben. Die Note des französischen Hrn. Botschafters vom 1. August verlangt Abhülfe dieser Beschwerden, und zwar durch die Wegweisung desselben aus der Schweiz. Ist Ludwig Napoleon, wie bisher in der Schweiz angenommen wurde, Bürger eines schweizerischen Cantons, so kann jenem Verlangen, wie der thurgauische Gesandte am 6. August mit Recht dargethan hat, nicht entsprochen werden. Die Verfassung Thurgau's, wie diejenige der andern Cantone unbegreiflich vieler europäischer Staaten, läßt nicht zu, daß ein Bürger polizeilich, ohne Urtheil und Recht, vertrieben werde. Frankreich kann nicht zu seiner Sicherheit eine Maaßregel begehren, welche die Verfassung des Cantons beeinträchtigen und alle Schweizer Bürger über den sichern Besitz ihrer verfassungsgemäßen Rechte beunruhigen würde. Die Note fühlt dieß auch selbst, indem sie eben das Bürgerrecht des Prinzen in Zweifel zieht. Auch in der Mitte der Tagsatzung sind Zweifel über dasselbe erhoben worden. Es bildet demnach dieser Punct einen der hauptsächlich zu erörternden Gegenstände in der obschwebenden Sache. Der thurgauische große Rath hat demselben allerdings durch Decret vom 14. April 1832 das dortige Bürgerrecht als Geschenk ertheilt. Allein nicht nur war bisher unbekannt, ob dasjenige fernere Requisit, welches der §. 25 der thurgauischen Verfassung noch neben dem Großrathsbeschluß erheischt, die Verzichtleistung des Ausländers auf sein ausländisches Bürgerrecht, vorhanden sei, sondern aus den Eröffnungen der thurgauischen Gesandtschaft vom 27. August geht nun wirklich hervor, daß im Jahre 1832 dieses Requisit nicht verlangt wurde. Es liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, daß diese Unterlassung in der ganz einfachen Meinung, es handle sich um eine unnöthige Formalität, Statt gehabt habe; und bei Fällen gewöhnlicher Art möchte sie auch als unwesentlich erscheinen, und durch das eigene Benehmen des Neubürgers stillschweigend ergänzt werden. Immerhin beruhte sie jedoch auf einem Irrthum; denn die eine von der thurgauischen Gesandtschaft aufgestellte Behauptung, die französische Gesetzgebung lasse die Eigenschaft eines Franzosen von selbst erlöschen durch die Erwerbung eines ausländischen Bürgerrechts, es bedürfe also nicht erst einer Verzichtleistung, ist eben schon darum unerwiesen, weil diese Erwerbung des thurgauischen Bürgerrechts ihreserseits nicht vollständig war, bis jener Verzicht erfolgt war; und die fernere Voraussetzung Thurgau's, als ob das bekannte Verbannungsdecret gegen die Napoleon'sche Familie ihr französisches Bürgerrecht aufgehoben habe, mithin auch deßhalb nicht erst ein Verzicht nöthig gewesen sei, ist eben so wenig erwiesen, weil ja auch anderwärts Verbannungen, und selbst lebenslängliche, nicht immer den Verlust des Bürgerrechts zur Folge haben. Unwesentlich aber ist im vorliegenden Falle die Vollkommniß dieses Requisites nicht gewesen, weil das nachherige Verhalten der Person die Zweifel über ihre eigentliche Stellung mehr genährt als gehoben hat. Nicht nur finden sich einzelne Spuren (z. B. in der Laity'schen Broschüre), als ob dieselben das Thurgauer Bürgerrecht wie eine derjenigen Ehrenbezeugungen betrachtet habe, die an manchen Oeten an angesehene Ausländer zu ertheilen Sitte ist; Ludwig Napoleon hat auch wohl in einzelnen öffentlichen Aeußerungen (s. Brief vom 2. Juli an Laity) die Franzosen seine Mitbürger genannt. Ebenso stehen seine Handlungen mit einem richtigen natürlichen Begriffe von der Eigenschaft als einfacher, gleichberechtigter Bürger des thurgauischen Freistaats nicht in gehörigem Einklange; so seiner Zeit das Unter-

Digitized by Google

nehmen vom 30. October 1836 und nun wieder die politische Stellung in Bezug auf Frankreich, welche er in der Lait'schen Schrift sich zutheilen, und als eine beharrlich fortdauernde Stellung andeuten ließ. Selbst in einem Lande, dessen Gesetzgebung sonst keinen solchen ausdrücklichen Vorsicht auf auswärtige Nationalität fordern würde, wie dieß nach der thurgau'schen Verfassung der Fall ist, würde eine vorsichtige Regierung sich gegen derartige irrige Begriffe, wenn sie zu besorgen stünden, durch genügende Erläuterungen von Seite eines auswärtigen den Bürgern sicherstellen dürfen. Bis jetzt kann nach allem Angeführten nicht behauptet werden, daß der Stand Thurgau die bürgerliche Eigenschaft des Ludwig Napoleon so ins Klare gebracht habe, wie es erforderlich wäre, um eben auch mit Nachdruck und unbestreitbarem Recht ihn bei denjenigen Befugnissen schützen zu können, welche nach heutigen Grundsätzen ein Staatsbürger anforderen, und wobei er verlangen darf, durch seine Neigung dem Auslande gegenüber unterstützt zu werden. Auch das Schreiben des Prinzen vom 20. August an den großen Rath erlangt diese Lücken nicht auf genügende Weise. Die Aufgebung der Eigenschaft eines Franzosen spricht er darin nicht aus, und gibt statt dessen nur zu verstehen, daß ihm die Rechte eines solchen durch ungerechte Maaßregeln vorenthalten werden; die Art und Weise, wie er seine Stellung gegen Frankreich in der Lait'schen Schrift darstellen ließ, nennt er eine bloße Vertheidigung gegen Verläumdungen, und auch seine Zusicherungen über sein künftiges Verhalten ermangeln derjenigen Bestimmtheit, die nach dem bisher Vorgegangenen nöthig wäre. In allen diesen Beziehungen erübrigt also noch, daß sein Verhältniß gänzlich ins Klare gesetzt sei; seine Stellung sollte einfach, unumwunden vorliegen, und so, daß sie auch dem gesunden Sinne des Volks, welches zuletzt die Gefahr des ihm verliehenen Schutzes zu tragen hätte, verständlich vor Augen träte." (Schluß folgt).

Niederlande.

Dem Vernehmen nach werden Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessinn Friedrich ehestens wieder eine Reise nach Berlin antreten.

H. von Fabricius hat bei Hofe eine sehr schmeichelhafte Aufnahme gefunden und unmittelbar nach seiner Ankunft bei Sr. Majestät dem Könige gespeist.

„Bis heute," sagt das Handelsblad vom 31. August, „hat die niederländische Regierung noch keine directe Mittheilung von der Londoner Conferenz über deren letzten auf die Theilung der Schuld sich beziehenden Beschluß erhalten, — über einen Beschluß, nach welchem die Bestimmungen über die Vertheilung der Schuld zwischen Holland und Belgien, und die von letzterem Lande zu übernehmende jährliche Zinszahlung, einer Revision unterworfen und in manchen Beziehungen zu Gunsten Belgiens modificirt werden sollen. Dieses Zaudern der Conferenz, mit ihrem einmal gefaßten Beschluß ans Licht zu treten, kann keinen andern Grund haben, als die Schwierigkeit, diesen Beschluß, nachdem man jetzt einmal von den 24 Artikeln abgewichen, so einzukleiden, daß eine Genehmigung desselben von Seiten Hollands zu erwarten seyn könnte."

Deutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind am 4. d. M. Abends von Ems in Frankfurt eingetroffen und haben Ihr Absteigequartier im Gasthause „zum russischen Hof" genommen.

Die Münchener politische Zeitung vom 8. September enthält folgenden Artikel: „Die Hannoversche Zeitung enthielt unlängst einen Correspondenzartikel aus München vom 23. August, demzufolge auf die dringendsten ehrerbietigsten Vorstellungen, zu welchen sich das protestantische Oberconsistorium endlich veranlaßt fand, an alle Kreisbehörden der Befehl ergangen seyn soll, sich künftig bei gemischten Ehen streng an die Constitution zu halten." Da hierdurch eine indirecte, jedoch nicht unbedeutende Beschuldigung aufgestellt ist und der Artikel durch seine Aufnahme in die preußische Staatszeitung und in andere Blätter Teutschlands eine Verbreitung erhielt, welche sein falscher Inhalt keineswegs verdiente, so sei hier zu seiner Berichtigung gesagt, daß die Beschwerde von den erzbischöflichen und bischöflichen Stellen — zuerst von dem hochwürdigsten Ordinariate der Erzdiocese München-Freising, dann von dem bischöflichen Ordinariate Speyer — und dem protestantischen Oberconsistorium, gegen eine in den Jahren 1833 bis 1837 aufgestellte Ministerial-Interpretation der Beilage II. der Verfassungsurkunde erhoben, gegenwärtig aber von Sr. Majestät dem Könige auf eine Weise abgestellt wurde, durch welche die primitiven Rechte der Aelteren, wie die der Kirche und des Staats, geschützt und die über alle Particularrechte erhabene Bestimmung der Constitution aufrecht erhalten werden. Es ist nicht nöthig, auf die Absicht hinzuweisen, welche der Abfassung des fraglichen Artikels zu Grunde gelegen haben mag."

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Emden: „Eine wichtige Untersuchung beschäftigt in diesem Augenblicke unsere Criminalbehörde. Am 26. August strandete auf dem Memmert bei Borkum ein amerikanischer Brigg, und es haben sich von dieser Schiffsmannschaft 5 Matrosen, theils Engländer, theils Holländer von Geburt, aus sehr Land gerettet. Schon die Eile, mit welcher hier derselben ihre Entfernung betrieben, und Fuhrgelegenheit nach Brake suchten, erregte Verdacht, als noch mehrere Umstände hinzutraten, welche vermuthen ließen, daß nicht Sturm oder sonst ein Mißgeschick, sondern vielmehr ein schweres Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Die Geretteten befinden sich nämlich nicht nur im Besitze einer Menge Kleidungs- und Schiffsinventarienstücke, sondern es fehlen auch von der Besatzung der Capitän, der Steuermann, der Bootsmann und der Koch, welche das Opfer einer Meuterei geworden zu seyn scheinen. Die Criminalbehörde hat daher am 29. August Abends die Arretirung eines dieser Matrosen verfügt. Dem fünften der Geretteten, der bereits mit einem Schiffe von hier nach Hamburg unter Segel gegangen war, wurde ebenfalls nachgesetzt, und auch er wird so eben gefangen eingebracht, indem der widrige Wind das von ihm bestiegene Schiff an der Mündung der Ems zurücktrieb. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung eines schaudererregenden Verbrechens, welches sich zur Schande der Menschheit, in neuerer Zeit nicht selten wiederholt hat."

Wien.

Am 11. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅛.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	84.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1444½ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№. 256

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. September 1838.

Meteorologische	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Tarifer Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
Beobachtungen vom 11. September.	8 Uhr Morg.	27.702	28. 6. 3p.	+ 8.6	NW. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.805	28 6 10	+ 8.7	NW. —	Regen.
	10 Uhr Abends	27.83	28 7 2	+ 7.3	NWW. —	—

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Mailänder Zeitung vom 6. d. M. enthält nachstehendes allerhöchstes Cabinetsschreiben an Se. k. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Vicekönig:

Lieber Herr Oheim!

Aus Anlaß Meiner Krönung im lombardisch-venetianischen Königreiche habe Ich Folgendes zu bestimmen befunden:

1. Sämmtlichen in dem besagten Königreiche wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen, und gegenwärtig im Straforte befindlichen Individuen will Ich die noch übrige Strafzeit in Gnaden nachsehen.

2. Die gegenwärtig vor den Gerichten dieses Königreiche gegen Anwesende wegen politischer Umtriebe anhängigen Untersuchungen sollen gänzlich niedergeschlagen, und solche Untersuchungen wegen Thatsachen, welche dieser Meiner gegenwärtigen Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden.

3. Jene Individuen aus dem besagten Königreiche, welche, weil sie in politische Umtriebe verflochten oder dabei compromittirt waren, an einen bestimmten Ort constituirt wurden, sind alsogleich in den Genuß ihrer Freiheit zu setzen.

4. Diejenigen, welche aus demselben Grunde dem precetto politico unterzogen wurden, sind von diesem alsogleich loszuzählen.

5. In Ansehung der politischen Flüchtlinge aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, welche in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, will Ich, daß auch auf diese die in dem §. 2 enthaltenen Verfügungen, jedoch unter der Bedingung Anwendung haben sollen, daß sie behufs dieser Rückkehr ihre Gesuche selbst an Mich gelangen lassen, und dasjenige gewärtigen, was Ich über diese ihre Gesuche von Fall zu Fall, mit Rücksicht auf das gemeine Wesen und in Gemäßheit Meiner väterlichen Gesinnungen zu verfügen finden werde.

Was aber jene politischen Flüchtlinge anbelangt, welche die Rückkehr in ihr Vaterland nicht wünschen, so gestatte Ich, daß ihnen die Bewilligung zur Auswanderung, wenn sie darum auf dem gehörigen Wege einkommen sollten, ertheilt werde.

6. Die Gesuche zur Bewilligung der Rückkehr in ihr Vaterland oder zur Auswanderung haben die politischen Flüchtlinge binnen einem Jahre vom Tage der Kundmachung Meiner gegenwärtigen Willensmeinung einzubringen, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit in jeder Hinsicht nach den bestehenden Gesetzen behandelt werden würden.

Indem Ich Euer Liebden diese Meine Willensmeinung eröffne, fordere ich Sie auf, alsogleich das Nöthige zum schnellen und vollständigen Vollzuge derselben bei den einschlägigen Behörden einzuleiten.

Mailand, den 6. September 1838.

Ferdinand m. p.

Spanien.

Die französischen Gränzjournale bringen noch immer neue Details über die für die Centrumsarmee so verderbliche Expedition gegen Morella, das von den Carlisten mit bewundernswürdigem, selbst vom Feinde anerkanntem, Heldenmuthe vertheidigt wurde. So heißt es in einem Schreiben aus Alcañiz vom 24. August, welches die Sentinelle des Pyrénées mittheilt: „Die Expedition gegen Morella hat, wie Sie wissen, sehr unglücklich geendet. Oraa, welcher der gemäßigten Partei angehört, hat das Vertrauen des Ministeriums und die Erwartung der Freunde der Freiheit getäuscht; nachdem er die Einnahme von Morella angekündigt, hat er die Belagerung aufheben lassen, während wir Meister des Platzes zu seyn glaubten. Die Armee hat neue Proben ihres Muthes und ihrer Disciplin abgelegt; aber Cabrera und seine Truppen haben sich auf eine Art vertheidigt, welche Bewunderung erregt. Es wurde zweimal Sturm gelaufen, aber unsere Truppen mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen; hierauf ordnete der Oberbefehlshaber den Rückzug an. Der Belagerungstrain mußte im Stich gelassen werden; die Soldaten marschirten gruppenweise und ohne Ordnung; die Stimme der Chefs fand kein Gehör; da sich die Unsrigen in Alcañiz nicht sicher genug glaubten, schlugen sie die Richtung nach Caspe ein. — Eine große Menge Verwundeter liegt in den Spitälern dieser Stadt; ich kann Ihnen die Zahl der Todten nicht genau angeben; sie muß aber groß seyn, da das Geschütz der Factiosen ein sehr lebhaftes und gut geleitetes Feuer unterhalten hat. Wir haben eine Menge von Todten auf den Mauern gelassen. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges hat keine so blutige Affaire Statt gefunden. Die Folgen davon sind unberechenbar. Das Ministerium muß fallen, und die Carlisten werden einen Aufschwung nehmen, dem schwer wird Einhalt gethan werden können, besonders wenn der Verlust der Centrumsarmee so stark ist, wie man sagt. Man versichert, ein Theil unserer Cavallerie sey zum Feinde übergegangen, aber dieß ist nicht wahrscheinlich. — Nachdem der Alcade von Alcañiz den Gouverneur von Saragossa in Kenntniß gesetzt hatte, daß es in den Spitälern an Charpie und Leinwand zum Verbinden der Verwundeten fehle, ist ein Aufruf an die Einwohner von Saragossa erlassen worden, ihren Mitbrüdern Beistand zu leisten."

Die Gazzetta Piemontese vom 6. September meldet: „Briefe aus Saragossa vom 29. August drin-

Digitized by Google

gen neue Details über die Niederlage Oraa's. — Als die Carlisten den Rückzug der Christinos gewahr wurden, fielen sie über selbe bei Montoyo her und richteten ein grosses Blutbad unter ihnen an. Das ganze Belagerungsgeschütz ist verloren; da die Christinos es nicht fortbringen konnten, vernagelten sie es und ließen es im Stiche; auch vier oder fünf Feldgeschütze mußten zurückgelassen werden. — Die Flucht von Montoyo bis Alcañiz ging bunt durch einander. Ein Bataillon von 4 bis 500 Mann, das sich in die Kirche von Torre Villas geflüchtet hatte, wurde bis auf den letzten Mann aufgerieben. — Die Division Borso, die beim Sturm am meisten gelitten hatte, zog sich in kleinen Schaaren in größter Unordnung über Ixar gegen Caristena zurück, um Daroca zu erreichen oder zum Corps der Rioja zu stoßen. Cabañero verfolgt die Trümmer dieser Division. Oraa hat sich mit den wenigen Truppen, die er zusammenhalten konnte, nach Teruel geworfen, wo er wahrscheinlich angegriffen werden wird; San Miguel ist bereits in Saragossa angelangt, wo die Angst unbeschreiblich ist, da man einerseits einen Ueberfall der Carlisten, andererseits neue Ruhestörungen von Seite der Exaltados fürchtet. — Von den 1200 Pferden, welche die Cavallerie der Centrumsarmee ausmachten, sind höchstens 3 bis 400 Mann übrig, und dieses in sehr schlechtem Zustande. — Alcañiz ist eng eingeschlossen und wird sich mit den vielen Kranken und Verwundeten in seinen Mauern schwerlich halten können; die Zahl der verwundeten Offiziere beträgt allein 200, die der Todten 76. Was die Gemeinen anlangt, so glaubt man, daß von den 20,000 Combattanten, welche Oraa ins Feld geführt hatte, wenn alle Flüchtlinge gesammelt sind, höchstens 6 bis 8000 Mann werden zusammengebracht werden können."

Einem Schreiben aus Daroca vom 28. August (in der Amoridienne) zufolge soll Cabrera, nachdem er sich, wie bekannt, Valencia genähert hatte, plötzlich, über Contreras und Minglanilla, die Richtung nach der Provinz Cuenca eingeschlagen haben.

Aus Madrid reichen die Nachrichten bis zum 28. August. Sie sprechen in vagen Ausdrücken von einem Complotte, das entdeckt worden sei, die Königinn auf einer Promenade aufzuheben. — Es war das Gerücht verbreitet, der bekannte Muñoz sei im Pallaste an einem Schlagflusse gestorben.

Großbritannien und Irland.

Die letzten Depeschen, sagt der Courier, welche die Regierung aus Canada erhalten, bestätigen die auf andern Wegen eingegangenen günstigen Nachrichten. Lord Durham war von den Niagarafällen nach Niedercanada zurückgekehrt, und beschäftigte sich eifrigst mit Maaßregeln, welche die Ruhe und Wohlfahrt der Provinz zum Zwecke haben. In Obercanada hat man, da die Emporung allerwärts unterdrückt ist, die Miliz aufgelöst. Die politischen Deportirten waren am 28. Juli an Bord des Schiffes „Vesta" auf der Hauptinsel der Bermudas angekommen, wo sie, als Staatsgefangene auf Ehrenwort, frei herumgehen dürfen — eine Vergünstigung, worüber der torystische Montreal-Herald vom 10. August dem Grafen Durham und der Whigverwaltung Vorwürfe macht. Der berüchtigte Bill Johnson soll sich noch auf seinem Schlupfwinkel auf einer der „tausend Inseln" befinden, aber sich so sicher glauben, daß er öfter in French-Creek in seinem eigenen Hause schläft und sogar einem Ball daselbst beiwohnte. — Mackenzie fuhr in Newyork fort, seine Zeitung, die „Mackenzie's Gazette," herauszugeben, worin er die canadischen Angelegenheiten auf seine Weise bespricht, und Lügen aller Art auftischt. Folgendes ist eine Probe seines Styls: „Am 28. Juni, dem sogenannten Krönungstag, berief der Lord-Obercommissär der Miß Alexandrina Victoria, eines Bäschens Ihrer Majestät der Dona Maria da Gloria, einen Divan, genannt ein Specialconseil, bestehend aus Charley Paget, einem Admiral, Charley Buller, einem Parlamentsradicalen, der seinen Wählern entsprungen ist, einem General, einem Schreiber und sonst ein paar englischen Staatslakaien, benebst einem gewissen Oberst Grey, der zwischen Quebek und Washington Botendienste thut ꝛc." — Bei der schon erwähnten Hinrichtung des Piraten Moreau in Niagara (nicht Kingston) stürzte der Nachrichter, ein Neger, von der Leiter des Galgens, worauf dann der Sheriff Hamilton die Hinrichtung mit eigener Hand und zwar recht geschickt vollzog. Einige politische Angeklagte waren entlassen, andere, darunter Chandler, wegen Hochverraths verurtheilt, aber der Gnade empfohlen worden. In Toronto wurden 16 Rebellen zum Tode verurtheilt, doch glaubte man, daß nur wenige derselben würden hingerichtet werden. — Briefe aus Newyork sprechen von einer Spannung zwischen Lord Durham und Lord Melbourne, in Folge der vom letztern im Oberhause gegebenen Erklärung gegen die Anstellung des Hrn. Turton. — Sir J. Colborne hat die Gränze von Obercanada bis Sandwich bereist, auf welcher, sagt man, mehrere Festungswerke angelegt werden sollen.

Die englischen Journale fahren fort, gegen die französischen Blockaden von Mexico und Buenosayres zu eifern, und theilen in ihren neuesten Nummern ein Memorial an Lord Palmerston mit, das die südamerikanische und die mexicanische Handelsassociation in einer am 30. August gehaltenen Versammlung beschlossen und worin um Schutz ihres Handels und um die Vermittlung der brittischen Regierung gebeten wird. Gleich ungünstige Stimmen über jene Blockaden erheben sich seit in den nordamerikanischen Blättern, besonders denen von Neworleans. Sie klagen über die Strenge, womit namentlich die Blockade von Veracruz gehandhabt werde, und sehen in der Maasregel der französischen Regierung eine schreiende Verletzung der Rechte der Neutralen, eine nicht zu rechtfertigende Störung des Handels anderer Nationen. Dabei wollen Newyorker Blätter wissen, zur Vermittlung des Streites zwischen den vereinigten Staaten und Mexico werde der König von Preußen ersucht werden. Dieselben Journale sprechen, wiewohl unbestimmt, von einer Blockade des Hafens von Valparaiso durch ein peruanisches Geschwader, während englische Blätter wissen wollen, Frankreich beabsichtige, wegen ähnlicher Entschädigungsforderungen wie an Mexico und Buenosayres, die Blockade auch dieses chilenischen Hafens.

In der Stadt Cork, wohin sich O'Connell unmittelbar aus dem Trappistenkloster begeben, hielt er bei einem Festmahl von 350 Gedecken, das die angesehensten Liberalen der Stadt und Grafschaft ihm zu Ehren veranstaltet, eine lange Rede, worin er sein neues Agitationssystem entwickelte. „Ich würde," so schloß er, „weniger genommen haben im vorigen Jahre; ich würde weniger genommen haben in diesem Jahre; aber ich werde nicht weniger nehmen im nächsten Jahre. Ich will alle unsere Forderungen durchsetzen, oder ich werde die Trennung der legislativen Union zwischen Großbritannien und Irland (repeal) bewirken."

Hr. David Urquhart, den man mit Lord Lyndhurst einverstanden glaubte, weil letzterer im Oberhause die vorzüglich auf Veranlassung und Agitation des ersteren von Glasgow und Bristol eingegangenen Beschwerde-

Digitized by Google

schriften über die von Lord Palmerston befolgte auswärtige Politik und über die Vernachlässigung der englischen Handelsinteressen übereinkte und sich bei dieser Gelegenheit über die orientalischen Angelegenheiten ganz in derselben Weise äußerte, wie jener, erklärt jetzt öffentlich, daß er Lord Byndhurst nie gesehen und weder direct noch indirect jemals mit demselben in Verbindung gekommen sei.

Consols am 4. September 94⅛, ¼.

Frankreich.

Der Minister des Innern hat an den König einen Bericht erstattet, nach welchem das Gesetz von 1836 über die Vicinalstraßen bereits Früchte zu tragen beginnt. Diese für die Landbewohner und die Entwicklung des Ackerbaues höchst wichtigen Verbindungsmittel waren bisher auf das Aeußerste vernachlässigt worden. Noch jetzt sind in den meisten Landgemeinden die Verbindungswege von drei Fuß tiefen Geleisen oder vielmehr Kothlachen durchschnitten, in welchen die Räder bis zur Mitte einsinken, und werden im Winter in wahre Canäle verwandelt, so daß fast alle Verbindung unmöglich wird. Diese Vernachlässigung drückt sehr schädlich den Güterwerth herab und übt nachtheilig Einfluß auf alle Bodenverzeugnisse, weil durch die Transportkosten die Preise sehr erhöht werden, wodurch dann der Verbrauch bedeutend vermindert wird. Durch das Gesetz von 1836 sind jedoch bereits bedeutende Verbesserungen ins Leben getreten; im Jahre 1837 wurden 44 Millionen Fr. darauf verwendet. Da aber das Gesetz bloß die allgemeinen Grundsätze feststellt, so wurden für jede Gegend Frankreichs besondere Vollzugsverordnungen nöthig; eine Riesenarbeit, welche jetzt beendigt ist. Zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes von 1836 hatte etwa ein Viertheil der Gemeinden die Straßen noch nicht classificirt, noch nicht ihre Eigenschaft als Departements- oder Vicinalstraßen ausgemittelt; seither wurde diese Arbeit in 4966, d. h. der Hälfte der noch im Rückstand befindlichen, vorgenommen, und es ist zu hoffen, daß sie in einigen Monaten überall beendigt seyn werde. Für den Fall, daß die ordentlichen Gemeindeeinkünfte nicht zur Unterhaltung der Vicinalstraßen hinreichen, sind zweierlei Hülfsmittel festgesetzt: Steuerumlagen zu diesem Zwecke (centimes speciaux) und Naturalleistungen. Die Geldumlagen betrugen im vorigen Jahre 3,758,228 Fr., 236 Fr. im Durchschnitt für jede Gemeinde. Die Mißbräuche und Unregelmäßigkeiten, welche früher in Betreff der Naturalleistungen Statt fanden, überlassen allen Glauben. Das neue Gesetz hat diese Uebelstände abgestellt. Der Werth dieses Einkommenszweigs beträgt jetzt etwa 25 Millionen, von welchen ⅞ in Natur, ⅛ in Geldsurrogaten geleistet werden. Die Ausmittlung des Geldsurrogats geht in größter Ordnung vor sich.

Einer der Pariser Correspondenten der Allgemeinen Zeitung gibt in einem Schreiben vom 4. September noch folgende Details über den Brossard'schen Prozeß: „Die Debatten des Kriegsgerichts von Perpignan vom neuesten Tage sind doch zu interessant, als daß ich nicht noch einige Details aus den heute eingegangenen Berichten nachtragen müßte, ehe sie durch die Zeitungen bekannt werden. Die Sitzung vom 30. August war außerordentlich stürmisch durch die Brutalität des Generals Bugeaud, der gleich anfangs durch seine Unterbrechungen der Vertheidigungsreden, trotz der Mahnungen des Präsidenten, förmliche Tumulte erregte, indem er durchaus nicht dulden wollte, daß der Advocat Brossards sein eigenes Betragen nach den Acten des Prozesses beleuchtete. Diese Incriminationen sind allerdings von der Art, uns Bugeaud weit schuldiger darzustellen als Brossard; der Advocat las sogar einen Brief des Kriegsministers an Bugeaud, in welchem demselben die heftigsten Vorwürfe wegen seiner Einmischung in Lieferungscontracte gemacht werden, die weit nachtheiliger für den Staat waren, als alle übrigen, die vor seiner Ankunft eingegangen worden. Bugeauds Stellung an diesem vierten Verhandlungstage wird dadurch so peinlich, daß er die Rolle eines Angeklagten annehmen mußte, der sich vertheidigte, der an die Großmuth der Hörer, ihm das Wort zu verzönnen, zu appelliren gezwungen war, was lange Discussionen veranlaßte, ob man ihm das Wort nach dem Gesetze in dieser Weise verstatten dürfte oder nicht. Bugeaud führte übrigens seine Vertheidigung auf so ungehörige, so gehässige Weise, daß das Gemurr und die Unwillensrufe der ganzen Versammlung ihn unterbrachen. Als er sich gegen diese wie gegen den Präsidenten sträubte, und durchaus nicht aufhoren wollte zu reden, endeten die Debatten fast mit einer Art von Aufruhr. Dieß ungeschickte Auftreten Bugeauds in diesem Prozeß ist natürlich das Hauptmotiv von Brossards Appellation. Bugeaud geht aus dieser Sitzung vor der öffentlichen Meinung auf immer verurtheilt hervor. Seine Stellung ist so peinlich geworden, daß er angekündigt hat, selbst eine strenge Untersuchung seines Betragens in Afrika und ein Kriegsgericht verlangen zu wollen. Aber, wie sollte er vor demselben nicht durchaus verdammt werden müssen, da er seinen, und zwar vollzogenen, Geldvertrag mit Puig y Mundo selbst als notorisch bekannt eingesteht? Die bekannten Raivetäten Bugeauds gingen übrigens hier bis zur unbegreiflichen Eitelkeit; er erwähnte mehrmals, daß er sein Geschäft mit Puig y Mundo, indem er 12,000 Fr. eingesteckt, aller Welt und selbst dem Kronprinzen nemlich erzählt, und von diesen höchsten Personen Absolution erhalten; er gab an, daß, wiewohl mit einem der obersten Verwaltungsposten in Algier beauftragt, er von der Verwaltung und Intendanz gar nichts verstände, da er nur ein Avantgardengeneral sei; er gestand ein, daß er den Lieferungscontract Sicard, den man ihm vorwerfe, unterschrieben habe, ohne ihn gelesen zu haben, wiewohl er gewußt, daß der Intendant leichtsinnig und unerfahren sei; kurz, er machte, um sich zu vertheidigen, Eingeständnisse, die ihn für immer von jedem Commando entfernen müssen. — Sie können ermessen, welche unglaubliche Sensation der Prozeß im Publicum hervorbringt. Man reißt sich um die Protocolle der Sitzungen in den Journalen, und die Gazette des Tribunaux hat sich dadurch veranlaßt gesehen, zweimal des Tags zu erscheinen, um die am Morgen einlaufenden Berichte, welche die andern Journale erst am folgenden Tage bringen können, noch denselben Tag zu veröffentlichen. — Die vom Kriegsgericht in Bezug auf die Eingeständnisse, die Bugeaud gemacht, gegen Brossard bewiesene Parteilichkeit, das darauf frappirende Zuvorkommen gegen Bugeaud, dem man Alles gestattet, die vom Regierungsanwalt seinem Verdammungsbericht einverleibten Lobhudeleien Bugeauds im Namen der Regierung, die Doppelzüngigkeit und Unwürdigkeit Ben Durands, von dem der Vertheidiger Brossards nachweist, daß er noch alle Generäle in Algier im Interesse Abdel-Kaders corrumpirt hat, das Hinterlistige in der Denunciation Bugeauds gegen Brossard — alle diese Umstände, die besonders aus den heute eingegangenen Berichten hervorgehen, werfen ein höchst trübes Licht auf die eigentlichen Motive aller Hindernisse, auf welche die Colonisation Algiers stößt, und die weniger wie bisher in dem Willen des Cabinets, auf diese Colonie zu verzichten, als in der von dem jetzigen System systematisch verbreiteten Corruption zu suchen sind."

Digitized by Google

Am 5. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 6. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 80.

Preußen.

Am 26. August herrschte in der romantischen Umgebung des 1½ Stunde von der Kreisstadt Saarburg liegenden Dorfchens Castel an der Saareine große Bewegung. Man empfing die irdischen Ueberreste Königs Johann von Böhmen, welche bisher eine Stätte bei dem Fabrikeigenthümer Boch-Buschmann in Mettlach gefunden hatten, und nunmehr in die auf Kosten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen auf sinnige Weise in eine Capelle umgewandelte Klause (das vormalige romische Standlager, unfern Castel) feierlich beigesetzt wurden. Es war dazu der Tag gewählt, an welchem der König Johann vor beinahe 500 Jahren (im Jahre 1346) einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Crecy gefunden hatte, und der königliche Regierungsrath Robiling war Tags vorher nach Mettlach abgegangen, um, dem hohen Auftrag gemäß, den königlichen Leichnam von Hrn. Boch-Buschmann zu übernehmen. Gegen 11 Uhr Morgens wurde derselbe von dem königl. Regierungspräsidenten Hrn. von Ladenberg, dem Landrathe des Kreises Hrn. von Cohausen, dem Bürgermeister von Freudenburg Hrn. Scheuer ꝛc. empfangen und bis in die Kirche von Castel geleitet. Auf dem freien Platze erfolgte die erste Einsegnung. Sodann wurde die Leiche in die Capelle der Klause getragen, welche im gothischen Styl, auf den Resten des vormaligen römischen Standlagers, aufgeführt, und durch farbige Fenster, die ein mattes Licht in diese ernste Stätte werfen, erhellt ist. In der Mitte der Capelle gewahrt man einen marmornen Sarkophag, auf dem sich eine eherne Platte befindet, in welcher in lateinischer Sprache eine biographische Skizze des Königs Johann von Böhmen eingegraben ist. An dieser Stelle übergab Hr. Boch-Buschmann dem Hrn. Regierungspräsidenten von Ladenberg den Schlüssel zu dem Sarge, in welchem sich die königlichen Ueberreste bisher befanden, worauf solche, so weit es möglich war, recognirt wurden. Der Sarg wurde sodann verschlossen, und nachdem der Sarkophag vorher in üblicher Art geweiht worden war, unter den vorgeschriebenen Ceremonien in denselben gesetzt, worauf die Einsegnung der königlichen Leiche und die Verschließung des Sarkophags erfolgte.

Belgien.

Dem Echo de Luxembourg zufolge ist das Rathhaus in Arlon dazu bestimmt, den Gerichtshof für die Provinz, d. h. für denjenigen Theil des Luxemburgischen aufzunehmen, der nicht, ehe es wie die Stadt Luxemburg selbst, dem Könige der Niederlande verbleibt.

Man schreibt aus Bree (im Luxemburgischen) vom 20. August: „Jeden Tag passiren hier holländische Detaschements, die von Herzogenbusch nach Maestricht marschiren; sie werden bei den Einwohnern einquartirt. Der Marsch der holländischen Truppen durch das belgische Gebiet nach Maestricht findet kraft der Uebereinkunft von Zonhoven Statt; zwei Stabsoffiziere mit ihren Ordonnanzoffizieren befinden sich zu Bree, um auf deren pünctliche Vollziehung zu wachen. Es sind dieß Hr. Druez, Oberst des Generalstabs, der Belgien, und Hr. Major Menso, der Holland repräsentirt. Diese beiden Offiziere, obgleich zwei feindlichen Nationen angehörend, besuchen sich täglich und spielen mit einander Piquet und Schach, was sie indessen nicht hindert, streng die gegenseitige Erfüllung der jedem Theile durch die Uebereinkunft von Zonhoven aufgelegten Verbindlichkeiten zu fordern."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 8. September meldet: „Eine Unpäßlichkeit, von welcher Se. Majestät der König bei der Rückkehr von Augsburg befallen worden, hat Allerhöchstdieselben genöthigt, die auf den heutigen Tag festgesetzte Wiederabreise in das Uebungslager zu verschieben. — Zu einer schon früher vorhandenen leichten Katarrhal-Affection hatte sich ein heftiger Fieberanfall gesellt, der zwar Besorgnisse zu erregen niemals geeignet war, und von Tag zu Tage sich vermindert; der aber dennoch Schonung und sorgfaltige Pflege zur Verhütung eines Rückfalles unerläßlich in Anspruch nimmt. — Schreitet die Besserung, wie bisher, ohne weitere Störung vorwärts, so werden Se. Majestät in wenigen Tagen wieder in der Mitte des braven Armeecorps seyn, welches gegenwärtig bei Augsburg zu Waffenübungen versammelt ist, und schon in den ersten Tagen seiner Vereinigung bewiesen hat, daß das baierische Heer und seine Führer des alten auf hundert Schlachtfeldern erkämpften Namens würdig zu seyn nicht aufgehört haben."

Der Correspondent von und für Teutschland meldet aus Nürnberg vom 8. September: „Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland ist mit Ihrer kais. Hoheit der Großfürstinn Alexandra, dem Generallieutenant und Generaladjutanten Grafen Bendendorff, den Hofdamen Gräfinnen von Neidhoff und von Tiefenhausen, dem Leibarzt, Staatsrath Dr. Marcus, und einem Gefolge von 40 Personen, heute Mittags halb 1 Uhr hier eingetroffen, und in dem, zu Ihrem Empfang geschmackvoll eingerichteten Gasthause zum baierischen Hof abgestiegen. Noch vor der Tafel machten die allerhöchsten Herrschaften in offenen Wägen eine Ausfahrt, um die königliche Burg mit der dort ereffneten Gemäldeausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins, dann das Albrecht-Dürer-Haus (wo Ihre Majestät das vom Directorium ehrfurchtsvoll überreichte Diplom als Ehrenmitglied huldreich aufnahm) und die St. Sebaldus-Kirche in Augenschein zu nehmen. Um 4 Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserinn auf der Eisenbahn nach Fürth fahren, und später vielleicht das Theater mit Ihrer hohen Gegenwart beehren. Die Abreise erfolgt morgen Früh 9 Uhr."

Wien.

Am 12. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⁵⁄₁₆,
detto detto zu 4pCt. in CM. 100¼,
detto detto zu 3pCt. in CM. —,
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 285.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —,
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 634½,
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99⅞ G. Uso 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 257

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Tiroler Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.786	28. 6. 89.	+ 7.8	NW. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.816	28 7 0	+ 12.2	NW. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.798	28 6 9	+ 10.5	NW. still.	Wolken.

Wien.

Die Mailänder Zeitung vom 7. d. M. enthält nachstehendes allerhöchstes Cabinetsschreiben an Sr. k. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Vicekönig: „Lieber Herr Oheim, Erzherzog Rainer! Ich ergreife mit Vergnügen den Anlaß Meiner feierlichen Krönung, um Euer Liebden ein öffentliches Zeugniß Meiner Dankbarkeit für die wirksame Sorgfalt, welche Sie dem Wohle des lombardisch-venetianischen Königreichs widmen, dadurch zu geben, daß Ich Ihnen den Orden der eisernen Krone erster Classe in Brillanten verleihe. Mailand, den 6. September 1838. Ferdinand m. p."

Die Mailänder Zeitung von obgedachtem Tage, mit einer Abbildung der eisernen Krone geschmückt und mit vergoldeten Lettern gedruckt, enthält die umständliche Beschreibung der Feierlichkeit der am 6. d. M. Statt gefundenen Krönung Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I. als König des lombardisch-venetianischen Königreichs, welche ganz nach den Vorschriften des hierüber erschienenen Programms *), mit großem Pomp und unter allgemeinem Jubel vollzogen wurde. — Nach vollzogener Krönung kehrte der Zug unter Trompeten- und Paukenschall in derselben Ordnung, welche früher auf dem Wege nach dem Dom beobachtet wurde, in die k. k. Burg zurück, wo das Krönungs-Bankett in dem Karyatiden-Saale mit den im Programm angekündigten Feierlichkeiten Statt fand. — Abends war die ganze Stadt aufs Glänzendste beleuchtet; in den verschiedenen Theatern war freier Eintritt, und das Volk überließ sich bis spät in die Nacht in den Straßen und an den öffentlichen Vergnügungsorten der lebhaftesten Freude.

Am 5. September beehrten Sr. Majestät der Kaiser die Münze und hierauf das Atelier des berühmten Bildhauers Marchesi mit einem Besuche. — Ihre Majestät die Kaiserinn verfügten Sich in das Taubstummeninstitut, wohnten den Uebungen der dortigen Zöglinge bei und bezeugten das allerhöchste Wohlgefallen über die Fortschritte derselben.

Am 7. September Morgens besuchten Sr. Majestät der Kaiser mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig, von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig und dem Protomedicus Regierungsrath Gianelli begleitet, verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, namentlich das Pio Albergo Trivulzio und das große Spital; später beehrten Sr. Majestät die Kunstausstellung von Brera mit einem Besuche. — Abends war großes Concert bei Hofe, von den Professoren und Zöglingen des k. k. Conservatoriums ausgeführt.

Spanien.

Das Journal de Paris enthält über die letzten Ereignisse bei Morella folgendes Schreiben von der Granze von Arragonien vom 27. August: „Der Feldzug von Morella ist beendigt. Nach mehrtägigen Strapatzen und Gefahren, nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, um das Material und die Lebensmittel der Armee vor diesen Platz zu schaffen, nach zwei mörderischen Stürmen, wobei die Christinischen Truppen Proben eines Muthes und einer Aufopferung, welche Bewunderung verdienen, abgelegt haben, hat General Oraa ein Unternehmen aufgeben müssen, welches seine frühern Berichte als unfehlbar geschildert hatten, das aber durch die verzweifelte Gegenwehr des Feindes für seine Truppen einen so unglücklichen und tödtenden Ausgang genommen hat. — Aller Muth, den Oraa und San Miguel bewiesen haben, hat die Niederlage nicht abwenden können. Beim zweiten Sturme haben sich beide an die Spitze ihrer Colonnen gestellt. San Miguel, ein Opfer seiner Unerschrockenheit, wurde in einen Graben geschleudert und erhielt eine starke Contusion. Das Gefecht nahm hierauf eine unglückliche Wendung für die Christinos; Entmuthigung bemächtigte sich der Soldaten; die Colonne des Oraa, zu schwach, um auf der einen Seite anzugreifen und sich auf der andern zu vertheidigen, lief trotz den Aufmunterungen ihres Chefs davon und der Rückzug war das einzige Mittel der Rettung. Man sah nun, wie die Carlisten auf dem Fort von Morella die schwarze Fahne schwangen, die seit dem Beginne der Belagerung auf den Wällen geflattert hatte. Cabrera fiel zu gleicher Zeit mit seiner Cavallerie der auf dem Rückzuge befindlichen Armee in den Rücken und brach-

*) Siehe die außerordentliche Beilage zum Oesterr. Beob., die wir unsern Lesern am Krönungstage selbst (6. September) geliefert haben.

Digitized by Google

te Bestürzung und Tod in ihre Reihen. Bald wurde der Rückzug zur Flucht, die erst zu Monroyo, fünf Lieues von Morella, endigte. — Einer der besten Offiziere der Christinischen Armee, Joachim Alonzo, ein junger Mann mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft, Chef des Generalstabs, und der Oberst Bruno Porcillo sind beim Sturmlaufen am Fuße der Mauern geblieben; achthundert Mann wurden schwer verwundet; die Zahl der Todten kann auf dreihundert geschätzt werden. Der Belagerungstrain und alles Kriegsmaterial mußte zurückgelassen werden. — Gegenwärtig befindet sich ein Theil der Truppen zu Alcañiz, einer zwölf Lieues von Morella gelegenen Stadt. Die Verwundeten sind zu Saragossa, wo der Patriotismus der Einwohner sie aufgenommen hat und mit beispielloser Theilnahme und Sorgfalt pflegt; diese Affaire ist ohne Widerrede, seit dem Beginn des Bürgerkrieges, die blutigste. Man kann sich nicht verhehlen, daß sie den Waffen der Königin einen empfindlichen Schlag versetzt hat; und die Operationen, die man vor Estella unternehmen soll, werden dadurch eine Rückwirkung erleiden, welche Espartero's Trägheit schwerlich abwenden dürfte. — Um eine so vollständige Niederlage zu erklären, muß man die Nachlässigkeit, die bei dem Unterhalte der Truppen vorherrschte, die Entbehrungen der Soldaten und den Umstand bemerkbar machen, daß dem General Oraa von dem Madrider Cabinete die nöthigen Mittel verweigert worden waren, um eine so gefahrvolle Unternehmung einem guten Ausgange zuzuführen. — Am Tage nach dem Rückzuge feierten die in dem Platze von Morella versammelten Banden diesen denkwürdigen Sieg durch Bankette; man trank auf die Vernichtung der Christinischen Armee; ein allgemeiner Taumel, der sich durch die derbsten Verwünschungen gegen die Regierung der Königinn und durch die lebhaftesten Anhänglichkeitsbezeugungen für Don Carlos äußerte, forderte den General des Prätendenten auf, nicht gegen einen geschlagenen Feind, sondern gegen die Hauptstadt, gegen Madrid selbst, zu marschiren. Zur Stunde glauben die Carlisten Herren von ganz Spanien zu seyn. — Zu Oñate und Estella war die Freude nicht minder lebhaft. Auf die Nachricht von dem Successe Cabrera's hat das Carlistische Lager ein Fest gefeiert. Die Bekanntmachung des Sieges hat unter Glockengeläute und Kanonendonner Statt gefunden. Don Carlos und sein Generalstab haben einem mit der größten Feierlichkeit in der Kirche zu Oñate gehaltenen Te Deum beigewohnt. Der Prätendent hat über seine Truppen große Revue gehalten; eine Proclamation, worin jedes Wort ein Unglimpf für die Königinn Christine und eine Fanfaronade ist, wurde an seine heldenmüthigen Navarresen erlassen. — Zu Logroño, dem Hauptquartier Espartero's, ist dagegen alles schweigsam. Espartero gibt kein Lebenszeichen von sich. Die Nachricht von der Niederlage ist mit vieler Zurückhaltung gegeben worden. Man fürchtete Murren, vielleicht sogar einen Aufstand. Was wird Espartero jetzt thun? Wird er Estella jetzt gleich angreifen, auf die Gefahr, den Feind in der Trunkenheit des Sieges und im Rausche einer Orgie zu finden? oder wird er die Ankunft des Generals Latre abwarten, den die Regierung unter dem falschen Schein einer patriotischen Indignation nach Alcañiz gesendet hat? Niemand weiß es. — Möge der Graf von Luchana über die Ereignisse, welche vorgefallen sind, reiflich nachdenken; möge er sein Benehmen, seit er sich zu Logroño installirt hat, beherzigen, und er wird finden, daß seine Eigenliebe und seine Empfindlichkeit an der Vernachlässigung der Regierung hinsichtlich der Truppen Oraa's Schuld waren. Während die Generäle des Centrums Truppen und für dieselben Brot und Schuhe verlangten, spielte Espartero die Komödie seiner Entlassung und desorganisirte das Cabinet. Während man auf die Interessen einer ganzen Armee hätte Bedacht nehmen sollen, forderte er, daß man nur an die Interessen seiner Günstlinge denke. Man decorirte die Offiziere seines Generalstabs, während die Soldaten von Arragonien weder Proviant noch Kleidung hatten!"

Briefe aus Oñate, dem Hauptquartier des Don Carlos, vom 30. August sind voll von Berichten über die Freudenfeste, durch welche daselbst das Scheitern des Christinischen Angriffs auf Morella gefeiert wurde. Es wurde ein Hochamt und ein Te Deum gehalten. Don Carlos, Don Sebastian und sämmtliche Carlistische Offiziere wohnten dieser Feierlichkeit bei. Den Tag über fanden öffentliche Spiele Statt und in der Nacht wurde getanzt. Die Stadt war beleuchtet. Das deßfallige Schieß von Guevara feuerte ohne Unterlaß Freudensalven ab, welche man in Vitoria deutlich hörte. — Don Carlos hat den Marquis von Valdespina, eines der Häupter der baskischen Partei, zu seinem Kriegsminister ernannt. — Dem General Maroto war Sitz und Stimme im Cabinet des Don Carlos verliehen worden.

Briefe aus Madrid vom 29. August (im Commerce) zufolge hatte Cabrera's Marsch auf Valencia große Sensation in der Hauptstadt erregt. — Es hieß, der Kriegsminister General Latre, der bekanntlich zur Centrumsarmee abgeschickt wurde, um das Benehmen des Generals Oraa zu untersuchen, werde mit dem Commando dieser Armee bekleidet werden. — Die Gazeta de Madrid vertheidigt die Regierung gegen die ihr von den Oppositionsjournalen gemachten Vorwürfe, daß sie durch ihre Nachlässigkeit Schuld an dem Unglück von Morella sei. Der Artikel schließt mit folgender merkwürdigen Stelle: „Was übrigens eine Transaction mit dem Feinde anlangt, so ist sie unmöglich, und ein Wort dieser Art ist nie in dem Sinne ausgesprochen worden, den ihm die Gegner der Regierung beilegen. Der Sieg allein wird über die Hauptfrage entscheiden. Was die untergeordneten Fragen anlangt, so gibt es einige, worüber man transigiren kann; so z. B. über die Fueros der baskischen Provinzen. Es ist dieß einer der Fälle, wo die Regierung das Blut unserer tapfern Vertheidiger schonen kann und muß."

Der Bon Sens enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 30. August: „Die Regierung hat so eben Mittheilungen aus der Mancha und aus Estremadura erhalten. Man meldet ihr, daß in Llerena die mit Erhebung des Zehnten beauftragten Commissäre weggejagt worden sind, und daß man sich solcher Gewaltthätig-

Digitized by Google

leiten gegen sie erlaubte, daß sie froh waren, mit dem Leben davonzukommen; ein Gleiches ist in Corral d'Almaguer und in Valdestillas geschehen. Allenthalben zeigen sich die allarmirendsten Symptome; die Erbitterung und die Dispositionen zur Revolte werden immer allgemeiner. — Die hat sich die Hauptstadt in einer beunruhigenderen Gährung befunden. Die Minister getrauen sich nicht anders, als um Mitternacht oder noch später ihre Bureaux zu verlassen und dann nur unter starker Cavallerie-Escorte, die ihre Wägen begleitet. Wenn man ein Land so gut regiert, wie sie es thun, darf man es freilich früher oder später nicht mehr wagen, sich ohne Gefahr auf offener Straße zu zeigen. — Altcastilien ist ein zweites Navarra geworden, und Jedermann ist der Meinung, daß Cabrera in vierzehn Tagen hier seyn wird; denn er rückt gegen Cuenca vor. Die unglückliche Affaire von Morella hat uns einen Schlag versetzt, von dem man sich nicht erholen kann; wohlunterrichtete Personen behaupten, daß man bloß an Offizieren, vom Lieutenant bis zum Brigadier, 440 verloren habe. Da die meisten dieser Offiziere Madrider Familien angehören, so kann man sich einen Begriff von der Bestürzung und Unzufriedenheit machen, die in der Hauptstadt herrschen; die finstersten Gedanken machen sich in schrecklichen Ausdrücken Luft; alles um uns her nimmt eine drohende Gestalt an; wir leben in einer unaussprechlichen Angst; bei allem dem wird die Anarchie bald den höchsten Grad erreicht haben, weil die Regierung selbst den Kopf verliert und keine Behörde Maaßregeln ergreift, um zu verhindern, daß dieser kritische Zustand sich nicht täglich noch verschlimmere."

Der Londoner Courier schreibt aus San Sebastian vom 26. August: „Gegenwärtig ist unsere Stadt in Bewegung durch die Nachricht, daß zwischen Lord J. Hay, dem Commodore des brittischen Geschwaders in unsern Gewässern, und einigen Carlistischen Chefs der Provinz Guipuzcoa eine Zusammenkunft Statt gefunden habe. Die zu los Passages liegende Abtheilung brittischer Marinetruppen war nach einem Platze zwischen Oyarzun und Renteria beordert worden und blieb die gestern Nacht daselbst. Sämmtliche drei Compagnien biwoakirten mehrere Nächte hindurch auf dem Gebirge; die Soldaten waren mit Blendlaternen versehen und dienten dem Lord J. Hay zum Geleite. Die Zusammenkunft zwischen Lord J. Hay und den Obersten Colquhoun und Parker einerseits und einer großen Anzahl von Carlistenchefs andererseits fand am 24. in einem Hause, das in dem Walde von Renteria liegt, Statt. Sie soll schon vor einiger Zeit von den Häuptern der guipuzcoanischen Insurgenten verlangt worden seyn. Ueber das Ergebniß derselben erfährt man Folgendes: Die Carlisten erklärten, für den Fall, daß eine Uebereinkunft zu Stande käme, sie setzten kein Zutrauen in die gegenwärtige Regierung der Königinn. Sie gaben zu, es sei unmöglich, daß Don Carlos auf den Thron gelange, fügten jedoch bei, sie können, ohne ihre Ehre zu verletzen, jetzt seine Partei noch nicht verlassen. Allgemein schien es ihre Ansicht zu seyn, daß der Kampf ferner als je von seiner Beendigung stehe. Was ihre eigentliche Absicht war, als sie vor acht Tagen diese Zusammenkunft verlangten, ist ungewiß; so viel aber ist gewiß, daß sie, seit die Händel Esparteros mit den Ministern, und besonders seit die Unfälle der Christinos vor Morella ihnen bekannt waren, alle Vergleichsanerbietungen, die sie etwa durch die Vermittlung Englands anzubringen gedenken mochten, zurückgenommen haben. Sie bereiteten übrigens Lord John Hay eine äußerst achtungsvolle Aufnahme."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Royal Tar" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 28. August erhalten. Remechido's Gefangennehmung und Hinrichtung scheint die Ruhe in Algarbien nicht hergestellt zu haben; der alte Guerilhero hat einen tüchtigen Nachfolger in seinem Sohne Manoel de Graça Reis Remechido gefunden, der die zerstreuten Anhänger seines Vaters gesammelt und den Truppen der Regierung bereits mehrere Gefechte geliefert hatte. Die ihm von dem Befehlshaber der Regierungstruppen, Capitän Rentel, angebotene Amnestie hat der neue Remechido trotzig ausgeschlagen, und erklärt, daß er und die Seinigen bereit seien, ihren letzten Tropfen Blutes für Dom Miguel zu vergießen. — Der Justizminister Duarte Leitao hatte wiederholt seine Resignation eingereicht, die endlich von der Königinn angenommen wurde; man glaubte an einen vollständigen Wechsel des Cabinets. — Die Wahlen waren noch nicht beendigt; die bisherigen Resultate sind im Allgemeinen zu Gunsten der Cartisten. — Die französischen Kriegsschiffe „Gloire" (Fregatte) und „Favorite" (Sloop) waren aus dem Tajo nach der mexicanischen Küste zur Verstärkung der dortigen Blockade abgegangen.

Großbrittannien und Irland.

Lord Brougham soll seine beabsichtigte Herbstreise nach Schottland aufgegeben haben, wie der Scotsman vermuthet, um der Einladung zu einem Diner von Seite der Glasgower Radicalen auszuweichen, die eine neue große Demonstration für die „Volkscharte" im Schilde führen.

Der Vicekönig von Irland, Marquis von Normanby, setzt seine Rundreise durch das Land fort. In der Antwort auf eine Adresse der Grafschaft Roscommon warnte er gegen „jede unziemliche Veränderung des Tones, gegen jeden unzeitigen Wechsel in dem Wesen ihrer Forderungen." Hiermit ist offenbar auf O'Connells neue Agitation, welche wieder die Zurücknahme der Union in Aussicht stellt, und auf den von ihm angedeuteten Plan, die Zahl der brittischen Unterhausmitglieder um 45 zu vermindern und die der irischen um eben so viel zu vermehren, angespielt.

Der Standard will aus Konstantinopel erfahren haben, daß der aus der Vizen-Geschichte bekannte Hr. Bell mit dem Gedanken umgehe, eine polnische Legion für die Tscherkessen zu organisiren.

Joseph Bonaparte hat sich am 31. August an Bord des Packetboots „Philadelphia" von Portsmouth nach Newyork eingeschifft.

Consols am 4. September 94¼.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche von Toulon vom 4. September und von Draguignan vom 5. meldet, daß Hr. Pascalis mit 161 Stimmen unter 162 Votanten neuerdings zum Deputirten gewählt worden sei.

Digitized by Google

Der Abbé Dupuch ist zum Bischof von Algier ernannt. Die päpstliche Bulle, durch welche das Bisthum Algier errichtet wird, beginnt mit einer Freudenbezeugung über die heller gewordenen Aussichten für die christliche Religion in jenen Gegenden und drückt die Hoffnung aus, daß aus der Errichtung eines Bisthums in der Provinz Julia Cäsarea, gemeinhin Algier genannt, am Ende die Wiederherstellung aller ehemaligen afrikanischen Bisthümer hervorgehen werde. Die Hauptkirche in Algier, welche lange durch die unheiligen Gebräuche des Koran entweiht worden sei, wird unter dem Schutze St. Philipps des Apostels zur Kathedrale erhoben und mit 370 Goldgulden für die apostolische Kammer besteuert. Aus Veranlassung der Errichtung des neuen Bisthums gab der Cultminister einigen Würdenträgern der Kirche ein Festmahl. Der Erzbischof von Paris, welcher dazu eingeladen war, entschuldigte sich mit Unpäßlichkeit.

General Bugeaud, welcher sich durch die Vertheidigungsrede des Advocaten Boinvilliers für General Brossard vor dem Kriegsgerichte zu Perpignan, besonders durch dessen Behauptung, daß er, Bugeaud, in dieser Sache der Angeber sei, beleidigt fühlte, hat von demselben am Tage nach der Urtheilfällung eine Erklärung verlangt. Hr. Boinvilliers erwiederte, er habe keine Behauptung vorgebracht, die nicht in den Acten liege; es sei übrigens keineswegs in seiner Absicht gelegen, den General persönlich zu beleidigen. Der ganze Prozeß hat sehr wunde Flecken in der französischen Verwaltung zu Tage gefördert: daß man einen General nach Afrika schickt, um dort seine Vermögensumstände zu verbessern, daß die Generäle dem Feinde offen ihre Käuflichkeit zeigen, daß die Lieferantenprellereien daselbst so grell bestehen, wie nur je bei der großen Armee, alles das gewährt nicht eben den schönsten Begriff von der dortigen Verwaltung und noch weniger glänzende Aussichten für die Ausbreitung der französischen Herrschaft in Afrika. Es ist doch etwas zu arg, wenn man hört, daß General Bugeaud eine Zeit lang das Zustandekommen des Tasna-Vertrags, durch welchen der Besitzstand Frankreichs in Afrika organisch festgestellt wurde, davon abhängig machte, ob die 180,000 Fr., die er von Abdel-Kader verlangte, zu seiner Verfügung gestellt werden würden. Er gestand ganz unbefangen, daß er dann 100,000 Fr. zur Verbesserung der Vicinalwege in seinem Departement, d. h. zu Hebung seiner eigenen Güter in Excideuil durch Verbesserung der Transportmittel, oder wenigstens zu Erhöhung seines Einflusses in diesem Departement, also jedenfalls zu eigennützigen Zwecken, verwendet, und die übrigen 80,000 Fr. nach Belieben unter seine Offiziere vertheilt hätte. Die Regierung verlangte jedoch die 180,000 Fr. für den Staatsschatz, und alsbald drang Bugeaud nicht mehr darauf, daß Abdel-Kader sie bezahle, und der Vertrag kam ohne diese Bedingung zu Stande. Wenn die französischen Generäle solche Beispiele geben, so ist es nicht zu verwundern, daß auch die Eingebornen überall Gewinn zu machen suchen. So hat sich neuerlich ergeben, daß der Hachem von Constantine, Amonda, von den 200,000 Fr., die er als Kriegssteuer eingezogen hatte, bloß 110,000 Fr. in den Staatsschatz geliefert hat. So derb betrog dieser Mensch, daß er, als in Gegenwart des Generals Galbois seine Effecten durchsucht wurden, einen reich mit Diamanten verzierten Ring bei Seite brachte. Als man diesen später vermißte, stellte man Nachforschungen an, und er fand sich endlich in des wackern Mannes Tasche. Aber Amonda, den General Negrier hatte festsehen lassen, ist freilich ein Günstling des Generalgouverneurs, Marschalls Valée; deßwegen wurde Negrier vom Commando abberufen und durch Galbois ersetzt, welcher nichts eiliger zu thun hatte, als den Hachem freizulassen. Es wurde nun zwar noch eine Untersuchung über ihn verhängt, welche obige Resultate gegen ihn ergab; nichtsdestoweniger ist er wieder in Gnade und ritt am folgenden Tag mit dem General aus, speiste auch mit ihm und den übrigen Militärbehörden.

Am 5. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85. — Am 6. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 35. 3Percents 80 Fr. 75.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Nachstehendes ist der Schluß der (im vorgestrigen Blatte abgebrochenen) Motivirung der Anträge der Majorität der Tagsatzungscommission in Betreff Ludwig Napoleon Bonaparte's: „Noch bietet sich aber die weitere Frage dar, ob es, wenn die Einbürgerung Ludwig Bonaparte's bisher noch etwas Unvollständiges gelassen habe, jetzt noch stathaft sei, dasselbe nachträglich zu ergänzen? und ob insbesondere dem beschwerdeführenden Staate gegenüber eine solche Ergänzung gerechtfertigt werden könne? Darauf darf mit Ja geantwortet werden. Schon der §. 25 der thurgauischen Verfassung schreibt nicht vor, daß vor Erlaß des Großrathsdecretes die Verzichtleistung bereits vorgelegen haben müsse; das Decret erwähnte auch wirklich der Annahme des Geschenkes noch nicht und verfügte vielmehr erst die Mittheilung an den Prinzen. Jedenfalls aber wollte der Stand Thurgau ihn damals wirklich zu seinem Bürger machen. Wurde etwas an den dazu erforderlichen Förmlichkeiten übersehen, so lag der Fehler an den Staatsbehörden, nicht an dem neuen Bürger; diesem konnte es nicht zum Fehler angerechnet werden, etwas zu versäumen, was diese nicht von ihm forderten, und zwar um so weniger, da sie dessenungeachtet ihn von da an zu Gemeindeversammlungen und zu politischen Handlungen einladen, und auch auf andere Weise als Bürger behandeln ließen. Sie können ihm jetzt nicht entgegensehen, was sie damals unterlassen hatten. Und auch seine späteren Handlungen Ludwig Napoleons, welche die thurgauische Regierung allenfalls seiner Zeit hätten berechtigen können, sich mit ihm über seine Stellung zu verständigen, hat dieselbe nicht aufsehört, ihn als Bürger anzuerkennen, vielmehr noch in ihren neuesten Erklärungen behauptet, ihn als solchen behandeln zu wollen. Sie kann nun nicht wieder sagen, da es ihr lästig werde, ihn ferner anzuerkennen, siehe sie sich zurück, und gade nicht mehr zu, daß er das ergäne, was sie bis dahin nicht von ihm gefordert hatte. Er könnte ihr entgegnen, wenn es zur Zeit von ihm verlangt worden wäre, so würde er entsprochen, und sein Bürgerrecht zu Kraft gebracht ha-

Digitized by Google

den. Auch die Schweiz kann Thurgau ein solches Verfahren nicht zumuthen. Dabei konnte überdieß Ludwig Napoleon der Eidgenossenschaft selbst den Vorwurf entgegensehen, sie hätte früher einschreiten mögen. Die kann jetzt nicht etwas thun oder von Thurgau verlangen, wodurch einem Einzelnen zu nahe getreten würde, weil jetzt Frankreich es wünscht und die Verweigerung Gefahr bringen könnte. Frankreich selbst kann ihr dieß mit Billigkeit nicht zumuthen, es kann nur auf anderweitige Sicherung dringen, freilich auch eine solche, wobei ihm hinwieder mit Billigkeit zugemuthet werden darf, sich damit zu begnügen. Müßte es doch auch dann, wenn von Seite eines längst unbezweifelten Bürgers Störungen vorgekommen wären, sich an andere Sicherungsmittel halten. Bisher war von dem Verhältniß gegen Frankreich die Rede, und davon, inwiefern die Lage Ludwig Napoleons noch ins Reine zu sehen wäre, damit er schweizerischerseits geschützt werden könne. Aber auch in eigenem Interesse, zu ihrer eigenen Ruhe und Sicherheit, müssen der Stand Thurgau und die Schweiz dazu schreiten, das Verhältniß des Prinzen Louis Napoleon unter uns völlig in Ordnung zu sehen. Im Innern hat Thurgau, gegen Außen hat die Eidgenossenschaft, die Obliegenheit, ihrem ganzen Volke Ruhe und Sicherheit zu bewahren, die völkerrechtlichen Verhältnisse zu erhalten, und gegründete Beschwerden vom Auslande her zu verhüten. Zu diesem Behufe sind alle Bürger und auf gleiche Weise den Gesetzen unterworfen; alle sind auch dem Vaterlande zur Vertheidigung verpflichtig; und das Kriegsrecht ist nur dem Staate vorbehalten. Der einzelne Bürger kann also nicht eine Stellung einnehmen, in welcher er nicht etwa bloß durch einmalige Handlungen Mißverhältnisse im Innern und nach Außen erregt und das Vaterland in Verwicklungen bringt, sondern durch fortwährend aufgestellte Ansichten und durch Aeußerungen, die auf künftige Vorhaben hindeutet werden können, dem Vaterlande bleibende Besorgnisse erregt. Er darf auch nicht lenen andern, vielleicht eben so großen Nachtheil über sein Vaterland schweben lassen, daß es den unsautern Schein auf sich lade, als würde es den Schild des Bürgerrechts für mögliche künftige strafbare Handlungen herzeben. Muß es eine ungewöhnliche Maßregel seyn, daß ein Staat von einem Bürger Sicherheit vor einem Gefahren verlange, sie ist wenigstens weder ungerecht noch gesetzwidrig. Was denn nun zu thun sei? darüber trifft in beiden eben entwickelten Beziehungen die Antwort zusammen. Sowohl um die in Frage stehende Person gegen das Verweisungsbegehren mit Recht in Schutz nehmen zu dürfen, als um diejenigen Nachtheile abzuwenden, die sie dem Vaterlande selbst zuziehen könnte, werde dasjenige jetzt mit aller Bestimmtheit und Klarheit von ihr verlangt, was schon früher hätte verlangt werden können: Verzichtleistung auf das, was ihre bürgerliche Eigenschaft noch irgend schwankend lassen, und Zusage der Enthaltung von allem dem, was über ihre Vorhaben Besorgnisse begründen könnte. Der Werth einer solchen Erklärung darf gewiß für etwas angeschlagen werden. Jeder bedarf heutzutage, wie irgend je, der öffentlichen Achtung, und kann sie nicht ohne seinen großen Schaden verletzen. Die in Frage stehende Person insbesondere hat gerade in denjenigen Aktenstücken, welche am Eingang erwähnt wurden, gezeigt, welchen Werth auch sie auf die öffentliche Meinung setze; und selbst davon finden sich Spuren darin vor, daß sie ein Gewicht darauf legte, gewisse Zusagen nicht gegeben zu haben, von denen das Gerücht behauptete, sie hätte dieselben ertheilt. Zwar hat bereits auch der Stand Thurgau das dankenswerthe Versprechen durch seinen Herrn Gesandten eröffnet, es werden seine Behörden die erforderliche Aufsicht halten, daß von ihrem Gebiet aus keine völkerrechtswidrigen Handlungen gegen die Sicherheit anderer Staaten unternommen werden, und ferne sei es, den so aufgesprochenen Willen einer schweizerischen Regierung oder ihre Kraft gering achten zu wollen. Vielmehr wird auch diese Zusicherung zur Beantwortung der französischen Regierung mit benutzt werden können. Aber eben so wenig wird einem auswärtigen Staate verargt werden dürfen, wenn er, in Erinnerung verschiedener, in den verwichenen Jahren in der Schweiz vorgekommenen Vorfälle, in Fällen, wo er sich noch weiterer Beruhigung bedürftig erachtet, auf eine solche dringt, zumal wenn Mittel vorhanden sind, wodurch dieselbe gegeben werden kann. Eben darum könnte auch das kaum unbillig genannt werden, wenn Frankreich in der Angelegenheit, die uns hier beschäftigt, es ablehnen würde, seine Genugthuung auf dem Wege gerichtlicher Klage vor den thurgauischen Gerichten zu suchen; ist doch das Vorgefallene von einer Art, wobei jene Regierung sich der Möglichkeit gewisser gerichtlicher Aufschlüssen nur ungerne aussetzen könnte, und sind doch über Rechtsverletzungen gegen auswärtige Staaten über Verletzen der Presse und über Verantwortlichkeit der Theilnehmer an solchen Verletzen bisweilen Meinungen im Umlaufe, die den Erfolg gerichtlicher Verhandlungen als keineswegs sich r darstellen! Noch bleibt des Falls zu gedenken übrig, wo Ludwig Napoleon Bonaparte sich der Forderung einer Erklärung, wie sie im Schlußantrage genauer vorgeschlagen wer en wird, nicht zu unterziehen geneigt wäre. Alsdann fiele er einfacherweise in die Classe fremder Individuen, denen nach vorgefallenen politischen Handlungen die Schweiz eine Zuflucht gewährte, und welche von ihrem Gebiete aus neuerdings die Ruhe eines Nachbarstaats gestört hätten, könnte mithin den Aufenthalt in der Schweiz nicht länger genießen. Ist auch der specielle Beschluß der Tagsatzung vom 23. August 1836 durch den hohen Vorort bereits wieder erloschen erklärt, so bleiben immerhin die allgemeinen, auch von der Eidgenossenschaft anerkannten Grundsätze über das Asylrecht anwendbar. Eine noch weitere Untersuchung durch die thurgauische Regierungsbehörde wäre nicht mehr erfordertlich, da die ohnehin klar vorliegenden Acten ihr bereits durch den Tagsatzungsbeschluß vom 6. August d. J. mitgetheilt wurden und sie sich darüber seither hat vernehmen lassen. Auch der Besitz von Liegenschaften kann das Verhältniß Ludwig Napoleons nicht ändern; dieser Besitz gibt keine bürgerlichen Rechte, bleibt ihm übrigens nach wie vor, und ist auch nicht erst in Folge des Bürgerrechtsgeschenkes entstanden, sondern hatte schon in seinem frühern Zustande Statt. Nach der nunmehr entwickelten Ansicht würde sich die hohe Tagsatzung an den Stand Thurgau wenden, damit dieser den Ludwig Napoleon Bonaparte zu der beantragten Erklärung auffordere. Daß gegen eine solche von der Bundesversammlung gefaßte Schlußnahme von Seite Thurgau's Anstand erhoben werden möchte, ist eine Voraussetzung, die als so wenig wahrscheinlich angesehen werden darf, daß in die Schlußanträge noch keine weiteren Verfügungen für diesen Fall aufgenommen werden. Vielmehr wird in den eidgenössischen Sinn und die Besonnenheit der thurgauischen Behörden ein Vertrauen gesetzt, das man durch Erörterungen von Verfügungen für jenen Fall zu verletzen fürchten würde. Nur daß die von der Tagsatzung an Thurgau jetzt zu stellende Forderung nicht als unbesugte Anmaßung gelten konne, dieses ist die Tagsatzung schon jetzt sich selbst zu beantworten veranlaßt. Deßhalb nur so viel: es ist nicht nur Thurgau, welches die Fol-

Digitized by Google

gen und die Verantwortung zu tragen hätte, wenn in dieser Angelegenheit durch Unterlassung angemessener Vorkehrungen Folgen eintreten sollten. Frankreich richtet seine Beschwerden an die Schweiz als Ganzes; auch seine möglichen weitern Entschließungen und Schritte werden und können nicht an Thurgau allein, sondern an die Schweiz als Ganzes sich wenden. Die Eidgenossenschaft als Ganzes ist es ebenfalls, die in der obschwebenden Sache dem Stande Thurgau Schutz zu gewähren hätte, wenn unbegründete, zu weit gehende Forderungen erzwungen werden wollten. Sie endlich als Ganzes ist es auch, welche in Zukunft, wenn an die Möglichkeit der Wiederholung ruhestörender Versuche gedacht wird, jedesmal die Gefahr und Verantwortung der alsdann entstehenden Verwicklung treffen würde. Darum darf sie denn auch — und der Bundesvertrag §. 8 sagt es zudem deutlich — in dieser Sachlage das Nöthige anordnen, um die Sicherheit des Vaterlandes nicht Gefahr laufen zu lassen; sie darf also verlangen, daß ein Canton nicht etwa durch Uebergehung eigener gesetzlicher Verschriften oder durch Unterlassung sonstiger in den Umständen begründeter Vorsichtsmaßregeln die Schweiz in eine Lage versetze, die mit ihrer Sicherheit in geradem Widerspruch wäre. In der hier vorgetragenen Ansicht ist die Frage, inwiefern die Ehre und Unabhängigkeit der Schweiz durch diese Meinung gehörig beteachtet sei, bisher nicht besondees berührt worden, so wenig als die entgegengesetzte: in wiefern Frankreich sich mit dem hier vorgeschlagenen Ausweg befriedigen werde, und auch nun am Schlusse dürfen wenige Worte darüber genügen, denn jene Frage fällt einfach zusammen mit derjenigen, womit die gegenwärtige Entwicklung sich beschäftigt hat, mit der Frage: was sind wir nach Recht und Billigkeit zu thun schuldig? Eine andere Grundlage für die Ehre eines Volkes kannte diese Meinung nicht. Wenn sie auf die so gestellte Aufgabe die Antwort nach bestem Wissen gesucht hat, glaubt sie wenigstens dem Vaterlande und seiner Unabhängigkeit, die ihr, wie allen Schweizern, theuer sind, auf diejenige Weise gebührende Rechnung getragen zu haben, wie es ihr nach ihrer beschränkenen Einsicht und redlichen Ueberlegung gegeben war."

Teutschland.

Nachrichten aus Weimar vom 5. September melden: „Weimar ist auserlesen worden, um bei weitem den ansehnlichsten Kreis der kaiserlich russischen Hereesheerfamilie teeulich zu vereinigen. Der Kaiser kam am 4. d. M. Früh (vieeundzwanzig Stunden nach der Abreise von Nürnberg) hier an. Der Großfürst Thronfolger wird von Ems und Frankfurt aus heute oder moegen erwartet. Die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna kommen direct von St. Peteesbueg zu Dampfschiff bis Swinemünde und Stettin und treffen in wenigen Tagen ebenfalls hier ein. Die Kaiserinn wird Montags den 10. d. M. hier eewartet. Eben so, wie es heißt, die weewandte königliche Familie von Würtemberg. Weimar wird auf kurze Zeit von größerer politischer Bedeutung seyn. Am Morgen des 4. September rollte in dichten Staubwolken gehüllt Sr. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Generals Grafen Oeloff und des kaiserlichen Adjutanten Grafen Adleeberg, auf der Route von Jena her in die Residenz, und wurde auf dem großherzoglichen Lustschloß Belvedere von seiner hohen Schwester der Großherzoginn, Fürstinn Maria Paulowna, und ihree ganzen Familie, auf das Innigste begeißt und aufgenommen. Der Kaiser hatte vorher noch das berühmte Schlachtfeld von Jena und den Napoleonsberg besicht gt. Alle auf der Chaussee ausgestellten Husarenhatte seine unglaubliche Eile getäuscht. Er wird acht Tage in Belvedere und Weimar verweilen, sich von den Strapazen der großern Reise küeslich eeholen, angehuldigte deingende Staatsgeschäfte mit Ruhe beendigen, und im Kreise seiner eigenen und der schwesterlichen Familie einige Tage fern von betäubendem Geräusch eines glänzenden Hoflebens in gemüthlicher Weise zubringen. Alle veranstalteten Festlichkeiten hat der Kaiser ausgeschlagen, die ihm zugedachte Ehrenwache nach feeundlicher Begrüßung entlassen; er bewegt sich bei Hofe und in der Stadt im einfachen Civilkleid; er ist hier mit Einem Worte der theuee Bruder und nächste Anveewandte unseres Fürstenhauses, nicht der mächtige Herrscher und Feldherr. Man sagt, er habe sich täglich sechs Stunden zum Arbeiten vorbehalten. Es kommen täglich, ja stündlich Kuriere aus allen Richtungen an; der Kaiser expedirt jeden Tag mehrere russische Feldjäger. Am ersten Tage speiste derselbe in Familie, zeigte sich dann der voe dem großherzoglichen Schlosse versammelten Volksmenge, empfing deren herzliche Vivats auf das Feeundlichste, und besah sodann in Begleitung der Großfürstinn Maria die Stadt. Am zweiten Tage, heute, war Früh einer Hühnerjagd auf dem benachbarten Ettersberger Revier veranstaltet; nur zwei Carossen Cavaliere folgten. Die Rückkehr geschah über das classische Lustschloß Tiefurt im Thale der Ilm. Hoffeste, Balle, Concerte, Theater u. dgl. sind bis jetzt unterblieben. Es wird dieß Alles wohl bis zur Ankunft der Peinzessinnen und der Kaiserinn selbst verschoben bleiben."

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchst-eigenhändig unterzeichneten Diploms den Hofrath und Ritter des Leopoldordens, Johann Ninna von Sarenbach, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiseestaates allergnädigst zu erheben geruht.

Am 13. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldveeschreibungen zu 5 pC. in CM.			107¼.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	101.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 258

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.791	28	62. 89.	+ 11.0	NW. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.716	28	5 9	+ 15.3	SSO. schwach.	
	10 Uhr Abends	27.708	28	5 8	+ 12.7	WSW. still.	Regen.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge verfügten Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von Ihren kais. Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, am 8. September (am Feste Mariä Geburt) um 10 Uhr Morgens in feierlichem Zuge in die Basilica di S. Ambrogio. Am Eingange der Kirche wurden Ihre Majestäten von Sr. Eminenz dem Cardinal-Erzbischof empfangen, der Allerhöchstdenselben das Weihwasser reichte. Nachdem Ihre Majestäten unter dem im Presbyterium auf der Evangelienseite errichteten Thronhimmel Platz genommen hatten, wurde der ambrosianische Lobgesang angestimmt und dann das Hochamt gehalten, nach dessen Beendigung Ihre Majestäten, mit Ihrem Gefolge, inmitten einer unermeßlichen Volksmenge, die in allen Straßen und auf allen Plätzen, durch welche der kaiserliche Zug ging, die Luft mit Freudenruf erfüllte, in die k. k. Burg zurückfuhren.

Am nämlichen Tage ist die eiserne Krone mit denselben Feierlichkeiten, wie bei der Uebertragung von Mailand, wieder nach Monza zurückgebracht worden. — Bei diesem Anlasse hat der erlauchte Monarch zu befehlen geruht, daß, nebst der eisernen Krone, auch das königliche Schwert und der Mantel, die bei der feierlichen Ceremonie der Krönung gebraucht worden waren, zum immerwährenden Andenken einer für die lombardisch-venetianischen Staaten so beglückenden Feier im Schatze des Domes von Monza aufbewahrt werden sollen. — Der Scepter und der Reichsapfel sollen im Schatze von S. Marcus zu Venedig aufbewahrt und seiner Zeit mit Feierlichkeit dahin übertragen werden.

Spanien.

Der Moniteur vom 7. d. M. gibt folgende Nachrichten aus Madrid vom 30. August: „Die Energie und Thätigkeit der Regierung hat gestern Abends die Pläne der Unruhestifter vereitelt, zu deren Ausführung sie eine zum Vortheil der Kriegsgefangenen gegebene Theatervorstellung benutzen wollten. Die Königinn-Regentinn wohnte dieser Vorstellung bei, welche, Dank den weisen von den Behörden getroffenen Anstalten, nicht gestört wurde. Das Ministerium hatte schon am Morgen Kunde erhalten, daß Uebelgesinnte während des Schauspiels das Geschrei: Nieder mit dem Ministerium! ausstoßen wollten. Man sagt sogar, daß Mordprojecte im Gange waren, und bezeichnete, außer den Ministern, den Xefe politico von Madrid und mehrere angesehene Personen, die unter den Streichen der Mörder fallen sollten. Im Laufe des Abends waren aufrührerische Proclamationen in Menge vertheilt worden, die keinen Namen eines Druckers führten und worin es hieß, daß Blut fließen müsse, um das bedrohte Vaterland zu retten. Es scheint sogar, daß thätige Schritte beim Gendarmeriecorps (Salva guardias) gemacht wurden und daß Emissäre Geld in den Kasernen austheilten, um die Neutralität, wo nicht die Mitwirkung der wackern Truppen zu erkaufen, welche taub gegen diese schändlichen Anträge blieben. Es waren strenge Befehle von Seite der Behörden ertheilt worden, und um 8 Uhr Abends hielt die bewaffnete Macht die verschiedenen Quartiere der Hauptstadt besetzt, die außerdem noch von imposanten Patrouillen durchstreift wurden. Der General Quiroga ritt in dieser Stunde durch die Straßen von Madrid und inspicirte die Posten, die man verstärkt hatte. Die Garnison blieb die Nacht über unterm Gewehr. Die Entwicklung so bedeutender Streitkräfte schreckte die Emeutiers, die nicht die mindeste Demonstration zu unternehmen wagten. Die Vorstellung im Schauspielhause wurde durch kein aufrührerisches Geschrei gestört und die Nacht ging ruhig vorüber. — Das Amt eines Majordomus des Pallastes ist dem Herzoge von San Carlos übertragen worden. — Muñoz (den man bereits todt gesagt hatte) soll häufige Schlaganfälle haben. — Widersprechende Gerüchte circuliren über die Absichten Cabrera's. Man wundert sich, daß er seinen Sieg und die Entmuthigung der Centrumsarmee nicht benutzt hat, um sie auf ihrem Rückzuge weiter zu verfolgen; allein andererseits muß ihm seine Expedition nach Valencia großen Nutzen bringen, indem er sich in den reichen Gegenden am Jucar, die seine Banden durchstreifen, und in denen so eben geerntet wurde, mit frischen Lebensmitteln und Pferden versehen kann."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben aus der Gegend von Valencia vom 27. Au-

Digitized by Google

guſt, welches beſtätigt, daß Cabrera am 25. mit zehn Bataillons, 800 Pferden und 8 Kanonen vor dieſer Stadt erſchienen war, und ſie ſogleich zu beſchießen anfing; er ſetzte das Feuer am 26. und 27. fort. Eine andere Abtheilung ſeiner Armee belagert Viñaroz, einen wichtigen Punct für Cabrera's fernere Operationen; vor Morella hatte er eine hinlängliche Truppenmacht zurückgelaſſen, um Stadt und Umgegend zu decken. — Don Carlos hat Cabrera zur Belohnung für ſeine ausgezeichneten Dienſte zum Generallieutenant und zum Grafen von Morella, mit Uebertragung dieſes Titels auf ſeine Descendenz, ernannt.

Dem Bayonner Phare zufolge war die Artillerie der ehemaligen brittiſchen Legion am 25. Auguſt in Logroño angekommen. Die Escadron Lanciers von dieſem Corps war in Fuenmayor geblieben.

Briefe aus Oñate vom 31. Auguſt ſprechen von einem bedeutenden Vortheil, welchen der Carliſtiſche Chef Caſtor Andechaga über ein ihm an Zahl überlegenes feindliches Corps am 19. Auguſt im Menathale erfochten hatte. Ein beträchtlicher Convoi ſoll hierbei den Carliſten in die Hände gefallen ſeyn. — Balmaſeda durchſtreifte die Gegenden am Duero und verbreitete allenthalben Schrecken und Verwirrung.

Portugal.

Liſſabonner Blätter enthalten die Correſpondenz zwiſchen dem jungen Remechido und dem Capitän Reutel, der ihm Amneſtie und Schutz verſprach, wenn er die Waffen niederlegen wolle. Die Antwort des jungen Guerilla-Führers, aus dem Gebirge vom 12. Auguſt datirt, lautet folgendermaaßen: „Mein Herr! Ich habe Ihr höfliches Schreiben geleſen und erlaube mir, darauf zu erwiedern, daß die Weiſe, wie die Vertheißungen der ſogenannten Convention von Evoramente gehalten worden ſind, allen Portugieſen noch friſch im Gedächtniß iſt, und daß ich mich der Amneſtie von 1835 noch ſehr wohl erinnere, weil auch ich, ohne meine damalige Vorſicht, mich jetzt des ewigen Friedens in der andern Welt erfreuen würde, wie mein Vater. Sie verſprechen mir Ihren Schutz; allein da derſelbe dem Urheber meiner Tage von keinem Nutzen geweſen iſt, wie ſoll ich Vertrauen darein ſetzen? Die Verſprechungen der Liberalen und die Argumente und Verſicherungen von Trunkenbolden und Spielern haben in meinen Augen gleichen Werth. Wenn das Schickſal des Menſchen in der Hand anderer Menſchen läge, ſo würde ich Ihre Drohungen fürchten; da es aber allein von dem Willen Gottes abhängt, an den Sie, die Liberalen, nicht glauben, deſſen Macht Sie ſich aber nicht entziehen können, ſo hoffe ich, Ihre Vorherſagungen zu Schanden zu machen. Sollten Ihre Vermuthungen aber dennoch in Erfüllung gehen, nun, ſo ſterbe ich durch eine Handvoll Hunde, aber in der Vertheidigung der Geſetze des Allmächtigen. Verſtehen Sie mich, H. Reutel? Was meine Familie betrifft, ſo erinnere ich Sie an die Repreſſalien Cabrera's in Spanien; für jedes Mitglied meiner Familie, das Sie mißhandeln, werden zehn der Ihrigen dasſelbe Schickſal erleiden, und auf dieſe Weiſe werde ich zeigen, daß ich bin — Manoel da Graça Reis Remechido, Titular-Major im Cavallerieregiment Nr. 2 und Generaladjutant.“ — In einer Nachſchrift fügt Remechido hinzu, daß ſeine Truppen bereit ſeien, ſich denen der Königinn gegenüber zu ſtellen, jedoch nicht, um die Wohlthat der Amneſtie in Anſpruch zu nehmen, ſondern um ihren letzten Blutstropfen für die Sache Dom Miguels zu vergießen. Die Miguelitiſchen Guerillas in Algarbien werden nun von den königlichen Truppen in kleinen Abtheilungen bekämpft, und Grauſamkeiten aller Art ſind an der Tagesordnung. Der Militärgouverneur von Monſao berichtet unterm 14. Auguſt, daß dieſer Ort am Tage zuvor durch den Inſurgentenchef Guilharde an der Spitze von 200 Mann, worunter einige Reiter, überfallen worden ſei. Dieſe Leute drangen in die Stadt ein und umzingelten das Haus des Gouverneurs, der ſich mit einer kleinen Abtheilung ſeiner Soldaten in die nahe liegende Kaſerne warf und ſich dort vertheidigte, bis Guilharde nach drei Stunden die Stadt räumte, nachdem er vergebens verſucht hatte, die Kaſerne in Brand zu ſtecken. Ein anderer Inſurgentenchef, Bajoa, hat am 18. d. M. ein Detachement des dritten Cavallerieregiments in Vendas Novas, 18 Stunden von Liſſabon, aufgehoben. Ein dritter, Rachado mit Namen, wurde mit ſeinem Trupp bei Cabreiro, in der Nähe von Religuias, durch die königlichen Truppen angegriffen und geſchlagen. Man fand unter ſeinem Gepäck einen Brief von dem jungen Remechido, in welchem dieſer ihm anzeigt, daß er ſich ihm anſchließen wolle, ſobald er von einer Wunde, die er vor kurzem erhalten habe, hergeſtellt ſei.

Der Zeitraum, für welchen der Liſſabonner Bank die Erhebung der Zölle überwieſen war, um ſie dadurch für die der Regierung geliehenen Summen zu entſchädigen, iſt jetzt abgelaufen, und die portugieſiſche Regierung hat daher die Verwaltung der Zölle wieder allein in Händen.

Türkei.

Konſtantinopel, 29. Auguſt. Am 24. d. M. wurde der Jahrestag der Thronbeſteigung des Sultans mit den üblichen Kanonenſalven gefeiert; Abends zuvor war die Hauptſtadt und der Bosphor beleuchtet.

Berichten aus Smyrna zufolge waren der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Reſchid Paſcha, und der Statthalter von Aidin, Tahir Paſcha, am 20. in jener Stadt angekommen. Erſterer hat am 24. Smyrna wieder verlaſſen, um ſeine Reiſe nach Malta fortzuſetzen. Die engliſche Escadre unter den Befehlen des Admirals Stopford war am 18. d. M., von Tunis kommend, in Malta angelangt.

Die öffentliche Geſundheitszuſtand iſt hier fortwährend befriedigend. In Smyrna haben unter der jüdiſchen Bevölkerung einige wenige Peſtfälle Statt gefun-

Digitized by Google

den. Berichte aus Trapezunt vom 22. d. M. melden, daß leider auch in jener Stadt die Seuche ausgebrochen ist und sich auf beunruhigende Weise entwickelt.

In Toulon hatte man folgendes Schreiben aus Bairut vom 6. September erhalten: „Heute haben die Forts und ein auf der Rhede vor Anker liegender ägyptischer Kriegsbrigg durch Artilleriesalven die gänzliche Unterwerfung der widerspänstigen Drusen gemeldet. Diese Nachricht ward den Consuln der verschiedenen Mächte durch den Gouverneur gemeldet, der ihnen folgendes Schreiben Ibrahim Pascha's mittheilte: „Der Generalissimus an den Gouverneur von Bairut. Ich habe „Sie vor einigen Tagen von der Niederlage der widerspänstigen Drusen von Hasbeja und Rachaia, von ihrer „Unterwerfung, von der Verzeihung, die ich ihnen bewilligt, und von der Auslieferung ihrer Waffen in „Kenntniß gesetzt. Seit der Rückkehr der Armee nach „Zedschia haben alle Drusen und Beduinen an Einem Tage Verzeihung und Barmherzigkeit erfleht. Ich habe mich „wegen ihrer Frauen und Kinder rühren lassen und ihnen „verziehen. Sie haben ihre Waffen abgeliefert, und sind „in ihre Dörfer zu ihren Arbeiten zurückgekehrt. Ich betrachte diesen Krieg als beendigt, und werde nun mit „der siegreichen Armee nach Damascus aufbrechen."

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Athen vom 27. August: „Heute verließ, bis Korinth von dem König begleitet, Ihre Majestät die Königinn die Hauptstadt, um sich in Lutraki auf dem griechischen Dampfschiff einzuschiffen, und von da Ihre Reise nach Ancona fortzusetzen. Nach gehaltter Quarantaine beabsichtigt Ihre Majestät die Königinn nach Bern zu gehen, um dort sich einer Zusammenkunft mit Höchstihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu erfreuen. Die Dauer der Abwesenheit ist auf sechs Wochen bestimmt; mittlerweile wird Se. Majestät der König die Reise durch Rumelien unternehmen. — Aus Messenien liefen unangenehme Nachrichten ein. Am 16. August Nachmittags 3 Uhr wollten neun Gendarmen die Arrestation des Basilio Maniatis, Secretärs der Demarchie von Vouphras, vornehmen, wurden aber durch eine Anzahl bewaffneter Bauern angegriffen, welche genannten Maniatis zur Flucht verhalfen, die Gendarmen verfolgten und deren Kaserne blockirten. Der Demarch von Trikolis brach nach Empfang dieser Nachricht sogleich nach Kalamata auf, wo er gegen Mitternacht ankam, und sich dort mit dem Gouverneur von Messenien vereinigte. Unterdessen theilten sich die Rebellen in zwei Corps, wovon das eine, ungefähr 600 Mann, gegen Navarin zog, wo, wie jetzt die Gefangenen aussagen, die Citadelle ihnen ausgeliefert werden sollte, das andere Corps campirte indessen beim Dorfe Loi. Der Gouverneur von Messenien richtete einen Aufruf an die Phalangiten, die Demarchen und Primaten der Provinz, und lud sie ein, sich zu vereinigen, um die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu bewirken. Sie kamen auf den ersten Ruf, und der Gouverneur zog an der Spitze von 400 Mann und unter dem lebhaften Ruf: „Es lebe der König!" nach dem Schauplatz der Ereignisse. Bei deren Annäherung entflohen die bei Loi gelagerten Rebellen in größter Eile über Berg und Thal; sechs derselben wurden gefangen, und der Gouverneur zog, nachdem er sich kurze Zeit zu Loi aufgehalten, gegen das Dorf Blachapulos, den Mittelpunct der Rebellion. Was die gegen Navarin marschirten Rebellen betraf, so begegnete ihnen auf dem Weg der Oberstlieutenant Feder, der an der Spitze von 200 Mann leichter Truppen der Maine und 50 Nationalgardisten sie angriff, sie in die größte Unordnung brachte, und bis an die Bergevolgte. Die Rebellen hatten sechs Todte und sieben Gefangene, ein Einziger der königlichen Truppen wurde leicht verwundet. Der Gouverneur von Messenien und der Oberstlieutenant Feder kamen am 18. d. M. auf dem Schauplatze der Rebellion an, und belagerten sogleich die vier Gemeinden, welche Theil daran genommen, nämlich Bias, Vouphras, Egalées und Pidassos, deren Einwohner in großer Zahl mit Weib und Kindern flohen. Man schritt unverweilt zur Untersuchung der Ursachen dieser Unruhen, so wie zur Ausfindung der Anstifter, und es fand sich, daß manche sehr bekannte Namen dabei compromittirt seyn dürften. Die vier Demarchen jener Gemeinden wurden arretirt. Außerhalb jener vier Orte fanden die Unruhen keine weitere Verbreitung; die Rebellen wurden im Gegentheil, wo sie sich zeigten, mit Spott und Drohungen abgewiesen. Dieß bewog den Gouverneur, den auf dem Weg zur Verfolgung der Rebellen befindlichen Truppen und Nationalgardisten die Weisung zu geben, ihren Marsch einzustellen, um die Einwohner vor den bei dergleichen Truppenzügen vorkommenden Plackereien zu bewahren."

Großbritannien und Irland.

Aus Mangel an Stoff während der Parlamentsferien wissen die öffentlichen Blätter jetzt nichts Besseres zu thun, als sich über die Aussichten der beiden Hauptparteien, der Whigs und Tories, auf den Besitz der Macht, mit einander herumzustreiten. Die Torybläter versprechen ihrer Partei den unfehlbaren Sieg, den sie für desto sicherer halten, je behutsamer man ihn zu erringen strebe. „Die Zeit abwarten," meinen die gemäßigteren, „müsse das Motto der Conservativen seyn, und nach diesem Grundsatz habe der Herzog von Wellington bisher gehandelt, wobei es ihm freilich oft schwer geworden, die Kampflust seiner nach Sieg dürstenden Truppen im Zaum zu halten; man könne zwar sagen, daß die Gegner desto mehr Kraft gewinnen würden, je länger sie die Zügel der Regierung in Händen behielten; es sei aber im Gegentheil zu glauben, daß sie sich mit der Zeit immer mehr das Vertrauen des Volkes verscherzen und so den Conservativen den Weg ans Staatsruder selbst bahnen würden; daher solle man Geduld haben und den Führern

Digitized by Google

nicht Mangel an Regierungsluſt vorwerfen, wenn ſie noch zögerten, ſich des Ruders zu bemächtigen; beſſer ſei es, die jetzt im Amte befindliche Partei ſich durch ſich ſelbſt zu Grunde richten zu laſſen; dann würde ſie nie wieder ihr Haupt erheben können, wogegen man ihr durch einen übereilten Verſuch, ſie vom Ruder zu verdrängen, leicht neue Popularität verſchaffen könnte, wie durch den letzten unter Wilhelm IV. gemachten Verſuch, unter einem Souverain, der den Whigs weniger geneigt geweſen ſei, als die jetzige Königinn. Dieß letztere Eingeſtändniß beruhen natürlich die miniſteriellen Blätter, um der gegenwärtigen Verwaltung, wenn ſie ſich nur die Unterſtützung des Unterhauſes zu erwalten müßte, noch eine lange Dauer zu prophezeien und alle Bemühungen der Tories für vergeblich zu erklären, ſo lange die Whigs ſich ſelbſt treu verblieben und ſich durch weitere Fortſchritte auf der Bahn der Reformen die Gunſt des Volkes bewahrten.

Die Miniſter hatten unter den Gründen, weßhalb ſie den im Parlamente gemachten Anträgen auf unverzügliche vollſtändige Freigebung der Neger in Weſtindien nicht beiſtimmen wollten, auch den angeführet, daß dort erſt für ein ausreichendes Circulationsmittel, Geld oder Papier, geſorgt werden müſſe, weil es ſonſt in jenen Colonien an Geld fehlen würde, um die Neger, die jetzt als Hausgeſinde mit allen nöthigen Lebensbedürfniſſen verſehen werden, als Tagelöhner zu bezahlen. Da nun aber die Legislaturen der weſtindiſchen Inſeln ſelbſt beſchloſſen haben, daß die Lehrlingszeit der Neger ſchon mit dem 1. Auguſt d. J. aufhören ſollte, und bis jetzt noch nichts zur Einführung eines ſolchen Circulationsmittels daſelbſt geſchehen iſt, ſo beſorgt man, daß das nächſte Schiff aus Weſtindien ſchlimme Nachrichten über Zerrüttungen in den dortigen Verhältniſſen, wegen Mangels an Gelde, überbringen möchte.

Ungeachtet der Bemerkungen, welche in Londoner Blättern über den beabſichtigten Beſuch des Königs der Belgier in England, während über die holländiſch-belgiſche Streitfrage verhandelt wird, gemacht worden, indem man deſſen Ankunft am Londoner Hofe in einer ſolchen Zeit nicht ganz angemeſſen finden wollte, wird derſelbe doch mit ſeiner Gemahlinn in Windſor erwartet. Das königliche Packetſchiff „Pidgera“ iſt am 2. d. M. von Dover nach Oſtende abgegangen, um Ihre Majeſtäten den König und die Königinn der Belgier an Bord zu nehmen und nach Ramsgate überzubringen.

Der Prinz Georg von Cambridge wird ſich zu Ende dieſes oder zu Anfang nächſten Monats nach Gibraltar begeben und ſich dort wenigſtens ein Vierteljahr lang aufhalten, dann aber eine große Reiſe machen, die zwei Jahre dauern ſoll.

Die Prinzeſſinn Sophie iſt jetzt ihres Augenlichtes faſt gänzlich beraubt; eine Operation, die kürzlich der Augenarzt Alexander an dem Geſicht Ihrer königlichen Hoheit vorgenommen hat, ſcheint von keinem Erfolg geweſen zu ſeyn.

Einem Gerücht zufolge ſtände das engliſche Cabinet im Begriff, einen Handelstractat mit dem Königreich Neapel abzuſchließen, und es würden nächſtens Bevollmächtigte Sr. ſicilianiſchen Majeſtät, die bereits Neapel verlaſſen hätten, in London eintreffen, um mit der dortigen Handelskammer über die Grundlagen des beabſichtigten Tractats zu unterhandeln.

Da man in England vernommen hat, daß von andern Seiten der mit der däniſchen Regierung über die Aufhebung des Sund-Zolles unterhandelt werde, ſo fordert der Courier das engliſche Miniſterium auf, bei Zeiten an dieſen Unterhandlungen Theil zu nehmen und dahin zu ſtreben, daß auch Englands Rheder von jener drückenden Abgabe befreit würden, weil ihnen ſonſt, wenn die Rhederei anderer Staaten in dieſer Hinſicht einen Vorzug vor der engliſchen erhielte, die ganze Schifffahrt in der Oſtſee verloren gehen könnte.

Die vor einiger Zeit von dem „United-Service-Journal“ mitgetheilte Nachricht von einer Verſtärkung der in Oſtindien befindlichen königlichen Truppen wird durch ein vom 18. v. M. datirtes Circular des Generalmajors Macdonald, Generaladjutanten des Oberbefehlshabers der Armee, beſtätigt, welches verfügt, daß ſämmtliche in Oſtindien ſtehende Infanterieregimenter ihren Beſtand durch Recrutirung von 739 auf 812 Mann erhöhen ſollen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach dem Presbyterian American iſt General Jackſon mit einem großen Theile ſeines Haushalts zu der presbyterianiſchen Kirche übergetreten. Der Geſundheitszuſtand des alten Generals war im Laufe des Sommers im Allgemeinen günſtig.

Frankreich.

Eine telegraphiſche Depeſche aus Perpignan meldet, daß das Urtheil des Kriegsgerichts, welches den General Broſſard condemnirt hatte, von dem Reviſionsconſeil caſſirt worden iſt. — Der Prozeß muß nun vor ein neues Kriegsgericht gebracht werden.

Dem Conſtitutionnel zufolge iſt der Conflict zwiſchen dem General Caſtellane und dem Oberſten des 16ten leichten Regiments dadurch gehoben worden, daß letzterer ſeine Entlaſſung nachſuchte. Der General ſoll ſein Diviſionscommando behalten, aber keine Generalinſpection mehr vornehmen, das Regiment aber aufgelöst und ſogleich reorganiſirt werden.

Die Revue des deux Mondes nimmt den Erzbiſchof von Paris gegen die heftigen Ausfälle der Oppoſitionszeitungen in Schutz. „Hört man dieſe Leute, ſo wäre der Erzbiſchof ein ehrgeiziger, herrſchſüchtiger Intriguant, der nicht ruhen kann, der ſich nur murrend unterwirft, der, wenn er mit der einen Hand zu geben ſcheint, mit der andern insgeheim tauſendmal mehr zu nehmen und zu ſich zu reißen weiß. Laſſen wir doch Jeden in ſeinem Character, in ſeiner Rolle, und beurtheilen ihn darnach. Es iſt wohl ſehr natürlich, daß ein Erzbiſchof, ein

Digitized by Google

Prälat, andere Ideen hat, als ein politischer Schriftsteller oder ein constitutionneller Deputirter. Wenn der Erzbischof Gott bittet, alle Franzosen unter einen Glauben, zu einer Heerde unter einem Hirten zu vereinigen, ist ihm, dem katholischen Geistlichen, das zu verdenken? Ist dieß nicht das Verlangen, das Streben der katholischen Kirche von jeher? hat sie es nicht durch ihre Missionen nach den fernsten Ländern der Erde, durch ihre Predigten, durch den Heldenmuth ihrer Märtyrer, leider auch durch Verfolgungen gegen Andersgläubige bewiesen? Will man der katholischen Kirche zumuthen, sie solle ihr Grund- und Lebensprincip, daß sie die allein wahre, allein seligmachende ist, der weltlichen Macht gegenüber verläugnen? Nicht einmal den Wunsch soll sie aussprechen dürfen, die Andersgläubigen, die Abgefallenen zu ihrem Mutterschooß zurückkehren zu sehen? Der Artikel 5 der Charte sichert allen Franzosen gleiche Freiheit in dem Bekenntnisse ihres Glaubens zu: folglich darf auch der Erzbischof seinen Glauben frei bekennen. Ist das Intoleranz, wenn ein Geistlicher Gott bittet, die Zahl der Gläubigen zu vermehren? In welcher Religion geschieht dieß nicht? Lassen wir uns von dem alten Liberalismus und von dem Voltaire'schen Fanatismus, der hin und wieder den Constitutionnel anwandelt, nicht irre machen, und finden wir es in der Ordnung, wenn ein Erzbischof wie ein Erzbischof spricht, und ein König wie ein König.

Dieselbe Zeitschrift, welche bekanntlich halb und halb für ein Organ des Ministeriums, und namentlich des Conseilspräsidenten, gilt, äußert sich über die Differenzen mit der Schweiz wie folgt: „Der Canton Thurgau weist die französischen Forderungen zurück und spricht: Ich bin ein souverainer Staat; ich selbst werde Acht geben, daß auf meinem Boden nichts gegen die Ruhe anderer Staaten angestiftet wird, und wenn es geschieht, werde ich es bestrafen wissen. Man fragt natürlich: Welche Mittel findet denn die Regierung des Cantons Thurgau in ihrer demokratischen Verfassung und Gesetzgebung, um den Prinzen Louis Bonaparte an Conspirationen gegen Frankreich zu verhindern, und es wäre gut, wenn man auf diese Frage die Antwort nicht schuldig bliebe. Daß Louis Bonaparte dem 25sten Artikel der thurgauischen Constitution nicht Genüge gethan, auf jedes Bürgerrecht anderwärts nicht verzichtet hat, davon scheint der große Rath gar keine Notiz zu nehmen. Ist er dadurch, daß ihm die Gemeinde zu Oberstaß ihr Bürgerrecht geschenkt hat, Bürger des Cantons Zürich geworden? Mit nichten. So hat es denn auch mit seinem Bürgerrecht in Thurgau nichts auf sich. Freilich bleibt es der Schweiz unbenommen, dem Prinzen Louis Bonaparte, Frankreichs gerechtem Verlangen zum Trotz, Schutz und Zuflucht zu gewähren. Fühlt sie sich dem jungen Manne so außerordentlich verpflichtet, oder gilt der Titel Prinz bei den Demokraten in der Schweiz so viel, — wir wissen nicht, sehen jedoch mit Vergnügen, daß bei weitem nicht alle Schweizer Zeitungen in den Ton zu seinen Gunsten gegen Frankreich einstimmen. Zu Zürich wird in der Allgemeinen Schweizer Zeitung anerkannt, man hätte wohl aus nachbarlicher Schuldigkeit und Freundschaft gegen Frankreich den Prinzen Louis auffordern sollen, seinen Aufenthalt nicht auf schweizerischem Boden zu nehmen. Der Volksfreund zu Bern geht noch weiter; er sagt gerade heraus, Louis Bonaparte mißbrauche sein Schweizer Bürgerrecht für seine ehrgeizigen Absichten; man sollte ihn vor die Tagsatzung fordern, ihm einschärfen, sich ruhig zu verhalten; wenn er aber wieder anfinge, ihm eine Zelle auf der Aarburg anweisen, wo er Zeit haben würde, über seine Thorheit nachzudenken. Andere vergleichen ihn mit der Fledermaus in der Fabel, die unter den Vögeln ihre Flügel und unter den Fledermäusen ihre Füße zeigt." Es wird dann weiter zu verstehen gegeben, daß Frankreich nicht lange diese Angelegenheit so werde hinziehen lassen und durch die entschiedensten Maaßregeln ihr ein Ende zu machen wissen dürfte.

Am 5. September wurde Paris von einem furchtbaren Gewitter mit Hagel heimgesucht. An der Gallerie d'Orleans im Palais royal und an vielen Passagen wurden alle Glasscheiben zerschmettert.

Am 6. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 7. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 85 (ohne Coupon). 3 Percents 80 Fr. 75.

Schweden und Norwegen.

Ueber die Straßenaufläufe an den drei letzten Abenden hat die Staats-Tidning die versprochenen Mittheilungen noch nicht geliefert; dagegen liest man darüber in dem der Opposition angehörenden Aftonblad vom 31. August: „Bereits am 27. v. M. Abends zwischen 9 und 10 Uhr trieben etwa hundert Menschen auf dem Eisenmarkte (Jerntorg) ihr Unwesen und schlugen in einem von der Wittwe Martell gehaltenen Kaffeehause die Fenster ein, angeblich weil die Aufführung dieser Person und ihrer weiblichen Bedienung zu Beschwerden Anlaß gegeben hätte. Es wurde eine starke Infanteriepatrouille herbeibeordert und nach 10 Uhr wurde alles ruhig. Die Polizei ließ hierauf jenes Kaffeehaus schließen und dem dienenden Personal anzeigen, sich innerhalb 14 Tagen eine andere Stellung zu verschaffen, widrigenfalls sie ins Correctionshaus gebracht werden sollten. Trotz dem wurden am folgenden Tage um 11 Uhr in demselben Hause unter Pfeifen und Zischen die Fenster eingeschlagen. Gleichzeitig hörte man auf Skeppsbron, Aelandsgränd, und dem Kungsholm Hurrahrufen, weßhalb verstärkte Patrouillen ausgesandt wurden, doch kam es zu keinen weitern Unordnungen. Dagegen bildeten sich vorgestern Abend gegen 9 Uhr weit größere Volkshaufen an mehreren Stellen. Unter den Ausrufungen vernahm man die Worte: „Juden, Skogmann, Nermann ꝛc." Mehrere hundert Menschen rottirten sich vor einem Hau-

se auf Skeppsbron zusammen, welches als geduldeter Aufenthalt für verworfene Weibsbilder bezeichnet wurde. Hier wurden alle Fenster eingeworfen und von da zog der Haufe vor das Haus des auf Urlaub abwesenden Staatssecretärs Skogman. Auch hier wurden unter Tumult und Hurrahrufen 11 bis 12 Schreiben eingeschlagen. Gleiches soll gegen ein Paar von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde bewohnte Häuser geschehen seyn. Eine andere Volksversammlung bildete sich auf dem kleinen Kaufmannsmarkte. Eine Stunde darauf traf starke Wache dort ein und besetzte alle umliegenden Puncte. Mehrere Personen sollen hier verhaftet worden seyn, nachdem man hier und da Steine auf das Militär geworfen, wie dieß schon am Abend vorher geschehen und wobei ein Corporal verwundet worden seyn soll. Gegen 10 Uhr hatten die Volksmassen sich zerstreut und die Nacht über blieb Alles ruhig. Gestern Abends wurden zwar nirgends Fenster eingeschlagen, dagegen durchkreuzten von 9 Uhr an zahlreiche Patrouillen die Straßen. Bei der ungewöhnlich schönen Witterung befanden sich viele Menschen auf den Beinen und es schienen hier und da Reibungen mit dem Militär vorgefallen zu seyn, welches Platz zu machen suchte. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Säbelhiebe ausgetheilt, und man führt sechs Personen an, die mehr oder weniger schwer verwundet worden, wobei auch einzelne Unschuldige zu Schaden gekommen seyn mögen, was in solchen Fällen nicht auszubleiben pflegt. — Gestern Morgen begab sich ein großer Theil der Funfziger (Stadtältesten) zum Oberstatthalter, der sie zu sich hatte berufen lassen und sie sehr verbindlich aufnahm. Er verlangte ihren Rath und ihre Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ruhe und erklärte sich bereit, dem Könige Alles vorzustellen, was zur Herstellung der gestörten Ordnung führen könnte. Am Ende kam man darin überein, daß alle wohlgesinnten Hausherren die Ihrigen Abends zu Hause halten sollten. Proclamationen sind bisher nicht erschienen."

Preußen.

S^r. Majestät der König von Preußen und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstinn von Liegnitz sind am 9. d. M. von Berlin nach Magdeburg abgereist.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 3. September eine Schlußnahme über den Commissionalantrag in der Angelegenheit Ludwig Napoleon Bonaparte's *) auf vier Wochen verschoben. Sie wird ihre übrigen Geschäfte in einigen Tagen beendigen, sich sodann vertagen und am 1. October wieder zusammentreten.

Teutschland.

Die Münchner politische Zeitung enthält folgende ärztliche Bulletins über das Befinden S^r. Majestät des Königs: „München, 8. September. Nach einem lebhaften, rasch verlaufenen katarrhalischen Fieberanfalle, den S^r. Majestät bei Allerhöchstihrer jüngsten Anwesenheit in Augsburg sich zugezogen, und der, wiewohl in den gelindesten Abstufungen, sich später hier täglich gegen Abend erneuert, hat sich gestern Abend durch einen Zusammenfluß kleiner Veranlassungen, am siebenten Tage nach dem ersten Anfalle, ein ähnlich lebhafter von mehr rheumatischem Character wiederholt. Nach einer etwas unruhigen Nacht hat sich das Fieber unter einem allgemeinen Schweiße gegen Morgen sehr gemäßigt, mit seltenem und mehr sich lösendem Husten u. s. f. Die erwünschte Transpiration bei fortwährend sehr gemäßigtem Fieber hat im Verlaufe des ganzen heutigen Tages angehalten. D^r. von Wenzl, königl. Leibarzt." — „München, den 9. September. Unter fortwährend gelindem Schweiße hat sich gestern Abend der Grad des Fiebers bei S^r. Majestät nur unmerklich gesteigert; die Nachtruhe war weniger unterbrochen, Fieber mäßig, Transpiration gelind anhaltend, Husten seltener. D^r. von Wenzl, königl. Leibarzt." — „München, 10. September. Gestern Abend war keine Zunahme des Fiebers bemerkt; die Nacht ein Paar Mal durch trockenen Husten unterbrochen, sonst der Schlaf gut; gegen Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. D^r. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Berliner Blätter melden aus Weimar vom 6. September: „Heute Nachmittags um 5 Uhr ist S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hier angekommen. S^r. Majestät der Kaiser war dem geliebten Sohne ganz allein ohne alle Begleitung entgegengefahren. Beim Aussteigen am Residenzschlosse Belvedere wurden beide höchste Personen von den versammelten Weimaranern mit einem dreifachen Hurrah begrüßt. Die Freundlichkeit und das fröhliche, offene Wesen und man kann sagen, kindlich heitere Aufsehen des Großfürsten Thronfolgers haben alle diejenigen derzückt, die noch wegen seines frühern Unwohlseyns etwas besorgten. Am 10. d. M. erwarten wir hier die beiden Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna. — Wer Belvedere jetzt besucht, würde kaum glauben, daß es gegenwärtig der Aufenthalt eines Kaisers sei. Alle Wachen sind entfernt; still und ruhig lebt der Monarch sich selbst und den großherzoglichen Verwandten, besucht die Anstalten und Institute, und wir freuen uns, daß es Allerhöchstdemselben hier zu gefallen scheint, und daß wir seiner Anwesenheit uns länger zu erfreuen haben werden, als wir uns früher schmeicheln durften."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. d. M.

Wien.

Am 14. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅞.

detto	detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters ist das siebente Heft der Oesterreichischen militärischen Zeitschrift 1838 erschienen. Dieses enthält folgende Aufsätze: I. Kriegsereignisse bei Gibraltar in den Jahren 1704 und 1705. — II. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) — Den 23. März: 34. Das Gefecht bei Sommepuis. — 35. Gefechte bei Vitry. — III. Literatur. — IV. Neueste Militärveränderungen. — V. Kartenankündigung.

Digitized by Google

№ 259

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.719	28. 5a. 10⅓	+ 12.4	OSO.	still. Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.703	28 5 8	+ 16.7	S.	— — trüb.
	10 Uhr Abends	27.681	28 5 4	+ 12.5	S.	— — Nebel.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge hat daselbst am Sonntag den 9. d. M. große Kirchenparade Statt gefunden. Zwei Jäger-, dreizehn Infanterie- und drei Grenadierbataillons; vierzehn Escadrons Husaren und acht berittene Batterien waren unter Commando des Feldmarschalls Grafen von Radetzky in sechs Divisionen auf dem Paradeplatze mit der Fronte gegen die Arena aufgestellt.— Se. Majestät der Kaiser, von JJ. kk. HH. den Herren Erzherzogen begleitet, erschienen um 10 Uhr Morgens zu Pferde und ritten sämmtliche Fronten ab; Ihre Majestät die Kaiserinn, mit JJ. kk. HH. den durchlauchtigsten Erzherzoginnen, folgten in offenen Wägen.— Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl und Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este befanden Sich an der Spitze der Ihren Namen führenden Regimenter. — Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen begaben Sich hierauf in das vor der ersten Fronte errichtete Gezeltenzelt, um dort der heil. Messe beizuwohnen.— Nach Beendigung des Gottesdienstes ließen Se. Majestät die Truppen, die Infanterie und Cavallerie in halben Divisionen, und die Artillerie in halben Batterien vor Sich vorbeidefiliren und geruhten dem commandirenden General die allerhöchste Zufriedenheit über das vortreffliche Aussehen und die militärische Haltung der Truppen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben.

Abends fand das zur Feier der Anwesenheit Ihrer Mojestäten von der Stadt Mailand im Theater alla Scala veranstaltete Ballfest Statt, welches Ihre Majestäten, nebst den übrigen Mitgliedern der erlauchten Kaiserfamilie, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Spanien.

Das Boletin de Navarra y Provincias Vascongadas enthält die officiellen Berichte des Generals Cabrera an den Kriegsminister über die Aufhebung der Belagerung von Morella und die dieselbe begleitenden Waffenthaten: „I. Excellenz! Nachdem der Feind seine Linien verlassen und die Flucht ergriffen hat und ich ihn eiligst verfolge, bringe ich Ew. Excellenz zur Kenntniß, daß nach fortwährenden Gefechten außerhalb der Mauern während einer neunzehntägigen Belagerung; nach drei Stürmen, die der Feind auf die Bresche lief, die mittelst acht Geschützen und durch mehr als 3000 Kanonenschüsse eröffnet worden war, die Festung Morella, nachdem sie mit Tausenden von Bomben und Granaten überschüttet worden war, so eben die Siegesfahne aufgepflanzt hat. Es sind bereits eine Kanone, mehr als dreihundert Gewehre, Faschinen, Leitern und Kriegsmunition aller Art in unsere Gewalt gefallen. — Die Rebellen haben am Fuße der Wälle an Todten und Verwundeten bei 2000 Mann verloren und beiläufig eine gleiche Anzahl in den Gefechten, die sie außer den Mauern der Stadt gegen unsere Streitkräfte zu bestehen hatten. Der Stolz der Revolutionsmänner ist gedemüthigt, ihre Anmaßung ist in Schmach verwandelt und ihr Triumph, den sie früher feierten, bevor sie noch ihre Waffen mit jenen der Freiwilligen des Königs unsers Herrn gemessen hatten, wurde zur schimpflichen Niederlage. — Aus diesem sogerühmten Unternehmen, zu welchem die Revolutionärs mit ungeheurer Anstrengung mehr als 20,000 Mann Fußvolk, über 2000 Reiter, achtzehn Geschütze, und eine unermeßliche Menge Bomben und Augeln aller Art gesammelt hatten, haben sie keine andern Früchte gezogen, als ein schmachvolles Dementi ihrer lächerlichen Verspreschungen, den Verlust mehreter Millionen und die Ueberzeugung, daß die Soldaten der Legitimität, so schwach auch ihre Anzahl seyn mag, die thörich.en Hoffnungen der Usurpation und Gottlosigkeit zu vernichten wissen. Ich hoffe, daß bevor noch die Rebellen in ihre frühern Stellungen werden zurückgekehrt seyn können, ich einen neue und solche Verluste werde beigebracht haben, daß sie alle Lust verlieren werden, nochmals auf diesem Gebiete zu erscheinen. Dieß wird der Gegenstand eines andern Berichtes seyn, wo ich mich in alle Details dieses glorreichen Sieges umständlicher einlassen werde; vorläufig begnüge ich mich, Ew. Excellenz dieß zu melden, um es zur Kenntniß Sr. Majestät bringen zu können, und Sie nicht einen Augenblick einer so großen Verwirrung zu bereiten. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre! Im Hauptquartier zu Morella, den 18. August 1838. Ramon Cabrera." — „II. Ew. Excellenz! Es ist neun Uhr Abends und ich benütze einen freien Augenblick, um die Ereignisse des heutigen Tages zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen. — Wie ich Ihnen bereits in meinem gestrigen Berichte angedeutet habe, verfolgte ich den Feind auf seinem Rückzuge und nöthigte ihn sein Lager zu räumen. Gleich nach dem ersten Angriffe, aus den Stellungen geworfen, die er genommen hatte, um seinen Marsch zu decken, zog er sich auf das Gros seiner Streitkräfte zurück, die sich bei der Eremitage von San Marcos vier Lequas von diesem Platze befanden. Durch den Ungestüm, den der Jubel des Sieges meinen Bataillons einflößte, entspann sich ein allgemeines Gefecht gegen sämmtliche Streitkräfte des Feindes; und nach einer Stunde blutigen Kampfes und nach verschiedenen Zügen von Heldenmuth von Seite unserer Freiwilligen, geriethen die Rebellen, die mit unerhörtem Muthe kämpften, in Unordnung; ihre Flucht hat sich alsbald in eine völlige Deroute bis la Podleta, in einer Entfernung von vier Lequas, verwandelt. Die Verluste, die sie erlitten haben, sind unberechenbar, nicht nur allein wegen der großen An-

Digitized by Google

zahl von Todten und Verwundeten, sondern auch wegen der Entmuthigung und Desertion. Ich darf auch nicht verschweigen, daß, da die Rebellen auf ihrem Rückzuge schreckliche Grausamkeiten verübten und auf ihrem Wege Alles verbrannten und vernichteten, es unmöglich gewesen ist, unsere erbitterten Soldaten, die keinen Pardon gaben, zurückzuhalten. Es gedrückt mir an Zeit, Ihnen die Details dieses glorreichen Gefechtes mitzutheilen; aber es hatte sicherlich noch keines Statt, das den Rebellen größeren Schrecken eingeflößt hätte. Gott erhalte Ew. Excellenz! Hauptquartier, den 19. August 1838. Ramon Cabrera."

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 24. August: „Noch immer liegt die Hoffnung fern, Herr über die Guerrillas in Portugal zu werden, da man nicht hinlängliches Linienmilitär hat, sie zu verfolgen, und überdieß das Gouvernement sich genöthigt sieht, einen großen Theil seiner, aus Mangel an Recrutirung (die man nicht bewerkstelligen kann) auf 6 bis 7000 Mann zusammengeschrumpften Armee in Lissabon zu halten, um den unruhigen Nationalgeist im Zaume zu halten. Remechido's hinterlassene Bande in Algarbien treibt also noch nach wie vor ihr Wesen und streift in einzelnen Parteien umher, die schwierig zu verfolgen und deren Chefs noch so mächtig sind, daß sie ihre eigenen Leute wegen Uebertretungen erschießen lassen. Dagibt es einen Chef, Rachado genannt, der nach den neuesten Berichten bei Sines geschlagen wurde. Bajoa, ein anderer Chef, treibt sich mit den Seinigen in der Provinz Alemtejo herum, und überrumpelte vor einigen Tagen ein Detaschement Cavallerie in Vendas Novas, kaum acht Stunden von Lissabon. Er nahm demselben elf gesattelte Pferde und die ganze Armatur weg. Ein anderer Chef, Guerreiro seines Namens, hat gemeinschaftliche Sache mit Rachado gemacht. In der Provinz Beira haust der Guerrilla-Chef Montejo, der seine großen Protectoren unter der Geistlichkeit hat. Die nördlichen Provinzen an der Gränze von Galicien werden fortwährend durch den mächtigen Guerrilheiro Guillade beunruhigt, der vor kurzem mit 200 Mann in den portugiesischen Flecken Monsao einrückte, dort raubte und plünderte, während er den Militärgouverneur dieses Orts mit seiner schwachen Garnison von 15 Mann in seinem Quartier einschloß, aus welchem dieselben sich anderthalb Stunden lang durchaus nicht vertheidigen, bis die Guerrillas abzogen. — Der Justizminister, Manuel Duarte Leitao, hat um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe erhalten. Dem Minister des Innern ist die einstweilige Verwaltung des Justizministeriums übertragen. Das Oppositionsblatt Tempo läßt sich darüber folgendermaaßen aus: „Leitao hat dazu geholfen, das sogenannte Prinzip der Ordnung aufzustellen, und nun fürchtet er sich vor den Folgen. In Ausübung seiner Pflichten zeigte er sich stets schwach und kurzsichtig, und sog sich nun als „Finsling aus der Schlinge." — Allgemein wurde die Ernennung dieses Mannes zum Minister anfänglich gepriesen! — Wie lange sich das übrige Ministerium noch halten wird, ist zweifelhaft, jedenfalls wird es aber bei der Eröffnung der Cortes ausstreten müssen, da Niemand mit ihm sympathisiret, und dasselbe, von Gott verlassen, ganz allein steht, was doch wohl am besten daraus zu erkennen ist, daß mit Ausnahme des Finanzministers, Manoel Antonio Carvalho, alle andern Minister bei den Wahlen durchgefallen sind — Niemand hat ihrer gedacht. Da nun allen Berichten zufolge die Wahlen in den Provinzen für die Cartisten günstig gewesen, dagegen in Lissabon die Arsenalisten die Oberhand behalten zu haben scheinen, so geht das Gerede im Publicum, daß sich die Minister Sa da Bandeira und Bomfim, am nicht ganz und besonders nicht den Cartisten zu unterliegen, sich wieder ihrer alten Partei, der Arsenalisten, der sie ungetreu geworden, anschließen werden, und das Aeußerste, selbst den Umsturz der jetzigen Constitution wagen würden, um oben auf zu schwimmen. Man spricht daher abermals von der Einführung der Constitution von 1820 und steht neuen Unruhen entgegen, wenn es sich wirklich bestätigen sollte, daß die Cartisten in den Cortes die Oberhand behalten. In Oporto herrschen deßhalb noch fortwährende Zwiste und fallen Volksexcesse vor, die von den Anti-Cartisten, an deren Spitze der Militärgouverneur Conde das Antas steht, begünstigt werden. Mehrere Personen sind in Folge der erlittenen Mißhandlungen dort gestorben. Wird aber die verlassene Partei ihre Desertеure wieder aufnehmen und sich von ihnen sogar führen lassen? Dieß ist insofern noch ungewiß, als es zweifelhaft ist, auf welche Seite sich die Linientruppen neigen werden, wenn diese sind es, die stets den Ausschlag in den hiesigen Revolutionen geben. Kommen die Minister mit den Truppen, so wird man sie unstreitig mit offenen Armen empfangen, vergeben und vergessen wird die Metzelei seyn, die sie unter ihren alten Alliirten auf dem Rocio anrichteten; kommen sie aber ohne Truppen, dann wird man sie wohl verstoßen, denn es spricht sich noch jetzt ein entschiedener Haß gegen sie aus; die Arsenalisten schreien: das Gouvernement hat uns niedergeschlagen und entwaffnet, die Septembergreuel geschwächt, und die Resultate sind, daß das Volk ein Opfer der Cartisten wird."

Rußland.

Ihre kais. Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, welche am 1. d. M. mit dem Dampfboote „Herkules" von St. Petersburg abgereist waren, um sich zunächst nach Stettin und von da nach Berlin und Weimar zu begeben, haben sich durch das ungemein stürmische Wetter, welches im finnischen Meerbusen geherrscht und das Einlaufen des Schiffes in die Ostsee verhindert, nach mehrtägiger Seefahrt veranlaßt gesehen, zu Reval ans Land zu steigen. Ihre kais. Hoheiten wollten daselbst einige Tage verweilen, um sich von den Mühseligkeiten der Seefahrt zu erholen, und wahrscheinlich am 9. d. M. die Reise zu Lande nach Teutschland fortsetzen. Das Dampfboot wird wohl einiger Reparaturen bedürfen.

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Belgier, die in Ramsgate gelandet hatten, waren am 5. September Abends in Windsor angelangt.

Die Königinn-Witwe von England wird gegen Ende dieses Monats ihre Reise nach Malta antreten und dabei Lissabon mit einem Besuch beehren. Die Königinn von Portugal hat befohlen, den schönen Pallast von Belem zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft zu setzen.

Einer der Hauptgegner des neuen englischen Armengesetzes, Hr. Richard Oastler, hat sich in der letzten Zeit zu einem völligen Agitator unter den niedrigen Volksclassen der Gegend um Huddersfield aufgeworfen. Er war bisher Güterverwalter eines reichen torystischen Grundbesitzers zu Firby-Hall bei Huddersfield, ist aber kürzlich von diesem aus dem Dienst entlassen worden, weil er, wie sein Principal ihm vorwirft, dessen Gelder zu seinen Zwecken benutzt und die Interessen des-

Digitized by Google

selben vernachlässigte, und vermuthlich auch, weil H^r. Thorahill über seine Umtriebe gegen das Armengesetz und über die dadurch verursachte Aufregung unter dem Volke sehr unzufrieden war. Dieß hat nun den Mann noch mehr exaltirt, und er schleudert mit Briefen und Adressen um sich, in denen er über Alles, was für das Armengesetz ist, es mag Tory, Whig oder Radicaler seyn, aufs Erbittertste herfällt, so daß es selbst der Times, dieser geschworenen Feindin des neuen Armengesetzes, doch etwas zu arg vorkommt und sie ihren Freund auffordert, er solle doch bedenken, daß einer gerechten Sache durch Leidenschaftlichkeit in Worten und Handlungen nicht genützt werde, und daß Energie und Ernst, mit Ruhe verbunden, von weit größerer Wirkung seien. Dessenungeachtet aber ist ihre Freude über die Oastler'schen Umtriebe unverkennbar, denn sie widmet ihnen in ihrem Blatte vom 29. August fast fünf kleingedruckte Spalten und erzählt mit großem Wohlgefallen, daß sich auf dem Wege von Fixby-Hall nach Huddersfield bei H^rn. Oastler's Auszug zwischen 50 und 100,000 Menschen versammelt hätten, um ihm ihre Theilnahme zu bezeigen. Es war am Sonnabend den 25. August, als Richard Oastler mit seiner Familie in Huddersfield einzog, wo er fürs erste seinen Wohnsitz genommen hat. Deputationen von den Gegnern des Armengesetzes aus London, Manchester und mehreren andern Orten waren dorthin geschickt worden, um ihn zu begrüßen, und man hatte auf einem freien Platz ein Gerüst errichtet, von welchem aus H^r. Oastler die versammelten Volksmassen baranguirte. Er nannte das neue Armengesetz ein Werk des Satans und sagte, er wolle die Armencommissarien und die neue Landpolizei schlagen, und wenn er auch dabei auf dem Platze bleiben sollte. Am Schluß seiner Rede brachte er der Königin von England drei Vivats, den neuen Friedensrichtern aber und den Armencommissarien drei Flüche. In einer Adresse an das englische Volk sagt er unter Anderm: „Eure Bittschriften sind von den Ministern und vom Unterhause verhöhnt worden, und sie haben Euch völlig zu Todtschlag und Mordbrennerei herausgefordert, — wobei Howick (der Kriegsminister) ihr Mundstück war, — damit Eure Unterdrücker einen Vorwand hätten, die Kriegshunde gegen Euch loszulassen, wie bei Canterbury (bei dem durch den verrückten Courtenay veranlaßten Aufruhr), und Euch so zu knechten. Ich sage Euch, bittet nicht mehr; aber tödtet auch nicht, sengt und brennt nicht; der ist verrückt, der eines von Beidem thut. Nein, nein, seid friedfertig, schützt das Eigenthum, schont das Leben, aber bittet nicht mehr." Man sollte glauben, H^r. Oastler wäre bei O'Connell in die Schule gegangen, so gleichen sich ihre Worte; scheinbare Beschwichtigung der wilden Leidenschaften neben der heftigsten Aufregung derselben; so fährt denn auch H^r. Oastler gleich darauf fort: „Lord Brougham verflucht Euch, daß das neue Armengesetz verfassungswidrig ist, und es ist ein feststehender Rechtsgrundsatz, daß verfassungswidrige Gesetze null und nichtig sind. Was wollt Ihr also thun, Landsleute? Könnte irgend Jemand, der sich einen Engländer nennt, von welcher Partei und von welchem Glauben er auch wäre, dem englischen Volke rathen, einem von Verräthern der ärgsten Art angefertigten verfassungswidrigen Gesetze zu gehorchen? Was! Ihr solltet Euch zahm und fügsam von Rebellen der schwärzesten Farbe regieren lassen und Euch sonal nennen, Euch rühmen, daß Ihr freie Männer seid? Ist England so tief gesunken? Hoffentlich nicht. Hoffentlich ist noch nicht Alles verloren. Blackstone sagt Euch, wenn Bittschriften nichts helfen wollten, so sei Euer nächstes Recht, Euch zur Selbsterhaltung und Vertheidigung zu bewaffnen. Das englische Gesetz fordert es, daß jeder Engländer bewaffnet seyn solle. Vielleicht hoffen die Verräther und Rebellen, die sich unter dem Namen Tories, Whigs und Radicalen vereinigt haben, um das mörderische Armengesetz durchzubringen, vielleicht hoffen sie, mit Waffengewalt und mit Hülfe einer ländlichen Polizei das Volk zur Unterwerfung unter dieß grausame, verfassungswidrige Gesetz zu zwingen. Mögen sie es versuchen. Wenn sie es thun, so will ich, daß, ob es ihnen auch in der kurzen Frist ihrer Gewalt gelingen möge, einige Exempel zu statuiren und Agitatoren, wie ich einer bin, aufzuknüpfen, dennoch bald der Tag der Vergeltung kommen und daß man dann sehen wird, wie Viele mit ihrem Leben für die Schmach zu büßen haben werden, die sie einer Nation geboten haben, welche entschlossen ist, ihre eigene Macht geltend zu machen und ihre alten Institutionen und Verfassungsmäßigen Rechte sich zu bewahren. Wenn unsere verrätherischen und rebellischen Gesetzgeber so wahnsinnig sind, der Verfassung Trotz zu bieten, so werden binnen kurzem noch andere Veränderungen vorgehen, als meine Entlassung aus dem Dienste eines Squire." Nachdem er dem Volke die Bewaffnung als eines seiner Rechte dargestellt, mahnt er es dann von geheimer Bewaffnung ab, weil dieß nur seinen Feinden in die Hände arbeiten heißen würde, und weil dieses nichts so sehr wünschten, als einen Vorwand zu militärischem Despotismus zu bekommen. Der Rath, den er dem Volke schließlich ertheilt, stimmt ebenfalls wieder mit dem in Irland von O'Connell vorgeschlagenen Plane überein; er sagt nämlich, sie sollten sich offen bewaffnen, sie sollten Alle fest zusammenhalten, sich öfters versammeln, um sich über ihre Zwecke zu einigen, und, wenn das Parlament wieder eröffnet seyn werde, Deputationen nach London schicken, nicht um die Berathungen der Legislatur zu unterbrechen, aber doch um ihr und den Ministern zu imponiren und auf solche Weise ihre Wünsche geltend zu machen. So wird also das Parlament von zwei Seiten her mit einer völligen Beaufsichtigung bedroht, von Seiten der O'Connell'schen Partei und von Seiten der Gegner des englischen Armengesetzes.

Consols am 6. September 94¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Neworleans ist das Lynchgesetz wieder einmal in Anwendung gekommen. Ein Verbrecher, Namens Lee, der die abscheulichsten Grausamkeiten gegen seine Frau verübt hatte, war wegen Mangelhaftigkeit der Gesetze nur zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Auf Verlangen des Richters Lynch wurde das Urtheil revidirt, und die Jury erklärte ihn für unwürdig, noch länger ein Mann zu seyn, weil er die Rechte eines Mannes gemißbraucht habe. Er wurde daher dem Pöbel überliefert, um das Lynchgesetz an ihm auszuüben, und mit Hülfe eines Wundarztes aufs grausamste verstümmelt. Das Handelsbulletin bemerkt hierüber: „So hat der Unwille eines erbitterten Volkes den Elenden bis an die Thür seines Kerkers verfolgt. Den Verbrecher kann man nicht bemitleiden, aber wohl darf man die Frage aufwerfen, ob dieß eine passende Weise ist, Verbrecher zu bestrafen? Kann die Macht, zu verhören und zu bestrafen, mit Sicherheit der würdenden Menge in die Hände gegeben werden? Wir vermuthen, der Richter Lynch und seine Trabanten handeln nach dem Grundsatze: Fiat justitia, ruat coelum." Hierauf entgegnet die Bienen Neworleans: „Ungeachtet des Leichtsinns, mit dem das „Bulletin" diesen Vorfall behandelt, betrachten wir ihn doch als einen abscheulichen Eingriff in die

Digitized by Google

Gesetze des Staats, der eine schnelle und ernste Rüge erheischt. Das „Bulletin" bemerkt, indem es die Verletzung der Gesetze zu beschönigen sucht, daß die Theilnehmer an dem Vorfall nur das gethan hätten, was sie für eine Handlung der Gerechtigkeit hielten. Wenn aber Einzelnen oder Mehreren, ohne Autorität der Gesetze, gestattet wird, zu thun, was sie für eine Handlung der Gerechtigkeit halten, so ist die menschliche Gesellschaft auf ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt. Jedermann kann dann nach Belieben einen Vertilgungskrieg gegen seinen Nachbar beginnen, und der Mord wird eine harmlose That, so bald der Mörder nur glaubt, er habe die Gerechtigkeit auf seiner Seite. Diese Lehre ist abscheulich, und wir sind überzeugt, daß der Herausgeber des „Bulletin" sie ausgesprochen hat, ohne zu überlegen, was er that. Das von Lee verübte Verbrechen ist zwar von der schändlichsten Art, zehnmal ärger als Mord. Da aber das Gesetz ihn nicht belangen kann, so ist Niemand befugt, den mangelhaften Gesetzen dadurch zu Hülfe zu kommen, daß er ihn verstümmelt, ihn in der Straße niederschießt oder auf irgend eine andere Weise bestraft."

Das seit einiger Zeit bemerkte Steigen des Wassers in den großen Seen wird fort und beträgt beinahe vier Fuß. Ganze Meilereien stehen im Wasser, und die Quais beginnen zu verschwinden. Einige in Newyork angekommene Pelzhändler erklärten dieß dadurch, daß ein großer Fluß, der seit undenklichen Zeiten sich in die Hudsons-Bay ergoß, jetzt, da seine Mündung durch Treibholz und dergleichen verstopft ist, mit seiner ganzen Wassermasse in den obern See fließt.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien sucht die, aus der Aussage des Generals Bugeaud vor dem Kriegsgericht in Perpignan gezogene Folgerung, daß dieser General von H** Mole zur Annahme eines Geschenks von 100,000 Duhjons von Seite Abdelkaders ermächtigt worden sei, als nichtig darzustellen. Der General habe ausdrücklich erklärt, daß er bei seiner Abreise nach Afrika eine Erlaubniß des Ministers in dieser Sache weder nachgesucht noch erhalten habe. Als er später diese Erlaubniß nachsuchte, ward sie ihm abgeschlagen, und dabei hatte es sein Bewenden. Diese Erklärung wollte der General eben ertheilen, als er auf das Wort verzichten mußte, um die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen.

Das Journal des Debats stellt sehr umständliche Betrachtungen in Betreff der Adresse an, welche an Lord Palmerston von der südamerikanischen und mexicanischen Handelsassociation überreicht worden war. Es ist der Ansicht, daß Frankreich das Recht habe, seine Beschwerden selbst zu rächen, ohne sich, wie die Verfasser der Adresse zu wünschen scheinen, an einen Schiedsrichter wenden zu müssen.

Am 7. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 85. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 8. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 75.

Preußen.

S. Majestät der König haben dem kais. österreichischen Feldmarschallieutenant und Truppendivisions-Commandanten, Freiherrn von Welden, den rothen Adlerorden erster Classe zu verleihen geruht.

Belgien.

Am 4. September hatte in Brüssel einer der merkwürdigsten Versuche Statt, den Dampf und Mechanik, durch das Genie eines Menschen geleitet, darbieten können. Der Remorqueur von der Erfindung des H** Diez war Punct 1 Uhr von Anderlecht, 1/4 Meile von Brüssel, abgegangen, schleppte den Tender und 2 Diligencen, und nahm seine Richtung nach dem großen Platze, wo diese ganze Equipage in verschiedenem Sinne mit einem Postkarn manövrirte; am meisten aber ward die Wendung bewundert, die er um sich selbst in einem so engen Raume machte, daß das Vordertheil der Locomotive das Hintertheil des dritten Wagens berührte, und dabei die Fahrt nach Willen verzögerte oder beschleunigte. Nachdem die Herren Mitglieder der Regen; dieß bewundert hatten, nahmen sie Platz in einer der Diligencen. Das Convoi begab sich nach dem Münzplatz, wo neue Wendungen zum großen Erstaunen des zahlreichen Publicums Statt fanden. Die Capitalisten, Banquiers, Speculanten ꝛc. verließen die Börse, um diesem Fortschritte ihren Beifall zu schenken. Das Convoi kehrte um 2 Uhr nach dem Thore von Laeken zurück. Dieser Remorqueur hat 16 Seitenräder, 8 auf jeder Seite, und ein sehr schweres Rad unterhalb der demselben angehängte Caisson hat drei Räder auf jeder Seite.

Dem verstorbenen Bürgermeister Rouppe soll in Brüssel ein Denkmahl errichtet werden, zu welchem bereits zahlreiche freiwillige Beiträge eingegangen sind.

Teutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden S. Majestät des Königs von Baiern lautet: „München, 11. September. Gestern Abends hatte, nachdem das Fieber bei S. Majestät unter Tags sich äußerst gemindert hatte, einige Steigerung desselben Statt; die Nachtruhe war nur wenig durch Husten unterbrochen, der allmählig sich löste; am Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Berliner Blätter melden aus Weimar vom 7. September: „Graf Rosen, Ordonnanzoffizier S. Majestät des Königs von Schweden, ist hier angekommen und hat sich sogleich nach Belvedere zu S. Majestät dem Kaiser begeben. — Augenzeugen können das Gemüthliche und Herzliche des Zusammentreffens S. Majestät des Kaisers mit dem Großfürsten Thronfolger am gestrigen Tage nicht genug schildern. Der Großfürst Thronfolger war, von Erfurt kommend, eine Stunde von Weimar, im Gasthofe Neu-Wallendorf, abgestiegen, hatte sich umgekleidet und erwartete den Kaiser. So wie der Wagen des Kaisers sich zeigte, eilte der Großfürst seinem erhabenen Vater zu Fuß entgegen. Schnell verließ der Monarch den Wagen und flog in die Arme des geliebten Sohnes, über dessen Wohlbefinden der kaiserliche Vater sich sichtbar zu freuen schien. — Morgen wird das Hoftheater nach der gewöhnlichen Sommerpause wieder mit der Oper: „Die Ballnacht" von Auber eröffnet werden."

Wien.

Am 15. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107 17/20
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100 7/20
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	639 7/10
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.		65 1/2
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curesf. 99 7/8 G. Usc. 2 M.		
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 260

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 17. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	9 Uhr Morg.	27.678	28. 5. 4 9.	+ 11.7	NO.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.621	28 4 7	+ 13.9	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.6.9	28 4 7	+ 12.7	SO.	schwach.	Regen.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben Sich S^r. Majestät der Kaiser am 10. Vormittags um 9 Uhr auf den Paradeplatz zu verfügen geruht, um daselbst einem taktischen Manöver, und den Evolutionen einer Infanteriedivision und einer Cavalleriebrigade beizuwohnen. Die Infanteriedivision unter Commando des Feldmarschallieutenants Grafen Zichy, bestehend aus den Brigaden der Generäle Mertz und Wocher, — zwei Jäger, sechs Infanterie- und drei Grenadierbataillons, mit zwei Batterien — war auf dem Paradeplatze aufgestellt; die Cavalleriebrigade, unter Commando des Generalmajors Oliefer, aus den Husarenregimentern König von Sardinien und Fürst Reuß-Köstritz bestehend, befand sich auf der Strada del Sempione. — Nachdem S^r. Majestät, von den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, die Fronte dieser Truppen abgeritten hatten, schritten Allerhöchstdieselben zur feierlichen Inauguration des Arco della Pace.

An der Gränze der Barriere, welche die beiden Seitengebäude des Bogens verbindet, standen S^r. Exc. der Graf von Hartig, Gouverneur der Lombardei, der bei Annäherung S^r. Majestät Allerhöchstdieselben den Präsidenten der k. k. Akademie der bildenden Künste, Cavaliere Carlo Londonio, Director des Arco della Pace, und die vorzüglichsten Künstler, die an Errichtung und Vollendung dieses Kunstwerthen Denkmahls Theil genommen hatten, vorstellte. Es waren ferner zugegen die Deputirten der lombardischen Centralcongregation und der Podestà mit den Municipalassessoren von Mailand, welche gleichfalls die Ehre hatten, von S^r. Exc. dem Herrn Gouverneur S^r. Majestät vorgestellt zu werden. — Ihre Majestät die Kaiserinn und die durchlauchtigsten Erzherzoginnen wohnten der Ceremonie in Wägen bei.

Nachdem der Präsident der Akademie, Cavaliere Londonio, die Erlaubniß zu sprechen erhalten hatte, hielt derselbe folgende Anrede an S^r. Majestät den Kaiser und König:

„Geheiligte kaiserliche königliche Majestät! Der Jubel der ergebenen und getreuen Lombardei begleitet Ew. „Majestät bei dem feierlichen Acte der Inauguration und „Eröffnung dieses Bogens."

„Ein immerwährendes Denkmahl der Dankbarkeit dieser Provinzen für die unschätzbare Wohlthat des Friedens, der ihnen nicht minder wie ganz Europa durch die „hochherzige Beharrlichkeit des allerdurchlauchtigsten Vaters Ew. Majestät geschenkt wurde, wird er auch den künftigen Zeitaltern den hohen Grad des Glanzes bezeugen, „auf den sich durch Ihren Schutz die schönen Künste in diesem ihrem alten Sitze erhoben haben."

„Erbe der väterlichen Tugenden, befördern Ew. Majestät, während Sie zum mit Weisheit die Gunst des „Friedens, die Quelle alles Wohlstandes, bewahren, unablässig mit wahrhaft kaiserlicher Freigebigkeit die Vervollkommnung jener Künste, welche der sichersten und „schönsten Ausdruck der Höhe der Cultur einer Nation sind."

„Möge die göttliche Vorsehung stets die unablässige „Sorgfalt Ew. Majestät für das Wohl Ihrer Völker segnen, welche durch ein gemeinsames Band der Treue, „der Liebe und der Dankbarkeit vereinigt, einstimmig zum „Himmel die inbrünstigsten Gebete für die Erhaltung und „das Wohlergehen Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserinn und des ganzen erlauchten Kaiserhauses senden."

S^r. Majestät geruhten die in obiger Anrede ausgedrückten Gefühle huldreich aufzunehmen und Ihre Allerhöchste Zufriedenheit sowohl über die Schönheit des Monumentes im Ganzen als in seinen einzelnen Theilen auszudrücken und zu gleicher Zeit Ihre Rührung über die Freuden- und Liebesbezeugungen des zu diesem feierlichen Acte zahlreich herbeigeströmten Volkes an den Tag zu legen.

Hierauf begann das Manöver der Infanteriedivision, nach dessen Beendigung die Infanterie in halben Divisionen im Manövrirschritt und in halben Batterien vor S^r. Majestät vorbeidefilirte. — Sodann wurde das Manöver der Cavalleriebrigade ausgeführt, nach dessen Beendigung die Brigade in halben Schwadronen im Trab vor S^r. Majestät defilirte. Ihre Majestät die Kaiserinn und die durchlauchtigsten Erzherzoginnen folgten S^r. Majestät dem Kaiser in offenen Wägen, während Er die Fronte der Truppen abritt, und sahen hierauf dem Manöver aus der Loge der Arena zu. S^r. Majestät der Kaiser geruhten dem Feldmarschall Grafen Radetzky Ihr allerhöchstes Wohlgefallen über das vortreffliche Aussehen der Truppen und dem Feldmarschallieutenant Grafen Zichy, so wie dem Generalmajor von Gläser Ihre Zufriedenheit mit der guten Leitung der Manövers und Evolutionen, die von den Truppen mit Präcision und Leichtigkeit ausgeführt wurden, an den Tag zu legen. — S^r. Majestät haben ferner geruht, zum Beweise Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit sämmtlichen in Mailand concentrirten Truppen vom Feldwebel und den entsprechenden Graden abwärts eine dreitägige Gratisloßung, und denen, welche am obgedachten Tage manövrirten, außerdem noch eintägige Gratisloßung zu bewilligen.

Da der Himmel, welcher am Morgen des zur Inauguration des Friedensbogens und der militärischen Evolutionen bestimmten Tages ganz heiter war, sich gegen 4 Uhr Nachmittags verdunkelte und bald darauf starker Regen fiel, wurde das Spectakel und Feuerwerk in der Arena, welche Abends Statt finden sollten, auf einen andern Tag verschoben.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 8. d. M. bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze; Espartero rührt sich

Digitized by Google

nicht vom Flecke; man sagt sogar, er sei krank in Borgroño. General Batre, der bekanntlich nach Arragonien abgeschickt wurde, um die Ursachen der vor der Christinischen Armee erlittenen Unfälle zu untersuchen, war noch nicht weiter als nach Guadalarara gekommen, er soll dort krank geworden seyn. Mittlerweile geht das Ministerium in Madrid seiner Auflösung entgegen. Briefen aus dieser Hauptstadt vom 1. September zufolge soll die Regentinn den Präsidenten des Conseils, Grafen von Ofalia, zu sich beschieden und ihm erklärt haben, daß sie entschlossen sei, die HH. Mon und Castro, gegen welche sich die öffentliche Meinung (vor allem aber, wie bekannt, Espartero) so entschieden ausgesprochen hatte, zu entlassen. — Aus Valencia hatte man vom 29. August die Nachricht in Madrid erhalten, daß Cabrera mit reicher Beute und 150,000 Piastern, die er von den Bewohnern der Huerta erhoben hatte, den Rückmarsch nach Morella angetreten habe. — Von der catalonischen Gränze wird gemeldet, daß Baron de Meer auf die Nachricht von der Niederlage Oraa's eiligst von Manresa an den Ebro aufgebrochen sei, um die Trümmer der Centralarmee zu sammeln, die ganz und gar demoralisirt ist. — Auch Muñagorri und sein Anhang sind durch die letzten Ereignisse bei Morella ganz außer Fassung gebracht. Selbst die Morning-Chronicle sieht sich zu dem Geständnisse genöthigt, daß die letzten Siege der Carlisten in Arragonien, den Muñagorristen jede Möglichkeit benehmen, ihre schon an und für sich thörichten Pläne auszuführen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 1. September: „Meine Ihnen längst ausgesprochene Vermuthung, daß Cabrera sich in die südlichen Provinzen werfen werde, hat sich auf das Vollständigste bestätigt. Am 20. v. M. verließ er und Foreadell mit etwa 5000 Mann und 500 Pferden die Gegend von Morella und bereits am 22. erschien er in der Huerta von Valencia. Am 25. konnte man von dieser Stadt wahrnehmen, wie seine Truppen die umliegenden Dörfer besetzten, und sich nach dem Grao (Hafen) zogen. Sie übernachteten in Puzol und Rafelbuñol, und am 24. traf Cabrera selbst in Godella ein, wo er Geld unter seine Truppen vertheilte. Einige näherten sich der Stadt bis auf Flintenschußweite. Nachmittags gingen sie bei Paterna über den Turia, besetzten Quarte, und kamen Abends in der Richtung von Silla weiter, vermuthlich um die fruchtbaren Ufergegenden, deren Bewohner gerade mit der Reiserndte beschäftigt sind, auszuplündern. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, Cabrera sei in Valencia selbst eingedrungen; die von dort aus gestern erwartete Post ist ausgeblieben, und es sind nur Briefe von Requena vom 28. angekommen. Von Murcia aus meldet man über Albacete. Cabrera hat am 26. die reiche Fabrikstadt Alcoy angegriffen. In den Hafen von Valencia lief am 24. ein englisches Kriegsschiff ein, dessen Befehlshaber seine Mannschaft zur Verfügung des Commandanten der Stadt stellte. Nach den Berichten eines ausländischen Stabsoffiziers, der bei dem Hauptquartiere des Generals Oraa eine amtliche Stellung einnimmt, darf man das Mißlingen der Unternehmung gegen Morella ganz vorzüglich den von jenem General begangenen Fehlern und dem gänzlichen Mangel an Einsicht seiner Stabsoffiziere beimessen. Oraa hatte von der Regierung 1,800,000 Rationen Lebensmittel verlangt, und es waren ihm deren 2,000,000 zur Verfügung gestellt. Dennoch litt die Armee vor Morella Mangel, weil Oraa zu weit vorgegangen war, ohne sich die Verbindung mit Alcañiz gehörig zu sichern. Erließ die Reihe der Angriffe in einer solchen Entfernung schießen, daß nur wenige Kugeln Schaden zufügen konnten. Ohne irgend Approchen angelegt zu haben, mußten die stürmenden Truppen sich eine Viertelstunde lang dem heftigsten Feuer aussetzen, ehe sie bei der Breche ankamen, und erst dann erwies sich, daß diese zu hoch geschossen war und daß den mitgebrachten Leitern nicht erstiegen werden konnte. In der größten Unordnung wichen daher die entmuthigten Truppen zurück, und allen Bemühungen der Generale Aspiroz und Pardiñas konnte es nicht gelingen, sie zu neuen Angriffen zu bewegen. Am 18. wurde der Rückzug angetreten, und auf demselben die Armee beständig im Rücken und auf den Flanken von den Carlisten belästigt. Drei Nächte lang mußten die Verwundeten unter freiem Himmel bleiben. Der ganze Verlust Oraa's betrug an 2000 Verwundete und 400 Todte, zu beiden 140 Offiziere gerechnet. Die Pferde der Cavallerie sollen fast alle untauglich geworden seyn. Die Verwundeten sollten nach Saragoßa geschafft werden, weil die Carlisten bereits anfingen, Alcañiz einzuschließen. Die Division Borso, welche allein funfzig Offiziere verloren hat, traf am 26. mit Aspiroz in Teruel ein, um nach Valencia zu marschiren. Auch Oraa wurde in Teruel erwartet. Eine der Königinn-Regentinn sehr nahe stehende Person hat einen fremden Diplomaten versichert, Don Francisco Muñoz, von dessen Krankheit ich Sie unterrichtet habe, sei am 29. Abends im Pallaste gestorben. Dennoch wird im Allgemeinen dieses Ereigniß, dessen Folgen sehr wichtig werden könnten, ohne daß ich sie von hier aus andeuten dürfte, geläugnet. Gerade an jenem Abend erschien Ihre Majestät die Regentinn im Theater, ohne irgend ein Zeichen von Gemüthsbewegung blicken zu lassen; auch hat sie seitdem ihre Spazierfahrten nach Einbruch der Nacht nicht ausgesetzt. An eben jenem Abende soll man einer republikanischen Verschwörung auf der Spur gewesen seyn; zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Straßen, und mehrere Personen sind verhaftet worden, andere haben die Flucht ergriffen. Auch der General Cordova hat sich endlich von Madrid entfernt; wie es heißt, in Folge höherer ihm ertheilten Befehle. Von der Nordarmee haben wir nichts Neues. Ramorino hat sich an Muñagorri vorläufig exit schriftlich gewandt. Balmaseda überfiel am 25. Abends die Stadt Riaza, verließ dieselbe aber nach wenigen Stunden, weil Truppen der Königinn in der Nähe waren. Am 27. erschien er bei Arranga und soll sich nun in die Fichtenwälder von Soria geworfen haben. — Abends. Diesen Nachmittag haben wir Nachrichten aus Valencia bis zum 28. erhalten. Am 25. übernachteten die Carlisten in Torrente und Picaña. Am 26. besetzten sie Alcira und Sueca, und plünderten die Gegend am Jucar. Sie schleppten, da die männlichen Bewohner meistens geflüchtet waren, Weiber und Kinder mit sich fort, und übernachteten in Alginet, Soleana, Alcira, und Benifaraco Cullera. Letzterer Ort leistete aber erfolgreichen Widerstand. Endlich scheinen sie die Richtung von Chelva eingeschlagen zu haben, entweder um Oraa entgegenzugehen, oder um in die Provinz Cuenca einzudringen. Der Brigadier Valdes, Generalcommandant dieser Provinz, war deßhalb von Chelva nach Chiva zurückgegangen. Letzterer Ort ist befestigt. Während der Besetzung von Morella waren etwa hundert Häuser in Brand gerathen, jedoch nur acht niedergebrannt. Die Weiber nahmen thätigen Antheil an der Vertheidigung. Es heißt, der Kriegsminister befinde sich noch in Guadalarara."

Außer den (im gestrigen Blatte mitgetheilten) Berichten Cabrera's theilt das Boletin de Navarra folgendes Privatschreiben dieses Generals an einen seiner

Digitized by Google

Freunde mit: „Morella, 18. August 1838. Mein theurer Freund! Sie werden aus meinen Berichten ersehen, welch glänzenden Sieg die Waffen meines vielgeliebten Königs und Herrn erfochten haben; 24,000 Mann Fußvolk, 2000 Pferde und 18 bis 20 Kanonen, Wurfkörper aller Art, vier bis fünf ausgezeichnete Generäle, dieß waren die Mittel, welche die Revolution herbeischaffen zu müssen glaubte und wirklich herbeigeschafft hat, gegen etwas weniger als 6000 Mann Fußvolk, und fast gar keine Cavallerie, weil die von Arragonien die Provinz durchstreifte, um Proviant zu sammeln, und die von Tortosa in Catalonien dem Grafen d'España zur Verfügung gestellt worden war. Nichtsdestoweniger hat die Legitimität den Stolz und die Macht der Rebellen gedemüthigt, die von unsern siegreichen Truppen hitzig verfolgt werden und denen wir unfehlbar neue Verluste zur Vervollständigung unsers Sieges beibringen werden. Unsere edelmüthigen Soldaten konnten sich beim Anblick der Grausamkeiten eines Feindes, der auf seinem Zuge alles verbrannte und zerstörte, nicht im Zaume halten, und voll gerechter Wuth haben sie keinen Pardon gegeben. Der Verlust des Feindes ist unberechenbar; der Muth unserer Freiwilligen unaussprechlich. Wenn ich alle Details gesammelt habe, werde ich sie Ihnen übermachen; Sie werden dewundernswürdige Züge dabei finden. Während 24 Tagen ist keiner ohne Gefecht verflossen, und in allen sind wir Sieger geblieben, was wir ohne Zweifel den Gebeten meiner unschuldigen Mutter am Throne des Allerhöchsten verdanken."

Ueber die in unserm Blatte erwähnte Zusammenkunft einiger Carlistischen Chefs von Guipuzcoa mit dem Befehlshaber des englischen Geschwaders in den cantabrischen Gewässern, Lord John Hay, gibt ein Schreiben aus Vera vom 2. d. M. (in der Gazette de France) folgende Aufschlüsse: „Vera, 2. September 1838. Da Lord John Hay eine Unterredung mit dem Obersten Ybero und einigen andern Carlistischen Chefs, die von Mussagorri als Freunde seiner Lolung Pax y Fueros bezeichnet worden waren, zu haben wünschte, so schrieb er an den General Uturiza, Generalcommandanten von Guipuzcoa, und schickte ihm sicheres Geleit. Nachdem der General den Wunsch des englischen Admirals dem Könige erfüllt hatte, geruhten Se. Majestät, ihre erforderliche Autorisation zur Unterredung zu ertheilen. — Der Oberst Ybero und die andern Carlistischen Chefs begaben sich mitten durch die Christinischen Linien an Bord des „North Star," auf welchem die Flagge Lord John Hay's weht, der ihnen den lebhaften Wunsch äußerte, dem Kriege, der seit fünf Jahren auf der Halbinsel wüthet, ein Ziel zu sehen, und zu Gunsten Mussagorri's und des Princips, das er durch den Wahlspruch: Pax y Fueros angenommen habe, sprach. Oberst Ybero und die übrigen Chefs erwiederten, daß sie die Waffen zur Vertheidigung der Religion und der Rechte Carls V. ergriffen, und zu ihrem Wahlspruch, für den sie den letzten Blutstropfen zu vergießen bereit seien, „die Religion und der König" genommen hätten. Nach gegenseitigen mit Offenheit gegebenen Erklärungen, erkannte Lord John Hay, daß er durch die Intriguen Mussagorri's und seiner aus vier Mitgliedern bestehenden Junta, die sich zu Bayonne in voller Sicherheit unter dem Schutze Ihrer Regierung gebildet hat, hinters Licht geführt worden sei. Lord J. Hay drückte dem Obersten Ybero und seinen Gefährten herzlich die Hand, dankte ihnen für die redliche und offene Art, mit der sie auf seine Eröffnungen geantwortet hätten, und gab ihnen beim Abschiede jenes Wohlgefallen zu erkennen, das ein Mann von Ehre gegenüber von Kriegern stets empfinden muß, die ihre Grundsätze mit unerschütterlicher Festigkeit vertheidigen. — Der Oberst Ybero und seine Begleiter sind nach Andoain zurückgekehrt. Diese Zusammenkunft, und die Wirkung, die sie auf den englischen Admiral hervorgebracht hat, haben Bestürzung unter den Anhängern der revolutionnären Regierung verbreitet."

Nachrichten aus Bayonne zufolge, war General Evans mit seiner Gemahlinn am 3. d. M. in Bayonne eingetroffen, und wollte dem General Nogues in St. Jean de Luz einen Besuch abstatten, dann seiner Gemahlinn Irun — den Schauplatz seiner nicht sehr glänzenden Waffenthaten — zeigen, und sich hierauf nach Madrid begeben, um die den Unglücklichen, die in seiner Legion gedient hatten, noch rückständigen Summen zu reclamiren.

Großbritannien und Irland.

Unter den Reformen, welche jetzt von den englischen Radicalen zunächst gefordert werden, steht das Verlangen nach allgemeinem Wahlrecht obenan. Jeder, der irgendwie besteuert ist, muß, so sagen die Führer dieser Partei, auch das Recht haben, an den Parlamentswahlen Theil zu nehmen, denn nur dann wird der Grundsatz der englischen Verfassung, daß das Volk sich selbst zu besteuern habe, wirklich erfüllt, wenn Jeder im Volke weiß, daß er in dem Parlamente, welches die Steuergesetze gibt, pro virili parte repräsentirt ist. Doch nur die Exaltirtesten unter den Radicalen stellen die Forderung in so unbegränzten Maaße. In den großen Volksversammlungen zu Birmingham, Manchester und Aberdeen war es vorzüglich, wo den arbeitenden Classen diese Lehre gepredigt wurde. Gegen dieselbe aber erheben sich selbst unter den eifrigsten Reformern gewichtige Stimmen und machen dem Volke die Unausführbarkeit und Ungereimtheit eines solchen Theorems anschaulich. Ihr verlangt, sagen sie, daß alle Steuerpflichtige beim Wahlen mitstimmen sollen; wer aber wäre nicht steuerpflichtig? Selbst wenn, fei es eine directe oder indirecte? Ist nicht jedes Nahrungsmittel, welches der Knabe verzehrt, irgendwie besteuert? Werdet ihr aber etwa Unmündigen auch die Ausübung des Wahlrechts übertragen wollen? Oder wollt ihr Frauen an den Wahlen Theil nehmen lassen? Ihr werdet antworten: Nein; Beide haben nicht die dazu nöthige politische Einsicht. Aber dasselbe werden Andere, die sich an Einsicht überlegen sind, von euch sagen. Wer lesen und schreiben kann, wird den für unbefähigt zur Ausübung des Wahlrechts halten, der es nicht kann, wenn er auch Steuern zahlt, und das Lesen und Schreiben wiederum wird demjenigen, der es in seiner Bildung weiter gebracht hat, keine hinreichende Qualification scheinen. Und so werdet ihr sehen, daß jede Classe immer noch eine andere finden wird, auf die sie das Wahlrecht nicht wird ausdehnen wollen, oder daß Niemand ein ganz allgemeines Wahlrecht ohne alle Ausnahme gelten lassen möchte. Gränzen also müssen gezogen werden, darüber sind die Besonneneren in England wie in Frankreich einig; der Unterschied in den Ansichten der Parteien liegt nur in der engeren oder weiteren Begränzung. Den Tories war die durch die Reformbill bewirkte Ausdehnung dieses Rechts schon zu weit; die zu den Conservativen sich hinneigenden Reformer, zu denen auch einige der jetzigen Minister zu gehören scheinen, wollen nicht weiter, als die Reformbill; entschiedene Reformer halten eine Ausdehnung des Wahlrechts allerdings für angemessen, aber nur allmählig, je nach der fortschreitenden Bildung der unteren Volksclassen; sie stimmen den in Frankreich von Guizot und von Duvergier de Hauranne in dieser Hinsicht ausgesprochenen Grundsätzen bei, indem sie wollen, daß die Erweiterung des Wahlrechts mit der größeren Verbreitung von Einsicht und Kenntnissen unter

Digitized by Google

dem Volke gleichen Schritt halte; nur Radicalreformer erklären solche Ansichten für aristokratisch und rathen dem Volke, eben so wenig auf Whigs wie auf Tories zu bauen, sondern sich selbst den gehörigen Einfluß auf die Repräsentation im Parlamente zu verschaffen, und das so bald als möglich. Diese radicale Agitation drängt so Manchen, der früher, den Conservativen gegenüber, selbst als Radicaler erschien, jetzt zum Conservatismus hin, und Lehren, die er früher verspottete, als die Gegenpartei sie ihm ertheilte, wendet er nun selbst gegen den jetzigen Radicalismus an. Niemand, so hört man nun Solchen sagen, wird behaupten wollen, daß unser gegenwärtiges Repräsentativsystem nicht noch Mängel aufzuweisen hätte; aber zuweilen ist die Wirkung des Arzneimittels schlimmer als die Krankheit, und weise Männer dürfen sich nicht vorschnell in eine Lage versetzen, aus der sie, wenn sie auch möchten, nicht wieder zurück können würden; sicherer ist es in der Politik, verschlungsweise zu Werke zu gehen. Als ein solcher Versuch zur Erprobung des Volkes wird nun namentlich die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen vorgeschlagen. Hierdurch glaubt man Schutz für die ärmeren Volksclassen gegen Einschüchterung und Bestechung zu erlangen. Es ist indeß hierauf schon oft entgegnet worden, daß zwar die Einschüchterung, aber schwerlich die Bestechung wegfallen und daß an die Stelle jenes Uebels ein noch viel schlimmeres, der Betrug, treten dürfte. Insofern würde freilich die Einführung des Ballottements ein Prüfstein für die Moralität des Volkes seyn. Die Vertheidiger des Ballottements sind meist auch Gegner der Kornge setze; für so nothwendig sie aber auch eine Reform in diesen Gesetzen halten, machen sie sich doch wenig Hoffnung, bei der jetzigen Gestaltung des Parlaments eine Maaßregel der Art durchsetzen zu können, wenn sie demselben nicht, wie die Parlamentsreform, durch stürmische Forderung von Seiten des Volkes aufgedrungen würde, und so kommen sie in den Fall, die Agitation, die ihnen nach einer Seite hin, wenn es sich um die Ausdehnung des Wahlrechts handelt, unbequem ist, nach einer andern Seite hin selbst zu wünschen und anzufachen.

Der Morning-Chronicle zufolge sind die Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Chile ausgeglichen, so daß also alle Befürchtung, es möchte eine Blockade dieser Republik durch ein französisches Geschwader eintreten, verschwunden ist.

Frankreich.

Am 7. September wurde eine zweite Probefahrt auf der Versailler Eisenbahn gemacht, und der Hinweg in 22, der Rückweg in 19 Minuten zurückgelegt. Es scheint, daß die Unternehmer mit großen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen hatten, und daß die Schienen etwas zu eilfertig gelegt wurden, ein Umstand, der schon auf der St. Germain-Bahn ein sehr unangenehmes Stoßen der Wägen veranlaßt. — Merkwürdig ist, daß in dem Augenblick, wo eine neue Eisenbahn in Paris eröffnet wird, gerade auch die Dampfwägen auf gewöhnlichen Straßen dort in Gang kommen. Einer derselben fuhr am 7. September mit drei angehängten Personenwägen durch mehrere Stadtheile von Paris, und überwand alle Hindernisse so leicht, als es mit den am Besten abgerichteten Pferden der Fall ist.

H. James von Rothschild, der bekanntlich ein Pyrenäenbad gebraucht hatte, hatte am 3. d. M. von Bayonne aus eine Excursion nach Spanien unternommen.

Am 8. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 5. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85.

Deutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden St. Majestät des Königs von Baiern lautet: „München, 12. September. Bei gestern unter Tags sehr geringem Fieber und von selbst, auf kurze Zeit, aufgehörter Transpiration sind St. Majestät eine Stunde außer Bett gewesen. Abends geringe Steigerung des Fiebers; Nachtruhe ein Paar Mal durch mehr trockenen Husten unterbrochen, sonst anhaltend und gut; Morgens Fieber sammt allen Zufällen sehr mäßig; kritische Entleerungen auf natürlichen Wegen. D. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Nachrichten aus Augsburg zufolge hat am 10. d. M. trotz der ungünstigen Witterung das erste Feldmanöver des im Lager versammelten Armeecorps Statt gefunden. Die Truppen führten dasselbe mit ungemeiner Präcision und Gewandtheit auf dem durch Regenströme erweichten Terrain aus. Beinahe hätte sich ein Unglück ereignet, indem das Pferd St. königl. Hoheit des Prinzen Luitpold, durch den Kanonendonner scheu geworden, sich bäumte, und nur durch die große Geschicklichkeit des Reiters zur Ruhe gebracht werden konnte.

Berliner Blätter melden aus Weimar vom 9. September: „St. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger von Rußland haben gestern und vorgestern kleinen Jagden beigewohnt, die Schlösser Ettersburg und Tiefurt in der unmittelbaren Umgebung der hiesigen Residenz, so wie das Innere der letztern, die großherzogl. Kunstsammlungen besehen und selbst das Lesemuseum besucht. In dem letztgedachten Institute hat der Kaiser Seinen hohen Namen auf ein besonderes Blatt des Einschreibebuchs keineswegs einzeichnen wollen, sondern denselben unmittelbar unter den des letzten fremden Gastes gesetzt. Dergleichen Züge Seiner ächt humanen Gesinnungen gibt es, seit wir das Glück seiner Anwesenheit besitzen, schon sehr viele; sie gehen von Mund zu Mund und erzeugen den Wunsch, Ihn zu sehen, immer von neuem. — Gestern Abends erschien der Monarch mit dem Großfürsten Thronfolger und den höchsten großherzoglichen Personen im Theater, in welchem „die Ballnacht" von Auber (Gustav oder der Maskenball) in Scene gesetzt war. Ein allgemeines Hurrah empfing den Kaiser, welcher während des ersten Actes in einer Seitenloge des Hoftheaters erschien; allein — Er trat zurück, und zwar augenscheinlich, um den dramatischen Genuß des Publicums nicht zu unterbrechen. — Heute Mittag war große Parade des ersten Linien-Infanterietheatrillons im Schloßhofe. Der Kaiser ließ durch dasselbe mehrere Evolutionen ausführen und äußerte sich sehr wohlgefällig über unser Militär, und zwar sowohl über die Schnelligkeit der Bewegungen, als über die Zweckmäßigkeit der Bekleidung desselben. — Sämmtliche höchste Herrschaften begeben sich morgen zum Empfang Ihrer Majestät der Kaiserina nach Jena. Die früher für Allerhöchstdieselbe angeordneten Empfangsfeierlichkeiten sind auf den Wunsch des Kaisers abbestellt worden. — Dem Vernehmen nach verläßt uns St. Majestät der Kaiser am 11. des Abends, um nach Magdeburg abzureisen."

Am 10. September Nachmittags um halb 2 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland nebst Sr. Großfürstinn Alexandra auf ihrer Reise von Kreuth nach Weimar mit einer sehr zahlreichen Suite in Hof ein, nahmen im Gasthofe zum goldenen Hirsch das Mittagsmahl ein, und fuhren gegen 4 Uhr nach dem, zum Nachtlager bestimmten sächsisch-weimarischen Orte Neustadt an der Orla ab.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 261

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.615	28. 4. 7.9.	+ 12.3	SO. schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.693	28 4 3	+ 16.3	SO. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.563	28 3 11	+ 12 »	SSO. still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen begleitet, am 11. Vormittags in die Liebfrauenkirche bei S. Celso begeben, daselbst der heil. Messe beigewohnt und die dortigen Kirchenschätze in Augenschein genommen. — Am nämlichen Morgen beehrten Ihre Majestät die Kaiserinn, mit Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Vicekönigginn, das Collegio della Guastalla — von seiner Stifterinn so benannt, — in welchem sechsunddreißig adelige Mädchen aus minder wohlhabenden Familien unentgeltlich erzogen und unterrichtet werden, mit einem Besuche. Ihre Majestät wurden am Eingange der Erziehungsanstalt von Sr. Exc. dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, zweien der Administratoren der Anstalt und der gegenwärtigen Vorsteherinn derselben, Signora Giulia Porta, empfangen, welche die Ehre hatte, Ihre Majestät in die Capelle, in die Schul- und Schlafzimmer und in den Garten zu begleiten. — Ihre Majestät geruhten hierauf in dem großen, von dem verstorbenen Marchese Cagnola schön erbauten Saale die Zöglinge aus der Religion, Geschichte und Geographie zu prüfen, Sich die verschiedenen Handarbeiten derselben vorzeigen zu lassen und die allerhöchste Zufriedenheit über Einrichtung und Leitung dieser wohlthätigen Anstalt an den Tag zu legen.

Abends beehrten Ihre Majestäten das zur Feier der Anwesenheit Allerhöchstderselben von Sr. Exc. dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, veranstaltete Ballfest mit Ihrer Gegenwart. Nicht bloß die Gemächer des Gouvernementspallastes, die nach der Straße hinausgehen, sondern auch die Säle auf der Gartenseite waren zu diesem Feste geschmackvoll hergerichtet; die Gallerie, welche beide verbindet, war reich mit Blumen und duftenden Sträuchern besetzt. — Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen wurden von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur und seiner Gemahlinn unten an der Treppe empfangen, und in Appartements begleitet, die durch den Reichthum der Beleuchtung und die Pracht der Verzierungen den herrlichsten Anblick darboten. — Ihre Majestäten geruhten, nachdem Sie einige Zeit den Tänzen zugesehen hatten, beim Weggehen Sr. Exc. dem Herrn Grafen von Hartig und seiner Gemahlinn Ihren vollen Beifall in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben. — Erst mit Anbruch des Tages endigte das Fest.

Spanien.

Das Boletin de Navarra ꝛc. vom 31. August enthält das königliche Decret vom 28. gedachten Monats, kraft dessen der Marquis von Valde-Espina zum Kriegsminister ernannt wird. — Ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 2. September in der Allgemeinen Zeitung) gibt folgende Notizen über diesen neuen Minister: „Am 30. v. M. ist im königlichen Hauptquartier Oñate die officielle Nachricht des durch Cabrera erfochtenen Hauptsieges vor Morella eingetroffen. Der Jubel war unbeschreiblich; die ersten Momente wurden in heißen Dankgebeten dem Allerhöchsten geweiht. Ein feierliches Tedeum ward in der Kathedrale und in der Universitätskirche gehalten, dem der König und der Infant Sebastian, beide in Generalcapitänsuniform, beiwohnten; alle Militär- und Civilbehörden, der Hofstaat des Königs, die Geistlichkeit, die hier garnisonirenden Truppen, eine ungeheure Menschenmasse aus der Stadt und Umgegend waren zugegen. Die allgemeine Aufmerksamkeit war vorzugsweise auf zwei Personen gerichtet, die, seit kurzem hier aufgetreten, bestimmt scheinen wichtige Rollen zu übernehmen: den neuen Chef des Generalstabs Maroto und den Erzbischof von Cuba. Der seit dem 28. d. M. neu ernannte Kriegsminister Valde-Espina befand sich ebenfalls in der Umgebung des Königs. Don José del Orde y Elio, Marquis de Valde-Espina, Grand von Spanien 1ster Classe und königlicher Commissär von Biscaya, ist ein Mann, dessen hohe Rechtlichkeit, energisches Wirken und seltene Geistesgaben ihm die Liebe und das Vertrauen aller Parteien erworben haben. Wenige Tage nach Ferdinands VII. Tode erhob er, der Erste von Allen in Spanien, im Einverständniß mit seinem Freunde dem General Javala, den Ruf für Carl V. in Bilbao, und organisirte den Aufstand in Vizcaya (en el Señorio de Vizcaya, einer der drei baskischen Provinzen, obschon im Ausland der Name Vizcaya oder Biscaya gern auf alle drei angedeutet wird), seinem Geburtslande. Von wenigen Miquelets, einer kleinen Guerilla, gefolgt, irrte Valde-Espina die erste Zeit in den Schluchten und Höhlen, bis nach und nach der Aufstand mehr Consistenz gewann; er verband sich dann mit den royalistischen Chefs in den übrigen Provinzen: Segastibelza in Guipuzcoa, Villarsal in Alava und dem bereits dem Fein-

Digitized by Google

de furchtbar gewordenen großen Zumalacarregui in Navarra. Valdes und Rodil, die durch alle erdenklichen Grausamkeiten mit Feuer und Schwert die Royalisten verfolgten, verbrannten und zerstörten fünfundvierzig Schlösser und Häuser, dem Marquis gehörig, unter andern sein schönes Stammschloß in Ermua, zwei Leguas von Durango. Die Reste seines großen Vermögens opferte Valde-Espina dessenungeachtet mit der uneigennützigsten Hingebung der Sache, der er sich geweiht; einige Fregte Eisenwerke. Haupterwerbsquellen in Vizcaya, die ihm gedieben waren, wurden von ihm zu Kanonen- und Bombengießereien umgewandelt, und obgleich Valde-Espina von seinen Gütern keine Rente zieht, und wie alle Andern ohne Gehalt dient, ist er doch stets der Erste, die von ihm als königlichem Commissär ausgeschriebenen unerhörten Steuern zu entrichten und so mit gutem Beispiel voranzugehen. So große Verdienste konnten nicht unbelohnt bleiben. Bei Ankunft des Königs in Mitte seiner treuen Basken ward der Marquis de Valde-Espina zum Grande von Spanien Ister Classe erhoben und mit dem Titel eines königlichen Commissärs an die Spitze der von ihm insurgirten Provinz Vizcaya mit den ausgedehntesten Vollmachten gestellt. Valde-Espina übernahm dieses wichtige Amt, in dessen Verwaltung er die Würde und den Vortheil des Königs mit den Rechten und Freiheiten seiner Provinz zu vereinen wußte. Letztere, die berühmten Fueros, beschwor Don Carlos unter der uralten historisch gewordenen Eiche von Guernica, unter der die Wahl der Junta abgehalten und Recht gesprochen wird, und seit Pelayo jeder König als Herr von Vizcaya die Aufrechthaltung und Vertheidigung der Fueros y Libertades geloben muß. Valde-Espina, um den außerordentlichen durch den Krieg nothwendig gewordenen Anforderungen zu genügen, berief eine außerordentliche durch das Volk gewählte Kriegsjunta (diputacion a guerra) und wahrte durch diesen legalen Schritt die Freiheiten seiner Provinz, die zwar willig die ungeheuren Lasten trägt, doch deßhalb keine Verpflichtung übernimmt, nur haarbreit von ihren Rechten abzuweichen. Vizcaya hat ebensoviel und vielleicht mehr geleistet als die übrigen Provinzen und durch diese weisen Maßregeln, die den Freiheitssinn seiner Einwohner beruhigten, nie sich Excessen ausgesetzt gesehen, wie die Soldatenrevolte in Estella oder Muñagorri's Echauffourée in Lenza. Wer diese Provinz kennt, konnte daher nur mitleidig die Achseln über den sogenannten fueristischen Aufstand in derselben zucken, der, von der Sentinelle des Pyrénées erfunden und am 18 v. M. deputirt, von allen übrigen französischen Blättern mit gewohnter Leichtgläubigkeit repetirt und vermehrt wurde. Nach demselben hätten sich fueristische Banden unter imaginären Chefs gebildet, der Küstenstädte Bermeo und Lequeitio bemächtigt und den Marquis de Valde-Espina geschlagen. Diese schöne Notiz reducirte sich auf ein Dutzend den Minen von Barambio entlassener Sträflinge, die ohne weiterepolitische Zwecke in den Gebirgswegen sauerten, um auf die Beutel der Reisenden zu speculiren. Eine Compagnie Miquelets durch Valde-Espina gegen dieses Gesindel ausgeschickt, machte auf sie Jagd, und fing alle nach wenigen Tagen, um sie den Strafarbeiten zurückzuführen, denen sie entgehen wollten. Der König hat bereits mehreremal dem Marquis de Valde-Espina das Kriegsportefeuille an; doch lehnte dieser es stets ab, eine ehrenvolle Stellung vorziehend, in der es in seiner Hand lag, den guten Geist seines Geburtslandes aufrecht zu erhalten, und durch weise Maßregeln die drückenden Lasten seiner Landsleute zu mildern. Was Vizcaya geworden, ist Valde-Espina's Werk: neun complet bewaffnete und uniformirte Bataillons, zu 5 bis 600 Mann jedes, einige Hundert Miquelets, das feste Schloß San Antonio de Urquiola, die Fortificationen vor Galdacano, die es der Garnison von Bilbao unmöglich machen, sich nur auf Kanonenschußweite von den Thoren der Festung zu entfernen, große Waffenfabriken in Eybar und Ermua, wo Hunderte von Arbeitern, die vor dem Kriege an den seinen, so berühmten Vizcayaner Büchsen (Escopetes de Biscaye) feilten, nun für die tägliche Ration Gewehre und Bayonnete fabricirten, endlich zahlreiche Stück- und Bombengießereien, zeugen für seine militärische Thätigkeit, die Ordnung im Lande und die Liebe der Vizcayaner für seine weise Verwaltung. Seine Schöpfung war ihm lieb geworden, und nur der wiederholte Befehl des Königs konnte ihn die wichtigste Stelle annehmen lassen, die nach dem Befehlshaber der Armee König Carl zu vergeben hat. Der Marquis de Valde-Espina ist selbst Soldat, und bekleidet die Stelle eines Brigadegenerals; er kennt die Wünsche und Bedürfnisse der Armee, die ihn mit um so mehr Jubel empfangen wird, als sie sich gekränkt fand, in der letzten Zeit als Organ zwischen sich und dem König einen Advocaten zu sehen."

Die Pariser Journale vom 10. September bringen abermals nichts Neues vom Kriegsschauplatze. — In Bayonne sprach man jetzt wieder davon, daß Espartero demnächst eine Angriffsbewegung machen werde. Sie soll mit einer Bewegung des Commandanten von San Sebastian, O'Donnell, in der Richtung des Bastanthales und mit dem Eintritte Muñagorri's in Navarra combinirt werden. Die Carlistischen Truppen sehnen sich nach dem Beginn des Kampfes. — Es ist ein Einverständniß des Carlistischen Gouverneurs des Gränzortes Elison do im Bastanthale mit Muñagorri entdeckt worden. Der Gouverneur und vier Mitschuldige desselben sind verhaftet. — Briefen aus Bayonne vom 6. zufolge hatte General Marotto am 3. d. M. mit neun Bataillons und vier Schwadronen eine Bewegung nach dem Ebro hin in der Richtung gegen Calahorra unternommen; die Christinische Division der Ribera zog sich bei Annäherung der Carlisten auf Lodosa zurück. — Die aus Valencia (über Madrid) gemeldete Nachricht, daß Cabrera mit seiner Beute wieder nach Morella zurückgekehrt sei, scheint sich nicht zu bestätigen; er soll vielmehr, vermuthlich in der Absicht, neue Beute zu sammeln, über den Jucar gegangen, um in die Provinz Alicante eingedrungen seyn. — Dem Eco del Comercio zufolge sprach man von den HH. Remisa oder Egea als Nachfolgern des Finanzministers Mon; H. Garelly oder H. Manescau sollten das Portefeuille des Justizministeriums, an H. Castro's Stelle, übernehmen.

Der Correspondent des Courier in San Sebastian ist eben so trostlos in seinem jüngsten Schreiben von dort (vom 30. v. M.) über den Ausgang der Expedition gegen Morella, als er sanguinisch in seinen Erwartungen war, ehe sie begann. Er mißt die Schuld der Unfähigkeit Oraa's bei; nicht der jüngste Subaltern einer Fourragir-Partei hätte den groben Fehler begangen, die zum Angriff bestimmte Division nebst der Artillerie so weit von dem Gros der Armee zu trennen, daß es dem Feinde möglich werden konnte, sie abzuschneiden, zumal da selbst eine geringe Distanz bei Morella, wo die Wege impracticabel gemacht waren, einer viermahl größern unter gewöhnlichen Terrainverhältnissen gleichkam.

Portugal.

Am 8. September hatte man in England Nachrichten

Digitized by Google

aus Liſſabon bis zum 31. Auguſt erhalten. Der Conde das Antas hat in einer Adreſſe an die Königinn ſich feierlich gegen die Beſchuldigung, als ſtehe er mit den Cartiſten in Verbindung, verwahrt, und ſeine frühern Erklärungen zu Gunſten der Conſtitution erneuert. — Die Ernte war in Portugal ſehr gut ausgefallen und die Weinleſe verſpricht einen reichlichen Ertrag. — Die Wahlen zu Liſſabon und Oporto ſtellen ſich durchaus günſtig für die Anhänger der gegenwärtigen Conſtitution. — Das Journal des Debats verſichert, die Männer, welche die meiſten engliſchen Journale als Ultraliberale oder Septembriſten ſchildern, ſeien in der That nur die Repräſentanten einer vernünftigen und gemäßigten Meinung, die auf gleiche Weiſe jeder Reaction zu Gunſten der Charte, wie jeder revolutionnären Ueberſpannung, abhold ſei.

Rußland.

Der im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten angeſtellte wirkliche Staatsrath Fürſt Gortſchakoff iſt auf ſein Geſuch des Dienſtes entlaſſen worden.

Der ſchwediſche Juſtizminiſter und Präſident des Reichsrathes, Graf Rosenblad, iſt zum Ritter des Alexander-Newsky-Ordens ernannt worden.

Der ruſſiſche Generalconſul zu Tabris in Perſien, Staatsrath Kodinez, iſt dieſes Poſtens enthoben und an ſeiner Stelle der Collegienaſſeſſor Anitskoff ernannt worden.

Einem Schreiben aus Taman vom 29. Juli zufolge haben die Ruſſen, nachdem ſie die Küſte vom Tuabs (Tſcherkeſſien) beſetzt und eine Feſtung erbaut hatten, einen Theil des Heeres daſelbſt zurückgelaſſen und weiter ſüdlich eine neue Landung verſucht. Nach einem kurzen Zuſammentreffen mit den Bewohnern jener Gegenden wurde von neuem ein Platz zur Erbauung einer Feſtung auserſehen. So wäre nun der Theil der tſcherkeſſiſchen Küſte, welcher von den Ruſſen noch nicht beſetzt iſt, nur noch ſehr gering, und der nächſte Sommer bietet hinlängliche Zeit, um ſich der ganzen Küſte zu bemächtigen. Da der Zweck der dießjährigen Expedition auf obige Weiſe erreicht war, ſo ſchiffte ſich das ganze Heer wieder ein, um auf der Halbinſel Taman wieder an das Land zu gehen. Der Oberbefehlshaber der trans- und ciskaukaſiſchen Provinzen, Generallieutenant Golowin, war bei dem letzten Theile der Expedition gegenwärtig und geht nun zurück nach Tiflis; der Generalmajor Rajeffsky wird in Stawropol ſeine Winterquartiere nehmen. Der neue Oberbefehlshaber zeigt ſich als der Wahl ſeines Kaiſers würdig.

Da die Erfahrung gelehrt, daß die zeitherige Benutzung zwölfjähriger Knaben, Söhne der Bergleute, zu den Bergwerksarbeiten den Etabliſſements mehr nachtheilig als vortheilhaft und zugleich der Geſundheit der Kinder ſchädlich geworden iſt, ſo ſind von Seiten der Regierung Maaßregeln getroffen worden, dieſe Uebelſtände zu beſeitigen.

Um die Mittel zur Verfertigung der Ziegelſteine zu erleichtern und eine Erniedrigung des Preiſes derſelben zu bewirken, iſt es künftig Leuten jeden Standes in Dörfern und in Städten erlaubt, ſie zu verfertigen, ohne Gildeſteuer zu zahlen und Handelszeugniſſe beizubringen, nur in Städten müſſen die ſtädtiſchen Abgaben entrichtet werden.

Die zwiſchen Riga und Mitau neu erbaute Chauſſée iſt vor kurzem eröffnet worden.

Seit dem Jahre 1766 beſtehen auf der Inſel Oeſel Getreidemagazine zur Unterſtützung von Bauern, die der Krone gehören. Im Jahre 1793 hatten ſich die Getreidevorräthe bis auf 5830 Tſchetwert (über 20,000 Scheffel) angehäuft. Da dieſe das jährliche Bedürfniß bei weitem überſtiegen, ſo ward beſchloſſen, die Hälfte davon zu verkaufen und aus der gelösten Summe (11,710 Rubel) ein Hülfscapital zu bilden für Bauern, welche Geldunterſtützungen nöthig hatten. Im Jahre 1822 beſtand dieſes Capital bereits in 58,300 Rubeln. Dieſer glückliche Erfolg beſtimmte den Oeſel'ſchen Adel, eine gleiche Einrichtung für ſeine Bauern zu treffen; im Jahre 1832 ward in Oeſel eine allgemeine Bauernhülfsbank errichtet, die ſich als ſo zweckmäßig bewährte, daß der Adel von Lief-, Kur- und Ehſtland dieſem Beiſpiele folgt. Einer Berechnung zufolge, dürfte nach 20 Jahren die liefländiſche Bank ein Capital von 186,200 Rubel Silber beſitzen.

Großbrittannien und Irland.

Von den weſtindiſchen Inſeln hat man durch das Packetboot „Reindeer" Nachrichten bis zum 1. Auguſt, die den miniſteriellen Blättern als ziemlich günſtig erſcheinen, und nach denen ſie die in Privatbriefen dortiger Pflanzer berichteten Beſorgniſſe über die nachtheiligen Folgen der Abſchaffung des Lehrlingsweſens für unbegründet und ſehr übertrieben halten. Die Toryblätter dagegen bleiben bei ihren Befürchtungen für die Zukunft der Colonien. Der Standard ſagt unter Anderm: „Ueber 150 Ackerbauneger haben in Jamaica ſchon die Plantagen verlaſſen, auf denen ſie beſchäftigt waren, und haben ſich nach dem Diſtrict von St. Andrew gewandt. Dort liegt ein Landſtrich, den der Eigenthümer desſelben in kleine Parzellen theilen und an die Neger verkaufen will. Dieſe plötzliche Verwandlung des bisherigen Sclaven in einen Gutsbeſitzer muß den Intereſſen der Pflanzer großen Eintrag thun. Der Betrag des den freigewordenen Negern zu bewilligenden Arbeitslohns hat lange Berathungen in der Colonie veranlaßt. Unter den Negern ſind in dieſer Hinſicht Erwartungen erregt worden, die unmöglich erfüllt werden können. Auf mehreren Plantagen iſt man übereingekommen, den Lohn, je nach den verſchiedenen Claſſen der Arbeiter, auf reſp. 8, 13, 17, 21 und 26 Pfund jährlich feſtzuſetzen. In der Erntezeit ſoll den Negern für außergewöhnliche Arbeit noch eine Zulage bewilligt werden. Die Neger ſollen ihre bisherigen Wohnungen behalten und in jeder Woche einen

Digitized by Google

Tag zu ihrer eigenen Arbeit frei haben, auch ärztlichen Beistand umsonst bekommen. Man fürchtet sehr, daß der 1. August durch Excesse getrübt werden möchte. Sir Lionel Smith hat deßhalb eine ruhige, gemäßigte Adresse an die Neger gerichtet, worin er sie beschwört, sich ordentlich und gesiemend aufzuführen und sich der ihnen erwiesenen Wohlthat würdig zu erweisen. Auch will dieser Gouverneur eine neue Friedenscommission einsetzen. Mehreren Friedensrichtern hat er angezeigt, daß man ihrer Hülfe nach dem 1. August nicht mehr bedürfen werde. Dieß Decret hat große Unzufriedenheit erregt." — In Demerara war die Bill, wonach die Neger am 1. August dieses Jahres vollkommene Freiheit erhalten sollen, von einem Dr. Macturk eingebracht und mit einer Majorität von 5 gegen 3 Stimmen angenommen worden. Die dort erscheinende königliche Zeitung verkündigte die Annahme der Bill am 12. Juli mit folgenden Worten: „Freunde des Menschengeschlechts, die schweren Kämpfe zu Gunsten der Emancipation der im Lehrlingszustande befindlichen Arbeiter haben mit Sieg geendigt! Vom kommenden ersten August an sollen eure Mitgeschöpfe in dieser schönen Colonie die gemeinsamen Vorrechte eines freien Volkes genießen. Mögen sie der Welt durch guten Gebrauch der ihnen verliehenen Segnungen zeigen, wie sehr sie dieselben verdienten." Auf Barbadoes sprach man davon, daß Sir John Macdonnell der Nachfolger des dortigen Gouverneurs, Sir Lionel Smith, seyn werde.

Am 3. September fand im Lyceum zu Glasgow abermals eine große Radicalenversammlung Statt, in welcher Petitionen an das Parlament für die „Volkscharte" und um Aufhebung der Korngesetze beschlossen wurden. Der Whigminister wurde dabei, wegen ihres Widerstandes gegen die radicalen Forderungen, nicht in sehr schmeichelhaften Ausdrücken gedacht.

Ein brittischer Lieutenant, Thomas Macdonnell, warnt das Publicum vor den über die angebliche Macht des Baron von Thierry in Neuseeland verbreiteten Nachrichten, die derselbe nur ausſprengen lasse, um Colonisten dorthin zu locken. Der besagte Lieutenant, der sich längere Zeit auf jener Insel aufgehalten, verspricht nächstens eine Schilderung der Thaten jenes Barons, eines zweiten Münchhausen, wie er ihn nennt, dem die Eingebornen von Neu-Seeland den Spottnamen „Kingi Te Pokanoe" (König Springinsfeld) gegeben hätten, in den öffentlichen Blättern mittheilen zu wollen.

Am 4. September stieg Hr. Green in dem großen Maſſaballon auf, um wo möglich eine höhere Luftschicht zu erreichen als bisher geſchehen war. Der Ballon blieb ungefähr ¼ Stunden in der Luft und kam in Hertfortshire, 47 Miles von den Vauxhall-Gardens, wo er aufgeſtiegen war, wieder auf die Erde. Die Höhe, die Hr. Green erreichte, betrug 18 bis 19,000 Fuß, beinahe 4 Miles. In dieser Höhe hatte der Ballon durch die verſchiedenen Luftſtrömungen faſt die Hälfte ſeiner Steigekraft eingebüßt, auch war faſt die Hälfte des Ballaſtes ausgeworfen worden. In einer Höhe von 11,000 Fuß ſchneite es ſo ſtark, daß die Spitze des Ballons, ſo wie die Kleider des Hrn. Green und ſeiner Begleiter, mit Schnee bedeckt wurden. In der unmittelbar darauf folgenden höheren Luftſchicht war dagegen die Temperatur ſo warm, daß der Schnee augenblicklich ſchmolz und von dem Ballon auf die Reifenden herabfiel, wodurch dieſe ganz durchnäßt wurden. Das Queckſilber im Barometer fiel in der erwähnten Höhe (die engliſchen Blätter laſſen es unerwähnt, ob in den höchſten Elevationen oder bei 11,000 Fuß Erhöhung) um die Hälfte ſeiner Höhe, eine Erſcheinung, die man noch nicht beobachtet hat. Eine andere Bemerkung des Hrn. Green iſt, daß weder er noch ſeine Gefährten in den höchſten Regionen die mindeſte Schwierigkeit des Athmens empfanden, während nach Humboldt und Andern, welche auf Bergen in die höhern Luftſchichten gelangten, eine bedeutende Reſpirationsſchwierigkeit Statt findet. Hr. Green iſt der Meinung, daß ſich dieſe Verſchiedenheit der Beobachtungen wohl dadurch erklären laſſe, daß die Ermüdung und Anſtrengung der Muskelkräfte bei dem Bergſteigen auch die Lungen angegriffen haben möge.

Conſols am 8. September 94¼, ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur kommt abermals auf die aus der Anklage des Generals Bugeaud vor dem Kriegsgericht in Perpignan gezogenen Folgerungen, daß der General von dem Präſidenten des Conſeils Grafen Molé zur Annahme eines Geſchenks von Abdel-Kader ermächtigt worden ſei, zurück, und ſagt in ſeinem Blatte vom 9. September: „Der Courrier Français erkühnt ſich zu ſagen, Graf Molé „ſtehe unter einer moraliſchen Anklage der ernſteſten Art." Wir hätten durchaus nicht erwartet, daß ſolche Ausdrücke in Bezug auf einen ſo ehrenwerthen Character aus der Feder irgend eines Schriftſtellers kommen könnten. Die Preſſe begreift ihr Intereſſe ſehr ſchlecht, indem ſie mit einer bisher ungewohnten Heftigkeit die politiſchen Folgen, die ſie aus dem Prozeſſe von Perpignan ableiten möchte, übertreibt. Wir wollen zum letztenmal auf die gegen den Präſidenten des Conſeils gerichteten Angriffe antworten, und ſtellen alsdann dem öffentlichen Gefühl anheim, die Verſuche, die auf ihre Urheber zurückfallen müſſen, zu würdigen und zu vereiteln. General Bugeaud ſagte bei ſeiner Abreiſe nach Afrika dem Grafen Molé, daß er, wenn er mit Abdel-Kader einen Vertrag machen ſollte, für ſich das in Afrika gewöhnliche „Kanzleigeſchenk" nicht annehmen würde, aber bitten möchte, nicht durch ein bloßes miniſterielles Schreiben, ſondern durch eine in den Moniteur eingerückte königliche Entſcheidung ermächtigt zu werden, das Geſchenk für die öffentlichen Arbeiten ſeines Bezirks zu verwenden. General Bugeaud fügte bei, daß er für die neuen zu leiſtenden Dienſte keine perſön-

Digitized by Google

liche Belohnung anspreche, aber innig wünsche, daß sein Geburtsland einigen Nutzen als Andenken an seine Dienste gewinne. Graf Molé lobte das großherzige Gefühl des Generals und antwortete ihm, daß der Erfolg seines Wunsches von den Umständen abhängen würde, und daß der General bei eintretendem Fall an ihn schreiben sollte, damit er dann seine Bitte dem Conseil vorlegen könne. Später ward die Bitte gestellt und verweigert. Es ist sonach zwischen dem General und Grafen Molé weder von den 100,000 Budjous, noch von dem in den Tafna-Tractat einzurückenden Artikel, noch, wie man zu behaupten gewagt hat, von der dem Abdel-Kader aufzulegenden Bedingung die Rede. Wir möchten nach einer eben so einfachen als wahrhaften Darstellung der Thatsachen fragen, was man von den Aeußerungen der Oppositionspresse seit einigen Tagen denken soll. Wir fragen, ob so viele Schmähungen und Verläumdungen, gegen einen Mann gerichtet, dessen ganzes Leben sie so vollkommen widerlegt, etwas Anderes beweisen, als den Willen, dessen Muth zu erschüttern und ihn zum Aufgeben eines Postens zu veranlassen, auf dem er sich mit so vieler Ehre für sich selbst, und mit Gewinn für die Angelegenheiten seines Landes bisher erhalten hatte. Diese Hoffnung, wenn man sie gehegt, war ebenfalls eine Beleidigung seines Charakters. Seine Hingebung für das öffentliche Wohl ist uns eine sichere Bürgschaft, daß er in seiner edlen Aufgabe beharren, und den Bestrebungen des Ehrgeizes, oder der zu seinem Sturze vereinigten Parteien Trotz bieten wird. Wäre die parlamentarische Tribune eröffnet, so würde die Wahrheit schnell zu Tage kommen. Wir sagen sogar, die Verläumdung würde dann nicht gewagt haben, hervorzutreten. Die Anwesenheit der Kammern, die man die Minister so sehr fürchten läßt, macht ihre wahre Stärke aus. Das Cabinet vom 15. April weiß dieß sehr gut; gerade in den Kammern hat es seine Stärke gesucht und gefunden; es wird sie noch ferner bei ihnen finden."

Die auf den 8. September bestimmt gewesene Eröffnung der Eisenbahn nach St. Cloud ist durch zwei Hindernisse verzögert worden. Vorerst will der Polizeipräfect eine neue Untersuchung durch die Ingenieurs vornehmen lassen; ferner will die Compagnie für die Fahrt von Paris nach Asnières auf der Versailler Bahn dieselben Preise verlangen, als auf der St. Germain-Bahn; der Polizeipräfect aber widersetzt sich diesem Vorhaben, weil der von der Gesellschaft früher angenommene Tarif niedriger ist, als auf der Bahn nach St. Germain.

So sanguinisch die Erwartungen waren, welche man von der Ausführung der Eisenbahnen nach Havre und Orleans durch Privatgesellschaften hegte, so sehr sind jetzt manche Hoffnungen herabgesunken. Die Actien gingen alsbald nach ihrer Emission auf Pari zurück, und man fürchtet, daß die zweite Einzahlung nicht geleistet werden könne. Von den 90 Millionen der Havre-Bahn sind erst 9 Millionen, und von den 40 Millionen der Orleans-Bahn erst 10 Millionen einbezahlt, falls die erste Einzahlung (was bezweifelt wird) völlig zu Stande kommt.

Am 10. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 80 Fr. 80.

Päpstliche Staaten.

Die Handels- und Seeberichte des Oesterreichischen Lloyd melden aus Ancona vom 5. September: „Gestern Morgens um 10 Uhr lange Ihre Majestät die Königinn von Griechenland auf dem königlich griechischen Dampfboot „Maximilian" unter dem Namen einer Gräfinn von Missolunghi mit Gefolge hier an. Ihre Majestät wird nach beendigter siebentägiger Contumaz eine Reise nach ihrer Heimath unternehmen, zu welchem Zwecke bereits einige Tage früher die königlichen Equipagen hier eintrafen."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der letzten Sitzung der Tagsatzung am 5. September wurde noch mit 15½ Stimmen das Flüchtlings-Concluſum vom 23. August 1836 für erloschen erklärt, und von dem Flüchtlings-Concordat abstrahirt. Die Berner Nachricht, als sei im Regierungsrath ein Schreiben des englischen Gesandten, Hrn. Morier, in Betreff der Angelegenheit Louis Bonaparte's, als ein Geheimniß vorgelesen worden, wird durch eine im Beobachter eingerückte Berichtigung des Hrn. Staatsschreibers Hünerwadel als durchaus unwahr bezeichnet.

Am 7. September ist das (für die dortige Gegend große) Dorf Heiden am Rorschacher Berg (Canton Appenzell) an einem Nachmittag ein Raub der Flammen geworden, wobei 140 Häuser und mehrere Menschenleben zu Grunde gingen. Der Föhnwind, der gerade herrschte, vereitelte alle Lösch- und Rettungsversuche.

Teutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Baiern aus München vom 13. September lautet: „Sr. Majestät waren gestern ein Paar Stunden außer Bette. Abends sehr gelinde Fieberbewegung; Nachtruhe durch Husten gar nicht gestört und nur anfangs nicht ganz gleichmäßig; am Morgen abnehmendes Fieber, abnehmende Transpiration, seltener, einzeln noch trockener Husten; fortwährend günstige gelinde kritische Ausscheidungen. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Die Münchener politische Zeitung vom 11. September enthält folgenden Artikel über den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland in Kreuth: „Die russischen Majestäten haben uns verlassen, und bereits die Gränzen unseres Vaterlandes zurückgelegt. Noch lange wird, besonders in unserem Hochlande, ihr Andenken als eine hehre und freundliche Erscheinung weilen und manches Kind von dem Vater hören, wie die Beherrscherinn Rußlands die Mutter beschenkt, der mächtige Kaiser sich nicht gescheut, mit Vater und des Vaters Brüdern zu sprechen und an ihren Vergnügungen Theil zu nehmen. Es ist nur Ein Wunsch, der die hohen Herrschaften nach dem Norden begleitet:

Digitized by Google

es möge der Aufenthalt in Baiern den Erwartungen entsprechen, die man gehegt, als die hohe Fürstinn sich entschloß, die Heilquelle von Kreuth zu gebrauchen. Aber auch in manch anderer Beziehung dürfte der Aufenthalt der russischen Majestäten in unserm Gebirge von Wichtigkeit seyn; denn nicht bloß, daß durch die reichen Spendungen manche Thräne getrocknet, manches Herz erfreut wurde, es möchte vielleicht auch noch spät sich manche nicht unwichtige Begebenheit an dieses Ereigniß knüpfen. Ist es wahr, was das Gerücht gesagt, und gut unterrichtete Personen wiederholten, so dürfte das kleine Jagdhaus an der Glashütte in der Geschichte dieses Jahres nicht von untergeordneter Bedeutung seyn und der Name Kreuth vielleicht den Ort bezeichnen, von welchem aus eine Wendung der Angelegenheit Persiens erfolgte. Wie man erfährt, kam nämlich gerade während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kreuth ein Kurier aus Herat an, der Nachrichtenselben zurück in St. Petersburg gesucht und endlich am sechszwanzigsten Tage aus dem Innern Persiens über die Hauptstadt des Nordens in Kreuth anlangte. So lange der Kaiser von seiner hohen Gemahlinn abwesend war, brachte jeden Tag ein Feldjäger ihm, ein anderer ihr die Nachricht ihres Befindens; täglich traf ein solcher von St. Petersburg ein und ein anderer verließ an demselben Tage den Kaiser, am zehnten Tage die Befehle des Autokrators den Ministern zu überreichen. Bedenkt man, welche Anstalten getroffen sind, die Berichte der Kaiserlichen Gesandten an den verschiedenen Höfen dem Einen Haupte zu überbringen, daß tausend Fäden der Begebenheiten hin und zurück zum selben Ziele führen, Europa und Asien wie mit dem Netze des Hephästos umziehen, — zu welchen Gedanken gibt dieß nicht Anlaß, welche Fülle der Macht ist nicht dem Einen Sterblichen anvertraut! Daneben welche Größe des Reichthums! Personen, die das Glück hatten, den Schatz der Kaiserinn an Juwelen zu sehen, können nicht satt werden, die Menge und Große der Edelsteine, insbesondere der sibirischen Smaragde, der wie Perlen gefaßten Diamanten, zu rühmen. Kenner schätzten ihn auf 180 Millionen Gulden an Werth. Wie würde bei so ungeheuren Verhältnissen, bei einem Reiche beinahe ohne Gränzen, einem Heere ohne Zahl, einem Reichthume, der sich auf die unerschöpflichen Minen des Urals und Sibiriens gründet, jede andere irdische Größe schwinden, wenn Größe allein in dem Ungeheuren beruhte. So aber gereicht es uns, die wir in bescheidenen Gränzen eines durch den milden Scepter des gerechten Königs beglückten Landes friedlich wohnen, zum Stolz und zur Ehre, den Beherrscher des Nordens bei uns erblickt zu haben, der, vieles bewundernd, was wir besitzen, nicht nur der Blüthe der Künste vollste Anerkennung, sondern auch unsern Waffenübungen seinen Beifall zollte. Einem schönen Meteore gleich zog die Macht und vielfach anspruchlose Große des nordischen Kaiserhauses an unserm Volke vorüber; ruhigen Gemüthes freute es sich ihrer Herrlichkeit und reiht sich nun, der fremden Große oft gedenkend, mit alter Innigkeit dem Könige an, der seines Volkes Glück im Frieden schafft."

Die Leipziger Zeitung meldet aus Weimar vom 11. September: „Heute Vormittags um 11 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland und die Großfürstinn Alexandra, mit einem zahlreichen Gefolge von Kreuth über Hof und Schleiz kommend, nachdem Allerhöchstdieselben in der zum Großherzogthum gehörigen Stadt Neustadt an der Orla zuletzt übernachtet, im höchsten Wohlseyn hier ein. Beide wurden von dem Kaiser und dem Thronfolger auf die zärtlichste Weise empfangen und von denselben in Begleitung der großherzoglichen Familie in die für sie bereiteten Zimmer des hiesigen Residenzschlosses, dessen Räume seit langer Zeit nicht einen so illustren und zugleich zahlreichen Besuch in sich faßten, geleitet. Der Kaiser und der Thronfolger trugen die schöne Uniform des Hettmanns der Kosaken, in der sich die imposante Gestalt dieses ausgezeichneten Monarchen höchst originell-militärisch ausnahm. — Eine Stunde nach der Kaiserinn langte auch der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) hier an; doch wird Höchstderselbe und auch der Kaiser im Laufe dieser Nacht Weimar wieder verlassen, um sich nach Magdeburg zu dem Manöver des dort zusammengezogenen vierten preußischen Armeekorps zu begeben. Der Kaiser wird, wie man sagt, weil die Kaiserinn einige Tage hier zu verweilen gedenkt, aber wieder hierher zurückkehren und sowohl seine Gemahlinn als seinen Sohn nach Berlin zur Rückreise nach St. Petersburg abholen. — Daß Allerhöchstdemselben der Aufenthalt hier sehr gefällt, wissen wir aus dem Munde eines sichern Zeugen, und daß derselbe durch sein wahrhaft kaiserliches Aeußere bei dem hiesigen Publicum denselben imponirenden Eindruck macht, wie dieß überall der Fall gewesen, müssen wir Alle bezeugen."

Illyrien.

Die Laibacher Zeitung meldet aus Wippach vom 1. September: „Gestern wurden die Bewohner dieses Thales in keine geringe Bestürzung versetzt. Der Wippachfluß, der hinter dem herrschaftlichen Schlosse am Fuße des Berges Nanos aus mehreren Quellen entspringt, fing um halb sechs Uhr Morgens plötzlich zu versiegen an. Dieses sonderbare Ereigniß, das bisher niemals Statt gefunden, selbst in jenen Jahren, wo die große Dürre herrschte, wurde aber bald durch ein unerklärbares Phänomen übertroffen. Von einem donnerähnlichen Getose begleitet, sah man die Wassermasse der Wippach anstatt abwärts, zu ihren Quellen zurückfließen. In weniger als sechs Minuten waren die seichteren Stellen des Flusses trocken, die Räder beider Mühlen, die sich im Markte Wippach befinden, standen plötzlich still, und die Bewohner des Ortes gaben der Besorgniß Raum, der Wippachfluß könnte vielleicht anderwärts einen unterirdischen Durchbruch gemacht haben, und dürfte so leicht nie mehr in sein altes Bett zurückkehren. Diese Befürchtung schien um so gegründeter, als auch das Wasser in den Brunnen zu fallen begann. Nach einer ängstlich durchlebten Stunde bemerkte man zu allgemeiner Freude, daß sich die Gewässer wieder hoben, und gegen acht Uhr hatte der Wippachfluß seinen normalen Wasserstand wieder erreicht, ohne daß man bis jetzt eine weitere Veränderung an ihm bemerkte."

Wien.

Am 17. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in C.M.		107⅛
detto	detto zu 4 pC. in C.M.	100⅞
detto	detto zu 3 pC. in C.M.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in C.M.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in C.M.	—.
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in C.M.	642⅛
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in C.M.		65.
Bankactien pr. Stück 1449½ in C.M.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Jllaz.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1103.

Digitized by Google

№ 262

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.546	28 3 8,9	+ 12,4	SW. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.503	28 3 3	+ 14,3	SW. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27,536	28 3 7	+ 11,6	SW. still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben Se. Majestät der Kaiser am 12. Morgens in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Vicekönigs das Lyceum von Sant' Alessandra und hierauf in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserinn, und der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Ambrosianische Bibliothek besucht. — Gegen Mittag beeehrten Sich Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich begleitet, in den Palazzo di Brera, um die aus Anlaß der Anwesenheit des allerhöchsten Hofes in Mailand außerordentlicherweise veranstaltete Ausstellung von Industrie-Gegenständen in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben fanden besonderes Wohlgefallen an der Vollkommenheit, zu welcher die Seidenstoffe, namentlich durch die außerordentliche Verschiedenheit der Desseins, gediehen sind, und an der Feinheit des Tafelzeuges, das aus lombardischem Flachs von den Aemen in den Versorgungshäusern verfertigt wird, und dem Brabantischen zur Seite gestellt werden kann, wo nicht selbes übertrifft. Ihre Majestäten geruhten Sich mit mehreren der anwesenden Künstler und Fabrikanten aufs huldreichste zu unterhalten, verschiedene Gegenstände anzukaufen, und beim Weggehen die allerhöchste Zufriedenheit über das Gesehene in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an den Tag zu legen.

Abends beehrten Ihre Majestäten ein zur Feier der Anwesenheit Allerhöchstderselben von der Gartenbaugesellschaft in dem in grandiosem Style neu erbauten Saale dieser Gesellschaft veranstaltetes Ballfest mit Ihrer Gegenwart.

Spanien.

Der Moniteur vom 11. September enthält folgende telegraphische Depesche: „Der commandirende General der 20sten Militärdivision an den Herrn Kriegsminister. Bayonne, 9. September. Die ganze Christinische Armee hat sich am 6. an der Arga gesammelt, um gegen Estella aufzubrechen; Espartero ist am 6. n. mit einem leichten Scharmützel in Oteyza und Alaiz am nämlichen Tage ohne Schwertstreich in Arangui (soll wahrscheinlich Cirauqui heißen) eingerückt. Don Carlos ist am 5. von Oñate nach Villafranca abgegangen." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Maroto, der am 2. in Caecar war, hatte Zeit genug, um Estella zu Hülfe zu eilen. Der König selbst, der sich am 5. in Villafranca befand, konnte am 6. in Estella seyn. Wir sind demnach außer Sorgen für das Schicksal dieser Stadt, und haben die moralische Gewißheit, daß das Unternehmen Espartero's, gleich dem Oraa's, zur Schmach und zum Nachtheil der revolutionnären Partei ausschlagen wird. — Dieser neue Versuch des Christinischen Generals ist die letzte Bedingung der Anleihe, deren die Revolution dringend bedarf. Die Folgen einer Schlappe werden unermeßlich seyn; die Niederlage der revolutionnären Armee könnte den Sturz des usurpirten Thrones nach sich ziehen."

Ueber die letzte (in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnte) Bewegung Maroto's gegen den Ebro meldet ein Schreiben aus Bayonne vom 7. d. M. in der Gazette de France: „Officielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Carls V. zu Oñate vom 3. d. M. melden, daß der General Maroto auf die Kunde, daß sich eine Christinische Colonne in der Ribera isolirt befinde, in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. an der Spitze von acht Bataillons und 200 Pferden von Estella in der Richtung von Andosilla aufgebrochen ist. — Personen, welche gestern geradewegs aus Estella hier eingetroffen sind, bezeichnen, daß General Maroto Sonntag den 2. Mittags die Colonne unter den Befehlen des Don Diego Leon in Carcar angegriffen habe. Wir erwarten die Bestätigung dieser Nachricht. — Briefe aus Morella vom 23. August melden, daß es der Graf Negri (seiher hieß es Cabañero) war, welcher jenen Platz gegen Oraa's Armee vertheidigte. Die Carlistische Cavallerie unter Merino's Commando hat während des Rückzugs der Christinos Wunder gethan. Merino war überall an der Spitze der Seinigen und verbreitete Schrecken und Verwirrung in den feindlichen Reihen. Denselben Briefen zufolge ging das Gerücht, daß sich die Carlisten am 22. beim Uebergang über eine Brücke über den Guadalupe, zwei Stunden von Alcañiz, acht Kanonen

Digitized by Google

von schwerem Kaliber, die zur Belagerung von Morella gebraucht worden waren, bemächtigt hatten."

Ueber Cabrera's weitere Unternehmungen lauten die Nachrichten noch immer widersprechend; Einige behaupten, er sei weiter nach Süden vorgedrungen, andere, er habe den Rückmarsch über Chelva angetreten; letzteres scheint wahrscheinlicher, da einerseits General Narvaez Befehl erhalten hatte, mit der Reservearmee über Requena gegen ihn aufzubrechen, andererseits die Brigade des Generals Valdes, von Murviedro kommend, am 30. August in Valencia angelangt war. Oraa soll am 29. August von Teruel aufgebrochen seyn.

Ein Correspondent der Morning-Chronicle aus San Sebastian schließt einen Brief über die Niederlage der Christinos bei Morella mit den Worten: „Für Spanien gibt es keine Rettung, als durch eine Intervention Englands und Frankreichs. Spanien geht gänzlich zu Grunde, wenn es sich selbst überlassen bleibt. Diese letzten Vorgänge vor Morella haben dem Don Carlos und seiner Horde fanatischer Ungeheuer noch ein Jahr ungestörter Muße gegeben, um sich für weitern Kampf vorzubereiten. Eine Schmach ist es, daß die beiden mächtigsten und civilisirtesten Nationen der Erde, im Genusse jener Segnungen der Freiheit, die das in Todeskämpfen ringende Spanien sich zu theilen sehnt, so lange Zeit dessen fruchtlosen Anstrengungen zusieht, ohne ihm die Hülfe zu leisten, die es mit Einemmale auf seinen gebührenden Rang unter den Nationen erheben, und es zugleich für jene beiden Staaten zu einem mächtigen Bundesgenossen machen würde."

Brasilien.

Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 11. Juli zufolge hatte Araujo Lima, der provisorische Regent von Brasilien, im Senat die Genehmigung seines Antrags auf Organisirung einer 3000 Mann starken Fremdenlegion durchgesetzt, welche in der Provinz Rio Grande do Sul verwendet werden soll, wo die Regierung noch immer große Schwierigkeit findet, ihr Ansehen zu behaupten. Calmon, der Finanzminister, hatte das letzte Anlehen fast erschöpft, und man glaubte, er würde sich bald genöthigt sehen, die Kammern um weiteren Beistand anzugehen. Die Convention der auswärtigen Schuld in eine inländische dürfte kaum zu Stande kommen. — Die französische Blockade von Buenosayres dauerte mit Strenge fort, und noch zeigte sich keine Aussicht zur Beilegung des Streites.

Großbritannien und Irland.

O'Connell hat folgende summarische Zusammenstellung der Concessionen, die er, als unverzüglich zu machende Abschlagszahlung der vollen Gerechtigkeit für Irland fordert, veröffentlicht: „Unsere Forderungen, unter denen eine bedeutende Aenderung des Ministeriums im Interesse des Volkes vorangehen muß, zerfallen in zwei Abtheilungen. Erstens verlangen wir im Verein mit dem Volke des vereinigten Königreichs, Ausdehnung des Wahlrechts wenigstens auf alle Hausbesitzer; dreijährige Wahl der Parlamentsmitglieder, statt der gegenwärtigen siebenjährigen; geheime Abstimmung und Diäten für die Volksvertreter. Die zweite Abtheilung betrifft die Gerechtigkeit für Irland. Darunter verstehen wir gänzliche Abschaffung der Zehnten, mit Wurzel und Zweigen, dem Namen und dem Wesen nach. Eine vollständige Municipalbill, wie sie unsere vereinigten Brüder in England und Schottland bereits besitzen. Vermehrung der Zahl unserer Repräsentanten um 50 oder 60. Eine Locallegislatur (eine Art von Provinzialständen), in der Art, wie sie unsere Colonien, Neuschottland z. B., besitzen, mit hinreichender, obwohl nicht souverainer Gewalt, um die Hülfsquellen des Landes auszubeuten. Wir verlangen gänzliche Abschaffung des Monopols der Bank von Irland und auch in dieser Hinsicht vollkommene Gleichheit mit England und Schottland; ferner einen ausgedehnteren Antheil an den Geldern, welche das Parlament für öffentliche Unternehmungen verwilligt; eine vollständige Aenderung in dem gegenwärtigen Gefängnißsysteme, das Irland eine Million Pf. St. jährlich kostet; endlich ausgedehnte, allgemeine Beschäftigung für das Volk, zu welchem Zwecke wir alsbaldige Verwilligung von wenigstens einer Million jährlich zur Ausführung von vier großen Eisenbahn-Arterien, nach Norden und Westen, Süden und Osten, aus dem Staatsschatze verlangen. Des Feilschens haben wir genug. Man gebe uns Geld, damit wir uns Werk geben können. Dieß sind einige der Maaßregeln, welche wir unter dem Begriffe: Gerechtigkeit für Irland, reihen, und für welche zu agitiren wir uns rüsten. Andere fließen wie Bäche in diese; die letztern aber sind die Hauptfragen, welche zuerst erledigt werden müssen, und auf diese Erledigung mit aller unserer Macht hinzuwirken, dazu haben wir uns verpflichtet."

Bekanntlich bestimmt die neue irische Zehntenacte, daß die bisherigen Zehntenrückstände, welche die hochkirchliche Geistlichkeit zu fordern hat, aus allgemeinen Staatsmitteln gedeckt werden sollen. Mit der Liquidation dieser Rückstände hat nun die Regierung eine aus den HH. Blake, chief remembrancer, Stock, Richter am Admiralitätsgerichte (früher Professor an der Dubliner Universität und unglücklicher Bewerber um die Parlamentsstelle für dieselbe) und dem hochkirchlichen Archidiakon von Armagh bestehende Commission beauftragt.

Der Courier weiß sich keinen andern Rath mehr gegen die Opposition der Tories, als dem Ministerium eine zahlreiche Creirung neuer Pairs anzuempfehlen. Er verhehlt sich zwar nicht das Peinliche einer solchen Maaßregel, aber sie scheint ihm das einzige Mittel, den Widerstand der Tories gegen die irländische Municipalbill

Digitized by Google

zu beehren und die nächste Paelamentssession zu einer fruchtbareren für das ganze Reich zu machen, als die verflossene es war.

Auf die Adresse der südamerikanischen und mexicanischen Association, in Betreff der französischen Blockade von Mexico und Buenosayres, hat Lord Palmerston durch seinen Secretär folgende lakonische Antwort ertheilen lassen: „An Hrn. Powles (den Vicepräsidenten jener Association): „Foreign-Office, 6. September. Mein Herr! Ich bin von Vscount Melbourne beauftragt, Ihnen den Empfang Ihres Beiefes vom 30. August, die französische Blockade der Häfen von Mexico betreffend, zu bescheinigen. Ich bin u. s. w. W. Fox Strangways." — Gleich kurz bescheinigte Lord J. Russell den Empfang einer Adresse an die Königinn, worin 500 leische Orangemänner um die Entlassung des Lordstatthalters von Jeland, Marquis von Normanby, baten. „Die Adresse," schrieb er, „ist Ihree Majestät vorgelegt."

Von Lord Durham sind Depeschen an die Regierung eingelaufen. Privatbriefe aus Canada wiederholen das Gerücht von einer ernstlichen Spannung zwischen dem Generalgouverneure und Lord Melbourne. Ersterer soll auf einer unbedingten Gutheißung seiner Maaßregeln bestehen, widrigenfalls er die Statthalterschaft niederlegen werde. Diese förmliche Erklärung, heißt es, werde demnächst durch Hrn. Turton nach England überbracht werden, dessen Anstellung zu jener Spannung den nächsten Anlaß gegeben. Uebrigens soll dieser seines Amtes entlassen und Hr. Thomp, der bisherige Herausgeber des Montreal-Herald, eines conservativen Journals, zu seinem Nachfolger ernannt seyn.

Der Prinz von Audih hat am 5. Septembee die Sehenswürdigkeiten von Manchester in Augenschein genommen. Besonders fesselten die dortigen großen Baumwollenfabriken und die Kohlengruben in der Nähe der Stadt seine Aufmeeksamkeit. Ueber die Schnelligkeit, mit der doet Alles betrieben wurde, äußerte er wiederholt sein Erstaunen. In den Fabeiken kaufte er übeeall Proben, um sie mit nach seinem Vaterlande zu nehmen und nach deren Muster die dortige Industrie zu veevollkommnen. Dieser Prinz ist ein junger Mann von 30 Jahren, aber außeroedentlich groß und stark. Auf seinen Wunsch wurde er in Manchester gewogen, und man fand ihn 322 Pf. schwer.

Schweden und Norwegen.

Aus den ausführlichen Berichten über die letzten Unordnungen, welche von den Befehlshabern der Truppen abgestattet und durch die Staatstidning bekannt gemacht wurden, ersieht man, daß die Erbitterung, welche sich an den früheren Abenden durch Schimpfeeden und Steinwürfe gegen die Pateouillen kundgegeben hatte, am 30. August in völlige Wuth ausartete. Man stieß Drohungen gegen sie aus, griff sie mit Knitteln an, und schlug ihre Pferde auf die Vorderfüße, um sie zum Sturz zu bringen, was jedoch nur in einem einzigen Falle glückte, und man warf Ziegelsteine, Holzscheite und selbst Koth von den Dächern und aus den Fenstern herab. Zum Glück wurden die Teuppen bei der Schnelligkeit ihrer Bewegungen fast gar nicht getroffen. Mehreee Male hatten sich Einzelne aus der Volksmenge auf die Cavalleristen los und suchten sie bei den Beinen zu packen, um sie aus dem Sattel zu weefen, so daß diese sich nur duech Säbelhiebe gegen die Angreifenden retten konnten. Uebrigens behaupten die Pateouillen, daß anständig gekleidete Leute, welche Cigaeren rauchten, die Rädelsführer und Anstifter gewesen seien. Auf das Pfeifen dieser Herren drangen stets Haufen schlechtgekleideter Leute aus den kleinen engen Gäßen und aus den Thüren der Häuser hervoe und griffen die Teuppen an, während jene sich in die Gäßen und Häuser zuedzogen. Einmal jedoch wurden die Dragoner, die sich am Ende einer Patrouille befanden, auch von vier oder fünf anständig gekleideten Personen mit Stöcken und Regenschiemen angegriffen; sobald sie sich abee gegen die Angreifenden umkehrten, nahmen diese die Flucht. Die Thüeen der Häuse, in welche diese Leute sich flüchteten, wurden gleich hinter ihnen verschlossen, aber wieder geöffnet, sobald die Pateouille vorüber war. Fünf Dragoner sind verwundet worden. Einige der Aufrüheer wurden zu Boden geworfen. Andere erhielten Säbelhiebe, aber Niemand wurde gefährlich verwundet. An den folgenden Abenden blieb Alles still, und man hat seitdem keinen Veesuch mehr gemacht, die Ruhe zu stören. Es sind Untersuchungen eingeleitet, um die Uebeeber dieser Vorfälle zu ermitteln. Offenbar war das Ganze nue ein Veesuch, ernstliche Unordnungen zu bewirken, die aber an der festen Haltung von Polizei und Militäe scheiterte.

Nachstehendes sind die von der Staatstidning mitgetheilten Antworten Sr. Majestät des Königs auf die Höchstdemselben abgestatteten Glückwünsche zu seiner Wiedergenesung:

I. An das Swea Hofgericht.

„Ich danke euch für eure mir bewiesene Theilnahme und empfange euren Glückwunsch für das Vaterland und für meine Person. — Als Hüter der Gerechtsame aller Mitbürger, als Richter, zur Bewachung dessen bestimmt, welches die Bürgschaft für die Rechte des einzelnen Mannes sowohl als der Gesammtheit ausmacht, seid ihr Zeugen gewesen von gewaltthätiger Verletzung der Heiligkeit der Gesetze. Ich halte hiebei ein — um die Vorsehung anzurufen, daß keine ähnliche Versuche zur Stöeung der allgemeinen Oednung jemals spätehin die Feeiheit des Einzelnen und den Bestand des Ganzen eefchüttern möge: Lasset uns Gott bitten, den Geist Aller zu dem Nützlichen, zu dem Gottesfürchtigen, zu dem Rechten zu richten. — Lasset uns niemals übersehen, daß die Voetheile, welche im Kriege mit den auswärtigen Feinden ereungen werden, Denkmähler der Nationalehre begründen, wohinge-

gen die einheimischen Siege, die mit dem Blute der Mitbürger erkauft werden müssen, nur Trauer und Thränen hervorrufen. Mit Vergnügen erneuere ich dem ersten Obergerichte des Reichs die Versicherung meines Schutzes so wie meine königliche Gnade und Gewogenheit."

II. An die Collegien und Amtsbehörden der Hauptstadt und des Reiches.

„Ich empfange Ihre Glückwünsche mit einem Wohlwollen, das Ihrer treuen und festen Redlichkeit, so wie der zarten Aufmerksamkeit, welche Sie hierher gerufen hat, völlig gleichkommt. Die Vorsehung, welche alle Gedanken der Menschen kennt, hat mild über meine Tage gewacht, in dem Augenblicke, wo sie von einer plötzlichen Gefahr bedroht waren. Der Einfluß, von welchem sie reden (der der königlichen Person auf die Weltdege denheiten und auf die Geschicke des Vaterlandes), wurde nur in der Hoffnung ausgeübt, die Nationalität Schwedens zu stützen, welche bei meiner Ankunft unter Ihnen am Rande des tiefsten Abgrundes stand. Die Pflichten, welche der Regierung obliegen, wurden auch nur die einzige Richtschnur derselben. Schweden hat seinen Platz unter den selbstständigen Mächten wieder eingenommen, und eine siebenundzwanzigjährige Ruhe — innerer Wohlstand und äußere Achtung sind die Früchte der nicht gezung zu erkennenden Fürsorge des Allmächtigen. Wenn einer Regierung aufgetragen ist, die älteren Verfassungen in Uebereinstimmung mit dem neueren Grundgesetze zu bringen, so wird gewiß diese Obliegenheit im höchsten Maaße erschwert, wenn diese Regierung sich nicht auf eine Grundfeste stützen kann, welche der Entwickelung des mit dem Gesetze vereinbarlichen Rechtes Aller günstig ist. Es ist dieses Recht, welches ich nicht nur näher bestimmt, sondern auch auch geehrt und geschützt zu sehen wünsche. Der rechte Führer der Menschen, die gesunde, nicht irregeleitete Vernunft, wird uns dabei zu Hülfe kommen, und in dem Grade, wie die Denkungsart eine mehr geordnete Richtung annimmt, in gleichem Grade wird es auch leichter werden, diesen von allen guten Mitbürgern ersehnten Zweck zu erreichen. Wir haben Alle eine Erfahrung gesammelt, welche hinreichend ist, um uns zu leiten, wo für künftige Gesetzgeber Anschläge vorgelegt werden, in welchen ein jedes Mitglied des Staats den Grund, so wie den Schutz für seine Gerechtsame finden und erkennen wird, und welche alle von der strengen Beobachtung gegenseitiger Pflichten ausgehen. — Ich erneuere Ihnen, meine Herren, die Versicherung der königlichen Gnade und Gewogenheit, womit ich stets verbleibe

Ihr wohlaffectionirter König."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz beruft auf den 3. October das erste Bezirkswahlcollegium von Paris, da dessen bisheriger Vertreter, General Jacqueminot, sich, in Folge seiner Beförderung zum Generallieutenant, einer neuen Wahl unterwerfen muß.

Der König hat der Stadt Pau eine in Bronze gegossene Bildsäule Heinrichs IV. geschenkt, die auf dem dortigen Königsplatze aufgerichtet werden soll. Der Ertrag der früher für den gleichen Zweck eröffneten Subscription wird nunmehr zur Errichtung eines schönen marmornen Piedestals, eines eisernen Geländers u. s. w. verwendet.

Der Nichtigkeitsgrund, wegen dessen das Urtheil gegen General Brossard von dem Revisionsgerichte cassirt wurde, besteht darin, daß der Intendant Sicard, welcher zu Oran ein Zeugenverhör erstanden hatte, nicht auch zu Perpignan von dem Major Rapporteur verhört wurde.

Am 10. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 11. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 85.

Königreich beider Sicilien.

Ihre Majestät die Königinn beider Sicilien hat am 1. September Ihren feierlichen Kirchgang mit dem neugeborenen Prinzen, der sich der blühendsten Gesundheit erfreut, in die Hospicelle von Capodimonte gehalten. Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königinn-Mutter und die gesammte königliche Familie, das diplomatische Corps, sämmtliche Minister, die Hofchargen ꝛc. wohnten der Ceremonie bei. — Am folgenden Tage, Sonntag den 2. d. M., verfügten sich Ihre Majestäten der König und die Königinn, JJ. kk. HH. der Graf und die Gräfinn von Syracus, der Graf von Lecce und der Prinz und die Prinzessinn von Salerno, unter großem Zulaufe des Volkes, in feierlichem Zuge in den Dom, um daselbst dem Te Deum, welches von Sr. Emin. dem Cardinal-Erzbischof angestimmt wurde, beizuwohnen.

Die Arbeiten an der Eisenbahn von Neapel nach Nocera und Castellamare sind bereits begonnen und auf der ganzen Strecke von Neapel bis Torre del Greco bedeutend fortgeschritten.

Preußen.

Oeffentliche Blätter enthalten den Hirtenbrief, welchen der Bischof von Ermeland bereits unterm 19. April d. J. in Betreff der gemischten Ehen an den Clerus seiner Diöcese erlassen hat. Er lautet folgendermaßen: „Andreas Stanislaus von Hatten, von Gottes und des heiligen apostolischen Stuhles Gnaden, Bischof von Ermeland, Doctor der Theologie, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Classe: Unsern geliebten Brüdern, den Geistlichen des Bisthums Ermeland, Heil und Segen im Herrn! Unter den Hirtensorgen, welche Unser Herz belasten, ist eine der wichtigsten, daß bei Ausspendung der heiligen Sacramente und bei allen darauf Bezug habenden priesterlichen Handlungen nach den heiligen Canonen der Kirche und vor Allem in Gemäßheit der stets unveränderten katholischen Lehre verfahren werde. Deßwegen können Wir es nur mit dem tiefsten Schmer-

Digitized by Google

ze wahrnehmen, daß bei einer der wichtigsten sacramentalischen Verrichtungen diese Lehre hier und da außer Acht gelassen wird. Wir meinen nämlich, geliebte Brüder in Christo, eine Schließung der gemischten Ehe, d. h. der Ehe zwischen katholischen und nichtkatholischen Personen, und beklagen es, daß hierin nicht überall in unserm Bisthume nach den Grundsätzen der katholischen Religion verfahren wird. Zwar ist es Uns nicht unbekannt, daß diejenigen von euch, welche gewissenhafte Pflichttreue mit gründlicher Kenntniß verbinden, solche Ehen nur dann einsegnen, wenn sie die Ueberzeugung haben, daß keine Gefahr für die Glaubenstreue und Religiosität des katholischen Ehetheils daraus hervorgehen, und daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erzogen werden; eben so wenig können wir es aber uns verhehlen, daß Andere, sei es aus Unkenntniß der richtigen Grundsätze oder, was noch schlimmer wäre, aus Mangel an tiefem Pflichtgefühle, zur Schließung solcher Ehen auch dann mitwirken, wo zur Erfüllung jener Bedingungen durchaus keine Hoffnung ist. Endlich sind Fälle vorgekommen, daß Geistliche in ihrer Rathlosigkeit in Betreff dieses Punctes ihre Zweifel der geistlichen Oberbehörde vorgetragen und um Belehrung gebeten haben. Unter diesen Umständen glauben Wir nicht schweigen zu dürfen, weil Wir uns sonst für alle die Fehler, welche unsere geliebten Mitarbeiter im Weinberge des Herrn etwa wegen Unwissenheit begehen möchten, vor Gott verantwortlich machen würden. Ja, wenn wir erwägen, von welcher unaussprechlichen Wichtigkeit dieser Gegenstand für das Heil der Gläubigen ist, wenn Wir bedenken, wie viele Seelen eben deßwegen ewig verloren gehen, weil die Seelenhirten bei der Schließung gemischter Ehen sich einer unstatthaften Nachsicht schuldig machen, so ergreift Zittern Unser Herz und Wir glauben die Stimme des Herrn zu hören, der zu dem Propheten spricht: „Menschenkind! Ich habe dich zum Wächter über das Haus Israel gesetzt. Wenn ich zum Sünder spreche: Sünder! du wirst des Todes sterben, und du ihm nicht zuredest, daß er sich von seinem Wege abwende, so wird zwar der Sünder in seiner Bosheit sterben, sein Blut aber werde ich von deiner Hand fordern. Wenn du aber den Sünder ermahnst, daß er sich von seinem Wege bekehre, er sich aber doch nicht bekehrt, so wird er zwar in seiner Bosheit sterben, du aber hast deine Seele gerettet." (Ez. 33, 7, 8, 9.) Um also Unserer oberhirtlichen Pflicht zu entsprechen, haben Wir es für nöthig erachtet, euch, geliebte Brüder! über die Grundsätze zu belehren, welche die katholische Kirche in Betreff der gemischten Ehen stets festgehalten hat und nach ihrer göttlichen Institution auch unveränderlich festhalten muß. Dieses ist denn auch die Ursache, weßwegen Wir Uns mit diesem Schreiben an euch wenden, um so schriftlich euch Allen mitzutheilen, was Wir durch Unsere Belehrung nicht allen vortragen können. Euch allen, geliebte Brüder in Christo, ist gewiß zur Genüge bekannt, daß die katholische Kirche die Ehen ihrer Kinder mit den Bekennern fremden Glaubens stets gemißbilligt hat. Solche Ehen sind aus zweifachen Gründen verboten: 1) wegen der Religionsverschiedenheit an sich, weil die Kirche die Trennung von ihrer Gemeinschaft nothwendig mißbilligen muß, und deßwegen auch die eheliche Verbindung, als ein sacramentalisches Verhältniß, mit solchen Personen, welche in dieser Trennung beharren, nicht anders als mißbilligen kann; 2) wegen der Gefahr für den Glauben und die Religiosität des katholischen Ehetheils und für die aus dieser Ehe entspringenden Kinder. In erster Hinsicht ist das Verbot solcher Ehen ein kirchliches und disciplinäres und kann daher auch, wenn nur der zweite Grad nicht eintritt, d. h. wenn für den Glauben und die Religiosität des katholischen Theiles bei einer solchen Ehe keine Gefahr obwaltet, und wenn die Erziehung sämmtlicher Kinder in der katholischen Religion geschert ist, aus wichtigen Gründen durch Dispensationen, oder wie dieses bei Uns der Fall ist, durch allgemeine Nachsicht aufgehoben werden. Wenn aber bei einer gemischten Ehe Gefahr für den Glauben und die Religiosität des katholischen Theiles nicht ausgeschlossen ist, oder wenn keine Sicherheit ist, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden, so ist die Eingehung einer solchen Ehe nach den göttlichen Gesetzen verboten, indem es offenbar gegen den Willen Gottes ist, wenn Jemand seinen Glauben und seine Religiosität in Gefahr setzt, oder wenn er sich in Verhältnisse einläßt, wo es zweifelhaft bleibt, ob er die für ihn so heilige Pflicht, seine Kinder in dem wahren Glauben zu erziehen, werde erfüllen können. Jeder katholische Christ muß es ja wissen — und damit es alle wissen, dafür haben die Seelenhirten zu sorgen — daß die katholische Kirche die allein seligmachende ist, d. h. daß nur in ihr allein die wahre Lehre Jesu in ihrer ganzen Vollständigkeit aufbewahrt wird, und alle diejenigen Mittel und Anstalten sich vorfinden, welche der Herr zum Heil der Menschen angeordnet und eben dafür nothwendig erklärt hat. Derjenige Katholik also, der sich in eine Verbindung einläßt, wo seinen Kindern die wahre Lehre Jesu entzogen wird, wo sie so vieler Heilsmittel beraubt werden, welche der Herr für sie durch sein Blut erworben hat, macht sich der schwersten Sünde vor Gott schuldig, einer Sünde, wegen welcher das Blut des Heilands selbst um Rache schreit. Es ist ferner der Wille Jesu Christi, daß seiner Kirche in dem Sacramente der Ehe stets neue Mitglieder erzogen werden. Wenn nun eine katholische Person eine Ehe mit einem Akatholiken eingeht, wo es von diesem abhängt, über die Religion der Kinder zu bestimmen, wo es nur auf ihn ankommt, die Kinder in einer von der katholischen Kirche getrennten Confession zu erziehen, so handelt eine solche Person dem Willen Gottes ausdrücklich zuwider. Deßwegen hat auch das Oberhaupt der Kirche, der Stellvertreter Jesu Christi, welcher solche Ehen stets ge-

Digitized by Google

tadelt und als sündhaft bezeichnet hat, ausdrücklich erklärt, daß katholische Personen, welche gemischte Ehen auf solche Weise eingehen, nicht nur die canonischen Gesetze verletzen, sondern sich auch gerade und aufs schwerste gegen das natürliche und göttliche Gesetz versündigen. Hieraus werdet Ihr, geliebte Brüder! nun erkennen, daß, wo bei einer gemischten Ehe entweder für die Glaubenstreue und Religiosität des katholischen Ehetheils oder für die religiöse Erziehung der Kinder im wahren Glauben Gefahr obwaltet, der Katholik eine solche Ehe, ohne die schwerste Versündigung vor Gott, nicht eingehen kann, und daß selbst dann, wenn irgendwo die Gewohnheit bestehen sollte, dessenungeachtet solche Ehen einzugehen, diese deßhalb noch nicht erlaubt seyn würden, indem kein göttliches Gesetz durch eine dagegen erfolgte Gewohnheit aufgehoben werden kann. Wenn nun aber, wo die bezeichnete Gefahr obwaltet, ein Katholik nach dem göttlichen Gesetze eine Ehe mit einem Nichtkatholiken ohne die schwerste Versündigung nicht eingehen kann, so liegt es auch in demselben göttlichen Gesetze, daß der katholische Geistliche ohne gleichschwere Versündigung eine solche Ehe nicht einsegnen kann, indem es nach dem Gesetze der Moral absolut unerlaubt und gegen den Willen Gottes ist, zu einer Sünde mitzuwirken oder dieselbe durch irgend eine Handlung zu billigen. Selbst wenn irgendwo die Gewohnheit, solche Ehen einzusegnen, sich eingeschlichen hätte, würden solche Handlungen nicht minder unerlaubt seyn, indem eine Gewohnheit und Praxis, welche dem göttlichen Gesetze widerspricht, nie Gültigkeit erlangen kann." (Schluß folgt.)

Niederlande.

In einem dem Handelsblad von einem der angesehensten Handelshäuser aus Rotterdam mitgetheilten Schreiben aus London vom 4. d. M. heißt es: „Man hat hier die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der König von Holland in die neuen Vorschläge einwilligen wird, welche dieser Tage von der Conferenz an Se. Majestät gerichtet worden, und die hauptsächlich die Revision sowohl der rückständigen Schuld, wie des auf Belgien fallenden Theiles der Nationalschuld betreffen. Um so mehr nähret man diese Hoffnung, als man glaubt, daß dafür in dem Tractat einige für Holland günstigere Bestimmungen, in Betreff des Zolles auf der Scheide und des Weges über Sittard, aufgestellt werden sollen. Bezüglich der Territorialfrage ist man übereingekommen, daß in derselben keinerlei Aenderungen vorgenommen werden sollen, und die Anstrengungen, welche dieserhalb von Leopold selbst werden gemacht werden, um andere Anordnungen durchzusetzen, werden an dem festen Willen der Conferenz scheitern." (Dazu bemerkt das Handelsblad, es seien ihm in den letzten Tagen keine directen Nachrichten aus London in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten zugekommen, und aus dem Haag werde ihm vom 7. d. M. gemeldet, daß die zu erwartenden neuen Vorschläge der Conferenz bei der niederländischen Regierung noch nicht eingelaufen seien; auch sei ihm sonst nichts bekannt geworden, woraus man folgern könnte, inwieweit jene Hoffnung gegründet, daß die neuen Vorschläge von der niederländischen Regierung genehmigt werden würden.)

Deutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Baiern lautet: „München, den 14. September. Gestern unter Tags vollständige Remission des Fiebers; Se. Majestät waren in zwei Abtheilungen einige Stunden außer Bette; Abends (Anfang des 7ten Tages) gegen die jüngst vorhergegangenen Tage verhältnißmäßig vermehrte Fieberbewegung; Nachtruhe nur einmal unterbrochen, übrigens vortrefflich und lang; Morgens vollständiges Freiseyn vom Fieber; geringer, ziemlich lockerer Husten; fortdauernd günstige kritische Ausscheidungen. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 13. September enthält unter der Aufschrift: „Kaiser Ferdinands Krönungsamnestie" folgenden Artikel:

„The scepter shows the force of temporal power,
The attribute to awe and majesty,
Wherein doth sit the dread and fear of kings;
But mercy is above this scepter'd sway;
It is enthroned in the hearts of kings;
It is an attribute to God himself;
And earthly power doth then show likest God's,
When mercy seasons justice."

„Verschwenderisch hat der Herzenskündiger Shakespeare goldne Sprüche, geschöpft in dem tiefen Born der Weltbeobachtung, auf den reichausgelegten Boden seiner unvergänglichen Dramen gestreut. Jenes Gefühl, das in der Menschenbrust wohnt, von der Süße des Verzeihens, wer hat es ergreifender gewürdigt, als der Dichter in der Rede, woraus das obige Bruchstück genommen ist? Gnade — so lässt er seine Portia sagen, — träufelt, wie des Himmels milder Regen, zur Erde unter ihr; zwiefach ist sie gesegnet: sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt; am mächtigsten jedoch ist sie im Mächtigsten; ja, sie ziert den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone; das Scepter zeigt die weltliche Gewalt: es ist der Würde und Majestät Attribut, deutend auf Furcht und Scheu vor Königen; Gnade aber ist über der Sceptermacht; sie thronet in den Herzen der Monarchen; sie ist ein Attribut der Gottheit selbst; irdische Macht kommt göttlicher am nächsten, wenn Gnade das Recht mildert. — Ist schon Mitleid und Vergebung, dem Einzelnen gewährt, so wohl aufgenommen von der Meinung, wie wird erst freudig empfunden, wenn sich eine versöhnte Stimmung zeigt und ein großherziger Entschluß kundgibt in einem jener politischen Amnestieacte, die wohlthätig wirken auf Hunderte, dem Flüchtling die Pforte öffnen zur Rückkehr ins Vaterland, zerrüttetes Familienglück herstellen, Gefangenen die Freiheit, Verfolgten Sicherheit, geben, — endlich mit dem Machtwort

Digitized by Google

des Herrschers Vergessen gebieten und Gnade spenden! Solchertei Erfolg hat im reichsten Maaß Kaiser Ferdinands Krönungsamnestie, die aufs glänzendste beweist wie sich die herben Maximen der Staatsklugheit beugen lassen nach dem Impuls der Menschlichkeit. Amnestie heißt Vergessen des Vergangenen. In dieser wörtlichen Bedeutung könnte nur amnestiren, wer das Gedächtniß verloren hätte. Es gibt aber auch ein Vergessen-Wollen, einen Drang, die Erinnerung an peinlich empfundene Vorgänge aus sich zu verbannen, einen Wunsch, nach der Strenge die Milde vorwalten zu lassen und ihre Wirkung zu beobachten, ein Ueberlegen, wie Großmuth den Feind, wenn er gutgeartet ist, am gewissesten besiegt. Aus diesen Elementen wird Amnestie selbst in den beschränkten Lebenskreisen. Höhere Bedeutung gewinnt das Wort in der politischen Welt. Haben sich in einem Lande Parteien und Factionen gebildet, ist es zu offenem Widerstreben oder heimlichen Umtrieben gegen die bestehende Gewalt gekommen; fordert die Erhaltung der Ruhe, die Befestigung der Macht, das rücksichtlose Einschreiten der Strafjustiz; — dann fließt aus der politischen Aufregung ein Strom bitterer Trübsale, der oft ganze Generationen um das Lebensglück verkürzt. Um so beneidenswerther wird die Lage eines Fürsten, der im Stande ist, mit einem Federzug jenen Strom zu hemmen und durch einen freien Act seines Willens alle Spuren unbedachter Auflehnung gegen das Gesetz zu verwischen. Das kaiserliche Handschreiben vom 6. September 1838 zeichnet sich in mancher Hinsicht vor andern Amnestieacten aus, vornehmlich aber durch kraftvolle Kürze und staatsweise Allgemeinheit. Kaiser Ferdinand gibt viel in wenig Worten und trübt kein Auge durch Ausnahmen. Verurtheilten wird die Strafe erlassen; Verdächtige sollen ihrem eigenen Bewußtseyn hingegeben werden; begonnene Untersuchungen werden niedergeschlagen; über Vergangenes sollen keine mehr eingeleitet werden können; den politischen Flüchtlingen wird der Weg gezeigt, der aus der Fremde in die Heimath zurückführt; wer das gesundene Asyl lieb gewonnen hat oder aus andern Gründen nicht verlassen will, mag nachträglich einkommen um die Befugniß zur Auswanderung; sie soll ihm nicht versagt werden; damit wird ohne Zweifel auch die Aufhebung des Gütersequesters verknüpft seyn; sich zu bestimmen zur Wahl, haben die Lombardo-Venetianer im Exil ein ganzes Jahr Zeit. Wahrlich, eine Amnestie, reich an Gewähr, mild in der Form. Politische Amnestien sollten immer allgemein seyn; Ausnahmen, zumal unbestimmte, erbittern und verwirren. Als Carl II. (im Jahr 1660) unerwartet nach England zurückgerufen wurde, versprach er (in der Declaration von Breda) unbedingte und allgemeine Amnestie, mit dem dieses Versprechen aufhebenden, eines redlichen Mannes unwürdigen Zusatz, von der Amnestie solle ausgenommen seyn, wenn das Parlament in seiner Weisheit zu erkludiren für gut finden werde. Was war natürlicher, als daß, als die Frage nun im Parlament aufs Tapet kam, jedes Mitglied irgend einen Freund hatte, den es vor der Strafe zu schirmen, oder irgend einen Feind, den es dazu zu bringen wünschte. Schnöde Amnestie, wo Rücksichten des Vortheils, der Freundschaft, der Rache, neben Eingebungen der Parteigesinnung, die Ausnahmen willkürlich regeln dürfen! Kaiser Ferdinands Krönungsamnestie weiß von keinen Ausnahmen. Was wird man in Paris dazu sagen, wo schon so lange geklagt wird über die Beschränkung der Amnestieordonnanz vom 8. Mai 1837, die der Contumacial-Verurtheilten und Entwichenen nicht gedenkt? — Zu hoffen ist wenigstens, das gereizte, meist ungerechte, Urtheil über die innere Politik Oesterreichs, namentlich in Bezug auf Italien, wie solches im Pariser Journalismus sich bloßstellt, werde eine andere Färbung bekommen. In der That ist es widerlich, zu beobachten, wie die Debats so gut wie der Constitutionnel (dieser altergraue Patriarch des Pseudo-Liberalismus) den Volksjubel zu Como und Mailand zu bekritteln sich abmühen. Wir nennen die beiden Blätter, weil ihre neuesten Nummern (von 9. September) gleichmäßig in dieser Richtung sündigen. Die Debats haben, weil Janin es nicht aushalten konnte in Italien, wo ihn Dante's Schatten verfolgte, H^rn. Guerault nach Mailand geschickt, der bereits einen Bericht über den Einzug des Kaisers eingeliefert hat. Natürlich ist er für den Pariser Geschmack berechnet und es darf daher nicht fehlen an Stichelreden auf die teutsche Gutmüthigkeit und die lombardische Fügsamkeit. Guerault warat seine Brotherren, sich ja nicht einzubilden, die Mailänder hätten beim Einzug finstere Gesichter gemacht; er fand sie zu seinem Erstaunen gar nicht aufgelegt zu Verschwörungen und entdeckt die Ursache ihrer politischen Schlaffigkeit ungemein naiv in dem comfortablen Leben und der vortrefflichen Verwaltung. Das Geständniß verdient in den eigenen Worten des scharfaugigen Beobachters aufbewahrt zu werden: Que voulez-vous? Ce pays est riche, immensement riche, parfaitement administré; il engraisse dans le sommeil de l'intelligence; c'est un état d'assoupissement assez heureux." Frei übersetzt: Der Mailänder müßte verrückt seyn, wenn er revolutioniren wollte; es geht ihm nichts ab; er hat vollauf, was das Herz nur begehren mag, und merkt kaum, daß er regiert wird. Der Constitutionnel wird von seinem Correspondenten etwas breiter und majestätaler, aber sonst im gleichen Sinn, von dem beträchtlichen Umstand in Kenntniß gesetzt, daß die Volksmassen in der Lombardie sich zudrängen, den Kaiser Ferdinand hoch leben zu lassen und die jungen Patricier sich beeifern den Triumphzug des Monarchen zu zieren. Dabei wird jedoch der Constitutionnel gebeten, die braven Italiener nicht deßhalb anzuklagen; er soll sich nur in Geduld fassen, bis die Krönung vorüber, dann werde mit dem Prunk auch der Enthusiasmus aufhören. Das nächste Bulletin wird wohl mit einigen Winkelzügen melden, der Amnestieact vom 6. September habe leider der Begeisterung eine dem Constitutionnel fatale Dauer verdürgt."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Das Journal des Debats läßt sich aus Con-

Digitized by Google

kanz vom 5. September schreiben: „Prinz Louis Bonaparte hat einen sonderbaren Schritt gethan, der ihn um so mehr reuen wird, als er ganz ohne Erfolg blieb. Während des Aufenthaltes des Kaisers Nikolaus in Süddeutschland erbat er sich von demselben die Ehre, ihm vorgestellt zu werden, und drückte sogar später den Wunsch aus, in die russische Armee einzutreten. Der Kaiser schlug ihm Beides ab. Es ist bekannt, daß die Höfe von Wien, Carlsruhe, Berlin und München (und auch der von St. Petersburg, wie aus den Mittheilungen des Schultheißen Kopp in der Tagsatzung hervorgeht) dem eingenossischen Vororte erklärt haben, sie ertheilen den von Frankreich zum Zwecke der Austreibung des Prinzen Louis gethanen Schritten ihre vollkommene Zustimmung."

Die Baseler Zeitung schreibt: „Am 8. September wurde in unserer Nähe an der badischen Gränze ein französischer Corporal angehalten, der mit dem Eilwagen von hier nach Arenenberg reisen wollte. Er kam von Lyon, und hatte keinen Paß, aber eine Menge Botschaften an Louis Napoleon Bonaparte. In seinem Koffer befand sich nichts als eine Uniform. Er wurde durch Gendarmen wieder hierher zurückgebracht. Am andern Tag reiste er mit dem französischen Eilwagen von hier ab, wurde aber in St. Louis verhaftet und nach Altkirch abgeführt."

Der sogenannte „Nationalverein" in Lausanne hat den Organisationsplan „schweizerischer Guerillas," den er 1836 entwarf, wieder hervorgenommen und vervollständigt. Dieß soll kein feindseliger Akt gegen Frankreich seyn, aber eine Vorsicht für die eigene Sicherheit. Die Idee ist, daß alle waffenfähigen Schweizer, die nicht in die Bundestruppen eingereiht wären, sich zu Freicorps verbinden, mit der Verpflichtung, die Waffen nicht niederzulegen, bis der Feind das Land geräumt hätte. Die Freicorps würden das Bundesheer unterstützen, nöthigen Falls vertreten. Jeder Mann würde sich selbst bewaffnen, und für einige Tage mit Proviant versehen. Die Wahl der Offiziere geschähe durch die Corps, die der höhern Offiziere durch die niedern.

W i e n.

Am 18. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			—.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		643¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Die jüngste Besteigung der Ortlerspitze.

Am 21. Juli d. J. haben der Postmeister Andreas Tschigaffrey von Brad, die 16jährige Maria, Tochter des Wirthes Alois Karner, Anselm und Andreas Führer, dann Anton Ortler von Gomagoi, endlich Johann Bruner aus Sulden die Ortlerspitze erstiegen. Letzterer diente als Wegweiser, indem er schon im Jahre 1826 den Geometer Schedelta dahin begleitet hatte. Sie brauchten Abends und Morgens zusammen 8 Stunden mit vielen Beschwerden und beinahe Lebensgefahren. Unter andern Sehenswürdigkeiten kamen sie auch zu einer natürlichen Eiscapelle von solchem Umfange, daß 30 bis 40 Personen in derselben Raum hätten. Ueber Lawinen, Eisfelder und Felsenwände führte der Weg, und nur mit Stricken waren sie im Stande, steile Bergschluchten oder Felsenklüfte zu passiren. Bald über Steingeröll, bald über Eisplatten und Schneefelder ging es hinan zum gigantischen Ziele, dessen Nähe sie noch die Grundmauer der im Jahre 1802 errichteten Gebhardischen Pyramide antrafen. Wind und Kälte gestatteten oben nur einen etwas mehr als viertelstündigen Aufenthalt — die Aussicht soll unermeßlich seyn.

A n k ü n d i g u n g.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahrsschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monates nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. ordentlichen Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen billigen Zuschuß die fälschungs- und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrags sind wir benüthigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Ablag-Postamt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 18. September 1838. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 263

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.528	28.3. 6.9.	+ 12.1	O.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.517	28 3 4	+ 15.4	SO.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.536	28 3 8	+ 10.7	W.	—	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge geruhten S^r. Majestät der Kaiser mit den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen am 13. September Morgens von dem Balcon der Kaserne delle Grazie einer Production der Sapeur-Pompiers-compagnie der Stadt Mailand beizuwohnen. Ihre Excellenzen der Graf von Hartig, Gouverneur der Lombardei, und der Feldmarschall Graf Radetzky, mit vielen Stabsofficieren, der k. k. Hofrath und Polizeidirector Ritter von Torresani und die Municipalcongregation mit dem Podesta Conte Casati, waren gleichfalls bei der Production jenes Corps zugegen, das zur Rettung von Menschen, Gebäuden und Hausgeräthschaften so nützliche Dienste leistet. S^r. Majestät der Kaiser legten Ihre höchste Zufriedenheit mit der Behendigkeit und Präcision, womit die Evolutionen ausgeführt wurden, und zugleich Ihr Wohlgefallen an den Tag, eine zur Rettung des Lebens und Eigenthums der Bürger bestimmte Anstalt zu solcher Vollkommenheit gediehen zu sehen. — S^r. Majestät verfügten Sich hierauf ins Refectorium des ehemaligen Klosters delle Grazie, gegenwärtig die Kaserne der Pompiers, und bewunderten daselbst das berühmte, von Leonardo da Vinci gemalte Abendmahl.

Nachmittags wurde die Arena einem außerordentlichen Schauspiel geöffnet, welches Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, mit den übrigen in Mailand anwesenden Mitgliedern des erlauchten Kaiserhauses, mit Ihrer Gegenwart beehrten. Eine unermeßliche Volksmenge war in der Arena versammelt, welche beim Erscheinen Ihrer Majestäten die Luft mit Freudenruf erfüllte. Es wurden Seiltänzer- und Reitekünste producirt, und bei einbrechender Nacht ein Feuerwerk abgebrannt, das aus zwei Fronten bestand, auf deren einer die eiserne Krone, von zwei Genien gehalten, glänzte, und auf der andern ein Triumphbogen mit den Namenszügen Ihrer Majestäten und dem Wappen des lombardisch-venetianischen Königreichs im reichsten Farbenschmucke strahlte.

Abends beehrten Ihre Majestäten, mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, nebst Ihren erlauchten Gästen, ein von S^r. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich in dem von ihm bewohnten Palaste veranstaltetes Ballfest, zu welchem die auserlesenste Gesellschaft von Fremden und Einheimischen geladen war, mit Ihrer Gegenwart.

Spanien.

Die längst vermuthete Ministerialveränderung in Madrid hat nunmehr, und zwar total Statt gefunden. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. September meldet dieses Ereigniß aus Madrid vom 7. gedachten Monats mit folgenden Worten: „Die heutige Gaceta enthält folgende Ernennungen: Der Herzog von Frias, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Ministerraths; H^r. Ruiz de la Vega, Senator, Justizminister; der Marquis von Monteverigen, Minister, Finanzminister par interim; der Marquis von Valgonera, Senator, Minister des Innern, par interim; der General Alda ist mit dem Portefeuille des Kriegs- und Marineministeriums par interim beauftragt." — An Interims fehlt es bei dem neuen Ministerium nicht, was zu beweisen scheint, daß man nicht leicht definitive Nachfolger der vorigen Minister finden konnte. — Die telegraphische Depesche ist aus Bayonne vom 11. datirt und meldet nichts Neueres über die von Espartero und Alair bekanntlich schon am 6. unternommene Bewegung gegen Estella.

Nach und nach erfährt man Details über die Belagerung von Morella. Die drei Breschen darreicherte die Garnison mit Matratzen und allen Arten von Hindernissen; die Weiber selbst nahmen thätigen Antheil an der Vertheidigung, indem sie Brennmaterialien, angezündete Modeln, Oehl u. dgl. auf die Stürmenden stürzten. Die Straßen von Morella sind voll Schutt, 100 Häuser haben gebrannt, und 8 oder 10 sind eingefallen, die Einwohner selbst hatten die Straßen fast unganghar gemacht; auch vieles Vieh kam um, und die Aase verpesteten die Luft. Die beiden Stürme am 15. und 17. forderten oder 3 bis 400 Todte; im Ganzen gestehen die Privatbriefe einen Verlust von 300 Todten und 1500 Verwundeten, auch daß die Arriergarde am 19. von den Carlisten tüchtig angegriffen wurde und 500 Mann verlor. Dieß alles stimmt also mit dem Berichte Cabrera's ziemlich überein. Man saat, daß die Carlistische Division Arnau. 1500 oder 2000 Mann, von Cabrera zusammenzuwirken. Dieß würde die Absicht verrathen, eine ernsthafte Expedition ins Innere des Landes zu machen und Murcia in Feuer zu setzen, den Aufstand in der obern Mancha von neuem anzufachen und vielleicht nach Andalusien zu verbreiten. Die Division Borso mit dem Brigadier Aspiroz war am 26. in elendem Zustande, mit ganz ausgemergelten Pferden in Teruel angekommen, und nachdem sie sich mit fünftägiger Ration versehen, am folgenden Tage, 5 Bataillons und 3 Escadrons stark, nach Valencia marschirt. Am 28. langte Oraa mit der dritten Division und 2 Bataillons von der Reservedivision an, ließ die Artillerie nach Daroca escortiren, und marschirte mit dem Rest ebenfalls in der Richtung von Valencia; es gehört wirklich eine navarrische oder biscayische Hartnäckigkeit dazu (Oraa ist aus einer dieser Provinzen), um nach dem, was vorgefallen, noch den Befehl beizubehalten, und doch wird es wahrscheinlich so bleiben. — Latre läßt die Zeit in Guadalaxara verstreichen. „Generäle und Minister," so sagt ein Schrei-

Digitized by Google

den aus Bayonne, welches obige Nachrichten enthält, „haben einander wenig vorzuwerfen, ihre Rechnung hebt sich auf, und nur das Publicum ist dabei der Betrogene; wer sich aber dieß zu sagen erlaubt, der ist ein Anarchist, ein Carlist, was weiß ich, und wird deportirt oder gar erschossen, wenn er nicht einen festen Hinterhalt hat. Darum gehen die Angelegenheiten Spaniens so gut. Es konnte nicht fehlen, daß das Ministerium, umsich durch Gewalt aufrecht zu erhalten, nach dem Beispiel aller ähnlichen Regierungen wieder wie Mendizabal und Calatrava Verschwörungsprojecte entdeckte. Es sollen ihm Papiere in die Hände gefallen seyn, worin Blut, und das der Minister zuerst, gefordert wird; es scheint (die ministeriellen Blätter selbst gebrauchen diesen Ausdruck), daß es Zusammenrottungen und aufrührerisches Geschrei gegeben hat, es scheint, daß man die Polizeifolbaten zu verführen suchte u. s. w. Man hat auch einige unbedeutende Verhaftungen vorgenommen. Ernsthafter war die in der Provinz Santander von den zwei Advocaten Labandero (vielleicht Verwandte des Carlistischen Finanzministers) und drei ehemaligen Gardecommandanten, wie es scheint, im Einverständniß mit einigen Christinischen Officieren vom Regiment Estremadura, angezettelte Verschwörung, welche in Torrelavega (vier Meilen von Santander) ausbrechen sollte, und den Verlust dieser Provinz für die Christinos nach sich ziehen konnte, aber durch die Anzeige eines Eingeweihten von niederem Rang und die Verhaftung der obigen fünf Personen vereitelt wurde. Man sagt auch, die Brücke von Lodosa sei den Carlisten verkauft gewesen, und zehn Bataillons hätten in Castilien über diesen Punct einbrechen sollen."

Großbritannien und Irland.

S^r. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich traf mit einer österreichischen Schiffsdivision am 23. August zu Gibraltar ein und wurde von der Garnison und den Kriegsschiffen in der Bay mit Kanonenschüssen begrüßt. S^r. kais. Hoheit gedachten den andern Tag ans Land zu steigen.

Consols am 10. September 94¼, ⅛.

Frankreich.

Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Circular über die Ertheilung von Pässen nach Nordafrika, welche bisher ziemlich beschränkt war, erlassen. Die Beschränkungen sollen jetzt im Interesse der Colonisation wegfallen. Die Regierung ertheilt den Colonisten und allen Handwerkern und Arbeitern, deren Gewerbe mit den öffentlichen Arbeiten, dem Bauwesen und dem Ackerbau zusammenhängt, mit Ausschluß jeder Geldunterstützung, die freie Ueberfahrt, und weist ihnen Ländereien in Afrika an.

Die Rüstungen zu Toulon werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Von den vier zu der Escadre des Admirals Baudin bestimmten Bombardierschiffen befindet sich eins, der Cyclope, mit dem Commandanten, Capitän Ollivier, am Bord, bereits auf der Rhede, manövrirend, hält Schießübungen. Dasselbe geschieht am Lande zweimal täglich mit den Mannschaften und Artilleristen der übrigen Fahrzeuge, damit sie ihre Sachen vor S^t. Juan d'Ulloa schnell und brav machen. Die Corvetten Danaide und Brillante werden in kurzem segelfertig seyn. Cadix scheint der Escadre unter Admiral Baudins Commando zum Sammelplatz angewiesen zu seyn. Die Fregatten Medée und Gloire, die Corvette Favorite und der Brigg l'Aigle (letztgenannte drei Fahrzeuge von Bissadon aus) sind dorthin beordert. — In den Gewässern der Levante scheint man keine Collisionen mehr zu besorgen. Admiral Gallois war mit dem Linienschiff Jupiter und zwei Briggs am 17. August vor Smyrna angelangt; das englische Geschwader unter Admiral Stopford aber nur bis Tripolis gegangen und wieder nach Malta zurückgekehrt, von wo es am 21. zwei Fahrzeuge nach Barcellona absendete.

Mendizabal, der sich gegenwärtig in Paris befindet, macht häufige Besuche bei dem Infanten Don Francisco de Paula. Da beide mit der spanischen Regierung zerfallen sind, so verursachen ihre Zusammenkünfte dem spanischen Botschafter, Marquis Espeja, viele Unruhe.

Am 11. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 12. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 90.

Preußen.

In Magdeburg trafen am 9. und 10. September außer dem König und der Fürstinn von Liegnitz auch der König von Hannover und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlinn ein; viele fremde Generäle und Officiere sind dort anwesend. Am 10. wohnte der König den Waffenübungen bei und nahm Abends mit seinen Gästen den Thee im Lager, wo großer Zapfenstreich war. Einen feierlichen Eindruck machte das Gebet, wo vor den 10,000 Mann der im Lager versammelten Truppen der König mit entblößtem Haupte, und von unzähligen Zuschauern umgeben, erschien.

Am 12. September sind S^r. Majestät der Kaiser von Rußland in Magdeburg eingetroffen und auf das Feierlichste unter dem Donner der Kanonen und mit dem allgemeinsten Jubel empfangen worden. — Die Preußische Staatszeitung vom 14. enthält folgende telegraphische Depesche aus Magdeburg vom vorhergehenden Tage: „S^r. Majestät der König, begleitet von S^r. Majestät dem Kaiser von Rußland, S^r. Majestät dem König von Hannover, II. kk. HH. den Prinzen des königlichen Hauses, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Herzog von Braunschweig und einer zahlreichen Generalität, haben heute das unsern Magdeburg in Parade aufgestellte vierte Armeecorps besichtigt. Um halb 10 Uhr kamen S^r. Majestät am rechten Flügel der Aufstellung an, wurden durch Hurrah empfangen und ritten die Front hinab. S^r. Majestät führten hierauf die Truppen, die Cavallerie in halben Schwadronen, die Infanterie in Compagniefront, Allerhöchstselbst vorbei. Dann ließen S^r. Majestät die Cavallerie in ganzen Schwadronen im Trabe, die Infanterie in Regimentscolonnen nochmals vorbeidefiliren. S^r. Majestät haben nach dem Vorbeimarsch über die gute Haltung und den Zustand der Truppen Allerhöchstihre Zufriedenheit bezeigt."

Nachstehendes ist der Schluß des in unserm gestrigen Blatte abgedrochenen Hirtenbriefes des Bischofs von Ermeland: „Aus dem bisher Gesagten werdet Ihr einsehen, geliebte Brüder! daß Ihr bei Schließung gemischter Ehen nur dann mitwirken und dieselben nur dann einsegnen dürfet, wenn für den Glauben und die Religiosität des katholischen Ehetheils keine Gefahr obwaltet, und wenn hinreichende Sicherheit ist, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden. Ueber den ersten Punct dürfte es für den Seelsorger, der seine Gemeinde kennt, und der noch besonders vor Einsehung der Ehe durch die ihm als Seelsorger zu Gebote stehenden Mittel, namentlich durch gewissenhafte Abhaltung des durch Diöcesanverordnungen vorgeschriebenen Brautexamens, den religiösen Bildungszustand der einzelnen Gemeindeglieder erforscht, der sich dann ferner sowohl in den äußerlichen seelsorglichen Verhältnissen als im Beichtstuhle die Gelegenheit nicht entgehen läßt, seine Gemeindemitglieder immer mehr kennen zu lernen und

Digitized by Google

sie in ihrer Religion zu befestigen, nicht schwer seyn, zur Entscheidung zu kommen, ob in diesem oder jenem vorliegenden Falle zu hoffen sei, daß der Katholik im Glauben fest und seiner Religion in Allem treu bleiben werde und ob er (der Seelsorger) also die Trauung mit gutem Gewissen vollziehen könne oder nicht. Schwieriger aber ist die Entscheidung hinsichtlich des zweiten Punctes, ob nämlich sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden, namentlich in dem Falle, wenn der Bräutigam einer fremden Confession zugehört; denn wenngleich auch die Falle, wo der Bräutigam der katholischen Religion, und die Braut einer andern Religion angehört, keineswegs außer Acht zu lassen sind, indem auch hier die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion nicht allemal gesichert ist, so ist doch die Entscheidung ungleich schwieriger, wenn der Bräutigam von einer fremden Religionspartei ist und es ihm also nach den Landesgesetzen frei steht, auf der Erziehung seiner Kinder in seiner Confession auch gegen den Willen des katholischen Theils zu bestehen. Da sicherliche Verträge über die religiöse Erziehung der Kinder, wie solche sonst gebräuchlich waren und wodurch der höchste Grad der moralischen Gewißheit in Betreff dieses Punctes erlangt wurde, nach den Landesgesetzen für unverbindlich erachtet werden, so ist in neuerer Zeit von solchen Verträgen in hiesiger Gegend Anstand genommen worden. Es werden sich also die Seelsorger auf andere Weise moralische Gewißheit zu verschaffen wissen, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden. Um diese zu erlangen, dürfte es namentlich in solchen Fällen, wo der Bräutigam von einer fremden Confession ist, im Allgemeinen darauf ankommen, daß der Seelsorger durch umsichtige Erkundigung sich Kenntniß darüber verschaffe, ob: 1) die Brautleute unter sich vollkommen einig sind, sämmtliche aus ihrer Ehe zu hoffende Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen; 2) ob der moralische Character des akatholischen Bräutigams so beschaffen ist, daß man von ihm mit Sicherheit erwarten kann, daß er seinem gegenwärtigen Entschlusse, sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen, unter den Verhältnissen und Umständen, in welchen er sich befindet oder in welche er etwa versetzt werden möchte, treu bleiben werde, wobei insbesondere zu beachten, ob nicht etwa der Predizer seiner Confession, oder noch lebende Aeltern, Verwandte, Vorgesetzte oder solche Personen, von denen er in seinem Gewerbebetrieb oder auf andere Art abhängig ist, ihren Einfluß geltend machen möchten, die katholische Erziehung der Kinder zu hindern, oder ob nicht die Umstände so beschaffen sind oder solche Umstände herbeigeführt werden möchten, daß die Kinder eine akatholische Schule besuchen müssen und daß so die Absicht wegen ihrer Erziehung in der katholischen Religion vereitelt werden möchte; so wie endlich 3) ob der moralische Character der Braut so beschaffen ist, daß man von ihr erwarten kann, sie werde sich gegen ihren Ehemann so betragen, daß dieser keine Ursache habe, seine Einwilligung zur Erziehung der Kinder in der katholischen Religion je zu widerrufen. Wenn nun der Seelsorger in einem Falle, nach reiflicher und gewissenhafter Erwägung aller Umstände, die moralische Gewißheit erlangt, daß für die katholische Person (sei es der Bräutigam oder die Braut) aus der Ehe mit einem Akatholiken keine Gefahr hinsichtlich des Glaubens und der Religiosität entspringe und daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden, so kann er die Trauung vollziehen. Wenn er sich aber diese doppelte moralische Gewißheit nicht erwerben kann, so ist ihm zwar gestattet, die Proclamation in der Absicht abzuhalten, um etwanige Hindernisse zu entdecken; die Trauung selbst darf er aber nicht vollziehen, sondern es ist ihm in einem solchen Falle nur gestattet, nachdem er den katholischen Theil auf alle mögliche Weise von einer solchen Ehe abgemahnt, wenn dieser dennoch auf der Eingehung derselben noch besteht, ihm ein Zeugniß darüber auszustellen, daß die Proclamation vollzogen werden und kein staatsrechtliches, so wie kein canonisches trennendes Ehehinderniß entdeckt sei. Nach allem diesem, geliebte Brüder! thun Ihr leicht einsehen, nicht nur, wie Ihr die eurer Hirtensorge anvertrauten Gläubigen in Betreff der gemischten Ehen zu belehren und zu ermahnen, sondern auch, wie Ihr euch zu verhalten habet, wenn von euch Einsegnung solcher Ehen verlangt wird. Unterlasset vor allem nicht, die Jugend, besonders bei der Vorbereitung zum Empfange des Sacraments der Buße und der heiligen Communion, auch über die gemischten Ehen gründlich zu unterrichten und in den jugendlichen Herzen den festen Entschluß zu begründen, nie eine solche ähnliche Verbindung eingehen zu wollen, in welcher sie den Willen Gottes nicht erfüllen können. Laßt es aber hierbei nicht bewenden, sondern lasset eure warnende Hirtenstimme stets ertönen, wo sich eine Veranlassung dazu darbietet. Belehret die Gläubigen nicht nur von der Kanzel, insgesammt, über diesen überaus wichtigen Gegenstand, sondern unterweiset auch Jeden insbesondere, sowohl in den seelsorglichen Privatunterrichtungen so wie auch im Beichtstuhle, nach seinem Bedürfnisse. Besonders die Personen des weiblichen Geschlechtes unterlasset nicht so früh als möglich, nicht einmal, sondern wiederholt und fortgesetzt von der Eingehung der gemischten Ehen abzumahnen und in ihnen die unerschütterliche Ueberzeugung und das in wahrer Gottesfurcht wurzelnde Gefühl zu begründen, daß sie eine solche Ehe, wo entweder ihre eigene Glaubenstreue und Religiosität in Gefahr kommen werden, oder wo es ihren wenigstens nicht möglich seyn würde, ihre Kinder in der katholischen Religion zu erziehen, ohne die schwerste Versündigung nicht eingehen können, so daß in ihnen der Gedanke gleichsam Leben gewinne, daß es für sie eben so unmöglich sei, an die Eingehung einer solchen Ehe zu denken, als es für sie unmöglich seyn würde, den Glauben zu verläugnen. Vorzüglich spart die Mahnungen nicht, wenn solche Personen sich dem Beitpunkte nähern, wo sie in den Ehestand eintreten wollen. Wenn aber eine solche Person sich wirklich zur Eingehung einer Ehe mit einem Akatholiken meldet; so lasset auch da noch nicht mit Belehrungen und Ermahnungen ab, vielmehr verdoppelt dieselben, besonders bei Gelegenheit des Brautexamens, mit jener Liebe und jenem Eifer, welche dem wahren Seelenhirten eigen sind. Werden aber alle eure Ermahnungen fruchtlos, schreitet eine solche Person dennoch zu einer gemischten Ehe, ohne daß hinsichtlich der Erziehung der Kinder in der katholischen Religion die erforderliche Sicherheit Statt findet, so ist es eure Pflicht, eurerseits die Trauung geradezu zu verweigern. Wollet ihr in einem solchen Falle bei Knüpfung des Ehebandes mitwirken, wollet ihr Segen über eine Verbindung aussprechen, welche die Kirche als Sünde straft, so würdet ihr nicht als Priester des wahren Dieners Jesu Christi handeln, sondern würdet jenen falschen Propheten und Priestern gleichen, die da sprechen: „Heil und Segen, wo doch kein Segen ist.“ (Jer. 6, 14.) Sehet, geliebte Brüder! Wir haben euch die Wahrheit nicht vorenthalten, darum nahmen wir Uns vor, (mit dem Apostel zu sprechen), heute euch zu zeigen, daß wir unschuldig sind an dem Blut Aller. (Apostelgesch. 20, 26.) Thut auch eure Pflicht, damit durch eure Schuld Niemand verloren gehe. — Dieß bitten, darum beschwören Wir euch. Wir Unsererseits werden euch gern jederzeit mit Rath und Hülfe bei-

Digitized by Google

stehen, wenn ihr Uns eure Zweifel eröffnet und eure Bedenklichkeit vortragt. Vor Allem werden Wir im Gebete stets mit euch vereint bleiben, um von Gott, von dem alles Gute kommt, den Segen für eure festlorgliche Bemühungen zu erflehen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. Amen! (Kor. 13, 13.) Gegeben zu Frauenburg bei der Kathedralkirche, den 19. April 1838. (L. S.) (gez.) A. Stanislaus, Bischof."

Niederlande.

Das Journal de la Haye, das sich bisher über die Chaltas'sche Angelegenheit noch nicht hatte vernehmen lassen und darüber von französischen Blättern zur Rede gestellt wurde, bricht in seinem Blatte vom 9. d. M. sein Stillschweigen, schickt jedoch die Aeußerung voran, es wisse in der That nicht, warum es eigentlich das Wort nehmen solle? H^r. von Fabricius bedürfe keiner Vertheidigung, da sich derselbe während seiner langen diplomatischen Laufbahn die allgemeinste Hochachtung erworben und auch nach seiner Ankunft im Haag sowohl vom Hofe, als vom diplomat'schen Corps, auf das Freundlichste empfangen worden sei. Der Hohn der belgischen Blätter und die Intriguen des belgischen Gesandten in Paris verdienten um so weniger beachtet zu werden, als sie nur dazu beigetragen hätten, die Verdienste und die Loyalität des H^rn. von Fabricius bei allen Unparteiischen in das günstigste Licht zu stellen. Falls es aber noch eines Beweises für dies se Loyalität bedürfen sollte, so sei er in dem wunderlichen Urtheile des Pariser Gerichtshofes zu finden, welches den Chaltas freigesprochen. — Das Journal de la Haye, das dieses Urtheil vollständig mittheilt, knüpft daran die Betrachtung, das Gericht habe sein Erkenntniß auf offenbar falsche von Chaltas fabricirte Actenstücke gegründet, um die Verläumdungen zu beglaubigen, deren Zweck kein anderer gewesen sei, als H^r. von Fabricius aus Paris zu entfernen. An sich sei es schon widersinnig anzunehmen, daß der angeblichr Contract zwischen H^rn. von Fabricius und Chaltas, den das Gericht bei letzterem gefunden haben will, ächt sei; denn man pflege doch Contracte nur zu Papier zu bringen, um nöthigenfalls den Gegner gerichtlich zur Vollziehung derselben zu zwingen, unmöglich aber habe H^r. von Fabricius so thöricht seyn können, zu hoffen, daß er mit solchem Contract jemals vor Gericht würde auftreten vermögen. Es sei also unbegreiflich, daß H^r. von Fabricius einen solchen Contract schriftlich gemacht habe, zum Ueberfluß aber sei es (das Journal de la Haye) ermächtigt, hiermit auf das Bestimmteste zu erklären, daß eine solche Vereinbarung zwischen H^rn. von Fabricius und Chaltas niemals, weder mündlich noch schriftlich, geschlossen worden. Wenn es (das Journal de la Haye) nun aber durchaus eine eigene Meinung abgeben solle, so wisse es das nicht besser zu thun, als indem es an die „tugendhaften und unbescholtenen Redacteurs des Journal des Debats" folgende Fragen stelle: „Wie kommt es, daß ein Intrigant, der schon früher zu dreienmalen wegen Complottes, wegen Betruges und wegen Beeläumdung verurtheilt worden, daß dieser Chaltas aufs neue wegen eines Verbrechens arretirt, jetzt von den französischen Behörden in einen respectablen Privatkrankenhause unter-gebracht worden, wo selbst ein Pair von Frankreich mit diesem Elenden zusammen zu seyn sich genothigt sah? Wie kommt es, daß das Kostgeld für Chaltas dem Eigenthümer des Krankenhauses nicht etwa von dem Justizministerium, sondern von H^rn. Jussieu, Polizeidirector im Ministerium des Innern, bezahlt worden ist? Wie kommt es, daß derselbe Polizeidirector, während Chaltas im Krankenhause war, mit ihm eine Conferenz gehalten hat, die länger als zwei Stunden dauerte? Wie kommt es, daß der frühere Bediente des H^rn. von Fabricius, welcher vor einigen Monaten die Papiere seines Herrn zu stehlen suchte, einige Tage vor diesem Diebstahlsversuch mit demselben Polizeidirector Unterhandlungen gehabt hat? — Das sind die Fragen, die wir an die Freunde und Beschützer des H^rn. Lehon richten, und vor der Hand beschränken wir uns darauf, die Antwort abzuwarten.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Baseler Zeitung berichtigt ihre gestrige Nachricht von der Verhaftung eines französischen Militärs in St. Louis dahin, daß derselbe keineswegs Depeschen an Louis Napoleon zu überbringen hatte, sondern nach seinem Geständniß von Lyon desertirt war, und aus Reue zu seinem Corps zurückkehren wollte. In Basel hatte er geäußert, er wolle in Aeeuenberg Zuflucht suchen; daher das Gerücht von Depeschen, die bloß in Briefen seiner Geliebten bestanden!

Der große Rath von Aargau hat in seiner Sitzung vom 7. September mit einer Mehrheit von 105 gegen 55 eine unbedingte Ablehnung des französischen Expatsionsbegehrens in Ausdrücken beschlossen, die sich ganz an die Anträge d. r HH. Rigaud und Monnard anschließen. Die Commissionsminderheit von zwei Mitgliedern (sieben Mitglieder hatten das eben Gemeldete angetragen) wollte im Sinne der Commissionalmehrheit der Tagsatzung vom Prinzen eine unumwundene Erklärung abfordern, daß er auf alle bürgerliche Rechte in Frankreich Verzicht geleistet habe. — Der große Rath von Solothurn ist auf den 17. September einberufen, jener von St. Gallen auf den 14. Die Instruction, welche dem großen Rath vorgelegt werden wird, lautet auf bestimmte und unumwundene Ablehnung des französischen Begehrens, mit Anträgen auf energische Landesvertheidigung, wenn das Mindeste gegen die Schweiz versucht werden sollte.

In Genf wird eine von Dufour, Rilliet-Constant und vierzehn Großrathsmitgliedern (meistens Militärs) ausgehende Petition allen Offizieren der Genfer Miliz zugeschickt, damit sie dieselbe unterschreiben können. Diese Adresse (vom 8. September) dankt dem großen Rathe von Thurgau für seine Haltung am 22. August, und spricht sich dahin aus, daß, wenn die Tagsatzung dem Begehren der französischen Regierung entspreche, die Schweiz nicht mehr frei sei, sondern einem fremden Meister haben werde.

Die Helvetie schlägt zur Beendigung des Streites über Louis Bonaparte einen Zweikampf zwischen diesem und dem Herzog von Nemours auf der Insel Meinau vor!

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 15. September gibt folgendes letzte Bulletin über das Befinden S^r. Majestät des Königs: „Gestern Abends keine fernere Fiebertregung mehr; sehr seltener Husten; vortreffliche Nachtruhe; vollständige Reconvalescenz. D^r. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Wien.

Am 19. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 108.

detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100½.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.

Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 642½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99½. G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1452 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 264

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.587	28. 4. 2.	+ 9.6	SO. still.	Nebel.
	2 uhr Nachm.	27.576	28 4 1	+ 14.7	SO. —	Sonne und Nebel.
	10 uhr Abends	27.578	28 4 1	+ 10.1	SW. —	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge ertheilten S^r. Majestät der Kaiser am 14. Morgens der k. k. Generalität und dem Offizierscorps, der hohen Geistlichkeit und den vorzüglichsten Staatsbeamten und Magistratspersonen Abschiedsaudienzen. — Nachmittags hatte die Präsentation der Damen Statt. — Abends beehrten Ihre Majestäten mit den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und Erzherzoginnen das Theater alla Scala mit Ihrer Gegenwart. — Da die in den Logen und auf dem Parterre zahlreich versammelten Zuschauer wußten, daß Ihre Majestäten Mailand am folgenden Tage verlassen wollten, um die übrigen Städte und Provinzen des Königreichs mit Ihrer Anwesenheit zu beglücken, so war der Applaus, mit welchem Allerhöchstdieselben beim Eintritt in die kaiserliche Loge empfangen wurden, im Gefühle der nahe bevorstehenden Trennung, unbeschreiblich und wiederholte sich in gleichem Maaße, als Ihre Majestäten Sich aus dem Schauspielhause entfernten, um den nächtlichen Corso in Augenschein zu nehmen. — Die neue Corsia de' Servi, der Corso der Porta Orientale, die Pastionen der Porta Orientale, der Porta Nuova, der Porta Comasina, der Porta Tenaglia strahlten in ununterbrochener Beleuchtung bis zum Paradeplatze, wo sich ein bewundernswürdiges Schauspiel zeigte, das durch den Reichthum der dortigen Beleuchtung einen wahrhaft zauberhaften Anblick gewährt haben würde, wenn durch den gegen Abend eingetretenen Regen der Effect nicht gestört worden wäre. — Trotz des ungünstigen Wetters geruhten Ihre Majestäten die ganze Linie des nächtlichen Corso unter unaufhörlichem Vivatrufen der jubelnden Menge zu durchfahren und den Paradeplatz, in dessen Mitte ein großer, geschmackvoller Pavillon errichtet war, in welchem das Volk sich mit Tänzen belustigte, nach allen Richtungen zu durchkreuzen.

Am 15. um halb 10 Uhr Morgens sind Ihre Majestäten, in Begleitung des durchlauchtigsten Erzherzogs Vicekönigs, nach Pavia abgereist. — S^r. Exc. der Graf von Hartig, Gouverneur der Lombardei, und S^r. Exc. der Feldmarschall Graf Radetzky, waren zwei Stunden früher eben dahin abgegangen. — Einer Abtheilung der lombardisch-venetianischen Nobelgarde wurde die Ehre zu Theil, Ihre Majestäten nach Pavia zu begleiten. — Der geliebte Monarch und Seine erhabene Gemahlinn lassen in den Herzen der getreuen Mailänder ein unauslöschliches Andenken an Ihre Tugenden, und die Gefühle der lebhaftesten, aufrichtigsten und ehrfurchtsvollsten Dankbarkeit zurück.

Die Mailänder Zeitung vom 11. d. M. enthält ein tabellarisch geordnetes Verzeichniß der Summen, welche von den Städten und Landgemeinden der Lombardei zur Feier der Krönung S^r. Majestät Kaisers Ferdinand I. als König des lombardisch-venetianischen Königreichs, oder der Anwesenheit des Monarchen, oder Seiner Durchreise auf ihrem Gebiete, für Feste und öffentliche Freudenbezeugungen, vorzüglich aber, nach dem von S^r. Majestät geäußerten Wunsche, zur Gründung gemeinnütziger Anstalten und Stiftungen bestimmt worden sind. — Noch ehe dieses Verzeichniß ämtlich bekannt gemacht worden war, theilte einer von den Correspondenten der Allgemeinen Zeitung in Mailand unter der Aufschrift: „Krönungsbudget der lombardischen Provinzen" Folgendes darüber mit: „Mailand, 6. September. In meinen bisherigen Briefen versuchte ich Ihnen ein schwaches Bild von den Festlichkeiten zu geben, welche die Anwesenheit des Kaisers hier und am Comersee bezeichneten; später hörte ich von dem bedeutenden Kostenaufwande, der hierzu nöthig war, und weder von den städtischen Behörden, noch von den Privatleuten und Gemeinden gescheut wurde. Dieß führt mich auf den großen Reichthum dieses Landes, der denn bei solchen Gelegenheiten sich am glänzendsten kundgibt, dem aufmerksamen Beobachter aber auch in gewöhnlichen Zeiten nicht entgehen kann. Die Prachtliebe der Italiener war von jeher weltkundig; allenthalben, um mit Dante zu sprechen: tra Feltre e Feltre, finden sich Spuren hiervon; die kleinste Stadt ist reich an prachtvollen Kirchen, großen Pallästen, endlosen Gartenanlagen und den reizendsten Villen. Freilich hat späterer Unfall manche von diesen Bauten zu malerischen Ruinen umgestaltet, die Wasserleitungen getrocknet, die Parke verwildert, die schönsten Kunstwerke gebleicht und mit hundertjährigen Staubschichten überzogen, und nur in den durch den glän-

Digitized by Google

bigen Sinn des Volkes gewahrten Kirchen keinen Eingang gefunden. Dieß gilt besonders im untern Italien. Nicht ohne Wehmuth vermag man den classischen Boden Umbriens, das Latinergebirge und die idyllischen Gestade des tyrrhenischen Meeres zu betreten, die in der tiefen Ruhe ihrer Umgebung jedwedem frischen Aufschwunge für immer entzogen scheinen. Fast möchte man glauben, es habe sich alles Leben nach dem nördlichen Theile der Halbinsel gezogen. Die Lombardei leuchtet hierin besonders voran. Hier ist Alles Bewegung und Thätigkeit. Daselbe Gefallen an Kunstwerken und reichen Lebensverhältnissen findet in den unerschöpflichen Hülfsquellen des Landes, dem ausgedehnten Grundbesitze der höhern Stände, in der regen Betriebsamkeit der Mittelclassen und einer fast Allen eigenthümlichen weisen Sparsamkeit, besonders aber in den frühzeitig ausgebildeten städtischen Verhältnissen und der trefflichen Gemeindeverfassung, vielfachen Vorschub und mehr als hinreichende Mittel der Befriedigung. So darf es nun nicht Wunder nehmen, wenn die Stadt Como allein, mit einer Bevölkerung von kaum mehr als 15,000 Seelen, für den feierlichen Empfang des Kaisers 30,000 Lire anweisen und überdieß eine Summe von 105,000 Lire zu Werken von dauerndem Nutzen bestimmen konnte. In gleichem Sinne haben alle lombardischen Städte und Gemeinden, theils für äußeres Gepränge, so wie es die Gelegenheit erheischte und die Mittel gestatteten, theils für fortdauernde Denkmahle und Werke der Menschenliebe sürgesorgt, um in doppelter Weise die Anwesenheit und Krönung Kaiser Ferdinands zu feiern. Von Wien aus war nämlich angedeutet worden, daß der Kaiser sich jedes Uebermaaß von Prunk verbitte, und dafür gerne gute und für das Wohl des Landes gedeihliche Werke ins Leben treten sehe. Die Städte und Gemeinden breiterten sich alsbald, dem kaiserlichen Willen nachzukommen. Personen, welchen eine genaue Kenntniß des Landes und der hiesigen Verhältnisse hierüber ein Urtheil gestattet, können den Scharfblick der Gemeinden und städtischen Behörden, den practischen Sinn, der überall gleich das wahre Bedürfniß erkannte und zur Aufdringung der Mittel Rath wußte, nicht genug rühmen. In unglaublich kurzer Zeit hatten Städte und Gemeinden ihren Plan entworfen und die benöthigten Geldmittel angewiesen. Welche Fülle von Reichthum, administrativer Gewandtheit und practischem Verstande die Lombardei in sich schließe, wurde jetzt erst klar. Man erstaunte über die von den einzelnen Städten bei diesem Anlaß ausgeworfenen Summen, man wollte seinen Augen nicht trauen, als die officiellen Listen einen Totalbetrag von mehr als neunthalb Millionen Zwanzigern auswiesen. Ich ziehe aus diesen Tabellen, in welche mir ein gefälliger Freund Einsicht gestattete, folgende Hauptnotizen aus: Mailand gibt für Feste und öffentliche Freudenfeierlichkeiten (manifestazioni di publica esultanza) 215,000 Lire, 30,000 zur Ausstattung hundertfünfzig armer Mädchen, 7000 auf freie Rückstellung verfallener Pfänder, im Ganzen 252,000 Lire; doch ist hierbei eine zu öffentlichen Zwecken erst zu bestimmende Summe nicht mit inbegriffen. Monza steuert hierzu 17,706, die Gemeinden auf dem Lande 285,136 Lire bei, so daß die Gesammtsumme der von Stadt und Provinz Mailand getragenen Kosten sich auf 554,842 Lire beläuft, wobei natürlich die von den Gesellschaften der Nobili und Negozianti veranstalteten Feste nicht inbegriffen sind. Dessenungeachtet scheint diese Summe im Vergleich mit den von den übrigen Provinzen votirten Beiträgen klein; dieser Umstand erklärt sich jedoch durch die auf mehrere Millionen angeschlagenen Kosten der Erweiterung des Domplatzes, welche in jener halben Million nicht inbegriffen sind. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als den sehr beschränkten Raum vor dem Dome nach allen Seiten hin zu einem großen mit Säulenhallen umgebenen Platze zu erweitern, was der Abtragung eines ganzen Stadttheils ziemlich gleichkommt. Dieser kühne Plan ward vor Jahren in Anregung gebracht, aber selbst der lombardische Unternehmungsgeist zögerte, auf ein so weitläuftiges und kostspieliges Project einzugehen. Der kaiserliche Besuch überwog aber auch hier die lange gehegten Bedenklichkeiten, und vom nächsten Jahre an werden mehrere Hunderttausend Lire auf dem Jahresbudget der Stadt Mailand erscheinen. Bereits beginnt man mit Niederreißung der Häuser hinter der Kathedrale. Anfangs wollte man sich hierauf beschränken und den erweiterten Platz der Kirche del Campo Santo mit dem Monumente des Kaisers Franz schmücken; der nahe Dom hätte aber diesem Denkmahl Eintrag gethan; so kehrte man zu dem ursprünglichen riesenhaften Plane zurück. Die Provinzen und ihre Hauptstädte erscheinen mit folgenden Summen auf der Liste: Bergamo gibt 1,819,842, Brescia 1,856,134, Como 2,050,635, Cremona 1,210,935, Lodi 455,324, Mantua 138,797, Pavia 219,285, Sondrio 219,454, mithin die Lombardei die ungeheure Gesammtsumme von 8,672,249 österreichischer Lire. Um den Herrn zu ehren und die Schaulust des Publicums zu befriedigen, wurde von dieser Summe ungefähr eine halbe Million zu Beleuchtung und sonstigem Festgepränge während der Anwesenheit des Kaisers in den verschiedenen Städten bestimmt; mit dem übrigen Theile werden theils öffentliche Bauten bestritten, theils für Schulen, Kunstinstitute und andere Lehranstalten gesorgt, und Werke der Mildthätigkeit geübt, worunter die Ausstattung armer Mädchen am häufigsten vorkommt. Seit langen Jahren gehegte und immer vergeblich ihrer Ausführung entgegensehende Pläne kamen nun wieder zur Sprache, und werden demnächst ins Leben treten. Das eigenthümliche Verhältniß der lombardischen Städte, deren jede ihren reichen Adel hat, der weder, wie in den meisten andern Ländern, in der Hauptstadt residirt, noch seinen bleibenden Wohnsitz auf dem

Digitized by Google

Lande nimmt, zeigt sich bei einer Betrachtung der verschiedenen Zwecke, welche so große Summen erheischten und zugewiesen erhielten. So figurirt fast in dem Budget aller Städte die Erweiterung der Straßen — il retifilo del corso — Herstellung verfallener Bauten und Verschönerung der Plätze und Promenaden. Cremona allein verwendet zu solchen Zwecken 126,000 Lire; Brescia, Mantua, Lodi sind nicht minder auf Verschönerung bedacht; steht in einer Straße, welche der Kaiser bei seinem feierlichen Einzuge berührt, irgend ein Haus hemmend im Wege, so wird es ohne weiters gekauft und abgerissen — ein Schicksal, welches z. B. ein Haus am Domplatze traf, und manchen Häusern in Mantua und andern Städten bevorsteht. Mit welcher Schwerfälligkeit würde bei uns über dergleichen Dinge debattirt; hier geht Alles in leichtem Fluge, wie von selbst, von der Hand, und dem ersten Gedanken folgt alsbald die Ausführung. So sollte der Kaiser, von Monza kommend, Mailand durch die Porta Orientale betreten, um durch den langen Corso, der den Namen dieses Thores trägt, und die Corsia de' Servi nach dem Dom und der kaiserlichen Burg zu ziehen. Nun führt aber die Straße von Monza durch ein anderes Thor. Dem Uebelstande wurde auf die einfachste Weise abgeholfen: indem man eine neue Straße von Monza nach der Porta Orientale zog. Binnen drei Monaten ward der Bau beschlossen, unternommen und beendet, und eine herrliche Kunststraße mit doppelten Seitenwegen und zierlichen Wegsteinen führt nun, wie durch Zauber entstanden, durch eben noch verlassene Gegenden in schnurgerader Linie nach Monza. Diesem Volk ist nichts unmöglich; zu frischer Willenskraft gesellt sich Schärfe des Verstandes, ein practischer Sinn und alte Cultur, und unter dem südlichen Himmel führen die ererbten Mittel leicht und ohne besondern Aufwand zum Ziele."

Spanien.

Die mit der gewöhnlichen Post in Paris eingelaufenen Nachrichten reichen nicht weiter als bis zum 5. September. Schon an diesem Tage war die Ministerialveränderung so gut als entschieden; man wußte auch schon, daß die meisten Besetzungen nur provisorisch seyn würden, da man bei der Eile die rechten Minister nicht finden konnte. Das Portefeuille des Finanzministeriums soll definitiv dem Marquis de la Remisa, das Kriegsdepartement dem General Tacon und das Marinedepartement, welches gegenwärtig in Spanien von geringer Bedeutung ist, dem Hrn. Primo de Rivera zugedacht seyn. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid von obgedachtem Tage: „Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Cabrera, mit der großen Beute, die er auf seinem Streifzuge durch die Huerta von Valencia gemacht hat, beladen, und ohne von den Truppen der Königinn angegriffen zu werden, die Sierra del Maestrazzo wieder erreicht hat. Der General Don Santos San Miguel befindet sich wieder in Saragossa, nachdem ihm Oraa den Befehl über seine Division genommen hat. Man vermuthet, Oraa werde sich freiwillig dem Ausspruch eines Kriegsgerichts unterwerfen, und der Kriegsminister Latre einstweilen den Oberbefehl über die verunglückte Armee des Centrums übernehmen. Man befürchtete hier, daß die Carlisten im Norden die in Folge der Niederlage Oraa's eingetretene Bestürzung benutzen, und den Grafen Luchana in seinen Stellungen angreifen würden, jetzt aber heißt es, letzterer selbst werde unverweilt das Unternehmen gegen Estella beginnen. Wie tief man hier übrigens von den traurigen Folgen, welche der Rückzug Oraa's von Morella herbeiführen muß, überzeugt ist, können Sie aus folgenden Worten des ministeriellen Blattes „el Mundo" schließen: „Das Unglück ist in der größten Ausdehnung erfolgt; alle Vortheile dieses folgenreichen Ereignisses sind für Don Carlos und für die, welche zu erweisen suchen, daß in Spanien kein anderes Regierungssystem möglich sei, als das des Absolutismus oder das des aufgeklärten Despotismus." Unter solchen Umständen ist es denn auch nicht länger möglich gewesen, das Ministerium Ofalia, welches für einige sich zu strenge, für andere zu wenig an die Spanien beglückende Constitution hielt, zusammenzuhalten. Die Königinn-Regentinn selbst hat angekündigt, daß sie ihrer bisherigen Rathgeber überdrüssig sei, und einen Versuch mit neuen Ministern machen wolle. Das Cabinet ist in der That bereits aufgelöst, und nachdem Hr. Isturiz gestern Nachmittags eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn gehabt hatte, wurde der Herzog von Frias beauftragt, das neue Ministerium zu bilden. Die Namen werden geändert, die Unfähigkeit bleibt dieselbe. Gestern Abends traf abermals ein Stabsoffizier aus dem Hauptquartier Luchana's ein, um über den hülflosen Zustand der Armee Klage zu führen. Die französische Post ist gestern ausgeblieben, was die Besorgniß erregt, daß unsere Verbindung mit Saragossa unterbrochen sei. — Man behauptet nun, daß Muñoz nicht gestorben sei, sondern sich in der Besserung befinde."

Das Journal des Debats äußert sich über den Ministerwechsel in Madrid: „Eine Ministerialveränderung in Madrid war schon lange vorauszusehen und unvermeidlich. Die Verwaltung des Hrn. von Ofalia, zuerst durch die Forderungen des Generals Espartero erschüttert, und dann durch geheime Intriguen untergraben, konnte dem durch die Aufhebung der Belagerung von Morella hervorgebrachten Eindruck nicht widerstehen, obgleich sie nichts verschuldet hatte, dieser Unternehmung ein besseres Resultat zu bereiten. Gleichwohl konnte Hr. von Ofalia Präsident des Conseils bleiben, wenn er sein Geschick von dem der HH. Mon und Castro, die in den letzten Tagen ihre Entlassung neuerdings

Digitized by Google

angetragen hatten, getrennt hätte. Er hielt es aber für angemessen, mit allen seinen Collegen abzutreten. Der Herzog von Frias hat lange den Posten eines spanischen Botschafters in Paris versehen, und wenn er definitiv am Ruder bleibt, so werden die guten Verhältnisse, welche Frankreich mit Hrn. von Ofalia unterhielt, keine Veränderung erleiden."

Dem beim Kriegsministerium in Madrid eingelaufenen Nachrichten zufolge hatte Cabrera, mit reicher Beute beladen, seinen Rückmarsch nach Morella angetreten. Seine Beute besteht aus 300 Maulthieren mit Lebensmitteln, 200 Wägen und 400 Pferden. Ihr Gesammtwerth wird auf 8 Millionen Realen angeschlagen. Auch hat er während seines kurzen Zuges 1200 Mann ausgehoben.

Die am 12. in Paris eingelaufenen Nachrichten von der spanischen Gränze vom 8. d. M. sprechen von der durch den Telegraphen gemeldeten Bewegung Espartero's gegen Estella; die Meinungen über den Zweck derselben waren jedoch getheilt. Einige glaubten allerdings, daß Espartero von Madrid, aus gedrängt, etwas gegen Estella unternehmen wolle; andere, daß er bloß die Absicht habe, die schon so oft besetzte, und wieder verlassene Linie von Zubiri wieder herzustellen, um sich mit Muñagorri in Verbindung zu setzen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das in Plymouth eingelaufene amerikanische Packetboot „President" überbrachte Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 20. August. Dem National-Intelligencer zufolge war Hr. Martinez als mexicanischer Botschafter in Washington angekommen, und man hoffte hiernach auf eine gütliche Beilegung der noch schwebenden Differenzen zwischen den beiden nachbarlichen Republiken. — Dem Florida-Herald vom 4. August zufolge beträgt die Zahl der Indianer, die zwischen den sogenannten Okefenoke-Moräßen (swamp) versammelt sind, 500 bis 600 Krieger. Sie machen sich der weißen Bevölkerung fortwährend durch Einzelüberfälle furchtbar. Oberst Barney war mit 220 Mann aufgebrochen, um den Bezirk Withlacoochie zu säubern; 10 seiner Leute sind als Indianer verkleidet und mit Büchsen bewaffnet. Capitän Mickler brach am 2. August von Pelakaka auf, um dem genannten Obersten nach Micanopy feindliche Mannschaft zuzuführen. — Mehrere Journale machen aufmerksam darauf, wie es jetzt, wo das Problem der transatlantischen Dampfschifffahrt gelöst sei, unumgänglich nöthig geworden, die Marine der vereinigten Staaten theilweise in Kriegsdampfschiffe zu verwandeln. Wirklich hat auch das Ministerium des Seewesens einen Offizier von hohem Rang und ausgezeichneten Kenntnissen nach Europa geschickt, um die dortige Einrichtung von Kriegsdampfbooten genau kennen zu lernen.

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Briefe aus Buenosayres vom 19. Juni melden, daß die Blockade daselbst noch immer fortdauerte, und daß wenig Aussicht auf ein baldiges Ende derselben vorhanden war, da die dortige Regierung keine Neigung zeigte, in die französischen Forderungen zu willigen. Die Geschäfte waren demnach ins Stocken gerathen, und der Termin, welchen der französische Admiral den fremden Schiffen zur Einnahme ihrer Frachten gesetzt hatte, war abgelaufen. Lopez, der Gouverneur der Provinz Santa Fé, starb am 15. Juni und erhielt seinen Stellvertreter Cullen zum Nachfolger. Da er die Politik des Generals Rosas, Präsidenten von Buenosayres, mißbilligte, so glaubte man, er möchte vielleicht ein Bündniß mit den inneren Provinzen schließen und entweder Rosas zu Unterhandlungen mit Frankreich zwingen oder den Franzosen das Anerbieten machen, direct mit ihm, dem Gouverneur von Santa Fé, zu unterhandeln.

Großbritannien und Irland.

Mit der Post aus Newyork sind Nachrichten aus Canada bis zum 13. August eingegangen, welche sehr befriedigend lauten. Man hat die Milizen überall zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückkehren lassen, da in beiden Provinzen völlige Ruhe herrscht. Von beabsichtigten Invasionen und Piratenbewegungen an der Gränze hört man nichts mehr, doch hat Sir John Colborne Anordnungen zur Befestigung der Westgränze getroffen. Im nächsten Monat wird dieser verdienstvolle Offizier nach England abreisen. Das an der Niagaragränze stationirte 83ste brittische Linienregiment hat, seitdem es auf diesem Posten steht, vierzig Mann durch Desertion verloren. Unlängst suchten sechs Soldaten auf einem lose zusammengefügten Floß über den reißenden Strom zu entfliehen; drei derselben ertranken, die übrigen kamen wohlbehalten nach Lewistown. Alle politischen Gefangenen im Bezirke Montreal sind, nach Stellung der von der Regierung geforderten Bürgschaft, in Freiheit gesetzt worden, mit Ausnahme des Hrn. L. M. Vigers, der vor Gericht gestellt zu werden verlangt. Dagegen enthält der Montreal-Courier die sehr zweifelhafte Angabe, mit der letzten Ankunft des „Great Western" in Newyork sei an Lord Durham die Weisung zur Hinrichtung der Hochverräther Sutherland und Theller eingelaufen." — Der Globe schreibt: „Die Regierung hat keine neuern Depeschen aus Canada erhalten. Nach Privatbriefen scheint es indeß ziemlich gewiß zu seyn, daß Hr. Turton sein Amt niedergelegt hat, und zwar weil Lord Durham es abgelehnt, einem von demselben in Bezug auf die Landesadministration gegebenen Rathe beizustimmen. Da dieser Rechtsgelehrte bei Lord Durham nur eine Privatanstellung hatte, so war weder dieß, noch ist jetzt sein Rücktritt von irgend einer politischen Wichtigkeit, wiewohl ohne Zweifel die Tories diesen Umstand, wie manches andere Unerhebliche, zu einer großen Staatsaffaire werden aufzublähen suchen."

Die Committee, welche über die Anlegung von Eisenbahnen in Irland eine Voruntersuchung an-

Digitized by Google

zustellen beauftragt war, hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß einer Privatgesellschaft die Anlegung von Eisenbahnen nicht wohl empfohlen werden könne, indem dieselbe wenigstens eine Reihe von Jahren hindurch, nicht mehr als 3½ oder 4 Percent gewinnen würde, wovon dann noch die Besoldungen des Verwaltungspersonals zu bestreiten wären. Dagegen empfiehlt die Committee die Anlegung solcher Bahnen durch die Regierung, weil dieselben nicht nur für Irland, sondern auch für das ganze vereinigte Königreich die wohlthätigsten Wirkungen äußern müßten. Die Committee glaubt, in Rücksicht auf diese Wirkungen dürfe die Regierung nicht auf den Kostenpunct sehen, um so weniger, als sie von einem Gewinn von 3½ Percent genug hätte, und als sie für etwanige vorübergehende Verluste durch die Vermehrung der Staatseinkünfte entschädigt würde, welche aus der zu erwartenden Erhöhung des Nationalwohlstandes entstehen müsse.

Die Irländer sind ungeduldiger als O'Connell. Sie beginnen seiner Zuwartungspolitik müde zu werden. Als er kürzlich zu Cork in einer Versammlung von 350 angesehenen Personen, bestehend aus Whigs und Reformers aller Classen, vorschlug, noch länger zuzuwarten, ob sich nicht durch das Reichsparlament Gerechtigkeit erlangen lasse, riefen Alle, man solle nicht länger temporisiren. Er stand ganz allein da in der Versammlung und nicht mehr als 25 Personen traten zu Cork in die „Vorläufergesellschaft" ein.

Auf den Londoner Kirchhöfen besteht die Gewohnheit, daß man Gräber von Armen erst dann bedeckt, wenn 17 oder 18 Leichname in demselben liegen, und auf die einzelnen Särge, falls nicht etwa ansteckende Krankheiten herrschen, bloß etwas gelöschten Kalk an eine dünne Erdschichte wirft. Hierdurch entwickeln sich die schädlichsten Miasmen, was um so gefährlicher ist, da die Londoner Kirchhöfe noch mitten in der Stadt liegen. Daß der ganze Erdboden auf diesen Kirchhöfen von pestilenzialischen Verwesungsdünsten durchdrungen ist, zeigte sich kürzlich auf dem Aldgatekirchhofe, wo ein Todtengräber, der in ein 18 Fuß tiefes Grab hinuntergestiegen war, alsbald todt umsank. Dasselbe Schicksal hatte ein anderer Mann, der ihm folgte, um ihn heraufzuholen.

Confols am 11. September 94⅛, ⅜.

Frankreich.

Ein ministerielles Blatt zeigt an, daß aus Veranlassung der Geburt des Grafen von Paris vierzig Verdeer, welche wegen politischer Verbrechen verurtheilt wurden, von dem Könige begnadigt worden seien. — Das Commerce behauptet jetzt, das Ministerium habe dem Hrn. Berryer überlassen, den größten Theil dieser Begnadigungsliste aufzusetzen.

Kaum ist der Prozeß von Perpignan sattsam besprochen, und schon haben die Journale wieder einen neuen Scandal aufgestöbert. Es handelt sich von einem Staatsrath und Deputirten, einem ehemals hohen Polizeibeamten, der mit der Frau eines andern Staatsbeamten in unerlaubtem Verhältniß gestanden, die Ausforderung des beleidigten Gatten abgelehnt, und mittelst 150,000 Fr. die Sache zu unterdrücken gesucht hätte. Einige Journale suchen an den Thatsachen Einzelnes zu berichtigen; andere dagegen setzen hinzu, daß das fragliche Individuum an einem Gewehrhandel, bei welchem es 27,000 Fr. verloren zu haben vorgab, in der That 427,250 Fr. gewonnen habe. Wenn auch die beleidigte Familie auf eine Privatklage verzichte, so sei doch die Regierung verpflichtet, die Sache vor die Assisen zu bringen u. s. w.

Der National äußert sich aus Anlaß der letzten Sitzung des Brossard'schen Prozesses: „Welche bedauernswerthe Enthüllungen und Nachweisungen, welche die Großmuth des Hrn. Bugeaud so mitleidig ersticken wollte! Der Scandal der administrativen Unterschleife bei militärischen Operationen und Verproviantirungen, bei diplomatischen Transactionen, die für die Größe und Sicherheit Frankreichs von höchster Bedeutung sind, offen zu Tag hervortretend; die schamlosesten Pflichtverletzungen und Erpressungen, mit einem Firniß eines Localpatriotismus überkünchet, oder mit einer der unfeilg berühmten Heiden der Commanditgesellschaften würdigen Offenheit und Naivetät zugestanden; unsere afrikanischen Besitzungen einem Haufen von Speculanten preisgegeben, die in ihren öffentlichen Verrichtungen nur ein Mittel erblicken, sich schnell ein Vermögen zu erwerben, oder vergeudetes Vermögen wieder zu ersetzen; Bestechung und Schurkerei ihre Operationssphäre erweiternd, und von den kleinen Vergehen der Zuchtpolizei zur Ausbeutung von Armeecorps und ganzer Provinzen, zum Verkaufe des Krieges und des Friedens übergehend; die von dem Feinde bezahlten Tribute den Staatscassen, ihrer einzigen gesetzlichen Bestimmung, entzogen, um diesen oder jenen verrotteten Flecken zu bereichern, und die Wege der Wahlbestechung zu pflastern; Juden und von der Justiz gebrandmarkte Wucherer durch die Vertraulichkeit der Generäle Frankreichs wieder zu Ehren gebracht; alle Grade der Verwaltung, von dem niedersten Rechnungsagenten der Lebensmittel bis zum Minister, mit dieser Unredlichkeit oder mit einer feigen Connivenz befleckt; den Besitz einer unermeßlichen Colonie, einer glorreichen Zukunft, und was noch trauriger ist, die Ehre des französischen Namens im Angesicht der civilisirten Welt bloßgestellt: dieß sind die glücklichen Folgen des Regierungssystems und der täglich von den Organen des Staatsgewalt schamlos gepredigten öffentlichen Moral. Wenn die Gerechtigkeit, die Autorität der constituirten Gewalten keine eitlen Worte sind, so wird der zu Perpignan gerichtete, aber nicht erledigte Prozeß nur der erste Act eines gerichtlichen Drama's seyn, welches die öffentliche Meinung als eine feierliche Sühnung der Vergangenheit, als eine nothwendige Garantie gegen die Wiederhohlung

Digitized by Google

ähnlicher Infamien gebieterisch verlangt. In diesem Drama werden Generäle und Minister vorkommen, und Europa wird erfahren, daß, wenn Frankreich so unglücklich ist, in seinem Schooße Männer zu besitzen, die fähig sind es zu entehren und zu verrathen, es wenigstens von hinreichendem großherzigem Stolz beseelt ist, die Schmach, womit sie es bedecken, tief zu empfinden, und mit hinreichender Kraft sich dafür zu rächen."

Man vernimmt jetzt, daß die Directoren der Bahn nach Orleans auf ihr Agio von 50 Fr. deßhalb verzichteten, weil das Haus Rothschild seine Subscription von 4 Millionen Fr. zurückzuziehen drohte.

Abbé Lacordaire, der sich in Rom befindet, soll vom Papst die Erlaubniß zur Herstellung des Dominicanerordens in Frankreich erlangt haben.

Die Romanschriftstelleinn Flocа Tristan, Verfasserinn der Peregrination d'un Paria, wurde am 10. d. M., als sie von ihrem Hause aus einem Omnibus ausstieg, von ihrem Gatten, Hrn. Chazal, von welchem sie getrennt lebt, durch einen Pistolenschuß in der rechten Schulter, übrigens nicht tödlich, verwundet. Chazal wurde sogleich verhaftet.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Straßburg vom 10. September: „Am verflossenen Sonntage war unser Theater der Schauplatz tumultuarischer Auftritte. An diesem Abende nämlich begann die vom Director Heyl gebildete teutsche Operngesellschaft mit der Oper Anna Bolena ihre Vorstellungen für die Winter'saison. Gegen diese Truppe erhoben sich die meisten hier lebenden Franzosen, denen sich einige ihre teutsche Abkunft verläugnende Straßburger Stutzer angeschlossen hatten, welche sich vereint das Wort gegeben hatten, nichts Teutsches in unserer Stadt aufkommen zu lassen. Als der Vorhang aufgezogen wurde, entstand von ihrer Seite ein solcher Lärm und zugleich erscholl ein solches gellendes und durchdringendes Pfeifen, daß es, im eigentlichen Sinne des Wortes betäubend, den Gehorgangen eines jeden unerträglich wurde. Entrüstet darüber, ihre teutschen Stammbrüder und Gäste so ungeeeehrt weise mißhandelt zu sehen, erhoben sich die Straßburger und ein donnerndes und drohendes „A la porte les sifflers!" erscholl von allen Seiten. Als dieser entschiedene Zuruf aus so vielen Kehlen dennoch nichts feuchtete und im Gegentheil den Widerstand auf Seiten der Fremden zu nähren schien, so kommte sich die Partei für die Teutschen nicht länger mäßigen und rückte in ihrem übertriebenen Gefühle für Recht, die Bänke überspringend, auf die nicht weniger muthigen Pfeifer los. Zum Glücke legte sich jetzt die zahlreiche Municipalgarde ins Mittel, ergriff die Rädelsführere der Pfeifer im Parquet und stieß sie unter dem rauschendsten Beifallaklatschen und Bravorufen aus Logen und Parterre zur Thüre hinaus. Lange dauerte der Lärm noch fort, nur nach und nach kehrte die Ruhe in der bewegten Menge, die sich gegenseitig zur Ruhe ermahnte und gerade dadurch nie zur Ruhe kam, wieder zurück. Ungestört konnte die Gesellschaft, welche, beiläufig gesagt, vortrefflich ist, ihre Vorstellung fortsetzen, nur zuweilen noch unterbrochen durch den allzu stürmischen Beifall der Menge, welche sich in ihren Gunstbezeugungen für diesen Abend nicht zu mäßigen vermochte. Zur Ehre der französischen Behörde und der höhern Offiziere sei es hier gesagt, daß sie, wie man vernimmt, die teutsche Gesellschaft auf alle Weise begünstigten und derselben allen möglichen Vorschub leisteten, indem sie wohl einsehen, daß eine teutsche Oper den französischen Staat nicht gefährden und kein antinationales Institut seyn könne. Unter ihrem Schutze setzt die teutsche Oper ihre Vorstellungen nun fort und theilt sich in die Theateeabende mit dem französischen Schauspiele, welches unter demselben Director steht, der außerdem noch das Theater in Baden-Baden und in Basel hat. Bei der zweiten Vorstellung der teutschen Oper war die pfeifende Poesei im ersten Augenblicke in das Bockshorn gejagt und zum Schweigen gebracht."

Am 12. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 13. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 15. 3 Percents —.

Niederlande.

Dem Handelsblad wird nun aus London unterm 9. d. M. wieder gemeldet, daß die Londoner Conferenz immer noch zu keinem Beschluß in Bezug auf den Antrag des Königs Wilhelm, die 24 Artikel unterzeichnen zu wollen, gekommen sei. Es sei freilich zu erwarten gewesen, daß Belgien alles anwenden werde, den Status quo fortdauern zu lassen, oder mindestens bessere Bedingungen zu erhalten, als die 24 Artikel Belgien vorschreiben, sobald einmal von den Repräsentanten der östlichen Mächte die Veränderung irgend eines Punctes der 24 Artikel — wie es in der Schlußfolge geschehen — zugegeben worden.

Ungarn.

Ungarische Blätter vom 15. d. M. melden, daß die seit einigen Wochen in Pesth versammelt gewesene Reichstagsdeputation ihre Verhandlungen, hinsichtlich der Erbauung einer stehenden Brücke zwischen Ofen und Pesth, am 13. September Abends, zur vollen Befriedigung beendigt habe. Diesemnach wird die Ausführung dieses grandiosen Nationalunternehmens dem Baron S. G. von Sina oder der von ihm zu bildenden Actiengesellschaft übertragen, welche die Brücke auf ihre Gefahr und Kosten herzustellen, und zu erhalten, und dafür die Einkünfte durch 97 Jahre zu beziehen hat. Es wird (wie bereits gemeldet) eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern und drei Bogen werden, und ihr Standpunct in der Gegend des von Nako'schen Hauses in Pesth und des k. k. Verpflegsmagazins in Ofen seyn. Man glaubt, daß der Bau, den der englische Architekt H. Clark leiten wird, in vier Jahren beendigt seyn werde.

Am 15. September, um 3 Uhr Nachmittags, brach obenhalb des k. k. Fuhrwesensdepots, in der Nähe der Artilleriekaserne zu Pesth, bei den Badenschindlern Feuer aus, und legte in weniger als fünf Stunden siebzehn Wohngebäude und beinahe dreißig große Schoppen und eingedunte Gestätten mit Vorräthen von verschiedenartigem Baubelz in Asche. Den angestrengten Bemühungen der Gaenison und der Stadtbehörden gelang es, daß ungeachtet des heftigen Windes, die k. k. Depots, und das Schiffamt gerettet, und gleichsam als Schutzwehre, dem weitern Vordringen der Flammen vorbeugend, erhalten wurden.

Wien.

Am 20. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		—.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. k. J. 1820. für 100 fl. in CM.		286½.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65¼.
Bankactien pr. Stück 1458 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 265

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Tyroler Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.586	28. 4l. 29.	+ 10.5	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.53	28 3 6	+ 16.8	SO.	stark.	Sogne und Wolken. heiter.a
	10 Uhr Abends	27.525	28 3 5	+ 12.1	SO.	schwach.	

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn am 15. um 1 Uhr Nachmittags in erwünschtestem Wohlseyn in Pavia eingetroffen und im Pallaste Cusani-Botta abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben am Fuß der großen Treppe von II. kk. HH. dem Erzherzog-Vicekönig und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, mit Ihren Töchtern den Erzherzoginnen, Sr. Exc. dem Gouverneur Grafen von Hartig, Sr. Exc. dem Feldmarschall Grafen Radetzky, dem k. k. Delegaten der Provinz und sämmtlichen geistlichen, Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. Als Ihre Majestäten Sich auf dem Balcon des Pallastes zu zeigen geruhten, brach das auf dem Platze versammelte Volk in endlosen Jubel aus. — Se. Majestät der Kaiser empfingen sodann die Aufwartung der Militärbehörden, die von Sr. Exc. dem Grafen Radetzky, und der geistlichen und Civilbehörden, so wie des Adels, welche von Sr. Exc. dem Gouverneur Grafen von Hartig vorgestellt wurden. Ihre Majestäten geruhten hierauf, außer dem Commandirenden und dem Herrn Gouverneur, auch den hochw. Bischof von Como, den k. k. Delegaten, den k. k. Präsidenten des Tribunals, den Podestà und den Rector Magnificus der Universität zur Tafel zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel besuchten Se. Majestät der Kaiser, mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog-Vicekönig und in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs die k. k. Universität, wo Allerhöchstdieselben von dem Rector Magnificus, den Directoren und Professoren sämmtlicher Facultäten ehrfurchtsvoll empfangen wurden und die verschiedenen Cabinete dieser großartigen Anstalt, die Bibliothek und die Zeichnungsschule in Augenschein nahmen. — Mittlerweile beehrten Ihre Majestät die Kaiserinn das Waisenhaus für Knaben und Mädchen und Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn-Vicekönigin das von dem Marchese Malaspina dem Publicum geöffnete Institut der schönen Künste mit einem Besuche. — Abends war die ganze Stadt auf's glänzendste beleuchtet.

Auf der Fahrt von Mailand nach Pavia ließen Ihre Majestäten bei der berühmten Karthause anhalten und besuchten die dortige Kirche, wo Sie zur Erbauung aller Anwesenden Ihr Gebet verrichteten, und das daranstoßende Klostergebäude.

Leider hatte der Regen, der während der ganzen Reise von Mailand nach Pavia in Strömen herabfiel, die aller Orten getroffenen Empfangsfeierlichkeiten gestört, doch aber das Volk nicht abgehalten, von allen Seiten herbeizueilen, um Sich des Anblicks Ihrer Majestäten, der allenthalben den höchsten Jubel erregte, zu erfreuen.

Spanien.

Dem Boletin de Navarra ꝛc. zufolge ist es dem Carlistischen Chef Balmaseda gelungen, am 2. September ein Christinisches Corps unter Commando des Obersten Coba, zu Quintanar de la Sierra (in der Provinz Soria) zu überfallen. Die Christinos leisteten verzweifelten Widerstand und verschanzten sich in den Häusern, die von den Carlisten in Brand gesteckt wurden. Die Christinos verloren bei diesem Ueberfall 200 Todte, 350 Gefangene und 180 Pferde. Oberst Coba befindet sich unter den Getödteten; einer seiner Offiziere schoß sich aus Verzweiflung eine Kugel durch den Kopf, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen. Die Gefangenen sind von Balmaseda ins Depot von Orduña instradirt worden.

Einem Schreiben aus Saragossa vom 7. September zufolge näherte sich Cabañero, während Cabrera seinen Zug nach Valencia ausführte, der Stadt Saragossa und durchstreifte die Districte von Cariñena und der Ribera de Jalon, um seinerseits Beute zu sammeln. Die Division Pardiñas war zu schwach, um diesen Excursionen Einhalt zu thun. Cabañero scheint seine Beute nach Beceyte (an der Gränze von Valencia und Arragonien) führen zu wollen. Der größte Schrecken herrscht unter den Stadtbewohnern, die sich allenthalben beeilen, die Befehle der Carlistischen Chefs zu vollziehen; so z. B. lieferten die Einwohner von Sueca (südlich von Valencia) binnen drei Stunden dem Cabrera 10,000 Piaster und 20,000 Rationen Brot und Wein. — Demselben Schreiben zufolge hatte Merino am 5. d. M. in Almazan übernachtet; er scheint die Absicht zu haben, in die Provinz Burgos,

Digitized by Google

den gewöhnlichen Schauplatz seiner Thaten, zurückzukehren.

Briefen aus Bayonne vom 10. September (in der Quotidienne) zufolge soll Espartero bereits wieder eine rückgängige Bewegung gemacht und sich am 7. nach Falces, an der Arga, zurückgezogen haben. Don Carlos habe am 8. zu Munnariz (in der Sierra de Andia) übernachtet und am folgenden Tage in Estella eintreffen wollen. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 11. (in Galignani's Messenger) will wissen, die Generäle Elio, Zariategui und Villareal seien auf Befehl des Don Carlos in Freiheit gesetzt worden und würden unverzüglich active Commando's erhalten. — Ein Postscriptum im Bayonner Phare vom 11. meldet, General O'Donnell sei mit einer starken Colonne von Irun nach Vera aufgebrochen.

Spanisches Amerika.

In Neworleans hatte man die Nachricht von einer Verschwörung in der Havannah, welche unter den, im Castel Moro garnisonirenden Truppen Statt gefunden hatte, und durch den Verrath eines Theilnehmers entdeckt worden war. Die Ursache soll Mißvergnügen mit der Abberufung des Generals Tacon gewesen seyn. Die Maaßregeln des Gouverneurs Espeleta waren sehr kräftig. Er ließ die Meuterer in ihre Kasernen einschließen und 80 der Rädelsführer erschießen; eine gleiche Zahl wurde zu demselben Schicksal aufgespart. Man glaubte jedoch, daß es dem Gouverneur nicht gelungen sei, seine Maaßregeln ins Werk zu setzen, ohne lebhaften Widerstand zu finden; indeß beobachten die Behörden über die ganze Sache das tiefste Stillschweigen.

Portugal.

Die „Iberia," in Falmouth angekommen, bringt Nachrichten aus Lissabon vom 5. September. — Noch waren die Wahlen nicht vorüber, aber schon ließ sich, wenn man den Berichten trauen darf, voraussehen, daß die demokratische Partei der sogenannten Septembristen oder Patrioten (welche das Journal des Debats als gemäßigte Männer schildert) die Oberhand gewinnen werde; in Oporto, Feiro, Aveiro, Braga, Guarda und in den Algarbien hat sie schon gesiegt. In der Hauptstadt hatten bis dahin, sowohl bei der Wahl der Senatoren, als der Deputirten, nur zwei die absolute Stimmenmehrheit erhalten; Graf das Antas und Graf Farrobo (Quintella) waren zu der ersten, Manoel Antonio de Carvalho (der Finanzminister) und der Bischof von Coimbra zu der zweiten Würde erhoben worden; der Marschall Saldanha ist in Beja, der Herzog von Terceira in Evora zum Senator erwählt. — Die Niederkunft der Königinn wird im nächsten Monat erwartet. Oeffentliche Gebete sind deßhalb angeordnet. — Man erwartet in Lissabon die Königinn-Witwe von Großbritannien auf ihrer Reise nach Malta. Der Pallast von Belem ist zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt. — In der Nähe von Oporto haben sich gefährliche Räuberbanden gezeigt, ohne daß die Besatzung der Stadt bis jetzt gegen sie aufgeboten ist.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. September zufolge hat der Sultan den ehemaligen Harbije Nasiri, Emin Effendi, Bruder des verstorbenen Pertew Pascha, der vor einiger Zeit nach Kiutahia und von da nach Demotica verwiesen wurde, begnadigt.

In Folge der Ernennung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, zum außerordentlichen Botschafter in London (wohin er bereits auf der Reise begriffen ist) hat der bisherige Botschafter am großbritannischen Hofe, Sarim Effendi, den Befehl erhalten, gleich nach erfolgter Ankunft Reschid Pascha's am Orte seiner Bestimmung, die Reise nach Konstantinopel anzutreten, um daselbst die ihm von Sr. Hoheit in Anerkennung seiner Fähigkeiten und seiner Verdienste verliehene Stelle im Pforten-conseil einzunehmen.

Der kais. russische Gesandte bei der hohen Pforte, Hr. von Buteneff, ist am 3. d. M. auf dem Dampfboote des österreichischen Lloyd „Principe Metternich" von Triest in Konstantinopel eingetroffen.

Auf einem unlängst von Trapezunt angelangten österreichischen Dampfschiffe hat sich ein Pestfall ereignet, der die Regierung nöthigte, strenge Maaßregeln zu ergreifen, um der Verbreitung des Krankheitsstoffes vorzubeugen. Auch der zweite Capitän dieses Dampfbootes ist seitdem von der Pest befallen worden und es ist wenig Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens vorhanden. Im Uebrigen war der Gesundheitszustand der Hauptstadt fortwährend befriedigend.

Mexico.

Am 30. Juni wurde der Congreß durch den Präsidenten Bustamente mit folgender Rede geschlossen: „Meine Herren! Der constitutionnelle Termin endigt heute unter Umständen, die eben so wichtig für die Republik, als der Aufmerksamkeit und Prüfung ihrer Gesetzgeber würdig sind. Mögen sie nun den innern Zustand oder die auswärtigen Verhältnisse betrachten, so werden Sie überall die Gunst der Vorsehung und den Schutz erkennen, den sie uns hat angedeihen lassen, um den Frieden und den Ruhm Mexico's unter den civilisirten Nationen zu sichern. Richten Sie Ihre Augen auf die Schwierigkeiten, in die wir jetzt verwickelt sind und betrachten Sie die zahlreichen Verlegenheiten, die wir übernunden haben, und die Nothwendigkeit einer allgemeinen und standhaften Zusammenwirkung, um die Uebel abzuwenden, die sonst unser Land treffen möchten. Die Ruhe ist wieder hergestellt und die Rebellenbanden, denen es für den Augenblick gelang, sie in einigen Gegenden zu stören, sind durch die Waffen der Republik zerstreut worden. Die wenigen, welche noch übrig sind, werden bald verschwinden und die Sicherheit der Landstraßen und Dörfer wird bald wieder vollkommen hergestellt seyn. Es muß den Nationalrepräsentanten zur großen Freude gereichen, daß die Rebellion so schnell unterdrückt worden ist. Die Ueberzeugung, daß der gute Sinn des Volkes dem Aufruhr ein unübersteigliches Hinderniß entgegensetzt, ist ein noch erfreulicherer Gegenstand. Alle bedauern einmüthig die Uebel, welche der Bürgerkrieg dem Lande zugefügt hat.

und wünschen einstimmig, daß Frieden und Ordnung aufrecht erhalten werden. Beruhten letztere nicht auf festen Grundlagen, so würden die Differenzen mit Frankreich den Rebellen die allgemeine Verwünschung zugezogen haben. Die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich sind unterbrochen worden; seine Schiffe blockiren unsere wichtigsten Häfen und üben noch andere Feindseligkeiten gegen uns. Das Ultimatum des französischen Gesandten ist unzulässlich, da es der Würde und Ehre der mexicanischen Nation zuwider ist. Die Unterhandlungen sind daher verwickelt geworden und die Schwierigkeiten auf beiden Seiten haben den höchsten Grad erreicht, unsgeachtet der loyalen Bemühungen und Absichten der Regierung der Republik, einen solchen Streit durch Maaßregeln zu vermeiden, die für beide Theile ehrenvoll waren. Da der Congreß von den Prätensionen Frankreichs unterrichtet ist und von den schweren Unbilden und Nachtheilen, denen die Nation sich in Folge der feindlichen Maaßregeln desselben unterworfen findet, so wird derselbe dem klugen und würdevollen Benehmen unserer Regierung seine Anerkennung nicht versagen können. Wenn die Ehre nicht das theuerste Attribut eines Freistaates, oder wenn ein Krieg zwischen zwei befreundeten Mächten unserm Interesse und unserer Wohlfahrt weniger verderblich wäre, so hätte man denken können, die Regierung würde sich zu einem der Extreme hinneigen müssen, welche sie immer zu vermeiden gesucht hat. Sie aber, meine Herren, sind zu sehr durchdrungen von den Vortheilen des Systems der Festigkeit und Mäßigung, welche uns die Achtung zuwege gebracht haben, die der Republik wegen ihres Bestrebens gebührt, die freundschaftlichen Beziehungen zu fremden Mächten aufrecht zu erhalten. Die Feindseligkeiten, welche das französische Geschwader ausgeübt hat, und die Blockade unserer Häfen würden die strengsten Repressalien von Seiten der Republik gerechtfertigt haben. Aber, meine Herren, da die Regierung die Ersteren der Nation so fest begründet sieht, so hat sie es für das Beste gehalten, das französische Cabinet durch ihre großmüthige Mäßigung zu versöhnen, damit dasselbe einen andern, mit dem Decorum und den Interessen beider Länder übereinstimmenden Weg einschlage. Ich kann nicht mit Sicherheit bestimmen, wie sich diese unglücklichen Differenzen lösen werden, da die kann Sie versichern, daß die Lösung jedenfalls der Würde der mexicanischen Nation nicht widersprechen wird. Bereit, nöthigenfalls in einen Krieg einzutreten, den wir nicht provocirt haben, und in dem Wunsche nach ehrenvollem Frieden zwischen Mexico und Frankreich, können wir nicht zweifelhaft darüber seyn, welche Politik wir zu befolgen haben. Sie wissen, daß die vereinigten Staaten sich bereit erklärt haben, die von der Regierung der Republik vorgeschlagene Entscheidung einer befreundeten Macht anzunehmen, um die leider unterbrochenen freundschaftlichen Verhältnisse wieder herzustellen. Ich will jetzt die gegenseitigen Beschwerden nicht wiederholen. Mögen beide Regierungen sich einer definitiven und zufriedenstellenden Anordnung fügen, wodurch die Differenzen, welche den Frieden mit unsern Nachbarn unterbrochen haben, beseitigt werden. Das vor kurzem in beiden Häusern des amerikanischen Congresses angenommene Neutralitätsgesetz und die unserem Gesandten gegebenen Versicherungen müssen uns in Bezug auf die Aufrichtigkeit ihrer Absichten zufriedenstellen. Die freundschaftlichen Verhältnisse der Republik ist zu den andern europäischen und amerikanischen Mächten sind auch auf Belgien und den neuen Staat Aequator ausgedehnt worden. Die Regierungen derselben haben Bevollmächtigte hierher gesandt, um wegen Handelsverbindungen zu unterhandeln. Die Regierung der Republik wird sie mit derjenigen Aufmerksamkeit empfangen, welche die Erweiterung unserer auswärtigen Verbindungen verdient. Ich bedaure aufrichtig, daß ich Ihnen nicht die Eröffnung des Feldzugs gegen Texas anzeigen kann. Sie werden einsehen, daß es der Regierung unmöglich ist, alle Hindernisse zu überwinden. Glücklicherweise hängen dieselben alle von zufälligen Umständen ab, die mit der Zeit verschwinden und die Regierung in den Stand setzen werden, ihre Hülfsmittel und ihre Macht zur Wiederherstellung der Integrität ihres Gebietes zu verwenden. Das Gedeihen unsers auswärtigen Handels hat zwar einen üblen Eindruck gemacht, indeß sind wir dadurch auf innere Hülfsmittel der Nation aufmerksam gemacht und zugleich die Nothwendigkeit dargethan worden, ein System der inneren Angelegenheiten anzunehmen, wodurch die Einkünfte der Verwaltung geschert werden. Diese, des Hauses so würdige Arbeit, würde dem Mangel des Schatzes abhelfen, und die Abstellung eines solchen Uebels muß einer der ersten Gegenstände unserer Aufmerksamkeit seyn. Ich darf nicht mit Stillschweigen übergehen, daß der größere Theil unserer tapferen Offiziere und Soldaten seit mehreren Jahren die größten Entbehrungen mit einer exemplarischen Geduld ertragen haben, wie es wahren Republikanern zukommt. Sie würden noch mehr dulden, wenn es nöthig wäre, aber der Congreß und die Regierung müssen jene treuen Diener des Landes sittig schützen. Die Armee, die Polizei und das System der innern Angelegenheiten sind vollständig organisirt und nichts kann die öffentliche Ruhe erschüttern. Der in mehreren politischen Krisen so edel entwickelte Nationalcharacter wird das primum mobile der fruchtbaren Elemente dieses gesegneten Bodens und der allgemeinen Wohlfahrt seyn. Unsere auswärtigen Differenzen werden entweder ehrenvoll enden, oder sie werden der Republik neue Veranlassung geben, auf ihrem Entschlusse, die Nationalrechte zu vertheidigen, zu beharren. Sie, meine Herren, bilden einen der festesten Pfeiler des Landes und Ihre legislativen Pflichten in der nächsten Session werden ohne Zweifel mit dem großen Zweck übereinstimmen, der die Constitution auszeichnet. Erwägen Sie die wichtigen und vielfachen Pflichten der executiven Gewalt und unterstützen Sie dieselbe auch ferner hin mit Ihrem Eifer und Ihrem Vertrauen."

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Die Zeitungen von Buenosayres enthalten jetzt das Decret, wodurch der Präsident der Republik ermächtigt wird, in Bezug auf den Streit mit Frankreich zu handeln, wie die Umstände es erfordern. Ein Mitglied der Legislatur hatte indeß vorgeschlagen, daß in Zukunft alle Ausländer, deren Regierungen die Unabhängigkeit der Republik anerkannt hätten, auf dieselbe Weise behandelt werden sollten, wie die Unterthanen Ihrer brittischen Majestät in Folge des zwischen Großbritannien und der Republik am 2. Februar 1825 abgeschlossenen Tractats. Doch sollte dieß nur dann gültig seyn, wenn binnen 18 Monaten dieselbe Begünstigung in jenen Staaten auch den Unterthanen der Republik Buenosayres zu Theil werde. Bis jetzt ist noch kein Beschluß mit Hinsicht auf diesen Vorschlag gefaßt worden.

Großbritannien und Irland.

O'Connells neuer Agitationsplan in Irland scheint von dem Ministerium doch nicht ganz gebilligt zu werden, wie aus einer Antwort hervorgeht, welche der Lord-

Digitized by Google

lieutenant von Irland, Marquis von Normanby, auf eine Adresse ertheilte, die ihm auf seiner Rundreise durch einige Provinzen in Roscommen überreicht wurde. Er warnt nämlich die Irländer darin vor einer ungehörigen Aenderung in dem Ton und vor einer unzeitigen Aenderung in der Natur ihrer Forderungen. Dieß bezieht man hauptsächlich auf das von O'Connell plötzlich aufgestellte Verlangen, daß die Zahl der irländischen Parlamentsmitglieder um 50 bis 60 vermehrt werden solle, eine Forderung, von der sich freilich O'Connell selbst wenig Erfolg verspricht, indem er in einem kürzlich veröffentlichten Briefe sagt, er wisse sehr wohl, daß er in diesem Puncte die vereinten Kräfte der Whigs und Tories sammt einer Anzahl englischer Radicalen gegen sich haben werde. Dessenungeachtet, und wenn er auch noch die schottischen Radicalen gegen sich hätte, von denen er jedoch eher Unterstützung erwartet, will er von jener Forderung nicht abgehen und erklärt, daß er die Union zwischen Großbritannien und Irland nicht als abgemacht ansehen könne, bis letzteres den ihm zukommenden Antheil an der Parlaments-Repräsentation habe.

Der großen westlichen Eisenbahn-Compagnie sind unvorhergesehene Kosten dadurch verursacht worden, daß sich nach kurzer Zeit die Erde unter den Schienen zu senken anfing, weßhalb eine neue Unterlage von Ries erforderlich wurde; mit dieser Arbeit sind jetzt schon fast beinahe zwei Monaten mehrere tausend Menschen Tag und Nacht, selbst mit Einschluß der Sonntage beschäftigt; sie wird, dem Vernehmen nach, auf einer Strecke von funfzehn englischen Meilen nöthig seyn und für die Meile ungefähr 500, zusammen also gegen 7500 Pfund kosten. Als Ursache jener Senkung wird angeführt, daß man sich mit der Beendigung und Eröffnung der Bahn zu sehr übereilt habe.

An der südöstlichen Eisenbahn, welche London mit Dover verbinden soll, und nach deren Beendigung ganz England von Südosten nach Nordwesten, von Dover nach Liverpool, von einer zusammenhängenden Eisenbahnlinie durchschnitten seyn wird, arbeitet man jetzt aufs thätigste. Man kann sich denken, von welcher Wichtigkeit diese Bahn ist, da durch sie erst die Verbindung mit dem Continent die größte Schnelligkeit erreichen wird, indem sich ihr, Dover gegenüber, die bereits vollendete Eisenbahn von Ostende nach Brüssel, und die angelegende Eisenbahn von Calais nach Paris anschließt. Ueberdieß geht die Bahn durch Grafschaften, die eine Bevölkerung von 1,200,000 Einwohner zählen, und in denen sich mehrere ansehnliche Städte und viele Landsitze der englischen Aristokratie befinden. Man glaubt, daß die Kosten dieser Bahn nicht mehr als 1,500,000 Pf. St. betragen werden, daß sie aber an Passagiergeld weit mehr eindringen dürfte, als manche Bahnen, die 5 Millionen kosten.

Die Nachrichten aus Trinidad reichen bis zum 30. Juli. Man hegte dort Besorgnisse vor dem 1. August, weil sich unter den Negern bereits die Kunde von den Beschlüssen der übrigen westindischen Colonien verbreitet hatte, denen zufolge alle Sclaven ohne Unterschied am 1. August ihre völlige Freiheit erhalten sollten, während sich in Trinidad die Emancipation auf die sogenannten Hausneger beschränkt, d. h. auf diejenigen, die nicht auf den Plantagen beschäftigt werden, sondern häusliche Dienste und Handwerksarbeiten zu verrichten haben. Der Gouverneur von Trinidad hatte deßhalb eine Proclamation an die Sclaven erlassen und dann eine Rundreise durch die Districte gemacht, in denen man die größte Furcht vor Unruhen hegte. Ueber den Erfolg seiner Reise stimmen die Angaben nicht überein.

Die Londoner Theater reißen sich um die Bajadéren. Der Decorationsmaler Greeves unterhandelt mit Hrn. Tardivel für Drurylane; der Director des Adelphi-Theaters, Hr. Yates, ist selbst nach Paris gekommen und bietet 5000 Pf. St., wofür er die Hindu-Truppe 14 Monate lang zu seiner Disposition haben, und nicht bloß zu London, sondern in allen Grafschaften der drei Königreiche auftreten lassen will. Dazu übernimmt Hr. Yates noch die Verpflichtung, für die Heimreise der Bajaderen zu sorgen und sie wohlbehalten an ihre Pagode abzuliefern. Bei dieser Gelegenheit wird auch der in neun Clauseln enthaltene Contract bekannt, welchen Hr. Tardivel vor dem königlichen Notar zu Pondichery mit den Brahmanen der Pagode zu Tiruvendi-Puram abgeschlossen hat.

Conseils am 12. September 94½.

Schweden und Norwegen.

Am 6. September Mittags hatte die Geistlichkeit der Hauptstadt Stockholm die Ehre, bei Sr. Majestät zur Audienz gelassen zu werden, um Allerhöchstdenselben zur Herstellung Ihrer Gesundheit Glück zu wünschen. Der Erzbischof hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede: „Großmächtigster, Allergnädigster König! Die Vorsehung, die über das Schicksal des Vaterlandes wacht, hat neuerdings ihre schützende Hand auf eine eben so wunderbare, wie für die Freunde des Vaterlandes erfreuliche Weise über dasselbe ausgestreckt. Die Ernstlichkeit der Gefahr mußte ihnen als eine nachdrückliche Erinnerung an die Wichtigkeit der kostbaren Tage Ew. Majestät erscheinen. Die Rettung aus der Gefahr wurde für sie ein neuer Anlaß, der Gottheit für das zu danken, was ihnen in der Person Ew. Majestät verliehen worden und noch wird. Und indem wir dem Drange unseres Herzens folgten, haben wir uns mit unseren Zuhörern in den gottesdienstlichen Gebäuden eingefunden; dort haben sie ihre Stimmen mit den unserigen vereinigt, um Gott zu danken, ihre Gebete zu den unserigen gesellt, für einen König, den Gott uns gegeben und Gott uns erhalten hat, der das Wohl und das Glück des Volkes will, der, indem er unter allen Rathschlägen den seines eigenen Herzens vorzieht, alles Gute, Gerechte und Nützliche mit eben so viel Weisheit als Energie beschützt; ein väterlicher Freund Derer, die den Gesetzen Folge leisten, der Wohlgesinnten und Arbeitsamen; der unermüdlich milde Spenden unter die Nothleidenden vertheilt, mit allemiger Rücksicht auf ihr Elend, selbst an solche, die, durch die Verirrungen des Augenblicks hingerissen, nicht wissen, was sie thun und was sie wollen. Sie können die Bande der gesellschaftlichen Ordnung, welche nicht minder die Liebe als das Gesetz zwischen König und Volk geknüpft, nicht zerreißen; aber wir wünschen zu unserem eigenen Besten, sie bald reuig von ihrem Irrthum zurückkehren zu sehen. Der Eid, den wir geschworen, der uns anvertraute Beruf und das Evangelium des Friedens,

Digitized by Google

das wir verkünden, legen uns die Pflicht auf, jeder in seinem Bezirk dazu beizutragen. Indem wir aufrichtig das Versprechen leisten, durch Lehre und Beispiel sowohl für dieses Ziel als für die wahren Interessen des Vaterlandes und des Thrones zu wirken, die von der Einheit und der Wohlfahrt der Kirche unzertrennlich sind, und indem wir, wie es Mitgliedern unseres Standes geziemt, die göttlichen Segnungen auf die Fortdauer des Wohlseyns und der Tage Ew. Majestät herbeirufen, schmeicheln wir uns mit der Zuversicht, Ew. Majestät werde uns ferner Ihre Gnade und Ihr Wohlseyn erhalten." — Hierauf erwiederte der König: „Meine Herren! Ihr Schritt paßt zu den Danksagungen, die Sie für Meine Errettung aus so dringender Todesgefahr an den Allmächtigen gerichtet. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie den Lenker der Menschen und der Reiche für das Land und für Mich angefleht haben; Ich danke Ihnen für die Aeußerung der Gesinnungen, von denen Sie beseelt sind; Ich weiß sie zu würdigen, denn sie erheben Meinen Geist, indem sie Mich in der Hoffnung befestigen, diese göttliche Gnade werde Mich in Allem leiten, was die Pflicht Mir gebieten wird, um der Verletzung der Gesetze Einhalt zu thun und die Rechte aller Bürger aufrecht zu halten. Um zu diesem religiösen und practischen Zwecke zu gelangen, nehme ich die Mitwirkung der Geistlichkeit in Anspruch und wiederhole Ihnen den Ausdruck, den Ich am 5 November 1810 nach der Eidesleistung auf das Reichsgrundgesetz an Ihren Stand gerichtet: „„Die göttliche Lehre des Evangeliums, die Sie zu predigen berufen sind, soll allen Menschen als Richtschnur dienen; sie enthält Lehren für Könige und Völker. Gern werde Ich Mich mit Ihren Einsichten umgeben, und Mein Herz wird Ihnen alles Gute, das Sie aussprechen, vergelten, wenn Sie als würdige Hirten die Vorschriften und Labsale der Religion Jesu Christi vertheilen."" Ich kann demnach Ihre Hoffnung nur theilen, und hege die Ueberzeugung, daß die Verirrung den Pflichten weichen werde, welche die Gesetze einem Jeden vorzeichnen, und Treue und Glauben dem Herzen Aller die Eidschwüre in Erinnerung bringen werde, auf deren Erfüllung der Schutz der Vorsehung beruht. Wenn Individuen chimärische Ideen von Perfectibilität, die dem Menschen einmal nicht zum Loose gefallen ist, zu weit treiben wollen, so setzen sie nicht allein die Staaten zweiten Ranges, sondern auch die mächtigsten Katastrophen aus, die ihnen das Theuerste entreißen, was sie besitzen, nicht allein ihren alten Ruhm, sondern aus ihre Nationalität. Unter Anflehung der göttlichen Vorsehung, ein solches Unheil von uns abwenden zu wollen, erneuere Ich Ihnen, MM. HH., die Versicherung Meiner Zuneigung und Meines königlichen Wohlwollens."

Frankreich.

Der König hatte in den letzten Tagen von Eu aus den Hafen von Treport besucht, und von dort eine Luftfahrt bis hart an die englische Küste gemacht. Am 14. September wurde Se. Majestät in Paris zurückerwartet.

Nach dem Moniteur hat der König bei der Geburt des Grafen von Paris im Ganzen 362 Personen begnadigt, darunter 249 die wegen Militärvergehen, 71 die wegen gemeiner Vergehen verurtheilt waren, und 42 Theilnehmer der Unruhen in der Vendée.

Das Journal des Debats, welches bisher über den Prozeß von Perpignan schwieg, debattert jetzt, daß die Kammern nicht versammelt seien, wo dann die Unschuld des Ministeriums sich glänzend bewähren würde. General Bugeaud betreffend, meint das Journal, daß die parlamentarische Opposition einstimmig seine strenge Rechtlichkeit und edle Uneigennützigkeit anerkennen müsse.

Der National erzählt folgende Geschichte bei Gelegenheit des Prozesses zu Perpignan. Der Corporal eines Regiments, das in der Ecole militaire, deren Commandant General Bugeaud war, kaserniert, wurde ertappt, nicht auf einem Diebstahl, sondern auf einem sogenannten pot de vin (Kurzpelzig würde man an mehreren Orten Teutschlands sagen). Er hatte nämlich die Speiseeinkäufe für seine Compagnie zu machen, und that dieß zur großen Zufriedenheit derselben, obwohl er sich bei den Kaufleuten ein monatliches Document von 5 Percent der Consumtion seiner Compagnie ausgewirkt hatte. Dieß gab man ihm nur, damit er bei der Kundschaft bliebe, und seinen Kameraden geschah nicht der mindeste Nachtheil dadurch, da die Waaren sehr gut und oft noch unter dem Marktpreise geliefert wurden. Ueberdieß wurde es erwiesen, daß diese Nebeneinnahme dem alten blinden Vater des armen Corporals zufloß, den er noch überdieß von seinem Sold unterstützte. Dennoch war der Regimentscommandeur mit Recht sehr aufgebracht über diesen unerlaubten Vertrag, der Schuldige wurde seines Grades verlustig erklärt, und er mußte das Maximum der Disciplinarstrafen ausstehen. Was that General Bugeaud, als er die Sache erfuhr? Er tadelte den Obersten, daß er so milde verfahren sei, und den schimpflichen Unterschleif nicht vor einem Kriegsgericht anhängig gemacht habe, welches mindestens 3 bis 5 Jahre schwerer Festungsstrafe für den Corporal verfügt haben würde. Ja, er war nur mit Mühe abzuhalten, die ganze Strenge des Gesetzes noch nachträglich auf das Haupt des ehrlosen Corporals fallen zu lassen.

Auf der Pariser Börse geht gegenwärtig eine finanzielle Krise vor sich, welche Frankreich mit den gefährlichsten Folgen droht, wenn es nicht gelingt, ihr ein Ende zu machen, oder wenigstens ihre Wirkungen zu schwächen. Zu Anfang des gegenwärtigen Jahres hatte sich der Börse ein wildes Speculationsfieber bemächtigt. Actiengesellschaften aller Art bildeten sich; es entstanden ihrer täglich oft sechs bis sieben. Die Actien gingen reißend ab,

Digitized by Google

die Prämien stiegen übermäßig, ohne daß Jemand den geringsten Begriff von der Unternehmung hatte, um welche es sich handelte. So stiegen manche Actien von 1000 auf 10.000 oder von 500 auf 3000. Durch geringes Nachdenken mußte man die Ueberzeugung gewinnen, daß dieses Fieber nicht von Dauer seyn und in Bälde eine Katastrophe erfolgen werde. Alle diese Actien waren trotz ihrer Unzahl mit Leichtigkeit angebracht worden, weil die Gesellschaften anfangs nicht die ganzen Summen, sondern bloß ein Fünftel oder manchmal bloß ein Zehntel einzahlen ließen. Später verlangte man jedoch die weitern Einzahlungen. Viele hatten nur Actien genommen, um eine Prämie zu realisiren, waren aber keineswegs im Besitze der nöthigen Capitalien, um die ganzen Summen einzahlen zu können. Diese beeilten sich nun, um jeden Preis zu verkaufen, und hiermit begann die Krise. Neue Gründe kamen hinzu und vermehrten den Schrecken und trieben die Actien außerordentlich herunter. Die Kammern ertheilten Concessionen zu vier großen Eisenbahnlinien. Dieselben erfordern folgende Capitalien: 1) die von Straßburg nach Basel 42 Millionen Fr. in 84.000 Actien zu 500 Fr.; 2) die von Paris ans Meer (über Havre) 90 Millionen in 90.000 Actien zu 1000 Fr.; 3) die von Paris nach Orleans 30 Millionen in 60.000 Actien zu 500 Fr.; 4) die von Lille nach Dünkirchen 20 Millionen in 40.000 Actien zu 500 Fr.; Auf diese Weise wurden zusammen 274.000 Actien auf die Börse geworfen. Für die Straßburger-Baseler-Bahn fanden bereits zwei Einzahlungen, im Gesammtbetrage von 12,600,000 Fr. Statt. Für die drei andern Bahnen werden die ersten Einzahlungen, im Gesammtbetrage von 17 Millionen einzufordert. Die Actionäre müssen nun entweder G.ld auftreiben, oder um jeden Preis ihre Actien losschlagen. Es ist daher kein Wunder, wenn man auf der Börse bloß noch Verkäufer und keinen Käufer findet, und wenn der Kurs aller Actien, selbst der solidesten, furchtbar sinkt. Es heißt jetzt, die Regierung werde es versuchen, den Eisenbahnunternehmungen Hülfe zu verschaffen, indem sie bei den Kammern auf eine allgemeine Revision der Lastenhefte zum Zwecke der Bewilligung günstigere Bedingungen für die Unternehmer antragen gedenke. Diese Maßregel wäre sehr vortheilhaft. Man hat in der That bisher zu sehr bloß das Interesse der Consumirenden vor Augen gehabt und darüber das der Capitalisten, welche ihre Capitalien in solche Unternehmungen stecken, vernachlässigt. Es steht jedoch immerhin noch zu befürchten, daß die Eisenbahnenactien nicht mehr auf Pari sich aufschwingen werden und daß die Regierung am Ende sich genöthigt sehen wird, die Unternehmungen auf eigene Kosten zu beendigen.

Am 13. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 14. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percent 109 Fr. 20. 3 Percents 80 Fr. 75.

Preußen.

Ihre kais. Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga sind am 11. September, von Schloß Euey in Curland kommend, in Tilsit eingetroffen und im königlichen Oberpostamtsgebäude abgestiegen. Am 12. Früh setzten Höchstdieselben die Reise nach Berlin fort. Ihre kais. Hoheiten haben für zwei Tilsiter Bürger, deren Scheunen am 11. Abends durch Feuer verzehrt worden waren, eine sehr ansehnliche Summe dem Oberpostdirector Neraß zur Vertheilung zufließen lassen.

Der Westphälische Merkur meldet aus Münster vom 10. September: „Dieser Tage sind hier die Straferkenntnisse der angeordneten Untersuchungscommission und des zweiten Senats des hiesigen königlichen Oberlandesgerichts wider die in unsern Unruhen vom 17. December v. J. implicirten Personen publicirt worden. Laut denselben sind 1) der Glasergeselle, Wehrmann, Franz Anton Eßmann, wegen Theilnahme an dem am 11. December v. J. Statt gehabten Tumulte zu siebenmonatlicher Zuchthausstrafe mittelst Einstellung in die Strafsection; 2) der Schuhmachergeselle Johann Bernard Vernekötter, und 3) der Schreinergeselle Anton Rosina wegen gleichen Verbrechens zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe; 4) der Steindruckergeselle Bernard Winnig wegen Nichtbeachtung der ihm am 11. December v. J. ertheilten ämtlichen Weisungen zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe rechtskräftig verurtheilt worden. — Es genüat wohl diese einfache Angabe, um darzuthun, mit welchen Uebertreibungen jenes allerdings beklagenswerthen Ereigniß und seine Folgen in auswärtigen Blättern dargestellt worden sind."

Deutschland.

Se. Durchl. der regierende Fürst Friedrich Hermann Otto von Hohenzollern-Hechingen (geb. den 22. Juli 1776) ist in Folge eines Schlaganfalles am 12. September in Hechingen verschieden. Ihm succedirt sein Sohn, der bisherige Erbprinz Friedrich Wilhelm Hermann Constantin, geb. den 16. Februar 1801). In den letzten Jahren und während der Krankheit seines Vaters führte der Erbprinz bereits die Regierung des Fürstenthums.

Zufolge Regierungsblatt des Königreichs Baiern Nr. 35 vom 15. September wurde in die Adelsmatrikel des Königreichs unter Andern ein getragen: August Julius Armand Marie Fürst von Polignac, Besitzer der Hofmarken Wildthurn und Reichersdorf in Niederbaiern, sammt seinen Abkömmlingen beiderlei Geschlechts, bei der Classe der Fürsten.

Wien.

Am 21. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staats-Schuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.		108⅛
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100¼
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	80⅞
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			——
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		——
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.		——
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			——

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 266

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.531	28. 3. 6,9.	+ 11,4	S.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.485	28 2 11	+ 17,0	S.	—	
	10 Uhr Abends	27.462	28 2 8	+ 11,8	S.	—	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Pavia zufolge verfügten sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von JJ. kk. HH. dem Erzherzog Vicekönig und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, mit Ihren Töchtern den Erzherzoginnen, dem durchlauchtigsten Erzherzog Ludwig und Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich begleitet, Sonntags den 16. d. M. gegen 9 Uhr Morgens in den Dom, um daselbst dem Hochamte, welches von dem Bischof gehalten wurde, beizuwohnen.

Gegen halb 11 Uhr trafen Se. Majestät der König von Sardinien in Pavia ein und stiegen in dem von Ihren Majestäten bewohnten Pallaste Cusani-Bolta ab, wo Hochdieselben am Fuß der großen Treppe von JJ. kk. HH. dem Erzherzog Vicekönig und dem Erzherzog Ludwig empfangen wurden. Se. Majestät der Kaiser, von Ihrem ganzen Hofstaat begleitet, gingen Ihrem erlauchten Gaste bis gegen die Treppe entgegen; Ihre Majestät die Kaiserinn empfing ihn an der Schwelle Ihres Appartements. Nachdem hierauf Se. Majestät der König von Sardinien die Besuche Ihrer Majestäten und Ihrer kais. Hoheiten der Erzherzoge erhalten und erwiedert hatte, verließ Hochderselbe den Pallast, um Seiner erlauchten Schwester, der Frau Erzherzoginn Viceköniginn und ihrem durchlauchtigsten Gemahl den Besuch zurückzugeben. — Se. Majestät der König wurden sodann mit den Personen Ihres Gefolges zur kaiserlichen Tafel geladen; nach aufgehobener Tafel traten Se. Majestät, nachdem Sie von den allerhöchsten und höchsten Personen Abschied genommen hatten, die Rückreise nach Turin an, auf welcher Sie von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur, dem k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Turiner Hofe, Fürsten Felix von Schwarzenberg, und dem k. k. Delegaten bis zur Gränze begleitet wurden.

Nach der Abreise des Königs von Sardinien geruhten Se. Majestät der Kaiser verschiedene öffentliche Anstalten, unter andern den botanischen Garten und das große Spital, zu besuchen. Ihre Majestät die Kaiserinn verfügten Sich, von dem k. k. Delegaten und dem Podestà der Stadt begleitet, in das Versorgungshaus für arme und verlassene Mädchen und in das von dem heil. Carl von Borromeo gestiftete Collegium, wo Allerhöchstdieselben von dem Grafen Vitaliano Borromeo, k. k. Kämmerer und Patron dieser vortrefflichen Anstalt, empfangen wurden.

Abends war die ganze Stadt abermals aufs prachtvollste beleuchtet; auch wurde auf Veranstaltung des Handelsgremiums ein Feuerwerk abgebrannt. Ihre Majestäten geruhten, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, durch die Stadt zu fahren, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und wurden allenthalben auf Ihrem Wege von dem zahlreich herbeigeströmten Volke mit Jubelruf begrüßt, der sich im Schauspielhause wieder erneuerte, als Ihre Majestäten dasselbe noch am nämlichen Abend mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Spanien.

Das Boletin de Navarra ꝛc. gibt einen aus Morentin (ein Paar Stunden südlich von Estella) vom 2. d. M. datirten Bericht des Generals Marotoüber die, in unsern Blättern erwähnte, Expedition, welche dieser General mit 7 Bataillons von der ersten und zweiten Division des Operationscorps und 200 Pferden in der Richtung gegen Lodosa und in der Absicht, den Feind zum Kampf herauszufordern, unternommen hatte; letzterer zog sich jedoch bei Annäherung der Carlisten zurück, die sodann wieder in ihre alten Stellungen in der Nähe von Estella zurückkehrten; bloß einige Reiter mit ihren Pferden sind bei diesem Zuge den Carlisten in die Hände gefallen. — Dasselbe Boletin enthält einen kurzen Bericht des Generals Don Juan Manuel de Balmaseda über den (in unserm gestrigen Blatte gemeldeten) Ueberfall des Ortes Quintanar de la Sierra, wobei die aus zwei Escadrons und fünf Compagnien Infanterie bestehende Colonne des Obersten Toda gänzlich aufgerieben und dieser Oberst selbst getödtet wurde. — Gegenwärtig ist Merino, der früher mit Cabrera gemeinsam operirt hatte, im Anzuge, um sich mit Balmaseda in den sogenannten Pinares de Soria zu vereinigen und dann zwischen Burgos und Logroño im Rücken Espartero's zu agiren. Einem Schreiben aus Bayonne vom 10. zufolge hat letzterer sich hierdurch veranlaßt gefunden, sechs Bataillons von seiner Armee nach Altcastilien zu detachiren; auch soll er sein Geschütz nach Logroño zurückzuschicken haben. Nichtsdestoweniger sprechen die neuesten Blätter der Gazette de France und der Quotidienne wieder von einem nahe bevorstehenden Angriff gegen Estella, der jedoch von den Truppen des Don Carlos mit der Zuversicht des Sieges erwartet werde.

Briefen aus Lerida (aus Christinischer Quelle) vom 30. August zufolge soll Baron de Meer, nachdem er die beiden aus Barcelona erhaltenen Convois zwischen Suria, Solsona und Cardona vertheilt hatte, gegen Berga aufgebrochen seyn, und die Carlisten, die sich in den Gebirgspässen seinem Durchzug widersetzen wollten, zurückgeschlagen haben.

Nach dem Journal des Pyrénées Orientales sind Carlistische Streifcorps am 29. August bis auf Kanonenschußweite gegen Barcelona vorgedrungen, und haben während des Rückzuges einige Christinische Soldaten gefangengenommen. Man glaubt, diese Demonstration habe in Verbindung mit einer Bewegung

Digitized by Google

Statt gefunden, die in der Stadt ausbrechen sollte, aber durch die Vorsichtsmaaßregeln der Behörden vereitelt worden sei.

Der kürzlich ausgetretene Finanzminister Mon hatte in den letzten Tagen seines Amtes auf die Angabe eines Abenteurers aus der Schweiz hin, nach einem angeblich seit 1809 in einem galicischen Kloster verborgenen Schatze durch eine Compagnie Sappeurs nachgraben lassen, jedoch ohne auch nur das geringste zu finden!

Schweden und Norwegen.

Am 10. September Nachmittags ertheilte der König dem Magistrate der Hauptstadt und den funfzig Aeltesten der Bürgerschaft, die Sr. Majestät ihre Glückwünsche zu Höchstihrer Wiedergenesung darbringen wollten, eine Audienz. Der Oberstatthalter, der an ihrer Spitze stand, hielt eine Anrede an den König, in welcher er Höchstdemselben die Freude der Bürgerschaft über diese glückliche Abwendung der Gefahr, die das Leben Sr. Majestät bedroht hatte, auszudrücken suchte. — Der König antwortete: „Meine Herren! Ich fühle den ganzen Werth des Antrieb, der Sie hieher führt. Der Allmächtige hat Mich seiner Obhut über Meine Tage gewürdigt. Das Leben des Menschen steht in seiner Hand; sein Wille gebietet darüber. Ich stehe ihn an, daß er Jeden an seine Eide erinnere, und daß er Mir stets diejenigen vorschweben lasse, die Ich der Nation geschworen, noch ehe Ich die ihrigen empfing. Ich hege auch fortwährend volles Vertrauen in ihr. Zur Aufrechthaltung der Gesetze fordere Ich von Ihnen die vollkommenste Mitwirkung; denn werden erst die Gesetze nicht mehr von allen Bürgern geachtet und vollends von denen nicht, die schon unter den Auspicien einer durch den Sieg befestigten Freiheit das Licht der Welt erblickt haben, so droht der Gesellschaft unvermeidliche Auflösung. Man kann sich des gesetzlichen Genusses seiner Rechte nur erfreuen, wenn man gewissenhaft die daran geknüpften Pflichten erfüllt. Mein Alter sagt Mir, daß Ich nicht lange mehr auf dieser Erde zu weilen habe; aber Meine eifrigsten Wünsche für das Band, welches Ich, so darf Ich wohl sagen, wieder emporgehoben habe, werde Ich auch dann zum Himmel senden, wenn Ich aus diesem Leben in ein besseres übergehe. Leben Sie wohl, Meine Herren, Ich erneuere Ihnen die Versicherung Meiner Gefühle und Meines königlichen Wohlwollens." — Hierauf hatten auch die Deputirten der Bank und des Reichsschuldencomptoirs, welche ebenfalls erschienen waren, um den König zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu beglückwünschen, bei Sr. Majestät Audienz. Der Baron Adlamb, der an ihrer Spitze stand, hielt die Anrede, worauf der König erwiederte: „Meine Herren! Es hat der Vorsehung gefallen, eine große Gefahr von Mir abzuwenden. Ihre Glückwünsche aussprechen Ihren Gesinnungen, und Ich versichere Sie gleicher Gefühle für Sie von Meiner Seite. Als Ich vor 25 Jahren für die verkannten Rechte Schwedens kämpfte, rief Ich für das Gelingen der Sache des Volkes, die Ich vertheidigte, den Schutz des Himmels an. Der Erfolg krönte Meine Gebete. Sie sind im Stande, die Lage des Königreichs zu beurtheilen, und Sie werden mit Freuden den Unterschied zwischen 1810 und den jetzigen Verhältnissen anerkennen. Ich erneuere Ihnen, Meine Herren, die Versicherung Meines vollkommenen königlichen Wohlwollens."

Am 10. September Abends fielen neue Ruhestörungen in der Hauptstadt vor. Um 10 Uhr entstand ein Auflauf auf dem Eisenmarkte, an einigen Häusern wurden die Fenster eingeschlagen, und dann verbreitete sich der Tumult auch in die eigentliche Stadt, wo gleicher Unfug getrieben wurde; namentlich warf man die Fenster solcher Häuser ein, in denen Judenfamilien wohnen; aber auch einigen Bewohnern anderer Häuser widerfuhr dasselbe Loos, wie zum Beispiel dem Kaufmann Schön, Chef eines alten Handelshauses. Bei dem Staatssecretär Stogman wurden die Fenster auch noch einmal zertrümmert. Im Ganzen haben funfzehn Häuser durch diesen Unfug gelitten, und 134 Fensterscheiben sind zerschlagen worden. Dabei ging dieß Alles so schnell, daß bei der Ankunft des Oberstatthalters die Menge sich schon zerstreut hatte. Einige Polizeidiener, die herbeizeilten waren, hatten Mißhandlungen erlitten. Ein ehemaliger Student ist verhaftet worden, weil er sich in einer Schenke ungeziemend über den König geäußert hatte.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Potsdam vom 16. September: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern Abends um 10 Uhr wohlbehalten aus Magdeburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Schlosse Sanssouci abgestiegen. Heute Mittags fuhren Se. kais. Majestät ohne alle Begleitung auf der Chaussée nach Berlin, Allerhöchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, entgegen, die von Reval kommend erwartet wurden. Beim botanischen Garten, nicht weit von Berlin, hatten Se. Majestät die Freude, die mit Sehnsucht erwarteten Töchter in Seine Arme zu schließen und Höchstdieselben haben sich darauf mit ihrem kaiserlichen Vater nach Sanssouci begeben." — Ferner vom 17. September: „Bald nachdem Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit Ihren kais. Hoheiten den Großfürstinnen in Sanssouci angekommen waren, wurden Allerhöchstdieselben benachrichtigt, daß Ihre Majestät die Kaiserin, welche in Halle übernachtet und in Wittenberg das Mittagsmahl eingenommen hatten, binnen kurzer Zeit hier zu erwarten seien. Der Kaiser fuhr sogleich mit Seinen beiden Töchtern Seiner erlauchten Gemahlinn entgegen, Allerhöchstwelche dadurch um so früher die Freude hatte, die Großfürstinnen Maria und Olga nach längerer Trennung wiederzusehen. Etwa eine halbe Stunde später traf die ganze kaiserliche Familie, mit Einschluß Ihrer kais. Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstinn Alexandra, im Schlosse Sanssouci ein, wo Ihre königl. Hoheiten die Kronprinzessinn, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Höchstdessen Gemahlinn Ihre erlauchten Verwandten empfingen. Abends stattete die kaiserliche Familie Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelcher inzwischen von Magdeburg angekommen war, einen Besuch im königlichen Schlosse zu Potsdam ab."

Großbritannien und Irland.

Ein conservativer Verein zu Dublin, der 650 Mitglieder zählt, hat dem Minister des Innern eine der Königinn zu überreichende Adresse zugesandt, worin Ihre Majestät ersucht wird, den Lordlieutenant von Irland, Marquis von Normandy, von seinem Posten zu entlassen. Die ministeriellen Blätter finden es sehr lächerlich, daß 650 unter 9 Millionen Irländern ein solches Gesuch vor den Thron bringen. Die Adresse wird indeß der Königinn von dem Minister pflichtmäßig überreichen werden.

Am 10. September ist der Fürst von Schwarzenberg mit seiner Gemahlinn nach dem Continent zurückgereist. Mit ihm zugleich schifften sich auch Lord und Lady Holland nach Calais ein.

Dem Londoner Generalpostamt liegt jetzt ein Plan vor, wonach täglich zwei Posten von Liverpool nach Dublin befördert werden sollen. Wenn die Briefpost erst auf der ganzen Strecke von London bis Liverpool auf

Digitized by Google

der Eisenbahn gehen wird, glaubt man in 20 Stunden in London Nachrichten aus Dublin haben zu können.

Das Dampfboot „Forfarshire," von Hull nach Dundee bestimmt, ist auf den Strand gerathen, weil der Kessel einen Sprung bekommen hatte. Von 41 Passagieren, die sich auf demselben befanden, haben sich 12 bis 15 auf einen Felsen gerettet, über das Schicksal der andern weiß man noch nichts Bestimmtes. Zu Shields ist der Kessel des Dampfboots „Vivid" gesprungen und hat zwei Menschen getödtet. Geringere Unfälle der Art auf Dampfbooten werden täglich gemeldet.

Am 11. September haben die HH. Rush und Green mit dem Luftballon „Nassau" eine neue Fahrt unternommen. Die Luftschiffer kamen glücklich wieder herab, nachdem sie eine Höhe von 27,000 Fuß erreicht hatten. Sie kamen auf ihrer Fahrt durch völlig von Schnee erfüllte Regionen. Die Kälte war so empfindlich, daß Hrn. Green fast Hände und Füße erstarrten. Er wollte am 14. eine neue Luftfahrt unternehmen. Minder glücklich war die Luftfahrt, welche Hr. Wise unternahm. In dem Augenblicke, wo der Ballon die Höhe von 13,000 Fuß erreicht hatte, entwich das Gas plötzlich aus dem Ballon. Dieser fiel mit ungeheurer Schnelligkeit. Zum Glück konnte der Luftschiffer, als er sich der Erde näherte, mittelst des Südwindes den Fallschirm entfalten, so daß er ohne schwere Verletzung den Boden erreichte. Auch Wise gedenkt demnächst eine neue Fahrt zu unternehmen.

Der Offizier, welcher das Dampfschiff „Liverpool" beseitigt, daß zur Ueberfahrt nach Amerika bestimmt ist, will eine sichere Vorrichtung erfunden haben, eine etwa durch Dampf entstandene Feuersbrunst zu löschen. Er hat dem Herzog von Sussex sein Verfahren auseinandergesetzt, der ihm dafür seinen großen Beifall bezeugte. Diese neue Vorrichtung, die bereits auf dem „Liverpool" eingeführt ist, liegt jetzt vor den Lords der Admiralität zur Prüfung.

Nach Berichten aus Malta vom 23. August liegt dort das Geschwader des Admirals Stopford, von Tunis und Tripolis zurück, vor Anker. Es besteht aus dem Linienschiff „Prinzessinn Charlotte" von 104 Kanonen und 8 andern Linienschiffen, so wie mehreren kleinern Fahrzeugen. Dieses Geschwader steht im Begriff, nach dem Archipel unter Segel zu gehen. Auf Malta herrscht große Theurung des Brods.

Es scheint zuverlässig, daß die englische Regierung die Falklandsinseln an der Südspitze von Amerika förmlich in Besitz genommen und erklärt hat, daß nach dem 1. Juni 1838 kein fremdes Schiff sich dort dürfe betreten lassen.

Nach Berichten aus Jamaica vom 31. Juli haben die dortigen Neger, um sich die Mittel zu verschaffen, den großen Tag ihrer Befreiung zu feiern, alle ihre Früchte, selbst ohne sie reifen zu lassen, verkauft. Es ist nicht zu zweifeln, daß sie den Erlös in Freudenfesten durchbringen werden. Auch die gesetzgebende Versammlung auf der Insel Tabago hat beschlossen, am 1. August die Sclaverei auf dieser Insel abzuschaffen.

Consols am 13. September 94⅛ ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur erklärt die Angaben des Journal de la Haye über die Beziehungen des Generalpolizeidirectors Jussieu zu Chaltas für durchaus grundlos. Hinsichtlich der Behauptung, daß die dem Gericht vorgelegten Beweise falsch seien, fordert der Moniteur Hrn. Fabricius auf, Abschriften davon fertigen, und sie bekannt machen zu lassen.

Hr. Gisquet ist von dem Departement de l'Aube, wo er im Schooße seiner Familie einige Wochen zubringen wollte, auf die in den Journalen enthaltenen Anklagen nach Paris zurückgekommen. In einem Schreiben an den Redacteur des Messager sagt er: „Eine Widerlegung der von Ihnen angeführten Thatsachen wäre in meinem Augen keine hinreichende Genugthuung; die Tribunale müssen mir für diese Verläumdungen Gerechtigkeit gewähren. Ich habe dem königlichen Procurator eine Klage übersteicht, deren Wirkung ich durch alle in meiner Gewalt stehenden Mittel verfolgen werde."

Hr. Thomassin, der Drucker der Broschüre Laity, der von der siebenten Zuchtpolizeikammer freigesprochen war, wurde am 13. September auf die Appellation der Staatsanwaltschaft von dem königlichen Gerichtshof zu 1000 Fr. Geldbuße und den Kosten verurtheilt.

Die Presse bricht gleichfalls ihr Schweigen über den Brossard'schen Prozeß, hauptsächlich um den General Bugeaud gegen die Angriffe der Oppositionszeitungen nachdrücklichst in Schutz zu nehmen. „Es ist ein allgemeines Wohlfragen über das Sittenverderbniß, die Unredlichkeit, die Bestechlichkeit, die Habgier, mit Einem Worte, über die Geldsucht, worin die Gesellschaft und der Staat auf die Länge zu Grunde gehen müssen. Frankreich kann sich glücklich schätzen, daß die öffentliche Moral so beredte Vertheidiger findet. Wie kann man aber der Regierung die Verantwortlichkeit für Verzehungen aufbürden, auf deren Untersuchung und Bestrafung sie selbst anträgt! Man ist überaus schonend, überaus gewissenhaft dem Angeklagten gegenüber, und überaus erbittert, ja bis zur Lästerung gehässig, gegen einen ehrenwerthen General, der sich, wie wissen es wohl, den Haß der Parteien zugezogen hat, weil er mit Eifer und Einsicht dem Besten des Vaterlandes gegen die Parteien diente. Dieser erklärt sich über Alles, was ihm Schuld gegeben wird, mit einer nicht genug zu rühmenden Freimüthigkeit, und wo er gefehlt hat, erkennt er es selbst unumwunden an. Uns dünkt dieses von einem commandirenden General, gegeben Beispiel von Geradheit und Offenheit viel moralischer als alle Declamationen der Journale. Allein der Parteigeist erlaubt nicht, einem Manne, dessen Handlungsweise von allem Eigennutz frei gewesen ist, der mit der Strenge eines Generals und der Aufrichtigkeit eines Soldaten über sich selbst zu Gerichte geht, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Moral unserer Moralisten kommt leider darauf hinaus, sich aus Allem, was ihnen unter die Hände kommt, eine Waffe gegen die Regierung zu machen; ob sie dabei Frankreich herabwürdigen, die Armee verunglimpfen, den Feinden unserer Monarchie in die Hände arbeiten, kümmert sie wenig. Man wird sich darüber nicht täuschen."

Nach einem Schreiben aus Constantine vom 22. August (in französischen Blättern) ist der Bau der directen Straße von Constantine an die Küste bei Stora, eine Entfernung von 20 Meilen, fest entschieden. Das jetzige, 7 Meilen entfernte, Lager bei Oued Semendon wird zum stehenden Lager und bildet die erste Station; ein zweites Lager soll bei Oued Sassaf, 6 Meilen weiter, errichtet werden. Die alte Straße und das Lager Medjez-el-Hamer wird aufgegeben, das bei Guelma aber, welches den Osten der Provinz, namentlich Constantine, beherrscht, beibehalten. Zwischen Constantine und Algier ist eine Verbindung zu Land bewerkstelligt worden und die Einwohner von Constantine zahlen neuerdings Landereien zu weit höherem Preise als früher.

Man schreibt aus Algier, daß der Kriegsminister Befehl ertheilt hat, Constantine auf ein Jahr zu verproviantiren, wodurch jeder Zweifel an der Beibehaltung dieses Platzes schwindet.

Im Semaphore de Marseille liest man ein

Digitized by Google

Schreiben des Doctors Clot-Bey aus Damascus vom 23. Juli, worin die gänzliche Unterwerfung der Drusen gemeldet wird. Seiner Darstellung nach hätten sie gar keinen genügenden Grund zur Empörung gehabt; sie wollten sich der Recrutirung, die in ganz Syrien eingeführt wurde, durchaus nicht unterwerfen. Clot-Bey steht ein, daß sie sich sieben Monate lang mit rühmlicher Tapferkeit und nicht ohne Kriegsgeschick vertheidigt haben, allein er gibt ihnen große Grausamkeit gegen die Gefangenen Schuld; sie hätten alle unter den ärgsten Martern umgebracht; Ibrahim Pascha hingegen habe den Krieg mit Menschlichkeit geführt und die Rohheit seiner eigenen Soldaten und Befehlshaber im Zaume gehalten. Das Interessanteste an dem Briefe ist die Nachricht, daß man viele religiöse Schriften der Drusen erbeutet hat. „Ich habe mir," schreibt Clot-Bey, „eine ziemliche Anzahl dieser Handschriften verschafft, darunter eine Art Katechismus, der in Fragen und Antworten die Gesetze und Vorschriften ihrer Glaubens- und Sittenlehre enthält. Ich kenne Silvestre de Sacy's letzte Schrift über die Religion der Drusen nur durch Auszüge und kann daher nicht sicher beurtheilen, ob und wie viel sich unter diesen Manuscripten befinden mag, was Sacy nicht kannte; es wäre indessen wohl möglich, daß bei dieser Gelegenheit Manches ans Licht käme, was die Drusen sonst eigensinnig vor jedem Fremden verheimlichten. Das mögen die Pariser Orientalisten ausmachen, welchen ich den ganzen Fund zu Gebote stellen will."

Baron James von Rothschild, von welchem es hieß, er wäre aus dem Bade Saint-Sauveur über Bayonne nach San Sebastian gegangen, ist am 5. d. M. zu Marseille angelangt. Jenes Gerücht scheint im Interesse der spanischen Anleihe verbreitet worden zu seyn, mit welcher es, ungeachtet aller Bemühungen, Unterhandlungen und Zusammenkünfte von Bankiers und Capitalisten keinen Schritt vorwärts will. Es war die Rede von einer bei H^m. Laffitte gehaltenen Berathung mehrerer Bankiers über ein auf den ersten Anschein ziemlich extravagantes Project; es sollten nämlich der Compagnie zur Sicherheit für die der spanischen Regierung vorzuschießenden Summen die Einkünfte der Philippinen überlassen, und diese Inseln gewissermaßen unter Administration der Compagnie gestellt werden; zugleich wollte sich letzterer dazu verstehen, die Inhaber der activen spanischen Rente einzuweihen, so viel sich thun ließe, für einen Theil ihrer rückständigen Forderungen zu befriedigen. Es ist jedoch mit Recht zu bezweifeln, ob französische oder englische Capitalisten zu diesem Geschäfte irgend Lust dazu gezeigt werden.

Obwohl die trockene, von dem englischen auswärtigen Amte auf die Beschwerden der amerikanischen Handelsgesellschaft über die französischen Blockaden ertheilte Antwort zum Beweise dient, daß von Seiten des englischen Cabinets nicht daran gedacht wird, über diesen Punct Schwierigkeiten zu erheben, so wird gleichwohl der gegen Frankreich feindselige, mißgünstige Ton, womit die Mehrzahl der englischen Zeitungen über dieses Angelegenheit raisonnirt und berichtet, dem französischen Handelsstande und vielleicht auch dem Ministerium selbst nachgerade sehr unangenehm. Die Mercurier, wird dort gesagt, fürchteten sich vor der französischen Seemacht gar nicht; auf den ersten Kanonenschuß gegen San Juan d'Ulloa oder Veracruz erklärе man gegen Frankreich den Krieg und stelle Caperbriefe aus; die Nordamerikaner würden dann schon hinterher seyn, und vor allen Dingen würde man die für französische Rechnung gekaufte Baumwolle auf dem Wege von Neworleans in den Ocean aufgreifen. An verwegenen Speculanten fehlte es zu Baltimore nicht, die sich auf den Krieg und auf die schönen Prisen schon im voraus freuen.

Pariser Blätter sprechen von einer nahe bevorstehenden Verstärkung der Besatzung von Lyon. Man glaubt, es sei dieselbe nur der Anfang einer Demonstration gegen die Schweiz, weil die jetzige Besatzung in Lyon bereits mehr als hinreichend ist für den Dienst des Platzes und der umliegenden Forts.

Am 14. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 45. 3 Perreents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 15. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 80 Fr. 85.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben in dem am 13. September d. J. gehaltenen geheimen Consistorium den bereits in dem geheimen Consistorium vom 23. Juni 1834 in petto behaltenen Monsignor Adrian Fiechi, Präfecten der apostolischen Pallaste und Maggiordomo Sr. Heiligkeit, als Cardinaldiacon proclamirt, und in demselben Consistorium vom 13. d. M. den hochw. Erzbischof von Mecheln, Engelbert Sterckx (der sich gegenwärtig in Rom befindet), zum Cardinalpriester ernannt; einen dritten Cardinal haben Se. Heiligkeit in petto behalten.

Teutschland.

Am 15. September hatte nach der, am 28. Juni d. J. verkündigten Vertagung wieder die erste Sitzung der Stände des Königreichs Würtemberg Statt. In der Kammer der Abgeordneten befand sich am Ministertische der geheime Rath von Schwab. Der Präsident begrüßte die Versammlung mit einer kleinen Rede, worin er den Wunsch und die Hoffnung aussprach, daß das begonnene schwierige Werk zum glücklichen Ende gelange. Der Kammer der Standesherren ward der versprochene Entwurf eines Wildschadensgesetzes vorgelegt. Der Entwurf stellt zur Abschätzung des Wildschadens eine Art Schätzungsjury auf, bestehend aus drei Mitgliedern, deren eines der Jagdberechtigte, das andere der Beschädigte ernennt, welche beide dann einen dritten als Obmann wählen. Doch bleibt auch nach ihrer Entscheidung noch ein Recurs an die Gerichte freigestellt.

Wien.

Am 22. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 108.
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 80⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 285.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 642½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. ——.
Kurs auf Ausburg für 100 fl. Curr. fl. 99¼ Uso. 2 M.
Banfacten pr. Stück 1457½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Für militärische Erziehungsanstalten ist im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters in neuer Auflage 1838 zu haben: Gebethe und Betrachtungen von Janaz Rollerschek, Seelsorger der k. k. Ingenieurs-Akademie. Auf feinsten Velinpapier. Preis: 24 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 267

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.428	28. 3.9.	+ 11.7	SO. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.441	28 2 5	+ 14.8	SO. —	trüb und Regen.
	10 Uhr Abends	27.456	28 3 7	+ 12.8	NW. still.	trüb.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben am 17. September Morgens, nachdem Sie der von dem hochw. Bischof gelesenen heil. Messe in der Capelle des Palastes Cusani-Botta beigewohnt und sämmtlichen Civil-, Militär- und geistlichen Behörden Abschiedsaudienzen ertheilt hatten, Pavia verlassen und die Reise nach Lodi angetreten, wo Allerhöchstdieselben um halb 1 Uhr unter dem Jubel des Volkes Ihren Einzug gehalten haben und im Pallazzo Ghisalberti abgestiegen sind. JJ. kk. HH. der Erzherzog Ludwig und der Erzherzog Vicekönig mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, nebst Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig, waren kurz vorher in Lodi eingetroffen. Sr. Majestät der Kaiser empfingen die Aufwartung der Geistlichkeit, der Behörden, des Offizierscorps und des hoffähigen Adels, und geruhten, den Bischof, die vornehmsten Civil- und Militärbeamten, und den Eigenthümer des Hauses, in dem Sie Ihr Absteigquartier nahmen, den k. k. Kämmerer Edlen von Ghisalberti, nebst Gemahlinn und Söhnen, zur Tafel zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel besuchten Sr. Majestät der Kaiser, von den durchlauchtigsten Erzherzogen Ludwig und Rainer und Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur begleitet, verschiedene öffentliche Anstalten, namentlich das große Spital und das Arbeits- und Versorgungshaus, wie das Laboratorium für chemische Präparate des Hrn. Bassano Cavezzali. — Ihre Majestät die Kaiserinn, von Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzoginn-Viceköniginn begleitet, beehrten das neue Institut der englischen Fräulein mit einem Besuche und unterhielten Sich auf das huldreichste mit der Vorsteherinn und den Zöglingen dieser Anstalt. — Abends war die Stadt und auch das Theater, welches Ihre Majestäten mit Ihrer Gegenwart beehrten, aufs glänzendste beleuchtet.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma und Piacenza, haben am 16. von Mailand die Rückreise nach Ihren Staaten angetreten. — Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl sind nach Bergamo abgereist.

Spanien.

Der Moniteur vom 16. September enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. gedachten Monats, 8 Uhr Morgens: „Der Unterpräfect von Bayonne an den Minister des Innern. Am 9. hat Espartero sein Geschütz nach Peralta und Tafalla zurückgezogen, und ist mit dem Gros der Armee über den Ebro zurückgegangen. Man sagt, daß diese Maaßregel in einem Kriegsrathe, der durch die Ankunft eines Abgesandten der Madrider Regierung veranlaßt wurde, beschlossen worden sei." — Die Quotidienne begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Die telegraphischen Depeschen, wenn sie eine den Christinos ungünstige Nachricht melden, enthalten immer irgend ein Anhängsel, um die Wahrheit zu verstecken. Kein auf Betrieb der Regierung gehaltener Kriegsrath, sondern die imposante Haltung der königlichen Armee, welche den Angriff des Feindes mit fester Zuversicht erwartete, hat Espartero zum Rückzuge bestimmt. — Wir haben bereits gemeldet, daß Merino in Castilien eingefallen ist; heute erfahren wir, daß er am 6. in Vinuesa eingerückt ist, wo Balmaseda, der einige Tage vorher das Corps des Obersten Coba aufgerieben hatte, sich mit ihm vereinigt hat. — Die Manöevers des Generals Merino flößen dem neuen Ministerium zu Madrid eine solche Angst ein, daß die Reservearmee aus dem Süden nach Castilien berufen worden ist; sie war am 7. bereits in Tarancon angelangt."

Folgendes ist nach einer uns aus sicherer Quelle zugekommenen Angabe die Zahl der in der königlichen Stückgießerei zu Cantavieja vom 1. Juli 1837 bis 30. Juni 1838 gegossenen Geschütze: 12 4pfündige Gebirgskanonen, 6 7zöllige, 2 10zöllige Mörser, 3 8pfündige und 2 12pfündige Feldgeschütze; zusammen 25 Stück. — Außerdem wurden an 2 16pfündigen, 2 12pfündigen und 4 8pfündigen Kanonen die Schildzapfen (minones) angebracht.

Die neuen Minister in Madrid, wovon eigentlich nur zwei, der Herzog von Frias und der Marquis von Valgonera (Torrenieja) definitiv ernannt sind, befinden sich in keiner beneidenswerthen Lage. Kein Geld und schlechte Nachrichten von der Armee. In einem Schreiben aus Madrid vom 9. September (im Commerce) heißt es: „Die Minister sind gestern von 2 bis 5 Uhr Nachmittags versammelt gewesen. Der Herzog von

Digitized by Google

Frias und der Marquis von Valgonera verfügten ſich hierauf zur Regentinn. Es ſcheint, daß in dieſem Conſeil die Einberufung der Cortes beſchloſſen worden iſt, die ſich vor der durch das Geſetz beſtimmten Zeit verſammeln ſollen; heute Abends halb 11 ſollen ſich die Miniſter abermals verſammeln, und die Armeelieferanten, der Bankdirector und andere finanzielle Notabilitäten beigezogen werden. Man will ſehen, ob man nicht Mittel findet, für den Bedarf der Armee wenigſtens auf zwei oder drei Monate zu ſorgen. — Unſere Provinzialdeputation ſoll eine Adreſſe an die Regentinn entworfen haben, worin Ihre Majeſtät aufgefordert werden, Ihr bisheriges Regierungsſyſtem, das keineswegs geeignet ſei, die Nation glücklich zu machen, zu ändern."

Spaniſches Amerika.

Nordamerikaniſche Blätter melden, wie bereits erwähnt, aus Cuba, daß das von den Offizieren und Soldaten verſchiedener dort in Beſatzung liegender Regimenter gegen den Gouverneur der Inſel, General Espeleta, angezettelte Complott im Keim erſtickt und 80 der Aufwiegler ſogleich erſchoſſen worden ſeien. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß ein ähnlicher Aufruhr unter den Truppen der ſpaniſchen Inſel Portorico ausgebrochen ſei. Der Gouverneur von Cuba ſandte ſogleich Kriegsſchiffe dahin. Als Grund dieſer Complotte gibt man an, daß den Truppen ihr rückſtändiger Sold nicht bezahlt wurde. Nach einem, jedoch unverbürgten Gerücht wäre das Ganze ein Carliſtiſches Complott, mit dem Zweck, Cuba Don Carlos in die Hände zu ſpielen.

Mexico.

Nach nordamerikaniſchen Blättern iſt zwiſchen den Franzoſen und Mexicanern das erſte Blut gefloſſen. Am 23. Juli wurde nämlich ein mexicaniſches Schiff zwiſchen Veracruz und Tampico von einem bewaffneten Boot des franzöſiſchen Blockadegeſchwaders verfolgt. Die Mannſchaft des mexicaniſchen Schiffs ließ dieſes im Stich und rettete ſich auf das Land. Die Franzoſen nahmen das Schiff in Beſitz, wurden aber vom Ufer aus beſchoſſen und mehrere zum Theil ſchwer verwundet. Wenn die Franzoſen die Blockade von Veracruz noch länger fortſetzen, ſo dürften ſie leicht, worauf ſich die Mexicaner verlaſſen, der dortigen klimatiſchen Krankheit, dem ſchwarzen Erbrechen, preisgegeben ſeyn. Eben deßhalb ſuchen die Mexicaner ſichthar den Streit in die Länge zu ziehen.

Großbritannien und Irland.

O'Connell erklärt in einem Schreiben, welches er kürzlich von Irland aus an den Herausgeber eines ſchottiſchen radicalen Blattes gerichtet hat, daß auch er ein entſchiedener Gegner der Korngeſetze ſei, gegen die er oft genug geſprochen und geſtimmt habe; er bedauert es nur, daß die Führer der arbeitenden Claſſen nicht längſt mehr Intereſſe unter dieſen für jene Angelegenheit erweckt hätten. In demſelben Briefe ſpricht er ſich über ſeine mehrerwähnte Forderung, daß die Zahl der irländiſchen Parlamentsmitglieder vermehrt werden müſſe, folgendermaaßen aus: „Das irländiſche Volk bildet nach dem Parlamentscenſus über ein Drittheil der brittiſchen Inſeln. Nach dem conſtitutionellen Grundſatz alſo, daß das Unterhaus die ganze Bevölkerung repräſentirt, müßte die Zahl der irländiſchen Mitglieder desſelben auch ein Drittheil Aller betragen. Da nun die Geſammtzahl 658 iſt, ſo müßte Irland 210 haben. Wir haben aber nur 105. Obgleich wir alſo nach den klaren Grundſätzen der Verfaſſung ein Drittheil der Repräſentanten haben ſollten, ſo haben wir doch in der That nicht einmal ein Sechstheil. Die Bevölkerung Schottlands belief ſich nach dem letzten Cenſus auf weniger als 2½ Millionen; alſo überſteigt die Bevölkerung Irlands die ſchottiſche um mehr als 3 gegen 1. Nehmen wir aber 3 gegen 1 und ſehen zu, wie die Sache ſteht. Schottland hat 53 Repräſentanten, Irland 105; das heißt, Irland, mit einer dreifachen Bevölkerung, hat nur die doppelte Zahl von Repräſentanten. Nach dieſer Rechnung wären in zwei Schotten ſo viel werth wie drei Irländer. Nun frage ich, iſt das recht und billig? Würden ſich die Schotten, wenn die Sache umgekehrt ſtände, einer ſolchen Geringſchätzung unterwerfen? Ich antworte Nein, ſie würden es nicht und dürften es nicht. Nun, die Irländer ſind entſchloſſen, es auch nicht zu thun. Sie werden ſich eine ſolche Schmach nicht ruhig gefallen laſſen, und wir verlangen daher und beſtehen auf 150 Repräſentanten für Irland. Soll die Union erhalten werden, ſo muß ſie auf den Grundſatz der Gleichheit begründet ſeyn."

Die Times überläßt ſich der Hoffnung, daß, bei fortdauernder und beharrlicher Aufmerkſamkeit auf die Wahlregiſtraturen, die Conſervativen, indem die durch Zufall erledigten Parlamentsſitze größtentheils durch Männer ihrer Partei beſetzt werden würden, in nicht ſehr langer Zeit eine poſitive Majorität im Unterhauſe erlangen würden. In England ſei die Balance ſchon zu ihrem Gunſten; nur müſſe man deßhalb nicht in ſeinem Eifer erkalten, da der Kampf um die Conſtitution, nach Sir R. Peels Andeutung, in den Regiſtrationshöfen ausgefochten werden werde. Auch aus Schottland könne man jetzt, nach den neueſten Nachrichten über die Regiſtrationen, günſtigen Ergebniſſen entgegenſehen, und namentlich habe kürzlich in der Grafſchaft Edinburgh die conſervative Sache einen glänzenden Triumph gefeiert.

Die Univerſität von Glasgow wird den Herzog von Wellington zum Lord-Rector an die Stelle des ausſcheidenden Sir R. Peel wählen.

Frankreich.

Der König und ſeine Familie trafen am 14. September von Eu wieder in Paris ein, und ſtatteten ſogleich dem Herzog und der Herzoginn von Würtemberg einen Beſuch ab.

Nach dem Conſtitutionnel ſoll die Taufe des

Digitized by Google

Grafen von Paris nunmehr auf den 9. October festgesetzt seyn, und der König das Programm der Festlichkeiten von seiner Reise mitgebracht haben. Die Einberufung der Kammern soll früher als gewöhnlich erfolgen.

Am 15. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Potsdam vom 18. September: „Gestern Vormittags nach 11 Uhr statteten Sr. Majestät der König Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn von Rußland einen Besuch in Sanssouci ab, wo auch Ihre königl. Hoheiten die Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz und die Prinzessinn Friedrich der Niederlande, welche Abends vorher eingetroffen, und im neuen Palais abgestiegen waren, erschienen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften speisten en retraite zu Sanssouci. Im neuen Palais war Marschallstafel. Im Laufe des Tages war noch Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern angekommen, und hatte die Höchstdemselben bestimmten Zimmer im neuen Palais bezogen."

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Graf zu Stolberg, bringt nachstehende Cabinetsordre Sr. Majestät des Königs zur öffentlichen Kenntniß: „Ich habe während Meines Aufenthaltes in Magdeburg so vielfältig Gelegenheit gehabt, den guten Sinn und die herzliche Anhänglichkeit der Provinz Sachsen und namentlich der Stadt Magdeburg an Mich und Mein königliches Haus wahrzunehmen, daß Ich letztere nicht verlassen kann, ohne Mein dankbares Anerkennen dafür hiermit auszusprechen. Wenn ich nie daran zweifeln konnte, diese Anhänglichkeit in dem Theile der Provinz zu finden, der sich von jeher darin ausgezeichnet hat, und zu dem altbewährten gerechnet werden muß, so gereicht es Mir jetzt zur besonderen Freude und Zufriedenheit, erfahren zu haben, daß auch die neueren Theile der Provinz sich in der treuen Gesinnung dem älteren angeschlossen haben, und kein Unterschied zwischen beiden in dieser Beziehung Statt findet. Ich autorisire Sie, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dadurch der Provinz Meine landesväterlichen Gesinnungen bekannt werden zu lassen. — Magdeburg, den 15. September 1838. — (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Die katholische Kirchenzeitung meldet aus Gnesen vom 23. August: „Die Decane von zehn Decanaten, nämlich: heil. Dreifaltigkeit zu Gnesen, heil. Petri und Pauli daselbst, Rogower, Zumer, Powidzer, Sr. Michael zu Gnesen, Exiner, Leckner, Bromberger und Rakeler — welche insgesammt 134 Pfarrkirchen enthalten — reichten unterm 3. August, datirt aus Gnesen, an den Oberpräsidenten folgenden Protest gegen das Ministerial-Edict vom 25. Juni ein: „Unterzeichnete Decane, durch das hohe ministerielle Rescript vom 25. Juni (Bromberger Amtsblatt), welches die oberhirtliche Verordnung vom 27. Februar, die da uns lediglich unsere alte apostolische Kirchenehre ins Gedächtniß zurückruft, als aufgehoben betrachtet wissen will, die bischöflich-geistliche Würde unseres ehrwürdigen Oberhirten verletzt sehend, fühlten sich in ihrem Gewissen als katholische Priester, die ihrem Glauben und ihrer Kirche bis zum Tode treu bleiben wollen, gedrungen, unterm 23. v. M. einmüthig ihren Gehorsam gegen den Erzbischof in den geistlichen Dingen, worin ihre eigene Vollmacht lediglich von seiner Würde abhängig ist, und ihr Glaubensbekenntniß in die Hände desselben niederzulegen, mit dem Gesuche: Er möchte, als unser nächster Vorgesetzte in der betreffenden Angelegenheit, unsere Protestation gegen die Eingriffe in das Wesen unserer heil. Religion, die sich das hohe Ministerium durch quest. Rescript erlaubt, Sr. Majestät vorlegen. Da wir aber bisher keine Antwort von unserem hochw. Oberhirten erhalten, und somit ungewiß sind, ob demselben in seiner gegenwärtigen Stellung, da er, wie es verlautet, unter immer strengerer Observation gehalten wird, unsern innigsten Wunsch zu erfüllen, möglich seyn würde, so wenden wir uns ehrerbietigst an Ew. Excellenz, als den nächsten Vorgesetzten unserer Provinz, mit der ergebensten Bitte: Hochdieselben wollen unsere in Rede stehende Erklärung, die wir hier in beglaubigter Abschrift ergebenst beifügen, Sr. Majestät vortellen, mit der innigsten Versicherung unsererseits, daß wir, wie in den irdischen Angelegenheiten, unserem allerhöchsten Monarchen unsere Unterthanentreue und Gehorsam bis zu unserem letzten Athemzuge, sammt den uns untergebenen Pfarrkindern aufs Heiligste aufzubewahren uns verpflichtet fühlen, so aber auch in den göttlichen Dingen unserer Kirche und unserem hochwürdigsten Oberhirten, durch unser Gewissen und die Vollmacht, die wir von ihr durch demselben erhalten haben, gemahnt, die schuldige Unterthänigkeit zu versagen, durch keine irdische Ausschten oder Drohungen bewogen werden können. Wir bemerken nur noch unterthänigst, daß wir die Belege von der Einmüthigkeit unserer ganzen Pfarrgeistlichkeit in dieser Hinsicht, erforderlichen Falls, zu jeder Zeit vorzulegen uns erbieten."— (Folgen die Unterschriften der 10 Decane im Namen ihrer Decanate.) — Abschrift. „Hochwürdigster Herr Erzbischof! Wie früher durch die gewaltsame Abforderung des Hirtenbriefs und protocollarische Vernehmungen, so nun wiederum durch das hohe ministerielle Rescript vom 25. Juni, sind wir höchst betrübt um unsere heilige Religion, und traurige Folgen, die unter dem Volke aus der Aufregung der Gemüther über die Beeinträchtigung der uns von Gott geschenkten, über unser Leben theuersten Religion zu befürchten sind, veranlassen uns zu der demüthigsten Bitte: Ew. erzbischöfliche Gnaden, als unser rechtmäßiger Hirt, wollen gefälligst in unserem und aller unserer Heerden Namen zu den Stufen

Digitized by Google

des Thrones unseres allergnädigsten Königs die betrübte Lage seiner katholischen Unterthanen, denen S^r. Majestät mit dem Ausruf vom 12. April den Schutz ihrer Religion allerhuldvollst versichert, und uns nach den Grundsätzen des Glaubens unserer Vorältern zu halten ausdrücklich befohlen haben, darstellen. Uns wenigstens gelang es lediglich durch diese allerhöchste Versicherung, das um die Gefahr seiner Religion beklürzte katholische Volk zu beruhigen. Indem nun aber das hohe ministerielle Rescript Dasjenige, was uns S^r. Majestät verbürgt haben, aufhebt, sintemal zu den Grundsätzen des Glaubens unserer Väter auch dieß gehört: 1) daß der heilige Geist die Bischöfe gesetzt, und dieselben in den den Glauben betreffenden Sachen zu hören geboten hat, das hohe ministerielle Rescript im Gegentheil dieselben zu hören verbietet: da doch Gott selbst nicht wollte, daß die ewigen und zeitlichen Angelegenheiten des Menschen in Einer Hand bleiben, weßhalb er auch zwei besondere Gewalten einrichtete: „Amarias aber, der Priester, Euer Hoher-Priester, soll über Euch seyn in jenen Dingen, die Gott angehen, und Zabadias, der Sohn Ismahels, der Fürst im Hause Juda, soll über jene Händel seyn, die zu des Königs Amt gehören.“ II, Paralip. 19, 11; 2) daß Jesus Christus bei seiner Himmelfahrt seinen Stellvertretern auf Erden gelassen und versichert hat, sein Glaube würde nicht gebrechen, weßhalb er ihn, wie sich selbst, zu hören befahl; 3) daß der katholische Priester kein heiliges Sacrament Jemanden administriren dürfe, in dem er die Befähigung, die damit verbundene Gnade zu empfangen, vermißt: denn er ist nicht der Gnadenurheber selbst, sondern bloß das Werkzeug, dieselbe dem würdig und gehörig Vorbereiteten zu spenden; das hohe Ministerialrescript aber, indem es die bischöfliche Verordnung aufhebt, verlangt, daß die Priester den Unwürdigen das heil. Ehefacrament durch Einsegnung kirchenräuberisch administriren; 4) daß wir dem geleisteten Eide treu seien. Jeder katholische Priester hat bekanntlich beim Empfang der geistlichen Weihen einen Eid geschworen, wodurch er seinem mit dem Oberhaupt der Kirche in Einheit verharrenden Bischof in Sachen des Glaubens zu gehorchen versprochen; das hohe Ministerialrescript verleitet uns im Gegentheil zum Ungehorsam, somit zum Meineide: können wir dieß aber thun, an Gottes Gerichte denkend? Also in dieser höchst bedrängten Lage, umgewiß, ob es uns selbst gestattet sei, geraden Weges bei unserem allverehrten Landesvater einzukommen, stehen wir unseren hochwürdigsten Oberhirten an, Ew. erzbischöflichen Gnaden, als unsere Vorgesetzter, mögen in unserem und aller katholischen Pfarrkinder Namen diese unsere Vorstellung vertreten, oder, wenn es statthaft ist, uns selbst dieß zu thun erlauben. Vor Allem aber, sowohl unsererseits, als auch im Namen unserer übrigen und der uns anvertrauten Heerden, legen wir hiermit das gewissenhafteste Bekenntniß: daß wir nach dem Beispiel der heiligen Apostel und Märtyrer unser zeitliches Habe und unser Leben selbst, auf die Forderung der irdischen Behörden, ohne allen Widerspruch hingeben wollen: Gott aber und den Glauben unserer Väter zu verlassen, wird uns hoffentlich mit dem Beistande Gottes weder Kerker noch Tod, wenn's auch dazu kommen sollte, nicht bewegen. Unser Gewissen zwingt uns jedoch, der verhängnißvoll drohenden Gefahr vorzubeugen; indem das Volk um seinen Glauben im Verzweiflungszustande sich befindet, und war kein Mittel mehr zu seiner Beruhigung finden, die wir nicht mehr, wie früher, auf Befehl Ew. erzbischöflichen Gnaden, aufzutreten und demselben noch einzureden wagen dürfen: S^r. Majestät lasse uns unseren katholischen Glauben unbeeinträchtigt — so lange das hohe Ministerialrescript den Grundsätzen desselben schnurstracks entgegentretend besteht; das katholische Volk wird demnach in seiner Behörde den Feind seines Glaubens betrachten, woraus nur traurige Folgen zu befürchten sind. Und da der Hirtenbrief die Verwaltung des heil. Ehesacraments allein zum Ziele hat — indem derselbe nichts Neues verordnet, sondern nur große Fehler einiger Priester und Abirrungen von der uralten Lehre der Kirche berichtigt, worin der Obrigkeit nach der göttlichen Einrichtung und dem natürlichen Gesetz handelt, d. h. nach seiner Hirtenpflicht, worüber er dem höchsten Richter Rechenschaft abzulegen hat — das die Priester demselben untergeordnet, als Diener Christi, nur den gehörig Vorbereiteten die heil. Sacramente spenden; so vermuthen wir daraus, das hohe Ministerium sei bloß durch eine unserem Glauben fremde Vorstellung zu diesem Rescripte veranlaßt worden, da bis dahin die Civilbehörde sich nie in sacra catholica einmischte. Ew. erzbischöfliche Gnaden gerathen also, unsere und des katholischen Volkes Bestürzung über die unserer heil. Religion drohende Gefahr, S^r. Majestät unserem allergnädigsten Könige vorzustellen. Denn die mit dem hohen Ministerialrescript bedrohte Strafe vermehrt nur unsere Besürchtung, daß es zum Zwange gegen unser Gewissen zu handeln kommen könnte, wo wir dann unserem Berufe treu und der Gottesgerichte, so wie auch dessen gedenkend, daß das hohe Ministerialrescript die Einrichtung Jesu Christi wieder aufzuheben noch abzuändern vermag, nach dem Vorbilde des ersten Priesters und Hirten Jesu Christi erwiedern müßten: man müsse Gott mehr gehorchen, als Menschen — keine menschliche Gewalt könne gegen die göttliche Einrichtung, wie es die Verwaltung eines heil. Sacramentes und die Verbindlichkeit des geleisteten Eides ist, etwas verlangen oder verordnen. Gnesne, 23. Juli 1838.“ (Folgen die Unterschriften von 10 Decanen im Namen ihrer Decanate.)

Teutschland.

S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland geht, nach den neuesten Nachrichten, anstatt zur Cur nach Baden-Baden, von Weimar über München nach Italien, wo er während des Herbstes an den reizenden Gestaden des Comersee's verweilen und den Winter in Venedig zubringen wird.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist erschienen, und im Comptoir des Oesterr. Beobachters, in der Dorotheergasse Nr. 1108, zu haben:

Anfangsgründe der Naturkunde für den Forstmann. Bearbeitet von Leop. Gradner, Professor der Naturkunde an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. 2 Bände. gr. 8. Wien, 1838. Preis: Broschirt 4 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 268

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 25. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.563	28	2	8	+ 12.2	NO.	schwach. trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.468	28	2	9	+ 16.2	N	— —
	10 Uhr Abends	27.471	28	2	9	+ 13.2	NO.	still. —

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben, nachdem Sie um 9 Uhr Morgens der von dem hochw. Bischof in der Domkirche gelesenen heil. Messe beigewohnt, am 18. September Lodi verlassen und die Reise, über Crema, nach Bergamo angetreten. In Crema, wo Ihre Majestäten im Hause des Grafen Sanseverino abzusteigen geruhten, bestätigte Se. Majestät der Kaiser zu Fuß, unter großem Andrang des Volkes, das den geliebten Herrscher allenthalben mit Freudenruf begrüßte, mehrere öffentliche Anstalten, und dann mit Ihrer Majestät der Kaiserinn den Dom. — Gegen 6 Uhr Abends trafen Ihre Majestäten in erwünschtestem Wohlseyn in Bergamo ein, wo JJ. kk. HH. die durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl und Johann bereits am Abend zuvor angelangt waren.

Durch allergnädigstes Handbillet an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig vom 14. d. M. haben Se. Majestät der Kaiser die Summe von sechzigtausend Lire als Unterstützung für die Bedürftigen, deren Bittschriften während des Aufenthalts in Mailand im kaiserlichen Cabinete eingelangt waren, auf die Hof-Rifecasse anzuweisen geruht. — Der Willensmeinung Sr. Majestät zufolge wird eine eigene Commission beim Gubernium, mit Beiziehung der hochw. Herren Pfarrer, zur Vertheilung vorstehender Summe unter die Hülfsbedürftigsten schreiten.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 10. September (im Commerce) zufolge hat eine Deputation des Ayuntamiento der Hauptstadt, an deren Spitze sich der Alcade Don Manuel Ruiz de Ogorrio befand, der Regentinn am 9. Abends eine Adresse überreicht, worin die Uebel, unter denen Spanien seufzt, aufgezählt und die Heilmittel angegeben werden, welche das Land, nach der Meinung des Ayuntamiento, von dem bevorstehenden Untergange retten könnten. — Die Regentinn erwiederte: „Ich „empfange mit Theilnahme die Vorstellung des Ayunta„miento. Es ist mein sehnlichster Wunsch, die Spanier „glücklich zu machen, und die Minister werden mich hier„bei unterstützen." — Der neue Präsident des Conseils, Herzog von Frias, war bei der Aufwartung der Deputation zugegen. — Die Provinzialdeputation sollte ihre (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) Adresse am 10. Abends der Regentinn übergeben. — Man sagt, die Nationalgarde und andere Corps seien zu ähnlichen Schritten entschlossen. — Ein früheres Schreiben aus Madrid vom 8. September gibt folgende Uebersicht der letzten Kriegsereignisse, namentlich des Zuges, welchen Cabrera nach dem Königreich Valencia unternommen hatte: „Madrid, den 8. September. Ohne Zweifel wird Merino sich bereits mit Balmaseda vereinigt haben, und binnen kurzem Altcastilien eine Beute der Carlisten seyn*). Auf diese Weise wird der Krieg, dessen Hauptschauplatz bisher in Navarra und den baskischen Provinzen war, immer mehr nach Arragonien und Castilien verpflanzt, näher an die Hauptstadt gedrängt, und dadurch zugleich die Wahrscheinlichkeit, die man bisher bezweifeln durfte, erregt, daß es den castilischen Carlisten auch dann, wenn die Navarresen und Basken in ihren Bergen zurückbleiben sollten, gelingen könnte, der Königinn Isabelle den Besitz der wichtigsten Provinzen wenigstens streitig zu machen. Cabrera hat die Armee des Centrums aus Niederarragonien vertrieben, und man gehorcht seinen Befehlen bis zu den Thoren Saragossa's, während Cabañero das rechte Ebro-Ufer zwischen Caspe und Saragossa besetzt hält, und Streifpartei en auf das linke Ufer entsendet. Altcastilien ist von Truppen entblößt, und Luchana, der jener Provinz am nächsten steht, darf seine Kräfte nicht zersplittern, weil er die ganze Macht der Carlisten im Norden gegen sich hat. In der Nähe der Hauptstadt hat die Regierung nicht einmal eine hinlängliche Anzahl Truppen zur Verfügung, um die Provinzen Avila und Toledo von den Carlistischen Streifcorps zu säubern, und wenn sie etwa der Armee des Generals Narvaez eine andere Bestimmung geben wollte, so würde die Mancha abermals eine Beute der Palillos, Orejita ꝛc. werden. Die Armee des Centrums aber ist unter den Befehlen unfähiger Generäle in einen solchen Zustand von Auflösung versunken, daß Cabrera mit wenigen Bataillons unangefochten mitten durch sie schreiten und seine Lente in Sicherheit

*) Die Vereinigung ist bekanntlich am 6. d. M. in Villarejo bewerkstelligt worden.

Digitized by Google

bringen konnte. Dieß geschah auf folgende Weise. Am 28. kam die Division Borso in Segorbe an, wo am 30. auch die Brigade des Don Francisco Valdes eintraf. An demselben Tage erfuhr man dort auf das bestimmteste, daß Cabrera mit seinem großen Transport auf der Rückkehr von Valencia in der Nähe von Segorbe vorbeikommen würde. Man erwartete dort, Borso würde ihm entgegenmarschiren; statt dessen ging er nach Murviedro. Zu derselben Zeit kam Oraa mit 7 Bataillons und 4 Schwadronen von Teruel, so daß Cabrera, um nicht in seine Hände zu fallen, die Richtung nach Jerica einschlug, und dadurch den General Oraa in der Entfernung von einer halben Meile hinter sich, Borso aber 1½ Meile weit sich gegenüber hatte. Dessenungeachtet übernachtete Cabrera mit seinem Transport ganz ruhig in Gaybiel, während Oraa in Jerica und Borso in Segorbe blieb. Diese drei Puncte aber liegen in dem Umkreise einer Meile. Von dort marschirte Cabrera nach Onda, wo er sein Geburtsfest feierte, und Stiergefecht hielt; Borso ging denselben Tag, wie schon gesagt, nach Murviedro und Oraa nach Segorbe. Und die Nation sieht mit Gleichmuth zu, wie durch einfältige oder feige Generäle der spanische Name entehrt, und die Sache der Königinn zum Gespött wird! Kein geringes Licht wirft es auf den Character des dermaligen spanischen Liberalismus, daß Generäle wie Luchana, Meer, Narvaez, welche unentbehrlich die Beschwerden des Lagers theilen, angefeindet und als Verräther bezeichnet werden, weil sie durch Aufrechthaltung der Mannszucht den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln suchen, während D. Geronimo Valdes in wenigen Tagen in den Ameycoas eine Armee hinsperrte, D. Narciso Lopez sich mit den ausgesuchtesten Garderuppen in der Nähe der Hauptstadt gefangennehmen ließ, Rodil jedes Zusammentreffen mit dem Feinde vermied, und nun Oraa dem Rufe der spanischen Waffen den letzten Stoß gibt, ohne daß auch nur Ein Ruf des Unwillens laut würde."

Einem Schreiben aus Madrid vom 9. d. M. zufolge hat sich der spanische Brigadier Flinter, der zur Zeit der Invasion des Gomez in Almaden, und späterhin in Toledo commandirte, am Morgen des obgedachten Tages aus unbekannten Ursachen selbst entleibt.

In einem Schreiben von der spanischen Gränze vom 11. September (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Das königliche Hauptquartier hat sich von Oñate nach Villafranca de Guipuzcoa über Segura begeben. — Nach den letzten Nachrichten sind 11 Millionen Realen und 600 Pferde die Früchte des seit Oraa's Niederlage durch Cabrera in die Umgegend von Valencia (La Huerta) unternommenen Streifzuges. Es scheint, daß die Aufmerksamkeit des Grafen von Morella noch nicht auf Valencia gerichtet ist, und daß eher Vinaroz, Peñiscola und Castellon de la Plana durch ihn bedroht werden dürften. Cabrera hat den Marschall de Camp, Grafen Negri, zum Gouverneur von Morella ernannt. Der alte Pfarrer Merino, der mit seinen Guerillas vor dieser Festung so kräftig gewirkt hat, requirirt das niedere Aragon und steht seine Schaaren durch Zulauf Hunderter von Freiwilligen sich täglich vermehren. Die Bestürzung der Christinos in diesen Ländern hat ihren Culminationspunct erreicht, und ist in allen Provinzen Spaniens fühlbar. Van Meer hat bereits die von allen liberalen Blättern so sehr prophezeite Einnahme Berga's aufgegeben und sich nach Barcelona zurückgezogen; de España und sein Chef des Generalstabs, Brigadier Segarra, sind mit Organisirung der Somatenes und Befestigung Berga's unermüdet beschäftigt."

In einem, in der Breslauer Zeitung enthaltenen Schreiben von der spanischen Gränze vom 29. August heißt es: Mañagorri hat Sonntags seinen Leuten zum letztenmal den Sold gezahlt; die Hülfsquelle dieses Unterhändlers ist erschöpft. — Ich glaube nicht, daß Pater Cyrillo, Erzbischof von Cuba, ans Ruder kommen wird. Er ist bereits neunzehn Tage in der Nähe seines Souverains, und ist noch weit entfernt, Terrain gewonnen zu haben, wie man uns von Oñata unterm 21. schreibt, und man sagt mir sogar, daß er seine Sache verloren habe. Aber wir wollen es abwarten. Der Schein trügt oft. Briefe aus Madrid vom 22. und 23. sind voll von der Barbarei, welche Narvaez in der Mancha sich zu Schulden kommen ließ. Nichts ist mit der Grausamkeit zu vergleichen, welche der General befahl, und es gab nie einen Räuber, welcher sich mit diesem Günstling der Madrider Regierung vergleichen ließe. Eine Frau wagt es, für ihren Mann um Gnade zu bitten, und wird mit dem Unglücklichen zusammengebunden und alle Beide füsilirt. Eine Mutter, in Thränen aufgelöst, bittet um Gnade für ihren Sohn; man schleppt sie nach dem Richtplatz und erschießt vor ihrem Augen den Sohn. Selbst Kinder von 10 bis 11 Jahren werden nicht verschont; 17 sind ihrer auf Befehl dieser Hyäne in der Mancha erschossen worden. Der Schändliche ist am 25. in Madrid angekommen, um Schuhe und Geld für seine Soldaten, und Lohn für sich in Empfang zu nehmen. Meine Reiserearmee wird bald auf Nichts zusammengeschmolzen seyn. Die alten Recruten aus Andalusien desertiren und kehren nach Hause zurück, oder verstärken die Guerillas in Andalusien. — Aus den Christinischen Ueberläufern von der Infanterie hat man seit dem 24. Juli bis 20. August in Estella ein Bataillon gebildet, und in Castilien ein Corps von 800 Mann. Auch hat man eine schöne Escadron von 106 Christinischen Cavalleristen gebildet, welche mit Pferd und Waffen zu den Carlisten übergegangen sind."

Ueber den Rückzug Espartero's hinter den Ebro äußert sich der National folgendermaaßen: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß der General Espartero mit dem Gros seiner Armee über den Ebro zurückgegangen ist. Diese Nachricht ist von äußerster Wichtigkeit. Wenn etwas noch im Stande seyn konnte, die moralische Stimmung der spanischen Armee, nach Aufhebung der Belagerung von Morella, wieder aufzurichten, so war es der Angriff und die Einnahme von Estella. Was soll Europa davon denken, wenn es die Christinischen Generäle solchergestalt auf der ganzen Linie des Nordens zurückweichen sieht? Nach dem Inhalt der telegraphischen Depesche ist die rückgängige Bewegung Espartero's in einem Kriegsrathe, der durch die Ankunft eines Abge-

Digitized by Google

sendten der Madrider Regierung veranlaßt wurde, beschlossen worden. Was mag wohl das neue Ministerium zu diesem Schritt bewegen haben? — Ist es dahin gekommen, daß sich das Ministerium vor dem Ayuntamiento von Madrid und der exaltirten Partei mehr fürchtet, als vor den Armeen des Prätendenten, und will es sich etwa, in der Angst vor einer demokratischen Bewegung in der Hauptstadt, auf die wohlbekannte Ergebenheit des Grafen von Luchana für die Regentinn Christine stützen? — Oder befürchtet es, daß die Vereinigung der Streitkräfte Cabrera's, der Herr und Meister von Arragonien ist, mit den Truppen Merino's, der in Castilien eingefallen ist, Valladolid oder Burgos in Gefahr setzen oder diesen unternehmenden Chefs vielleicht gestatten dürfte, einen neuen Zug gegen Madrid zu unternehmen? Man muß sich bei der traurigen Lage, in welche die Regierung der Königinn durch ihre eigene Schuld verfallen ist, auf das Aeußerste gefaßt halten. — Noch nie hat ein Ministerium unter ungünstigeren Auspicien seine Laufbahn betreten. Das Ministerium Ofalia ist unter den Mauern von Morella gefallen. Das Ministerium Frias debutirt mit dem Rückzug Espartero's über den Ebro. Das neue beginnt somit, wie das andere geendet hat, mit einem Unglücksfalle, und scheint demnach geringe Aussicht zu einer längeren Existenz, als seine Vorgänger, zu haben."

Das Eco del Comercio hat geringe Erwartungen von dem neuen Ministerium. Der Chef desselben, der Herzog von Frias, habe sich zwar im Jahre 1820 für die constitutionelle Sache ausgesprochen, sei als Gelehrter Dichter ausgezeichnet, aber äußerst zerstreut, ein Träumer, auch fast taub. Ruiz de la Vega, der Justizminister, habe im Jahre 1820 große Begünstigung für die Sache der Constitution gezeigt, und sei später nach England ausgewandert, wo er sich mit einigen Tories eng verbunden habe. Seine Vorliebe für das englische System habe ihm ohne Zweifel das Portefeuille verschafft. General Alvarez, der provisorische Marine- und Kriegsminister, wird als ein harter, starrer Soldat geschildert, ungeeignet für den Ministerrath. Er neige sich zur Reaction und habe wenig Fähigkeiten. Der Marquis von Monteviryen sei von allen neuen Ministern der am wenigsten beliebte. Er habe früher in den Cortes Torheiten begriffen, später aber denselben, nachdem er zum Rentendirector ernannt worden, auf das Aeußerste vertheidigt. Er war auch unter Mendizabal angestellt. Das ihm übertragene Finanzministerium soll jetzt Hrn. von Remisa, einem reichen Capitalisten, unter der Restauration Generaldirector des Schatzes, angeboten worden seyn. Er ist einer der mit Unterhandlung eines neuen Anlehens beauftragten Commissäre.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach nordamerikanischen Blättern beginnt eine der dortigen Banken um die andere ihre Baarzahlungen wieder. Von andern, namentlich den im Westen, wird dieß in der nächsten Zukunft erwartet. Nur die Banken der südlichen Staaten haben sich noch nicht entschieden. — Die Chesapeake-Bay ist von einem schrecklichen Orkan heimgesucht worden. Viele Wohnungen wurden zerstört, Schiffe von einander gerissen; man glaubt auch, daß viele Menschen umgekommen sind. — Es ist ein ausführliches Gesetz zu Regulirung der Dampfschifffahrt erlassen worden. Es ordnet dasselbe zur Sicherheit des Publicums periodische Visitationen der Dampfschiffe und der Dampfkessel, die nöthige Anzahl tüchtigen Schiffspersonals, Rettungsboote, Beleuchtung der Schiffe bei nächtlichen Fahrten u. s. w. an. Der Capitän und seine Mannschaft wird für Unglücksfälle durch Nachlässigkeit mit strenger Strafe bedroht. — Die Congreßwahlen sind in den Bezirken Missouri, Illinois, Nordcarolina und Alabama mit großer Stimmenmehrheit zu Gunsten der Opposition gegen die jetzige Regierung ausgefallen. — Das neuerdings angenommene System der Colonisation der Indianer in einem eigenen Gebiet verspricht günstigen Erfolg. — Das Jahresfest der Unabhängigkeitserklärung der vereinigten Staaten wurde auch in dieser Colonie gefeiert.

Großbritannien und Irland.

Am 13. September ist nun der Zoll von fremdem Weizen wirklich auf einen Schilling heruntergangen. Der Durchschnittspreis des Weizens an den Londoner Märkten war nämlich in der letzten Woche 70 Sh. 2 P. und in den letzten sechs Wochen 73 Sh. 2 P. gewesen. Er hatte also die Höhe erreicht, bis zu welcher der Preis des Weizens in England gestiegen seyn muß, wenn die dortigen Getreidemärkte dem fremden Weizen zu dem niedrigsten Zoll geöffnet werden. Da indeß das Eintreten dieses Falles schon seit länger als einem Monat von allen denen, die mit dem geheimen Triebwerk der Durchschnittspreise näher vertraut sind, vorhergesehen wurde, so konnte dieß Ereigniß keine große Wirkung mehr auf die Preise ausüben. Man findet daher in den Marktberichten vom 14., daß die Besteuung des fremden unter Schloß aufgespeichert gewesenen Weizens von seinen Fesseln die Preise keineswegs herabgedrückt hat, sondern daß dieselben im Gegentheil ein wenig höher stehen, als zu Anfang der vorigen Woche. Man glaubt, daß der Zoll wohl sechs Wochen lang auf einem Schilling stehen bleiben dürfte, doch hält man es dessenungeachtet nicht für wahrscheinlich, daß in dieser Zeit über 2 Millionen Quarter fremden Weizens würden eingeführt werden. Einige sind sogar der Meinung, die Einfuhr werde nicht viel über eine Million betragen. Die Kornspeculanten werden jetzt manchen schönen Gewinn machen, doch dürfte es bei den zu erwartenden Schwankungen in den Preisen auch an Verlust im Getreidehandel nicht fehlen. Die Voraussetzung Einiger, daß die Getreidepreise jetzt in den Häfen des Continents augenblicklich steigen würden, halten Andere für irrthümlich, denn, meinen diese, wer auf die Weizeneinfuhr in England speculirt habe, sei mit seinen Aufkäufen längst fertig; die Wirkung davon sei also bereits vorüber, und die Continentalmärkte würden von den in England eingetretenen Umständen nicht weiter afficirt werden; der für England bestimmte Weizen sei schon dahin verschifft, und wolle man jetzt erst noch Ladungen in der Ostsee einschiffen, so würde vermuthlich bis zu ihrem Eintreffen in England der Durchschnittspreis daselbst bereits wieder hinreichend gefallen seyn, um die Märkte gegen fernere Einfuhr zu verschließen.

Digitized by Google

Der Atlas stimmt den Klagen bei, welche die „Times“ in der letzten Zeit so unablässig über den Verfall der englischen Flotte laut werden läßt, und welchem das Emporkommen der russischen, französischen und nordamerikanischen Seemacht gegenübergestellt wird. Jenem Blatte zufolge hatte England im Jahre 1815 tausend Schiffe in See, jetzt aber belief sich die Zahl derselben nur auf 194. Unter diesen befinden sich angeblich 6 Schiffe erster Größe mit 662, 5 zweiter Größe mit 416, 14 dritter Größe mit 1052, 2 vierter Größe mit 102, 7 fünfter Größe mit 288 und 61 sechster Größe mit 1072 Kanonen. Es liegen davon zu Portsmouth 13, zu Plymouth 16 und zu Falmouth 26; im mittelländischen Meere sind 31, in Westindien ebenfalls 31, in Ostindien 14, in Südamerika 18 und in Nordamerika nur 2 stationirt. Frankreich hat 24 Linienschiffe und 36 Fregatten in See und 27 Linienschiffe und 37 Fregatten auf den Docks in Arbeit. England hat nur 15 Linienschiffe und 19 Fregatten von 50 bis 58 Kanonen in See, die übrigen Schiffe sind Kreuzer und kleine Fahrzeuge von 26 Kanonen und herunter bis auf 6 und 3 Kanonen. Die ganze gegenwärtig in See befindliche englische Flotte führt 4078 Geschütze.

Der englische Armenagitator Richard Oastler setzt seine Adressen an das Volk fort, in denen er dasselbe zu den Waffen gegen das neue Armengesetz aufruft. Er hat bereits drei solcher Adressen publicirt. Auch O'Connell hat wieder eine Reihe von Briefen an das irländische Volk angekündigt und den ersten davon bereits vom Stapel laufen lassen. Gegen ihn tritt ein katholischer Geistlicher aus der Grafschaft Limerick, Patrick Davern, mit einer andern Reihe von Briefen auf, in denen er Hrn. O'Connell bittere Vorwürfe über sein Benehmen im Parlamente, namentlich darüber macht, daß derselbe dem Ministerium dazu behülflich gewesen, die Entrichtung des Zehnten in anderer Gestalt aufrecht zu erhalten.

Das seit einigen Tagen in England verbreitete Gerücht, daß auf Havannah eine Verschwörung unter den Truppen Statt gefunden hätte, in Folge deren eine Anzahl derselben verhaftet worden wäre, wird von ministeriellen Blättern für unbegründet erklärt. Es soll zwar zwischen einigen Unteroffizieren zu Händeln gekommen seyn, aber der Streit soll durchaus keinen politischen Character gehabt haben.

Seit einiger Zeit hat sich in London unter dem Titel christlicher Israeliten eine neue Secte gebildet, welche das Judenthum und den Arianismus vereinigen will. Sie hat die Taufe an der Stelle der Beschneidung gesetzt; sie hält ihre Vorträge unter freiem Himmel. Schon sind mehrere Beschwerden gegen diese Secte eingekommen, die Angeklagten aber gegen Bürgschaft dafür, daß sie in Zukunft sich ruhig verhalten wollen, freigelassen worden.

Von der englischen Küste wird gemeldet, daß der Fischfang dieses Jahr ungewöhnlich reich zu werden verspricht. Der erste Häringszug hat mehrere Damen bei dem Seebade so sehr überrascht, daß sie sich plötzlich von einer solchen Fischmasse umgeben sahen und sich kaum mehr rühren konnten. Ohne Zweifel haben andere Seethiere, welche auf die Häringe Jagd machen, den oben erwähnten Zug von einem größern getrennt und ihn nach dem Gestade getrieben, wo er von der Ebbe überrascht wurde. Unglücklicher fiel kürzlich ein Seebad aus, welches eine Frau mit ihren sechs Kindern gebrauchte, die, von der Fluth überrascht, drei ihrer Lieblinge verlor.

Consols am 15. September 94¼, ⅜.

Schweden und Norwegen.

Die Staatszeitung vom 10. September enthält folgenden Artikel: „Sowohl am Freitag Nachmittags als Sonnabend Vormittags wurde von dem Oberstatthalter-Amte ein Verhör über den verantwortlichen Herausgeber der Zeitung Det andra Stockholmsbladet, Candidaten der Philosophie, Gustav Thomée, gehalten, welcher von dem Artilleristen Asker denuncirt worden, daß er über die hohe Person Sr. Majestät des Königs sträfliche Reden fallen lassen, und ihn, Asker, zur Insubordination aufgefordert habe. Bei dem in Anwesenheit des provisorischen Justizkanzlers, Revisionssecretär Martin, abgehaltenen Verhör gab Thomée das Angegebene in allen Stücken zu, worauf das Oberstatthalter-Amt, auf Grund des königlichen Rescripts vom 25. September 1777, beschloß, daß die Protocolle über die Sache, sobald sie ins Reine geschrieben worden, Sr. Majestät einzureichen seien, um Sr. Majestät gnädige Vorschrift zu erhalten, wie in der Sache weiter verfahren werden solle; inzwischen wurde Thomée für verpflichtet erklärt, sogleich in Verhaft zu treten und zu verbleiben, bis das Weitere über ihn verordnet wird.“

Frankreich.

Der Finanzminister hat durch ein Umlaufschreiben an die Präfecten der Departements diese benachrichtigt, daß ein Concurs um den Preis von 36,000 Franken ausgesetzt sei, welcher demjenigen ertheilt werden soll, der vor dem October 1839 500 Rieß Papier liefern würde, bei denen jede ganze oder theilweise Verfälschung der darauf geschriebenen Schrift völlig unmöglich sei.

Der Polizeipräfect von Paris hat eine ausführliche Ordonnanz zu Regulirung des Dienstes der verschiedenen Stadtwägen erlassen. Es sind darin die Obliegenheiten der Eigenthümer dieser Wägen, der Kutscher, Conducteure, des Publicums, die Abgaben an die städtische Verwaltung (300 Fr. von jedem Wagen), die Größe und Bauart derselben bestimmt. Nach dieser Ordonnanz zählt Paris gegenwärtig 16 Omnibus-Unternehmungen mit 409 solcher Wägen.

General Bugeaud hat seit seiner vor einigen Tagen erfolgten Ankunft in Paris mehrstündige Zusammenkünfte mit dem Präsidenten des Ministerraths und dem

Digitized by Google

Kriegsminister, General Bernard, gehabt. Wie es scheint, hat man sich über die neuen Erklärungen verständigt, zu denen die abermalige Verhandlung des Prozesses gegen General Broffard Veranlassung geben dürfte. Bugeaud wird sogleich nach Perpignan abgehen, wo der Prozeß Statt finden wird. Die ministeriellen Blätter haben ihre Sprache in Betreff Bugeauds sehr geändert. Noch vor acht Tagen gestanden sie ein, daß derselbe sich große Vergehen habe zu Schulden kommen lassen, oder entheilten sich wenigstens jeder Rechtfertigung desselben. Jetzt aber war, wenn man sie hört, Bugeauds Benehmen in Afrika ganz natürlich, selbst lobenswerth.

Die Rüstungen im Arsenal von Toulon werden fortwährend mit großem Eifer betrieben. Es werden dort 2000 Bomben für die Bombardierschiffe „Cyclop," „Vulcan" und „Blitz" bereitet, welche nach Mexico bestimmt sind. Diese Schiffe sind seitdem großentheils unter Segel gegangen.

Der hochbejahrte Marschall Moncey, Gouverneur des Hotels der Invaliden, ist auf seinen Gütern gefährlich erkrankt.

Dem 16ten leichten Infanterieregiment in Perpignan wurde ein Tagsbefehl mitgetheilt, daß dessen bisheriger Oberst Devaux, welcher bekanntlich vor der Fronte seines Regiments in Folge einer tadelnden Aeußerung des Generals Castellane seinen Degen zu Boden warf, durch ministerielle Entschließung in Nicht-Activität versetzt worden ist.

Der Ertrag des Runkelrübenzuckers wird dieses Jahr in Frankreich 55 Millionen Kilogramme (110 Millionen Pfund), mehr als die Hälfte des gesammten Zuckerverbrauchs des Landes, erreichen. Der Anbau der Runkelrübe erfordert bereits einen Raum von 60,000 Hectaren.

Die Revue de Paris berichtet, daß unter den Lehrstühlen, welche auf den Antrag des Hrn. von Salvandy, Ministers des öffentlichen Unterrichts, in den Departements errichtet werden, einer Hrn. Edgar Quinet, einem der ausgezeichnetsten französischen Schriftsteller, Verfasser des Prometheus ꝛc., anvertraut wird; ein anderer Lehrstuhl ist für Hrn. Marmier, welcher gegenwärtig in Lappland sich befindet, wo er seine Studien über den Norden vervollständigt; ein dritter für Hrn. Bergmann bestimmt, einem jungen Mann, welchem man die wichtigsten Forschungen über die germanischen und orientalischen Sprachen verdankt.

Jules Janin hatte während seiner neulichen Reise in Italien zwei Loose in einer Güterlotterie genommen; jetzt soll er durch die Nachricht überrascht worden seyn, daß er die schöne, reich möblirte Villa Lazzarini in der Nähe von Lucca gewonnen habe. Dieß Besitzthum sei 100,000 Kronenthaler werth, und werde während der Badezeit einen Ertrag von 12,000 Fr. ab. Einen schönen Pavillon, der zu dem Schlosse gehört, soll Jules Janin alsbald einem seiner Freunde, einem berühmten Künstler, geschenkt haben.

Der bekannte Père Enfantin, der ehemalige Häuptling der St. Simonisten, ist jetzt Posthalter auf der Route zwischen Paris und Lyon, und erhält eine kleine Unterstützung von einigen seiner frühern Jünger.

Bei Saumur ist dieser Tage eine kleine Flotte von fünf Dampfschiffen unter dreifarbiger Flagge vorbeigefahren, welche künftig die Loire bis nach Orleans befahren wird. Diese Schiffe sind von Eisenblech, und gehen beladen nur 8 Zoll im Wasser. Zu Berg machen sie 2½ Lieues in der Stunde, zu Thal mehr als vier. Der Besitzer dieses schönen Unternehmens, Hr. von Larochejacquelin, war an Bord eines der Schiffe. — Père Enfantin Posthalter, und ein Larochejacquelin, Jahaber von Dampfschiffen unter dreifarbiger Flagge: ein bemerkenswerthes Zeichen für den gegenwärtigen politischen und socialen Zustand Frankreichs!

Der Handelsstand in den westlichen Seehäfen ist seit längerer Zeit höchst unzufrieden mit der Verwaltung des Handelsministeriums. Einerseits fürchtet man durch den traurigen Zustand der Colonien Frankreichs, die wegen der hohen Besteuerung des Colonialzuckers nicht mehr mit dem inländischen concurriren können, und daher ihren ganzen Reichthum bedroht sehen, eine Rückwirkung dieser kritischen Lage auf Frankreich, theils ist man wegen anderer entweder engherziger, parteilicher, oder doch unendlich verschleppter Maaßregeln unzufrieden. An der Spitze der Mißvergnügten steht die Stadt Havre, weil sie den größten Verkehr hat. Der Umsatz mit den Colonien, mit Mexico, Buenosayres und der Schweiz beträgt jährlich an Ausfuhr dahin 141 Millionen, an Einfuhr 157, mithin gegen 300 Millionen, welches ein volles Sechstheil des französischen Handelsverkehrs bildet. Dieser ganze Verkehr ist durch die Blockaden, die diplomatischen Zwistigkeiten und die Zuckersteuer sehr gehindert oder aufgehoben. Dieß muß seine Folgen auch für Frankreich tragen, und eine Stadt wie Havre hat dabei am merklichsten zu fürchten. Die Nachricht, daß der Handelsminister nach Havre kommen werde, hat daher eine Sensation ganz eigener Art in dieser Stadt hervorgebracht. Man verheißt ihm eine nichts weniger als freundliche Aufnahme; denn zu den allgemeinen Beschwerden gesellen sich auch eine Menge localer. Der Hafen ist so eng, daß die Schiffe bei zunehmendem Verkehr Wochen lang liegen müssen, ehe sie dazu kommen, ihre Ladung zu löschen. Die Stadt hat die Vorschläge zur Erweiterung des Hafenbaues seit acht Jahren gemacht, es ist eine Gesellschaft zusammengetreten, welche denselben auf eigene Kosten übernehmen will, und dennoch hat bis jetzt keine Entscheidung erlangt werden können. — Ferner will Havre einen eigenen Präfecten haben, ein eigenes Assisengericht, kurz, die Hauptstadt eines Departements werden; bis jetzt ist dieß Rouen, wohin man jeder solchen-

Digitized by Google

Geschäftsangelegenheit wegen reisen muß; eine Entfernung von 10 Lieues, die selbst dann noch sehr lästig bleiben wird, wenn die beiden Städte durch eine Eisenbahn in Verbindung gesetzt sind. Allerdings geben Reichthum und Geschäftsbetrieb der Stadt Havre ihr die genügendsten Gründe zu solchen Forderungen, die in so viel Tagen abgemacht seyn könnte, als man bisher Jahre gebraucht hat. — Eine specielle Anklage betrifft die hohe Besteuerung der Maschinen aus England. Die Regierung hatte längst allgemein hin versprochen, daß die Maschinen für französische Dampfschiffe steuerfrei eingeführt werden sollten. Doch seit 1831 wird die Entscheidung dieser Maaßregeln hingeschleppt. Sie liegt so im Plan der Verwaltung, daß das Steueramt zu Havre es sogar auf sich genommen hatte, der Gesellschaft für das neu erbaute Dampfschiff Tajo die Steuer zu stunden, weil man von Tag zu Tag die Erscheinung der Ordonnanz erwartete, die auf diese Weise eine Art rückwirkender Kraft erhalten haben würde. Auf geschehene Meldung aber ist nichts erfolgt als der Befehl, daß die Gesellschaft nach täglich bezahlen solle. Dieß hat die Unternehmer, die reichsten Kaufleute zu Havre, endlich so erbittert, daß sie an die Steuerdirection deßhalb einen heftigen Brief über die Verwaltung des Handelsministeriums gerichtet haben, der dem Ministerium nicht nur die größte Unkenntniß, Sorglosigkeit ꝛc. vorwirft, sondern mit der Erklärung endet, man werde nicht bezahlen, um (in ähnlicher Weise wie Hampden in England) die äußersten Maaßregeln, und dadurch vielleicht für die Folge eine Veränderung herbeizuführen. Man will es nämlich darauf ankommen lassen, das Schiff mit Beschlag belegen und öffentlich verkaufen zu lassen. Diesen Act wird die Regierung zuverlässig sehr scheuen, denn so lange die Dinge in dem dunkeln Labyrinth der Bureaucraten bleiben, wirken sie wenig auf die öffentliche Meinung, aber in das Licht derselben gestellt, üben sie einen ganz andern Einfluß, den die Regierung sehr zu fürchten hat. Dieß geht auch aus dem Schluß des Briefes hervor, in dem es heißt: „Auf Ansuchen des Hrn. Ministers, und wegen der wiederholt empfangenen Versprechungen,, haben wir diese Angelegenheit bisher nicht veröffentlichen wollen, jetzt aber ist es Pflicht, dem Lande und besonders dem französischen Handelsstande die Augen zu öffnen, damit er sehe, wie unwissend und sorglos alles, was sein Wohl und Wehe betrifft, verwaltet wird.“ Die Sache macht großes Aufsehen.

Am 17. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 50. 3Percents ——.

Preußen.

Am 18. September Früh 9 Uhr fand in Gegenwart der erlauchten Monarchen ein Manöver in der Gegend des Ruinenberges bei Potsdam Statt. Mittags war große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige im neuen Palais, an welchem auch die Herren Gesandten von denjenigen Höfen, deren Fürsten gegenwärtig in Potsdam anwesend sind, geladen waren.

Belgien.

Der Moniteur Belge publicirt in einem besondern sehr umfangreichen Supplement ein neues allgemeines Reglement für den Dienst auf der Eisenbahn. Dasselbe besteht aus 372 Paragraphen, von denen besonders diejenigen, welche die Sicherheit der Reisenden und die Abwendung jeder Gefahr zum Zwecke haben, mit großer Sorgfalt ausgearbeitet sind. Ueber sämmtliche Eisenbahnen ist ein Generaldirector gestellt, der unmittelbar von dem Minister der öffentlichen Arbeiten seine Befehle erhält. Zum Oberingenieur erster Classe ist Hr. P. Simons und zum Generalsecretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Hr. G. von Bavais ernannt.

Teutschland.

Die am 12. d. M. ausgegebene Nr. 34 der Hannoverschen Gesetzsammlung enthält ein Gesetz, welches verordnet, daß das Oberappellationsgericht zu Celle künftig die Rechtssätze, welche bei streitigen oder zweifelhaften Rechtsfragen seinen Entscheidungen zum Grunde gelegt werden, sammeln und mit den Entscheidungen zu bestimmten Zeiten dem Ministerium der Justiz einsenden solle. Als Motiv dieses Gesetzes wird angegeben, daß der in neuerer Zeit bei mehreren Gerichten wahrgenommene Wechsel der Meinungen über streitige Rechtsfragen zu einer nachtheiligen Rechtsunsicherheit Anlaß gegeben hat. Der Zweck des Gesetzes ist, daß jene Entscheidungen des Oberappellationsgerichts, nach vorgängiger Revision und soweit sie vom König genehmigt werden, als Präjudicien (precedents im engl. Rechte) von sämmtlichen Gerichten des Königreichs in denjenigen Fällen, auf deren Entscheidung die bezeichneten Rechtsfragen Einfluß haben, bis dahin zur Norm ihrer Entscheidungen genommen und den von ihnen abzugebenden Erkenntnissen zum Grunde gelegt werden, bis ein Anderes vom Könige gesetzlich bestimmt wird, oder das bisher beobachtete Präjudiz, in Folge der anerkannten Unrichtigkeit desselben, ausdrücklich beseitigt worden ist. Auf den Fall, daß eines der Obergerichte mit den Entscheidungen des Oberappellationsgerichtes nicht übereinstimmte, soll es demselben gestattet seyn, die Gründe seiner Ansicht dem Justizminister vorzulegen; doch hat es bis zu erfolgter abändernder Verfügung nach den (von ihm nicht gebilligten) Grundsätzen des Oberappellationsgerichtes seine Entscheidungen abzugeben. — Dieselbe Nummer der Gesetzsammlung enthält ein nach vorgängiger Communication mit den Provinzialständen von Bremen und Verden erlassenes Gesetz, durch welches in diesen Herzogthümern, so wie im Lande Hadeln, der Anklage- oder fiscalische Prozeß als unzweckmäßig aufgehoben wird.

Wien.

Am 24. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107 1/4.
detto detto zu 4 pC. in CM. 100 3/4.
detto detto zu 3 pC. in CM. 80 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. 152 1/2.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. ——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM. 65 1/4.
Bankactien pr. Stück 1454 1/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 269

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 26. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.504	28. 3t. 2?.	+ 13.6	NW.	still	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.467	28 3 9	+ 14.2	NW.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.501	28 3 2	+ 11.8	NW.	schwach.	trüb.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Mailänder Zeitung enthält folgendes allergnädigste Cabinetsschreiben, welches Se. Majestät der Kaiser an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig zu erlassen geruht haben:

„Lieber Herr Oheim, Erzherzog Rainer!"

„Die vielfältigen und lebhaften Beweise der Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit, die Ich bisher während Meiner Reise durch die Lombardei und besonders in der Hauptstadt derselben von allen Classen der Einwohner dieses Königreichs erhielt, haben Mich tief gerühret."

„Ich beauftrage Sie, Mein Wohlgefallen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und insonderheit dem Podesta und der Municipalcongregation von Mailand sowohl als von den Städten, in denen Ich Mich bisher aufgehalten habe, Meine Zufriedenheit mit dem musterhaften Eifer, den sie bewiesen haben, zu erkennen zu geben. Ich habe Mich ferner mit großer Befriedigung von dem blühenden Zustande der Kunst- und Industrieanstalten überzeugt und hieraus mit Wohlgefallen den Beweis der raschen Fortschritte entnommen, welche in diesen so wichtigen Zweigen zum Wohl des Landes gemacht werden."

„Die Ordnung, die Ich in den Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten und überhaupt in allen Theilen der Staatsverwaltung gefunden habe, hat Mich von der eifrigen und treuen Pflichterfüllung der Behörden und ihrer Chefs überzeugt, denen Ich hiermit Meine Zufriedenheit zu erkennen gebe."

„Mailand, den 14. September 1838.

Ferdinand m. p."

Se. k. k. apost. Majestät haben unterm 14. d. M. die nachstehenden allergnädigsten Handschreiben an den Cardinal-Erzbischof von Mailand, Grafen von Gaisruck, an den Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, und an den Feldmarschall Grafen von Radetzky, commandirenden General im lombardisch-venetianischen Königreiche, zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Gaisruck! In Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Verdienste um Kirche und Staat habe Ich beschlossen, Ihnen das Großkreuz Meines königlich ungarischen St. Stephanordens, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen, und behalte mir vor, Ihnen die Insignien desselben persönlich zu überreichen."

„Mailand, den 14. September 1838.

Ferdinand m. p."

„Lieber Graf Hartig! Sie haben Mir während Meiner Reise durch die Lombardei und vorzüglich während Meines Aufenthaltes in Mailand neue Beweise des von Ihnen bei jedem Anlasse für das Beste Meines Dienstes und des Landes bewiesenen Eifers gegeben, die Ihnen gegründeten Anspruch auf Meine Gnade und Zufriedenheit gewähren."

„Ich habe beschlossen, Ihnen zum ehrenvollen Zeugniß dieser Meiner Gesinnungen das Großkreuz Meines österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen."

„Mailand, den 14. September 1838.

Ferdinand m. p."

„Lieber Graf Radetzky! Seit dem Augenblick Ihrer Ernennung zum commandirenden General in Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche haben Sie ohne Unterlaß Beweise Ihres während einer langen und ruhmvollen Laufbahn stets an den Tag gelegten Eifers für das Beste des Dienstes und Ihrer Liebe zu demselben durch neue wichtige und nützliche Dienstleistungen gegeben und Sich dadurch neue Ansprüche auf Meine besondere Gnade erworben."

„In der Absicht, die Verdienste, die Sie Sich in dieser Stellung erworben, öffentlich anzuerkennen, und Ihnen zu gleicher Zeit einen Beweis Meiner vollkommenen Zufriedenheit mit dem trefflichen und geordneten Zustande der unter Ihrem Oberbefehl stehenden Truppen, welche Ich gemustert habe, zu geben, habe Ich beschlossen, Ihnen den Orden der eisernen Krone erster Classe, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen."

„Mailand, den 14. September 1838.

Ferdinand m. p."

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 14. d. M. zum Beweise Allerhöchstihrer besondern Huld für das lombardisch-venetianische Königreich, folgende Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen an die nachstehenden Personen zu verleihen geruht:

Das goldene Vließ

dem Grafen Carl Scotti Gallarati in Mailand, dem Grafen Hieronymus Contarini in Venedig.

Das Großkreuz des St. Stephanordens

dem Grafen Carl Cojetan Gaisruck, Cardinal-Erzbischof von Mailand.

Das Großkreuz des Leopoldordens

dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei.

Das Commandeurkreuz des Leopoldordens (mit Nachsicht der Taxen)

dem k. k. wirkl. Hofrath Vincenz Grimm, Director der Kanzlei Se. k. k. Hoheit des Erzherzogs-Vicekönigs, dem Präsidenten des k. k. Appellationsgerichts zu Venedig, Hrn. Franz degli Orefici.

Digitized by Google

Das Kleinkreuz des Leopoldordens (mit Nachsicht der Taxen)

den k. k. Hofräthen der Kanzlei Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs, Samuel Rechberger, Ritter von Rechkron, und Joseph Edlen von Sebregondi, dem k. k. wirkl. Hofrath beim Gubernium in Mailand, Grafen Hieronymus Oldofredi, dem k. k. Hofrath, in Dienstleistung zu Mailand, Carl Ritter von Menz, dem Präsidenten des k. k. Civil-Justiztribunals erster Instanz zu Mailand, Felix Biella, dem k. k. wirkl. Gubernialrath und geistlichen Referenten beim Mailänder Gubernium, Abbate Cajetan Giudici, dem Präsidenten der k. k. Akademie der schönen Künste zu Mailand, Cav. Carl Londonio, und dem Professor der Astronomie zu Mailand, Franz Carlini.

Den Orden der eisernen Krone erster Classe (mit Nachsicht der Taxen)

dem Patriarchen von Venedig, Cardinal Jacob Monico, dem Feldmarschall Grafen Joseph Radetzky, commandirenden General im lombardisch-venetianischen Königreiche, dem Grafen Julius Ottolini-Visconti, Oberstruchseß im lombardisch-venetianischen Königreiche, dem Grafen Jacob Melleri o.

Den Orden der eisernen Krone zweiter Classe (mit Nachsicht der Taxen)

dem Grafen Alois Settala, Obercereremonienmeister des lombardisch-venetianischen Königreichs, dem Grafen Ferdinand Trivulti, Oberstkofmeister Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Vicekönigin, dem Bischof von Udine, Emanuel Lodi, dem Bischof von Verona, Joseph Grasser, dem Vicepräsidenten der k. k. Giunta zur Ausführung des Grundcatasters, Paul Edlen de Capitani, dem Präsidenten des k. k. Appellationsgerichts zu Mailand, Anton Mazzetti, dem Präsidenten des k. k. Cameral-Magistrats zu Venedig, Franz Freiherrn von Galvagna, dem Präsident des k. k. Cameral-Magistrats zu Mailand, Johann Bapt. von Malgrani, dem k. k. wirkl. Hofrath und Generalpolizeidirector zu Mailand, Carl Justus von Torresani, dem k. k. wirkl. Gubernialrath in Venedig, Peter Edlen von Maniago.

Den Orden der eisernen Krone dritter Classe (mit Nachsicht der Taxen)

dem k. k. Hofrath beim obersten Justizsenat in Verona, Joseph Castellani, dem Präsidenten des k. k. Civil-Justiztribunals zu Venedig, Ludwig Salvioli, dem Präsidenten des Tribunals von Brescia, Albert Beretta, dem Domherrn in Mailand, Palamede Carpani, dem Expriester von Monza, Samuel Bussola, dem Provinzialdelegaten von Mailand, Franz von Torricini, dem Provinzialdelegaten von Bergamo, Johann von Bozzi, dem Provinzialdelegaten von Vicenza, Grafen Dominic Michiel, dem Gubernialrath und Lottodirector in Mailand, Julius von Pagani, dem Gubernialrath bei der Giunta des Grundcatasters in Mailand, Erasmus Lucini, dem Deputirten der Centralcongregation von Venedig, Andreas Edlen von Saggini, dem Podestà von Mailand, Grafen Gabrio Casati, dem Podestà von Venedig, Grafen Johann Carrer, dem Podestà von Udine, Grafen Anton Berretta, dem Podestà von Bergamo, Grafen Peter Moroni, dem ehemaligen Podestà von Mailand, Grafen Anton Durini, dem ehemaligen Podestà von Vicenza, Grafen Andreas Valmarana, dem Deputirten der Provinzialcongregation von Mailand, Carl Edlen von Villa, dem Deputirten der Provinzialcongregation von Bergamo, Grafen Johann Maffei, den k. k. Kämmerern: Grafen Anton Greppi, Grafen Carlo Ottavio Castiglioni, Marchese Lorenzo Litta-Modignoni, Marchese Paul d'Adda, dem Finanzintendanten von Verona, Carl Edlen von Marin, dem Grafen Pompeo Litta in Mailand, dem Director der öffentlichen Bauten in Venedig, Hieronymus Venturelli, dem Provinzial-Vicedelegaten in Venedig, Carl Freiherrn von Pascotini, dem Director des k. k. Lyceums zu Brescia, Clemens Edlen von Rosa, dem Generaldirector der Gymnasien in Mailand, Anton Fontana, dem Secretär der Akademie der schönen Künste in Venedig, Anton Edlen von Diedo, dem Bibliothekar bei San Marco in Venedig, Abbate Peter Bettio, den Professoren der Universität von Pavia: Abbate Peter Configliachi, Barthol. Panizza, Alois Lanfranchi, Ignaz Beretta, dem Professor der Universität von Padua, Abbate Salvator dal Negro, dem Adjuncten bei der Direction der öffentlichen Bauten in Mailand, Carl Donegani, dem Abbate Ferrante Apporti in Cremona.

Die k. k. geheime Rathswürde (mit Nachsicht der Taxen)

dem Grafen Ildefons Bolognini in Mailand, dem Grafen Vitalian Borromeo in Mailand, dem Marchese Botta-Adorno in Pavia, dem Grafen Cäsar Castelbarco in Mailand, dem Marchese Nikolaus Silva, Vicepräsidenten des Appellationsgerichts in Mailand, dem Grafen Joseph Sormani in Mailand, dem Bischof von Pavia, Hrn. Alois Tosi, dem Grafen Carl Andreas Michiel in Venedig, dem Marchese Bonifaz Canossa in Verona, dem Grafen Leonhard Manin in Venedig, dem Grafen Alois Palffy, Vicepräsidenten des Guberniums von Venedig, dem Grafen Johann Peter Porro, Deputirten bei der lombardischen Centralcongregation für die Provinz Como, dem Vicepräsidenten beim k. k. Appellationsgericht in Venedig, Hrn. Silvius Conte Selvatico, dem Grafen Nikolaus Vendramin Calergi in Venedig, dem Grafen Lorenz Justinian Recanati in Venedig.

Die Kammerherrenwürde (mit Nachsicht der Taxen)

dem ehemaligen Gubernialrath in Venedig, Grafen Johann Bapt. Contarini.

Den k. k. Hofrathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Präfecten des Monte, Paul von Carmagnola, dem ersten Rath der Cameral-Magistrats in Mailand, Joseph Peroconi, dem Kammerprocurator in Mailand, Peter Gori, dem Provinzialdelegaten von Verona, Freiherrn Joseph di Pauli.

Den Gubernialrathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Director der lombardischen Central-Staatsbuchhaltung, Peter Pecchio, dem k. k. Finanzintendanten in Mailand, Julius Cäsar Imperatori, dem k. k. Finanzintendanten in Mantua, Joachim Frigerio.

Den Regierungsrathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Leibarzt Sr. k. k. Hoheit des durchl. Erzherzogs Vicekönigs, Johann Bapt. Rosa.

Den k. k. Rathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Professor Abbate Cäsar von Rovida, dem k. k. Postdirector in Mailand, Gottfried Edlen von Guiliani, dem Generalzahlmeister in Mailand, Ignaz Frapart, dem Oberpolizeicommissär in Mailand, Gaudenz Cardani.

Digitized by Google

Den Grafenstand (mit Nachsicht der Taxen) dem Gubernialrath in Mailand, Raphael Marchese Pa ravicini.

Den Freiherrnstand (mit Nachsicht der Taxen) dem k. k. Hofrath und Generalpolizeidirector zu Venedig, Carl Ritter von Cattanei.

Den Adelstand (mit Nachsicht der Taxen) dem Handelsmann in Vicenza, Johann Bortolan.

Außerdem haben Se. Majestät der Kaiser noch mehrere große goldene Medaillen mit der Kette, mit dem Bande, mittlere und kleine goldene Medaillen mit dem Bande, dann große und kleine silberne Medaillen mit dem Bande zu verleihen geruht.

Der Mailänder Zeitung vom 18. September zufolge unterbreitete am 14. d. M. zu Mailand in dem Augenblicke, als sämmtliche Autoritäten zur Abschiedsaudienz bei Ihren Majestäten zugelassen wurden, die Centralcongregation Sr. Majestät dem Kaiser und König den Ausdruck ihrer Gefühle und tiefsten Dankbarkeit in der nachfolgenden ehrerbietigen Adresse: „Geheiligte k. k. apostol. Majestät! Die feindlichen Wünsche, welche die Centralcongregation, Dolmetscherinn der lombardischen Bevölkerungen, mittelst einer Deputation in Wien, zu den Füßen des Thrones Eurer kaiserl. königl. apostolischen Majestät legte, sind erhört. Die eiserne Krone, welche auf der erlauchten Stirne Eurer Majestät erglänzte, ist ein neues kostbares Unterpfand Allerhöchstihrer Liebe gegen diese treuesten Unterthanen, und die Centralcongregation erledigt sich ihrer Pflicht durch die Darbringung der Huldigung ihrer tiefen Dankbarkeit gegen Euer Majestät. Von der lebhaftesten Anhänglichkeit und von der unbegränztesten Ergebenheit an die geheiligte Person Eurer Majestät beseelt, ergriffen sie mit Begeisterung den erfreulichen Anlaß, um mit der größten Freude die Gesinnungen an den Tag zu legen. Sie werden sie fortwährend und unveränderlich erhalten, da sie von der Aufrichtigkeit ihres Herzens und von den seltenen Tugenden Eurer Majestät eingezogen worden, durch welche Allerhöchstdieselben, die Großmuth, Güte und Milde in so hohem Grade in Sich vereinend, glänzen. Die Centralcongregation erhebt ihre wärmsten Wünsche zu dem Allmächtigsten, auf daß er die erlauchte Person Eurer Majestät dem Wohle des österreichischen Kaiserthums und der Liebe der Lombarden, welche in die unerschöpfliche Güte ihres geliebten Vaters und Landesfürsten so viel Vertrauen legen, durch eine lange Reihe von Jahren erhalten möge."

„Mailand, den 13. September 1838.

Eurer k. k. apostolischen Majestät

unterthänigst gehorsamste, getreueste Unterthanen."

Se. Majestät geruhten diese Adresse mit gewohnter Güte aufzunehmen, und der Centralcongregation dabei Allerhöchstihre volle Zufriedenheit für die Anhänglichkeit und Ergebenheit zu erkennen zu geben, wovon diese getreue Bevölkerung Allerhöchstdenselben bei jedem Anlasse die unbestreitbarsten Beweise darlegte.

Se. k. k. Majestät haben mit einem an Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Vicekönig gerichteten Handschreiben vom 14. d. M. den Betrag von zweitausend österreichischen Liren zur Unterstützung der Versorgungsanstalten (asili di carità) in Mailand zu übersenden geruht. Diese Summe ist durch den k. k. Provinzialdelegaten von Mailand der Verwaltungs- und Leitungscommission der besagten Anstalten übermittelt worden, damit sie dem Willen des erlauchten Gebers gemäß angewendet werde.

Spanien.

Die Ursachen, warum Espartero mit dem Gros seiner Armee hinter den Ebro zurückgegangen ist, entwickeln sich immer mehr. In Madrid waren Gerüchte von Verschwörungen unter seinen Offizieren *) verbreitet, und nun meldet ein Schreiben aus Bayonne vom 13. September: „Ein Ereigniß ernster Art fand zu Aetajona und Mendigorria Statt; man versichert, daß im ersten dieser Plätze vier Bataillons sich weigerten, gegen Estella zu marschiren, mit dem Rufe: „Nicht nach Estella." In demselben Augenblick machten zwei Bataillons zu Mendigorria Halt, mit dem Rufe: „Nicht nach Estella, sondern nach der Ribera." Der Graf von Luchana hat diese Vorfälle mit lebhaftem Schmerz vernommen. In Folge der Depeschen, die er aus Madrid am 9. erhalten hatte, ließ er am 10. Morgens acht Bataillons und zwei Escadrons nach Arragonien und sechs Bataillons mit zwei Escadrons nach Castilien aufbrechen. Der Angriff gegen Estella ist nothgedrungen aufgeschoben."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 10. September: „Der erste Schritt, der Regierung eine Volksbehörde zur Seite zu stellen, ist geschehen, und das neue Ministerium selbst hat hülfreiche Hand dabei angelegt. Das Ayuntamiento von Madrid, dessen sämmtliche Mitglieder zur exaltirten Partei gehören, verfügte sich gestern Abends in den königlichen Pallast, um Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn eine Denkschrift über die zur Rettung des Landes zu ergreifenden Mittel zu übergeben. Obgleich den Gemeinderäthen die Befugniß, gemeinschaftliche Adressen an die Regierung zu richten, durch das Gesetz abgesprochen wird, so führte doch der Ministerpräsident, begleitet von dem Oberkammerherrn, das Ayuntamiento feierlichst bei Ihrer Majestät ein, an welche darauf der erste Alcade folgende Anrede hielt: „Das „constitutionnelle Ayuntamiento von Madrid kann nicht „länger mit Gleichmuth den Uebeln zusehen, unter denen „diese unglückliche Nation, die so viele und so heldenmüthige Anstrengungen zur Aufrechthaltung des Thrones

*) Siehe das unten folgende Schreiben aus Madrid vom 10. d. M.

Digitized by Google

„Ew. Majestät erlauchter Tochter macht, erliegt, und erkühnt sich deßhalb, vom tiefsten Schmerz durchdrungen, „sich Ew. Majestät mit dieser ehrfurchtsvollen Denkschrift „zu nähern, überzeugt, daß Ew. Majestät mütterliches „Herz unsern loyalen Gesinnungen Aufnahme schenken „werde, Gesinnungen, die nur auf die schleunigste Erreichung des Friedens gerichtet sind, nach welchem dieses „unglückliche, eines bessern Schicksals würdige Volk „seufzt, und auf die Aufrechthaltung der Constitution von „1837 in ihrem ganzen Umfange, jener Fahne, welche die „der Einigkeit hätte seyn sollen, und welche auf diese „Weise dem erhabenen Throne Isabellens den erforderlichen Glanz und die nöthige Festigkeit geben wird, denn „der Thron Isabellens ist auf die Constitution und die „Liebe aller guten Liberalen begründet." Die Königin stellte die überreichte Schrift dem Ministerpräsidenten zu, und erwiederte: „Mit Anerkennung empfange ich „die Eingabe des Ayuntamiento. Mein Wunsch ist, die „Spanier glücklich zu machen, und meine Minister werden mir dabei helfen." Die Eingabe enthält dem Vernehmen nach eine kraftige Darstellung der Leiden des Landes, und die Angabe der Mittel, welche die durchdas Ayuntamiento vertretene Partei für nöthig hält, um jenen abzuhelfen. Eine ähnliche Eingabe wird die Provinzialdeputation von Madrid diesen Abend in die Hände Ihrer Majestät überreichen, und namentlich werden, wie im Jahre 1835, die Gemeinderäthe der meisten größeren und kleineren Städte Spaniens diesem Beispiele folgen, durch welches nur der erste Schritt zu ferneren revolutionären Maaßregeln gethan ist. Indem der Ministerpräsident hierbei den Vermittler machte, trat er einen Theil der Regierung an die Volksbehörde ab. Die Stimmung hier ist außerordentlich trübe, da Jedermann fühlt, daß wir der gänzlichen Auflösung nahe sind. Die wenigen Truppen, auf deren Ausmarschiren die Anarchisten ohnehin dringen, sind mit scharfen Patronen versehen worden. Ein gestern Nachmittags von der Nordarmee eingetroffener Kurier soll Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit überbracht haben. Einige behaupten, Luchana habe unter seinen Offizieren eine Verschwörung entdeckt, welche, im Einverständniß mit dem abgetretenen Ministerium, bezweckt hätte, ihn des Commando's zu entsetzen. Dieses Gerücht ist um so unwahrscheinlicher, als wir zugleich erfahren, daß Luchana mit seiner Armee eine Bewegung gegen Estella zu unternommen hat *). Es sind vorgestern von hier 5 Millionen Realen für ihn abgegangen. Oraa traf am 4. mit seiner Division wieder in Teruel ein, wo sich die Soldaten der größten Insubordination überliessen. Man erwartete dort den Kriegsminister Latre. Merino rückte am 4. in Almazan ein, zerstörte das doetige Fort, und setzte dann seinen Weg nach der Sierra de Osma fort. Am 7. versetzte das Gerücht von seiner Annäherung die Einwohner von Valladolid in die größte Bestürzung; die nur 1000 Mann starke Besatzung besetzte das Castell; der Gouverneur erklärte die Stadt und Provinz in Kriegszustand, und verbannte mehrere Personen, die man Carlistischer Gesinnungen beschuldigte. — In der Nacht vom 8. entleibte sich hier der General Flinter, indem er sich mit einem Rasirmesser den Hals abschnitt. Noch kurz zuvor hatte ich eine Unterredung mit ihm, die mich keineswegs den Zustand seines Gemüths ahnen ließ. Man fand in seiner Wohnung einen versiegelten, von ihm an den Secretär der nordamerikanischen Gesandtschaft, seinen vertrauten Freund, gerichteten Brief vor, in welchem er die Beweggründe, die ihn zu seinem verzweifelten Schritte veranlaßten, entwickelt. Obgleich ich diesen Brief gelesen, kann ich nur so viel sagen, daß theils unbefriedigter Ehrgeiz, theils eine seltsame, nur in einer zerrütteten Einbildungskraft Platz habende Furcht dem General den Tod durch eigene Hand erwünscht scheinen ließen. Seitdem er von seinem unglücklichen Feldzug in der Mancha zurückgekommen und des Commando's entsetzt war, überfiel ihn eine heftige Krankheit, und von derselben genesen, peinigte ihn beständig die Idee, daß die Carlisten Madrid einnehmen, und ihn wegen seines Benehmens gegen die Geistlichkeit von Toledo aufs Schaffott führen würden. Nach der Niederlage Oraa's vor Morella wurde in ihm diese Furcht so sehr gesteigert, daß er glaubte, den Tod durch eigene Hand dem auf dem Schaffott vorziehen zu müssen. Flintee war ein geborner Irländer, verließ als Unterlieutenant den englischen Dienst, trat in Puertorico in ein spanisches Truppencorps, und stieg binnen wenigen Jahren bis zum Maréchal de Camp. Er war ein Mann von Bildung, und bei einem äußerst heftigen Charactere durch manche gute Züge ausgezeichnet. Seine Witwe und Kinder befinden sich in Caracas."

Der Quotidienne zufolge soll in Madrid am 11. ein Kurier mit der Nachricht eingetroffen seyn, daß die Carlistischen Generäle Merino und Balmaseda an der Spitze von 800 Pferden und 4000 Mann Fußvolk in Valladolid eingerückt sind. Dem Commerce zufolge war obiges Gerücht wirklich in Madrid verbreitet; der Commerce glaubt jedoch, daß es der Bestätigung bedürfe. — Der Bon Sens enthält ein Schreiben aus Madrid vom 11., welchem zufolge das neue Ministerium an diesem Tage in Masse seine Demission eingereicht hatte, und diese von der Regentinn angenommen worden sei. Die der Regierung von der Provinzialdeputation am 10. Abends überreichte Adresse, in weit stärkern Ausdrücken, als die Adresse des Ayuntamiento abgefaßt, soll die Minister zu diesem Schritte bewogen haben. Gedachtes Schreiben aus Madrid spricht auch von drohenden Demonstrationen von Seiten der Demokraten in Madrid im Café Nuevo und an andern öf-

*) Bekanntlich hatte Espartero wenige Tage, ehe er sich über den Ebro zurückzog, wirklich eine Concentration seiner Truppen vorwärts gegen Estella vorgenommen.

Digitized by Google

ſentlichen Orten. Die Regentinn müſſe entweder ſich dem Willen des Volkes fügen, oder vom Throne ſteigen.

Nachrichten aus Barcelona vom 9. d. M. beſtätigen, daß der Baron de Meer, anſtatt ſeinen Marſch gegen Berga fortzuſetzen, ſich mit ſeiner Diviſion nach Barcelona zurückgezogen hat, wo er am 8. anlangte.

Großbritannien und Irland.

Die auf den 17. September anberaumte große Radicalenverſammlung in London zu Gunſten der „Volkscharte“ verurſacht große Aufregung im ganzen Lande. Bereits ſind von Birmingham, Manchester, Edinburgh, Newcastle, Glasgow, Sheffield, Dewsbury, Carmarthen, Northampton, Ipswich, Chelmsford, Troubridge, Leeds ꝛc. Deputationen in der Hauptſtadt angelangt. Sheffield hat Hr. Ebenezer Elliott, den berühmten Verfaſſer der „Gedichte wider die Korngeſetze (Cornlaw-rhymes)“ geſendet. Die ſchottiſchen Radicalen zeigen ſich beſonders thätig.

Die Nachrichten aus Canada, über Newyork, reichen bis zum 22. Auguſt. Die Colonien waren fortwährend ruhig. Gouverneur Arthur in der obern Provinz hatte 16 zur Todesſtrafe verurtheilte Rebellen und Piraten pardonnirt, und dieſe Handlung der Gnade machte in den vereinigten Staaten ſehr guten Eindruck. Hr. Thom, der Herausgeber des Montreal-Herald, iſt nicht, wie man erwartete, zu Hrn. Turtons Nachfolger, ſondern zum Recorder von Rupert-Island ernannt worden. An Hr. Ellice Esq., des jüngeren, Stelle, der ſich in Privatangelegenheiten auf einige Monate beurlaubt, hat Lord Durham den ehrenwerthen J. Villiers als ſeinen Privatſecretär angeſtellt. Aus Anlaß einer Adreſſe der Einwohner von Sorrel gab der Generalgouverneur folgende beſtimmte Erklärung ſeines Entſchluſſes, in Folge der in England wider ihn gerichteten Angriffe nicht zu reſigniren: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünſche und dieſes ſchmeichelhafte Zeugniß Ihrer Achtung und Ihres Vertrauens. Als ich die wichtigen Pflichten meines Amtes übernahm, wußte ich vollkommen voraus, auf welche Schwierigkeiten ich von allen Seiten ſtoßen würde. Ich bin bereit, ihnen allen muthig die Stirne zu bieten, und werde von der mir gewordenen Aufgabe freiwillig nicht eher zurücktreten, als bis ich Ihrer Majeſtät Miniſtern und dem Reichsparlament eine ſolche Anordnung der hieſigen Angelegenheiten vorlegen kann, wodurch für die Wahrung der öffentlichen Ruhe und für den Schutz der Rechte und Intereſſen aller Claſſen von Ihrer Majeſtät Unterthanen in den nordamerikaniſchen Colonien bleibende Vorſorge getroffen ſeyn mag.“

Türkei.

Die Morning-Chronicle enthält ein Schreiben aus Konſtantinopel vom 22. Auguſt, worin es heißt: „Die von Seiten der Türkei vollzogene Ratificirung des Handelstractats mit England wird nicht nur unſerm Handel mit dieſem Lande eine feſtere Baſis verſchaffen, als dieß bisher der Fall war, ſondern die Türkei wird auch, durch die großen Veränderungen, welche in der innern Wohlfahrt dadurch entſtehen, eine höhere Stufe unter den handeltreibenden Nationen einnehmen. Der Tractat, welcher noch am Abend vor der Abreiſe Reſchid-Paſcha's unterzeichnet wurde, unterſcheidet ſich faſt gar nicht von dem, der vor zwei Jahren ſo entſchieden von der Türkei zurückgewieſen wurde. Obgleich es nicht möglich iſt, eine Abſchrift davon zu erhalten, ſo kann ich doch ſo viel mit Beſtimmtheit ſagen, daß von den Ausfuhrartikeln eine Abgabe von 12 Percent und von den zum Verbrauch im Lande beſtimmten Einfuhrartikeln noch 3 Percent erhoben werden ſollen; die Tranſitartikel zahlen, wie ich glaube, daſſelbe, wie früher. Die Erzeugniſſe des Landes ſind daher bis zu dem Augenblicke, wo ſie zur Ausfuhr oder zum Verbrauche kommen, von allen Abgaben frei, und den fremden Waaren iſt die freie Circulation im ganzen Lande geſtattet. Die Abgabe von 12 Percent von Ausfuhrartikeln mag im erſten Augenblick hoch erſcheinen, allein dieß iſt nur ſcheinbar, denn früher betrugen die innern Abgaben von manchen Artikeln 30, 50, ja 100 Percent. Die Regierung wird dabei gewinnen, denn da die Einſammlung dieſer Einkünfte bisher an die Paſcha's und Gouverneurs der Provinzen verpachtet war, ſo gelangte nur ein kleiner Theil davon in den Schatz. Da aber jetzt die Producenten von den Abgaben befreit und dieſelben von den fremden Käufern oder Conſumenten entrichtet werden, ſo wird die Production ungeheuer zunehmen. In dem Preiſe der Seide, dieſes wichtigſten Erzeugniſſes der Türkei, muß nothwendig eine beträchtliche Reduction eintreten. Daſſelbe wird mit den Farbwaaren und dem Opium Statt finden, die beide bisher zu den Monopolen gehörten.“

Frankreich.

Die öſterreichiſche Fregatte „la Guerrière,“ welche St. kaiſerl. Hoheit den Erzherzog Friedrich von Oeſterreich an Bord hatte, ankerte am 7. September von Gibraltar kommend, auf der Rhede von Algier. Der Prinz wünſchte die franzöſiſchen Beſitzungen in Nordafrika zu beſuchen, da aber die Sanitätsverwaltung ihm eine fünftägige Quarantaine auferlegte, ſo ſegelte die Fregatte, weil der Prinz auf der Rhede nicht ſo lange verweilen konnte, nach Corfu und der Levante weiter.

„Die jetzige Actienkriſis an der Pariſer Börſe veranlaßt das Journal des Debats zu dem Wunſch, daß die Regierung die Eiſenbahngeſellſchaften von der Errichtung von Zweigbahnen und andern läſtigen Bedingungen befreien, und die unzulänglichen Tarife revidiren möge. „Das Steigen der St. Germain-Actien,“ ſagt es, „hat allen Eiſenbahnunternehmungen in Frankreich den Impuls gegeben. Ihm verdanken die Steuerpflichtigen die Erſparniß von 18 Millionen, welche die Regierung für die Havre- und Orleans-Bahn, und 8 bis 10 Millionen, die ſie für die Straß-

burg-Baseler Bahn bewilligen wollte; die Hoffnung auf Gewinn an dem Steigen der Actien bewog die Gesellschaften, nicht nur auf diese Zuschüsse des Staats zu verzichten, sondern auch die Concessionen von 99 auf 70 und 80 Jahre herabsetzen zu lassen. Hierdurch und durch einen unveränderlichen Tarif hat die Regierung für die Consumenten genug gethan; man muß auch für die Producenten etwas thun, die sich zuerst auf eine unbekannte Bahn wagten. Das Fallen der Actien der großen Bahnen könnte übrigens, wenn es anhielte, die industrielle Bewegung gänzlich hemmen, aus welcher das Land, wie es auch den Actionären ergehen mag, jedenfalls Vortheil ziehen wird.

Der Verwaltungsrath der Eisenbahn von Paris nach dem Meer über das Hochland hat am 15. September die Kunstarbeiten der Compagnie mit der Legung des ersten Steins der über den Canal St. Denis zu erbauenden Brücke begonnen. Der Grundstein ist von Hrn. Martin (du Nord), Minister des Handels, des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten, in Begleitung des Barons Tarbe von Vauxclaire, Pair von Frankreich, einstweiligen Oberdirectors des Straßen- und Brückenbaues, des Hrn. Boulay aus dem Meurthe-Departement, Oberseeretär des Ministeriums, des Unterpräfecten und des Maire von St. Denis, gelegt worden. Die Verwaltung hofft, die Arbeiten so schleunig vorrücken zu lassen, daß der Theil der Eisenbahn, welcher das Thal von Montmorency durchsieht, im Laufe des künftigen Mai dem Publicum eröffnet werden könne.

Am 17. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 18. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 80.

Deutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 17. September enthält folgenden Artikel: „Die Hamburger „Börsenhalle" erwähnt des kürzlich für das Königreich Hannover erlassenen Gesetzes: betreffend die verbindliche Kraft der durch die Gesetzsammlung bekannt zu machenden Präjudicien des Oberappellationsgerichts und die Beseitigung einander entgegenstehender Entscheidungen in den Senaten, und fügt hinzu: „Es wäre überflüssig, über das Wesen und die Tendenz dieses Gesetzes irgend etwas zu sagen; die Grundsätze des von der hannoverschen Zeitung mitgetheilten Aufsatzes: Ueber die Rechte und Pflichten der beschränkten Monarchie, brechen sich, wie man sieht, immer weiter Bahn." Die gute „Börsenhalle" übersieht in ihrem Eifer für das vermeinte Beste des hannoverschen Volks, daß ein solches Gesetz schon in mehreren Ständeversammlungen zur Sprache gekommen, und von der letzten Versammlung (S. Heft V der Actenstücke) unter dem 7. April d. J. bei der Regierung ausdrücklich beantragt worden war, welches letztere auch im Eingange des Gesetzes angeführt ist. Es wäre also jene Aeußerung ein neuer Beweis, wie Parteigeist zu verblenden vermag, oder aber wie wenigen Beruf die „Börsenhalle" hat, die hannoverschen Angelegenheiten zu beurtheilen."

Wien, 20. September.

Am 25. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅛, detto detto zu 4 pC. in CM. 100⅞, detto detto zu 3 pC. in CM. 80⅞, Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —, detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —, detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 642½, Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 64¼, Bankactien pr. Stück — in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzufenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 25. September 1838. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 270

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.508	28. 3. 3 p.	+ 11.2	NW. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.501	28 3 2	+ 13.6	NW. —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.532	28 3 6	+ 10.6	NW. still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, deren Ankunft in Bergamo am 18. Nachmittags wir bereits gemeldet haben, sind daselbst im Pallaste der Familie Terzi abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von JJ. kk. HH. den Erzherzogen Franz Carl und Johann, die schon Tags zuvor in Bergamo angekommen waren und von JJ. kk. HH. den Erzherzogen Rainer und Ludwig, Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig und sämmtlichen Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. — Abends fuhren Ihre Majestäten mit zahlreichem Gefolge aus, um die prachtvolle Beleuchtung der Stadt und der umliegenden Anhöhen, die in einem Feuermeere strahlten, in Augenschein zu nehmen. — Eine unermeßliche Menge Volkes, zum Theil aus den entferntesten Theilen der Provinz herbeigeeilt, wogte in allen Straßen und auf allen Plätzen und erfüllte die Luft mit Freudenruf beim Anblick des geliebten Monarchen und Seiner erhabenen Gemahlinn.

Am 20. Morgens um 8 Uhr verfügten Sich Ihre Majestäten in die Domkirche von Santa Maria Maggiore zu Anhörung der heil. Messe und von da wieder in Ihre Wohnung zurück, um den Abschiedsbesuch Ihrer Durchleuchten des Herzogs und der Herzoginn von Lucca, die Tags zuvor in Bergamo angekommen waren, zu empfangen. Ihre Majestäten ertheilten hierauf dem hochw. Bischof mit seinem Domcapitularen, den Chefs der Civilbehörden und dem Offizierscorps Abschiedsaudienzen und traten um 9 Uhr die Reise nach Brescia an, wo Allerhöchstdieselben um 1 Uhr Nachmittags unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und freudiger Begrüßung des von allen Seiten herbeiströmenden Volkes Ihren Einzug hielten und Ihr Absteigquartier im Pallaste Martinengo nahmen.

Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este sind am 17. September in Como angelangt und haben am folgenden Tage die schönen Villen des Lario und die Militärstraße von Dervio nach Lecco in Augenschein genommen. — Se. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Este sind am 18. September auf dem Wege nach der Villeggiatura von Cattajo durch Mantua gereist.

Die Gazzetta di Milano berichtet aus Mantua vom 14. September: „Am 11. d. M. sind Ihre Majestät die Königinn von Griechenland, unter dem Namen einer Gräfinn von Missolunghi, aus den päpstlichen Staaten kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen. Ihre Majestät übernachtete im Gasthofe zum goldenen Löwen, und setzte am 12. Früh Ihre Reise über Bergamo nach der Schweiz fort." (Ihre Majestät sind am 17. in Bern eingetroffen.)

Spanien.

Die Pariser Journale vom 19. September bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatze. Die von der Quotidienne gegebene Nachricht von dem Einrücken der Carlisten in Valladolid und die im Bon Sens enthaltene Angabe, daß sämmtliche Minister in Madrid am 11. ihre Entlassung eingereicht hätten, scheinen sich nicht zu bestätigen. — Der Carlistische Parteigänger El Rope soll die nach dem zu Artajona gehaltenen Kriegsrath nach Madrid geschriebenen Depeschen Espartero's aufgefangen haben. — Die Gazette de France vom 20. gedachten Tage gibt folgende Uebersicht der letzten Kriegsvorfälle: „Die Nachrichten aus Spanien sind seit einigen Tagen von höchster Wichtigkeit. Die rückgängige Bewegung Espartero's, der Abfall mehrerer seiner Bataillons, die neuerlichen Operationen Merino's und Balmaseda's in Castillien, wo Cabrera, wie es heißt, zu ihnen stoßen soll, die den tapfern Truppen, welche durch die einen Demonstrationen Espartero's so lange unter den Mauern von Estella zurückgehalten wurden, wiedergegebene Freiheit zu agiren, endlich die außerordentliche Gährung der Gemüther in Madrid, wo man stündlich irgend eine anarchische Explosion erwartet, — alle diese Umstände sind von höchster Wichtigkeit und erscheinen als untrügliche Vorzeichen des Sieges der legitimen Sache in Spanien. Hier eine Uebersicht der letzten Ereignisse. — Espartero hat, bevor er sich über den Ebro zurückzog, sein Kriegsmaterial und sein Geschütz nach Pamplona, Peralta und Tafalla abgehen lassen. Er hat eine Proclamation an seine Truppen ge-

Digitized by Google

richtet, worin er ihnen ankündigt, daß er sie nach Castilien gegen den Feind führen wolle. Unsere Correspondenz von der Gränze bezeichnet als Grund für den Rückzug Espartero's hinter den Ebro die Gewißheit, die er erlangt hatte, daß ein Theil seiner Armee Willens sei, sich unter dem Rufe: Viva Carlos Quinto! gegen ihn zu kehren, falls er Miene machen sollte, Estella ernsthaft anzugreifen. Man schätzt die Zahl der Streitkräfte, mit denen Espartero über den Ebro zurückgegangen ist, auf 14 Bataillons. Seine Truppen sind, wie es scheint, gänzlich entmuthigt, und die Desertion lichtet ihre Reihen; der Geist des Aufruhrs und der Zuchtlosigkeit soll so sehr unter ihnen eingerissen seyn, daß sich zwei Bataillons in die Straßen von Tafalla miteinander geschlagen haben. — General Maroto ist, nachdem er mit Leidwesen den Rückzug des Feindes vernommen, nach Biscaya aufgebrochen, von wo er sich unverweilt an der Spitze seiner Truppen nach irgend einem wichtigen Punkte in Marsch setzen wird. — Es hieß zu Pamplona, Cabrera, dessen wunderbare Thätigkeit an die schönsten Zeiten des Feldzugs von Gomez erinnert, sei mit einem Theil seiner Streitkräfte bereits in Soria eingerückt. Die Schnelligkeit dieser Bewegung wäre etwas Außerordentliches, und wir glauben nicht, daß sie so rasch bewerkstelligt werden konnte. Wir müssen das Wahre hierüber bald erfahren. — Die Carlistischen Chefs Merino und Balmaseda, die zusammen operiren, standen am 10. in geringer Entfernung von Valladolid. Man sagte sogar in Madrid, sie seien bereits in jene Stadt eingerückt; allein unsere Privatcorrespondenz erwähnt hiervon nichts; wir glauben daher, daß diese Nachricht der Bestätigung bedarf. — Cabañero benutzigt mit seinen Truppen das rechte Ebro-Ufer und man glaubt, daß er sich nächstens in Castilien mit Merino und Balmaseda vereinigen wird. Forcadell, Rufo, Biscarro und Domingo de las Cuevas, welche Cabrera bei seiner Expedition nach dem Königreiche Valencia begleitet hatten, werden gleichfalls die Richtung nach Castilien einschlagen. — Beim Anblick dieser Bewegungen im Kriegshandwerke wohlerfahrener Truppen, deren Umsicht und Muth der Sieg von Morella verdoppelt hat, begreift man die Angst, von der die Madrider Regierung befallen seyn muß. Hierzu kommen die Besorgnisse vor einer Emeute in der Hauptstadt; die Besturzung, welche das Ereigniß von Morella daselbst verbreitet hat, ist so groß, daß man sogar den Selbstmord des Generals Flinter dieser Ursache zuschreibt. — Das Hauptquartier des Don Carlos war am 12. noch in Bergara."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Cambridge hat den schönen Landsitz des verstorbenen Grafen von Liverpool, Combe-Wood bei Kingston, für seinen Sohn den Prinzen Georg gekauft, der nach seiner Rückkehr von Gibraltar seinen eigenen Haushalt beginnen wird.

Die mehrerwähnte „Volkscharte (people's charter)," über welche am 17. September eine zahlreiche radicale Versammlung in London berathen sollte, ist kürzlich publicirt worden. Dieses Document, unter dessen Urhebern einige Parlamentsmitglieder, namentlich Thomas Attwood aus Birmingham, genannt werden, ist in Form eines Gesetzvorschlags abgefaßt. Sein Zweck ist zunächst eine Reform der Volksrepräsentation. Das Recht, seine Stimme zu Parlamentswahlen abzugeben, soll, diesem Projecte zufolge, jedem Einwohner des vereinigten Königreichs zustehen, welcher 1) Staatsbürger, 2) 21 Jahre alt, 3) von keiner Jury als geisteskrank erklärt, keines Verbrechens (felony) überwiesen ist, und endlich 4) keinerlei Art von Bestechung oder Betrug bei den Wahlen begangen hat. Die Abgeordneten werden nur auf Ein Jahr ernannt, sind jedoch wieder wählbar, und die Abstimmung geschieht durch Ballotage. Die Unterhausmitglieder erhalten für jede legislative Sitzung ein Gehalt von 500 Pf. St. Das ganze Reich wird seiner Bevölkerung nach in 300 Wahlbezirke eingetheilt, deren jeder einen Deputirten ins Parlament sendet. Vom Oberhaus ist keine Rede, man darf jedoch voraussetzen, daß die Zerstörung dieser aristokratischen Corporation als sich von selbst verstehend angesehen wird. Die Urheber dieses Projects glauben, daß diese radicale Parlamentsreform das Hauptziel der Bestrebungen der untern Classen seyn muß; sie; man wende ihnen zwar ein, daß die große Masse noch zu ungebildet sei (unter andern thut dieß der gemäßigt-radicale Examiner selbst); so lange aber die Regierung in den Händen einer privilegirten Kaste sei, die ein Interesse habe, das Volk zu unterdrücken, werde es diese Bildung nie erreichen können; eine kurze Periode von Freiheit und Ausübung politischer Rechte werde hingegen die Masse unendlich weiter führen, als langes Zuwarten unter dem Druck der jetzigen Verhältnisse. Dieser Vorschlag soll nun, wie gesagt, in einer großen Versammlung in Westminster, zu welcher man auch Abgeordnete von andern Städten erwartet, berathen, und in Form einer Petition vor das Unterhaus gebracht werden. Daß sie vom Unterhause angenommen werden wird, daran ist natürlich nicht zu denken; vermuthlich wird sie kaum Gegenstand einer ernsten Berathung werden.

Die Journale aus Sidney reichen bis zum 1. Mai. Das in Hobart-Town eingelaufene Segangenenschiff „Mosman" hatte Depeschen von Lord Glenelg mit der unangenehmen Nachricht überbracht, daß die Auswanderung nach Vandiemensland aufhören, die Deportation dahin aber in großem Maaßstabe fortdauern solle. Ein nach dieser Colonie bestimmtes Emigrantenschiff hatte Gegenbefehl erhalten. Andererseits glaubt man, Neusüdwales werde aufhören eine Strafcolonie zu seyn. — Die Commissarien für Südaustralien verkauften in diesem Jahre 19,000

Digitized by Google

1 K. BIBLIOTHEK 1838

Acres Land, zu 1 Pf. St. den Acre. Die Bevölkerung beträgt jetzt 6000 Seelen, was das 3½fache der Seelenzahl in der Niederlassung am Schwanenfluß ist.

Der Derry-Herald sagt unter der Aufschrift: „Ein Meerweib (mermaid) und kein Irrthum“: „Der allgemeine Unglaube an das Dasyn der sogenannten Meerweiber oder Seejungfrauen dürfte durch die Wahrheit folgender Angabe bedeutend erschüttert werden. Ein der gewöhnlichen Beschreibung dieser Wesen in jeder Hinsicht entsprechendes Geschöpf ist in den Salmennetzen zu Hunnaway-Point bei Fahan (Grafschaft Donegal) gefangen worden. Es ist im Besitz eines in der dortigen Gegend wohnenden Gentlemen, der dem zu Hunderten herbeiströmenden Landvolk erlaubt hat zu „sehen und zu glauben.“ Die naturhistorische Gesellschaft von Londonderry wird diese außerordentliche Erscheinung untersuchen, und darüber an die brittische Association berichten.“

Consols am 17. September 94¼.

Frankreich.

Der Finanzminister hat, in Gemäßheit der von verschiedenen Departementsräthen eingegangenen Bittschriften um Verminderung der Salzauflage, eine Commission zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfes zu diesem Zwecke niedergesetzt.

Der Cultminister hat die Bischöfe in einem Rundschreiben aufgefordert, in ihren Sprengeln je fünf Gemeinden zu bezeichnen, welche neue Kirchen oder Capellen bedürfen.

Am 8. d. M. weihte der Erzbischof von Paris, H. von Quelen, zu la Délivrande im Calvados-Departement eine Statue ein, auf welcher mehrere durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau bewirkte wunderbare Heilungen verzeichnet stehen. Er hatte diese Einweihung der Mutter Gottes gelobt, für den Fall, daß es ihm gelinge, den Fürsten Talleyrand zu bekehren. Da sich der Fürst auf dem Todtenbette wirklich bekehrt hat, so vollzog nun der Erzbischof sein Gelübde. Man sieht auf der Säule Maria, für die Sünder betend. Auf der Kugel, die als Grundlage dient, stehen die Inschriften: „Virgo fidelis, congratulamini mihi: inveni ovem meam, quae perierat. 17 Mai 1838.“ (Getreue Jungfrau, wünsche mir Glück: ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war); und: Ex voto Hyacinthi Ludovici de Quelen, archiepiscopi parisiensis pro salute aeterna principis de Talleyrand, ad recuciliationem ritè admissi ac per-veranlibus poenitentiae signis defuncti.“ (Nach einem Gelübde Hyacinth Ludwigs von Quelen, Erzbischofs von Paris, für das ewige Heil des Fürsten Talleyrand, der auf gebührende Weise zur Wiederversöhnung zugelassen worden ist und hingeschieden unter beharrlichen Anzeichen der Reue.)

Nach dem Ami de la Religion haben außer der Kirche Notredame noch vierzehn andere katholische Kirchen in und außer Paris Ornamente vom König zum Geschenk erhalten.

Die Angabe, daß Marschall Moncey erkrankt sey, ist grundlos.

Das ministerielle Blatt la Presse deutet an, daß zur Zeit der feierlichen Taufe des Grafen von Paris eine Ergänzung der Amnestie erscheinen werde.

Die Unternehmer der Paris-Havrer und der Paris-Orleans-Eisenbahn hatte dieser Tage eine Conferenz, in welcher darüber Rath gepflogen wurde, wie sich das Vertrauen der Actionäre wieder heben und das weitere Sinken der Actien verhindern lasse. Es werden jedenfalls mehrere Jahre verstreichen, ehe die Bahnen fertig sind, und bis dahin wird keine Dividendenzahlung an die Actionäre Statt finden können. Es soll nun in der Conferenz eine Bittschrift an die Kammer beschlossen worden seyn, des Inhalts, daß die Regierung den Actionären vierpercentige Interessen von ihren Einzahlungen verbürgen möge.

Das mit der Aufsicht über die Hospitäler zu Paris beauftragte Generalconseil hat jüngst eine Verfügung getroffen, die den armen Patienten gar sehr zu Statten kommt. Man bemerkte nämlich seit mehreren Jahren, daß eine immer größere Zahl der in den Hospitälern Operirten starb. Das Conseil verordnete daher die Herausgabe einer monatlichen Generalübersicht sämmtlicher in den Hospitälern zu Paris vorgekommenen Operationen. Es soll bei jedem einzelnen Falle der Name des Operateurs und des Patienten und die Natur des Uebels angegeben werden; ferner die Anzahl der Genesungs- und der Todesfälle u. s. w. Die beabsichtigte Wirkung scheint erreicht worden zu seyn; denn gleich das erste, dieser Verordnung gemäß erschienene Monats-Tableau zeigt eine gegen früher bei weitem geringere Mortalität unter den Operirten; doch soll es noch manchen namhaften Operateur geben, der 2 von 5, oder gar 3 von 5 seiner Patienten verliert. — Aus einer zu gleicher Zeit erschienenen, jedoch nicht auf die chirurgische, sondern auf die ärztliche Hospitals-Praxis bezüglichen Tabelle stellt sich das interessante Resultat schlagend heraus, daß, je mehr Arzneimittel und Nahrungsmittel ein Hospital für seine Patienten gebraucht, desto mehr Kranke darin sterben.

Eine Privatcorrespondenz aus Oran vom 28. August und 2. September (im Constitutionnel) sagt, daß Abdelkader seinen Angriff auf Ain-Maideh mit größter Hartnäckigkeit fortsetzt und durchaus nicht abläßt, obgleich er bereits zum zweiten Male abgeschlagen worden. So große Wichtigkeit legt er auf den Besitz dieses Platzes. Gelinge es ihm, sich dort festzusetzen, so werde man ihn bald einen andern trotzigeren Ton gegen Frankreich anstimmen hören. Wollte man übrigens alle Neuigkeiten mittheilen, welche die Araber täglich vom Lande hereinbringen, so hätte man Bände zu schreiben. Der Correspondent klagt, daß man mitten im Frieden in der nächsten Umgegend seines Lebens nicht sicher ist. Es ist einem Jeden, er sei Militär oder vom Civil,

Digitized by Google

neuerdings durch Tagsbefehl scharf untersagt worden, ſich über die verſchanzten Linien und die Blockhäuſer hinaus zu wagen; denn man hat Leute auf Flintenſchußweite von den Vorpoſten ermordet gefunden. Die Verbindung zwiſchen Oran und Mostaganem iſt ganz abgeſchnitten, denn ſelbſt mit Escorte wagt man ſich nicht gern auf dieſe Straße hinaus. Man ſah übrigens in Oran von Tag zu Tage dem Eintreffen des Generals Guéheneuc entgegen, welcher das Commando daſelbſt übernehmen ſoll.

Am 18. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 85. — Am 19. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 80 Fr. 85.

Päpſtliche Staaten.

In dem geheimen Conſiſtorium vom 13. September, in welchem die in unſerm Blatte erwähnte Ernennung zweier Cardinäle, des Msgr. Fieſchi und des Erzbiſchofs von Mecheln, Statt gefunden hat, haben Se. Heil. Papſt Gregor XVI. folgende Allocution gehalten:

„Ehrwürdige Brüder!"

„Es iſt dem Rathſchluſſe Gottes, deſſen Vorſehung alle Dinge lenket, eigen, daß Er in Zeiten, wo Er Seiner Kirche durch Trübſale Wachsthum bereiten will, öfters mit mildem Troſte ihre Leiden lindert, und den traurigen Geſchicken in Seiner Huld Erſteuliches beimiſcht. Solcher geſtalt offenbart Er ſowohl die Kraft Seines Armes, der ohne Unterlaß dieſe Kirche beſchützt, und ſtärkt zugleich unſere Schwachheit, daß wir nicht durch Angſt vor den Uebeln überwältigt oder durch deren Andrang gebrochen, ermatten. Von dieſer göttlichen Huld, ehrwürdige Brüder, haben Wir, wie früher ſchon andere, ſo auch eben jetzt einen neuerlichen Beweis erfahren, von dem Wir erkennen, daß er, zwar freudenreich für Alle, insbeſondere Uns zum Troſte gewährt iſt. Denn, da Wir, als Wir noch ein Mitglied eurer erhabenen Verſammlung waren, der Verbreitung des chriſtlichen Namens Unſere beſondere Bemühung gewidmet hatten, ſo erkannten Wir alſobald, nachdem Wir nach dem unerforſchlichen Willen des Allerhöchſten zum Oberhaupt der ganzen Kirche beſtellt worden waren, daß Uns zugleich in jener Beziehung die Pflicht vorzüglicher Sorgfalt obliege. Von dieſer erhabenen Stellung alſo die Menge der Völker auf dieſer Erde überblickend und ſie alle, auch die entlegenſten, mit gleichmäßiger Liebe umfaſſend, haben Wir keine Bemühung Unſeres apoſtoliſchen Amtes unterlaſſen, den wahren Glauben unter ihnen entweder neu zu pflanzen oder wiederherzuſtellen und feſter zu begründen, damit dadurch der Name des Herrn von Tag zu Tag mehr gepriesen werde. Welcher Umſchwung der Dinge inzwiſchen durch das Kriegsglück der franzöſiſchen Waffen vor wenigen Jahren ſich in Algier ereignet hat, iſt euch bekannt. Hieraus einen gelegenen Anlaß entnehmend, und durch die frommen Wünſche Unſeres vielgeliebten Sohnes in Chriſto, des Königs der Franzoſen, Ludwig Philipp, bewogen, haben Wir mit angeſtrengterem Eifer dahin getrachtet, die Fortſchritte der Religion ebendaſelbſt zu befördern. Und es iſt Uns bereits vergönnt, mit Gottes Hülfe jene Früchte zu pflücken, die Wir bei Unſerer Sorgfalt erwarteten. Denn es wird alsbald in jener Stadt eine Kathedralkirche erſtehen, nebſt der dazu gehörigen Diöceſe der Leitung jenes durch Frömmigkeit, Wiſſenſchaft und Klugheit ausgezeichneten Mannes anvertraut, den Wir noch heute auf jenen biſchöflichen Sitz zu erheben Willens ſind. Es iſt dieß mit allem Rechte ein Grund, Unſer Herz mit Freude und Unſern Mund mit Jubel zu erfüllen. Alſo heiſcht es von Uns die Ehre der Religion, die Liebe des Seelenheils und die nicht unbegründete Hoffnung, die Uns leuchtet, daß der Herr, an Barmherzigkeit reich, deſſen Werk Vollendung iſt, ſeinen in jenem Theile von Afrika neu gepflanzten Weinberg mit himmliſchem Thau befruchten und deſſen Schößlinge glücklich verbreiten wird zu einer reichen Saat des Glaubens in jenen weit ausgedehnten Ländern, wo einſt ſo viele Kirchen, durch den Adel ihres Urſprungs, durch die große Zahl des chriſtlichen Volks, und durch den Starkmuth und das Licht der Lehre ihrer heiligen Biſchöfe blühten."

„Indem Wir euch, ehrwürdige Brüder, am heutigen Tage dieſes zu wiſſen thun, handeln Wir nach dem Beiſpiele des Vaters der Erbarmungen, der zu den Schmerzen die Erquickung miſcht; damit Wir euch nämlich, die Genoſſen Unſerer Sorgen, auch zur Theilnahme an Unſerem Troſte rufen, und unter den trauervollen Wechſelfällen anfrichten und kräftigen. Denn auf betrübte Gegenſtände überzugehen zwingt Uns die Bitterkeit der Uebel, von welchen die Kirche an andern Orten gedrückt, emporſeufzt. Es ſind deren viele, und nur allzu ſehr ſchon eingewurzelte, obgleich Wir nichts von jener Sorgfalt außer Acht gelaſſen haben, die Uns ſchon lange drängt, den langwierigen Gräuel vom Hauſe Israel, ſo viel an Uns liegt, wegzuräumen. Indem Wir aber hier das allzu Kundige und Euch ſehr wohl Bewußte mit Stillſchweigen übergehen, können Wir nicht umhin, den Unſer Herz erfüllenden Kummer über den noch immer unglücklichen Stand der katholiſchen Sache im Königreiche Preußen vor euch auszuſchütten."

„Ihr erinnert euch, wie Wir zu einer andern Zeit an eben dieſer Stelle Unſere Klage erhoben haben über die höchſt ſchwere Unbild, welche der biſchöflichen Würde, dem Anſehen und der Freiheit der Kirche, und dem nach göttlichem Recht über dieſelbe Uns zuſtehenden Primate, durch die gewaltſame Wegführung Unſeres ehrwürdigen Bruders des Erzbiſchofs von Köln, von ſeinem Sitze widerfahren iſt. Es iſt euch ferner bekannt, daß Wir unverzüglich, wie es ſich geziemte, mit ernſter Vorſtellung ſeine Rückkehr von dem durchlauchtigſten König verlangt haben. Zu Unſerer Betrübniß hat Unſere Stimme kei-

Digitized by Google

neswegs geneigtes Ohr gefunden, und jener Wirkung völlig entbehrt, nichtsdestoweniger in so überaus gerechter Sache von der Billigkeit des Königs zu erwarten stand. Was aber Unsere Bekümmerniß aufs höchste steigerte, war, daß von der weltlichen Gewalt der Kirche Christi unablässig neue Wunden geschlagen wurden. Denn schon am 9. April dieses Jahres erschien ein königliches Decret, welches allen päpstlichen Vorschriften und Verordnungen in kirchlichen Angelegenheiten den Eingang ins Königreich Preußen, außer durch Vermittlung der Civilgewalt, auf allen Wegen untersagte, zugleich auch alle diejenigen mit Gefängniß bedrohte, welche hierbei in was immer für einer Art thätig mitgewirkt, sie mochten nun geistlichen oder weltlichen Standes, der preußischen oder fremden Herrschaft unterthänig seyn. Wir übergehen einen ferneren Erlaß, der jede Art des Verkehres zwischen dem Capitel zu Köln und dem apostolischen Stuhle, ohne Zuziehung des königlichen Ministeriums, für völlig unstatthaft erklärte; was offenbar dahin zielt, jeden einzelnen Gegenstand der Mittheilung der Einsicht, Prüfung und Genehmigung der Regierung zu unterwerfen. Wir übergehen ein ähnliches Verfahren gegen einige Universitätslehrer, denen nicht einmal, wie Wir erfahren, vergönnt ward, ihre unbedingte Unterwerfung unter das apostolische Urtheil rücksichtlich der Bücher des Hermes in einem an Uns gerichteten Schreiben zu beurkunden. Wir übergehen andere nicht minder zu mißbilligende Schritte dieser Art. Aber vernehmet, was in dem östlichen Theile des Königreichs Preußen, nach einem langen und heftigen Streit mit unserem ehrwürdigen Bruder Martin, dem Erzbischofe von Gnesen und Posen, rechtswidrig vollführt wurde."

„Der vortreffliche Bischof empfand es mit tiefer Betrübniß, daß kraft der weltlichen Gesetze in jenen Gegenden rücksichtlich der gemischten Ehen eine Praxis Platz gegriffen habe, welche der Lehre und Disciplin der katholischen Kirche schnurstracks entgegenstand. In dem Gefühle, daß er dieß ohne schwere Schuld nicht fürder dulden könne, wandte er sich wiederholt an den königlichen Minister, und zuletzt in einer ehrfurchtsvollen Zuschrift an den König selbst, und nachdem er seine Gründe und die Beklemmung seines Herzens dargelegt, erbat er sich in einer Sache rein-kirchlicher Autorität entweder jene Norm, welche durch ein Breve Unsers Vorfahrs Benedict XIV. vom 29. Juni 1748 an die polnischen Bischöfe festgesetzt worden, beobachten lassen, oder die Willensmeinung dieses apostolischen Stuhles einholen zu dürfen. Allein keine von beiden, wenn auch noch so billigen Bitten ward ihm gewährt. Es ist nicht vonnöthen, mit Weiterem auszuführen, in welche Beängstigung der gewissenhafte Mann unausweichlich hierdurch versetzt wurde. Er hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, daß Wir, so wie zuvor schon auf Privatwegen, eben so in einer Versammlung vom 10. December verflossenen Jahres öffentlich jede im Königreiche Preußen rücksichtlich der gemischten Ehen widerrechtlich eingeführte Praxis verworfen haben. Jede weitere Zögerung unzulässig erachtend, erließ er daher einen Hirtenbrief an den gesammten Clerus seiner Erzdiöcese, worin er allen Priestern, unter Androhung kirchlicher Censur, ernstlich untersagte, eine solche Ehe mit irgend einem heiligen Ritus zu ehren, wenn nicht den von diesem heiligen Stuhle gewöhnlich vorgeschriebenen Bedingungen Genüge geleistet worden. Bald darauf richtete er eine wiederholte Zuschrift an des Königs Majestät, mit unbeschränktester Betheuerung, wie billig, seiner Unterwürfigkeit und Folgewilligkeit in allen Gegenständen der bürgerlichen Ordnung, und nachdem er das feierlich gegebene königliche Wort, die Rechte der katholischen Religion unverletzt und unversehrt zu erhalten, zuvor in Anregung gebracht, bekannte er freimüthig, daß es ihm nach dem öffentlich verkündigten Sprüche des apostolischen Stuhles nicht erlaubt sei, in irgend einer Weise davon abzuweichen, ohne die Schuld der schmachvoll verletzten Einheit der Kirche auf sich zu laden."

„Allein, ehrwürdige Brüder, diese mit der katholischen Kirche und Religion völlig übereinstimmenden Gesinnungen des Erzbischofs haben nur dahin geführt, daß bei der am 27. desselben Monats April unter den Einwohnern der Provinz Posen Statt gehabten Verkündigung des erwähnten königlichen Beschlusses insbesondere erinnert ward, wie durch denselben jeder Verkehr mit dem römischen Stuhle und seinen Legaten gänzlich untersagt sei. Ja es wurde sogar angekündigt, daß, sobald als von einer solchen, durch irgend Jemand erfolgten Anknüpfung eines Verkehrs die Gewißheit ermittelt seyn würde, alsobald Grund zu seiner Verhaftung vorhanden sei, wie auch immer die Statt gesundene Mittheilung geartet gewesen, worüber dann nachgehends eine besondere Untersuchung eingeleitet werden sollte. Und noch nicht genug. Am 25. des nachfolgenden Monats Juni wurde durch ein königliches Ministerialedict jener erwähnte Hirtenbrief des Erzbischofs an seinen Clerus für nichtig, und aller Wirksamkeit ermangelnd erklärt, unter Androhung der Strafe für alle, die wie immer davon Gebrauch machen, und Zusicherung des Schutzes der Regierung für solche, die wegen Außerachtlassung der darin enthaltenen Vorschriften bei der geistlichen Gewalt Anstoß finden würden. Und wer sollte glauben, daß dieses Alles verfügt ward, nachdem kurz vorher, nämlich am 12. des gedachten Monats April, die öffentliche Bestätigung des königlichen Willens an alle Katholiken der Provinz Posen vorangegangen war, die Freiheit ihres Gewissens und ihrer Religion, welcher ihre Vorfahren so standhaft angehangen hatten, aufrecht zu erhalten."

„Mit wie großer Beeinträchtigung und wie sehr zum Verderben der Kirche alle diese Anschläge unternommen und ausgeführt wurden, empfinden Wir vielmehr in Un-

Digitized by Google

ferem Schmerze, als Wir mit Worten auszudrücken vermögen. Aber um so schwerer ist dieß Alles, da es damit offenbar darauf abgesehen ist, die Wirksamkeit und das Wesen der göttlichen Einrichtung der Kirche von Grund aus zu zerstören, und jene Gegenden von dem Mittelpuncte der katholischen Einheit loszureißen. Denn es kann nur bei verletzter und völlig verwirrter Form und Natur des Kirchenregiments geschehen, daß irgend eine weltliche Gewalt die Kirche beherrsche, ihren Gesetzen Abbruch thue, oder die freie Verbindung mit diesem ersten Stuhle verhindere, von welchem der heil. Irenäus sagt, daß wegen seines vorzüglichen Vorrangs alle Kirchen, d. h. alle Gläubigen von allen Orten zu demselben zusammenströmen müssen; und wer daher eine andere Weise der Regierung einzuführen unternehmen wollte, der würde es, nach dem herrlichen Ausspruch des heil. Cyprian, versuchen, die Kirche zum Menschenwerk zu machen. Sobald daher jene Vorgänge und Verfügungen aus authentischen Quellen zu Unserer Kenntniß gelangt waren, so haben Wir Unsere Klagen und Unseren Ruf vor diejenigen, die es anging, zu bringen befohlen. Aber Wir erkennen es als eine Pflicht des heiligsten Amts, das Wir bekleiden, daß wir die in Unserer führten, an euch gehaltenen Anrede ausgesprochenen Beschwerden hier wiederholend, auch gegen die eben aufgezählten öffentlich der Kirche zugefügten Nachtheile, durch öffentliche Reclamation Uns wahren."

„Abermals also, ehrwürdige Brüder, erheben Wir in eurer erhabenen Versammlung für die Religion, für die Kirche, für ihre heiligen Gesetze, für die Rechte und das Ansehen dieses Stuhles des heil. Petrus, mit apostolischer Freiheit Unsere Oberhirtenstimme, und indem Wir Himmel und Erde heute zu Zeugen rufen, protestiren Wir auf das Kräftigste gegen Alles, was zu deren Nachtheil im Königreiche Preußen verübt worden ist. Eines aber exquirirt Uns bei der großen Bitterkeit Unseres Schmerzes, nämlich der unbesiegte Starkmuth, welchen der Erzbischof von Posen und Gnesen, der Glaubenstreue des Kölner Erzbischofs nacheifernd, in Aufrechthaltung der Lehre und Disciplin der katholischen Kirche in Betreff der gemischten Ehen an den Tag gelegt hat. Und Wir glauben keinem Zweifel Raum geben zu dürfen, daß auch alle übrigen Bischöfe in beiden Theilen der preußischen Monarchie, eingedenk der Stelle, die sie behaupten, der Würde, mit der sie geschmückt sind, des Eides, womit sie sich bei ihrer feierlichen Weihe verpflichtet haben, in Erfüllung aller Pflichten ihres Amtes dasjenige standhaft beobachten werden, was mit den Vorschriften der Kirchengesetze, und mit den apostolischen Institutionen übereinstimmt. Und auch darauf hoffen Wir mit Zuversicht, daß der durchlauchtigste König in der hochherzigen Gesinnung, die Ihm eigen ist, billigeren Rathschlägen Gehör gebend, die katholische Kirche nach ihren eigenen Gesetzen leben, und Niemanden ihrer Freiheit im Wege zu stehen gestatten werde. Laßt Uns deßhalb, ehrwürdige Brüder, Unsere Augen zu dem Berge emporhebend, von wannen Uns die Hülfe kommen soll, den allmächtigen Gott, in dessen Hand die Herzen der Könige sind, mit vereintem Gebete demüthig anflehen, daß er diese Unsere Wünsche mit gnädigem Blicke aufnehmen und baldigst zum ersehnten Ziel gedeihen lassen möge!"

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen vom 16. September: „Heute Früh schon hieß es, daß Thorwaldsen in wenigen Stunden wahrscheinlich landen würde; die Fregatte „Rota" liege bei Helsingör und werde so bald als möglich durch das Buasir-Dampfschiff auf die hiesige Rhede gebracht werden. Zahllos war daher die Menschenmenge, die bei dem ausgesucht schönen Wetter hinunter nach der Zollbude und nach der langen Linie strömte, um dem festlichen Empfange des großen Meisters, der, wie man sich sagte, zum Conferenzrathe ernannt worden, beizuwohnen. Doch die Fregatte kam nicht; statt dessen läuft heute Abend von Helsingör die bestimmte Nachricht ein, daß Thorwaldsen dort wirklich auf der „Rota" angekommen und von den Einwohnern Helsingörs sowohl als Helsingboras mit wahrem Enthusiasmus empfangen worden sei. Ein Augenzeuge versichert uns, es wäre ein schöner Augenblick gewesen, wie die Deputationen der beiden Nachbarstädte auf dem Dampfschiff, begleitet von vielen Booten mit Dänen und Schweden, Herren und Damen, der Fregatte, die unter Odinsholz lag, sich genaht und dort angekommen, den edlen Greis, nach langer Trennung vom Vaterlande, aufs herzlichste bewillkommt und mit seltener Begeisterung einige wenige Strophen des zu dieser Feier vom Pastor Boje verfaßten Gedichtes abgesungen hätten. Dieser herzliche Gruß zweier Nationen, verbunden mit der neuen, von seinem Könige ihm bewiesenen, bis dahin ihm noch unbekannten Ehrenbezeugung, ergriffen den in sein geliebtes Vaterland Heimkehrenden so tief, daß er mehr durch ein seelenvolles Händedrücken, als durch innige Dankesworte seinen Gefühlen Luft machen mußte. — Morgen wird, wenn nur die Strömung, die heute so stark entgegen war, daß es den Leuten in den Ruderbooten nicht gelang, an die Fregatte hinanzukommen, etwas nachlassen sollte, die Fregatte mit Thorwaldsen zu uns herunterkommen. Alles bereitet sich hier zum festlichsten Empfang, der höchst sinnvoll und großartig zu werden verspricht. Selbst die Natur scheint die Wiederkunft des Lichts des Nordens auf ihre Weise, nämlich durch ein majestätisches Nordlicht, heute Abends feiern zu wollen. Keiner erinnert sich, je ein solches gesehen zu haben. Im Nordwesten zieht sich seit 9 Uhr Abends ein blaßröthlicher Streif hin, der, stellenweis sehr hell, sich hier und da zuweilen in die Höhe schlängelt. Die Bewe-

Digitized by Google

gung desselben ist wellenförmig, mitunter einer auflodernden Flamme gleich. Alle Leute staunen über dieses merkwürdige Naturschauspiel."

Preußen.

S^r. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist von München in Berlin eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königlichen Schlosse abgestiegen. — S^r. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus dem Haag, und S^r. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar von Weimar in Berlin eingetroffen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die großen Räthe der verschiedenen Cantone sprechen sich jetzt einer nach dem andern über die Napoleon'sche Angelegenheit aus, welche, gestützt auf diese Beschlüsse, von der am 1. October wieder zusammentretenden Tagsatzung definitiv entschieden werden soll. Folgende sind die bis jetzt bekannten Resultate: S^t. Gallen hat mit 93 gegen 26 Stimmen für Ablehnung des französischen Begehrens sich erklärt, und will die Tagsatzung ermächtigen, über Mannschaft und Geld zum Schutze des Vaterlandes frei zu verfügen. — Solothurn stimmte mit einer Majorität von 58 gegen 43 ebenfalls gegen eine exceptionnelle Fortweisungsverfügung. In Bern, Zürich und Luzern sollten die großen Räthe erst zusammentreten; doch hat der Regierungsrath von Bern mit 9 gegen 5 Stimmen sein Gutachten an den großen Rath auf Abweisung der französischen Forderung gestellt. Im Regierungsrath von Zürich erhielt das bekannte Majoritätsgutachten der Tagsatzungscommission (motivirte und modificirte Ablehnung) die Mehrheit. In Luzern hat der kleine Rath einmüthig gegen den Antrag des Schultheißen Kopp sich entschieden, und beschlossen, dem großen Rath vorzuschlagen, sich einfach dem Antrag von Monnard und Rigaud (unbedingte Ablehnung) anzuschließen.

Schweizer Blätter enthalten folgendes Rundschreiben, welches der Schweizerische Nationalverein unterm 10. d. M. erlassen hat: „Eidgenossen! Gemäß des Artikels 14 der Statuten des Nationalvereins hat das unterzeichnete Comité die dießjährige Hauptversammlung auf Sonntag den 23. Septem ber, Vormittags 9 Uhr, festgesetzt, und zum Versammlungsort Langenthal im Canton Bern bestimmt. Als Gegenstände der Tractanden sind durch die Statuten bezeichnet: Der Rapport des Comité's über seine dießjährige Geschäftsführung, Rechnungsablage und die Wahl des neuen Comité's für das Jahr 1839. Jeder Section und jedem einzelnen Mitgliede steht die Vorlegung von Propositionen frei. Der Ausschuß glaubt jedoch, als Hauptgegenstand der dießjährigen Berathung die gegenwärtige Stellung unsers Vaterlandes Frankreich gegenüber beherzigen zu müssen. Die Schweiz hat sich seit der Julirevolution in Frankreich von der französischen Regierung eine Reihe von Demüthigungen, jedesmal mit der einem Eidschwur nahekommenden Versicherung: „Es ist dieß das letzte Mal, daß wir um des Friedenswillen nachgeben," gefallen lassen. Daß jedoch diese Reihe von Mißhandlungen würde fortgesetzt werden, war vorauszusehen, und die Geschichte dieser Tage liefert den Beweis dazu. So wie bisher jede neue Mißhandlung verlehnder und einschneidender war, als die frühern, so laßt das neue Ansinnen Ludwig Philipps Alles hinter sich zurück, was bisher an die Schweiz Schnödes und Unrechtliches begehrt und von ihr getragen worden ist. Dieser neue Fall stellt nicht sowohl einzelne Personen und Verhältnisse, sondern die wichtigsten Grundsätze einer freien Nationalexistenz aufs Spiel, und bringt die Frage zur Lösung: Sollen die Behörden der Schweiz willenlose Werkzeuge einer rechtlosen, fremden Polizei seyn, oder nicht? Die vom französischen Cabinet an die eidgenössischen Bundesbehörden und an den Stand Thurgau befehlsweise und unter schweren Drohungen gestellte Forderung der Ausweisung von Louis Napoleon Bonaparte, welcher sich seit 1832 in einem durch keinen Richterspruch für unrechtmäßig erklärten Besitzstand des thurgauischen, also auch des schweizerischen Bürgerrechts, unbestritten befindet, und welcher noch jüngsthin durch den versammelten großen Rath des Standes Thurgau feierlich und einmüthig als Thurgauer Bürger declarirt worden ist, ist eines freien Volkes so unwürdig, allen Grundsätzen des Völkerrechts so zuwiderlaufend, und alle Grundlagen des sittlichen und physischen Gedeihens eines Volkes so sehr erschütternd, — zugleich ist die Art der Behandlung, welche diese Angelegenheit im Schooße der Tagsatzung gefunden, so trostlos und mit einer so kummervollen Aussicht in die Zukunft verbunden, daß es uns scheint, das Volk selbst sei verpflichtet, sich ohne Zeitverlust frei, offen und unumwunden darüber auszusprechen, und sich auf Alles bereit zu halten, was möglicherweise daraus entstehen könnte, wenn nicht das Stillschweigen des Volkes als Schwäche und als freiwillige Verzichtleistung auf seine Rechte gedeutet und angesehen werden soll. So wie nun bei den bisherigen Sitzungen des Nationalvereins die Gegenwart aller Patrioten, wenn auch nicht Mitglieder des Verein, willkommen war, so ergeht fur dießmal die ausdrückliche Einladung an alle Patrioten, denen die Selbstständigkeit und Ehre des Vaterlandes am Herzen liegt, der Versammlung in Langenthal zahlreich beizuwohnen, durch ihre Gegenwart ihr Interesse an einer so höchst wichtigen Angelegenheit zu bezeugen und mit zu berathen, was darin von Seiten des Volkes in Uebereinstimmung mit den vaterländisch gesinnten Behörden zur Handhabung der Nationalehre zu thun sei. Wenn darum das unterzeichnete Comité hierin die Initiative ergreift, so geschieht dieß nur in dem Bewußtseyn, hiermit eine Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Bern, den 10. September 1838. Centralcomité des schweizerischen Nationalvereins. Der Präsident: Kasthofer. Der Secretär: Schneider."

Digitized by Google

Deutschland.

JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern sind am 20. September Vormittags von München nach Berchtesgaden abgereist.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Frankfurt vom 17. September: „Die hohe teutsche Bundesversammlung hat auf die bei derselben eingereichte Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Altesleute der Stadt Osnabrück, das Verfassungsgrundgesetz des Königreichs Hannover vom Jahre 1833 betreffend, am 6. d. M. beschlossen: „Dem Magistrate und den Altesleuten der Stadt Osnabrück ist durch ihren Bevollmächtigten, Dr. Hessenberg hierselbst, zu bedeuten, daß die „Bundesversammlung in dem vorliegenden Falle ihre „Legitimation zur Beschwerdeführung in den Bestimmungen der teutschen Bundes- und der Schlußacte nicht begründet finde.“ — Ein gleichlautender Beschluß ist von der Bundesversammlung an demselben Tage auf ähnliche Vorstellungen einiger Osnabrücker Landgemeinden, so wie des Magistrats, der Bürgervorsteher und der Wahlmänner der Stadt Hildesheim, gefaßt worden.“

Am 18. September Morgens nach 10 Uhr fand zu Freiburg die erste allgemeine Sitzung der teutschen Naturforscher und Aerzte in dem (nicht sehr geräumigen) Locale des städtischen Kaufhauses Statt. Es waren im Ganzen gegen 400 Theilnehmer; etwa 300 Zuhörer mochten außerdem anwesend seyn. Prof. Leuckardt eröffnete die Sitzung mit einem Vortrag, der sich in allgemeinen, für solche Gelegenheiten üblichen Formen bewegte, und flocht einen ausführlichen Nekrolog des verstorbenen gehelmen Hofraths D. Beckein. Nachdem der ziemlich lange Vortrag geendet, rief geheimer Hofrath Wucherer, als erster Geschäftsführer, den Professor Jäger aus Stuttgart auf, welcher einen Vortrag über den Einfluß des Umschwunges der Erde auf Bildung und Umänderung derselben hielt. Hofrath von Martius aus München trug seine Ansichten über Vergangenheit und Zukunft der amerikanischen Menschheit vor; er ging dabei von zwei Grundgedanken aus: 1) daß die amerikanische Menschheit sich jetzt nicht in einem primitiven Zustande befinde, daß der jetzige Zustand keine nothwendige Folge des Entwicklungsganges sei; 2) daß die amerikanische Menschheit ihrem gänzlichen Untergange mit Riesenschritten entgegeneile. Dieß suchte der Redner aus den bürgerlichen und religiösen Verhältnissen, aus den Sprachen, der umgebenden Natur und den Denkmahlen der Amerikaner zu beweisen; vorzugsweise wurden dabei Peru und Mexico im Auge behalten. Die Rede machte nicht unbedeutenden Effect. Am Schlusse allgemeiner Beifall und Klatschen. von Laugsdorf sprach darauf über seine zweite Reise in Brasilien, die er noch herausgeben wolle, und erwähnte in kurzen Zügen zweier unbeschriebenen Wasserfälle in Brasilien, von denen einer sein Getöse bis auf zwölf teutsche Meilen verbreite. Der Redner gab zwei Skizzen davon herum. Zum Schlusse verlas Professor Beckardt eine Begrüßung von Seite der osterländischen Gesellschaft. Nach einigen weiteren Mittheilungen über Einladungen ꝛc. erging die Aufforderung zur Bildung der Sectionen, welche am nämlichen Tage größtentheils Statt fand.

Belgien.

Belgische Blätter melden aus Brüssel vom 15. September: „Gestern Abends schritt die Gesellschaft der ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs zur Aufnahme des Prinzen Peter Paul Napoleon. Das Local der Gesellschaft war glänzend beleuchtet, und mehr als 300 Veteranen, sämmtlich decorirt, waren dort versammelt. Der Präsident hielt eine Anrede an den Prinzen, worin er an die Heldenthaten des Kaisers erinnerte. Der Prinz antwortete, er sei sehr gerührt von der Aufnahme, die ihm die alten Soldaten des Kaiserreichs zu Theil werden ließen, ihre Dankbarkeit für den Kaiser sei ihm sehr theuer, und er sehe mit Vergnügen eine so zahlreiche und aus so vielen Tapfern bestehende Gesellschaft. Hierauf hielt Hr. Ter Brugge, Präsident der „Société de la Prévoyance“ zu Antwerpen, Unteroffizier zur Zeit des Kaiserreichs, ebenfalls eine Rede an den Prinzen, an deren Schlusse er ihn aufforderte, in Belgien zu bleiben, um das Glück, dessen die Belgier unter dem König Leopold genießen, zu theilen. Nach dieser Rede proclamirte der Präsident der Veteranen von Brüssel den Prinzen als Mitglied der Gesellschaft, und decorirte ihn mit ihrem Denkzeichen. Der Prinz blieb bei den Mitgliedern von 8 bis 10 Uhr.“

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung aus Innsbruck vom 10. August d. J. den Prätor zu Arola, Gaetano de Scolari, den Rathsprotocollisten des Tribunals zu Brescia, Giuseppe degli Orefici, und jenen des Tribunals in Mantua, Giacomo Ferretti, zu Räthen des Tribunals zu Mantua allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 26. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 p Ct. in CM.		107⅝.
detto	detto zu 4 p Ct. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 p Ct. in CM.	80⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	642½.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. —.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 100 ½ G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1461⅛. in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Für militärische Erziehungsanstalten ist im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters in neuer Auflage 1838 zu haben: Gebethe und Betrachtungen von Ignaz Rollerschek, Seelsorger der k. k. Ingenieurs-Akademie. Auf feinstem Velinpapier. Preis: 24 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 271

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 28. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.619	288. 4L. 7P.	+ 9.4	NW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.615	28 4 7	+ 13.0	SW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.627	28 4 8	+ 10.7	NW.	—	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Brescia zufolge besuchten Se. Majestät der Kaiser am 20. September, nach aufgehobener Tafel, die Quirinianische Bibliothek, die an Gemälden, Werken der Bildhauerkunst und andern seltenen Gegenständen reiche Gallerie des Grafen Paul Tosi, dann das Civilspital und das Versorgungshaus. Ihre Majestät die Kaiserinn verfügte Sich, von dem Podestà, Faustin Colen von Feraldi, begleitet, in das Waisenhaus und dann ins Kloster der Salesianerinnen, wo Allerhöchstdieselbe von dem Bischof empfangen wurde. Abends wurde Stadt aufs glänzendste beleuchtet. — Am 21. Morgens um 10 Uhr geruhten Ihre Majestäten die Aufwartung der Militärbehörden und des hoffähigen Adels anzunehmen. — Se. Majestät der Kaiser, von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog-Vicekönig, Se. Exc. dem Herrn Gouverneur und dem Provinzialdelegaten begleitet, besuchten hierauf mehrere Kirchen und öffentliche Anstalten, und Ihre Majestät die Kaiserinn das Kloster der Ursulinerinnen und das Institut der barmherzigen Schwestern. — Mittags hatten die vornehmsten geistlichen, Civil- und Militärbehörden, der Präsident des Athendums und einige Personen vom Adel die Ehre, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 16. September zufolge scheint General Maroto, der, wie bereits gemeldet, nachdem er sich von dem Rückzuge Espartero's hinter den Ebro überzeugt hatte, nach Biscaya aufgebrochen ist, eine Unternehmung gegen Bilbao im Schilde zu führen. Er hat sich zuerst nach Bergara verfügt, um die Befehle des Don Carlos einzuholen, und ist am 12. nach Durango aufgebrochen, wohin ihm acht die zehn Bataillons durch die Ebene von Alava gefolgt sind; auch das schwere Geschütz, das in Elgueta stand, ist nach Durango instradirt worden, wohin sich der Carlistische Generaldirector der Artillerie, General Montengro, gleichfalls begeben hat. Der Quotidienne zufolge wird General Maroto sein Hauptquartier in Galdacano aufschlagen; Basauri und Lemona (ganz) in der Nähe von Bilbao) sollen bereits von den Carlisten besetzt seyn. Es hieß, daß Zauregui sich mit 1600 Mann am 16. in Son Sebastian einschiffen wollte, um über Portugnete, Bilbao zu Hülfe zu eilen.

Briefe aus Bayonne vom 15. September melden: „Was man schon seit acht Tagen vorhersah, ist eingetroffen; die Madrider Regierung, statt sich von dem Schlage von Morella durch eine glänzende Anstrengung auf einem andern Puncte zu erheben, hat wieder wie immer zu ihrem Systeme von gogue-petit Zuflucht genommen, und die Expedition gegen Estella aufgegeben. Alle die ungeheuren Aufopferungen, welche die Ortschaften seit vielen Monaten gemacht haben, um zu einem Resultat zu kommen, sind umsüs aufgezehrt, und das leidende Volk wie immer durch Hoffnungen, zu deren Erfüllung man wahrscheinlich niemals ernstlich entschlossen war, betrogen worden. Die ministerielle Correspondenz aus Madrid hat immer die Unternehmung gegen Estella in Zweifel gesetzt, und beruft sich jetzt auf ihre öfters geäußerte Voraussehung. Die Artillerie ist bereits nach Pamplona zurückgekehrt, und Espartero selbst, nachdem er einen Theil seiner Truppen nach Peralta und Tafalla verlegt, hat bei Calahorra über den Ebro gesetzt, um 6 Bataillons nach Castilien und 8 Bataillons und 2 Escadrons nach Arragonien zu detachiren; er verspricht übrigens seinen mißvergnügten Soldaten, sie nach Besiegung der Feinde in Castilien wieder nach Navarra zu führen. Dieser Beschluß ist am 9. Abends nach der Ankunft eines Kuriers von Madrid und nach Abhaltung eines Kriegsraths genommen worden; kurz vorher hatte der Brigadier Bayona von der Garde bei einer Recognoscirung das Leben verloren. Was hat aber Espartero für Feinde in Castilien zu bekämpfen? Es ist wahr, daß Merino, 2000 Mann und 200 Pferde stark, nachdem er das Fort von Almazan am 4. zerstört, sich mit Balmaseda vereinigt, und selbst Valdenebro in solchen Schrecken gesetzt hat, daß man am 8. schon Anstalt machte, sich vor einem noch viele Meilen entfernten Feinde zu flüchten; aber ist dieß ein Gegenstand von hinlänglicher Wichtigkeit, um mit der Einnahme von Estella in Vergleich zu kommen? Man sage auch nicht, daß die Mittel zu dieser letztern Unternehmung fehlten. Mit den Mitteln, die 40 aufeinander gehäufte Bataillons-Im Mißverhältniß verzehrt haben, hätte man wohl etwas thun können. Und warum diese Anhäufung da, wo man nichts that, während auf dem Schauplatze, wo der Krieg wirklich geführt wurde, der General sich über die Unzulänglichkeit der Truppen beklagte? Freilich wußte er auch diejenigen, die er hatte, nicht zu gebrauchen, besonders seine zahlreiche Cavalleric; aber immer ist es gewiß, daß man mit mehr Truppen wenigstens das Land hätte decken können, das die Carlisten angegriffen vor und während der Belagerung von Morella aussaugten. Was Arragonien anlangt, so organisirt Cabañero seine Divisionen ruhig in Oliete, und sendet Streifpartieien sogar auf das linke Ebro-Ufer und bis ¼ Meilen von Saragossa. Der Novicio vom 12. zeichnet 12 Puncte auf, worüber das Publicum wünscht, daß der ehemalige Kriegsminister Latre (selbst ein Arragonese) dem General Oraa Rechenschaft abnehmen solle, allein man weiß ja, wie alle ähnlichen Untersuchungen bisher in Spanien geführt worden sind. Latre soll

Digitized by Google

am 4. in Teruel angekommen seyn, doch ist auch dieß noch nicht gewiß; Oraa ist ebendort angelangt, seine Soldaten sind höchst mißvergnügt, und haben in ihrer üblen Laune mit den Einwohnern Händel angefangen, so daß der Marktplatz geräumt und die Läden geschlossen wurden. Man wird wieder Disciplin, Disciplin, schreien, wann wird man aber einmal anfangen zu untersuchen, ob Diesenlin und Fähigkeit bei den Generalen zu finden ist?"

Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet aus Madrid vom 12. September: „Einige der neuen Minister sollen bereits ihre Entlassung verlangt haben, und man spricht von dem Eintritt des Hrn. Vadillo und des Generals Don Antonio van Halen, welchen der Graf Luchana zum Kriegsminister verlangt. In Luchana's Händen aber schwebt jetzt das Schicksals Spaniens. Er hat sich verbindlich gemacht, Estella anzugreifen und zu nehmen. (!) Gelingt dieses nicht, so scheint nur ein Wunder die Sache der Königinn aufrecht halten zu können. In Valladolid lief am 8. der Generalcapitän Carondelet mit den Truppen davon, weil das Gerücht verbreitet war, der „Rebell" Merino nähere sich jener Stadt. Da sich dieses Gerücht als falsch erwies, kam er am 9. wieder nach Valladolid zurück. Merino befindet sich nämlich am 7. mit etwa 2000 Mann in Burgo de Osma, später in Casarejas de la Sierra, und soll sich jetzt in der Gegend von Soria befinden. Der Oberst Coda, der sich in Quintanar de la Sierra durch Balmaseda überfallen ließ, hatte zwei Tage zuvor eine Frau erschießen lassen, weil sie mit Carlisten in Verbindung stand. Ein Sohn derselben, Offizier in Balmaseda's Corps, ließ deßhalb jenen Obersten auf derselben Stelle erschießen, wo seine Mutter geopfert war. Eine Menge Häuser von Quintanar wurden bei jenem Ueberfalle niedergebrannt, und die Straßen waren mit verbrannten Menschen und Pferden angefüllt. — Der General Latre befindet sich in Teruel. Man will dem General Narvaez das Commando in Altcastilien übertragen und ihn in der Mancha durch den General Don Santiago Mendez Vigo ersetzen. — Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Sultan die Königinn von Spanien anerkannt habe; diese Anerkennung soll bisher durch den Einfluß einer nordischen Macht verzögert, nun aber durch die Verwendung Englands erreicht worden seyn. — Der Attaché bei der hiesigen englischen Gesandtschaft, Hr. Southern, ist gestern von hier nach Pau abgereist."

Einem andern Schreiben aus Madrid vom 12. September (in Pariser Blättern) zufolge hatte die Geldnoth daselbst den höchsten Grad erreicht. Ueberall, wo die Regierung um Geld anklopft, findet sie taube Ohren; die mit dem Hause Rothschild angeknüpften Unterhandlungen in Betreff von Vorschüssen auf das Quecksilber in Almaden, die man schon als abgeschlossen verkündet hatte, scheinen sich wieder zerschlagen zu haben.

Portugal.

Am 11. September, bis wohin die letzten Nachrichten aus Lissabon reichen, waren die Corteswahlen für die Hauptstadt noch unentschieden, und man glaubte, am Ende würden die Parteien in der Repräsentation derselben sich ziemlich die Wage halten. Den meisten Einfluß in der neuen Deputirtenkammer dürfte Rodrigo da Fonseca Magelhaes erlangen. Mehrere Lissabonner Journale fordern die Regierungsorgane zu einer Erklärung auf, ob die Herzoginn von Braganza die neue Constitution beschworen habe. Der Zweck dieser Frage ist offenbar, eine Ordre zu erwarten, wodurch der Kaiserinn-Witwe ihre Pension so lange vorenthalten werde, bis sie den Eid geleistet. Bis jetzt ist keine Antwort erfolgt. — In den Provinzen sind wieder mehrere Miguelistische Banden zersprengt, und zwei Anführer gefangen und erschossen worden. — Das brittische Schiff „Magicienne" segelte am 5. nach England ab, wahrscheinlich um sich der Escorte der Königinn-Witwe auf ihrer Fahrt nach Malta anzuschließen.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. September. Am 8. d. M. hat der kais. russische Gesandte Hr. von Buteneff den Pfortenministern seinen ersten Besuch abgestattet. Sr. Exc. war von dem bisherigen Geschäftsträger Freiherrn von Rückmann begleitet, welcher bei diesem Anlasse von den ottomannischen Ministern Abschied nahm. Hr. von Rückmann ist heute mit dem österreichischen Dampfschiffe „Ferdinand I." nach Gallaz abgereist, um sich von da nach Bukurest zu begeben und die Leitung des dortigen Generalconsulats wieder zu übernehmen.

Am 9. d. M. ist der Kapudana-Beg (erste Admiral der Flotte), mit einem türkischen Dampfschiffe von Smyrna kommend, hier eingetroffen. Derselbe soll binnen Kurzem wieder zur türkischen Flotte abgehen. — Der Gouverneur von Smyrna, Dervisch Aga, ist ebenfalls vor wenigen Tagen auf dem österreichischen Dampfschiffe „Stambul" in dieser Hauptstadt angelangt.

Berichten von den Dardanellen zufolge war der königl. großbritannische Viceadmiral Stopford am 5. d. M. mit einer aus einem Dreidecker, zwei Linienschiffen, einer Dampffregatte, einer Corvette und einem Brigg bestehenden Escadre vor Tenedos angelangt und hatte sich daselbst vor Anker gelegt. Gleichzeitig waren drei andere englische Linienschiffe in Smyrna angekommen, von welchen zwei sich seitdem mit der Escadre des Admirals Stopford vereinigt haben sollen. Die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan-Pascha war von Burla nach Tschesme abgesegelt. — Ueberdieß melden die Berichte aus Smyrna, daß ein holländisches Fahrzeug, die „Hendrika Elisabeth," zwischen Scio und Ipsara von Seeräubern überfallen worden war. Der k. k. Commodore Baron Bandiera hat auf die Anzeige hiervon sogleich den k. k. Brigg „Montecuccoli" dahin abgeschickt, um die Spur der Piraten zu verfolgen.

Berichte aus Cypern melden die am 24. Juli erfolgte Ankunft des neuen türkischen Statthalters. Da derselbe einen fixen Gehalt besteht, und nicht, wie es bisher der Fall war, Pächter der Einkünfte der Insel ist, so versprechen sich die Einwohner die wesentlichsten Vortheile von dieser neuen Einrichtung. — Die Erhebung der Steuern, Miri und Mukataa genannt, bleibt nunmehr den türkischen und griechischen Notabeln überlassen. Am 27. Juli war eine türkische Fregatte mit den neuen aus 800 Mann bestehenden Garnisonstruppen auf jener Insel angelangt.

In Folge der auf dem Trapezunter Dampfschiffe Statt gefundenen Pestfälle ist die alte Mauth zur Ausladung und Reinigung der compromittirten Waaren und Passagiere bestimmt worden.

Der Gesundheitszustand erhält sich hier sowohl als in Smyrna fortwährend befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Die angekündigte große Versammlung der arbeitenden Classen fand am 17. September Vormittags auf dem Palace-Yard in Westminster Statt. Es waren zwischen drei- und viertausend Personen, größtentheils Arbeiter, anwesend, darunter Deputationen aus den bedeutendsten Städten Englands und Schottlands, besonders

Digitized by Google

den größeren Fabrikstädten. Francis Smedley Esq., High-Bailiff von Westminster, führte den Vorsitz. Von bekannten Radicalen waren H^r. Feargus O'Connor und die vormaligen Parlamentsmitglieder Oberst Thompson und D^r. Wade erschienen, von dermaligen Parlamentsmitgliedern aber nur H^r. Leader, Mitglied für Westminster. Die Hauptredner waren H^r. Lovett, der Secretär der Arbeiter- (working-men-) Association, ein H^r. Hetherington und der bekannte Verfasser der „Cornlaw-rhymes." H^r. Ebenezer Elliot aus Sheffield. H^r. O'Connor sprach nicht. Der Inhalt der Reden war im Ganzen der nämliche, wie bei den auf der großen Versammlung zu Birmingham gehaltenen. Folgende Resolutionen wurden vorgeschlagen und einmüthig angenommen: 1) Nach dem Dafürhalten dieses Meeting ist die wahre Ursache aller Corruptionen und Anomalien in der Gesetzgebung sowohl, als der Noth und Bedrängniß der handeln- und gewerbtreibenden und arbeitenden Classen diese, daß unser Repräsentativsystem auf ausschließlichen und ungerechten Privilegien beruht; wir glauben daher, die Zeit sei gekommen, dieses System auf eine Grundlage zu stützen, die mit den Principien der Gerechtigkeit und Bruderliebe und mit der gesteigerten Bildung des Volks mehr in Einklang stehe; 2) die Grundsätze der Volkscharte-Bewegung, wie sie die „Volkscharte" aufstellt, sind gerecht und ernünftig, indem sie allgemeines Stimmrecht, Aufhebung der Vermögensqualification, jährliche Parlamente, gleiche Repräsentation, Besoldung der Mitglieder und Abstimmung durch Kugelung umfaßt. Unser Meeting nimmt hiermit diese Volkscharte feierlich an, als eine Maaßregel der Gerechtigkeit, die wir durch jedes gesetzliche Mittel zu erstreben entschlossen sind; 3) die Nationalpetition, welche, als dieselben Grundsätze wie die Volkscharte enthaltend, zu Birmingham, Glasgow und in andern Städten beschlossen worden, wird von der gegenwärtigen Versammlung angenommen und unterzeichnet, um dem Hause der Gemeinen vorgelegt zu werden, bevor die Volkscharte selbst in daselbe eingeführt wird; 4) unsere Versammlung empfiehlt dem Volke den vereinigten Königreichs, allerwärts Versammlungen in gleichem Sinne zu halten, und sie mit Deputationen zu beschicken; 5) acht Männer (folgen deren Namen) werden von uns ernannt, um, vereint mit den Delegaten anderer Versammlungen, die Petition und die Charte zu überwachen, wenn sie dem Parlament vorgelegt werden; 6) unsere Versammlung wünscht dem französischen Volke von Herzen Glück zu den thätlichen Anstrengungen, die es jetzt um Erlangung seiner Wahlrechte macht; wir hoffen von Herzen, Frankreichs Nationalgarde werde durch Emancipation ihres Vaterlandes die Entwürfe der Despoten zu Schanden machen."

O'Connell, der schon wieder aus seinem Landsitze Derrynane-Abtei ein Sendschreiben an seine Mitbürger erlassen hat, findet auch unter seinen Landsleuten immer mehr Gegner, welche ihm grollen, weil er noch immer zum Zuwarten räth. „Schon wieder," schreibt der ultraradicale Spectator, „ist eine Woche vorüber, und die neue Agitation in Irland hat keinen Schritt vorwärts gethan. Es hatten keine neuen Versammlungen Statt, und wir finden nirgends Anzeigen von neu errichteten Vorläufer-Gesellschaften. O'Connell hat ein langes Sendschreiben an die „erblichen Sclaven" erlassen, worin er ihnen sagt, auf was hin sie agitiren sollen; die Wirkung dieser Ermahnung, wie sie zum Mindesten neutralisirt, wo nicht überwogen werden durch einen Gegenfluß von dem ehrwürdigen H^rn. Davern, einem katholischen Priester aus der Grafschaft Limerick, welcher in zwei Sendschreiben O'Connells Politik auseinandergesetzt und angeklagt hat. H^r. Davern erklärt sich für den Vertreter der Ansichten der Katholiken in den Provinzen, welche aus derberem Stoffe sind, als ihre Dubliner Mitbrüder."

Der Times zufolge hätten bei der letzten Wählerregistrirung in Schottland die Tories bedeutende Vortheile errungen.

Die Concurrenz der nach Boulogne fahrenden Dampfschiffe ist gegenwärtig so groß, daß die Gebühr für die Ueberfahrt weniger beträgt, als das Porto eines Briefes.

In Greenock werden jetzt eiserne Dampfboote gebaut, die auf den Nil bestimmt sind. Ein anderes schön gebautes Dampfschiff geht ehestens von Greenock nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Fast in allen Weltgegenden sind man jetzt Dampfschiffe, die am Clyde gebaut sind.

Conseils am 18. September 94.

Frankreich.

Am 16. September wurde zu Le Cateau die kolossale eherne Statue des verstorbenen Marschalls Mortier aufgerichtet. Das Fußgestell bilden zwei Marmorblöcke. Auf der Vorderseite steht die Inschrift: „Dem Marschall Mortier, geb. zu Le Cateau im Jahre 1768. Durch Mordthand gefallen an der Seite des Königs den 28. Juli 1835."

Die neulich erwähnte Bittschrift um Wahlreform, welche den Wunsch ausprach, jeder Nationalgardist solle Wähler seyn, hat, wie man versichert, bereits 12,000 Unterschriften erhalten, und es sollen im Allgemeinen unter 100 Personen, denen sie vorgelegt wurde, nur 4 ihre Unterschrift verweigert haben. — Man hört zugleich, daß am 12. eine Versammlung von Generälen und Offizieren jeden Grades bei dem General Guillaume de Vaudoncourt Statt gefunden hat, um eine Adresse an die Kammern aufzusetzen, worin das Wahlrecht für sämmtliche Offiziere der Armee und die Wahlbarkeit für die Generäle und Obersten in Anspruch genommen wird. — Aehnliche Petitionen an die Deputirtenkammer werden in der Provinz vorbereitet; zu Valence in der Dauphiné circulirt eine, deren Text, wie folgt, angegeben wird: „Meine Herren! Das Volk über seine Rechte nicht belehren, ist Täuschung; es zur Ausübung derselben nicht zulassen, nachdem es sie kennt, ist Unterdrückung. Das Recht, an den Wahlen zur Nationalrepräsentation Theil zu nehmen, ist unter allen Rechten, welche dem zu den öffentlichen Lasten beisteuernden Bürger zustehen, das unmittelbarste und einleuchtendste. Wo dieses fehlt, läufe es mit allen andern auf Täuschung hinaus. Jeder Steuerpflichtige soll Wähler, und jeder Wähler wählbar seyn. Dahin muß es kommen, damit in Wahrheit die Nation sich selbst regiert. Sie sind berufen, meine Herren, diese große Reform ins Werk zu setzen."

Am 19. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 20. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents — — 3Percents 80 Fr. 85.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizerzeitung vom 18. d. M. äußert sich in Bezug auf die nun nächstens definitiv zu entscheidende Angelegenheit Ludwig Napoleon Bonaparte's folgendermaaßen: „Wenn durch die Thätigkeit und Rührigkeit der Bewegungsmänner, die alles ins Werk setzen, um die großen Räthe zu einem unklugen und verderblichen Beschlusse zu verleiten, namenloses Unglück über die Schweiz gebracht wird, so wird einen großen Theil der Schuld die friedenliebende Partei tragen, wel-

Digitized by Google

che. obschon an Zahl den Wählern zwanzigfach überlegen, mit den Händen im Schooß zugeschaut hat, wie das Unheil des Vaterlandes vorbereitet wurde. Es ist in gewöhnlichen Zeiten ein Verdienst, zur ruhigen Bevölkerung zu gehören. Wenn aber den wichtigsten und größten Interessen Gefahr droht, so wird dieses Verdienst für diejenigen, welche nichts thun, um eine solche Gefahr abzuwehren, zur Schuld. In solchen Krisen wird es nöthig, daß sich jeder in seinem Kreise energisch ausspreche, damit die Stimme der großen und respectablen Mehrzahl des Volks von den Repräsentanten desselben gehört werde, und nicht die eigennützigen Wünsche einer kleinen Partei ausschließlich vernommen werden. — Nachdem die „Schildwache am Jura" den elenden Vorwand geschildert hat, welcher zum Bruch mit Frankreich dienen soll, erläßt sie den Aufruf: „Volk! denke an eine feindliche „militärische Occupation, erinnere dich an die Gräuel des „Krieges, willst du für eine solche Sache dein Herzblut „versprützen, willst du deine Söhne, die Söhne des Va„terlandes, hierfür den Kugeln und Bayonneten Preis „geben, willst du deine Wohnungen und Hütten, deine „Aecker und Felder, die Arbeit deines vieljährigen Schwei„ßes, hierfür zur Beute aussetzen, willst du wohl für eine „solche Angelegenheit deine Mütter und Töchter den Zu„trien des Krieges opfern?? Volk! wenn du in einer sol„chen Sache den Krieg und vielleicht den Untergang deines „Vaterlandes nicht willst, so erhebe dich jetzt, da es noch „Zeit ist: in diesen Tagen versammeln sich deine Groß„räthe, diesen ihre jetzt hierin deinen Willen kund. Volk „der Eidgenossenschaft! wenn du glaubst, Ludwig Bona„parte sei nicht deines Stammes, nicht deines Blutes, „wenn du glaubst, er sei des Namens eines Republika„ners, eines Schweizers unwürdig, und in Folge seiner „hochverrätherischen Handlungen längst verlustig, nun so „sage dieß deinen Stellvertretern, bevor sie in die Haupt„städte in die Großrathssäle eilen, damit sie in dieser doch„wichtigen Angelegenheit nicht nach dem Willen einer „Partei, sondern nach dem Willen des Volks urtheilen „und stimmen. — Volk! wir erheben unsern Ruf zu dir „jetzt zumal deßwegen, denn es thut Noth, die Tage sind „gezählt; haben deine Großräthe einmal entschieden, dann „muß, wollen wir nicht zum Gelächter Europa's und der „Nationen dastehen, jede Opposition im Innernden Lan„des verstummen, dann müssen wir uns alle unter das „einmal ergriffene Banner, und wäre es auch jenes des „Krieges, reihen, darum, Volk der Eidgenossenschaft, von „dem grünen Fuße des Jura bis an die weißen Firnen „der jungfräulichen Gleischer, von den Ufern der Rhone „bis an den Bord des Vater Rheins, eidgenössisches „Volk! sprich jetzt, da es noch Zeit ist."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 25. d. M. meldet: „Es bestätigt sich, daß die hochlöbl. Reichsdeputation hinsichtlich der zwischen Ofen und Pesth zu erbauenden stabilen Brücke für eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern sich entschieden habe und daß solche in der Gegend des k. k. Proviant-Magazins zu Ofen und des Mako'schen Hauses in Pesth angelegt werden wird. Dem Baukünstler, Mr. W. Tierney Clark, welcher den Plan für diese Kettenbrücke entwarf, ist der Bau derselben zu übertragen beschlossen worden. — Die übrigen Hauptbeschlüsse der hochlobl. Reichsdeputation sind: Der Unternehmer, Freiherr von Sina, wird, seinem gemachten Antrag gemäß, die Hälfte der zu emittirenden Actien den Einwohnern des Königreichs Ungarn und der beiden Städte Ofen und Pesth überlassen. Ein Drittheil von dieser Hälfte wird den HH. Wodianer et. Comp. zur Disposition gestellt. — Freiherr von Sina wird einen bis auf Eine Million zu accumulirenden Reservefond bilden. — Der von 1790 bis 1808 mit geringen Wechseln bestandene Zollfatif, so wie derselbe auch im Gesetz festgesetzt wurde, ist bewilligt und die Dauer des Privilegiums, wie bereits erwähnt, auf 97 Jahre bestimmt worden. — Die zwischen dem Freiherrn von Sina und den beiden Städten hinsichtlich der Entschädigung zu pflegenden Unterhandlungen werden baldigst in Gang gesetzt."

Die Preßburger Zeitung meldet aus Gran vom 18. September: „Nach einer langen Dürre haben wir seit 11. d. M. häufigen Regen und Gewitter. Am 11. d. M. Abends hagelte es auch während des Regens und die Hagelschlossen waren von der Größe der Haselnüsse. In vielen Weingärten zerschlug der Hagel die wenigen Trauben der Weinstöcke und die ohnehin geringe Hoffnung einer erträglichen Weinlese ist für die meisten Weinbauer ganz vernichtet. — Am 13. wurde von dem dirigirenden Primatial-Architekten, Hrn. Johann Bapt. von Pach, in der Graner noch im Bau begriffenen Basilica, unter Trompeten- und Paukenschall, der Schlußstein des Sanctuariums gelegt. Es geschah dieß eben am Todestage des verewigten, unvergeßlichen Cardinals und Primas von Ungarn, Alexander von Rudnay, des Gründers dieser großartigen Kathedralkirche. Der anwesende hochwürdigste Zinnimer Weihbischof, Hr. Alexius von Jodánszky, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er an die Verdienste des Gründers dieser Kathedralkirche erinnerte und die zahlreichen Zuhörer darauf aufmerksam machte, welcher Dank Sr. k. k. apost. Majestät dem Kaiser und König Ferdinand gebühre, der im verflossenen Jahre den allerhöchsten Befehl ertheilte, den nach dem Tode des verewigten Primas so lange unterbrochenen Bau fortzusetzen."

Wien.

Sr. k. k. apostol. Majestät haben aus dem Adel des lombardisch-venetianischen Königreichs Folgende zu k. k. Kämmerern allergnädigst zu ernennen geruht: Philipp Marchese Ala-Ponzoni, Wenzeslaus Comte Palatino Albani, Vitalian Marchese d'Adda, Franz Grafen Annoni, Ferdinand Grafen Attendolo-Bolognini, Laurenz Nobile Jllimbardi, Georg Hermes Nobile Visconti, Paul Grafen Taverna, Ludwig Grafen Taverna, Peter Grafen Gradenigo, Anton Grafen Zen, Peter Grafen Giovanelli, Julius Marchese Carlotti, Marcus Grafen Grimani, Anton Grafen da Mula, Nikolaus Grafen Michiel, Alexander Grafen Papafava dei Carraresi, Johann Baptist Conte Buri, Anton Marchese Carlotti, Leonhard Grafen Dolfin, Johann Grafen Querini-Stampaglia, Fabius Grafen Colloredo, Franz Nobile Toppo, Andreas Grafen Cattadelia-Vigodarzere, Alexander Grafen Trissino, Jacob Grafen Giustiniani-Recanati, Hannibal Nobile Tavriani, Johann Nobile Bimercati-Sozzi.

Wien.

Am 27. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM. 107⅛.

detto	detto	zu 4 pC. in CM. 100¹⁵/₁₆.
detto	detto	zu 3 pC. in CM. 80¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	640½.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.

Bankactien pr. Stück 1462⅛ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse. Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 272

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.621	28Z. 4L. 7P.	+ 11.2	S. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.589	28 4 3	+ 15.8	SO. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.605	28 4 5	+ 11.8	SO. still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Brescia zufolge empfingen Ihre Majestät die Kaiserinn am 21. September Nachmittags die Damen; Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ludwig verfügte sich nach Gardone, um die dortigen Gewehrfabriken in Augenschein zu nehmen. — Abends waren die Stadt und die umliegenden Hügel abermals aufs prachtvollste beleuchtet. Ihre Majestäten geruhten, unter großem Andrang des Volkes, die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen und hierauf das gleichfalls reich beleuchtete Schauspielhaus mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

Am 22. September Morgens, nach Anhörung der heil. Messe, die von dem hochw. Herrn Bischof im neuen Dom gelesen wurde, ertheilten Ihre Majestäten sämmtlichen Civil-, geistlichen und Militärbehörden Abschiedsaudienz und traten hierauf die Reise nach Cremona an, wo Allerhöchstdieselben bald nach 1 Uhr Nachmittags unter dem Geläute aller Glocken und dem Jubelruf des Volkes Ihren Einzug hielten.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 13. September zufolge wurden fortwährend Cabinetsversammlung gehalten, um über die gegenwärtige äußerst kritische Lage der Dinge Rath zu pflegen. Der Finanzminister, Marquis von Montevirgen, hatte eine lange Unterredung mit Hrn. Safont, dem bekannten Unterhändler für das Laffitte'sche Anleiheproject. — Ueber die der Regentinn überreichten Adressen der Provinzialdeputation und des Ayuntamiento von Madrid heißt es in einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 12. September: „Die Provinzialdeputation von Madrid ist dem ihr von dem Ayuntamiento gegebenen Beispiele gefolgt, indem auch sie vorgestern Abends Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn in feierlicher Audienz eine Adresse überreichte. Um der Königinn über die wahre Bedeutung dieser Handlung keinen Zweifel zu lassen, hatte man den Hrn. Juan Bautista Osca dazu ausgesucht, bei dieser Gelegenheit das Wort im Namen der Deputation an sie zu richten; denselben Hrn. Osca, welcher bei den constituirenden Cortes den (nicht zur Tagesordnung gekommenen) Antrag einreichte, daß man der verwitweten Königinn die Regentschaft entziehen möchte, und welcher in einer andern Sitzung ausrief, das Leben von sieben Patrioten sei für ihm so kostbar, als das von siebentausend Königen! In der von ihm an die Königinn gerichteten Anrede heißt es unter Anderm: „Nach fünf Jahren eines unheilvollen Krieges gewährt die Nation das Gemälde eines weiten mit Hospitälern angefüllten Todtenackers, auf welchem elende, verhungerte und nackte Wesen herumirren, welche das Mitleiden aller denjenigen erregen, die das Unglück haben sie zu beobachten." Die Königinn erwiederte: „Ich wünsche das Glück der Spanier; ich werde die Eingabe den verantwortlichen Ministern zur Berücksichtigung zustellen." Die beiden Adressen sind nun durch das Eco del Comercio veröffentlich worden. Die des Ayuntamiento's ist nichts als das Echo dieses Blattes, und die der Provinzialdeputation der Widerhall jener ersten. In dieser heißt es, die Rathgeber der Königinn hätten einen Schleier über den Zustand der Nation geworfen; das Ayuntamiento fühle sich verpflichtet, diesen zu lüften, damit die Königinn die Wahrheit erfahre. Durch die trügerische Aussicht auf fremde Hülfe wäre der Heldenmuth der Spanier eingeschläfert worden; die Minister hätten die von den Cortes so großmüthig bewilligten Hülfsmittel nicht zu benutzen verstanden, die Mehrzahl der Provinzen sei in den Händen des Feindes, während die übrigen unter dem Despotismus der Satrapen schmachten. „Die Schuld von allem diesem kann das Ayuntamiento nur dem verfehlten Systeme der Regierung beimessen; diese hat die wahre Meinung der Nation verkannt; sie hat sich in Feindschaft mit den treuesten Anhängern der gerechten Sache versetzt; sie hat sich mit dem Schimpf kleinlicher Leidenschaften befleckt u. s. w." Nachdem die Lage der Nation geschildert ist, werden die Mittel angedeutet, durch welche den Uebeln abzuhelfen sei. Die Regierung müsse aus bewährten Liberalen bestehen, jeder Gedanke an eine Transaction mit dem Feinde müsse als schimpflich verworfen, beim Auslande keine Hülfe erbettelt werden; bei den Finanzen sei Ordnung, bei den Gerichten Unabhängigkeit einzuführen. „Endlich," so heißt es, „verlangt die Nation, daß Ew. Majestät, welche kraft der Constitution und der Liebe der Spanier regieren, sich öffentlich als die beste Stütze der Constitution darstellen, und sie in der ganzen Halbinsel auf das heilig-

Digitized by Google

„sie unter strenger Bestrafung derjenigen, welche auch „nur einen Fingerbreit von ihrem Buchstaben abweichen, „beobachten lassen." Alle Blätter, die nicht geradezu im Sinne der Anarchie schreiben, suchen den von jenen beiden Corporationen gethanen Schritt ins Lächerliche zu stellen, und in der That muß es Lachen erregen, wenn man sieht, daß einige Spießbürger, die mit nichts Anderm als der Aufsicht über die rein städtischen Verhältnisse Madrids beauftragt sind, im Namen der ganzen Nation auftreten und der Königinn eine politische Vorlesung halten. Kann man aber Menschen bedauern, welche beständig die Verfassung und die Nothwendigkeit, der Regierung größere Kraft zu geben, im Munde führen, und sich nun unter die erbärmliche Vormundschaft einer usurpatorischen Behörde stellen? Der Inhalt jener Adressen ist übrigens so nichtssagend wie möglich; die Lage der Nation ist Niemanden ein Geheimniß, und die angegebenen Mittel zur Abstellung der Uebel bestehen in hergebrachten Redensarten. Die wahre Bedeutung der Adressen ist eine Drohung, welcher, wenn sie unberücksichtigt bleibt, bald eine andere folgen wird. Die Nationalmiliz wird der Königinn erklären, daß sie nicht für die Aufrechthaltung der Ruhe einstehen könne, wenn nicht ein volksthümliches Ministerium gebildet werde."

Die Quotidienne vom 21. September gibt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Don Carlos hat am 15. sein Hauptquartier nach El-Orrio verlegt. Am nämlichen Tage hat General Maroto mit bedeutenden Streitkräften und einer zahlreichen Artillerie Durango verlassen und ist am rechten Ufer des Rio-Durango gegen Bilbao abgegangen. Seine Avantgarde, die, wie man sagt, von Balmaseda, der aus Castilien zurückgekehrt war, commandirt wird *), ist bei Galdacano mit einem Theil der Besatzung von Bilbao handgemein geworden und hat den Feind in die Stadt zurückgeworfen. — Man versichert, Gomez habe Befehl erhalten, mit sechs Bataillonen nach Asturien aufzubrechen, und dann Galicien und das Königreich Leon zu durchziehen. Villareal soll gleichfalls wieder ein Commando erhalten. — Zwölfhundert Carlisten, angeblich unter Tarragnals Commando, sind in der Nähe von Irun erschienen. Man glaubt, daß ihre Absicht sei, die Linie von Hernani nach Irun zu bedrohen, und die Besatzung von San Sebastian in Schach zu halten, um sie zu hindern, Bilbao zu Hülfe zu eilen."

Der Bayonner Phare glaubt nicht, daß Maroto ernstlich daran denke, Bilbao anzugreifen, welches gegenwärtig von 100 Feuerschlünden und 4000 Mann Besatzung vertheidigt werde, und in wenigen Stunden zur See Succurs aus San Sebastian und Santander erhalten könne. Der Phare glaubt vielmehr, daß Maroto's Absicht sei, entweder eine Diversion zu bewerkstelligen, um Espartero von der weitern Verfolgung der Carlisten in Castilien abzuhalten, oder den Ausbruch einer Expedition noch der Provinz Santander zu begünstigen.

Die Motive, welche den General Espartero veranlaßt haben mögen, den beabsichtigten Angriff auf Estella aufzugeben und seine Truppen über den Ebro zurückzuziehen, weiß der Courier sich nicht zu erklären; wahrscheinlich, meint dieses Blatt sehr naiv, habe die Madrider Regierung das Schicksal ihrer Sache nicht einem einzigen verzweiflungsvollen Versuch anvertrauen wollen, da das Mißlingen eines solchen Unternehmens von den verderblichsten Folgen hätte seyn können. „Es ist ein trauriger Gedanke," fügt das genannte Blatt hinzu, „daß ein Land, wie Spanien, vielleicht noch Jahre lang allen Schrecken des Bürgerkrieges ausgesetzt bleiben dürfte, aber wir bekennen, daß wir in diesem Augenblick keine Aussicht auf eine baldige Wiederherstellung der Ruhe vor uns sehen."

Portugal.

Der Morning-Herald enthält folgendes mit dem letzten Packetboot angekommenes Schreiben seines Correspondenten aus Lissabon vom 11. September: „Der Plan der Miguelisten scheint zu seyn, in diesem Augenblicke keinen allgemeinen Aufstand zu versuchen, sondern bloß ihre Anhänger bei gutem Muthe zu erhalten, bis der Triumph der Carlisten in Spanien ihnen gestatten wird, in einem ausgedehnten Maaßstabe aufzutreten. Gelingt es den Carlisten in Spanien, diesen Triumph zu erfechten, so ist der Revolution in Portugal der Garaus gemacht; denn das Schicksal dieses Landes ist unzertrennlich an die Geschicke Spaniens geknüpft. — Neuerdings haben sich wieder einige Symptome des Geistes, von dem die ultraliberale Partei beseelt ist, gezeigt. Vorigen Sonntag musterte König Ferdinand, von seinem Generalstabe begleitet, das 2te und 10te Infanterieregiment. In dem Augenblicke, wo das 10te Regiment, dessen Oberst einer der Koryphäen jener Partei ist, in seine Kaserne zurückkehrte, folgte ihm ein zahlreicher Volkshaufe unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution von 1820, rein und ohne alle Modificationen! Es lebe das Arsenalbataillon! Es lebe der wackere Oberst Cabreira, der Schrecken der Chamorros (Carlisten)!" Bis das Regiment die Kaserne erreichte, war der Pöbelhaufe auf mehr als vierhundert Köpfe angewachsen; allein der größte Theil des Haufens war pures Gesindel, mit Lumpen bedeckt, wahrscheinlich von den Häuptern der ultra-liberalen Partei gedungen, jenes Geschrei auszustoßen. Die Soldaten verhielten sich passiv. — Der Staatsschatz ist so leer, wie gewöhnlich, und die Königinn hat nicht einmal Geld genug zu ihrer Verfügung.

*) Balmaseda befand sich bereits am 7. September in Ordusa, wie aus zwei aus diesem Orte datirten Berichten über seine Expedition gegen Coba bei Quintanar de la Sierra (im Boletin de Navarra vom 11. d. M.) erhellt.

Digitized by Google

um die verwittwete Königinn von England, die ihr (auf der Fahrt nach Malta) einen Besuch abstatten will, anständig empfangen zu können."

Großbritannien und Irland.

Die Königinn-Wittwe, welche nächstens ihre Reise nach Malta antreten wird, stattete am 17. September in Windsor einen Besuch ab, frühstückte mit der Königinn, den belgischen Majestäten und der Herzogin von Kent, und fuhr, nachdem sie noch die St. Georgscapelle, wo ihr königlicher Gemahl begraben liegt, besucht hatte, nach ihrem Landsitz Bushey-Park. Der Tag der Abreise des Königs und der Königinn der Belgier scheint noch nicht festgesetzt.

Nach der Naval and Military Gazette vom 15. September werden gegenwärtig zu Woolwich 30,000 Gewehre nebst Lafletten und andern Kriegsvorräthen eingeschifft; einem Schreiben aus Plymouth vom 14. September zufolge sind sie nach Malta und nach Canada bestimmt, nach welchem letztern Punct auch Truppen abgehen sollten. — Nach demselben Blatte hat man von Canada aus auch Verstärkung von Artilleriemannschaft verlangt, aber das Corps soll durch die Friedensreductionen auf einen Stand gebracht worden seyn, daß man nicht eine Compagnie entbehren kann.

Die Eisenbahn von Londonnach Birmingham, 112½ englische Meilen lang, wurde am 17. September zum ersten Male in ihrer ganzen Länge dem Publicum geöffnet und auf dieser Strecke ohne die geringste Störung befahren. Der Herzog von Sussex war bei der Eröffnung zugegen. Bei dem großen Andrang des Publicums ließ man kurz nach dem ersten Wagenzug noch einen zweiten von 16 Wägen folgen. Die Fahrt dauerte fünfthalb Stunden.

H. Ward, das bekannte radicale Parlamentsmitglied, von welchem zuerst der Antrag auf Verwendung der überflüssigen Revenuen der anglikanischen Kirche in Irland zu allgemeinen Unterrichtszwecken ausging, hat kürzlich seinen Constituenten in Sheffield über sein Benehmen während der letzten Parlamentssession Rechenschaft abgelegt. Seine Rede ist besonders deßhalb interessant, weil sie eine Kritik der jetzigen Politik des Ministeriums vom gemäßigt radicalen Standpuncte aus enthält, denn H. Ward gehört nicht zu der äußersten radicalen Fraction der HH. Leader, Attwood, Roebuck und Feargus O'Connor, die rücksichtslos darauf ausgeht, das Land in eine Revolution zu stürzen, sondern nur zu denen, welche zwar durchgreifende Reformen, aber nicht völlige Umwälzungen in Staats- und Kirchenverfassung wollen. Einige Auszüge aus der Rede des H. Ward werden zeigen, wie diese Partei, deren Hauptforderungen geheime Abstimmung bei den Wahlen und Aufhebung der Kornge setze sind, von dem Ministerium denkt, und welche Stellung sie, demselben gegenüber, einnimmt. Nachdem der Redner bemerkt hat, wie wenig Nutzen die verflossene Session für das Land gehabt, fuhr er folgendermaaßen fort: „Was aber ist daran Schuld, daß die Hoffnungen, welche wir im vorigen Jahre hegten, so abgekühlt worden? Leider muß ich sagen, daß dieß größtentheils dem Benehmen unserer politischen Führer beizumessen ist. Den Anhängern des Ministeriums außerhalb des Hauses wüßte ich nichts vorzuwerfen. Ich gehe zu, daß Lord Melbourne's Lage zu Anfang der Parlamentssession sehr eigenthümlich war, und daß er daher mit Vorsicht zu Werke gehen mußte; aber ich werfe ihm auch nicht sowohl zu große Behutsamkeit, als vielmehr Mangel daran vor. In vielen Fällen handelte er nicht vorsichtig, sondern übereilt, nicht unparteiisch, sondern parteiisch, und leider haben die Dinge während des Verlaufes der Session eine solche Wendung genommen, daß das durch Lord Melbourne repräsentirte Gewicht der Regierung und des Hofes in die Wagschale einer Partei fiel, gegen die wir die Regierung in Opposition glaubten. Der erste Schritt, den das Ministerium im Unterhause that, war ein falscher Schritt. Von dem Augenblick an bis jetzt ist man auf diesem bergab führenden Wege geblieben, und so haben wir an dem Ministerium das traurige Beispiel gesehen, wie leicht Staatsmänner in der öffentlichen Achtung sinken und die Hoffnungen und Anstrengungen ihrer Freunde abkühlen und entmuthigen können. Ich dachte früher, wir könnten Lord Melbourne und Lord John Russell zu unseren Führern nehmen, ohne von unseren radicalen Grundsätzen irgend etwas aufopfern zu müssen. Aber das ganze Bauwerk, auf welches wir so viele Hoffnungen gestützt, um dessen willen wir so manches Opfer gebracht und so große Nachsicht gezeigt hatten, wurde am ersten Abend der Session durch Lord John Russells Rede über die Adresse zerstört; er sprach eine Ansicht aus, gegen die ich zu protestiren mich beeilte; und bis auf den heutigen Tag habe ich keinen Grund gehabt, eine einzige Sylbe von dem, was ich damals sagte, zu bedauern oder zurückzunehmen. Der damals eingestandene Grundsatz ist die ganze Session hindurch hartnäckig festgehalten worden und hat eine Scheidewand zwischen Lord John Russell und seinen liberalen Anhängern gezogen, die kaum jemals wieder fallen dürfte. Er hat einen neuen Grundsatz aufgestellt und als Minister seinen Standpunct auf der Abgeschlossenheit der Reformbill genommen. Diesem Grundsatz will er Alles opfern. Ich aber stelle diesem Grundsatz der Abgeschlossenheit den Grundsatz der Veränderung entgegen. Ich erkenne keinen Grundsatz der Abgeschlossenheit in der constitutionnellen Gesetzgebung an. Wir müssen uns nach den Bedürfnissen der Zeiten bewegen. Die Abstimmung im Unterhause über die Ballottementsfrage war eine herbe Lehre für die Minister, und ich hoffe, sie wird ihre Früchte tragen. Lord John Russell warf sein ganzes Gewicht in die Debatte. Er verknüpfte damit den Schutz gegen Einschüchterung und Bestechung, die Ausdehnung des Wahlrechts und die Abkürzung der Parlamente, und er verwarf dieß Alles zusammen. Was war

Digitized by Google

die Folge? Eine der wenigen Entscheidungen, die dem Unterhause zur Ehre gereichen. Lord John Russell sah sich von der großen Masse seiner eigenen Partei im Stich gelassen; die große Masse der Whigs stimmte gegen ihren Führer mit den Radicalen. Dieß unerwartete Resultat kränkte ihn so schwer, daß er zwölf Stunden lang, obgleich die Sache damals kaum bekannt wurde, nicht mehr Minister war. Er reichte am Morgen nach jener Abstimmung seine Entlassung ein und ließ sich nur mit Mühe bewegen, seine Stelle im Cabinet wieder einzunehmen. Ungeachtet der entschiedenen Sprache aber, welche Lord John Russell gegen das Ballottement führte, hoffe ich doch, daß er sich in der nächsten Session genöthigt sehen wird, andere Ansichten anzunehmen und der Stimme des Volkes die Zugeständnisse zu machen, die ihn allein zur Führung des Staatsruders berechtigen." — Diese Spaltung unter der Reformpartei scheint dem Ministerium allerdings einige Besorgnisse zu erregen; wenigstens nehmen die ministeriellen Blätter die Sache sehr ernst, und während sie die Anstrengungen der Tories, dem Ministerium seine Popularität zu entreißen, die Feindseligkeit Lord Brougham's und die Agitation des Hr. Oastler nur mit Spott abfertigen und selbst auf O'Connells neue Forderungen für Irland kein großes Gewicht legen, bemühen sie sich angelegentlichst, derjenigen liberalen Fraction, welche Hr. Ward repräsentirt, den Glauben zu benehmen, als wolle das Ministerium von der Bahn der Reform abweichen. Die Erklärung Lord J. Russells, auf welche Hr. Ward in seiner Rede anspielt, wird daher anders gedeutet. Es sei diesem Minister, so wird versichert, nie in den Sinn gekommen, die Abgeschlossenheit in der Parlamentsreform als seinen politischen Grundsatz aufzustellen; dieß wäre geradezu ungereimt, dem Veränderung sei die Grundlage der ganzen englischen Verfassung, und es vergehe keine Session ohne wichtige Veränderungen fast in jedem Zweige der Gesetze. Lord John Russell habe daher nur sagen wollen, man müsse erst die Wirkungen der Reformbill gehörig erproben und zusehen, ob sie wirklich nicht genüge, bevor man zu weiteren Veränderungen schreite, damit man nicht vorschnell und unüberlegt zu Werke gehe. Die Reformbill enthalte freilich noch manche Mängel, aber an diesen seien ihre Urheber nicht Schuld, sondern die Tories hätten dieselben hineingebracht, namentlich die Wahlberechtigung aller derjenigen Städtebewohner, die von den früheren Corporationen das Bürgerrecht erhalten, und der kleinen Zeitpächter auf dem Lande, die von ihren Gutsherren aus der Pacht vertrieben werden könnten, wenn sie nicht nach deren Willen stimmten, ebenso wie jene Bürger, meist ganz arme Leute, völlig von denen abhingen, welchen sie ihr Bürgerrecht zu verdanken hätten. Durch die Aufrechterhaltung dieser beiden mißbräuchlichen Wahlberechtigungen sei es den Tories gelungen, sich auch nach Annahme der Reformbill noch einen so großen Einfluß auf die Wahlen und folglich eine so bedeutende Majorität im Unterhause zu sichern. Gegen diese beiden Puncte müsse also vor allen Dingen der Kampf der Reformer gerichtet seyn. Auch habe Lord J. Russell bei Gelegenheit der englischen Municipalbill einen Versuch gemacht, dem einen dieser Mängel der Wahlberechtigung jener Bürger, der sogenannten Freemen, ein Ende zu machen; sein Bemühen sei aber an dem Widerstande der Tories im Oberhause gescheitert. Der andere Mangel, die Wahlberechtigung der von dem Belieben der Gutsherren abhängigen sogenannten Funfzigpfund-Zeitpächter, könne durch Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen neutralisirt werden, und es sei zu erwarten, daß das Ministerium sich von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel überzeugen werde, wie man denn gewiß keine einzige Handlung Lord Melbourne's oder Lord J. Russell's aufweisen könne, aus der eine Treulosigkeit gegen die Sache der Reform hervorblickte; eifrige Reformer dürften zwar etwas rascheres Fortschreiten wünschen, indeß man müsse auch bedenken, daß die Minister sich in einer Stellung befänden, die ihnen zur Pflicht mache, alle ihre Bewegungen gehörig zu überlegen, und daß die Mittelclassen Englands keineswegs für zu schnelle Veränderungen gestimmt seien. So würde auch in den Kornge setzen eine zu jähliings vorgenommene Aenderung, wie Manche sie wünschten, keinen Anklang finden; eine plötzliche Herabsetzung und Fixirung des Zolles auf fünf Shill. dürfte sehr wenige Stimmen im Unterhause für sich haben, während ein fester Zoll von 15 Shilling, den man später vielleicht allmählig bis auf 10 Shilling reduciren könnte, gewiß dem Ackerbauinteresse keinen Nachtheil bringen, und daher die angemessenste Grundlage einer Veränderung in den Korngesetzen bilden würde.

Consols am 19. September 93⅛, ⅞. — Das Fallen der englischen Fonds wird zum Theil dem Steigen der Getreidepreise am letzten Marktage zugeschrieben. Der Courrier sagt hierüber: „Man glaubt, der hohe Preis des Getreides werde bedeutendere Einfuhren fremden Getreides aus den nordischen Häfen und dadurch Ausfuhr von baarem Gelde veranlassen. Aber die Reserve in den Kellern der Bank von England ist so bedeutend, daß der Herausnahme von ein oder zwei Millionen eher ein Vortheil als ein Nachtheil seyn würde. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß die Getreideeinfuhr durch die Ausfuhr englischer Fabrikate nach dem Norden compensirt werden wird. Man versichert sogar, daß die Spedition dieser Waaren bereits nach einem größern Maaßstabe, wie gewöhnlich, begonnen habe."

Dänemark.

Als am 17. September die königliche Fregatte „Rota" mit Thorwaldsen an Bord bei den drei Kronen zu Anker ging, hatte sich an der Zollbude trotz des starken Regens eine große Menschenmenge versammelt, und blumenbekränzte Boote, auf welchen Professoren der Univer-

Digitized by Google

stät von Kopenhagen und der Kunstakademie, Gelehrte, Künstler ꝛc. sich befanden, zogen ihm mit Musik entgegen; ihr dreimaliges Hurrah wurde von der Fregatte her beantwortet. Dann stimmte die Musik die Weise: „Wir Seeleute machen nicht viel Worte“ an, es wurde ein Lied zur Bewillkommnung des Künstlers gesungen, der vom Verdeck her dankte. Mehrere fuhren an Bord, ihn zu begrüßen, und er darauf ans Land, wo das Volk die Pferde von seinem Wagen ausspannte und ihn jubelnd nach Charlottenburg zog. Abends wurde ihm dort in einem von Künstlern veranstalteten Fackelzuge ein Gesang gebracht.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist am 16. September in S^t. Omer angekommen. Er wurde am Thore des Fort de Grâce von den Behörden bewillkommt, und hielt Truppenschau über die verschiedenen Corps der Nationalgarde und der Linie, welche auf seinem Wege aufgestellt waren. Unter den Freudenrufen, die ihn bis zum Gasthof begleiteten, hörte man auch öfters den Ruf: Es lebe der Graf von Paris! Für den 18. und 19. September waren große Manövers angekündigt.

Der Graf Casimir d'Angoffe, Pair von Frankreich, ist am 13. September in Pau gestorben.

Dem Messager ist zufolge sind beim Marineministerium Depeschen aus Martinique eingelaufen, worin dringend um Verstärkung der Besatzung auf dieser Insel gebeten wird, wegen der Aufregung, welche die Emancipation der Neger in den nahen englischen Colonien daselbst hervorgerufen. Das Transportschiff „Oise“ soll alsbald mit Truppen von Brest absegeln.

H^r. Gisquet hat den Rechtsweg gegen den Messager einschlagen, dessen verantwortlicher Redacteur am 19. d. M. vor dem Instructionsrichter erschien. „H^r. Gisquet,“ sagt dieses Blatt, „mag überzeugt seyn, daß wir vor diesem Streite keineswegs zurückbeben werden. Sind Privatcharactere in diese scandalöse Geschichte verwickelt, so ist dieß nicht unsere Schuld, sondern die Schuld der Leute, die den Handel angefangen. Wir sehnen den Augenblick der Gerechtigkeit und Oeffentlichkeit herbei.“ Es heißt, H^r. Parquin werde H^rn. Gisquet, die HH. Delaugle, Hennequin und Capin das verklagte Journal als Sachwalter vertreten.

Am 20. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 21. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 85.

Preußen.

Die katholische Kirchenzeitung enthält folgendes Schreiben der Seelsorger des Krotoschiner Decants (im Großherzogthum Posen) an den Herrn Oberpräsidenten: „Hochzuverehrender Herr Oberpräsident! Die Verfügung S^r. Excellenz des Staatsministers von Altenstein, in Betreff der gemischten Ehen, vom 25. Juni d. J., welche wir so eben mit betrübtem Herzen gelesen, nöthigt uns, gegen dieselbe, wie folgt, feierlich zu protestiren, und die gehorsamste Bitte an Ew. Hochwohlgeboren zu wagen, diese unsere Erklärung dem Staatsminister von Altenstein Exc. vorlegen zu wollen. — Die unterzeichneten Seelsorger haben den Aufruf S^r. Majestät an seine katholischen Unterthanen des Großherzogthums Posen vom 12. April d. J. mit dankerfülltem Herzen gelesen, dem Volke denselben mitgetheilt und erklärt, höchst erfreut, daß der erwähnte hohe Erlaß des besten Königs die unangenehmen Verhältnisse zwischen Kirche und Staat beseitigen, und das um seine Religion besorgte Volk völlig beruhigen werde. Das Volk dankte Gott für das, was es vernahm, es hörte nämlich die Stimme des gerechten Königs, welcher ihm die freie Ausübung der Religion ihrer Väter gestattete, und den Schutz gegen jeden Eingriff in das Heiligste feierlich garantirte. Die Seelsorger theilten die Freude der ihnen anvertrauten Heerden, überall ertönten Dankgebete, weil man sich der schönen Hoffnung hingab, Alles werde im Wege der Güte und des wahren Christenthums beseitigt und beigelegt werden!... Denn, wer sollte nicht völligen Glauben schenken den Worten eines Monarchen, welcher durch 50 Jahre seiner gesegneten Regierung Niemanden betrübte, Niemanden kränkte, — dessen Gesetze das Gepräge der strengsten Gerechtigkeit an der Stirne tragen? — Ja, der gerechteste König konnte einem Volke, welches Er lieb hat, und an dessen Unglücke Er nicht die geringste Schuld hatte, nicht übel wollen! Die Worte eines solchen Königs sind für uns eine Bürgschaft unserer Gewissensruhe, unseres Glückes! — So dachten wir, den Aufruf S^r. Majestät lesend, als wir plötzlich die Verfügung S^r. Exc. des Staatsministers von Altenstein sahen, welche dem Willen des Königs offenbar entgegen ist. Der von uns verehrte Monarch sichert uns die freie Ausübung des Glaubens unserer Väter zu, hat verbürgt uns die Gewissensfreiheit; der Staatsminister verlangt, daß wir die Treue der Kirche kündigen, indem seine Verfügung eine Glaubensfreiheit als den Landesgesetzen widerstreitend erklärt, die Verordnung des hochw. H^rn. Erzbischofes vom 27. Februar d. J. als nicht erschienen betrachtet wissen will, und indem sie den ungehorsamen Priestern Schutz verspricht, fordert sie uns zum Schisma, zur Nichtachtung der uralten Satzungen der Tochter Sion's, welche unter den größten Verfolgungen und Hindernissen immer im schönsten Glanze dastand, von ihrem Stifter dem Weltheilande geleitet und beschirmt, so, daß der heil. Hilarius mit allem Rechte von ihr sagte: „Ecclesia hoc habet proprium, dum persecutionem patitur, floret; dum opprimitur, crescit; dum contemnitur, proficit; dum laeditur, vincit; dum arguitur, intelligit, tunc siat, cum superari videtur.“ — Die nachtheiligen Folgen, welche die Befolgung der hohen ministeriellen Verfügung nach sich ziehen würde, lassen sich nicht berechnen; Denn nicht das Schwert allein ist im Stande, Gehorsam und Achtung für die Landesgesetze einzuflößen; weit mächtiger wirkt die Religion. Es ist schwer, das Volk zu überreden, daß es mehr menschliche als göttliche Satzungen achte und schätze. Wird aber der Gehorsam Gott und seiner heil. Kirche gekündigt, wird das nicht mehr geachtet, was dem Menschen das Heiligste ist, von dessen Besitz und Erhaltung das zeitliche und ewige Wohl der Sterblichen abhängt — was soll da mit den Verordnungen werden, welche nichts anderes als zeitliches Glück zum Zwecke haben? — Es gibt auch nichts gefährlicheres für die menschliche Gesellschaft, als in ihr den Glauben zu schwächen, und derselben zur Auflehnung gegen die Obrigkeit Gelegenheit darzubieten! Die aufgeregte Leidenschaft wird zuerst die gottgeweihten Altäre stürzen, dann aber, keine Gränzen mehr erkennend, die weisesten und gerechtesten Gesetze mit frevelnden Füßen treten. Nur die Religion zügelt die aufbrausende Leidenschaft — sie allein gebietet Achtung für die Gesetze. Von dieser Ansicht, welche sich auf unsere innigste Ueberzeugung stützet, ausgehend, erklären wir Ew. Hochw. ganz gehorsamst: „daß wir die Verordnung S^r. erzbischöflichen Gnaden unseres rechtmäßigen Oberhirten in Betreff der gemischten Ehen vom 27. Februar treu und pünctlich befolgen werden — unsere Treue gegen Gott und seine heil. Kirche wird auch

die sicherste Bürgschaft unserer Anhänglichkeit an König und Vaterland seyn; anders handelnd, würden wir mit Recht geachtet werden von allen denen, die von uns Treue und Standhaftigkeit in Erfüllung unserer Pflichten zu fordern haben! — Das Volk wurde uns anklagen und laut rufen, daß wir Verräther des heil. Glaubens, meineidige Verführer und nicht Diener der gottgeweihten Altäre seien! Keine Gewalt auf Erden ist also im Stande, uns von dem Eide der Treue und des Gehorsams, welchen wir Gott und seiner heil. apostolischen, alleinseligmachenden Kirche geschworen haben, zu befreien!" — Heil dem Monarchen, unter dessen väterlichem Scepter den treuen Kindern es erlaubt ist, bei den Stufen des Thrones offen zu sagen, was sie schmerzt, und bei Ihm, dem Vater jenes Volkes, Trost und Beruhigung zu suchen. Kroteschin, den 3. August 1838. Die katholischen Seelsorger des Krotoschiner Decanats."

Niederlande.

Das Journal de la Haye enthält vom 18. September unter der Ueberschrift: „Letztes Wort in der Chaltas'schen Angelegenheit" eine Erwiederung auf die Gegenbemerkungen des Moniteur Parisien. Zuvörderst gibt es zu, daß die niederländische Regierung keinen Antheil an der Polemik in dieser Sache habe, doch versichert es gleichwohl, daß es stets au courant dessen gehalten worden, was vorgefallen sei. Keineswegs habe man läugnen wollen, daß H^r. von Fabricius mit dem Chaltas in irgend einer Verbindung gestanden; das hätte der genannte Diplomat selber zugegeben, wohl aber sei es unwahr, daß derselbe etwas unternommen, was nicht jeder andere Diplomat im Interesse seines Landes ebenfalls gethan haben würde, und als eine Lüge müsse es wiederholentlich bezeichnet werden, wenn gesagt würde, H^r. von Fabricius habe zu solchen Mitteln gegriffen, die das Landesgesetz oder die Ehre als unwürdig bezeichneten; nicht der geringste Verstoß gegen die Loyalität sei von demselben begangen worden. In Paris stelle man dieser Versicherung zweierlei entgegen: erstlich die bei Chaltas gefundenen Actenstücke, wonach H^r. von Fabricius von demselben Dienste verlangt hätte, die das Gesetz als Verbrechen bezeichne, namentlich die Verleitung von Staatsbeamten und die Entwendung von Documenten einer Staatsbehörde; aber jeder auch nur mit gesunden Sinnen ausgerüstete Mensch werde wohl nicht einen Augenblick zweifeln, daß jene Actenstücke von Chaltas selber fabricirt seien. Derjenige, zu dessen beispiellosester Anschuldigung man sie gebrauche, sei ein Mann, der sich der Achtung aller Wohldenkenden erfreue und dessen loyaler Ruf niemals auch nur auf das entfernteste angetastet worden; dagegen sei der Mensch, bei welchem man das angebliche corpus delicti gefunden, ein unter der Last dreier infamirender Urtheile sich befindender Intrigant, von welchem das Gericht, das ihn in der jetzigen Angelegenheit von der Instanz freigesprochen, selber sage, daß er sich an H^rn. von Fabricius für angeblich von demselben erlittenes Unrecht habe rächen wollen. Das zweite Argument, zu welchem man in Paris seine Zuflucht nehme, sei die sofortige und ohne Protestation geschehene Zurückberufung des H^rn. von Fabricius durch den König der Niederlande. Die Thatsache selbst jedoch sei, wie sie dargestellt werde, keineswegs genau; demnächst aber zeuge es von völliger Unkenntniß diplomatischer Gebräuche unter befreundeten Nationen, die auch ferner mit einander in Frieden leben wollen, wenn man aus der Abberufung eines diplomatischen Agenten die Folgerung ziehe, daß dessen Hof die Richtigkeit der Beschwerden zugebe, die das Cabinet, bei welchem er accreditirt gewesen, gegen ihn geführt. Schließlich sagt das Journal de la Haye: „Weder das unbegreifliche Verfahren, welches ein Theil der französischen Presse gegen H^rn. von Fabricius beobachtet hat, noch seine schleunige Abreise nach dem Haag, bewiesen etwas gegen den Character dieses Diplomaten, und welches auch die Bestimmung sei, die sein Fürst ihm in seiner Weisheit noch vorbehält: H^r. von Fabricius wird denjenigen, die seinen Ruf zu befecken suchen, immer mit edlem Stolz sein Leben ohne Makel und die wohlwollende Aufnahme entgegenstellen können, die der König diesem alten und treuen Diener zu Theil werden ließ."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In Luzern faßte der große Rath am 17. September seinen Beschluß in der Angelegenheit Ludwig Napoleons. Für den Antrag der HH. Rigaud und Monnard (unbedingte Abweisung des französischen Begehrens) stimmten 61 Mitglieder. Dieser ward also zum Beschluß erhoben. Für den Antrag des Schultheißen, Tagsatzungspräsidenten Kopp, erklärten sich nur 27, für den Antrag der Majorität der Tagsatzungscommission nur 4 Mitglieder. — In Bern berieth das diplomatische Departement, nicht der Regierungsrath, die dem großen Rath vorzulegenden Anträge. Es bildeten sich drei Ansichten: die HH. Neuhaus und Stockmar wollen einfach abweisen; die Herren R. A. Schnell und Staatsschreiber Stanfer einfach gewähren. Die dritte Meinung (Amtmann Lenzi) geht dahin, den Antrag der HH. Monnard und Rigaud in eine mildere Form einzukleiden.

Wien.

Am 28. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5pCt. in CM.		107¼.
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	80⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist so eben erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1839. Redigirt von Jos. Ritter von Seyffried. Titelkupfer: Der Markt Ischl im Salzkammergut. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kais. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

№ 273

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.63½	28. 4. 9½	+ 11.7	NW. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.63	28 5 7	+ 17.4	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.72	28 5 11	+ 11.8	N. still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Cremona zufolge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn daselbst im Pallaste S. Exc. des Marchese Ala Ponzoni, Obermundschenks des lombardisch-venetianischen Königreichs, abgestiegen, wo Allerhöchstdenselben von S. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig, die geistlichen und Civilbehörden und von dem Herrn Generalmajor von Weigelsperg die Militärbehörden vorgestellt wurden. — Nach aufgehobener Tafel beschäftigten S. Majestät der Kaiser, in Begleitung JJ. kk. HH. des Erzherzogs Rainer und Ludwig, S. Exc. des Herrn Gouverneurs und des k. k. Delegaten, mehrere öffentliche Anstalten; Ihre Majestät die Kaiserinn, von Ihrer Obersthofmeisterinn Landgräfinn von Fürstenberg, Ihrem Oberstehofmeister Grafen von Dietrichstein und dem Podestà Grafen Crotti begleitet, bewhrte ein weibliches Erziehungsinstitut, das Collegio della Beata Vergine, mit einem Besuche. — Abends war die ganze Stadt, ungeachtet der am Vormittag gefallene Regen die hierzu getroffenen Vorbereitungen zum Theil verdorben hatte, beleuchtet.

Sonntags den 23. um 9 Uhr Morgens verfügten Sich Ihre Majestäten, von JJ. kk. HH. dem Erzherzog Vicekönig und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, S. k. k. Hoheit dem Erzherzog Ludwig, S. Exc. dem Herrn Gouverneur und einem zahlreichen Gefolge begleitet, in die Kathedralkirche, um daselbst dem Hochamt beizuwohnen. — Nach der Rückkehr aus der Kirche geruhten S. Majestät der Kaiser vom Balcon Ihrer Wohnung herab die Truppen der Besatzung vorbeidefilieren und Sich hierauf das gesammte Offizierscorps vorstellen zu lassen. — Um 11 Uhr war Vorstellung des hoffähigen Adels bei Ihren Majestäten. — Mittags verfügte Sich S. Majestät der Kaiser, unter ungeheurem Andrang des Volkes, das die Luft mit Freudenruf erfüllte, in Begleitung S. k. k. Hoheit des Erzherzog Vicekönigs, S. Exc. des Herrn Gouverneurs und des k. k. Delegaten, erst in das Versorgungshaus, dann in das Spital der barmherzigen Brüder, und nahmen hierauf noch mehrere andere öffentliche Anstalten in Augenschein. — Ihre Majestät die Kaiserinn besuchte, in Begleitung S. Exc. Ihres Oberstehofmeisters, dann des Marchese Ala Ponzoni und des Podestà Grafen Crotti, das Civilspital, das Waisenhaus und einige weibliche Erziehungsanstalten. — Nach aufgehobener Tafel, zu welcher die Chefs der Behörden und die Directoren verschiedener öffentlichen Anstalten gezogen zu werden die Ehre hatten, empfingen Ihre Majestät die Kaiserinn die hoffähigen Damen. — Abends war die Stadt aufs glänzendste beleuchtet. Ihre Majestäten geruhten, unter großem Zulauf des Volkes, die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Als Allerhöchstdieselben hierauf in dem gleichfalls reich beleuchteten Theater della Concordia erschienen, wurden Allerhöchstdieselben von dem zahlreich versammelten Publicum mit Jubelruf empfangen, der sich bei jeder Strophe des nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten angestimmten Volksliedes erneuerte.

Am 19. September waren S. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl aus Bergamo in Cremona eingetroffen und im Pallaste Palvicini abgestiegen, wo Höchstdieselben von den Chefs der Civil-, Militär- und geistlichen Behörden empfangen wurden. — S. k. k. Hoheit haben am folgenden Morgen die Reise nach Parma fortgesetzt.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Bayonne vom 17. September zufolge hatten die Christinos in Folge der Annäherung Marotos das bekannte Fort de las Banderas (nördlich von Bilbao) verlassen, auch alle äußern Posten in die Stadt zurückgezogen. — Die Gazette de France glaubt, hinter der gegenwärtigen Demonstration gegen Bilbao dürfte wohl ein anderer Plan, der zwischen Don Carlos und Maroto in Bergara verabredet worden, versteckt seyn. — Die Quotidienne spricht von einer mörderischen Affaire, welche zwischen den Carlisten unter Castor de Andechaga und den Christinos unter Castañeda, in den Encartaciones zum Nachtheil der letztern Statt gefunden habe. Näheres ist hierüber noch nicht bekannt; das Factum aber scheint außer Zweifel zu seyn, da selbst der Constitutionnel meldet, in Santander seien die Einwohner von dem dortigen Gouverneur aufgefordert worden, Charpie in die Spitäler zu liefern, da in Folge eines blutigen Gefechts zwischen Castor und einer Colonne der Division Castañeda, viele Verwundete erwartet würden. — Espartero stand am 15. mit einem Theile seiner Streitkräfte in der Rioja unweit von Logroño; er hatte in Navarra unter Alaix und Don Diego de Leon 10,000 Mann zurückgelassen. In einer unterm 8. September aus Artajona an seine Truppen gerichteten Proclamation schiebt er seinen Rückzug auf die Nothwendigkeit, gegen die Factiosen, die in Castilien eingedrungen seien, zu Felde zu ziehen, verspricht abet, sobald diese geschlagen seien, wieder nach Navarra zurückzukehren, um Estella anzugreifen. — Balmaseda soll von Orduña, nachdem er die bei der Affaire von Quintanar gemachten Gefangenen ins Depot von Bayona abgeliefert hatte, wieder nach Castilien zurückgekehrt seyn. — Ueber Cabrera's weitere Operationen enthält die Gazzetta Piemontese vom 22. September folgende Angaben: „Die neuesten Nachrichten von Cabrera erhalten wir über See. Der Capitän eines in vier Tagen

Digitized by Google

von Tortosa zu Marseille angelangten Fahrzeuges sagt aus, daß Cabrera mit fünf Bataillons und drei Kanonen über den Ebro gegangen und in Catalonien eingedrungen sei, um sich bei der Bleibergwerke von Falset, in der Nähe von Tortosa, zu bemächtigen."

Nachrichten aus Madrid vom 15. September (in der Quotidienne) zufolge soll der Graf von Ofalia (Chef des vorigen Ministeriums) zum spanischen Botschafter nach Paris bestimmt seyn. — Der Don Sens bestätigt dieß mit dem Beisatze, das Ernennungsdecret sei bereits am 11. von der Regentinn unterzeichnet gewesen; allein bald darauf sei die Sache wieder rückgängig geworden. Die Regentinn, durch die Adressen des Ayuntamiento und der Provinzialdeputation von Madrid gedrängt, habe am 15. Morgens H^rn. von Campuzano rufen lassen, um ihn mit Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen; dieser habe jedoch erklärt, daß er sich dem Auftrage nur unter der Bedingung unterziehen könne, wenn die gegenwärtigen Cortes aufgelöst und neue Wahlen im Königreiche angeordnet würden. Zu gleicher Zeit habe er verlangt, daß sämmtliche Beamte, welche das retrograde Ministerium abgesetzt und zum Theil nach den Inseln deportirt habe, wieder in ihre Stellen eingesetzt und mehrere Generäle, die offenbar Verräther seien, wo nicht vor ein Kriegsgericht gestellt, doch wenigstens abgesetzt werden. „Dieß Forderungen," sagt der Don Sens, „sind hart, und die Regentinn dürfte wohl Anstand nehmen, sie zu befriedigen. Allein es bleibt ihr keine Alternative übrig; entweder sie fügt sich gutwillig in das Unausweichliche, oder sie wird gezwungen; wenn uns nicht alle Zeichen trügen, so wird die radicale Partei vor Ende Septembers in Spanien am Ruder seyn."

Großbritannien und Irland.

Am 18. September musterte die Königinn in dem kleinen Parke zu Windsor das königliche Reiter-Garderegiment (die Blauen), das zehnte Husarenregiment und die Grenadiergarde. Um 2 Uhr verließ Ihre Majestät, auf einem weißen Schlachtrosse, gekleidet in die Windsor-Uniform, mit dem Kniebandorden, zur Rechten von dem Könige der Belgier, in Feldmarschallsuniform, mit demselben Orden, zur Linken von dem Oberbefehlshaber der Landmacht, Lord Hill, begleitet, das Schloß. Zunächst ritten der Herzog von Wellington, in Feldmarschallsuniform, und Lord Palmerston, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, in ersster Unterredung begriffen. Hierauf folgten verschiedene andere Herren in der Windsor-Uniform und vier königliche Wägen, von denen im ersten die Königinn der Belgier, die Herzoginn von Kent, die Baronesse Lehzen und eine andere Dame, im zweiten Lord Melbourne, der belgische Gesandte und eine Hofdame, in den zwei übrigen andere Mitglieder des königlichen Haushalts fuhren. Als der Corteige den kleinen Park erreicht hatte, marschirten die Truppen zuerst in langsamem, dann im Geschwindschritte vor Ihrer Majestät vorüber, führten dann zwei Stunden lang verschiedene Manöver aus, formirten sofort eine geschlossene Colonne und marschirten so, unter dem Klange des „belgischen Marsches," in langsamem Schritte vorwärts. In einiger Entfernung von der Königinn machten sie Halt, und die Musik stimmte nun die Nationalhymne an. Sofort ritt Ihre Majestät, begleitet von dem Könige der Belgier und Lord Hill, vor die Fronte, und drückte den Officieren ihre hohe Zufriedenheit über die Fortschritte der Mannschaft aus. Hiermit war die Musterung zu Ende.

Die Demonstration des „Londoner Arbeitervereins" in Palace-Yard ist als vollkommen gescheitert zu betrachten. „Es war," schreibt der Globe, „eine Versammlung, die mit keiner Versammlung die nächste Aehnlichkeit hatte." Die Times macht darauf aufmerksam, daß, weil der Tag ein Montag war, an welchem die englischen Arbeiter nur gar zu gern einen „Blauen" machen, die geringe Anzahl der Versammelten ein um so augenfälligerer Beweis von dem Mangel an Theilnahme unter diesen Classen war. Hiersür führt selbst der sonst dem Radicalismus sich nähernde Sun an, daß die Zahl der Theilnehmer immer schwankte, weil eine Menge Leute ab- und zugingen, die eben durch ihr Nichtbleiben bewiesen, daß sie die Sache langweile. — Auch zu Bath war dieser Tage eine Arbeiterversammlung, etwa 15,000 Köpfe stark, in welcher Unterschriften für die Nationalpetition geworben wurden. Hier führte das große Wort Henry Vincent, einer der Sendlinge des Londoner Arbeitervereins, welche gegenwärtig das Land durchstreifen. Er erklärte ewigen Krieg jeder Partei und jedem Individuum, welche dem Volke seine Rechte verweigern, die es seit lange errungen hätte, wenn die Menge weniger knechtisch gesinnt wäre. In diesem Tone fuhr er fort, und sprach endlich auch: „Ihr seid durch Feige gedemüthigt. Lord John Russell ist ein Feiger, Robert Peel ist ein Feiger, der Herzog von Wellington ist ein Feiger." Da erhob sich aber Oberst Napier, zwar ein Radicaler, aber ein Kriegsgefährte des Herzogs, und rief: „Ich bestreite es, daß der Herzog von Wellington ein Feiger sei; er hat für das Vaterland gekämpft, edel, tapfer, und mit Glück. Nein, er ist kein Feiger!" Nach einigen weitern Zwischenreden endete die Versammlung mit Annahme der vorgeschlagenen Resolutionen. Der Radicale Roebuck, früher Parlamentsmitglied für Bath, welcher zu der Versammlung eingeladen worden war, hatte sich entschuldigt, und zugleich zur Vorsicht und Mäßigung ermahnt.

Sämmtlicher fremder Weizen, der unter Königsschloß gewesen war, bis der Preis des einheimischen Getreides die bestimmte Höhe erreichte, wurde im Betrage von 1 Million Quarters am 13. September gegen die Zahlung eines Zolles von 1 Shilling auf den Quarter freigegeben. Man hatte erwartet, daß, wenn diese Zufuhr auf den Markt gelange, ein sehr fühlbares Fallen der Kornpreise eintreten werde. Ganz das Gegentheil fand jedoch Statt, indem vielmehr der Preis des Weizens stieg. Es geht das Gerücht, daß die hauptsächlichsten Besitzer des fremden Weizens in einer geheimen Versammlung einstimmig beschlossen haben, mit ihren Vorräthen zurückzuhalten, um den Preis zu steigern.

Consols am 20. September 93¾, 94.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 18. September: „An den letzten Abenden herrschte Ruhe in der Hauptstadt, außer daß in dem einen und andern von Juden bewohnten Hause ein paar Fenster eingeschlagen wurden. Die Urheber dieser vereinzelten Ruhestörungen, welche sich fast an jedem der letzten Abende hier und da erneuerten, hat man bis jetzt eben so wenig entdecken können, wie die Anstifter der früheren bedeutenderen Gewaltthätigkeiten. Eine an der Börse eröffnete Subscription, um die zu diesem Ende erforderlichen Mittel zu beschaffen, und die in einer Proclamation des Oberhalters versprochenen Belohnungen sind gleich fruchtlos geblieben. Unterdessen beschäftigt man sich fortwährend mit einem Plane zur Reorganisirung der Polizei, die bei den Unruhen der letzten Zeit nur zu sehr ihre Ohnmacht an den Tag gelegt hat. — Der Dr. Henrlin, der vor vierzehn Tagen zum Bischof der Insel Gothland ernannt wurde, ist auf so lange mit der Leitung der geistlichen Angelegenheiten beauftragt worden, als der Staatssecretär dieses Departements, Hr. von Hartmannsdorff,

Digitized by Google

die Functionen eines Hofkanzlers versehen wird. Gestern hat der Bischof Heurtin die Verwaltung des besagten Departements angetreten. — Der Polizeipräsident Hartingson, dessen Urlaub mit dem 15. September ablaufen sollte, hat eine zweimonatliche Verlängerung desselben erhalten. Bis dahin wird der interimistische Polizeipräsident Hultberg dieses Amt verwalten."

Frankreich.

Der Herzog von Orleans hielt am 17. September die erste Truppenschau im Lager bei St. Omer. Die Soldaten waren compagnienweise, ihre Officiere an der Spitze, bei ihren Barracken ohne Waffen aufgestellt. Auf der Fronte der Lagerlinie erblickte man eine Menge improvisirte Monumente, welche die Soldaten zu ihrem Zeitvertreib errichtet hatten, wie dieses bei allen französischen Uebungslagern vorkommt. Der Prinz ging, sich freundlich mit den Soldaten unterhaltend, durch alle Glieder. Hierauf rückten die Truppen nach der Heide von Saint-Omer, wo sie große Manöves ausführten. Bei seiner Rückkehr nach Saint-Omer besuchte der Herzog die Spitäler. Am Abend war Festball, welchen die Bürger dem Prinzen zu Ehren veranstaltet hatten.

Das Journal des Debats vom 21. September enthält einen sehr kriegerischen Artikel über die Schweizerangelegenheiten. Zuerst sucht es den Schweizern darzuthun, daß, wenn sie sich durch eine bloße juridische Spitzfindigkeit verleiten ließen, Louis Bonaparte im Lande zu behalten, sie sich selbst die größten Verlegenheiten zuziehen würden, indem die Schweiz alsdann der Sammelplatz aller Anstifter von Complotten gegen die Nachbarstaaten werden würde. Schon seien die italienischen Flüchtlinge Mazzini und Gebrüder Ruffini, deren Anwesenheit in der Schweiz zu dem Tagsatzungsbeschluß von 1836 Anlaß gab, in dieses Land zurückgekehrt, und eben so sicher seien die verdächtigen und flüchtigen Apriligefangenen damit umgingen, sich in der Schweiz niederzulassen, und dort einen dirigirenden Ausschuß zu bilden. Diese Thatsachen würden hoffentlich dazu beitragen, das Schweizervolk, das sich von jeher durch verständige Gesinnung und Gerechtigkeitsliebe ausgezeichnet habe, über seine wahre Lage aufzuklären; die Sache Frankreichs sei so gerecht, daß es unmöglich scheine, daß die Schweiz, bloß des Vergnügens willen, sich mit einem ihrer ältesten und zuverlässigsten Verbündeten zu entzweien, darauf bestehen sollte, für einen Mann einzustehen, den kein ernstliches Band an sie knüpfe, und der schon einmal durch das Straßburger Attentat die Schweiz compromittirt habe. Auf jeden Fall ergreife Frankreich seine Maaßregeln; denn die Sache sei zu wichtig, als daß man nicht alles, selbst eine Weigerung voraussehen sollte. Bereits sei Befehl ertheilt, unverzüglich in Lyon, Besançon und Befort Kriegsbataillons zu bilden. „Die französische Regierung (fährt das Journal des Debats fort) wird nicht zurückweichen; sie will die Schweiz nicht einschüchtern, noch sie demüthigen; sie will sich nicht in ihre innern Angelegenheiten mischen; aber sie hat das Recht und die Pflicht, sich zu vertheidigen, wenn sie angegriffen wird, und ein Angriff ist jener Schutz, mit welchem Louis Napoleon sich bedeckt, um im Stande zu seyn, in den Besatzungen unserer Gränzstädte zu intriguiren. Was Frankreich von der Schweiz fordert, würde es in ähnlichem Fall von allen Gränzstaaten fordern, von Baiern, Preußen, Würtemberg und Baden. Was Frankreich von der Schweiz fordert, würde es der Schweiz gewähren an dem Tag, wo unsere Gränze zum Herd für Intriganten dienen würde, deren Umtriebe die Ruhe, Freiheit und Verfassung der Eingenossenschaft bedrohten. Frankreich ruft ein Princip an, das alle civilisirten Völker anerkennen, und dem sie alle sich unterwerfen, weil sie ein gemeinschaftliches Interesse dabei haben. Groß oder klein, stark oder schwach, ist dieß die Garantie ihrer Sicherheit. Heute dringt Frankreich auf seine Anwendung; morgen wird ein Königreich, eine Republik oder eine bloße freie Stadt ihrerseits verlangen, daß Frankreich ihm die Wohlthat desselben gewähre, und Frankreich wird nachgeben, ohne sich dadurch gedemüthigt zu fühlen. Das Gallrecht ist ein schönes Recht; Frankreich hat es oft geübt; die Schweiz übt es mit einem Edelmuth, der ihr Ehre macht. Aber dieses Recht hat, wie jedes andere in der Welt, seine Gränze; es darf nicht die Ursache der Gefahr und des Verderbens für die Nachbarn werden. Wir räumen unbedenklich ein, daß ein Krieg zwischen der Schweiz und Frankreich nicht bloß für die Schweiz ein Unglück wäre. Ein noch größeres Unglück aber für Frankreich, ein Unglück, zu dem es sich nie entschließen wird, würde es seyn: Gerechtigkeit zu verlangen, und sie nicht zu erhalten."

Der Moniteur Parisien vom 22. September wiederholt die obige Angabe des Journal des Debats von der Rückkehr Mazzini's und der Gebrüder Ruffini nach der Schweiz. — Dieser Angabe widerspricht ein gewisser H. Edmund Robinet in einem an die Redaction des Commerce gerichteten Schreiben, worin mit Bestimmtheit versichert wird, Mazzini und die Gebrüder Ruffini befänden sich in diesem Augenblicke zu London, und dächten gar nicht daran, diese Stadt zu verlassen.

Die Handelskammer von Bordeaux hat gleich den Handelskammern von Havre, Marseille ꝛc. an den Handelsminister eine dringende Vorstellung über die Gefahr ergehen lassen, welche den französischen Colonien und somit auch der französischen Schifffahrt droht, wenn die jetzige Zollgesetzgebung in Betreff des Colonialzuckers nicht schleunig und von Grund aus geändert werde. Sie stellt darin namentlich die Ungleichheit dar, mit welcher die Gesetzgebung den Colonialzucker gegenüber von dem Rübenzucker behandle. Die Colonien müssen ihren Zucker nach Frankreich führen. Erst wenn sie dort einen günstigen Markt finden, ist es ihnen gestattet, denselben ins Ausland zu führen, was doppelte Transportkosten, Assecuranzen, Commission u. s. w. verursacht, den Zeitverlust nicht zu rechnen. In den Colonien sind hundert Kilogramm (zwei Centner) Zucker 48 Fr. werth, die 100 Kilogramm zahlen in Frankreich 49 Fr. 50 C. Eingangszoll. Transport, Assecuranzen, Commission u. s. w. beläuft sich ebenfalls auf 28 bis 30 Fr., so daß der Zucker schon in der Zollhalle von Nantes, Havre oder Bordeaux 162 Percent mehr kostet als auf den Antillen. Nun tritt er in Concurrenz mit dem Rübenzucker, welcher nur einer Steuer unterworfen ist, deren Maximum ungefähr 16½ Fr. auf 100 Kilogramm beträgt. Diese Ungleichheit werde durch den Fabrikationspreis des Rübenzuckers keineswegs gerechtfertigt, denn im Durchschnitt komme der französische Rübenzucker nur auf 40 C. das Kilogramm zu stehen. So komme es denn, daß in Frankreich im Jahre 1828 nur 58 Rübenzuckerfabriken in Thätigkeit waren, welche 4 Millionen Kilogramm Zucker fabricirten, im Jahre 1837 aber nach ämtlichen Actenstücken 581 Rübenzuckerfabriken, welche jährlich 49 Millionen Kilogramm Zucker produciren. Diese rasche Entwicklung komme lediglich von dem übertriebenen Schutzzoll, und doch sei es soll Niemand eingefallen, eine inländische Concurrenz gegen die andere durch Schutzzölle zu begünstigen. Wem es einfallen werde, die Elsäßer Zitze gegen die der Normandie in der Zollgesetzgebung zu begün-

Digitized by Google

sligen? Bereits genügen die französischen Rübenzuckerfabriken der Hälfte der Consumtion des Reiches; lasse man es ferner so fortgehen, so seien die Colonien aufgegeben, ruinirt, von dem großen Ausfall in den Zolleinkünften gar nicht zu sprechen. Eine Gleichstellung sei dringend nöthig, denn nur im Laufe dieses Jahres sei der Preis des Colonialzuckers in den französischen Seehäfen allmählig von 62 Fr. der Centner auf 54 herabgegangen. Dabei zeige der Gouverneur von Martinique ämtlich an, daß in den dortigen Magazinen und in denen von Guadeloupe eine große Masse von Zucker aufgespeichert liege, der nicht nach Frankreich ausgeführt werden könne, weil es an Schiffen dazu fehle, und die Colonialbehörden müssen nothgedrungen Maaßregeln ergreifen, um den vollständigen Untergang der Colonien zu verhindern. Der französische Handel breite sich aber doch nicht, Schiffe dahin zu schicken, weil er wisse, daß der Colonialzucker die privilegirte Concurrenz des Rübenzuckers nicht aushalten könne, weil er denselben auch zu den niederstien Preisen in den Colonien nicht zu kaufen wage, da die Preise im Mutterlande von Tag zu Tag mehr sinken. Und was sollten die Schiffe als Gegenwerth in die Colonien führen, die dem Mutterlande schon unermeßliche Summen schuldig sind? So gehen auch 50 Millionen Ausfuhr an Mehl, Del, Wein, Branntwein, Quincaillerien, Baumwollenzeugen u. s. w. almählig verloren. Der Handel mit den Colonien gab der französischen Handelsmarine jährlich 200,000 Tonnen Fracht, beschäftigte 6000 Matrosen und mehr als 400 Schiffe. An dem Tage, an welchem der inländische Zucker für den Bedarf des Landes hinreicht, hören alle diese Elemente der Thätigkeit auf, und Zimmerleute, Segelmacher, so wie alle Arbeiter, die vom Seehandel leben, müssen darunter leiden, und die Staatsmarine kann sich nicht mehr gehörig recrutiren. Die Handelskammer verlangt deßhalb vollkommene Gleichheit für die Zuckerproduction, und legt der Regierung die Verantwortlichkeit an das Herz, welche sie auf sich lade, wenn sie nicht baldige Abhülfe treffe.

Der obigen energischen Vorstellung der Handelskammer von Bordeaux folgte ein ähnliches Document der Handelskammer von Marseille, obwohl letztere Stadt, durch ihre Lage mehr auf den Handel mit der Levante und dem Mittelmeere verwiesen, weniger direct durch die Unterbrechung des Zuckerhandels zu leiden hat. Nantes, Havre und Rouen richteten an den Handelsminister ihre in demselben Sinne geschriebenen dringenden Vorstellungen. In der Eingabe der Marseiller Kaufleute wird auf die Besorgniß großes Gewicht gelegt, daß durch die Verarmung der Colonien auch der Ausfuhrhandel Frankreichs sehr leiden dürfte, da jene dann nicht mehr im Stande wären, die ihnen nöthigen französischen Producte und Industrie-Erzeugnisse zu bezahlen. Besonders dürfte dann die Ausfuhr der südfranzösischen Weine sich verringern, die vergeblich neue Absatzwege suchen würden. Es wird in dieser Eingabe eine Herabsetzung von wenigstens 10 Percent des Eingangszolles für Colonialzucker verlangt. Abgeordnete von Marseille, Bordeaux, Nantes und Havre werden, um diese schriftlichen Reclamationen zu unterstützen, gegen den 25. September in Paris erwartet.

Am 21. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109. Fr. 25. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75. — Am 22. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 80 Fr. 75.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Neuer Züricher Zeitung vom 24. September heißt es: „Einige Blätter bringen die Nachricht, Ludwig Bonaparte werde die Schweiz verlassen. Von unterrichteter Seite wird uns nun wirklich versichert, er habe Pässe nach England erhalten. Es steht dahin, ob er bei seiner Abreise auch auf das schweizerische Bürgerrecht verzichten, und in welchem Maaße überhaupt die Spannung zwischen Frankreich und der Schweiz dadurch aufhören wird. Am wenigsten werden sich diejenigen aus unserer Stellung gewiesen sehen, die von Anfang an, ohne sich durch irgend eine Ansicht von der Persönlichkeit Ludwig Bonaparte's leiten zu lassen, nur zur Behauptung der Nationalität entschlossen waren, so viel diese bedroht war. — Die neuesten Nachrichten melden, Ludwig Bonaparte habe in einer Zuschrift an Thurgau auch auf sein Bürgerrecht verzichtet."

Wien.

Am 29. September war zu Wien der Mittelpreis der Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⁹/₁₆.

detto	detto	zu 4pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	80¹/₄.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		640¹⁵/₁₆.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65⅞.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 100 G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück in CM. 1458⅛.

Vermischte Nachrichten.

Am 16. September hatte man zu Agram die Erscheinung eines Nordlichtes, eines in jener südlichen gelegenen Gegend ziemlich seltenen Phänomens. Es war gegen 8 Uhr Abends, bei voller Dunkelheit, und der übrigens schöne, heitere, nächtliche Himmel mit Sternen besäet. Man sah plötzlich über den ganzen nördlichen Theil des die Stadt begränzenden Gebirges eine dunkle Röthe verbreitet, und konnte sich anfänglich des Gedankens einer in großer Entfernung ausgebrochenen Feuersbrunst nicht erwehren. Als jedoch die Beleuchtung stets dieselbe blieb, und bei gänzlich eingetretener Finsterniß aus dem beleuchteten nördlichen Theile gleichsam sieben bis acht leuchtende Säulen aufstiegen, und durch einige Stunden dieselbe Richtung behielten, war an der Erscheinung eines Nordlichtes nicht länger zu zweifeln. Diese tiefe, dunkelpurpurne Beleuchtung mit stehenden, in einem Viereitreite ausgebreiteten Leuchtsäulen dauerte bis Mitternacht, zog sich allmählig mehr nordöstlich, und erreichte ihr Ende bald nach Mitternacht. Die Atmosphäre war um diese Zeit in südlicher, östlicher und nördlicher Richtung von Gewölke frei, die Luft lau und still; gegen Westen ruhten einige dichte Wolken, aus denen zuweilen ein Wetterleuchten zuckte. Das Barometer zeigte 28‴ 3‴‴ 10‴‴‴ Wiener Scala; das Thermometer + 16° Reaumur. Ueberhaupt war seit dem 10. d. M. die Atmosphäre von Agram bei angenehm warmer Witterung mit elektrischer Materie überladen, und häufig entluden sich Blitze aus den Wolken, sowohl bei Tage, als des Nachts, und es ließ sich ein bald näheres, bald ferneres Rollen des Donners vernehmen. Dabei fehlte es an Regengüssen, mitunter mit kleinen Hagelschlossen verbunden, nicht.

Dieselbe Erscheinung hatte man an den beiden Abenden vom 15. und 16. September auch zu Lemberg, wo das Nordlicht bei ganz heiterem Gestirnskreise eine halbe Stunde dauerte. Auch in Berlin, Kopenhagen und sogar in Toulouse wurde dieses Nordlicht beobachtet.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dor. tzergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 014 826 601

[redacted]
Stack
AP30
O3
1838
V.3

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.